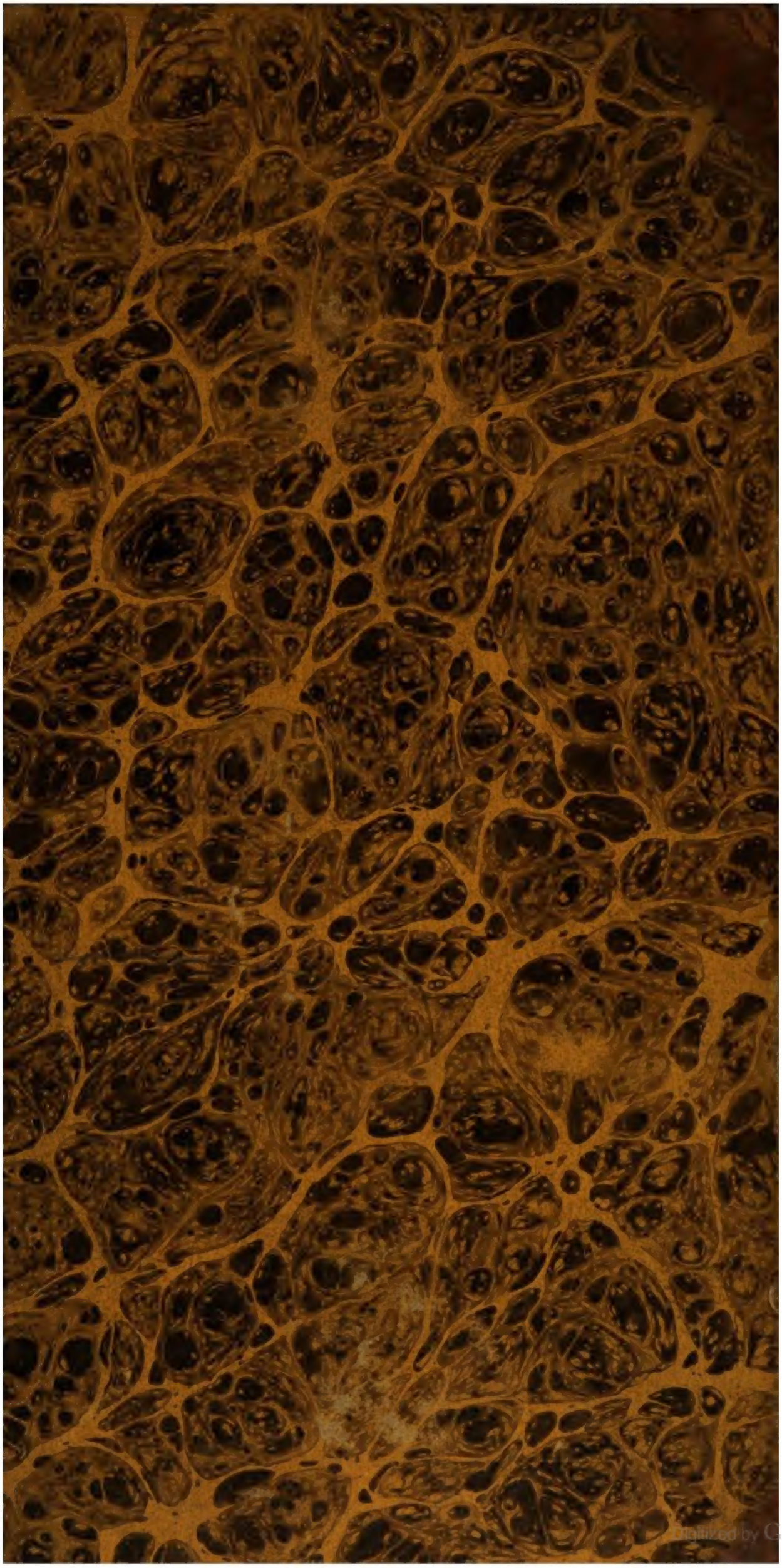
Digitized by Google

Eph. pol.
45 d.

Digitized by Google

Eph. pol. 45 d-1

<36610023140011

<36610023140011

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs- und Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

von

F. A. Rüder.

Erster Theil.

A bis F.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Johann Hübner's

Zeitungs-

und

Conversations-Lexikon.

Ein und dreißigste Auflage

dem jetzigen Stande der Cultur angemessen und mit vorzüglicher Rücksicht auf die nächste Vergangenheit und Gegenwart, besonders Deutschlands,

erweitert, umgearbeitet und verbessert

von

F. A. Rüder.

Ein vaterländisches Handwörterbuch.

Drei Theile,

mit vielen Bildnissen, vorzüglich ausgezeichneter lebender Deutschen.

Erster Theil. A bis F.

Leipzig 1824,

bei Johann Fr. Gleditsch.

15 B

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Digitized by Google

Vorwort.

Es sind seit der letzten neuen Auflage, der dreißigsten, des Hübnerschen Zeitungs- und Conversations-Lexikon, dessen erster Band in der 31sten Auflage jetzt dem Publicum überliefert wird, viele ähnliche Werke erschienen, sichtbar aber wurde in diesen Erscheinungen, was den biographischen Theil anlangt, das Ausländische mit mehr Auszeichnung als das Vaterländische behandelt. Dieses Werk soll vorzugsweise seine Aufmerksamkeit dem Heimischen und dem Vaterlande widmen und sich darin von seinen Concurrenten unterscheiden.

In so fern nur für das Fremde ergiebigere Quellen vorhanden sind, und das Einheimische bei näherer Kenntniß bei weitem einer strengern Kritik unterliegen wird, dürfen wir wohl darauf rechnen, mit Billigkeit beurtheilt und zurecht gewiesen zu werden, wo Irrungen und Lücken sind.

Das vaterländische Interesse haben wir auch auf diejenigen benachbarten Provinzen ausgedehnt, wo deutsche Sprache und Sitte herrscht, oder deutsche Regenten regieren; gewiß aber nicht das im Auslande Neue, für uns Wichtige aus dem Kreise unserer Darstellung ausgeschlossen, was unseres Vaterlandes nahe oder ferne Theilnahme jetzt oder auch nur in der Erwartung zu berühren schien.

Unter gebildeten Menschen sind die Zeitungen und die Conversation die täglichen Wege des Ideenwechsels über das, was den Zeitgenossen interessant ist, war oder zu werden beginnt.

Das War berührten wir in unserm Lexikon nur dann, wenn es ein noch sichtbarer Einfluß auf unsere Zeit berührte, zumal sich über jenes andere Werke, z. B. die allgemeine Encyklopädie von Ersch und Gruber in Fülle verbreiteten.

Desto sorgfältiger faßten wir das ist und die Zukunft ins Auge, sowohl bei Sachen, als Personen und selbst bei Meinungen.

Die neueste Geschichte, Länder- und Völkerkunde; der jetzige Handel und die Verbesserungen jedes Gewerbstandes unseres Vaterlandes; die Politik, Diplomatik und Staatswirthschaft; die Grundsätze der Regierungen und die Hoffnungen ihrer Unterthanen; die Philosophie der Religion; unsere gegenwärtige literarische Tendenz; die

Digitized by Google

populär gewordnen ernsten Wissenschaften, in so weit sie allgemein interessiren; die Künste, in so weit sie sich nicht bloß den Eingeweiheten entschleiern; die lebenden oder in der Periode unserer Zeitgenossen verstorbenen Individuen, die der Stolz unseres Vaterlandes sind, haben Artikel erhalten, oder wenigstens skizzirte Darstellungen.

Indem wir uns über alle Zweige des gemeinnützigen Wissens verbreiteten, hoben wir natürlich nur dasjenige heraus, wovon im Leben besonders geredet zu werden pflegt, und uns vor leidenschaftlicher Parteilichkeit und Vorliebe ohne Gründe in Acht genommen.

Der Herr Verleger hat schon bei diesem Bande eine Zahl von möglichst ähnlichen Bildnissen in scharfen und reinen Contouren nach guten Zeichnungen hinzugefügt, und glaubt, dadurch diesem Buche ein erhöhtes Interesse zu geben, indem die Zahl bis zu 140 à 150 Bildnissen steigen wird.

Der Erklärung der bei uns aufgenommenen fremden Wörter und deren Begriffe in Wissenschaften, Künsten, Handel und Gewerben, sind kurze Artikel gewidmet worden. Nicht ohne Schwierigkeiten fanden wir das Einziehen der nöthigen, sichern biographischen Notizen lebender, längst im Vaterlande ausgezeichneter Individuen, und manchen verspäteten Eingang bedauern wir. Dieß war der Fall bei Ludwig Devrient, dessen sehr ähnliches Bildniß ohne Biographie indessen geliefert wurde. Wir werden solche, so wie manche Zusätze, Erweiterungen und Verbesserungen, z. B. bei der Biographie des Hrn. Hofraths C. D. Beck und mehrerer Anderer, wozu zu wenig Data eingingen, auch zu den während der Erscheinung des Werks umgestalteten Zeitverhältnissen im Nachtrage am Ende des Werkes geben.

Möchten diejenigen, welche ihren Werth fühlen, um ihre Biographien oder Familiennachrichten berühmter Geschlechter, in diesem Lexikon zu erwarten, uns mit belehrenden Notizen erfreuen!

Von den Dynastien mit Einschluß der Mediatisirten wird keine übergangen werden, und wenn hin und wieder etwas vermißt wird: so ist es nur für den Nachtrag, der bei einem Werke dieser Art unvermeidlich und unentbehrlich ist, am Schlusse aufgehoben, indem das Vorhandene nicht ausreichend befunden wurde.

Der Corrector, Herr M. Stimmel, der dieses Geschäft früher bei lexikalischen Arbeiten übte, hat, die Vollständigkeit und alphabetische Ordnung betreffend, sich wesentliche Verdienste erworben.

Der Herausgeber.

Digitized by Google

A.

A, in allen bekannten Alphabeten außer in dem Aethiopischen der erste Buchstabe. — A. St. alten Styls, nach dem julianischen Kalender.

Aa. Alle celtische und germanische Völkerstämme bezeichnen mit Aa ein fließendes Wasser. Den nämlichen Namen führen 1) in Deutschland. Im Reg. Bez. Münster des pr. Westphalens 3 Flüsse, von denen einer im Kirchspiel Vehlen entspringt und nach einem Lauf von 8 ½ Meilen oberhalb Hardenberg in Overyssel sich in die Yssel ergießt. Im Reg. Bez. Minden und im Lippischen ist auch eine Aa als Fluß bekannt. Ferner im Reg. Bez. Potsdam, der in den Blankensee fällt und mit diesem beim Ausfluß bei Saarmund den Studofluß bildet. 2) in den Niederlanden, wo eine Aa bei Arendonk in der Prov. Antwerpen entspringt, über Tournhout geht und bei Cahle in die kleine Nethe fällt. Eine andere, auch Aade genannt, entspringt in Nordbrabant und fließt bei Herzogenbusch in die Dommel. Es giebt in den Niederlanden ferner ein Blockzylbaa und ein Bulleraa und 3) in Frankreich mehrere so bezeichnete kleine Flüsse. 4) in der Schweiz hat diesen Namen in der Stadt Zürich die Limmat. Andere sich in die Aar oder in kleine Seen stürzende Flüsse führen gleichen Namen. 5) In Curland entsteht durch die vereinigte Memel und eine dem Schlosse in Mietau vorbeifließende Aa ein Fluß, der einst schiffbar war, jetzt aber immer mehr versandet. Zwischen Curland und Lithauen lauft eine Heilige Aa, die südlich Liebau in die Ostsee fließt, Kreyder-Aa genannt.

Aach, ist der Name vieler Flüsse und der daran belegenen Orte; auch schließt sich mit dieser Endung mancher Ortsname. An einem Bache Aach liegt im Badischen Bez. Amt Stockach die Stadt Aach an den nach Freiburg und Constanz führenden Straßen mit 100 H. und 600 Einw.

Aachen, im pr. Reg. Bez. Aachen des Großh. Niederrhein, Aix la chapelle, Kaisers Carls des Großen Geburtsort, Residenz und Grabstätte im hiesigen Münster. Aachen hat 32,000 Einw. mit sehr bedeutenden Tuch- und Nadelfabriken. Berühmt sind von Alters her die hiesigen warmen Bäder, welche Napoleon der Stadt, die vormals Reichsstadt war, entzog, der aber die preuß. Regierung solche zurückgab. 3 Quellen versorgen die 8 Bäder, welche auch zum Trinken benutzt werden, das Wasser beschwert aber den Magen. Zu den merkwürdigen Gebäuden gehört das ehrwürdige Rathhaus und die Kirche unsrer Lieben Frauen. Folgende Friedensschlüsse wurden hier unterzeichnet 1) zwischen Frankreich und Spanien unter Vermittlung Englands und Hollands 1668 2. Mai. 2) zwischen Frankreich, Östreich, England, Holland, Spanien, Sardinien, Modena und Genua am 18. Octobr. 1748. 3) 1818 hielten hier die fünf europäischen Großmächte Congreß bis October 9.

Aack, vorn und hinten stumpfe Rheinfahrzeuge.

Aahuss, eine kleine Stadt und Residenz des mediatisirten Fürsten zu Salm-Neu-Kyrburg im preußischen Westphalen am Flusse Aa mit 300 Häusern und 1100 Einw.

Aalborg, Stadt und Hauptort des dänischen Stiftsamts und Bisthums Aalborg, liegt an der Südseite des Meerbusens Limfiord, hat 5000 Einw., viele Handlung, eine Thranbrennerei, Seifensiederei, Zuckerläuterung und Seidenmanufactur, ein Schloß Aalborghuß genannt und mehrere tiefe und geräumige Häfen, in welche man aber ohne Lootsen nicht einlaufen kann. Die Hauptausfuhr sind Getreide, Wolle, Butter und Heringe.

Aalen, eine ehemalige Reichs- und jetzt Landstadt im Kocherthale des Jaxtkreises Würtembergs mit 256 H. und 2400 Einw. Bis 1802 behauptete diese Stadt ihre demokratische Verfassung, hatte sehr geringe Abgaben und beträchtliche Activcapitalien. Jetzt ernähren Tuchweberei, Brauerei und Rothgerberei die Bürger hauptsächlich neben ihrer Landwirthschaft in einer sehr fruchtbaren Feldmark, welche die Aal bewässert.

Aar, (fließendes Gewässer bedeutend) giebt

mehreren Flüssen den Namen, 1) in Deutschland, a) dem bei Wehen im Nassauischen entstehenden Flusse, der bei Dietz in die Lahn fällt. Sein Thal führt den Namen auf der Aar. b) dem aus der preuß. Standesherrschaft Hohen-Solms strömenden, oberhalb Herborn im Nassauischen in die Dille fallenden Flusse, sonst auch Ahrdt genannt. Dieß Aarthal ist sehr wiesenreich. c) dem bei Arolsen im Waldeckschen entspringenden Flüßchen, das in die Twiste fällt. d) dem in der Eifel entspringenden Flusse, auch Ahr genannt, der oberhalb Bonn bei Sinzig in den Rhein fällt. 2) in der Schweitz, dem am Finsteraarhorn im Bernischen entspringenden Flusse, aus der Vereinigung der Gletscherwasser Aarbach und Finsteraar, so wie der Lauteraar, der bei Coblenz im Canton Aargau in den Rhein fließt.

Aarau, Hauptort des Cantons Aargau in der Schweitz am Flusse Aar, mit 3500 katholischen und reformirten Einw., der sich durch Gewerbe, Bildung und seine treffliche Schulanstalt mit 8 Lehrern auszeichnet. Am 9. und 11. August 1812 wurde hier zwischen den Cantonen Zürich und Bern von einer und den Cantonen Lucern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug der sogenannte neue Landfriede geschlossen.

Aarberg, Stadt an der Aar, 2 M. von Bern, Sitz eines bernischen Oberamts von 50 Häusern, mit einem Schlosse, von dem die niederländischen Grafen Arberg abstammen.

Aarburg, Stadt im Canton Aargau beim Einfluß der Wigger in die Aar mit 50 H. und 1000 Einw. Das hiesige Schloß dient dem Canton zum Waffenplatz und ist befestigt.

Aargau. Dieser Canton der Schweitz ernährt auf 36 Q. M. 146,000 z. Th. reform. und katholische Einw. Er hat 11 Bezirke, jeder hat einen Oberamtmann, einen Schulrath und ein Gericht, jeder Kreis einen Friedensrichter, jede Gemeinde einen Amman und Gemeinderath. Das Hauptgebirge ist der Jura, dessen höchste Spitze im Canton, die Wasserflüh 2880 Fuß und die Gißliflüh 2710 Fuß über das Meer sind. Die Aar, die Reuß und die Limmat vereinigen sich erst darin und dann mit dem Rhein. Berühmt sind die Schwefelbäder zu Baden und zu Schinznach. Nebel herrschen hier zum Nachtheil der Vegetation spät im Jahre, weil manche Landstrecken noch nicht hinlänglich entsumpft sind und daher die Witterung schnell wechselt. Die zahlreichen Taubstummen (über 300) und Cretinen finden sich auf der nördlichen feuchten Abdachung. Die Landwirthschaft und die Wiesenwässerung sind vortrefflich, doch kränkelt die Viehzucht. Die Gemeinheiten sind noch nicht sämmtlich vertheilt. Getreide wird ausgeführt, das überall in der Schweitz durch hohen Preis zur Production ermuntert. Die vortrefflich bewirthschaftete Waldung hält 88,000 Jucharte zu 45,000 Berner Q. Schuh. Das Eisenerz wird roh ausgeführt. Ein Handelsrath und 2 Messen zu Zurzach befördern das Gewerbe. Die Staatsverfassung dieses aufgeklärten Cantons ist demokratisch. Sein Einkommen beträgt an 200,000 rthlr. und giebt einen Beweis, daß Demokratien bei vielem Aufwand für nützliche allgemeine Staatsanstalten unsrer Civilisation sich dennoch wohlfeil einrichten können, indem alle Beamtengehalte sehr mäßig sind. Das Volk wählt die Gemeinde- und Kreisvorsteher, theils lebenslänglich, theils auf 5 Jahre, $\frac{2}{3}$ seiner 150 Glieder des großen Raths, welcher die Souveränetät und Gesetzgebung ausübt, aber zur Hälfte katholisch seyn muß. Der Amtsburgermeister hat den Vorsitz und ernennt aus seinem Mittel 13 Personen des kleinen Raths, von denen 6 kath. und 6 ref. seyn müssen, (die vollziehende Gewalt), welches die Beamten und das Aarauer Oberappellationsgericht von 13 Gliedern, von denen wenigstens 6 einer der beiden herrschenden Kirchen zugethan seyn müssen, besetzt und Vorberathung der Geschäfte des großen Raths übt.

Aarhuss, Stadt von 5800 Einwohn., Sitz eines dänischen Bischofs und eines Stiftsamts gleichen Namens am großen Belt in einer fruchtbaren Gegend. Aus dem nahen Brabad oder Aarbyesee strömt ein Fluß durch die Stadt und bildet den Hafen, der viel Getreide, Vieh und Wollenwaaren besonders nach Kopenhagen ausführt. Auch dieser Platz leidet sehr durch den verminderten Handel nach Norwegen und hat eine Überfahrt nach Seeland.

Aaroninseln, eine zu den ostindisch-niederländischen Gewürzinseln gehörige Gruppe.

Aarwangen, großes wohlgebautes ref. Pfarrdorf Cantons Bern an der Aar mit einer Brücke und einem Schlosse, Sitz eines Oberamts.

Aba (franz. Abats), eine Art groben ungefärbten wollenen Tuchs, das Macedonien verfertigt und Salonichi ausführt. Die sehr große Wohlfeilheit macht es zu einem Handelsartikel für Kleidung und zum Packen in der Levante. — Berg in Armenien, aus welchem angeblich der Euphrat entspringt.

Abaca, flachsartige Fasern der Pisangpflanze; aus den feineren weißen Faden verfertigt man leinwandsartige Zeuge, aus den grauen gröberen, Stricke und Taue.

Abach, Marktfl. an der Donau im bairischen Regenkreise mit 540 Einw. Kaiser Heinrich II. wurde auf der von ihm später erneuerten Heinrichs-Burg geboren. — Nahe dabei liegt das abacher Wildbad, das den Geruch fauler Eier hat.

Abacou, (Lucayo-Insel) eine der brittischen Bahama-Inseln mit den Häfen S. Carleton und Marshes.

Abad, ein indopersisches Wort, welches Wohnung, Residenz, oder Bau bedeutet und daher in Ostindien dem Namen vieler Städte beigefügt wird.

Abalienandi jus, Veräußerungsrecht.

Abana, 1) ein Nilarm in Abyssinien (blauer Nil) 2) (Amana) Fluß mit Quellen auf dem Antilibanon, der sich in der syrischen Wüste nicht weit von Damascus verliert.

Abandon, (Abtretung) ist im Seerecht, die unbedingte vollkommene, an Zeitfristen gebundene Entsagung des Eigenthumsrechts einer flüssigen Ladung und der ledigen Fässer an die Rheder des mit der Ladung befrachteten Schiffs, ferner des Schiffes selbst an die Ladungsinteressenten oder Schiffsgläubiger für Forderungen, selbst wenn die Cession dem Cessionar ganz nutzlos ist. In der Regel haftet der Rheder dem Eigenthümer nur mit Schiff und Fracht, dagegen der Rheder dem Lieferanten von Reparaturen eines Schiffs und dessen Verproviantirung, auch außer dem Werthe des Schiffs verhaftet bleibt. Der Abandon ist eine Wohlthat für den Versicherten, um einem langwierigen Rechtsgange mit dem Versicherer auszuweichen und pflegt Statt zu finden bei Schiffsaufbringungen, Schiffbrüchen, beschädigenden Strandungen, bei Arresten fremder Regierungen, bei zufälligen Schiffsbeschädigungen auf der Fahrt und bei Vermissungen der Schiffe. Das franz. Handelsgesetzbuch ist in seinen Bestimmungen, wann und in welchen Formen die Güterabtretung an den Versicherer Statt finden kann, sehr deutlich und das Verordnete der Natur des Contracts durchaus gemäß.

Abandonniren, etwas aufgeben, im Seew. beschädigte oder für verloren angenommene Schiffe und Güter dem Versicherer überlassen.

Abano, Badort in Reg. Bez. Venedig bei Padua mit 2870 Einw., vortrefflichen Schwefelthermen und Wetzsteinbrüchen.

Abarbei, Abbas (Apapi), persische Münze von 40 Cabechi oder 2 Mancoudi (8 bis 12 Gr.)

Abassiden, Geschlecht von 37 Kalifen, welches von 749 bis 1258 auf dem Throne herrschte. Ihre Nachkommen (el Abassi) leben noch jetzt als angesehene Männer in der Türkei und in Indien.

Abats, macedonisches Packtuch für den besseren Tabak.

Abatucci (Jean Charles), Sohn eines franz. Divisionsgenerals, der in gleicher Würde im 26jährigen Alter beim Brückenkopfe zu Hüningen fiel. Moreau setzte ihm 1801 ein Denkmal auf der Rheininsel.

Abauyvarer, ungrische Gespannschaft mit 140,000 Seelen, meistens waldicht.

Abuzi, grobes ostindisches Packtuch 10 ½ Elle lang und kaum ¼ Elle breit. Man hat auch doppeltes.

Abbaacken, ein Fahrwasser zur Bezeichnung mit farbigen Tonnen versehen und neue Canäle oder Straßen mit Hölzern abstecken.

Abbé, s. Abt.

Abberufung. Diese übt nach dem Staatsrecht einzelner Länder bald eine alte, bald eine occupirende Regierung wider einzelne Klassen der für immer, oder auf eine Zeit lang ausgewanderten Unterthanen oder Bürger, und fordert solche alsdann von ihren außer Landes eingeleiteten Dienst- oder Unterthanenverhältnissen in ihr Geburts- oder durch Ansässigkeit erwähltes Vaterland zurück.

Abbeville, Hauptort eines Bezirks im franz. Dep. der Somme an diesem Flusse mit 18,000 Einw. Auch Fabriken, Leinwandweberei und Seifensiedereien blühen hier und der Handel überhaupt. Die Fluth und Ebbe reicht im Flusse bis hier.

Abbot, s. Colchester Lord.

Abbreviatoren, Referendarien und Notarien der apostolischen Kanzlei. Sie vergleichen die Richtigkeit der Ausfertigungen mit den Beschlüssen der Obern auf ihren Ausfertigungsvorschlag. Nur ein Theil derselben sind Geistliche und die übrigen Laien. — Abbreviatur nennt man eine Schrift mit so viel Buchstaben, daß die fehlenden leicht bemerkt werden — Abbreviatur des Notars, die Bemerkung des Hauptinhalts eines künftigen Instruments.

Abbt (Thomas), aus Ulm geb. 1738 † 1766, war einer der deutschen Schriftsteller, welche unsrer Literatur in Lessings Zeitalter eine würdigere Gestaltung gaben. Der schwäbische Miller trug zu seiner Bildung bei. Nach vollendeten Studien in Halle, wurde er 1760 Professor der Philosophie auf der Frankfurter Universität, 1761 Prof. der Mathematik in Rinteln. Bald hernach trat er mit Nicolai und Moses Mendelsohn in Verbindung. Im J. 1765 begann seine Bekanntschaft mit dem Grafen Wilhelm von Schauenburg-Bückeburg, in dessen Dienste er bald hernach trat. In Bückeburg starb er an

einer Hämorrhoidalkolik, als er kaum angefangen hatte, sich einen berühmten Namen, besonders durch seine Schrift vom Verdienste zu machen.

Abdachung, die Neigung einer Fläche gegen den Horizont, welche bei Gebirgen, Dämmen, Deichen, Straßen, Mauern u. s. w. Statt finden kann.

Abdankung, von Thronen war von jeher selten. Diejenigen der civilisirten europäischen Welt in unserm Jahrhundert sind folgende. Vom deutschen Kaiserthrone stieg der letzte unsrer Kaiser Franz II., als die Säcularisationen, die Mediatisationen, der Rheinbund und sein Protectorat ihm nicht mehr erlaubten Schutz und Schirm im Reiche zu bleiben. In Schweden dankte nach einer Militär-Insurrection besonders des Adels, König Gustav III. am 29. März 1809 für seine Person ab. In Spanien zu Gunsten Napoleons 1808, König Carl IV. und Ferdinand VII. In Sardinien König Carl Emanuel IV. 4. Juni 1802 nach Beraubung seiner Continentalstaaten und dessen Thronfolger Victor Emanuel am 13. März und 19. April 1821 nach der piemontesischen Militärinsurrection. Am Schlusse vorigen Jahrhunderts legte Stanislaus Poniatowsky, letzter König von Polen die Krone nieder.

Abdera, eine Stadt im vormaligen Thracien und eine griechische Kolonie in diesem barbarischen Lande. Ihre Einwohner, Abderiten, waren wegen ihrer unklugen Streiche sammt ihrem Magistrat verrufen. Ihr gelehrter Landsmann Demokrit wurde von ihnen vertrieben, indeß er sie und sie ihn für einen verschrobenen Kopf hielten. Eine ihrer Thesen war, daß das menschliche Geschlecht, und besonders die Abderiten, sich in ihrem Zeitalter auf der höchsten Stufe des menschlichen Erkenntnisses befänden. Unser launiger Dichter Wieland benutzte diese griechische Sage, um seinem Zeitalter in der Entwickelung des Abderitismus manche herbe Wahrheit scherzend in Erinnerung zu bringen.

Abdest, das Waschen der Türken, ehe sie ihr Gebet verrichten, sei es in oder außer der Moschee, oder ihren Koran lesen. In Ermangelung des Wassers bedienen sie sich zur körperlichen Reinigung des Sandes. In Ermangelung beider und der nicht füglichen Ablegung der Kleider oder wegen Entblößung der zu waschenden Theile, machen sie wenigstens die Geberden, als wenn sie sich wüschen.

Abdication, s. Abdankung.

Abélard (Peter), lebte in Frankreich von 1072 bis 1142, Prior zu St. Marcell bei Chalons. Seine Gebeine ruhen, nach der Wanderung, im pariser Museum unter einem Denkmal aus Steinen der Abtei Paraclet auf dem pariser Kirchhofe des Père la Chaise. Seine Liebesgeschichte mit des Canonicus Fulberts Nichte Heloise ist bekannt, und des Oheims grausame Rache an dem Verführer Abélard durch Entmannung. Für sein Zeitalter war er in der aristotelischen Philosophie und noch mehr in der Philologie, Theologie und Jurisprudenz erfahren. Mit dem Alter immer aufgeklärter, wuchsen seine Feinde, weil er die Fackel seines Geistes heller als seine vornehmen Zeitgenossen leuchten ließ. In der Jugend zu lebensfroh, machte ihn sein Unglück und der Neid seiner Collegen oft grämlich, sogar gegen seine Geliebte, deren Correspondenz uns das Mittelalter erhielt.

Abele, eine östreichische freiherrliche Familie, mit hungarischem Indigenat und Landstandschaft in Tyrol, Görz und Crain.

Abenberg, Stadt im Landgericht Pleinfeld, des bairischen Rezatkreises, mit 1060 Einw., fabricirte schwarze Spitzen und Nadeln. Im gemeinen Leben heißt sie Klein-Amberg.

Abencerragen, eine maurische Familie, oder richtiger orientalische Familien-Association, die kurz vor der Eroberung Granada's durch den Arm der Christen unter Ferdinand dem Katholischen von Arragonien und seiner Gemahlin Isabelle von Castilien, wider eine andere Familien-Association, Namens Tegri, dort wüthete. Der Haß beider Associationen wider einander erleichterte dem Kreuzheere unter dem Cardinal Ximenes den Sieg.

Abend (Westen), in dem die Gestirne untergehen.

Abendmahl (Eucharistia), das Sacrament, welches Christus beim letzten Passahmahle mit seinen Jüngern einsetzte. Die katholische und griechische Kirche verstehen die Einsetzungsworte „das ist mein Leib, das ist mein Blut" buchstäblich und nehmen an, daß die priesterliche Weihung, das Brot und den Wein, in den Leib und in das Blut Christi durch Transsubstantiation verwandelte. Doch empfängt der katholische Laie nur die Hostie, weil angenommen wird, daß mit dem Leibe ohnehin das Blut verbunden sei, um der Entweihung des Weins durch Verschüttung zu begegnen. — Die lutherische, beim Genuß des Abendmahls in beiderlei Gestalt, glaubt die geheimnißvolle Mittheilung des Leibes und Blutes Christi an die Communicanten. — Die reformirte (welche statt der Oblate weißes Brot genießt) betrachtet Brot und Wein als Symbole des Leibes und Blutes Christi und braucht die Formel „das bedeutet meinen Leib, das bedeutet mein Blut." Die evangelische

Kirche hat auch hierüber beide letztere Kirchen vereinigt. Alle christliche Secten feiern aber das Abendmahl zum Andenken des Stifters der christlichen Religion, zur Stärkung und Bestätigung ihres Glaubens und verbinden damit Reue über ihre Sünden und fromme Entschlüsse für die Zukunft.

Abendweite, heißt der Abstand des Punkts, in welchem ein Stern untergeht, vom wahren Westpunkte.

Abensberg, Stadt von 280 Häus. und 1100 Einw. im bairischen Regenkreise am Flusse Abens, hat Tuch- und Wollenweberei. 1809. 20. Apr. siegte Napoleon hier an der Spitze der Baiern und Würtemberger wider die Östreicher. Der baierische Geschichtschreiber Joh. Aventin, begraben zu Regensburg, wurde hier geboren.

Abensberg und Traun, ein altes gräfl. Geschlecht in Östreich.

Abenteuer, ein kühnes verwegenes Unternehmen, eine wunderbare Erscheinung oder deren Erzählung. Abenteuerlich, alles Ungereimte und zu Üppige in romantischen Dichtungen. Abenteuer suchen, in der Seesprache, aufs Gerathewohl Fracht suchen.

Abercrombie (Sir Ralph), geb. 1733., starb 1801 als brittischer Generallieutenant und damaliger Heerführer an einer Wunde in einem Landtreffen wider die Franzosen in Ägypten bei Abukir.

Aberdamm, kleine Stadt im Kreise Elnbogen in Böhmen, welche eine Art schweitzer Käse verfertigt.

Aberdeen. Old aberdeen, ein Dom in der schottischen Grafschaft Aberdeen, mit 2000 Einw., einem Bischofssitz und einer Universität von 200 Studenten. — New-Aberdeen, Stadt nahe dabei, zwischen dem Meere und den Flüssen Dee und Don, hat 22,000 Einw., viele Fabrikatur in Wolle, Baumwolle, Linnen ꝛc., ebenfalls eine Universität, eine literarische Gesellschaft und einen 1200 Fuß langen Molo.

Aberglaube (Afterglaube), Mißbrauch des wohlbegründeten Glaubens, der eben so vielartig seyn kann, als der Glaube und dessen Quellen; setzt, wie der Aberwitz, Unfreiheit und Überspannung zu verkehrtem und irrigem Urtheil voraus. Er äußert sich besonders bei Urtheilen über Gott, Naturkräfte und deren Einwirkung auf menschliche Schicksale und folgert unvernünftig aus oft nicht einmal richtigen Erscheinungen.

Abfahrtsflagge, zeigt durch ihre Befestigung am Hintertheil baldige Abfahrt eines Schiffes.

Abfall der Niederlande, s. Niederlande.

Abfindung (bei deutschen Bauergütern). Wo ein Bauerngut untheilbar ist und einem Erben unter mehreren sonst gleichen Erben allein zufällt, pflegen letztere eine kleine Competenz von dem untheilbaren Gute zu erhalten. Es ist ein Bedürfniß deutscher Gesetzgebung, hierin theils manches Alterthümliche weiser umzuändern, theils entlegene Grundstücke nicht ferner zwangsweise bei einander zu halten und den häufigen Abfindungsprocessen durch deutlichere Gesetze zu begegnen.

Abgaben, sind Leistungen zur Bestreitung der Staatsbedürfnisse. Es ist irrig, daß sie das Capitalvermögen, selbst in dringenden Nothfällen, nicht angreifen müssen; richtiger aber, daß durch Steuern das nothwendigste Lebensbedürfniß eigentlich nicht verkümmert werden sollte, weil dieß zu inhuman für die wenig begabten Klassen der Staatsfamilie ist. Bei jetziger Höhe derselben dürfte es den Reichthum zu sehr begünstigen, wenn sie nur das reine Einkommen in angemessenen Verhältnissen treffen, sobald z. B. sehr schwere Staatsschulden einen Staat drükken. Sie zerfallen außer der alten Staatsdotation in Grund-, Gewerbe- und Capitalsteuern. Direct nennt man solche, wenn man sie geradezu vom Einkommen bezieht, und indirect, wenn sie Luxus, Verbrauch ꝛc. und folglich nur mittelbar den Beiträger treffen.

Abgeordnete, werden in Ständeversammlungen und auf Landtagen, diejenigen vom Volke erwählten Glieder genannt, welche weder durch Geburtsrecht noch durch Ruf des Monarchen ihren Sitz erlangten.

Abgötterei, ist dem anerkannten Glauben der Civilisation an einen Gott entgegengesetzt. Eben so nennt man jede übertriebene Verehrung irdischer Gegenstände.

Ab instantia freisprechen, heißt Sistirung des Untersuchungsverfahrens in Criminalsachen.

Ab intestato sterben oder erben, findet Statt, wenn der Erblasser ohne Verfügung über den Nachlaß gestorben ist.

Ablass, ist nach dem kathol. Dogma die unmittelbare Nachlassung der alten Kirchenbußen und der zeitlichen Strafen der Sünde, die der trienter Kirchenrath der Kirche bestätigte, mit dem Urtheil, daß es für die Gläubigen nützlich sei, zur Tilgung der geistlichen Sündenschuld vor Gott, die von der Kirche ertheilten Ablässe zu lösen, obgleich die äußerlichen Kirchenbußen in den meisten katholischen Staaten außer Übung gekommen sind. Da aber den Gläubigen nicht die Sünden selbst nachgelassen werden: so müssen sie vor der Erlassung eine vollständige reuige

Beichte thun und den ernstlichen Willen haben, die vorgeschriebenen geistlichen Uebungen vollständig zu verrichten. Auch zur Nachlassung der zeitlichen Strafen im Fegefeuer können Ablässe genommen werden.

Abo, Handelsstadt und Universität mit 250 Studenten in Finnland. Durch den Hafen Backholm, Mündung des Auro-jocki, communicirt sie mit dem bothnischen und finnischen Meerbusen. Sie hat 14,000 Einw. und ist der Sitz eines lutherischen Bischofs. Auf den Höhen umher liegen über 100 Windmühlen. Am 7. August 1743 schlossen hier Rußland und Schweden einen Frieden, der dem Herzoge Adolph Friedrich in Holstein, Bischof zu Lübeck, die Thronfolge Schwedens sicherte.

Abolition, Aufhebung der Strafe und Untersuchung gewisser Verbrechen.

Abomeh (Abomay), schlecht gebaute Residenz des africanischen Negerkönigs von Dahomeh an der Sklavenküste mit 24,000 Einw. und bedeutendem Handel.

Abonnement (Franz.), Vorausbezahlung z. B. auf eine Reihe Theater- und Concertvorstellungen gegen Verringerung der gewöhnlichen Preise. — Im Assecuranzwesen heißt Abonnement Überlassung des Versicherten, wegen beschädigten Zustandes an den Versicherer. — Abonnement suspendû, Aufhebung des allgemeinen Contracts bei gewissen Fällen.

Abplattung, der Erde, drückt die Differenz des geringeren Erddurchmessers zwischen den beiden Polen und des Durchmessers über den Aquator aus. Beide Durchmesser verhalten sich wie 333 zu 334.

Abprotzen, heißt in der Artillerie den Hintertheil der Lavette von dem Vorder- oder Protzwagen abheben und ihn zum Laden auf dem Boden ruhen lassen.

Abraham a Santa Clara, ein beliebter katholischer Volksredner und zugleich Hofprediger, 40 Jahre lang zu Wien. Er wurde 1642 zu Krähenheimstetten in Schwaben geboren und war Augustinermönch, auch definitor provinciae seines Ordens und starb 1709. Seine Freimüthigkeit, womit er manche Laster seiner Zeit angriff, verschaffte ihm einen unbegränzten Beifall, denn er züchtigte besonders die Laster in den höhern Ständen. Er liebte durch auffallende Büchertitel und durch oft grobe Scherze, so wie durch unerwartete Wendung seines Vortrags seine Zuhörer und Leser in steter Aufmerksamkeit zu erhalten und wirkte sein ganzes Leben hindurch sehr kräftig auf sein Publicum.

Abrahamsson, ein in Schleswig 1744 geborner berühmter didaktischer Dichter, der 1812 in Kopenhagen als Inspector der Akademie der Landcadetten starb.

Abrantes, eine befestigte Stadt am Tajo, mit 3500 Einw., in der portug. Provinz Estremadura, in einer schönen gebirgigen Gegend. Napoleon legte davon dem nun verstorbenen General Junot den Herzogstitel bei.

Abreojos, Abrojos, Abrolhos (in portugies. und span. Sprache), Öffne die Augen. 1) Eine Gegend voll blinder Klippen, südöstlich von Porto-Seguro, an der brasilischen Küste bei der Insel St. Barbara; 2) eine Untiefe südlich bei Hayti; 3) östlich der Turks Islands bei den Bahamas; 4) einige Inseln westlich Neu-Holland.

Abrud-Banya (auraria magna), Altenburg, Großschlatten am siebenbürger Flusse Ompoly, Sitz eines Oberbergamts, mit reichen Gold- und Silbergruben, auch Goldwäschen, hat 2100 Einw.

Abruzzo, eine gebirgige Provinz Neapels in 3 Districten, am adriatischen Meere, in den Apenninen, von 248 QM. und 600,000 Einw., durch welche die Östreicher zur Herstellung der absoluten Monarchie 1821 nach Neapel vordrangen.

Absberg, Städtchen des bairischen Rezatkreises im Nordgau, mit 500 Einw., dem Fürsten Wrede gehörig.

Abschatz, eine freiherrliche Familie Schlesiens, deren Stifter Albert 1343 lebte. Sie zeichnete sich besonders in der landschaftlichen Verwaltung Schlesiens aus. Hans Aßmann v. Abschatz † 1699 zu Liegnitz, zu seiner Zeit ein geschätzter deutscher Dichter. Noch sollen auf Kummernig und Camin zwei Linien dieses Geschlechts in Schlesien blühen.

Abschied. Die Sammlung der Beschlüsse berathschlagender Versammlungen nennt man Abschied, z. B. bei Land- und Reichstagen.

Abschnitt, in einem Festungswerke, nennt man eine zweite verschanzte Linie, nachdem die erstere verloren worden, um die Vertheidigung eines engeren Raums noch fortzusetzen.

Absoluter Monarch, ein solcher, der für seine Staatshandlungen durch keine weltlichen Rücksichten, wohl aber durch seine landesväterliche Ehre und durch seine Verantwortlichkeit gegen Gott gebunden ist. Diejenigen, die der heil. Allianz beigetreten, haben diese Verpflichtungen in der Beitrittsacte feierlich anerkannt.

Absolution, Lossprechung oder wenigstens Begnadigung. — Absolutio defunctorum ist in der römischen Kirche der Segen, der am Grabe oder über den Leichnam eines Verstorbenen gesprochen wird. — General-Absolution ertheilt der Priester dem Sterbenden, der nicht mehr beichten kann.

Abstecken, geschieht bald für ökonomi-

sche, bald für militärische Zwecke, bald für Bauzwecke und bezeichnet die Gränzen, in denen eine Umgestaltung der jetzigen Oberfläche vorgenommen werden soll.

Abstinenz, die Enthaltung von Fleischspeisen nach Vorschrift der kathol. Kirche, an gewissen, zum Fasten bestimmten Tagen.

Abt, ist ein Vorsteher eines Klosters, oder ein bloßer geistlicher Titular. Unsre gefürsteten Äbte sind in Deutschland verschwunden nach der Entschädigung des Reichsdeputationsrecesses. Nur in protestantischen Landen fungiren noch einige Äbte auf Landtagen als Sinecuristen, welche im Sitz ihrer Abteien einige Conventualen angeblich zu ihrem Beistande um sich haben. In Frankreich und Italien gab es viele Titeläbte, oder die sich den Titel beilegten, vor der Revolution, sie verschwanden als ein überflüssiger Auswuchs der Hierarchie; es scheinen sich aber jetzt von neuem Aspiranten zu höheren geistlichen Ämtern diesen Titel beizulegen. — Abtei, ein Kloster, worin ein Abt oder eine Äbtissin das Vorsteheramt führt.

Abtackeln, heißt, eines Schiffs Anker, Segel, Tauwerk und Geschütz ins Magazin legen. Am gebräuchlichsten ist dieß zur Friedenszeit bei Kriegsschiffen.

Abukir (Schlacht bei), in welcher 1798. 2. u. 3. Aug. die franz. Flotte unter dem Admiral Brueyes fast ganz von der engl., unter Admiral Nelson, vernichtet wurde. In Folge dieser Seeschlacht bildete sich die zweite Coalition wider das revolutionirte Frankreich mit noch ungünstigerem Erfolge als die erste und gelangte Ägypten auf eine kurze Zeit unter türkische Oberbotmäßigkeit.

Abweichung, vom Wege eines Schiffs, das versichert worden, seine Fahrt nach einem gewissen Hafen glücklich zu vollenden. Nur aus dringenden Ursachen darf ohne Nichtigkeit der Verpflichtung des Versicherers, der Capitän seinen im Versicherungscontract angegebenen Weg verändern. Solche dringende Ursachen sind: Stürme, nöthige Ausbesserung des Schiffs, Ausweichung feindlicher Schiffe, Aufruhr und Krankheit der Mannschaft, Aufsuchung einer Convoi bei eintretender Gefahr u. s. w. Indeß sind wenige Seegesetze hierin bestimmt und das Herkommen schwankt.

Abwesenheit. Über die gesetzlichen Folgen derselben weichen die Landesgesetze sehr von einander ab. Da im Jahr 1813, im Heereszuge Napoleons nach Rußland, so viele Tausend Deutsche verloren gingen, von denen freilich wenige ihre Gefangenschaft und den Transport ins Innere überlebt haben mögen: so können doch Einige daselbst noch leben, und es ist zu verwundern, daß noch nicht in allen gewesenen Rheinbundsstaaten über die Erbschaften dieser Verschollenen genaue Gesetze erfolgt sind. — Alle Geistesabwesenheiten mit oder ohne fixe Ideen, welche eine schlechte oder unmoralische Gutsverwaltung veranlassen, qualificiren den Betreffenden zur Curatel in jeder guten Justiz.

Abyssinien, s. Habesch.

Abzugsgeld, oder Nachsteuern, welche vormals in Deutschland fast allgemein Statt fanden, wenn Bürger oder Unterthanen aus einem Staat in den andern überwanderten. Im 18. Jahrh. hob die deutsche Bundesacte die Nachsteuer auf, in so ferne das Vermögen in einen andern deutschen Bundesstaat übergeht und mit diesem nicht schon vorher durch Freizügigkeitsverträge besondere Bestimmungen getroffen worden sind. Es wird jetzt nur noch retorsionsweise von den deutschen Staaten gegen ausländische angewandt. Die Doctoralmeinung, daß kein Gemeindeglied sich oder sein Vermögen oder Nachlaß seiner Gemeinde in Beiträgen zu ihren Lasten entziehen könne, führte die Rechtsgewohnheit ein, nach welcher jedes Gemeindeglied zur Bezahlung der Gemeinschulden und Lasten einen Theil seines Vermögens zurück zu lassen, angehalten werden könne. Daher nahm am Ende jede Gerichtsobrigkeit das Abzugsgeld, bis man zu fühlen anfing, daß dieser Zwang den ihren Wohnsitz wechselnden Begüterten eine unleidliche Last sei.

Ac. 1) Abkürzung für Academia. 2) A. C. Augsburgsches Glaubensbekenntniß vor Kaiser Carl V. 3) Dasselbe Zeichen bedeutet das Jahr nach Christi Geburt. 4) a. c. anni currentis, im laufenden Jahre.

Acadie, s. Neuschottland.

Acajou (Nierenbaum, anacardium occidentale L.), wächst im östlichen Brasilien, hat die Größe eines Apfelbaums, kleine gelbröthliche Blüthen und nierenförmige Früchte auf birnenähnlichem fleischigen Fruchtboden, deren Saft ein specificum gegen die Wassersucht seyn soll. Das Holz in Blöcken, Balken und Brettern ist glatt, gemasert und gewässert. Die Britten nennen das Holz: weißes Mahagony.

Acapulco, Stadt mit dem besten mexicanischen Hafen am stillen Meere, von etwa 4000 Einw. Die nahen unabgezapften Sümpfe und die brennende Hitze in Folge des Zurückprallens der Sonnenstrahlen vom nahen vegetationslosen Gebirge machen die Stadt überaus ungesund. Vergebens durchbrach man das Gebirge und leitete einen Zug des Seewindes nach der Stadt. Der Hafen der Stadt liegt südöstlich. Der meiste Handel ward hier mit Waaren von und nach Manilla ge-

trieben, wird sich aber, wenn Mexico's Schicksal als Staat völlig bestimmt worden, anders bilden.

Acatholici, so nennt man die Protestanten beider evangelischen Confessionen und andere Religionsverwandte in katholischen Staaten, wo sie gewisse kirchliche und bürgerliche Rechte gesetzlich besitzen, versteht aber immer darunter Christen, die von der katholischen Confession abweichen. Nach dem Religionsgesetze Josephs II. von 1791 ist jenes Wort abgeschafft, und theilt man die hungarischen Protestanten in solche von der augsburgischen und helvetischen Confession.

Acceptans, nannte man vormals in Frankreich die sich der Bulle unigenitus fügenden katholischen Geistlichen, opposans diejenigen, welche den Freiheiten der gallicanischen Kirche anhingen.

Acceptation, Annahme, Anerkennung a) eines Wechsels zur Zahlung auf die Verfallzeit, entweder von Bezogenen oder nicht Bezogenen, aus Achtung für den Aussteller, b) einer angetragenen Schenkung, eines Eides u. s. w.

Acceptiren, s. Acceptation.

Accessist, ist ein Amtsgehülfe mit oder ohne eine kleine Besoldung, der aber ein Anwartschaftsrecht auf Stellen hat, in deren Geschäftskreise er bereits arbeitet. Es gibt eben sowohl Accessisten in der Raths-, als in der Expeditionsstube.

Accessit, bei Preisaufgaben der zweite Preis.

Accidens, zufälliges Beamteneinkommen außer dem, was feste steht, es mag dieß Besoldung oder Emolument, d. h. Amtsnutzung, seyn. Im Geiste unsrer Zeit arbeitet man immer mehr dahin, wo es sich irgend paßt, die Staatsdiener auf festes Einkommen zu setzen, um manchen Mißbräuchen sportulirender Eigennützigen zu begegnen.

Accise, Acziese, auch sonst Impost oder Licent genannt. Sie hieß erst Ziese, und da neue Aufschläge hinzukamen, Acziese. Allgemeine Accise nennt man eine, jeden Verbrauch treffende, Steuer, besonders die nur gewisse Waaren umfaßt; Landaccise, die Abgabe auf Einfuhr aus der Fremde; Generalaccise, die Eingangsabgabe von rohen und veredelten Producten, ohne Unterschied des in- oder ausländischen Ursprungs. Diese Accisen entstanden durch Bewilligungen deutscher Landtage, Frankreich generalisirte sie aber in der dortigen Finanzperiode der Generalpächter.

Acclamiren, Zurufen, Zujauchzen.

Acclimatisirung, Gewöhnung der Pflanzen oder Thiere an ein ihnen früher ungewohntes Klima, so daß solche sich in letzterem leicht fortpflanzen.

Accolade, Umhalsung, Umarmung bei feierlichen Handlungen, z. B. der Ritterschlag, welcher über die Schulter mit bloßem Schwerte ertheilt wird.

Accommodation, weise schonende Berücksichtigung der Zeiten und Personen, auf welche ein Redner oder Schriftsteller wirken will, um nicht durch zu strenge Meinungen anstößig zu werden, und Überzeugungen, die man geben will, zu verfehlen.

Accompagniren, eine Melodie mit Instrumenten begleiten, durch Vortrag der zu diesem Behuf gesetzten Noten.

Accord, Einwilligung vorhin uneiniger Personen zur Vereinigung gewisser Interessen.

Accreditirter Minister, ein von seinem Hofe oder seiner Regierung bei einem andern Hofe oder einer Regierung, in Gefolge ertheilter Vollmacht beglaubigter Geschäftsträger. — Der Kaufmann accreditirt, wenn er seinen Credit für eine Person, ein Handlungshaus, oder eine Unternehmung anbietet.

Accum (Friedrich), ein Westphale, der jetzt in Nordamerica lebt, der in London große praktische und schriftstellerische Talente als Chemiker zeigte, auch die Gas-Beleuchtung in England einführen half. Hier kam er in Verdacht, in der Bibliothek der royal institution, Kupferstiche, Charten und einzelne Aufsätze entwandt zu haben, und wanderte, ohne gerichtlich überwiesen zu seyn, nach Nordamerica aus. Seinem in Weimar 1819 übersetzten Werke: über die Gas-Beleuchtung, verdankte solche ihre schnelle weite Verbreitung.

Acerbi, ein berühmter italienischer Gelehrter, der früher eine Reise nach Schweden bis zum Nordcap mit manchen einseitigen Nachrichten, und jetzt die sehr beliebte Biblioteca italiana in Mailand herausgiebt. Er ist in der Literatur seiner Nation bekannter als in manchen politischen und sittlichen Einrichtungen des von ihm besuchten europäischen Nordens.

Acerenza (Herzog von), Titel eines Nachgebornen im neapolitanischen Fürstenhause Pignatelli, der vermählt mit der Prinzessin Johanna Catharina von Curland zu Löbichau im Altenburgschen lebt.

Achachica, eine kleine mexicanische Bergstadt mit bedeutenden Silbergruben.

Achalm, die Ruine der Burg der gräflichen verloschenen Familie gleichen Namens bei Reutlingen in Würtemberg.

Achard (Franz Carl), geb. zu Berlin 1754, Naturforscher und Chemiker, auch Director der physikalischen Klasse dortiger

Akademie. Seine Versuche zur Erzielung des Runkelrübenzuckers wurden später noch günstiger durch Nathusius zu Neuhaldensleben dargestellt. Er starb 1821.

Achat oder Agat. Wirkliche, also nicht künstliche haben gemeiniglich ein halb durchsichtiges hartes Gemenge aus Hornstein und Chalcedon ꝛc. Der Agat wird zu den Edelsteinen geringsten Werthes gerechnet. Man trifft ihn in Deutschland, in der Pfalz, am Erzgebirge und Harz an, verarbeitet ihn zu Petschaften, Rockknöpfen, Tabaksdosen, kleinen Büchsen, Mörsern, Reibeschalen, Reibekeulen und in Florenz zu Mosaikarbeiten.

Achberg, Bergschloß und Oberamt in Hohenzollern-Sigmaringen an der Schussen.

Achem, ein muhamedanisches Königreich auf Sumatra, zwischen den Flüssen Siack und Sintal. Achem, die Hauptstadt des Sultans, soll in 8000, auf gerammten Pfählen erbauten Häusern, 36,000 Einw. enthalten, und in seinem guten Hafen viel Handel nach Bengalen und Europa treiben.

Achenwall (Gottfried), Hofrath, starb als Prof. des Natur- u. Völkerrechts und der Politik 1772 zu Göttingen. Er brach zuerst das Feld der Statistik, deren Materialien damals freilich eben so mager als die Verwaltungsansichten noch höchst beschränkt waren, und hat mehrere gelehrte Reisen gemacht. Sein Vater war Kaufmann in Elbingen, woselbst er 1719 geboren wurde. In seiner Geschichte bemerkte man sehr wohl, daß er sich hütete gegen hannöverische Ministerialansichten anzustoßen. Seine sogenannte Freimüthigkeit traf nur Mängel der Zeiten in den kleineren deutschen Staaten, die auch weiland Schlözer genug heimsuchte.

Achern (Unter-), eine Stadt, Sitz eines Bezirksamts, am Flusse Achern, an der Straße von Frankfurt am Main nach Basel, mit 300 Häusern und 1400 Einw., im badischen Kinzig-Kreise.

Achrida (Giustendil; Ochrida), Stadt mit 16,000 Einw., am See gleichen Namens, mit Festungswerken, in Macedonien. Sie hat einen türkischen Sandschack und einen griechischen Erzbischoff.

Achromatisch, farbenlos. Erfinder der farbenlosen Gläser ist der Künstler Dolland. Er setzte sie aus Krystallglas, Flintsteinglas und etwas Bleikalk zusammen. Der deutsche Mechaniker von Reichenbach in München hat die Dollandschen Fernröhre noch mehr vervollkommnet und liefert Objectivgläser, von einem Fuß im Durchmesser, aus einem Flintglase.

Acht, s. Bann.

Acken, kleine Stadt am linken Elbufer im Reg. Bez. Magdeburg, von 500 Häusern und 3000 Einw., mit einer Elbfähre, hat übrigens Mauern, Tabak-, Tuch- und Lederfabriken, ein Schloß und ist ein Amtssitz.

Acken, Rheinschiffe, die bis nach Holland den Fluß beschiffen.

Acker, 1) als Landmaße ist so ungleich in Deutschland als Morgen und andre übliche Namen von gewissen Oberflächen, und die Nachrichten über die Größe dieser Landmaße sind so mangelhaft und dabei unrichtig, daß nichts Gewisses und Befriedigendes darüber gegeben werden kann. 2) bezeichnet Acker Pflugland, dessen Oberfläche oft gerührt wird. Unter Acker- oder Feldsystem bezeichnet man die Art der Benutzung des Bodens, und kennt vorzüglich folgende Systeme: a) die Dreifelderwirthschaft, wovon die einfache auf 3 und die künstliche sich auf 6, 9 u. 12 Jahre ausdehnt. b) Die Koppelwirthschaft empfiehlt sich überall wegen Schutz, Befriedigung und Nutzung des Zaunholzes als Brennmaterial, wo die Feuerung theuer ist, und besonders dadurch, daß sie dahin führt, daß die meisten Landleute auf oder nahe bei ihren Feldern sich niederlassen. Wo keine Stallfütterung existirt, ist sie sehr zu empfehlen. c) Die Wechselwirthschaft, in der, nach einem bestimmten Systeme, der Bau des Getreides, der Futterkräuter, der behackten Früchte und der Handelsgewächse auf einander folgt. d) Die freie Wirthschaft, in welcher jeder nach Belieben seinen Boden nutzt, unabhängig vom Nachbar, nach der Vermuthung der höchsten Marktpreise oder der Liebhaberei des Besitzers. Sie ist auf einem sehr reichen Boden und in der Nähe großer Städte unstreitig die vernünftigste.

Ackergesetze, fehlen noch fast überall in den civilisirten Staaten, und die, welche existiren, sind sehr oft sogar nachtheilig. Man darf als Axiom aussprechen, daß 1) jeder Besitzer zur Erlangung des höchsten Ertrags über seine Benutzung ganz frei muß schalten und walten können. 2) Daß aber daher die Gesetze die Aufhebung aller die Freiheit beschränkender Servituten, die nicht natürlich sind, begünstigen müssen. 3) Daß bei jetzigem Stande unsrer deutschen Landwirthschaft der Staat die Ablösung der noch übrigen Dienste befördern muß. 4) Daß die Wirthschaften, die eine Familie ernähren sollen, nach folgenden Stufen abgetheilt werden müßten: a) Spatenwirthschaft in der Nähe großer Städte mit höchstens einigen Kühen, die den etwa nothwendigen Pflug ziehen. Alle 5. 6 Jahre muß durch ausgeworfene Spatenstiche jede Furche vertieft und der dazu gehörige Boden 6 Fuß tief rejolt werden, um alle Steine aus-

zubrechen, die zur Befriedigung dienen können und dem Boden den Fall oder die Ebnung zu geben, die er bedarf. Es versteht sich, daß solche große Gartenwirthschaften den Dünger aufs reichlichste sammeln und nutzen müssen. Getreidebau muß hier Nebensache, und Obstbau, Bienenzucht, Gemüsebau, Milchgewinnung und Mastung die Hauptsache seyn. b) Die Kühlandstellen, die ihre Erde mit Kühen pflügen müssen und den Spatenstich hinterm Pfluge von Zeit zu Zeit nicht verabsäumen dürfen. Stallfütterung des Viehs und Anpflanzung desselben ist hier unentbehrlich. c) Die Pferdelandstellen, die aber ebenfalls in den meisten Staaten für eine bequeme Landwirthschaft viel zu groß sind, daher der Staat ihre Zerstückung befördern muß. Wird allmälig die Landbestellung nach dieser natürlichen Folge organisirt: so wird Getreidemangel und Theurung nur in Kriegen zu besorgen seyn, und was die Hauptsache ist, für eine größere Bevölkerung auf der Erde sich Platz und Nahrung eröffnen. Der größte Theil der Bevölkerung muß sich aber nicht in und durch Fabriken, sondern durch die Landwirthschaft ernähren, und die Zahl der Eigenthümer des Bodens, die ihn selbst nutzen oder verwalten lassen, möglichst groß seyn. Nur für die kleinste Cultur a) muß sich der Staat wesentlich interessiren, da die anderen Vermögenderen sich leichter selbst helfen und vor allem den Ausbau aus den Dörfern befördern, damit jeder Landeigenthümer in der Mitte seiner Felder wohne. Das befördert das ruhige Familienleben und den Fluch der Schenkwirthschaft und giebt dem Heer eine zuverlässige große Recrutirung. In Ostflandern, wo über 12,000 Menschen auf der QM. leben, ist nur ein mäßiger Theil der Bevölkerung der Fabrikindustrie gewidmet, und doch giebt es dort wenige Arme, aber viele mäßige Menschen und wenig müßige. Schon seit 2000 Jahren lebte dort eine ausgezeichnet starke Bevölkerung, durch Landwirthschaft, die durch solche immer noch fortwuchs, und sogar Getreide ausführte. Das letzte Gesetz, was Hennegau's Stände von der östreichischen Regierung sich erbaten, als dieser sanfte Scepter die Niederlande noch beherrschte, war, daß künftig keine neue angelegte durch Zukäufe entstandenen Landstellen, mehr als 42,000 Q. R. sollten an Oberfläche halten dürfen. Nordbaiern kennt nur wenige Gutshöfe, die noch diese Größe haben, und selbst im Gebirge wird die Erde hier immer vegetationsreicher. — Es möchte weise seyn, bei Concursversteigerungen großer Landgüter gesetzlich den Grundsatz durchzuführen, daß, wenn durch Zerstückung solcher Güter für die Schuldmasse das Nämliche oder mehr erlangt werden kann, der Zuschlag den auf Parcelen und nicht im Ganzen Bietenden ertheilt werden muß. Große Güter gleichen großen Staaten und sind in der Einführung bedeutender Verbesserung des Bodens, die vorzüglichste unter allen landwirthschaftlichen, gemeiniglich lange zurück, ehe sie die Industrie der kleineren Besitzer nachahmen. Nur wo der Sand oder zu felsige Boden nicht das Graben von Brunnen überall erlaubt, muß man die Landwirthschaft in großen Gutshöfen von Staatswegen befördern und die fernen Gemeinweiden, die einer Behausung fähig sind, nach eben der Vernunft zur Vertheilung gelangen lassen, nach der man einem Verschwender oder einem unmoralischen Nutzer seines Vermögens einen Curator setzt, und, nachdem man allmälig die Flüsse bedeicht hat, den Wassermühlen der Ebenen zur Wiesenverbesserung den Abschied, und wo sich große Seen finden, in der Ebene, deren allmälige Abzapfung bewirken. Die Bestellungswerkzeuge nennt man Ackergeräthe. Zu den sehr nützlich befundenen Ackergeräthen rechnet man verbesserte Pflüge, Eggen und Walzen, den Exstirpator, Cultivator und Scarificator u. s. w. Die Behörde, welche für den Flor des Ackerbaues möglichst sorgt, heißt Ackerbaucollegium, oder führt einen ähnlichen Namen.

Ackermann (Conrad), berühmt als Schauspieler. Er verbesserte den Geschmack unsrer Theatermänner und starb als Schauspieldirector 1771 zu Hamburg. Seine Mutter Sophie Charlotte war die Mutter des dortigen großen Schauspielers Schröder. Ihre und noch mehr ihrer jung als Schauspielerin verstorbenen Tochter Schönheit wurde bewundert. Beide verbanden damit die feinste Sitte und Verehrung für ihre Tugenden. Die Mutter bildete manche Schauspielerin und starb 1792, 78 Jahre alt.

Ackermann (Rudolph), geb. 1764 zu Stollberg im Erzgebirge, lebt jetzt als Kunsthändler in London. Beim Vater erlernte er das Sattlerhandwerk, arbeitete hernach in der Fremde bei geschickten Wagenbauern, lernte in Paris gut zeichnen, und ging dann nach London, wo er eine Zeichenschule gründete und 1794 eine Kupferstichhandlung stiftete. Jetzt ernährt er 6 bis 800 Menschen. Nach der Schlacht bei Leipzig sammelte er für die unglücklich gewordenen Bewohner Sachsens und schoß selbst 6000 Rthlr. dazu her. Sein Microcosm of London 3 Bd. 4. mit 104 Kupferstichen u. s. w. gründete besonders seinen Ruf und seine Wohlhabenheit.

Ackstede, eine kleine Stadt am rechten Lüne-Ufer, 1 Meile von Huderbroock, in der hannöverischen Provinz Bremen.

Ackullowissick, ist der Name der Küste der Ober-Baffinsbay, welche Capitän Roß 1818 entdeckte, und einen bis dahin unbekannten Volksstamm von Wilden, 75° 54′ N. B. und 65° 53′ S. W. L., fand; das mit Eis bedeckte Land ist ohne Holzwuchs, und das nahe Meer hat an Seehunden und Narwals Überfluß.

Acoluth, die höchste der 4 kleineren Weihen in der römischen Kirche, wobei dem Ordinanden Leuchter und Weinkanne übergeben werden. Den Dienst der Acoluthen verrichten aber jetzt beim Gottesdienst jener Kirche Knaben und Aufwärter aus dem Laienstande. Auch die griechische Kirche läßt jetzt diese Dienste durch Laien verrichten.

Acquiesciren, einwilligen, sich beruhigen, zufrieden seyn.

Acre (Jean d'Acre), Sitz eines Pascha am mittelländischen Meere, befestigt und berühmt durch die glückliche Vertheidigung dieses Platzes, worin Djezzar Pascha und der brittische Capitän Smith befehligten, ungeachtet solchen Napoleon während seines ägyptischen Feldzugs mehrmalen in der Belagerungszeit stürmte. In der Periode der Kreuzzüge hieß Jean d'Acre Ptolemais. Der Hafen versandete.

Acta publica, Protocolle über öffentliche Staatsverhandlungen, die des Staats innere oder äußere Verwaltung betreffen. Erst unter Kaiser Friedrich I. nahm man in deutscher Sprache Verhandlungen und Urkunden auf.

Acten, nennt man gemeiniglich eine Sammlung gerichtlicher Verhandlungen.

Actien, sind die Antheile einzelner Interessenten zu einer gemeinschaftlich beredeten Unternehmung auf Gewinn und Verlust. Der zu gewissen Fristen verfallende Gewinn heißt Dividend. Die Antheile solcher Unternehmungen sind Handelspapiere, die nach dem glücklichen oder unglücklichen Gange des eingeleiteten Geschäfts mit Gewinn oder Verlust verkauft werden. Gewöhnlich verspricht man sich bei dieser Art Unternehmung mehr als landübliche Zinsen. Übrigens verbreitete sich das Actienwesen über alle Arten von Unternehmungen, welche einer gut dirigirten und treu bedienten Gesellschaft Gewinn zu versprechen scheinen, dessen sicheres Ziel oft sehr ferne liegt.

Actienspiel. Man kauft zuweilen Actien auf Lieferung zu einer gewissen Zeit. Ist der Termin da, so wird der jetzige Preis berechnet und die Verschiedenheit dieses von dem Kaufpreise bald dem Käufer, bald dem Verkäufer vergütet. Es ist ein wahres Hazardspiel, da dabei die gekaufte Waare in natura nicht vergütet wird.

Activhandel, findet Statt, wenn ein Staat in einen andern den Werth von mehr Waaren ein- als ausführt.

Acts of Parliament, heißen die erst vom englischen Parlament und nachher vom Könige angenommenen Beschlüsse. Sämmtliche Schlüsse eines sitzenden Parlaments werden hernach in einer Urkunde zusammengefaßt (Statut), wovon jeder einzelne Beschluß ein besonderes Kapitel ausmacht.

Acton (Joseph), Ritter, geb. 1757 zu Besançon, war Minister in Neapel und Sohn eines irländischen Baronets, aus französischem Kriegsdienst ging er in neapolitanische Marinedienste und wurde Günstling der Königin, und statt Buccas See-, Kriegs- und Finanzminister. Er war als neapolitanischer Staatsdiener mit Recht ein Gegner der Franzosen, aber scheiterte in seinem Versuch einen festen Bund der italienischen Staaten, zu deren Unabhängigkeit zu gründen. Da er dieß nicht vermochte, war es unvorsichtig von ihm, öffentlich Frankreich zu reizen, mit den geringen Mitteln, die ihm die neapolitanische Macht anbot. 1804 verlangte Napoleon seine Entlassung, die er erhielt, aber zugleich die Fürstenwürde und eine Dotation in Sicilien. Dort schloß er sich der Partei Lord Bentinks und der sicilischen Patrioten an und mußte an Circello seine Stelle abtreten. Er starb verhaßt in seiner Amtssphäre 1808.

Actuarius, heißt der auf die Wahrheit der von ihm niedergeschriebenen Verhandlungen beeidigte Staatsbeamte.

Actus ministeriales, heißen die von bestallten Pfarrern vollzogenen priesterlichen oder geistlichen Amtshandlungen.

Actus possessorius, jede Handlung, welche in der Absicht der Besitzergreifung eines Grundstücks oder einer Dienstbarkeit eines fremden Grundstücks vollzogen wird. Solche Handlungen können vor Gerichtspersonen, Notarien oder Privatzeugen mit oder ohne Aufnahme eines Documents über das Geschehene Statt finden.

Adamberger (Antonie), eine treffliche Schauspielerin in Wien und Theodor Körners Braut. Sie verheirathete sich 1817 und verließ das Theater.

Adams (Samuel), einer der Stifter der nordamericanischen Freiheit, die er mit Franklin, John Adams, Hancock, Jefferson und Washington gründen half. Er war Statthalter von Massachusets, 1803 starb er, 78 J. alt. — Noch wichtiger war für die Gründung der jungen Freiheit der Präsident Adams (John) zu Braintree in Massachusets geboren. Er und Franklin waren die ersten Gesandten der Re-

publik zu Versailles. Er starb 1803 zu Neuyork, 82 Jahre alt, mit dem Rufe eines ausgezeichneten Rechtsgelehrten und uneigennützigen Republicaners. — Adams (John Quincy), Sohn des Präsidenten ist jetzt Staatssecretär des Innern.

Adamsbrücke (ramas), seichte Meerenge zwischen Ceylons Insel und der indischen Küste Coromandel, voll Klippen und Sandbänke.

Adamspeack, höchster Berg der Insel Ceylon. Die Priester Buddhas haben auf dem Gipfel einen festen Sitz. Dahin wallfahrten viele Buddhisten. Es zeigen die Priester große im Felsen sichtbare Fußtapfen, welche Buddha angeblich auf Erden zurückließ, ehe er gen Himmel fuhr. Alte Rhododendrons mit rothen prächtigen Blüthen, die kein Wallfahrer berühren darf, umgeben den Platz. Der Berggipfel ist 72 Fuß lang und 54 Fuß breit. Hier, sagt ihre Sage, sei das Paradies gewesen, und zeigt Adams und Eva's Grabsteine. Auf dem Berge wachsen gewisse giftige Baumfrüchte, Adamsäpfel genannt. Die Priester Buddhas ermahnen die Wallfahrer zu einem friedlichen Leben.

Adanson (Michel), geb. zu Aix in der Provence 1727, ein berühmter Naturforscher, der viele Reisen machte, durch die Revolution arm wurde und von Napoleon mit einer Pension versehen, 1806 starb. Viele von ihm hinterlassene Schriften sind von kundigen Männern noch nicht untersucht worden. Von ihm erhielt der größte aller Bäume der Baobab den Namen Adansonia.

Adda, Fluß der Lombardei, den sie zur Schifffahrt und zu Wässerungen benutzt. Die Quelle ist in Graubündten, hernach strömt er durchs Thal Veltlin und die Seen von Como und Lecco und fließt bei Cremona in den Po. Ein westlicher Canal verbindet die Adda mit dem Lambro und der Odona, ein östlicher mit dem Serio.

Addington (Heinrich), Pitts Jugendfreund, geb. 1756, wurde 1789 Sprecher im Unterhause, 1801 an Pitts Stelle Kanzler der Schatzkammer bis 1804, wurde dann Viscount Sidmouth und 1812 Staatssecretär des Innern.

Adel. Die Entstehung des deutschen Adels in freilich ganz anderer Gestalt als der jetzige ist, bildete sich zugleich mit einem erblichen Priesterthum. In Deutschland trennt man ihn vom Bürger- und Bauernstande durch gewisse herkömmliche oder gesetzliche Vorrechte, die seiner Familie ankleben, von alter Zeit her. Den so genannten hohen Adel bilden jetzt, nach aufgelösetem Reichsverbande, die Standesherren, welche einst souveräne Fürsten waren, oder später diesen gleichgesetzt worden sind. Die Reichsritterschaft existirt als Körper nicht mehr. Die Einzelnen in solcher haben durch die Mediatisation weit mehr als die mediatisirten Reichsfürsten an Einkommen indirect oder direct eingebüßt. Gewisse Beamte aus dem Bürgerstande genießen lebenslänglich gleiche Vorrechte als der Geburtsadel. Besonders der katholische Adel verlor unläugbar durch die säcularisirten Stifter viel. Aller Adel hat aber dagegen durch die vermehrten und verbesserten Vorstands- und Centralbeamtenstellen und glänzender gewordene Hofhaltungen gewonnen. Die höheren Staatsämter scheinen, durch stillschweigende Conformität, ein ausschließliches Erbe des Adels als Regel ferner zu bleiben. Die einzige christliche Monarchie, wo man den Adel nicht findet, ist Norwegen. Adelsbriefe können jetzt alle souveräne Fürsten ertheilen, gewiß aber nach aufgelöstem Reichsverbande, kein Privatmann und selbst kein Standesherr mehr aus der sogenannten größeren Comitiva. Unsre Großherzoge, Herzoge und Fürsten haben aber seit 1806 nur höchst sparsam den Adel ertheilt, häufiger freilich die deutschen Könige, doch wohl mit strengerer Verdienstumsicht, als einst die Reichskanzlei. Der letzte vom deutschen Kaiser ertheilte Adelsbrief betraf unsern verstorbenen Historiker von Woltmann. — Jetzt kann nur noch ein Vasall in Europa, der Fürst Primas von Ungarn in seinen Districten Vajka und Verebely Adelsbriefe und adlige Wappen ertheilen. In Republiken ist die Einführung des Adels und mit solchem die Fixirung großen Vermögens in einer Familie für immer, für die innere Ruhe des Staats vielleicht gefährlich, denn hier sollte wohl Zutrauen der Wähler und keine Vorliebe für Männer ohne erwiesenes Verdienst, den gesetzgebenden Körper bilden. Läßt man dort Adel und Nichtadel zu gleicher Concurrenz der Staatsämter: so strebt Ersterer diesen auszuschließen. Die Oligarchie muß zu ihrer Selbsterhaltung die vollziehende Gewalt äußerst schwächen, wie in Venedig der Fall war. In einer wahren Demokratie giebt man ihr ohne Gefahr eine breite Linie, wie in den nordamericanischen Freistaaten der Fall ist. Nur beschränkt man die Dauer der Amtsmacht wie beim Präsidenten, und besoldet weder ein zu starkes Heer, noch dehnt man die Subordination über den eigentlichen Dienst aus, gestattet auch dem Obercommando eine Willkür gegen die unter ihm stehenden Militärchefs, vergißt endlich niemals eine sehr zahlreiche und gut organisirte Nationalgarde zu gründen. End-

lich besoldet man jedes Staatsamt mäßig und ertheilt jedem Beamten eine sehr strenge Instruction.

Adelepsen, ein adeliges Gericht in der hannöverischen Provinz Göttingen, mit 3700 Einw., am Bramwalde. Sowohl das Vorder- als das Hinterhaus stehen im Lehnsconcurse. Das alte Geschlecht von Adelepsen besitzt in diesem Gericht den Marktflecken Adelepsen mit 1100 Einw., 1½ Meilen von Göttingen, der vom Landbau und Leinweberei lebt. Die alte Burg ist eine Ruine, von der neuen ist nur die Gerichtshalterwohnung noch bewohnbar.

Adelmann von Adelmannsfelden, ein altes schwäbisches Rittergeschlecht. Beide Brüder, Bernhard, Domherr zu Augsburg und Conrad zu Eichstedt beförderten, ohne zum Lutherthum überzugehen, die kirchliche Reformation. Der 1805 als Ritterhauptmann des Cantors Kocher verstorbene Joseph Anselm (Reichsgraf seit 1790) war als Geschäftsmann einer unsrer würdigsten deutschen Zeitgenossen.

Adelsheim, Stadt im badischen Main- und Tauberkreise, mit 200 Häusern und 1400 Einw.

Adelung (Joh. Christoph), deutscher Sprachforscher, geb. 1732 im Dorfe Spantekow bei Anklam, wo sein Vater Prediger war und ihn in Halle studiren ließ. 1759 wurde er Professor am Gymnasium zu Erfurt, gerieth wegen einiger evangelischen Kirchenlieder mit der dortigen Regierung in Streit und flüchtete nach Leipzig, wo er als Corrector, Bearbeiter und Übersetzer in literarischer Tagelöhnerei kümmerlich lebte. Schon damals schrieb er gegen Intoleranz. Zufall machte ihn zum Grammatiker seiner Nation. Von 1774 bis 1786 erschien sein Versuch eines vollständig grammatisch-kritischen Wörterbuchs der hochdeutschen Mundart. Gegen andre Dialekte der deutschen Sprache war er unduldsam. In seinem Supplementbande wollte er vieles verbessern, was er nach späterer Prüfung unrichtig fand, wovon aber nur 10 Bogen erschienen sind, indeß das Übrige mit andern Mscr. noch ungedruckt ist. Gleichen Ruf verschafften ihm seine deutsche Sprachlehre für Schulen, sein umständliches Lehrgebäude der deutschen Sprache, sein Werk über den deutschen Styl, seine Anweisung zur deutschen Orthographie, sein Magazin für die deutsche Sprache und sein Glossarium mediae et infimae latinitatis. Viel antiquarische Forschung verräth Adelungs älteste Geschichte der Deutschen, ihrer Sprache und Literatur bis zur Völkerwandrung. Leipzig 1806. Von seinem Mithridates oder allgemeiner Sprachenkunde erschien nur der erste Theil, der an Vater einen freilich tiefer denkenden Fortsetzer fand. 1787 wurde er Hofrath und Oberbibliothekar in Dresden. Nun beschloß er sächsischer Geschichtschreiber zu werden, und gab 1802 sein Directorium oder chronologisches Verzeichniß der Quellen der südsächsischen Geschichte heraus, 1796 ein kritisches Verzeichniß der Landcharten der sächsischen Lande. Beide beweisen nicht, daß er in die Entwickelung der jetzigen Bildung seines Vaterlandes tief eindrang, wozu die öffentlichen Archive allein selten viel Stoff liefern. Die Geschichte der Markgrafen von Meißen ist fast ganz vollendet mit 70 Fascikel Acten und Diplome, und auch die Geschichte von Kursachsen und den sächsischen Ländern vom J. 300 bis 1505 in 12 Foliobänden, wozu er auch die östreichischen Archive benutzen durfte. Warum arbeitete noch keiner der vielen Dresdner Gelehrten diese Landesgeschichte bis zu der jüngsten Zeit aus, in dem volksthümlichen Geist von Spittlers hannöver. und würtembergischer und der unstreitig vollkommneren des Kurfürstenthums Hessen von Rommel und des Großherzogthums Hessen von Schmidt? Freilich wird das Werk weniger bändereich werden müssen, als Adelungs zu weitschichtige Anlage war, aber weil es später erscheint, sich von dem Fehler reinigen, zu viel Familiengeschichte der Dynastie und zu wenig Volksgeschichte zu enthalten. Das von Adelung Gesammelte soll zu viel Antiquarisches enthalten und nicht einmal die Reformation und die Blüthe des jetzigen Ständewesens. Deßwegen wird es vielleicht erst spät einen Umarbeiter finden, da es in jetziger Form mit oder ohne Fortsetzer der Erwartung nicht genügen dürfte.

Adenau, ein Städtchen im Reg. Bezirk Coblenz, Großherzogthums Niederrhein in der Eifel, mit 250 Häusern und 1300 Einw., hat einige Tuchfabrikation in einer übrigens armen Gegend.

Adersbacher Felsen, am Fuße des böhmischen Riesengebirge. Einzelne Steine stehen 1 bis 200 Fuß hoch als Säulen beim Dorfe Adersbach im königgrätzer Kreise, nahe bei Trautenau an Schlesiens Gränze, aufrecht mit schroffen Wänden und Gebilde aus Sandstein. Vermuthlich erhielten die Felsen durch Verwitterung ihre jetzige Gestalt.

Adjourniren, vertagen, verschieben.

Adjunct, Gehülfe eines Beamten.

Adjutant, ein höheren Kriegsbefehlhabern zur Vollziehung ihrer Befehle und laufender Dienstgeschäfte zugeordneter Officier. Daher hat jeder Grad eigenthümliche Adjutanten.

Adler, J. G. C., Generalsuperintendent in Schleswig und Holstein, Commandeur des

Dannebrog-Ordens, Stifter und Beförderer vieler dortiger Schulverbesserungen und erhöheter Dotationen für Elementarschulen, ein heller Theologe, der die Funksche Bibel gebilligt hatte, welche nachher ihm und dem Pastor Funk in- und außerhalb seiner Diöcese viele Ungelegenheiten veranlaßte.

Adlersberg (krainisch Postoina), Stadt in Krain, zwischen Laybach und Fiume, am Fuße eines felsigen Gebirgs, das unter dem Namen Adlersberg eine merkwürdige Höhle enthält, unter welcher der Fluß Poig strömt. Stadt und Herrschaft gehört zum fürstlich auerspergischen Majorat.

Administrator, Verwalter, Vormund; in katholischen Bisthümern heißt so der für den Bischof fungirende Prälat, und in der griechischen Kirche der Verweser des seit 100 Jahren unbesetzten griechischen Patriarchenstuhls.

Admiral, höchster Seeofficier in den Staaten, wo man keinen Großadmiral kennt. Hat eine Nation mehrere Flaggen: so hat jede ihre eignen Admirale. Unter dem Admiral steht der Viceadmiral und der Contreadmiral. Letzterer heißt bei den Holländern Schout by Nacht. Die Admiralsflagge weht von der Spitze des mittelsten Masts. Das die Admiralsflagge führende Schiff heißt Admiralsschiff, an dessen Bord sich der Admiral befindet. Das Admiralitätscollegium hat die oberste Leitung des im Staatsdienst bewaffneten Seewesens, besteht aus höheren Seeofficieren, Civilbeamten und Beisitzern, auch entscheidet solches alle Privat-Marine-Angelegenheiten und dirigirt die Häfen und deren Anstalten. Die Admiralitätsgerichte sind am ausgebildetsten unter den Britten. Das Oberadmiralitätsgericht bilden hier die Minister und einige Oberbeamte des Seewesens (Lords of appeal). Unter solchem fungirt das Admiralitätsgericht, welches aus einem Richter, einem Registrator und einigen kaufmännischen Beisitzern zur Aufmachung von Rechnungen besteht und in London sitzt. Die Kolonien haben Viceadmiralitätsgerichte mit einem Richter, von dessen freilich motivirtem Ausspruch die Appellation an die Lords of appeal geht. Jener Richter sieht die Schiffspapiere ein und verhört die Mannschaften über stehende Fragstücke nach der Aufbringung. Procuratoren bereiten die Verhandlungen vor, und zwei Advocaten vertheidigen die Prisencapitäne mündlich, damit nichts für diese unberücksichtigt bleibt. Andre Nationen haben hier einen schriftlichen Prozeß. Bei Prisenergreifung nimmt das englische Admiralitätsgericht den Satz an, woselbst ich meines Feindes Gut entdecke, da nehme ich es. Gewähren die Schiffspapiere und Aussagen einen vollen Beweis für die Angehaltenen: so erfolgt Freisprechung; gewähren jene die bonam fidem des Angehaltenen: so wird fernerer Beweis zugelassen. In Frankreich und Dänemark kann der Beweis nur von dem angehaltenen Schiffe ausgehen, aber letzteres läßt in zweiter Instanz ferneren Beweis zu.

Admiralitätsinseln, eine mit Corallenriffen umgebene Gruppe von etwa 40 Inseln, 1° 50′ und 3° 10′ Süderbreite und 163° 40′ und 165° 46′ östlicher Länge, im australischen Weltmeer belegen. Sie sind stark bevölkert und haben Cocospalmen. Die Farbe der Bewohner, die Neger sind, ist heller als jene der Papuas auf dem australischen Festlande, und ihre Gesichtsbildung nähert sich mehr der europäischen. Sie gehen nackend. Ihre Waffen sind Speere mit vulcanischem Glase an der Spitze.

Admiralsinseln, Admiranten, Amiranten, (60—71° L. 5—6° Süderbreite, 12 an der Zahl, an Madagascars Nordostseite, also im indischen Meere), im brittischen, ursprünglich portugiesischen, Besitz, die Einwohner stammen von Arabern und Europäern (3000) her. Sie leben meistens von Fischen, Salz, Mais, Cassave und andern Früchten.

Adolph von Nassau, König der Deutschen, Grafen Walram Erbe. Ihn wählten die Stimmen 1292 nach Rudolph von Habsburg I. Tode, wegen seiner Tapferkeit, Großmuth und körperlichen Schönheit. Durch Verträge und Verbindungen befestigte er seinen Thron, erneuerte den Landfrieden, stellte Ordnung und Ruhe wieder her, selbst in Italien, wohin er nicht kam, und behauptete die Ansprüche der deutschen Krone auf Burgund gegen K. Philipp den Schönen von Frankreich. Verunglimpfend für seine Ehre war der Kauf von Thüringen von Albrecht dem Unartigen. Er behauptete es auch nicht. Albrecht von Oestreich und Gerhard von Mainz wurden seine Gegner. Er fiel gegen diese in einem Reitergefecht bei Worms zwischen Göllheim und Rosenthal 1298. Eine Ulme deckt das ihm gesetzte Denkmal. Seine Leiche ruhte in der Kaisergruft zu Speier.

Adolph Friedrich, Herzog von Holstein-Gottorp, geb. 1710, ward 1727 Fürst-Bischof von Lübeck, 1739 Vormund und Landes-Administrator zu Gottorp, 1743 wurde er, unter Rußlands Vermittlung, zum Kronprinzen von Schweden erwählt, 1751 bestieg er den schwedischen Thron und vermählte sich mit einer Schwester des großen Friedrichs, Pr. Louise Ulrike. Nach dem Reichsgrundgesetze von 1729

Digitized by Google

sollte er regieren, aber der Reichsrath, der den Einfluß der in Schweden unbeliebten Königinn fürchtete und von Rußland Ermunterung erhielt, entdeckte und rächte die Verschwörung der Grafen Brahe und Horn, zur Erweiterung der Majestätsrechte, wovon der unglückliche Krieg der schwedischen Regierung wider Preußen eine Folge war. Endlich faßte der von Gemüth treffliche Monarch den Entschluß, 1768 den Thron nieder zu legen, ließ sich unter der Bewilligung des Aufwands der Reise des Kronprinzen nach Paris und der Milderung der drückendsten Volksauflagen vom Reichsrath, der den Sohn noch mehr wie den Vater fürchtete, zur Wiederannahme des Throns bewegen. 1771 starb er.

Adoration, heißt der dreifache Kniefall der den Papst erwählenden Cardinäle mit dem Kuß der rechten Hand und des rechten Fußes vor dem Sessel am Altare, in der sixtinischen Kapelle, wenn der Papst in der Stola pontificirt und auf dem Altar der Peterskirche, unter dem Gesange des Te-Deum.

Adorf, Stadt an der Elster im Voigtlande des Königreichs Sachsen, mit 290 Häusern und 2100 Einw. Sie ist der Hauptsitz der sächsischen Fabrikatur in musikalischen Instrumenten.

Adour, ein beträchtlicher, 33 Meilen langer, franz. Küstenfluß, an dessen Mündung Bayonne liegt; den an sich tiefen Hafen beengt eine bisher undurchstochene Sandbank beim Ein- und Auslaufen der Schiffe.

Adresscomtoir, ein Anmeldungsbüreau in großen Städten. Jetzt haben alle volkreiche Städte solche öffentliche oder Privatcomtoire, um für laufende Geschäfte den Betreffenden Nachweisungen zu ertheilen, und Manche ertheilen auch solche Nachrichten in privilegirten Blättern und beziehen sich oft auf nähere mündliche Auskünfte.

Adressen, nennt man in Repräsentativstaaten Vorstellungen der Volksvertreter an das Haupt der Staatsverwaltung und auf feierliche Mittheilungen, den Dank der Volksrepräsentation zu bezeigen, oder Beschwerden an den Thron gelangen zu lassen. Auch nennt man so Bittschriften an die Initiative der Gesetzgebung besitzenden oder sich anmaßenden Volksvertretungen.

Adresskalender, nennt man die gedruckten jährlich berichtigten Namen-, Gewerbe- und Beamtenverzeichnisse bald eines Staats, bald einer Stadt oder eines Landes, die für die Orts- oder Verwaltungsgeschäfte Nachweisung ertheilen, und zugleich manche andere örtlich nützliche Nachrichten enthalten, von Instituten der Künste und Wissenschaften und dem mannichfaltigen Verkehr, besonders aber Fremden für sie nützliche Nachweisungen ertheilen.

Adria, Stadt in der östr. venetianischen Delegation Rovigo am Kanal Bianco des Po, Sitz eines Bisthums, hat 7000 Einw., Töpfereien und Gärbereien; in den Posümpfen, nicht ferne davon findet man die Ruinen des alten Adria, welches dem adriatischen Meere seinen Namen gab, und im Norden viele Moräste, so wie in solchen Inseln, und einige Ebbe und Fluth hat.

Adrianopel (türkisch Esdrene), Hauptstadt von Rumili und zweite Residenz der osmannischen Sultane, an der schiffbaren Mariza und Tundscha, an deren Mündung der Hafen Enos am ägäischen Meere liegt, mit 9 kaiserlichen und 31 Privatmoscheen. Prachtvoll sind die Moscheen Murads II. und Selims II., mehrere Hochschulen (Medresse) und Klöster. Die Stadt liegt auf 7 Anhöhen und hat einen sehr großen Umfang. In der Mitte der Stadt liegt ein viereckiges Schloß mit vielen Thürmen, 6000 Schritte im Umfange, 10 Quartiere desselben bewohnen Griechen und 4 Quartiere Türken. Der Sultan hat hier zwei Paläste. Das alte Serai erbaute der Eroberer Sultan Murad I., nahe bei der Mosche Selim. Mussa Soleymann I. und Muhammed IV. verschönerten solches. Muhammed IV. erbauete das neue Serai. An großen Waarenniederlagen gibt es hier 53 und einen Bazar mit 6000 Gewölben, auch über 100,000 Einw. Wein, Seife, Rosenöl, Rosenwasser, rother Saffian und Quitten sind die Hauptausfuhren. Der Beglerbeg vom Rumili und ein griechischer Bischof residiren hier.

Adventitia bona, Vermögen, das nicht von den Ältern abstammt.

Aerolithen, Luftsteine, Meteorsteine, sind atmosphärische Erzeugnisse, die mit donnerähnlichem Geräusche niederfallen. Ihre Elemente sind nicht immer gleich, aber meistens Eisen, Nickeloxyd, Schwefelkies, Magnesia, Kalk und Kieselerde, welche also durch Gas schnell gebildet werden.

Aerostatik, 1) Lehre vom Gleichgewicht der Luft. 2) Luftschiffkunst, welche zuerst Montgolfier erfand; jedoch, da bisher die Lenkung des Schiffes nicht ganz vom Willen des Aerostaten (Luftschiffers) abhängt, praktisch noch nicht von sonderlichem Nutzen.

Affectation, Verstellung, Ziererei.

Affidavit, jede eidliche Aussage oder Declaration vor der Justiz- oder Verwaltungsobrigkeit in England.

Affinität, ist chemisch die Verwandtschaft oder Beziehung der Stoffe, oder der noch unerklärten Naturkräfte, durch welche die

Körper aufs mannichfaltigste zusammen gesetzt, oder aufgelöset werden können.

Affry (Ludwig Augustin Thib. Graf von), starb 1810 als Landammann der schweizer Republik; er war freiburger Patrizier.

Afghanen und Afghanistan, s. Kabul.

Afrancesados oder Josefinos, solche Spanier, die nach der bayonner Thronentsagung der beiden Könige Karl IV. und Ferdinand unter Joseph Staatsdienste annahmen.

Afrika, ist der sogar in seinen Küsten und noch mehr in seinem Innern unbekannteste Welttheil nächst dem noch fast ganz öden Australien. In seinem Innern hat er viele Ebenen, welche meistens Sandwüsten mit einer bedeutenden Anzahl darin gleichsam schwimmender, niedriger oder bergiger, Landstriche, die daher Wasser besitzen, und weil sie dieß besitzen, zugleich fruchtbar sind. Die wahrscheinliche Oberfläche ist etwa 530,000 Quadratmeilen, die Bevölkerung hundert bis zweihundert Millionen Menschen, mit vielen wilden Thieren, sowohl vierfüßigen als Vögeln und kriechenden, welche hier meistens größer sind, als in andern Welttheilen. Es hat viele Ureinwohner von allen Farben, wenige Christen und wenige Juden, aber desto mehr Muselmänner und Heiden, mit vielen verschiedenen Sprachen, unter denen die arabische vorherrscht, und im Ganzen eine sehr niedrige Cultur. Afrika liegt im heißen Erdgürtel, zwischen 0 und 70° der Länge und vom 34° südlicher Breite bis zum 37° 30′ nördlicher Breite, im Norden vom mittelländischen Meere, im Osten von Asien, dem rothen und indischen Meere, im Süden und Westen vom äthiopischen und atlantischen Meere begränzt. Daher gedeiht unser Getreide nur im Norden und Süden, und zieht der Afrikaner Körner, die Brei und Kuchen liefern, denjenigen vor, die durch Säuerung Brot liefern, weil ihm jene sein Klima nur sparsam liefert. Afrika besitzt viel Gold, aber wenig Silber; Eisen und Salz im Innern sehr wenig; hat einigen Küstenhandel, den Seehandel aber allein der Europäer, neben den Arabern. Seine Gebirge sind wahrscheinlich Kettengebirge, die sich vom Cap bis zum mittelländischen Meere fortziehen; von diesen wissen wir aber so wenig, daß weder der Atlas, noch das Mondgebirge, noch der Kong und Lupata, jemals von einem Europäer untersucht worden sind. Nur das Schneegebirge der Capcolonie, 5000 Fuß über der Meeresfläche, kennen wir. Das Innere Afrika's südlich dem Äquator, muß aber sehr gebirgig seyn, sonst könnten dort nicht so große Ströme entspringen, auch könnte der Nordwind dem Cap keinen Regen zuführen, und muß die Bevölkerung in einem unmäßig heißen Himmelsstriche groß seyn, denn sonst wäre Afrika durch Menschen-Ausfuhren an Sklaven und die ewigen Kriegsfehden längst entvölkert worden. Bloß die Quellen des Nils kennen wir, und vielleicht von keinem andern afrikanischen großen Flusse, selbst nicht von denen mit westlichen Mündungen des Senegals, Gambia, Zaire, Orange und des räthselhaften Joliba oder Niger in Guinea Delta gegen St. Thomas über. Alles, was wir von den Abdachungen wissen, ist bloß Vermuthung. An Seen kennen wir wenige, als den Dembea in Habesch, den Dibbih oder schwarzen See und den Wangara in Sudan; den Burnusee im Süden und den Maravi im Westen des Lupata. Afrika liefert, so weit es ein Tropenland ist, alle tropische Früchte mit vielem Aroma. Das nützlichste für die Ansiedelungen mit vielen Menschen ist vielleicht in heißen Klimaten das von fleißigen Europäern überall eingeführte Guineagras mit vieler Wurzelung. Von dem neu entworfenen Plan der Britten, durch geschäftskundige Afrikaner mit schnelleren Kameelen, als die Dromedare, von Tripoli, Marocco, Sennaar, Congo, Mozambique und dem Cap aus, Afrika durchkreuzen zu lassen, kennen wir den Erfolg noch nicht.

Afrikanische Gesellschaft, von 95 Britten, trat 1788 zuerst zusammen unter Banks. Sie hat durch Reisende, welche sie bezahlte, zuerst das Innere nach einem angelegten Plane erforschen lassen.

Afrikanisches Institut, wurde 1807 in London gestiftet, zur Abstellung des Negerhandels und Beförderung ihrer Civilisation.

Afterlehn, ist die Lehnsertheilung eines Vasallen von Grundstücken an Andere, welche dem Vasallen hörig sind.

Aga, heißt bei den Türken Befehlshaber.

Ägäisches Meer, ein zum Mittelmeere gehöriger Theil, den man auch Archipelagus nennt. Er endet sich nördlich in den Dardanellen und hat viele fruchtbare Inseln.

Agapen, in der ältesten christlichen Kirche die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Reichen und Armen, welche die Feier des heiligen Abendmahls beschlossen.

Agde, eine alte Stadt des Dep. Herault, am Flusse Herault, mit 7000 Einw.

Agen, Hauptstadt des Depart. Lot und Garonne, an der Garonne, mit 11,000 Einw.

Agende, die von der protestantischen Oberbehörde ausgegangenen gottesdienstlichen Anordnungen und gebilligten Formulare.

Agent, Bevollmächtigter, Geschäftsträger, Wechselmäkler.

Ägide, stammt von Minervens Ägis, welche

die attische Mythe für die Schirmerin des athenienſiſchen Staats erklärte.

Agilolff, Stammvater der erſten Dynaſtie der Bojoarier. Thaſſilo III. Herzog derſelben, ſchloß dieſe Dynaſtie, indem er nach einem unglücklichen Bunde u. Kampfe mit ſeinem Schwiegervater dem Könige Deſiderius der Lombardei wider den Kaiſer Karl den Großen ins Kloſter wandern mußte, und dort unbeerbt ſtarb.

Äginetiſche Kunſtwerke. Nach Pauſanias ſtrebten deren Bildner vor allem die Natur aufs treueſte nachzuahmen. Der Äginete Smilis war Schöpfer dieſer Kunſtſchule. Die im Tempel des panhelleniſchen Jupiter zu Ägina gefundenen Bilder, die einige Deutſche und Britten bei der Schuttaufräumung jenes Tempels gefunden hatten, ſind zum Theil nach München durch Ankauf des Kronprinzen gelangt und dort aufgeſtellt worden. Die Bilder ſind von pariſchem Marmor und gefärbt.

Agio, Agiotage. Agio heißt das Aufgeld einer beſſeren Münze oder Wechſelvaluta auf die ſchlechtere, welche gezahlt wird. Agiotage iſt der Handelsverkehr mit Staatspapieren in ungeſetzlichen Formen.

Agnano, ein See ſüßen Waſſers in der Terra di Lavoro Neapels im Becken eines erloſchenen Vulkans ohne Ab- oder Zufluß von 60 Fuß Tiefe. Zu den merkwürdigen Umgebungen gehören 1) das Mineralwaſſer des erloſchenen Vulkans Aſtroni, 2) die Schwefelbäder der Solfatara, 3) die Dampfbäder der Hügel Pauſilippo mit 39 bis 40 Grad Hitze nach Reaumur. Die Römer kannten ſolche bereits. 4) Die Hundsgrotte mit giftigen Ausdünſtungen. 5) die neue 1807 entdeckte Grotte voll Stickluft.

Agnaten, ſind die nächſten Verwandten von väterlicher Seite und anerkannte Lehnsvettern.

Agoſta, ein trefflicher befeſtigter Seehafen Siciliens an der Oſtküſte mit 10,000 Einw. In einer Seeſchlacht vor Agoſta beſiegte 1676 der franz. Admiral Duquesne die vereinigte ſpaniſch-holländiſche Flotte, worin der niederländiſche Admiral Ruyter blieb.

Agra, die verfallende ehemalige Reſidenz des Groß-Moguls an einem niedrigen Becken, worin die Jumua und andre Flüſſe ſich vereinigen. Die große Fruchtbarkeit der Gegend erhielt noch die Reſte dieſer ſehr unbevölkert gewordenen Stadt, deren Indigo der beſte und theuerſte in Oſtindien iſt.

Agram, Reſidenz des Bannus von Croatien an der Sawe, königliche Freiſtadt und Sitz eines Biſchofs mit 18,000 Einw.

Agriculturchemie, iſt der Inbegriff aller chemiſchen Erfahrungen, welche der Engländer Davy zuerſt ſammelte und auf die Verbeſſerung des Ackerbaues Bezug haben.

Agricultürſyſtem ſ. Ackerſyſtem.

Agronomie, Ackerbaukunde.

Agrumi, Orangerie oder Südfrüchte. Die Sprache des Handels rechnet hierunter die Citronen und Orangen beider Gattungen.

Ägypten (türkiſch el Kabir, das angeſchwemmte Land) iſt begränzt vom Mittelmeer, von Barka, der Wüſte, Nubien und dem rothen Meere. Hier regiert unumſchränkt der Paſcha Mehmet Aly, der indeß der Pforte an Tribut 4000 Beutel und eine Menge Landeserzeugniſſen zu entrichten hat. Nur 756 bis 860 Q. M. ſind von dem übrigens zehn Mal größeren Gebiete bewohnt. Die erſtere Oberfläche iſt das der Nilbewäſſerung fähige Thal. Unfruchtbare Kalk-, Sandſtein- und Granitberge ſchließen zur Seite das Thal ein. Bis auf 2 weſtliche Baſen iſt alles übrige Land unfruchtbar. Am reichſten iſt die Marſch (Delta) in der Mündung des Nils. Das Thal wird je ferner von der Mündung immer enger. Flüſſe hat Ägypten gar nicht, wohl aber einige tiefe Seen, zum Theil Salz oder Natron enthaltend. Unter der Regierung des jetzigen Paſcha werden Canäle und Bewäſſerungsſeen ſehr vervollkommnet. Vom 8. Jan. bis 13. Sept. 1819. ließ der Paſcha den Mahmudje Canal von Alexandrien nach dem Nil graben, der 41,706 Klafter lang, 15 breit und 3 tief iſt. Die niedrige Lage des üppigen Nilthals und die Berge machen Ägypten am Tage ſehr heiß, wozu der Samum aus Afrika wehend hinzukommt, wenn gleich das breite Gewäſſer die Hitze etwas mildert; aber die Nacht iſt deſto kälter. Der wehende feine Sand iſt eine der Urſachen der Augenkrankheiten, und die Peſt eine Folge der mit Unreinlichkeit verbundnen verdorbenen Luft. Noch leben hier 2½ Mill. Menſchen, vormals 7 Millionen. Ägypten liefert Kameele, Rindvieh, Pferde, Eſel, Hühner, Tauben, mit Hülfe künſtlicher Brütung, Bienen ꝛc., die Wüſte wilde Thiere, der Nil viele Fiſche, Schlangen und den viele Inſekten und andere thieriſche Brut vor und in Fäulung vernichtenden Ibis und Aasgeier; die Bodencultur Reis, Getreide, Gemüſe, Ölpflanzen, Gummi, Balſame, Papyrus ꝛc., das Gebirge, Marmor, Smaragde, Serpentin ꝛc. Von den Ureinwohnern leben hier noch 30,000 coptiſche Familien, ferner Araber, die nomadiſiren oder das Feld bauen, Osmanen und Mammelucken, Griechen, Juden, Neger, Franken. Die coptiſche Sprache

ist in der Gottesverehrung der Copten gebräuchlich. Die Duldung ist hier jetzt allgemein. Die Pyramiden und alten Denkmäler dauern hier lange, der Copte ist sehr abergläubig, die muselmännische Hochschule zu Kairo soll nur mäßig fanatisch seyn. Freilich ist der Handel Monopol des Pascha. Der Zucker-, Baumwolle- und Seidenbau hebt sich. Das Heer hat aus allen Nationen und Religionen 30,000 dienstleistende Conscribirte. — Das Riesenwerk, description de l'Egypte, beweiset die wissenschaftliche, technische und mechanische Thätigkeit der französischen Verwaltung in Ägypten und zugleich, daß bei mehr Einigkeit der franz. Generalität, als sie angegriffen wurde, Ägypten für Frankreich wohl hätte erhalten werden können, ungeachtet des Angriffs der vereinigten Britten und Türken. — Daß die franz. Expedition die Augenkrankheiten, die jetzt häufiger als vormals Europa heimsuchen, Europa zugeführt haben sollte, ist unwahrscheinlich und wahrscheinlicher, daß eine freilich der ägyptischen ähnliche Augenkrankheit durch Kopferkältung und starkes Rauchen der Cigarren sich auch in Europa leider eingeschlichen hat. — So lange in Ägypten nicht eine große Gütervertheilung der Besitzenden durch die Zeiten herbeigeführt werden wird, wird Europa beim Waarenumsatz mit diesem fruchtbaren Lande stets sehr viel edles Metall zugeben müssen. Daß es aber den Handel Ostindiens nach Europa sollte an sich ziehen können, ist wegen der niedrigen Rückfracht und Assecuranz aus Ostindien (etwa 2 Species p. Cent.) auf der Fahrt ums Vorgebirge der guten Hoffnung unmöglich.

Ahauss, Stadt im Reg. Bez. Münster des pr. Westphalens mit 300 Häusern und 1100 Einw. in der Standesherrschaft des Fürsten zu Salm-Salm am Flusse Aa.

Ahlefeld. Dieß Geschlecht blüht mindestens seit dem 14ten Jahrhundert und gab der schleswiger Kirche einen Bischof und dem Kloster Preetz 3 Pröpste. Eine Linie besitzt seit 1672 die dänische gräfliche Würde und eine in solcher führt den Titel: Ahlefeld Laurwig. Jens Juel, Graf v. Ahlefeld Laurwig geb. 1764 † 1794. privatisirte, war aber ein denkender Kopf. Er schrieb über Dänemarks Politik und Grundsätze einer richtigen Politik nach Phokion. Die Familie gehört zu den alten Indigenats-Familien des schleswig-holsteinschen Adels mit großen Vorrechten.

Ahlen, eine Stadt im preußischen Westphalen Reg. Bez. Münster mit 300 Häusern und 1100 Einw.; die Hauptnahrung ist Linnenweberei.

Ahlwardt (Christian Wilhelm) Prof. in Greifswalde geb. 1769., war eine Zeit lang Rector in Oldenburg. Seine Übersetzung von Arioste Satyren und den Gedichten Ossians aus dem gälischen, werden geschätzt.

Ahnen, sind die ebenbürtig vermählten Vorfahren eines Adligen. Der ebenbürtige Adel der Großältern wird mit 4 Ahnen berechnet, die nächste Generation rückwärts 8, die folgende 16, dann 32, 64, u. s. w. Die Dom-Kapitel führten nach der Reformation den Beweis ebenbürtiger Abstammung zur Last der Recipienden ein; dieß verbreitete sich dann weiter. — Ahnenprobe ist der dargelegte Beweis adliger Abstammung.

Ahrweiler, Stadt im Reg. Bez. Coblenz des Großherzogthums Niederrhein an der auf der Eifel entspringenden Ahr. Die 2700 Einw. in 400 Häusern arbeiten viel in Leder und Färberei. In der Nähe wächst ein guter Bleicher.

Aicha, eine Stadt im bunzlauer Kreise des Königreichs Böhmen mit 200 Häusern und 2200 Einw., hat einige Manufacturen in Baumwolle.

Aichach, im baiernschen Oberdonaukreise eine Stadt mit 250 Häusern und 1500 Einw. am Flusse Par. Unweit der Stadt sieht man noch einige Ruinen der zerstörten Burg Wittelsbach, deren Materialien lange den Bürgern zu neuen Mauerbefriedigungen dienten.

Aichen, Maße und Gewichte obrigkeitlich als richtig anerkennen.

Aigle, eine Stadt im Canto. Waadt mit dem einzigen Salzwerke, was die Schweiz durch Gradirwerke unterhält, am Waldstrom la grande can ½ Stunde von der Rhone und 2 Stunden vom genfer See. Getreide-, Wein- und Obstbau nebst Alpenwirthschaft, ernährt die Einw.

Aigues mortes, eine Stadt im Depart. du Gard jetzt eine Meile vom Strande entfernt, communicirt mit dem Meere durch einen Kanal und liegt in Morästen; der Hafen ist jetzt verstopft. Sie ist so ungesund, daß sich in 800 Häusern die 2800 Einw. fast nur wegen bequemen Salzschlemmens und Salzhandels dort noch aufzuhalten fortfahren. Uebrigens beweist die Nachlässigkeit der Regierung, alle Sümpfe an den Flüssen durch Bedeichung, am Meere durch tiefe Abzugsgräben abzuleiten, wie wenig man in Frankreich die höhere Medicinalpolizei und den agronomischen Werth solcher niedrigen Ländereien in einem heißen Klima zur höchsten Production des Bodens kennt. Gerade als die Revolution die Stände von Languedoc auflösete, hatten diese große Beschlüsse für die Entsümpfung aller Küsten-Moräste gefaßt.

Ailhaud, Joh. Caspar Castelet Baron de la Pellet, Sohn des Joh. Ailhaud, des Erfinders der arsenikalischen Ailhaudschen Pulver, welche lange die Familie bereicherten und Unheil in der Welt anrichteten. Er starb 1800.

Aiton, ein berühmter schottischer Botaniker und Aufseher über den königlichen Garten in Kew. Von ihm führt eine Farren-Pflanze, zum Geschlechte Monadelphia octandria gehörig, den Namen.

Aiwaly (Kidonia), war eine neue Stadt am Meerbusen von Smyrna von 36,000 Einw. meist Griechen, bis sie 1821 von den Türken nach der griechischen Insurrection gänzlich zerstört wurde. Schon war sie für Smyrna, was Altona für Hamburg ist.

Aix, eine Stadt in Savoyen mit warmen Bädern großen Rufs, deren drei Hauptquellen schon zu den Zeiten des römischen Kaisers Gratian bekannt waren.

Aix, die Hauptstadt des Dep. der Rhonemündung mit 5000 Häusern und 23,000 Einw. am Flusse Arc, hat warme Schwefelbäder, Seide- und Tuchfabriken. Die Orbitelle ist das schönste Quartier der Stadt. Immer leben hier noch viele Fremde. Die Ölgewinnung auf der weiten Feldmark dieser Stadt mit sehr vielen Gärten erhebt sich erst sehr langsam wieder, da ganze Ölbaumspflanzungen durch einige harte Winter und zu unvorsichtige Anlage derselben in Niedrigungen ohne hinreichenden Abfluß überflüssiger Gewässer erfroren sind. Die Bäder, obgleich die Römer sie sehr würdigten, werden jetzt nur bei Schleim- und Blutflüssen als heilbringend anerkannt. Seitdem das Parlament der Provence hier seinen Sitz verlor und manche Manufactur unterging, verarmte die Stadt, die im Besitz einer überaus großen Feldmark (53 franz. Q. M.) vom schweren Marsch- bis zum leichtesten Sandboden, Mittel genug besitzt, durch Wein-, Kräuter-, Obst- und Gemüsebau, sich leichter als durch eigensinniges Harren bei alterthümlich gewordnen Gewerbsarten wieder zu erholen. Eine allgemeine Gemeinheitstheilung würde besonders wirksam seyn. Die oft schnell wechselnde Witterung trägt dazu bei, der Stadt den Ruf der Ungesundheit für Gichtkranke zu geben. Mehr Baumpflanzung in der Feldmark könnte auch dieß Übel und zugleich die Theurung des Brennholzes vermindern.

Aja, die am spanischen und wiener Hofe mit der Oberaufsicht des Hofhalts und der Person der minderjährigen, vermählten oder unvermählten Prinzessinnen beauftragte in den Jahren vorgerückte Dame. — Ajo, der Oberzieher eines Infanten oder Erzherzogs.

Ajaccio, eine Stadt mit einem guten Hafen auf der Insel Corsica mit 6600 katholischen und griechischen Einw. am Meerbusen Ajaccio. Sie ist Sitz einer Präfectur, eines Tribunals, Handelsgerichts und einer Akademie, fischt Korallen und Sardellen. Hier wurde die Familie Bonaparte geboren.

Ajour, gefaßt, sagt man von durchsichtigen bodenfreien Edelsteinen.

Ajourniren, aussetzen, verschieben, vertagen.

Ajuga, s. Günselpflanze.

Akacienbaum (robinia pseudo-acacia), verschönert unsre Lusthaine durch sein gefiedertes Laub und seine duftenden weißen Blüthentrauben; aber auch als Nutzholz empfiehlt er sich, durch schnellen Wachsthum in leichtem Boden, und bei einigem Schutze gegen Winde, da seine starke Belaubung ihn brüchig macht, durch Rasenbildung, auf dürrem Sande, den er leicht beschattet. Zum Brande ist dieß Holz noch besser als Buchenholz, auch als Kopfholz läßt sich der Baum behandeln und bei der Stallfütterung zum Viehfutter benutzen, eben so zu Bauholz langer Dauer. Die Akacie mit rother Blüthe ist noch schöner, aber viel zarter und strauchartig. Sie wird auf die weiße Akacie gepropft.

Akademie. Nach der Schule Plato's auf einem niedrig bei Athen belegenen Gute mit schattigen Baumgängen, wurden viele bald von den Staaten, bald von Privatliebhabern der Wissenschaften und Künste, gestiftete Vereine, Akademien genannt und haben bei Ersteren die höhere Ausbildung, bei Letzteren zugleich praktischen Unterricht in der Erwerbung der Kunst zum Zweck. Die Juden und die Araber in Spanien hatten solche im Mittelalter gegründete Anstalten zuerst. In allen europäischen civilisirten größern Staaten, finden wir jetzt Akademien. Zu den wichtigeren Akademien gehören, in Frankreich: 1) die Académie française, welche 1635 vom Ministercardinal Richelieu für Sprachkunde, Beredsamkeit und Dichtkunst gestiftet ward und das französische Wörterbuch lieferte. 2) Die A. des inscriptions et médailles von Colbert 1663 gestiftet, welche 1716 der Regent Herzog von Orleans zu einer A. des inscriptions et belles lettres erhob und sich seitdem mit Geschichte, Alterthümern und Kritik beschäftigte. 3) Die A. des sciences, stiftete Colbert ebenfalls 1666 für die Naturwissenschaft. 1699. erweiterte Ludwig XIV. den Plan. Sie hat ihre Sternwarte in der pariser Vorstadt Saint Jacques. 1791 wurden alle 3 Akademien in der Revolution aufgehoben und 1795 durch das Institut national ersetzt. Ludwig XVIII. stellte aber dagegen

die ältern 3 Akademien wieder her. In Italien: 1) die A. der Crusca seit 1582 zu Florenz, berühmt durch ihr Wörterbuch und andre Verdienste um die italienische Sprache; 2) die Academia bonarum artium et scientiarum bononiensis gestiftet vom Papst Clemens XI. für Maler-, Bildhauer- und Baukunst, womit später des Grafen Marsigli Institut von 1712 verbunden wurde, und jetzt auch Physik, Mathematik, Medicin, Anatomie, Chemie und Naturgeschichte umfaßt. In Spanien: Academia real espannola zu Madrid, lieferte ein spanisches Wörterbuch, nachdem K. Philipp V. solche 1714 zu Madrid für Sprachforschung und Beredsamkeit gegründet hatte. 1738 erhielt sie eine Section für die Geschichte und 1792 für die Wissenschaften. In Portugal stiftete K. Johann V. in Lissabon die A. der kirchlichen und politischen Geschichte. Sie wirkte nützlich auf die Nationalsprache und Dichtkunst. In Deutschland: 1) die vom K. Friedrich I. von Preußen 1700 in Berlin gestiftete, vom K. Friedrich II. zuerst und vom K. Friedrich Wilhelm III. 1812 neu gestaltete A. der Wissenschaften. Sie hat eine physikalische, mathematische, philosophische und philologische Klasse und ihren Sitz an der Straße unter den Linden. 2) Die 1705 zu Wien von Kaiser Joseph I. gegründete A. 3) Die vom K. Maximilian Joseph in München errichtete, 1807 neu eingerichtete, A. In Rußland: die vom K. Peter I. 1724. gestiftete A. mit einer physischen, mathematischen und historischen Klasse. In Schweden: die vom K. Friedrich I. 1728 zu Upsala und 1739 zu Stockholm gestiftete A. Im Zweck gleichen die Akademien den später gegründeten Gesellschaften der Wissenschaften, nur liefern letztere den gelehrten Mitgliedern keine Gehalte und sind dagegen in ihrem Wirken von den Regierungen unabhängiger, wenn auch nicht ohne Schutz oder Aufsicht ihres Staats. S. übrigens Kunstakademien und Ritterakademien.

Akademie (musikalische). So nennt man nicht bloß Versammlungen von Tonkünstlern und Musikfreunden zur Beförderung ihrer Kunst, sondern auch in neuerer Zeit bisweilen Concerte der Künstler und Musikliebhaber.

Akademiker, nennt man auf Universitäten nicht bloß Professoren, Graduirte und Studenten; sondern auch alle des akademischen Corporationsschutzes genießende Personen.

Akademische Bürger-Würden, s. Universität.

Aken, eine Stadt im Reg.-Bezirk Magdeburg von 500 Häusern und 3000 Einw., die sich von ländlichen u. städtischen Gewerben, Tuchwebereien und Tabaksbau ernährt.

Akissar oder Ack-Issar, 6 Meilen von Smyrna, also in Natolien, mit 50,000 Muselmännern und keinen Christen. Sie liegt am Hermes.

Akkiermann, eine jetzt russische Festung am rechten Ufer des Dniester-Limans in Bessarabien der Festung Ovidiopel gegenüber. Die 12,000 Einw. leben meist von der Wein- und Salzgewinnung. Das Salz geht nach Polen. Die Stadt hat über 800 Weingärten zwischen der Stadt und dem Liman. Entfernt von der Stadt, ist alles Steppe, weil die Menschenhände fehlen.

Akustik, die Schallehre, welche sich folglich mit der Natur des Klanges beschäftigt, und die Entstehung, die Gattungen, die Dauer, die Geschwindigkeit, den Wiederschall und die Sympathie der Töne erklärt.

Ala, eine Stadt des südlichen Tirols mit 2400 Einw. in 340 Häusern, die sich vom Seidenbau ernähren.

Alabama, ein großer Strom Nordamerika's in Georgien, entspringt beim Hiwassi. Nach dem Lauf von 80 deutschen Meilen vereinigt er sich mit dem Tombigbi und heißt dann Mobile. 3 Meilen weiter trennen sie sich wieder, der östliche Arm heißt wieder Alabama, nimmt hernach den Namen Tensaw an und fließt in den mexikanischen Meerbusen. Die Ufer in der langen Ebene des Thalbettes haben fette Weiden.

Alabaster, eine dichtere Gipsart, die daher Politur annimmt, in der schönen Baukunst und zu durchsichtigen Lampen brauchbar ist. Die gefärbten Arten sind häufiger, als reine weiße.

Alais, Handelsstadt mit 1800 Häusern und 10,000 Einw. im Depart. Gard am Flusse Gardan. Sie handelt mit daselbst fabricirten Seidenwaaren, Strümpfen, Handschuhen, Band u. s. w.

Aland, Fluß in der Altmark, der bei Schnackenburg in die Elbe fällt. Wegen zu geringen Falls hatte er viele Moräste zu durchkreuzen. Die auf nützliche Landesverbesserungen aufmerksame preußische Regierung beengte das Bette und bedeichte solches einige Meilen, wodurch seit 1782 über 25,000 Morgen trefflichen Landes urbar gemacht wurden und nun eine reiche Vegetation haben.

Alands-Inseln, im bothnischen Meerbusen, sind seit 1819 russisch und haben etwa 13,000 Einwohner. Die russische Regierung hat hier mehrere gute Häfen angelegt, die Landwirthschaft durch Prämen verbessert, die Fischerei und Holzanpflanzung befördert; dennoch aber die Scheerenflotte nicht hieher verlegt, wozu die

ganze Örtlichkeit sich so sehr eignet. Fast Alles ist hier Klippe, doch wachsen hier die Kartoffeln und man lernt Sommergetreide bauen. Sommers geht über diese Inseln die grade Poststraße zwischen Stockholm und Abo und von hier nach St. Petersburg und Winters mit großem Umweg über Tornea.

Alaska, eine russische Kolonie auf einer Halbinsel des nordwestlichen Amerika, deren Einwohner Jäger und Fischer sind, der Hauptort heißt Kutack.

Alaun, ein aus Alaunerde, Schwefelsäure, Wasser und einem Kali zusammengesetztes Salz, das die Natur im Süden und die Kunst auch im Norden producirt. Die Medicin und die Fabriken bedürfen solches.

Alba, Ferd. Alvarez v. Toledo, 1508 geboren, ein Mann voll eisernen Willens, der sich als Statthalter in den Niederlanden als Feind der Protestanten und der ständischen Freiheiten des Adels und der Städte von 1567 bis 1573 verhaßt machte und dadurch die nördlichen Niederländer zur Insurrection zwang. Ein solcher Mann mußte überall Feinde haben und konnte nur an Philipp II. einen Beschützer finden, bei dem er zwar in Ungnade fiel, weil der Zweck seiner Grausamkeiten unerreicht blieb. Doch berief ihn sein Monarch wieder zur Eroberung Portugals 1581. In der Würde eines Statthalters starb er 1582 zu Lissabon, auch dort durch Grausamkeit und Fanatismus allgemein verhaßt.

Albaneser, Albanien s. Arnauten.

Albani, eine berühmte, aus Albanien stammende römische Familie, die der Kirche manchen Cardinal und der Gelehrsamkeit manche Zierde gab. Politisch war sie immer den Deutschen und Östreich sehr anhänglich und verfehlte darüber die päpstliche Krone, die selten Männern zu Theil wird, deren Energie man im Voraus kennt und zugleich ihre etwa der alten Curie mißfälligen Ansichten. Der jetzige Cardinal, Joseph Albani, war ein Beschützer deutscher und nordischer Protestanten und besonders aller Gelehrten. Napoleon haßte ihn als einen persönlichen Gegner, doch gelang ihm, Pius VII. zum päpstlichen Throne zu verhelfen, den Östreichs Partei im heil. Collegium wünschte und gegen den die französische nichts hatte. Er ist jetzt Protector Sardiniens.

Albanien s. Arnauten.

Albert I., erster Erzherzog von Östreich, Kaiser Rudolfs I. von Habsburg Sohn geb. 1248. Er war ein trefflicher Gemahl und Familienvater von 21 Kindern, aber eigenrüßig, und von einer Härte des Charakters, welche veranlaßte, daß ihn die deutschen Reichsstände nicht sofort nach dem Tode seines Vaters wählten. In seinen vielen Kriegen war er selten glücklich und da der Adel, durch seine Insurrection in Östreich wider Ottokar dem Erzhause seine nachherige Macht gründen half: so fühlte er zu seinem Unglücke auch als Landesvater sich zu solchem zu sehr hingezogen. Daher seine Nachsicht gegen seine strengen Voigte, deren einer der berüchtigte Geßler war und den Aufstand der Schweitzer Bauern anregte, der nicht wieder gedämpft zu werden vermochte, aber der Politik des Erzhauses, welches die Schweitz zu spät aufgab, große Opfer kostete, statt alle Kräfte gegen die weit gefährlichere Türkenmacht an der Gränze des Hauptstaats aufzubieten. Einige schwäbische Edelleute, angestiftet vom Herzog Johann von Schwaben, seinem Neffen, dem er den Besitz seines Landes vorenthielt, ermordeten ihn 1308 an der Reuß in Aargau zwischen Windisch und Bruck. Den Kaiserthron bestieg er erst nach einer Niederlage des Gegenkaisers Adolph von Nassau, den er 1298 im Treffen erlegte. S. Adolph von Nassau. —

Albert II. deutscher Kaiser und der V. im Stamme der Erzherzoge Östreichs geb. 1399 erwarb als Schwiegersohn Kaiser Sigismunds die Krone Böhmen und Hungarn. Erstere erst später nach schwerem Kampfe mit den Hussiten, welche Religion und Politik gegen die Legitimität in Opposition setzte. Freilich war es so schwer nicht, den freien Glauben den Unterthanen zu gönnen und dadurch diese von denen zu trennen, welche unter dem Scheine des Akatholicismus ehrgeizige Plane verfolgten — aber hierin folgten selbst die weisesten Fürsten dieses Hauses einer Politik, die den katholischen Glauben als einen nothwendigen Vereinigungspunkt des Throns und der Unterthanen ansah und darüber manche Landesväterlichkeit in weniger glänzendem Lichte erscheinen ließ. Die Wissenschaft liebte dieser große Monarch und starb 1439 auf der Insel Schutt oder zu Nesmil.

Albert Casimir, königl. Prinz von Polen und Sachsen geb. 1738 starb 1821. Durch Vermählung mit Maria Christina von Östreich, Tochter K. Franz I. ward er Herzog von Teschen. Weniger als Heerführer und Staatsmann, als durch Privattugenden, Kunstkenntniß, Kunstsammlungen und große Wohlthaten auf seinen Besitzungen wird sein Andenken lange geehrt bleiben. Sein Haupterbe ist der Erzherzog Karl von Östreich, also auch seiner von ihm fortgesetzten Kunstschätze und Kupferstichsammlung.

Albertusthaler, Kreuzthaler, welche Al-

bert, Erzherzog von Östreich zum Andenken seines Gouv. der Niederlande 1598 zuerst prägen ließ. Andere Staaten prägten gleiche Münzen und bis zu jetziger Regierung Kaiser Alexanders wurden darin die russischen Seezölle entrichtet.

Albini (Franz Joseph Freiherr von), studierte die Rechte, war zuerst wirzburgscher Regierungsrath, 1774 Kammergerichts-Assessor, 1787 geheimer Reichsreferendar und endlich kurmainzischer Hofkanzler, 1797 weilte er als Diplomat zu Rastatt, 1799 bewaffnete er ein Volksaufgebot, 1802 nahm er für den Coadjutor von Mainz Besitz. Letzterer ging zum Rheinbunde als Fürst Primas über, aber Albini blieb dennoch als sein Minister deutschen Sinnes, erhielt 1813 den Vorsitz im Ministerium des Fürsten und starb zu Dieburg 1816. Die Familie ist seit 1763 in Schwaben ansässig.

Albinos s. Cretin.

Albion, vormaliger Name von England, Schottland und Wallis und des berühmten sächsischen Heerführers, welcher gegen Karl den Großen kämpfte und nach der Sage Stammvater des Hauses Anhalt seyn soll.

Albrecht, (Daniel Ludwig), königl. preuß. Cabinetsrath geb. 1764 zu Berlin, der alle Stufen bis zu seinem hohen Posten durchging und durch Thätigkeit und Treue allen Untergeordneten ein nachahmenswürdiges Beispiel gab.

Albus, sind kleine silberne, zur Ausgleichung bestimmte, Münzen von verschiedener Geltung. Die kölnischen galten sonst 3 Pfennige, die hessischen 9 Pfennige und die ehemaligen Reichsalbus $5\frac{1}{3}$ Pfennig C. G.

Alby, Hauptstadt des Dep. Tarn mit 2000 H. und 10,000 Einw., einem Handelsgericht und vieler Fabrikatur.

Alcalde, eine untere Magistratsperson in spanischen größern oder kleineren Gemeinden.

Alchemie oder Alchymie, so nannte man früher die chemische Wissenschaft jetzt Chemie genannt, und versteht jetzt darunter die Täuschungskünste der Goldmacher, eine unglückliche Zunft, die vormals weit mehr Anhänger als jetzt und sogar unter den Fürsten fand.

Alcudia s. Friedensfürst.

Aldenburg s. Bentink.

Aldenhoven, bei Aachen, 1793 litten die Franzosen bei dieser Stadt eine Niederlage.

Aldermann, in England ist ein solcher Mitglied des städtischen Municipalraths, in welchem der Mayor den Vorsitz hat. In Deutschland sind sie unter dem Namen Altermänner Vorsteher der Bürgerschaft und vertreten deren Rechte dem Rathe gegen über.

Aldinische Ausgaben. Selten haben (so wenig ist der menschliche Geist stationär), Talente, Beruf und Liebhaberei in Wissenschaften, Künsten und edeln Anstrengungen des menschlichen Geistes sich in einem Geschlechte drei oder mehr Generationen identisch bewahrt. Doch war dieß in der Familie Cassini fünf Generationen hindurch und im Geschlecht der Manuzzi in drei Generationen der Fall. Aldus, Paulus und Aldus, Großvater, Sohn und Enkel, benutzten die kaum entstandne Buchdruckerkunst und eine zufällige Verbindung mit den nach Constantinopels Eroberung durch die Türken nach Italien geflüchteten Griechen, um zur Verbreitung der alten classischen Literatur schöne Drucke mit correctem Texte zu liefern. Aldus der Ältere war Erzieher des Fürsten Albertus Pius zu Carpi und legte 1488 in Venedig eine Druckerei an. Sonderbar genug gehen kraft einer eignen Tendenz des menschlichen Geistes selten Verbesserungen der Künste und Wissenschaften aus den Reihen der damit täglich und amtlich beschäftigten Männer hervor, sondern aus denen, welche Liebhaberei in ein neues Fach wirft. Unser Aldus der ältere führte die Antiqua- und Cursivschrift ein und das Kolon und Semikolon, indem er die leider jetzt wieder Mode werdende Mönchsschrift verbannte. Er druckte correct und verbesserte, da er er viele Sach- und Sprachkenntniß besaß, manche vor ihm gebräuchliche irrige Textstellung der alten Classiker. 1494 fing er an griechische Werke zu drucken. 1516 wurde dieser 1446 geborne Gelehrte ermordet, man sagt, auf Anstiften Anderer, die ihm den erworbenen Ruhm und das erworbene Vermögen beneideten. Ihm folgte im Gewerbsbetrieb und in den Studien zugleich, sein Sohn Paulus, der seinen Vater in der gründlichen Kenntniß der lateinischen Sprache weit übertraf. Er führte die Aufsicht über die Ausgabe der Kirchenväter in der apostolischen Druckerei Roms, wirkte auf die Bildung der St. Marcusbibliothek und starb 1574. — Der Enkel Aldus Manutius der Jüngere geb. 1547 schrieb 14 Jahre alt schon eine Abhandlung über die lateinische Orthographie. Er lehrte die alten Sprachen in Venedig, Bologna, Pisa und Rom. Lange setzte er die großväterliche Druckerei nicht fort, die er verkaufen mußte, weil vermuthlich die Manutier, so wie sie gelehrter wurden, das Kaufmännische ihres Gewerbes unglücklicher Weise selbst zu inspiciren aufgaben und von ihren Gevollmächtigten nachläßig

oder untreu bedient wurden. Dadurch verhindert freilich von der andern Seite die waltende Vorsehung, daß es keinem Reichthume und keinem Verstande auf die Länge gelingt, in ihrem Blute die Glücksgüter so wie große Naturgaben fest zu halten. Aldus der Jüngere starb 1597 höchst arm in Rom. Das Zeichen der von der Manutiern gedruckten Werke ist ein Anker, um den sich ein Delphin schlingt, bisweilen mit der Inschrift sudavit et alsit.

Aldinische Lettern, sind die geschobene Buchdruckerschrift des Manutius, sonst italienische genannt.

Ale, ein süßes aber starkes Bier in England, das fast ohne Hopfen gebrauet wird.

Alembert, (Marquis d') ein mathematisches Genie, geb. 1717 zu Paris, woselbst er 1783 starb, welches Friedrich der Große, und fast am höchsten unter den von ihm so hoch gefeierten Encyklopädisten schätzte. Er arbeitete mit an der großen franz. Encyklopädie, welche Diderot von 1751 bis 1771 herausgab und nicht mit Unrecht in neuester Zeit eine Unglücksstifterin genannt wurde.

Aleppo, Hauptstadt eines türkischen Paschaliks in Asien, jetzt 1823 durch ein Erdbeben größten Theils zerstört, mit wenigstens 100,000 Einw., Türken, Juden, Franken und Christen aller Secten.

Alessandria della paglia, eine wichtige sardinische Festung am Tanaro mit einer Citadelle. Die hiesige April- und Octobermesse ist berühmt.

Aleuten, von den Russen in Besitz genommene Inseln zwischen Asien und Amerika. Holz gibt ihnen das Klima nicht, dagegen Strandholz und viele wilde Thiere auf dem Lande, so wie Ottern auf den Klippen. Sie vertauschen nicht bloß ihren Überfluß gegen Luxus, den ihnen die Europäer zuführen, sondern selbst ihre Freiheit. Im Dienst der Russen werden sie Otternjäger in fernen Gegenden und häufig von den nahen Wilden bei diesem Geschäft erschlagen. Wo Europa's Civilisation kaufmännisch erscheint, da vertilgt sie die Ureinwohner und gründet aus sich oder Vermischung ein neues Volk. Der Ukas, welcher fremden Flaggen die Schifffahrt dahin untersagte, ist aufgehoben worden.

Alexander der Grosse, (der macedonische) König Philipps Sohn, welchen Aristoteles erzog und aus ihm einen Eroberer, aber keinen Selbstbeherrscher bildete; 20 Jahr alt bestieg er den Thron und unterwarf sich den Theil Griechenlands, der noch frei war, eroberte dann das persische Reich und stiftete ein Weltreich von kurzer Dauer. Als er Babylon zur Ersten Residenz seines Reichs erheben wollte, starb er daselbst an den Folgen seiner Ausschweifungen.

Alexander I., Pawlowitsch, Kaiser von Rußland, geb. 23. December 1777. folgte am 24. März 1801 seinem Vater, Kaiser Paul in der Regierung; er ist vermählt mit der badenschen Prinzessin Elisabeth 1793, welche Ehe kinderlos blieb. Nach allen Seiten seines weiten Reichs, mit Ausnahme China's, erweiterte er seine Gränzen, erwarb Polen, stiftete die heil. Allianz und half den Geist der neuen Continentalpolitik auf den europäischen Congressen gründen, blieb neutral bei der Insurrection Griechenlands wider die Türkei, besitzt das größte Heer an Linienmacht und befestigte im Innern die, mit Milde von oben herab wirkende Autokratie, indem er zugleich im Handelsbedarf sein Volk möglichst vom Auslande unabhängig zu machen beflissen war, und auf den Domänen Militärkolonien anlegte, die, wie das östreichsche Gränzmilitär, so lange die Einzelnen die Waffen tragen können, zum Kriegsdienste verpflichtet sind.

Alexander Newsky-Orden s. Russland.

Alexanders-Bad, bei Sichersreuth im baierschen Obermainkreise, seit kurzem als Säuerling beliebt.

Alexandretto, ein berüchtigter türkischer Seehafen am Mittelmeer, mit bedeutendem Levantehandel in Syrien.

Alexandria, 1) eine nordamerikanische Handelsstadt mit 7000 Einw. am Potowmack im Staat Columbia; 2) Hauptniederlassung der Russen auf Kodjack; 3) die erste Seestadt in Ägypten mit wachsendem Handel unter Mehemet Alis Autokratie, seitdem die gerade Kanalfahrt nach dem Nil hergestellt worden.

Alexandriner, sind jambische Verse, in denen 12 und 13 sylbige Zeilen abwechseln. Erstre enden sich mit einer Sylbe und heißen männliche, Letztere mit einer kurzen und heißen weibliche.

Alexisbad, im Anhaltschen im Selkethale bei Harzgerode, hat vor allen deutschen Bädern den stärksten Eisengehalt.

Alfeld, an der Leine, eine hannöver. Stadt im Hildesheimschen mit 360 Häusern und 2100 Einw. hat viel Linnenweberei und Hopfenbau.

Alfieri, ein berühmtes gräfl. Geschlecht Italiens, besonders im Piemontesischen. Der berühmteste Alfieri war der Dichter Vittorio geb. 1743 der 1803 starb. Er besang häufig die Witwe des letztverstorbenen englischen Prätendenten, eine geborne Prinzessin von Stolberg. († 1824).

Algarbien, ein kleines zu Portugal gehöriges Königreich, das südlich am Mittelmeere liegt, 27 Meilen lang und 9 M. breit ist.

Algebra, Lehre aus den gegebenen Größen und ihren Verhältnissen zu einer oder

mehreren unbekannten, diese Letztern durch Hülfe von Gleichungen zu bestimmen.

Algesheim, auch Alzheim in Rheinhessen Amts Alzey mit einem Schlosse, 125 Häusern, auch 1400 Einw., die viel Getreide und Wein erbauen.

Algier, der mächtigste der militärischen Raubstaaten der nordafrikanischen Berberei. Auf 4200 Q. M. enthält er kaum 1½ Mill. Einwohner. Maroeco, die Wüste Sahara, Tunis und das Mittelmeer machen die Gränzen. Ungeachtet der heißen Lage, welche der hohe Atlas etwas abkühlt, gedeiht hier doch jede Vegetation südlicher Erzeugnisse vollkommener als im südlichsten Europa. Weil die Nation und ihr Militär noch so roh ist; so ist in dem wenig bedürfenden Staat, die Handelsbilanz dem Algierer eben so günstig, als die Räuberei die Sklaven und den Reichthum der Regierung vermehrt. Algier respectirt jetzt die engl., die nordamerikanische, östreichsche oder niederländische Flagge, andere beraubt es, wenn diese keine jährlichen schweren Geldgeschenke dem Dey machen. Die befreundeten Staaten erhalten von den Barbaresken für ihre Handelsschiffe Seepässe. Die Linienmacht der Regierung ist kaum 10,000 Mann, und wird aus Renegaten und türkischen Freiwilligen aus der Levante recrutirt. 1816 wurde Algier von der engl.-niederländischen Flotte heftig bombardirt. Die Stadt am Meere hat schlechte Festungswerke, aber 80,000 Einw. in 15,000 Häusern und viele Landhäuser am Strande.

Alhambra, die Ruine des maurischen Schlosses zu Granada. Man trifft dort noch manche spanische Inschriften. Nahe daran ließ Karl V. einen königl. Palast mit herrlicher Aussicht erbauen, in dem der hiesige Präfect wohnt.

Alicante, eine Stadt in der spanischen Provinz Valencia mit einem Hafen und 18,000 Einw. Der Wein in der umliegenden Gegend stammt von deutschen Reben und wird ausgeführt. Der edelste ist der schwärzliche Vino tinto. Nach dem Norden und nach Italien ist die hiesige Schifffahrt, welche Landesproducte ausführt, bedeutend. — Vortrefflich ist die Seife von Alicante.

Alix (Graf von Freudenthal), franz. Generallieutenant. Seit 1819 schrieb in Deutschland gegen Newtons Gravitationssystem. Er wurde 1776 zu Percy in der Normandie geboren, sein Vater war Professor der Mathematik. Uns ist er als westphalischer Divisionsgeneral und Mitglied der casseler Akademie der Wissenschaften in Andenken. Seine Widerlegung Newtons hat noch keine nähere Beleuchtung erhalten, doch hat sie viel Unwahrscheinliches.

Ali-Pascha, der im J. 1822 in Janina erdrosselte Wüterich.

Alkmaar, Handelsstadt an einem Kanal nach der Zuydersee mit 2000 Häusern und 8000 Einw., welche viele Landesproducte ausführen.

Allah, (Gott) bei den Türken und Arabern, womit sie Gebet und Schlacht anfangen.

Alleghany, Gebirge, welches die nördlichen und südlichen atlantisch nordamerikanischen Staaten von einander trennt.

Allegorie, sinnbildliche Darstellung, Vorstellungsart, fortgesetzte Gleichnißrede oder Metapher.

Alleinhandel, treibt bisweilen der Staat für eigne Rechnung, oder ertheilt ihn unter genau bestimmten Gränzen einem Privatmann oder einer Gesellschaft.

Alleinherrschaft, drückt den Inbegriff der absoluten Monarchie aus. In solcher kann der Monarch, die gesetzgebende, vollziehende und richterliche Gewalt beliebig selbst ausüben, oder delegiren. In einem sehr civilisirten Staat mäßigt die absolute Monarchie, ihre große Macht im eignen und der Unterthanen Interesse, weil der Mißbrauch der Delegirten zu leicht möglich ist. Einfach und wohlfeil kann freilich diese Verwaltungsart seyn. Eine sehr strenge Aufsicht auf ihre Beamte kann sie indeß nicht entbehren. In größern Staaten wird sie wegen der Schwierigkeit des Recurses zum absoluten Monarchen sehr leicht gefährlich, bald für diesen, bald für sein Volk. Daher ist es auch sehr wahrscheinlich, daß hier das constitutionelle System bald allgemeinen Beifall finden dürfte, da nur dieses den Mißbräuchen aus der zu großen Macht der Staatsdiener, ohne Gefahr der absolutesten Monarchie, mit sicherm Erfolge begegnen kann. Diese bedarf bloß, daß in den Dingen, die der absolute Monarch sich selbst zu verfügen vorbehält, wohl Vorstellung gewagt, aber dem publicirten Monarchenwillen durchaus der schnelle Gehorsam nicht versagt werde.

Allendorf, oder Allentrop, Stadt an der Sorbecke im preuß. Regierungsbez. Arensberg mit 68 H. und 283 Einw.

Allendorf, Stadt im Großherzogthume Oberhessen an der Lumda mit 300 Häusern und 1200 Einw.

Allendorf, Stadt und Salzwerk im kurfürstl. Niederhessen an der Werra mit Brücken, hat 5000 H. und 3450 Einw., welche zum Theil von Hirsebau und Gärberei, zum Theil von der Schifffahrt sich nähren.

Allendsteig, Stadt im östreichschen Kreise

ob den Mannhartsberg mit 120 H. und 900 Einw. Ueber der Stadt liegt eine alte Burg, Sitz einer Landgerichtsverwaltung.

Allerchristlichster König, Titel der Könige von Frankreich. Zuerst erhielt ihn nach der Taufe Chlodowäus 499, König der Franken.

Allergetreuester, Titel des Königs von Portugal, den ihm 1749 Papst Benedict XIV. beilegte.

Allerheiligster, Titel des Papstes.

Allerheim, Stadt des Rezatkreises an der Wernitz bei Öttingen.

Allodium, erbliches von Lehnspflichten und Erbfolge freies Eigenthum.

Allstedt, eine kleine weimarsche Stadt mit 275 Häusern und 2000 Einw. am Fluß Röhne nicht weit von der Unstrut in einer fruchtbaren Gegend.

Almanach, ein Zeit- und Rechnungsbuch der Araber, das die Schriftsteller der spätern Civilisation auf alle Wissenschaften und Künste anzuwenden beflissen waren. Der Almanac royal, von 1679 brach als Staatshandbuch eine neue Bahn, die hernach immer mehr erweitert worden ist.

Almesloe, eine gräfliche alte Familie Schlesiens, welche von Dietrich Grafen von Almesloe oder Emmisgoe ihren Ursprung leitet. Er lebte im 11ten Jahrhundert in Friesland.

Alopeus, ein in den russischen Grafenstand kürzlich erhobene Familie, welche von einem noch nicht lange verstorbenen Hauptprediger in Wiburg in Finnland abstammt. David A. war früher an vielen Höfen Legationssekretär und Rath und ist jetzt am berliner Hofe accreditirt. — Der Bruder Maximilian war älter, russischer Gesandter in Oldenburg, zu Regensburg, Stuttgart, Berlin, Stockholm und London, woselbst er 1821 starb.

Alpen, die, ein zwischen Italien und Frankreich, der Schweiz, Italien und Deutschland bis nach Ungarn reichendes hohes Gebirge. Sie fangen bei Nizza am Mittelmeere an und schließen an die Meeralpen am Berge Viso, dann folgen die kottischen bis zu den Poquellen, dann die griechischen bis an den großen Bernhardsberg, unter denen der Cenis am höchsten ist, ferner die durch den Kanton Wallis streichenden penninischen bis zum St. Gotthard oder den Quellen des Rheins und der Rhone, der höchste Berg ist hier der Simplon; dann die hohen Alpen mit dem Furka und der Grimsel, aus welchen die Aar und Rüß enspringen. Es folgen die lepontischen Alpen bis zum Adula, zwischen den Rheinquellen und dem Lago maggiore. Die rhätischen Alpen dehnen sich vom Adula bis zum Brenner. Aus diesen strömen der Inn, die Etsch, der Oglio und die Adda. Die norischen Alpen trennten einst Salzburg und Venedig, die jetzt eine Monarchie verehren. Aus den karnischen Alpen entspringt die Sau. Die julischen erstreckten sich bis an den Meerbusen Carnero. Einen Hauptalpenkamm gibt es nicht. Schlangenförmig läuft die Wasserscheidung der Alpen. Sechs Hauptwassermassen ergießen sich aus den Alpen, ins mittländische Meer, in die Rhone, den Po, den Rhein, die Donau und das adriatische Meer. Die Haupthöhen sind der Monte Viso, Mont blanc, der Gotthard, der Ötles, der Glockner. — Erfreulich ist auf diesen Bergen wahrzunehmen, wie viel besser Alles gedeihet, wo ein Eigenthümer jede naturgemäße Verbesserung ausführen kann, als wo der Gemeinbesitz Vieler jede gemeinnützige Verbesserung stört.

Alsen, eine sehr fruchtbare dänisch-schleswigsche Insel in der Ostsee, mit starkem Garten- und Obstbau für nördlicher belegene Märkte und vieler Seefahrt der 18,000 Einwohner. Ein Theil der Insel gehört unter dänischer Oberhoheit dem Herzog von Augustenburg als Domäne.

Alsfeld, eine alte, großherzoglich oberhessische Stadt an der Schwelm in einer fruchtbaren Gegend, mit 500 Häusern und 3000 Einw., auch einiger Linnenweberei. Nahe dabei liegt die Burg Altenburg der Familie Riedesel mit einem Schlosse und schönem Park.

Alsleben, Stadt und Schloß an der Saale im Anhalt-Dessauischen, jedoch eingeschlossen im preuß. Reg. Bez. Merseburg mit 250 Häusern und 1600 Einwohnern; Sitz eines Oberamts und einiger Salpetersiedereien.

Altadelig, heißen Geschlechter von mindestens 16 Ahnen.

Altaigebirge, in Asien zwischen China, Siberien und der Mungaiei. Rußland gehört nicht der Kamm, dagegen mehrere Seen, die sich am Fuße auf russischem Gebiete sammeln, als der Aral, Baikal u. s. w.; die Hauptflüsse Siberiens entspringen in diesem Gebirge. Die Kuppe deckt ewiger Schnee, der Kamm ist noch nicht bestiegen.

Altan, ein offener Austritt aus den Zimmern eines Wohn- oder Gartenhauses, den eine hübsche Einfassung mit wechselndem Blumenschmucke ziert.

Alt-Breisach, im badenschen Treisamkreise, war eine Festung und ist jetzt eine Stadt von 350 Häusern und 2500 Einw.

Altdorf, s. Altorf.

Alteland, eine höchst fruchtbare Elbmarsch im Bremenschen mit 15,000 Einw., welche im 12ten Jahrhundert bedeicht wurde.

Alten, von, ein sehr altes hannoverisches adeliges (jetzt z. Th. gräfliches) Geschlecht, meistens im Bremenschen angesessen, welches dem Staat viele würdige Civil- und Militärbeamte lieferte. Sein Ursprung ist aus dem Braunschweigschen. Sein Stammhaus soll das später in Hannovers Dynastie bekannt gewordene Schloß Ahlden gewesen seyn. Ein Dietrich von Alden unterzeichnete eine Urkunde des Jahres 1285. 1355 huldigte das Geschlecht dem Herzoge Ludwig des H. Magni Pii Sohn. 1517 war ein Bruno von Alten Propst des Stifts Meding, 1534 ein Johannes Domherr in Verden, 1580 ein Albertus Drost zu Blumenau, von dem alle jetzigen Alten abstammen. Jetzt lebt noch ein Karl Graf v. Alten, General und Inspecteur der Infanterie, Chef des Garde-Jägerregiments.

Alten, Fluß in Lappland, an dessen Ufern der nördlichste Getreidebau mit Mühe gelingt.

Altena, Stadt an der Lenne und Nette im preuß. Westphalen, Reg. Bez. Arensberg, mit 600 Häusern und 3500 Einw., die viel in Eisen, Stahl und Messing fabriciren, in einem engen Thale an einem Berge. Die vielen Berg-Gewässer werden zu Fabrikmühlen angewendet. Das alte Bergschloß ist jetzt unbenutzt.

Altenau, eine Bergstadt der hannover. Prov. Grubenhagen am Harze nahe an der Ocker, die am morastigen Buchberg entspringt, von 200 Häusern und 1200 Einw., welche Bergbau und Spitzenklöppeln ernährt.

Altenberg, eine kleine Bergstadt des sächsischen Erzgebirges. Sie liefert das beste Zinn aus dem sogenannten Zwitterstock, hat 200 Häuser und 1500 Einw. Die Spitzenklöppelei hilft die Einwohner mit ernähren.

Altenbruch, ein ansehnlicher Marktflekken im Lande Hadeln der Prov. Bremen, wo sich einst die Stände des kleinen Landes versammelten, welches Hannover mit Lauenburg erwarb. Die vielen Marschproducte des reichen Landes Hadeln werden von hier aus und die Bedürfnisse desselben in seinen Etbhafen eingeführt. Der Ort hat 2300 Einwohner.

Altenburg, Hauptstadt des Fürstenthums gleiches Namens, unter gotha'scher Landesherrschaft an der Pleiße, in einer sehr fruchtbaren Gegend mit fast 1300 Häusern und 11,000 Einw. Sie ist Sitz der Oberlandesbehörden. Auf einem Porphyrfelsen vor der Stadt, liegt das herzogl. Schloß, aus welchem Kunz von Kaufungen 1455 (8. Juli) die beiden Kurprinzen, Stifter der ernestinischen und albertinischen Linie, gewaltsam entführte. Herzog Friedrich II. stiftete das hiesige freiadlige Magdalenen-Stift für lutherische Fräulein. In Altenburg ist viel literarische, Handels-, Speditions- und Fabrikatur-Thätigkeit, eine einträgliche städtische Landwirthschaft, die beste Bürstenmanufaktur in ganz Deutschland, eine eigene Wechselordnung und wie im ganzen Lande, viel Wohlhabenheit. Die hiesige Armen- und Arbeitsanstalt ist, weil sie ganz auf die Örtlichkeit berechnet ist, sehr vollkommen. Das Gymnasium und die Privaterziehungsanstalten sind berühmt.

Altenburg, südwestlich ½ Stunde von Bamberg, Stammhaus der Grafen v. Babenberg, die Bambergs Landesherren waren. Sie hat noch einen runden Wartthurm, den eine verfallene Mauer umgibt und eine Zugbrücke, und wurde bisweilen eine Zeit lang von Bambergs Bischöfen bewohnt. Nach der Säcularisation des Hochstifts kaufte die Burg mit Äckern und Weinbergen der berühmte Arzt Marcus und von dessen Erben eine Gesellschaft Bamberger, die daraus einen angenehmen Erholungsort für Bambergs Bewohner bildeten und die ehrwürdige Burg zu verschönern beflissen sind, welche einst ein Sitz ihrer längst erloschenen Dynastie war.

Altenburg, Ungarisch- (Ung. Óvár, slav. Stare Hrády) ein wohl gebaueter Ort, an der Leitha, welche hier von der Donau aufgenommen wird, in der Wieselburger Gespanschaft, von Ungern und Deutschen bewohnt. Das Schloß, welches schon vor Ankunft der Ungern oder Magyaren in dieser Gegend stand, und von ihnen die alte Burg genannt wurde, ist jetzt ziemlich verfallen, und dient gewöhnlich zu einem Kornspeicher. Zu der Herrschaft desselben, ehemals Altenburger Gespanschaft benannt, gehören viele Orte und seit jener Zeit, als König Ludwig II. diese Herrschaft seiner Schwester Anna, bei ihrer Vermählung mit dem Erzherzog Ferdinand, zum Brautschatze gab, ist sie allen Gemahlinnen der Könige aus dem östreichschen Hause zu Theile geworden. Zuletzt besaß sie die Erzherzoginn Maria Christina, Gemahlinn des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen. Über ihren gegenwärtigen Besitzstand ist noch nicht bestimmt entschieden.

Altendorn, eine preuß. Stadt des Reg. Bez. Arensberg mit 220 Häusern und 1200 Einwohnern.

Altenkirchen, Stadt auf dem Westerwalde im Reg. Bez. Coblenz, vormals Sitz einer Kanzlei der Grafschaft Sayn-Altenkirchen mit einem Schlosse, 100 Häusern und 800 Einw. — Kirchdorf auf der Insel Rügen, nahe beim schönen Vorgebirge Arkona. Hier lebte und dichtete Kosegarten als Pfarrer von 1792 bis 1808

und starb zuletzt als Professor in Greifswalde. Sein Grab sieht man auf dem hiesigen Kirchhofe.

Alten-Landsberg, eine Stadt von 144 Häusern und 1050 Einw. in der Mittelmark, mit gewöhnlicher städtischer Nahrung und etwas Wolle-Manufakturen.

Alten-Öttingen, merkwürdiger Marktflecken des Unterdonaukreises, mit einer Wallfahrtskirche und dem Säuerling, Georgenbrunnen genannt.

Altensteig, in Wirtemberg, Stadt im Schwarzwaldkreise an der Nagold, mit einem vom Forstmeister bewohnten Schlosse und 1700 Einw. —

Altenstein, Kammergut u. Sommerresidenz der Herzoge v. Meiningen, bei Salzungen. Hier zeigt man den Bonifaciusfelsen, wo 724 dieser Heidenbekehrer das Christenthum predigte. Seit 1798 hat der Hof den hiesigen Park ungemein verschönert, durch den hohlen Stein, die Teufelsbrücke, die gothische Kapelle, die Sennhütte ꝛc. Das nahe Bad Liebenstein verschönert die Umgebung noch mehr. Luthers Buche und Brunnen erinnern daran, daß 600 Schritte vom Schlosse Kurfürst Friedrich der Weise 1521 (4. Mai), um Luthern zu retten, diesen heimlich nach der Wartburg bringen ließ.

Altenstein s. Stein von, Freih. u. Familie.

Alter ego, in Spanien und Neapel, ein Kanzlei-Ausdruck für eine unbegränzte königliche Vollmacht, welche dem, welchem sie gegeben wird, die Befugniß ertheilt, mit königlicher Gewalt und Sicherheit der königlichen Genehmigung zu handeln.

Alter Styl, der Kalender desselben ist noch in Rußland gebräuchlich und weicht 12 Tage vom neuen Kalender ab. Gewöhnlich bezeichnet man dort Beide zu gleicher Zeit, z. B. $\frac{1}{13}$ Januar.

Alte Welt, unter diesem Namen werden Europa, Asien und Afrika bezeichnet.

Altfürstlich, nennt man die Regentenhäuser, welche schon 1582 auf dem Reichstage Stimmen hatten.

Alt-Georgswalde, eine böhmische Stadt, Leitmeritzer Kreises, mit 500 Häusern und 3700 Einwohnern.

Althann, ein altes berühmtes östreichisches Grafengeschlecht, das fast überall Landstand und dessen Familienältester seit 1721 erblicher Obergespan im Szalader Comitat ist. Es leitet seinen Ursprung von Babo, Grafen von Thann und Winterstetten ab, der 719 starb, indem der älteste Sohn Konrad sich Alt-Thann nannte. In der Mitte des 16ten Jahrhunderts wanderte Wolfgang von Althann aus Schwaben nach Östreich. Kaiser Maximilian II. erhob 1579 seine 3 Söhne zu Reichsfreiherren, die Linien der beiden jüngeren sind erloschen. Die ältere Christophsche Stammlinie gründeten zwei Söhne Christophs. A. Die michaelische durch Michael Adolph I. geb. 1574. st. 1636, nahm 1598 die katholische Religion an und wurde 1610 reichsgräflich. Am Tage des Erzengels Michael bekehrte sich Michael und verfügte zum Familien-Andenken, daß alle Söhne Michael und alle Töchter Maria heißen sollten. 1) Die Michael-Johannische Linie stiftete sein ältester Sohn und wiederum dessen Söhne, α) Michael Johann die spanische althannische Linie. Von dieser erwarb Michael Johann III. 1714 das Reichserbschenkenamt und eines Grands von Spanien 1719, mit den großen Herrschaften Murakös und Csackathurn; β) Michael Adolph II. die Linie Grußbach. 2) Die Michael-Wenzel althannische hat nur den jüngeren von Michael Ferdinand abstammenden Ast. Er ist in der Herrschaft Glatz angesessen und besitzt die Fideicommißherrschaften Grulich, Mittelwalde, Wölfersdorf, Schönfeld, Murstetten, Zweetendorf und Zissersdorf. B. Die jüngere oder Quintin-Althannische Linie von Christoph zweitem Sohne Quintin Leo. Auch dessen Nachkommen wurden katholisch und 1659 Reichsgrafen. Sie blüht in Tyrol, besitzt Schwedendorf, Goldenburg und Murstetten, scheint aber dem Aussterben nahe.

Altin, eine russische kupferne Scheidemünze, an Werth 3 Kreuzer C. M.

Altius tollendi jus, heißt in dem Gemeinrecht das Recht, ein Gebäude, selbst mit Widerspruche des Nachbars, höher aufzuführen.

Alton, gräfliches Geschlecht in den Niederlanden. Zwei Brüder aus solchem waren Generale in östreichischem Dienst. Der eine, Richard, war beim Ausbruch der Revolution der niederländischen Patrioten (1789) vielleicht strenger, als heilsam war, und uneinig mit dem Generalstatthalter, Herzog von Sachsen-Teschen; übrigens in dem unangenehmen Verhältniß, Militär gegen Insurgenten benutzen zu müssen, das selbst Anhänger der Insurrection zählte. Er sollte zur Verantwortung gezogen werden, als ihn der Tod ereilte. Sein Bruder vertheidigte seine Ehre, verfiel darüber anfangs in Ungnade und war später in Revolutionskriege, in den Östreich mit Frankreich verwickelt wurde, einer der thätigsten und muthvollsten Offiziere.

Altona, Stadt an der Elbe, nahe an Hamburg, mit 4000 Häusern und 25,000 Einw., hat seit 1644 Stadtrecht, manche kleine Fabrikaturen und viel Schiffbau; übrigens ist der hiesige bedeutende Handel im schwesterlichen Einverständniß mit dem nahen Hamburg. Mildere Abgaben, mehr

Freiheit des Handels und der Religionsausübung hat keine andere deutsche Handelsstadt. Sie besitzt die Rechte eines Freihafens. Es herrscht hier viel literarische Bildung und bei Reichthum viel Vergnügungssinn, eine milde Polizei ꝛc. 2500 Juden haben den meisten Kleinhandel, indeß die Reicheren auch an andern Gewerben Theil nehmen. Die Lage ist reizend, frei am hohen Elbufer und gesund. Das hiesige Gymnasium ist berühmt.

Altorf, kleine Stadt im schweizer Kanton Uri, an der Reuß, mit 2500 Einw. Wegen Güterfuhr zwischen Deutschland und Italien ist hier viel Handel. Viel Vieh und Käse geht von hier nach Italien.

Altorf, Stadt im bairischen Rezatkreise, mit 200 Häusern und 2000 Einw., vormals nicht unberühmte Universität; jetzt ist Brauerei und Böttcherei die Hauptnahrung.

Alt-Ranstädt, Dorf mit einem Rittersitze, in der Nähe von Leipzig. In dem Frieden, welcher 1706 zwischen August II. von Polen und Sachsen, und zwischen Carl XII. von Schweden hier abgeschlossen wurde, entsagte Ersterer der Krone von Polen. Auch wurde hier zwischen demselben Könige von Schweden, und dem kaiserlichen Minister, Grafen von Wratislaw, die altranstädtsche Convention abgeschlossen, vermöge welcher Kaiser Joseph I. in Schlesien das freie Religionsbekenntniß und die eingezogenen und gesperrten Kirchen und Schulen der protestantischen Religionsverwandten wieder herstellte.

Alt-Ruppin, Stadt im Reg. Bez. Potsdam, an einem See, den der Fluß Rhyn bildet, mit einem Schlosse, welches König Friedrich II. als Kronprinz lange bewohnte, hat 130 Häuser und 1050 Einwohner.

Altstadt, an den Quellen des Marchflusses im mährischen Kreise Olmütz mit 180 Häusern und 1200 Einwohnern.

Altstadt-Waldenburg, Dorf im Erzgebirge an der Mulde. Die Feinheit des hiesigen Thons ist die Ursache der großen Fabrikatur in Tabakspfeifen, Schmelztiegeln, Kolben, Töpfen u. s. w. die über 200 Menschen beschäftigen.

Altstargard, Stadt im G. H. Meklenburg-Strelitz mit einem hochbelegenen Schlosse, eine Meile von Neu-Brandenburg.

Altstrelitz, eine schlecht gebauete Stadt im Meklenburg-Strelitzischen in einer fruchtbaren Gegend, mit 280 Häusern und 3100 Einw., unter welchen 600 Juden sind, die sich viel mit Lederarbeit, Tabaksbau und Methbrauerei beschäftigen.

Alvensleben, ein adliges, in einer Linie gräfliches Geschlecht, bekannt seit dem 12n Jahrhundert und im Herzogthum Sachsen begütert. Es theilt sich in die schwarze, zahlreiche und in die weiße, weniger zahlreiche Linie. Letztere ist noch stark in der Altmark angesessen und besitzt mit der schwarzen das Schloß Erxleben. Die schwarze das Schloß Neugattersleben, aus welcher der preuß. Cabinetsminister Philipp Karl 1800 und 1798 der Dombechant Johann August Ernst den Grafentitel erlangten. Es blüht auch noch eine rothe, vom Ritter Friedrich II. gestiftete Linie. In Hannover, Schweden, Preußen, Östreich, Sachsen und Braunschweig zeichneten sich Mitglieder in Hof-, Civil- und Militärwürden aus und ihr Reichthum schuf manche menschenfreundliche Stiftung, dotirte Kirchen, Armenhäuser, stiftete Bibliotheken und Stipendien ꝛc. Der 1745 geborne Graf Philipp Karl, würdiger preuß. Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten von 1790 bis 1802 starb 1802 und schrieb anonymisch einen Versuch eines tabellarischen Verzeichnisses der Kriegsbegebenheiten vom münsterschen bis zum hubertsburger Frieden.

Alvinczy (Joseph Freiherr v.), von einem alten siebenbürgischen Geschlecht, geb. 1726 zu Alvinczy, begann sein thatenreiches Leben im siebenjährigen Kriege und zeichnete sich aus in Belgien gegen die Franzosen und im Türkenkriege, nur scheiterte ihm der Entsatz der in Mantua unter Wurmser blokirten Armee. Er starb 1810 als Feldmarschall-Lieutenant.

Alxinger (Joh. Baptist.), geb. 1755 in Wien, studirte Philosophie und Rechtswissenschaften, widmete sich aber später ganz den schönen Wissenschaften. Seine Gedichte Doolin von Mainz und Bliomberis hatten ihm einen Namen gemacht, als er 1797 starb.

Alzey, Stadt eines Kreises in Rheinhessen mit 450 Häusern und 3200 Einw., mit einer zerstörten Burg und einem Schlosse. Die Gegend umher ist an Wein und Getreide reich. Die Stadt treibt außer gewöhnlichem städtischen Betriebe, Lederbereitung, Leinewand und Strumpfweberei.

Amack, eine Insel, welche 3 Brücken mit Kopenhagen und dem auf der Insel belegenen Stadttheil Christianshave verbinden. Die 6000 Einwohner versorgen die Stadt mit Milch, Gartengewächsen u. s. w. Das Kirchspiel Maglebye legten Holländer 1516 an und haben Sitten, Sprache und Kleidung zum Theil noch beibehalten.

Amalgamirwerke, sind solche Anstalten, worin Gold und Silber mit Hilfe des Queckſilbers aus den Erzen gezogen wird. Die Kunst wurde zuerst in Südamerika benutzt. Herr von Born führte solche in

den östreichischen Staaten ein und der sächsische Bergrath Gellert auf der Halsbrücke bei Freiberg die kalte Amalgation nach vorher gegangener Mahlung der gerösteten Erze, wo jährlich 60,000 Zentner Erz 30,000 Mark liefern. —

Amalgamation, Verquickung, innige Verbindung.

Amalia Anna, Herzoginn von Sachsen-Weimar, Witwe des Herzogs Ernst August Constantin, Vormünderinn und glückliche Landesregentinn von 1758 an. Sie rettete das Land vor den Trübsalen des 7jährigen Krieges, verbesserte die Finanzen durch Schuldentilgung und versammelte an ihrem kleinen, aber glänzenden Hofe und im Staatsdienste viele der ersten Männer in Deutschland, mit denen sie nach Niederlegung der Vormundschaft zu leben fortfuhr, bis sie 1808 Todes verblich.

Ambassade, Botschaft, Gesandtschaft höchsten Ranges.

Ambe, zwei Treffer im Lotto.

Ambelakia, eine in Baumwollespinnerei und Gewebe thätige Stadt des Paschaliks Saloniki von 4000 Einw.

Amberg, eine geschleifte Festung, die an der Vils liegt, Hauptstadt des baiernschen Regenkreises, ist Sitz des Kreisappellationsgerichts, hat 712 Häuser und 6500 Einw. Ihre Gewehrfabrik mit 300 Arbeitern und Fabriken in Eisen, Fayance und Spielkarten sind berühmt. Sie liefern treffliche und wohlfeile Arbeiten. Den Stahl bezieht die Stadt aus Steiermark. Um solche herum liegen große Eisenwerke und eine Pulvermühle.

Ambigu comique (theatre de l'), auf dem pariser Boulevard du temple, wo Pantomimen und Melodramen gespielt werden.

Amboina, eine der den Niederländern gehörigen moluckischen Inseln, reichsten Ertrags an Gewürznelken, Sago, Kaffee, Zucker, Macis, Brotfrüchten, Muskatnüssen, Palmen, Gold u. s. w. Auf 20 Q. M. ernähren sich 64,000 Einw., unter denen nur 200 Europäer sind. Da sie viel Wasser und Vulkane in der Nähe haben: so ist die höchste Fruchtbarkeit dieser Inseln leicht erklärbar, sie erleiden freilich daher häufig Erdbeben. Da die Engländer in mehreren Kolonien ähnlicher Lage und die Franzosen in Cayenne Gewürzpflanzungen angelegt haben: so werden die Preise der Früchte noch sehr fallen, darum aber dennoch die fruchtbaren Molucken, die jedes Edelste der Tropen erzielen, einen hohen Werth behaupten; wenn einst die Bewohner selbst, als Eigenthümer des Bodens, die Wahl der Production bestimmen werden und nicht die Regierung. Die hiesige Hauptfestung heißt Vittoria. Die Stadt Amboina hat 7000 Einwohner.

Amboinische Planken, ein rothgelbes hartes und feines Tischlerholz, vom Vorgebirge der guten Hoffnung.

Ambra, eine graue wachszähe Substanz im Meere mit einem angenehmen Geruch.

Ambras, Lustschloß, ¼ Meile von Insbruck auf einem Berge am Inn, mit herrlichen Aussichten. Die beträchtliche Bibliothek schenkte Maria Theresia der seitdem aufgehobenen Universität zu Insbruck. Von den Waffenrüstungen berühmter Krieger des 15ten und 16ten Jahrhunderts und den sonstigen Naturalien und Kunstschätzen sind hier nur noch die Reste, die meisten aber in Wien.

Amelia, eine Insel an der Gränze der Staaten Georgien und Ostflorida im atlantischen Meere, welche Seeräuber den Spaniern entrissen, sich dort ansiedelten und von dort aus der amerikanischen Flagge Abbruch thaten. Dieß veranlaßte den Präsidenten der Freistaaten, die Insel selbst in Besitz zu nehmen, welches später neben den Einfällen der Seminolen (Wilden in Florida) die Veranlassung wurde, daß die Freistaaten ganz Florida besetzten, hernach von der spanischen Regierung und deren Cortes die förmliche Abtretung durch einen Tractat erlangten. Das Fort der Insel Amelia heißt Augusta. Von alter Zeit her ward hier immer viel Handel mit den Wilden des Innern getrieben. (S. d. Art. Flibustiers.)

Ameland, eine niederländische Insel an der Küste West-Frieslands in 3 Dörfern 3000 Einw. enthaltend, welche sich meist von der Fischerei und als Matrosen ernähren.

Amerigo Vespucci, 1451 zu Florenz geboren, in welchem Freistaate, so lange er frei war, selbst vor der classischen Literatur zu seiner Zeit die dem Socialzustande directen Nutzen gewährenden Wissenschaften, als Physik, Astronomie, Nautik, Mathematik geschätzt wurden, welches den Jüngling bestimmte, sich dem Studien des Seewesens zu widmen. 1497 machte er als Geograph und Steuermann unter dem Admiral Ojeda nach Columbus erster Reise die erste Fahrt nach dem festen Lande Amerika's und untersuchte in der Länge von 100 Meilen die Küsten. Amerigo förderte nur die Wissenschaft; aber Colon suchte Familienreichthum, Hofehre und Dotationen. Er wurde nach Colons Tode aus dem portugiesischen Dienst in den spanischen zurück berufen, und lieferte zuerst eine Karte von Amerika. Dieß veranlaßte, ohne sein Zuthun, daß er dem neuen Welttheil den Namen gab. Er starb 1514.

Amerika, der vierte Welttheil. Nachdem der Normann Ingulf im neunten Jahrhundert Island, und der Normann Erich der Rothe 968 Grönland entdeckt hatte, verschlug im 10ten Jahrhundert ein Sturm den Isländer Biörn nach New-Foundland. Er besuchte dieß mit seinem Sohne Lief und wahrscheinlich auch später das feste Land (Winland). Man hatte längst Karten über dieß feste Land, das auch von Wallis in England aus bereits besucht worden war, ehe Colon 1492 zuerst die lucayischen viel südlicher gelegenen Inseln entdeckte. Bald hernach entdeckte er alle große Antillen Westindiens und 1496 der Venetianer Caboto Labrador und Newfoundland bis zu Florida hinab. 1498 fand Colon die Insel Trinidad und mit der Mündung des Orinocko das Festland Südamerika's. Erst 1409 setzte Amerigo Vespucci ein Florentiner seine Untersuchungen in Westindien und an der Küste des Festlandes fort, wofür Letzterm seine Zeitgenossen den Namen Amerika gaben. Im Jahre 1500 entdeckte Cabral Brasilien und untersuchte Gasparo de Cortereal New-Foundland, 1502 Colom die Küste Honduras, Guatimala und die Erdenge von Darien, 1507 Pinzon und de Solis Yucatan, 1508 Aubert Canada, 1512 Ponce de Leon Florida, 1513 sah Balboa von einer Andenspitze der Erdenge Darien den Australocean, 1518 landete Grisalva in Neuspanien, woselbst 1519 Cortez seine Siegesbahn betrat, 1520 durchsegelte Fernando Magelhaens die von ihm benannte Straße, 1521 untersuchte Avila die Küste von Panama, 1524 Verazzani die Ostküste Nordamerika's von Florida bis Neuschottland, 1526 wurden Peru und Quito durch Pizarro, Paraguay durch Cabot bekannt, 1528 beschiffte Behring die nach ihm benannte Straße, 1529 landeten Bezerra und Grilajoa in Californien, 1534 landete Lorenz in den Lorenzfluß, 1535 nahm Diego Almagro von Chili Besitz, 1539 beschiffte Ulloa die Nordwestküste Amerika's, 1540 d'Alarçon und Cornudo die Nordostküste Amerika's, 1541 untersuchte Fernando de Soto den Missisippi, 1553 Willoughby Spitzbergen. Von 1578 an beschiffte Franz Dracke die ganze Westküste sowohl der südlichen als nördlichen Hälfte Nordamerika's und nahm 1579 Besitz von New-Albion, 1592 wurden die Falklandsinseln entdeckt, 1585 die Westküste Grönlands, von Joh. Davis, und von 1607 bis 1611 die Ostküste Grönlands durch Joh. Hudson bis 82° untersucht. Von 1611 bis 1616 gelangten May, Button und Bylot in die Baffinsbai und nach Südwales 1615 gingen Le Maire und Schouten durch die Straße le Maire und entdeckten die Terra del fuego, 1648 drang Deschnuw in die Behringsstraße, 1684 erforschte Cowlay die Gallapagos, 1772 Hearne das nordwestliche Amerika und erblickte an der Mündung des Kupferminenflusses den Polarocean und die Gränze des Amerikanischen Continents, 1775 besuchte Cook Newgeorgia und Statenland, 1778 Nootkasund und mehrere Punkte an der Nordwestküste, 1789 gelangte Alex. Mackenzie an das nördliche Polarmeer, 20 Längengrade westlicher als Hearne, 1803 befuhr Krusenstern die Nordküste und 1821 die brittische Entdeckungsexpedition die Küsten der Baffinsbai. Es ist also nur noch eine kurze Strecke der amerikanischen Nordküste ununtersucht. Desto unbekannter ist noch häufig das Innere, in welches wenige Europäer gedrungen sind. — Nord- und Südamerika hängen an einander durch den 30 Meilen langen und kaum 12 Meilen breiten Isthmus von Panama. Hier o[illegible] durch den Nicaraguasee wird man bald die Anlegung eines großen und tiefen Kanals für Seeschiffe erwarten dürfen, der den mexicanischen Meerbusen und den stillen Ocean verbindet und den Weg nach den Manillen für Spanien sehr abkürzt. Im Frieden mit Mexico wird Spanien gewiß im gemeinen Interesse Mexico's und Spaniens auf die Gründung eines hinreichend tiefen Canals zur Durchfahrt für Seeschiffe dringen. Den dritten Theil machen die Inseln Westindiens aus. Das Festland reicht von 82° N. Breite bis 45° S. Breite. Vom Vorgebirge Alaschka bis zur Spitze von Labrador hat es 1055 Meilen Breite. Die südliche Hälfte hat vom Cap Blanco bis Cap roque nur 764 Meilen Breite. Die Länge vom Eiscap bis Cap Horn ist 2211 Meilen. Die ganze Oberfläche mit Inseln und Polarländern rechnet man auf 766,390 Q. M. Colossaler als in den andern Welttheilen erscheinen hier die Gebirge, die ungeheuern Ströme, die dichten Urwälder, die Savannen und Pampas ohne andere scheinbare Gränzen als den Horizont, endlich die sehr üppige Vegetation. Ein kurzer und daher jäher Abhang trennt den Fuß des Gebirges, das die Höhe des Himalaya lange nicht erreicht, von den Ebenen. Gebirgiger ist Südamerika, dessen Hochebenen um Quito und Pastos 8400 bis 9000 Fuß über dem Meere liegen. Indeß haben auch Guatimala und Neuspanien Hochebenen von 6000 bis 8400 Fuß Höhe über der Meeresfläche. Nordamerika's östliches Gebirgssystem bilden die Apalachen ohne einen Zusammenhang mit dem westlichen Gebirge, und ohne lebendige Vulkane; letzteres die bei Cap

Isidoro 54° S. Breite anfangenden Andes. Sie haben ihre höchsten Gipfel unter dem Äquator (Chimborasso). Der westliche Zweig bildet die Meerenge von Panama, streicht durch Guatimala und Neuspanien und endet in den rocky mountains der Nordwestküste. Unter den Anden kocht beständig ein Feuerherd. Die Gebirge dringen oft weit ins Meer. Amerika hat reiche Bewässerung, daher viele Landseen, und das Meer bildet tiefe Einschnitte z. B. die Baffins- und Hudsonsbai, den Lorenzbusen, Californiens Golf und jenen von Mexico mit seinen starken Strömungen. Die Hauptseen sind im Norden der Sclavensee und der Gebirgssee mit Abfluß in das Polarmeer, den Winnipec, in den Lorenzfluß sich ergießend, in der Mitte den Nicaragua, im Süden den Sarayes. Der Norden hat drei Hauptströme, den Lorenz, den Mississippi und Missouri, der Süden den Marannon, den Orinoco und den Rio de la Plata. Nur wenige Canäle finden sich dort und auch diese nur in den nordamerikanischen Freistaaten und in Guatimala, wo ein Canal leichte Schiffe aus dem Golf von Mexico ins Australmeer trägt. Das Klima umfaßt alle Abstufungen, ist aber überall in gleichen Breitegraden mit der alten Welt viel kühler. Mittelafrika's sengende Hitze kennt man in Amerika's Tropenländern fast nirgends, es producirt aber dennoch die nämlichen Früchte. Dagegen ist unter gleichen Graden mit Europa, die Hitze im Sommer und die Kälte im Winter in Amerika größer Man hat an beiden Seiten des Äquators bald eine, bald zwei nasse und dürre Jahreszeiten. Der Continent leidet sehr durch Erdbeben, die Inseln verwüsten oft Orkane. Hier ist der Sitz des endemischen gelben Fiebers. — An Producten ist Amerika überaus reich. An edlen Mineralien rechnet man die jährliche Gewinnung auf 80,000 Mark Goldes und 3,900,000 Mark Silbers. Fast allein besitzt es Platina und entbehrt kein anderes Mineral ganz. Viele edle Erzeugnisse der alten Welt wurden hier acclimatisirt. Sein Tabak, Kacao, Vanille, Paraguaithee, Opuntie, Mais, Kartoffeln, Fieberrinde, das schönste Tischler-, Farbe- und Nutzholz, Piment werden vorzüglich geschätzt. Folgende vierfüßige Thiere sind Amerika eigenthümlich: die Sapajus und Sanguinchen, das Faulthier, der Ameisenbär, das Gürtelthier, der Vampyr, die Scavine, das Opossum, der surinamsche Äneas, das Stinkthier, der Waschbär, der newfoundländische Hund, der Jaguar, Kuguar, das Llama, die Vicunna, der Bison, der Bisamstier, das Moose-deer, das Tajassu, der Tapir und der vielleicht im höchsten Norden noch lebende Mammuth. Eben so folgende Vögel: der Condor, der Pfefferfraß, der Green sparrow (Lobus), der Colibri, Ani, der Maisdieb, der Curucuru, der Bucco, der Jupujaba, die amerikanische Nachtigall, der Cardinal, die Zugtaube, der Curasso, der Truthahn, der amerikanische Strauß, die Palamedea, die Mykteria, die Cochlearia, die Trompete, die Rynchops, die Anhinga, die canadische Gans und der Pinguin. — Die ganze jetzige Bevölkerung Amerika's mag etwa 40 Millionen ausmachen, deren eine Hälfte von Europäern abstammt. Nur auf Hayti sind die vielen Schwarzen frei, deren, mit Einschluß der Mulatten, 6 Millionen in Amerika leben mögen. Da wir das Innere so wenig bisher kennen, so läßt sich die Zahl der Idiome dort nicht angeben. In jeder europäischen Colonie in Amerika herrscht die Sprache des Mutterlandes. Schweden, Niederländer, Franzosen, Portugiesen, Spanier, Britten, Russen und Dänen haben dort Colonien. — Das constitutionelle Staatensystem scheint in allen insurgirten Colonien um so lebendiger von den Creolen ergriffen zu werden, je härter sie bisher das Joch des Mutterlandes empfunden hatten. — Unter Amerika's Wilden verspürt man viel Aneignung europäischer Civilisation. Diejenigen, welche sich solcher entgegen stellen, werden durch die bei ihnen mit solcher einwandernden Plagen und Mißbräuche der Civilisation schnell aufgerieben.

Amersford, in der Prov. Utrecht am Einflusse der Em, hat 2000 Häuser und 8000 Einw. mit vieler Fabrikatur besonders des in der Nähe gezogenen Tabaks und starke Spedition nach Deutschland.

Amethyst, ein schattirter Quarz, der vormals hoch geschätzt und verarbeitet wurde, jetzt aber, da man durch Zusammenschmelzen ihn gemeiner machte, seinen höheren Werth verloren hat.

Amiens, Sitz des Präfecten im Depart. der Somme, eine Stadt mit 40,000 Einw. in 6000 Häusern an der Somme, sie hat ein festes Schloß, eine Akademie, einen Bischof und einen Gerichtshof. Die Einwohner verfertigen Seife, Tapeten, Leder, Preßspäne, seidene und wollene Waaren. Ihr Hafen ist die Mündung der Somme zu Saint Valery. 1802 25 März ward hier zwischen Frankreich und Großbritannien und ihren Verbündeten, Frieden geschlossen, der aber von kurzer Dauer war, da Großbritannien 1803 18. Mai von neuem den Krieg erklärte, als Frankreich das Ultimatum, Einräumung Lampedusa's, Räumung der batavischen Republik und Entschädigung Sardiniens ausschlug.

Ammon, (Dr. Christoph Friedrich)

geb. 1766 zu Baireuth war Prof. zu Erlangen und Göttingen, auch an letzterem Orte Universitätsprediger, hernach Consistorialrath in Ansbach und ist seit 1813 Oberhofprediger und Kirchenrath in Dresden, als aufgeklärter theologischer Schriftsteller und kirchlicher Redner zugleich berühmt.

Amnestie, angekündigte Vergessenheit des Vergangenen. Sie pflegt nach Bürgerkriegen und Insurrectionen gemeiniglich mit einigen Ausnahmen zur Herstellung des innern Friedens angekündigt, aber freilich weder von dem Ertheilenden, immer strenge beobachtet, noch von dem Begnadigten mit ruhiger Ergebenheit in sein Schicksal, erwiedert zu werden.

Amöneburg, Stadt im kurfürstlichen Oberhessen auf einer Anhöhe an der Ohm, mit Mauern, 175 Häusern und 1100 Einw. Obst- und Gartenbau werden mit Vorliebe betrieben, da wegen der Sonnenlage die Gärten und Felder sehr frühe bestellt werden können.

Amorbach (Amerbach), eine aufblühende kleine Stadt mit 300 Häusern und 2700 Einw. im baiernschen Untermainkreise an der Mühl und Residenz des Standesherren Fürsten von Leiningen, in der aufgehobenen Benedictiner Abtei. In der Nähe liegt eine schöne Ruine.

Amortisation s. Schuldentilgung.

Ampach, eine in Baiern und Sachsen ansässige adlige Familie.

Ampfing, Marktflecken im baiernschen Isarkreise, wo 1322 Kaiser Ludwig der Baier, den Gegenkaiser Erzherzog Friedrich den Schönen von Östreich durch den General Schweppermann besiegte und gefangen nahm. Zum Andenken des Sieges wurde die Kapelle Wimpesing erbauet. 1800 1. Decbr. siegten hier die Östreicher über die Franzosen.

Amphitheater, ein sich allmälig erhebender Halbkreis.

Ampringen, eine alte Familie im Breisgau mit einem Stammhause und Dorfe eben dieses Namens. Sie lieferte 1664 dem deutschen Orden einen Hochmeister (Joh. Kaspar).

Amputation, Abnahme, Ablösung eines Gliedes.

Amras s. Ambras.

Amröm, eine kleine Insel in der Nordsee an der schleswigschen Küste. Die 600 Einwohner der Insel reden friesisch, haben einen sandigen Boden, der sie weniger ernährt als die Austernfischerei und die Weberei in Wolle im Winter, Lootsendienst und Schifffahrt im Sommer.

Amsterdam, die erste Handelsstadt in den Niederlanden und die zweite in Europa an der Amstel und am Meerbusen Y. Sie zählt noch jetzt bei sehr gesunkenem Wohlstande an 200,000 Einw., aber auch sehr viele Arme. Die Hauptursache des Verfalls ist der große Verlust der vielen Rentenirer, als die französischen Fonds, und nachher die niederländische Nationalschuld auf ein Drittel herabgesetzt wurden, und letzteres nicht einmal den halben Nennwerth behauptete. Man hofft künftig Vergrößerung des Handels, wenn der 28 Fuß tiefe Canal von der Amstel nach dem Helder durch ganz Nordholland diesem die gewünschte Abwässerung und Amsterdam die herrlichste Ein- und Ausfahrt der Handelsschiffe verschafft haben wird. Der Credit der Bank und der Assecuranzgesellschaften ist wohl begründet, der Handel mit den weiser als vormals verwalteten Kolonien wird immer blühender. Neue Gebäude werden wenig daselbst aufgeführt; und noch immer hört das Abbrechen vormals gesuchterer Landhäuser mit großen und fruchtbaren Gärten nicht auf. Alle Religionen werden hier geduldet. Es herrscht daselbst viele literarische Bildung, viel Freiheitssinn und ein jetzt sehr gemäßigter Luxus. Die 26,000 Häuser der Stadt stehen sämmtlich des Moorbodens halber auf Pfählen. Die Canäle dürften erst nach Vollendung des Helder-Canals sich reinigen, jetzt verderben sie Sommers die Luft. Alles, was zum Schiffbau fabricirt und manufakturirt, blüht noch daselbst, neben den Zucker- und Tabaksfabriken. Zu den hiesigen vielen sehenswürdigen Gebäuden gehört das königl. Schloß, vormals Stadthaus. Jährlich laufen 3000 Seeschiffe in den Hafen ein. Die milden Stiftungen hieselbst haben ein Einkommen von 2 Millionen Gulden. Auf der Landseite hat die Stadt nicht unbedeutende Festungswerke, besonders da der Boden von solcher unter Wasser gesetzt werden kann. Der Handel mit den südamerikanischen Freistaaten nimmt merklich zu. Die bisher dem Handel und dem Einlaufen der Schiffe mit voller Ladung auf der Zuyder-See hinderliche Sandbank, die vor dem Hafen liegt, heißt Pampes.

Amsterdam, diesen Namen gaben die Niederländer vielen ihrer Niederlassungen und Forts in andern Welttheilen 1) einer Insel im Eismeer zwischen Spitzbergen und Grönland, 2) einer Insel zwischen Japan und Formosa, 3) einer Insel zwischen Madagascar und Australien, 4) im Südmeer zwischen Peru und den Salomons-Inseln, 5) einem Fort an der östlichen Küste Ceylans, ferner in Surinam, zu Cormantin an der Guineaküste, auf Amboina und auf Celebes ꝛc.

Amt, bezeichnet 1) den Inbegriff der an einen oder mehrere Staatsbeamte übertragenen, mit Ehre und Vortheile ver-

bundenen Geschäfte. 2) das Gebäude solcher Verrichtungen. 3) einen Distrikt des Geschäftskreises. — Amtsassen sind Unterhörige der Ämter. — Amt der Schlüssel üben christliche Geistliche, kraft ihrer Priesterwürde; aber auch bei den Katholiken setzt die kirchlich verkündigte Sündenvergebung eine wirkliche Reue und Besserung voraus. — Hochamt, eine feierlich mit Musik begleitete Messe.

Amur, (chinesisch Halong Kiang) ein großer, schiffbarer Fluß, welcher an der Gränze des asiatischen Rußlands entspringt und durch die chinesische Tatarei in 53° N. Br. ins Meer von Ochozk fließt. Er heißt erst nach der Vereinigung der Schilka und Urguna Amur, sonst auch Sachalin und Ula.

Anabaptisten, Wiedertäufer.

Anachronismus, eine Angabe, die der richtigen Zeitrechnung widerspricht.

Anadoli, heißt Sonnenaufgang, s. türkisches Reich.

Anadyr, ein großer sibirischer Fluß aus dem Gebirge Jablonnaya in die Anadyrbucht fließend.

Anagramm, Buchstabenversetzung oder Buchstabenwechsel.

Anakardium, Nierenbaum zum Geschlecht der Terebinthaceen. Nur die Gattung occidentale kennen Ost- und Westindien, die 10 Fuß hoch wird und wohlriechende Afterdolderblühten hat. Der Saft des Fruchtknotens ist säuerlich, der Kern hat Mandelngeschmack, die Schale ein scharfes Öl und der Milchsaft des Baumes ist scharf und ätzend.

Analepsie, Erholung von einer Krankheit.

Analogie, Erklärung aus gleichen rationalen Gründen eines gleichen Rechts, gleicher Pflicht, gleicher Schlußfolge aus einer Übereinstimmung zweier oder mehrerer Dinge in bekannten Eigenschaften. — Analogia fidei, Übereinstimmung des kirchlichen Glaubens. — Analogia juris, Anwendung der Gesetze, wegen identischer Fälle, welche die Kategorie der Billigkeit ausspricht. — Analogismus, gleicher Beweis der Anwendung einer Schlußfolge. — Analogon, Auffindung gewisser Gleichheit und auch der Instinct mancher Thiere.

Analyse, Auseinandersetzung eines allgemeinen Begriffs in seine Theile, also Gegensatz der Synthese.

Analytische Methode, ist die Kunst des Verstandes, allgemeine Begriffe zur leichteren Übersicht und Fassung zu specialisiren.

Anamorphose, ein Gemälde, das, aus verschiedenen Entfernungen beobachtet, verschiedene Gegenstände darstellt.

Ananas, ein tropisches Distelngewächs, das oben eine überaus wohlschmeckende, wohlriechende und saftige Frucht trägt und sich mehr aus der Luft als aus der Erde ernährt und daher eine sehr verbesserte Cultur bedarf.

Anapäst, ein Versfuß mit zwei kurzen Sylben, auf welche eine lange folgt.

Anapher, Redefigur, worin mehrere Sätze mit Einem Worte anfangen.

Anaphie, verminderte Reizbarkeit der Haut.

Anaphrodisie, Zeugungsunfähigkeit.

Anaplerosis, Ersetzung oder Ergänzung beschädigter Glieder oder verlorener Fleischtheile.

Anarchie, eines Staats, ist die Auflösung seiner früheren inneren Verhältnisse, so daß den fortbestehenden oder neuen Gesetzen, kein Gehorsam geleistet wird.

Anarchist, Feind der gesetzlichen Ordnung, ohne Willen oder Macht, den in der Staatsfamilie nöthigen Zwang den Umständen nach eintreten zu lassen.

Anasarca, eine Wassersucht, worin eine wässerige Jauche die Glieder ausdehnt.

Anastasis, Wiederaufstehen, Genesung.

Anastrophe, eine umgekehrte Wortsetzung.

Anathema, ist der Kirchenbann, welcher gewisse Grundsätze des katholischen Glaubens oder deren Bekenner mit Abscheu verwirft.

Anatomie, ein Theil der Naturwissenschaft, welche sich mit Zerlegung und Beschreibung thierischer Körper beschäftigt. Die vergleichende Anatomie der menschlichen und thierischen Körper hat diese Wisschaften auf einen höhern Standpunkt versetzt. Auch bildet man die anatomischen Präparate jetzt viel vollkommener als vormals, so wie man überhaupt durch die genauere Kenntniß aller Theile des menschlichen Körpers die Arznei- und Wundarzneikunst ungemein bereichert hat, welche jetzt weniger als vormals über die Entstehung der Krankheiten aus organischen Fehlern ungewiß sind.

Anbrassen, die Segel mit den Brassen anziehen.

Ance, jede franz. Meeresbucht mit einem weiten Eingange.

Ancillon, eine berühmte, aus Frankreich ausgewanderte Gelehrtenfamilie. (David) geb. zu Metz 1617 st. zu Berlin als Prediger. Sein Sohn Carl † zu Berlin als Historiograph und Polizeidirector, war Leibnitzens Freund und stiftete das franz. Collegium. Ludw. Friedr. geh. Ober-Consistorialrath † 1815. Er schrieb statistische, historische und philosophische Werke. — Joh. Peter Friedr. Ancillon, k. preuß. wirklicher geheimer Legationsrath, geb. 1766 fungirt als Diplomat, ohne darum seinen

Sitz in der Akademie der Wissenschaften in Berlin aufzugeben und sitzt im Staatsrath und in der Obercensurbehörde. Als Schriftsteller vertheidigte er die gesetzliche Freiheit unter dem Königthum.

Ancona, Hauptstadt der päpstlichen Delegation Ancona am adriatischen Meere zwischen zwei Bergen mit 20,000 Einw., unter welchen 5000 Juden sind, auf einer Landspitze ist eine wichtige Festung und ein berühmter Freihafen, den eine Citadelle beschützt. Die hiesigen Fabriken liefern Zucker, Seife, Segeltuch, Bleiweiß, Seidenwaaren. Den hiesigen langen Molo schmückt noch Trajans Triumphbogen. Benedict XIV. ließ den hiesigen Hafen durch Ausgrabung verbessern.

Andacht, ist Bedürfniß der Erhebung des Gemüths zur segnenden Gottheit; zwar bedarf der Ewige, der unsere Schicksale leitet, unsrer müßigen Andacht gewiß nicht, um sich der leidenden Menschheit anzunehmen. Die Religion verlangt sie dagegen, damit der Sterbliche durch solche an seine ascensionelle Kette und an seine Pflichten gegen seine Mitbürger von Zeit zu Zeit sich erinnern möge. Aber der Ehrgeiz glaubt sich materialistisch bevorzugt, dafür daß er ihm den Hof machte. Diese Art des Strebens nach dem Wohlgefallen Gottes hat etwas Fetischartiges und ist eine Verirrung des menschlichen Geistes. Desto ehrwürdiger ist die Andacht in der Erfüllung der Pflichten.

Andalusien s. Spanien.

Andernach, Stadt am linken Rheinufer im pr. Reg. Bez. Coblenz, bei dem Einfluß der Nette in den Rhein mit 400 H. und 2400 Einw. Schon die Römer hatten hier eine Militärstation. Hier werden die großen Holzflöße, die nach Holland hinab schwimmen, zusammengefügt. Übrigens beschäftigen sich die Einwohner mit Weinbau und Töpferei und arbeiten in Eisen. Man bricht in dieser Gegend Mühl-, Duck- und Straßsteine, die ins Ausland gehen. Letztere benutzt besonders Holland zu seinen Wasserbauten.

Andes s. Cordilleras.

Andlau, ein altes deutsches östreichisches adliges Geschlecht, das in neuerer Zeit die Grafenwürde erlangte.

Andlern, eine in Süddeutschland verbreitete adlige Familie, welche ins 11te Jahrhundert ihre Ahnen zurückführt.

Andorra, eine Republik in den südlichen Pyrenäen, die den Bischof Seo d'Urgel als Lehnsherrn anerkennt und bis zur Revolution an Frankreich eine kleine Lehnsrecognition zahlte. In Folge der Revolution wurde diese abgeschafft. Seitdem ist sie ganz frei und regiert sich und ihre in einem Thale und dessen angränzenden Bergen lebende Bevölkerung von 13,000 Köpfen unabhängig von beiden Staaten.

Andrarum, ein vormals bedeutenderes Alaunenwerk in Schonen, wo aus Schiefersteinen jährlich ein paar Tausend Tonnen Alaun gesotten werden.

André (Christ. Carl) k. wirtembergscher Hofrath, seit 1821 Herausgeber des Hesperus, geb. zu Hildburghausen 1768. Geographie, Statistik und Landwirthschaft sind seine Hauptfächer. Er ist wissenschaftlicher Sekretär bei der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins. Für Östreichs Statistik ist er seit seiner Entfernung aus dem östreichschen Staatsdienste im Hesperus fast noch thätiger geworden, als er früher war.

Andreasberg, hannoverische Bergstadt auf dem Harz, wo viel Silber aus den Bergwerken gewonnen wird, mit 430 Häusern und 3500 Einw. Die Gegend umher ist äußerst rauh. Eine Nebennahrung ist hier die Spitzenklöppelei.

Andreas-Orden s. Russland.

Andreossy, franz. Gesandter am wiener Hofe um 1809 und nachher während des Kriegs franz. Commandant in Wien.

Adrian-Werburg, ein altes bereits 1323 bekanntes adliges Geschlecht, welches Kaiser Leopold 1692 in den Freiherrnstand erhob. Es ist jetzt in Baiern und Östreich ansässig.

Androgynische Pflanzengewächse, mit halb getrennten Geschlechtern.

Andros, eine Insel des griechischen Archipels im Mittelmeer, reich an Wein, Öl und Seide mit 4500 Einw. Die Stadt gleichen Namens hat einen lateinischen und griechischen Bischof.

Aneurisma, Pulsadergeschwulst. Erweiterung und Ausdehnung einer Stelle im Lauf der Pulsader. Ein unechtes Aneurisma ist, wenn aus der geöffneten Haut einer Arterie, Blut in das benachbarte Zellgewebe austritt, endlich wenn die äußeren Häute der Arterie verletzt sind und die innere Haut derselben durch die entstandne Öffnung sich ausdehnt.

Angeld, (arrha): der Theil eines Kaufgeldes, der sofort beim Schlusse des Handels baar bezahlt wird.

Angeln, Strich Landes im Herzogthum Schleswig zwischen dem Meerbusen von Flensburg nördlich und dem Schleyflusse südlich an der Ostsee mit 30,000 Einw. auf 14 Q. M. Er gab dem berühmten sächsischen Volksstamme den Namen, welcher im fünften Jahrhundert nach England schiffte, die Picten nach Schottland und Wallis trieb und dort die sieben angelsächsischen Staaten gründete.

Anger, eine alte Weide, die aber nicht

durch Überschwemmungen gleich einer Wiese fruchtbar an Gräsern ist.

Angerburg, an der Angerapp am Matterſee im Reg. Bez. Gumbinnen Ostpreußens, Stadt mit 2500 Einw. und einigen Wollenmanufakturen, auch wegen ihres reichlichen Aalfanges bekannt.

Angermannland, schwedische Landschaft, zwischen Bothnien, Medelpadien und dem Bothnischen Meerbusen. Sie hat viel Getreidebau und Viehzucht, auch gute Eisenhütten. Sitz eines in zwei Propsteien abgetheilten Bisthums.

Angermünde, Stadt im pr. Reg. Bez. Potsdam mit 300 Häusern und 2700 Einw. an einem See, die Münde genannt, mit einer sehr geräumigen Feldmark.

Angerorth, Marktflecken an der Anger und am Rheine, hat fette Wiesen. Hier war vormals eine bergische wilde Stuterei, die aber eingegangen ist und die jetzige königl. Regierung nicht wieder hergestellt hat.

Angers, Stadt und Sitz des Präfecten des Dep. der Maine und Loire mit 5500 Häusern und 20,000 Einw. an der Mayenne, wo viele wollene und seidene Zeuge verfertigt werden.

Anglesea, eine Insel und Grafschaft im brittischen Nord Wales im irländischen Kanal, ist in ihren 74 Kirchspielen sehr fruchtbar und führt aus ihren Bergwerken Kupfer und Eisen aus. Die Bevölkerung ist 40,000 Köpfe.

Angola, d. h. die Küste Angola begreift die Länder Congo, Loango und Angola in sich im weitern Sinne, im engern die Negerstaaten und portugiesischen Kolonien Nieder-Süd-Guinea's zwischen den Flüssen Dande und Coanzo. Der Statthalter residirt zu St. Paul de Loando. Der Gehorsam der Tributfürsten hängt von der Energie des Gouverneurs ab. Eisen, Kupfer, Salz und Silber liefert das Gebirge.

Angora, Paschalik in Anadoli, dessen Pascha in der Stadt gleichen Namens residirt nebst einem armenischen Bischof. Die Stadt liegt auf mehrern Hügeln und das Kastell auf einem hohen, von einem Fluß umströmten Felsen. Die Mauern des Kastells sind 60 Ellen hoch und 10 Ellen breit. Der Thore von Eisen sind 4, aber ein noch höherer Berg beherrscht diese Burg, welche 4000 Schritte im Umfang hat und 600 Häuser. Ummauert ist die Stadt am Fuße des Kastells. Sie hat 6000 Häuser, aufgeführt aus Steinen älterer Trümmern, die der hiesige berühmte Mörtel dicht zusammenkittete. Die Häuser haben hervorstehende Verandas, Wetterdächer, 76 Moscheen, 100 Spring- und 2000 andere Brunnen. Die Straßen sind mit weißem Marmor gepflastert. Der Einwohner sind nunmehr 20,000. Angora's Pfirsiche, Früchte und das Kameelhaar seiner Ziegen sind berühmt. In der Nähe findet man viele alte Denkmäler, die Angora's vormalige Wichtigkeit beweisen.

Angouleme, Stadt und Präfecturſitz des Dep. Charante an der Charante mit 2100 Häusern und 15,000 Einw.

Angouleme (Louis Antoine de Bourbon Duc d'), wahrscheinlicher eventueller Thronerbe Frankreichs, Neffe des Königs Ludwig XVIII. und seines Bruders, des Grafen Artois Sohn. Geboren 1775 wanderte er 1789 aus. 1792 stand er unter den Ausgewanderten im Felde gegen die Republikaner, ließ sich hernach zu Edinburgh beim Vater nieder, folgte dann dem jetzigen Monarchen nach Blankenburg im Exil, und vermählte sich 1799 in Mietau mit Ludwigs XVI. einziger Tochter. Beide versetzten sich mit dem jetzigen Könige nach Warschau und von da 1805 nach Rußland. Von hier begab sich der Herzog mit seinem Vater nach Hartwell auf des jetzigen Monarchen einsamen Landsitz in England, 1814 im Febr. landete der Herzog zu St. Jean de Luz im brittischen Hauptquartier, am 12. März zog er in Bordeaux ein, ging aber erst nach Paris, als die übrige königl. Familie daselbst versammelt war. Im Febr. 1815. bereisete er mit seiner Gemahlin den Süden Frankreichs und erfuhr dort Napoleons Landung, reiste nun nach Toulon, von hier wollte er nach Lyon vordringen, um Napoleon von dort abzuschneiden. Dieß mißlang durch die Untreue seiner wenigen Truppen. Er selbst gerieth in Gefangenschaft, wurde aber entlassen und schiffte sich nach Barcelona. Von hier kehrte er nach Frankreich zurück, als Napoleons Glück abermals schwankte und stellte im Süden die königl. Regierung wieder her. Er war so glücklich später den Monarchen für die Meinung der Prinzen und der Emigrirten zu gewinnen und erntete Lorbern auf dem schnellen Zuge nach Spanien im J. 1823. wo es ihm gelang mit einem Heere die spanische Verfassung umzustoßen und die königl. Gewalt auf altem Fuß wieder herzustellen. — Seine Gemahlin Marie Therese Charlotte geb. 1778 19. Decbr. ist eine geistreiche, geschäftskundige Dame, die ihren persönlichen Muth in traurigen Verhältnissen oft bewährte. Als ihr Gemahl 1815 von Bordeaux nach Toulon abreisete, blieb sie dort, um die Stadt dem Könige zu erhalten; allein es mißlang, sie mußte sich nach England einschiffen und reiste von dort zum Könige nach Gent. Ihre fernern Schicksale bewährten stets ihre Entschlos-

senheit und in Folge der unter ihrer Mitwirkung angenommenen Regierungsgrundsätze ist Frankreich im Innern ruhig, im Äußern geachtet.

Anguilla, eine kleine brittische Insel Westindiens nahe bei Porto-Rico, mit der sie einen lebhaften Schleichhandel unterhält.

Anhalt, das Stammhaus der herzoglichen Familie im Selkethale am Hausberge, eine Stunde von Harzgerode im Anhalt-Bernburgschen, ist durchaus Ruine und Gemeinschaft aller Linien geblieben. 905 baute Graf Esiko IV. von Ballenstedt diese Burg. Schon Heinrich der Löwe soll sie zerstört haben.

Anhalt, das Herzogthum, liegt an der Elbe und am Fuße des Harzes. Nur der am Harz belegene Theil ist nicht vom preußischen Gebiet eingefaßt. Seitdem preußische Zollstätten das Land umgeben, hat es den beträchtlichen Transit von Landfrachtgütern verloren, wird in der Ausfuhr seiner wenigen Industriewaaren sehr beschränkt und sogar in jener seiner Landeserzeugnisse gestört. Unter den 130,000 Einw., welche mit 57,000 auf 17 dessau'schen, mit 39,000 auf 16 bernburgschen und mit 34,000 auf 15 köthenschen Q. M. leben, blühen Wissenschaften und Künste. Die Herzoge und die meisten Unterthanen bekennen sich zur evangelischen Kirche, Katholiken findet man hier selten. Desto mehr aber Juden. In den Abgaben gilt der Conventionsfuß, im gemeinen Verkehr der preußische Münzfuß. Alle drei regierende Linien stammen vom Fürsten Joachim Ernst ab und erkennen das Recht der Erstgeburt in jeder einzelnen Linie an. Hausgrundgesetze sind die Verträge von 1603 und 1635, welche der Erbvergleich von 1665 und der Senioratsrecreß von 1669 verbesserte. Anhalt hatte gemeinschaftliche Landstände, aber seit 1698 wurde kein Landtag und seit 1767 kein Landrechnungstag gehalten. Doch bezahlt man noch einen, jetzt freilich unnöthigen Landsyndikus, Landrentmeister und Landrentschreiber. Der an Jahren Älteste der drei regierenden Herzoge leitet als Senior die gemeinschaftlichen Landesangelegenheiten mit Hülfe zweier Gesammträthe. Auf dem deutschen Bundestage hat Anhalt eine mit Oldenburg und Schwarzburg gemeinschaftliche Stimme, im Pleno aber jede Linie eine Stimme. Wider Dänemarks Besitz von Lauenburg legte 1818 Anhalt Protest ein, indeß es seit 1730 in petitorio wider Hannover um die Landeshoheit Prozeß geführt hatte. Wirklich hatten die Häuser Lauenburg und Anhalt einen gemeinschaftlichen Stammvater an Herzog Bernhard und seit 1260 hatte Lauenburg das ascanische Haus besessen. Als altes Erbgut würde sich freilich Anhalt im Condominat befunden haben, aber die ersten Herzoge von Lauenburg trugen solches dem Kaiser zu Lehn auf und im Lehnbriefe wurden die anhaltschen Agnaten nicht mit aufgenommen. Als 1793 die zerbster Linie erlosch, theilte eine Landesverwaltung ihren Nachlaß und wurden die in drei Loose gesetzten Landestheile 1797 28 Decbr. auf dem dessauer Schlosse nach den Verträgen von 1665 und 1669 verlost. Nach den Verträgen des Hauses Anhalt mit Brandenburg von 1681 bis 1683 fällt der Theil Anhalts, der bis dahin an Magdeburg lehnbar war, an das Haus Brandenburg zurück, wenn der anhalter Mannsstamm ausstirbt. — Seinen Ansprüchen an den Kurkreis Sachsen, als Erbtheil Herzog Bernhards seines Urahnherrn hat Anhalt niemals förmlich entsagt. Das sächsische Landrecht gilt hier. Der gemeinschaftliche Titel der drei Regenten ist: Herzog zu Anhalt, Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Bernburg und Zerbst. Das Wappen besteht aus 12 Schildern, von welchen das 6te die 5 schwarzen Streifen im goldenen Felde, (das ursprüngliche Schild der alten Grafen des östlichen Sachsenlandes) das älteste ist, und schon vom Herzog Bernhard, als er noch Graf zu Aschersleben war, geführt wurde. Im 13ten Jahrhunderte wurde, um die Familienverbindung mit den damaligen Markgrafen von Brandenburg anzuzeigen, der halbe rothe Adler im silbernen Felde, und noch später, um die Abstammung von den Herzogen zu Sachsen zu bezeichnen, der sogenannte Rautenkranz hinzugesetzt. Dieß macht das sogenannte Herz- oder Mittelschild, der Anzahl nach das fünfte, aus. Insonderheit suchte man im 14ten Jahrhundert die gemeinsame Abstammung von Albrecht dem Bär, durch das 4te Schild, den gekrönten Bär auf der Mauer, auszudrücken. Das 7te Schild, das Schachbret, deutet auf die Grafschaft Mühlingen, so wie die drei obern Schilder, das 11te, 2te und 3te, der Zahl nach, die Familienverbindung mit den vormaligen Herzogen zu Sachsen-Lauenburg bezeichnen. Die übrigen haben Beziehung auf verschiedene, dem Fürstenthume Anhalt incorporirte Länder, und sind die Wappen ihrer vorigen Besitzer. So bezeichnet das 8te Schild der vier gelb und rothgewürfelten Felder die Herrschaft Waldensee, das 9te der beiden schrägen goldnen Streifen im blauen Felde, die Gaugrafschaft Warmsdorf; das 10te des rothen Adlers im blauen Felde die Grafschaft Lindau, und das 12te des Bärs mit dem silbernen Halsbande die Herrschaft

Bernburg. Das 11te wird als ein Zeichen der Hoheit angesehen und ist roth. Die Schildhalter sind ein Bär und ein Löwe. Dessau ist ohne alle adelige Güter. — Das Haus Dessau zählt außer dem regierenden Herzog Leopold Friedrich zwei Brüder, das Haus Bernburg außer dem regierenden Herzog Alexius Friedrich Christian einen Erbprinzen, das Haus Köthen außer dem regierenden Herzog Friedrich Ferdinand zwei Brüder. Von letzteren stiftete Fürst Heinrich durch Cession seines Bruders des Herzogs Friedrich Ferdinand die neue Cöthen-pleßische Linie. Die Landeseinkünfte von Anhalt-Dessau sind 475,000 Thaler, die Schulden 200,000 Thl., von Bernburg die Einkünfte 300,000 Thl., von Cöthen 180,000 Thl., die Schulden 800,000 Thl. — Beide Linien Dessau und Cöthen haben große, hier mit berechnete Privatbesitzungen im Königreich Preußen. Durch Vertrag übt das preußische Postwesen das Postregal. Die Nebenlinie Cöthen-Pleß besitzt in Schlesien das Fürstenthum Pleß mit 60,000 Thl. Einkommen. Die oberste Landesbehörde in Dessau ist die Oberlandesdirection, das geheime Cabinet besorgt des Herzogs persönliche Angelegenheiten. Die Regierung ist Justizinstanz und bildet mit Zuziehung eines geistlichen Raths das Consistorium, die Finanzen leitet die Rentekammer. — In Bernburg verwaltet die Regierung die Justiz und Polizei, das Consistorium die Kirchen- und Schulsachen, die Kammer die Finanzen, eine Medicinaldeputation die allgemeine Gesundsheitpflege. — In Cöthen hat die Landesregierung die Justiz und Verwaltung, die Kammer die Finanzen, das Consistorium die Kirchen und Schulen in Aufsicht. — Anhalt und Schwarzburg haben ihr gemeinschaftliches Ober-Appellationsgericht zu Zerbst. Das ganze Anhaltsche Land enthält 16 Städte, 4 Marktflecken, 244 Dörfer und zahlt sehr mäßige Abgaben an seinen Staat. In Folgendem geben wir eine allgemeine Übersicht der Dynastie-Geschichte. Ungewiß ist der Ursprung der Dynastie Anhalt. Gewiß ist solcher erst mit Otto dem Reichen oder Großen seit 1076 Graf von Ballenstädt. Alt ist aber das Haus, und eine der Familien, die in Sachsen viel zerstreutes Grundeigenthum besaßen, worin der Kaiser den nachherigen Reichsfürsten wohl die Staatsgewalt, aber nicht das Land selbst verlieh, über das er nicht disponiren konnte, bis allmälig eröffnete Lehen den Kaiser in Stand setzten, auch Grund und Boden dem neuen Belehnten zu verleihen. Eroberungen über die Wenden und Kriege mit den berühmten Herzogen von Sachsen, Heinrich dem Schwarzen und seinem Sohne Heinrich dem Löwen gaben 1180 dem Sohne Albrechts des Bärs, Bernhard, das sehr in Rechten und Umfang beschnittene Herzogthum Sachsen, Engern und Westphalen. Er starb 1211. Sein Sohn Heinrich I. erbte Anhalt, worin seit 1174 das Christenthum herrschte und der zweite Albrecht Sachsen. Diese erste Theilung war unglücklich, denn sie zersplitterte die Kräfte eines noch sehr schwachen Staats, den man leider damals als eine Familienversorgungsanstalt und nicht als ein unzertrennliches Ganzes betrachtete. Auch die ganze Gesetzgebung war damals sehr gutsherrlich. Heinrich war Anfangs aus Familienrücksichten Kaiser Philipps von Schwaben Anhänger, lebte aber hernach mit Kaiser Otto IV. in gutem Vernehmen, er war einer der Minnesinger, aber ein kräftiger Regent. — Sein ältester Sohn Heinrich II. Fürst von Anhalt, erhielt das alte Stammgut am Harz mit Aschersleben. Sein Stamm erlosch 1315 oder 1316 mit Otto II. — Sein zweiter Sohn Bernhard I. erhielt das übrige Bernburgsche und einen Theil des jetzigen Cöthenschen und nannte sich Graf von Anhalt. Sein Sohn Bernhard II. erbte 1316 die Lande der ausgestorbenen aschersleben Linie unter Widerspruch seines Bruders Albrecht Bischofs von Halberstadt, der Aschersleben verlangte, gerieth darüber mit diesem in Fehde und starb 1318. Durch ungeschickte Behandlung der Interessen des Staats ging Aschersleben den Ascaniern verloren und blieb bei anfänglich großen Aussichten des Geschlechts, dasselbe bis zu unsern Tagen eins der Kleinern. Sein Sohn Bernhard III. setzte seine Fehde unglücklich fort und verlor noch dazu Acken an Magdeburg. 1388 schloß Bernhard V. mit allen Fürsten von Anhalt eine Erbvereinigung und 1404 einen neuen Erbvertrag mit diesen und mit dem Kurfürsten Rudolf III. und Herzog Albrecht zu Sachsen. 1466 übertrug Bernhard VI. mit Einwilligung seiner Vettern, alles, was nicht Reichsland war, der Kirche zu Magdeburg zu Lehn, 1468 starb er und die Linie erlosch mit ihm. — Heinrich I. dritter Sohn Siegfrieds I. gründete die erste zerbster Linie, welche Zerbst, Coswig, Dessau und Cöthen besaß, dessen Nachkommen viele Fehden bestanden, bis 1396 die Brüder Siegmund I. und Albrecht III. ihr Land theilten. Mit zwei geistlichen Brüdern Magnus I. und Adolph II. erlosch 1526 dieser Stamm Albrechts III. — Siegesmund I. Johanns I. Sohn stiftete die getheilte Zerbst-Siegmundsche Linie. 1422 starb Kurfürst Albrecht III. von Sachsen, der letzte Askanier, aber weder

die Lehnsagnaten von Anhalt noch Lauenburg erlangten den Besitz. Die Linie nach Georg I. (1474) theilte sich a) in die köthensche-waldemarische, die mit Wolfgang 1566 erlosch und b) in die ernestinisch-dessauer Linie, die unter Joachim Ernst I. das ganze Land wieder vereinigte. Er starb 1586. — Der ältere Sohn Joh. Georg erbte Dessau (s. Dessau's Dynastie), der zweite Christian I. Bernburg (s. Bernburgs Dynastie), der siebente Rudolph wurde Stifter der Linie Zerbst, und Ludwig, der achte Sohn, erbte Cöthen, sein Stamm starb aber aus, mit Wilhelm Ludwig 1665, worauf in dessen Stelle des mit Geld abgefundenen Bruders August Söhne Leberecht und Emanuel vertragsmäßig rückten (s. Köthen) der Linie Zerbst Stifter, die mit Friedrich August 1793 erlosch, worauf sich die anhaltischen Linien in diesen Nachlaß theilten. Im 30jährigen Kriege war Fürst Christian 1608 gegen eine Union der protestantischen Fürsten, weil er ihre Basen nicht für zuverlässig hielt und doch trat Anhalt 1610 bei. Er focht gegen die Kaiserlichen am weißen Berge bei Prag; (1620) doch söhnte sich der Kaiser mit Anhalt aus, aber schwere Kriegsbürden litt Anhalt im 30jährigen Kriege. Fürst Johann v. Anhalt-Zerbst ging, was einziges Beispiel ist, von der reformirten zur lutherischen Religion über. 1635 und 1648 schlossen die Fürsten einen Seniorats-receß. An den Reichskriegen nahm das Land, an dem preußischen dagegen der Fürstenstamm persönlich Theil. Zum Besitz des 1689 erloschenen Erbes der Herzoge zu Lauenburg seines Stammes vermochte das Haus Anhalt niemals zu gelangen, bei allem persönlichen Ansehen dieser ehrwürdigen Dynastie.

Anholt, Residenzstadt des Standesherrn Fürsten von Salm-Salm Constantin Alexander im preußischen Westphalen mit 130 Häusern und 1000 Einwohnern, an der alten Yssel. — 2) kleine Inseln im Gattegat der Nordsee zwischen Sandbänken rund umher. Hierher verlegte die dänische Regierung vor 10 Jahren aus Kopenhagen das Zucht- und Strafhaus. Die Verbrecher werden hier zu jedem häuslichen und nützlichen landwirthschaftlichen Zweck, auch zu Wegen und Bauten benutzt und leben von der menschlichen Gesellschaft getrennter als in einer volkreichen Stadt, kosten auch dem Staat weit weniger, welches nachzuahmen seyn dürfte.

Ankarström, (Joh. Jakob) anfangs Page am königl. schwedischen Hofe, dann Unterofficier beim Leibregimente, in der Folge aber Fähndrich bei der Leibgarde. Sein Vater war Oberstlieutenant und Ritter vom Schwertorden. Von leidenschaftlichem und düsterem Charakter bewies er stets gegen die Maßregeln des Königs Gustav III. fortwährendes Mißvergnügen, zumal als dieser die Macht des Senats und der schwedischen Großen einschränkte, um die königl. Gewalt mit mehrerem Nachdrucke ausüben zu können. Hierzu gesellte sich noch ein Privathaß, welcher von einem verlornen Prozesse herrührte. Im Jahr 1783 erhielt er, als Capitän, seinen Abschied, verheirathete sich und zog aufs Land; kam aber 1790 wieder nach Stockholm zurück. Hier trat er mit mehrern vom Adel in Verbindung, namentlich mit den Grafen Horn und Ribbing, den Freiherrn Bielke und Pechlin, dem Oberstlieutenant Liljehorn u. A.; und in ihren geheimen Zusammenkünften wurde der Tod des Königs beschlossen, und zum Werkzeuge dieser verruchten That Ankarström durch das Loos entschieden. Auf dem Reichstage in Gefle 1792 erschienen auch diese Verschwornen; es fand sich aber keine Gelegenheit diesen Plan auszuführen. Noch mehr durch die Beschlüsse des Reichstags erbittert, und nach der Zurückkunft des Königs benachrichtigt, daß er die Maskerade den 15ten März besuchen werde, wurde nun diese Gelegenheit zur Ausführung bestimmt. Der König, zwar gewarnt, diese Maskerade, wegen eines mörderischen Anschlages auf sein Leben, nicht zu besuchen, ging aber dennoch in Begleitung seines Oberstallmeisters des Grafen von Essen dahin, mengte sich aber nicht gleich unter die Masken, sondern trat mit ihm in eine Loge, von wo aus er eine Zeit lang die Gesellschaft zu mustern schien. In der Meinung völliger Sicherheit begab sich der König mit dem Grafen aufs Parterre, wo er von einer Anzahl Verschwornen und von dem Grafen Horn durch einen sanften Schlag auf die Schulter und mit der Anrede: Bon soir masque! begrüßt wurde. Dieß war aber für den Mörder das Signal, denn gleich darauf hörte man einen Pistolenschuß und sah den König sinken. Ankarström hatte, um desto sicherer zu treffen, seine Pistole mit einer runden und einer viereckigen Kugel, auch einer Menge Hagel und vielen Nagelspitzen geladen. Nach kaum vollendeter That hörte man Feuer schreien: und die dadurch entstandene Verwirrung benutzte Ankarström dazu, eine zweite ähnliche Pistole und ein großes Messer von sich zu werfen, welche bald gefunden wurden, aber zur Entdeckung des glücklich entkommenen Mörders beitrugen; denn ein Messerschmidt erkannte das Messer für seine, von den Capitän Ankarström bestellte Arbeit, so wie ein Waffenschmidt aussagte, daß er für denselben Ankarström die beiden Pisto-

stolen ausgebessert habe. Der Verdächtige wurde nun gefänglich eingezogen, gestand bei dem Verhöre seine That, auch daß er schon in Gesle diese habe ausführen wollen, nur keine Gelegenheit finden können; weigerte sich aber hartnäckig, seine Mitverschwornen zu nennen. Doch schon am dritten Tage wurden die Grafen Horn, Ribbing, der alte Horn, Horns Vater u. m. a. Verdächtige eingezogen, von denen Einige als unschuldig wieder frei gelassen wurden. Nur der Baron Thure Bielke kam durch Gift einem schmählichen Tode zuvor. Ankarströms Urtheil war: er solle seines Adels beraubt, hingerichtet, sein Name an den Galgen angeschlagen und sein Wappen von dem Scharfrichter zerbrochen werden. Nächstdem solle er drei Tage hinter einander an verschiedenen Plätzen der Stadt an den Pranger gestellt, von dem Henkersknechte gepeitschet, darauf zum Galgen geführt, ihm die rechte Hand und der Kopf abgehauen, sein Körper zerstückelt und auf das Rad gelegt werden. Am 16ten April wurde ihm das Urtheil eröffnet, die Ruthenstrafe an ihm vollzogen, und am 27sten die Execution vollendet. Mit Ruhe und Gelassenheit, sich sogar dieser That rühmend, endete Ankarström im 31sten Lebensjahre. Durch die Milde des Regenten, des Herzogs von Südermanland, der von dem am 29. März verstorbenen König dazu ernannt war, wurde die den Grafen Horn und Ribbing und dem Oberst. Liljehorn durch das Hofgericht zuerkannte Todesstrafe in ewige Landesverweisung verwandelt.

Anker, in der Baukunst, sind mancherlei Arten gekrümmter Klammern und Haken, womit beim Bauen Steine, Holz, Balken, Säulen, Wände ꝛc. fester vereinigt werden. Nach ihrem verschiedenen Gebrauche nehmen sie auch verschiedene Namen und Gestalten an.

Anker in der Schifffahrt, ist dasjenige Werkzeug, welches bestimmt ist, das Schiff auf den Flüssen, auf der See oder im Hafen fest zu halten. Sie sind von so verschiedener Größe, daß ihr Gewicht von 25 bis zu 6000 Pfund aufsteigt, und erhalten auch von der Mannichfaltigkeit ihrer Bestimmung und ihres Gebrauches verschiedene Benennungen. Ein Schiffsanker ist eigentlich eine große eiserne Stange oder Ruthe, welche unten zwei, auch wohl vier gekrümmte und zugespitzte Arme erhält. — Anker abkappen, kappen, heißt so viel als abhauen. Wenn ein Schiff vor Anker liegt, und man kann bei plötzlich entstandenem Sturme den Anker nicht so bald aus dem Grunde herauf bringen; oder wenn dasselbe vor Anker liegende Schiff, von einem Feinde unvermuthet überfallen wird: so wird das Ankertau abgehauen, um das Schiff recht geschwind in die See zu bringen. — Anker aufsetzen, heißt denselben auf den Kranbalken bringen. — Anker bekleiden; wenn man in mürben Boden, als Sand, Moraft ꝛc. ankert: so schneiden die Schaufeln ein, graben darin und werden lose. Man bekleidet sie daher, d. h. man bindet Breter darüber und nennt diese hohlen Stücke Holzankerschuhe. Die Holländer bezeichnen mit diesem Namen besonders gewisse Hölzer, welche sie über die Ankerschaufeln machen, damit sie nicht an die Stoßkanten oder Barkhölzer stoßen. Wenn die Anker fassen, bleiben diese Schuhe an einem Tau schwebend hangen. — Anker fangen, heißt ihn an seinen Ort ins Schiff setzen, wobei man sich des Ankerhakens bedient, den Anker aus dem Grunde los zu heben. — Anker fischen heißt, einen verlornen Anker aufsuchen. Man befestigt ein Tau mit seinen Enden an zwei Schaluppen, und beschwert die Mitte des Taues mit Kugeln u. dgl. so daß es bis auf den Grund des Wassers reicht. Die Schluppen ziehen beim Fortrudern das Tau mit sich, welches auf dem Grunde fortschleppet, sich an den Anker anhängt und so die Stelle, wo der Anker befindlich ist, anzeigt. — Ankergeld wird gewöhnlich an die Kasse einer Havereianstalt entrichtet. — Anker lichten heißt, die Anker vermittels des Bratspießes aufheben und aus dem Grunde heraus ziehen oder winden. — Anker schleppen heißt, wenn die Anker im Grunde nicht festhalten, so daß das Schiff vom Winde oder der Fluth fortgetrieben wird. — Ankertau oder Kabeltau, ein Tau, das eine Länge von 120 Klaftern hat. — Ankerwächter heißt ein hölzerner Klotz, oder auch eine Tonne, die auf dem Wasser schwimmt und die Lage des Ankers auf dem Grunde anzeigt. — Anker werfen, heißt den Anker in die See fallen lassen. Wenn dieß geschieht, muß sich das Schiff in Bewegung befinden; aber um die zu große Geschwindigkeit etwas zu mindern, werden die Segel vorher eingezogen. Der Anker greift nicht allemal gleich fest genug in den Boden, sondern pflegt ein wenig hinter dem Schiffe zu schleppen, bis er ganz fest wird. Gern läßt man nur die kleinern fallen, weil sie hernach zu lichten weniger Mühe macht: oft aber ist man genöthigt, auch die Hauptanker fallen zu lassen, wenn der Grund tief ist, wenn die Winde stärker wehen oder wenn durch Zufall die andern verloren gegangen sind. Man wirft den Anker auch von hinten (vertauet hinterwärts); dadurch werden die vordern Anker fester und das

Schiff auf der Stelle gehalten. Der Ankertau geht alsdann längs den Stoßkanten durch eiserne Ringe, welche gegen des Konstablers Kammer sind oder auch durch die Pforten dieser Kammer hindurch.

Anklam, eine Stadt mit 600 Häusern und 6000 Einw. an der Peene in der Provinz Pommern, ehemals als Hansestadt berühmt. Es laufen jährlich 500 Schiffe hier ein. Das hiesige Bier wird geschätzt. Die Festungswerke sind seit 60 Jahren geschleift. Nahe bei der Stadt geht eine Fähre über den Haff. — Auch führt eine pommersche adlige Familie den Namen dieser Stadt.

Annaberg, eine Bergstadt des sächsischen Erzgebirges am Abhange des Pöhlbergs und am Floßgraben, mit 600 Häusern und 4500 Einw. Die Spitzen- und Blondenfabriken helfen die Einwohner mit ernähren. Wöchentlich ist hier Spitzenmarkt.

Annaburg, kleines Städtchen im Reg. Bez. Merseburg des Herzogthums Sachsen, merkwürdig wegen der nahe liegenden — auch lochauer genannten — Haide, wo Kurfürst Johann Friedrich, nach der Schlacht bei Mühlberg vom Kaiser Karl V. im Jahre 1547 gefangen genommen wurde, was den Übergang der Kurwürde von der Ernestinischen Linie auf die Albertinische zur Folge hatte. Das Schloß ließ Anna, Gemahlin des Kurf. August's von Sachsen im J. 1572 erbauen. Auch findet sich hier ein trefflich organisirtes Soldatenknaben-Institut.

Annapolis, am Flusse Paturent, Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaats Maryland, am Severn und an der Chesepeack-Bai mit 350 Häusern und 2000 Einw. Der Handel nimmt auch hier zu. — Gleichen Namen hat eine Stadt in Neuschottland mit einem sehr schönen Hafen, der aber wegen Menschenmangels in der Nähe fast unbewohnt ist.

Annaten. Unter dieser Benennung wurden ehemals die zwar gering angeschlagenen, aber jährlich an die Römische Curie abzuliefernden Abgaben von gewissen geistlichen Einkünften in katholischen Staaten verstanden. Jetzt sind sie im katholischen Deutschland nicht mehr üblich; denn selbst die abgeschlossenen Concordate der neuesten Zeit erwähnen derselben nicht.

Annecy, Stadt in Savoien von 5000 Einw. am See Annecy. Die nahe Gegend ist fruchtbar und hat Leinewand-, Vitriol-, Hut- und Glasfabriken. Im Dorfe Alt-Annecy gräbt man bisweilen Alterthümer.

Annonay, Stadt von 5500 Einw. im Dep. d'Ardeche in Frankreich, berühmt wegen ihres feinen hier verfertigten Papiers, und nicht weniger wegen ihrer Seide- und Lederfabrikatur.

Annuitäten, jährliche Zinsen von Anleihen, die entweder bis zur Rückzahlung fortdauern, oder mit gewissen Jahren erlöschen. Eben so nennt man Anleihen, die in Kapital und Zinsen in einer bestimmten Reihe von Jahren erlöschen. Dieß war die alte und vernünftigere, d. h. der Nachkommenschaft weniger lästige Art der Anleihen in England. In Hamburg und vormals auch in Frankreich war diese Form bekannt. Man gab von Staats wegen in Frankreich auf 1 Kopf 10, auf 2 Köpfe 9, auf 3 Köpfe 8 Procent Zinsen.

Annus saxonicus, begreift ein Jahr 6 Wochen 3 Tage.

Anomalie, Abweichung von der Regel.

Anonymus, einer, der sich nicht nennt.

Anquetil du Perron (Abraham Hyacinthe), war geboren 1731 und starb als Mitglied des Nationalinstituts 1805 zu Paris, als höchst gefeierter Orientalist. Er wählte also die nämlichen Studien wie unser Hammer. Die Liebe für seine Wissenschaft trieb den Jüngling 1754 nach Ostindien. Seine Werke öffneten manche neue Ansichten über den Zend-Avesta, die morgenländische Gesetzgebung, historische und geographische Forschungen über Indien und seinen Handel. Er war in vielen Sprachen bewandert, doch hinderte dieß seinen hellen Kopf nicht, wie manche Andere, die Sachkenntnisse zu verarbeiten, die er zugleich zu erlernen Gelegenheit nahm. Diese Vielseitigkeit in einer an sich trocknen Wissenschaft stellt den Mann überaus hoch, je seltener man sie findet. Auch als Mensch war dieser gelehrte Forscher achtungswerth.

Ansbach, Hauptstadt des baiernschen Rezatkreises mit 13,000 Einw. und 1050 Häusern, in der Gabel der Rezat und der Holzbach; Sitz eines Appellationsgerichts, hat ein schönes Schloß und Gymnasium und viele Fabrikatur.

Anschauungslehre, ist im pestalozzischen Sprachgebrauch, die von ihm gewählte Unterrichtsform in sinnlicher Anschauung, um den Kindern die Zahl- und Maßverhältnisse einzuprägen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese Intuition des Zahlbegriffs, auch für die Folge in andern Wissenschaften, die kindliche Aufmerksamkeit schärft.

Ansse de Villoison, geb. zu Corbeil 1750 seit 1772 bis 1805 Mitglied der Akademie der Inschriften und hernach des Nationalinstituts, ein berühmter Hellenist, der Homer und Longus commentirte und in seinen Schriften auch außer der Steppe der Sprache des Alterthums manchen hö-

heren Forschungen seine Aufmerksamkeit widmete.

Anstand, ist ein durch Aufmerksamkeit auf sein äußeres gebildetes Betragen einer Person, den Verhältnissen ihres Standes gemäß, sich in Haltung, Rede, Sitten, Urtheil, unbefangen und natürlich zu benehmen. Er ist erst willkürlich und wird durch Gewohnheit unwillkürlich und darf den Personen niemals fehlen, die mit andern Personen in mannichfachen Verhältnissen viel Verkehr treiben.

Anstett (Joh. von), geheimer Staatsrath, russisch kaiserlicher Gesandter am Bundestage. Ein geborner Elsasser, ging er erst in Militärdienste seines Hofes, dann wurde er im Departement der auswärtigen Angelegenheiten angestellt; 1815 war er Mitglied der Militärcommitté, die den 20. Nov. die Convention wegen der Occupationsarmee abschloß und ist ein sehr thätiger Geschäftsmann.

Antakia, oder Antiochia am Flusse Asi (Orontes) im Paschalik Halep, merkwürdig wegen dreier Concilien. Ihre alten Mauern 80 Ellen hoch umschließen einen ungeheuern Umfang großer Gärten und sogar Wälder, denn die Stadt hat jetzt nur etwa 30,000 Einw. Sie handelt mit den Landesproducten und hat sieben warme Quellen. Die unirten Nestorianer haben hier einen Patriarchen und die syrischen Christen einen Bischof. Durch ihre Lage ist diese Stadt häufigen Erdbeben ausgesetzt. Ihr Handel sinkt aber von Tage zu Tage.

Antarktisches Land, man nennt den Südpol antarktisches Land, indem man den Nordpol vom Sternbilde Arktos (Bär) den arktischen nennt. Er fängt $23\frac{1}{2}$ Grad vom eigentlichen Pol an. Es entdeckte 1820 ein nordamerikanischer Wallfischfänger südlich Cap Horn unter 61° Breite die Insel Neu-Schottland. Menschen wohnen hier nicht. Eine zu Untersuchung des Südpolarmeers beauftragte amerikanische und brittische Expedition, hat uns über die Beschaffenheit des hiesigen Meers und seine Beschiffbarkeit keine neue Kunde gebracht. Wahrscheinlich hinderte die Seichtigkeit des Meers wegen vieler Sandbänke zwischen den Inseln und die dort erfolgende späte Schmelzung des Eises die Schiffe am Vordringen in sonst günstiger Jahreszeit. Desto besser ist hier aber eben daher die Wallfischjagd, weil dieß Thier dort so lange Jahre Ruhe gehabt hat und sowohl Britten als Nordamerikaner benutzen diesen Reichthum, da der Luxus und die vermehrte Bevölkerung zwar die Ölsaaten allenthalben vermehrt hat, jedoch nicht im Verhältniß des gestiegenen Bedürfnisses.

Antequera, eine bedeutende Stadt im Gebirge der Provinz Granada mit 14,000 Einw. in einer reichen Gegend.

Anthologie, so wird eine Sammlung kurzer witziger Lehren oder epigrammatischer Gedichte genannt. Das griechische Wort bedeutet eigentlich Blumenlese, Blumensammlung.

Anthropologie, (griechisches Wort: Menschenlehre) heißt die Lehre von dem Menschen, seiner Natur, seinen religiösen Anlagen, seiner Vernunft und Freiheit, seiner moralischen Bestimmung und Unsterblichkeit. Als systematische Wissenschaftslehre pflegt sie eingetheilt zu werden in theoretische (speculative) und in praktische, empirischer Theil der Ethik (oder Tugendlehre).

Anthropophag, Menschenfresser. Man findet sie nur noch unter höchst rohen Völkern und hat vielen diese Neigung angedichtet, die sie wahrscheinlich niemals besessen haben.

Antibes, Hafen im franz. Dep. Var, mit einem Handelsgericht und 5300 Einw. der Sardellen- und Thonfischfang ernährt diese mehr als ihr schöner Boden. Im Golf Jouan nahe dabei landete 1815 Napoleon auf seiner Rückkehr von der Insel Elba.

Antichambre, heißt das Vorzimmer in kaiserlichen, königlichen und fürstlichen Palästen, so auch in den Hotels des hohen Adels und der Gesandten, aus welchem man hernach in das Audienzimmer (Sprechzimmer) einführt wird.

Antichrist. Wir übergehen die jüdischen Sagen von einem Gegenmessias. Sie sind zu phantastisch, um bei den jetzigen Juden noch einen Glauben zu finden, deren bürgerliche Verhältnisse unsre jetzige Civilisation selbst in Rußland, in dessen altem Gebiet sie nicht hausen dürfen, immer milder gestaltet. Haben sie gleich noch keinen directen Zugang zu den Staatsämtern: so üben sie dennoch auf die meisten Finanzen der Staaten einen Einfluß aus. — Die excentrischen Gegner der katholischen Kirche waren einmal so aberwitzig, im Heiligen Vater, der doch nur convertirt, den Antichrist finden zu wollen, selbst der große Luther hatte diese Grille.

Anticipation, der Einkünfte eines Staats, findet Statt, wenn solcher künftige Staatseinnahmen entweder selbst voraus bezieht, oder einem Andern überträgt.

Antik, ein sehr vielseitiger Begriff, in Folge der uns durch unsre klassische Bildung eingeprägten besondern Vorliebe für die Reste der Denkmäler der Cultur der Griechen, Römer ꝛc. und deren Sammlungen in Bildern, die Neuere häufig, freilich sehr irrig, als den Kanon des

Vollkommensten in einem Zeitalter vorzüglicher sinnlicher Bildung und vieler Dialektik in geistigen Gegenständen annahmen.

Antignana, Stadt in Illyrien mit 1200 Einwohnern.

Antigua, eine kleine Antilleninsel der Britten in Westindien mit 40,000 Einw. Johnstown ist Hauptstadt.

Antillen s. Westindien.

Antinomie, heißt ein jeder Widerstreit gegen die Gesetze, solche mögen von einer gesetzgebenden Gewalt oder von den Abstractionen der angeblich reinen Vernunft herrühren. Im ersten Falle ist die Handlung straffällig und im zweiten der Gegenstand einer demonstrativen Rüge.

Antiochia, s. Antakia.

Antipaco, eine der sieben ionischen Inseln an der griechischen Küste.

Antiparos, Insel im griechischen Archipel, mit einer berühmten Erdhöhle, 1300 Fuß lang, 100 Fuß breit, 80 Fuß lang.

Antipathie, ist der Widerwille der Laune, der Grundsätze wider Personen und Sachen, oder einer Gewohnheit, oder endlich physischer Instincte, wovon man meistens, aber nicht immer, sich die Ursachen angeben kann, wenn man nur will. Gegentheil von Sympathie.

Antipoden, Menschen, die auf der entgegengesetzten Hemisphäre wohnen, folglich entgegengesetzte Jahreszeiten haben. Gegenfüßler.

Antiqua, die gerade stehenden lateinischen Buchstaben der Schriftgießer, dagegen man die schief liegenden cursiv nennt.

Antiquare, nennt man jetzt die Verkäufer alter gebundener Bücher, ohne daß man von ihnen, wie es früher war, Kenntniß vom Inhalte und dem Werthe dieser Werke verlanget. Bei den Meisten beschränkt sich ihr Wissen auf die Kenntniß derjenigen Bücher, über welche auf Schulen und Universitäten gelesen wird. Zum Theil befaßten sich große Buchhandlungen mit diesem sonst einträglichen Geschäfte. Es sollte eigentlich ganz in der Hand der Gelehrten geblieben seyn, wie es Anfangs der Fall war, denn nur so würden wahre antiquar'sche Kenntnisse und deren Werth fort erhalten und mehr verbreitet worden seyn.

Antisocial, ist alles, was dem blühenden Gesellschaftszustande jetziger Civilisation entgegen steht oder entgegen zu stehen scheint. Mit nichts spielt manche Diplomatik so frei, als mit dem Ideal der Socialität, welches sie, einmal als fix aufgenommen zu haben scheint. Ein großer Stubengelehrter, schlechter Menschenkenner, ein reuiger Sünder und Misanthrop dazu, Jean Jacques Rousseau, schrieb ein dickes Buch über den contrât social. Es steht viel Wahnsinniges, aber auch manches Gescheidte darin, wie das gewöhnlich bei den Schlußfolgen der Menschen mit vorherrschenden fixen Ideen der Fall ist. Wir müssen bei der Beurtheilung des jetzigen Zustandes der Menschheit in einem gegebenen Staat, uns die Erhaltung des Staats als Hauptbedürfniß denken, wenn nicht Aufruhr und Anarchie, oder Intervention einer fremden Macht solchen auflösen soll. Durch Eroberungen haben wir solche kräftige Auflösungen häufig erlebt, sie schonten aber nach der ruhiger gewordenen Besitzergreifung, Eigenthum und Privatverhältnisse möglichst. Aufs heftigste erschütterte unter allen Staaten der Civilisation, die französische Revolution in Frankreich und auf Hayti, die Gesellschaftsverhältnisse der Stände unter einander. Sie waren bis dahin auf folgende Zusammensetzungen berechnet. 1) Auf eine Regierung, welche mit Willkür handeln konnte und leider bisweilen handelte. Wo aber eine Alleinherrschaft existirte, durch organische Gesetze, organisches Herkommen oder Staatsverträge mit einigen Unterthanen oder fremden Mächten gemäßigt, oder beschränkt, da trafen wir unter der Autokratie selbst oft sanfte und höchst menschenfreundliche Regierungen; denn die Dynastie, die so ewig zu seyn glaubt als ihr Volk, kann kein anderes vernünftiges Ziel haben, als die Herde in dem Staate, den sie leitet, so glücklich zu machen als möglich. 2) Auf eine große Zahl privilegirter Familien, denen man, zum Theil, um sie für die Einbußen der im Mittelalter früher und später erlittenen Mediatisation zu entschädigen, gewisse reale, persönliche und erbliche Vorrechte eingeräumt hatte. Stamm dieser Privilegirten war allenthalben der Adel, eine Congregation, die sich aus der alten Zucht der Gefolge der Heerführer gebildet hatte: denn in roherer Zeit ging der Regent gewordne Heerführer nicht auf landesväterliche Regierung, sondern meistens auf Eroberung aus, theilte nach solcher das Eroberte mit den Eroberungsgehilfen und ließ diese bewaffnet und in Besitz von Vorrechten zur Sicherheit der Eroberer fortdauern. Der Eroberer war wohl menschlich gegen die Unterworfenen, aber nicht Landesvater. Dann bildete sich das Staatsrecht, die Befehdungen der Privaten verschwanden. Die Befehdungen der Souveräne und die Rebellionen der Unterthanen verschwanden aber nicht; deßwegen bildeten die Regenten mit geringen Geldmitteln die Lehnsmiliz (den Adel), schoben aber in diese herein, wie ihnen

beliebte und ordneten selbst das Hörigkeitswesen der übrigen Unterthanen, oder ihre Privilegirung in Municipalstädten. War der Adel, der Hauptstamm der Privilegirten, dem Landesherrn oft furchtbar: so gebot die Vernunft den Landesherrn, die Municipalstädte mit gleicher Bewaffnung kraftig zu organisiren, um durch solche die übermüthigen Vasallen bändigen zu können. Das Mittel wurde auch wirklich angewandt, aber nicht genug, aus dem sonderbaren Vorurtheil mancher Landesherren, daß, weil sie aus der ersten Kaste entsprungen wären, sie dieser mehr als den andern Schutz schuldig seien. In Jahrhunderten hatte sich aber Vieles geändert; es regierten andre Dynastien; die Geschlechter der mediatisirten Vasallen waren großen Theils ausgestorben und durch Gnade der Kaiser und der Landesherren in Deutschland recrutirt worden, obgleich man militärisch dieser Lehnsfolge zur Erhaltung des Staats nicht mehr bedurfte. Zu hohen Staatsämtern und Hofehren, ja zur Fortsetzung des Hörigkeitswesens, hielt sich der neue Besitzadel berechtigt, weil der vorige Lehnsadel dieses besessen und sich erhalten hatte. Eine gründliche Umänderung des sonderbaren Gesellschaftsverhältnisses wäre allerdings nöthig gewesen, da der Lehnsadel nicht mehr dem Landesvater nöthig und dem Ganzen zu kostbar, so wie dem Hörigen zu lästig war. Statt dessen beschnitt man bald diese Vorrechte, bald erweiterte man solche und gefiel sich, dieß Privilegienwesen Bevorrechteter, durch Fideicommisse, Majorate, eigene Erbfolgegesetze, die man theils gab, theils duldete ꝛc. immer künstlicher auszubauen und nach analogischen Grundsätzen, außer diesem Staat im Staat, durch Innungen und Concessionen ꝛc. ähnliche Corporationen, welche erblich oder verkäuflich waren, auszubilden. Es kam so weit, daß diese Ausnahmegesetze den Staat im Grunde mehr regierten, als die allgemeinen, daß man die Gnade der Vorfahren für heiliger hielt, als die gegebenen Gesetze selbst. — Erst nach der französischen Revolution, die in manchen vernünftigen Grundsätzen Anerkennung, obgleich in vielen anderen Verabscheuung der Nationen fand, entstand eine neu gebildete, fast fixe Idee der Privilegirten, das Privilegienthum mit Erblichkeit und manchen Eigenthümlichkeiten als eine der Monarchie nothwendige Stütze zu proclamiren, auf den Grundbesitz und allenfalls auf ein großes bewegliches Vermögen, besonders in Staatsschulden zu begründen und in jüngster Zeit zu verkündigen, daß die alte Hörigkeit, gemildert durch Christlichkeit und durch die Standesehre, seine Rechte nach den Geboten der Menschlichkeit selbst zu mäßigen wissen werde, daß der Zustand des Mittelalters mit seiner Ritterlichkeit und Hörigkeit die Blühte des Christenthums, der Menschlichkeit, des Edelmuths und des Gehorsams, ja des Glücks aller Stände gewesen sei, daß wir zur Herstellung dieser Vorrechte und dieser Abhängigkeit wieder dahin arbeiten müßten, daß die Vervollkommnung des Socialstandes nur unter Bedingung der hergestellten freiwilligen oder erzwungenen Hörigkeit möglich sei. — Man machte auf die Sittenverderbtheit der unteren Klassen, auf ihren Unglauben, auf ihren Luxus, auf ihre Demagogie aufmerksam. Auf der Erde hatte man uns längst gelehrt, sie seien die Besseren, obgleich man das an ihren Sitten nicht sah; aber neue Apostel trieben sie zur Mystik und lehrten uns in Sitten, das Verdienst ihrer höheren Frömmigkeit schätzen. Die Schulen wurden bezüchtigt, weil sie mehr Kenntnisse in den mittleren Klassen verbreiteten, als über Philologie, alter Sprachen Kunde, Archäologie, Heraldik, bildende Künste u. s. w., die Menschen zu ideologisch, zu selbstsüchtig, und den höchsten Ständen im Unterricht zu sehr gleich darzustellen und in den untersten Elementarschulen, der Jugend zu viel Rechte und zu wenig Gehorsam und Verehrung für die höheren Stände, auch zu wenig christliche Mystik zu lehren. Unstreitig haben höhere und niedere Lehrstühle unreife und halbreife Wahrheiten und theoretische Sophismen, die dem jetzigen Gesellschaftszustande und den Restauratoren der guten alten Zeit entgegen waren, mit mancher Unkunde der wahren Bedürfnisse unserer Zeit gelehrt, und dadurch Vorurtheile erweckt. Manche jener Lehrer hatten im Revolutionskriege mit Arm und Feder der guten Sache gedient. Man duldete damals die Ungebundenheit der Rede von manchen Excentrikern, die an Napoleons Einrichtungen Alles tadelten, weil er Nationalfeind geworden war; aber diese Herren, einmal der freien Rede gewohnt, nahmen nachher das im Vaterlande Bestehende in eine nur zu oft unweise Censur und wurden dafür nach einander gezüchtigt. — Die Regierungen haben bis auf Norwegen die Fortdauer des Adels mit größeren und geringeren Vorrechten decretirt. Dieser wird sich nun schon zu erhalten wissen und diesen gesetzlichen neuen Socialzustand müssen wir ehren; aber da alle Dinge in der Welt sich nach den Zeitbedürfnissen umgestalten: so wird auch die jüngste Setzung gewiß keine ewige bleiben.

Eine andere Wendung des versuchten und empfohlenen neuen Systems restaurirter Bevorrechtungen, ist die malthussche Warnung, das Grundeigenthum nicht zu sehr zersplittern zu lassen, weil das nur Bettler gäbe und Überbevölkerung. Aber die Vorsehung hatte ein Anderes beschlossen und schickte uns außer dem allgemeinen Resultat der verbesserten Landwirthschaft und der Ersparung der untern Klassen im vormals wohlfeilsten Nahrungsmittel, dem Brot, eine Wohlfeilheit der Producte und der Frachten zugleich, die alle Plane der Vielbeerbten zur ferneren Erhaltung der großen Landwirthschaften erschüttert. Wir wollen hier deren Folgen nicht weiter entwickeln und nur berühren, daß da das Arbeitsthier mit seiner Hülfe in der großen Landwirthschaft zu kostbar geworden ist gegen den Tagelöhner und weniger leistet als dieser, die Unterhaltung der Ackergeräthe zu kostbar, die Verbesserung des Bodens durch gutsherrliche Hand zu sparsam, das Gesinde zu theuer, das Frohnen zu uneinträglich wurde, im Interesse der großen Gutsbesitzer selbst allmälig eine Zerschmelzung des großen Grundeigenthums in kleinere Landwirthschaften aller Stufenfolgen, die wir im Artikel Ackergesetze berührten, erfolgen dürfte, denn auch der hohe Preis feiner Wolle wird nicht ewig dauern, die neben Bier- und Branntweinbrennerei noch die größten Landwirthschaften hält. Dann erlangen wir in den Proportionen, die unsre Bevölkerung bedarf, eine Mischung aller Culturen immer kleiner, je näher sie den großen Städten liegen, immer größer, je entfernter sie von solchen wirthschaften. Der Staat hat dann weniger eigenthumlose Familien, sichere Landwehr und der Edelleute Wohlstand geht darum nicht unter, daß sie sich, wie in Nordbaiern der vormalige Reichsritter, beim Vererbpachten und Verpachten ihrer Felder besser als bei eigener Nutzung befinden. Wichtiger stellt sich der Bauernstand, den man in der Klasse der Pferdehalter fortgehend verminderte, immer höriger machte und zuzuletzt auf Frohnendienst von der Scholle mit der Hand statt des Pfluggespanns verwiesen haben würde, wenn nicht die Regierungen instinctartig gegen Leibeigenschaft, Meyerdruck, Hörigkeit, Unterthänigkeit und Vergeudung der menschlichen Kräfte für kleinliche mechanische Zwecke fast alle zu wirken angefangen hätten. Entschädigungen gaben und nahmen sich viele Gutsherren, andere sprachen die Obrigkeiten aus. Überall wird sich, das läßt sich voraus sehen, der Landbau ungefähr so stellen, als er sich in Belgien, dem Garten Europa's, durch die Gewalt der Begebenheiten ohne Mitwirkung der Regierung gestellet hat. Der mechanische Landarbeiter scheint etwas lebensfroher als einst sich zu befinden und weniger der Fabrikarbeiter. Daher glaube ich, daß die Zahl der Letzteren sich künftig nicht mehr vermehren und die wachsende Bevölkerung der Cultur des Bodens widmen wird. Zwang muß und darf nicht existiren; die vornehmen und nicht vornehmen Privaten, die Beide einander bedürfen, werden sich unter einander schon stellen. Die unteren Klassen haben andere Laster angenommen, aber auch andere Tugenden. Jede Stufe der Civilisation hat hierin ihre eigenthümlichen. Im Ganzen verschlechtert sich die untere Menschenklasse nicht dadurch, daß sie klüger wurde, aber eben so wenig als die höhere, darum daß sie frömmer geworden zu seyn scheint, nothwendig auch besser geworden seyn muß. Der Gewerbsstand außer der Arbeit zur Landwirthschaft, als Nahrung, ist hie und da die größte Klasse durch Fehler mancher Art geworden, indeß wird sich das wie jeder schreiende Mißbrauch schon selbst ausgleichen, wenn die Regierungen zu lange zögern sollten selbst mitzuwirken. Der Stand der Gelehrten war zu zahlreich geworden, und vermindert sich schon, wie das seyn muß, wenn eine Klasse zu weit wuchert. Den untern Geistlichen setzte man etwas besser, eben so den Arzt und den Philosophen, als Lehrer aller Stände und sieht mit Freuden, daß er das Gewand hohler Ideologie immer mehr abstreift, dem Juristen, der mitunter über Gebühr sportulirte, hat man die Flügel beschnitten und die Zahl der untern Justizbeamten so wie der Advocaten vermindert. Die akademische Gelehrsamkeit wird besser bezahlt, aber auch wohl strenger gegen vormals beobachtet, wenn sie in einzelnen Gliedern etwas träge zu werden schien. Dem Alter gewöhnt man etwas mehr praktischen Sinn an für die Zeit, in der es lebt. Die Jugend hat hiezu ohnedieß bereits mehr Empfänglichkeit. Was die Gewerbe betrifft: so sank der ehrliche deutsche Meisterstand nicht durch Gesellenanmaßungen, sondern durch die Fabrikanten, welche die Menschenhand zu sparen, und schöner, wenn auch nicht immer dauerhafter zu arbeiten anfingen. Die Innungsrechte in allen drei Stadien des Meisters, Gesellen und Lehrlings erhielten viele Umbildungen, die menschenfreundlich waren. Auch im Gewerbsstande mit Einschluß der Fabrikanten, keimten die neuen, eben nicht menschenfreundlichen Studien, mit vielem Schweiße der Mitbürger dienender Gattung, sich die meisten Lebensgenüsse einzutauschen. Die Eifer-

sucht hebt die Künste und die Gewerbe, aber bereitet sichern Fall dem, der zurück blieb, weil er eigensinnig wollte oder mußte. Die Stände greifen in einander, reißen sich einander fort im Ganzen Gott Lob nicht zum Schlimmern. Eine Entdeckung in Batavia, wie man etwas wohlfeiler einrichten kann, muß in Hamburg nachgeahmt werden, oder Hamburg verliert. Mag der hochstehende Theil der Socialität, hie und da zu viel leiten wollen, er muß dennoch Begebenheiten gehorchen, wenn er auch solchen zu gebieten versuchet, aber Gott Lob es ist nirgends von Barbarei die Rede, wenn auch von Erschütterungen. Die neue protestantische Propaganda, wenn auch einmal ein unverständiger Missionar in Westindien geköpft wird, mit dem Segen der Bibelgesellschaften strömt vorwärts, selbst der Deismus wird Vorbote und Morgenröthe der Christlichkeit. In Europa, weil wir hoch stehen, gehen die Verbesserungen langsam, fast überrasch dagegen in Amerika, weil, wo die Menschheit ihre Würde lange niedrig ausprägte nicht ohne Szenen trauernder Menschlichkeit, dann die Vorsehung mit der Gleichstellung der Cultur unerwartet zu eilen scheint. — Viel verlor der reiche Handelsstand im Waarenbetrieb, aber er empfing Ersatz im größeren Weltverkehr und im Staatspapierhandel. Millionen wurden gewonnen durch Glückspilze, die aber den Reichthum, wie alle schnelle Erwerbe schwerlich auf die Enkel vererben. Überall Unternehmungsgeist für das neue und kleiner Gewinn bei großen Hoffnungen! Auch dieser Stand mußte nicht still stehen bleiben. Der Kleinhandel meist so gemächlich und doch einträglich, wird bei der Concurrenz immer uneinträglicher. Zur Arbeit zwingen sich die Stände einander, das ist Verbesserung des Menschengeschlechts. Selbst im Staatspapierhandel ist bald das Pari da und die Rothschilde müssen in Mexico neue Comtoire anlegen, um auch dort für das Glück der allgemeinen Menschheit die Industrie zu bereichern und zu beflügeln, indem sie nur für sich zu arbeiten dachten. Zum Höheren strebt überall der gebildete Mensch, arbeitet für seinen Egoismus und muß wider seinen Willen das Rad der Vorsehung stellen. Antisocial sind nicht wir, welche die Idee der Perfectibilität der Menschennatur und des Menschenglücks fühlen, den Glauben der Väter ehren, doch lieber in Thaten, als in Andacht ohne Handlung, den Adel in Ehren lassen, weil er geehrt seyn soll, über Mißbräuche schweigen, weil wir schweigen sollen, über Legitimität nicht eine Sylbe im Guten oder Bösen verlieren, weil alles Neue gemißdeutet werden kann. Entschlüpft uns einmal eine Stimme der Cassandra und streicht solche die bange Censur, so ist ein Wort verloren, aber die überseeischen Thaten stehen dennoch zur Schau; streicht sie nicht und wir faselten: so giebt es der Stimmen so viele, die uns bald widerlegen werden. — Wer aber antisocial ist, das geben wir dem Leser zu errathen.

Antithese, (Gegensatz) ist gebräuchlicher in der Kanzel- oder öffentlichen Rede, wo das Gemüth seine Ideen schnell entwickelt, als in der Schriftsprache. Es hat die Übertreibung immer etwas Gesuchtes, wenn sie zu häufig angewendet wird.

Antivari, eine türkische Stadt und Festung am adriatischen Meerbusen mit 7000 Einw.

Antoinette (Marie Antoinette Josephe Johanne), Königin von Frankreich, Tochter Maria Theresia's, geb. 1755. Trefflich erzogen von einer Mutter, die sehr an ihren Kindern hing, hat sie dennoch, wie wir jetzt erst erfahren haben, mit vielen Widerwärtigkeiten von ihrem Eintritte in Frankreich an zu kämpfen gehabt. Zwei Minister Choiseul und Kaunitz ergriffen zugleich die Idee, Frankreich und Östreich in Allianz treten zu lassen, damit die Ruhe Europa's weniger gefährdet werden möge, als bis dahin geschehen war. Dieß war an sich edel, obgleich es den Zweck dennoch verfehlte, aber es führt die Minister nur zu oft zu Heirathen der Dynastien, welche die Politik einleitete und nicht immer diejenigen glücklich macht, welche durch die Familienhäupter verbunden werden. Der Dauphin, nachher Ludwig XVI. liebte seine Gemahlin anfangs nicht und diese anfängliche Vernachlässigung wurde später freilich eine sehr anhängliche Zuneigung Beider zu einander, legte aber vielleicht den Grund zur Gewohnheit der Monarchin an der Staatsverwaltung Theil zu nehmen. Nicht immer wurde ihr treuer und noch seltener ein weiser Rath. Dieser Umstand hatte aber unter dem unglücklichen Monarchen, der nicht selbstständig regierte, den Erfolg, daß er einen Theil des Hofadels gegen sie erbitterte, weil sie ihm nicht wohl wollte. Nichts ließ die Cabale unversucht, um sie um die Popularität zu bringen, die ihr deutscher grader Sinn anfangs erlangt hatte. Man verleumdete sie unverschämt in der Halsbandsgeschichte des Cardinals Rohan und beschuldigte sie in Hoffesten die Schätze des Staats zu vergeuden, was durchaus nicht der Fall war. Sie wurde dadurch mißtrauischer, besonders als sie beim Getreidemangel ihre Mittel zur Erleichterung allgemeiner Noth erschöpfte und als die Re-

volution ausbrach, war sie, obgleich unschuldig, ein Gegenstand des allgemeinen Hasses. Über die Gefahr der Zusammenberufung der Stände für das königliche Haus hatte sie sehr richtige Ideen. Sie folgte ihrem Gemahl auf der Flucht nach Varennes 1791 welche bekanntlich mißlang, indeß bei mehr Eile und Entschlossenheit wohl gelingen konnte. Aber auch bei dieser Gelegenheit verabsäumte sie selbst nicht das Mindeste. Am 10. Aug. 1792 suchte sie ihren Gemahl zu bestimmen, sich mit gewaffneter Hand dem Aufruhr zu widersetzen. Er versuchte es nicht. Nun erfolgte seine Dethronisation de facto und leider auch die Verhaftung der ganzen königl. Familie im Tempel, des Monarchen Verurtheilung und Hinrichtung. Der Königin Seelenstärke wuchs mit der Gefahr. Im Prozesse zeigte sie die reinste Seelengröße und den unerschütterlichsten Muth bei der frevelhaften Anklage. Dennoch erfolgte ihre Verurtheilung und ihre Hinrichtung den 16. Okt. 1793 im 38sten Lebensjahre. Die Denkwürdigkeiten der Madame Campan ihrer Kammerfrau und des deutschen Weber ihres Milchbruders beweisen, wie wahrscheinlich die Revolution nicht hätte durchgehen können, wenn der Hof ihren Ansichten gefolgt wäre, die sich immer richtiger mit dem Gange der Begebenheiten ausbildeten.

Antoninische Säule in Rom, von dem Senat daselbst zur Ehre Kaisers Antonin des Frommen errichtet. Sie hat 206 Stufen und trägt statt des frommen Kaisers, jetzt des frommen Apostels Paulus Statüe.

Antwerpen, Hauptstadt der Prov. Antwerpen in den Niederlanden mit 10,000 Häusern und 60,000 Einw. an der Schelde, und zwei Bassins für Kriegsschiffe, außer dem schönen Hafen für Handelsschiffe. 1000 Seeschiffe laufen hier jährlich ein. Viele belgische Producte werden von hier ausgeschifft. Der Handel steigt sichtbar. Die umliegende Gegend ist durch Industrie der Bewohner äußerst fruchtbar. Der Handel nach dem Rhein und Main so wie nach der Maas durch einen Canal ist sehr stark und Assecuranzgeschäfte blühen sehr. Als Merkwürdigkeiten zeichnen sich aus: die marmorne Jesuiterkirche, die sonst weltberühmte Börse und das prächtige Rathhaus.

Anwartschaft, vormals ertheilten solche die Regenten kleiner Staaten, nicht selten auf noch nicht erledigte Staatsämter. In größeren Staaten war dieß selten der Fall. Da kein Regent über seine Lebenszeit hinaus Gesetze geben kann, so folgt, daß der Nachfolger eine Gnade seines Vorwesers, die erst nach seinem Tode vielleicht vollzogen werden kann, eben so gut als seine unnöthig oder nachtheilig gewordenen Gesetze aufheben kann und zwar ohne Entschädigung, es sei dann, daß er vermöge Vertrags, der ihm die Erfüllung der Anwartschaft auferlegte, Regent geworden wäre.

Anweiler, eine Stadt im baiernschen Mainkreise mit 240 Häusern und 1900 Einw. Sie liegt an dem nach Landau führenden Queichcanal. Die zerstörte Burg an diesem lothringer Passe hieß einst Trafels und war von K. Friedrich dem Rothbart erbaut worden.

Anzugsgeld, ist dasjenige Geld, welches nach Gesetzen oder Herkommen jeder Fremde einer Gemeinde für die bloße Niederlassung beim Ankauf eines Grundstücks oder Ergreifung einer Nahrungsart an die Gemeindekasse entrichten muß. Im nördlichen Deutschland brauchte man solches als ein Beschränkungsmittel der Etablissemens zu vieler Meister und Nahrungstreiber und benutzte es zur Erschwerung des Einwohnerrechts gegen Fremde. Gegen solches und gegen das Nachbargeld auf den Dörfern spricht, daß sie den Familien die erste Einrichtung erschweren und sollte man billig nicht die Menschen fast auf den Geburtsort einengen.

Aosta, Hauptstadt der Provinz Aosta an der Dora Baltea mit einer altrömischen Brücke und 5600 Einw. auch manchen Denkmälern des Römerthums. Die Gegend umher eignet sich zu Gartenterassen dieser engen Thäler, wird aber nicht genug dazu benutzt, daher sind die Einwohner arm. Die Kröpfe sind hier häufig, weil man sich lieber im Thale als an den Bergabhängen anbauet.

Apafy, eine edle siebenbürger Familie, die von 1665 bis 1694, Siebenbürgen in schwankenden Verhältnissen mit dem Lande selbst, dem Großsultan und dem Hause Östreich regierte. Der letzte Fürst Michael II. mußte auf Verlangen des Letzteren nach 1694 wegen seiner Heirath mit Bethlen Gabors Tochter Catharina die Regierung mit Beibehaltung des Fürstentitels und 15,000 Gulden Pension niederlegen. Er starb 1713 in Wien.

Apalachische od. Alleghanische Gebirge in den nordamerik. Freistaaten. Im engern Sinn nennt man so den südlicheren Strich der Alleghanen. Das Gebirge streicht gerade so wie die Küste von Nordost nach Südwesten. Auf der einen Seite wässert solches nach dem St. Lorenz und Missisippifluße, auf der andern nach dem atlantischen Meere. An der Mündung des St. Lorenz beginnt das Gebirge als Magdalena und unsrer Lieben Frauen Gebirge, zieht sich nach Maine, nimmt den Namen grünes Gebirge in Vermont und weißes in New-Hampshire an.

Eine der östlichen Bergreihen, die neben einander laufen, heißt in Pensylvanien die blauen Berge und in Virginien, die blaue Reihe. An diese schließen sich die eigentlichen Alleghany- und Laurelgebirge, theilen sich in die Äste Cumberland und Great Iron und gehen zu den im engern Sinn benannten Apalachen über, deren höchste Spitzen in Südcarolina, der Washington 10,000 und der Tafelberg 11,300 Fuß hoch ist.

Apanage, ist das den, nicht regierenden Gliedern einer Dynastie ausgesetzte Einkommen. Bekanntlich gaben die deutschen Fürsten eine lange Zeit hindurch jedem Sohne, der kein Geistlicher wurde, einen Landestheil des kaiserlichen Lehns zur Nutzung. Nur die eigentlichen Kurlande blieben stets ungetheilt. Darauf folgte das System, die nachgebornen Fürsten nach allgemeiner Einführung der Erstgeburt und der ungetheilten Landeshoheit, mit Domänen oder Rittergütern ohne Landeshoheit und endlich mit bloßer Jahrrente abzufinden. Die Hausgesetze lassen bald das Apanagium auf die Erben fallen, bald für jeden Apanagirten von neuem reguliren. Fast in allen neuen Hausgesetzen wird der Grundsatz ausgesprochen, daß sich jedes Glied der Dynastie nur mit Zustimmung des Familienchefs vermählen darf, oder zu gewärtigen hat, daß dieser die Nachkommen für unfähig zur Thronfolge erklären werde. Sehr richtig ist, daß die Apanage vermehrt werden muß, wenn beim Zuwachs der Landeseinkünfte eines Regentenhauses ohne die Einführung des Rechts der Erstgeburt, der Apanagirte einen Landestheil erhalten haben würde. Eben so rational ist aber auch, daß wenn eine bedeutende Verminderung der Landeseinkünfte Statt findet, die Apanagirten sich eine Reduction ihrer Einkünfte gefallen lassen müssen. Aus einer Vergrößerung des Staats folgt nicht absolut die Vergrößerung der Apanage der Familienglieder. Die Civillisten pflegen oft durch solche Vergrößerungen, wenn sie das Resultat schwerer Opfer sind, sogar von den Monarchen freiwillig bisweilen vermindert zu werden.

Apathie, Mangel an Energie (Kraft zu handeln) wo Kraft doch nöthig ist.

Apenninen, sie sind ein Arm der Alpen. Sie beginnen im Genuesat, theilen Mittel- und Süd-Italien in die östliche und westliche Hälfte und enden sich an der Meerenge von Messina. Die höchsten Spitzen, Velino (7872 Fuß) und Gran Sasso d'Italia (8255 Fuß) hat Abruzzo. Häufig sind die Spitzen der Apenninen waldlos, desto reizender pflegen meistens die Abdachungen zu seyn.

Apenrade, eine schleswigsche Seestadt am baltischen Meere mit einem guten Hafen. 3000 Einw. nähren sich fast allein von Schifffahrt und Fischfang. Durch den nun mit Abgaben belegten Productenhandel nach Norwegen, hat der Platz, gleich andern dänischen Häfen, sehr verloren. Die hiesigen Muscheln sind vorzüglich. Das Amthaus (Brunlund) trennt ein breiter Graben von der Stadt.

Apfelstedt, Dorf und Fluß im Gothaischen. Der Fluß theilt sich in zwei Arme, deren einer dem Elb- und der andere dem Wesergebiete angehört. Er entspringt bei Tambach im Thüringer Walde, fällt bei Molsdorf in die Gera und flößt viele tausend Klafter Holz nach dem Erfurtschen.

Aphorismus, ist ein abgesonderter Satz, welcher entweder mit dem Vorhergehenden und Nachfolgenden in keiner nothwendigen Verbindung steht, oder doch von ihnen sogetrennt ist, daß die Rede nicht in einem fortlaufenden Zusammenhange, sondern aus lauter kurzen Sätzen besteht. Unter aphoristischer Lehrart versteht man die Methode, eine Wissenschaft nach Aphorismen abzuhandeln.

Apodiktisch, gewiß, ist eine nothwendig wahre Erkenntniß. Es gibt aber solcher Erkenntnisse wenige, da sehr leicht einem Individuum eine Sache so scheint, die aber dennoch dem Gegner weder einleuchtet, noch ihn bewegt es einzugestehen, daß sie ihm einleuchtet.

Apokalypse, griechische Benennung des letzten Buches im neuen Testamente, der Offenbarung Johannes.

Apokryphen, (verborgene, unbekannte Bücher,) heißen diejenigen Bücher der heiligen Schrift, welchen kein göttlicher Ursprung beigelegt, und deren Inhalt deßhalb auch nicht als untriegliche Glaubens- und Lebensregel beachtet wird, wenn auch übrigens eine solche Schrift nicht unecht und ihr Verfasser nicht unbekannt ist.

Apolda, Stadt mit 550 Häusern im Weimarschen mit 4000 Einw. unter der Gerichtsbarkeit der Universität Jena. Die ehemalige Hauptnahrung, die Strumpfweberei hat sehr abgenommen und beschäftigt kaum 300 Stühle mehr, deren Product nach Südamerika einen Weg zu finden scheint. Allein dagegen hebt sich die Weberei anderer gangbarer Modeartikel und die Tuchfabrikatur neben der Glockengießerei. Sparsamkeit ist, wie an allen Fabrikorten, unter der Klasse der mechanischen Arbeiter zur Ehre ihrer kleinen Subsistenz zu Hause.

Apollinarismus, die Meinung in der Dogmengeschichte, nach welcher der Logos bei Christus die Stelle der Menschenseele

vertreten, demnach Gott sich in ihm mit dem menschlichen Leibe verbunden habe. Ihr Urheber war Apollinaris, Bischof zu Laodicea in Syrien, welcher im J. C. 382 verstarb.

Apologetik, ist wissenschaftliche Darstellung der Gründe für das göttliche Ansehen des Christenthumes.

Apologie, (Vertheidigung). So nannten christliche Schriftsteller eine Schrift, welche bestimmt war, das Christenthum gegen die Einwürfe und Anschuldigungen der Gegner, besonders der heidnischen Philosophen, zu vertheidigen. Dergleichen Apologieen schrieben Justin, der Märtyrer, Athenagoras, Tertullian u. A.

Apophthegmen, sind sinnreiche Aussprüche weiser Männer und enthalten wichtige moral. Axiomen, deren Wahrheit und allgemeine Gültigkeit sogleich einleuchtet.

Apostat, ist derjenige, der von einer bisher bekannten Religion abfällt. In der kaiserlich heidnischen Monarchie Roms enthält das römische Gesetzbuch die gesetzlichen Strafen der Apostasie der Heiden, die von der heidnischen Staatsreligion zu dem jüdischen und christlichen Glaubensbekenntnisse übergingen. Allein diese Apostasie denunciirte und strafte nicht der pontifex maximus; sondern der Monarch und sein Beamter nach Autorisation des Senats, welcher unter den besseren Kaisern praktisch und sonst nur theoretisch der gesetzgebende Körper war. Merkwürdig ist, daß aber der Übergang zur christlichen Religion nur dann strafbar war, wenn der Erinnerte die Rückkehr zur Staatsreligion unbefolgt ließ. Mit Constantins des Großen Religionswechsel ging die Bestrafung des Rücktritts von der neuen Staatsreligion (der christlichen, was allerdings eine Neuerung war, wofür wir keine Gesetze finden), vom Monarchen auf die Hierarchie über. Der bekehrte Monarch, welcher Roms Patricierfamilien abhold war, traute der christlichen Unterthanentreue mehr, als der heidnischen, die nun reactionsweise anfing, alte Christen zu den alten Altären der Götter Roms zurück zu locken. Der Kaiser wollte nicht milde seyn, aber scheinen, und überließ, wie Spaniens Könige, dem Großinquisitor aus politischen Ursachen, die Glaubensverfolgung der verstellten Neophyten aus dem zahlreichen Juden- und Maurenthum, die durch die Güterconfiscation den Fiscus bereicherte. Die absolute Monarchie gibt bisweilen eine ungeheure Macht einem Beamten, um Zwecke indirect zu erlangen, die sie selbst sich zuzusprechen scheut, mit der Mentalrestriction, ein mißbrauchtes pouvoir discrétionnaire wieder zurück zu nehmen. (Napoleon beging diese Sünde an der Menschheit fleißig und besserte sich von diesem Vourtheil nicht, selbst als er mehrmals erlebt hatte, wie weit die Augendienerei dem Monarchen Verbrechen zu ersparen, die Beamten mit zu weiten Instructionen trieb). Constantin der Große erlaubte den Bischöfen auf den Antrag des Concils zu Nicäa die Ketzerei als ein Staatsverbrechen zu ahnden und befahl daher, daß der Übergang der Christen zum Judenthum mit der Confiscation des Vermögens bestraft werden solle. Erst 381 erklärte Theodosius den Übergänger vom Christen- zum Heidenthum (denn der Wechsel der Religion aus einem Interesse oder einer Phantasie war damals Mode, für ehrlos u. s. w. und der geflissentliche Verleiter wurde am Leben gestraft. Selbst fünf Jahre nach dem Tode durfte die Apostasie des Verstorbenen zum Vortheil des Fiscus noch untersucht werden. Nach der Bundesacte Art. 16. ist jetzt der Übergang von einem tolerirten Glaubensbekenntnisse zu einem andern christlichen erlaubt. — Die katholische Apostasia Ordinis bezeichnet die Untreue des katholischen Geistlichen an seinen äußeren Priesterpflichten. — Die Apostasia monachatus bestraft den Mönch, der ohne päpstliche Dispensation seinen Orden verläßt. Gleiche Ahndung trifft die Nonnen, wenn sie ohne jene Dispensation den Orden verlassen.

Apostel, ein griech. Wort, welches eigentlich Gesandter bedeutet. In den christlichen Kirchen versteht man vorzugsweise darunter diejenigen zwölf Männer, welche Jesus als seine vertrautesten, in seine Lehre am besten eingeweihten Schüler zu den vornehmsten Werkzeugen für die Verbreitung seiner Lehre bestimmte, und welche daher als Gesandte Jesus an die übrigen Menschen betrachtet werden.

A posteriori, einsehen oder beweisen, heißt solches aus Gründen thun, welche bloß auf die wirkliche, in dem jedesmaligen Falle gemachte Erfahrung beruhen.

Apostroph, nennt man das Zeichen (') im Schreiben oder im Drucke, wodurch das Ausfallen oder Weglassen eines Buchstaben, vornehmlich das e und i angedeutet wird.

Apostolischer König, Titel, den die Päpste den Königen von Hungarn beilegten. 1758 dehnte solchen Papst Clemens XIII. auf die Kaiserin Königin Maria Theresia aus.

Apotheose, nennt man bei uns ein Denkmal für würdige Handlungen oder ausgezeichnete, oder merkwürdige Menschen, meistens soll es die Betreffenden in gutem Andenken erhalten, bisweilen wird

aber auch in Schriften der Schein einer Feier spottend angedeutet.

Appellation, ist der vor einem Unterrichter oder wo es sonst die Gesetze erlauben, eingelegte Widerspruch wider des Unterrichters Spruch, um dessen Rechtskraft aufzuhalten.

Appellationsgerichte, in letzter Justizinstanz haben in Deutschland A. Östreich zu Wien, die höchste Justizstelle für alle deutsche Erblande und Gallizien und 13,700,000 Gerichtshörige. B. In Preußen zu Berlin, für die Rheinlande der Revisions- und Cassationshof und für die andern Staaten, ausgenommen Posen, das geheime Obertribunal mit 9,000,000 Gerichtshörigen. Die preußische Justiz hat zwei Eigenthümlichkeiten, daß in vielen Fällen die letzte Revision von einem Oberlandgericht an das Andere geht und daß in Fällen der Restitution und des unklaren Rechts die Instruction zur Rechtssprechung vom Justizministerium verlangt und ertheilt wird; C. für Baiern zu München mit 3,800,000 Gerichtshörigen; D. für Hannover zu Zelle mit 1,500,000 Gerichtshörigen; E. für Würtemberg zu Stuttgard mit 1,470,000 Gerichtshörigen; F. für das königliche Sachsen zu Dresden mit 1,400,000 Gerichtshörigen; G. für Baden zu Mannheim mit 1,050,000 Gerichtshörigen; H. für Darmstadt, Homburg und Hohenzollern zu Darmstadt mit 750,000 Gerichtshörigen; I. für die Sachsenernestinischen und reußischen Lande zu Jena, mit 640,000 Gerichtshörigen; K. für das kurfürstliche Hessen zu Kassel mit 600,000 Gerichtshörigen; L. für beide Mecklenburg zu Parchim mit 475,000 Gerichtshörigen; M. für Braunschweig, Waldeck und beide lippische Häuser zu Wolfenbüttel mit 408,000 Gerichtshörigen; N. für Nassau zu Wiesbaden mit 330,000 Gerichtshörigen; O. für Luxemburg zu Lüttich also außer Deutschland für 270,000 deutsche Gerichtshörige; P. für die 4 freien Städte zu Lübeck mit 280,000 Gerichtshörigen; Q. für Oldenburg zu Oldenburg mit 250,000 Gerichtshörigen: R. für die Häuser Anhalt und Schwarzburg zu Zerbst mit 225,000 Gerichtshörigen; S. für Lichtenstein das tyroler Appellationsgericht zu Insbruck mit 5800 Gerichtshörigen des Fürstenthums. — Nur bloß in Holstein fehlt die dritte Justizinstanz. Lauenburg hat seine zweite in seiner Regierung und seine dritte im Obergericht zu Glückstadt. In Holstein wird aber von den Ämtern, Landschaften und Stadtmagistraten an das glückstädter Obergericht und von den Guts- und Klostergerichten an das Landgericht zu Glückstadt appellirt; es fehlt folglich die dritte Instanz, welche die Supplication an die deutsche Kanzlei in Kopenhagen, die kein Justizcollegium ist, nicht ersetzt. — Die Streitigkeiten der Bundesglieder unter einander, entscheidet ein von dem Beklagten unter drei von dem Kläger vorgeschlagenen Oberappellationsgerichten Deutschlands, erwähltes Oberappellationsgericht.

Appenzell, der Canton Appenzell ist demokratisch und ein Glied des Schweizerbundes. Er besteht aus zwei, durchaus von einander verschiedenen Staaten, die eine getrennte Verwaltung haben, dem Inner- und Außerrhoden. Beide schicken einen Gesandten zur Tagesatzung, ernennen ihn wechselweise und instruiren ihn durch eine Commission. Außerrhoden ist bedeutender und reformirt. Die Gemeinden vor und hinter der Silter stellen 10 Standeshäupter. In Trogen sitzt die Justizverwaltung. Die Gesetzgebung hat die Landesgemeinde. Die zweite Behörde ist die Neu- und Alträtheversammlung. — Der große Rath der Hauptleute der Gemeinden und der sämmlichen Beamten versammelt sich jährlich zu Trogen und Herisau und übt die höchste richterliche und vollziehende Gewalt aus. Die kleinern Gemeinderäthe bilden die zweite Instanz. In allen präsidirt der jedes Mal regierende Landammann. Ein besonderes Ehegericht existirt in diesem Außerrhoden, in welchem jede Gemeinde ihr besonderes öffentliches Vermögen hat. Die jetzige Verfassungsurkunde datirt vom 25. Junius 1814. — Diejenige des katholischen Innerrhodens vom 30. Junuis 1814 hat ebenfalls zur höchsten Behörde die Landesgemeinde. Letztere ernennt die zwei Landammänner und übrigen Standesbeamten, den großen Rath, der die Gesetze entwirft und einen kleinen von 16 Gliedern, der in 3 Sectionen verwaltet, und unterste Justizinstanz ist, und den Vogteirath. Der regierende Landammann präsidirt in den Rathsversammlungen und bildet die Gesetzvollziehung, kann aber nur 2 Jahre im Amte bleiben. Der Sitz der Regierung ist Appenzell. — Jetzt ist der einst durch Industrie in Baumwollefabriken sehr reiche Canton arm, schreibt aber keine Auflagen aus, straft jedoch tüchtig in Gelde und hat kein Militär. Sein Wapen ist ein schwarzer aufrecht stehender Bär in Silber. Er hat den 13ten Platz in der Eidgenossenschaft. Der Hauptort ist der Marktflecken Appenzell von 1400 Einw., der viel Handel in fabricirtem Linnen und Baumwolle, Salpeter u. Schleifsteinen treibt.

Apperception, heißt Wahrnehmung mit Bewußtseyn verbunden.

Appetit (Eßlust), hat wie der Hunger seinen Sitz im Gangliensystem. Der Grund

aller Appetitsfehler liegt in einer oft von andern Krankheiten abhängigen Verstimmung des Nervensystems.

Application, ist Anwendung allgemeiner Regeln und Gesetze auf einzelne Fälle.

Appische Strasse, ließ der römische Censor Appius von Rom nach Capua erbauen. In der Gegend von Terracina ist sie noch ziemlich wohl erhalten.

Appointement, monatliches oder jährliches Gehalt.

Apprehendiren — auffassen, heißt dasjenige, was im Gemüthe liegt, aufsuchen, um sich deßhalb bewußt zu werden. — Apprehension — Auffassung ist eine Handlung der Einbildungskraft, welche sie an den Wahrnehmungen unmittelbar dadurch ausübt, daß sie das Mannichfaltige einer Anschauung in ein Bild bringt.

A priori — beweisen, heißt ein Beweis aus Gründen, die dem Verstande einleuchten, ohne aus wirklichen Erfahrungen unterstützt zu werden.

Apt, Hauptstadt eines Bezirks im franz. Depart. Vaucluse am Flusse Caulon oder Cavalon, mit 5000 Einwohnern, welche sich von Fayencearbeiten, Branntweinbrennen, Seiden- und Tuchweberei, Einmachung edler Früchte und Distillirung des Thymian, Lavendels u. s. w. ernähren.

Apulien (Apuglia), s. Neapel.

Aquäduct, eine Wasserleitung von einer höheren Gegend zu einer niedrigeren, um näheres oder gesünderes Wasser zu erhalten.

Aquapendente, am Flusse Paglia, auf einem Felsen in einer fruchtbaren romantisch schönen Gegend im Kirchenstaat, aber die ungesunde Luft des südlichen Kirchenstaats herrscht hier bereits. Das hiesige Bisthum steht direct unter dem Papst.

Aquaria, Flecken am Scultennafluß in Modena, mit einem Gesundbrunnen und warmen Bade.

Aquasparta, in der päpstlichen Delegation Ombria, in der Nähe dieses unbedeutenden Orts auf einem Berge, graben die Einw. ein dem Ebenholze gleichendes schwarzes Holz aus der Erde und benutzen solches zu eingelegten Arbeiten.

Aquatinta, ist die Nachahmung getuschter Zeichnungen im Kupferstich, die eben daher unsre Kupferstecher auf manche Art hervorbringen.

Aqua tofana. Wo die Menschheit im sehr hohen Grade, in allen Klassen durch seltene Unfälle verderbt worden ist und sich zur Erlangung ihrer Zwecke jedes Mittels bedient, da pflegen auch wohl Giftmischereien zu entstehen, deren Sitz im 17. Jahrhundert Italien war. Sie haben dort unsern Kaiserdynastien früher genug geschadet und oft in unsern deutschen Fürstengeschlechtern geschichtlich Verheerung angerichtet. Es ist aber bekannt, daß zur Ehre der Menschheit diese Verbrechen viel seltener geworden sind. Einer Gattung solcher Giftmischerei gab eine Sicilianerin jenen Namen, von der viel Fabelhaftes erzählt wurde, als wir noch an Keyslers Reiselegenden glaubten. Es soll aus einem krystallisirten Arsenik hauptsächlich bestanden haben.

Aquator (Gleicher, Linie), der Umfang des größten Kreises der Erde, der von jedem der beiden Pole 90 Grad entfernt ist. Unter dieser Linie sind sich Tag und Nacht beständig gleich. Er hat wie jeder Kreis 360 Grade à 15 deutsche Meilen = 5400 deutsche Meilen. Auf einen Grad des Äquators gehen $10\frac{2}{3}$ schwed. Meilen, 20 große Seemeilen, 25 Lieues, 60 italiänische oder kleine Seemeilen, $69\frac{1}{10}$ englische, 104 russische Werste. In der Richtung des Gleichers bewegt sich die Erde um ihre Axe. Die Entfernung jeden Orts auf der Erde vom Äquator, erfährt man, wenn man durch den Ort einen größten Kreis senkrecht auf den Äquator zieht, und den Bogen zwischen dem Orte und dem Äquator mißt. Diese Entfernung nennt man die südliche oder nördliche Breite des Orts, je nachdem derselbe auf der südlichen oder nördlichen Hälfte der Erde liegt. Steht die Sonne senkrecht über den Gleicher, was zwei Mal im J. am 22. März und 22. Sept. Statt findet: so hat jede Gegend der Erde Tag- und Nachtgleiche. Die von der Sonnenbahn durchschnittenen Punkte d. Äquators heißen Äquinoctialpunkte.

Aquī, Stadt mit einem Gesundbrunnen an der Bormida, und 6000 Einw. Die hiesigen Quellen sind sehr heiß und waren schon den Römern bekannt. Die Hauptquelle fließt jezt eine Viertelstunde von der Stadt am Hügel Otergone und bricht aus Tuff und grauem Mica zu Tage. Die Hitze steigt in den verschiedenen Bädern von 98 bis 122° Fahrenheit. Man hat hier auch Schlammbäder.

Aquila, Hauptstadt in der Prov. Abruzza ulteriore II. auf einem Hügel, der vom Aterno begränzt wird, mit 14,000 Einw., die viel Safran bauen, Leinewand weben und Papier machen. Sie ist ein Vereinigungspunkt mehrerer Straßen.

Aquileja, an einem Kanal in Morästen belegen, welche die zusammenfließende Versa und Torre bildeten, als sich ihre Mündung ins adriatische Meer verstopfte, mit 2000 Einw. Nahrungsverfall und unterlassene Entsumpfung des marschigen Bodens, brachte diese einst reiche Stadt äußerst herunter. Die hiesige Hauptkirche war eine Patriarchalkirche, deren Oberhaupt auch Münzen prägen ließ.

Aquino, Stadt in Terra di Lavoro mit alten kyklopischen Mauern, war im Alterthum groß; jetzt hat sie nichts Berühmtes als einen schönen Hanfbau und das Andenken ihres Landsmanns, des Scholastikers Thomas.

Äquinoctialpunkte. Die Linie passiren, heißt auf der Seefahrt den Äquator durchschneiden. Die Matrosen erlauben sich, jeden, der diesen Weg zum ersten Mal macht, unter manchen mythologisch abergläubigen Ceremonien zu taufen.

Äquivalent, ausgleichende Entschädigung.

Arabesken, sind Verzierungen, die aus Pflanzen, Blumen u. s. w. zusammengesetzt sind, jedoch ohne lebende Wesen, weil der Koran den Arabern gebot, keine organische Wesen abzubilden, deren Körper von den Bildnern seine Seele fordere, die jener nicht zu liefern vermöge. Die nämliche Eigenschaft haben die sogenannten Moresken aus der nämlichen Ursache. Ähnliche Verzierungen haben die Römer gehabt, nach den Aufgrabungen zu Herculanum, und diese vergesellschaftet mit freundlichen, Thier-, Menschen- und Genienbildern, sind das, was unsre Künstler Arabesken (ohne die scheußlichen biscaiischen Carricaturen) nennen.

Arabien (Arabistan), eine große Halbinsel Asiens von 50 bis 77° östlicher Länge und 11 bis 30° nördlicher Breite, zwischen dem arabischen und persischen Meerbusen, landwärts an das türkische Reich gränzend, von etwa 50,000 □Meilen und vielleicht 10 Mill. Einw. Die türkische Oberherrschaft schränkt sich auf den Schutz von Mecca ein und auf das vom jetzigen Pascha von Ägypten eroberte, gewiß nicht weit ausgedehnte Gebiet. Im Norden herrscht jetzt die muselmännische Secte der Wachabis, die durch ihren kriegerischen u. Bekehrungs-Fanatismus bereits Damaskus bedroht hat und eins der Verstörungsmittel der türkischen untergehenden Autokratie geworden ist. Der Boden besteht bald aus Sandwüsten, bald aus Bergen und Thälern der üppigsten Vegetation. Die Wüste wird von Beduinen, d. h. nomadisirenden Arabern nicht bewohnt, sondern nur mit Herden bezogen. Die Thiere und die Pflanzen Arabiens sind denen Afrika's gleich, doch fehlen da, wo der Boden arabisch gepflegt wird, nirgends Europa's und Asiens edelste Erzeugnisse. Es ist eine alte Unart dieses Volks, sich lieber das, was es bedarf, zu nehmen, als mit Schweiß zu erziehen. Wie alle arme Küstenvölker, wurde der Araber frühzeitig Kaufmann und Seefahrer. Einfuhr gibt es unter diesem wenig Luxus kennenden Volke fast gar nicht. Arabiens Bergwerke sind unbekannt, bis auf seine Bleigruben bei Mascata. Sein Kaffee ist noch immer wie von Alters her, wegen der sorgfältigen Baumpflege, der berühmteste. Seine Pferde werden, wegen der sorgfältigen Pflege des Thiers in seiner Jugend, und seine Aroma's wegen der Spatencultur des Arabers, wenn er sich die Mühe gibt, gartenmäßig Bäume und Pflanzen auf einem genialen Boden zu erziehen, sehr geschätzt. Feit al Facki ist der Haupthafen zur Kaffeeausfuhr, den wir am unverfälschtesten und wohlfeilsten über England erhalten, der Carawanenhandel ist sehr bedeutend. Glänzend war Arabiens Literatur im Mittelalter; wenn auch der aus Arabien stammende Kalif Omar Alexandriens Bibliothek verbrannte, wuchs doch Gelehrsamkeit und Kunst in diesem Volke. Die Universität Cordova wurde von Arabern gegründet, die in Mathematik, Geographie, aristotelischer Philosophie und Medicin ihren Zeitgenossen vorangingen. Als Geschichtschreibern fehlte den Arabern nicht die Darstellung, dagegen waren sie oft einseitig, in Beurtheilung der Christen und des gegenseitigen damaligen Fanatismus, der in den Kreuzzügen den Orient und Occident entvölkerte. Die Sprache sinnlicher Menschen zeigt sich selbst in ihren ernsthafteren Schriften. Gewiß war dieß Volk eine Zeit lang das erste Handelsvolk, nachdem es die Juden durch Muhammeds und seiner Jünger Verfolgungen vertilgt hatte. Jetzt ist die Nation ein Räubervolk geworden und streift allenthalben über ihre Naturgränzen, ist jedoch unter den Orientalen ohne europäische Civilisation noch immer das wissenschaftlich Gebildetere im Vergleich mit Türken und Persern. Christen hat Arabien wenig, Handel gelingt den auswärtigen Arabern durch Mäßigkeit, fleißige Auswanderung und Rechtlichkeit. Übrigens ist der Araber eine der Nationen, welche durch lange Unterdrückung in ihrer Bildung sehr verloren haben. Ihr Sectengeist und ihre feurige Einbildungskraft, liefert unter diesem Volk immer neue Secten der Religion und Dichter, die alles Schöne und Erhaben begeistert. Unter allen Muhammedaner ist diese Nation die am wenigsten sinnliche. Über Arabiens politische Abtheilungen sagen wir nichts, weil seit Niebuhr kein Europäer Arabiens Inneres besuchte und selbst Niebuhr sah nur einen kleinen Theil.

Arabischer Meerbusen, mit diesem Namen wird das rothe Meer bezeichnet.

Arack, ein aus Reiß, Zuckerrohr, Saft der Kokosnuß u. s. w. destillirtes hitziges Getränk, das China, Batavia und Goa am vorzüglichsten liefern. So wie die

Rumconsumtion wuchs, nahm der Verbrauch an Arack zum Punsch wenigstens in Europa ab. China verbraucht davon sehr viel, denn sobald der Chinese nicht Wasser oder Thee trinkt, liebt er in seinen Genüssen starke Reizmittel, beginnt bei Arack, und schließt mit Opiaten, die ihm Calcutta's Industrie statt vormals Silber zusendet. Auch in den südlichen nordamerikanischen Freistaaten wird jetzt Arack gebrannt, so wie ebenfalls sehr vieler in den brittisch-ostindischen Colonien.

Arad, Gespanschaft, s. Ungarn.

Arad (Neu), eine Festung am Marosch im Bannat an der siebenbürgischen Gränze im Moraft. Die Stadt hat 6000 Einwohner, baut in der Nähe guten Wein, treibt Handel und leidet der Lage halber oft viel durch Überschwemmungen des Flusses.

Arakatscha, eine bei Santa Fé de Bagota und südlicher an den Cordilleren wachsende Kartoffelart, die edler und nahrhafter ist, als die gemeine, und deßwegen überall mehr eingeführt zu werden verdient; denn sie kann in ganz Deutschland und vielleicht noch nördlicher gedeihen (heracleum tuberosum Molinae).

Aral, ein Steppensee der Bucharei, den 20 Meilen Sandebenen und Sümpfe vom kaspischen Meere trennen. Sein Umfang soll 150 Meilen betragen. Das Wasser ist salzig und hat keine Ausströmung, daher keine Häfen. Der See nimmt den Amu (Opus) und Sir (Jaxartes) auf und enthält Störe, Hausen und Seehunde. Kleine Seen aber keine Berge umgeben diesen See. Sowohl der Aral als das kaspische Meer sind sehr seicht in dem Theile, wo sie einander am nächsten liegen. Die Inseln des Aral sind eben so unbewohnt, als seine Ufer. Vormals hingen der Aralsee und das kaspische Meer gewiß zusammen.

Aran, Inseln an der irländischen Westküste (Killenoy, Kiltronon und Shere), im Golf von Cholloway.

Aranda ((Don Pedro Abarca y Bolco, nachher Graf von), geb. 1718, aus einer sehr angesessenen Familie in Arragonien, ging vom Militär unter Könige Carl III. 1759 in die Diplomatik als Gesandter nach Polen über, und wurde 1766 Präsident des Raths von Castilien. Er war es, der freilich nicht ohne Härte zur Aufhebung der Jesuiten mitwirkte, dadurch dem finanzkranken Staat neue Hilfsmittel schaffte, der seines Königs Absolutismus durch Verminderung der freilich sehr bevorrechteten Geistlichkeit erhöhete, der Künste und Wissenschaften wie so viele, aber auch wie so wenige den Landbau in einem der vegetationsreichsten Staaten in Spaniens Sierra Morena durch Ansiedlung deutscher und anderer Kolonisten zu heben beflissen war, um durch ihr Beispiel die trägeren Südländer zur Nacheiferung zu bestimmen. Durch Mitgründung des bourbonischen Familienvertrags, machte er, was selbst Philipp V., so schwach er war, immer zu verhindern strebte, Dynastie und Krone von Frankreich abhängig und verwickelte Spanien in die ihm sehr fremden Kolonial- und Handelsstreitigkeiten mit England über Generationen hinaus. Für die Kolonien that er nichts; aber er brach das Ansehen der Hierarchie und der Großen, wohl mehr als Spaniens Bedürfnisse forderten, machte sich verhaßt und wollte gewiß Wohlthäter seiner Nation seyn, verstand aber nur, die Großen und Klügeren in derselben zugleich, durch Despotismus in Schrecken zu setzen. Daher verlor er seinen Posten und schloß 1783 als Gesandter Spaniens mit England einen Frieden, nachdem Spanien einen langen, für solches vermeidlichen Krieg mit den Britten geführt hatte, der eine zweite Nachwehe des Familienvertrags war. 1792 rief ihn Carl IV. nach Florida Blanca's Fall wieder ins Ministerium. Jetzt suchte er Spaniens Neutralität in der Coalition wider Frankreich zu behaupten, da ihm einleuchten mochte, daß für sein Vaterland eine Republik in Frankreich weniger gefährlich sei, als eine imponirende Monarchie. Dieselbe Ansicht theilte aber die einflußreiche Monarchin nicht mit ihm und strafte daher den Greis, der ungeachtet seiner Jahre seinen Hof noch nicht kennen gelernt hatte, mit der Verweisung nach Jaen. Ein Sonnenblick neuer Gnade erlaubte ihm 1795 auf seinen Gütern, was die spanische Grandezza eben nicht liebt, seine Tage zu beschließen. Des Lebens satt starb er 1799, nachdem er das wenige gestiftete Gute, das er freilich nicht mit Menschenkenntniß gründete, auch wieder untergehen gesehen hatte.

Aranjuez, Lustschloß der spanischen Könige in der Provinz Toledo, am Einfluß der Xarama in den Tajo, fünf L. Meilen von Madrid. Wenn der Hof hier fehlt, hat dieser Ort nur 2000 Einw., der wegen des vielen hier zusammenlaufenden Wassers im dürren Sommer ungesund ist, allein der Hof verläßt ihn deßhalb schon Ende Junius und pflegt um Ostern einzutreffen. Weder den Pflanzen noch den Gebäuden fehlt es an Pracht, wohl aber an Geschmack. Die Hauptzierde des Gartens sind die Ulmenalleen. Daneben liegt ein großer Park, der viel Wild enthält. — Wenn der Hof hier weilt: so pflegen die

Minister sich in dem nahen Dorfe Ontigola aufzuhalten. — 1808 März 18. setzte eine Revolution wider den Friedensfürsten König Ferdinand VII. auf den Thron.

Aranyos, Flüsse, s. Siebenbürgen.

Ararat, ein hoher Berg, südlich von Eriwan, am rechten Ufer des Araxes, an dessen Fuße nach der Seite von Grusien, jetzt russische Banner wehen. Er ist ein Winkel des kaukasischen Gebirges. Die eigentliche Beschaffenheit des Berges, an dem russisches, persisches und türkisches Gebiet zusammenstößt, ist noch unbekannt. Da sich nach der biblischen Geschichte, auf dessen Gipfel die Arche Noah's nieder gelassen haben soll: so halten ihn noch die Armenier für heilig, küssen bei dessen Anblicke die Erde und verrichten ihr Gebet.

Araucanen. Dieß südamerikanische Volk besitzt 40,000 QM., gränzt im Norden an den Fluß Bio-Bio, im Süden an den Fluß Gullavallay, im Osten an die Andes, im Westen an den stillen Ocean und hat sich manche freie Indianerstämme zugesellet. Sie tragen wollene Hemden und den dunkelblauen Mantel als Poncho. Das Weib hat einen langen Rock und darüber ebenfalls den Poncho. Der Araucane flicht eine Hütte zur Wohnung und seine Nahrung ist fast nur vegetabilisch. Polygamie herrscht hier, aber doch leitet die Weiblichkeit den innern Haushalt. Die Staatsverfassung der Araucanen ist aristokratisch. Voran stehen die Edlen, die aber von den Gemeinen nur im Kriege Dienste fordern. Vorzügliche Kenntniß oder Tapferkeit muß der Edle zeigen, oder ihn ersetzt der gemeine Araucane (Almene genannt) selbst von der untersten Klasse. Jeder Edle eines Offizierranges wählt sich seinen Stellvertreter. Jeder hängt indeß von der Centralgewalt ab. Bei Gesetzen und Kriegsplanen kann jeder Vorschläge machen, der Edle entscheidet aber. Die Nation hat eine zahlreiche Reiterei, die auf den Flügeln ficht, so wie Infanterie mit Keule und Lanze in der Mitte. Sie hat leichte Truppen und Reserven. Ihr Haupt ist der Toqui, der Unter-Toqui befehligt einen Flügel. Die Araucanen blieben bisher neutral bei dem Aufstande der spanischen Creolen in Südamerika.

Arbeit, ist das Resultat menschlicher Thätigkeit, um etwas hervor zu bringen, was uns, oder dem Mitmenschen gegenwärtig oder künftig nützlich ist; bald ist die Arbeit freiwillig, bald unfreiwillig, bald will der Arbeitende für sich, bald für Andre wirken, bald sich dadurch ernähren. Gemeiniglich veredelt sie eine frühere Schöpfung der Natur, oder sie trägt zur Schöpfung bei, z. B. beim Landbau. Auch der Geist schafft Arbeiten und kann durch die Leitung mechanischer Kräfte, oft viel produciren. Jeder Stand ist zur Arbeit bestimmt und jedem edlen Menschen ist Arbeit als Beschäftigung Bedürfniß.

Arbeitshäuser. Sie sind in größern Städten eine nothwendige Polizeieinrichtung, zur Beschäftigung der Armen und damit Keiner klagen könne, daß er bei schuldigem Fleiße nichts verdienen könne. Arbeitlosigkeit führt zu Verbrechen und erzeugt Mangel, dem mechanische Arbeiter gerade in civilisirten Staaten am meisten ausgesetzt seyn können, wo die Glücksgüter oft so auffallend ungleich vertheilt sind. Welche Arbeiten soll man aber in den Arbeitshäusern vorzugweise einführen? Diejenigen, die am weisten gesucht werden, und leicht erlernt werden können. Man hat bisweilen aus deren Arbeiten die Fabrikaturen ausschließen wollen, weil die Arbeit der Arbeitshäuser dem Fabrikanten schaden könne; aber solche Anstalten sollen dem Publicum wenig kosten und dem Trägen zur Arbeit mehr Neigung einflößen. Trefflich ist die Einrichtung, daß die Arbeiter, wenn sie entlassen werden, einen Theil des Verdienten auf den Weg zu eignem Fortkommen erhalten. Nordamerika hat natürlich die besten Arbeitshäuser, weil dort das Leben in den ersten Bedürfnissen wohlfeil ist und bei sehr mäßiger Bevölkerung, der Arbeiter gesucht wird, am meisten aber im Verding. Hohes Arbeitslohn zieht eine steigende Bevölkerung nach sich.

Arbeitslohn. Zur Bewirkung der Steigerung desselben, ist mancher Aufstand in civilisirten Staaten entstanden. Arbeitslohn ist da am höchsten, wo sich das Verlagsvermögen am schnellsten vermehrt. Selten erreicht der Arbeitspreis seine höchste Stufe und ist der Arbeiter in der Regel abhängiger vom Verlagsherrn, als dieser von Jenem. Dennoch sind die Polizeigesetze dem Verlagsherrn günstiger als dem Arbeiter, weil sie sich aus Zeiten herschreiben, wo man durch obrigkeitliche Befehle Alles erzwingen zu können glaubte. Das Gesetz setzt dem Verlagsherrn keinen Preis, was er geben soll und muß daher auch dem Arbeiter für seine Arbeit keine Taxe setzen. Ein guter anständiger und gleichmäßiger Arbeitslohn ist das, was ein fleißiger und tüchtiger Volksstamm bedarf.

Arbitrage-Rechnung ist die Untersuchung, auf welchem Platze unter denjenigen, wohin mittelbar oder unmittelbar Wechselgeschäfte gemacht werden, man am vortheilhaftesten eine Summe in Wechseln beziehen, oder übermachen kann.

Arbon, eine kleine Handelsstadt im schweizerischen Canton Thurgau mit Baum-

wollenfabriken, wahrscheinlich zur Römerzeit Arbor Felix genannt.

Arc (Jeanne d'), la Pucelle d'Orleans, die Heldenjungfrau, welche den König Karl VII. von Frankreich, der viel Hilfe wider die Britten bedurfte, zum Entsatze von Orleans und zur Krönung in Rheims führte. Sie behauptete von Gott gesandt zu seyn und bestand die in solchem Falle damals üblichen Prüfungen, keine Besessene des Teufels zu seyn, verschaffte 1429 Orleans erst Lebensmittel und hernach Entsatz, wofür sie mit ihrer Familie geadelt wurde. Aber die bösen Engländer, die sie für eine Zaubrerin hielten, oder sie dafür zu halten vorgaben, nachdem sie ihnen als Gefangene von den Burgundern überlassen worden war, ließen ihr durch die Kirche den Prozeß machen und sie verbrennen. Voltäre, der selbst heilige Vorurtheile seiner Nation nicht schonte, machte die Heldenjungfrau lächerlich in einem unzüchtigen Gedichte. Die ritterlicher denkenden preuß. Offiziere im Befreiungskriege wallfahrteten nach dem Hause der Berühmten. Dieß erinnerte die Mairie und den Präfecten, der um Frankreich verdienten Jungfrau in ihrem Geburtsdorfe Dom Remy an der Gränze Lothringens ein neues Denkmal zu setzen und das Haus in eine Schule mit einer Veteranenwache des Denkmals zu verwandeln, nachdem die Deutschen sie auf die Reliquie aufmerksam gemacht hatten.

Archangel, eine russische Handelsstadt 6 Meilen vom Ausflusse der Dwina ins weiße Meer, von 1200 Häusern und 15,000 Einw. Die Stadt wurde im 16. Jahrh. erbauet, als die Engländer das weiße Meer beschifft hatten, sie hat ein Seehospital, ein großes Niederlagehaus, gute Werfte, sogar zur Erbauung von Kriegsschiffen, Segeltuch-, Tauwerk- und Tuchfabriken. Für Sibirien ist dieser Hafen Stapelplatz zur Ein- und Ausschiffung. In den Sommermonaten Junius, Julius, August und September ist dort beständig Markt von auszuführenden Gütern. Die kurzen Nächte (der kürzeste Tag hat dort 3 Stunden 12 Minuten), sind dort dem Schleichhandel in den wenigen Schifffahrtsmonaten ein großes Hinderniß. Zum Wallfischfang, der Jägerei und des Pelzwerkshandels halber, gehen viele archangeler Schiffe jährlich in See und bringen gemeiniglich gute Ladungen zurück. Mit Schlitten erreichen die Besatzungen die Ufer der Lena und gehen bisweilen noch weiter nach Osten.

Archäologie, Alterthumskunde von den uns in ihrer Civilisation merkwürdigen Völkern, besonders von ihren schönen Kunstwerken, die ganz oder in Fragmenten, oder in Beschreibungen unser Zeitalter erreichten; daher haben wir nur von Griechen, Römern, Ägyptern und Etruskern eine Archäologie. Das Feld der Archäologie wird durch alles von jenen Völkern noch jetzt vorhandene Schöne und Nützliche beschränkt. Selbst die Kunstansichten jener Völker gehören ins Feld der Archäologie. Bekannt ist unsers Hofraths Böttiger Amalthea als der Archäologie gewidmete Zeitschrift, worin manche Aufsätze nicht so sehr uns über die alte Kunst und deren Geschmack belehren, als über die Gegenwart geistiger Ideen des Mannes, die er an das Alterthum anknüpft und über das Interesse, was er an Gegenstände zu knüpfen versteht, welche an sich betrachtet, kaum bemerkenswerth scheinen. Die Menge archäologischer Schätze in Dresden bildete dort seit dem Zeitalter der Auguste eine große Anzahl Liebhaber und Denker über archäologische Fragmente, die der geistreiche Kenner in die Szene des Leidens und der Freude der civilisirten alten Völker einzuführen versteht.

Arche. Mit diesem Namen belegt Luther in seiner Bibelübersetzung das schwimmende Gebäude, in welchem Noah während der so genannten Sündfluth seinen Aufenthalt genommen haben soll.

Archenholz (Joh. Wilh. von), geb. in einer Vorstadt von Danzig 1745, ging er in preuß. Militärdienste 1758 und erhielt nach beendigtem Kriege 1763 seinen Abschied als Hauptmann, weil er dem Könige als Spieler bekannt geworden war. In den nächsten 16 Jahren bereiste er fast ganz Europa und lebte von 1769 bis 1779 in England. Nachher beschäftigte er sich in Hamburg, woselbst er gemeiniglich sich aufhielt, mit schriftstellerischen Arbeiten in Literatur und Völkerkunde, gab dann eine Literatur und Völkerkunde in 9 Jahrgängen, ferner England und Italien heraus, worin er ersterem vor Italien die Palme reichte. Als Fortsetzung schrieb er Annalen der brittischen Geschichte. Die engl. Literatur in Deutschland beförderte er durch zwei engl. Zeitschriften: „english Lyceum und the british Mercury." Er schrieb ferner „die Geschichte des siebenjährigen Krieges." „Die Geschichte Gustav Wasa's, Geschichte der Königin Elisabeth von England." „Die Verschwörung des Fiesco und Papstes Sixtus V. Leben." Er starb 1812 auf seinem Landsitze Oyendorf bei Hamburg 71 Jahr alt an Entkräftung.

Archi, aus der griechischen Sprache entnommen, wird in unsrer Deutschen durch Erz- übersetzt. Die Hierarchie erfaßte den Begriff und trug solchen zuerst auf ihre Rangstufen der Engel über. Dann ging

der Erztitel auf die Kirchendiener höheren Ranges über, aber nur Ein Laie erhielt ihn, das Erzhaus Östreich. Immer bezeichnet das Archi einen über Andre stehenden Fungenten. Titelsüchtiger als die römische Kirche war die griechische. Nach allen Epurationen, welche sie durch den russischen Kaiser erhielt, ist sie damit viel gesegneter, als selbst die römische und wo sie von der römischen verdrängt wurde, z. B. in Sicilien und in Ungarn, da findet man noch Erzäbte.

Archidiakonen, waren zur Zeit der ersten christlichen Kirchen, die Ersten unter den Diakonen an einer Kathedral- oder Metropolitankirche. Schon aber im fünften Jahrhunderte standen sie über den Presbytern und den Bischöfen nahe, und waren die Vicarien (Stellvertreter) derselben in den Diöcesen und auf den Concilien.

Archimandrit, Erzabt oder Vorstand eines oder mehrerer Mönchsklöster der griechischen Kirche.

Archipelagus, der östliche Theil des Mittelmeers zwischen Morea, Livadien, Macedonien, Rum-Ili, Asien und der Insel Candia. Die Türken nennen solchen das Inseln- oder weiße Meer. Jetzt sind fast alle diese Inseln in Insurrection wider die Türken begriffen.

Architectonik, ist idealische Baukunst.

Architectur, s. Baukunst.

Archiv, nennt man den Aufbewahrungsort öffentlicher Urkunden, Staats- oder Verwaltungsverhandlungen, oder diese Acten selbst und ihren Aufseher oder Bewahrer Archivar. In neueren Zeiten verschwindet die alte Geheimnißkrämerei, welche sonst den Geschichtschreibern die Einsicht der Staatsarchive vorenthielt.

Arco, Stadt in Tyrol mit 1900 Einw. nicht weit von Riva und vom Gardasee, an einem Berge, das ein Schloß krönt. Einer der Ahnen der Familie Grafen Arco (Bogen), erbauete solches im 12. Jahrhundert.

Arco, eine in Tyrol und Baiern angesessene gräfliche Familie, die eine Reihe Gelehrter, z. B. die Grafen Nikolaus und Joh. Baptist, in Hof-, Civil- und Militärämtern berühmte Männer in Östreich und Baiern zählt. Einer derselben war Graf Philipp von Arco, Generalcommissär in Schwaben, der 1805 starb und ist der Gemahl der verwitweten Kurfürstin von Baiern Marie Leopoldine, Prinzessin von Modena-Este, geb. 1776. Die Söhne aus dieser Ehe heißen Grafen von Bogen.

Arcole, Dorf im Mantuanischen, woselbst 1796 am 15. 16. und 17. Nov. das vom General Alvinzi befehligte östreichische Kriegsheer beim Versuche, das von Bonaparte belagerte Mantua zu entsetzen, eine schwere Niederlage erlitt.

Arçon (J. C. G. von), geb. 1732, st. 1800 als franz. Senator. Uns ist er merkwürdig, weil er Gibraltar mit schwimmenden Batterien angriff und auch den Felsen in die Luft sprengen wollte, als grade unsre Landsleute die Hannoveraner, Gibraltar vertheidigen halfen. Ein hannoverscher Nagelschmidtsgeselle, Soldat der Belagerten, erfand dagegen zur Radicalkur die Batterie mit glühenden Kugeln, die sich am Holze schnell befestigten und das Resultat war, daß die arçonschen Batterien in die Luft flogen. Die Sprengung des Felsens unterblieb, weil der Friede die Ausführung verhinderte. Abenteuerlich genug war es, daß, wenn der Plan gelang, er die Vorbatterien Gibraltars zwar zerstörte, jedoch dagegen den Zugang zu der höheren noch steiler machte, also die natürliche Befestigung verstärkte. Sein jüngstes militärisches Werk: „Considérations militaires et politiques sur les fortifications" wird geschätzt. Es hat aber den Fehler der Ideen dieses Mannes, zwar seinen Zweck, aber nicht dessen Schwierigkeiten in der Ausführung mit Vernunft zu berücksichtigen.

Ardennen, Waldgebirge zwischen der Maas und Mosel im Luxemburgschen und in Frankreichs nächstem Departement, das vielen Flüssen und Bächen Quellen gibt. Schafzucht und Jagd ist hier ergiebig. Die Franzosen nennen ihren Theil Hennegau's département des Ardennes.

Are, neueres französisches Flächenmaß, an die Stelle der alten Quadratruthen gesetzt, deren ungefähr zwei darin begriffen waren. Ein Zehntheil dieses Maßes heißt deciare; aber zehen solcher Ares heißen decare.

Aremberg, eine Stadt in der Eifel an der Ahr. Reg. Bez. Coblenz, mit 490 Häusern.

Aremberg, das jetzige herzogliche Haus ist mit dem Hause Ligne eines Stammes. In Östreich, Spanien und Frankreich hat es stets die höchsten Würden des Staats bekleidet. Aremberg ist das einzige mediatisirte altweltfürstliche Haus und stammt von alten deutschen Reichsdynasten aus der Eifel. Im Wapenschild ist das erste und vierte Feld das Wapen von Ligne und das zweite und dritte enthalten das Wapen von Mark und das Mittelschild die 3 Mispelblüthen von Gold für Aremberg. Joh. v. Ligne, Graf von Aremberg diente Kaiser Karl V. im Kabinet und im Felde und Herzog Leopold, der 1759 starb, der Kaiserin Maria Theresia als Feldmarschall. Kaum hat ein anderes Fürstengeschlecht so viel als dieses erheirathet, aber auch vieles freilich

wieder zerstreut. Mechtilde, Gräfin von Hohstade, heirathete als Erbtochter Graf Engelbrecht II von der Mark zu Sedan, Roberts III. Schwester Margarethe, brachte Aremberg als Heirathsgut (1547) an Joh. v. Ligne; 1565 erhob Kaiser Maximilian II. Aremberg zu einem Fürstenthum. Ihr Sohn Karl gründete das neue Haus Aremberg und erheirathete viele reiche Besitzungen mit Anna von Croy, unter andern das Herzogthum Aerschott. Franz Philipp erlangte 1644 die Erhebung Arembergs in ein Herzogthum und erwarb für das an Oranien zurückgehende Steenbergen 1648 im westphälischen Frieden die Baronie Faucogney in Hochburgund mit 120 Dörfern. Sein Sohn Karl Eugen erheirathete wiederum mit Maria Henrietta de Cusance in Brabant und Hochburgund große Güter, deren Sohn Karl Franz durch die Marchesin von Grana, einen Theil der Herrschaft Millesimo; sein Enkel Karl Leopold mit Gräfin Louise Margar. von der Mark die Grafschaft Schleiden ꝛc. und der Urenkel Ludwig Engelbert mit Anna Adelheit Markisin de Nesle reiche Güter. Die einzige Tochter dieser Ehe Prinzessin Amalie brachte solche durch Vermählung mit dem Erbprinzen Pius August an das herzogliche Haus Baiern. Seine zweite Ehe mit Gräfin Louise Antoinette de Lauragnais erwarb seinen Nachkommen die Besitzungen des Hauses Chalons in Hochburgund, Arlay, Nozeray, das Fürstenthum Isenghien, die Grafschaft Middelburg, die Grundherrlichkeiten Ypern und Charleroi, (von einer halben Million Franken Einkünfte). Was das Haus durch den Reichsdeputationsschluß an Aremberg verlor, war nur reiner Verlust von 18,000 Fl., aber sein übriger Verlust an Besitzungen betrug 260,000 Fl. Renten, wofür es die Ämter Meppen und Recklinghausen (60,000 Einw.) erhielt. Ungeachtet aller Einbußen durch die franz. Revolution bezog dieses Haus 1809 in Hochburgund, Frankreich, den Niederlanden und Westphalen, 1,700,000 Franken und darunter von Meppen jetzt hannoverisch und Recklinghausen jetzt preußisch 600,000 Fr., die jetzt ein Drittel weniger ertragen mögen, da Napoleon dem Herzog Prosper Ludwig, geschiedenem Gemahl der Tascher de la Pagerie, jetzt Madame Dûmont in Paris 1810 die Souveränetät über jene Lande nahm. Von Brüssel bis an die Pyrenäen besaß der Herzog so viele Landgüter, daß er jede Nacht auf seinem Eigenthum schlafen konnte und vielleicht die besten Wälder in Frankreich. In Meppen verwandelte er sein großes Markendrittel in Waldungen und zwang durch weise Polizeigesetze seine Unterthanen zu gleichem Verfahren, um künftig von dort aus das holzarme Ostfriesland mit Bau- und Brennholz zu versehen. Der jetzige Herzog Prosper Ludwig ist zum zweiten Mal vermählt an die Prinzessin Ludomille Rose von Lobkowitz, der jüngere Bruder Paul lebt in Brüssel und der jüngste Peter d'Alcantara besitzt die niederländischen Güter. Noch lebt ein Oheim Pr. August Maria Raimund mit einem vermählten Sohne. Es behielt dieß Haus drei Mispelblüthen auf rothem Grund, eine herzogliche Krone und zu Schildhaltern einen Löwen und einen Greiffen nach Arembergs Verluste, noch bei.

Arendal, eine norwegische Handelsstadt Sifts Christiansand, mit 2000 Einw., liegt auf Klippen und zum Theil auf Pfählen, so daß die Schiffe, deren 700 (freilich meist norwegische Fisch- und Holzlader) hier einlaufen, bei den Packhäusern anlegen und Güter ein- und ausladen können, ohne erst in kleinen Schiffen übergeschiffet zu werden.

Arendsee, eine preußische Stadt im Reg. Bezirk Magdeburg, mit 250 Häusern und 1300 Einw., am Arendsee, der gegen 30 Klafter tief ist und eine Meile im Umfange hat, worin sich sehr große Hechte befinden. Das hiesige Fräuleinkloster hat eine Domina und 6 Conventualinnen.

Arensberg, preuß. westphälische Stadt des Reg. Bez. Arensberg an der Ruhr mit einer Schloßruine auf einem Berge. Die Ruhr umfließt den Bergrücken, auf dem die Stadt steht, an 3 Seiten. Gegenwärtig ist sie der Sitz einer Regierung und andrer Behörden geworden, hat 300 Häuser mit 3000 Einwohnern, treibt übrigens gewöhnliche städtische Gewerbe. Die Stadt selbst verschönert sich immer mehr und die umliegende Gegend ist sehr reizend.

Arensböck, ein Flecken Amts Arensböck in Holstein, mit einer Amtsverwalterei. Das ehemalige Schloß und Kloster sind abgebrochen und die Ländereien vererbpachtet worden. Der Einwohner mögen 800 seyn.

Arensburg, Rittersitz in Holstein, des Grafen Schimmelmann, 3½ Meilen von Hamburg, Sitz einer Poststation. Allmälig entsteht hier ein Flecken.

Arensburg, Hauptstadt auf der zu Liefland gerechneten Insel Ösel, mit 260 Häusern und 1800 Einw. Sie ist Sitz des Unterstatthalters und andrer Behörden, hat eine Kreisschule, eine gute Rhede, einigen Handel. Ösels Adel hält hier seine Landtage.

Arenswalde, eine preuß. Kreisstadt des Reg. Bez. Frankfurt, mit 480 Häusern und 2800 Einwohn. zwischen 3 Seen. In Wolle und Leder wird hier manufacturirt.

Areopag, war im hehren Griechenthum

ein für sehr unbescholten geachteter athenienſiſcher oberſter Gerichtshof, aus vormaligen Staatsbeamten, die ſich mit Beifall in ihrer Amtsführung betragen hatten. Es war genialiſch, einem ſolchem Collegium die höhere Juſtiz und die Staatscontrolle überhaupt lebenslänglich anzuvertrauen, aber die Meiſtbeerbten und ihre unruhigen Jünglinge wurden dadurch im abergläubigen Athen in der Staatsverwaltung wenig gebändigt, denn ſie riſſen die Volksverſammlungen durch ihre Redner, ſpäter Sophiſten hin und aus ihrer Kaſte beſetzte ſich das dortige hohe Prieſterthum, das in der Leitung der Myſterien, die Leitung der Oberpolitik hatte. Hierin und nicht in den rein demagogiſchen Geſetzen, lag der Hauptfehler der unglücklichen Organiſation des athenienſiſchen Staats. Der neue Griechenſtaat hat wieder Archonten und Areopag, aber mit ſtarkem prieſterlichen und Magnateneinfluß aus den ehemaligen Kleftisführern, z. B. Colocotroni, welche die türkiſche Kanzlei Räuber und die jetzige griechiſche Kanzleiſprache Erretter der Volksfreiheit nennt. Bisher iſt der jetzige Areopag kein Zügel der Militärchefs.

Arequipa, eine Stadt der Republik Peru, im reizenden Thale Quiola, am Fuße des hohen Vulkans Arequipa, mit 50, bis 100,000 Einw. Schon vier Mal iſt ſie durch Erdbeben zerſtört worden. Zum Handel befähigt ſolche das ſtarke ſtädtiſche Gewerbe, da hier viele Land- und Bergwerksbeſitzer leben und der Hafen Aranta nahe iſt. Eine Waſſerleitung führt der Stadt ſchönes Trinkwaſſer zu.

Aretin, eine baiernſche edle freiherrliche Familie, deren Alter bei der Celebrität zweier berühmter Staatsmänner aufzuführen ſehr unpaſſend ſeyn dürfte. — Der eine Adam iſt Bundestagsgeſandter ſeines Hofes, wohl ſelten Schriftſteller, aber ſeine Vorträge über Reclamationen beim Bundestage, beſonders als ſie noch häufiger waren, haben immer die Farbe eines denkenden Kopfs. Er hat nebenher viele archäologiſche und äſthetiſche Kenntniſſe. — Der andere, Chriſtoph, iſt jetzt Appellationspräſident geboren 1772 und berühmt durch ſeine neueſte conſtitutionelle Schrift. Er hat ſehr Vieles geſchrieben und jedes Mal ſo fort, wenn die Begebenheiten ſeines Vaterlandes oder Deutſchlands etwas Neues anregten. Allerdings ſind daher ſeine Anſichten bisweilen angefochten worden, aber er ſprach ſich ſofort freimüthig aus, iſt ein Freund des Adels, aber auch Feind der miniſteriellen Willkür, ein gewiegter Geſchäftsmann in den höheren Regionen und daher ein oft unwillkommener Tadler, weil er mit vieler Gründlichkeit, doch immer mit Schonung der Gegner, Schwächen und Mißbräuche aufdeckt. Er ſchien den liberalen Köpfen in Baierns Ständeverſammlung anfangs zu miniſteriell und geißelte doch in ſeiner Landtagszeitung alles Ultrathum beider Parteien mit der Laune, die ihn niemals verläßt. Mit Recht trat er gegen die damaligen Doctrinärs in der baieryſchen Ständeverſammlung auf, die gutgeſinnt, aber etwas geſchäftsunkundig waren und daher zu viel Kleinheitsſinn und zu viel für jetzt unausführbare Theorie ins Leben einführen wollten. Sein jüngſtes conſtitutionelles Werk deckt manche, durch Verjährung gleichſam geheiligte Mängel und Gebrechen der Zeit in einer zwar freimüthigen aber geziemenden Sprache auf. — Ahnherr der beiden großen Brüder iſt die bekannte Geißel des funfzehnten Jahrhunderts Pietro Aretino wohl nicht.

Arevalo, eine Stadt in der ſpaniſchen Provinz Avila, in einer ſandigen aber durch Wäſſerung fruchtbaren Gegend an der Mündung des Arevalillo in dem Andajafluß, mit 1600 Häuſern und 4500 Einwohnern.

Arezzo (das alte Aretium), Vaterſtadt des gefürchteten Satirikers Aretin, gebauet in der Gabel der Flüſſe Chiana und Arno auf einem Hügel, in einer Gegend üppiger Vegetation und trefflichen Weinbaues, im florentiniſchen Gebiet. Die Stadt hat 8000 Einw., einen Biſchof, gute Leinweberei und Töpferei.

Argent hâché, mit dünnen Silberplatten überzogenes unedles Metall.

Argonner Wald, in der öden Oberchampagne an der Maas, in welchem 1792 eine franz. Heeresabtheilung wider die einrückenden Preußen eine Stellung nahm, deren Vortheile der Ausgang des Feldzugs bewährte.

Argoſtoli, Hauptſtadt der ioniſchen Inſel Kephalonia, mit 5000 Einw., einem guten Hafen, Schiffswerften und Handel auf einer Halbinſel zwiſchen dem Golf und dem Meere. Über den Seearm, der der Stadt gegenüber liegt, iſt von den Britten eine 4200 Fuß lange Kunſtſtraße aus Steinblöcken ohne Mörtel dauerhaft aufgeführt worden.

Arguelles (Don Auguſtin), ſpaniſcher Exminiſter des Innern, geb. 1775 zu Ribadeſella in Aſturien, war von 1812 bis 1814 Mitglied der Cortes für Aſturien, Verf. des Berichts über die Grundverfaſſung Spaniens. Nach des Königs Ferdi-

nands Rückkehr wurde er zur Verantwortung gezogen vor einer fünf Mal gewechselten Specialcommission, die letzte konnte sich indeß auch nicht zur Verurtheilung entschließen; die Regierung ließ sich nun die Acten vorlegen und dictirte ihm zehnjährige Zuchthausstrafe im presidio zu Ceuta zu. Gleiche Bestrafungsart traf 14 Unglücksgefährten. Von den Britten angebotene Unterstützung in der Gefangenschaft lehnte er ab, obgleich er Noth litt, weil die Engländer wider ihr Versprechen Spanien nicht zur Freiheit verholfen hätten. Der Bischof von Ceuta veranlaßte, daß die Verurtheilten von hier nach dem ungesunden Alcudia auf Majorca verwiesen wurden. Drei derselben starben dort, zwei wurden wahnsinnig und die übrigen höchst schwächlich nach ihrer Freilassung. 1820 trat er wieder ins Ministerium und legte sein Amt nieder, als der König 1821 März 1. sich über die Schwäche der vollziehenden Macht beschwert hatte.

Arguin, Insel im Meerbusen Arguin, 9 Meilen vom Cap Blanco an Afrika's Westküste, berühmt wegen ihrer Gummiwälder. Zum Einkauf des Gummi ist hier und zu Portendyck ein franz. Comtoir.

Argusinskoi-Ostrog, im Kreise Nertschinsky, der Statthalterschaft Irkuzky, eine befestigte Stadt an der Gränze von China von Holz erbauet, am Argunflusse, in einer angenehmen Gegend, 9 Meilen davon liegen die Nertschinskyschen Bergwerke.

Argyro castro, Stadt in Albanien, in dem langen Thale von Vallona mit 4000 Häusern und 20,000 Einw.

Arianer, Anhänger des alexandrinischen Presbyters Arius, der 318 behauptete, daß Christus der Sohn Gottes, das edelste aller aus Nichts geschaffenen Dinge sei. Diese Heterodoxie wurde sogar unter Kaiser Constantius, und unter Valens Hoftheologie der Kaiser und eben so unter den Ostgothen, Sueven, Vandalen allgemein, ja bis 662 herrschte der Arianismus unter den Longobarden. Damals erst erlosch er. In unsern Tagen fehlt es aber nicht an katholischen Schriftstellern, die der evangelischen Kirche und ihren Predigern und Professoren die Begünstigung des Arianismus und sogar Socinianismus irrig vorwerfen.

Arica, eine See- und Handelsstadt Peru's, welche das reiche Potosi als Hafen benutzt. Arica ist durch Natur und Kunst feste. Es wächst in der Nähe ein sehr geschätzter Pfeffer, der in Peru zu allen Speisen verbraucht wird.

Arie, ein kurzes, in Musik gesetztes Lied, das eine Empfindung ausdrückt und eine Stimme singt.

Arkwright (Richard), ein Sohn armer Ältern, ergriff mit Leidenschaft die praktische Mechanik und erfand mehrere Maschinen im Interesse der Fabrikatur und besonders der Baumwollespinnerei. Er hinterließ 1792 bei seinem Ableben, ehrlich durch sein Talent erworben 800,000 Pfd. Sterling. Er war einer der Männer, der statt der theuern Wolle zu leichterer Bekleidung die Baumwolle mit feinerem Gespinst als Surrogat zu benutzen lehrte.

Aristokratie, ursprünglich (griechisches Wort) bedeutet, Regierung der Besseren, ja der Besten. Unter diese gehörten aber bei den Griechen nicht gerade die tugendhaftesten, gebildetsten und kenntnißvollsten Mitbürger; sondern die (aus der lateinischen Sprache so benannten) Optimaten, d. h. die Meistbeerbten, sei es in beweglichen, oder unbeweglichen körperlichen Gütern, oder deren Repräsentativen. Rom hatte sonach auch seine Aristokratie, die jedoch dem Drange des Tribunats, eine Zulassung ausgezeichneter, vom Volke begünstigter Mitglieder bisweilen bewilligte, sich aber niemals bestimmen ließ, in das oberpriesterliche Collegium, andere, als die in vornehmen Staatsämtern grau gewordenen Geschlechter aufzunehmen, um stets Herrinn der Mysterien, der sibyllinischen Bücher und der Hilfsmittel aus dem Vogelflug, oder der Beschauung der Eingeweide zu bleiben und dann durch die Inspiration der Götter, d. h. der Optimaten am Staatsruder, den göttlichen peremtorischen Willen, dem abergläubigen Rom verkünden zu lassen. Die Verbindung der Optimaten mit dem Priesterthume zur Festigung des Ansehens der Ersteren beim niedrigeren Theil der Nation, finden wir unter allen Völkern in der Kindheit ihrer Civilisation und eben so die Anneigung gewisser edler Kenntnisse bloß für diese vornehmeren Kasten. Im Livius, der die priesterliche Staatschronik Roms ausschrieb, finden wir immer sorgfältig bemerkt, wenn bei einem Staatsunglücke vom Feldherrn oder Consul die priesterliche Warnung aus den sibyllinischen Büchern oder den Auguriën unbeachtet blieb, um im Volke den Glauben an die Nothwendigkeit einer Verbindung des Adels und der Priester, die mit göttlicher Autorität, wenn die weltliche nicht mehr zureichte — die Mißvergnügten lenkte, zu erhalten. Auch hat jene Aristokratie niemals den kleinbeerbten Bürgern ihre etwas eigennützigen Grundsätze, z. B. durch die leges agrariae aufgeopfert, die selbst in der beabsichteten Verbesserungsidee der Grachen keineswegs eine Expropriation des Besitzers der reichen Familien bezweckten, sondern nur künftig verhindern sollten, daß nicht

durch Fideicommisse, Käufe und Landtausche ꝛc. das kleine Grundeigenthum um Rom herum, immer mehr in wenige Hände sich sammle. Klein war das haeredium romanum (die alte römische Familienstelle zweier jugerum) aber mit Hilfe der Pastination (tiefer Spatenkultur) die ein so heißes Klima als dasjenige Mittelitaliens, nicht entbehren konnte, damit die Gewächse in der Dürre nicht versengen, ernährte sie dennoch mäßige Menschen. Die Hauptkunst der Römer-Aristokratie war hiebei zwar die verbesserten Beschränkungen in der Größe des Privateigenthums eines einzigen Mannes, decretiren zu lassen, sie blieben aber immer unvollzogen, durch den Senat, der im Besitz der vollziehenden Gewalt war und man colonisirte rasch die ärgsten Schreier und ihre Anhänger, je gefährlicher sie waren, je entfernter von Rom. Alle Meuterer wider die Republik waren aus den alten Geschlechtern und verkündeten demagogische Grundsätze, um erst im Tribunate Gönner zu finden und unter dem Schutze des Tribunats im Senat zu herrschen. Diese Rolle spielten Cäsar und sein glücklicher Neffe August, der mit einer Militärinsurrection und der Ägide des Tribunats das Volk zu beschützen vorgab und am Ende als Kaiser den Senat und die Comitien unter sich stellte. Das waren die damaligen demagogischen Umtriebe! — Es ist ein großer Segen der Civilisation, daß wir besonders in der Staatsverwaltung, sowohl in monarchischen als republikanischen Formen, viel mehr Menschenfreundlichkeit und weniger Egoismus walten sehen. Selbst der Nepotismus schändet selten eine absolute Unfähigkeit des zum Beamten vorgezogenen Candidaten und nach den Schuljahren trifft Alle gleiche Censur der Fähigkeiten, wenn auch einige Beförderungen rascher gehen. Was ist jetzt die Aristokratie? Sie ist keine Verbindung der im Staat durch Geburt, Besitz und Amtsmacht Bevorrechteten, den Familien und der Kaste, größere oder geringere Vorzüge, jedoch nicht ohne Befähigung der Talente, nur durch jene Bevorrechtungen zu erhalten; und dürfte wohl jetzt nicht mehr rein adelig seyn, d. h. bloß Familien alten Adels begreifen. Je mehr Talente, Fähigkeit und Bildung, ohne Begleitung der vornehmen Geburt oder des Besitzes, den Candidaten im wirklichen Leben nicht hervorzuheben vermögen, desto aristokratischer wird der Staat verwaltet. Mit Unrecht macht man aber manchen Ministerien den Vorwurf aristokratischer Verwaltung, denn das theoretische Talent der Gegner ist bisweilen ein sehr unbehilfliches im praktischen Geschäftsleben und der Neid wider Talente, welche die Geburt oder wenigstens Vermögen nicht unterstützt, ist zu groß, als daß sich ein Regent nicht sehr bedenken müßte, einem bürgerlich Gebornen eine zu hohe Leitung anzuvertrauen, zum Nachtheil des Geschäftskreises, den er verwaltet. — Man hat sehr unrecht Monarchieen eine aristokratische Tendenz vorgeworfen, die z. B. mit bürgerlich Gebornen, eine ganze Bank des höchsten Gerichts besetzten, da eine solche Parität sich in den Staaten, die eine völlige Gleichheit der Ansprüche der Talente und der Geburt anerkannt haben, kaum finden dürfte, gerecht weigerten sich jene Regierungen, die Wünsche derjenigen zu beachten, die mehr zu erlangen glaubten, wenn die Ernenner beliebig unter den geschickten adeligen und unadeligen Competenten wählen könnten. Die Aristokratie ist gedenkbar im Despotismus z. B. in der Türkei, wo sie ihre Rolle in den Ayans unter den Muselmännern und in den Capitani's der Arnauten (Schypetarn), der muselmännischen, katholischen und griechischen Kirche, dann unter den Primaten der griechischen Insurrection und einigen alten griechischen Fürstenfamilien spielt. Sie soll in Monarchieen, nach der jüngsten Lehre Einiger, eine unentbehrliche Stütze der Throne seyn und in milden Monarchieen, sowohl mit als ohne Verfassung, ihr Ansehen sichtbar befestigt haben. Sie ist nicht mehr wie vormals, allein auf den Vorzug der Geburt berechnet, der zu den höhern Staats- und Hofämtern ihre Kaste, wenn nicht durch die Gesetze, doch durch die Tradition berief. Die Zeiten haben zwar die traditionellen Vorzüge nicht ganz im alten Glanze fortdauern lassen, aber vermocht, nicht bloß theoretisch in der Besetzung der höhern Staatsämter, die Gleichheit aller Staatsbürger vor der Gerechtigkeit und der Gnade in einigen Constitutionen auszusprechen. Die meisten Constitutionen haben in der Volksrepräsentation den alten durch Geburt und Besitz Privilegirten, bleibende Vorrechte zugesichert, folglich sind Constitutionen im höchsten Interesse der Aristokratie. Strebte die Aristokratie nach dem Vorbilde der Macht des englischen Adels, könnte sie wohl der Monarchie schädlich werden, die selbst regieren und nicht die Minister regieren lassen will, welche in England die in der Aristokratie herrschende Partei, zwar nicht zu ernennen, aber doch, wenn sie ungefällig ist, in ihren Operationen zu lähmen und dadurch zur Abdankung zu zwingen vermag. — Keine einzige Regierung wird

öffentlich erklären, daß sie bloß dem Adel ihre höchsten Würden zutheilen wolle, aber unter den vielen Würdigen in jetziger gebildeter Zeit, wird sie häufig diejenigen vorziehen, welche durch Rang der Geburt oder Glanz des Vermögens mehr Gewähr anzubieten scheinen, uneigennützig ihr Amt zu verwalten. Die Schule der Theorie dürfte in den Staatsämtern meistens den Bürgerlichen verbleiben, die Schule der gesetzvollziehenden höheren Staatsämter dagegen wohl freilich mehr den Privilegirten. Wenn aber durch solche die Gesetze nur gut vollzogen werden, so macht die Person, welche vollzieht, im Grunde ein weniger Wesentliches aus, da wir glücklicher Weise die Würdigung des Gewichts der Sachen *mehr* und die Würdigung des Gewichts der Personen *weniger* steigen sehen. — *Erblichkeit* der Ehrenämter dauert fort, Erblichkeit der Staatsämter mit wirklicher Function nur in der Familie des Vorstandes der Ständeversammlung von Hannover, in einigen Erbgespannschaften Ungarns und in den Patrimonialgerichten, die beim Kaufe der Güter als Pertinenz zugegeben werden. Sie sind aber wohl nur noch da ein Vorrecht *und nicht vielmehr eine Last*, wo man ohne strenge Aufsicht den Justitiar oder Gerichtsherrn wie auf seiner fetten Weide grasen läßt. — Sollte aber wirklich die *Antioligarchie*, die man so unrichtig Demagogie nennt, so feindlich gegen die Aristokratie gestimmt seyn, als sie beschuldigt wird? Wir sehen immer nur Schulknaben, kaum mehr einen Studenten, oder in ihren Verhältnissen paralysirte Excentriker sich in verdächtigen demokratischen Chrien üben. Die Regierungen haben manche vormalige Demokraten durch Anstellung in Dienstverhältnisse dergestalt beschäftigt, daß jenen, wenn sie auch wollten, jetzt keine Zeit zu jugendlichen Thorheiten übrig geblieben ist, die sie in der Spur vernichten könnten, wenn es nicht ein Rest kleiner Eitelkeit wäre, das Andenken an Brüderschaften in fanatischem Briefwechsel mit andern Jünglingen einst höherer Aussichten nicht zu vernichten. Eben so wenig steht die Antioligarchie der Monarchie feindlich gegen über, denn unsere Dynastien sind im deutschen Volke *alle* beliebt und so beliebt, daß der Pöbel wohl auf seine Regierung einmal schmäht, aber sehr selten auf seinen Fürsten und einem Ausländer auch den kleinsten Tadel übel nimmt. Wohl aber ereignete sich 1660 in Dänemark, daß der Bürger- und Bauernstand, der Vielherrschaft der Oligarchie müde, sich lieber der absoluten Monarchie verfassungsmäßig hingab, als jene länger fortdauern ließ! Wollte ein großer Kopf unter den Monarchen Neuerungen, welche die Nachwelt wohlthätig erklärte, einführen: so mußte er gemeiniglich erst mit der Aristokratie einen schweren Kampf bestehen, indem diese von dem, was er umbilden wollte, Vortheil zog. Auch haben die Monarchen, die Oligarchie und eine übermächtige Aristokratie nicht immer für eine Stütze des Thrones anerkannt, als sie z. B. im Mittelalter die gelehrten Kanzler in ihrem Geheimenrath anstellten, Jene selten aus ihrem Adel wählten und schwer besoldeten, dagegen aber den Rath der treuen Vasallen ohne Besoldung, außer auf Landtagen *zu verlangen aufhörten*. Mit diesem Kanzler und diesem besoldeten geheimen Rath beschränkten sie die kaiserliche Autorität in den Gränzen ihrer Landeshoheit und diejenigen ihrer Vasallen, die sich und ihren Gutsstaat ungern von diesem Rath immer mehr mediatisiren ließen, indeß der Fürst sich selten persönlich in die Differenzen seiner Behörden mit seinen Vasallen einließ. Die Freiheiten mancher vormaligen Reichs- und hanseatischen Städte unterdrückten diese Kanzler eben so, als die Anmaßungen des landständischen Adels und nahmen jenen allmälig die Wahl ihrer Obrigkeiten, ließen jedoch den Patriciaten Manches und den gewisser Maßen mediatisirten Bürgern kaum einmal die Wahl ihrer Obrigkeiten. — Gefährlicher als die Vorzüge der beibehaltenen Aristokratie, die öffentlich übertrieben Ansprüche verschleiert, ist vielleicht für das allgemeine Wohl einst gewesen, die Sympathie des Willkürlichen in einigen höhern Geschäftskreisen. Darum spricht unser höfliches Zeitalter so viel von der Verantwortlichkeit der Minister und ist dieser Wunsch allgemeiner als man glaubt. *Strenge Aufsicht* auf die Gesetzvollziehung der Staatsbeamten schwächt die Kraft der Regierung zum Guten eben so wenig, als öftere Visitationen der Justizhöfe, deren Integrität z. B. beim Kammergericht jemals geschadet haben. In der Trennung der Gesetzgebung von der Vollziehung erhielt in constitutionellen Staaten die erhaltene Aristokratie keine unbequeme Stellung und wird, wie die Erfahrung zeigen dürfte, sich wohl repräsentiren und auf die demagogischeren Elemente wie in England, auch in Deutschland, *nicht ohne Einfluß bleiben*, nachdem Wahlberechtigung und Wahlfähigkeit mindestens hie und da etwas aristokratisch scheinende Beschränkungen erhalten haben. Es war vielleicht *nöthiger*, in den Verfassungen zu verhüten, daß sich nicht *in* dem Bürger- und Bauernstande *eine neue Oligarchie* der Reicheren gründe. Spuren dieser Überhebung

sieht man schon im Benehmen des mittlern Landeigenthümers über den kleinern, des großen über den mittlern, des städtischen Gewerbes über den Landmann, des Fabrikanten über den Handelsmann und umgekehrt überall, wo sich Veranlassungen darbieten. Der Reichthum, nicht die geistige Bildung und die Kenntniß der wahren Lage der unteren Klassen, erlangte sichtbar Einfluß auf die Volkswahlen zu Deputirten. Es sind daher die Meistbeerbten bei einiger Bemühung sich populär zu machen sehr sicher, stets über die gefürchteten, von keinem großen Reichthume unterstützten Rednertalente in den demokratischsten Wahlformen eine ganz gewisse Überlegenheit zu behaupten. Das wahre Leiden unserer Zeit ist, daß manche Aristokratie und Monarchie bisweilen Gefahren da sehen, wo wirklich keine zu fürchten sind. Man hätte daher ohne Bedenklichkeit hie und da gern einräumen können, daß das Volk in der Wahl seiner Abgeordneten weniger beschränkt worden wäre. Es wird die freie Deputirtenwahl um so unabhängiger vom Unterschied der Stände werden, je höher die allgemeine Bildung eines Volks steigt. Dieß ist mit Zuversicht zu erwarten, aber dieß vielleicht 100 Jahre noch entfernte Ergebniß, fürchtet die Aristokratie schon jetzt, oder stellt sich solches zu fürchten, worin sie unrecht hat.

Aristokratismus, Geist einer Partei, oder einer Verwaltung, gewisse Grundsätze zur Begünstigung einiger Kasten und Familien in der Verwaltung wider das klare Interesse der Mehrzahl und folglich der reinen Monarchie, direct oder indirect eintreten zu lassen.

Arkona, ist das aus Kreide, Feuersteinen und Versteinerungen bestehende nordöstliche schroffe Vorgebirge der Insel Rügen auf der Halbinsel Wittow. 1168 zerstörte hier König Woldemar I. von Dänemark die letzte heidnische Burg und den Götzentempel der Wenden in Deutschlands Gränzen. Noch sieht man vom Erdwall um die hohe Burg Reste des Kamms mit Einschnitten. Das Dorf Putgard diente zur Unterburg. Der ehrwürdige Buchenwald fiel unter der Axt der französischen Benutzungscommission in Stralsund. In solchem sieht man noch den See, der bei den heimlichen Opfern zu Abwaschungen diente. Manchen Reisenden hat die ausgezeichnete Schönheit der Gegend begeistert.

Arlberg, eins der kleineren Gebirge in Tirol, welches an dem großen Tirolergebirge liegt und Schwaben von Tirol und Graubündten scheidet. Es ist eine starke deutsche Meile lang, mit lauter Fichten und Buschwerk bewachsen, und gibt den nahe oder entfernt liegenden Gegenden die Benennung, z. B. Vor-Arlberg ꝛc.

Arles, eine alte Römerstadt im Bezirk Tarascon des Depart. der Rhonemündung mit vielen Alterthümern, 3000 Häus. und 19,000 Einw., die von Seidenfabriken, Handel, Wein- und Ölbau hauptsächlich leben. Die Gegend ist schön. Die nahen Moräste sind noch nicht trocken gelegt. Die sonst schöne Stadt ist daher in der Zeit der Hitze ungesund.

Arlon, eine alte Römerstation, jetzt Stadt des Großherzogth. Luxemburg mit 3300 Einw., die Eisen- und Holzhandel ernährt. 1793 siegte hier der französische Feldherr Jourdan über die Östreicher.

Armada, heißt im Spanischen eine Flotte von Kriegsschiffen; vorzugsweise bei deutschen Geschichtschreibern jene große, von Philipp II. gegen die Königin Elisabeth im J. 1588 ausgerüstete Seemacht.

Armatolien, heißt Waffengebiet. So nennt man in den Gebirgen Albaniens die einem Kapitany von türkischer Obrigkeit oder aus alter Autorität der Vorfahren zur Regierung untergebenen Districte. Hier fand die so viele Jahre von den Türken überwältigte griechische Nation hie und da eine Freistatt. Manche dieser Armatolier sind der Religion des Islam, andere der katholischen oder griechischen zugethan. Der erstern ergaben sich einige, um weniger von den Paschen gefährdet zu werden, welche übrigens die Kapitany's nur für bedungenen Sold schützen. Epirus, Macedoniens, Thessaliens Gebirge sind voll solcher Armatolier und Hellas's Hoffnungen, bei aller Barbarei der Einwohner. Jetzt, da es den Türken an Gelde fehlt, um die Kapitany's gut zu besolden und das Unglück ihres Krieges zum Raube schlechte Hoffnung gibt, schlagen sich die Kapitany's dieser Gebirge zu den vorwärts dringenden Griechen und vermehren deren Reihen mit kühnen leichten Truppen.

Armbrust, ein sonst gewöhnliches Schießgewehr, das aber seit der Erfindung der Feuergewehre fast ganz aus dem Gebrauche gekommen ist. Es besteht eigentlich aus einem Bogen, welcher an einem besondern Schafte und Anschlage befestigt, mit dem Spanner gespannt und durch den am Schafte befindlichen Drücker abgedrückt wurde. Es gab daher auch Wagen-Armbrüste, welche auf einem Karren befestigt und von Pferden gezogen wurden. Die kleinste Art derselben heißt Schnäpper; an den größern heißt der Schaft auch Rüstung, Rüstzeug; die ganze Armbrust pflegte auch wohl Rüstung genannt zu werden, von deren verhältniß-

mäßiger mehrern oder mindern Größe der Name: ganze, halbe Rüstung sich herschreibt. In mehreren Städten Deutschlands sind sie noch in den sogenannten Schützenvereinen vorhanden, und theilen sich ein in Rüstungs- und Haken-Schützen, und sind noch heut zu Tage bei Volksvergnügungen und Festen üblich. In neuern Zeiten bediente man sich der Schützen als Bürgergarden und gab ihnen eine militärische Einrichtung und Eintheilung.

Armenier. Ihr Volk lebt noch im Stande türkischer und kurdischer Unterdrückung in seinem alten Vaterlande, dem vormaligen Armenien und Diarbekir. Es ist ein Volk höchst ländlicher patriarchalischer Sitten in seinem unglücklichen Vaterlande, das Türken, Kurden und Perser schützen wollen und alle drei berauben. Nahe weht aber schon dem Fuße des Ararat Rußlands Banner. Seine Erlösung aus heidnischer und muselmännischer Unterdrückung kann vielleicht nahe seyn. Die Armenier leben in ihren Bergen und an den Seen Wan und Ormiah am Fuße der hohen Gebirge, welche die Quellen des Tigris und Euphrats enthalten, meistens von Viehzucht und kleinem Gartenbau. Jene Seen sind zur Wässerung der Ebenen zwischen dem Tigris und Euphrat bestimmt, allein die jetzige Regierung kennt nicht die Wässerungskunst Chaldäa's, und wo sonst das alte Testament die höchste Fruchtbarkeit kannte, da ist jetzt Steppe und nur Winterweide für arabische Beduinen. — Außer dem Vaterlande sind die Armenier Kaufleute und Geldwechsler von Calcutta an bis Wien, und wo es Geldverkehr gibt, sparsam, verschwiegen und ehrlich. Sie sind die Depositarien reicher Türken. Daß sie aber das sind, das weiß nicht einmal die Familie des Deponenten, damit der Türke bei Plünderungen seiner Obrigkeit und Mitbürger, einen Nothbehelf habe, wenn seine sonstigen Güter ihm ein Zufall unter dem Despoten raubt. Im Tempel des heil. Grabes zu Jerusalem ist aber die Geistlichkeit der Katholiken, Griechen und Armenier gleich unduldsam zur Freude der Türken. Über ihre Zanksucht entscheidet die türkische Obrigkeit zum Vortheil des am ärgsten die Bestechung Übenden. Die Kirchen der Armenier in ihrem Vaterlande macht bloß das Bild des Kreuzes vor Privatwohnungen kenntlich. Gegen Morgen liegt das Thor. Der innere Schmuck ist ein einfacher Altar mit einigen schlechten Gemälden. Mit bloßen Füßen betritt man die Kirche und der Priester in weißer Kleidung. Gegen Morgen richtet man den Gesang. Sittlich ist die Geistlichkeit, aber sie liebt starke geistige Getränke als Fastenerquickung ohne Völlerei, und, wenn sie es haben kann, eine gute Tafel. Doch ist sie gegen Arme allen und jeden Glaubens mildthätig. — Die Frau des Armeniers ist als Orientalinn dem Manne unterworfen. Keine Tochter nimmt in Gegenwart des Vaters Sitz. Dieser winkt und die Familie gehorcht ihm. Alle Tugenden, welche einst Mithridates der große Römerfeind an seinen Verbündeten, den Armeniern seines Freundes Tigranes rühmte, besitzt dieß Volk noch und sogar das orientalische Mitleid mit jedem in großer Gefahr erhaltenen Unglücklichen, weil es Volksglaube ist, daß ihn die Vorsehung nicht erhalten haben würde, wenn sie nicht künftig noch Großes mit ihm im Sinn hätte. Daher wirbt hier sonderbar genug unter den Kurden in den Bergen ein unglücklicher Rebell fast leichter als ein glücklicher. In der Ehe vermischt sich der Armenier mit keinem andern Volke, aber auch auf dem Bazar scheidet er sich unter fremden Völkern von andern Stämmen und Secten, bis das Bedürfniß des Handels die auf Handelsgewinn Gierigen dennoch zusammen führt. Großes Grundeigenthum hat für alle Orientalen wenig Werth, denn es reizt den Neid und führt zur Plünderung. Sein Vaterland liebt der Armenier und sammelt gern im Auslande, hat ihn aber einmal die türkische Regierung stark beraubt, so flieht er schnell ins Ausland, bezahlt aber, wenn er kann, gewiß Jeden, dem er schuldig ist. Sein Vermögen zieht er gern nach christlichen Staaten und benutzt mit Ehre und Mäßigung Geld- und Getreideverlegenheiten der türkischen Regierung. Deßwegen nennt ihn der Ulema der Türken die Perle der Ungläubigen, aber diesem stillen Kaufmann reitet ein verwegener Türke ohne Bedenken ins Haus, wenn es an der Straße offen ist und treibt dort Unfug. — Am Griechenkriege nehmen die Armenier nicht Theil, wohl aber an den Mißhandlungen, die im türkischen Reiche jeder nicht durch die Consuln beschützte Christ zu erfahren pflegt. — Schlechte Menschen christlichen Namens, die als Denuncianten den türkischen Beamten dienen, belohnen diese oft durch erzwungene Heirathen solcher unwürdiger Menschen mit Mädchen aus reichen und sehr ehrenwerthen christlichen Familien. — Man verwechsele übrigens diese Armenier nicht mit den in Holland zahlreichen Remonstranten, Arminianer genannt.

Armenkolonien, sind Institute, wo eine Zahl verarmter jedoch arbeitsfähiger Personen mit dem Anwuchs ihrer und fremder ihnen übergebenen Kinder, durch ihre Fabrikatur, Garten- oder Landwirthschaftsarbeiten versorgt und polizeilich vom An-

fange aller Laster, dem Müßiggange, zurückgebracht wird. Der erste, der diese geschcidte Idee und nicht im Kleinen, mit mehreren Hunderten zu Klein-Lanark in Schottland nicht bloß ausdachte, sondern auch vollzog, war der Gutsbesitzer William Owen. Mit Modificationen, wie sich das immer gebührt, ahmte die Stadt London durch eine Armen- und Waisenkolonie in Dartmoorwalde der Grafschaft Devon (eine öde waldlose Gegend, welche die Krone zur Birkhühnerjagd ꝛc. benutzt hatte), und Georg IV. der Stadt zur Ausführung ihres Plans schenkte, mit ein paar tausend Köpfen nach. Große Städte sollten bei ihrer immer zahlreicher werdenden Armuth längst auf solche wohlfeile nahe oder entfernte Ansiedlungen gedacht haben. Vom Erfolge auf Dartmoor ist nichts bekannt. Glänzendere Resultate geben die niederländischen an deutscher Gränze zu Fredericksoord und in andern Gegenden angelegten Armenkolonien, wir sind sogar überzeugt, daß manche Kolonien bei dem äußerst ergiebigen Boden künftig noch weit besser gedeihen werden. Gegen 7000 Arme aller Gattungen werden jetzt schon auf dieser anständig und wohlfeil versorgt. Im Beginnen sind in Holstein, die nahe an Hamburg und Altona angelegten Armenkolonien auf den pinneborgschen Mooren. Sie versprechen Gedeihen und Fortgang. Freilich kämpfte auch dort gegen das bessere Neue die Ideologie, die manchen großen Ideen widerstrebt. So fand in dieser Kolonisation der fromme Pastor Harms in Kiel etwas Unbiblisches; weil nach den Sprichwörtern Salomo's Reiche und Arme unter einander seyn müßten, da der Herr sie alle gemacht habe. Salomo dachte aber darüber als Jude und hatte keine Wüsten, wie die dänische Regierung zur Disposition. Getreidebau und Stallfütterung des Federviehs und Bienenzucht, Garten-, Obst- und Hirsebau mit Hilfe des Spatens, des Pflügens mit Kühen, des Rasenbrandes und der Torfgräberei, ernähren dort schon einige 100 Personen, die Stallfütterung von Ziegen und Merino's nutzt jeden Feld- und Gartenabfall und die Industrieschulen lehren der Jugend praktische nützliche Kenntnisse und Pflichten zugleich.

Armenwesen. Einer der wichtigsten Zweige der Staatspolizei, der oberpolizeilich den Zustand der Armen und die Quellen der Verarmung, neben den Geldmitteln zur Unterstützung Verarmter und der wohlfeilsten Art ihrer Beschäftigung und Ernährung durch Arbeit berücksichtigt. Begünstigen unsere Gesetze in civilisirten Staaten manchmal viel zu sehr die Anhäufung des Reichthums in wenigen Händen und befördern dagegen nicht die gleichen Erbschaftsvertheilungen unter Verwandten, die in gleichem Grad mit einem Erblasser stehen, wohl aber das System der Fideicommiss', die auf einen Kopf sehr große Reichthümer häufen und die Miterben auf mäßige Competenzen setzen: so ist sehr natürlich, daß sich dagegen die Armuth sehr vermehrt. Ein anderer Fehler ist, daß man die Zahl der Notherben nicht auf die Geschwisterkinder ausdehnte und diesen Notherben nicht die Ernährung ihrer Verwandten ohne Concurrenz des Publicum, wenn sie solche entbehren können, auferlegt. Scheuslich ist das Bettelwesen, indem es eine Schändung der Civilisation geworden ist, auch schafft man es überall immer mehr in den Ringmauern der Städte ab, jedoch nicht so häufig außer den Thoren, wo es eben so übel wirkt. Im Herzogthum Oldenburg und in der Stadt Hamburg ist das Armenwesen seit 40 Jahren geordnet, aber in ersterem gibt es Districte, wo, wie in England, die Armenpflegung sehr kostbar geworden ist. Ohne strenge Arbeitshäuser für diejenigen, die noch arbeiten können, ohne Industrieschulen, worin die Jugend an Arbeitsamkeit frühzeitig sich gewöhnen muß, ohne gegenseitige Lebensversicherung der lebensgefährlichen aber einträglichen Gewerbe, z. B. des Matrosendienstes, ist es nicht möglich, ein Armenwesen zu unterhalten, das den Reichen nicht zu sehr in Anspruch nimmt und zugleich bedarf die Verhinderung zu vieler Armuthsfälle, eine Bildung der Jugend der unteren Stände, die zu mechanischen Arbeiten bestimmt zu seyn scheint, zu einem nährenden gangbaren Gewerbe außer der Tagelöhnerei. Diese Vorsicht übt die presbyterianische Schulerziehung Niederschottlands mit solchem Erfolge, daß der häufig gezwungen auswandernde Niederschotte, der lesen und schreiben kann, aber moralisch und anstellig ist, fast allenthalben ein gutes Loos trifft und dagegen der unwissende Trunkenbold aus Irland fast niemals fortkommt. Wo man die Unvorsichtigkeit begangen hat, Fabriken über den Landesbedarf in fremden Materialien sich unmäßig ausbreiten zu lassen, da lenke man wenigstens die anwachsende Jugend davon ab, um mit der Ernährung der Gemeindearmen in Zukunft nicht zu sehr belästigt zu werden, und führe sie lieber zur Feldarbeit zurück, indem man die großen Landwirthschaften mit vieler thierischen und weniger menschlichen Hilfe allmälig zerschlagen läßt und die Freiheit der Gewerbe übrigens möglichst begünstigt. Nur dadurch gelangte Belgien dahin, seit 2000 Jahren eine fortgehend wachsende Bevölkerung zu ernähren und

eine an sich wenig fruchtbare Erde, durch Mischung und seltene Industrie, im Verhältniß der zunehmenden Volksmenge, immer vegetationsreicher zu machen, obgleich die Auswanderung der Belgier in's Ausland stets fortdauert.

Arminianer, Remonstranten, eine christliche Religionspartei, welche von einem Professor zu Leiden, Jakob Harmensen oder Arminius den Namen trägt. Remonstranten heißen sie von einem, im J. 1610 den Generalstaaten übergebenen und Remonstratio betitelten Buche. Von einem Christen fordern sie vor allem, daß er die heilige Schrift, vorzüglich das N. T., annehme, einen frommen Wandel führe und gegen anders Denkende höchst tolerant sei.

Arnau, eine Stadt im böhmischen biczower Kreise an der Elbe und am Fuße des Riesengebirges mit 300 H. und 2000 Einw., die meistens Linnenweberei und Handel ernährt.

Arnauten (Shypetars). So nennt man die Bewohner der Gebirgsküsten vom östreichischen Dalmatien bis zum Golf von Lepanto. Anhänger verschiedener Religionen und Verfassungen, haben sie Alle viele Barbarei, Bravheit im Kampfe und Geldgier. Ihre Jünglinge lassen sich von einem kühnen Führer anwerben, der für sie von dem, welchem sie dienen, Sold und Gelegenheit zum Beutemachen bedingt. Die Nachbarschaft kleiner Paschaliks und die beständige heimliche Unterstützung der Venetianer, wenn sie gegen die Pforte aufstanden, ihre Tapferkeit und ihre Armuth schützte sie vor der vollkommenen Unterwerfung unter die Paschen und die Weisheit der vermittelnden venetianischen Regierung, daß sie sich einander nicht selbst aufrieben. Jetzt kämpfen sie zum Theil unter den Reihen der Griechen, s. Armatolien.

Arndt (Ernst Moritz), aus Pommern gebürtig, und von 1806 an Professor der Philosophie in Greifswalde, seit 1818 Professor der Geschichte der Universität Bonn. Ein im Freiheitskriege und später durch eine Untersuchung wegen demokratischer Triebe merkwürdig gewordener Mann. Noch 1821 erklärte er sich für einen königlich gesinnten Mann. Von einiger Excentricität kann man den würdigen Verfasser „des Geistes der Zeit" wohl nicht ganz frei sprechen.

Arndts, Friedrich, geb. 1753 zu Arensberg, starb 1812 als Darmstädtischer Geheimerrath und Hofgerichtsdirector daselbst. Er schrieb Manches über Eigenthümlichkeiten Westphalens in Zeitschriften und sein Bruder Ferdinand, Official zu Werden, Manches über Theologie, Philosophie und Kirchenrecht.

Arneburg, Stadt im Reg. Bez. Magdeburg mit 230 Häus. und 1500 Einw. an der Elbe, hat eine Burgruine und lebt vom Handel, Viehzucht und Leineweberei.

Arnheim, Hauptstadt des niederländischen Gelderns mit 1500 Häus. und 10,000 Einw., Sitz des Drosten und der Provinzialstände, am Rhein und Fuße der reeluwer Berge. Sie hat eine Schiffbrücke und viel Güterspedition nach Deutschland, liegt in einer reizenden Gegend, die manche Fremde und Pensionisten mit kleinem Einkommen hieher zieht.

Arnim (Ludwig Achim von), lebt theils in Berlin, theils auf seinem Gute Weipersdorf bei Dahme, ist ein Freund der Naturgeschichte und der Volksaufklärung durch allgemein verständliche Schriften. Auch in der Romanenwelt zeigt seine Phantasie manche geniale Erfindung, die er jetzt vorzugsweise Gubitz's Gesellschafter und seit 1820 dem bei Gleditsch erscheinenden Taschenbuch zum geselligen Vergnügen widmet. — Übrigens hatte das Geschlecht der Arnime viele merkwürdige Männer. Zu denselben dürfen wir rechnen: 1) Joh. Georg von Arnim (Arnheim) berühmter kursächsischer und kaiserlicher Generallieutenant, verhaßt den Schweden, die er nicht liebte und gefeiert vom Cardinal Richelieu, der ihn des Cardinalshuts würdig erklärte. Er starb 1641 mitten in großen Entwürfen zur Bildung eines neuen Heeres, als sein Vaterland im höchsten Gedränge war. 2) Georg Abrah. v. Arnim, königl. preuß. Generalfeldmarschall † 1734. 3) Der preuß. Justizminister Albrecht Heinr. v. Arnim, der 1805 auf seinem Gute Klockow starb.

Arnoldi (Johannes von), geb. 1751, lebt jetzt in Ruhe zu Dillenburg als niederländischer Geheimerath. Seine historischen Forschungen werden immer einen Werth behalten. Schade ist, daß er die Geschlechtstafeln des ottonischen Stammes vom Hause Nassau noch nicht vollendet hat. Möchte er mit seiner bekannten Gewandtheit und Unparteilichkeit, wie Schmidt und Rommel für Hessen, seine letzten Tage einer nassauischen Regenten- und Volksgeschichte widmen, welche der würdige Ministergreis, bei seinen großen archivarischen Kenntnissen, uns am vollständigsten liefern könnte!

Arnstadt, eine schwarzburg. sondershausische Stadt am Fuße des thüringer Waldes in einer sehr schönen Gegend an der Gera mit 750 Häusern und 4800 Einw. Hier ist viel Gärberei, Tuchweberei, Brauerei, Getreide-, Holz- und Samenhandel. Die Einwohner ziehen viel Gewinn von sehr gut terrassirten Obstpflanzungen und Gärten. Ein altes Schloß ist

eine Ruine und die gothische Kirche eine Merkwürdigkeit. Aller Handelsverkehr ist hier im Zunehmen.

Arnstein, eine kleine baiernsche Stadt im Untermainkreise mit 350 Häus. und 1800 Häusern an dem Fluss-Wehre.

Arnstein (Freiherr von), Interessent des wiener Wechselhauses Arnstein und Eskeles in Wien, das mit Glück seit langer Zeit an den Geldgeschäften der Regierung Theil nimmt. Sein Haus steht jedem Fremden von Stand und Bildung offen. Seine Gattin war desselben Zierde lange und eben so berühmt durch edle Wohlthätigkeit, als durch die seltensten Kenntnisse. Ihre Tochter, die geistreiche Baronin Pereira, erbte ihre Talente.

Arolsen, Stadt und Residenz des Fürsten von Waldeck. Sie wurde 1720 und vorher das dortige Schloß angelegt, dessen Baumeister der Fürst Friedrich Anton Ulrich selbst gewesen ist, hat 230 Häus. und 2000 Einw. Alle Oberbehörden haben hier ihren Sitz. Auf dem Schlosse befinden sich eine kostbare Gemäldegallerie und ein Münzcabinet, eine schöne Bibliothek und Sammlung von Alterthümern.

Arragonien. Es war eine Aussicht für Spanien bis zur Auflösung der cadixer Constitution, daß alle einzelnen Theile Spaniens unter eine Verwaltungsform und unter einerlei Abgaben und Gesetzsystem gelangen sollten. Diese Gleichstellung hatte ihre schlimme Seite für manche lebende Spanier, aber für das Ganze und für die Nachkommenschaft war sie eben so nützlich, als sie es für die jetzige bourbonsche Macht in Frankeich geworden ist. Zur Krone Arragonien gehörten Arragonien, Catalonien, Valencia und die balearischen Inseln, die dem Hause Östreich noch anhingen, als der nachmalige Kaiser Karl VI. den Kampf in Spanien um dessen Krone persönlich aufgab.

Arras, Hauptstadt des Depart. Pas de Calais, Festung in der Gabel der Scarpe und Crichon mit 3800 Häus. und 20,000 Einw. mit viel Handel und Fabriken.

Arrende, Krongüter, die der Staat in Rußland verdienten Personen oder Familien auf bestimmte Zeit sehr billig verpachtet. Heißt eigentlich Pachtung für einen Grundzins.

Arrestwesen. Der Ausdruck ist im Wechsel-, Civil- und Criminalprozeß bekannt genug. Die Grundsätze über Anlegung und Rechtfertigung der Arreste verdienten in Beziehung auf Handel und Reiseverkehr in ganz Deutschland zum gemeinen Besten in eine gleichere Form gebracht zu werden.

Arrieregarde, der vom Feinde beim Vorrücken am weitesten entfernte Theil eines Landheeres oder einer Flotte,

Arroba, spanisches Gewicht von 25 Pfd. heißt Cantaro und hält als Wein- und Honigmaß = 8 Azumbres = 32 Quartillos = 805,5, par. Kubikzoll = Arroba menor als Ölgemäß = 628,8 par. Kubikzoll.

Arroe, eine sehr flach liegende dänische Insel im baltischen Meere, 3 Meilen südlich von Fühnen mit äußerst fruchtbarem Boden, daher hier die Oberfläche von wenig mehr als 1 Q. M. gegen 8000 Einw. neben Pferdehandel und Schifffahrt ernährt. Die 1300 Einw. der St. Arreskiöbing treiben fast alle Handel.

Arrosiren, nannte man in Östreich das bei Strafe des Verlustes vom ganzen Zinsertrage eine Zeit lang dort übliche Nachzahlen auf Staatsobligationen unter der Bedingung der gleichen oder höheren Verzinsung.

Arschine, eine Elle, von welcher 8 eine russische Klafter machen. Sie hat 16 Werscheck = $315\frac{1}{18}$ pariser Linien; in China 302. — Eine Werst hält 1800 Arschinen.

Arta, eine in Albanien belegene, sehr feste Stadt mit einem Hafen, welche nach Auflösung Venedigs an die Türken gelangte. Sie hatte 20,000 Einw.

Artern, Stadt im Reg. Bez. Merseburg an der Unstrut mit 360 Häus. und 2600 Einwohnern, einem Salzwerk und großen Braunkohlenlagern in der Nähe.

Artigas (Don José de), strebte am östlichen Plataufer in Südamerika seit 1811 in der Banda oriental eine unabhängige demokratische Regierung unter den rohen Guanches einzuführen. Mit kleinen Mitteln behauptete er sich lange wider die Portugiesen und das ihm feindliche insurgirte Buenos-Ayres. Im J. 1820 mußte er in das Gebiet der letztern Republik weichen und verlebt jetzt seine letzten Tage bei dem republikanischen Director Francia in Paraguai. Jetzt gehört die Banda oriental zu den Kantonen der Republik Buenos-Ayres, wo sein persönlicher Feind, Puyerredon, so lange es dauert, seine Autorität behauptet.

Artillerie. Darunter versteht man die Geschützkunst, das Geschütz mit seinem Material, und die zur Bedienung bestimmten Leute. Die Artillerie ist die dritte Waffengattung unserer Landheere. Man hat Fuß-Artillerie und reitende oder leichte und in den meisten bedeutenden Heeren Artillerieschulen.

Artois (Karl Phil. Graf von), Bruder Ludwigs XVIII., geb. 1757, jetzt Befehlshaber der Schweizer. Er war mit der sardinischen Prinzessinn Maria Theresia vermählt, die seit 1805 gestorben ist. In seiner Jugend verschwendete er viel und gerieth dadurch in Schulden. Dieß, obgleich er für einen Beschützer der Wissen-

schaften galt, raubte ihm auch die frühere Popularität. Im Anfange der französischen Revolution verließ er Frankreich nach den ersten Gräueln derselben; und da ihm viele Mißvergnügte folgten: so erleichterte diese Emigration den Mißvergnügten den traurigen Sieg im Innern. Im Auslande bestrebte er sich zur Herstellung der Ordnung in Frankreich Hilfe zu erlangen und folgte nicht, als ihn die Nationalversammlung zurückberief. Er führte das Heer der Emigranten und erhielt 1794 nach des König Ludwigs XVI. Tode eine Leibrente von 15,000 Pf. Sterling von der englischen Regierung. Seit 1794 bis zur Rückkehr 1814 nach Frankreich lebte er gemeiniglich zu Edinburgh auf dem dortigen Schlosse. In Frankreich versprach er als königlicher Generallieutenant 1814 dem Volke eine Verfassung und manche Steuermilderung. Nach Napoleons Rückkehr von Elba 1815 war er geschäftig, in Lyon ein Corps wider denselben zu sammeln; als ihn aber die Truppen verließen, ging er nach Paris zurück, folgte seinem Bruder nach Gent und kehrte nach Napoleons zweiter Abdankung wieder nach Paris zurück. Seitdem war er anfangs mit seinem Bruder uneins über die Bewilligungen an die so genannte demokratische Partei, indeß jener die Meinungen der Aristokraten begünstigte, die sich Royalisten nannten, gewann jedoch seit der unglücklichen Ermordung seines Sohnes, des Herzogs von Berry (s. d. Art.), den König für seine Meinung. Das Ministerium wurde verändert und seitdem wurde die Regierung immer fester in dem Grundsatze monarchischer Verfassung, begünstigte die Emigrirten und entfernte nach Möglkeit die Liberalen aus allen Staatsämtern, da freilich diese wider alle Vernunft und wider die Constitution sich mit den zahlreichen Bonapartisten gegen die Regierung verbunden hatten.

Arundelischer Marmor. So nennt man eine berühmte Tafel von parischem Marmor. Ein Graf Arundel sammelte viele solcher Inschriften, einer seiner Enkel schenkte sie der brittischen Universität Oxford. Sie erschienen durch Selden 1628 im Druck und 1763 mit andern Inschriften bereichert unter dem Titel: Marmora Oxoniensia. Unter diesen erregte die parische Marmortafel das meiste Aufsehen. Die Richtigkeit ihrer Angaben wird jetzt sehr bezweifelt; auch ist die Tafel nicht mehr ganz rein wie zu Seldenus Zeiten.

Arzerum, s. Erzerum.

Arzneikunde. Sie begreift alle Kunstfertigkeiten und Kenntnisse zur Heilung der Kranken. — Unter rohen Völkern konnte sie nicht entstehen, weil diese unfähig sind, allgemeine Grundsätze oder Regeln einer Wissenschaft aufzustellen. Die wilden Völker hielten allgemein wüthende Krankheiten für eine Plage, welche die Gottheit in ihrem Zorn ihnen sende. Ihre Heilmittel sind neben Pflanzen, deren Kräfte sie kennen gelernt haben, Gebete, Opfer und Versöhnungen der erzürnten Gottheit. Besitzen die Matronen auch einiges Zutrauen unter den Wilden in der Heilkunde: so sind doch die Priester, so roh auch die Religion seyn mag, immer die ersten Ärzte. Unter den Griechen waren die Glieder einer zahlreichen Familie der Asklepiaden die ersten Ärzte bis 600 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung. Die Tempel ihres Stammvaters lagen sehr gesund, hoch, und hatten Haine, klare Quellen, oft auch Gesundbrunnen in ihrer Nähe. Die heiligen Votivtafeln enthielten die Geschichte der Heilung und zuerst leiteten diese die Ärzte zur Beobachtung der Wirkungen der natürlichen Kräfte des Menschen und der Heilmittel. Später versammelten sich in jenen Tempeln denkende und aufgeklärte Männer, und es wurden diese Tempel oder ihre nahen heiligen Plätze Kampfschulen für die Jugend, worin diese nicht allein durch Übung Stärke und Gewandtheit erlangten, sondern auch durch große Köpfe in wissenswürdigen Dingen Unterricht erhielten. Diese Verbindung der Letztern mit den Priestern der Asklepiaden nöthigte Letztere aus ihrem Dunkel hervorzutreten und mit den Philosophen gemeinschaftliche Sache in Erforschung der natürlichen Ursachen der Krankheiten und in Aufstellung allgemeiner Grundsätze der Heilung derselben zu machen, besonders da auch damals der Bund der Pythagoräer sich auflöfete. Beides, die Asklepiaden und Pythagoräer, verbanden in der Heilung der Krankheiten gewisse heilige Gebräuche und Gaukeleien, welche bei dem Volke eine größere Ehrfurcht vor der Wissenschaft bewirken sollten. Zuerst übten nur einige Pythagoräer die Wissenschaft als eine freie Kunst an den Höfen und in den Städten. Einige Schulen der Asklepiaden machten der Welt ihre Beobachtungen und die in den Tempeln zu Knidos und Kos eingeführte Handlungsweise kund. Unter diesen glänzte vor allen die Familie Hippokrates. Vorzüglich war der zweite Hippokrates, Stifter der medicinischen Kunst, der alle Geheimnißkrämerei aus der Arzneikunde verbannte, da er mit den denkenden Köpfen seiner Zeit viel lebte. Er trennte die Arzneikunde von der Philosophie und hielt sich an's Positive (die Beobachtung, aus der er Schlüsse zog) mit Verwerfung der damaligen Grübeleien über die ersten Ursachen. Desto genauer er-

forschte er den Einfluß des Bodens, des Wassers, des Klima, der Witterungen und der Jahreszeiten auf die Krankheiten, hinterließ uns Berichte von Volkskrankheiten und einzelnen Krankengeschichten, besonders den hitzigen Fiebern, die seine vorurtheilsfreien Ansichten darlegen. Es ist ungewiß, welche der vielen hippokratischen Schriften eigentlich von diesem Hippokrates herkommen. Nach dem Tode dieses Hippokrates sank die Wissenschaft, indem sie wie die Philosophie sophistisch mehr ergründen wollte, als der menschlichen Natur zu ergründen möglich war. Hippokrates nächste Nachfolger gründeten die dogmatische Schule. Aristoteles hat wahrscheinlich die ersten Zergliederungen menschlicher Körper vorgenommen. Nun setzte sich die Hauptschule im vierten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung bis zum fünften nach solcher in Alexandria fest. Solche verabsäumte aber das Studium der Natur, erklärte die Schriften ihrer Vorgänger grammatisch, beleuchtete sie kritisch und that sich in gelehrten Streitigkeiten und Kampfübungen hervor. Diese Nichtbeobachtung der Natur bewog die empirische Schule (Nachfolger des Herophylus) sich von den gelehrten Schulen zu trennen und allein die Erfahrung, also sinnliche Wahrnehmung, Analogie und Überlieferung als Grundsätze der Medicin anzuerkennen. Die methodische Schule wollte beide geschiedenen Schulen vereinigen und alle Erscheinungen des menschlichen Körpers auf das Verhältniß der angenommenen Körper zu ihren Räumen beziehen, also aus der Strictur und Laxität. Noch einmal erhob sich dieß alte Elementarsystem unter den Pneumatikern mit verändertem Namen durch die spitzfindigen Athenäus und Archigenes. Dann folgte Galen aus Pergamus aus der letzten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, ein sehr gelehrter Mann von vielseitiger Bildung, der aber keine neuen Wahrheiten entdeckte und die Zergliederungskunst bloß an den Affen geübt hatte. Sein dogmatisches System herrschte bis ins sechszehnte Jahrhundert. Mit dem Verfall des römischen Reichs flüchtete auch die Arzneikunde zu den Arabern. Die christlichen Ärzte sammelten bloß die Schriften der Alten, aus denen sie Auszüge machten. Die wegen Ketzerei vertriebenen Nestorianer weilten in der Nähe von Bagdad nahe beim Hofe der Kalifen. Von den jüdischen Schulen hatten jene die gelehrten öffentlichen Kampfübungen und Ertheilung akademischer Würden angenommen. Diese arabischen Ärzte legten Krankenhäuser an, worin junge Ärzte in Beobachtung und Behandlung der Kranken unterwiesen wurden, sie errichteten Apotheken und Dispensatorien für Letztere. Aus dem Griechischen waren die Schriften der Arzneikunde ins Syrische übertragen worden und aus diesem übertrugen sie solche wieder in die arabische Sprache. In der Wissenschaft gelangten die Araber am Euphrat nicht weiter als Galen. Aber in Spanien bildeten die arabischen Ärzte besonders die Wundarzneikunde um und die arabischen Arzneischulen erhielten im christlichen Abendlande großen Ruf. Nun gründete man im Abendlande die ganz nach den arabischen gebildete Salernitaner Schule für die Arzneiwissenschaften, deren Gesetze und Disciplin Kaiser Friedrich II. bestätigte. Ihr folgten Schulen gleicher Einrichtung in Montpellier und Paris. Auf den Universitäten, wohin jene Schulen bald gelangten, blieb Alles mönchisch. Sectionen menschlicher Körper fanden selten Statt. Die Naturkenntnisse wurden nicht auf die Wissenschaft angewandt. Die Herstellung der Wissenschaften durch Chrysoloras (Immanuel) und Andere, wirkte auch wohlthätig auf die Medicin. Man fand das Galensche System unhaltbar und die hippokratische auf Erfahrungen gegründete Methode weit gründlicher, man vervollkommnete die anatomischen Kenntnisse, deckte Irrthümer auf und gewann vom kleinen Kreislaufe des Bluts durch die Lungen richtigere Ansichten. Der Schwärmer Theophrastus Paracelsus verdarb wieder Vieles durch astrologische Grillen und durch die Annahme des Einflusses der Gestirne auf den menschlichen Körper, ja gar durch die jüdische Kabbala; man laborirte. Helmont stürzte des Schwärmers Ansehen im 17ten Jahrhundert, entriß die Chemie den Händen der Laboranten, erklärte das Lebensgeschäft durch Gährung und Gaserzeugung, verbesserte die Anatomie. Harvey entdeckte den Kreislauf des Bluts, Aselli die Milchgefäße, Rudbeck das Saugadersystem. Nun begann die chemiatrische Schule, welche Kali und Säure als die Grundstoffe ansah und eine Menge neuer Irrthümer förderte. Auch Cartesius kam auf neue Ansichten von den Kräften, die den Körper regieren. Ihm folgten die Jatromathematiker, die den Körper als eine Maschine mathematischen Berechnungen unterwarfen. Dann fingen Boyle und Boerhaave mit Baco von Verulam an, die Medicin empirisch zu behandeln, endlich stand Thomas Sydenham auf, der ganz dem Hippokrates folgte. Es folgte nun die dynamische Schule und Stahl setzte zuerst den Begriff fest, was ein organischer Körper sei, der später zu der Lehre von den organischen Nerven des Gangliensystems führte. Ihn wollte Hoffmann berichtigen,

der alle Bewegung der menschlichen Maschine auf die Bewegung des Bluts und der Hirnhäute zurückführte. Endlich erschien Joh. Brown mit seiner Erregungstheorie und die naturphilosophische Schule; aber fruchtlos war der Kampf gegen die Erfahrung und den gesunden Menschenverstand. Auch der Schwindel des Magnetismus verschwand. Mögen die Franzosen weniger Theoretiker seyn, als die Deutschen, sie haben die Physiologie aufgeklärt und besitzen große Chirurgen, doch stehen die Britten in der Chirurgie und Arzneikunde wohl noch höher. Sie sind treue Beobachter der Natur in Krankheiten und haben kühne Chirurgen. Auch Italien machte manche neue Entdekkung und verbesserte die Chirurgie. Die Spanier folgten den französischen Ärzten, der Norden und die Niederlande den deutschen Ärzten, deren praktischer Ruf groß ist. Die Hahnemannsche Methode fand Gegner und Bewunderer, und dürfte in jedem Fall auf die fernere Entwickelung der medicinischen Kenntnisse viel Erfolg haben, obgleich sie manche Meinung in der Anwendung übertrieb. Seltener als sonst erscheinen bei uns neue Handbücher, desto häufiger sind dagegen Monographien denkender Köpfe, und Versuche, fremde Entdeckungen von neuem zu bestätigen, oder zu widerlegen. Diese Wissenschaft hat viele neue Staatsämter in beiden Hauptzweigen erlangt und durch Verminderung der Sterblichkeit, in endemischen und Volkskrankheiten vieles Bessere geleistet.

As, heißt in der Musik die neunte Stufe der diatonisch-chromatischen Tonleiter und macht zu f die kleine und zu e die große Terze. Ferner bedeutet As als Gewicht, ein Apothekerpfund; ein Dukatengewicht, betragend den 70sten Theil eines Dukatens; ist endlich in der französischen Karte ein Blatt von verschiedener Geltung (in der deutschen Karte gewöhnlich das Daus.)

Asbest, eine unverbrennliche Gattung der Fossilien, welche schon den Alten bekannt war. Er gibt einen immerwährenden Docht für Lampen. Man kann einige Arten zu den feinsten Fäden für Spitzen spalten, oder zum Papier nützen. Geknetet mit Thon bildet der Corsikaner daraus ein äußerst dauerhaftes Töpfergeschirr. Der biegsamste ist der vorzüglichste zur Verarbeitung. Man spinnt zwei Asbestfasern mit einer Flachsfaser stark gedlt, dicht gewebt zusammen. Im Feuer verbrennt hernach das Öl und der Flachs.

Ascension oder Himmelfahrtsinsel, weil die Portugiesen solche 1501 am Himmelfahrtstage entdeckten. Sie ist ein Felsen ohne Quellwasser, wurde aber 1816 von Helena aus von einigen englischen Familien besetzt. Die englische Regierung legte 1821 eine stehende Besatzung dahin, weil sie einen trefflichen Hafen hat. Nur südöstlich hat die Insel einigen Pflanzenwuchs, den man durch Terrassirungen fortgehend beförderte und sich Boden schaffte. Fische, Seegeflügel und Turteltauben sind hier in Menge. Sie liegt 90 deutsche Meilen von St. Helena entfernt.

Ascetik. Als Wissenschaft strebt sie die Gemüthsrührungen im Menschen zur Führung eines sittlichen Wandels auf der Basis der Religiosität fest zu gründen und sucht dieses Mittel besonders in den Mysterien der christlichen Religion. Ist die Beförderung dieses die Menschen verbessernden Sinnes, weder auf Ehrgeiz, noch anderen persönlichen oder Kasten-Egoismus berechnet: so hat sie eine sehr erhabene Seite, und eine schmutzige, wenn sie unter scheinbaren Tugenden wirkliche Laster verhüllt. Eine Zierde unserer Zeit ist die wachsende Religiosität der höhern Stände in der christlichen Civilisation. Immer ist sie Beweis ihrer freiwilligen oder convenienzmäßigen Achtung des Sittengesetzes und höchst erfreulich, da die höhern Stände bei wünschenswerther Bildung des Socialzustandes, mit der Mittelklasse ein Vorbild der untern seyn sollten. Aber aus der liturgischen Übung der Ascetik folgt leider nicht absolut eine Sittenreinigung. Sie ist aber klar, wenn besonders in den höhern Klassen der Staatsfamilie der Krebs aller Civilisation, der Eigennutz, abnimmt und wenn — dieß ist der Probierstein der im Menschen steigenden oder wenigstens keimenden Tugend — Laster, die sich mit sehr unabhängiger Wohlhabenheit am meisten paaren, in den höhern Ständen abnehmen. Die nämliche Erscheinung wirkt kraft des leuchtenden Vorbildes alsdann auf die untern Klassen und dieß ist es, wohin die Beförderer und die Heroen des zu verbessernden Socialzustandes wirken sollten. Gehorsam gegen göttliche und menschliche Gesetze bis zur Anbetung ohne Grübelei des Vollkommensten, was auf dieser Erde keine Staatsfamilie erlangen, kein Staat geben kann, wird, kann und muß nicht ausbleiben, aber auch dieser Gehorsam, eine wahrhaft politische Tugend, muß der höhere Stand von den beiden andern nur dann erwarten, wenn er ihn selbst zeigt.

Aschaffenburg, am Flusse Aschaff mit 750 Häusern, 7000 Einw. und einem vormals kurmainzischen Schlosse, das eine schöne Aussicht genießt. Es liegt in einer sehr reizenden, aber etwas rauhen Gegend wegen des nahen Spessartwaldes im baierischen Untermainkreise. Es leben hier

viele pensionirte Staatsdiener der Wohlfeilheit halber.

Aschersleben, eine preuß. Stadt im Reg. Bez. Magdeburg mit 1200 Häusern und 7900 Einw., die in wollenen Waaren, Linnen und Salpetersiedereien thätig sind. Auf der Fläche des 1703 trocken gelegten aschersleb'schen Sees leben jetzt 8000 Menschen. Früher war Aschersleben die Hauptstadt der alten Grafschaft Askanien.

Ashantée, eine Negernation in der Nähe von dem brittischen Cape castle, die bisher der brittischen Regierung den Waarenzug und den Handel ins Innere Afrika's äußerst erschwert. Ihre Volksmenge beträgt eine Million Einwohner. Sie ist grausam. Der nächste Thronerbe ist der Bruder des Regenten, nächst solchem der Sohn der Schwester des Regenten. Er erbt alles Gold seiner Unterthanen. Der Landesadel hat einige Vorzüge. Die Hauptstadt heißt Comussie.

Ashton, eine Stadt mit 19,000 Einw. im englischen Berkshire, die viele Baumwollespinnereien und Fabriken in Wolle und Baumwolle hat.

Asiatische Türkei, s. Türkei.

Asien. Der größte der fünf Welttheile unsrer Erde, vom 43° 33′ bis zum 207° 40′ östlicher Länge und vom 9° südlicher Breite bis zum 78° nördlicher Breite. Die in den Statistiken angegebenen Zahlen der Größe Asiens von 760,000 QM. und 500 Mill. Einw., sind ganz aus der Luft gegriffen. Völker von Tartaren, Mongolen, Malayen oder Europäern abstammend, bewohnen solches und haben viele sehr verschiedene Sprachen, weil sie in schwacher Verbindung des Handelsverkehrs mit einander stehen. Asien umgränzt im Norden das Eismeer, im Osten der große Ocean, südlich das indische Meer, westlich der arabische Meerbusen, Ägypten, das mittelländische Meer, der Archipelagus, Mare di marmora, das schwarze Meer und das Gebirge Ural zwischen dem asiatischen und europäischen Rußland. — Auch Hochasien ist den Europäern noch sehr unbekannt. Durch solches zieht sich in der Mitte ein hoher Bergrücken, dessen mittlere Ebene bis 8000 Fuß höher als das Meer liegt. Von den nördlichen Alpen dieser Ebnen stürzen sich der Obi, Jenisei, Lena ꝛc. ins Eismeer, von den östlichen der Anadyr, Amur, Hoongho und Jantsekiang, von den südöstlichen, Himalaya genannt, dessen 23 Spitzen, die aber noch nicht bestiegen und wahrscheinlich nicht so hoch sind, als die Messungen am Fuße ergeben, bis über 27,000 Fuß über die Meeresfläche sich erheben sollen, der Menamkom, Irawaddy, Burramputer, Ganges, Kisnah, Indus, von der südwestlichen Abdachung des Ararats fließt der Schat al Arab mit seinen Quellen-Flüssen Euphrat und Tigris. — In den großen Binnensee, das kaspische Meer fallen die Jemba, der Ural, die Wolga, der Terek und Kur. Asien ist wegen des milderen Klima's stärker bewohnt und fruchtbarer als Afrika, aber das nördlichste Asien und die mittlere Hochebne haben wenig Menschen. Die Hochebene flächt sich ab nach den Seen Aral und dem kaspischen Meere, die einst nur einen See ausmachten. Von Letzterem trennt das Gebirge Kaukasus das schwarze Meer. In das kaspische ergießen sich die Jemba, der Ural, die Wolga, der Terek und der Kur; in den Aralsee der Amu (Oxus) und der Sirdarja (Araxes). Die innere Hochebene hat manche Steppenflüsse, die von dem umgebenden Gebirge abfallen, jene aber dennoch nicht ganz vor Dürre bewahren. So gut als unbekannt sind der Taurus in Anadoli und der Ararat Armeniens. Von den Producten erwähnen wir etwas bei den Hauptstaaten. Folgende europäische Staaten haben in Asien Besitzungen: Rußland, die Osmannen, die Britten, theils die Krone selbst, theils die ostindische Handelsgesellschaft (das orientalische Reich), die Franzosen, die Dänen und Portugiesen, letztere bis auf Macao, nur mehr unter Schutz der ostindischen Handelsgesellschaft, die Niederländer auf den Inseln des östlichen Oceans, nachdem sie ihren Continentalhandel und ihre Comtoire gänzlich an England abgetreten haben und die Spanier auf den Manillen. Hauptnationalstaaten sind China, Japan, Persien, Kabul, Jemen, die Eidgenossen der Seicks, Birman, Siam, Corea, Cambodja. Seit der christlichen Zeitrechnung wanderten die Asiaten zur Zerstörung des römischen Reichs noch nach Europa und die Tartaren Tamerlans und seiner Feldherren wagten noch einmal unglücklich den Versuch. Seit der Entdeckung Amerika's ging die Sucht zu erobern und auszuwandern von den Asiaten auf die Europäer über, und die Britten, die Russen, die Niederländer und die Spanier erweitern ihre Staaten immer mehr, sowohl in der Oberfläche als durch Einwandrung aus den Staaten, wo sich die Menschheit schlechter befindet. Die großen Nationalreiche werden immer mehr verschwinden, weil sie in der Aufklärung den Europäern so sehr nachstehen und doch sich unbesonnen in häufige Kriege mit den Letzteren wagen.

Askanien enthält Anhalts Stammhaus im Halberstädtischen. Die Bischöfe von Halberstadt bemächtigten sich derselben und gaben sie ungeachtet der ergangenen kaiserlichen Befehle an jenes Haus nicht

heraus. Vermöge eines Reichsconclusum von 1683 nahm Kurbrandenburg die Fürsten zu Anhalt in die Mitbelehnschaft auf. Sollte aber die wirkliche Erbfolge eintreten, möchte es den Fürsten schwer genug werden zu beweisen, was außer der Ruine auf dem Wolfsberge bei Aschersleben zu dieser Grafschaft noch gehöre.

Asow, eine russische Stadt und Festung mit 500 Häusern und 4000 Einw. am Einfluß des Don in das schwarze (oder von der Stadt benannte Asow'sche) Meer mit starker Störfischerei. Die eigentliche Festung liegt auf einer Anhöhe. Es gibt hier viele Bienen und Fasanen.

Aspern, ein östreichsches Pfarrdorf unter der Ens am linken Donauufer gegen dem Prater über. Am 20., 21. und 22. Mai 1809 siegte hier der Erzherzog Karl über die Franzosen unter Napoleon, der zum Rückzug über Esling und die Lobaubrücke gezwungen wurde.

Asper, türkische Scheidemünze; der schwere hat 10 Gran Gewicht. Die Janitscharen empfangen darin ihren Sold. 120 leichte Asper machen einen Piaster (ungefähr 2 gr. Conv. G.).

Asphyxie, eigentlich Pulslosigkeit, Art des Scheintodes, welche mit einer Unthätigkeit der Lungen anhebt, die sich auf Herz und Gehirn fortpflanzt und endlich dem Leben ein Ende macht, indem das Aus- und Einathmen aufhört. Jenes wird veranlaßt durch zu große Blutanhäufung in den Lungen wie bei Erstickten, dieses durch die Untauglichkeit der eingeathmeten Luft zur Erhaltung des organischen Lebens in tiefen Bergwerken, Brunnen u. s. w.

Assacky, die Mutter des ersten sultanischen Prinzen im großherrlichen Harem.

Asseburg, eine zerstörte Burgruine im Braunschweigschen am Holze Esse bei Wolfenbüttel. Ein berühmtes adeliges Geschlecht im Halberstädtischen führt davon den Namen. In der Geschichte des deutschen Mittelalters spielte das Geschlecht eine große Rolle. Es lieferte den Domkapiteln Bischöfe, den Fürsten selten Günstlinge, oft Gegner, wenige blühten an den Höfen, viele im Militär. Nach den Kreuzzügen waren Östreichs Kriege in Ungarn mit den Türken die Schlachtbank für Freiwillige unserer edeln Geschlechter, so auch der Asseburge.

Assecuranz. Gegen eine Prämie übernimmt der Versicherer den Schadenersatz des Versicherten in einem genau bestimmten Falle des Verlustes. Man hat in neuern Zeiten in Gotha u. s. w. eine Feuerversicherungs-Gesellschaft gegründet, welche sich gegenseitig einander ihre Verluste versichern, und ungeachtet der Anfeindung mancher andern ältern Versicherungsanstalten zu gedeihen scheint, weil sie billiger versichert. Es gibt Waaren-, Güter-, Feuer-, Mobiliar- und Hagelschäden-Versicherungen.

Assen, Hauptflecken in der niederländischen Provinz Drenthe und Sitz des Drosten so wie der Provinzialstände mit 1200 Einw. Von hier läuft ein Canal nach Meppelt in einer Länge von 6 Meilen.

Assenheim, eine kleine Stadt in der Wetterau im Großherzogthum Hessen mit 120 Häusern und 700 Einw., in einer schönen Gegend, die zum Theil den Standesherren Solms-Rödelheim und Isenburg-Wächtersbach gehört.

Assens, eine kleine dänische Stadt der Insel Fühnen am kleinen Belt mit einem Hafen und einer Beltüberfahrt. Sie hat 900 Einw.

Assignation, s. Anweisung.

Assimilation, Verähnlichung ist das staatswirthschaftliche Princip der größern Staaten, die kleinern Theile und neuern Erwerbungen im Verhältnisse der Regierung zu dem Unterthan und in der Art der Verwaltung dem größern Staat und den größern Besitzungen gleich zu stellen.

Assisen, Criminalgerichte in Frankreich und England. Die französischen Criminalgesetze sind im westlichen Preußen jenseits des Rheins noch üblich.

Assissi, Stadt in der päpstlichen Delegation Spoletto auf einer Anhöhe mit einem Kastell. Hier liegt in der ihm geheiligten Kirche Franz von Assissi, Stifter des Ordens der Franciskaner, begraben.

Association der Ideen nennen wir den Gang des menschlichen Geistes, der bei dem von neuem ihm in einem Theile vorschwebenden ältern Bilde, eine ältere Idee wieder auffaßt, und sie einem neuen Bilde aneignet.

Asterabad, eine russische Stadt in Masanderan am kaspischen Meere.

Asthenie, Schwäche der Erregung. Die schwache Erregbarkeit des Menschen heißt directe Asthenie, wenn der Reiz auf ihn zu wenig wirkt, aber wenn der Körper durch zu starke Erregung nur durch verstärkte Erregungsmittel gereizt werden kann, indirecte Asthenie.

Ästhetik, ist die Wissenschaft von dem Schönen und seinen mannichfaltigen Darstellungen, die Philosophie der schönen Künste, welche sowohl die allgemeine Theorie, als die Regeln der schönen Künste aus der Natur des Geschmacks herleitet. Sie ward von A. G. Baumgarten zuerst als ein besonderer Theil in der Philosophie aufgestellt, um die Kunstkritik zu leiten; und beschäftigt sich daher mit der ursprünglichen Gesetzmäßigkeit der Geschmacksurtheile.

Ästhetisch, in weiter Bedeutung ist al-

les, was in Beziehung auf das Gefühl der Lust und Unlust steht; in engerm Sinne, was durch seine bloße Beziehung auf das, durch Anschauung des Gegenstandes hervorgebrachte Gefühl gefällt.

Asti, eine Stadt von 21,500 Einw. im Piemontesischen. Ihr Verkehr besteht in Viehzucht, Wein- und Seidenbau.

Astorga, eine spanische Stadt der Provinz Leon am Forellenbache Tuerto auf einer Anhöhe mit einem Bisthum und 2000 Einwohnern.

Astrachan, eine russische Handelsstadt mit 4000 Häusern und 75,000 Einw. auf der Wolgainsel Seitzo mit vielen Weingärten. Die Fischerei und der Caravanenhandel sind hier gleich einträglich. Die Stadt hat über 3000 Kaufleute und über 40 große Seeschiffe auf dem kaspischen Meere. Von hier gehen 7000 Fischer auf den Fischfang. Mit der Bucharei ist jetzt der Handel geringer, desto lebhafter mit Persien. Das hiesige Seminarium, Gymnasium und der botanische Garten sind berühmt. Die vom Rhein oder aus Persien stammenden Trauben werden geschätzt. Hier ist auch der stärkste Störfang, ein Theil dieser gefangenen Fische geht gesalzen auswärts, im Winter aber frisch durch ganz Rußland; auch der Rogen dieses Fisches wird unter dem Namen Caviar von Archangel überall hin ausgeführt.

Astralgeister. Die chaldäischen Magier dachten sich eine Verbindung zwischen irdischen und immateriellen Wesen. Unsere Väter hatten diese Thorheiten fast vergessen. Dennoch ließen sich verehrte Männer von der Nekromantie der le Normand bethören, die fremde Schicksale, aber nicht ihre eigenen zu erforschen vermochte und Andere im aufgeklärten Holstein vom Sideromagnetismus der Wahrsagerin Stutterheim in sympathetischen Kuren durch die Gestirne.

Astrognosie, die in der praktischen Astronomie unentbehrliche Kenntniß der Sternbilder und der dazu gehörigen einzelnen Sterne.

Astrolabium, ist ein Winkelmesser, welcher die vornehmsten Zirkel der Himmelskugel auf der Fläche des Mittagskreises so vorstellt, wie sie dem Auge erscheinen würden, wenn er über der Kugel so hoch erhaben wäre, daß es die Hälfte derselben auf einmal übersehen könnte. Ein universelles Astrolabium kann an allen Orten des Erdkreises gebraucht werden. Das particulare ist nur auf eine gewisse Polhöhe gerichtet. — Das Seeastrolabium besteht aus einer zirkelrunden Scheibe von etwa einem Fuß Durchschnitt und ½ Zoll Dicke mit einem Ringe, an dem es frei beweglich hangen und leicht nach allen Seiten gewandt werden kann, so wie einer beweglichen Regel mit Dioptern. Die Scheibe wird in Viertel und jedes Viertel in 90 Grade getheilt. — Das Astrolabium des Feldmessers dient diesem zum Aufnehmen der Winkel und besteht aus einem halben Zirkelbogen, der in Grade und Minuten abgetheilt ist.

Astrologie, ist die einst so Viele täuschende Lehre, aus der Stellung der Sterne die Schicksale der Menschen vorherzusagen. Die Mathematiker unter Tiber waren Astrologen. Selbst Kepler trieb noch Sterndeuterei. Erst das copernikanische System stürzte den Glauben an die Astrologie völlig.

Astronomie, ist die Kenntniß des Laufs der Gestirne und seiner Gesetze, die uns Schubert am allgemein faßlichsten vorgetragen hat.

Asyl, Zufluchtsort für Verbrecher. Dieß waren vormals die katholischen Kirchen. Die Landesherren haben, weil sie die Immoralität zu sehr befördern, diese Vorrechte allenthalben aufgehoben.

Aszod, ein ungarischer Marktflecken von vielen deutschen Handwerkern bevölkert mit 4800 Einw., hat ein sehr schönes Schloß des Grundherrn, Freiherrn von Podmanitzky, 4 Meilen von Pesth. Man verfertigt hier blaue und grüne Wildschuren von gefärbten, krausen, kretischen Lämmerfellen.

Ath, eine niederländische hennegau'sche Fabrikstadt am Denderfluß, voll Leinenweber und Eisenschmiede mit 8000 Einw.

Atheismus. Die Meinung, daß kein Gott sei. Sie ist überall jünger als der Volksglaube, daß ein Gott sei. Unter den Atheisten gibt es verschiedene Secten. Einige wähnen, das Daseyn Gottes außer der Materie, die alle Fortbildung aus eigner Kraft vermöge, sei unstatthaft, Andre, es sei nur unerweislich. Der scheußlichste ist der praktische Atheismus, der die Verachtung der würdigeren Menschheit verdient, wenn der einzelne Mensch so rücksichtlos auf seine Menschenpflichten lebt, als wenn es keinen Gott gäbe und seine moralische Schlechtheit durch atheistische Grundsätze zu beschönigen sucht. Der wahre Atheist ist der Lasterhafte und als solcher ein sehr gefährlicher Weltbürger.

Athen, dessen merkwürdige Alterthümer immer mehr zerfallen, liegt in der Prov. Livadien und ist durch die jetzige griechische Insurrection vom türkischen Oberbefehle frei. Der Einwohner sind kaum noch 6000. Athen hat einen griechischen Erzbischof (Metropoliten). Der ehemals Pyreaeus genannte Hafen wird noch immer seiner Tiefe und Sicherheit halber häufig zur

Productenausfuhr benutzt, denn alle arme uncivilisirte Länder führen viel aus, aber wenig ein. Über 500,000 Menschen lebten einst in Attika, jetzt nicht 50,000. Was Terrassirung der Berge, Saatenwechsel, Veredlung der Früchte, Benutzung der Berggruben zu leisten vermochte im reinsten Himmel, das gedeihte hier einst. Die Sümpfe waren vormals der reichste Theil Attika's. Jetzt heißt der pyreäische Hafen Porto Drago oder Leone. Honig, Wachs, Öl, Feigen, Baumwolle, Marmor, feine Töpfe, Schafe und Ziegen sind die Hauptartikel der hiesigen Ausfuhr.

Äther, ist in der Naturlehre die feine Flüssigkeit, deren Verbreitung durch den ganzen Weltraum man annimmt. Von ihm leitete Newton das Gesetz der Schwere ab; in der Chemie (Naphta) eine leichte, durchsichtige, flüchtige und entzündliche, fast weiße Flüssigkeit, angenehmen und durchdringenden Geruchs. Säure erzeugt Äther aus Alcohol.

Äthiopien. Dieser Name Mittelafrika's ist durch die neueren Entdeckungen und Länderbestimmungen fast verbannt worden. Was man vormals äthiopisches Meer nannte, nennt man jetzt das Meer von Guinea.

Athmen. Durch solches, indem die Brust sich abwechselnd verengert oder erweitert, wird die Luft in die Lungen wechselnd aufgenommen und wieder herausgetrieben. Mit dem Athmen macht der Blutumlauf den Grund des thierischen Lebens aus. In einer Minute verschluckt ein gesunder erwachsener Mensch 720 Kubikzoll Luft und verwandelt davon 36 in kohlensaures Gas.

Athos, ein ins ägäische Meer aus Macedonien sich erstreckendes ödes Vorgebirge ohne sanfte Thäler. Hier leben etwa 4 bis 6000 griechische Mönche und Laien, die am Einsiedlerleben Gefallen finden, aber kein weibliches Wesen, selbst nicht unter den Hausthieren, um sich dulden. Sie zahlen für ihre Duldung auf dem öden Felsengebirge einen schweren Tribut an den Pascha, und theilen ihre Zeit zwischen Religionsunterricht und ascetischen Übungen, in ungefähr 20 Klöstern, welche viele Wallfahrer besuchen und Jünglinge, die sich dem Kirchendienst widmen wollen. Die Mönche unterhalten hier Herden von Ziegen und anderm Vieh, benutzen das Holz, terrassiren alle sonnigen Seiten der Berge, bepflanzen solche mit edeln Früchten, ohne die Arbeit des Erdetragens nach Senkungen und der Bewässerung in der Hitze zu scheuen. Sie verkaufen alles, was ihre Sparsamkeit zu Gelde zu machen vermag. In ihren Bibliotheken mag wohl noch mancher Codex rescriptus ruhen, aber Athos hat keinen Abbate Majo.

Atlantisches Meer, heißt das Meer von der Nordsee zwischen den westlichen Küsten Europa's und Afrika's bis an's Vorgebirge Sierra Leona und der östlichen amerikanischen Küste vom Eismeere an.

Atlas, ein Gebirge an Afrika's Nordwestküste sich erhebend reicht südlich bis in die Wüste Sahara und in das Dattelnland Biledulgerid, mit sehr milder Temperatur, hat viele Waldungen und äußerst enge Thalpässe. Die Steilklusten sind hier schrecklich. Wo beständig auf den Gipfeln Schnee liegt, da erhebt sich unter 34° das Gebirge 10,800 Fuß über der Meeresfläche. Überhaupt ist dieß Gebirge weder von Geologen und Reisenden bisher untersucht worden.

Atlas, ein Band gestochener Landkarten oder anderer Abbildungen.

Atmeidan, der große Markt in Constantinopel in der Nähe der vormaligen Sophienkirche, unter Justinian Hippodromos genannt.

Atmosphäre, die unsere Erdkugel umgebende Luft. Je höher die Luft geathmet wird, je reicher ist sie an Sauerstoff. Daher lebt und athmet man dort gern, aber man lebt dort kürzere Zeit. Daher ist der Zusatz dieser Luftgattung in der Atmosphäre nicht stärker, als zur Erhaltung des Lebens nöthig ist.

Ätna (monte gibello), feuerspeiender Berg auf Siciliens Ostspitze 10,484 Fuß hoch. Der Umfang dieses Kegelberges ist 30 Stunden, welchen die Flüsse Giareta, Cantara und der Meerbusen von Catania bestimmen. Der Fuß voll kleiner Vorgebirge ernährt 100,000 Menschen, welche Getreide, Wein, Südfrüchte, Zucker bauen, und wahrscheinlich alle Tropenpflanzen bei günstiger Stellung erzielen könnten. Die waldige Region hat in ihren Schluchten Eichen-, Feigen-, Kork-, Castanien-, Nußbäume. Die Schneeregion bringt ihrem Grundherrn, dem Bischof von Catania jährlich für Schneesammeln 5 bis 6000 Thaler ein. Oben ist der Krater mit einem Umfange von einer Stunde. Auf dem Wege zu solchem trifft man ein altes Gemäuer, torre del filosofo genannt und ein neueres 1811 für die Wallfahrer zum Ätna erbauetes Haus, la casa inglesa, weil besonders zum Bau desselben die damals in Sicilien cantonnirenden brittischen Offiziere beitrugen. Gezogene Gräben schützen gegen Lavaströmung. Die Aussicht von der Spitze herab ist überaus reizend, der Weg dahin sehr beschwerlich im Frühjahr und am leichtesten im Sommer und Herbst. Alle Regionen durchschneiden heiße, starre oder

bereits in Vegetation übergegangene Lavaströme.

Atschin (Achtin), Hauptstadt eines Malayenfürsten auf dem nordwestlichen Theil der Insel Sumatra mit 36,000 Einw. in 800 Häusern, die auf Pfählen ruhen. Der Palast des Sultans ist gut befestigt. Die Britten bringen dahin Opium, Seide und Baumwollenzeuge und ziehen von daher alle Producte der Tropenländer.

Attelnburg, ein Dorf mit einer Elbfähre in Lauenburg, 2 Meilen von Lüneburg.

Attendorn, Stadt von 230 Häus. und 1500 Einw., in der Gabel der Imme und Bigge im Reg. Bez. Arensberg, berühmt durch menschenfreundliche Stiftungen der Vorfahren, hat eine fruchtbare Gegend und Marmorbrüche in der Nähe. Alle unsere Gabelstädte in Deutschland pflegen alt zu seyn. Diese war sogar einst Hansestadt und damals blühend.

Attentat, criminalisch, Einleitung zu einem Verbrechen; civilistisch, jede widerrechtliche Verrückung des Status quo in einem Rechtsstreit, sowohl in der gerichtlichen Verhandlung, als in der Qualification des im Prozeß befangenen Gegenstandes.

Attitude, s. Stellung.

Attribut, 1) im Allgemeinen jeder angekettete modificirende Nebenbegriff an einen Hauptbegriff; 2) in den bildenden Künsten Symbol oder Zeichen eines Gegenstandes, der an sich keiner bildlichen Darstellung, ohne eine gewisse Verkörperung fähig ist. Daher muß das gewählte Attribut entweder allgemein bekannt, oder deutlich seyn.

Ätzkraft (vis caustica), ist die Eigenschaft gewisser Substanzen, z. B. der concentrirten mineralischen Säuren, des Arseniks, der Alkalien, des ungelöschten Kalks ꝛc. vermittels welcher sie auf organische Körper zerstörend einwirken. Innerlich wirken sie als ätzende, fressende Gifte; äußerlich auf die Haut gebracht, erregen sie heftigen Schmerz, örtliche Entzündungen und Anfressungen.

Ätzkunst, ein Theil der Kupferstecherkunst, s. diesen Artikel.

Aub, Stadt am Gollach im baiernschen Untermainkreise mit 150 Häus. und 1200 Einw., Sitz eines Landgerichts.

Aubaine, droit d' (Heimfallsrecht), ist jetzt in Frankreich wider alle Fremde, die dort weilen, oder sich niederlassen, aufgehoben worden, mit einziger Ausnahme solcher Staatsbürger, in deren Vaterlande der Staat des fremden Franzosen Erbschaft in Anspruch nimmt. Seitdem haben sich in Frankreich viele englische Familien angekauft und beerben die Erben im franz. Grundeigenthum nach französischem Recht. — In England erbt der Ausländer, so wie der Britte mit oder ohne Testament den Nachlaß des Erblassers, nur keine Grundstücke, es sei denn, daß ihm der König die Berechtigung ertheilt hat, Lehngüter zu besitzen. — Zur vollen Naturalisation eines Ausländers gehört die Bewilligung des Parlaments.

Aubusson, eine Stadt mit vielen Tapetenwirkereien im franz. Dep. Creuse mit 3500 Einw.

Auckland (William Eden Lord), einer der vom Minister Pitt dem jüngern sehr hervorgezogenen brittischen Staatsbeamten. Sein erster diplomatischer Versuch 1778, England und die insurgirten nordamerikanischen Freistaaten mit einander auszusöhnen, mißlang. Im Innern verbesserte er einige der vielen dortigen, Verbesserung bedürftigen Gesetze, z. B. die Polizei der Gefängnisse, wurde Irlands Staatssecretär, und 1785 derjenige, welcher den Handelstractat kurzer Dauer zwischen Frankreich und England abschloß. Während des Revolutionskriegs war er anfangs englischer Gesandter in den Niederlanden und für die Alliirten thätig, wenn auch gerade diese Thätigkeit für England nichts Ersprießliches wirkte. Er starb 1814 plötzlich.

Auditeur, heißt die bei den Regimentern angestellte Gerichtsperson, welche die Stelle des ordentlichen Richters vertritt und über die anhängigen Prozesse und andere Rechtssachen, nach den Instructionen, Kriegs- und Landesgesetzen, im Namen des Feldherrn oder Regimentschefs, entscheidet.

Aue (die goldne), längs der Helme bis an das Unstrutthal, liefert viel Getreide, Obst und Öl, letzteres in die 16 Ölmühlen nach Nordhausen.

Aue, Stadt im sächsischen Erzgebirge, mit 120 Häus. und 1000 Einw. an der Schneeberger Mulde und am Schwarzwasser. In ihrer Nähe findet man Caolin (zerstörten Quarz), der die weiße meißner Porzellanerde bilden soll.

Auerbach, an der Göltsch im kön. sächsischen Voigtlande, ein Städtchen mit 275 Häusern und 1800 Einw. Die Hauptnahrung ist hier Baumwollenspinnerei, Weberei, Näherei und Stickerei, Nadelmachen, Pottaschesiederei und Pechsiederei.

Auerbach, ein großherzoglich hessisches Lustschloß mit einem Kurbrunnen am Fuße des Auerberges an der Bergstraße mit der romantischen Ruine einer Ritterburg. Der hiesige Park ist sehr groß und der hiesige Kurbrunnen berühmt. Die hiesige alte Burgruine hat manche Belagerung ausgehalten. Der Flecken hat 160 Häuser und 1200 Einw.

Auersberg, ein theils herzogliches, theils gräfliches, theils freiherrliches altes deutsches Geschlecht. Schon im J. 1027 wurde es durch Johann von Auersberg mit dem Oberst-Erb-Landmarschall- und Oberst-Erb-Land-Kämmerer-Amte in Krain und in der windischen Mark beliehen. Das Stammhaus Auerberg liegt 3 Meilen von Laibach. Vom J. 1050 an kann dieß Geschlecht seine thatenvollen Ahnen, gewürdigt am Hofe, in der Kirche, im Heer, in der Diplomatik, in der Justiz und in der Verwaltung zurückführen. Die Sultane feindeten solches vorzüglich an, weil es beim Vordringen der Türkenmacht in Krain immer mit zahlreichem Aufgebot sich deren Einfällen widersetzte und seine Treue mit Verheerung seiner schönen Besitzungen büßte. Von Engelhards, Herrn zu Auersberg, Söhnen, Pankraz und Volquard stammen die noch blühenden beiden Linien dieses Hauses ab. Das Seniorat verwaltet mit der Landschaftswürde der jedesmalige Älteste des ganzen Geschlechts. — Die östreichischen Häuser lieben nicht die Ansässigkeit außer den Staaten ihrer Monarchie, heirathen sehr selten außerhalb derselben und nur die Reichsstandschaft hatte für sie Reiz. Deßwegen verkaufte Auersberg 1791 die Fürstenthümer Münsterberg und Frankenstein in Schlesien an den König von Preußen und 1811 die gefürstete Grafschaft Thurgen, auf welcher die Reichstagsstimme ruhete, an den neuen Landesherrn, den Großherzog von Baden. Es besitzt jetzt als Majorat das Herzogthum Gottschee, die Grafschaft Wels, Schönberg, Seißenberg, Pöllau, Losenstein, Losensteinleuten und Gschwendt, die Herrschaft Wlaschin in Böhmen und Seyring in Niederöstreich ꝛc. Des vorgedachten Pankraz Sohn Trajan, Landeshauptmann in Krain erwarb 1531 den freiherrlichen Titel und fiel 1575 im Treffen bei Budasko wider die Türken. Sein Enkel Johann Andreas wurde erster Graf von Auersberg und ein anderer Enkel, Johann Weichard, erwarb sich 1654 den fürstlichen Titel, der unter Kaiser Leopold freilich nicht das Ansehen, als unter Kaiser Ferdinand behauptete, weil der damalige Günstling, Fürst Lobkowitz, ihm übel wollte und Auersberg, persönlich ein guter Wirth, gleiche Ordnung auch im Staatshaushalte einführen wollte — aber nicht vermochte und laut anrieth, sich nicht in Spaniens Angelegenheiten wider Frankreich zum ischen. Sein Project, durch Frankreichs Vermittlung Cardinal zu werden, als er sich in der Gnade seines Landesherrn zurückgesetzt sah, fand Kaiser Leopold zu kühn und verwies den Fürsten auf seine Güter 1670, wo er 1677 starb, ohne nach Lobkowitzens Fall wieder zu Gnaden gelangt zu seyn. 1731 dehnte K. Leopold II. der gleich seinem Bruder Kaiser Joseph es seiner Politik gemäßer fand, die Fürstenwürden auf alle Familienglieder der vornehmen Geschlechter in der Monarchie auszudehnen, die Fürstenwürde auf die ganze männliche und weibliche Nachkommenschaft des Fürsten Karl Joseph aus. Der jetzige Fürst Wilhelm wurde 1782 geboren und ist k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, auch mit einer Freiin von Lenthe vermählt. Er und andere fürstliche Agnaten haben männliche Nachkommen. — Die ältere pankrazische gräfliche Hauptlinie ist ebenfalls sehr zahlreich. Das ganze Geschlecht theilt sich I. in die pankrazische Hauptlinie in Krain, sie hat sich in die ältere und in die jüngere verbreitet. A. die ältere stiftete Herbart IX., dessen älterer Ast von Wolfgang Engelbert stammend, die Majoratherrschaft Auersberg und die Herrschaften Neuhaus, Sonneg, Nadlischeck und Altguttenberg besitzt. Den jüngeren Ast stiftete Johann Herbart, dessen erster Zweig die steiersche Linie heißt und die Herrschaft Kirchberg an der Raab in Steiermark besitzt, indeß der zweite Zweig von Dismas Andr. Christian abstammt und die krainischen Herrschaften Meckritz und Tschadesch besitzt. — B. Auch die jüngere, zum Theil fürstliche Linie hat einen gräflichen Nebenzweig, von denen des älteren Gr. Franz Anton Nachkommenschaft die Fideicommißherrschaften Schönberg und die Herrschaften Kreuz, Oberstein, Landpreis, Reichenstein, Lichtenwald, Raßinau und Szamobor, so wie des jüngeren Grafen Dietrich Nachkommenschaft die Herrschaft Thurn am Hart ꝛc. besitzt. — II. Die jüngere Volkhardische Hauptlinie in Östreich. In ihr blühen noch A. die Linie zu Peillenstein und St. Leonhard am Forst, beides Fideicommisse. Stifter war Sigismund Erasmus. Sie besitzt außerdem die Herrschaft Ehrnegg. B. Die Linie zu Burgstall. Der ältere Ast, vormals Altschloß Burgstall, besitzt noch Mindenburg und Kemmelbach. Der jüngere, Alt- und Neuschloß Burgstall, in seinem älteren, von Wolfgang Ferdinand abstammenden Zweige das Schloß Wolfpassing mit den Herrschaften Perwarth, Reineperg, Steinenkirchen am Forst und Amt Mazendorf und in seinem jüngeren von Wolfgang Augustin abstammend, Alt- und Neuschloß Burgstall. Dieser ging erst 1766 zur katholischen Religion über. C. Die Linie zu Waasen. Ihr Stifter war Freiherr Andreas; sie besitzt die Herrschaft Mainburg, aber Waasen nicht mehr.

Auerstädt, Dorf und Rittergut im Reg. Bez. Merseburg, Eckartsberger Kreises,

am Emsbach mit 100 Häusern und 500 Einw. Hier wurden die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig am 14. October 1806 von den Franzosen unter dem Marschall Davoust gänzlich geschlagen.

Aufenthaltskarten, sind eine Bescheinigung, daß ihr Inhaber den zum Aufenthalte an einem Orte nothwendigen Erfordernissen genügt hat und sich daher an dem Orte aufhalten darf. Man nennt sie auch Sicherheitskarten. Sie dienen in größeren Städten der Polizei zur Nachfragung verdächtiger Individuen, da sich die schlimmsten gewöhnlich in größere Städte einzuschleichen suchen.

Aufgabe (Problem), ist ein solcher Satz, welcher eine Handlung aussagt, deren Art der Ausführung nicht unmittelbar gewiß ist.

Aufgang der Sterne, nennt man das Sichtbarwerden derselben am Horizont.

Aufgeblasenheit, ist der Fehler, wenn man Andern seinen Hochmuth durch deutliche Merkmale der Verachtung fühlbar werden läßt.

Aufgebot, heißt 1) der bestimmte Preis, für welchen eine Sache feilgeboten wird; 2) die dreimalige hinter einander von der Kanzel herab erfolgende öffentliche Bekanntmachung einer zu schließenden Verehelichung, von welcher Proclamation nur die darüber verfügende Behörde dispensiren kann; 3) Aufruf zur Ergreifung der Waffen, welchen der Landesherr an die Unterthanen in dringenden Gefahren ergehen läßt. Unter den letztern war das wirksamste Aufgebot dasjenige, was im J. 1813 von der Regierung an die preußische Nation erging.

Aufgeld, s. Agio.

Aufholen und Ausbringen. Ersteres sagt man von kleinen Böten, die man an Bord bringt, um sie nicht im Sturm zu verlieren oder beim Steuern hinderlich seyn zu lassen, letzteres, wenn man sie zum augenblicklichen Gebrauch ins Wasser läßt.

Aufkauf. Wir haben vielfältige Gesetze gegen den Aufkauf von Consumtibilien, aber wenn sie nützen könnten, umgeht sie die Gewinnsucht und nützt sie, wenn sie dem Staate schaden. Auch lasse man im Zerschlagen und Zusammenkaufen der großen Güter Jedermann frei walten, dann besteht große und kleine Landwirthschaft neben einander und Mangel an Getreide und unentbehrlichen Lebensmitteln ist im Frieden beim starken Kartoffelbau nirgends und selten Getreidetheuerung zu besorgen. Über die Ungefährlichkeit des fesselnlosen Handels für die Staatsfamilie im Ganzen, denkt man jetzt vorurtheilsfreier. Stehender Aufkauf gewisser Landesbedürfnisse ist eine Wohlthat für alle Klassen. Einst verboten gebildete Völker ihre bessern Waffen den roheren zu verkaufen. Jetzt verkauft man sie ihnen in Menge und sie erlegen sich dadurch eben so gut als ihr Wild. Völlerei und Blattern vollenden die Vertilgung der rohen Völker schnell.

Aufklärung, ist die Verbreitung allgemein wissenswürdiger Kenntnisse. Ihre Hauptgegenstände sind: Religion, Moral, Verfassung, Welt- und Naturkunde. Selbst Rußland hat jetzt einen Minister der Aufklärung, d. h. der Volksbildung. Wichtig ist die Frage: wie weit darf sie in den unteren Volksklassen gehen, indeß ihr gestattet ist, in den höheren und mittleren jede Fackel anzuzünden, welche nur nicht den herrschenden Begriffen der Staatsverwaltung anstößig ist? Von der einen Seite ist es hart, den höheren Ständen selbst im Wissen und Lernen Vorrechte zu ertheilen und nur von Pflichten, nicht von Rechten Jedermann unterrichten zu wollen, d. h. die Aristokratie auch auf die geistigen Functionen der Menschheit auszudehnen, einem Theil der Menschheit gewisse Wahrheiten zu verhüllen ꝛc.; aber es scheint ein Fehlschritt zu seyn, den Unterschied der Stände durch die Civilisation selbst immer greller zu machen, sie vielleicht durch die feste Basirung der Ungleichheit noch sicherer gründen zu wollen. Nur Verwöhnung an entbehrliche Genüsse scheint man demjenigen nicht gestatten zu müssen, der sie ohne Zerrüttung der Socialordnung nicht haben darf, aber Rechnen, Lesen und Schreiben und gleichen Religionsunterricht mit dem Höchsten bedarf jeder Christ, um sich in seinen Socialverhältnissen würdig zu betragen. Setzt man aber Jedermann in gleiche Kenntniß der Verhältnisse zu Gott: so ist auch nicht einzusehen, warum nicht Jedermann bei gleichem Katechismus-Unterricht, gleiche Kenntniß von den Rechten und Pflichten gegen einander im Staate erhalten dürfe; denn ist ihm das Heiligste offenbart: warum auch nicht das Profanere, z. B. die allgemeine Rechtskenntniß der Verhältnisse der Staatsbürger zu einander, so wie zum Regenten? Damit mag dann aber freilich der Cyklus geschlossen seyn, den Jeder bedarf, wenn nicht besondere Verhältnisse, vielleicht örtlich sogar einige allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse fordern. Man beachtete, ob da, wo treffliche Schullehrerseminarien existiren, wo der unterste Elementarunterricht viel allgemeine Sachkenntniß auch in den untersten Klassen verbreitet, der so Gebildete in den untergeordneten Stufen sich ruhiger verhalte, sich sittlicher betrage und würdiger, wenn ihn Glück und Zu-

fall höher stellt, ob er sparsamer, genügsamer, erwerbslustiger, ein besserer Familienvater, ein treuerer Arbeiter, ein pünktlicherer Vollzieher seiner Contracte, ob er weniger Trunkenbold und revolutionssüchtig sei und nach vieljähriger Erfahrung fand sich, daß nicht das Mehrwissen, wohl aber der Müßiggang in jedem Stadium der Socialverhältnisse schreckbare Folge für das Individuum und für die, auf welche es wirkt, haben kann. Es ist Selbstsindung, daß der schlechte Mensch jedes neue Wissen sogar mißbrauchen mag, und durch sein Wissen dem Socialverbande schädlicher werden kann. Aber im Ganzen muß ein besserer Unterricht, den Menschen wirklich besser und glücklicher machen und der Gebildetere dadurch keineswegs gefährdet werden. Alle Aufklärung muß also den Menschen zu einer ihm oder Andern nützlichen Beschäftigung einladen. Ersteres ist die Pflicht der niedern, Letzteres der höheren Stände. Wer mit den untersten Klassen freiwillig oder amtlich in vielfache Berührung zu kommen Gelegenheit hatte, wird gefunden haben, daß auch bei ihnen der Civilisirte anders lasterhaft ist, als der rohere Mensch. Überhaupt also ist es Glück für Jedermann, daß auch die unteren Klassen jetzt eine vielseitigere Bildung erhalten. Bei jeder Volkserziehung ist aber und bleibt die Hauptsache, wie in der Privaterziehung vor dem Müßiggange Reiche und Vornehme, Arme und Bettler zu bewahren. Fast alle Unthaten der Menschen haben zur Quelle die unglückliche Wahl unedler statt edler Beschäftigung. Weil viel Müßiggang in den Städten häufiger ist, als auf dem Lande: so trifft man in ersteren im Ganzen mehr Sittenverderbniß.

Aufkündigung, ist eine contractliche oder gesetzliche Aufrufung bestehender Verhältnisse.

Auflage, heißt die Anordnung eines Beitrages zu gemeinschaftlichen Bedürfnissen, und dann dieser Beitrag selbst. Vgl. Abgaben.

Auflage, eines Werkes oder eines Buches, heißt der Abdruck und die Zahl der abgezogenen Exemplare, welche sich gewöhnlich in Hinsicht ihrer Stärke, nach dem Absatze richtet, welchen ein Verleger davon zu machen hofft.

Auflassung, eine mit gesetzlichen Förmlichkeiten begleitete Veränderung der Eigenthümer eines Grundstücks.

Auflösung, heißt z. B. rechtliche Aufhebung eines ältern Rechtszustandes, aber eine solche Auflösung, besonders in der Politik, führt selten den vorigen Zustand wieder zurück, wenn dieß auch des einen oder anderen Contrahenten Absicht war. Nicht immer bedenkt man die Folgen versuchter Restaurationen, und mehrere Restauratoren haben selten die Besonnenheit, sogleich wieder zu bauen, nachdem sie niedergerissen haben. — Auflösung in der Chemie führt aber jedes Mal im natürlichen Gange aus der Auflösung eine neue Zusammensetzung herbei, durch Gesetze, die selbst die Atmosphäre nicht ohne Einfluß läßt. Nur in Dampfauflösung bilden sich neue Schöpfungen, oder bereiten sich wenigstens vor. — Auflösung in der Musik heißt die nothwendige stufenweise Fortschreitung einer Dissonanz in ein consonirendes Intervall.

Aufmerksamkeit, ist Beachtung der Gegenstände, welche wir über- und einsehen können.

Aufopferung, ist die Bereitwilligkeit bei Verrichtung dessen, was uns für das gemeine Beste zu thun oblieget, auch Gefahr und Tod nicht zu scheuen.

Aufrichtigkeit, ist ehrenhafte Darlegung ohne Verstellung unserer Ansichten.

Aufrollung, ist Verdrängung des Feindes durch Zerstreuung oder einfaches Zurückwerfen.

Aufruhr. Was Genz, Kant, Schlözer, Franklin ꝛc. hierüber verkündet haben, interessirt uns Deutsche wenig. Wir haben Tyrannen erlebt und werden solche erleben. Wir haben sogar das Unglück erlebt, als vernünftige Menschen uns von unvernünftigen, mit traurigen, fixen Ideen, ja von Wahnsinnigen regieren lassen zu müssen. Es schweigen über solche Unfälle des menschlichen Gemüths in den höheren Stadien der Civilisation bisher alle Verfassungen und alle Hausverträge. Wir haben einen gefeierten brittischen Minister der gewiß nicht auf einmal verrückt ward, im Anfall des erst dadurch verrathenen Wahnsinnes sich ermorden gesehen. Was das Naturrecht darüber sagt, wissen wir, was bethörte Völker bei kleinem Drucke, den sie erfuhren, darüber gesagt haben, wissen wir z. B. aus Franklin's Schriften; aber wir leben, die Türken ausgenommen, und die Juden, die in unsern Gesetzen Schutz fanden, in einem großen christlichen Verband unter der Ägide der heiligen Allianz in einer Civilisation, die täglich wächst, auch wo sie nicht wachsen soll. Letztere gibt dem Einzelnen viele Rechte und nimmt ihm viele: beides für das gemeine Beste. Dieses steht aber in der Civilisation über dem Privatinteresse. Die Selbsthilfe und Selbstrache ist den Privaten, den Corporationen und Jedermann verboten. Es wird Fälle geben, wo wir Einzelne oder mit Vielen glaubten, daß uns zu nahe geschah vom Staate, dessen Beamten uns beschützen sollten, sogar

kann diese Verletzung vom Monarchen selbst ausgehen. Aber da Jedermann sich im eigenen Interesse wunderbarlich täuschen kann, da die Civilisation vom Volke und vom Regenten fordert, daß er dem Gesetze Folge leiste und über Alles das allgemeine Interesse walten lasse, dieses aber in keinem geregelten Staate Aufruhr duldet: so mußte dieser Weg, zum bessern Rechte zu gelangen, Jedermann als Hochverrath versagt seyn und durfte unter keiner Bedingung Statt finden. In diesem Geiste haben die Stifter der heiligen Allianz allen Militärinsurrectionen, die natürlich die gefährlichsten sind, den Untergang gedroht und bisher gehalten. Es gibt keine Insurrection, die nicht durch die Opfer an Menschen und Geld zu theuer erkauft worden wäre, wenigstens von den Lebenden; daher darf sie in Staaten, die einen freien Zug ihrer Mitbürger ausdrücklich sanctioniren, unter keiner Bedingung geübt werden, nicht aus Begünstigung der Tyrannei, sondern wegen des Sieges des öffentlichen Nutzens. Unsere höchste Autorität, die heil. Allianz, scheint mit vollem Rechte höchst wahrscheinlich dagegen hauptsächlich errichtet zu seyn. Das geschriebene Gesetz ist in manchen Fällen hart, aber es steht geschrieben. Keine Verfassungsurkunde, sie sei octroirt oder Vertrag, duldet Insurrection, denkt sich aber freilich den Regenten auch nicht als Tyrannen. Lassen wir in bedingten Fällen die Insurrection zu: so haben wir das Ungeheuer ja dennoch, das man nicht aus Abgötterei der Legitimität, sondern wegen der schrecklichen Folgen für das gemeine Beste verabscheuen muß, welches der Staat immer siegen lassen muß. Duldet aber auch das Gesetz der Civilisation Insurrectionen auf keinen Fall: so werden sie dennoch trauriger Weise nicht immer ausbleiben. Geht man in der civilisirten Welt alle Insurrectionen seit 1700 durch: so stößt man auf wunderliche Betrachtungen, die meisten gelungenen gehen von den Gliedern der Dynastie, von den nächsten Umgebungen der Fürsten, von ihren Leibwachen aus, die für's Volk zu handeln vorgaben und für sich handelten. Selbst die französische hatte ja zum wahren Leiter den Herzog von Orleans. Keine ging unmittelbar vom Volke aus, wenn gleich ein bestochener Pöbel das Instrument der Action wurde. Warum sollte denn aber jetzt das Volk oder ein gebildeter Stand der Revolutionssucht verdächtiger seyn, als vormals, da Andere und nicht solches die früheren Revolutionen schufen? Die Turner, die Tugendbündler, die Brüderschaften ꝛc. sind alle Excentriker und wie unbedeutend stehen sie in der Masse des vernünftigeren Theils eines ganzen Volks? Indem man aber Jedermann das Recht zu revolutioniren abspricht: so bedarf wohl von der andern Seite jeder große Staat, den sein Monarch nicht allein übersehen kann, einer Controlle der Staatsverwaltung, wenn sie auch bisher nicht üblich war, in einer Verfassung oder in einer andern Sicherungsanstalt, z. B. einem Staatsrath bloß aus Staatsdienern, die fungirt haben, Alles kennen und zu außerordentlichem Dienste in allen Sectionen noch fähig sind, der von den Ministerien, selbst auch von dem Principalminister, ganz unabhängig ist. Insurgiren darf und soll Keiner, aber strenge Gesetzvollziehung und Gesetzverbesserung, wo es nöthig geworden, ist man dem Ganzen schuldig, wenn auch Eigennutz dawider strebt. Etwas Ähnliches haben manche Monarchieen, nur vielleicht keine kräftig genug wider zu kühne Fungenten. Nicht durchaus aristokratische Verfassungen werden leider hie und da gefürchtet. Da vom Monarchen selbst die Auswahl seiner Diener, sowohl der fungirenden als der pensionirten ausgeht: so könnte er Letzteren bloß unter seiner Leitung die Controlle der Fungirenden übergeben, ob sie nach den Gesetzen verwalten und monarchisch verwalten. Eine solche Controlle kostet nichts, bemüht die Pensionirten, d. h. die im außerordentlichen Staatsdienst Angestellten wenig, gefährdet die Monarchie nicht und läßt zu traurigen Ausschreitungen geneigte Beamte vor der Beobachtung der Männer zittern, die den Dienst länger kennen, als sie. Aber Montesquieu, Machiavell und Sieyes sollen gesagt haben, daß einer jeden Regierung eine Opposition nöthig sei. Immer schwanken die freiheitssüchtigen Köpfe nach einem Ideal jenseits des Meers und finden es in England, dem Grabe des Volksglücks, das weit glücklicher seyn müßte, wenn der Regent dort nicht zu schwach und die Aristokratie nicht zu mächtig wäre! Man liebt die Monarchie, die selbst handelt; und irrt sie auch: so ist ihr Irrthum weniger drückend, als die executive Gewalt der brittischer Minister, die dem Namen nach der Krone gebührt, aber in der That der Minister übt. Hat je eine Nation ihre Anleihen theurer bezahlt, als die, welche Pitt und seine Nachfolger ausschrieben, Bestechungen offener geduldet und Sinecuren unter dem verschuldetsten Volke der Erde? Hat je eine Nation eine Dethronisation der Legitimität schwer gebüßt in den Enkeln: so geschah es in den Enkeln der dortigen Eigenthumlosen. Was soll die Opposition, die aus Eigennutz opponirt, und, hat sie den Mi-

nister verdrängt, ihr Amt nicht rein monarchischer führt? Das ewige Opponiren wider die Minister in Ständeversammlungen, auch wenn sie weise Vorschläge machen, ist nur in England herkömmlich und Gottlob! nirgends in Deutschland. Wo eine Opposition immer aus den nämlichen Männern besteht, da ist schon dieses ein Zeichen des Mangels an Uneigennützigkeit. Aufsicht bedürfen aber die Staatsbürger und Unterthanen wider diejenigen, die ausschreiten können und fahrlässig sind, aber keine planmäßige Opposition aus Eigennutz und Privathaß. Darum, weil solche dort herrschet, ist in dem gefeierten England, das ganze Privatrecht einer völligen Umschmelzung bedürftig. Es ist lange genug die Trittbank des vergessenen allgemeinen Besten gewesen. Aber werden wir diese Aufsicht allenthalben bald erlangen? Vielleicht nicht. Dennoch ist sie im Interesse der Monarchie und der Völker zugleich. Diese haben das Erwartungsrecht; und vielleicht macht ein Monarch einmal einen Versuch, bloß jubilirte Staatsdiener in seinen Staatsrath zu rufen und durch solche Censuren seiner Staatsdiener aussprechen zu lassen, die er bei aller Landesväterlichkeit und Arbeitsamkeit nicht zu übersehen vermag. Selbst den Staatsdienern höchsten Ranges kann eine milde Aufsicht gewesener Collegen, aus dem Munde geschäftskundiger Männer nicht zu unangenehm seyn, oder sie wären von der fixen Idee ergriffen, daß ein hohes Amt den Functionen, wie die dreifache Krone, die Gabe der Untrieglichkeit verliehe. Uns Sterbliche niederer Stadien in der Civilisation, macht aber jedes längere Lebensjahr erfahrungsreicher, daß selbst der uneigennützigste Staatsbeamte niemals allein die vollkommenste Kunde der besten Mittel zur Beförderung des Glücks der Staatsfamilie in allen Klassen besaß.

Aufschneiderei, ist Ruhmredigkeit, mit vieler Unverschämtheit verbunden.

Aufsicht, hat der Staat auf die Handlungen seiner Beamten, Unterthanen und der Fremden, daß solche nichts dem allgemeinen Interesse der Staatsfamilie wesentlich Schädliches üben und im Kreise ihrer Pflichten und Befugnisse treiben.

Auftritt, eine Scenenabtheilung eines Aufzugs im Schauspiel.

Aufwand, ist größere oder geringere Verwendung seines Erwerbes für Bedürfnisse entbehrlicher oder unentbehrlicher Art.

Aufziehen, Jemanden lachend, aber nicht spottend necken.

Augereau, einer der Marschälle Napoleons, der 1816 als Pair und Herzog von Castiglione starb. Sein Vater war ein Obsthändler, er selbst begann seine Kriegerbahn unter den Neapolitanern. In der Krise der Zurückkunft Napoleons von Elba 1815, schwankte er mit Unehren und fand Napoleons Wohlwollen dennoch nicht wieder. Im Prozesse des Marschalls Ney wagte er nicht, ihn kraft der Amnestie frei zu sprechen; sondern erklärte das Kriegsgericht für incompetent, über eine an sich strafbare, aber dem Anscheine nach amnestirte Handlung.

Augsburg, in der Gabel des Lech und der Wertach mit Mauern, 3000 Häusern und 30,000 Einw. Sie ist Sitz der Regierung des baiernschen Oberdonaukreises. Zwei Fünftel der Einwohner sind Protestanten und die übrigen katholisch. Das hiesige Rathhaus mit seiner Bildergallerie ist ein Prachtgebäude und die reiche Armenanstalt musterhaft. Der Wechselhandel ist groß, die Brauerei blüht noch, aber die Weberei ist fast ganz verschwunden. Die augsburger Silberarbeit, die Kunsthandlungen, die Gärbereien, die Fuggerschen Anstalten, der starke Transit und Commissionshandel mit mancher Fabrikatur, dürften diese schöne Stadt, in der man wohlfeil lebt, nicht tiefer sinken lassen, denn das, was sie vor 300 Jahren war, ist sie freilich nicht mehr.

Augsburg'sche Confession, ist das von den Protestanten auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 (im so genannten Bischofshofe) dem Kaiser und Reiche übergebene, und mit der Unterschrift der protestantischen Reichsstände bekräftigte Glaubensbekenntniß. Auf Befehl seines Landesherren, des Kurfürsten von Sachsen, Johann Friedrichs des Beständigen, hatte Dr. Martin Luther, dasselbe, dem Torgauer Beschlusse gemäß, in 17 Artikeln ausgearbeitet; aber wegen zu heftigen Stils, war es von Philipp Melanchthon, ebenfalls auf kurfürstlichen Befehl und mit Zustimmung sämmtlicher protestantischen Fürsten und Theologen umgearbeitet worden. Diese Umarbeitung wurde nun am 25. Juni ged. J. der Reichsversammlung übergeben und vorgelesen. Noch findet sich das Original im k. östreichischen Archive; aber ein treuer Abdruck davon erschien 1531 zu Wittenber. Späterhin änderte bei einer zweiten Auflage im J. 1540 Phil. Melanchthon, Mehreres eigenmächtig ab; wodurch die Benennung der ungeänderten und der geänderten augsburg'schen Confession entstanden ist. Jene, auf dem Reichstage übergebene, ist die von den Lutheranern angenommene, diese die von den Reformirten, welche dadurch die in dem Religionsfrieden den augsb. Confessionsverwandten zugestandenen Rechte sich sicherten.

August (Friedrich Wilhelm Heinrich), Prinz von Preußen, geb. den 19. Sept. 1779, Sohn des Prinzen August Ferdinand, Bruders Friedrichs des Großen und der letzten Pr. Anna Elisabeth von Brandenburg. Bei Prenzlau traf ihn 1806 das Unglück der Gefangenschaft und bis zum Frieden in Nancy leben zu müssen. Bei der Reorganisation der preuß. Artillerie wurde er deren Chef und leistete in ihrer Vervollkommnung sehr vieles. Im Kriege des J. 1815 gelang ihm die Wegnahme einer Anzahl nördlicher französischer Festungen in sehr kurzer Frist. Er ist jetzt General der Infanterie und Generalinspector der Artillerie, lebt in Berlin, ist unvermählt und hat nur noch eine lebende Schwester, die Fürstinn Radzivil. Im Grundeigenthum ist er vielleicht der Reichste im preußischen Staat.

August II. (Friedr.), Kurfürst von Sachsen, geb. 1670, Johann Georgs III. zweiter Sohn, erhielt für damalige Zeiten eine treffliche Erziehung, hatte viele Leibesstärke, viel Verstand und Gewandtheit mit vieler Sinnlichkeit. Zu früh brachten Reisen diesen Fürsten nach Paris und Ludwigs XIV. glänzender Hof gefiel ihm. In der Reichsarmee wider Frankreich unter seinem Vater machte er Feldzüge. Sein Vater starb 1690. Ihm folgte Johann Georg IV., Augusts Bruder. Einige Charaktergleichheit erwarb ihm an dem nachherigen Kaiser Joseph I. einen herzlichen Freund. Schon 1691, als er in Wien weilte, suchten ihn katholische Geistliche für ihre Kirche zu gewinnen; aber damals vergebens. 1694 ward er nach seines Bruders Tode Kurfürst und 1695 östreichischer Heerführer in Ungarn wider die Türken, ein schönes Corps Sachsen begleitete damals seinen Kurfürsten und erst 1696 verließ er das Heer, um sich, von östreichischer Seite ermuntert, das keinen französischen Prinzen auf dem Throne Polens wünschte, neben dem Prinzen Conti, um die polnische Königskrone zu bewerben und stellte ein Heer an Polens Gränzen auf. Er verkaufte schnell mehrere Hausansprüche und benutzte dieß erhobene Baare, um sich durch Geld noch mehr Freunde in Polen zu erwerben. Des Hauses Oranien unerwartete Thronbesteigung in England, machte im nördlichen Deutschland die protestantischen Fürsten nach Standeserhöhung begierig, und August entschloß sich, den katholischen Glauben anzunehmen. Er wurde zum König von Polen unter harten Bedingungen erwählt und vertrieb den Prinzen Conti. Auch Eroberer wollte er werden und vereinigte sich mit dem Czar von Rußland und Dänemark zum Angriff des jungen Monarchen Karls XII. von Schweden. Vergeblich wurde von Polen und Sachsen Riga belagert, aber Unglück verfolgte den König von Polen, so daß ihn der Reichstag 1704 des Thrones entsetzte und Stanislaus Leszinsky zum König wählte. Nach dem Siege bei Fraustadt 1706 drang Karl in Sachsen ein und zwang den König August im Frieden zu Altranstädt 1706 der Krone Polens zu entsagen. Der König August besuchte Karl XII. im Lager zu Altranstädt und dieser ihn wieder in Dresden. Der Friede wurde mit schweren Opfern Sachsens erkauft und doch glänzte nach solchem der Hof und 1708 machte der Monarch einen Feldzug in den Niederlanden. Aber eine Gegenpartei Königs Stanislaus rief ihn 1709 nach Polen zurück. Dieß nahm der König an und erneuerte den kostbaren Krieg. Die sächsischen und andern verbündeten Truppen erfuhren eine Niederlage bei Gadebusch 1712. Karl erschien wieder aus der Türkei. Die Alliirten nahmen den Schweden 1715 Stralsund, aber der schwedische Minister Graf Görz brachte Uneinigkeit unter die Alliirten und Augusts ehrgeiziger Plan sich in Polen unabhängig zu machen und dadurch Polen eine große politische Wichtigkeit zu verschaffen, scheiterte durch vereinte russische und magnatische Bemühungen; er brachte den Rest seiner Tage in Festen zu, bis er 1733 in Warschau an einer kleinen Wunde am Knie starb.

August III. (Friedrich), 1696 geboren, folgte ihm im Kurfürstenthum und Königreiche, zu welchem letztern er durch Unterstützung eines Heers Russen gelangte, indeß Frankreich nur schwach Stanislaus Leszinsky unterstützte. Erst 1736 erlangte er seine ruhige Anerkennung. Jagd, Gemälde, Kapelle und Hoffeste kosteten dem Lande viel. Für ihn regierte sein Minister Graf Brühl in Polen und Sachsen. Der König verweilte am liebsten im Erbstaat, machte im ersten schlesischen Kriege Ansprüche auf den Nachlaß der Habsburger erloschenen Mannslinie und führte den eben so vermeidlichen zweiten und dritten höchst unglücklich, bis er 1763 starb. Sein Sohn Friedrich Christian Leopold folgte als Kurfürst und diesem dessen ältester Sohn.

August (Friedrich), geb. 1750, Regent seit 1763 17. Dec. Bis 1768 regierte für ihn sein Oheim Prinz Xaver. Sein Lehrer in den Staatswissenschaften war der nachherige Minister Gutschmid. Er fand das Land in den tiefsten Kammer-, Landes- und Communschulden. In seiner langen Regierung blühete Handel, Wandel und Fabrikatur, die er in verfallenem Zustande

vorfand, indem die Regierung die Industrie eines fleißigen Volks in erwählter Richtung gehen ließ, weil die Zahl großer Landgüter in den Gebirgstheilen, die weniger Hände als kleinere Familienstellen beschäftigten, so drängte dieses die Menge der Bevölkerung zur Nahrung durch Fabriken, an Plätzen, wo sie der Bergbau nicht hinreichend ernährte. Er machte es sich zum Grundsatz, nur das ungezweifelt Nachtheilige und sonst nie das Hergebrachte durch andere Einrichtungen zu ersetzen, seinen Staat nicht auf fremde Kosten zu erweitern und da er den Nachtheil der Verbindung Polens und Sachsens bemerkt hatte, vermied er die Annahme der polnischen Königskrone 1791. Seine Fürstentugenden und die Unfälle seiner Regierung machen solche zur merkwürdigsten für Sachsen. Sein Land traf das Schicksal der Theurung in den J. 1772, 1804 und 1805 und schwere Überschwemmung 1784, 1799 und 1804. Der Bergbau wurde unter ihm rationeller und zugleich einträglicher als anderswo betrieben und nur das Problem nicht gelöset, wie Mexico's Bergwerke bei nicht größerer Ergiebigkeit der freilich reichlicher in der Quantität gewonnenen Erze, einen viel höhern Tagelohn der Bergarbeiter tragen können. Seine theoretischen und praktischen Berggesetze und Einrichtungen, die eine Meisterhand leitete, ahmten in allen Welttheilen die Praktiker nach; worin also Sachsens Aufklärung das allgemeine Vorbild wurde. Den Meßverkehr beförderte er durch Abstellung mancher anerkannten Mißbräuche, für die großen Güter brach er durch seine edlen Merinosherden auf den Domänen, eine Bahn, ihre Weideservituten höher als jemals zu nutzen, gab durch deren Wolle seinem Staate einen früher nicht gekannten Hauptausfuhrartikel und setzte sie dadurch in Stand, so lange die feinen Wollpreise unmäßig blieben, so kostbar sonst große wirthschaftliche Regien sind, dennoch mittels gleicher reichen Erträge der Ölsaaten, die Verpachtungen im Großen bisher zu behaupten, einige Floßkanäle wurden angelegt, das Heer musterhaft und mit Sparsamkeit organisirt. Am Kriege während der baiernschen Erbfolge nahm er mit Preußen wider Östreich Theil, und schloß ihn ehrenvoll im Teschener Frieden 1779, trat auch deßhalb dem deutschen Fürstenbunde bei. Seine Weisheit ließ ihn, der sich in der Familienliebe durch die Schandthaten der französischen Revolution gekränkt fühlte, aber auch als Landesvater seine Sachsen nicht ohne Noth im Felde auftreten lassen wollte, am Vollzuge der Pilnitzer Convention von 1791 nicht Theil nehmen, aber den Reichskriegen wider Frankreich brachte er die Opfer des deutschen Vasallen und reichsständischer Pflicht. Wenige deutsche Fürsten haben mit gleicher Scheu neue Abgaben gegründet oder alte vermehrt und mit mehr Herzlichkeit entbehrlich gewordne erlassen. Sein Patriotismus bewog ihn zu dem gefahrvollen Entschluß einer Allianz wider Frankreich mit Preußen 1806, die Achtung des Feindes führte seine Stellung im Rheinbunde nach dem Schlachttage bei Jena durch den posener Frieden und schwere Landesopfer herbei, so wie der tilsiter Friede den nicht von ihm gesuchten warschauer Herzogshut, der Fürsten und Vaterland Trauer bereitete. Im Kriege wider Östreich 1809 stellte er sein Rheinbundscontingent und im Kriege Frankreichs mit Rußland, folgte er der Politik der Zeitumstände, begab sich auch deßhalb nach Regensburg und sodann nach Prag, um unabhängiger wählen zu können. Indeß unter den Neutralen damals Östreich zögerte, Dänemark, ungeachtet einer sehr zahlreichen, wohlgerüsteten Armee an der Gränze, sogar einen Theil des Heeres zu Napoleons Disposition stellte, gab der König dem Drange der vorläufig größer erscheinenden Noth seines Staats nach, der theils occupirt war, theils Schlachtfeld werden mußte, wenn Napoleon, was unglaublich war, Sachsen nicht freiwillig räumte und kehrte, um seine Unterthanen in solcher Lage persönlich zu erleichtern, nach Dresden zurück. Die Franzosen erlitten Aug. 23. bei Großbeeren eine Niederlage, erfochten Aug. 27. bei Dresden einen Sieg, und erlitten wiederum eine Niederlage Sept. 6. bei Dennewitz. Die Völkerschlacht bei Leipzig Oct. 16—18., fiel gegen Napoleon aus, der König folgte Napoleon nicht, wie dieser vorschlug, als er Oct. 19. Leipzig räumte, wurde nach Friedrichsfelde bei Berlin zu gehen genöthigt, von da begab er sich 1815 nach Preßburg und negoziirte beim Wiener Congreß, indeß sein Staat bis Nov. 10. 1814 unter russische und dann unter preußische provisorische Verwaltung kam. Das Resultat war die Abtretung von 385¼ QM. mit 845,112 Einwohnern theils an Preußen, theils an Weimar, Mai 18. 1815, indem der Dynastie der kleinere, aber gewerbsreichere Theil Sachsens verblieb, mit Entlastung eines Theils der drückenden Kammer- und Landesschulden. Seitdem verminderte sich das Personale des Finanzcollegium, die besondere Kriegsverwaltung blieb dagegen, Dresden erhielt eine medicinisch-chirurgische und eine Militärakademie, Sachsen den Civilverdienstorden, Tharand eine Forstakademie

mit Vermehrung des Geschäftskreises der Amtshauptleute. Der Glaube an lange Ruhe nach solchen Erschütterungen, erlaubte bei dem vermehrten Credit sächsischer Staatspapiere, die Reduction der Zinsen. Transit und Meßhandel Leipzigs nehmen dagegen ab. Die höchste Bevölkerung seiner Quadratmeilen hat Sachsen unter Europa's Königreichen, daher blieben auch hier die ersten Erzeugnisse, obgleich sie sehr gesunken sind, dennoch in höherem Werth als irgendwo in Deutschland mit Ausnahme der preußisch rheinischen Fabrikgegenden. Der Monarch feierte 1818 sein Regierungs-, 1819 sein Ehejubiläum mit Maria Amalia Augusta, Schwester des jetzt regierenden Königs von Baiern und ist der Älteste unter allen Königen Europa's.

Auguste Amalie, älteste königlich baiernsche Prinzessinn wurde 1788 geboren und 1806 Juli 17. an den damaligen Vicekönig von Italien Eugen Napoléon, vermählt. Bis zum J. 1814 lebte sie, von Jedermann wegen ihrer Tugenden und ihres Kunstsinns verehrt, in Mailand und seitdem mit ihrem, zum Fürsten von Eichstedt und Herzog von Leuchtenberg erhobenen, aber leider im Febr. 1824 gestorbenen und allgemein betrauerten Gemahle in München.

Augustenburg, Sitz der älteren Linie des Hauses Holstein-Sonderburg, unter königl. dänischer Hoheit auf der fruchtbaren Insel Alsen. Der jetzige regierende Herzog heißt Christian Karl Friedrich August, ist vermählt mit einer Gräfinn Danneskiold Samsoe. Sein Bruder Emil ist dänischer Oberstlieutenant. Der in Leipzig lebende Oheim Prinz Emil, dänischer General, hat 3 lebende Söhne und 4 Töchter. Diese fürstl. Dynastie ist nach dem Erlöschen der männlichen königl. dänischen, in der Erbfolge der beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein die nächste kraft des Erbfolgerechts, doch haben spätere dänische Geschichtschreiber der Eroberung des herzogl. gottorpschen Theils von Schleswig, den Entsagungstractaten der jüngeren Linie Holstein-Gottorp, und der Souveränetätserklärung seit 1660, irrig den Erfolg beilegen wollen, daß Augustenburg sein älteres Erbfolgerecht in Schleswig verloren habe, da es höchstens nur die gottorpsche Hälfte betreffen kann und das dänische Haus für Holstein und Schleswig zugleich als Surrogat das Herzogthum Oldenburg abtrat.

Augustenthal, ein kleiner Ort am Thüringer Walde, bekannt durch die Fabrik des Hrn. van Uttenhofen, welche Guß- und Stabeisen liefert.

Augustin (St.), die Hauptstadt in Ostflorida am Flusse Augustin.

Augustusburg, ein großes königl. sächsisches Schloß im erzgebirgschen Amte Augustusburg, jetzt Amthaus, das der Kurfürst August auf dem Schellenberge erbauen ließ und hier oft weilte. Am Fuße liegt die Stadt Schellenberg.

Auma, eine Stadt im Weimarschen neustädter Kreises am Aumabache, mit 280 Häusern und 1400 Einw., die einige Weberei treiben, Tuch und seidene Spitzen liefern.

Auras, Mediatstadt in Schlesien an der Oder, 3 Meilen von Breslau, mit 100 Häusern und 800 Einw., die viel Tabak bauen, Tuch weben und Potasche sieden.

Aurich, Hauptstadt des hannoverischen Ostfrieslands und Sitz eines Landvogts, einer Regierung, eines Consistorium, einer Justizkanzlei, Steuerdirection und Kammerdeputation. Sie hat 400 Häuser und 3000 Einw., auch ein altes, mit einem Wall umgebenes Schloß und seit 1799 einen schiffbaren Canal nach Emden.

Aurillac, Stadt von 10,400 Einw., im franz. Departement Cantal, welche in Spitzen, Tapeten, Serge und Haarsiebfabriken arbeiten.

Ausarten, bedeutet überhaupt, daß ein Ding die Eigenschaften seiner Gattung verliert, zu welchen es gehört und zugleich schlechtere Eigenschaften zeigt.

Ausbeute, der reine Gewinn der Antheilsinhaber einer Grube in einem Bergwerk.

Ausbildung (moralische), ist der Inbegriff aller Veranstaltungen, welche zum Behufe menschlicher Kraftherhöhung, in Hinsicht der sittlichen Veredelung des Menschen getroffen werden.

Ausbruch, der ohne oder mit sehr weniger Pressung gewonnene Saft der zu trocknen anfangenden Weintrauben. Besonders vom Tokajerwein gebräuchlich.

Ausdruck, ist die beseelte Darstellung eines durch die Einbildungskraft aufgefaßten Gegenstandes.

Ausdünstung, findet durch die Auflösung des Wärmestoffs bei einigen Körpern Statt. Selbst Eis dunstet aus.

Ausflucht, ist überhaupt die Anführung eines Grundes, wodurch man Etwas abzulehnen oder zu verweigern sucht, besonders eines nicht Statt findenden Grundes, oder sogar ungültigen.

Ausgedinge, ist das, was ein übertragender Landwirth vom Annehmer der Familienstelle für sich oder Andere bedingt.

Ausgrabungen in Deutschland. Sie deck-

ten kürzlich bei Salzburg das alte Juvavium, bei Bonn und Neuwied manche Denkmäler der Römerherrschaft, dann unter dem Dorfe Greßenich, 2 Stunden vor Aachen Atuatuca, die alte Feste der Eburonen auf; die Spuren alter röm. Hüttenwerke in der Nähe Greßenichs sind auch bei dieser Gelegenheit wieder aufgefunden worden. In Schlesien hat man das Winfried und die Tartarengräber, ja heidnische Grabstätten in Holstein und in Westphalen manchen Hunnenhügel, meistens freilich mit sehr unbedeutender Ausbeute untersucht.

Auskommen (gutes), ist der Zustand, wo man weder auf der einen Seite die Verlegenheiten der Armuth, noch auf der andern, die mit dem Reichthume verknüpften Versuchungen empfindet.

Ausleihung (des Geldes), ist die Erlaubniß, Andern Geld auf Zinsen, welche den Landesgesetzen gemäß sind, auszuleihen.

Auslieferung der Verbrecher, ist einer der verwickeltsten Gegenstände des Staatsrechts. Man sucht sich gegenseitig durch Verträge und Requisitionen aus einem Staat in den andern die Auslieferung zu verschaffen. In Deutschland lehnen mindermächtige Staaten selten dahin zielende Anträge der mächtigeren Staaten selbst bei sogenannten politischen Verbrechen ab, welches fast schon herkömmlich geworden ist. Größere pflegen die andern Staaten unangenehmen Individuen, wenn auch nicht auszuliefern, doch nicht bei sich zu dulden. Die Cartelconventionen der Nachbarstaaten verhindern das Austreten des Militärs, das jetzt überhaupt gegen vormals selten geworden ist.

Ausnahmegesetze, in Deutschland, wurden eingeführt nach Sands Unthat und in Folge des unpolitischen Betragens von ein paar Hochschulen sowohl von Seiten der Studirenden als ihrer Lehrer, wodurch den Universitäten eine geschärfte Staatsaufsicht und der Presse eine strengere Censur gegeben wurde.

Auspitz, eine Stadt in der fürstlich Lichtensteinschen Herrschaft Eißgrub in Mähren mit 220 Häusern und 2400 Einw. Viehhandel und Weinbau ist ihre Hauptnahrung.

Ausreden, heißt Gründe anführen, wodurch man Etwas abzulehnen oder zu verweigern sucht, besonders solche Gründe, von denen es ungewiß ist, ob sie statthaft oder gültig sind.

Aussatz, eine bösartige, hartnäckige und gefährliche Hautkrankheit, welche tropisch, im Morgenlande, besonders in Ägypten und Palästina zu Hause ist. Sie kam durch die Kreuzfahrer des Orients nach dem Occident, wenigstens nahm sie dadurch in Europa an Verbreitung zu. Diese alle Theile des Körpers umwandelnde und auflösende Krankheit glaubten wir schon gänzlich aus Europa verschwunden. Sie zeigte sich aber im spanischen Kriege wider Napoleon in und um Tarragona und hat sich nach den jüngsten Nachrichten seitdem und während des Guerillakrieges bereits weiter verbreitet. Ohne Zweifel wird der höhere Stand der Arzneikunde bald wieder über diese bereits in Europa schon gänzlich ausgetilgt gewesene Krankheit Herr werden, die sehr selten geheilt ward und in dem Elende derjenigen zuerst erschien, die auf verdorbene und ungesunde Nahrungsmittel beschränkt waren.

Aussche, eine Stadt im böhmischen Leitmeritzer Kreise mit 260 Häusern und 1100 Einw. — Ein zweites im Bunzlauer, — ein drittes im königsgrätzer Kreise an der Orlitz unweit Landskron.

Ausschuss, so nennt man in der landtäglichen Versammlung, die zur vorläufigen Untersuchung eines Berathungsgegenstandes beauftragten Glieder jener Versammlung.

Aussée od. Aussow, eine fürstlich Lichtensteinische mährische Stadt olmützer Kreises, an der March, mit 175 Häusern und 2800 Einwohnern (darunter 100 jüdische Familien). Sie gehört zum lichtensteinischen Schlosse Neuschloß, mit einem großen Park im Dobrawalde. — Gleichen Namen führt ein Marktflecken an der Traun in judenburger Kreise in Steyermark, mit 170 Häusern und 1100 Einw., im Salzkammergut mit einer Salzsiederei, welche aus dem Steinsalze des Berges Sandling jährlich 150,000 Zentner liefert, mit einem Berg-, Salz- und Waldamte. Nahe dabei fließt der schöne Gundelsee.

Aussenwerke, sind alte Festungswerke außerhalb des Hauptwalles und Hauptgrabens.

Aussig, eine königliche Stadt im böhmischen leitmeritzer Kreise, in der Gabel der Bila mit der Elbe, an deren linkem Ufer im sächsischen Gränzgebirge, mit 300 Häusern und 1400 Einw. Die Stadt treibt auf der Elbe starken Getreide-, Obst- und Holzhandel, webt Tuch und baut Hopfen. Hier wurde der Mahler Mengs geboren. Er schenkte hiesiger Kirche eins seiner schönsten Gemälde. Der rothe süße Wein in der Nähe ist champagnerartig.

Aussöhnen, heißt Uneinigkeit aufhören lassen, insonderheit erlittene Beleidigungen vergeben und das vorige Verhältniß wieder herstellen.

Ausstellung, ist unter andern minder merkwürdigen Bedeutungen, die öffentliche

Zusammenstellung der in einem Lande oder Districte von Zeit zu Zeit hervorgebrachten Gegenstände der Kunst oder Industrie.

Aussteuer — Ausstattung — Brautwagen, ist dasjenige, was sowohl Söhne als Töchter, bei der Trennung von ihrer Familie, z. B. durch Heirath, an Kleidung, Geld und liegenden Grundstücken, zur vorläufigen oder gänzlichen Abfindung erhalten. Herkommen und Kirchspielsweise reguliren hier öfterer als Landesgesetze das Gebräuchliche. So lange der Bauernstand unfrei und dem Geldumlauf schwach war, auch jeder fernere Schritt aus der Hörigkeit gewisser Maßen erkämpft werden mußte, waren die Abfindungen, die der Grunderbe aus dem Erbe entrichtete, sehr mäßig, und wurden in Terminen meistens in Naturalien entrichtet. Seitdem jetzt die Bodenerzeugnisse sehr wohlfeil, und der Werth solcher kleinen Familienstellen, welche viel und vielerlei erzeugen, dagegen sehr gesteigert worden ist: scheint der Zeitpunkt erschienen zu seyn in den Ländern, wo der Grunderbe zwar wenig den Geschwistern abgibt, aber im Druck der Zeiten schwer verschuldet ist, durch Gesetze die fernere Theilung der mit mehreren Pferdegespannen bewirthschafteten Güter, die einst untheilbar waren, zur Abfindung der Miterben in natura und nicht die Geldabfindung zu begünstigen.

Austerlitz, eine fürstlich kaunitzische Herrschaft und Stadt im mährischen Brünner-Kreise, mit 360 Häusern und 1400 Einw. und einem schönen Schlosse und Park. Hieher zogen sich die Russen und Östreicher nach der unglücklichen Schlacht wider Napoleon am 2. Dec. 1805 beim Dorfe Pratze.

Austernbänke, findet man von der Auster, einem bekannten Thiere starker Schalen, nur da stark besetzt, wo ihr die Ebbe und Fluth oder ein Stromgang aus cultivirtem oder sehr üppigem Boden im Wasser vor der Schale Nahrung zuführt. Mit dem Alter der Auster wachsen ihre Schuppenreihen. Im Frühjahr haben die Schalen Eier und bald hernach vollkommen ausgebildete junge Austern. Die junge Auster klebt sich an einen festen Körper an und bleibt da, bis Gewalt sie los reißt. Mit dem dritten Jahre fangen sie an sich fortzupflanzen. In England und Frankreich erzieht man solche zur Vollendung ihrer Mästung in Canälen, die Ebbe und Fluth haben. Man sammelt sie mit der Hand, da wo sie bei der Ebbe auf dem Grund liegen, sonst fängt man sie auch durch eiserne Rechen oder Netze mit eisernen Rahmen. Die meisten für Nord- und Mitteldeutschland, liefern die für mehr als 12,000 Thlr. jährlich verpachteten schleswigschen Austerbänke, die ein Regale sind und mit Erhaltung des Fanges für die Zukunft benutzt werden, ferner Seeland und fast jeder Strandpunkt in England.

Austrägalinstanz, solche wurde in der Bundesacte vom 10. Juni 1815 unter den Gliedern des Bundestages statt der eigenmächtigen Hülfe, oder negativen Rechtsverweigerung der Mächtigeren angeordnet. Über den Antrag auf eine Austrägalinstanz gebührt der Competenz des Bundestags zu entscheiden. Dieser versucht zuerst die Uneinigen durch einen Ausschuß zu vermitteln; der Vergleich erhält die Gewähr des Bundes, wenn er gelungen ist. Mißlingt der Vergleich der Deputation: so hat der Beklagte binnen 6 Wochen dem Kläger 3 unparteiische Bundesglieder vorzuschlagen, unter welchen der Kläger eins erwählt. Versäumt der Beklagte die Frist: so schlägt die Bundesversammlung selbst dem Kläger 3 unparteiische Bundesglieder vor. Die höchste Justizstelle des erwählten Bundesgliedes, handelt dann im Namen und statt der Bundesversammlung vermöge ihres Auftrags. Binnen Jahresfrist erfolgt das Erkenntniß vom Tage der überreichten ersten Klage an. Zur Theilnahme an einen Rechtsstreit, kann ein drittes Bundesglied nur zugelassen werden, wenn das Gericht eine wesentliche Verbindung der Rechtsverhältnisse desselben mit diesem Rechtsstreit anerkennt; auch eine Wiederklage nur dann, wenn sie sogleich bei der Einlassung auf die Vorklage angebracht wird. In Ermangelung besondrer Entscheidungsnormen, ist nach den vormals von den Reichsgerichten subsidiarisch befolgten Rechtsquellen, wenn sie bei veränderter Zeit noch anwendbar sind, zu erkennen. — Die Erkenntnisse werden sogleich vollzogen. Doch ist innerhalb vier Jahren, wegen neu aufgefundener Thatsachen und Beweise, über welche der nämliche Gerichtshof entscheidet, die Restitution zulässig. Die B. V. verfügt die Vollziehung der Erkenntnisse. — Es steht übrigens den Bundesgliedern frei, für ihre Streitigkeiten in einzelnen und für alle künftige Fälle wegen einzelner Austräge, oder Compromisse übereinzukommen. — Von diesem Recht hat unsers Wissens bisher nur Nassau wider Darmstadt, wegen zugewälzter Landesschulden im Nov. 1820 Gebrauch gemacht und das Münchener Oberappellationsgericht den Fall entschieden.

Australien, heißt auch Südindien oder Polynesien, da es ganz aus Inseln besteht. Sie reichen vom 86° östlicher bis zum 92sten westlicher Länge und vom 55°

südlicher bis zum 22sten Grad nördlicher Breite. Ihr Flächenraum mag 250,000 QM. begreifen. Der Ureinwohner Anzahl kann höchstens ½ Million betragen. Es wohnen hier Malayen, Neger und Papua's. Die Hauptinsel (das sogenannte Continent) ist Neuholland, (Ulimarao von den Eingebornen genannt) von wenigstens 150,000 Quadratmeilen. Die Ostküste Südwales haben die Britten kolonisirt, es leben dort wenigstens bereits 100,000 Einwohner, welche Manufacturen in Tuch und Leinwand, ferner Gärberei, Töpferei und Brauerei treiben. Auch auf den Inseln van Diemen 1150 QMeilen groß und Norfolk legten die Britten Kolonien an. — Die Insel Neuguinea oder Papua hat 9 bis 13,000 QM. und alle tropische Produkte. Viele kleine Inseln liegen hier umher. — Die Inseln Neubritannien, Neuireland, Neuhannover sind groß und haben gleiche Erzeugnisse. — Die Inseln Pelew, mit 30,000 Einw., die Carolinen oder Neuphilippinen genießen gleiches Klima. — Die Marianen-, Ladronen- oder Diebsinseln (3 bewohnt, 16 ohne Menschen), die Salomons-Inseln oder Neugeorgien, die neuen Hebriden, Neucaledonien, Neuseeland, die Mulgraves-Inseln (Fidji- oder Blighsinseln), der Archipel vor Santa-Cruz (Königinn Charlotten-Inseln), die Freundschafts-, die Schifferinseln sind alle sehr leicht zu benutzen, wenn der Menschen in Europa zu viel geworden. Die Gesellschaftsinseln, unter denen Otaheiti 16,000 Einw. hat, fangen an, sich zu civilisiren und sind von der Natur reich begabt. Die niedrigen Marquesas- und Washingtonsinseln, haben einen kräftigen Menschenschlag. Die Inseln des südlichen Archipels, die Osterinseln, die Monteverde- u. Sandwichsinseln geben jenen nichts nach.

Auswanderung. Die Bundesacte gab allen Deutschen den freien Zug. Ohne dringende Ursache ergriff niemals die Sucht auszuwandern ein ganzes Volk. Der Theil der Nation, der Grundeigenthum besitzt und auch die Gewerbetreiber wandern ungern aus, weit häufiger der Adel, wenn ihm das Vaterland nicht Ehre, Genuß und Vergnügen genug bietet, daher findet man in den vornehmen Staatsämtern Manche, die nicht eingeboren sind. Weil alle Grundeigenthümer beim innern und äußern Frieden der Völker so sehr und die Eigenthumlosen weit weniger dabei interessirt sind, so ist ein Interesse des Nachbaren gedenkbar, daß das Grundeigenthum sehr vertheilt ist, weil dieß ein wahres Bedürfniß und Gewähr der Ruhe der Nachbarstaaten ist. In Rußland und in Ostindien strebt daher die civilisirte Regierung immer dahin, die Nomaden zur Annahme des Grundeigenthums und fester Wohnsitze zu bewegen. Ist das erlangt: so ist ihnen die Ruhe eben so Bedürfniß als dem civilisirten Nachbar. Hat aber ein Volk viele Eigenthumlose, so zeigen diese immer eine nomadische Sucht, stets ihren Zustand zu verbessern, ohne die Mittel zu ergreifen, welche wirklich dazu führen, daher ist dort bisweilen ein unruhiger Geist. Haben gleich manche Provinzialgesetze den freien Zug sehr erschwert und eben so die Einwanderung: so entfernt doch eine freie Auswanderung Mißvergnügte. Je höher die sittliche Bildung in Volk und Staat ist, desto seltener pflegen Viele ohne äußerste Noth auszuwandern. Auch trifft sie sich nur da häufig, wo die Regierung mit Recht oder Unrecht gewissen Wünschen ihrer Unterthanen oder Mitbürger widerspricht. Die stärksten Ein- und Auswanderungen der jungen Mannschaft haben unsre Freistaaten. Einst wanderte Asien nach Europa, jetzt umgekehrt Europa nach Asien. Unter den Gebildeten herrscht, wenn sie eigenthumlos sind, natürlich eine Neigung, ein zweites Vaterland aufzusuchen, wenn das Geburtsland ihre Wünsche nicht befriedigt. — Gezwungene Auswanderungen erlebten nur wenige Deutsche nach der Amnestie des J. 1814, und der Herstellung einiger von Napoleon vertriebenen Regierungen. Für den Reichthum ist jedes Land offen, für Talent und Gewerbe nur unter sehr bedingten Umständen. Was für jenen gar keine Strafe ist, kann für diese eine sehr drückende seyn. — Nirgends ist die freiwillige Einwanderung stärker als in die Staaten der ostindischen Handelsgesellschaft, weil dort bei allem Druck derselben, die unteren Klassen sich besser befinden, als unter dem Scepter inländischer Fürsten und daher unmäßig auswandern aus den Staaten, wo die mechanischen Arbeiter sich noch viel schlechter befinden und Räubereien mehr ausgesetzt sind.

Autenrieth (J. H. F. von), Kanzler in Tübingen, geb. 1772 und Prof. der Arzneikunde, Anatomie und Klinik, daselbst. Er hat Nordamerika besucht und wirkt jetzt in seinem Vaterlande mit gleicher Thätigkeit für das Ständewesen und für seine Wissenschaft. Er ist ein Liberaler, aber mit weiser Mäßigung, die nur nach erreichbaren Zielen in einer den Gegnern nur zu verdächtigen Zeit strebt.

Authentisch, glaubwürdig, gewiß, echt. Das Originalisiren (Authenticiren) der Urkunden des Mittelalters hatte eigenthümliche Förmlichkeiten, als Notariatszeichen, Monogramme, Kreuzes- und Namensun-

Digitized by Google

terschriften der Zeugen, Contrasignaturen, das Anhangen und Aufdrucken mehrerer Siegel, das Aus- oder Durchschneiden doppelter, auf einem Pergamentbogen geschriebener Ausfertigungen, Zeugen fehlen niemals, denn dem freien Mann als Zeugen glaubte man damals mehr als jeder Schrift. Unter den Zeugen finden wir die verschiedenen Stände, welche einem Hofe folgten, gemischt. Weil sie aber nicht immer bei der Unterzeichnung wie bei der Handlung zugegen waren: so mußten bisweilen das Actum und Datum verschieden seyn. An den Festabenden wurden die meisten feierlichen Handlungen der Regenten und Meistbeerbten beliebt. Dann umgab erstere immer ein zahlreicher Hof an feierliche Stätte, d. h. ihr consilium fidelium. Die Frühstunden waren hier der Andacht, die folgenden der Berathung und dem Beschluß, die letzten den Freuden der Tafel und dem fröhlichen Becher gewidmet.

Auto da fé, die Strafvollziehungsfeierlichkeit der Inquisition. Alles war hier öffentlich. Hoffentlich erleben unsre Zeitgenossen solche Strafacte der Hierarchie nicht wieder. Auch haben sie nur in Portugal, Spanien und deren Kolonien existirt.

Autodidakt, jeder, der sich selbst ohne Hülfe eines Lehrers unterrichtete.

Autographum. Eine Originalschrift, eigene Handschrift des Verfassers.

Autokratie, absolute Monarchie, die ihren Monarchen als einzigen Gesetzgeber anerkennt. Die Civilisation und die Heil. Allianz binden aber den absoluten Monarchen an herkömmlich gewordene Gesetze und Formen und keiner erlaubt sich mehr persönliche Cabinetsjustiz. Nur der russische Kaiser nannte sich Autokrator, hat aber in spätern Ukasen sich und seine Beamte unter das Gesetz der Heil. Allianz gestellt.

Automat, eine Maschine unter einer beliebigen äußeren Form, welche freiwillige Handlungen eines Menschen oder eines Thiers nachzuahmen scheint.

Autonomie, der deutschen Regentenhäuser, ist ihr schon unter den deutschen Kaisern erworbenes Recht durch Beschluß der Interessirten sich und ihren Nachkommen stets zu befolgende Hausgesetze zu geben, welche auch ohne kaiserliche Bestätigung rechtsverbindlich und gültig seyn sollten. Jetzt gibt seit 1806 bisweilen der Regent als Haupt des Stammes Hausgesetze, ohne Zuziehung der Agnaten, Stände oder Genehmigung des Bundestags.— Im Allgemeinen ist Autonomie die Befugniß, seine Geschäfte, Handlungen und Rechtsverhältnisse nach selbsterwählter Richtschnur einzurichten.— Nicht alle Privatfamilien haben das Recht sich Familienstatuten ohne landesherrliche Bestätigung zu geben und alle Collegial- und Corporationsstatuten bedürfen, weil sie das allgemeine Staatsinteresse direct oder indirect leicht verletzen, vor der Vollziehung gegen Genossen oder Fremde der landesherrlichen Untersuchung und Bestätigung.

Autorisiren, Auftrag im fremden Namen oder ohne solchen ertheilen. Es folgt also, daß der Autorisirende ein Recht zur Delegation an einen andern besitzen muß.

Auxerre, an der Yonne im Dep. Yonne mit einem guten Flußhafen, 1600 Häusern und 12,000 Einw., gutem Weinwuchs, Holzverschiffung und Glasgewinnung.

Ava, eine fast ganz zerstörte Stadt des mit dem birmanischen Reiche verbundnen Königreichs Ava, dessen Baumaterialien die birmanische Hauptstadt Ummerapura, gleich Ava am Irawaddi belegen, erbauen halfen.

Avantgarde, Vorhut, sind die, einer marschirenden Armee vorausgehenden Truppen, nach Verhältniß der Localität, aus Infanterie, Cavallerie mehr oder weniger bestehend, und vom Geschütze begleitet. Ihre gewöhnliche Bestimmung ist: die Stärke und Lage (Position) des Feindes zu erforschen, Anhöhen oder Defiléen zu besetzen und bei annähernder Gefahr das Hauptcorps in Kenntniß zu setzen.

Avanie, Erpressung, der Beamten in der Justiz oder Verwaltung, die in der jetzigen verbesserten Staatsverwaltung und besonders durch die Abschaffung des Sportulirens sehr vermindert worden ist. Die Tractaten mit der Pforte sichern die Franken und deren Schützlinge in der Levante vor der Gefahr von den Beamten der Pforte als deren Unterthanen behandelt zu werden.

Avarie (Averie, Havarie oder Haverei), vom brittischen Worte ayerage (Durchschnittsrechnung). Particulare Havarie ist der Schaden an Schiff und Ladung, welchen diese durch Gewalt oder Zufall erleiden. Große und ordinäre Havarie ist aller freiwillige Schaden, der Schiff und Ladung, um größeren zu vermeiden, zugefügt wird. Kleine Havarie heißen alle Kosten, die dem Schiffer an dem Ladungs- und Ausladungsplatze oder auf der See zur Last fallen und nach der Police der Versicherung der Versicherer erstatten muß.

Avellino, eine Stadt von 12,000 Einw. des neapolitanischen Fürsten Caraccioli, am Fuße des Gargano, mit vielen wegen des weichen Wassers ungemein gedeihlichen Färbereien. Wegen der rauhen Gegend nähren sich die Einwohn. meistens von Ca-

stanien und des Fruchtmangels halber legte der Fürst einen Getreideboden hier an, der nach dortigem Gebrauch zwar den Hörigen nützt, aber durch das Monopol der Fruchtlieferung, des Mahlens und der Bäckerei die Einkünfte des Fürsten aus dieser polizeilichen Fürsorge sehr erhöht. Im Thale Gargano findet man die den Römern so nachtheiligen furcae caudinae.

Ave Maria, sind bei den Katholiken die Anfangsworte des Gebetes zur heil. Jungfrau Maria (Gegrüßet seist Du, Maria!); daher jene Gebetsformel diesen Namen führt und eine unter ihnen übliche Formel der Begrüßung ist.

Avennes, eine kleine Stadt des Großherzogthums Luxemburg.

Aventure grosse, ist nur Gebrauch in Handelsstädten; wenn ein Kaufmann, der nicht lange sein Kapital im Handel baar entbehren kann, Waaren nach fernen Häfen verschickt und sie einem Anleiher des Geldes unter der Bedingung verpfändet, daß die Schuld nicht zurück bezahlt wird, falls die Waare nicht an den Ort ihrer Bestimmung gelangt.

Averno, See großer Tiefe im Königreich Neapel, in der Nähe der Hauptstadt, Krater eines ehemaligen Vulkans. Die Lavahügel umher werden jetzt von schönen Weinbergen bedeckt. Viele Vögel nähren sich auf und um diesen See, der jetzt freundlich ist, aber in der Mythologie übel berüchtigt war.

Avers, die das Kopfbild enthaltende Vorderseite einer Münze.

Aversa, eine etwas befestigte Stadt in der Nähe von Neapel, wohin eine mit Bäumen besetzte Straße fährt. Sie hat 14,000 Einw., einen Bischof und reiche Wein- und Orangenpflanzungen.

Avesnes, eine starke franz. Festung an der Helpe im Dep. du Nord, mit 3000 Einw., die viel Fabrikfleiß haben.

Avignon, an der Rhone, Hauptstadt des Dep. Vaucluse, mit 23,000 Einwohnern und 43 Kirchen. Von 1309 bis 1378 war sie der Sitz der Päpste, 1730 wurde sie vom Nationalconvent Frankreich einverleibt. Die päpstliche Burg auf einem Felsen ist jetzt eine Ruine. Schöne Laubgänge umgeben die Stadt, die ein Arm der Sorgue durchströmt; Getreide, Wein, Öl, mit andern Südfrüchten gerathen hier vorzüglich. Trüffeln, Oliven, graines d'Avignon, Kermes, Krepp, Wau, Sumach, werden mit Seidenzeug, Sammet, Serge, Strümpfe, Kupfer, Salpeter, Grünspan, Weißblech, Scheidewasser, Vitriolöl, Safran, Wolle, Wachs, Honig, Wein, Mandeln ꝛc. stark ausgeführt. Man fabricirt hier viel Papier, Seide und Hüte. 4 Stunden davon liegt die Quelle Vaucluse. So lange die päpstliche Kammer Avignon und Vénaissin besaß, wurden hier viele Werke, die sonst in Frankreich verboten waren, nachgedruckt. Der große hier getriebene Schleichhandel ernährte vor der Revolution die untern Volksklassen fast ganz. Dieser Umstand erklärt, warum hier die Gräuel der Revolution so arg waren, denn durch die Verbindung Avignons mit Frankreich verarmte der zahlreiche Pöbel um so mehr, da die vielen Klöster sofort aufgehoben wurden, welche die Bettelei unterstützten, anstatt sie mit Arbeit zu beschäftigen. Hier verlebte Petrarca mehrere Jahre mit seiner gefeierten Laura, deren Grabmahl in der Franciscaner-Kirche sich noch auszeichnet.

Avio, Marktflecken in Tirol im Kreise Roveredo mit 3000 Einw., die viel Sammet und andere seidene Waaren verfertigen. In der Nähe ist ein Flintsteinbruch.

Avis, Jacht, ein leichtes Schiff, das hauptsächlich zur Correspondenzbeförderung benutzt wird.

Aviso-Brief gibt in Handelssachen dem Freunde nöthige Nachricht, wegen baarer Geldsendung, abgesendeter Waaren, oder gezogener Tratten. Die Avisos sind bei allen irgend bedeutenden Wechseltratten gewöhnlich und erschweren das Ziehen falscher Wechsel.

Avlona oder Valona, in Albanien am adriatischen Meere, hat 1000 Häuser und 5000 Einw., welche mit Wein, Wachs, Baumwolle, Tapeten, Leinewand und Salzfischen starken Handel treiben.

Avocatorien, sind Heimberufungen der Unterthanen aus einem feindlichen Staate, vorzüglich aus den Kriegsdiensten desselben.

Axe. Sie bezeichnet eine in Beziehung auf neben ihr liegende Punkte feste Linie, mag diese Festigkeit eine reine Abstraction, oder wirklich wie in der Mechanik oder Astronomie der Beweglichkeit entgegen gesetzt seyn.

Axiom, ein unwidersprechlicher allgemeiner Grundsatz, der die Verbindung der Begriffe des Subjects und des Prädicats ausdrückt.

Axiopistie, ist diejenige Eigenschaft einer Schrift, nach welcher sie öffentlichen Glauben verdient und man ihren Inhalt für wahr annehmen kann.

Axum, eine Stadt von 600 Häusern, vormals wichtig und eine Hauptstadt in Habesch, mit wichtigen Denkmählern des Alterthums. Unter diesen zeichnen sich der Königsstuhl und Gruppe von 55 sehr schönen vormaligen Obelisken aus. Salt fand hier einen mit einer griechischen Inschrift versehenen Stein (axumitischen Marmor),

der die vormalige Wichtigkeit der Stadt beweist. Das hiesige Pergament aus Ziegenfellen war berühmt. Jetzt wird hier viel grobes baumwollenes Zeug gewebt.

Ay, Stadt an der Marne in Oberchampagne, bekannt durch ihre sehr edlen Trauben und deren Wein.

Ayamonte, Stadt und Festung in Spanien an der Mündung der Guadiana, mit 5500 Häusern, vieler Seidegewinnung, Weberei und starkem Sardellenfang. Es hat eine maurische Burgruine und liegt der portugiesischen Stadt Villa real, welche meist von Seefischern bewohnt ist, gegen über.

Ayr, Stadt in der südschottischen Grafschaft Ayr, hat viel Fabriken, 5000 Einwohner und starken Handel besonders nach Ireland. Es wird viele fabricirte Wolle und Baumwolle, auch Durlopkäse, Mühlsteine, Steinkohlen, Holzkohlen u. s. w. ausgeführt.

Azimuth, astronomisch Winkel am Zenith eines Gestirns, den der Scheitelkreis desselben mit dem Mittagskreise eines Orts macht. Man findet die Höhe und das Azimuth eines Sterns durch den Horizontalkreis des astronomischen Quadranten.

Azoren, oder Habichtsinseln im Weltmeer zwischen Afrika und Amerika haben 52½ QM. auf 9 Inseln genannt S. Maria, S. Miguel, Terceira, Graciosa, Fayal, Pico, Flores, Arvo, S. Georg, vulkanischer Felsen. Sie gehören Portugal, aber der Britten und Nordamerikaner Handel ist dort der bedeutendste. Die Inseln haben 160,000 Köpfe zur Bevölkerung, darunter die hauptsächlichste San Miguel 80,000. Der Statthalter und der Bischof wohnen zu Angra auf Terceira. In heißen Gegenden ist jeder vulkanische Boden, der gewässert und fleißig gerührt wird, voll Fruchtbarkeit, daher auch der hiesige. An Wein werden 20,000 Pipen, außerdem Orangen 80,000 Körbe, Honig, Wachs, Gummi, edles Holz, Flachs, Zucker, Alaun, Ocher, Mineralwasser ausgeführt. Von dem Tribunal dieser Inseln geht die Appellation an das Obergericht zu Porto.

Azungsgerechtigkeit. Solche Abgaben knechtischen leibeigenen Ursprungs verschwinden allmälig immer mehr. Nur wenige Gutsherren behalten hie und da Hundefutterung, Zungenlieferung mit Naturalienlieferung, ohne sie in Geldleistung zu verwandeln, bisher bei.

Azzara (Nicol. Jos. Ritter von), in Arragonien 1731 geboren. Er war ein Mäcen für Gelehrte und Künstler, auch Freund unsers Mengs und als freisinniger spanischer Diplomat beim päpstlichen Hofe in einer Frist berühmt, wo sein Hof am römischen sehr viel galt. Er war einer der Männer, die Napoleon von den Ausländern vorzüglich schätzte. Seine spanisch diplomatischen Verhältnisse in Paris wurden oft sehr getrübt, er fiel in dieser Function ein paar Mal in Ungnade und starb in letzterer 1804, da er unvorsichtig als Privatmann bisweilen seine Ansichten unministeriell aussprach und ihn der spanische Hof nur dann nützlich fand, wenn ihm oblag, den launigen Napoleon mit verdächtigen Schritten des spanischen Hofes wieder auszusöhnen.

B.

B, ist der zweite Buchstabe des deutschen A B C und die gelindere Aussprache des Lippenlautes P. — Diejenigen Völker, welche wie die Nordamerikanischen Wilden beim Sprechen den Mund nicht verschließen, haben kein B. — B in der Musik heißt der um eine chromatische halbe Stufe erniederte siebente Stufenton unsers Ton- und Notensystems, welcher auf den Notenlinien durch eine Note auf der h Linie mit vorangesetztem Zeichen b angedeutet wird.

Baacken, sind schwimmende durch Ketten am Grund befestigte Tonnen, welche den Seefahrern den Lauf des tieferen Fahrwassers in Flüssen, zwischen Klippen und an den Küsten anzeigen. Letztere werden jährlich von Stellen, wo sich Untiefen gebildet haben, weggelegt und dadurch die sichere Ein- und Ausfahrt der Ströme genau bezeichnet. Rothe Tonnen erkennt man am leichtesten aus der Ferne. Ein vollkommener Kegel ist die passendste Form dieser Tonnen. Um dergleichen halten zu können, werden an vielen Orten von ankommenden und auslaufenden Schiffen gewisse Gelder erhoben. — Auch Leuchtthürme nennt man Feuerbaacken. Schiffscapitäne, welche in Seegefahr ein Anker kappen und solches zurücklassen, pflegen durch ein zurückgelassenes Baackzeichen, den Bergungslustigen einen Wink zu geben, daß sie das Eigenthum des Ankers nicht aufgegeben haben.

Baader (Joseph), einer unsrer berühmtesten deutschen Ingenieure und Mechaniker, der 1763 zu München geboren wurde. Die Arzneikunde beschäftigte ihn anfangs, er ging aber von solcher zur Technologie in seinen Studien über und wurde 1798 in

Baiern Director der Maschinen des Bergbaus und der Salzwerke. Er erfand die baadersche Gradirung, durch welche schwache Soole (Salzwasser) in vielen sehr flachen über einander stehenden Behältern der Luft und der Sonnenwärme ausgesetzt und durch langsames Verdunsten des Wassers die Salzstärke des Soolwassers verbessert wird. Er hat viel gereiset, um sich durch Ansicht von den technischen Fortschritten andrer Völker zu unterrichten und ein sinnreiches Project entworfen durch Eisenbahnen mit mechanischem Fuhrwerk, die Flüsse der Monarchie bei fehlenden Canälen in eine nach seiner Idee wohlfeilere Communication zu setzen. Der franz. Regierung rieth er, die beschädigte Wassermaschine zu Marly, durch eine wohlfeilere und einfachere und mehr leistende Maschine zu ersetzen und wir meinen, daß sein Plan ausgeführt worden ist.

Baaren, große Wellen, die der Sturm oder Klippen bilden.

Babatag, Stadt von 10,000 Einw. in der Sandschakschaft Silistria Bulgariens, im Gebirge zwischen Sümpfen. Hier sammelten in den letzten türkischen Kriegen mit Rußland die Veziere ihre Heere. Weil die Gegend so hoch liegt, so horsten auf den noch höheren Bergen umher viele Adler.

Bab-el Mandeb, Insel am Eingange des arabischen Meerbusens zwischen zwei Vorgebirgen. Sie ist jetzt wüste. Der Kanal an der afrikanischen Seite ist breiter als derjenige an arabischer Seite. Beide bedürfen guter Lootsen, wegen vieler versteckter Klippen.

Babenberg, eine edle deutsche Dynastie, zuletzt im Besitz der Markgrafschaft Östreich, welche mit Friedrich dem Streitbaren 1246 erlosch.

Babenhausen, Stadt der Provinz Starkenburg, im Großherzogth. Hessen an der Gerspreitz, war einst ein fester Ort, hat noch 3 Wassergraben, doppelte Wälle und eine Mauer, mit 190 Häus. und 1300 Einw.

Babenhausen, Marktflecken und Residenz des mediatisirten Reichsfürsten von Fugger Babenhausen, der 1818 in der königl. baiernschen ersten Kammer einen Sitz erhielt. Der Flecken liegt an der Günz, hat ein schönes Schloß mit einem Park und 1600 Einw.

Babeuf, ein 1763 bei St. Quentin geborner berüchtigter franz. Demagoge, der 1797 durch Urtheil des Nationalgerichtshofes zu Vendome seinen Tod fand.

Babia-Gora, einer der höchsten Berge der Carpathen, 3600 Fuß über der Meeresfläche.

Babinische Gesellschaft. Sie stellt den Frohsinn der alten Polen dar. 1568 errichteten solche einige polnische Edelleute in der Gegend Lublins. Ihr Stifter Psomka besaß ein sehr altväterisch in Gebäuden eingerichtetes Gut Babin genannt. In der polnischen Sprache bedeutet Baba ein altes Weib und Babina ihr Eigenthum. Über jene alte Ritterburg spotteten oft Psomka's Freunde und unter diesen Petrus Cassorius. Zufällig beschlossen eine Zahl munterer polnischen Edeln, jenes Landgut zu einer Babinischen Republik zu erheben und ihr die polnische Verfassung zu geben. Irgend eine Sonderbarkeit, die auszeichnete, gab durch Wahl der Glieder, Anspruch auf ein passendes republikanisches Amt, aber wer sich meldete, mußte sich vor dem Rath der Republik sehen und hören lassen. Wer sich nicht meldete und dennoch ernannt wurde, der mußte sich in die auferlegten Pflichten schicken, oder er erfuhr von der übrigen Gesellschaft 1000 Neckereien, bis er sich fügte. Die Häupter besaßen viel Menschenkenntniß, Welterfahrung und Witz und ließen keine Lächerlichkeit oder schlechte Streiche ungeahndet. Sie erriethen manche Schwächen, und waren gefürchtete Censoren in der damaligen polnischen Civilisation. Bald suchte jeder gute Kopf des Anhangs und der allgemeinen Achtung halber, im Senate, am Hofe, in der Kirche u. s. w. die Mitgliedschaft in der Republik. Selbst König Sigismund August I. war derselben Beschützer, weil die Republik den Frohsinn in der Gesellschaft beförderte. Wer dem Andern grob begegnete, oder Schaden zufügte, den erklärte die Gesellschaft für unfähig, ein Amt in solcher zu bekleiden. Wer aber den Andern im Scherz zum allgemeinen Vergnügen aufzog und Späße erdachte, die Keinen beleidigten, das war ein Mann für die Republik und er wurde zur Republik berufen, wenn er noch kein Amt hatte. Auf solche Art wurde sie das Schrecken, die Bewunderung und der Zuchtmeister der polnischen Nation. Seit ihrer Entstehung hob sich das Genie überall in allen Ständen, der Witz wurde immer feiner, ihre Satyre geißelte Mißbräuche und Eigennutz. Jedes Mitglied lernte von Andern und nichts war so hoch, was sie nicht in ihre Untersuchung zogen. Daher drängten sich alle kluge Köpfe zu den Ämtern der Republik und übten auf König, Adel und Staat großen Einfluß. Der Richter der Woiwodschaft Lublin, Kanzler der babinischen Repuplik Cassorius war oft Landbote auf den Reichstagen. Der Starost Psomka war seines Witzes und fröhlichen Laune bei Jedermann beliebt. Auf allen frohen Gelagen, Vermählungen, Kind

taufen, Gastmahlen durften die jovialen Beamten der babinischen Republik nicht fehlen. Ihren Versammlungsort nannten sie Gelda, welches Wort in polnischer Sprache ein lautes Geschrei des Pöbels und in Danzig ein Wirthshaus bedeutete.

Stanislaus Sarnicius, Polens Geschichtschreiber erzählt die Entstehung und Thätigkeit der blühenden und entstehenden Republik. Er sah sie nicht untergehen, aber die Chroniken nach ihm erzählen nichts vom Untergange derselben, der den ernsten Männern in den trüheren Zeiten der Republik Polen vielleicht zu unmerkwürdig schien, um der babinischen Republik öffentliches Treiben ferner zu beobachten. Wir wollen nicht hoffen, daß die unruhigen Polen die Republik, als sie im Vaterlande ausging, versetzt haben und daß sie jetzt in den carbonarischen Venditas Italiens vielleicht gar neuen Spuk ausheckte. Auf alle Fälle muß die Gesellschaft der fröhlichen Alten, den weniger fröhlichen Senatoren durch irgend Etwas mißfällig geworden seyn und wir bedauern um so mehr vom Untergange der babinischen Republik nichts sagen zu können. Monarchisch war sie gewiß gesinnt, denn Psomka versicherte einst dem polnischen Könige Sigismund August feierlich, „ferne sei es von uns, daß wir, so lange Sie leben, einen andern König wählen sollten. Sie sind hier und bei uns König."

Babo (Franz Maria), starb 1822 als Prof. der Ästhetik zu München und wurde 1756 zu Ehrenbreitstein geboren. Er glänzte lange unter unsern dramatischen Schriftstellern, durch eine lebhafte Einbildungskraft, besonders durch sein vaterländisches Rittertrauerspiel Otto von Wittelsbach, das auf allen deutschen Bühnen häufig gegeben und sogar übersetzt wurde. Von den Ideen des Ritterthums gingen seine Dramen ins bürgerliche Leben über, die Darstellungen desselben sind natürlich und sein Schauspiel Bürgerglück machte gleiches Aufsehen. In seinem mittleren Alter lebte er in Mannheim und wirkte auf den Geschmack der deutschen Bühnen vortheilhaft, indem er selten unnatürliche Szenen wie andere seiner Nacheiferer dramatisirte. Seine Bühnenstücke sind nach seinem Tode oder bei seinem Leben weder gesammelt noch gesichtet worden.

Babylon, die Ruinen dieser verlassenen Stadt liegen am Euphrat einige Meilen von der Stadt Hella. Im Schutt fand man noch Canäle. Eine Burgruine hat 141 Fuß Höhe und jede Seite ist richtig nach einer der 4 Himmelsgegenden belegen. Eine andere hat viele Höhlen und Gänge. Eine dritte, ein längliches Viereck, liegt an der Westseite des Euphrats. Rich beschrieb diese Ruinen sehr genau. Er hält Letztere für den Thurm des Belus. Alle Gebäude sind, wie Herodot schon erzählt, von Backstein. Immer ist es ungewiß, ob diese Ruinen nicht der zerstörten Stadt Seleucia angehören.

Bac, in Frankreich ein Fähr zur Flußüberfahrt.

Baccalaureus, eine in neueren Zeiten auf manchen deutschen Universitäten jetzt seltener ertheilte akademische Würde.

Bacciochi (Felix Pascal), Gemahl der 1820 verstorbenen Schwester Napoleons Namens Elisa. Sie wurde auf ihrer Villa Vicentina bei Triest in der Kapelle ihres dortigen Palastes beigesetzt, und hinterließ eine Tochter, Napoleon Elisa, geb. 1806 Jun. 3. Die Mutter war zu Ajaccio in Corsica 1777 geb., und hatte für Wissenschaften viel Sinn. Unter Napoleon hieß sie Großherzogin von Toscana und war Fürstin von Lucca und Piombino. Ihr Gatte spielte eine untergeordnete Rolle. Er war 1762 in Corsica geboren. Als er die Schwester Napoleons 1797 zur Gattinn erhielt, war er erst Kapitän, aber sein Schwager erhob ihn zum Obersten und überhäufte ihn seitdem mit Gnadenbezeigungen. Nach dem Umsturz des neapolitanischen Reichs lebte er mit seiner Gattinn in Triest, die in den Tagen ihres Glanzes die Semiramis von Lucca hieß. In jenen Tagen spielte ihr Gatte nur die Rolle ihres Adjutanten. Sie war herrschsüchtiger als Murats Gattinn Caroline, die ihren Stolz darin suchte, daß ihr Gemahl selbst regierte.

Bach, eine berühmte musikalische Familie, die aus Ungarn stammt. Johann Sebastian wurde 1685 zu Eisenach geboren und starb 1754 zu Leipzig am 30. Jul. Sein Vater war der Raths-Musicus Joh. Ambrosius. Johann Sebastian empfing seinen ersten Unterricht von einem Bruder, der zu Ordruff Musicus war, wurde dann Discantist auf der Michaelisschule zu Lüneburg und Schüler des Organisten Reinecke in Hamburg, Hofmusicus in Weimar, Organist in Arnstadt, dann in Mühlhausen und hernach in Weimar Concertmeister, ferner Kapellmeister in Köthen, endlich Cantor an der leipziger Thomasschule. — Von seinen eilf Söhnen haben sich besonders ausgezeichnet: Wilhelm Friedemann (der Hallische) geb. 1710 zu Weimar, als Orgelspieler, Fugist und Mathematiker berühmt, starb 1784 zu Berlin; Karl Phil. Emanuel, geb. zu Weimar 1714 (der Hamburger) der über den Generalbaß so unterrichtend schrieb † 1788 zu Hamburg; Joh. Christoph (der Bückeburger) geb. 1732 zu Weimar, † 1795 zu

Bückeburg, er folgte der Manier des Hamburgers; Joh. Christian (der englische), geb. zu Leipzig 1735 † zu London 1782, Kapellmeister der Königinn, jetzt vergessen.

Bacharach, Stadt im preuß. Reg. Bez. Coblenz am westlichen Rheinufer und Fuße mit Reben in Terrassen bepflanzter Berge, die wegen ihrer Sonnenlage und verwitterten Steine einen trefflichen Wein liefern. Die Stadt hat 266 Häus. und 1000 Einw.

Bachmann (Joh. Heinr.), aus Feuchtwangen in Baiern geb. 1719, ging als Pagenhofmeister nach Zweibrücken, starb dort 1786 als geheimer Rath. Als Staatsmann verhinderte er durch seinen Rath die Vertauschung Baierns an das Haus Östreich und als Gelehrter war er ein gründlicher Geschichtsforscher. Sein Pfalzbaiernsches Staatsrecht ist mit 10 synchronischen Stammtafeln der Wittelsbacher ein Werk, das in allen deutschen Häusern durch kundige Archivare gebildet zu werden verdiente.

Bachmut, Stadt in Rußland mit einer Citadelle und mit Salzwerken. Sie liegt an einem Flusse gleiches Namens, welcher im Sommer meistens austrocknet. Deßhalb ist man genöthiget, das Trinkwasser eine deutsche Meile weit zu holen; denn alle Brunnen, welche man zu graben versuchte, sind salzig. Gewöhnlich ziehen auch fast alle Einwohner zur Sommerzeit auf ihre in der Umgegend liegende Viehhöfe.

Bachtchiseray, ehemalige Residenz des Tartarchans der Krimm, am Abhange eines Bergrückens. Der alte chanische Palast und die Moscheen verfallen. Nach der Auswanderung fast aller Tartaren vermehren sich hier die Russen, Armenier und Griechen. Die Einwohnerzahl ist 5000. Waffen werden hier verfertigt; in Eisen- und Lederwaaren arbeiten die meisten noch übrigen Einwohner dieser Stadt.

Backbord, linke Seite des Schiffs. — Backsvolk, die aus einer Schüssel speisende Matrosencameradschaft.

Backhing, die Hauptstadt des Reichs Tonkin in Hinterindien, auf der Westseite des Flusses Songkoi, 16 Meilen vom Meere; die eine Hälfte der Straßen ist hier nur gepflastert. Der König wohnt im Reiche Cochinchina. Die Bevölkerung ist unbekannt.

Backonywald, in Niederungern zwischen Raab und Wesprim in Wesprimer Gespanschaft, mit reicher Schweinemastung. Die Finanzen haben ihn sehr gelichtet. Das in der Mitte belegene Kloster Backonybel hob Joseph II. auf, und stellte sein Neffe Kaiser Franz I. wieder her.

Backpolizei. Sie soll für wohlfeiles gesundes ohne Feuersgefahr in hinreichender Schwere gebacknes Brot sorgen. Sie nimmt selten Kenntniß von den theuerern oder wohlfeileren Mehlarten, beachtet aber den Kleienzusatz. Sie befördert auf den Dörfern die Anlage von Gemeindebackhäusern, bestimmt das Backgeld, leitet die Zufuhr von Landbrot zur Controlle der zünftigen Stadtbäcker, und taxirt oder unterläßt solches, bewacht das tüchtige Mahlen und Beuteln bei den Müllern, und sorgt für hinreichendes Getreide, wenn Mißwachs eintritt. Sobald sich größere und kleinere Getreide erbauenden Besitzungen unter einander mischen, Kartoffelnbau und die Mästung kleinen Viehs selbst unter den Hauerlingsfamilien nicht gar zu selten ist, kann außer Kriegszeiten niemals Hungersnoth existiren. Ohne Unbilligkeit legt man in größeren Städten allenthalben das Auflegen von Getreidevorräthen den Bäckern auf, beginnt aber damit in wohlfeilen Jahren. Die kleinen Bäcker pflegen dann von den größeren, die ihnen Lieferungen machen, vertreten zu werden. In Jahren des Mißwachses muß man frühe den Verkauf eines sogenannten schlechteren, immer aber gesunden Brots einleiten. Nach den Kriegsjahren pflegt sich Mißwachs wegen schlecht oder zu spät bestellter Ernten zu zeigen.— Die Erfahrung, daß das auf Windmühlen oder durch Dämpfe oder thierische Hilfe gemahlne Mehl immer mehr Brot liefert, als auf Wassermühlen, ferner daß die Wassermühlen so viele Wiesen versauern und die innere Schifffahrt und Gütertransport erschweren, wird die Wassermühlen einst, wenigstens in Ebenen außer Gang bringen. In den Ölmühlen sollte man aus gleicher Ursache der geringeren Brotlieferung, wegen der Öldünste keinen Mahlgang für Roggen gestatten. Jeder Zusatz, der Gas bildet, macht die Trennung der Mehltheile lockerer. In England lassen die Bäcker zur Vermehrung und Verbesserung des Brots, gesunde Getreidehülsen (Kleien) eine Zahl Stunden durch Wasser ausziehen und kneten den Teig mit diesem Wasser, auch mischen sie gern Mehl von fremdem südlicheren Getreide mit inländischem oder nördlicherem.

Backu, eine Stadt im russ. Schirwan, am kaspischen Meere, ganz von Steinen aufgebaut, aber mit so engen Gassen, daß ein Wagen nur zur Noth durchfahren kann. Man findet darin ein schönes Caravanserai. Die Einwohner sind mit Ausnahme einiger armenischen Familien, Perser und Tatarn. Merkwürdig sind daselbst die Quellen von schwarzer und weißer Naphtha; jene wird zum Brennen, diese zum Lackiren, und destillirt, als Arznei-

mittel von den Einw. gebraucht. Die mit Naphtha ganz durchdrungene Erde, wenn sie auch nur ein Paar Zoll tief aufgeschürft wird, läßt sich augenblicklich durch Berührung mit einer glühenden Kohle ꝛc. entzünden; und nun löscht die Flamme nie wieder aus. Dieses immer währenden Feuers bedienen sich die Einwohner zum Kalkbrennen. Zu demselben Feuer, um welches herum auch Tempel und Altäre stehen, wallfahrten auch die Feueranbeter oder Guebern aus Indien, von denen auch Manche Zeit Lebens sich da aufhalten.

Baco (Francis), Baron von Verulam, Viscount von St. Albans, Großsiegelbewahrer und Kanzler von England, ein Mann, der in allen Zeitaltern wegen seiner tiefen allgemeinen Kunde in den Wissenschaften geschätzt werden wird. Von politischen Verbrechen und Leichtsinn in der Verwaltung seiner hohen Ämter kann man ihn freilich nicht freisprechen. Sie stammten aus seiner Neigung viel zu verbrauchen und dabei bestechlich zu seyn. 1561 geboren, war er schon als Student zu Cambridge ein von seinen Cameraden ausgezeichneter Kopf und griff den gelehrten Schimmer der versinsternden aristotelischen Philosophie an. Sein im 19ten Jahre geschriebenes Werk über Europa's Zustand, nachdem er Frankreich bereiset hatte, bewies, daß er die damaligen Schwächen des gesellschaftlichen Bandes der Civilisation, sehr wohl begriffen hatte. Gleich nachher legte sich dieser Jüngling auf die Rechtswissenschaften und verstand sich unter den uneinigen Ministern und Günstlingen Elisabeths, bei allen in Achtung zu behaupten. Wichtiger als die diplomatische Laufbahn zog den Jüngling der Umsturz der damaligen gelehrten Grillen, ohne Nutzen für das praktische Leben an. Unehrenhaft war es, daß Baco gegen seinen Gönner und Wohlthäter den Grafen Essex unberufen auftrat. Ehrenhafter bewies er sich als Glied des Parlaments in Vertheidigung einiger Verfassungsrechte gegen ausschreitende Minister. König Jacob I., ein gelehrter Fürst schätzte Baco und ernannte ihn 1619 zum Lord Großkanzler, aber in diesem Amte vergaß er seine Pflicht und gerieth in Criminaluntersuchung, deren Resultat sein Eingeständniß und seine Einkerkerung in den Tower war. Wenige Jahre nach seinem Sturz starb er aus Gram 1626. Seine Werke: de dignitate et augmentis scientiarum, — sermones fideles — und sein novum organon scientiarum beweisen, wie tief er alle damaligen Verirrungen der Gelehrten begriffen hatte. Er stellte dagegen den Satz fest, daß die Begriffe des Verstandes Folgen sinnlicher Eindrücke sind; am meisten glänzte Baco in der Physik. 1765 erschienen zu London seine sämmtlichen Werke theils in lateinischer, theils in englischer Sprache.

Bacquet, ein beim Magnetisiren erforderliches großes hölzernes Gefäß, um welches sich die Kranken setzen und durch eiserne Stäbe, die durch den Deckel des Gefäßes gehen, mit solchem in Verbindung (rapport) gesetzt werden.

Bad. Es war einst bei uns mehr als vormals Volkbedürfniß, scheint es aber wieder werden zu wollen. Die Bäder, so wie die Gesundbrunnen gehören als Gesundheitsanstalten der Natur, die aber durch Kunst verbessert und nützlicher gemacht werden können, unter Staatsaufsicht und ohne Zweifel noch mehr künstliche als natürliche Bäder. Bei der jetzigen Art des Kriegführens der Heere, das Militär ohne Gezelte und oft nicht ein Mal in Hütten übernachten und ausruhen zu lassen, wird bei den Militärkranken, das Bad in den Hospitälern künftig weit nöthiger als vorhin werden.

Badajoz, eine wichtige spanische Festung und Hauptstadt Estremadura's, mit 6000 Einwohnern, in einer sehr fruchtbaren Ebene am linken Ufer der Guadiana. Die Schicksale der Stadt in diesem Jahrhundert sind, der 1801 Juni 6. hieselbst mit Portugal geschlossene Friede, in dem Olivenza und Gebiet an Spanien abgetreten wurden; 1808 März 30. brach hier die Insurrection wider Napoleon aus. 1811 eroberte der franz. Marschall Soult die Stadt, 1811 Febr. 19. litten in den berwickschen Linien die Spanier eine Niederlage, (an der Gevora) März 4. belagerten schon wieder Spanier und Britten die Stadt und stürmten solche vergeblich. 1812 nahm Wellington mit Sturm das Castell, worauf die Stadt capitulirte.

Baden, ein deutsches Großherzogthum am Oberrhein, vom Bodensee an bis zur Vereinigung des Rheins und Neckars, nach Tulla von 272 QM. mit 1,050,000 Einw. Ungeachtet seines Waldreichthums selbst in der Nähe der Residenz ist es sehr wohl angebauet und fruchtbar, würde aber wegen der vortheilhaften Lage zum Absatz des Erzielten leicht eine halbe Million Einw. mehr ernähren können. Es führt viel Holz, Getreide, Baumfrüchte, besonders Mandeln, Castanien und wälsche Nüsse aus, ferner Tabak, Krapp, Hanf, Rübsamen, Mohn, Hopfen und Wein. Fabricatur hat dieß Land bisher wenig und sonderbar genug veredelt es mehr aus, als inländische Erzeugnisse. Frankreich erschwert sehr die Ausfuhr aller badenschen Fabricate und Erzeugnisse, sogar des Mastviehs. Eigenthümlich ist der große Han-

del mit hölzernen Uhren, die der Schwarzwälder verfertigt, und bedeutend sind die Strohhutmanufacturen. Die pforzheimer Bijouteriefabriken blühen noch immer, arbeiten aber mit kleinem Gewinn. Tuchweberei fehlt fast ganz und Baumwollenspinnerei wegen sehr wohlfeilen Materials nimmt zu. An Metallen gewinnt Baden bloß Eisen und nicht einmal genug, eben so wenig als Salz. Von Gewerben leben höchstens 350,000 Menschen. Der Transit aus und nach der Schweiz zu Lande und auf dem Rhein ist beträchtlich. Doch hat Baden, das aus so vielen Staaten in diesem Jahrhundert gebildet wurde, keinen großen Handelsplatz. — Seit 1819 steht die Residenzstadt Carlsruhe unter dem Ministerialdepartement und das übrige Land unter 6 Kreisen, 1) Murg- und Pfinzkreis mit 11 Ämtern; Hauptort Durlach. 2) Kinzigkreis mit 14 Ämtern; Hauptort Offenburg. 3) Treisam- und Wiesenkreis mit 15 Ämtern; Hauptort Freiburg. 4) Der See- und Donaukreis, mit 18 Ämtern; Hauptort Mersburg. 5) Der Neckarkreis, mit 14 Ämtern; Hauptort Mannheim. 6) Der Main- und Tauberkreis, mit 8 Ämtern; Hauptort Wertheim. Das Staatseinkommen ist 9 Mill. Fl. (Frankf. Währung), die Schuldenlast etwa 13 Mill. Fl., das Militär 10,000 Mann. — Der Staat hat durch die Urkunde vom 22. Aug. 1818 eine octroirte Verfassung mit 2 Kammern. In der ersten sitzen die Prinzen des Hauses, die Häupter der 8 Standesherren Fürstenberg, Leiningen, Löwenstein-Rosenberg und Freudenberg, Salm-Krautheim, von der Leien, Leiningen Neidenau und Billigheim, der katholische Bischof, ein protestantischer Geistlicher, 8 vom Adel erwählte Grundherren, 2 Deputirte der Universitäten Heidelberg und Freiburg, welchen nach Belieben der Großherzog 8 lebenslängliche oder erbliche Deputirte hinzufügt. In der zweiten sitzen 22 Abgeordnete der Städte und 41 der andern Wahlbezirke. Sie versammeln sich alle 2 Jahre. Im Staatsministerium ist der Großherzog Vorstand der Staatsraths, in welchem die 4 Staatsminister des Auswärtigen, des Innern, der Finanzen, des Krieges und drei ordentliche Staatsräthe, nebst einigen außerordentlichen sitzen. Unter solchem steht die Oberrechenkammer. Jeder der 6 Kreise hat sein Directorium, Bezirksämter und jedes Amt Gemeinden; in den Städten ist der Magistrat, auf dem Lande das Gericht deren Vorstand. Die Ämter bilden die untere Behörde der Verwaltung. Die höchste Justiz leitet das mannheimer Oberhofgericht. Unter solchem stehen die 4 Hofgerichte zu Mersburg, Rastadt, Freiburg und Mannheim. Sie sind die erste Instanz der Exemten und des Adels. Neben den Hofgerichten fungiren in den standesherrlichen Distrikten, der Standesherren Justizkanzleien. Unter den Hofgerichten stehen 77 Justizämter und unter den Justizkanzleien der Standesherren 15. 19 Criminalämter leiten die peinliche Rechtspflege. Die katholische Hierarchie hat 82, die evangelisch-protestantische 35 Decanate; letztere stehen unter dem Kirchenrath zu Carlsruhe und Heidelberg. Unter dem Finanzminister wirken die Hauptkassen, 8 Oberforstämter und 27 Forstinspectionen, 43 Obereinnehmer, 56 Domanial und Forstverrechner eine Bergwerks- und eine Baucommission, die vom Fürsten Thurn und Taxis genutzten Posten als Thronlehne, welche unter einer in Carlsruhe vom Fürsten organisirten Direction 83 Postämter und Posterpeditionen enthalten. Baden hat die siebente Stimme im engern Rath des deutschen Bundes und 3 im Plenum. — Die Dynastie ist eine der ältesten in der erweislichen Genealogie der deutschen Fürstenhäuser. Sie stammt, wie die Häuser Habsburg und Lothringen, von den Zähringern ab, besaß aber bis zu den Mediatisationen und Säcularisationen dieses Jahrhunderts, welche diesen Staat so sehr vergrößerten, auch nicht ein Dorf vom Familienerbe der Zähringer. Erst in unserm Jahrhunderte erlangte sie die großen Theils dazu gehörig gewesenen vorderösterreichischen Erblande. Das Land Baden besaß als Dynastie des deutschen Reichs die Erbinn Judith, Gräfin von Calve, die es durch Heirath an das jetzige von ihr abstammende Regentenhaus brachte. Die Wiege der Familie suche man im Stamme der Bertilonen und diese in der Familie des alemannischen Herzogs Gottfried, der seiner Nation Unabhängigkeit wider die fränkischen Oberhofmeister bis an seinen Tod 709 vertheidigte. Aus diesem Geschlechte war Karls des Großen Gemahlinn Hildegarde, deren Bruder Gaugraf in der Baar war (786), so wie sein Sohn Berthold (790 — 797). Diese Land- oder Gaugrafen in der Baar kann man im Geschlecht der Bertilonen verfolgen bis zum Grafen Berthold im Breisgau, dessen Sohn Berthold I. als Herzog der Zähringer Linie auftrat. Ein Unstern verfolgte Berthold den Sohn des Erbauers der Burg der Zähringer. Kaiser Heinrich III. gab ihm die Anwartschaft auf das Herzogthum Schwaben; Kaisers Heinrich Witwe Agnes als Vormünderinn Heinrich IV., verlieh hernach das erledigte Herzogthum ihrem Eidam Grafen Rudolph von Rheinfelden und jenem 1060 zur Entschädigung das Herzogthum Kärnthen und die Mark Verona. Beides nahm ihm aber 1073 aus

Laune Kaiser Heinrich IV. In Sachsens Harzburg eingeschlossen, versöhnte er sich indeß mit dem edeln Berthold, der ihn auch rettete. Zum Lohn dafür verfolgte ihn der undankbare Kaiser durch Meuchelmörder. Nun erklärte sich dagegen Berthold für den Gegenkaiser Herzog Rudolph von Schwaben. Dieser fiel und mit solchem Berthold, der nach schwäbischem Lehnrecht seine Lehne und Eigenthum verlor. Berthold starb 1078. Ihm folgte sein Sohn Berthold II. Erwerber eines Theils des Herzogthums Burgund. Sein Stamm erlosch in männlichen Erben mit Berthold V. 1218. — Das Reich erbte das Lehn, die Töchter erbten das Allodium. Berthold I. zweiter Sohn Hermann I. besaß die Grafschaft Hochberg und erbte das Allodium Baden durch seine Gemahlinn Judith und nannte sich wegen der Ansprüche auf Verona Markgrafen. Er starb als Mönch zu Clugny 1078 noch vor seinem Vater. Ihm folgte sein Sohn Hermann II., den der Kaiser Conrad und Friedrich von Hohenstaufen zum Herzog von Verona ernannten. † 1130. Auch dessen Sohn Hermann III. war Kaisers Friedrich I. Liebling und fand seinen Tod zu Antiochia auf einem Kreuzzuge † 1190. Seine Söhne Hermann IV. und Heinrich stifteten ersterer die Badensche, letzterer die Hochbergsche Linie. Ersterer erwarb für die halbe Stadt Braunschweig, welche seiner Gemahlinn Eigenthum war, die Stadt Durlach ein zähringer Eigenthum und Ettlingen als Lehn. Sein ältester Sohn Hermann V. erbte durch seine Gemahlinn Gertrude Östreich, aber sein Sohn Friedrich fiel als Gefangener und Kampfgenosse des unglücklichen Conradin zu Neapel, 1268, doch heirathete Hermann I. Schwestertochter Elisabeth Rudolphs von Habsburg Erstgebornen, Kaiser Albrecht I. der durch solche Heirath den Besitz Östreichs seinem Hause bleibend versicherte. Hermann V. Bruder Markgraf Rudolph von Baden erwarb die Herrschaft Eberstein, dagegen nahm ihm Kaiser Rudolph von Habsburg mehrere hohenstaufische Erbgüter, die er ohne Titel besaß. Ihm folgte Hermann VI. und diesem dessen Söhne Friedrich und Rudolph I. Letzterer setzte den Stamm fort, durch Hermann VII. und dieser durch Friedrich II., dessen Sohn Hesso und Enkel Rudolph II. manche Fehde bestanden. Sein Bruder Hermann VIII. wurde Pfarrer. Markgraf Rudolph III. starb kinderlos 1332. Ihm folgten Hermann VII. Söhne Friedrich II. und Rudolph IV. Erstrer kämpfte tapfer für Kaiser Ludwig den Baiern † 1333. Sein Sohn Hermann IX. verschied ohne männliche Erben 1353. Es folgte Rudolph V. der Wecker, Rudolph IV. Sohn, der 1335 Markgrafen Hesso beerbte und 1348 starb. Nach des Fürsten Tode 1361 folgte ihm Friedrich III. dessen Sohn Rudolph VI. die ganze Markgrafschaft wieder vereinte und 1363 mit dem Kurfürsten Ruprecht von der Pfalz einen wechselseitigen Erbvertrag auf den Fall des erlöschenden Mannsstamms schloß, er gerieth mit Graf Eberhard von Wirtemberg in Fehde. † 1372. 60 Jahre regierte sein Sohn Bernhard I. und stiftete mit seinem Bruder Rudolph VII. († 1391) 1380 einen Familienvertrag wegen Untheilbarkeit der Markgrafschaft. Er wurde östreichischer Landvogt im Breisgau und schloß 1425, mit den Grafen von Sponheim über die Erbfolge nach deren Erlöschung einen Vertrag. † 1431. Jacob I., sein Sohn, war ein gelehrter Fürst, diesem folgte Karl I., der 1462 bei Seckenheim in der Fehde mit dem Kurfürsten von der Pfalz gefangen wurde und 1475 an der Pest starb. Seinen Bruder Bernhard II, canonisirte Sixtus IV. 1469. Ein andrer Bruder Johann II. starb als Kurfürst von Trier 1503 und Jacob I. als Bischof von Metz. Alle badensche Lande vereinte wieder Markgraf Christoph I., ein trefflicher Fürst. — Er begab sich uxor. nom. der Ansprüche auf die Erbschaft von Katzenellenbogen, bedung aber seinem Stamm den Rückfall nach Erlöschung des Hauses Hessen. 1430 schloß er den sausenberger Erbvergleich mit dem Markgrafen Philipp von Röteln und erlangte für sein Haus mehrere Lehen im Luxemburgschen. Er unterdrückte nach dem Landfrieden von 1495 die Vehmgerichte in seinen Landen, starb 1527 und erbte der älteste Sohn Bernhard III. die Hälfte der vordern Grafschaft Sponheim und die luxemburgschen Herrschaften; der zweite Sohn Markgraf Philipp erbte Altensteig, Beinheim ꝛc. und der dritte Ernst stiftete die noch blühende Baden-Durlachsche Linie. Sein Sohn Jacob II. wurde 1496 Kammerrichter und 1503 Kurfürst von Trier. Markgraf Philipp billigte Luthers Reformation und ließ Luthers Bibel in Durlach drucken und seinen Beichtvater Joh. Angerer sich verehelichen, legte aber doch nicht das katholische Glaubensbekenntniß ab, ja er vertrieb 1532 die evangelischen Prediger aus seinen Landen. Ihn beerbten Markgraf Bernhards III. Söhne Philibert, Gründer der Linie Baden-Baden und Christoph II. Gründer der Linie Rodemachern. Ersterer † 1569 im Treffen bei Monsontour in Frankreich wider die Hugonotten. Seinen Sohn Philipp II. erzog der Vormund Albrecht V., Herzog von Baiern katholisch, auch führte er in seinen Landen die katholische Religion wie-

der ein. Er und sein Oheim Markgraf Ernst, ließen die Urkunden über die Rechte ihres Hauses an Verona ordnen, 1588 gab er Baden-Baden ein Landrecht und sammelte die römischen Alterthümer in seinem Lande. Er starb jung unvermählt; sein Vetter Eduard Fortunatus 1588 von Rodemachern beerbte ihn, dessen Vetter sich 1589 mit Cäcilie Schwester Königs Erich XIV. vermählte. 1591 verheirathete sich der junge Markgraf mit Maria von Eycken, Tochter des Gouverneurs von Breda, Schulden halber sequestrirte Markgraf Ernst seit 1594 das Land. Er ging zur katholischen Religion über und starb 1600. Hermann Fortunat II. zweiter Sohn, erbte die luxemburgischen Güter, dessen Stamm 1666 erlosch; allein der ältere Bruder Markgraf Wilhelm, der im östreichischen Kriegsdienst sich sehr auszeichnete, regierte in Baden-Baden seit 1622. Der Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen setzte ihn auch im Besitz der durlachschen Lande, deren Besitz Markgraf Friedrich V. von Durlach erst 1648 wieder erhielt. Wilhelm starb 1677. Er war ein guter Haushalter und tapferer Krieger, desto friedliebender sein Sohn Markgraf Ferdinand Maximilian † 1669 auf der Jagd bei Heidelberg, daher dem Großvater der Enkel Ludwig Wilhelm, ein bekannter großer Feldherr folgte. Auch wurde als Feldherr sein Bruder Leopold Wilhelm, der 1671 zu Waradin starb, berühmt und der Bruder Markgraf Hermann war ein ebenfalls berühmter Heerführer unter Östreichs Banner, in den Niederlanden wider die Franzosen, in Ungern wider die Türken, wurde Präsident des Hofkriegsraths und starb 1691 zu Regensburg als kaiserlicher Principalcommissarius. Markgraf Ludwig Wilhelm war ein Feind Ludwig XIV., weil ihn dieser im Elsaß als Vasallen behandeln wollte, bis an sein Ende und stets treuer Anhänger Östreichs. Thätig war er bei dem Entsatz von Wien 1683, siegte stets über die Türken in Ungarn, nahm ihnen 1687 Ofen und 1688 Stuhlweißenburg, ja er wollte jenseits Sophia vordringen, siegte 1694 bei Salenkement und eroberte Slavonien, kriegte dann eifrig am Rhein, 1696 war er nahe daran König von Polen zu werden, aber für den Kurfürsten August von Sachsen entschied seine größere Freigebigkeit. Mißvergnügt mit dem wiener Hofe wollte er sich aus dem Dienst zurück ziehen, da brach der spanische Erbfolgekrieg aus und er trat wieder als Feldherr gegen Ludwig XIV. auf. Er starb 1707 zu Rastadt. Sein Sohn Markgraf Ludwig Georg regierte bis 1761 ohne Leibeserben zu hinterlassen. Es folgte der Bruder August Georg, mit dem das Haus Baden-Baden 1771 erlosch.

In der fortdauernden Linie Badendurlach starb Markgraf Ernst I. 1553. Sein Sohn Karl II. führte 1555 die Reformation in seinem Lande ein, 1565 verlegte er die Residenz von Pforzheim nach Durlach † 1577. Sein Sohn Ernst Friedrich regierte bis 1604. Er nahm 1599 die reformirte Religion an. Dessen Bruder Jacob III. war ein gelehrter Fürst, der in der Theilung 1584 Hochberg antrat, und 1586 zur katholischen Kirche überging, † 1590, sein nachgeborner Sohn folgte ihm bald, worauf dessen Oheim Georg Friedrich von 1595 bis 1622 regierte und die lutherische Religion wieder einführte. Er war des Kurfürsten Friedrich von der Pfalz treuer Freund. Sein Sohn Friedrich I. regierte bis 1659, auch dieser war stets auf schwedischer Seite und erhielt erst 1648 sein Land wieder. Markgraf Friedrich VI. lernte den Krieg unter dem Herzog Bernhard von Weimar; er regierte bis 1677, und dessen Sohn Friedrich VII. (Magnus) bis 1709. Er war ein trefflicher Landesvater, aber sein Land fast immer in Feindes Hand. Der Gram tödtete ihn. Bis 1738 regierte nun Karl III. (Wilhelm), ein tapfrer Krieger, gebildet von seinem Stammesvetter Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden, 1715 legte er die Residenz Carlsruhe im Hardwalde an, nach einem vom Fürsten selbst entworfnen Plan und verlegte die Residenz 1724. Er stiftete den Orden der Treue für adlige Staatsdiener. Es folgte minderjährig sein Enkel der Markgraf Karl Friedrich, geboren 1728. Er studirte in Lausanne, reiste viel, wurde 1746 volljährig erklärt und trat die wirkliche Regierung an. Mit allen seinen Nachbaren setzte er sich durch Vergleiche aus einander, 1771 erbte der Markgraf alle badenbadensche Lande bis auf die Landvogtei Ortenau und die badenschen Herrschaften in Böhmen, er verbesserte die Landwirthschaft, die Schaf- und Pferdezucht, die Entwässerungen, den Bau der Futterkräuter, die Bienenzucht, führte die Zucht der Seidenwürmer ein, die Baumzucht, die Marmorbrüche, Tabaks- und Faiancefabriken, die Gärbereien, die Zunfteinrichtungen, die Brandversicherungen, legte eine Bibliothek an ꝛc. Er schrieb einen Abrégé des principes de l'économie publique, eine table raisonnée sur le Système physiocratique und hob 1783 die Leibeigenschaft auf. Die ausgestorbnen Häuser Teck und Zähringen vergrößerten das badensche Haus nicht. Ersteres hatte vor seinem Erlöschen Alles vergeudet. Letzteres ließ sein großes Allodium an die Grafen von Wirtemberg und Fürstenberg

fallen. Das Haus Habsburg erlosch im Mannsstamm und wiederum fiel nichts an das Haus Baden. Bis zum ersten Großherzoge vermehrte sich der Staat der Markgrafen zu Baden wenig, welche diesen Titel von der verlornen Markgrafschaft Verona an der Etsch annahmen. Sein Besitzthum verlor im luneviller Frieden den Antheil der Grafschaft Sponheim, das Amt Beinheim im Elsaß und die mittelbaren Güter im Luxemburgschen. 1803 erhielt es dagegen das Hochstift Strasburg, Basel, Speier diesseits des Rheins und Constanz, die pfälzischen Ämter Ladenburg, Bretten und Heidelberg mit der Stadt Mannheim, das Stift Odenheim, die Herrschaft Lahr, die darmstädtischen Ämter Lichtenau und Willstedt, 8 Reichsabteien, und 7 Reichsstädte im Ganzen 254,000 Unterthanen 1½ Mill. Gulden Einkünfte und den Kurhut; 1805 durch den preßburger Frieden und einen Vertrag mit Wirtemberg ganz Breisgau, Ortenau, die Stadt Constanz und die Insel Meinau. 1806 nahm die Dynastie den großherzoglichen Titel an, trat zum Rheinbunde, erhielt die Oberhoheit über den größten Theil des Fürstenbergschen und Leiningischen, über das Löwensteinische am linken Rheinufer, über Salm-Krautheim und über die enclavirten reichsritterschaftlichen Lande, so wie über die Grafschaft Bondorf, das Fürstenthum Heitersheim und manche Commenden des deutschen Ordens. (Die Stadt Wimpfen war an Darmstadt früher und Bieberach an Wirtemberg abgetreten worden.) 1808 erkaufte sie die Grafschaft Thengen vom Hause Auersberg 1809 die Landgraff. Kletgau vom Hause Schwarzenberg, und erhielt durch Abtretungen Wirtembergs einen Länderzuwachs von 45,000 Seelen nach dem wiener Frieden und den Tractaten von Compiegne und Paris. 1810 trat sie an Darmstadt 3 Ämter Amorbach, Miltenberg und Heubach ab und erhielt von Wirtemberg das Amt Stockach und Theile von verschiedenen wirtembergschen Bezirken. Auf solche Art entstand das jetzige Großherzogthum Baden mit seiner trefflichen Ausrundung zwischen dem Rhein, Darmstadt, Baiern, Wirtemberg, dem Bodensee und der Schweiz und die ihm drohende Gefahr der Trennung der beiden nördlichen Kreise, nach dem Tode des jetzigen Großherzogs, um Baierns unabgemachte Forderungen an Östreich zu tilgen, wurde durch russische Vermittelung abgewandt. Der Großherzog Karl Friedrich verschied 1811, Juni 10. und Großherzog Karl Ludwig Friedrich folgte. Großherzog Ludwig Wilhelm August trat an Baiern das Amt Steinfeld ab und erwarb dagegen die Herrschaft Hohen-Gerolbsegg und die Festung Kehl der Vorfahr 1815 im pariser Frieden. Es leben außer dem Großherzoge die 3 Prinzen von Hochberg seine Stiefbrüder. — Der Titel des Großherzogs ist Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen. Das Wapen ein unten zugerundeter Hauptschild, der fünf Mal in der Quere oder reihenweise und sechs Mal der Länge nach, oder pfahlweise, mithin im Ganzen in 30 Felder abgetheilt ist, hat einen Mittelschild. Dieser zeigt rechts oben einen schrägrechten goldnen Balken, im purpurnen Felde als Wapenzeichen des ganzen Staats und links unten einen goldnen streitfertigen links sehenden Löwen mit ausgeschlagener Zunge, als Wapenzeichen der zähringischen Abstammung. Die 30 Felder enthalten die Embleme aller badenschen Provinzen. 1) Wegen Baden einen rechten rothen Schrägbalken im goldenen Felde. 2) Hochberg, einen streitfertigen rothen mit Gold gekrönten links sehenden Löwen mit ausgeschlagener rothen Zunge, auf Silber. 3) Pfalz am Rhein, einen streitfertigen rechts sehenden goldenen Löwen mit ausgeschlagener Zunge auf Silber. 4) Breisgau, ein rother goldgekrönter, rechts sehender Löwe mit ausgeschlagener Zunge auf Silber. 5) Sausenberg, einen quer liegenden silbernen Flügel und niederwärts gekehrte Schwingen mit einem goldenen Kleestängel auf Blau. 6) Ortenau, eine rothe Burg zu beiden Seiten einen Thurm, in der Mitte ein offenes Thor mit silbernen Thorflügeln und schwarzem Fallgatter auf Gold. 7) Bruchsal, ein silbernes quadrirtes Kreuz auf Blau. 8) Ettenheim, einen silbernen rechten Schrägbalken auf Roth. 9) Konstanz, das Fürstenthum, ein rothes eingefaßtes Kreuz auf Silber. 10) Heitersheim im rothen Felde, ein silbernes breites quadrirtes Kreuz, in welchem mitten in einem aufgelegten runden schwarzen Schild der Buchstabe H von Silber zu sehen ist. 11) Eberstein, eine rothe blaubesamte Rose mit Silber, unten einen schwarzen Eber über grünen Rasen stehend, auf Gold. 12) Odenheim, ein kreuzweise über einander gelegtes, von der Rechten zur Linken silbernes Schwert, von der Linken zur Rechten ein silberner Schlüssel und aufrecht darüber ein goldener Scepter, alles in Blau. 13) Gengenbach, auf Blau einen doppelten schwarzen Adler, mit einem Brustschild, der einen rothen rechten Schrägbalken im goldenen Felde zeigt. 14) Bondorf, sammt Zuwachs, einen links springenden Hirsch von natürlicher Farbe. 15 und 16) leer und bedeckt vom Mittelschild. 17 Salem, in einem schwarzen Felde einen aufrecht rechts

sehenden goldenen Löwen mit einem goldenen Prälatenstab von einem S umschlungen in den Pranken. 18) Petershausen, in einem schräg rechts getheilten Felde, oben linker Hand ein schräg liegender silberner Schlüssel auf Blau, unten rechter Hand ein schräg aufwärts liegender blauer Fisch auf Silber. 19) Röteln, in einem quer getheilten Felde oben zwei silberne wellenweise gezogene Querbalken auf Blau und unten einen wachsenden rothen Löwen auf Gold. 20 und 21) Badenweiler und Lahr, ein goldner mit drei aufrechten schwarzen Sparren belegter Pfahl auf Roth und ein rother Querbalken auf Gold. 22 und 23) Mahlberg und Lichtenau, ein aufrechter schwarzer gekrönter Löwe und links zwei aufrechte rothe Sparren auf Gold. 24) Reichenau, ein rothes breites eingefaßtes Kreuz im silbernen Feld. 25) Oehringen, zwei aus natürlichen Wolken hervorgehende Hände, welche einen silbernen Schlüssel mit doppeltem Bart empor halten, auf Gold. 26) Ueberlingen sammt Pfullendorf, zwei schwarze einfache Adler, über einander auf Gold. 27) Hauenstein sammt Resten von Rheinfelden, ein sechsfach von Silber und Blau quer getheiltes Feld. 28) Mainau mit Blumenfeld, Beuggen und der Freiburger Commende über einem von Grün und Blau quer getheilten Felde ein durchgehendes schwarzes mit Silber eingefaßtes mit goldenen Lilienstängeln belegtes Kreuz, in dessen rechtem obern Eck eine silberne Lilie, im untern rechten Eck eine silberne Beugge, im linken ein kleines schwarzes Kreuz. 29) Konstanz die Stadt, ein rothes an den Ecken geschweiftes durchgehendes Kreuz auf Silber. 30) Villingen und Breunlingen einen rothen Adler in einem Felde von Blau und Silber, der Länge nach getheilt. Diesen Schild deckt eine Königskrone. Schildhalter sind ein Greif und ein Löwe, von deren Pranken zu jeder Seite 5 spanische Schilder herabhängen, welche die Wapen der mediatisirten Staaten enthalten. Unter dem Schilde hängt der Hausorden. Das Ganze umfliegt ein purpurrothes mit silbernen Greifen bestreutes, inwendig mit Hermelin gefüttertes und oben in eine Zelthaube zusammen laufendes aufgeschlagenes Wapenzelt. — Baden hat jetzt 3 Ritterorden, 1) den Hausorden der Treue, 1715 gestiftet und 1803 erneuert mit Großkreuzen und Commandeuren. Großmeister ist der Großherzog von allen 3 Orden. Der goldne rothgeschmelzte Kreuzstern, wird durch einige goldne durchschlungene lateinische C zusammen gehalten. In der Mitte stehen im weißgeschmelzten Felde einige Felsen, auf welchen ein doppeltes lateinisches C mit der Umschrift: fidelitas zu sehen ist. Auf der andern Seite ist der badensche Schild ein rother Querbalken im goldnem Felde. Dieses Zeichen hängt an einer weiß und rothgeschmelzten Krone und wird an einem orangefarbigen Bande mit schmalen silbernen Faden getragen, das nach den verschiednen Graden weit über die Schulter oder schmäler um den Hals herabhängt. 2) Den Karl Friedrichs Militär-Verdienstorden April 4. 1807 gestiftet mit Pensionen. Er hat Großkreuze, Commandeure und Ritter. Die Ordenszeichen bestehen, a) in einem vierstrahligen emaillirten Kreuze in jeder Klasse in der Größe von den beiden andern Klassen verschieden. In der Mitte des Kreuzes befindet sich auf einem zirkelförmigen emaillirten Felde, umgeben von einem dunkelblauen Reife, der verzogene Name des Stifters C. F. mit Golde emaillirt und auf der Kehrseite eine streitfertiger silberner Greif, haltend in der linken Pranke einen Schild mit dem badenschen Schrägbalken, in der rechten ein Schwert im mattgoldnen Felde und der Umschrift: „für Badens Ehre." Um die Strahlen des Ordenskreuzes schlägt sich ein Kranz von Lorberzweigen. Das Ganze bedeckt eine Krone, woran das Ordenskreuz zugleich nach den verschiedenen Klassen an einem, der Länge nach dreifach gestreiften, in der Mitte rothen, an beiden Enden gelben und mit weißen Säumen versehenen Bande befestigt wird, b) in einem auf der linken Brust zu tragenden Ordenssterne von Silber mit 4 Haupt- und 4 kleineren Zwischenstrahlen. Die Mitte des Sterns ist der Kehrseite des Kreuzes ähnlich. Die Großkreuze tragen das größte Ordenskreuz an einem breiten Bande von der linken Schulter nach der rechten Hüfte; die Kommandeure das Kreuz von mittlerer Größe an einem zur Hälfte schmäleren Bande um den Hals und die Ritter das kleine Kreuz im Knopfloche auf der linken Brust. 3) Der Orden des Zähringer Löwen von dem Großherzoge Karl am Namenstage seiner Gemahlinn den 26. Dec. 1812 gestiftet, hat Großkreuze, Commandeure und Ritter. Auf dem Ordenszeichen sieht man den Zähringischen Löwen und die Ruine der Burg Zähringen. Er wird an einem grünen Bande mit orangefarbenem Saume, von den Großkreuzen über die rechte Schulter mit einem in Silber gestickten achteckigen Stern auf der linken Brust, von den Kommandeuren um den Hals und von den Rittern am Knopfloche auf der linken Brust getragen. — Für ausgezeichnete gemeinnützige Verdienste werden als Belohnung goldne und

silberne Medaillen, verschieden im Militär und Civile ausgetheilt. In der Dynastie kommt nach dem Abgange des Mannsstammes und dem Primogeniturrecht, die dem Letztverstorbenen dem Blute nach nächstverwandte Cognatinn zum Throne. Der Mannsstamm besteht aus dem seit 1818 Dec 8. regierenden aber unvermählten Großherzoge Ludwig und seinen 3 Stiefbrüdern, Grafen von Hochberg, von denen nur der ältere Karl Leopold Friedrich vermählt, jedoch bisher ohne lebende männliche Leibeserben ist. Das einzige Hausgesetz ist die Declaration vom 4. October 1817.

Baden, Stadt im Großherzogthume Baden am Fuße des Schwarzwaldes an der Oß oder Öhlbach und Rothenbach im Murg- und Pfingstkreise mit einem Schloß, 420 Häus. und 3100 Einw. Das Schloß, welches die Markgräfinn Sybille Auguste 1697 wieder erbauete, liegt hoch, hat merkwürdige römische Substructionen und einen Garten. Die hiesigen Bäder und die malerische fruchtbare Gegend schätzten schon die Römer. 1803 wurde die hiesige Antiquitätenhalle angelegt. Die Stadt hat 8 öffentliche Badehäuser, ein Promenaden- und ein Conversationshaus (vormals ein Jesuitencollegium). Seit 1804 wetteifern die Regierung und die Gemeinde, die Annehmlichkeiten und die Bequemlichkeiten dieses Badeortes zu verbessern. Das Badewasser quillt aus 17 warmen Quellen von 34 bis 37½° Reaum. Die Sterblichkeit ist hier sehr geringe, das Klima milde. Es sollen die heißen Dämpfe der Quellen das ohnedieß sehr gesunde Baden gegen ansteckende Krankheiten beschützen, wenigstens erreichte 1561 die Pest die Stadt nicht, als man die heißen Quellen über die Straßen strömen ließ. Dennoch verlegte 1706 Ludwig Wilhelm der Siegreiche, Markgraf von Baden, die Residenz von hier nach Rastatt. — Eine kleine Stunde davon liegt hoch über der Stadt das Stammschloß Baden, die schönste und größte Burgruine Deutschlands, die jetzt sehr häufig besucht wird. Bis 1479 war sie die Residenz der Markgrafen von Baden. Damals räumte Markgraf Christoph dieß Schloß seiner Mutter zum Witwensitz ein und bezog das nahe über der Stadt belegene seitdem zweimal verbrannte Schloß.

Baden, im Erzherzogthume Östreich am Flusse Schwächa, 3 Meilen von Wien, Stadt mit 270 Häusern und 2400 Einw. mit 16 warmen Bädern salinischen Schwefelwassers und reizenden Anlagen. Die Quelle entspringt an einem Berge und wird nach der Stadt geleitet. Es wird hier gute Stahlarbeit verfertigt.

Baden, im Kanton Aargau, eine alte römische Badestadt. Von 1424 bis 1712 versammelten sich hier die schweizer. Tagesatzungen. 1714 Sept. 17. wurde hier nach dem rastatter Frieden, zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche Friede geschlossen und 1718 ein Friedensvertrag zwischen den Kantonen Zürich und Bern und dem Stifte St. Gallen. Die Stadt hat viel Weinhandel und Durchfuhr.

Baden, Pfarrei und Dorf, im Zehnden Leuck, im Walliser Land. Das daselbst befindliche Bad, unter dem Namen Leuker- oder Walliser-Bad bekannt, ist von Natur so heiß, daß Eier darin gesotten werden können. Des Wassers bedient man sich sowohl zum Baden als zum Trinken.

Baden, von, ein altes jetzt freiherrliches Geschlecht. Ein Götze von Baden fand 1368 seinen Tod zu Sempach unter Östreichs Fahnen.

Baden (Jacob), ein 1735 zu Wordingborg geborner dänischer Dichter. Er genoß ein Universitätsreisestipendium, um sich mit den Sitten und Ansichten anderer Völker im Auslande bekannt zu machen und wurde vom verstorbenen Heyne in Göttingen geschätzt, seit 1780 war er Professor auf der Universität zu Kopenhagen. Er schrieb kritische Zeitschriften, auch Übersetzungen und war ein guter Philolog. Seit 1804 ist er Todes verblichen.

Badenweiler, Pfarrdorf des badenschen Treisamkreises am Fuße des Blauer mit einem Schlosse. 1784 entdeckte man hier ein römisches Bad von 222 Fuß Länge und 81 Fuß Breite. Auch jetzt ist das Bad in Ruf.

Bader. So heißen diejenigen examinirten und verpflichteten Wundärzte, welche die Gerechtsame besitzen, Badestuben zu halten und künstliche Bäder zu veranstalten.

Bäder. Wir finden den Gebrauch derselben als Reinlichkeits- und Stärkungsmittel unter allen Völkern, die sich einiger Civilisation erfreuen. Unter den Griechen und Römern und unter den Muselmännern sind sie Luxusartikel, und unter den Letzteren, wie unter den Juden, durch die Religion geboten. Bei einigen wilden Völkern Südamerika's ist das Bad noch jetzt die erste Hospitalität und pflegt darauf das Anfärben unter den Caraiben zu folgen. Unter den Europäern ist das Bad am nationalsten unter den Russen. Diese nehmen erst ein Schwitzbad und dann ein kaltes; nächst den Russen ist es auch unter den Britten sehr gemein und gehört in allen großen Städten zu den Organisationen einer weisen Medicinalpolizei. Über die Manier, das Bad zu nehmen,

weichen die Völker sehr von einander ab. Die Arzneikunde hat die Bäder durch vielfache Modificationen für gegebene einzelne Fälle noch heilsamer zu machen versucht. So haben wir Erd-, Sand-, Luft-, Schlamm-, Dampf- und elektrische Bäder, die bisweilen nur auf vorzüglich leidende Theile anwandt werden, durch Sturz-, Tauch-, Tousch-, Spritz- und Tropfbäder. Erstere benutzt man zur Heilung der Raserei. Die Natur selbst gab uns überall Bäder in höchster Mannichfaltigkeit der Zusätze zu dem Wasser, das in Heilquellen bald kalt, bald warm, hervorquillt.

Badia y Leblich (Domingo), sonst Aly-Bey oder Castille, ein 1766 geborner junger Spanier, der aus Liebhaberei 1802 eine Reise nach dem Orient und nach Afrika unternahm, sich beschneiden ließ, arabisch lernte und ganz für einen Muselmann passirte, er schauete die Kaaba in Mecca und gab 1814 seine Reisen in Asien und Afrika von 1803 bis 1807 heraus. Joseph ernannte ihn zum Präfecten zu Cordova. Nach dessen Sturz wandte er sich nach Frankreich und starb 1819 zu Damaskus, wahrscheinlich vergiftet, auf einer zweiten Reise. Badia hat neue Ansichten über den Werth der Insel Cypern, über die Insel Atlantis, ein inneres Meer in Afrika, und über die leichte Eroberung der Staaten der Barbaresken aufgestellt.

Baeza, Stadt im spanischen Andalusien, Provinz Jaën, mit einer Universität und 15,000 Einw., hat schöne Gärbereien, am freundlichen Ufer des Quadalquivir.

Baffinsbai, der nördlichste amerikanische Meerbusen zwischen 70 und 80° n. L., welcher durch die Baffins- und Davisstraße in das atlantische Meer strömt. Im Südwesten hat die Baffinsstraße durch Inseln der Baffinsbai Verbindung mit der wallfischreichen Hudsonsbai. Aus dieser Bai schiffte der brittische Kapitän Parry um die Nordwestpassage zu suchen, in den Lancaster- und dann in den Barrowsund und gelangte im Regents-Inlet bis zur Insel Melville, wo er sich durch Einsägung eines Kanals in einen Winterhafen im September 1819 zurückzog und bis zum Frühjahre in arktischer Finsterniß lebte. Diese Bai mit Inseln, Untiefen und Flüssen ist noch nicht allgemein untersucht. Wir erwarten die Rückkunft der dritten Expedition des kühnen Parry, von 1824, um die Nordwestpassage ganz zu entdecken. Die Völkerschaft, welche Parry und Roß in höchster Breite trafen, glaubte, daß die ganze Erde ein gleiches Klima wie das ihrige habe. Man traf dort viele im Sommer kommende und gegen den Herbst zurückkehrende Thiere an.

Baffo, kleine Stadt auf der türkischen Insel Cypern, mit einem guten Schlosse, Hafen und einem Bischof, ein ehemals sehr berühmter Ort. Hier hat der Apostel Paulus dem Proconsul Sergius das Evangelium gepredigt und den Zauberer Elymas mit Blindheit gestrafet. — Gleiches Namens ist auch das Vorgebirge auf derselben Insel. Vergl. Paphos oder Paphus.

Bagdad, Handelsstadt eines türkischen Paschaliks am Tigris, mit kaum 20,000 Einw. Die Industrie arbeitet dort bloß für den Orient. Von hier aus werden viele asiatische Producte aus- und von hier aus viele europäische eingeführt. Der hiesige Bazar hat 1200 Läden. Das hier gegärbte rothe und gelbe Leder ist berühmt. Die Waaren Europa's und Ostindiens gehen von Basra auf Böten den Tigris hinauf und werden von Bagdad aus mit Caravanen weiter transportirt. Im letzten türkischen Kriege mit Persien wurde es von den Persern eingeschlossen, aber nicht erobert. Das von den Kalifen einst bewohnte Bagdad liegt in Ruinen an der Westseite des Tigris.

Baggesen (Jens), ein jetzt 60jähriger dänischer Dichter, der mit gleicher Leichtigkeit sich in dänischer und deutscher Sprache ausdrückt. Er reiste anfangs auf Kosten seiner Regierung, die über viele Reisestipendien, welche seit alter Zeit in Dänemark fundirt und freilich durch Ereignisse im Ertrage geschmälert worden sind, in Deutschland, Frankreich, Italien, England und in der Schweiz, wurde dann Director des Theaters in Kopenhagen und lebte hernach auf einem kleinen Gute bei Marly. Er sah als dänischer Unterthan den Gräueln der Revolution zu, lebte ums J. 1798 in Weimar, wurde von den Grosen gefeiert und von Reichen beschenkt, z. B. von dem napoleonischen Banquier Haller, mit dem freundlichen kleinen Landgut Frasimalga bei Modena, das er besungen hat. Auch heirathete er eine Enkelinn des großen Dichters Haller und als solche das Heimweh aus Kopenhagen nach der Schweiz zurücktrieb, in zweiter Ehe eine sehr gebildete Französinn. Sein Professorat in Kiel hat er niemals verwaltet. Er verlor manches Kind seiner wilden Einbildungskraft im copenhagener Schloßbrande, was vielleicht für ihn und das Publicum kein Verlust war, denn mit dem verstorbenen jüngern Cramer schweifte er im Idealen oft zu weit aus. Baggesen lebt jetzt in Copenhagen. Seine Muse bewunderte mit unserm ehrwürdigen Wieland noch damaliger Weltsitte Napoleon. Zuerst dichtete er in dänischer Sprache. Durch die Familie Reimarus in Hamburg gewann er die Bekanntschaft des französischen Mi-

nisters Reinhardt, der jetzt in Frankfurt fungirt und bildete sich nach Voß, indem er manches erst in dänischer Sprache Gedichtete in die deutsche übertrug. Seine idyllische Epos Parthenais oder die Alpenreise, hatte Bewunderer, aber auch nicht mit Unrecht, manche Tadler. Von seiner Oceania, die mit Camoens wetteifern sollte, erschienen nur 5 Gesänge; Baggesen vermag nämlich nicht lange sich einem Gegenstande zu widmen. Im Alter ergriff ihn die Vergötterung Göthe's; wie in der Jugend Napoleons; denn Baggesen bleibt nicht gern auf halbem Wege stehen. Zu sehr war er oft Zänker in Kleinigkeiten und aufgeblasen im Selbstlobe. Seine jüngste Satyre geißelte Chateaubriand's Ultrathum und die Société des bonnes gens. Er soll eine noch ungedruckte Napoleonide geschrieben haben.

Bagnères de Bigorre, eine französische Handelsstadt und Badeort in den Pyrenäen, zugleich Bezirkshauptstadt am Adour und Fuße des Bergs Olivet und am Eingange der schönen Thäler Campan und Meduse. Sie hat 1000 Häuser und 7000 Einw., die viel in Wolle arbeiten, worunter vorzüglich eine Fabrik in Cadis, einer Art wollener Sarsche; aber das Bad von 14 bis 80° Wärme in 32 Heilquellen, mit seinen Bequemlichkeiten, macht den Hauptruf und die Hauptnahrung dieses Orts.

Bagnères de Luchon, ist ein Badeplatz im Dep. der Obergaronne, dessen Schwefelbäder weniger bekannt von 24 bis 58° Reaumur Wärme haben, und folglich auch kalte Bäder liefern.

Bagno, ein Ort der Vorstadt Galata bei Constantinopel, wo die Sclaven aufbewahrt werden.

Bagrathion, geb. 1762, ein geborner georgischer Fürst, ging in russische Kriegsdienste, als sein Regent, Czar Heraklius, 1783 sich zum Vasallen der Kaiserinn Katharina erklärt hatte. In den russisch-italiänischen Feldzügen unter Suwarow zeichnete sich seine Tapferkeit aus, seine Vorsicht in den russisch-deutschen Feldzügen. Wacker kämpfte er am Schlachttage bei Austerlitz und erwarb sich viel Ruhm 1806 und 1807 als Feldherr wider die Franzosen, so wie 1809 gegen die Schweden in Finnland, wo er die Alandsinseln nahm. Noch im September des nämlichen Jahres führte er das russische Heer als Oberfeldherr in die Schlacht bei Tartaritza bei Silistria, Nov. 2. neuen Stils, wo der Sieg unentschieden blieb; 1810 ersetzte ihn der General Kamenskoy. Im J. 1812 führte er die zweite Westarmee von 50,000 Mann gegen Napoleon. Zwischen diese beiden Armeen drängte sich dieser und mußte gegen beide vereinigte Westheere den schweren Kampf bei Smolensk (Aug. 17.) bestehen. Nach dieser Schlacht befehligte Bagrathion die Nachhut der Russen und starb Oct. 7. an den Wunden, die er in der Schlacht von Mosaisk Sept. 7. empfangen hatte.

Bahamas, etwa 500 größere und kleinere Inseln, meistens an der Bank von Groß-Bahama, von denen erst wenige, ungeachtet des schönen und kühlen Klima, bewohnt sind; andere liegen an der Bank von Klein-Bahama, oder vor dem Canal nach Hayti, den Antillen und Cuba. Wegen geringer Bevölkerung von kaum 30,000 Köpfen, die aber dennoch eine innere colonial Selbstverwaltung haben, liefern sie wenig, zumal, ihr freilich bewaldeter Boden nur eine dünne urbare Erde hat und wasserarm ist. Orkane kennen diese Inseln nicht und ihre beiden Jahreszeiten sind gesund. Die Urbewohner rieben die Spanier durch Versetzung derselben nach Hayti in die Bergwerke auf. Alle westindische Producte mit Salz, Mahagony und Ambra liefern die Inseln. Auf der Hauptinsel New-Providence, woselbst das Fort Nassau liegt, hat die Regierung ihren Sitz. Seit 1719 besitzen die Britten die Bahamas, vertrieben aber zuvor die Seeräuber von dort. Immer hat die brittische Colonialpolitik einen Platz, den die Seeräuber gelegen fanden, um der Schifffahrt zu schaden, stets selbst benutzt, nach Überwältigung der Ruhestörer. 1821 und 1822 vertilgte sie zuletzt die arabischen Seeräubernester und hat sie jetzt in Militär- und Civilbesitz genommen. Nur hat die Stunde der Barbaresken noch nicht geschlagen.

Bahia, vormals San Salvador, Hauptstadt einer Provinz in Brasilien mit 100,000 Einw., unter welchen 30,000 Weiße sind, ist stark befestigt und eine sehr wichtige Handelsstadt. Sie treibt viel Handel mit Afrika und bezieht von dorther ihre Sclaven. Die Zufuhr aus dem Innern kommt auf Booten hieher. Man lebt hier theuer und treibt besonders mit dem dänischen St. Thomas sehr lebhaften Schleichhandel. Alle Landbestellung der Provinz geschieht durch Neger. Der Caffee geräth hier in der Quantität, aber schlechter in der Qualität, weil der Boden noch zu fett ist. Da hier so viele Fremde leben und ungern den Handelszwang der Regierung dulden, so sind die Bahier und die Plantagebesitzer im Innern immer unruhig, daß ihnen von der Regierung ihre Vorrechte geschmälert werden möchten; die größere Hälfte der Bewohner besteht aus Ausländern. Rindvieh, Wallfischthran und Manioc wird stark ausgeführt. Der Hafen und die Rhede sind vortrefflich. Die Bettelei ist hier sehr arg.

Bahlingen, eine würtembergische Stadt an der Eyach mit 3000 Einw. in 450 Häusern. Wollenzeugweberei, Rothgärberei, Branntweinbrennerei und Brauerei machen die Hauptnahrung.

Bahn, eine Stadt im preuß. Regierungsbezirk Stettin am Flusse Thun und am langen See mit 200 Häus. und 1500 Einw., welche von Strohhutfabriken, Getreidehandel und gewöhnlicher kleiner städtischer Nahrung leben.

Bahrdt (Karl Friedrich), in Bischofswerda im meißnischen Kreise 1741 geboren. Sein Vater war Superintendent in Leipzig, sein Sohn ein sehr unruhiger und unsittlicher Kopf, aber nicht ohne Genie. Als Kanzelredner glänzte er, mußte aber, berüchtigt durch Ausschweifungen, das außerordentliche Professorat der Theologie in Leipzig aufgeben, das minder strenge Erfurt gab ihm eine Professur der Philosophie und der hebräischen Alterthümer wieder. Hier schrieb er einen Versuch seines Systems der biblischen Dogmatik und Wünsche der stummen Patrioten, in denen er seine unorthodoxen Meinungen vortrug, mehr fand seine Moraltheologie Beifall. Als er auch über die Dogmatik Vorlesungen begann, fanden die ältern Theologen der Universität seine Hefte anstößig und noch mehr seine im Druck erschienene Dogmatik. Man kam in literarischen und amtlichen Schriftwechsel. Nach einander erschienen von ihm eine Reihe theologische Schriften. 1771 berief man ihn nach Gießen, er erhielt aber dort bald seine Entlassung, erschien 1775 als Director des Philanthropins zu Marschlins, ja 1776 als Generalsuperintendent zu Dürkheim im Leiningischen. Nun wollte er ein Philanthropin zu Heidesheim gründen und versuchte in England und Holland Zöglinge anzuwerben. Allein 1779 suspendirte ihn der Reichshofrath von seinen Ämtern, auf Antrag des Frankfurter Büchercommissarius von Scheben, Weihbischofs in Worms. Als keine Intercession eine Aufhebung zu bewirken vermochte, ließ Bahrdt sein Glaubensbekenntniß drucken, ging nach Halle, fand Unterstützung für sich und seine Familie, schrieb viel und hielt Vorlesungen, die Beifall fanden, bis er gegen seiner Freunde Rath, ein Gasthaus in seinem Weinberge bei Halle anlegte, später das Religionsedict in Preußen lächerlich machte und deßhalb in Haft gerieth. Im Gefängniß schrieb er noch seine Moral für den Bürger und seine Lebensgeschichte und starb bald nachher auf seinem Weinberge.

Bahrein. Eine Gruppe von 3 Inseln im persischen Meerbusen, die jetzt in den Händen der Wechabiten ist. Ruf gibt ihnen die dortige Perlenfischerei, seitdem aber die Britten diejenige an der Insel Ceylan sehr erweiterten, ist sie viel unbedeutender geworden. Strenge Maßregeln der brittisch-ostindischen Handelsgesellschaft, haben der jüngst von den Einwohnern versuchten Seeräuberei ein Ende gemacht.

Bährn (Beraun slaw.), eine mährische fürstlich Lichtensteinsche Stadt mit 210 Häus. und 1500 Einw., hat etwas Wollenmanufaktur.

Baiern, der dritte monarchische Staat in Deutschland, 1501^{27} QM. (doch fehlt eine genaue trigonometrische Messung diesem großen Staat) und 3,800,000 Einw. Unter diesen sind 1,100,000 Protestanten und an 54,000 Juden. Von welchem andern frühern Volke die Bojer abstammen, ist unbekannt. Als die Römer das jetzige Südbaiern eroberten, nannten sie es Vindelicien. Sie waren es auch, die Augsburg, Passau, Straubing und Regensburg baueten oder wenigstens verbesserten und befestigten. Nach den Römern herrschten Ostgothen und von 554 bis 788 die Agilolfinger, inländische Fürsten, deren letzter Nachkomme Thassilo von Karl dem Großen entthront wurde, der die Gränzen Baierns bis an den Raabfluß ausdehnte. Karls Nachfolger behaupteten sich hier bis 911. Nach derselben Abgang erkannte der Herzog die Lehnshoheit der deutschen Könige an; bis 1250 trennten diese davon das Bisthum Bamberg, Östreich, Kärnthen und Ostfranken. Die Macht der Grafen wuchs und die bedeutendsten derselben waren die Wittelsbacher, die gewöhnlich Pfalzgrafen waren, d. h. den Herzogen zunächst standen und sich überall gegen Schutz Hörige erwarben. 1179 wurde der mächtige Herzog Heinrich der Löwe seines Herzogthums verlustig erklärt und 1180 Otto von Wittelsbach mit dem Herzogthum beliehen. Ihm folgte sein Sohn Ludwig der Kehlheimer 1183, der gleich begann, erloschene ihm anheim gefallene Grafschaften einzuziehen, 1215 erhielt er noch die Belehnung mit der Pfalzgrafschaft am Rhein. Sein Sohn Otto der Erlauchte hinterließ dem Sohne Ludwig Oberbaiern und dem Sohne Heinrich Niederbaiern. Des Letzteren Mannsstamm erlosch 1340 mit Johann I. Heinrich begründete die Macht der Habsburger in der Fehde wider Ottokar und dennoch trat schon Kaiser Albrecht I. gegen Baiern feindlich auf. — Ludwig der Strenge, Herzog in Oberbaiern, hatte 2 Söhne, Rudolf, der 1319 starb und den Kaiser Ludwig den Baiern. Letzterer schloß 1329 auf dem Rückzuge aus Italien zu Pavia mit Rudolf II. und Rupert I. auch Adolphs Sohne Rupert II.

einen Vergleich ab, was sie von den Besitzungen des Stammhauses für sich haben sollten. Der Kaiser starb 1347 und 1349 machten seine Söhne folgende Theilung. A. Ludwig der ältere mit seinen Stiefbrüdern, Ludwig und Otto, erhielt Brandenburg und Oberbaiern. B. Stephan mit seinen Stiefbrüdern Wilhelm und Albert, Niederbaiern und Holland, Seeland, Hennegau und Friesland. Ludwig begnügte sich mit Oberbaiern und überließ seinen Brüdern Ludwig dem Römer und Otto die Mark Brandenburg. Stephan trat den Brüdern Wilhelm und Albert die Niederlande mit Straubing und 22 Gerichten ab. Der rudolfinischen Linie fiel die Kur zu, kraft der goldnen Bulle. Ludwig des ältern Stamm erlosch mit Meinhard 1363. — Ludwig der Römer, Kurfürst von Brandenburg, † 1365 ohne Söhne, ihm folgte sein Bruder Otto, der 1373 dem Kaiser Karl IV. die Mark Brandenburg verkaufte und 1379 starb. — Die straubing-holländische Linie erlosch mit Johann 1425. — Stephan II. blieb die Hauptstütze des Hauses († 1375). Ihm folgten seine 3 Söhne, Stephan III., Stifter der Linie Ingolstadt, die mit seinem Enkel, Ludwig dem Höcker, ausstarb (1445), Herzogs Friedrich zu Landshut Stamm erlosch mit dem Urenkel Georg dem Reichen 1503. Nur die Münchener Linie, die Johann stiftete, dauerte länger fort. 1506 machte Herzog Albert IV. mit seinem Bruder Wolfgang das pragmatische Hausgesetz, daß künftig nur sein Erstgeborner und dessen Erstgeborner nach ihm in immerwährender Linealerbfolge, die baiernschen Gesammtlande erben und regieren sollen. Die Stände erkannten diesen Vertrag an. Seinem Sohne Wilhelm IV., † 1550, der mit seinem Bruder Ludwig regierend, der Reformation kräftig entgegen wirkte und die landständische Macht sich entwickeln sah, folgte der Sohn Albert V., oder der Großmüthige, unter dem die Privilegien der Landstände ferner wuchsen. Vater und Sohn schätzten die Sorgfalt der Jesuiten in Erhaltung der katholischen Kirche, da auch in Baiern die Reformation viel Eingang gefunden hatte; 1598 übertrug er seinem Sohne Maximilian I. die Regierung und lebte noch 28 Jahre nachher. Herzog Maximilian wurde das Haupt der katholischen Liga, er war es, der mit seinen Baiern seinen Agnaten den König Friedrich von der Pfalz von der böhmischen Königskrone, die er von der böhmischen Insurrection angenommen hatte, herabstürzte, der zur Unterdrückung der Protestanten vieles beitrug, zugleich jedoch einzig Schuld daran war, daß der Herzog von Friedland, der alle deutsche Fürsten unterdrücken wollte, seinen Abschied erhielt. Sein General Tilly war freilich gegen Gustav Adolph unglücklich, aber die Sache der Liga rettete Gustav Adolphs persönliche Abneigung wider den Kurfürsten Maximilian I., den er für gefährlicher als den Kaiser selbst hielt und deßwegen sich entschloß, diesen zuerst zum Frieden zu nöthigen. Als Gesetzgeber wirkte der Kurfürst trefflich, er war zugleich sparsam und hinterließ 1651 die Regierung seinem Sohne, Ferdinand Maria, der 1679 starb. Eine seiner vorzüglichsten Einrichtungen war die Erlassung des Schaarwerks gegen eine mäßige Hofanlage. Er berief die Landstände 1669 wieder und beredete mit ihnen die Errichtung eines solche vertretenden Ausschusses, der sich selbst ergänzen solle. Bis 1807 dauerte dieß Ausschußwesen mit seinen Bewilligungen fort. Er verbesserte die Residenz in München und verschönerte Schleißheim und Nymphenburg. Sein Sohn Max Emanuel fand einen vollen Schatz und ein schönes Heer vor. Beides opferte er dem Hause Östreich in den Türkenkriegen in Ungarn auf; doch war es weise, denn ohne seinen kräftigen Beistand möchte der türkische Scepter bis Östreich bleibend vorgedrungen seyn. Eben so kräftig handelte der Kurfürst als deutscher Reichsfürst wider Frankreich. Seinem Sohne erster Ehe König Karls II. in Spanien Urenkel, war die Krone Spanien bestimmt, nach des Königs Testament von 1698, als aber der Prinz 1699 nach Spanien abgehen wollte, übereilte ihn der Tod. Schon war sein Vater Generalgouverneur der Niederlande und kehrte nach München zurück, als französische Truppen in die Niederlande einrückten und für den König Philipp von Bourbon Besitz nahmen. Der Kurfürst, Gemahl der Tochter Johann Sobiesky's, Königs von Polen, schlug 1694 aus Liebe zu seinen Baiern die polnische Königskrone aus. Erst 1702 gelang es Frankreich, den Kurfürsten wider Östreich aufzubringen, er besetzte einige Städte in Schwaben, und Östreich kündigte ihm den Krieg an, vergeblich drang er 1703 in Tirol ein, am 20. Sept. 1703 siegten die Baiern über die Östreicher bei Hochstädt, aber unglücklich war das Jahr 1704 für die Baiern durch die Niederlage am Schellenberge und bei Hochstädt. Der Kurfürst mußte sich mit dem Rest des Heeres über den Rhein ziehen. Die Kurfürstinn schloß, statt den Krieg fortzusetzen, eine Convention mit der Landesübergabe an Östreich. Unter Kaiser Josephs Regierung, der den unglücklichen Kurfürsten haßte, wurde die Aussaugung Baierns aufs Höchste getrieben. Endlich insurgirte das Landvolk, aber ohne Erfolg, da die andern Stände nicht

mitwirkten. Dann wurden die Kurfürsten von Baiern und Cöln in die Reichsacht 1706 erklärt und des Kurfürsten Söhne als Grafen von Wittelsbach dürftig erzogen. Erst Apr. 15. 1715 ergriff der Kurfürst wiederum Besitz seines Landes, und gab Östreich 1717 ein Hilfecorps von 6000 Mann zum Kriege wider die Türken unter der Anführung seiner Söhne, 1724 schloß er mit den pfälzischen Agnaten einen neuen Verein und vereinte 1715 die Landgrafschaft Leuchtenberg mit Baiern († 1726). Kurfürst Karl Albert war beflissen, durch verringerte Hand- und Spanndienste und durch verminderte Abgaben seinen verarmten Unterthanen zu Hilfe zu kommen. Im polnischen Erbkriege hielt er sich neutral zwischen Östreich und Frankreich, durch ein auf 30,000 Mann vermehrtes Heer, stellte dagegen Karl VI. zum Türkenkriege freiwillig 8000 Mann, aber der Kurfürst erkannte die pragmatische Sanction nicht an, weil er an Böhmen und Ungarn nach dem Testament Kaisers Ferdinand I. als Abkömmling der Prinzessinn Anna Ferdinands Tochter ein Vorzugsrecht zu haben glaubte. Freilich war dieß irrig, denn Ferdinand konnte nur festsetzen, daß seine ihn überlebenden damals gebornen männlichen Nachkommen von seinen weiblichen Descendenten beerbt werden sollten und hatte beim Lichte genau erwogen, nur der ständischen Wahl seinen Thronbesitz zu verdanken, aber kein Recht, darüber bei den großen Vorrechten der Stände Ungarns und Böhmens beliebig zu verfügen. Richtiger war des Kurfürsten Ansicht vom Rückfall verschiedener Lehnsstücke, die Östreichs Kaiser von Zeit zu Zeit von Baiern abgerissen hatten. Hierin hätte sich vielleicht auch Karl VI. oder Maria Theresia gerecht bewiesen, wenn der Kurfürst nicht offenbar zu viel verlangt hätte. 1741 besetzten die Baiern Passau, und mit Franzosen, Pfälzern und Cölnern verstärkt, rückten sie auf Wien vor, als aber auch die Sachsen bis Prag vorgedrungen waren, vereinigten sich jene mit diesen und der entscheidendere Zug nach Wien unterblieb. 1742 erwählten die Kurfürsten den Fürsten zum Kaiser Karl VII. Allein gleich nachher verglich sich Maria Theresia mit dem Könige Friedrich II. von Preußen durch die Abtretung des größten Theils von Schlesien und die Ungarn boten für Maria Theresia alle Kräfte auf, so daß die Östreicher nach Vertreibung der Franzosen aus Böhmen in Baiern überall einrückten, der Kaiser nach dem unglücklichen Treffen Mai 9. 1743 bei Braunau Baiern verlassen mußte und die Östreicher in München eine Landesadministration setzten. Dieß bewog endlich 1714 Baiern, Preußen, Kurpfalz und Hessenkassel zu einer Union wider Östreich zur Aufrechthaltung des kaiserlichen Ansehens, der Kaiser kam Oct. 23 wieder nach München, starb aber daselbst Jan. 20. 1745, nachdem er vorher seinen minderjährigen Prinzen Max Joseph für volljährig erklärt hatte. 1736 starb die Ferdinandische wartemberger Nebenlinie aus. Der junge Kurfürst schloß 1745 den Frieden zu Füßen mit Östreich. Weise und ökonomisch begann er zu regieren, 1749 errichtete er mit der Landschaft einen Schuldentilgungsfond, gab seinem Staate durch den Kanzler Kraitmayer neue Gesetzbücher und einen Hofkriegsrath. Im 7jährigen Kriege stellte er sein Contingent zur Reichsarmee wider Preußen, verbesserte durch Gesetze die Kultur des Bodens, das Zollwesen durch eine neue Mauthordnung und die Universität zu Ingolstadt, gründete 1759 die münchener Akademie der Wissenschaften, und verhinderte die Zunahme der Klöster. Kinderlos erneuerte er 1766, 1771 und 1774 die Hausverträge mit dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz und starb 1777 Dec. 30. an den Blattern im 51sten Jahre. Mit ihm erloschen Kaiser Ludwigs Stamm. Sein Nachfolger, der 1724 geboren, vom Vater Sulzbach, von der Mutter Bergen op Zoom, vom Kurfürsten Karl Philipp von der Pfalz 1742 das Kurfürstenthum, Neuburg, Jülich und Berg mit Ravenstein erbte, hatte als Beschützer der Künste und Wissenschaften viel Ruf, übereilte sich aber 1778 Jan. 3. in Wien, an Östreich einen großen Theil Niederbaierns und der Oberpfalz abzutreten, indeß sein muthmaßlicher Erbe, Herzog Karl von Zweibrücken, die Zustimmung versagte. Zwischen Preußen und Östreich kam es über die baiernsche Erbfolge zum Kriege, dessen Resultat war, daß Baiern im teschener Frieden nichts, als das Innviertel verlor und Sachsens Ansprüche mit 6 Millionen Gulden abgefunden wurden, 1785 machte Kaiser Joseph dem Kurfürsten den Vorschlag, Baiern gegen die östreichischen Niederlande mit Ausnahme Luxemburgs und Namurs einzutauschen, der nicht abgeneigt war, aber Preußen, der Herzog von Zweibrücken und der deutsche Fürstenbund hinderten solches, wiederum versuchte Östreich 1797 im Frieden zu Campoformio Baiern bis an den Inn mit Wasserburg zu erwerben. Im Innern änderte Karl Theodor wenig, doch wirkte er für eine bessere agrarische Gesetzgebung, auch für Straßen, Forsten, Bergbau und Salinen, gründete eine Landesregierung, verfolgte Östreichs Gegner in seiner Staatsdienerschaft und stiftete 1781 aus den Jesuitengütern eine überflüssige Malteserzunge, die Illuminaten

wurden zur Strafe gezogen und 1796 zu Ansbach ein neuer Hausvertrag mit einer Domanial- und Fideicommißpragmatik gegründet. Der Geistesdruck wuchs sehr nach den Gräueln der franz. Revolution. Diese brachte durch Krieg viele Drangsale über Baiern, das der Kriegsschauplatz war, als der Kurfürst 1799 Febr. 16. im 75sten Jahre starb und mit ihm die neuburg-sulzbacher Linie des rudolfinischen Stammes erlosch. — Ihm folgte der Herzog Maximilian (Joseph), geb. 1756, Mai 27, der 1795 seinen Bruder Karl II. in Zweibrücken beerbt hatte. Er brachte Einheit in die Verwaltung seines Staats und vereinigte alle Theile desselben zu einem Ganzen. Alle Cabinetsherrschaften und alles Familiengut wurde mit dem Staatsgut vereint, die Dienerzahl vermindert, ein Heer gebildet und endlich erlangte Baiern die Erlösung als Kriegstheater im Frieden zu Lüneville. Der presburger Friede gab dem Kurfürsten die Königswürde. — Die 24 Standesherrschaften in Baiern besitzen nicht völlig 75 QM. 1815 hatte Baiern 2400 adlige Familien, 1821 5400 Volksschulen, der Städte 230 und 3 Universitäten. Es hat besonders in Altbaiern eine sehr mäßige Bevölkerung für den großer Verbesserungen fähigen Boden. Der größte Theil der Unterthanen ist erst in diesem Jahrhundert mit Baiern vereinigt worden. Diese hatten fast alle mildere Abgaben und waren kaum des Eingreifens der Regierung in die Privatverhältnisse der Gutsherren zu ihren Hörigen gewohnt, keiner hatte eine solche Militärconscription als die jetzige. Die napoleonischen Kriege erschöpften den Staat und den Unterthan. Gleich andern vergrößerten Staaten pensionirte es fast die ganze alte Staatsdienerschaft, machte den Hof glänzender und schuf eine kostbare Centralregierung. Es zerstreute in kleine Theile die sämmtlichen alten Staatsdotationen bis auf Waldungen, Bergwerke und Salzwerke und belud sich mit Schulden und einer Masse von Staatspensionen in der unglücklichen Rheinbundsperiode. Es besaß Baiern, als Maximilian Joseph 1799 Baierns Regierung antrat 938[85] QM.

mit Einschluß Zweibrückens, und verlor durch den Lüneviller Frieden 1801 alle Staaten jenseits des Rheins und die mittelbaren Güter des Elsasses, Lothringens und der Niederlande an Frankeich QM. 189

So wie 1802 an Baden, Hessen, Nassau und Leiningen, die Rheinpfalz am rechten Rheinufer 31

220 —

Behielt also nur 718[85] —

Es erwarb aber durch den Reichsdeputationsschluß die Hochstifte Würzburg, Bamberg, Augsburg, Kempten, Freisingen, Obereichstädt und Passau mit Neuburg, 10 Reichsabteien und 15 Reichsstädten 340[75] —

1059[60] —

1803 vertauschte es an Preußen das Oberstift Eichstädt, Weißenburg, Windsheim und Dünkelsbühl gegen Neustadt am Kulm und andere Enclaven mit Verlust an Areal 4[50] —

1055[10] —

1805 gewann es durch den preßburger Frieden Burgau, Untereichstädt, den Rest von Passau, Tirol, Vor-Arlberg, Tettnang und Argen, Rothenfels, Lindou und Augsburg gegen Abtretung von Würzburg mit 80 QM. 512[52] —

1567[62] —

1806 nahm es den Königstitel an und vertauschte Ansbach gegen Berg mit Vergrößerung von 8[75] —

1576[37] —

überließ Wiesensteig und Wiblingen an Würtemberg und erwarb dagegen die Souveränetät über Nürnberg und alles Enclavirte mit Einschluß des Reichsritterschaftlichen 62[50] —

1638[87] —

1809 fügte der wiener Frieden hinzu Salzburg, Berchtesgaden, das Innviertel und einen Theil des Hausruckkreises 257[33]

Er erwarb ferner von Frankreich Baireuth 61[55]

318[98]

und trat ab an Würtemberg Ulm und einige Gränzparcelen und an Würzburg einige Enclaven 16[50]

1810 ferner an Italien das südliche Tirol mit

Transport 1638[87] QM.

Lienz und Silljom an Illyrien 143[29]

159[70]

159[28] —

1798[15] —

1814 gab Baiern Tirol mit Ausnahme von Vils und Vorarlberg mit Ausnahme von Weiler an Östreich zurück und erhielt dagegen Würzburg und Aschaffenburg, gewann 125[62] QM. und verlor 359[75] QM. 234[23] —

1563[92] —

1815 cedirte es auch noch Vils, den Hausruckkreis, das Innviertel und fast ganz Salzburg an Östreich 222[33] —

1341[59] —

und erwarb dagegen den ganzen Rheinkreis, die Ämter Amorbach und Miltenberg mit einigen Theilen Fulda's 156[85] —

1498[44] —

1819 Baiern gibt seine Ansprüche an Baden auf gegen Cession des Amts Steinfeld und eine Rente von 100,000 Fl. von Östreich 2[85] —

1501[29] QM.

Es hat folglich durch die wiener Congreßacte und deren Folgen an Oberfläche 296[86] QM. und an der innern Verbindung verloren, da der Rheinkreis isolirt, wie er ist, eigenthümlicher Verwaltung bedarf. Die Hauptflüsse sind die Donau, Lech, Iller, Isar, Inn, Salza, der Rhein, Main. Die höchsten Höhen sind der Watzmann 9150, und der Hochvogel 9000 Fuß hoch, die größten Binnenseen der Chiemsee, Ammersee und Walchensee, die größten Forsten der Kempter und der Spessart. Die größten Moose sind der Erding, Donau und Dachaumooß. So vortheilhaft die Gebirgsabdachung in Franken und im Rheinkreise ist, so unvortheilhaft ist sie in Altbaiern, dessen Sümpfe noch sehr der Abzapfung bedürfen. 1/3 des Bodens deckt Wald, auch fehlen noch Canäle. Den an sich fruchtbarsten Boden hat der Winkel zwischen der Donau und der Isar. Getreide, Wein, Flachs, Krapp, Hanf, Hopfen, nürnberger Waare, Tuch, Eisen, Fayence, Papier, etwas baumwollene Waare, Bier, Kirschgeist, fettes Vieh, Holz, Salz, führt Baiern aus. Baiern ha 18 Kreise und in jedem ein Appellationsgerichts und Kreisdirectorium, die Zahl der Landgerichte und allgemeinen Rentämter ist gleich. 1) Der Isarkreis hat 27 Land-, 2 Herrschafts- und 340 Patrimonialgerichte, Hauptort München; 2) der Unterdonaukreis 19 Land- und 1 Herrschaftsgericht und 17 Patrimonialgerichte, Hauptorte Passau und Straubing; 3) der Regenkreis 20 Land-, 7 Herrschafts- und 79 Patrimonialgerichte, Hauptort Amberg; 4) der Obermainkreis 34 Land-, 6 Herrschafts- und 126 Patrimonialgerichte, Hauptorte Baireuth und Bamberg; 5) der Rezatkreis 29 Land-, 10 Herrschafts- und 58 Patrimonialgerichte, Hauptort Ansbach; 6) der Oberdonaukreis 32 Land-, 12 Herrschafts- und 96 Patrimonialgerichte, Hauptorte Augsburg und Neuburg; 7) der Untermainkreis 47 Land-, 9 Herrschafts- und 100 Patrimonialgerichte, Hauptorte Würzburg und Aschaffenburg; 8) der Rheinkreis 4 Bezirksgerichte, 31 Friedensgerichte, 24 Rentämter, Hauptorte Speier und Zweibrücken. — Das Staatseinkommen beträgt 30 Mill. Gulden, das Militär 46,000 Mann. — Der Staat erhielt seine Verfassungsurkunde am 26. Mai 1818. Der Monarch, dessen Krone erst nach Abgang des Mannsstammes der Wittelsbacher an die weibliche Linie fällt, hat mit den Ständen die gesetzgebende, und allein die vollziehende Macht. Die baiernsche Ständeversammlung besteht aus zwei Kammern. Die erste befaßt die Prinzen des Hauses, die Kronbeamten, die beiden Erzbischöfe, die Standesherren, einen Bischof, den Präsidenten des protestantischen Consistorium und einige vom Monarchen ernannte erbliche und persönliche Mitglieder. Die zweite 1) 14 adelige mit Gerichtsbarkeit versehene Abgeordnete; 2) 3 Universitätsabgeordnete; 3) 9 Abgeordnete aus der katholischen und 5 aus der protestantischen Geistlichkeit; 4) 4 Deputirte Münchens, Augsburgs und Nürnbergs, die übrigen Städte und Märkte 24 und 5) die übrigen Landeigenthümer 56. Wenigstens alle 3 Jahre werden die Stände berufen. — Die ganze Organisation und die bisherigen Verhandlungen der Stände haben bewiesen, daß sie zwar die Verwaltung zur Aufmerksamkeit auf manche Volkswünsche zu leiten verstanden, sie aber keinesweges in ihren Hauptplanen irgend störten. Daneben haben die Stände Weisungen erhalten und Hoffnung, daß auf ihre Wünsche künftig noch mehr Rücksicht genommen werden dürfte. Von der Sucht im Streit um Kleinigkeiten zu glänzen, kann man einige Volksredner nicht frei sprechen und andere von der Anmaßung, daß ihre Freimüthigkeit, die sich mit Bescheidenheit aussprach, bei den europäischen Congressen mißfällig bemerkt worden seyn solle. Die Auflagen haben im Ganzen wenig Milderung erlangt, aber

ihre Vertheilung ist volksgemüthlicher geworden und die Verfassung erschwerte, so mäßig sie auch die Ministergewalt beschränkte, doch kleinen Talenten die Function in der Vorstandschaft der Departements. Baierns Landstände haben ein in diesen Zeiten schwieriges Ziel erreicht, selbst das Ultrathum von der Ungefährlichkeit ihrer Existenz zu überzeugen. — Die Landesjustiz hat 3 Stadien. Die höchste ist das Oberappellationsgericht zu München mit 2 Präsidenten, 4 Directoren und 30 Räthen, die nächsten sind die Kreisappellationsgerichte zu München, Straubing, Amberg, Neuburg, Ansbach, Bamberg, Würzburg und Zweibrücken; die letzte die Herrschaftsgerichte, die standesherrlichen Justizkanzleien und die Landgerichte. — Die oberste vollziehende Gewalt hat das Staatsministerium, bestehend aus den 5 Staatsministern des königlichen Hauses und des Äußern, der Justiz, des Innern (mit Einschluß der Polizei), der Finanzen und der Armee. (Jeder Minister hat einen Generaldirector und 4 bis 8 Ministerialräthe, einen Generalsecretär und sonstiges Personale), dem Feldmarschall und dem Präsidenten des Staatsraths. Der Staatsrath ist die oberste berathende Stelle. Den Vorsitz nimmt der König, nach ihm der Kronprinz, oder wenn beide fehlen, der Präsident. Es sitzen darin die Generaldirectoren der einzelnen Ministerien und die wirklichen Staatsräthe im ordentlichen oder außerordentlichen Dienst. — Die katholische Hierarchie bilden zwei Erzbischöfe zu München mit den Bischöfen zu Augsburg, Passau und Regensburg, und zu Bamberg mit den Bischöfen zu Würzburg, Eichstädt und Speier. Unter solchen stehen 191 Decane und 2518 Pfarrer. — Die protestantische, das münchner Oberconsistorium mit 1 Präsidenten, 1 Director und 4 Oberconsistorialräthen. Unter solchem stehen die Consistorien zu Ansbach, Baireuth und Speier und 1036 Pfarrer. — Das Obermedicinalcollegium in München leitet mit einem Vorstande und 5 Räthen das Gesundheitswesen, unter solchem fungiren die Medicinalcomiteen zu München, Bamberg und Speier und unter diesen die Landgerichts- und Cantonsphysikate. — Unter dem Finanzministerium stehen die Staatsbuchhaltung, die Centralstaatskasse, das Taxamt, das Generalfiscalat, der Lehnhof, die Aufsicht auf das Salz-, Bergwerks-, Münz-, Lotto-, Zoll- und Staatsschuldenwesen. — An Anstalten für Wissenschaften, Künste und Volkserziehung besitzt Baiern die 1807 erneuerte und erweiterte Akademie der Wissenschaften in 3 Klassen. Ihrer Aufsicht sind anvertraut die Centralbibliothek von 400,000 Bänden, die naturhistorischen Sammlungen, das Münzkabinet und das Antiquarium. Die Universität Landshut pflegt 800, Würzburg 600 und Erlangen 400 Studirende zu zählen. — Eine Militärakademie hat München mit 200 Zöglingen. Ferner hat Baiern 7 Lyceen, 20 Gymnasien, 34 isolirte Studienschulen, manche Bildungsinstitute, ein Forstlehrinstitut, eine Centralveterinärschule und 320 Stadt- und Districts-Schul-Inspectoren. — An der Spitze der Anstalten für Künste und Kunstbildung, steht die 1808 gestiftete münchener Akademie der bildenden Künste. — Die jetzige männliche Dynastie besteht außer dem Könige aus 8 Personen. Wahrscheinlich stammt solche von den Agilolfingern, die Karl der Große von der Regierung Baierns verdrängte, die im Geschlecht der Schyren und dieses in den Wittelsbachern sich wieder verjüngten. Unter den verführerischsten Aussichten hat sich dieß Geschlecht von seinem Stammlande und Stammvolke niemals trennen wollen. Der Titel des Königs ist Maximilian Joseph von Gottes Gnaden König von Baiern. Das Wapen enthält ein Haupt- und Herzschild. Das erstere enthält 42 theils silberne, theils lazurne Rauten oder Wecken, welche von der Linken zur Rechten in einer Diagonallinie aufsteigen. In dem aufgelegten Herzschilde befindet sich auf zinnoberrothem Felde ein goldner Scepter und ein blankes Schwert mit einem goldnen Griffe. Beide stehen jenes rechts, dieses links, kreuzweise über einander. Oben zwischen denselben schwebt eine goldene mit Edelsteinen und Perlen gezierte, geschlossene und oben mit einem Reichsapfel besetzte Königskrone. Durch die 42 theils sichtbaren, theils durch das Herzschild, welches das Symbol der Souveränetät, der vollkommenen Unabhängigkeit und unumschränkten Herrschaft ist, verdeckten Rauten, sind alle mit Baiern vereinigte Provinzen als Einverleibungen des Königreichs angedeutet, ohne daß für solche noch besondere Symbole aufgeführt werden. — Um das Hauptschild hängen die Hausorden. — Die Schildhalter sind zwei mit den Köpfen einwärts gekehrte und mit goldnen Kronen gezierte Löwen, mit ausgeschlagenen rothen Zungen, vorgestreckten rothen Pranen und gespaltenen Schweifen. Jeder Löwe hält an einer goldnen Lanze ein mit goldnen Tressen und Quastenschnüren geziertes auswärts gewendetes Panier, auf dessen Flagge 21 silberne und lazurne Rauten angebracht sind. — Das Ganze ist mit einem königlichen, inwendig mit Hermelin ausgeschlagenen, mit goldnen Quasten, Crepinen und Tressen besetzten Gezelte umgeben, auf dessen Gipfel

sich eine goldne Königskrone befindet. Aus diesem Wappen besteht auch das Majestäts- und große geheime Siegel der obern Departements und des geheimen Kriegs-Bureaus mit der Umschrift N. N. dei gratia rex Bojoariae. Die auf beiden Seiten gesetzten Buchstaben bezeichnen das Departement. — Die Großbeamten sind ein Kronobersthofmeister, Fürst Öttingen-Wallerstein, ein Kronoberstkämmerer, Fürst Fugger, ein Kronobermarschall und Kronoberstpostmeister, Fürst Thurn und Taxis. Ihre Mannlehen verleiht der König auf dem Throne. Sie haben den Rang nach den Staatsministern, sind Mitglieder des königlichen Familienraths und können den Sitzungen des geheimen Raths beiwohnen. Der erste bewahrt die Krone und hat die obere Polizei am Orte des königlichen Aufenthalts bei großen Feierlichkeiten; der zweite den Scepter und führt die feierlichen Deputationen ein; der dritte das Schwert und ertheilt die Befehle, Namens des Königs, außer dem Schloß und Residenzbezirk; der vierte den Reichsapfel und hat die Oberaufsicht bei feierlichen Zügen und Auffahrten. Alle vier haben die nämlichen Ehrenbezeigungen als die dirigirenden Minister und auch ein eignes feierliches Costume. — Baiern hat jetzt 5 Orden, von den 4 ersten ist der König, vom fünften der Herzog in Baiern Großmeister; 1) der St. Hubertusorden, gestiftet 1444 von Gerhard V. zu Jülich, wegen eines am Hubertustage über Arnold von Egmont erfochtenen Sieges. Kurfürst Johann Wilhelm von der Pfalz erneuerte ihn 1709. Sein Zeichen ist ein goldnes achtspitziges weiß emaillirtes Kreuz mit dem Bilde des heil. Hubert und der Legende: „In Trau fast" in gothischer Schrift. Dasselbe wird an einem handbreiten ponceaurothen Bande mit grüner Einfassung getragen. Bei Feierlichkeiten hängen die Ritter solches über das Ceremonienkleid (eine schwarze spanische Kleidung) an einer goldnen Kette um den Hals und haben auf der linken Brust einen spitzigen mit Strahlen matt gestickten Stern, worauf ein mit Silber gesticktes und mit Gold durchwirktes viereckiges Kreuz mit einer goldnen Einfassung liegt. In der Mitte des Sterns ist eine ponceaufarbene sammetne Zirkelfläche mit obiger Devise. Er hat außer den Ausländern und fürstlichen Personen nur 12 Capitularen und darunter einen Großcommenthur. Das Capitel versammelt sich den 12. Oct. und schlägt den würdigsten Adspiranten bei Vacanzen vor. 2) Der Orden des heil. Georg, aus der Zeit der Kreuzzüge stammend. 1729 Apr. 24. erneuerte solchen Kurfürst Karl Albrecht (nachher Kaiser Karl VII.) zur Ehre der Religion und Beschützung der unbefleckten Empfängniß Maria's und des h. Georg. Die Ritter sind einer strengen Ahnenprobe unterworfen und legen feierliche Gelübde zur Erfüllung jener Zwecke ab. Der Orden hat 3 Klassen, der Großkreuze, Commandeurs und Ritter. Das Ordenszeichen ist ein viereckiges Kreuz, auf dessen einer Seite der Ritter St. Georg mit dem Lindwurm, auf der andern Seite der kurfürstliche verzogene Name und in den 4 Ecken die Anfangsbuchstaben des Spruches „Justus ut palma florebit." Das Ordensband ist hellblau mit schwarz und weißem Rande. Den Rittern gehören 8 Pfleggerichte in Baiern. 3) Der militärische Max. Josephsorden, gegründet März 1. 1806 in 3 Klassen. Nur Generale können Großkreuze werden. Das Zeichen hat die Inschrift „virtuti pro patria" 6 Großkreuze erhalten jeder 1500 Fl., 8 Commandeurs 500 und 50 Ritter 300 Fl. Pension. Ordenstag ist der 1. Januar. Es berechtigen zum Orden Thaten, die ein Offizier ohne Verantwortung hätte unterlassen können und zum Nutzen der Armee mit außerordentlicher Klugheit, Muth und Entschlossenheit ausgeführt wurden. — 4) Der Civilverdienstorden der baiernschen Krone, gestiftet vom Könige 1808. Er hat 4 Klassen, 12 Großkreuze, 24 Commandeurs, 100 Ritter und die Träger der Verdienstmedaille. Der Großkanzler, der Großordensschatzmeister, vier Großkreuze und vier Commandeurs bilden den Ordensrath, der sich Mai 27. versammelt, um neue Mitglieder und die Beförderungen vorzuschlagen. Das Zeichen ist ein achteckiges weiß emaillirtes und mit einem Eichenkranze umgebenes Kreuz, bedeckt mit mit einer Königskrone und der Umschrift: „Virtus et honos." Auf der untern Seite ist das Brustbild des Stifters mit der Umschrift: Max. Jos. rex Bojoariae." Das blaue seidne Band ist gewässert und der Rand weiß eingefaßt. 5) Der Orden des heil. Michael, den Kurfürst Johann Joseph von Cöln, Prinz von Baiern 1721 stiftete, hat 4 Klassen. Zur Letzten kann Jeder gelangen. Des Ordenszeichens Inschrift ist P. F. F. P. (pietas, fidelitas, fortitudo, perseverantia) und dominus potens in proelio und Quis ut Deus. — Hausgesetze der Dynastie sind das Familien- und Hausgesetz von 1816 und der teschener Friedensschluß, der die allgemeine Successibilität der herzoglichen Linie, wie die Verfassung selbst bestätigte.

Baiersdorf, Stadt im baiernschen Rezatkreise, die etwas Fabriken, 156 Häuser und 1100 Einw. hat. Es herrscht hier viel Tabaks-, Meerrettig- und Obstbau

mit einer nachahmungswürdigen Wiesenwässerung. Nahe dabei sieht man die malerischen Ruinen des Schlosses Scharfeneck.

Baikalsee, in der sibirischen Statthalterschaft Irkuzk, bis 550 Werste lang und 30 bis 80 Werste breit. Er hat im Norden Inseln und sehr ungleiche Tiefe, oft ist er am Ufer am tiefsten. Wahrscheinlich bildete ein Erdbeben die große Kluft, welche alte und neue Ströme füllten. Das Wasser ist süß und sehr klar, nur setzt es im Julius in der Zeit der Blüthe einen gelblichen, Geruch und Geschmack verderbenden Schimmel an. Der Fischfang wird für die Krone strichweise verpachtet. Der See hat Seehunde und Störe. Erstere sind schwärzlich. Die felsigen Ufer veranlassen den häufigen Wechsel der Winde, die im Herbst am stärksten sind. Südlich am See läuft die Straße nach Irkuzk. Der gefährlichste Wind für die Schiffenden ist der Nordwest.

Bailly (Jean Sylvain), geb. 1736 zu Paris, war Sohn des Director der Gemäldegallerie des Louvre, wurde Mathematiker und Astronom, und schrieb schwülstige Lobreden auf einige verstorbene denkwürdige Männer seiner Nation. Den Zenith und den Nadir kannte er, aber nicht die Menschen, mathematisch wollte er die königl. Gewalt einengen, als ästhetischer Stilist sich und das Volk zu Republikanern erziehen. Weil er von Dingen, die er verstand, gut redete, wählte man den besten Schwätzer mit übrigens sehr ungehobelten Sitten zum Maire von Paris und weil die Encyklopädisten unläugbar auf den unter Ludwig XV. und XVI. den Staat lenkenden regierenden Adel viel Einfluß gehabt hatten: so glaubten die Gelehrten, daß ein so moralischer Mensch als Bailly, im Vergleich gegen die meistens sehr unmoralischen Encyklopädisten, unstreitig war, sehr fähig seyn müsse. Seine Geschichte der Astronomie ist allerdings ein Beweis seiner guten Sternkunde, aber sein Staatsleben ein klarer Beweis, daß er desto weniger Menschenkunde bewies. Er war eine der Puppen Mirabeau's, die dieser am Drahte bewegte, den er hielt und die unfähig waren, selbstständig zu handeln, als dieser Revolutionär aus Rache und Eigennutz von der Bühne des viel genossenen Lebens abtrat. — Am 12. Nov. 1793 wurde dieses Instrument der wahren Stifter der Revolution guillotinirt, weil er den nachherigen Leitern derselben im Wege war.

Bairactar (Mustapha), Großvezier unter dem türkischen Kaiser Selim im J. 1809. Er hatte die richtige Idee aufgefaßt, daß, wenn das türkische Reich ferner bestehen solle, die Regierung und das Volk vielen Nationalvorurtheilen entsagen müsse. Manches Vernünftige wollte er im Civile schaffen, besonders aber die Linienmacht, (die Janitscharen), auf europäischen Fuß setzen und ganz abhängig von der Regierung machen. Beides beleidigte die Janitscharen, noch mehr aber die reichen Türken, welche, um sich vor den Räubereien der Großbeamten sicher zu stellen, sich in die Compagnien der garnisonirenden Janitscharen (Ortas) einschreiben zu lassen pflegen und durch Geschenke an ihre Kameraden, sich deren Ergebenheit und Beistand im Nothfall erkaufen. Diese Eingeschriebenen fürchteten an persönlicher Sicherheit bei einer neuen Einrichtung im Corps sehr zu verlieren und bestachen die wirklich dienende Miliz zu Aufständen. Sie übten diesen Einfluß auch auf die andern bewaffneten Corps im Solde der Regierung aus und im entstandenen Aufruhr, der selbst den Großsultan in höchste Gefahr brachte, sah Bairactar sich genöthigt, sich selbst in die Luft zu sprengen. Das eben ist das größte Unglück der Despotien, daß der Despot und seine Beamten, wenn sie neue nothwendig gewordene Dinge durchsetzen wollen, sie den Eigennutz, in Beistandschaft der öffentlichen Meinung nicht zu besiegen vermögen. Weil sich die Regierung in der Praxis in Autokratieen Vieles erlauben darf, so erlauben sich bald ihre Beamte bald das Publicum, wenn es Trotz bieten kann, Manches wider eine Regierung — am meisten jedoch da, wo die Civilisation und die Moralität zugleich, den untern Klassen ganz fehlt, was gemeiniglich mit einander vergesellschaftet ist. Ein Phänomen im türkischen Volke war Bairactar.

Bairam, ist der türkische Name der beiden großen Feste, welche der Islam am Ende der Fasten und am Opferfeste der Wallfahrt nach Mecca feiert. Jenes heißt das große, und dieses das kleine Bairam, das 70 Tage nach dem großen folgt. Wenn das Bairam beginnt, so werden in Constantinopel 3 Stücke im Serail gelöset, Trompeten geblasen und Pauken geschlagen. Der Großsultan empfängt die Glückwünsche der Staatsbeamten und diese schicken einander Geschenke. Auch der Sultan empfängt dann viele Geschenke von seinen Unterthanen.

Baireuth, Hauptstadt des baiernschen Obermainkreises von 900 Häusern und 12,000 Einw., nahe bei St. Georg am See, am rothen Main mit 2 Brücken, Sitz einer Kreisregierung und eines protestantischen Consistorium, in der Nähe von Bergwerken, hat Marmor, Tabak-, Cattun-, Pfeifen-, Hut-, Tuch-, Leder-,

Pergament-, Porcellan-, chemische und Fayence-Fabriken. Eine Stunde davon liegt das Lustschloß Eremitage mit seinem Park.

Baja, ein ungarischer privilegirter Marktflecken der Baczer Gespannschaft, ein wichtiger Handelsplatz mit 11,000 Einw. an der Donau. Der Ort hat schöne Gebäude.

Bajä, der campanische Lustort der üppigen Römer. Jetzt haben Erdbeben und politische Erschütterungen einen Theil in's Meer gesenkt, ein anderer ist Ruin. Recht gesund war der Ort niemals, er konnte daher sich, wie jetzt der Fall ist, leicht versumpfen. Noch imponirt aber das vom Vicekönige Peter von Toledo angelegte Castell. Jetzt hat das Castell freilich nur mehr eine öde Küste zu schützen, die die Armuth der Menge, vom Wasserüberfluß zu befreien und dann herzustellen nicht vermag. An Herstellungen solcher nützlicher Arbeiten zur Versorgung der Lazzaroni's denkt die neapolitanische Regierung nicht, weil die innere Verwaltung von den Grundherren und Gemeindeobrigkeiten abhängt.

Bajadere, indostanische Tänzerinnen. Wie jedes Gewerbe der Hindus, haben auch diese Mädchen vornehme und niedrige Kasten. Die Deve-Daschis sind die erste Klasse, die zweite die Natches, dann folgen die Vestiatris, Datscherus Cancenis, und Sutradaries. Die keinem Tempel verbundenen Bajaderen stehen unter einer Matrone (Daja), die meistens früher selbst Bajadere war. Diese erotischen Zauberinnen finden auch unter den reichen Europäern Verehrer. Sie tragen Beinkleider von streifigem Seidenzeug und ein sie umfließendes Musselinkleid. Die Sitten im orientalisch-brittischen Reiche werden durch solche nicht verbessert.

Bajasid, eine feste Stadt auf einer Höhe am Euphrat im türkischen Armenien an Persiens Gränze, in einer weinreichen Gegend mit 3500 Häusern und 18,000 Einw. Über $^2/_3$ derselben sind armenische Christen. Der hiesige Pascha legt in ein paar Castelle Besatzung. Hier ist viel Handel.

Bajmocz, ein stark handelnder Marktflecken in der niederungarischen Gespannschaft Neitra mit gutem Weinbau, der gräflichen Familie Erdödy gehörig.

Bajocco, eine päpstliche Münze von 5 Quattrini, 10 Bajocchi machen 1 Paolo, 20 eine Papetta, 30 ein Testone und 100 einen Scudo romano (also etwa 4 Pfennige).

Baknang, Stadt am Flusse Murr, Oberamtssitz im Neckarkreise mit 3300 Einw. in 550 Häusern. Wegen des nahen Gebirges herrscht hier ein starker Holzhandel.

Baku, am kaspischen Meere, jetzt ein russischer Hafen mit 8000 Einw. Durch Verrätherei fand hier der russische Fürst Zizianow 1803 seinen Tod. Aus der Umgegend wird viel schwarzer und weißer Naphta nach Ghilan und sonst nach Asien geführt, weil man bemerkt haben will, daß dieß Brennmaterial den Seidenwürmern zuträglich sei; der schwarze Naphta wird zum Brennen, weißer zum Lackiren und destillirt als Arzneimittel gebraucht. Der trockene, durch Naphta erhitzte Boden liefert trefflichen Saffran nach Astrachan. Schifffahrt, Salzgewinnung und Fischfang geben den Bewohnern des nun russischen Schirwan viele Nahrung.

Balancirte Segel, sind solche, die wegen starken Sturms an einem Ende durch Einwickelung kürzer gestellt werden.

Balasore, eine wichtige brittische Handelsstadt in der Prov. Orissa am Flusse Burry-Bellane in Hindostan. Der Hafen kann aber nur Schiffe von 100 Tonnen aufnehmen. Die Stadt hat viele indische Fabriken und 32,000 Einw., auch Lootsen, die Schiffe den Ganges weiter hinaufführen. Man verfertigt hier Zeuge von Baumwurzeln mit gefälligen Farben, 8 Ellen lang und fast ¾ breit, Schnupftücher und Calicos aus dem nämlichen Material, die aus England bereits zu unsern Messen gelangten.

Balbi (Gräfinn, geb. Caumont de la Force). Sie kam als Hofdame der verstorbenen Gemahlinn des jetzigen Königs von Frankreich vom sardinischen Hofe nach Frankreich mit ihrer Gebieterinn. Ihre Schönheit und Liebenswürdigkeit gewann dort die Herzen und auch die Zuneigung des Gemahls der Prinzessinn Ludwigs XVIII., aber ihren Gatten, einen edlen Genueser, machte dieß gemüthskrank und trennte ihre Ehe. Aus Ludwigs XVIII. Voyage à Bruxelles sahen wir, daß sie auf die damalige Abreise der Prinzen weiblich aber entschieden wirkte und den Prinzen bei ihrer Auswanderung bis Mitau folgte. Von Mitau kehrte sie, man weiß die Gründe nicht, nach Frankreich mit vielen Emigrirten zurück. Napoleon kannte ihren Einfluß und mochte ihn scheuen. Sie wurde daher nach Montauban exilirt, kam aber nach Herstellung der Bourbons nach Paris zurück. Ihre Grazie soll, ungeachtet ihrer mäßigen Glücksumstände, dort einen zahlreichen Zirkel um sie versammeln.

Baldern, Dorf, Schloß und Sitz der 1798 ausgestorbenen Grafen zu Ottingen-Baldern, deren Grafschaft die Linien Spielberg und Wallerstein gemeinschaftlich benutzen. Baldern liegt unter würtemberg-

scher Hoheit im Jaxtkreise und Oberamt Neresheim.

Baldinger, geb. zu Groß-Vergula im Herzogthum Sachsen 1738, war ein großer praktischer Arzt, so weit es ihm der damalige Stand seiner Wissenschaft erlaubte, 1773 Professor der Medicin und Vorsteher des klinischen Instituts in Göttingen, wurde 1782 des Landgrafen Friedrich II. von Hessencassel Leibarzt und gab das göttinger Katheder auf. Nach des Landgrafen Tode, dem der freimüthige Mann gefiel, beschloß er seine Tage 1807 in Marburg, wo er viel Gutes für eine zu sparsam dotirte Universität wirkte.

Baldivia oder Valdivia, ein trefflicher befestigter Hafen in Chili Südamerika's. Petrus de Valdivia erbaute 1552 die Stadt.

Baldo (Monte). Dieß Gebirge zwischen dem Gardasee, dem Etschthale und Tirol, war in den italienischen Feldzügen ein häufiger Kampfplatz der Heere Östreichs und Frankreichs.

Balize, Hauptsitz der brittischen Niederlassungen auf der mexicanischen Halbinsel Yucatan. An diesem Flusse bis zum Rio hondo, der in die Hannoverbai fällt, erlangten die Britten im Frieden von 1783 das Recht des Mahagony-Holzfällens und der Ausfuhr desselben. Die Stadt Balize liegt am Fluß und See gleiches Namens. Letzterer trocknet in der dürren Jahreszeit aus. Die Stadt zählt 4000 Einw. in 200 Häusern, hat einen starken Handel nach Jamaica und ist meist von Mahagonyholz gebaut, das auf eine eigenthümliche Art gewonnen wird.

Balk, eine schlesische, im ehemaligen Fürstenthum Brieg ansässige Familie mit dem Stammhause Golkowitz, nach dem Adelslexikon.

Balk, Stadt in der Provinz Balk des Reichs Kabul, am Einfluß des Dehusch in den Bamian. Die Einwohner treiben Handel mit Seide und Lapis Lazuli, der in der Nähe gebrochen wird, nach der Bucharei, Persien und Indien. Die Provinz ist das alte Bactriana.

Balkan, ein in der europäischen Türkei belegenes, rauhes Gebirge vom Cap Emineh Burum am schwarzen Meere bis Cap San Stefano am Meere von Adria. Bei Sulu-Derbent (porta Trajani) scheidet solches das Donauthal des meistens von Nomaden bewohnten Bulgariens von Rum-Ili. Ein Arm läuft vom Norden nach Süden (Athos); ein anderer mit den Spitzen Olymp, Öta, Pindus, Parnaß, Helikon, durchschneidet Alt-Griechenland. Die höchste Spitze Orbelos erhebt sich 9000 Fuß. In diesen Gebirgen leben südlich die den Türken im griechischen Freiheitskampfe so gefährlichen Shypetars. Ihre lange Uneinigkeit war die Ursache der langen Fortdauer des türkischen Reichs.

Ballade, heißt bei uns ein Gesang fließender Verse, die Abenteuer oder Sagen erzählen und immer der glücklichen oder unglücklichen Liebe geweihet sind.

Ballast. Wenn ein Seeschiff nicht hinreichend Ladung eingenommen hat, so pflegt es bisweilen Steine und Sandsäcke statt der Ladung an Bord zu nehmen, um das Gleichgewicht beider Seiten des Schiffes zu bilden. Jetzt zieht man der gesündern Luft am Bord halber vor, Mauersteine oder Ziegel, oder Eisen, Blei, seltener Wasserkrucken, Holz u. s. w. an Bord zu nehmen; wenn auch der Frachtgewinn darauf klein seyn mag. Nach tropischen Häfen hat solcher Ballast immer Werth, wenn nicht die Zollgesetze die Einfuhr zu schwer besteuern und selbst in Stürmen behält er seine Lage. Aus den Reißländern pflegt man zu solchem Behuf Reiß mit zu nehmen.

Balle (Nicolai Edinger), Sohn eines Küsters auf der Insel Lolland, geb. 1744, der 1816 als Bischof von Seeland und Professor der Theologie zu Kopenhagen starb. Seine Orthodoxie, Sittlichkeit und sein katechetisches Institut mit Rednertalent verbunden, hoben ihn zur höchsten Würde in seinem Fache im Staat.

Ballenstedt, Residenzstadt des Herzogs von Anhalt-Bernburg seit 1765, am Fuß des nördlichen Unterharzes mit 500 Häus. und 3400 Einw. am Bache Getel. Das hiesige Schloß liegt auf einem Berge und am Fuße des Schloßbergs der Hofgarten, das Komödienhaus, die Reitbahn, der Marstall und das herzogliche Gut, was trefflich cultivirt wird. Vom Schlosse bis zur Neustadt, führt ein 1804 angelegter Kastaniengang mit einer Gasse. Die Gegend umher ist sehr fruchtbar. Rheumatische Übel herrschen hier der windfreien Lage halber, desto weniger aber epidemische.

Ballesteros, ein im Kriege mit Napoleon und im Kampfe der spanischen Cortes wider die die königliche Autorität herstellenden Franzosen und Regierung zu Madrid, sich anfangs auszeichnender 80jähriger General. Er war im Kriege mit den englischen Alliirten seiner Nation sich selten eins und besonders nicht mit Wellington oder Beresford und entschied durch seinen Übergang zu den Franzosen 1823, deren Kampf wider die Cortes für Letztere nachtheilig.

Ballet, ein Tanz, der in den Bewegungen und in der Mimik der Tänzer, ästhetische Schönheit darstellen soll. Die dramatischen auf Theatern gegebenen Ballets,

sind theils historisch, theils auf fabelhafte oder mythologische Sagen gegründet. Gemeiniglich hat jedes Ballet fünf Acte und jeden Act eröffnen eine oder mehrere Quadrillen der Tänzer, die durch Pas, Miene und Stellungen bestimmte Entwickelungen der Handlung darstellen. Die einzelnen Ausführungen müssen im gehörigen Verhältnisse zu einander stehen und Musik neben den Decorationen das ersetzen, was Mimik und Tanz nicht anschaulich machen können. Die Kunst der gedachtesten Zusammensetzung stellte Noverre in seinen Ballets dar. Die Tänze in Opern haben selten einen andern Zweck, als den Tänzern Gelegenheit zu geben, ihre Geschicklichkeit zu zeigen. Der 1817 zu Kopenhagen verstorbene Vincenzo Galeotti ging weiter als Noverre und stellte ganz den Geist der antiken Pantomime dar. Er bildete zuerst die Darstellungen der Tableaux, die selbst ohne Tanz den Zuschauern so viel Interesse ablocken. Madame Händel-Schütz zeichnete sich darin aus.

Ballhorn, ein lübeckscher Buchdrucker, dessen Pressen von 1531 bis 1599 thätig waren und zu dem Scherz, „verbessert durch Johann Ballhorn" dadurch Veranlassung gegeben, daß jener Buchdrucker auf einer damals gebräuchlichen Fibel mit dem Bilde eines gespornten Hahns, den Hahn ungespornt mit ein paar Eiern oder einem Korbe Eier zur Seite darstellte und wegen dieser geringfügigen Abänderung dennoch den vorerwähnten Zusatz hinzufügte.

Balogh von Ösa (Peter), geb. 1748, wählte, obgleich Protestant, die politische Laufbahn im östreichischen Staatsdienst. Kaiser Franz schätzte ihn als einen thätigen Geschäftsmann, ernannte ihn zum Geheimerath und Obergespann der Sohler Gespannschaft, in welcher Würde er 1818 starb. Auf dem Landtage 1790 und 1791 redete er mit Feuer für die Religionsfreiheit der evangelischen Ungarn. Die Familie ist im pesther Comitat begütert.

Balsam, heißt der wohlriechende dickflüssige Baumsaft, den einige Harzbäume ausschwitzen, oder durch gemachte Einschnitte in der Rinde ausfließen lassen, oder aus den holzigen Theilen der Bäume durch Erhitzung in wenigem Wasser abgeschieden wird. Es gibt aber auch künstliche Bereitungen des Balsams. Alle Balsame sind flüssiger als die Harze, werden aber alle an der Luft dickflüssiger, verlieren an Geruch und trocknen zu Harz ein. Der selten echte, sehr theure aber vorzüglich wirksame Balsam kommt aus Mecca zu uns, er soll aus dem Amyris gileadensis s. Opobalsamum schwitzen. Den echten lösen Alcohol und Äther geschwind auf. 500 Theile lufttrockener Opobalsam geben 440 trockenes Harz, 60 Benzoesäure und 1 ätherisches Öl.

Balsamo, s. Cagliostro.

Baltimore, eine schön gebauete reiche See- und Handelsstadt des nordamerikanischen Freistaats Maryland mit zwei Banken. Sie liegt niedrig wie die meisten nordamerikanischen Seestädte für die Bequemlichkeit der Handelshäuser am Flusse Patapsko, nahe an der Chesapeacks-Bai, daher nicht gesund und ist von Zeit zu Zeit mit dem gelben Fieber heimgesucht worden. Dieß hinderte aber ihre wachsende Bevölkerung, welche 60,000 Einw. bereits übersteigt, wegen ihrer vielen Wasserverbindungen mit dem Innern keineswegs. Es leben hier 20,000 Deutsche. Sie ist Sitz eines katholischen Bischofs. Alles, was die Schifffahrt bedarf und die Handlung absetzen kann, wird hier magazinirt. Die Deutschen handeln hier sehr stark. Die Katholiken haben 6 Kirchen. Über 2000 Seeschiffe laufen jährlich ein, aber weniger, wenn das gelbe Fieber hier einige Wochen in den niedrigen Hafengassen wüthet.

Baltischport, ein esthländischer Hafen und eine neue russische Kreisstadt. Schon Katharina dachte hier einen Seehafen zu gründen, wozu er wegen seiner Wasserverbindung mit dem Peipussee und Dorpat gelegen ist, allein es ging diesem Project wie ihren meisten, es blieb liegen. Hätte der Feldmarschall Graf Münnich, der von jeher diesen Hafen zu gründen hoffte, länger gelebt: so wäre er vermuthlich längst eingerichtet. Zwar ist die ganze rückwärts belegene Gegend noch sehr öde, bis auf eine Zahl großer Rittersitze, die indeß viel produciren und wenig absetzen können. Der Umgebung fehlt jeder Schmuck des nordischen Klima, indeß wird sich der künftige Nutzen eines Seehafens, der nicht so lange im Eise steht, als der Kronstadter, bald ergeben. Kaiser Alexander läßt jetzt dort viel bauen und den Kanal nach dem Peipus theils neu graben, theils austiefen. Kostbare Schleusen wird dieser Kanal nicht bedürfen, da die Gegend bis zum Peipussee, der den Kanal bei größter Tiefe stets speisen kann, sehr flach ist.

Balve, eine kleine Stadt der adeligen Familie Balve gehörig in Westphalen, die dort einen Rittersitz hat, mit 100 Häusern und 650 Einw. am Flusse Hohn der Grafschaft Mark.

Bamberg, Sitz des Appellationsgerichts des baiernschen Obermainkreises und Sitz eines Erzbischofs an der schiffbaren Regnitz, liegt amphitheatralisch in Deutschlands Mitte auf einem Hügel. Seitdem es an Baiern kam, erhielten die Vorstäd-

ter gleiches Recht mit den übrigen Bürgern. Die Stadt hat mit dem Militär 20,000 Einw. in 2100 Häusern. Sie treibt gute Bierbrauerei, Stück- und Glokkengießerei, eine starke Gärtnerei und Handel mit Sämereien. Ferner fabricirt sie Cattun, färbt Papier, verfertigt Instrumente, Wagen, Gold- und Silberarbeiten. Die fürstliche Residenz und Kathedrale sind sehenswerth. Eine Bibliothek erhielt sich hier und die Burg auf dem nahen Babenberge dient nach jetziger Einrichtung zu einem schönen Vergnügungsplatz der Bamberger. Die Stadt ist reich an Wohlthätigkeitsanstalten der vormaligen Bischöfe. Die Süßholz-, Rhabarber- und Krapppflanzungen in der Feldmark der Stadt sind sehr bedeutend, denn im Landgerichtsdistrict Bamberg zeigt sich eine fortschreitende Bodenveredlung wegen der kleinen Besitzungen. Reichthum folgt der großen Zerstückung des Bodens freilich nicht, aber eben so wenig Armuth, dagegen viel Sinn, sich durch gemeinschaftlichen Familien-Fleiß ehrlich Unterhalt zu verschaffen.

Bambocciaden. Man nennt so 1) malerische Darstellungen mißgestalteter phantastischer Figuren nach dem holländischen Maler Peter van Laar. Die Italiener nannten diese Bambocciaden. 2) Malerische Darstellungen aus dem niedrigen Bürgerleben in Dorfschenken mit Zigeunern, Bettlern, Räubern u. s. w. 3) Dichterische Darstellungen voll Laune mit leichtem Übergange vom Ernst zum Scherz, wie Bernhardt, Tieck u. s. w. uns gaben.

Bambusrohr, ein asiatisches bis 60 Fuß hohes Schilfrohr der heißen Zone, welches zu Tragebalken fest genug ist. Aus seinen Knoten bringt ein zuckerhaltiger Milchsaft hervor und seine Sprößlinge geben eine angenehme Speise.

Banca, eine dem Sultane von Palembang auf Sumatra gehörige Insel; da aber die niederländische Regierung zu Batavia die Oberhoheit über den Sultan ausübt: so hat diese Regierung das Recht, die daselbst durch Chinesen gegrabenen 5 bis 8,000 Zentner Zinn für einen vertragsmäßigen Preis zu kaufen. Durch Schleichhandel ziehen aber die Britten und Nordamerikaner auch viel Zinn von dorther. Die Hammerfähigkeit ist eine Eigenthümlichkeit, die ihm in China einen Werth über alles andere Zinn gibt. In Europa benutzt man vorzugsweise dieses und das Malaccazinn zu Spiegelfolien. Die Niederländer besitzen hier das Fort Nugent.

Bancock, eine ehemalige französische Niederlassung, Stadt und Festung im Königreiche Siam, am Flusse Meikom an der Mündung des Menumflusses. Die Ausfuhr ist Elfenbein, Sandel- oder Sapanholz, Reis, Gummi, Edelsteine und die Gewürzbrühe Balichong.

Banda, eine Inselgruppe im östlichen indischen Ocean besteht aus 6 bewohnten und manchen unbewohnten Inseln, nicht weit von Amboina und Ceram. Die Gruppe ist die südlichste der Molucken. Alle sind ausgebrannte Vulkane und daher bergig. Eine Insel Gonang Api hat 1910 Fuß über der Meeresfläche und einen feuerspeienden Berg. Die Oberfläche ist mit Schwefel und Kalk bedeckt. Pulo Ay ist die fruchtbarste Insel. Diese, Neira, Lantoir und Pulo Rondo haben allein Muscatnußbäume. Die Bevölkerung aller dieser Inseln ist 4000 Köpfe, unter diesen sind 1000 Freie. Außer dem Muscatnußbaum erzeugen sie nur Sago und Kokosnüsse. Die Ausfuhr ist 6000 Zentner Muscatnüsse und 1500 Zentner Muscatblüthe. Auf Neira liegt die Festung Nassau und das Schloß Belgica, wo die Magazine der Gewürzerzeugnisse sind. Auch auf Lantoir ist eine kleine Festung. Der Statthalter dieser Inseln ist abhängig vom Oberstatthalter der niederländischen Regierung zu Batavia. Bei der großen brittischen Gewürzansiedlung zu Bencoolen auf Sumatra dürfte der Werth dieser Bandainseln für die niederländische Regierung immer unbedeutender werden.

Banda oriental. Diesen Landstrich regierte mehrere Jahre lang der kühne Artigas während der südamerikanischen Insurrection, er breitet sich östlich vom la Plata zwischen diesem Flusse und dem Parana bis an Brasilien und enthält ohne Indianer 80,000 Weiße. Die Hauptstadt Montevideo ist in dem Besitz der brasilischen Regierung. Mit 8000 Gaucho's behauptete sich lange Artigas wider die Regierungen von Buenos-Ayres und Brasilien, bis 1820 der thätige Director Rodriguez zu Buenos-Ayres die Banda oriental mit der Republik des Platastroms vereinigte.

Bande noire. Große politische Umwälzungen, wenn sie zugleich den Wohlstand der Reichen, wie in Frankreich und in den Niederlanden der Fall war, treffen, verändern auch den Wohlstand und den Luxus ihrer Besitzer. Natürlich ist, daß in beiden Landen Emigration und Staatsbankerott, den Erwerb mancher Grundstücke in Hände fallen ließ, die das Gekaufte nicht so, wie ihre Vorbesitzer, nach alter Manier nutzen konnten oder wollten. In Frankreich warfen sich viele Gesellschaften zusammen und kauften, nachdem die Ländereien von den großen Landsitzen der Ausgewanderten und der Geistlichkeiten früher in kleinen Loosen veräußert worden waren, die Ge-

bäude zum Abbruch, sogar von manchen zurückkehrenden Emigrirten, die die alten Burgen, Wartethürme, Jagdhäuser ohne beträchtliche oder gar keine Ländereien, jetzt nicht besser zu nutzen verstanden. Manche dieser Gesellschaften gewannen dabei ansehnlich. Dieß ärgerte die Verkäufer und spottweise nannten sie die Zerstörer solcher in unserer Zeit überflüssig gewordenen Gebäude la bande noire. Das Publikum gewann dadurch allerdings, da die Baumaterialien zu zweckmäßigeren Gebäuden wieder benutzt wurden. Wenn sie große Landgüter in kleinere zerschlugen, so geschah damit dem Lande, das dadurch wohlhabender wurde, gewiß kein Undienst. In Südfrankreich fanden diese Zerstörungen wenig Statt, weil dort der Landmann zu wenig wohlhabend war, um selbst sehr kleine Landbesitzungen bei fernen Zahlungsterminen in der Revolution zu erkaufen.

Banjalucka, eine Stadt im türkischen Bosnien, am schiffbaren Flusse Verbas, der türkisch Croatien und Bosnien von einander trennt, und hier den Fluß Banya aufnimmt. Sie hat 2700 Häuser und 15,000 Einwohner. Bosnien war bisher immer für Östreich ein Unglückspunkt, wenn sein Heer in solches eindrang. 1737 erlitten die Östreicher hier eine große Niederlage von den Türken. Jetzt im Besitze von Dalmatien dürften beim erneuerten Kriege mit den Türken sich andere Resultate ergeben.

Banjanen, der Handelsstand der Hindus, der sich bis Arabien östlich verbreitete und nördlich bis Astrachan und zum kaspischen Meere. Sie sind die Armenier Westasiens und die Juden Europa's und streben überall nach dem Großhandel, daher sieht man sie auch fast nur in großen Städten. Im asiatischen Archipel wirken ihnen die Chinesen entgegen.

Bank, als staatswirthschaftliche Anstalt zur Belebung des Geldverkehrs, wodurch die Ausgleichungen des Credit und Debet erleichtert, das Zählen und Wiegen der Münzen erspart und ein unveränderlicher Richtwerth zwischen den umlaufenden Münzen hergestellt werden kann. Nur durch eine Bank kann der Großhandel rasch und richtig abrechnen. Und nach Erfahrung pflegen die im Bankplatze lebenden Gläubiger wohl seltener, als sonst der Fall seyn würde, einen beträchtlichen Theil der Forderungen an ihre fallirenden Mitbürger zu verlieren. Es gibt Depositen-, Giro-, Zettel-, Disconto- und Sparbanken. — Leihbanken dürfen nur auf Faustpfand und nicht auf Grundpfand Darlehen geben, weil die Realisirung des Letzteren zu weitläufig ist, auch den Grundbesitzern das Schuldenmachen nicht zu sehr erleichtert werden muß. Selbst Leihbanken sollten wohl nur auf edle Metalle und auf sichere in kurzer Frist sich realisirende Verschreibungen oder Wechsel Geld anleihen, keinesweges aber auf Staatsschuldscheine, die keinen nahen Zahltag haben. Geben solche auf inländische Staatspapiere Vorschüsse: so heben sie solche im Werth, wenn ihnen Jedermann trauet, aber wenn Staatsunfälle, oder sichtbar üble Finanzverwaltung solche im Werth sinken lassen und die Bank solche verkaufen, oder ihre fernere Pfandannahme dieser Staatspapiere sistiren muß: so trägt eine Leihbankseinrichtung dazu bei, sie tiefer sinken zu lassen. Sie befördert die Speculationswuth auf Staatspapiere im Großen, die nun die ersten Erwerber lange an sich halten können und vermehrt die Capitale der ohnedieß schon Reichen. Es scheint aber nachtheilig, wenn irgend ein Staat die Anhäufung der Reichthümer auf wenige Köpfe befördert. — Die Umschreibebank (Giro- oder Depositenbank) nimmt alles edle Metall nach seinem Feingehalt an, schreibt dem Einleger dafür den Betrag in Bankgelde mit geringem Abzug für Verwaltungskosten gut und zahlt dieses auf Verlangen baar oder durch Transporte. Die Bankbücher sollen ein Geheimniß seyn. — Die Zettelbanken werden durch Geldeinlagen (Actien) errichtet. Ihr Gewinn entsteht aus dem Absatz der Bankscheine, die nach Sicht von der Bank an den Inhaber gezahlt werden, seltener aus der Benutzung des Einlegungskapitals zu anderem Behuf als der Deckung der Bankscheine. Sie müssen niemals Zwangsumlauf haben. Die Bankverwaltung ist ein großes Wechselhaus und sie sollte keinem großen deutschen Handelsplatze fehlen. Kein Staat nutzt, ohne die Bank zu gefährden, sein Bankwesen höher, als der nordamerikanische. Die Nationalbank des Freistaats hat ihren Kredit unerschüttert behauptet.

Bank. Das Weltmeer hat gleich den Flüssen manche Sandbank. Die bedeutendsten im Meere sind a) die große Bank gegen die canadische Küste über, an 200 Meilen lang und 50 bis 28 Meilen breit; b) die kleine liegt der großen im Osten, 80 Meilen Länge und 15 Breite. An beiden fangen besonders Britten, Nordamerikaner und Franzosen eine Menge Stockfisch, die einen großen Theil der Sclaven in Amerika und die Länder der katholischen Fasten ernähren helfen.

Bankiers, sind solche Handlungshäuser, welche gegen eine gewisse Provision, durch Wechsel Zahlungen an entfernten Plätzen leisten oder von dorther beziehen, ferner aber im Credit und in Geldumsetzen auch

andern Verkehr betreiben. Sie können nur an solchen Plätzen ihr Gewerbe gründen, wo viel Geldumsatz ist, wo sie zu niedrigen Zinsen, wegen ihrer als notorisch angenommenen Sicherheit und prompten Rückzahlung auf Verlangen, manches sonst lahm liegende Geld mit höherem Vortheil für sich nutzen können, dienen dem Fabrikantenverkehr durch Vorschüsse, und den Waarenbesitzern auf gleiche Art. In neuerer Zeit brachten solche die großen Staatsanleihen in eine vorher ungeahnete große Weltverbindung, indem sie solche negociirten und hernach unter ihre Handelsfreunde vertheilten, oder auch den Ein- und Verkauf der Staatspapiere für fremde Rechnung betrieben. Vor allem erhob sich dadurch zum höchsten Reichthum das Haus Rothschild, das auf den meisten großen Handlungsplätzen seine Commanditen hat.

Banknoten, sie sind Anweisungen auf eine Bank, die solche acceptirt hat. Da sie die Hand eines Menschen schrieb oder in Kupfer stach: so ist ihre täuschende Nachahmung durch Künstler, die solche aufs genauste beachten, allerdings möglich, wenn sie gleich die menschliche Kunst durch die Mühsamkeit des Kupferstichs aufs äußerste zu erschweren vermag. Die Nachahmung der Schriftzüge der Unterzeichner ist ein unbedeutendes Hinderniß für Banknotenfälscher. Ungeachtet der schweren Strafen auf Verfälschungen und Vertrieb verfälschter Banknoten in England, gab es doch dort der entdeckten Contraventionen viele, bis man zur Herstellung neuer Formen schritt und die kleinen Banknoten unter 5 Pfd. Sterling einzog. Seit dieser Einrichtung, die etwa 2 bis 3 Jahre alt ist, wurden, so viel bekannt geworden, keine Verfälschungen der englischen Banknoten versucht.

Banks (Baronet), g. 1740, starb 1820 als Präsident der königl. Societät zu London seit 1778 und wurde Stifter der afrikanischen Gesellschaft. Als leidenschaftlicher Naturforscher bereisete er persönlich die Hudsonsbai, das Feuerland, Island u. s. w. Er war ein reicher Mann und unterstützte mit seinem Reichthum die Gelehrsamkeit, schrieb nicht grade viel, aber beförderte in seiner Nation das praktische Wissen. Seine Abhandlung über den Mehlthau und den Brand im Getreide wird geschätzt, doch hat ein holsteinischer Schulmeister diesen agronomisch wichtigen Gegenstand durch die genaueste Beobachtung der Vegetation noch klarer ins Licht gesetzt, als der Präsident der ersten Societät der Wissenschaften. — Banks Ehe war kinderlos. — Seine kostbaren Sammlungen vermachte er dem brittischen Museum.

Bann, heißt 1) Aufgebot und Einregistrirung einer Zahl Einwohner in einer Altersfolge zum Kriegsdienst; 2) ein Gerichtsdistrikt; 3) eine Achtserklärung der deutschen Kaiser, welche erklärte, daß der damit Getroffene nunmehro außer dem Staatsschutz gesetzt sei; 4) eine Achtserklärung des Papstes schließt den Gebannten nicht immer aus der Gemeinschaft mit den Gläubigen aus.

Banner, ein allgemeines Aufgebot einer ganzen oder einer Klasse von Landwehr, ohne oder mit Linientruppen gemischt.

Bantam, Stadt des Distrikts Bantam auf Java, an einer Bai unter niederländischer Hoheit, mit einem trefflichen Hafen und 9000 Einw. Auch dieser Hafen ist jetzt fremden Flaggen offen. Die Stadt ist befestigt und zugleich Residenz eines Sultans.

Bantz, vormals eine Benedictinerabtei, jetzt seit 1813 eine Domäne des Herzogs Wilhelm von Baiern. Das Münzkabinet ging nach München, die Bibliothek nach Bamberg.

Bar, eine uralte osnabrückische Familie, die Kaiser Karl VI. in den Reichsfreiherrenstand erhob. Ihr Stamm und Majoratshaus ist der Rittersitz Barenow und die urkundliche Existenz dieser Ritterfamilie geht bis 1213 zurück. Ihr Geschlecht besitzt die Erblanddrostenwürde des Stifts Osnabrück und gab bekanntlich den Domstiftern Osnabrück und Hildesheim manchen Domherren und dem hannovrischen Staat manche hohe Beamte. Georg Ludw. Freiherr v. Bar g. 1701 starb 1767, schrieb in französischer Sprache als geschätzter Dichter und war Domsenior Münsters. Boileau war sein Original.

Barat, von der türkischen Regierung Christen ertheilte Freiheitsbriefe.

Baratto-Handel ist ein bloßer Waarentausch, ohne Dazwischenkunft einer Schätzung dieser Waaren in Gelde.

Barbadoes, eine wichtige brittischwestindische Insel mit 80,000 Menschen bevölkert, unter denen 60,000 Neger seyn mögen. Wie alle westindische Inseln, plagen solche Orcane. Sie wird ganz in Tropencultur benutzt, aber der Mangel an Dünger scheint ihre Fruchtbarkeit zu vermindern, hat ihr eigenes Gouvernement, eine starke Landmiliz und seit der Abschaffung des Sclavenhandels sehr verloren.

Barbaresken, so nennt man die Staaten der Nordküste von Afrika, westlich von Ägypten bis zum atlantischen Meer (35,000 QM.). Sie sind deßhalb außer im Gebirge Sommers sehr heiß und ernähren kaum 9 Millionen Einwohner, deren Bodenerzeugnisse üppig gedeihen. Man führt Getreide, Reis, Garten- und Süd-

früchte, Oliven, Datteln, Wein, Zuckerrohr, Palmen, Gummi, Safran, Eisen, Blei, Kupfer, Zinn, Salpeter, Schwefel, Senesblätter, Wolle, Wachs, Honig, Salz, Häute, Straußfedern, Elfenbein ꝛc. aus, aber nur europäische Fabricate und Manufacturen, Glas, Waffen, Seidenzeug ein; denn mit allen uncivilisirten Staaten, steht der civilisirte Staat, weil er in seiner Menge mehr Bedürfnisse hat, im Untergewicht des Handelsverkehrs. Die Staaten der Berberei sind das Kaiserthum Fetz und Marocco, die 3 Militärrepubliken, Algier, Tunis und Tripolis und die beiden Landschaften Barka und Biledulgerid. Nichts ist mehr zu bedauren, als daß dieses äußerst fruchtbare gesegnete Land gegen das fruchtbare civilisirte Europa über, noch immer von der an Zahl unbedeutenden räuberischen Militärmacht beherrscht wird. Ferdinand der Katholische König von Spanien eroberte einen großen Theil der Küsten Nordafrika's und machte sich deren Regenten tributär, weil er ohne diese Maßregel nach der Besitzergreifung Granada's vor Anfällen seiner Küste nicht sicher war. König Ferdinand übertrieb dieß Dotationssystem zum Druck der Unterworfnen und war in der Religion unduldsam. Es vermochten seine Nachfolger, weil ungeachtet der neuen Lehnsleute in dem Eroberten die Dotirten die neuen afrikanischen Unterthanen aussogen, nur kleine Postirungen in Nordafrika zu behaupten und verloren allmälig das Eroberte. Hier können übrigens die Südeuropäer werthvollere Colonien gewinnen, als alle asiatische und amerikanische sind, denn hier gedeihen die Produkte der Tropen und Europa's zugleich, jedoch nicht an den nämlichen Orten. Die Trennung der Wüste durch den hohen Atlas mildert das Klima vor zu großer Hitze. Bisher sind die Verträge der Britten mit den Algierern zu Gunsten aller Christen von den Barbaresken schlecht beobachtet worden. Nur ein weises Colonialsystem mit starker eingewanderter Bevölkerung aus Europa, kann Europa und die Menschheit von dieser Geißel befreien. Unter den Karthagern war hier der Sitz der höchsten Agronomie, Handelskunde und einer freilich sehr eigennützigen Civilisation. Vom alten Karthago erräth man nur kaum noch die Spur ihrer Ruine.

Barbaroux, g. 1767 zu Marseille, war ein heißer Republikaner der Gironde, aber zu excentrisch, so sehr das freilich damals gefiel und dadurch manches Talent verführte. Er wagte Robespierre zu denunciren, mußte flüchten, wurde in den Steingruben zu Saint-Emilien verhaftet und 1794 Jun. 25. zu Bordeaux hingerichtet.

Barby, Stadt an der Elbe und Saale, mit einem alten Schlosse im Reg. Bez. Magdeburg, 400 Häus. und 2800 Einw., welche Tuch und Leinweberei und Seifensiederei ernähren helfen.

Barcelona, die Hauptstadt in Catalonien und nach Madrid die bevölkertste Stadt in Spanien. Sie liegt zwischen den Flüssen Llobregat und Besos in einer fruchtbaren Ebene, von 10,000 Häus. und 130,000 Einw., ist sehr stark durch Citadellen und Schanzen befestigt, hat eine Börse, ein Handelscollegium, ein Handelsgericht und ein Seeconsulat, eine von Kaufleuten gestiftete freie Zeichenschule ꝛc. Sie ist voll Fabriken, die für Spanien und seine Colonien arbeiten, hat 225 bedeutende Handelshäuser, 56 Wechselsäle und 3 Seeassecuranzgesellschaften. Viel Wein und Branntewein geht von hier nach dem Norden. 1500 bis 1600 Schiffe laufen jährlich ein. Tief ist der Hafen nicht. Ein General, ein Bischof und eine Audiencia residiren hier. — Barcelonette auf einer Landspitze ist eine Vorstadt Barcelona's, mit 16,000 Einw.

Barcelona, in der Republik Columbia am Flusse Neweri, hat 14,000 Einw., die sich meistens vom Handel ernähren. Auch Barcelona litt durch das Erdbeben und öfteren Wechsel der Besitzer im Bürgerkriege.

Barcelonette, ein kleiner Bezirk in einem Thale des Departements der Niederalpen, den Frankreich ungeachtet der sardinischen Reclamationen noch nicht an das Haus Sardinien restituirt hat. Das Thal hat etwa 18,500 Einwohner und die Stadt 2200.

Barchfeld, Schloß, Dorf und Vogtei, einer besondern Linie des Hauses Hessencassel Philippsthal gehörig, vom Meinungischen umgeben und in der Herrschaft Schmalkalden belegen.

Barcies-Ree, Ort auf der Orkneyinsel Hitland, wo sich die niederländischen Buysen zum Heringsfange zu versammeln pflegen.

Barclay, eine uralte schottische Familie, von der man die Verwandtschaft mit dem Hause Stuart wenigstens behauptet. Ein Zweig der Barclay de Tolly siedelte sich in Mecklenburg und in Liefland an. Die stets unruhigen Verhältnisse in Schottland und das Clanswesen derselben über ihre tapferen Hörigen veranlaßte, daß Einzelne schottische Grundherren oder deren Nachgeborne nach dem Continent Regimenter oder Compagnien ihrer Schotten in den Krieg führten und nach hergestelltem Frieden im Auslande blieben. Daher findet man in allen Continentalstaaten unter dem Lan-

desadel Geschlechter, welche ursprünglich aus Schottland stammen. Die meisten dieser Familien waren nicht ohne wissenschaftliche Bildung und mehrere Barclays glänzten als Gelehrte. Thatenvoll war das Leben des Feldmarschalls Fürsten Barclay de Tolly im russischen Heere, dessen Ahnen seit 1689 in Liefland seßhaft waren, 1769 trat er 10 Jahre alt als Cadet in das Heer, kämpfte gegen Türken, Schweden, Polen und gegen Napoleon, meistens mit Glück, unterlag aber im 59sten Jahre zu Insterburg am $\frac{13}{25}$ Mai 1818 den Strapazen des Kriegs. Neben dem fürstlichen blüht auch noch ein freiherrliches Geschlecht der Barclays in Rußland.

Barden, ein Beiname unserer im Volke beliebt gewordenen Dichter. Geschichtlich sichere Spuren haben wir nicht, daß auch unter unsern heidnischen Priestern oder unter den wendischen, Dichter waren, die die Kämpfer zur Schlacht ermunterten, denn die Mysterien des Tempels der Tanfana oder zu Arkona sind nur in römischen wahrscheinlich falschen Darstellungen zu uns gelangt.

Bardenfleth, dieß alte Geschlecht stammt aus dem Stedingerlande des Herzogthums Oldenburg, zeichnete sich aus im bremischen Staats- und Hofdienst und lebt jetzt in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, in deren Ritterschaft solches längst aufgenommen worden ist.

Bardewick, Flecken im Lüneburgschen an der Ilmenau. Einst war er eine wichtige befestigte Handelsstadt, die Heinrich der Löwe Herzog der Sachsen 1189 zerstörte.

Bäreninseln (8), im nördlichen Eismeer östlich vom Ausfluß des Kolyma, mit vielem Moos, Gras und Treibholz. Bloß der Bärenjagd halber besucht man diese unbewohnten Inseln.

Bärensee, ein kleines Jagdschloß des Königs Wilhelm von Wirtemberg.

Bärenstein, eine Stadt im meißnischen Kreise des Königreichs Sachsen an der Müglitz. Ihr Wasser ist roth wegen der höher liegenden Zinnwäschen. Dieß macht einen schönen Contrast mit dem grünen Teppich der Wiesen. Das einst berühmte Silber- und Zinnbergwerk, das zur Erbauung dieser Vasallenstadt Veranlassung gab, ist nun verlassen.

Barère (de Vieu-Zac), einer der glühendsten Revolutionsmänner wurde zu Sartes 1755 geboren, war ein Gegner der orleansschen Partei, 1793 Mitglied des Wohlfahrtsausschusses und Anreger der heftigsten Maßregeln, 1795 wurde er zur Deportation verurtheilt, er entwischte und erhielt die Rückkehr nach Frankreich unter Napoleon. Er hat in der Revolution manches Pamphlet geschrieben und lebt, da die Amnestie des J. 1815 ihn ausschloß, außer Frankreich.

Barfüsser-Mönche, d. h. unbeschuhete. Nur ein Theil der Franciskanermönche geht ohne alle Fußbekleidung. Selbst die Kapuziner tragen hölzerne oder lederne Sandalen an den bloßen Füßen und die spanischen Minoriten-Barfüßer Socken mit Sandalen. Die Dominikaner dulden nur Barfüßerinnen mit hölzernen Sohlen. Nur im 15ten und 16ten Jahrhundert herrschte eine Art Wuth, auch darin sich freiwillig oder zur Buße zu peinigen, indem man wider das Bedürfniß des Klima barfuß gehen wollte.

Bari, eine Handelsstadt mit Hafen am adriatischen Meer in der neapolitanischen Provinz Bari mit einem Erzbisthum und 18.000 Einw.

Baril, ein Fäßchen oder Tönnchen bei den Engländern oder Franzosen.

Barillo, ein großes Wein- oder Ölmaß in Italien, jedoch von sehr verschiedener Größe.

Baring (Alexander), Banquier in London, zweiter Sohn des Kaufmanns und Baronets Francis Baring † 1810. Jener ist Hauptinteressent dieser Firma, an der sein Bruder Henry, gleich ihm Mitglied des Parlaments, Theil hat. Er ist ferner Mitdirector der Bank und des ostindischen Hauses. Sein älterer Bruder Thomas erbte als Baronet die ansehnlichen Grundstücke des reichen Vaters und lebt mit Glanz als Freund und Beschützer der Künste zu Strattonpark. Sehr geachtet ist seine Stimme in Handelssachen im Unterhause. Die beträchtliche Theilnahme an der großen franz. Staatsanleihe des J. 1818 vermehrte sein schon damals großes Vermögen zu einem sehr großen und seitdem nimmt er an den Staatsanleihen der europäischen Höfe häufig Theil. Er gehört zu den Whigs, aber zu denen, die stets für die Aufrechthaltung des brittischen Nationalcredits und gegen die radical reform sich in dem Unterhause aussprechen, wozu ihn Patriotismus und die Sicherheit seines Verkehrs in Staatsfonds zugleich antreiben mögen.

Barka, wüste Küste zwischen Tripoli und Ägypten am Mittelmeer, mit 4150 QM. und 300,000 Einw. Flugsand über Kalkstein gehäuft verschlingen hier die sparsame Feuchtigkeit der Atmosphäre außer den Regenmonaten; sie können daher nur bei der höchsten Industrie einige Vegetation schaffen, die jetzt dem großen Lande fast ganz fehlt. Nur wenige Oasen zählt die Wüste und deren soll eine die Ruinen des Jupiter Ammontempels nach Frediani enthalten, welchem Fund wahrscheinlich mit

Recht widersprochen werden konnte. Schiwa ist die Residenz einer zinsbaren republikanischen Regierung; andere kleine Staaten Barka's zahlen Tribut an Tripolis.

Barkasse, das größte Schiffboot, das zum Lichten der Anker, Zuführung des Wassers u. s. w. gebraucht wird.

Barletta, ein Seehafen in der neapol. Provinz Bari, der zu den schönen Städten gerechnet werden kann, mit 8000 Einwohn. Der Hafen hat indeß nicht hinreichende Tiefe. Ein hochliegendes Schloß gibt der Stadt von der Seeseite her, ein malerisches Ansehen.

Barlow (Joel), ein nordamerikanischer Dichter, dessen Epopee die Columbiade Columbus Traum in Valladolids Kerker über Nordamerika's künftige Größe darstellt. Wahrscheinlich haben seine Weißagungen nicht ganz fehl geschossen. Sein Vaterland Connecticut sah ihn unter den Freiwilligen im Freiheitskampfe, dann schrieb er eine Zeitung und reisete, um in Europa für eine Gesellschaft Ländereien am Ohio zu verkaufen. Excentrisch wie er war, wurde er ein Freund der franz. Revolution mit einer dem Diplomaten, was er in der Folge wurde, nicht wohl anstehenden Leidenschaftlichkeit, der Präsident Washington, ließ durch ihn die Nordamerikaner in der Gefangenschaft der Freistaaten freikaufen. 1812 begleitete er Napoleon als nordamerikanischer Gesandter nach Rußland, starb aber zu Wilna in Lithauen, während des Rückzugs der Franzosen aus Rußland.

Barmen, ein fruchtbares zwei Stunden langes Thal an der Wipper im Reg. Bez. Düsseldorf. Es theilt sich in Ober- und Unterbarmen, hat 1610 Wohnhäuser, über 220 Manufacturgebäude und 19,000 Einw. Barmen ist der Hauptsitz aller deutschen Bandmanufactur, Schnürriemen und Rundkordel. Auch in Spitzen, Nähzwirn, Siamoisen, seidenen Tüchern ꝛc. wird hier viel gearbeitet. Aller hiesige Handel und Fabricatur ist in engster Verbindung mit Elberfeld. Die Industrie des deutschen Niederrheins hat oft mit ihren Hauptfabricaten wechseln müssen, aber immer die Zeitgenossen wieder tributbar zu machen verstanden. Jedoch war der öftere Wechsel der Verwaltungsgesetze und des weiteren oder engeren Verkehrs beim gezwungenen Regentenwechsel in der franz. Revolutionszeit dem deutschen Birmingham sehr nachtheilig und störte manche Plane.

Barmherzige Brüder. Das gewöhnliche Gelübde der katholischen Mönche der Armuth, der Keuschheit und des Gehorsams hat bei diesen noch den Zusatz der Verpflegung der Kranken. Keine Revolutionen, keine Säcularisationen störten die Erhaltung dieser Körperschaft. Sie haben eine strenge Disciplin. Kutte und Scapulier sind jetzt schwarz. Ihr Stifter hieß Joh. de Deo.

Barmherzige Schwestern, nennt man die Hospitaliterinnen verschiedner Orden. In Frankreich heißen so die eingesetzten Krankenwärterinnen der Hospitäler.

Barmherzigkeit, ihr Gegenstand sind der Elende und Leidende, deren Noth jene zu mildern oder ihr abzuhelfen sucht.

Barmstede, ein holsteinischer Marktflecken in der Grafschaft Rantzau, s. Rantzau.

Barnabiten (neuere), heißen die regulirten Cleriker von der Congregation des enthaupteten heiligen Paulus. Sie stifteten durch wissenschaftlichen Unterricht manches Gute und dürfen sich nicht um kirchliche Würden bewerben. Dennoch wurden Viele zu solchen berufen. Sie tragen ein langes schwarzes Kleid. Einer der Cardinäle ist Patron ihres Ordens. Der weibliche Orden der englischen Fräulein schloß sich ihnen bald nach ihre Entstehung an.

Barnaul, eine Bergstadt in der sibirischen Statthalterschaft Tomsk, mit 1200 Häusern, 6000 Einw. und ungefähr 100 deutschen Kaufleuten. Jährlich gewinnt man aus den hier geschmolzenen Erzen der uralischen Bergwerke 23 Pud Gold und über 1000 Pud Silber. Glocken und Glas werden hier ebenfalls fabricirt.

Barnave (A. P. J. M.), anfangs einer der eifrigen Beförderer der franz. Revolution, wurde nach der Heimkehr Ludwigs XVI. von Varennes, woselbst dieser verhaftet worden war, einer der Redner der constituirenden Versammlung, welche die königliche Autorität aufrecht zu erhalten suchten. Dieß und entdeckte Correspondenzen zogen ihm Verhaftung und endlich die Hinrichtung zu, die ihn 1793 im 32sten Lebensjahre betraf. Er war ein Sachwalter vor der Revolution, Protestant und sehr bemittelt.

Barock, alles was durch Überladung, Unnatürlichkeit, Buntscheckigkeit, Verworrenheit der Zusammenstellung auffällt und fast eine komische Wirkung hervorbringt.

Barocker Geschmack, ein verdorbner Geschmack in den Arbeiten eines Künstlers.

Barometer, ein Werkzeug zur Messung des Luftdrucks und der Veränderungen desselben, vermittels des Queckſilbers in einer luftleeren auf einer Seite geschlossenen Glasröhre, so, daß das Queckſilber bei stärkerem Drucke steigt und bei verminderem fällt.

Baron, Freiherr, bezeichnet bei uns einen Edelmann zwischen der Klasse der

Grafen und einfachen Edelleute.— Baronesse, Freifrau.

Baronie, Freiherrschaft.

Barque, kleines Fahrzeug, gleich mit Barke.

Barrage, 1) Verstärkung der zum Versenden eingerichteten Weinfässer durch Querhölzer über die Bodenstücke. 2) Wagenmauth, Brückenzoll, Geleite.

Barray, eine der Hebrideninseln der schottischen Grafschaft Inverneß, deren Hauptnahrung Fischerei und Kelpbrennen ist. Die Einwohner dieser und der Nebeninseln bilden 2200 Köpfe, und reden noch die gälische Sprache wegen geringer Verbindung mit dem Festlande und sind katholisch.

Barre, jede Anhäufung von Sande oder Schlamm im Meere, einer Bai oder einem Flusse oder eine Felsenkette, welche außer der Fluthzeit die Einfahrt in einen Hafen hindert.

Barren, 1) in Stangen gegossene Gold- oder Silbermassen zum gewöhnlichen Verarbeiten in den Münzen. 2) Schranken vor dem Eingange zu einer berathenden Versammlung um von dort aus, ohne Mitglied jener zu seyn, etwas vorzutragen.

Barricade, eilige Verrammelung einer Straße.

Barrière, eine Wehre zur Bezeichnung der Gränze.

Barril, s. Baril.

Bartels (Joh. Heinrich), Bürgemeister in Hamburg, bekannt als kundiger Geschäftsmann, als Verf. der Briefe über Calabrien und Sicilien und durch seine literarischen Streitigkeiten mit dem Herrn von Heß über manche Begebenheiten in Hamburg während und gleich nach der franz. Occupation.

Bartenstein, Stadt im wirtembergschen Jaxtkreise und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Bartenstein. Das schöne Schloß war ehemals sehr fest. Die Stadt hat 1400 Einw. und liegt auf einem halbrunden Berge.— Gleichen Namen führt eine ostpreußische Stadt am Flusse Alle mit 310 Häus. und 2500 Einw.

Barth, Stadt im Reg. Bez. Stralsund, mit einem geräumigen Hafen, 600 Häus. und 4000 Einw. Die hiesigen Rheder bauen viele Schiffe und gewinnen durch Schiffsfracht.

Barthélémy (François), g. 1750 ein bekannter franz. Diplomatiker, der 1795 zu Basel, mit Preußen, Spanien und Hessencassel Frieden schloß. Er veranlaßte dadurch die unglückliche Trennung von Nord- und Süddeutschland, die Demarcationslinie und bereitete uns die Rheingränze vor, was auf Deutschlands fernere Schicksale so vielen Einfluß hatte. Aber ihn selbst traf 1797 die Bestimmung nach Cayenne deportirt zu werden, der er durch Flucht nach England entwischte; aber schon 1798 untern andern Aspecten der Politik zurück gerufen wurde. Der jetzige König erhob ihn zum Pair, Napoleon früher zum Grafen. Als er 1819 auf die Abänderung des Wahlgesetzes von 1817 antrug, veranlaßte er die schnelle Ernennung von 50 neuen Pairs, welche in Bonaparte's Dienste meistens hohe Functionarien gewesen waren. Dadurch fiel die Motion durch, aber sie entzog dem Ministerium die letzte Popularität, bei den sich reine Royalisten nennenden Franzosen und bewog diese das Ministerium bei Gelegenheit des Todes des Herzogs Berry zu stürzen.

Barthélémy (Jean Jaques), geb. 1716, Verfasser der Voyage du jeune Anacharsis en Grèce † 1795. — Eine kleine Antilleninsel der schwedischen Krone, seit 1785 ein Freihafen. Der König von Frankreich trat solche 1784 an Schweden für das Niederlagerecht französischer Waaren in Gothenburg ohne Zoll oder Abgabe bei der Ein- oder Ausfuhr ab.

Barthez (Jean Paul), Napoleons Leibarzt g. 1734 zu Narbonne, st. 1806. Er war als Praktiker berühmt. Als Schriftsteller schätzt man seine mécanique des mouvements des Animaux. Die Familie ist in Frankreich freiherrlich.

Bartholdy (Joh. Wilhelm), g. 1765 zu Stettin, Director des dortigen Seminarium, st. 1815. Er nahm an den Zeitschriften viel Theil und schrieb über Politik, Mathematik u. s. w.

Bartsch (Adam von), k. k. Hofrath, erster Custos der Hofbibliothek und Kupferstichsammlungen, starb 1821. Durch seinen Peintre graveur in 21 Bänden und seine Anleitung zur Kupferstecherkunst (2 Bände), diente er den Sammlern und ausübenden Meistern zugleich.

Baruth, eine Standesherrschaft des Grafen von Solms, Sonnenwalder Linie. Seine Residenz ist die Stadt Baruth im potsdammer Reg. Bez. mit 125 Häusern und 1200 Einw., die sich von Leder- und Eisenfabriken nähren.

Baruth (von), dieß alte adlige Geschlecht glänzte schon im 13. Jahrh. in hohen Kirchenwürden, versetzte sich aus der Lausitz nach Schlesien, bekleidete ansehnliche Ämter in den schlesischen Fürstenhäusern und soll noch zu Bresewitz im Fürstenthum Oels seinen Sitz haben. — Stadt des Reg. Bez. Potsdam, der Standesherrschaft Baruth der gräfl. Familie Solms. — Baruth oder Barth, Marktflecken der sächsischen Oberlausitz.

Bärwalde, eine preuß. Stadt des Reg. Bez. Frankfurt, mit 270 Häusern und 2200 Einw., meistens Tuchmachern. Hier schloß K. Gustav Adolph von Schweden mit Frankreich einen Bund.

Basalt, ist ein dichter Feldstein, wahrscheinlich vulkanischen Ursprungs von granitischem Gebirge, der in 4- bis 8eckigen Säulen bricht.

Basar, bedeutet im Orient Markt oder Messe mit unbedeckten Buden. Der bedeckte Markt orientalischer Städte heißt Beseſtan.

Baschkiren, eine nomadische Völkerschaft jetzt in der Stadthalterschaft Ufa u. Perm. Einzelne Stämme der Horde haben sich oft empört, wenn ihr Chan oder die russische Regierung sie beschränkt und sind dann ausgewandert. Sie haben die Sitten der Nogaier Tartaren, stammen aber nach ihrer Nationalphysiognomie von den Kalmucken ab, leben von Vieh- und Bienenzucht und vernachlässigen den Acker- und Bergbau. Wir sahen in Deutschland ihre in Regimenter geordneten Krieger wider die Franzosen kämpfen. Sie bilden 26 Legionen und dienen für Kosakensold der Krone als asiatische Gränzwache.

Basculesystem, ist einer festen Verwaltung entgegen gesetzt. Man warf von beiden Seiten der Ultra's und Liberalen, den königlich französischen Ministern häufig vor, daß sie in ihren Grundsätzen schwankten, um desto gnädiger in einzelnen Fällen auftreten zu können, manche Beamtung nach persönlichen Rücksichten besetzt und angenommen zu haben, daß ein die Gesetze vollziehender Beamter, um sie richtig zu vollziehen, von der Partei der Minister seyn müsse, wodurch willkürliche Dienstabsetzungen veranlaßt seyn sollten. Den Monarchen kann leider bisweilen die politische Erhaltung des Staats, die Nichtbefolgung des anerkannten Bessern auferlegen, aber vom Staatsdiener sollte wohl das Schwanken im Verwaltungssysteme niemals ausgehen! Daß in napoleonischer Subordination eingeübte Beamte schlechte Vollzieher erhaltener Befehle seyn sollten, ist kaum glaublich. Sie lernten unter ihm mehr wie in jedem andern Dienst blindlings zu gehorchen, wie sehr auch sonst ihre persönlichen Ansichten von denen der erlaßnen Befehle der Oberen abweichen mochten.

Basedow (Joh. Bernh.), g. 1723 zu Hamburg, 1749 wurde er Hofmeister bei einem jungen holsteinischen Edelmann v. Qualen, dann Lehrer der Moral, Theologie und schönen Künste in Soroe an der Ritterakademie und ein Gegner der wolfischen Philosophie. Er wollte Theologie und Moral reformiren. Sein Methodenbuch für Väter und Mütter und sein Elementarwerk in 4 Bänden erschienen 1774; als Musterschule diente das dessauer Philanthropin. An ihn schlossen sich berühmte Namen Wolke, Dohm, Simon, Schweighäuser, Campe, Salzmann, Lenz und Guts Muths. 1790 starb er zu Magdeburg. Er weckte für die Erziehung der Kinder ein sehr lebhaftes Interesse, gab der körperlichen Erziehung die alte Ehre wieder. Ohne Nutzen ist sein Elementarwerk nicht. Es enthält manche richtige Wahrnehmungen über Menschen und Kinder.

Basel, hat als Kanton den eilften Platz in der Eidgenossenschaft, 8¼ QM. und 46,000 Köpfe. Er ist fast ganz reformirt, und wird aristodemokratisch regiert. Sein Wapen ist ein schwarzer aufgerichteter Bischofsstab in Silber. Schildhalter ist ein Basilisk. Der Landbau wird hier hoch getrieben. Seine Juraberge geben eine treffliche Alpenwirthschaft. Auf dem Lande wird viel Band gewebt, Papier, Kirschwasser und etwas Eisen gewonnen und verarbeitet. Die Landstraßen sind trefflich. Er hat 6 Bezirke und eine wohl eingerichtete Armenversorgung. Die alten Herrenrechte, die den Landmann drückten, sind jetzt abkäuflich. Die gesetzgebende Gewalt übt der hohe Rath (150 Mitglieder), die vollziehende ein Ausschuß von 15 Gliedern. 2 auf ein Jahr erwählte Bürgermeister haben das Vorstandsrecht, der eine im großen, der andere im kleinen Rath. 12 Glieder des hohen Raths bilden das Appellationsgericht und der solchem nicht präsidirende Bürgermeister hat den Vorsitz. Die unteren Gerichte bilden den basler Magistrat und die 5 Bezirksgerichte. 3 Herren haben die Finanzaufsicht. Der Antistes am basler Münster ist das Haupt der Geistlichkeit. Mit 4 Deputirten des kleinen Raths, 3 Professoren der Theologie und den 4 Hauptpfarrern der Stadt bildet er den Kirchenconvent. Den theologischen bilden die 4 Hauptpfarrer und 3 Professoren der Theologie. Die Stadtwache macht das ganze stehende Militär aus.

Basel, die Stadt hat Mauern, Gräben und Wälle, am Rhein und an der Birsig. Großbasel ist winklig, Kleinbasel schön gebaut, beide verbindet die 600 Fuß lange Rheinbrücke. Die Zahl der Einwohn. ist kaum 17,000, der Handel bedeutend, besonders durch Transito und die Universität in der neuesten Zeit in großen Ruf gelangt, aber es war eine Zeit, wo Schwaben vielherrischer und Frankreichs Zollverwaltung der schweizer Industrie weniger als jetzt abgeneigt war. Jetzt bei geringerem Handels- und Fabrikverkehr stehen, ob-

gleich die Universität etwas mehr Fremde als sonst herzieht, dennoch 260 von 2200 Häusern leer. Die Bibliothek, der botanische Garten und das Münzcabinet sind berühmt. Die hiesigen Fabrikanten lassen meistens auf dem Lande arbeiten und die Uhren gehen hier eine Stunde früher als anderswo. 1431 trat die baseler Kirchenversammlung zusammen und 1443 hielt sie ihre 45ste und letzte Sitzung. Die ultramontanischen Kanonisten erkennen die baseler Beschlüsse nicht als Quellen des geistlichen Rechts an.

Baskerville, ein berühmter engl. 1706 zu Wolverley geborner Buchdrucker, der 1750 verbesserte Lettern zu schneiden anfing und damit alte und engl. Classiker druckte. Er starb 1775 und da er den kirchlichen Ceremonien im Leben aus Laune abgeneigt gewesen war: so ließ er sich in Folge seines letzten Willens in einer sich selbst errichteten Pyramide beerdigen.

Basquen, Biscayer, sie wohnen theils in Frankreich im Departement der Ober- und Niederpyrenäen, de l'Arriège und Obergaronne theils in Biscaya jenseits derselben in Spanien. Sie reden noch ihre alte cantabrische baskische Sprache, haben viel Freiheits- und Handelssinn, und sind gute Seeleute. Wie zu Hannibals Zeiten sind sie gute Bergleute und Eisenschmiede und ein Stamm der alten Aquitanier, das Meer ihrer vormaligen Küsten heißt noch das baskische. Die Gutsherrlichkeit war in beiden Abtheilungen vor ihrer gänzlichen Vernichtung in Frankreich viel milder als anderswo. Sie stehen im Ruf mehr als ihre Nachbaren auf gute Sitten zu halten, dulden keine Verletzung ihrer Familienehre noch Vorwurf unehrenhafter Handlungen lebender als todter Verwandten. Die Ungleichheit des Vermögens trennt die Verwandten nicht im Umgange, so lange sich die ärmeren Glieder keine Schlechtheiten erlaubten.

Basra, eine wichtige türkische Handelsstadt am Flusse Schat al Arab, nach Vereinigung des Euphrats und Tigris. Die hiesigen Einwohner (50,000) leben alle direct oder indirect vom Handel, mit indischen, persischen und arabischen Waaren. Die Armenier sind hier, die Hauptkaufleute und debitiren viele englische aus Ostindien einströmende Waaren. Ein englischer Resident besorgt in Basra zugleich die Consulat- und Postmeistergeschäfte. Der Debit von hier aus findet durch Caravanen Statt, deren bedeutendste diejenige nach Mecca ist.

Bassa, ist Vertreter des Regenten im Regiment der Pforte. Er ist immer Befehlshaber über eine Provinz und befehligt Militär, um seine Befehle schnell zu vollziehen. Es gibt Bassa's oder Pascha's von 3 und von 2 Roßschweifen. Durchreiset der Pascha seinen Distrikt: so erwartet er für sich und sein Gefolge freie Bewirthung und löset, so lange er an einem Orte seines Distrikts weilt, wenn er selbst verwalten will, jede untergeordnete Autorität auf.

Bassano, Stadt an der Brenta im östreichischen Italien, mit 12,000 Einw. Hier ist Ezelins alte Burg, eine berühmte Messe und die nördliche Gränze des italischen Ölbaus, der eben so gut als der Weinstock geräth. Fabriken in Strohgeflechte, in Tuch, Leder, Papier und Seide blühen hier, neben einer großen Buchdruckerei.

Bassewitz. Schon im 15. Jahrhundert blühte dieß jetzt gräfliche Geschlecht in Hochstiftern und seitdem in dänischem, schwedischem, hannoverischem Staatsdienst. Auch im russischen Dienste und im Capitel zu Lübeck zählte man Bassewitze. Die meisten sind jetzt in Mecklenburg erbgesessen.

Bastholm (Christian), Dr. der Theologie, königl. Beichtvater und Hofprediger in Copenhagen, g. 1740 und daselbst 1819 gestorben, lebte in seiner Jugend als Prediger in Smyrna, war ein Freund der Naturgeschichte, Verbesserer des Schulwesens und fleißiger Schriftsteller.

Bastia, Hauptstadt eines Bezirks der Insel Corsica mit 12,000 Einw., ist befestigt, hat eine Citadelle, einen Molo, etwas Handel und Fischerei und in der Nähe viel Wein- und Ölbau. Die Verfertigung von Waffen ernährt hier Manchen.

Bastides, nennt man die großen und kleinen Landhäuser der Marseiller, welche die Kalkberge um diese schöne Stadt bedecken. Sie sind ummauert, haben Gärten, aber meistens nur sehr kleine und nicht immer Schatten genug, aber wegen ihrer hohen Lage geben sie den Bewohnern die erquikkende frische Seeluft.

Bastille, die nun seit 1789 zerstörte pariser Citadelle, die zur Haft vieler Staats- und Polizeigefangenen gedient hat. Mancher saß hier durch Religionsverfolgung und Familientyrannei verhaftet.

Bastion, Bastei in einer Festung sind hervorspringende Vertheidigungswerke mit 2 Facen und 2 Flanken, wodurch sowohl der auf den Mittelwall vordringende Feind von der Courtine durch Seitenfeuer abgehalten, als auch die Außenwerke und das vorliegende Terrain beschossen werden können.

Bastogne, Stadt im Ardennerwalde des Großherzogthums Luxemburg mit 500 H.

und 2400 Einwohnern und ist dennoch die zweite Stadt dieses waldigen Landes.

Batavia, der Sitz des Generalstatthalters des niederländischen Indiens, mit einem Seehafen auf der Insel Java. Die Bevölkerung ist auf 50,000 Menschen herabgesunken, weil niemand ohne äußerste Noth in der höchst ungesunden Stadt wohnen mag, deren zu seichte Kanäle in der heißen Jahrszeit austrocknen und die Luft verpesten. Der Reichthum ist endlich so klug geworden in den Vorstädten Mohlenvliet und Ryswick zu wohnen. Die reichste Vegetation in der Nähe zeigen Reiß und Zuckerrohr und die Prachtgärten der Landhäuser, die diese Hauptstadt umgeben. Hauptgewerbe des jetzigen Batavia sind Zuckerraffinaderien, Arrackbrennerei, Töpferei, Schiffsbau und Ausrüstung. Hier ist Europa's Hauptpfeffermagazin und großer Handelsverkehr aller Flaggen. Seit der Herstellung der niederländischen Regierung wird Java weiser benutzt, mehr angebauet und befinden sich Malaien und Chinesen viel besser. Die Hauptausfuhr haben hier die Nordamerikaner. Der Fluß Jucatra geht mitten durch Batavia, das 1619 erbauet wurde. Die Straßen sind breit, haben Alleen und Kanäle. In der Citadelle ist das Residenzhaus des Generalgouverneurs und alle Centralbehörden des niederländischen Indiens haben hier ihren Sitz. Durch verbesserte Fluß- und Kanalaustiefung und Sprengung einer Corallenbank vor dem Hafen, welchen eine große Zahl Inseln deckt, hoffte die Regierung der jetzigen Ungesundheit zu begegnen, wovon der Erfolg erwartet wird.

Bath, eine wohlgebaute brittische Handelsstadt am Flusse Avon, mit berühmten warmen Bädern, die auch zum Trinken benutzt werden und aus nahen Bergen quillen, mit 5500 Häus. und 38,000 Einw., wovon über ⅔ Frauenzimmer sind. Bath ist ein lebenslustiger Ort und blüht außer dem großen Badegewinn der Einwohner durch seine Tuchmanufacturen und seinen Seehandel.

Bathurst (Harry), Baronet aus einer alten englischen Oppositionsfamilie, starb 1794, 80 Jahr alt als Großkanzler und Baron Apsley.

Bathurst (Graf von), englischer Kriegs-, Colonial- und Handelsminister im Ministerium Castlereaghs, bekannt als persönlicher Feind Napoleons, den er in St. Helena dergestalt bewachen ließ, daß kein Versuch zu seiner Entführung gewagt wurde; die Mißverständnisse des Gefangenen mit Hudson Lowe waren bei geringerem Eigensinn Napoleons vermeidlich und keine Schuld des Ministers.

Bäting, die 3 langen viereckig behauenen starken Hölzer auf Seeschiffen, wovon zwei das Schiff in 3 gleiche Theile theilen; sie gehen durch das Verdeck in den Raum, das dritte ist auf den Enden über dem Verdeck angebracht, woran die Taue des ankernden Schiffes befestigt werden.

Battaria, ist ein Diplom, kraft dessen ein Grieche, unter dem Consul einer mit der Pforte befreundeten Macht und nicht mehr unter der Pforte steht. Die Pforte hat jetzt die Zahl solcher Diplome beschränkt.

Battenberg, eine Stadt des Großherzogthums Hessen an der Eder in Oberhessen mit einem alten Schlosse, Landraths u. Amtssitz.

Batterie nennt man in der Kriegskunst 1) den Ort, wo Geschütz aufgefahren wird und jede mit Geschütz besetzte Verschanzung. 2) Die Festungslinien, hinter deren Brustwehren Geschütz aufgefahren worden. — Kasemattirte Batterien, sind gewölbte Geschützstände in Thürmen und andern Festungsgebäuden, um ausgesetzte Punkte zu bestreichen. — Schwimmende Batterien sind Schiffe ohne Mast mit Rudern und einem, gegen Bomben gesicherten Dache. Die Kanonen stehen nur auf einer Seite. 1782 bedienten sich solcher die Franzosen wider Gibraltar ohne Erfolg. Jetzt würde er noch geringer seyn, da die congreviſchen Raketen sie leicht in Brand setzen würden.

Batteux (Charl.), g. 1713 nahe bei Rheims, Canonicus daselbst und Professor der Rhetorik am königl. Collegium zu Paris, Mitglied dortiger Akademie der Wissenschaften und der Inschriften starb zu Paris 1780. und versuchte ein System der Ästhetik aufzustellen, das, so sclavisch er auch Aristoteles sehr unvollkommenen Ideen anhing, besonders seine Nation bei seinem Leben bewunderte und seitdem untergehen ließ. Unser Sulzer hatte hierüber schon ungleich richtigere Ansichten.

Batthyani (Strättmann). Eine jüngere Linie des alten ungarisch gräfl. Hauses Batthyani, von mütterlicher Seite jetzt Strättmann. Sie ist seit 1764 im Haupt der Familie fürstlich, besitzt in Ungarn, Güssing, Körmend, Canisa, Sicklos, Luvringa, in Östreich ob der Ens, Peyerbach, Schmieding, Hayding, Prugg an der Ascha und Spätenbrunn, ferner Trautmannsdorf, Götzendorf, Fischament. Der Fürst Ernst Philipp ist Erbobergespann des Comitats Eisenburg ohne Kinder. Der ganze fürstliche Stamm zählt 5 Personen männlichen Geschlechts. Tapfer kämpften immer die Batthyani's wider die Türken und waren ihrer Regierung anhänglich. 1751 bekleidete Ludwig Batthyani die Palatinwürde in Ungarn. Viele Batthyani's

haben sich im Heer und in Würden Ungarns unsterbliche Verdienste um die Monarchie erworben.

Batuecas (Las), zwei unbebauete kaum eine Stunde lange Thäler der Provinz Estremadura 4 Meilen von der Festung Ciudad Rodrigo. Sie sind so schmal, daß im Winter kein Sonnenstrahl eindringt. Merkwürdig sind hier die sonderbaren Formen der Felsengruppen, die Krümmungen des sie durchstreichenden Flusses, das hohe Gebirge und die dort vor Menschenverfolgung sich sicher glaubenden zahlreichen wilden Thiere. Die Barfüßer Carmeliter haben hier ein Kloster. Ihre Zellen sind Höhlen in steilen Felsen überschattet von Bäumen. Zum Vergnügen kommt keiner dahin. Die Spanier geben den Namen Batuecas äußerst ungeschliffenen Menschen.

Batzen, ein silberne Scheidemünze in verschiedenen Gegenden von 2, 3 und 4 Kreuzern.

Bau, 1) die Errichtung eines Gebäudes vorzüglich aus natürlichen oder gebrannten Steinen. 2) Criminalstrafe schwerer Verbrecher zu Festungsbauten. 3) In der Jagdsprache die Höhle eines Dachses oder Fuchses.

Bauart, der abweichende Geschmack in der Anordnung und Verzierung der äußern und innern Theile eines Gebäudes. Man nennt unter diesen Bauarten die ägyptische, die schon weit schönere griechische mit ihrer dorischen, ionischen und korinthischen Unterordnung, die prächtigere römische, die arabische, maurische, gothische, italienische, byzantinische u. s. w. Kein jetziger verständiger Baumeister wird sich aber sclavisch an eine alte Bauart binden und dafür fest, bequem, schön, dem Klima und vorhandnem Material anmessen, in Harmonie mit der Bestimmung des Gebäudes bauen.

Bauchredner, nennt man diejenigen, welche eine Fertigkeit besitzen durch Hinunterdrücken der Stimme in den Schlund, Töne und Worte so hervorzubringen, daß man glaubt, der Schall käme von einem andern Orte. Sie sprechen bloß mit dem Gaumensegel und den Mandeln während des Einathmens.

Baudissin, ein altes gräfliches jetzt in Schleswig-Holsteinischer Ritterschaft blühendes Geschlecht. Es hat in preußischen, sächsischen, schwedischen, dänischen, östreichischen Civil- und Militärdiensten sich ausgezeichnet. Ihr jetziger Hauptsitz ist Knoop am holsteinischen Kanal nahe bei Kiel.

Bauer. Ein Stand, der unter den verschiedenen Stämmen der deutschen und ausländischen Civilisation bald mit tiefer Unterordnung, bald mit mehr und weniger Anspruch mit andern Ständen des Staats auftritt. Immer ist seine natürliche edle Bestimmung den Boden zu pflegen, zu nutzen und zu bearbeiten. Gibt man ihm einige Aufklärung und befördert nicht, daß er einzeln zu großen Besitz erlangt: so entwöhnt man ihn nicht von der mechanischen Arbeit, läßt ihn und die Seinigen aber auch die Früchte der Arbeit mäßig genießen, stachelt ihn aber zugleich, sein Gewerbe bald fortwährend, bald durch Verbesserung der Werkzeuge oder der Thier- und Pflanzengattungen seiner Aufsicht und Pflege immer mehr zu seinem eigenen Wohlstande zu verbessern. In der deutschen Zunge dieses Standes hat nur noch die königl. sächsische Oberlausitz Leibeigene, aber die Herzensgüte der Herren und die sanfte Regierung ließ, so alt hier auch die Leibeigenschaft ist, solche niemals zu der willkürlichen Menschenbenutzung wie in Holstein, Mecklenburg und Pommern steigen. Daher entvölkerten sich jene Staaten, bis man ihre Fesseln zerschlug und stieg auch außer der Feldcultur in der Lausitz die Industrie unter Freien und Unfreien, was unter Leibeigenen, die nicht unmenschenfreundlich gehalten werden, allein der Fall seyn kann. Schon unter Tacitus germanischen Zeitgenossen kannte man die Hörigkeit aus Geburts- und Besitzpflicht. Die Ritter des Mittelalters, kraft ihres Eigennutzes und ihrer Macht steigerten die Pflichten der Landeigenthümer und machten sie zuletzt, wo sie es vermochten, bald zu bloßen Pächtern, bald zu Besitzberechtigten für sich und ihren Stamm mit manchen Abhängigkeiten des Guts, bald zu völligen Leibeigenen. Noch im 18. Jahrhundert unter dem Ministerium des in Schweden verhaßt gewordenen Grafen Görtz, Lieblings Königs Karl XII., verwandelte die holsteingottorpsche Kammer ganze Feldmarken in Domänengüter und machte die Bewohner nahe gelegener Dörfer zu leibeignen Fröhndern, nach dem nordischen Kriege, der den holsteinischen Bauernstand äußerst heruntergebracht hatte. Diesem landesherrlichen Beispiele folgten dann ritterschaftliche Gutsherren. — Milder behandelte die hohe und niedre deutsche Geistlichkeit den ihr hörigen Leibeigenen und ließ ihn in der That Freiheit und Eigenthum genießen. In Holstein entstand die Leibeigenschaft erst nach 1597. 200 Jahre später vernichtete solche die dänische Regierung, was die Person betraf, ohne dem Gutsherrn eine Dotation an Land für den Bauern aufzuerlegen, obgleich Letzterer gewiß

glebae adscriptus war. Diese Wendung des Bauernverhältnisses fand um so leichter gutsherrlichen Beifall, da das Land des Leibeignen dem Gutsherrn bei damaligen Produktenpreisen mehr werth war, als seine Dienstpflicht. Nach gleichen Grundsätzen scheint Mecklenburgs Ritterschaft das Leibeigenschaftsverhältniß seines Bauernstandes, d. h. ohne Landdotation auflösen zu wollen. Sowohl in Holstein als in Mecklenburg untersagen aber die Gesetze den Gutsherren das so genannte Niederlegen der bäuerlichen Familienstellen in Holstein ganz, in Mecklenburg milder, indem nur nicht ganze Feldmarken aus bäuerlicher in ritterliche Privatnutzung übergehen sollen. Sehr edel benahm sich die großherzogliche Kammer in Schwerin und in Neustrelitz in der Setzung der veränderten Bauernverhältnisse nach aufgehobener Leibeigenschaft. Deßwegen steigt hier auch ungeachtet der Wohlfeile der Produkte der Wohlstand der benachbarten kleinen Landstädte und die Landesbevölkerung. Selbst die Industrie, außer der Bodenkultur, fängt dort an sich zu zeigen. Im südlichen Westphalen, haben sich noch Spuren des eigentlich uralten deutschen Hörigkeitsverhältnisses in den so genannten Oberhöfen erhalten, die nun erst die jüngsten preußischen Ackergesetze etwas modificirt haben — daß die Wenden zur Zeit der Eroberung Leibeigene hatten, ist keineswegs klar.

Durch Kriege verheerte oder versumpfte Ländereien, veräußerten im Mittelalter häufig geistliche Körperschaften und Landesherren an fremde Colonisten, oder an Einländer mit Colonatrecht, d. h. sie waren wenigstens für sich und ihre Nachkommen unwiederrufliche Besitzer, ihre Frohnde sehr mäßig, ihre Pflicht bestimmt. Die Ursache, warum das Verhältniß des Landbauers immer schlimmer wurde, war, daß manche Gutsherren, die gesetzlich erworbene Patrimonialgerichtsbarkeit erweiterten, in zweiter Instanz ebenfalls mit Recht sprachen und die Bedeutung der wechselseitigen Rechte der Hofhörigen und des Hofsherren vergaßen. Jede neue Revision dieser Bauerrechte war in der Regel in jeder Generation eine Verschlechterung der alten Rechte des Bauernstandes.

Gemildert haben die ältere drückende Lage des Bauernstandes, nicht die Reformation, denn damals entstanden die Bauernkriege und in Folge deren eine größere Abhängigkeit des Bauernstandes. Aber er fand Schutz in der wachsenden Macht seiner Landesherren und im Interesse der wachsenden Heere, sich aus dem bäuerlichen Stande vorzugsweise zu recrutiren. Die verschiedenen Stände der Staatsfamilie fingen an sich mehr zu mischen. Die staatswirthschaftliche Begünstigung der akkerbauenden Familienstellen, die Schmälerung mancher Gerwerbsvorrechte der Städte, die Einsicht, daß die Gutsherren bei mehr Wohlhabenheit ihrer Hörigen selbst gewinnen könnten, die fast überall erleichterte Abkäuflichkeit der bäuerlichen Dienstbarkeiten, die Gemeinheitstheilungen zwischen den Gutsherren und Bauern, die durch mildere Gesetze erschwerte Abmeierung u. s. w. in Preußen, Östreich, Baiern, Wirtemberg, Baden u. s. w. Die landwirthschaftlichen Gesetze dieser Staaten sind Meisterstücke der Staatsklugheit, die bei höherem Militärzwange dieser Klasse, diese in andrer Rücksicht in Rechten und Culturbeförderung ihrer kleinen Erde ungemein begünstigt.

Höchst verschieden sind die Klassen des Bauernstandes. Häufig sind die Verhältnisse des Standes überhaupt da am mildesten, wo er seine alten kleinen Dynastien wechselte und diese Standesherren wurden oder ganz abtraten. Höchst verschieden sind Herkommen und Gesetze über Theilbarkeit oder Untheilbarkeit der Bauergüter.

Es ist sehr zu wünschen, daß allmälig jede Frohnde ablöslich werde und daß in der Nähe großer Städte zur Beförderung höchster Vegetation und größerer Bevölkerung an kleinen Grundeigenthümern, man kleine Familienstellen mit Pflug durch eine oder zwei Kühe und Spatencultur in Feld und Garten begründe. Doch müssen solche Stellen durchaus befriedigt seyn und leicht mit Landstraßen communiciren. Wo Stallfütterung bereits eingeführt ist, sollten sie nirgends in bemerkter Lage fehlen, immer aber von solcher Größe seyn, daß sich eine fleißige Landfamilie davon mit und ohne Nebenindustrie ernähren kann. Diese Besitzer sind es dann, die Acclimatisationsversuche mit neuen Pflanzen und die Baumcultur nützlicher Gartenstämme und Stauden, ja jede Bodenvermischung zur höheren Vegetation aufs höchste zu treiben Zeit, Muße und Interesse haben.

Ist die Schmach des persönlichen Dienstes u. die willkürliche Kündigung des Besitzers oder Pächters verbannt: so werden sich gebildetere Familien immer mehr unter die mechanischen Bearbeiter dieser kleinen Familienstellen mischen, wie das schon längst in den Niederlanden der Fall ist, und wenn dann auf Landtagen der Bauernstand Deputirte schickt, wird er weniger in Verlegenheit sich befinden, solche aus seiner eigenen Kaste zu stellen und wie in Ostfriesland längst geschehen, repräsentiren lassen können.

Bauernkrieg, er hat zu seiner Zeit eine für den Bauernstand und dessen damalige Herrschaft sehr traurige Umgestaltung des Socialzustandes gewirkt und fiel in jene Reformationsperiode, wo viele Sittenverdorbenheit eine Umbildung der damaligen Verhältnisse zu bedürfen schien, welche wegen des eigennützigen Widerstandes der Freunde alter Weise und der unklugen Neuerer, die mehr zerstören wollten, als wesentlich nöthig war, viele schreckliche Krisen und mäßige wohlthätige Resultate hatte. Der Bauernkrieg beschränkte sich auf Franken, Schwaben, Sachsen, Thüringen, weil man seiner weiteren Verbreitung Einhalt that. Die Spuren des Bauernaufstandes zeigten sich lange vor der Reformation, besonders in den Gegenden der Vielherrschaft, wo der Landesherr sehr häufig Bodenherr und Landesherr zugleich war und im reichsritterschaftlichen Gebiet. Gedrückt war damals schon der Bauer, aber die Leibeigenschaft entstand erst in manchen Gegenden Deutschlands nach dem Bauernkriege. — Der Liedersänger Joh. Böhme regte solchen im Würzburgschen zuerst auf und verkündete gänzliche Freiheit und Gleichheit — der sächsische Bauernkrieg brach viel später aus, kostete ebenfalls viel Blut und vermehrte die Lasten des Standes, der sich freier machen wollte.

Bauerwitz, Stadt im schlesischen Regierungsbezirk Oppeln mit 250 Häusern und 1600 Einw., welche sich meistens vom Leder und Schuhmachergewerbe und zugleich von der Torfgräberei ernähren.

Baukunst, ist subjectiv genommen, die durch Studien und Erfahrung erworbne Geschicklichkeit eines Bauverständigen und objectiv die Wissenschaft, starke, bequeme und schöne Gebäude nach Idee und Bedürfniß der Bauherren aufzuführen. Es gibt eine bürgerliche, Kriegs- und Schiffsbaukunst und ist eine in neuerer Zeit sehr umfassende Wissenschaft geworden, die für den Nutzen und das Vergnügen der Mitbürger arbeitet, manche Gewerbe hebt und ungesunde Örtlichkeiten verbessert. Der Geschmack scheint sich bloß auf Verzierung einschränken zu müssen. Gestalt und Verhältnisse müssen den Charakter des Gebäudes darstellen. Nur in Garten- u. Parksverzierungen, hat des Architecten Idealität auf Kosten des diese nicht scheuenden Bauherren, einen freieren Spielraum, jedoch binnen der Gränzen der Mechanik. Überall strebt jetzt die Baukunst mit dem Schönen zugleich einen engern oder weitern nützlichen Zweck darzustellen. — Eine Geschichte der Baukunst, hat freilich die Phantasie erdacht und darüber manches Richtige und Falsche gesammelt. Man hat sich bloß aus den vorhandenen Ruinen oder Beschreibungen der Bauten der Vorzeit gewisse Regeln und Ideale abgezogen. Wozu bedurfte auch ein so enges Fach menschlicher Kenntniß einer Geschichte, indeß viele uns weit näher liegende solche noch nicht besitzen und wir dürften im Ganzen sehr irren, wenn wir z. B. unsre Ideale der griechischen und römischen Baukunst, auf etwas Anderes anwenden, als auf Gebäude damaliger öffentlicher Zwecke. Die Privatgebäude richteten sich allenthalben nach Gewerbe, Wohlhabenheit, Luxus u. Bedürfnissen der Bewohner. Darin war keine Nation so unklug, von fremden Völkern etwas ihr Unbequemes nachzuahmen, darum wohnt in jedem Zeitalter jede Gewerbsklasse anders; jedoch bei der jetzt in Europa sich einander sehr annähernden Civilisation des Südens und Nordens mit steter Rücksicht auf das Klima in den gebildeten Klassen des Reichthums ungefähr gleich und mehr als dieß vor ein oder zwei Jahrhunderten der Fall war. Allerdings bleibt auch die Baukunst eines Volks stationär, wenn seine Verwaltung und Lebensart solchen Charakter angenommen hat, was wir an byzantinischen und maurischen Gebäuden wahrnehmen.

Baum, eine Zahl starker durch Ketten oder ohne solche mit einander verbundner eingerammter Balken, durch die ein Hafen geschlossen werden kann.

Baumannshöhle, eine Stalaktitenhöhle in dem braunschweigischen Kreisamte Blankenburg, nordwärts der Bode 136 Fuß über dem Thale. 1670 entdeckte man sie zuerst. Sie hat 6 Abtheilungen, die erste ist die höchste und weiteste. Das herabträufelnde Wasser hat überall Tropfstein gebildet. Es bekalkt sich beim langsamen Herabfallen und versteint sich endlich, woraus sich die Einbildungskraft mehr und weniger ähnliche Darstellungen zusammen fügte.

Baumgarten (Alex. Gottlob), geb. 1714 zu Berlin, starb 1762 als Professor der Philosophie in Frankfurt an der Oder, war ein Schüler Wolfs und stellte ein deutsches System der Ästhetik auf, die er zu einer philosophischen Wissenschaft erheben wollte.

Baumgärtner, Paumgärtner. Es gibt der bürgerlichen Familien Deutschlands Manche, welche sehr weit rückwärts ihre adlige Abkunft und Aufgabe früherer Ansprüche, wenn das Vermögen solche zu behaupten verschwunden war, anweisen — aber giltige Urkunden über ihren früheren Glanz in Staats-, Militär- und gelehrten Ämtern darlegen können. So geht das Geschlecht der Baumgärtner oder Paumgärtner bis 1350 zurück, in welchem Jahre

Conrad (I.) Baumgärtner starb, dessen Nachkommen bis 1475 Mitglieder des Raths zu Nürnberg waren. Aus diesem Geschlechte stammt der k. preuß. geheime Hofrath und Generalconsul Dr. Friedr. Gotth. Baumgärtner in Leipzig; seine Bildergallerie ist berühmt.

Baumwolle. Alle Baumwollenarten gehören ins Geschlecht Gossypium. Es gibt zwei Hauptgattungen, die eine liebt dürren, die andere marschigen Boden. In einem lange cultivirten Boden gibt die Staude die meiste Baumwolle. Sie liebt bis zur Zeit der Ernte einige Nässe. Ist sie 5 bis 6 Zoll hoch gewachsen: so nimmt man ihr zwei Mal die Spitze. Sie trägt dann reichlicher und die Wolle ist leichter zu gewinnen. Alle 2, 3 Jahre schneidet man solche bis an die Wurzel ab und läßt sie von neuem ausschießen. Nach 8 bis 9 Monaten erscheinen reiche Früchte, indem sich die Kapsel öffnet. In der Erntezeit sammelt man die Wolle alle Morgen, weil sie in solchen Stunden sich am reinsten aus der Kapsel ziehen läßt. Die Samenkörner sind ein gesundes Futter für das Rindvieh. Es gibt Arten, die gelbe hellröthliche oder braune Wolle liefern. Die meisten liefern jetzt Ostindien und die südliche Region der nordamerikanischen Freistaaten. Die baumartige Baumwolle, hat weit größere Kapseln als die mittlere, oder niedere Baumwollenpflanze, die mittlere gibt im Jahre zwei Ernten. Sie herrscht in Ost- und Westindien und in der Levante. Die niedere 2 bis 3 Fuß hoch, gedeiht in Südeuropa, in Neapel bis in die Gegend von Bari, in Spanien und Valencia und selbst in Südfrankreich. Im Mistbeet erzogen und hernach verpflanzt, läßt sie sich noch viel nördlicher acclimatisiren. Die Baumwolle ist aber so wohlfeil durch die Concurrenz des ostindischen Markts geworden und dabei in Mitteleuropa so ungewiß im Ertrage, daß ihre Verrückung in nördlichere Klimate eine bloße botanische Spielerei seyn würde. In China gedeiht die Baumwolle im Freien bis Peking Grad 40. — Erst seit der Erfindung der Spinnmaschinen in England entsprang bei der zunehmenden Wohlfeilheit des Materials der sehr starke Verbrauch baumwollener Zeuge. Es ist wahrscheinlich, daß wegen ihrer Wohlfeilheit diese Zeuge die wollenen künftig noch mehr als bisher verdrängen werden. Zur feinen Papierverfertigung läßt sich die Baumwolle nicht mit Nutzen verwenden. Untermischt laufen baumwollene Lumpen zwar mit durch, verbessern aber die Masse gewiß nicht und schaden wahrscheinlich der Dauer der Papierstoffe. In England haben die Spinnmaschinen die Familienindustrie der Tagelöhner zwar sehr vermehrt, aber wegen der später sehr verminderten Tagelöhne gewiß nicht den Wohlstand dieser Klasse. Bei uns können sich die Baumwollenmanufakturen nur dadurch erhalten, daß sie in Muster, Färbung und Modenwechsel Meister der Britten zu werden suchen. In der Wohlfeilheit der gemeinsten Waaren kann man bei der fortgehenden Verbesserung ihres Maschinenwesens und der Wohlfeilheit des Brennstoffs zu den Dampfmaschinen, auch bei der geizigen Ersparung der Menschenhand mit ihnen schwerlich ringen.

Baumwollespinnmaschinen, liefern wegen ihres wohlfeilen Produkts die meisten Gespinnste zur Baumwollewebere. In Weichheit und Haltbarkeit gleicht aber doch der gedrehte Maschinenfaden dem mit Menschenhand gesponnenen wohl nicht ganz. Die erste bedeutende Maschine dieser Art stellte James Hargreave 1767 auf und erfuhr sofort durch Zertrümmerung derselben den Widerwillen der dadurch beeinträchtigten Arbeiter, Arkwright's mechanische Vervollkommung vereinfachte die Erfindung. Die Zusammensetzung beider Maschinen nannte man mule-jenny. Den Mechanismus verbesserte William Kelly aus Glasgow dergestalt, daß ein Aufseher 2 Maschinen mit 6 bis 800 Spindeln in Bewegung erhalten konnte. Eine fernere Verbesserung war das Strecken der Fäden in der Breite auf einer besondern Maschine. Die Güte des Maschinengarns verbessert sich immer mehr, zum Vortheil der Weberei. — Östreich, Preußen und Sachsen haben jetzt lange schon ebenfalls sehr vollkommene Spinnmaschinen; doch verarbeiten die deutschen Spinnereien selten die Baumwolle über No. 56 und die Britten bis 100, daher führen letztere noch immer vieles gesponnene baumwollene Garn uns zu. — Die Flachsspinnerei auf Maschinen hat bisher nicht gelingen wollen, vielleicht ist dieß nach stärkerer Einführung des weicheren und feineren permanirenden neuseeländischen Flachses möglich, aber wohl nicht mit unserm europäischen. Gewiß ist jetzt unsern Erzgebirgern die Übertreibung dieser Industrie nachtheilig. Sie hat sich einschränken müssen aus Absatzmangel, indeß hat dieses Rückkehren zum mäßigeren Betrieb den Fabrikanten und deren Arbeitern schwere Opfer gekostet.

Baur (Friedrich Wilhelm von, auch Bauer und Bawer), Sohn eines kurhessischen Oberförsters, wurde 1731 zu Bieber geboren, 1756 trat er als Feuerwerker in das nach England gehende hessische Artilleriecorps, machte den siebenjährigen Krieg

mit, als Chef eines Freicorps, wurde preußischer Oberst und 1761 geadelt, als sein Corps in feste preußische Dienste überging. Er ging nun auf sein Gut bei Bockenheim am Main und 1769 als Generalmajor in russische Dienste, wo seit des Grafen Münnich Zeit so viele Ausländer im Ingenieurwesen ihr Glück machten und war damals die Theilnahme am Türkenkriege sein erstes Geschäft. Ihm verdankte Moskau die Versorgung mit reinem Wasser und den Arsenalbau und St. Petersburg die Austiefung des Fontankacanals, die Einfassung der Newa mit Quaderstücken, die Verbesserurg des Hafens von Cronstadt, den Canal zwischen der Düna und dem Dnieper, den besseren Wegbau und die Stiftung eines Corps Hydrauliker. Er war der Kaiserinn Catharina Liebling und starb mitten in der Ausführung seiner Entwürfe 1783; zuletzt war er auch noch Theaterdirector, worin ihm sein Secretär der Dichter Kotzebue Hilfe leistete. Diesen empfahl Baur der Kaiserinn in seinem Testament, wodurch er ihm später eine amtliche Bahn brach. — Sein Sohn erlangte in russischen Kriegsdiensten gleichen Militärruhm.

Bause (Joh. Friedr.), ein 1736 in Halle geborner und 1816 zu Leipzig verstorbener berühmter Kupferstecher. In Augsburg, Halle und Paris lernte er und in Leipzig übte er seit 1766 seine Kunst, war Mitglied dortiger Kunstakademie und wird seine Arbeit wegen des festen und reinen Stichs bewundert, sowohl in historischen Blättern als in den Bildern einzelner Personen.

Bautsch, eine kleine Stadt in Mähren berauer Kreises, mit 600 Häusern und 4000 Einw. Die Hanfspinnerei und Weberei wird nur in feuchten Kellern unter der Erde betrieben, die man selten öffnet, damit die Luft das Gespinnst nicht austrocknet. Daher sind hier Gicht und Scorbut herrschend.

Bautzen oder Budissin, Hauptstadt der k. sächs. verbliebenen Lausitz an der Spree, mit 684 Häusern und 11,400 Einw. Auf dem hiesigen Schlosse Ortenburg genannt, hält die königliche Oberamtsregierung Sitzungen. Ferner haben hier ihren Sitz, der Amtshauptmann und das Landsteueramt. Sie liegt am rechten Ufer der Spree, ist sehr gewerbefleißig in Tuch und dessen Bereitung, Linnen, Baumwolle, in der Strumpfstrickerei, Leder, Eisenschmieden, Papier- und Pulvermühlen, Färberei. Am 20. und 21. Mai 1813, siegte hier Napoleon wider die Allirten, aber mit sehr großer Menschenaufopferung.

Bayeux, eine franz. Stadt des Departements Calvados an der Eure, mit 1700 Häusern, 10,000 Einw. und vielen Fabriken in Leder, Porzellan, Spitzen, Leinewand, Wolle, Baumwolle und Hüten.

Baylen (Capitulation von), Baylen ist ein Dorf der Sierra Morena, in dessen Engpässen eine zahlreiche französische Armeedivision von wenigen spanischen Linien und vielen aufgebotenen Bauern im Jul. 1808 zur Niederlegung der Waffen gezwungen wurde. Gehalten wurde die Capitulation von den Siegern schlecht, aber sie gab den erbosten Spaniern einen erhöheten Muth zu ihren am Ende glücklichen Guerillakriegen und war Napoleon eine Warnung inne zu halten, welches er dennoch unberücksichtigt ließ. Castannos war damals Oberfeldherr der Spanier.

Bayonne, Stadt und Seehafen in den Niederpyrenäen in der Gabel der Nive und Adour. Sie ist fest an sich und hat noch außerdem eine Citadelle und 2 Schlösser mit 1550 Häusern und 16,000 Einw. Es herrscht hier viele Schifffahrt und manche Fabricatur. Sie handelt hauptsächlich mit Spanien, den Colonien und dem Norden und ist ein Freihafen. Im Mai, Junius und Jul. 1808 vollbrachte Napoleon allhier seine Plane zur Verdrängung der Bourbons aus Spanien zu seinem und Spaniens Unheil.

Beatification, eine vom Papst in der römisch-katholischen Kirche ausgehende Seligsprechung; sie kann erst 50 Jahre nach dem Tode Statt finden, ist indeß die niedere und die Canonisation die höhere Seligsprechung. Auch die Beatification wird erst nach langer Prüfung der Gründe für solche ertheilt.

Beaucaire, Stadt mit einer berühmten Messe, gegenüber Tarascon an der Rhone, mit der sie eine Schiffbrücke verbindet. Sie hat 800 Häuser und 9000 Einw. Die Messe dauert vom 22. Jul. an, 10 Tage, ihre Bedeutsamkeit nimmt aber wie alle einst berühmte Messen bei vergrößertem allgemeinen Völkerverkehr immer mehr ab. Stapelwaaren dieser Messe sind Öl, Seide, Rosinen und Leder. Der Meßplatz ist auf einer Wiese außer der Stadt längs der Rhone. Unter der Rhone führt von hier ein unterirdischer Gang nach Tarascon. Seitdem diese Messe in ihrer Bedeutsamkeit gesunken ist, schätzt man den dortigen Waarenumsatz nur kaum noch auf 16 Millionen Francs.

Beaulieu, ein altes adeliges Geschlecht aus den Niederlanden. Ein Greis aus demselben (Joh. Peter), machte sich unter Östreichs Feldherrn berühmt. Nur im Feldzuge von 1796 war er in Italien unglücklich wider Napoleon und mußte das Commando am Wurmser abgeben, der noch unglücklicher war. Er starb 1819. 94 Jahr

alt zu Linz. Ein Zweig dieses Hauses protestantischer Religion gelangte nach Hannover und Oldenburg, woselbst er noch blühet.

Beaune, Hauptstadt eines Bezirks im Burgunderlande Côte d'or an der Bouzeoise, in einer weinreichen Gegend mit alten Wällen, 300 Häusern und 9500 Einwohnern. Sie arbeiten in Eisen, Wolle und Färberei, ihr bestes Geschäft ist aber der Weinhandel, besonders nach Deutschland.

Bebenhausen, ist eine der wirtembergischen höheren Klosterschulen.

Beccaria (Cesare Bonesano Marchese de), geb. zu Mailand 1735 oder 1738, gest. daselbst 1793 oder 1794 am Schlagflusse. Sein Werk dei delitti e delle pene ist auch ins Deutsche oft übersetzt worden, bestreitet das Recht und die Nothwendigkeit der Todesstrafen und der Tortur für die Erhaltung unsrer socialen Verhältnisse. Mag Kant Recht haben, daß seine Gründe für die Abschaffung der ersteren seicht waren. Er war im Charakter und in seinem häuslichen und bürgerlichen Leben ein edler Mann und hat Gutes gewirkt. Die russische Kaiserinn Elisabeth, hat in ihrer Regierung keine Todesurtheile unterschrieben und verließ den Thron, durch natürlichen Tod, ohne jenen Entschluß bereuet zu haben. Die zum Kalksieben verurtheilten Verbrecher leben selten über 3 Jahre und nutzen indeß noch der Menschheit. Die auf der Insel Anholt im Cattegat arbeitenden Sträflinge, sind der Welt so gut wie ganz entrückt und nutzen ihr dennoch. Wer in Australien bis an sein Ende Straßen bauet oder pflastert, der ist aus aller Verbindung mit der europäischen Civilisation und verdient in Arbeit sein Schmerzensbrot, das ihm Gnade gibt. Unausführbar ist also die Sache nicht; aber andere Interessen der leidenden Menschheit haben jetzt unsre Zeitgenossen ergriffen, doch liebt die Strafgesetzgebung die sehr drastischen Mittel nicht. Es wurden Beccaria's erste Klänge der nothwendigen Verbesserung der peinl. Gesetze fast vergessen. Sein großes Werk über die Gesetzgebung ist niemals gedruckt worden, das noch in den Händen der Erben seyn dürfte. Er wagte es nicht sie erscheinen zu lassen, weil sie der Geistlichkeit unbiblisch schienen. — Seine Vorlesungen über Staatswirthschaft, die 1808 erschienen, haben kein großes Aufsehen erregt, denn sie enthielten nichts Paradoxe.

Bechin, eine fürstlich paarische Municipalstadt in Böhmen, mit 250 Häusern, einem fürstlichen neuen Schlosse, einem Park, Thiergarten und Badequellen. Tuchweberei nährt die Einwohner meistens. Ein verfallenes Bergschloß in der Nähe wird immer mehr Ruine.

Bechstein (Joh. Math.), Direktor der Forstakademie zu Dreißigacker bei Meiningen, hatte einen Schmidt zum Vater, wurde 1757 zu Waltershausen geboren und starb 1822. Er war von früher Jugend an ein leidenschaftlicher Jagdliebhaber und Naturforscher. In Jena studirte er erst Theologie, ging 1785 als Lehrer nach Schnepfenthal. Vom J. 1788 an trat er als zoologischer Schriftsteller auf und lieferte bald nachher die gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands in 4 Bänden am vollkommensten in der Ornithologie. 1794 errichtete er zu Waltershausen eine Forst- und Jagdschule und ging 1800 als Direktor der Forstakademie und Kammer- und Forstrath in meiningische Dienste. Seine wichtigsten Werke waren seine Naturgeschichte der schädlichen Forstinsekten 3 Bände, seine Forstbotanik, sein Handbuch der Jagdwissenschaft 4 Bände. Von seiner Forst- und Jagdwissenschaft erschienen 12 Bände. Er hat Deutschland viele brave Forstmänner erzogen.

Beck (Christian Daniel), 1757 zu Leipzig geb., kön. sächsischer Hofrath, Ritter des Civilverdienst-Ordens und Professor der Geschichte, der classischen Sprachen Ephorus der königl. Stipendiaten, Direktor des philologischen Seminars; ein besonders in Geschichte und Philologie thätiger Gelehrter, und Herausgeber des Repertoriums der neuesten in- und ausländischen Literatur in 24 Heften jährlich.

Beckedorff (Georg Phil. Ludolph), g. 1778 zu Hannover, königl. preuß. Oberregierungsrath im Obercensurcollegium und im Ministerium der geistlichen und Unterrichtsanstalten, studirte in Göttingen erst Theologie, dann Medicin und nahm dort 1799 in letzterer Wissenschaft den Doctorhut. Seine Talente als Erzieher verschafften ihm 1810 den Ruf als Hofmeister beim Kurprinzen von Hessen und 1811 die Führung des Erbprinzen von Anhalt-Bernburg bis 1818. Seine polemischen Schriften gegen Schleiermacher über Kirchenvereinigung und in Adam Müllers Staatsanzeigen über Leibeigenschaft, sein Briefwechsel zweier Geistlichen bei Gelegenheit der Versuche zur protestantischen Kirchenvereinigung und eine Abhandlung über das Turnen im 5ten Bande der wiener Jahrbücher, endlich sein Aufruf an die deutsche Jugend nach Kotzebue's Ermordung erregten bei seinen Gegnern und Gleichgesinnten Aufmerksamkeit. Manche seiner damaligen Meinungen sind später von einigen Re-

gierungen öffentlich anerkannt worden, wodurch sie natürlich gerechtfertigt erscheinen. Die Mäßigung, welche er gegen die Person seiner Gegner zeigte, lzeigten ihm Letztere selten. Seit mehreren Jahren hat er nichts Neues der Literatur geliefert.

Becker (Christian Gottfried). Hoch brachte seine Jahre dieser sächsische Fabrikant, Sohn eines Predigers zu Oberlichtenau in der Oberlausitz, nicht, denn er wurde 1774 geboren und starb schon 1820 zu Chemnitz. Er trug viel zur Hebung dieser Fabrikstadt bei, war aber nie den Staatskassen um Vorschüsse lästig. Die k. sächs. Regierung ehrte ihn durch die Verdienstmedaille. Sein Leben war gemeinnützigen Unternehmungen gewidmet, und das Glück krönte meistens seine Unternehmungen. Nach dem unglücklichen Kriege und dem Mißwachs half er nach Kräften die Wunden des Vaterlandes mit freigebiger Hand heilen. Er fixirte in Chemnitz die türkische Garnfärberei, vervollkommnete den Zitz- und Kattundruck, war Wohlthäter und Armenverpfleger so weit der vermögende aber im Privatleben sparsame Fabrikherr reichen konnte. Familie hinterließ er nicht.

Becker (Rud. Zachar.), starb als Hofrath 1822 zu Gotha, wo er seit 1783 lebte. Er wurde zu Erfurt 1757 geboren und war einer der allgemein geschätzten Volksschriftsteller, welcher der physischen und sittlichen Verbesserung besonders der unteren Klassen, seine schriftstellerische Aufmerksamkeit durch sein Noth- und Hilfsbüchlein und sein Mildheimsches Lieberbuch widmete. Sein Reichsanzeiger, der noch fortdauert, begann 1791 und heißt jetzt Allgemeiner Anzeiger der Deutschen. Seine Nationalzeitung hat ihn ebenfalls überlebt.

Becker (Wilh. Gottlieb), geb. 1753 zu Calenberg im Schönburgischen, gest. 1813 als Hofrath, des grünen Gewölbes und der Antiken Inspektor zu Dresden, gründete sich als Kunstkenner, Dichter und Erzähler einen Namen. Er studirte in Leipzig, und wurde daselbst von des berühmten Oesers Humanität angezogen; als ein für neue Ideen empfänglicher Jüngling zum dessauer Philanthropin als Lehrer berufen und durch die nachherige Bekanntschaft mit Mecheln in Basel und mit Holbeins Malerei und Humor, wie der Zufall selbst die berühmtesten Männer ihre Talente ausbilden läßt, Liebhaber und bald einer der feinsten Kenner der Kunst. Nun bereisete er Frankreich, die Schweiz und Italien, letzteres 1784 zum zweiten Mal, und knüpfte ihm nützliche Bekanntschaften überall an, durch die er später so sehr in seiner Thätigkeit unterstützt würde. Weltmann wie wenige und mit einem angenehmen Vortrage begabt, zog ihn Dresden vor allem an, und von 1782 bis 1795 war er der Ritterakademie als Professor der Moral nützlich. Von 1794 an gab er jährlich sein Taschenbuch des geselligen Vergnügens und später sein Taschenbuch für Gartenfreunde. Aufmerksam auf die ihn in Dresden umgebende schöne Natur beschrieb er in 3 Heften schöne Garten- und Landschaftsgebäude, das seifersdorfer Thal, den plauischen Grund, und zeigte wie die Kunst hier leicht die Natur verschönern könne. Sein Augusteum, seine antiken Denkmäler Dresdens und seine Beschreibung 200 seltener dortigen Münzen haben bewiesen, wie sehr er die Schätze, welche er bewahrte, zu studiren verstand. Andre literarische Entwürfe desselben störte der Tod.

Beckmann (Joh.), geb. 1745 zu Hoya, starb 1811 als Hofrath, Prof. der Ökonomie- und Cameralwissenschaften zu Göttingen und fast aller gelehrten Gesellschaften Mitglied. Den Naturwissenschaften, der Technologie und Mechanik widmete er sich ganz, nachdem er Schweden und Rußland bereiset hatte. Sein Ruhm in der Jugend nahm schon im Alter sehr ab, da ihn Jüngere im Forschen seiner Wissenschaft sehr überflügelten. Die bloße Schale der Literatur, wie sich nämlich die Ansichten über seine Wissenschaft unter den Zeitgenossen allmälig erweiterten, ließ diesen sonst würdigen Gelehrten im richtigen eignen Forschen etwas zu frühe stille stehen.

Beckum oder Beckem, Stadt im westphälisch-preußischen Reg. Bez. Münster, mit 380 Häusern und 1500 Einwohnern an der Werse zwischen Münster und Lippstadt.

Bedbur und Bedburg, zwei Städte unweit Cöln an der Erft, jenes mit 500 dieses mit 890 Einw. Ersteres gehört zum Reg. Bez. Coblenz und letzteres zum Regierungsbezirk Cöln.

Bedeckter Weg, ist der äußerste Wallgang hinter dem Glacis einer Festung, dießseits des Grabens vom Felde herein, also um die ganze Festung.

Bedingung, ist die beschränkte Annahme oder Anerkennung eines sonst zu allgemeinen Begriffs.

Bedlam, ein 1736 in London erbauetes, sehr zweckmäßig eingerichtetes und 1813 verbessertes Irrenhaus für 200 Personen, darin Dürftige umsonst und Wohlhabende für Bezahlung verpflegt, unterhalten und wo möglich geheilt werden. Es ist ein Sprichwort in Großbritannien von Unter-

nehmern unweiser Plane zu sagen, sie verdienten nach Bedlam gesandt zu werden.

Beduinen, sind die nomadisch lebenden Araber unter Hütten und Zelten in arabischen und afrikanischen Wüsten. Ihre Angriffe machen sie gemeiniglich zu Pferde und greifen, obgleich sie Muhammedaner sind, ohne gestattete freie Durchfuhr für Geschenke, die Caravanen und selbst die nach Mecca an. Sie sind stolz auf ihre Herkunft, ihre Lebensart und ihr Gewerbe. Ein Theil derselben erkennt die Oberherrschaft der Pforte an, allein jetzt meistens den Wechabis zugesellet und ihre bittersten Feinde. Sie sind eigentlich niemals bezwungen geworden, weil sie gewohnt sind sich von ihrem Stamme im Unglücke zu trennen und in unzugängliche Gegenden zurückzuziehen. Ackerbau treiben sie fast niemals, wohl aber bisweilen etwas Gartenbau. Blutrache und eigennützige Gastfreundschaft zeichnen diese unter sich unabhängigen Volksstämme aus. Ihr Kameel ernährt sie und ihr Pferd ist ihr steter Begleiter. Sie wählen dazu Stuten und halten von diesem treuen Thiere Geschlechtsregister. Strenge Muhammedaner sind sie nicht aber unruhige Nachbaren. Sie haben und verehren einen Adel, gehorchen ihm aber nur freiwillig. Selten hat ein Beduine mehr als eine Frau, weil er selten reich genug ist, eine zweite zu kaufen.

Beerdigung. Es ist eine Pflicht der Polizei, das zu frühe Begraben der Scheintodten zu verhüten, aber auch die nicht zu lange Aufbewahrung der Leichen mit Verbreitung des giftigen Geruchs der Fäulniß im Interesse der Lebenden. Wo gewöhnlich nur ein oder zwei Familien ein Haus bewohnen, da ist die Gefahr zu früher Beerdigungen nur Fiction, wohl aber in Gegenden und Städten so starker Bevölkerung, daß eine große Zahl Familien unter einem Dache in vielen Stockwerken wohnt, wo die meisten großen Häuser eine eigene Todtenkammer besitzen und die Beerdigungen sehr schnell zu erfolgen pflegen, daher war die Errichtung eines Leichenhauses mit Aufbewahrung bis zur beginnenden Verwesung, z. B. in Weimar sehr wünschenswerth, um selbst jede übertriebene Sorge vor einem solchen Falle zu verscheuchen. Eben so nöthig ist, den Juden polizeilich die Beerdigung ihrer Todten erst nach ärztlicher Bescheinigung des sichern Todes zu gestatten, da sie solche sonst nach dem mosaischen Gesetze in 24 Stunden beschaffen zu lassen pflegen.

Beeren (Gross-), ein Pfarrdorf im potsdammer Reg. Bez. 2 Meilen von Berlin, woselbst am 23. August 1813 die alirte Nordarmee unter des Kronprinzen von Schweden Oberbefehl, die französische unter dem Marschall Oudinot schlug, die auf Berlin vorzudringen im Begriff war. Ein Denkmal zeigt die Gegend des blutigsten Kampfs.

Beerwalde, eine kleine preußische Stadt im Reg. Bez. Frankfurt nahe bei Neustettin, ein Lehn der Familien Zastrow und Waldow von 275 Häusern und 1950 Einw.

Beeskow, im Reg. Bez. Frankfurt mit 418 Häus. und 2700 Einw., an der Spree, hat viele Tuch- und Linnenweberei, Gärberei und Fischerei.

Beethoven (Ludwig v.), geb. 1772 zu Bonn, einer unsrer ersten Tonkünstler und Componisten, der jetzt in Wien lebt. Besonders bewundert man seine vielstimmigen Compositionen, seine Symphonien und Clavierconcerte. Sein Vater war Tenorist in der damaligen kurkölnischen Kapelle. Dem Sohn verspricht sein schwacher Körper keine lange Lebensdauer. Haydn war sein Lehrer.

Befugniss, nennen wir den Rechtstitel zu einer geübten oder nicht geübten rechtlichen Handlung.

Beg, Begh (Bey), heißt bei den Türken ein Anführer einer Zahl zu Roß dienender Lehnsbesitzer, eine Art Fürst, so weit sich ein solcher in der Despotie dieses Reichs gedenken läßt. Mit Fahne und Trommel belehnt, heißt er Alaibegh und hat dann Dscharabaschi Feldhauptleute unter sich. Er steht in der türkischen Verwaltung unter den Sandschakbegh, Fürsten der Fahne und mehrere Sandschaks stehen unter einem Statthalter (Beglerbeg); diesen Titel erhalten besonders die Statthalter zu Sophia, Kiutahya und Damask, die immer Paschen von 2 oder 3 Roßschweifen sind, dagegen führt der Beg nur einen Roßschweif.

Begeisterung, ist eine edle Spannung des Gemüths durch die Einbildungskraft, sowohl zu wirklichen Thaten des Menschen als zu idealischen Gebilden des Künstlers oder seines Beobachters. Nur bei vielem Ideenreichthum ist Begeisterung möglich und eine gemeinsinnliche Ergreifung eines Gegenstandes immer etwas der höheren Begeisterung Unnatürliches.

Beglaubigungsschreiben, ist in der Diplomatik der unabhängigen Staaten, das vom absendenden Souverän dem Beglaubigten ertheilte Zeugniß, daß der Staat, an den der Bevollmächtigte gesandt worden, demjenigen Glauben beimessen möge, was, Namens seines Souveräns, der Beglaubigte vortragen oder anzeigen würde.

Begleitung, heißt in der Musik, jeder zur Unterstützung einer Hauptmelodie bestimmte Vortrag.

Begnadigungsrecht. In der civilisirten Welt übt dieß nur der Regent; selbst oder durch deutliche Delegation an einen Staatsdiener aus. Die Ausübung desselben kommt nur der Majestät der höchsten vollziehenden Gesetzgebung bei, da es Fälle geben kann, wo eine von Richtern oder Geschwornen übertriebne Anwendung der Gesetzesstrenge, eine besondere Lage des Verbrechers, eine Verwicklung eigenthümlicher Verhältnisse, ein zu strenges Urtheil veranlaßten; oder irrige Ansicht der Verurtheiler wesentliche Momente übersah. Es ist bei uns um so nöthiger, wenn unsre peinlichen Gesetze für eine viel niedrigere Civilisation bestimmt waren, da mit derselben Veredlung die Strafen eigentlich neu bestimmt werden müßten. Alle Todesstrafen wegen Civilverbrechen, pflegen der Regierung mit Acteneinsendung berichtet zu werden, und diese sich dann bestätigend oder mit Milderung der Strafe darüber auszusprechen. Es gab vormals Patrimonialgerichtsbarkeiten, wo das landesherrliche Begnadigungsrecht auf gewisse Frist zwar existirte, aber mit Ablauf derselben verjährt war. Sein edles Recht, wird aber kein Regent ohne tiefe Beweggründe ausüben, alsdann aber, wenn die strenge Urtheilsverfügung eine Härte seyn würde, sein Gnadenamt ohne Bedenken walten lassen.

Begräbnissplätze. Sie liegen jetzt gemeiniglich außer den städtischen Wohnungen, selbst Rom hatte die Beerdigungen in den Kirchen aufgehoben. Sie pflegen, wo sie neu angelegt und befriedigt werden, bald ein parkähnliches Äußere zu gewinnen; zu Fürth bei Nürnberg nimmt ein Gottesacker Katholische und Evangelische auf, ohne Trennung der Leichen, die im Leben neben einander wandelten.

Beguinen. In einigen alten deutschen Städten hat man noch weibliche von der Wohlthätigkeit gegründete Stiftungen, die in kleiner Zahl Witwen, oder unverehlicht gebliebene Jungfrauen ernähren; in den Niederlanden kennt man solche Stiftungen sowohl unter Katholiken als unter Protestanten ebenfalls. Sie hatten ihre eigenthümlichen Statuten. Bei dem Geiste unsrer Zeit Alles zu centralisiren und der Nothwendigkeit, in Folge der durch Luxus und vergrößerte Bevölkerung vermehrten Armuth, die der öffentlichen Wohlthätigkeit bestimmten Fonds sparsamer zu verwenden, dürften diese Umstände allen solchen kleinen Stiftungen immer mehr ein Ende machen.

Behörde. So nennt man in der Hierarchie des Staatsdienstes jede von der höchsten Staatsgewalt anerkannte Autorität, wenn auch ihre Einsetzung vom Staate, z. B. in der Patrimonialgerichtsbarkeit unabhängig ist. Die Staatsbehörden sind die Kette, wodurch die Verwaltung handelt, sei es zur Gesetzgebung oder Gesetzvollziehung. Geheime Behörden sollen theoretisch nicht wirken. In dem gemeinheitlichen Verwaltungswesen werden die meisten Requisitionen und Entscheidungen von den Gemeindebeamten abgemacht. Nach dem einheitlichen Verwaltungswesen, greifen die Staatsbehörden häufig in die Gemeindesachen, die Geschäfte gehen von einer strengen verantwortlichen Hand in die andere und sämmtlich von oben herab mit durchgreifender Entscheidung. Man ist ziemlich einig über die Trennung der Justiz- und Verwaltungsbehörden. Von einer ganz unsträflichen Gemeindeverwaltung hängt das individuelle Wohl und Wehe der Staatsglieder am meisten ab und um so mehr je weniger sie durch Geburtsrechte, Gunst und Vermögen bevorrechtet sind. Alles Bevorrechtete hat einen Abscheu vor Gemeindeentscheidung, so lange ihm die einheitliche Verwaltung nicht zu parteiisch für sein Privatinteresse däucht, dann aber haßt die Oligarchie diese Form um so bitterer, je heftiger sie solche vorher in Anspruch nahm. Mit Recht wandte Kaiser Joseph II. seine meiste Sorgfalt, wofür ihn die unprivilegirten Nachkommen noch heute segnen, auf die Vervollkommnung der trefflich controllirten unteren Staatsverwaltung.

Behr, ein altadeliges, zum Theil freiherrliches Geschlecht. Wir lassen es dahin gestellt seyn, ob einer seiner Ahnen den unglücklichen Herzog Heinrich den Löwen auf seiner freiwilligen Auswanderung nach England begleitete und ihm dort mit seinem Rath beistand, den der stets zufahrende Herzog freilich sehr bedurfte. Im Stift Bremischen, Braunschweigschen, in Mecklenburg und Pommern blühte es lange und Greifswalde hatte einen Bernhard von Behr ein Mal zum Professor. Es gab Behrs in zellischen, in ansbachschen und in preußischen Civil- und Militärdiensten, oder auch in Hofämtern.

Behr, baiernscher Hofrath und Bürgermeister in Würzburg und früher Professor der Staatswissenschaften in Würzburg, auch einer der besten Redner in der baiernschen Kammer. Er studirte seit 1791 die Veränderungen des deutschen Staatsrechts, die Gewalt und Umstände herbeiführten aufmerksam und strebte dahin, daß die häufigen Veränderungen, tief in der niedersteigenden Kette der Glieder der Staatsfamilie wohlthätige Folgen haben sollten. Er ist frei von dem Eigennutz mancher Gelehrten, jede solche Veränderung für ihre Interessen zu benutzen, das Ge-

meinnützige aber zur Seite liegen zu lassen. Was ihn aber oft als Schriftsteller und Deputirten mißleitete, das war sein zu großes Selbstvertrauen, aus seinem kleinen Standpunkte eine von ihm anerkannte Wahrheit ins Leben einzuführen, wenn auch sein Zeitalter, auf das er wirken wollte, für jene noch nicht reif war. Es ist bekannt, daß manche Äußerungen dieses Mannes auf dem Katheder und in der Kammer bei den Oberbehörden anstößig waren, daher bauete man ihm eine goldne Brücke des Rückzugs von der Professur, als er von den Würzburgern zu ihrem Bürgermeister erwählt wurde. Was ihm bisher abging, war praktische Verwaltungskenntniß, diese erlangte er jetzt, daher ist sein augenblicklicher Austritt aus der Kammer für seine gründlicheren Studien des wirklichen Verwaltungslebens ein wahrer Gewinn, da er bei nächster Wahl nicht unwahrscheinlich wieder auftreten wird. Selbst in der westphäl. Domänenkäufersache ließ ihn wohl eine kleine Ultraliberalität etwas zu weit schreiten. Wenige statistische und publicistische Literatoren ergriffen die Schwingen der Zeit so mächtig als Behr, aber diesen Theoretiker riß zu oft das warme Blut des Menschenfreundes hin, da Gold zu suchen, wo Andere richtiger nur vergrabenes Blei ahneten.

Beigel, geheimer Legationsrath und Oberbibliothekar in Dresden, 1753 geb. Er war lange im diplomatischen Fache angestellt, bis er den jetzigen Ruheposten erhielt. Als Orientalist, Astronom u. Chemiker hat er sich ausgezeichnet. Letzteres soll er jetzt vorzüglich seyn. Seine Forschungen in der Metrologie haben seit 20 Jahren geruht, es wird jedoch das Resultat vom Publikum erwartet.

Beilager, halten Fürsten, Vermählungen Privilegirte, Hochzeiten, wer sonst eine Ehe eingeht.

Beilegen, beistechen, heißt das Vordertheil eines Schiffs gegen den Wind drehen, damit er nicht hereinstoßen kann, um den Lauf eines Schiffes aufzuhalten, welches aber nur bei gutem Wetter und schwachem Winde ausführbar ist.

Beilengriess, im baiernschen Oberdonaukreise, eine Stadt am Einfluß der Sulz in die Altmühl, mit 170 Häus. und 1100 Einw., von denen viele die Uhrmacherkunst treiben.

Beilstein, war eine ehrwürdige deutsche Burgruine in der nassauischen Herrschaft Beilstein, deren meiste Baumaterialien die bergische Regierung verkaufte; zwischen dem 70 Fuß hohen steilen Beilstein und dem mit Lavafelsen überdeckten Berge Schmalburg lag das nun fast ganz zerstörte Schloß, unter welchem das Dorf Beilstein liegt.

Beilstein, Stadt im wirtembergischen Neckarkreise an einem Hügel, welchen die zerstörten Ruinen der Burg Beilstein und den noch unversehrten Thurm Langhans krönen. Weinreich ist die Gegend und reich an Burgruinen. Die Stadt hat 1100 Einw. — Beilstein, eine kleine Stadt nicht weit von Trier, mit einem vormals metternichschen Schlosse an der Mosel. Für den Verlust dieser Herrschaft erhielt der Fürst Metternich die Abtei Ochsenhausen.

Beiram, s. Bairam.

Beireiss (Gottfr. Christoph), braunschweigischer Hofrath, Sohn eines Bürgermeisters der Reichsstadt Mühlhausen, geb. 1730, studirte in Jena, ging als Arzt 1754 nach Helmstedt, wurde des berühmten Heister Nachfolger auf dem Katheder medicinischer Wissenschaften, und 1759 ordentlicher Professor. Jung schon wollte er für einen Thaumaturgen gelten, war bis an sein Ende ein beliebter Arzt und hatte in seinem Hörsaal gemeiniglich ein volles Auditorium. Seine chemischen Kenntnisse erleichterten ihm die Entdeckung mancher wohlfeilerer Farbestoffe, diese verkaufte er und gewann dadurch viel, verheirathet war er nie, immer wohlthätig, aber persönlich sparsam. Er starb 1809 mit Hinterlassung eines sehr ansehnlichen Vermögens. Schriftsteller war er niemals, aber Sonderling in Kleidung und Umgebung. Seine kostbaren Sammlungen wurden wohlfeil verkauft.

Beitzen, eine chemische Operation, wodurch man, wenn nicht im cubischen Körper jedoch auf der Oberfläche, die gewählten Beitzmittel eindringen läßt. — In der Jägersprache heißt Baizen, Thiere mit dazu abgerichteten Raubvögeln jagen.

Bejapoor, Hauptstadt in der Provinz Bejapoor im vorderindischen Decan, mit hohen Mauern und Gräben. Sie liegt fast ganz in Trümmern, hat aber dennoch 150,000 Einwohner und ist sehr reich an Wasser.

Belecke, Stadt an der Mön im Reg. Bez. Arensberg, mit 100 Häusern und 600 Einwohnern. Nahe dabei liegt ein gegen die Leiden der Gicht wirksames Mineralbad. Die vornehme Nonne Roswitha pries einst die Reize dieser Gegend, die einige Kaiser zur Herstellung ihrer Gesundheit fleißig besuchten.

Belehnung, ist die feierliche Ertheilung eines Lehns. Es gibt Mann- und Weiberlehn, wichtigere die der Monarch als Thronlehen selbst verleiht, unwichtigere, wo der Lehnshof das Rechtliche wahr nimmt.

Belem, ein Quartier von Lissabon, das beim Erdbeben des J. 1755 wegen seiner Lage auf Basaltfelsen weniger litt als der übrige auf Kalkfelsen ruhende Theil der Stadt. Der schönen Lage und gesunden Luft halber, wohnen hier der Hof und die Vornehmen. In der hiesigen prächtigen Klosterkirche Nossa Senhora de Bethlehem ist das königliche Erbbegräbniß. Der neue königliche Palast am Tajo ist seit dem Erdbeben noch nicht vollendet.

Belfast, eine wichtige irländische Handelsstadt in der Grafschaft Antrim an der Mündung des Lagan in die Carrickfergusbai mit zwei Brücken, 5300 Häusern und 50,000 Einw. Der hiesige Hafen ist trefflich. Es gibt hier wichtige Leinwand-, Baumwolle-, Glas- und Zuckerfabriken. Die Stadt wird auffallend durch ihre Lage immer blühender.

Belgard, Stadt an der Persante und Leisnitz mit 353 Häusern und 2150 Einw. im preuß. kösliner Reg. Bez.

Belgern, Stadt im preuß. Reg. Bez. Merseburg an einer Anhöhe am linken Elbufer zwischen Weinbergen, Wiesen und Feldern. Sie liegt auf einem Braunkohlenlager.

Belgiojoso oder Barbian-Belgiojoso ein im J. 1769 in den Reichsfürstenstand erhobenes italienisches Geschlecht alten Adels. Es verlor wegen seiner Treue an der Sache der Gibellinen zwischen 1431 und 1437 seine großen Güter in Romagna und erwarb später zwischen den Flüssen Po und Olona die sogenannte Grafschaft Belgiojoso nahe bei Pavia. Der Majoratsherr nennt sich Marquis von Este. Im Flecken Belgiojoso hat die Familie ein Lustschloß. In Östreichs Kriegen, Civil- und Hofämtern ist der Name dieses Geschlechts berühmt.

Belgrad (Griechisch-Weißenburg), eine wichtige türkische Festung gegen Semlin über zwischen der Donau und der Save auf und an einem Felsen. Die Stadt ist höchst verfallen, wie alle türkische Städte. Doch herrscht hier viel Handel wegen des Waarenzugs zwischen Semlin und Konstantinopel. Die Zahl der Einwohner ist 30,000. Die meisten Einwohner sind Serbier. In den Gassen liegt Koth, Schutt und Unrath, besonders in den von den Türken bewohnten. Die Serbier zeigen jetzt ein starkes Nationalgefühl. Einige deutsche Handwerker leben hier, wo die Pest fast niemals ganz aufhört und doch in Folge der guten Gränzwache Östreichs nicht weiter nördlich gelangt.

Belgrad, heißt der schöne Sommeraufenthalt der christlichen Gesandten und anderer vornehmen Bewohner von Pera, sonst Bujuckdere genannt, mit schönen zwei Meilen langen Wasserleitungen nach Constantinopel.

Belitz, Stadt des preuß. Reg. Bez. Potsdam an der Nieplitz, von hier an das belitzer Wasser genannt, das durch die Saare der Havel zufließt, mit 270 Häusern und 1850 Einw., die Flachsbau, Tuch, und Linnenweberei ernährt.

Bell (Andreas), Stifter der Bellschen wechselseitigen wohlfeilen Unterrichtsmethode. Er wurde zu Edinburgh erzogen und geboren und machte als Capellan eine Reise nach Ostindien. Hier faßte er unter den Hindus für den Unterricht der Elementarschulen die Idee auf, durch wechselseitigen Unterricht, die nöthigen Kenntnisse unter der Jugend der ärmern Klassen der civilisirten Welt zu verbreiten. 1798 ließ er zuerst die Grundsätze bekannt werden, nach denen er in Madras den Elementarunterricht geleitet hatte. Die Idee, eine unter einem rohen Volke wahrgenommene Unterrichtsmethode in einem viel civilisirteren Volke und dessen untersten Klassen einführen zu wollen, schien anfangs lächerlich, bis ein wirklicher Schulmeister in den untersten Schulen, John Lancaster, sich einfallen ließ, verbessert die Bellschen Ideen ins wirkliche Leben einzuführen. Für jedes Neue, das irgend einen reellen Nutzen verspricht, ist das brittische Volk mit seinem vorherrschenden Erwerbsgeiste äußerst empfänglich. Daher fand sofort Lancasters Methode großen Beifall in allen Ständen; aber zum Scandal der guten Sache, geriethen Bell und Lancaster mit dem gewöhnlichen Stolz der Erfinder und Verbesserer literarisch an einander und wollten jeder das wirklich bewirkte Gute, einen besseren Schulunterricht in den dürftigeren Klassen der Londoner Einwohner sich allein aneignen. In Frankreich, wo die katholische Geistlichkeit den moralischen Unterricht der unteren Klassen eben so versäumt hatte, als die bischöfliche Kirche in England, ahmte man die wohlfeile Methode des wechselseitigen Unterrichts schnell nach. In einem einsamen Dorfe bei London lebt noch jetzt Doctor Bell und feilt fortgehend in Zurückgezogenheit an seinem Lieblingssystem, dem Elementarunterricht für die Jugend dürftiger Familien nicht einmal mit einer Dompfründe belohnt, die so mancher minder Würdige in Italien und Frankreich verpraßt, oder in England in sehr unnützer Stubengelehrsamkeit, die aber den Großen gefiel, mit Glanz verzehrt.

Bella donna, Wolfskirsche mit schwarzen Beeren, die einer kleinen Kirsche an Größe gleichen. Alle Theile dieser Pflanzen sind giftig. Übrigens liefert der Beerensaft eine Schminke.

Belle Alliance, ein Meierhof in Südbrabant, berühmt durch die mörderische Schlacht vom 18. Juni 1815, welche Napoleon zum zweiten Mal vom Thron stürzte. Napoleon griff Morgens mit zwei Drittheilen seines Heeres das brittisch-hannöversch-niederländische Heer an und erwartete vom Marschall Grouchy mit dem letzten Drittel, daß er entweder Napoleon zu Hilfe eilen, oder wenigstens die Preußen aufhalten würde, deßwegen ließ er die Defileen seiner rechten Flanke unbesetzt. Um die englische Armee, deren Centrum sich mit der Artillerie nicht durch den Wald von Soignies in Ordnung zurückziehen konnte, ganz aufzureiben, bot er alle Kräfte auf, nicht was ihm leichter war, den linken Flügel zu überwältigen; sondern das sehr starke Centrum der Britten, es koste was es wolle, zu werfen. Eben so thätig war aber das preußische Heer und traf zur Unterstützung, ungeachtet der verdorbenen Wege richtig ein. Ein großer Cavallerieangriff der Britten veranlaßte die allgemeine Unordnung des Feindes, indeß der preußischen Armee kleinerer Theil Grouchy beschäftigte. Um 9 Uhr Abends trafen beide Feldherren der Preußen und Britten zusammen und Blücher fuhr unaufhaltsam fort, den Feind, der in wilder Unordnung floh, zu verfolgen. Der Marsch auf Paris war nun leicht.

Bellegarde (Graf von), Präsident des Hofkriegsraths in Wien, ein 1760 geborner savoyardischer Edelmann aus Chambery. Schon 1796 war er Feldmarschallieutenant und schloß 1797 den Frieden zu Campoformio. Er hat Provinzialcommando's in den einzelnen östreichischen Staaten bekleidet, z. B. in Venedig und in Galizien. Bei Wagram kämpfte er unglücklich gegen den verstorbenen Prinzen Eckmühl. Mit vieler Energie machte er 1813 als Chef des Hofkriegsraths schnell die ganze Armee marschfertig und führte hernach 1814 die Östreicher über die Etsch, lieferte eine blutige Schlacht bei Piacenza und behielt in Oberitalien das Generalcommando, bis Napoleon wieder zu Cannes landete. Gegen Murat's Angriff verfuhr er mit Klugheit und war in schwierigen Umständen fähig, 1815 die Treue der Lombardei zu erhalten. Erst 1816 ersetzte ihn dort der Erzherzog Anton in der höhern Würde eines Vicekönigs.

Bellegarde, eine franz. Festung in Roussillon, welche den Paß col de pertuis nach Catalonien vertheidigt.

Bellerock oder Inch cap, ein für die Schifffahrt nach dem schottischen Tayfluß furchtbarer Felsen, den nur selten eine niedrige Ebbe sichtbar werden ließ, desto häufiger aber wegen seiner starken Brandung Schiffbruch veranlaßt. Der jetzige dortige Leuchtthurm (seit 1811) zeigt abwechselnd nach der Reflexion ein weißes oder rothes Licht und läutet im Nebel, wenn das Licht nicht bemerkt wird.

Belling, eine alte in Pommern angesessene preuß. Familie. Aus ihr stammte Wilhelm Sebastian von B., geb. 1719 zu Altena in der Mark, preuß. Generallieutenant, bekannt durch seine Thaten im siebenjährigen Kriege und als Chef der schwarzen Husaren. Er starb 1779.

Bellinzona, deutsch Bellenz, ein Stadt im schweizer Canton Tessin von 136 Häusern und 1300 Einw., im engen Thale am Flusse Tessin, an Bergabhängen und Felsen der St. Gotthardstraße, 3 alte Schlösser liegen in der Nähe. Die Fruchtbarkeit ist hier schon dem Klima Italiens angemessen. Auf den hiesigen Märkten ist starker Umsatz der schweizer und italienischen Producte.

Bellowar, der Sitz des Stabes der beiden warasdiner Gränz-Infanterieregimenter mit 250 Häusern und 900 Einw.

Belt. Der große strömt zwischen den Inseln Seeland und Fühnen, aus dem baltischen Meer in die Nordsee; der kleine zwischen Fühnen und Jütland. In Ersterem wird der Zoll zu Nyborg auf Fühnen, in Letzterem zu Friedericia in Jütland entrichtet.

Beludschusistan. Der Chan dieses Landes heißt Mahmoud. Zwei Hauptstämme bewohnen dasselbe, die eigentlichen Beludschen und die Brahus. Beide sind Sunniten und nomadisiren, oder haben sich in den Städten niedergelassen. Die Ersteren reden die Volkssprache Irans, die Letzteren diejenige der hindostanischen Punjab. Die Regierung ist orientalisch, also despotisch. Ihre Volksmenge auf 8000 QM. ist 1,400,000 Köpfe. Den Ursprung dieses Volks kennt man nicht. Nur weiß man, daß, als Nadir Schah in der Mitte des vorigen Jahrhunderts den Zug nach Indien machte und 1739 zurückkehrte, er für geleistete Hilfe, das jetzt in einem gemeinschaftlichen Namen zusammengefaßte Land, dem Anführer der Beludscher, Nusseer Chan, verlieh. Nach Nadir Schah's Ermordung machte sich Nußeer Chan von dem persischen Monarchen unabhängig.

Belvedere, ein großherzoglich sächsisches Lustschloß, eine kleine Stunde von Weimar mit großen Treibereien und Gewächshäusern.

Belzig, Stadt im preuß. Reg. Bez. Potsdam am Belzigbach mit 300 Häus. und 1900 Einw.

Belzoni, ein berühmter Reisender, der besonders über Ägypten, Nubien und Tripolis viel Neues uns mitgetheilt und Al-

terthümer entdeckt hat. Jetzt ist er auf einer Reise ins Innere von Afrika begriffen.

Ben, gibt in hebräischer Sprache den Begriff „Sohn".

Benares, die Hauptstadt der Provinz Allahabad in der brittisch-bengalischen Statthalterschaft mit 600,000 Einw., unter denen 80,000 Muselmänner sind, an einer Krümmung des Ganges. Sie hat ein Provinzialgericht. Es gibt hier Kaufleute und Wechsler, die bis nach Rußland handeln. Hier ist der Hauptmarkt für Diamanten und Edelsteine aus Budelkund. Die hiesigen Webereien sind in aller Pracht indischer Üppigkeit äußerst thätig; Indigobereitung und jede indische Industrie wird hier eifrig betrieben. Selbst für die Vergnügungen ist außer den Bedürfnissen, die Thätigkeit der Einwohner beschäftigt, denn im brittischen Antheil Indiens gibt es bei der ungleichsten Vertheilung der Glücksgüter sehr viele Müßige, die ihr Geld vertun wollen. Benares ist ferner für Brama's Anhänger ein heiliger Platz. Wo aber Heiligkeit sichtbar werden soll, blickt man dafür wollüstige Sinnlichkeit, neben den wunderthuenden Fakirs u. s. w. Der Stamm der vormaligen Nabobs ist von der Compagnie des Throns entsetzt und residirt zu Ramnagur als Pensionirter des brittisch-orientalischen Reichs.

Bench, s. England.

Bencoolen, eine jetzt niederländische vor der Eintauschung brittische Hauptniederlassung auf Sumatra. Sie kostet bisher dem Staate viel, man scheint aber den Zweck vor Augen zu haben, solche zu einer großen Selbstständigkeit zu erheben und künftig aus dem größern, aber weniger fruchtbaren Sumatra ein zweites Java zu bilden. Bencoolen hat jetzt schon in der Stadt allein 10,000 Einw. Gemisch aller Nationen und einen guten Hafen. Die Forts und Comptoire zu Nattal, Tappanouly, Layn, Padang, Manna haben jedes einen eigenen Residenten. Der Boden ist weit herum äußerst fruchtbar. Die Einwohner sind zur Pfefferkultur gegen Zahlung von 3 Dollars für den Zentner gezwungen. Eine Landwirthschaftsgesellschaft existirt dort und die Regierung hat ihren Sitz im Fort Marlborough. Schon 1803 siedelte diese zu Bencoolen 22,000 Muscatnußbäume und 7000 Gewürznelkenbäume höchster Gartenveredlung von Amboyna an. Man hat dem Boden gehörige Tiefe gegeben und gelernt, daß die Gewürzbäume im schwersten Marschboden in Linien und weiten Zwischenräumen gepflanzt, bei sorgfältiger Reinigung von allem Unkraut am besten gerathen. Jede Wurzel wird mit $^2/_3$ verbrannter Rasenerde und $^1/_3$ Kuhdünger jährlich bewirthet. Auch geräth Amboyna's Emigrantschaft trefflich in altem Waldboden. Sie erhält zugleich eine Schirmwand durch doppelte Linien von Casuarina litorea und Cerbera Manghas (Casuarien und Manghebäumen) gegen Nord- und Nordwestwinde. Tags können die Gewürzbäume den Sonnenstrahl und Nachts den starken kältenden Thau zur Gesundheit nicht entbehren. In 7 Monaten nach der Blüthe ist die Muscatnuß reif. Ein 15jähriger Stamm liefert 5 Pfund Nüsse und $1\frac{1}{4}$ Pfund Macisblüthe. Früchte hat er das ganze Jahr hindurch; vom Anfang Septembers bis Ende des Jahrs die meisten, am wenigsten im April, Mai und Juni. Ist die Frucht reif, so platzt die äußere Schale. Eine Schneide an einer langen Stange nimmt sie ab und zugleich den Macis (die innere Hülle), die Nüsse trocknen in voller Sonnenglut aus, und man trocknet sie auf Darren ohne Rauch in der Regenzeit in einer Hitze bis 140° Fahrenheit vollends aus. Das Darrhaus hat 3 Stockwerke. Durch hölzerne Stampfen werden sie hernach enthülset, alle beschädigte ausgeworfen und dann in dicht verschlossene Kisten verpackt. Die meisten kauft China, kauft sie aber nur in der Schale. — Weniger werthvoll ist der Nägeleinbaum, er verlangt viel Wässerung und trägt 6 bis 7 Pfund Früchte. Die Ernte fällt in der Regenzeit. Die Frucht verliert 60 Procent Gewicht durch Dörrung. 1822 hatte Bencoolen 120,000 Muscatnußbäume und 30,000 Nägeleinbäume, also ist das niederländische Monopol in beiden Producten gebrochen.

Benda (Georg), gothaischer Capellbirector von 1748—1772, berühmt theils durch seine Kirchenmusiken, theils durch seine Ariadne und andere zu seiner Zeit sehr geschätzte Opern. Er starb 1795 zu Köstritz, 73 Jahr alt. Sein geschickter Sohn, Friedrich, ebenfalls Tonkünstler, starb vor ihm in Schwerin.

Bender, eine starke russische Festung in Bessarabien am Dniester mit 20,000 Einw. einem Brückenkopfe und einer Citadelle auf der Anhöhe. Noch hat sie 11 Moscheen und 500 Häuser in 13 Straßen. Man legt neue Vorstädte am Glacis an. Gärber, Schmiede, Fischer sind die meisten Einwohner, aber arm, die Türken sind alle ausgewandert.

Bender (Blasius Colombin Freiherr von). Sein Vater war ein Handwerker einer kleinen breisgauer Stadt, wo er 1713 geboren wurde. Seit 1741 kriegte er bis 1798 in allen östreichischen Feldzügen. Geheimer Gemahl einer Prinzessinn von Isenburg, erfuhr dieß Verständniß Maria The-

resia und hob ihn immer höher, bis zum Generalmajor und Commandanten der Festung Luxemburg. Als ganz Belgien vom Kaiser Joseph II. abfiel, erhielt er die Treue in der Provinz und die Festung seinem Monarchen, ja als die Generale unter sich uneins, die Lage des Kaisers in Belgien noch mißlicher machten, erhielt er das Generalcommando wider die Insurgenten und trieb sie zurück. Im Kriege mit Frankreich blieb nach dem Rückzuge der Östreicher, das schlecht verproviantirte Luxemburg seinem Schicksal überlassen, vertheidigte sich möglichst lange und ergab sich erst, als der Hunger die Belagerten aufs Äußerste brachte. In Prag starb er als Generalcapitän des Militärs in Böhmen.

Bendorff, ein Städtchen bei Neuwied, unweit Coblenz, mit 200 Häusern, 1400 Einwohnern und vorzüglichen Eisenwerken.

Benecke, Gebrüder, ist eins der ersten europäischen Bankiershäuser, das mit Glück und Anfangs mäßigen Fonds, durch Rechtlichkeit und gewandte Benutzung der Zeitumstände, neben den jüdischen großen Häusern sich seit 1792 in Berlin erhob. Der jetzige Chef heißt Christian Wilhelm Benecke, Vorsteher der Ältesten der Berliner Kaufmannschaft. Er ist ein glücklicher Familienvater, der ausgezeichnete In- und Ausländer in seinen Abendzirkeln aufnimmt und wie die ganze Interessentschaft in allgemeiner Achtung. Statt daß andere Bankiers von den Unfällen ihres Staats Vortheil zogen, handelten er und andere Collegen 1806 so edel, unentgeldlich dem Staat mit ihrem Credit zu Hilfe zu kommen. Bei den nachherigen großen Anleihen der Mächte nahm dieß Haus immer bedeutenden Antheil. Im J. 1820 übernahm es die erste Anleihe für das Königreich Norwegen und sorgte für die Sicherheit derselben durch die Mitdirection des Schuld-Abtragsfonds. Seit eben diesem Jahre associirten sich Johann Wilhelm und Gustav Benecke. Joh. Wilh. Benecke übernahm 1814 die Bestände der preuß. Nutzholzverwaltung und hat seitdem die großen Holzversendungen aus Preußen nach dem südlichen und westlichen Europa, wobei jetzt die ganze Firma, Gebrüder Benecke Theil nimmt. 1812 gründete Gustav Benecke, Bruder Wilhelm Christians die berlinische Feuerversicherungsbank auf Actien und 1819 die Patentpapierfabrik.

Beneckendorff, eine alte adelige in der Mark, Sachsen und Baden angesessene Familie. Am berühmtesten machte sich der breslauer Präsident, Karl Friedrich von Beneckendorff, der wegen Justizreformen, welche er mißbilligte, 1751 seine Entlassung nahm, sich auf sein Gut Blumenfeld zurückzog und daselbst 1788 starb. Unter seinen Schriften machte seine Oeconomia forensis das meiste Aufsehen. Sie wird aber freilich bei verbesserter Landwirthschaft und Gutshoheit immer weniger benutzt werden.

Beneckenstein, preuß. Stadt im Reg. Bez. Erfurt, mit 380 Häusern und 2500 Einwohnern, am Fuße des Harzes, an der Roßbode mit guten Töpfereien.

Benedictbeurn, an der tiroler Gränze des Isarkreises. In der hiesigen vormaligen Benedictinerabtei befindet sich das utzschneidersche und fraunhofersche optische Institut, welches achromatische Fernröhre, Refractoren und andere optische Werkzeuge von großen und kleinen Dimensionen liefert. Sie übertreffen die englischen weit. Daher sind die Bestellungen des Auslandes groß. Die utzschneidersche Administration liefert aus der Flintglasgießerei und Schleiferei, Kron- und Flintglas und alle Glasartikel, alle Gattungen destillirter Getränke und Tabak und bewegt sich folglich in sehr weiten Kreisen. Marmorbrüche vorzüglicher Güte liegen nahe. Die schönen Weiden bedürfen noch der Entsumpfung, die die wohlhabende Administration mit noch größerem Vortheil, als die fortgehende Instrumentenverbesserung betreiben könnte. 1½ Stunde davon liegt das Wildbad Heilbrunn.

Benedictiner. Sie sind der älteste Mönchsorden der katholischen Kirche. Ihr Stifter war der heil. Benedict, welcher zuerst mehrere Mönchsgesellschaften in einem Körper mit gemeinschaftlicher oberer Hierarchie und gemeinschaftlichen Regeln im 6ten Jahrhundert vereinigte. Das älteste Benedictinerkloster ist Monte Cassino im Neapolitanischen belegen und blüht noch. Hier war der Stifter von 529 bis 543 Abt. Er traf an diesem Orte noch Heiden, die er zuvor bekehrte. Man sieht also, daß selbst in Italien das Christenthum erst sehr spät das Heidenthum ganz verdrängte. Seine Regeln haben das Vernünftige, daß sie dem gesitteten Menschen das Clausurleben nicht zu einer nothwendigen Qual machten. Fleisch erlaubte er nur den Kranken, zu essen. Durch Berno Abt von Clugny erfuhr der Orden um 910 eine Reformation vieler eingeschlichener Mißbräuche und stiftete eine eigene Congregation, eine andere das Kloster zu Monserrat bei Barcelona und eine dritte die Congregation zu Hirschau im Schwarzwalde ꝛc. Dieser Reformationsgeist stiftete eine Zahl neuer Orden. Ihre Kutte ist schwarzweiß mit weiten Ärmeln, mit einer das

Haupt bedeckenden spitzen Kappe, die auf dem Rücken hängt.

Benedictinernonnen, tragen schwarze Kleidung. Sie nehmen gern vornehme Personen auf. Eben daher war aber auch immer ihre Kirchenzucht etwas lax. Daher liebten sie aber auch das Sonderungssystem in mehr und weniger vornehme Congregationen.

Beneficium Cleri. In Großbritannien befreiet, wenn die Statuten nicht ausdrücklich eine Ausnahme machen, die Geschicklichkeit lesen zu können, den Verbrecher von der sonst gesetzlichen Todesstrafe.

Benefizstücke, sind in der Theatersprache solche, deren Einnahme ein gewisser Schauspieler oder Schauspielerinn und nicht die Theaterkasse genießt.

Beneschau, eine Schutzstadt des leutmeritzer Kreises in Böhmen des Grafen Wrtby, 5 Meilen von Prag mit 240 Häusern und 1700 Einw. Seit 1819 hat es ein Gymnasium. Die Stadt liegt am Wasser Polzen.

Benevento, eine vom Neapolitanischen umgebene, aber dem Kirchenstaat gehörige Delegation. Ihre Hauptstadt ist Benevent mit 14,000 Einw. in einer fruchtbaren, und wegen Armuth derselben, da fast alles Grundeigenthum des Herzogthums Benevent der Kirche gehört, fabrikreiche und von Alters her mit ihrer Regierung ungeachtet der milden Staatsabgaben mißvergnügte Stadt. Der wahre Grund des Mißvergnügens war der Neid der dort verhältnißmäßig zahlreichen vom Schweiße ihres Angesichts lebenden und nicht ganz ungebildeten Menschen, der fast alles Grundeigenthum in todter Hand sah, welche nicht einmal durch Verbesserungen desselben, ihren Mitbürgern nützlich war. Der Sabato und Calore befördern die hier üblichen Wässerungen. Getreide wird viel gebauet; öde sind aber die hiesigen Messen. Die Stadt ist Sitz eines Erzbischofs, vielen Adels und leicht befestigt.

Bengalen, ist die größte Präsidentschaft des brittisch-orientalischen Reichs. Letzteres steht unter der Krone und dem Parlament Großbritanniens und wird regiert durch den Board of council und den court of directors in London. Der Generalgouverneur ist Civil- und Militärchef mit fast unumschränkter Macht, doch steht ihm zur Seite der oberste Rath, worin er präsidirt. Die Linienmacht ist 150,000 Mann, das Einkommen ist 150 Mill. Rupien, dem ältern Monopolsystem entsagt die Gesellschaft immermehr, vergrößerte bisher stets Gebiet und Einkommen, zugleich aber auch ihre Schulden, wegen der vielen kostbaren, wenn auch glücklichen Kriege, so daß sie noch kürzlich 3 Mill. Pf. Sterl. von der engl. Bank aufnahm. Ihre meisten Schulden hat die Compagnie an ihre Beamte oder Unterthanen zu bezahlen. Die Schuldenlast ist jetzt 154 Mill. Rthlr. Die Oberfläche der Besitzungen der Compagnie ist 26,000 QM. und die Bevölkerung 83 Mill. Köpfe. Eben so groß ist die Oberfläche der tributbaren Länder, aber ihre Bevölkerung nur 40 Mill., wegen der starken Einwanderung aus ganz Indien in das Gebiet der Compagnie. Ungefähr 60 Millionen Menschen leben unter der bengalischen Präsidentschaft, deren Nachbaren östlich die Birmanen und nordwestlich die Schutzstaaten China's sind. Nach der Eroberung des Nepaulthals besitzt die Handelsgesellschaft einen guten guten Theil des angränzenden Himalayagebirges; doch erstreckt sich die Macht des brittischen Leoparden nicht bis zum Kamm, den freie Bergvölker bewohnen. Das angränzende Meer ist an der Küste, wo kein Strom einfällt, seicht. Südlich läuft die Gränze in die Marsch zwischen Hoogly und Magna. Die Marsch ist fast so niedrig, als das Meer unbedeicht und daher oft überschwemmt. Hier ist für eine Regierung, die für das künftige Wohlseyn ihrer Staatsbürger, für Agronomie und Medicinalpolizei ꝛc. und ihre nützliche Anwendung klaren Sinn hätte, Vieles zu thun noch übrig. Jetzt ist diese Gegend durch ihre Sumpfatmosphäre eine Pest für das übrige Bengalen, müßte sich aber in ein eben so segenreiches Delta, als das ägyptische, durch Bedeichung, Abwässerung und Vertheilung in eine große Zahl kleiner Landstellen verwandeln lassen. Die Hauptflüsse sind der Ganges, der Chittigang und Sunkar, die Subonrenka, der Brahmaputra. Die Überschwemmungen des bengalischen Delta's sind fast so regelmäßig, als diejenigen des Nils. Der Hauptjahreszeiten sind 3, eine kühle, eine heiße und eine regnige, die beiden letzten Regenmonate sind sehr schwül, heiße Landwinde häufig. Das höhere Bengalen ist äußerst gesund und die Fruchtbarkeit ist überaus groß. Der bengalische Bauer ist selten Eigenthümer und daher faul. Die Absicht der Handelsgesellschaft, ihm allmälig Eigenthum zum Erbpacht zu geben, ist nicht allein menschenfreundlich, sondern auch der feinsten Politik gemäß. Alles, was in diesem Staate die Besitzer kleiner Familienstellen mehr als die indischen Fürsten, die nach ihrem Herkommen jeden Grund und Boden für eine Domäne des Landesherren oder der von ihm damit begnadigten Vasallen ansehen, begünstigt ist, an die Erhaltung der Staatsform der Handelsgesellschaft geknüpft und

hängt derselben mit Treue an. Nach eben dieser Politik vereinzelte die franz. Republik die Nationalgüter an eine große Menge der Staatsbürger und bei etwas verständigerer Leitung hätte sie sich daher vielleicht behaupten können. In Ostindien verdient der Plan der Regierung noch mehr Beifall, da er sicher dazu beiträgt, den Ertrag des ohnedieß reichen Landes noch höher zu steigern, und die noch nicht abgezapften Sümpfe in urbares Land zu verwandeln, wenn der höhere Bodenwerth, die kostbare Verbesserung des Bodens und der Luft financiell anräth. Reis, Baumwolle, Zucker, Getreide, Mais, Betel, Pfeffer, Mohn, Indigo, Kardamome, Ananas, Wein und europäische Baumfrüchte und Gemüse gerathen hier mit Rindvieh trefflich, das Schaf trägt aber nur Haare. Der in Bengalen häufige Aussatz ist Folge der zu häufigen Fisch- und andern schlechteren für dieß Klima ungesunden Nahrung. Viel Honig und Wachs wird gesammelt, viel Salz, Salpeter und Seide gewonnen. Viel Industrie in jeder Arbeit bei kleinem Lohn hat der Indostaner. Viele Waaren werden durch die Pässe des Himalaya von Menschen, Pferden und Schafen getragen. Die Mündung des Hoogly ist der einzige Hafen für ganz Bengalen. Ihn nutzen besonders Calcutta und Dacca. Ersteres hat 2 Banken- und 14 Assecuranzgesellschaften. Die Verschiedenheit der Bewohner Hindostans und ihre Glaubens- und Sittenverschiedenheit, endlich die Humanität des brittischen Scepters mit der der Landesfürsten verglichen, lassen erwarten, daß sich das englische Regiment hier lange behaupten kann. Die Sitten haben sich hier sehr verbessert, besonders das Schicksal der Hausscaven. Das brittisch-orientalische Reich wurde zuerst durch den von Lord Clive 1757 über den Serajehud Dowlah erfochtenen Sieg gegründet und hernach jedes Jahr mächtiger.

Benicarlo, eine Stadt mit 6000 Einwohnern, der Provinz Valencia; von ihren trefflichen Weinen führt sie über 8000 Orhoft jährlich aus.

Benjowsky (Moritz Aug. Graf von), ein ungarischer Abenteurer, aber auch ein genialer Kopf, der im siebenjährigen Kriege unter Östreichs Fahnen und hernach unter den polnischen Conföderirten diente, von den Russen gefangen, entwich und abermals gefangen nach Kamtschatka geschickt wurde. Dort stiftete er unter den Verhafteten einen Aufruhr und bemächtigte sich der Regierung, in Japan, Formosa und zu Macao hatte er sonderbare Schicksale, ging nach Frankreich und bestimmte die Regierung, ihm die Gründung einer franz. Kolonie auf Madagascar anzuvertrauen; hier fand er Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, gründete aber durch eigne Autorität eine Art Staat, reiste nach Europa und fand die französische Regierung gegen ihn ungestimmt, kehrte nach Madagascar zurück und blieb dort im Gefecht mit einem französischen Commando, das seine Niederlassung zerstreuen sollte, was auch durch seinen Tod erfolgte. Kotzebue bearbeitete seinen Aufruhr in Kamtschatka für die Bühne.

Bennigsen, russischer General aus einem hannöverischen alten freiherrlichen Geschlecht geboren 1745. Er hat jung in den russischen Feldzügen in Polen sich sehr ausgezeichnet und commandirte 1805 ein Corps gegen die Franzosen, das aber erst nach der Schlacht von Austerlitz eintraf. Größer war seine Laufbahn erst unter dem General Kamenskoy und hernach als Oberfeldherr im J. 1806. Er befehligte die Russen an dem unentschiedenen Schlachttage bei preußisch Eylau und bei der Niederlage zu Friedland. Im J. 1812 diente er bloß im Hauptquartiere, befehligte aber 1813 und 1814 das Belagerungsheer vor Hamburg, das er freilich nicht sehr ernsthaft angriff; obgleich viele Uneiniakeit damals in dem belagerten Heere existirte und bei kräftiger Unterstützung der Wegnahme der Insel Wilhelmsburg durch Arentschild und die deutsche Legion im Febr. 1814 die belagerte Stadt Hamburg genommen werden konnte. Mit dem franz. General Gerard schloß er die Bedingungen der Capitulation und Räumung Hamburgs Ende Mai ab. Sein Buch über die Cavallerie wird geschätzt.

Bennisch, eine fürstlich-lichtensteinische Stadt im östreichischen Schlesien im troppauer Kreise, mit 360 Häusern und 2200 Einw. Man baut in den nahen Bergwerken auf Eisen und Silber und webt im Hause viel Linnen.

Bennsdorff oder Bensen, eine Municipalstadt im leutmeritzer Kreise in Böhmen, mit 206 Häusern und zwei herrschaftlichen Schlössern an der sächsischen Gränze.

Bennshausen, Marktflecken im Reg. Bez. Erfurt, im Kreise Henneberg, mit 196 Häusern und 1200 Einw., am bennshauser Wasser, zeichnet sich aus durch seinen ansehnlichen Handel in Rhein- und Frankenweinen, und durch seine eisenhaltigen Mineralquellen.

Bensen (Karl Daniel Heinr.), g. 1761 zu Einbeck † 1805 zu Würzburg als Professor der Cameralwissenschaften. Er schrieb sehr flüchtig, aber viel in seinem Fache. Persönliche Geschäftskenntniß ging ihm ganz ab, daher ist das, was er schrieb, jetzt kaum mehr benutzbar.

Bensheim, an der Bergstraße im Großherzogthum Hessen, 5 Stunden von Darmstadt und 7 von Heidelberg belegen, ein mehr als 1000jähriger Ort, mit 450 Häusern und 3100 Einw., in der Mitte fruchtbarer Felder, Weinberge und Obstgärten, welche Vortheile Industrie und Handelsgeist herbei führten. Die Stadt hat 4 Kirchen und viel Wald.

Bentham (Jeremias), g. 1735, ist einer der merkwürdigsten politischen Schriftsteller, hat aber gemeiniglich nur aufgefordert sein Bedenken ertheilt. Er ist zugleich ein tiefdenkender Jurist. Im Vaterlande sah ihn ungerne weil Lord Castlereagh, weil er für die Parlamentsreform und eine durchgreifende verbesserte Civil- und Criminalgesetzgebung stets schrieb und redete. Er war ein fleißiger Correspondent der spanischen und portugiesischen Cortes und mit dem entlassenen brasilischen Minister Andrado di Silva. Er ist für eine einzige Kammer in den Repräsentativverfassungen und behauptet, daß in seinem Vaterlande Gesetze und Herkommen keineswegs durch ihre gerichtlichen Formen die Unschuld beschützten; sondern vielmehr dem Verbrechen zu Gute kämen. In Amerika fanden seine Grundsätze mehr bleibenden Eingang als in Europa. Sein essai sur la tactique des assemblées législatives ist in Deutschland übersetzt und beweist den richtigen Denker über Vorfälle seiner Zeit, aber auch den Murrkopf, der nach seinen Privatansichten für sein Zeitalter zu Vieles wollte.

Bentheim, ein deutsches Fürstengeschlecht ref. Religion, welches 1806 der Sequestrationsschlag traf. Es stammt von den Dynasten Eberwyn von Gunterswyck, der von seinem Großoheim Grafen Bernhard I. († 1421) Bentheim erbte und dann Steinfurt erheirathete. Einer der Nachkommen Eberwyn IV. (g. 1536. gest. 1562) vermählte sich mit der Erbgräfinn zu Tecklenburg. Sein Sohn Arnold IV. (geb. 1556, †1606) erbte vom Vater Bertheim, vom Oheim Steinfurt, von der Mutter Tecklenburg und Rheda. Durch Prozeß verloren die Nachkommen Tecklenburg. Seit 1817 sind beide Linien Bentheim-Rheda und Bentheim-Steinfurt preußische Fürsten. Die erste Linie residirt zu Hohenlimburg, die zweite zu Steinfurt, beide unter preußischer Hoheit. Wegen Bentheim, ist die zweite Linie unter Hannover standesherrlich, hat aber jetzt das früher Hannover verpfändet gewesene Bentheim wieder eingelöset. Man schätzt die Einkünfte der älteren Linie auf 50,000 Thlr. und der jüngeren auf 150,000 Thlr.

Bentheim, Marktflecken der Standesherrschaft Bentheim, mit einem Residenzschloß und schönem Landtagshause, auch 1400 Einw.

Bentink, ein uraltes niederländisches Geschlechte, das seit dem 14ten Jahrhundert in Overyssel und Geldern Güter besaß. — Joh. Wilhelm von Bentink war Edelknabe beim Erbstatthalter nachherigem Könige Wilhelm III. von England, war dieses sonst äußerst verschlossenen Monarchen innigster Freund und seine andere Hand, als der Erbstatthalter, den kühnen Plan faßte, sich berufen von der oranischen Partei in England mit seiner Gemahlinn Königs Jakob II. Tochter auf den Thron zu schwingen. Schon 1677 u. 1688 war er durch des Erbstatthalters Vermittelung Mitglied der holländischen Ritterschaft geworden. Er gewann durch Unterhandlungen mit den Herzogen von Wirtemberg und Braunschweig-Lüneburg, dem Kurfürsten von Brandenburg und Landgrafen von Hessen, endlich was die meiste Mühe kostete, mit den Häuptern der holländischen Opposition, den Beistand aller dieser Fürsten und Autoritäten seinem Fürsten. Nach der Besitznahme der Krone England erhob der König Wilhelm seinen treuen Freund zum Grafen von Portland und Pair von Großbritannien. Dieß Glück veranlaßte ihm viele Neider, sowohl in Holland als in England selbst, wo man den Einfluß des Grafen auf seinen König, von Seiten der immer auf die Gunst des Monarchen eifersüchtigen brittischen Aristokratie fürchtete. Beim ryswicker Friedensschluß (1697) erkannte nach langer Unterhandlung des Grafen, König Ludwig XIV., Wilhelm III. als rechmäßigen König von England an. Als dieser einen andern Niederländer Keppel zum Grafen von Albemarle erhob, legte der Graf Portland alle seine Ämter nieder, doch entzog ihm der König seine Gnade und er dem Monarchen seine Anhänglichkeit nicht. Portland starb 1709. Unter seinen Enkeln zeichnete sich 1813 und 1814 Graf Bentink in Sicilien, Genua und Spanien als Militär und Diplomatiker aus.

Ein andrer Zweig dieses Hauses blüht noch im Herzogthum Oldenburg. Es hatte nämlich Graf Anton Günther von Oldenburg seinen natürlichen mit Elisabeth von Ungnad erzeugten Sohn Anton Günther, Grafen von Aldenburg mit den Herrschaften Varel, Kniphausen und andern großen Allodialstücken im Oldenburgschen u. Jeverschen reichlich dotirt. Aber schon im J. 1740 erlosch dieß Haus im Mannsstamm mit Grafen Anton II., dessen einzige Tochter einen niederländischen Grafen Bentink heirathete, dessen Enkel solche

noch jetzt besitzt, jedoch über seine standesherrlichen Rechte und die Mediatisation der vormals reichsunmittelbaren Herrschaft Kniphausen mit dem regierenden Hause Oldenburg in Mißverständnissen steht.

Auch lebt noch in den Niederlanden ein dritter Zweig dieses Hauses, der wie der oldenburgische stets warmer Anhänger des Hauses Oranien war.

Benzel-Sternau (Karl Christian, Graf von), einst großherzogl. frankfurtscher Geheimerath, der in der Schweiz von einer Pension der Regenten lebt, in deren Staaten sich die alten Regierungen des aufgelöseten Staats theilten, ist einer unserer witzigsten Schriftsteller, nur klingt bisweilen sein Humor etwas affectirt.

Benzenberg (J. F.), geb. 1777 zu Schöller im Bergischen, ist der Sohn des dortigen gewesenen Predigers und studirte in Marburg und Göttingen erst Theologie und hernach Physik und Mathematik. In Göttingen wurden er und Professor Brandes in Breslau Freunde. Bekannt sind Benzenbergs Versuche über die Gesetze des Falles, die er in Hamburg auf dem Michaelisthurm anstellte; eben so bekannt seine pariser Studien unter Fourcroy und Hauy und seine späteren Wahrnehmungen über die Umdrehung der Erde in einem Kohlenschacht der Grafschaft Mark, bei einem Fall von 260 Fuß, 1805 wurde er Professor der Physik und Astronomie auf dem Lyceum in Düsseldorf und Director der Landesvermessung zum Behuf des Katasters. Mit dem Vertausch des Bergischen ging er 1805 nach der Schweiz, um dort einige Höhen zu messen, 1815 schrieb er in Paris „Wünsche und Hoffnungen eines alten Rheinländers" und manches für damalige Zeit Zweckmäßige, endlich über Verfassung nach des verstorbnen Mösers Ansichten und lieferte manchen unbeherzigt gebliebenen Aufsatz im damaligen deutschen Beobachter in Hamburg, 1818 ein Buch über die Provinzialverfassung von Jülich, Berg und Cleve, worauf er über des Staatskanzlers Fürsten Hardenberg Staatsverwaltung, und zuletzt über den König von Preußen selbst sich aussprach. Letztere Schrift fand Anstoß, doch ist er immer ein guter Royalist gewesen, nur mit etwas zu viel Neigung fürs Alterthümliche. Er lebt jetzt auf seinem Gute am Rhein, reiset viel beschäftigte und sich 1824 mit neuen Versuchen über Schüsse aus der Büchse, unglücklicher Weise prallte einer, wie bei seinen politischen Schüssen 600 Fuß zurück, verwundete ihn jedoch glücklicher Weise nicht gefährlich. Die mathematische Klarheit seines Stils mit sehr kurzen Perioden fand Beifall. Dem unabhängigen Manne mit vielem Verstande, wenn auch bisweilen sein Urtheil irrt, der gern viel wirken möchte, fehlt eine feste wissenschaftliche oder amtliche Laufbahn. In beiden Fällen, wenn er ein Mal eine bleibende Strebung als Beruf erwählt, wird sein Talent, das viel Genialität verräth, sich auszeichnen.

Beraun, am Beraunflusse, im berauner Kreise des Königreichs Böhmen, eine königl. Stadt mit 270 Häusern und 1900 Einw. Es wird hier festes Steingut verfertigt, auch schmiedet man gute Messer.

Berberei, s. Barbaresken.

Berbice, eine brittische Kolonie am Flusse Berbice, mit dem Hauptorte Neu-Amsterdam, der 7000 Einw. hat. Der Sitz des Gouverneurs und der Behörden ist Fort Nassau. Die Kolonie nimmt sehr zu, seitdem sie aus der Hand der Niederländer an England gelangte, hat 130 QM. Flächeninhalt, ist aber bloß an den Strömen angebauet, und mag 40,000 Einw. haben. Die Küste ist sehr niedrig und leidet daher öftre Überschwemmungen, die hinter den 800 bis 1000 Plantagen liegenden Savanen sind niedriger als die nahen Flußufer, da die Überschwemmungen diese allmälig erhöht haben. Die europäischen Hausthiere haben sich in ihrer Wildheit dort sehr vermehrt, besonders am Flusse Corantin die neuen Pflanzungen. Alle westindische Produkte gedeihen hier sehr üppig.

Berching, eine baiernsche Stadt im Regenkreise, mit 250 Häus. und 1400 Einw., am Flusse Sulz.

Berchtesgaden, ein baiernscher Marktflecken des Isarkreises, mit 3000 Einw. und einer ehemaligen fürstlichen Residenz auch einem Salzwerk. Die Jagden im Windbachthale, besonders an Gemsen und Murmelthieren sind berühmt. Viele Seen liegen in der Nähe. Die hiesigen Arbeiter verfertigen künstliche Holz- und Knochenarbeiten. 1817 ließ die Regierung durch eine neue Soolenleitung die Berchtesgadener Salzwerke mit den Salinen Reichenhall, Traunstein und Rosenheim verbinden.

Berchtold (Graf Leopold von), Ritter des St. Stephans-Ordens, starb 1809 im Bade zu Smradiatka nicht weit von seiner mährischen Herrschaft Buchta. Sein ganzes Leben war der Mildrung des Menschenelends und zur Benutzung gemeinnütziger Erfahrungen gewidmet. Fast haben leichtsinnige Zeitgenossen diesen edeln Deutschen vergessen. 13 Jahre reiste er in Europa und 4 Jahre in Asien und Afrika, um das Glück Anderer zu befördern und Elend was er traf, zu heilen. Unvergeßlich ist sein essay to direct and extend the inquiries of patriotic travellers, Lon-

don 1789 in 2 Theilen. Die erhabne Idee dieses Mannes war, durch Verbesserung der Polizeiverfassung größeres Wohlseyn unter den lange Unterdrückten zu verbreiten; dafür setzte er unter andern Preisfragen aus. Er stiftete die mährische Humanitätsgesellschaft und 1801 eine sehr wohlthätige Schule zu Buchlowitz. 1805 linderte er durch große eigene und fremde Zuschüsse andrer Menschenfreunde die damalige Noth im Riesengebirge, dessen Bewohner selten mit Grundeigenthum begabt, dieses durch Familienfleiß nicht verbessern können und aus Noth zur übertriebenen Fabrikarbeit gezwungen, bei entstandnem geringerem der Fabrikpreise, und daher vermindertem Wochenlohn den Hunger nicht mehr zu sättigen vermochten. Schön sind Berchtolds Tabellen vom J. 1807, worin er die Landleute auf die Gefahren ihrer Gewerbe, und auf deren Abwendung aufmerksam machte. Er lehrte zuerst die Nützlichkeit der Oleinreibung, um die Pest zu heilen und ihr zuvor zu kommen. Im Hospital für kranke und verwundete Krieger auf seinem Gute, erreichte eine Nervenkrankheit den Menschenfreund und tödtete ihn zu frühe für die Menschheit. Sanft ruhe seine Asche!

Bercy, Dorf an der Seine mit großen pariser Weinniederlagen und 1700 Einw., auch vielen pariser Landhäusern und Fabriken.

Beresina, ein Fluß, der unterhalb Polozk in Rußland seine Quelle hat. Hier brachte der russische Admiral Tschitschagow dem franz. Heere bei Brilov und Stachov eine schwere Niederlage am 26. und 27. Nov. 1812 bei. Viele Franzosen wurden damals gefangen, aber noch mehrere ertranken. — Von 1797 bis 1801 wurde der Beresinakanal gegraben, welcher die Flüsse Düna und Dnieper und folglich das schwarze und baltische Meer mit einander in Verbindung setzt. Sehr tief und breit ist dieser Kanal freilich nicht.

Berg (Günther Heinrich von), oldenburgscher Geheimerrath, Minister und Oberappellationspräsident, geb. 1765 zu Schreigger bei Heilbronn, studirte in Tübingen die Rechte und in Wetzlar nach Sitte die Praxis des Reichskammergerichts, fand am verstorbnen geheimen Justizrath Pätter in Göttingen einen Gönner und Kenner seiner Talente und erhielt 1793 eine Professur in Göttingen und Platz im Spruchcollegium, 1800 in Hannover die Stelle eines Advocatus patriae, Ministerconsulenten, Hof- und Kanzleiraths, blieb dort auch während der franz. Occupation bis 1810 als ihn die westphälische Besitznahme Hannovers bewog, die Stelle eines Regierungspräsidenten in Bückeburg anzunehmen. Als Abgeordneter von Schauenburg Lippe und Waldeck nahm er an der Stiftung der deutschen Bundesakte nicht bloß diplomatischen Antheil, sondern trug zu ihrer Abfassung Manches bei. Im J. 1815 ernannte ihn der Herzog von Oldenburg zum Oberappellationspräsidenten und seine Thätigkeit am deutschen Bundestage in der Führung der funfzehnten Stimme beurkunden die Bundestagsprotocolle bis er 1821 im Juli nach Oldenburg zurückkehrte. Als Schriftsteller ist das Praktische wider den Geist unsrer meisten Literatoren stets sein Fach. Seine Schrift über das deutsche Polizeirecht bewährt seinen reinen monarchischen Sinn, aber auch seine innere Überzeugung, wie rechtlich nothwendig die Beschränkung der Fürstenautorität ganz besonders im Polizeifache ist, um nicht selbst bisweilen zu salomonischen Rechtssprüchen der Kabinetsjustiz hingerissen zu werden, die schon vor 1806 durch Recht und Herkommen hochverpönt war. Es ist ein Glück, daß einem solchen Manne das ausgezeichnete Zutrauen eines der thätigsten deutschen Fürsten ward. Über die rheinische Bundesacte, die bald vergessen seyn wird, schrieb der freimüthige Mann mit solcher Zartheit, daß er immer ein Vorbild aller Schriftsteller bleiben wird, wie man politische Gegenstände in einer Periode unterdrückter Gedankenfreiheit behandeln muß, um selbst den Unterdrückern die Augen zu öffnen, daß ihnen dieß Verfahren gefährlich werden könne. In seinen anonymen Schriften — die vergleichende Schilderung der Organisation der franz. Staatsverwaltung auf Westphalen und andre deutsche Staaten angewandt und über die Wiederherstellung des politischen Gleichgewichts in Europa tadelte der Theoretiker, die Diplomatik damaliger Zeit welchem später gestattet wurde, selbst ins Rad der Begebenheiten einzugreifen, aber mit welcher Schonung, um da zu wirken, wo die Überzeugung des Bessern (d. h. bei seinen Gegnern) geschaffen werden mußte! Andere politische Schriftsteller suchen die Palme des Beifalls bei den Gleichgesinnten, was nichts fruchtet, aber nicht bei den Gegnern, was das erhabene Ziel eines jeden Schriftstellers, der polemisiren will, seyn muß. Welt- und Verwaltungskenntniß besitzt dieser Schriftsteller. Möchte es ihm gefallen, die Denkwürdigkeiten seiner Zeit und die Begebenheiten, die er nahe und ferne anschauete, nieder zu schreiben und eine Reihe Jahre nach seinem Tode den Enkeln zu widmen!

Berga, Stadt an der Elster im neustädter

Kreise des Weimarischen, eine der kleinsten deutschen Städte mit 1 Schlosse 100 Häusern und 450 Einw.

Bergakademie, wo die Bergwissenschaften praktisch und theoretisch gelehrt werden; die merkwürdigsten findet man zu Schemnitz in Ungarn und zu Freiberg.

Bergamo, Hauptstadt in der Delegation Bergamo, der mailändischen Statthalterschaft, auf mehreren Hügeln zwischen den Flüssen Brembo und Serio, die zur Bewässerung künstlich genutzt werden. Befestigt ist sie nicht mehr, hat aber 1900 Häuser und 25,000 Einwohner. Seide, Wolle und Schmiedearbeiten ernähren diese Stadt. Bei aller üppigen Vegetation des Bodens ist der pachtende Landmann sehr arm, weil das Grundeigenthum nach Italiens Sitte in wenigen Händen ist und diese als Majorate und Fideicommisse solches benutzen. Diese Majoratsherren leben fast nur in den Städten und wenden wenig auf bleibende Verbesserungen ihrer Güter. Vielleicht gibt es unter den Nachgebornen selbst des Adels in dieser Gegend bloß wegen seiner Geschäftslosigkeit manche Mißvergnügte, wenn ihnen gleich die jetzige Regierung weniger als die venetianische den Staatsdienst verschließt. Die Bartholomäusmesse vom 25sten August bis 6 September, wird in dem hiesigen Markthause Fiera, zwischen den Vorstädten Leonardo und Antonio gehalten, das gegen 500 Buden enthält und besonders jetzt dem Einkauf roher Seide gewidmet ist. Auch der hiesige Viehmarkt ist wichtig. Räumlicher ist nicht leicht eine Stadt gebauet, aber eben daher auch ausgezeichnet gesund. Der Dichter Tasso wurde hier geboren. Seine Familie gehörte zu den Edeln. Ins goldne Buch des heiligen Markus wurde sie aber bei allem Alter und Ahnenberühmtheit dennoch nicht eingetragen.

Bergbau. Sein Gegenstand ist Gewinnung nutzbarer Fossilien. Man hat ihn in einigen Gegenden übertrieben und dann eine Generation auf eine Zeit lang zum Darben verurtheilt. Die edeln und die gemeineren Schmelzmetalle sind nicht allein sein Gegenstand, oder sollten es wenigstens nicht alleine seyn. Was Bergwerksgegenden besonders bedürften, gute Kanäle zur wohlfeilen Abführung ihrer Erzeugnisse, das fehlt ihnen fast allgemein, und eben so eine sehr starke Landvertheilung um Städte und Dörfer, die viel Bergbau und Veredlung der Erzeugnisse des Bergbaues treiben. Wenn dieß Ziel erreicht wird, muß jede Töpferei und selbst die Ziegelbrennerei an den Quellen und nicht an den Mündungen der Flüsse Statt finden. Die schweren Bausteine und Dachschiefer können dann auf solchen völlig bearbeitet wohlfeil versandt werden und eben so Stein- und Braunkohlen. Die Schmelzkunde und Chemie und was dazu gehört, macht die Gewinnung armer Erze zwar oft wohlfeiler, verführt aber bisweilen zu neuen Bergwerksanlagen, die selten Gewinn bringen. Die übertriebene Gebirgsbevölkerung zwingt oft zu den unnahrhaftesten Gewerben, da es einmal wider die Natur der Gebirgsbewohner ist, ohne die bitterste Noth auszuwandern. Am ödesten sind die deutschen Gebirgsgegenden in den altheßischen Erblanden, wegen der Abneigung der Regierung durch übertriebnen Bergbau eine zu starke Bevölkerung dahin zu locken, vielleicht auch weil das heßische Gebirge desto reicher an Rittersitzen ist, deren Benutzer nur dahin trachten, grade so viele Hörige wohlfeil zu haben, als ihre normale Gutswirthschaft zur Gutsbenutzung bedarf, aber auch nicht mehr, die ihrer Gerichtsbarkeit zur Last fallen konnten; endlich bedurfte die Rekrutirung, des fast immer bis 1785 in fremdem Solde kämpfenden kurheßischen Militärs so viele Conscribirte, besonders unter den Landjünglingen, daß die Zahl der Bevölkerung in dieser Klasse Kurhessens lange stationär blieb. Die erste deutsche Regierung, welche den Muth hatte, den übertriebnen Bergbau der Vorfahren einzuschränken, ist die hannoversche auf dem Oberharze. Es ist aber sehr Schade, daß die Regierung nicht zugleich beschloß, einen Theil der Waldöden der Familienkultur in Erbpachten an Plätzen, die dazu bequem benutzt werden können, einzuräumen. Diese sind nicht grade Wiesen, sondern sonnige Bergabhänge über diese Wiesen, die einer Terrassirung oder des Sommergetreide- und Kartoffelbaus fähig sind. In engen Thälern sollte die Polizei nur auf Höhen der Morgenseite in der Nähe von Gebirgsbächen oder wo deren Einfangung in kleinen Behältern möglich ist, neue Häuserbauten dulden. Es haben dann zugleich die Gebäude hinreichenden Windschutz.

Bergedorff, eine kleine Stadt, mit den Vierlanden unter gemeinschaftlicher Hoheit von Lübeck und Hamburg, an einem Elbarm, hat einen Amtssitz, ist übrigens von 2000 Einw. bevölkert.

Bergen, Bergung, wird im Seerecht die Rettung fremden Eigenthums in Seegefahr genannt. — Unter civilisirten Völkern sollte keine Beraubung der Güter geduldet werden, die nur aus Noth das Schiffsvolk aufgibt, vielmehr sollte man immer mehr die Schifffahrt durch Warnungszeichen sichern, damit Strandungen verhütet werden und das Verfallen des

Eigenthums der zur Dereliction unglücklicher Weise Gezwungenen, nur jure talionis künftig Statt finden. Einst wird man ein Mal übereinkommen, daß ein ungefährliches Bergen fremder treibender oder gestrandeter Güter nur bloß mit gutem Tagelohn bezahlt wird, daß die Bestimmung des Bergegeldes von uninteressirten Personen Statt finden muß, auch die Zollsysteme der Staaten oder die Strandungsgebühren der Beamten auf die Kosten der Bergung nicht zu schwer drücken. — Vormals verlor der Eigenthümer sein Eigenthumsrecht durch 24stündigen Besitz des Fundes, in neuern Zeiten hat die britische Polizei hierin liberale Grundsätze angenommen und Frankreich ist dem Beispiel gefolgt, wenn die Reciprocität im Wohnsitze des Eigenthümers Herkommens ist. — Die Selbsthilfe sollte der Besatzung strandender Schiffe von den Ortslootsen und Bergern nirgends gewehrt werden.

Bergen, die einzige Stadt im Regierungsbezirk Stralsund, auf der Insel Rügen, mit 820 Häusern und 2200 Einwohnern.

Bergen, die wichtigste Stadt im Königreich Norwegen durch Handel, Gewerbe und einen schönen Hafen. Auch ist sie zugleich Sitz eines Stiftshauptmanns und Bischofs, mit 20,000 Einw. Sie liegt in einem Halbkreise am Hafen und hinter solcher ein Zirkel von 7 Bergen. Die 2200 Häuser dieser Stadt sind im Ganzen schön. Den Zugang zum Hafen hindern von der Seeseite das Schloß Bergenhuus und einige andere Forts. Ausländer holen hier die Landesprodukte und bringen mit, was Norwegen bedarf. Die Einfuhr an Getreide hat sich durch den von der norwegischen Regierung eingeleiteten inländischen Sommergetreide- u. Kartoffelnbau sehr vermindert.

Bergen, ein hanauischer Marktflecken, $1\frac{1}{2}$ Stunden von Frankfurt, mit vielem Weinwachs, wo die Alliirten 1762 von den Franzosen eine Niederlage erlitten.

Bergen op Zoom, Stadt und Festung am Flusse Zoom, mit 9000 Einw., im niederländischen Nordbrabant.

Berger (Ludwig von), oldenburgscher Kanzleirath und Landvogt, g. in Oldenburg 1768. Als Frankreich 1811 das Oldenburgsche in den hanseatischen Departements mit sich vereinigte und der Herzog seine Staatsdiener entlassen mußte, lebte er als unabhängiger Mann in seinem Vaterlande, nahm indeß das Ehrenamt eines Departementsraths an und genoß allgemeiner Achtung. Als 1813 im Frühjahr sich manche unruhige Volksbewegungen an der Niederweser zeigten, entwich der damalige oldenburgische Unterpräfect und ernannte in einer Commission von 5 Gliedern, die ihn in seiner Abwesenheit vertreten sollte, unter andern diesen thätigen Mann, und in den 3 Tagen, daß ihre Autorität dauerte, waren diese 5 Männer thätig, Volkstumulte zu verhüten und übten nichts als die ihnen gegebene Autorität. Den Maires gaben sie etwas populärere Namen, stürzten aber die franz. Verwaltung keineswegs um. Der Unterpräfect hatte eine damals gesetzwidrige Handlung begangen, aber nicht die fünf Männer, welche die kurze Autorität nicht gesucht hatten. Jener fürchtete eine Untersuchung wider seine Kopflosigkeit, und um dieß zu vermeiden, beschuldigte er Männer der Gegenrevolution, die Kraft seiner Autorität zu handeln glaubten. Eine Verhaftung, ein Militärprozeß und die Verurtheilung v. Bergers und v. Finks war davon eine Folge. Vertheidigt hatte sich v. Berger trefflich, aber Vandamme's schreckliche Militärregierung, wollte durch das Opfer von ein paar geachteten Männern, Furcht einflößen, und vergrößerte nur den Volkshaß wider die napoleonische Regierung.

Berggiesshübel, eine kleine sächsische Stadt im Kreise Meißen, mit 95 Häusern und 400 Einw. Die Gegend ist äußerst romantisch. Seinen Bergbau und sein Vitriolwerk hat der Ort verloren. Die hiesige Badequelle besonders der 1818 neu entdeckte Augustusbrunnen werden etwas benutzt.

Bergheim, ein waldeckscher Marktflecken am Ederfluß, Residenz einer abgetheilten gräfl. Linie seit 1710.

Bergler (Joseph), einer der größten lebenden deutschen Maler, Director der Akademie der bildenden Künste in Prag und Ehrenmitglied der Akademie zu St. Lucca zu Rom, wurde 1753 zu Salzburg geboren. Sein Vater, ebenfalls Joseph genannt, war ein großer Bildhauer und starb 1788 als passauischer Hofbildhauer. Er gab dem Sohne den ersten Unterricht im Zeichnen und Malen und 1776 ließ solchen der Fürst Bischof von Passau Cardinal Firmian auf seine Kosten nach Italien reisen, auch empfahl er ihn seinem Bruder dem Statthalter Grafen Firmian in Mailand. Hier lernte der junge Mann sich in Öl- und Frescogemälden durch Leitung Martin Knollers vervollkommnen und copirte eine heil. Familie nach Raphael, welche sein Gönner der Cardinal von ihm annahm. Sie wanderte nach Frankreich als Geschenk der Stadt Passau an den Marschall Soult. 1781 ging Bergler von Mailand nach Rom und benutzte als Kenner die Bildergallerien, welche er auf dem Wege dahin besuchte. In Rom

wurde der Cavalier Maron sein Lehrer, aber er benutzte auch den Unterricht und die Kritik andrer dort lebenden ausübenden Künstler und Liebhaber der Malerei. 1784 lieferte er für Parma, seinen Simson in Gefangenschaft der Philister, kehrte über Ancona und Venedig nach Passau zurück und ernährte dort 14 Jahre lang sich und seine Familie durch seine Kunstwerke, deren Preis und Beifall wuchs, endlich wurde er Kabinetsmaler des Fürstbischofs Cardinal Auersberg. Im J. 1800 wurde er in sein jetziges Amt nach Prag berufen. Seinem Geschmack verdankt Prag die Wegschaffung vieler schlechten Gemälde und Ersatz durch bessere in Kirchen und öffentlichen Anstalten. Während unsers Jahrhunderts lieferten die Bibel, Klopstock, Ossian, Geßner, Böhmens Geschichte und Legenden ihm viele Stoffe zu Meisterstücken. Aus Böhmens Vorwelt bearbeitete er einen Cyklus von Vorstellungen, wovon 3 große Ölgemälde und die übrigen Zeichnungen sind. Seine meisten Meisterwerke suche man in Kirchen; doch arbeitete er auch manche Kabinetsstücke. Bei mäßigen Bedürfnissen suchte er keine Schätze zu sammeln.

Bergreichenstein (Kásspárky hory), Stadt am Fuße des Böhmerwaldes im prachiner Kreise, mit 200 Häusern und 1500 Einw. Weberei, Spinnerei und Glashandel ernähren die Bewohner.

Bergstadt, eine kleine mährische Stadt mit 150 Häusern und 1000 Einw., in der Herrschaft Janowitz.

Bergstadtl, eine alte königl. Bergstadt, prachiner Kreises, mit 60 Häusern in Böhmen.

Bergstädte, deren Ungarn 7 freie königliche hat, an beiden Ufern des Flusses Gran, als Schemnitz, Neusohl, Libelhen, Königsberg, Puganz und Dilln. Alle haben Gold-, Silber- und Kupferbergwerke. — Sachsen hat 13 Bergstädte, Annaberg, Schneeberg, Marienberg, Scheibenberg, Johann Georgenstadt, Eibenstock, Schwarzenberg, Ehrenfriedersdorff, Geyer, Voigtsberg, Altenberg, Glashütte, Berggießhübel.

Bergstrasse, ist großen Theils eben und läuft 6 Meilen längs dem Odenwald von Darmstadt nach Heidelberg. Am schönsten ist sie von Zwingenberg bis jenseits Weinheim, wo die Berge und Hügel links bis an die Spitze mit Weinreben, Mandel- und Obstbäumen besetzt sind. Von diesem Wege aus schaut man in das herrliche Rheinthal, rechts und links alte Burgen, die alte Schaumburg, Schwäßheims Ruinen aus der Römerzeit, die Burg Windeck, Stein, die Starkenburg, das alterthümliche Bensheim, die Ruinen von Auerberg, den weißen Thurm des Malchenbergs. Alleen von Weinstöcken, Mandel-, Obst-, Nuß- und Kastanienbäumen beschatten den Weg.

Bergsträsser (Joh. Andr. Benignus), geb. 1732 zu Idstein, der 1812 als Prof. und Consistorialrath zu Halle starb. Seine Studien wandelten leider zu oft. Seine mathematischen Lehrbücher sind schätzbar, auch seine entomologischen Ansichten. Seine Signalkunst versprach mehr als sie leistete.

Bergzabern, am Erlenbach und Fuß der Vogesen im baiernschen Rheinkreise, eine Stadt in einer wein- und getreidereichen Gegend. Das ehemalige Schloß war ein Witthum der Herzoginnen von Zweibrücken und gehört jetzt Privaten.

Beringsstrasse, oder Meerenge hat ihren Namen von dem russischen Kapitän Bering, einem gebornen Dänen, der 1728 zuerst sicher entdeckte, daß Asien und Nordamerika nicht zusammen hingen.

Berka, weimarische Stadt an der Ilm, mit 160 Häusern und 750 Einw., auch einer Schwefelquelle, deren schwaches Wasser dennoch zum Baden benutzt wird. Der Großherzog hat einige Einrichtungen und Anlagen zur Bequemlichkeit und Verschönerung treffen lassen. — Berka, Stadt an der Werra im Eisenachschen, mit 200 Häusern und 1200 Einw., an der Landstraße nach Frankfurt, die Plüsch weben und Färberei treiben.

Berkhey (Joh. le Francq), ein schlechter holländischer Dichter, aber ein großer Anatom, der 1726 zu Leyden geboren wurde und 1812 starb. Seine Naturgeschichte von Holland ist klassisch.

Berlenburg, Residenz des standesherrlichen Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg, im preußischen Regierungsbezirk Arensberg, mit 250 Häusern und 1900 Einw.

Berlepsch, dieß zum Theil gräfl. Geschlecht soll ursprünglich aus Mähren stammen, und lieferte im 16. 17. und 18. Jahrhundert, Sachsen, Hessen und Preußen, so wie Hannover viele würdige Civil- und Militärbeamte. Die ritterliche Herrschaft gleiches Namens, an der Werra, ist ein Lehn, verbunden mit der Erbkämmererwürde in Hessen. Der 1749 geborne Friedr. Ludw. v. Berlepsch, Hofrichter und calenbergscher Schatzrath in Hannover gelangte wegen einer Verfolgung in diesem Staatsdienst zu einer politischen Celebrität. Er hatte 1794 in ständischer Ausschußberathung vorgeschlagen, in Folge einer Aussöhnung zwischen Preußen und Frankreich, von Seiten der Stände mit Frankreich zu unterhandeln, um das Land vor feindlicher Besetzung zu bewahren.

Von dieser Abstimmung, die allerdings strafbar war, wenn sie im Collegium Eingang gefunden hätte, oder Berlepsch persönlich mit franz. Behörden über die Realisirung seiner Ansichten gehandelt hätte, aber ohne Erfolg blieb, verschaffte sich das Ministerium eine Abschrift und entsetzte ihn 1795 deßhalb des Dienstes. Er klagte auf Wiedereinsetzung beim Reichskammergericht und erlangte das Decret, aber nicht die Vollziehung. Indeß erfolgte Napoleons Besitznahme von Hannover und Hessen, Berlepsch wurde Präfect zu Marburg und fungirte mit Beifall der Administrirten. Frei wie in Hannover redete er in Cassel vor der Ständeversammlung und im Staatsrathe selbst wider den Finanzminister Malchus. Dieß kostete ihm seine Staatsrathsstelle. Nach hergestellter alten Ordnung brachte Berlepsch seine Beschwerden wider Hannovers Regierung an den Bundestag und führte eine Sprache, wie sie freilich jetzt keiner ungeahndet wagen würde und ohne zum Ziele zu führen, seine Gegner noch mehr wider ihn erbitterte. Er starb in eifriger Betreibung seines Rechtsstreits in Erfurt Ende 1818, den seine Erben nicht wieder auffaßten.

Berlichingen, ein altes reichsritterschaftliches Geschlecht aus Franken. Bucelin fängt seinen Stammbaum mit Arnold und dem J. 980 an. Der berühmte Götze v. Berlichingen unter Kaiser Karl V. verrichtete von seinem Jaxthausen aus noch glänzende Thaten als Rittersmann und der Drang der Unterdrückung des Bauernstandes bewog oder nöthigte ihn freilich zu seinem Unglück Anführer derselben zu werden. 1525 gab er sein Ehrenwort, weiter an keiner Fehde Theil zu nehmen und starb 1562 Julius 23. Seine Nachkommen waren meistens kriegerisch, aber der letzte starb zu Fürth als preußischer Regierungsrath 1802. Nahe beim Dorfe Berlichingen im wirtembergschen Jaxtkreise liegt die Burgruine Berlichingen, zu der als Lehn ein Theil des gedachten Dorfs gehörte.

Berlin, Hauptstadt des preußischen Staats und erste königliche Residenz an beiden Ufern der Spree, hat 7200 Häuser und mit Einschluß des Militärs 200,000 Einw., in einem Umfang von mehr als 2 deutschen Meilen. Berlin hat, obgleich aus 5 Städten, dem eigentlichen Berlin, Cöln an der Spree, Friedrichswerder, Neu- oder Dorotheenstadt und Friedrichsstadt mit ihren großen Vorstädten, ursprünglich bestehend jetzt einen einzigen Stadtrath. 1163 erbauete die Stadt Markgraf Albrecht der Bär. Sie hat 133 Straßen, 1 Gassen, 22 Märkte, 15 Thore, 35 Brücken, 2932 Laternen, 29 Kirchen, Bethäuser und Synagogen und in allem 3700 Juden. Die merkwürdigsten Gebäude sind a) in dem eigentlichen Berlin, das Stadtgerichtshaus, die Militärakademie, das Cadettenhaus, das graue Kloster mit 650 Schülern, das joachimsthalische Gymnasium, die Kirche St. Nicolai, St. Marien, die neue französische Kirche, das Friedrichswaisenhaus, die Garnisonkirche, die Judensynagoge, das Lagerhaus. Zum eigentlichen Berlin gehören an Vorstädten: 1) die Königsvorstadt mit der neuen Brücke, dem Arbeitshause am Alexanderplatze und dem wadzeckschen Waisenhause. 2) Die spandauer Vorstadt, worin die spandauer und Montbijoubrücken, das Lustschloß Montbijou, die Thierarzneischule, der Schiffbauerdamm, die Charité, die Münze und vor dem oranienburger Thor die Eisengießerei, das Invalidenhaus und in einiger Entfernung das Luisenbad. 3) Die stralauer Vorstadt mit den Zuckerraffinerien, der Papierfabrik und den Kunstgärten. 4) Außer den Mauern die rosenthaler Vorstadt. b) In Köln an der Spree zeichnet sich aus die lange Brücke mit der Bildsäule des großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm zu Pferde, das königliche Schloß, der Lustgarten, die Domkirche, die Reitakademie, der neue Packhof, der Salzhof, der Spitalmarkt. Die Luisenstadt (köpenicker Vorstadt) besteht aus Feldern und Gärten; vor dem kotbusser Thor liegt die waldige Anhöhe, Hasenhaide. c) Den Friedrichswerder legte der große Kurfürst an, merkwürdig sind hier, die Hauptmünze, das Addreßhaus (wo Pfänder versetzt werden), das Fürstenhaus, das Gebäude der Abgaben-Direction (Packhof), das Friedrichs- u. das franz. Gymnasium, der königl. Palast (wo der Monarch wohnt), die Königswache, das Zeughaus, Gießhaus. d) Die Neu- oder Dorotheenstadt, die der große Kurfürst nach seiner zweiten Gemahlinn benannte, mit 6 Straßen, darunter die prächtige unter den Linden, 2688 Fuß lang, 170 breit und ein Theil der 4250 Schritte oder 890 Ruthen langen Friedrichsstraße, mit dem Gebäude der Universität, der katholischen Kirche, dem Opernhause, der Bibliothek, dem Akademiegebäude, dem brandenburger Thor mit der Victoria, dem Viergespann und dem Lustschloß Bellevue vor diesem Thore. e) Die Friedrichsstadt vom Könige Friedrich I. 1688 angelegt, hat den Gensdarmesmarkt, den Wilhelmsplatz, den Belle-Allianceplatz, die Jerusalems-, Böhmische- und Dreifaltigkeitskirche, die neue französische Kirche, das Schauspielhaus, den Palast des Kriegsministers, den ansbachschen Palast jetzt die Luisenstiftung

enthaltend, die Paläste der Prinzen Friedrich und August, des Fürsten Radzivil, Buchhändlers Reimer, des Justizministeriums, den vossischen und den vormaligen Johanniterordenspalast, die Realschule (mit 550 Schülern), das Collegienhaus, die Bank, die Seehandlung und vor dem hallischen Thore auf dem Kreuzberge (Tempelhofer) das 1820 errichtete Kriegsdenkmal, einen thurmartigen Baldachin mit 12 Nischen, den 12 Hauptschlachten des Befreiungskrieges von 1813 bis 1815 gewidmet, von Eisen, ohne die 11 Stufen 60 Fuß hoch, auf einem steinernen Unterbau mit einer erhöheten Terrasse von 78 Fuß Durchmesser und einer weiten Aussicht. — Berlin ist der Sitz der höchsten Staatsbehörden, des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, des Kammergerichts für den potsdammer Regierungsbezirk, des Cassationsgerichts für die Rheinprovinzen, des Oberbergamts, des statistischen Büreaus. Es hat über 150 öffentliche und Privat-Elementarschulen, 83 Bürger- oder Mittelschulen und 8 gelehrte allgemeine, 7 höhere Specialschulen und eine Universität mit mehr als 60 Lehrern, und über 1100 Studirenden; seitdem 1821 die Forstlehranstalt und viele Hilfsinstitute damit verbunden worden. Eben so reich ist Berlin an wohlthätigen Anstalten: als die kostwitzische, 8 Erwerbs- und 8 Sonntagsschulen, das Friedrichsinstitut, das baumgartensche und die allgemeine Versorgungsanstalt. Berlin hat jetzt über 12,000 Arme. Die 1818 für Arme errichtete Sparkasse hat 3000 Interessenten und 150,000 Thlr. Depositum. Wichtig ist die Fabrikation in 430 Fabriken, unter denen 10 Tuchfabriken und 10 tuchartige Zeugfabriken blühen. An Webestühlen hat die Stadt 6000. Die Porzellanfabrik beschäftigt allein an 500 Menschen. Alle Fabriken geben ungefähr 1000 Kindern Unterhalt. Es sind hier über 30 Großhandlungen, 50 Banquiers und Spediteurs, 60 Wechselhandlungen, an 1000 Schiffsknechte, 70 Weinhändler, 50 Conditoren, 600 Destillatoren und Branntweinschenken, an Kaffeehäusern, Gast- Speisehäusern u. Tabagisten 260, dagegen verminderten sich die Bierschenken auf 420, Tanzböden sind 65. Die Stadtschuld aus der Kriegszeit ist an 5 Millionen Thlr. Wie lebhaft jetzt der Handel mit Hamburg ist, sieht man daraus, daß mit Ausnahme der Packhofsausgaben dahin für 13 gr. berl. Cour. pr. Zentner Zoll und Abgaben frei verladen werden kann. Auffallend niedrig sind alle Landfrachten, in Folge des trefflichen Straßenbaus in Preußen.

Berlinerblau, ist ein inniges Gemenge von 52 Theilen braunrothem Eisenoxyd und 48 Theilen Blausäure. Je mehr es es Zusatz von Alaunerde hat, je geringer ist seine Güte. Es kann gebildet werden aus allen an Stickstoffen reichen thierischen und vegetabilischen Körpern.

Berlinichen, kleine Stadt des frankfurter Reg. Bez. mit 270 Häus. und 2200 Einw.

Bermudas, eine Gruppe von 350 Eilanden, 140 Meilen von der Küste des Freistaats Carolina. Nur die größeren sind mit 15,000 Einw. bevölkert. Die Insel St. Georg hat eine Stadt und Dörfer, auf den übrigen wohnen einzelne Familien zerstreut aber sicher, da in die Kanäle zwischen den Klippen nur Schiffe von 10 Tonnen einlaufen können. Alle diese Inseln sind waldreich an Cedern, Wacholdern, Orangen, Lorber, Birnen, Oliven. Man erntet hier zwei Mal den Mais, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Tabak, Baumwolle; milde ist das Klima, aber man hat nur Cisternenwasser. Doch ist hier viel Fischfang, Vogelfang und eine starke Viehzucht. Es gibt hier eine kriechende Hanfart. Die Einw. verfertigen viel Segeltuch und führen dieses, so wie überflüssiges Holz aus. Sie haben brittisches Colonialrecht, ihr Wohlstand nimmt in ihrer glücklichen Einsamkeit zu. Die Westindienfahrer pflegen bei irgend einem eingetretenem Mangel oder bei Reparaturbedürfniß hier anzulegen, denn es gibt hier gute Schiffbauer.

Bern, zweiter schweizer Kanton, nach Hoffmann von $120\frac{835}{1000}$ Quadratm. und 340,000 Einw., hat ein aristokratisch-repräsentative Verfassung, die sich auf die Urkunden vom 18. bis 21. Sept. 1815 u. 20. August 1816 gründet. Die höchste oberste Gewalt übt der große und kleine Rath von 299 Mitgliedern aus. 200 derselben wählt die Hauptstadt und 99 wählen die Landstädte und die Landschaft, die der Hauptstadt, ein Wahlcollegium der regimentsfähigen über 29 Jahr alten Bürger, die der Landstädte und Landschaft wählen, theils die Magistrate und Wahlcollegien der Amtsbezirke, theils unmittelbar der große Rath. Letzterer hält unter dem Vorsitz der Schultheißen 2 Jahressitzungen für die wichtigsten Geschäfte regelmäßig jeden ersten Montag im Monat, er übt die gesetzgebende Gewalt aus, ernennt die oberen Staatsbeamten und hat das Begnadigungsrecht. Der große Rath wählt jährlich den kleinen Rath, bestehend aus den beiden Schultheißen, 23 Mitgliedern und 2 Heimlichern, die über Erhaltung und Handhabung der Verfassung wachen. Ein Censorcollegium von 16 Gliedern des großen durchs Loos bestimmt und 16 des kleinen Raths, vermag

jedes Mitglied des großen Raths jährlich zu bestätigen, zu suspendiren und zu entsetzen. — 5 Hauptbehörden besorgen die laufenden Geschäfte a) der geheime Rath die diplomatischen und die Handhabung der innern und äußeren Sicherheit, b) der Finanzrath, c) der Justiz- und Polizeirath, d) der Kirchen- und Schulrath, e) der Kriegsrath. Die oberste Justiz hat das Appellationsgericht mit Zuziehung von 4 Gliedern des kleinen Raths bei Kapitalverbrechen. Ein Ehegericht entscheidet über Ehe und Sponsalien in erster Instanz. Jedes der 27 Ämter und Vögteien hat einen vom großen Rath erwählten Oberamtmann mit Competenz in Verwaltungs- und Polizeisachen, und ein Amtsgericht, das die Civil- und Criminaljustiz ausübt, das der kleine Rath wählt; jedes Kirchspiel hat einen Gerichtsstatthalter und ein Chorgericht. Der kleine Rath hat die hohen Episkopalrechte und Besetzung der Kirchen- und Schulämter. — Im Wapen schreitet auf einem goldnen Seitenbalken ein schwarzer Bär, in Roth aufwärts. — Die höchste Spitze der berner Alpen ist das Finsteraahorn, mit 13,234 Fuß und der Jura oder Leberberg, der Chasseral 4968 Fuß hoch über die Meeresfläche. Die Hauptflüsse sind die Aar, die Emmen, die Kander und die Birs; die Hauptseen der Brienzer-, der Thuner-, der Bieler- und als Gränze der Neuenburgersee. Die besten Bäder sind Langnau, Weißenburg und Blumenstein. Das Unterland baut Wein, Holz ist in Überfluß. Die Ausfuhr bilden Produkte der Viehzucht fast alleine. Bern, Biel und Langenthal haben den Haupthandel. Das berner von Staatswegen auswärts belegte Kapital ist 10 Mill. Franken. Die Einkünfte und Ausgaben des Kantons sind unbekannt. Sinnlichkeit und religiöse Schwärmerei herrschen im Kanton sehr, aber auch viel mittlerer Wohlstand. Die Viehzucht ist bei der freilich vervollkommungsfähigen Alpenwirthschaft groß, Getreide wird nicht hinreichend gebauet. — Die Akademie in Bern ist fast als eine Universität eingerichtet; die Landschulen sind sehr gut. — Die Hauptstadt Bern liegt auf einer Halbinsel der Aar, mit fast 1100 Häusern und 18,000 Einwohn. An der Aar ist die Stadt schmal und wird oben immer breiter. Die hiesige Akademie hat 18 Professoren, die Bibliothek 30,000 Bände. Der gothische Münster, die heil. Geistkirche, die Münze, das Waisenhaus, das Bürgerspital, das Kornhaus, der botanische Garten, Elias Turnanstalt sind sehenswerth. Es gibt eine naturforschende, schweizerische geschichtforschende und Künstlergesellschaft, 2 Waisenhäuser, ein Alumnat für Studirende, ferner Fabriken in Wolle, Seide, Baumwolle, Strohhüten, Häuten ꝛc. Die Gesellschaften beleben die zahlreichen Patricier, Fremden und Diplomaten. Die nahe Gegend ist schön.

Bernadotte, s. Karl XIV., König von Schweden.

Bernau, Stadt im baiernschen Obermainkreise, mit 200 Häusern und 1050 Einw. — Bernau, Stadt im Reg. Bez. Potsdam, mit 280 Häusern und 1800 Einw., 3 Meilen von Berlin, hat einige Fabriken und gute Brauereien.

Bernburg, Herzogthum unter der Oberherrschaft der Dynastie des deutschen Fürstenhauses Anhalt. Der Stifter dieses Hauses war der zweite Sohn des Fürsten Joachim Ernst, Christian I., geb. 1568, gest. 1630. Seine Söhne Christian II. und Friedrich theilten sich wiederum im kleinen Fürstenerbe, aber des letzteren Linie (die Harzgeroder) erlosch mit Wilhelm seinem Sohne 1709. Christians II. Sohn war Fürst Victor Amadeus, ein für sein Land thätiger Regent, der die Erstgeburt einführte und die Sammlung der Beckmannschen Chronik von Anhalt beförderte. Er starb 1718. Sein jüngerer Sohn Leberecht stiftete die Linie Hoym, die 1812 im Mannsstamm erlosch. Über den Allodialnachlaß wird noch gestritten. Der ältere Sohn Karl Friedrich lebte mit seinem würdigen Vater in stetem Streit, der seine zweite Heirath der Charlotte Wilhelmine Nüßler mißbilligte, deren Descendenz jedoch zur Thronfolge gelangte. Er starb 1721. Sein ältester Sohn Victor Friedrich regierte bis 1765, und dessen Thronfolger und Sohn Friedrich Albrecht bis 1796 und jetzt sein einziger Sohn Herzog Alexius Friedr. Christian, welchen Kaiser Franz II. 1806 zum Herzog erhob. Der einzige Sohn desselben ist der Erbprinz Karl Alexander, g. 1805 März 2.

Der Landeskörper ist sehr zerstreut. Das Oberherzogthum ist bis auf eine Gränze von 2 Stunden am braunschweigischen Amte Blankenburg ganz von preußischer Gränze umfaßt. Es hat 18,000 Einw. und 72,000 Morgen schön bestandene Waldung. Das ganze Land ist gebirgig. Desto ebener ist das Unterherzogthum, mit 20,000 Einw. Das Amt Mühlingen ist ganz vom preußischen Gebiet umgeben. Der Theil um Bernburg macht den zweiten getrennten Theil aus, den dritten das Amt Cosswig und das Gericht Klieken, welche Bernburg 1797 in der zerbster Theilung von dem erloschenen Hause Anhalt Zerbst erbte. Er hat schlechten sandigen Boden, aber viel Nadelholz. Das Einkommen des Staats ist 300,000 Thlr.

Die Regierung verwaltet Justiz und Polizei, das Oberappellationsgericht der Häuser Anhalt und Schwarzburg ist zu Zerbst. Die Kirchen- und Schulsachen verwaltet das Consistorium, die Finanzen die Kammer, unter der das Forstwesen und die Bergwerkscommission steht. Über die Gesundheit wacht das Medicinalcollegium. Sitz aller Behörden ist Bernburg, aber seit 1765 nicht mehr Residenz.

Bernburg, Hauptstadt des Herzogthums Anhalt-Bernburg, mit 730 Häusern und 5340 Einwohnern, an der Saale und einer Brücke nach der sogenannten Bergstadt, worin das Schloß liegt, das 800 Jahre bis 1765 Anhaltsche Fürsten bewohnten. Es wird durchaus unterhalten und hat herrliche Aussichten. Ein Kunstwerk hebt das Wasser aus der Saale nach dem Schlosse herauf. Die Schloßkirche ist das Familiengräbniß. Der bernburger Weinbau gibt selten Ertrag. Den Namen hat die Stadt von einem der Ahnherren der Fürsten, die den Namen Beringer führten. Die Unterstadt hat fast nur eine Straße. Es sind hier Faiance-, Steingut-, Amidom-, Bouteillenfabriken, ein Eisenhammer u. eine große Papiermühle.

Berncastel, Bernkastel, eine kleine Stadt am rechten Moselufer, im Regierungsbez. Trier, mit 300 Häusern und 1650 Einw. Über die Stadt erhebt sich die Ruine einer alten trierschen Burg. Von hier an hebt sich der Hundsrück zwischen dem Rhein, der Mosel und der Nahe.

Berneck, ein Städtchen am weißen Main, mit Sitz eines Landgerichts im baiernschen Obermainkreise, 133 Häusern und 1300 Einw., liegt in einem Kessel von Bergen, welche Burg und Kapellenruinen krönen. Es hat viele Lebkuchenbäcker, Feld-, Obst- u. Hopfenbau, Forellenfischerei, einen Drahtzug, Vitriol- und Alaunsiederei, neben einem Serpentinsteinbruch. Im Perlenbach (Ohlschnitz) und im weißen Main findet man, wenn gleich selten, weiße Perlen, die den orientalischen gleich sind. — Berneck, Stadt im wirtembergischen Schwarzwaldkreise, mit 440 Einw. und einem Schlosse der Freiherren von Gültlingen, die Grundherren sind.

Bernhardi (Aug. Friedr.), geb. 1763 zu Berlin, starb daselbst als Director des Friedrichwerderschen Gymnasium 1820. Seine Bambocciaden vergnügten Manchen, der seine Poesie liebte; seine Schulbücher werden noch geschätzt.

Bernhardin, Bergpaß über die Alpen aus Graubündten nach Italien. 5990 Fuß hoch über das Meer steht hier ein Klosterhospiz für Erquickung der Reisenden. Nahe dabei liegt ein trefflicher Sauerbrunnen. Dieser Kurort wird wohl die höchste Bergluft eines europäischen Badeplatzes anbieten. 1820 u. 1821 haben die Kantone Tessin u. Graubündten die hiesige Straße für Waarentransporte fahrbar gemacht.

Bernhardiner, Cistercienser-Mönche, die der Regel des heil. Benedikt folgen. Sie haben einen weißen Rock nebst schwarzem Obermantel. Eben so die Bernhardinerinnen.

Bernhardt, Herzog von Sachsenweimar, vierter Sohn des Herzogs Johann von Sachsen, Stammvater aller Linien des Sachsenernestinischen Hauses. Bernhardt ist einer der größten Feldherrn des 30jährigen Krieges, voll von dem Plan sich erst in Franken und hernach am Rhein und in Elsaß ein neues Fürstenthum zu gründen. Seine Hitze veranlaßte die Niederlage bei Nördlingen, aber gegen den Kardinal Richelieu behauptete er die Würde eines deutschen Fürsten und schien dem Kardinal bei seinen Planen der Unterdrückung der Hugonotten, in Frankreichs Nähe ein gefährlicher Fürst, der, wenn er nicht 1639 starb, nach der Vermählung der Prinzessinn Amalia von Hessencassel, die er beabsichtete, noch furchtbarer geworden seyn würde. Mit seinem Tode ergriff der Kardinal für Frankreich Besitz seiner Eroberungen und nahm das Heer in Sold. Der Fürst hielt sich vergiftet durch französische List.

Bernhardsberg. Er hat den großen Bernhardsbergpaß zwischen Wallis und dem Aostathale. Vom Wallisischen Martinach steigt man durch das Entremontthal und durch die Schlucht Lacourbe zum Hospiz empor, wo sich 7518 Fuß über das M. M. auf walliser Boden ein kleiner See befindet, der im August einige Wochen aufthauet. 7 bis 8000 Reisende passiren hier jährlich, die vom Hospiz verpflegt werden, dessen Mönche manchen verunglückten Reisenden retteten. Wohlhabende Reisende pflegen ein Geschenk zurück zu lassen. Ohne diesen Beistand könnte sich das Hospiz nicht erhalten. In zwei räumlichen Gebäuden werden die Reisenden gut und bequem verpflegt. Durch Kollekten in der Schweiz, decken die Mönche den großen Aufwand, den ihr Klostervermögen nicht alleine zu liefern vermag. Sie nehmen meteorologische Beobachtungen auf, die in der genfer Bibliothèque universelle erscheinen. — Napoleon zog über diesen Berg zur Schlacht von Marengo.

Bernouilli (Joh.), geb. 1744 zu Basel, lebte als Astronom seit 1773 in Berlin und starb 1807. Er reiste oft, weil er sich stets schwach fühlte. Für Astronomie und Mathematik wirkte er in zerstreuten Untersuchungen viel. Seine Reisebeschreibungen lesen sich leicht. — Sein Bruder Jakob machte gleiches Glück als Akademi-

ker in St. Petersburg, glänzte als Mathematiker, war Gatte einer Enkelinn Eulers und ertrank in der Newa, 30 J. alt beim Baden 1789.

Bernstadt oder Bernstädtel, eine Municipalstadt des Klosters Marienstern in der königl. sächsischen Lausitz von 300 Häusern und 1600 Einw. — Bernstadt, schlesische Municipalstadt des Fürstenthums Ols, mit einem Schlosse, 337 Häusern u. 2600 Einw., worunter 130 Tuchmacher, indeß andere Linnenweberei und Brauerei treiben.

Bernstein, Stadt im preußischen Regierungsbezirk Frankfurt, mit 133 Häus. u. 1300 Einw.

Bernstein (succinum), verhärteter Saft gewisser Harzbäume. Man findet ihn besonders in der Strecke des Strandes zwischen Pillau und der kurischen Nehrung, aber auch von Bernstein durchdrungenes bituminöses Holz. Die Stücken sind oft von beträchtlicher Größe.

Bernstorff, ein im Lauenburgschen belegenes Dorf und Rittergut der gräflichen Familie gleichen Namens, die in der Lausitz, in der Grafschaft Diepholt und im Baiernschen Güter gleichen Namens früher besessen haben soll. — Die gräfliche Familie Bernstorff ist lange in Dänemark, Hannover, Braunschweig und Mecklenburg begütert. Berühmt machten sich nach einander in der Literatur oder im Staatsdienst A. Joh. Hartwig Ernst Graf von Bernstorff zu Hannover 1712 geboren, der 1772 zu Hamburg starb. Er war ein Sohn Joachim Engelke und Bruder von Andreas Gottlieb v. Bernstorff, der zur Erlangung des engl. Königsthrons seinem Regenten Georg I. so thätig beistand. J. H. E. v. Bernstorff trat jung als Diplomat am sächsischen Hofe und in Regensburg und war von 1744 bis 1750 dänischer Gesandter in Paris. Er verhinderte, daß Dänemark am siebenjährigen Kriege Theil nahm, ja er veranlaßte, wenn der Traktat von Kloster Zeven gehalten worden wäre, wie es unter seiner Vermittlung eingeleitet wurde, daß der siebenjährige Krieg, weder Hessen, noch Braunschweig oder Hannover lange Drangsale bereitete. Bei der Neutralität befand sich Dänemarks Seehandel und die oldenburgsche Niederweser überaus wohl. Ihm verdankte Dänemark, daß 1761 das Herzogthum Holstein-Plön, durch Familienvertrag mit den näher berechtigten Häusern Glücksburg und Augustenburg, mit den dänischen Staaten vereinigt wurde. Es war Kaiser Peters III. Plan, Dänemark den gottorpschen Antheil von Schleswig wieder zu entreißen und der Krieg sollte in Mecklenburg ausbrechen, als der Monarch starb und mit der Thronfolgerinn der dänische Hof 1767 den provisorischen Traktat schloß, der ganz Holstein gegen Abtretung Oldenburgs diesem zusicherte. König Christian VII. erhob dafür seine ganze Familie in den Reichsgrafenstand. Bernstorff gründete durch weise Negociationen die große dänische Frachtschifffahrt im Mittelmeer und den Freihafen St. Thomas in Westindien, hob die Industrie und das königl. Einkommen zugleich, verbesserte das Armenwesen, leitete die orientalische Reise Niebuhrs und seiner Collegen ein und gab seinen leibeigenen seeländischen Bauern zuerst Freiheit und Eigenthum gegen sehr mäßige Erbpacht ohne Frohnden. Graf Struensee, dessen Talente er selbst ausgezeichnet hatte, stürzte ihn in der Gnade seines Königs, er überlebte jenen, den das Schaffott bald tiefer stürzte. An dieser Reaction war aber der Graf durchaus unschuldig. Seine Witwe starb viele Jahre später im höchsten Alter 1821 zu Weimar. — Der Neffe Andreas Peter Graf von Bernstorff wurde 1735 zu Gartow im Lüneburgschen geboren und starb 1797 zu Kopenhagen. Er arbeitete erst unter seinem Oheim, dann als Deputirter in der Generalzollkammer und im Commerzcollegium und wurde mit seinem Oheim 1770 entlassen. 1773 wurde er nach Struensee's Fall Staatsminister und Director der deutschen Kanzlei. Er schloß den Definitivabtretungstraktat wegen Holstein mit dem Großfürsten Paul ab. Im englisch-französisch-spanischen Seekriege von 1776 erfaßte er den glücklichen Moment des für Britanniens Flagge bedenklich werdenden Kampfs, um den Satz für diesen Krieg, denn länger dauerte die Anerkennung seiner Richtigkeit nicht, durchzuführen, „daß neutrale Schiffe die Ladungen frei machen und daß in alle nicht bloquirte Häfen die Einseglung zulässig sei." Rußland, Schweden und Preußen stellten mit Dänemark die bewaffnete Neutralität auf, die jenen Satz durchsetzte. Aber der dänischen Partei Guldbergs und der verwitweten Königinn Juliane Marie genügte dieser Minister so wenig in andern tiefen Planen, daß er 1780 seine Entlassung nahm und auf seine Güter ging. Als der Kronprinz Friedrich 1784, an seinem Confirmationstage, bei der fortdauernden Gemüthskrankheit seines königlichen Vaters, die Zügel der Regierung ergriff und den Staatsrath umbildete, hob er den Einfluß seiner Stiefgroßmutter auf und rief den Grafen ins Staatsministerium zurück. Konnte Dänemark 1788 den Krieg mit Schweden in Folge der russ. Allianz nicht verhindern: so beendigte es ihn doch so schnell als möglich, und lenkte zugleich Rußland

zu einem raschen Frieden mit den Türken unter englisch-dänischer Vermittlung. Als 1792 die verbündeten Mächte in Frankreich die Monarchie wieder herstellen wollten, lehnte B. mit Gewandtheit die Theilnahme an offensiven Maßregeln ab, indem die Regierung auf eine der Nation Dänemarks passendere Art, die staatsgefährlichen Grundsätze abzulenken strebte. Eben so verweigerte er Dänemarks Zustimmung, zur Aushungerung Frankreichs 1793 durch Verbote des Handels mit Frankreich mitzuwirken. Dafür pries damals die dänische Nation ihre Regierung, deren Benehmen der Mehrzahl der Alliirten wider Frankreich zwar mißfiel. Bernstorff erhielt, so lange er lebte, der Nation den Frieden und sich die höchste Achtung; zugleich auch die Preßfreiheit in dem autokratischesten Staate Europa's. Auch war er es, der in den Herzogthümern Schleswig und Holstein die Aufhebung der Leibeigenschaft, leider aber ohne Dotation der Leibeigenen veranlaßte und dadurch den Werth der Rittergüter außerordentlich hob. Besser wurde dadurch auf alle Fälle die Landwirthschaft, der Ertrag der Güter und der Leibeignen blieb freilich ohne andere Hilfe als die gutsherrliche Humanität, da der Leibeigene nichts als Feldarbeit gelernt und bis dahin getrieben hatte. Seine Söhne standen in dänischen Staatsämtern und unter diesen Graf Christian, der 1769 zu Kopenhagen geboren wurde. Seine erste Laufbahn war die diplomatische bei der dänischen Gesandtschaft in Berlin. Nach seines Vaters Tode wurde er dänischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten und in der Folge der Zeiten in Wien, woselbst er 1814 dem wiener Congresse als Bevollmächtigter seines Hofes beiwohnte. Hernach wurde dem Bruder die Mission in Wien und ihm jene nach Berlin zu Theil. Weil der Staatskanzler den Grafen Christian als Freund und Verwandten und der Monarch als Geschäftsmann schätzten: so wurde er 1818 wirklicher königl. preuß. Staatsminister im Departement der Auswärtigen Angelegenheiten und half den achener Congreß leiten. Im folgenden Jahre rief ihn der Gang der Ereignisse und das Unisono der Continentalpolitik zum carlsbader deutschen Congresse, da sich später der angeblich schwierigen Zeitumstände halber die gefaßten Beschlüsse ganz entwickelten. Eben so thätig war der Graf bei dem folgenden europäischen Congresse der Hauptmächte zu Wien und bei den folgenden zu Troppau und Laibach, wo die Umstürzung der neapolitanischen Revolution eingeleitet wurde. In Verona nahm er 1822 an den Beschlüssen Theil, welche Frankreichs Heere fast im Fluge im Juni nach Kadix führten und den Krieg Rußlands und der Pforte verhinderten. Wo die monarchischen Grundsätze keine Gefahr bedrohte, da entsagten die Großmächte jeder glänzenden Aussicht der Vergrößerung und wo sie bedroht zu seyn schienen, überließen sie dem nächsten Nachbar die Unterdrückung der Militär-Insurrectionen.

Beroldingen. Das Stammhaus dieses adeligen Geschlechts liegt im Kanton Uri und im 12ten Jahrhundert blühte solches auf dieser Burg, ja viele aus solchem verwalteten hier Kirchen- und Staatsämter und eben so im Thurgau. Unter Kaiser Karl V. und Philipp II., Königen von Spanien führten Beroldingen die Banner ihrer Monarchen, nahmen im Chor unsrer Domstifter Sitz und an den Höfen Dienste. Ein Decanus zu Einsiedlen verrichtete sogar, sagt man, nach seinem Tode Wunder, ohne kanonisirt zu werden. Im 18. Jahrhundert gesellte sich durch Johann Anton ein Zweig dieser zahlreichen Familie zur schwäbischen Reichsritterschaft. Der Freiherr Domcapitular zu Osnabrück und Hildesheim Franz Cölestin, welcher 1798 zu Walshausen im 58sten Lebensjahre, zu jung für die Wissenschaften starb, war ein Naturforscher, Mineralog u. Geolog, von der Species der Vulcanisten. Sein älterer Bruder Joseph Anton Siegmund, Domherr zu Speier und Hildesheim, war 1784 und 1785 Präsident der helvetischen Naturgesellschaft zu Olten.

Berry (Charles Ferdinand d'Artois Duc de), zweiter Neffe des regierenden Königs von Frankreich, wurde 1778 zu Versailles geboren und da weder der Monarch noch sein Vater, noch sein älterer Bruder andre eventuelle Erben als ihn hatten: so war die Aussicht da, daß er einst den Thron Frankreichs besteigen würde. Aber wenn er auch keinen Posthumus (den Herzog von Bordeaux) hinterlassen hätte, so erlosch damit doch der Stamm der Bourbone aus der Linie der Capetinger keineswegs, denn der Herzog von Orleans auch aus Ludwigs XIII. Blute lebt ja noch mit 5 Söhnen und ein Nachkomme des großen Condé, ja die ganze Dynastie Spaniens und Neapels aus Ludwigs XIV. Geschlecht sicherte Frankreich vor der Gefahr einer neuen Dynastie huldigen zu müssen *).

*) Freilich ist die Linie Bourbon-Anjou Ludwig XIV. näher verwandt, als das Haus Orleans, welches vom Herzog Philipp, Bruder Ludwigs XIV. abstammt, aber

Als langer Waffengefährte der Emigrirten theilte er freilich sehr deren Ansicht über die für Frankreichs allgemeines Interesse passende Verwaltung, und sah den Theil der Nation, welcher gegen die Emigrirten gekämpft hatte und manche Milderungen des absoluten Königthums, bei sonst persönlichem Edelmuthe, als gefährlich für den Thron an. Von seiner Civilliste von 1½ Mill. Franken war er Wohlthäter seiner ehemaligen Kampfgenossen. Verheirathet mit einer Enkelinn des Königs beider Sicilien, überlebte ihn, als er Febr. 13. 1820 die Oper verlassend, durch einen Dolch tödtlich Louvels ermordet wurde, nur eine eheliche Tochter und eine unglücklich geborne Witwe. Jung hatte der Prinz eine Engländerinn zur Geliebten gewählt, welche ihm zwei Kinder gebar. Sterbend ließ er diese, die in Paris erzogen wurden, sich zuführen, segnete sie und empfahl sie einer Gattinn, die, wie man sagt, die ältere mit einem Herrn von Possini aus einem Nebenstamme königl. sardinischen Blutes und einer Dotation von fast 1½ Mill. Franken verlobt haben soll. — Sein Sohn, der Herzog von Bordeaux wurde 820 Sept. 29. geboren und Heinrich vom Stammvater der Bourbonen genannt. Berry's Andenken wurde und blieb den Franzosen theuer. Sein Lobredner, der Vicomte und jetzige Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Chateaubriand hat seine Lebensgeschichte im Ton der akademischen der Nachwelt erhalten. Schon unter Napoleon war Chateaubriand's Schmeichelei, die er damaliger Staatsgewalt als Weihrauch darbot, etwas verrufen und als ein ritterlicher Kämpe erlaubte er sich in jenem Eloge das matte Witzspiel vom Verblichenen als Bändiger wilder Rosse zu sagen, daß diese Geschöpfe Gottes so edel wären, daß sie ihren Namen den Chevaliers der ausgezeichnetsten tapfersten und großmüthigsten Klasse der menschlichen Gesellschaft gaben. — Wichtig wurde der Tod dieses Prinzen, durch die Entfernung des als liberal verdächtigen Herzogs de Decazes aus dem Ministerium und durch manche neue Ausnahmegesetze, die angeblich die Dynastie persönlich vor dem Anfall ähnlicher Verrückten sichern sollten. Auch begannen seitdem schärfere Verwaltungsgesetze wider jeden des übeln Willens Verdächtigen und die Abänderung des Wahlgesetzes und des Wahlkörpers der Abgeordneten in der zweiten Kammer, endlich die Destitution vieler als liberal Verdächtigen und zwar keine Vermehrung der königlichen, wohl aber der ministeriellen Macht, jedoch unter Zustimmung der mitgesetzgebenden Kammern. Erst spät überzeugte man sich, daß Louvel keinen Mitwisser gehabt habe. Die Acten scheinen fast darzulegen, daß er am temporären Wahnsinn litt. Übrigens war der allbeliebte König Georg III. von England mehrere Male auch von mordsüchtigen Fanatikern angefallen worden, die man als gefährliche Menschen für die öffentliche Sicherheit einsperrte.

Berstedt. Diese alte einst reichsritterschaftliche freiherrliche Familie, besaß im Niederelsaß noch das Stammhaus Berstett und andre Güter diesseits des Rheins, verlor aber erstere in der Revolution und leitet ihren Ursprung von einer altrömischen Familie ab. Ums J. 1304 kannte man schon aus diesem Geschlechte zwei Ritter Peter und seinen Sohn Bernhard. Im Staatsdienst des Vaterlandes und auch am hanauischen Hofe, ferner in Ehrenämtern ihres ritterlichen Kantons sah man Berstedte blühen, der Freiherr Wilhelm Reinh. v. Berstedt, jetziger badenscher Staatsminister, studirte am Ende der Achtzige in Straßburg, ging bald hernach in das k. k. Cürassierregiment Mack und machte zuletzt als Generalquartiermeister die Feldzüge wider Frankreich mit. Sein Vater war Präsident des Ritterkantons Ortenau, und als dieser an Baden gelangte, nahm er 1809 badensche Dienste am Hofe des Erbgroßherzogs als Oberkammerjunker. 1814 begleitete er den Großherzog Karl zum wiener Congreß. Beim Ausbruche des Kriegs wider Napoleon war er schon Geheimerrath und außerordentlicher Gesandter bei den verbündeten Mächten geworden, wohnte im J. 1815 allen Conferenzen wegen Errichtung des deutschen Bundes bei und fand dort als biederer freimüthiger Mann viel Beifall. Zu den pariser Conferenzen wurden er mit dem Staatsminister v. Haake abgesandt und leitete die Territorialangelegenheit Badens als bevollmächtigter Minister zu Frankfurt am Main durchaus zu Badens Vortheil, so sehr ihm auch anfangs Östreichs und Baierns Interesse entgegen stand, jedoch ohne zu einem definitivo zu gelangen. Der Errichtung des deutschen Bundestags wohnte er als badenscher Gesandter Febr. 1. 1816 bei. Geschickt setzte

---

er Regent Herzog von Orleans, Ludwigs XIV. Neffe, erlangte von Philipp von Anjou, König von Spanien, Ludwigs XIV. Sohne, die Entsagung des Throns Frankreich, zum Vortheil der Dynastie Orleans. Diese Entsagung hat das spätere Staatsrecht nicht aufgehoben.

er in London die Negociation der badenschen Landesintegrität in diesem Jahre fort und wurde 1817 Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, auch Mitglied der Commission zur Entwerfung der Verfassungsurkunde, welche im Bade zu Grießbach der kranke Großherzog annoch unterzeichnete. Auf dem aachener Congresse des J. 1818 entschied sich endlich die badensche Staatsintegrität unter kräftiger Mitwirkung des Kaisers Alexander und fand des badenschen Gesandten standhafte Beharrlichkeit dieses Monarchen vollkommenen Beifall. — Großherzog Ludwig belohnte die Dienste und Treue seines Ministers durch ein heimgefallenes Lehn. 1819 eröffnete dieser die erste badensche Ständeversammlung als des Großherzogs Commissarius und wohnte hierauf den Congressen in Carlsbad und Wien bei, wie er denn persönlich 1820 zur Beilegung der Irrungen mit den Ständen vieles beitrug. Er arbeitete dem Congresse zu Darmstadt schon in Wien vor und blieb stets ein grader teutscher Mann. Er ist ein Wohlthäter seiner Lehnshörigen, ein glücklicher Gatte in seiner Ehe mit der Gräfinn Lueburg und geschätzt als Mann von Kopf und Herz, selbst von denen, die einiges Einzelne seines politischen Strebens nicht ganz billigen sollten.

Berthier (Alexander), Fürst von Neuchatel und Valengin; wurde 1775 geboren zu Versailles, wo sein Vater Gouverneur des Kriegshotels war, kämpfte mit Lafayette in Nordamerika für dessen Freiheit, wurde beim Anfange der Revolution Generalmajor der Nationalgarde, diente unter Luckner und unter Napoleon, so lange er Heere führte, immer an seiner Seite. Als Chef des Generalstabs schloß er 1813. 1803 hatte er die Prinzessinn Maria Elis. Amalia von herzogl. baiernscher Linie geheirathet und starb 1815 im Sommer durch einen unglücklichen Fall über eine Barriere zu Bamberg, mit Hinterlassung eines Sohnes und zweier Töchter. Die Vormünderinn Witwe fand angemessen, seine Dotation in Frankreich, das Schloß Chambord, zu verkaufen, das eine Gesellschaft Royalisten für den Herzog von Bordeaux ankaufte. Sie scheint also die Nachkommer lieber außer Frankreich als in solchem fixiren zu wollen, denn Chambord wurde im Ganzen wohlfeil verkauft.

Berthold (Dr. Leonhard), Prof., Universitätsprediger und Director des homiletischen Seminars zu Erlangen, geb. 1774 zu Markt-Emskirchen bei Baireuth, starb 1822 bekannt als Herausgeber eines kritischen Journals für Theologie und andre theologische Schriften.

Berthollet (Claude Louis Graf), ein großer Chemiker, 1758 zu Talloire in Savoyen geboren, jetzt Pair des Reichs. Er hat die Chemie sehr häufig auf nützliche Gewerbe angewandt. Die beiden Bände seines Essai de statique chemique sind ein schönes Denkmal, wie weit unsre Zeit der vorigen vorausschritt.

Berthoud (Ferdinand), geb. 1727 zu Planchemont in Neufchatel, verfertigte seit 1745 treffliche Seeuhren, schrieb viel darüber und starb 1807 an der Wassersucht zu Paris. Sein Neffe Louis erbte in allen Theilen der Uhrmacherkunst sein Talent und trieb die Vollkommenheit noch weiter.

Bertoch (J. G.), ein sächsischer Jurist aus Halberstadt, verdient hier Bemerkung, obgleich er bereits 1741 als Senator in Zittau starb, weil sein von Müller verbessertes promptuarium juris noch in allen Händen ist.

Bertrand (Graf), Divisionsgeneral, Großmarschall Napoleon's und dessen Gefährte nach Elba, wofür ihn Napoleon durch ein großes Vermächtniß belohnte. Es lag also in dem Entschlusse seinem noch immer reichen Gebieter zu folgen, grade nichts sehr Heroisches, sondern vielleicht Eigennutz zum Grunde. Er soll von bürgerlicher Abkunft seyn. Seine Thaten sind bekannt, aber es ist weniger bekannt, daß er kurz vor der französischen Besitznahme der hanseatischen Departements, diese und deren Küsten zur Untersuchung ihrer Wichtigkeit im Fall einer Vereinigung auf Napoleons Befehl bereisete. Der darüber abgestattete Bericht muß der Vereinigung günstig gewesen seyn. Denn er veranlaßte die nachherige Vereinigung, welche für Norddeutschland so viel Unglück, aber am Ende Napoleon's Fall durch den Bruch des Friedens mit Rußland herbeiführte. Gewisser Maßen war er durch seinen unglücklichen Rath, der Napoleons Eigennutz bestimmte, Schuld an dessen nachherigen Schicksalen, welche er und seine Gattinn freilich durch persönl. Aufopferung milderten. Kaum war sie erfolgt, so gingen unter den höheren französischen Beamten, eine Menge Regierungsprojecte im Umlauf, die wie z. B. der Verbindungskanal der Trave mit der Elbe, Weser, Hunte, Ems, Rhein u. s. w. nach Antwerpen, das alte deutsche Karthago (Lübeck) zu dem einzigen franz. Kriegs- u. Handels-Stapelhafen am baltischen Meer erheben, Fabriken in Norddeutschland schaffen, die kleinen Ansiedlungen mehr als zuvor begünstigen sollten. Statt dessen traf die Departements das schrankenloseste Requisitionssystem mit Conscription und Vernichtung alles Handels. Bertrand lebt jetzt in Frankreich gemächlicher als jemals ohne Dienstanstellung, und nutzt bisweilen der

Wahrhaftigkeit durch Aufklärungen über Napoleon's Reden und Handlungen während der Gefangenschaft auf St. Helena wider manche unberufnen Anekdotenschmiede, oder übertriebne Verehrer des Verstorbnen, die kein Andenken mehr für das Unheil haben, das er über die Erde brachte. Doch ist Bertrand als guter Bürger stets beflissen, der jetzigen Regierung unangenehme Dinge nicht zur Sprache kommen zu lassen.

Bertuch (Friedr. Justin), weimarischer Legationsrath g. in Weimar 1747, hat theils als Gelehrter, theils als Buchhändler, sich um Wissenschaft und Künste Verdienste erworben. Nicht wenig trug der thätige Mann dazu bei, in Weimar die Gelehrten zu fixiren, die die Herzoginn-Vormünderinn Amalia dahin gezogen hatte. Verschieden in Ideen und Studien, bedurften sie einen Vereiniger, damit nicht Skandale, wie bei den göthe-schillerschen Sarkasmen zu oft sich einschlichen. Der Baron Bachov von Echt, dessen Kinder er von 1769 bis 1773 erzog, gab ihm den Geschmack für spanische und portugiesische Literatur. Als herzogl. Cabinetssecretär trug er zur Entstehung des deutschen Fürstenbundes nicht wenig bei. Er war es, der 1784 den Plan zur Jenaer Literaturzeitung mit Schütze und Wieland entwarf, die nun in Halle erscheint, und stiftete seit 1786 mit Krauß das Journal für Luxus und Moden, das nach seinem Tode in verjüngter Gestalt ferner erscheint, und alleine das noch stark gehende Bilderbuch für Kinder. Noch dauern das 1791 von ihm gegründete weimarsche Landesindustriecomptoir, das manche nützliche Unternehmung schuf und beförderte und das geographische Institut fort und gehen vorwärts, die Bibliothek der Reisen, das Gartenmagazin und die geographischen Ephemeriden. Das Oppositionsblatt entstand unter freundlichen Auspicien einer Preßfreiheit 1817 und ging ohne Bertuch's Schuld 1820 unter. Er und Cotta machten für den deutschen Buchhandel und dessen Schriftsteller bei der Stiftung der Bundesacte manche Hoffnung geltend. Seinen würdigen Sohn und Gehülfen verlor er jung und associirte sich in den letzten Lebensjahren seinen Schwiegersohn den Obermedicinalrath v. Froriep, der nach seinem Tode (1822) die Plane des Verblichenen mit Glück und Einsicht fortsetzte, wenn gleich die Tendenz geschichtet, von der gefährlichen Politik sich immer mehr dem praktisch Wissenschaftlichen nähert. Das große weimarische geographische Handbuch, ein Werk, dem in gleichgehaltner Vollendung kein anderes Volk nur ein ähnliches zur Seite zu stellen vermag, ist seiner Vollendung nahe und in rein statistischen Werken liefert jede Messe aus dieser literarischen Werkstätte etwas Neues.

Bervic, ein 1756 zu Paris geborner Kupferstecher, den seine Nation und das Ausland schätzte, als er 1822 starb. Er hat den besten Kupferstich des Königs Ludwig XVI. geliefert in ganzer Figur, das aber aber selten geworden ist, da in der Revolution die Platte zerstört wurde. Er bildete viele junge Kupferstecher, arbeitete aber selbst wenig, jedoch sehr sorgsam das, was er lieferte, denn seine Zeichnung ist sehr richtig und sein Grabstichel war rein.

Berwick, Stadt am Trentflusse in England an schottischer Gränze, mit 1000 Häusern und 8000 Einw., sie gehörte einst zu Schottland, daher hat sie noch manche schottische Municipaleigenheiten und Freiheiten. Ein wichtiger Nahrungszweig sind die hiesigen wohlfeilen Holzschuhe mit Oberleder. Der hiesige vormals seichte Hafen ist durch einen 1811 angelegten Steindamm sehr ausgetieft worden.

Berzelius (Jacob), ein berühmter schwedischer Arzt und Chemiker, geb. 1779 zu Linköping. Er begründete gleich dem brittischen Chemiker Davy das dualistische oder elektrochemische System, setzte zuerst die metallische Basis der alkalischen Erden der Einwirkung des Galvanismus aus und that dar, daß kein chemischer Prozeß ohne einen elektrischen möglich ist.

Berzewiczy (Georg v.), von einer berühmten alten adel. Familie Ungarns, aus der zipser Gespanschaft wurde 1763 geb. und starb zu Großen-Lomnitz Febr. 23. 1822, wollte als Districtualinspector der evangelischen Kirchen und Schulen in seinem Vaterlande dieß- und jenseits der Theiß, für solche seine Erfahrungen auf einer dreijährigen Reise in England, Frankreich, Deutschland und der Schweiz eifrig zu Verbesserungen benutzen, als ihn der Tod ereilte.

Besaansmast (mat d'artimon), ist der hintere Mast eines Schiffes.

Besançon (Bisanz), Hauptstadt des französischen Departements Doubs, am Flusse Doubs mit einer Brücke. Sie liegt theils auf einer Halbinsel theils gegenüber, hat starke Festungswerke mit einer noch stärkeren Bergcitadelle und 3300 Häuser mit 29,000 Einw., hat übrigens einen Erzbischof, eine Rechtsschule und Bibliothek. Es herrscht hier viel Industrie und ein starker Produktenhandel, wenn gleich dem Flusse Verbindungskanäle mangeln.

Besborodko (Alexander Fürst von), Minister Katharinens und Pauls I. von Rußland. Er unterzeichnete 1791 den Frieden zu Jassy und war eine Zeit lang Minister der auswärtigen Angelegenheiten,

auch durch seine Trägheit in Beantwortung der Depeschen bekannt, da er lieber den Vergnügungen nachhing. Er starb 1799 zu St. Petersburg, mit einer Dotation von 250,000 Rubel Einkommen, das ihm als Reichskanzler Kaiser Paul verliehen hatte.

Beschlag, s. Arrest.

Beschützer des Glaubens. Der Papst legte solchen Titel dem Könige Heinrich VIII. wegen seines literarischen und politischen Eifers wider Dr. Luther bei. Als Beschützer der bischöflich anglicanischen Kirche fahren die Thronfolger fort, solchen zu tragen.

Besecke (Joh. Melchior Gottlieb), geb. zu Burg 1746. Prof. der Rechte am gymnasium illustre zu Mietau. Er war Philosoph, Chemiker und Gesetzverbesserer und mit dem Naturrecht und Kants Kritik der reinen Vernunft gleich vertraut.

Besestan, heißen die gewölbten bedeckten Marktplätze in der Türkei.

Besessene. Eine sonderbare Erscheinung thörichter Einbildungen ließ einst schwachköpfige Menschen glauben, daß sie vom Teufel besessen wären und noch tollere Systematiker schrieben Bücher über die Kennzeichen der wahren und falschen Besessenheit. Der Priesterstand des Mittelalters glaubte die Austreibung zu verstehen und das Volk glaubte dieß Wunder wahrzunehmen. In neuerer Zeit konnte der Priesterstand, seitdem der Teufel wenigstens selten mehr seine vormalige Gewalt auf schwache Menschen ausübt, seine alten Wunder nicht mehr wirken lassen. Selbst beim Fürsten Hohenlohe fanden sich solche Seelenkranke nicht mehr zur Kur ein.

Besigheim, eine wirtembergsche Stadt im Neckarkreise, mit 2100 Einw., an der Enz, die sie umfließt, mit 3 Brücken über die Enz und dem Neckarkanal. Die Berge rund herum sind terrassirt und mit Reben bepflanzt. Es gibt hier manche römische Alterthümer.

Bessarabien, wurde 1812 im Frieden zu Buckarest vom Großsultan an Rußland abgetreten. Noch ist die Provinz nicht völlig organisirt. Ihre 891 QM. haben nur 310,000 Köpfe zur Bevölkerung und Kischenow ist provisorisch der Sitz der Behörden. Immer steht hier ein ansehnliches Truppenkorps. Es reicht bis an den Pruth. Der Boden gehört theils der Krone, theils Bojaren, die die Zehnten und 12 Tage Arbeit von den Bauern fordern. Die Kroneinkünfte in Bessarabien sind sehr ansehnlich. Die Produkte gehen meistens nach Constantinopel.

Bessastader, Schloß, Sitz des Stiftsamtmanns und der einzigen gelehrten aber stark besuchten Schule auf der Insel Island und einer Tuchmanufaktur.

Bessel (S. W.), berühmter Professor der Astronomie in Königsberg, 1784 zu Minden geb. Zwar widmete er sich erst der Handlung, ward hernach zu Lilienthal als Schröters Freund für Astronomie gewonnen, und erhielt 1812 den Ruf nach Königsberg, wo er, von der königl. Freigebigkeit unterstützt, viel Gutes für diese Wissenschaft zu wirken vermochte.

Bessieres (Jean Baptist), Herzog von Istrien und Marschall von Frankreich, g. 1768 fiel 1813 Mai 1. bei einer Recognoscirung nahe bei Lützen. Er war Napoleon in allen Kriegen gefolgt und diente von der Pike auf.

Bestimmung des Menschen. Nur zwei Religionen sprechen sich in ihren heil. Büchern mit großen uneigennützigen Ansichten über solche aus, nämlich die jüdische und die christliche. Erstere aber natürlich noch sehr im Geiste eines frühen Zeitalters. Dagegen malen uns alle heidnische und die muhamedanische Religion die Bestimmung auf der Erde und jenseits des Grabes sehr sinnlich. Unsre Bestimmung ist Glückseligkeit durch sittliche Veredlung mit Achtung für das Glück unsrer Mitmenschen, das wir nicht aus Eigennutz stören sollen. Unser Sinnengenuß soll sich durch Tugend und Pflicht beschränken.

Besteurung, übt diejenige Autorität, der es beikommt, die Kosten und den Aufwand des Staats oder einer Corporation zu reguliren. Die Bedürfnisse unsrer Zeit für den Staat entspringen in Monarchien aus dem Aufwande des Regenten, der Beamten und der äußeren und innern Vertheidigung. Dazu dienen theils die hergebrachte Staatsdotation an Gütern, theils ausgeschriebene Beiträge. Herkommen und Gesetze bestimmen die Formen und die Quoten der Beiträge und die etwanige Steuerfreiheit. Allgemein versteht sich, daß die Einnahme möglichst wenig kosten muß, und den Beamten, welche sie vertheilen, kein Willkür einzuräumen ist. Steuerfreiheiten waren in Zeiten häufig, wo der Steuerfreie anderweitig schwer belastet war. Da man aber unter Autorität des Staats Steuerfreiheiten als Güterpertinentien verkauft oder unter landesherrlichem Siegel bestätigt hat: so muß freilich mit Schonung die völlige oder partielle Aufhebung Statt finden, für welche nichts mehr spricht, als die ungeheuer gestiegene jetzige Staatsbelastung und die fast allgemeine hohe Schuld der einzelnen Staaten, wodurch die alten alleine Steuerpflichtigen jetzt die große Last alleine zu tragen nicht mehr vermögen.

Betel, Kraut, dessen sich die Südländer

zum Kauen mit Arecanuß, Kalk und andern Zusätzen zur Magenstärkung bedienen.

Betel-Fagni oder Beit el Fakih, eine arabische Handelsstadt in Jemen, Stapelstadt des im Innern der Gebirge erbaueten Kaffee, 5 Meilen vom rothen Meere.

Bethlehem, ein Dorf bei Jerusalem, woselbst Christus geboren wurde. Fast unbebauete Hügel und Thäler umgeben den Ort, der nur noch ein Kloster hat mit wenigen Christen und Armeniern. Er ist aber noch immer ein Wallfahrtsort.

Bethlehemiten, ein vom Papst Innocenz XI. 1687 consecrirter neuer Orden mit der Regel der Augustiner. Sie tragen Schuhe, einen ledernen Gürtel und auf der Brust ein Schild mit dem Bilde von Christus Geburt zu Bethlehem. Sie sind nur in Südamerika zu finden und verpflegen gleich den Bethlehemitinnen Kranke jeden Glaubens. Peter v. Betancourt, ein spanischer von den Canarieninseln nach Guatimala ausgewanderter Edelmann war ihr Stifter.

Bethmann, ein altes Banquierhaus in Frankfurt am Main, das der Kaiser von Östreich mit dem Adel belohnte. Es war in vorigen Zeiten das Hauptwechselhaus, durch welches Östreich seine fremden Anleihen betrieb und hat sich bei allen Erschütterungen des Credits auf seinem Handelsplatze glücklich behauptet. Sein Reichthum setzte es ferner in Stand, bei Mildthätigkeiten und patriotischen Opfern seines Freistaats stets mit schönem Beispiel voran zu gehen. Auch auf manche Verbesserungen im Innern wirkte dasselbe durch Erfahrung, Leitung und Beispiel.

Bethune, Hauptstadt eines Distrikts im Departement Pas de Calais und kleine Festung an der Biette, mit 1000 Häus. und 6000 Einw.

Betschau, Stadt in Böhmen, im Kreise Eger an der Töpel, mit Zinnbergwerken.

Bettelwesen, ist eine mit der Civilisation und der Freiheit der meisten Staatsangehörigen verbundene Plage, wenn der Staat nicht Mittel trifft, jeden Bedürftigen mit Arbeit wenigstens bis zur dürftigen Ernährung zu versorgen. Man hat wohl gethan, in vielen Staaten die Bettelei ganz abzuschaffen, aber ohne ein Arbeitshaus ist die Sache sehr schwierig; denn es gibt besonders bei der verwahrloseten Erziehung der unteren Klassen, die freilich jetzt immer seltener wird, eine Menge unehrenhafter und fauler Menschen, die lieber betteln als arbeiten. Manche Staatseinrichtungen neuerer Zeit haben das Verarmen der Mitbürger trauriger Weise auch ohne die Leiden des Kriegs herbeigeführt, z. B. die Erschwerung sich niederzulassen außer dem Geburtsort, um sich eine bessere und bequemere Nahrung zu suchen. Wo Leibeigenschaft herrscht, da betteln nur Freie, der Herr muß nämlich die Arbeitsunfähigen versorgen. Die Arbeitsamkeit ist eine allgemeine Christenpflicht. Selbst der contemplative Fromme ist davon nicht ausgenommen. Die Kirchenverfassung der Mennoniten verlangt vom Christen, daß er arbeite, so lange er kann und versorgt den Mitbruder, wenn er nicht mehr arbeiten kann. Dieser große Vorzug der Secte ist verbunden mit der Eigenheit, daß sie nicht im Militär dienen will. Erst die Kreuzzüge brachten die Bettelei im Großen auf, indem viele Familienväter das Kreuz nahmen und den daheim Bleibenden die Versorgung ihrer Familien überließen. Das 12te Jahrhundert gab uns die Zigeuner, das 13te sogar Bettelmönche. Erstere sind in Spanien, Portugal und Ungarn noch nicht ganz ausgerottet. Nichts wirkt dem Elende der Bettelei so kräftig entgegen, als die Staatsfürsorge von Industrieschulen, grade für die Klassen, die ihr Vermögensmangel zur mechanischen Arbeit bestimmt. In diesen muß jeder Arbeitsfähige einen Beruf lernen, der ihn bei gemeinem Fleiße mit Wahrscheinlichkeit zu ernähren vermag. Es ist ferner sehr mißlich, zu viele sowohl in den Städten als auf dem Lande bloß vom Tagelohn leben zu lassen. Die Staatspolizei muß dafür sorgen, daß die Söhne der meisten auf das knappe Brot des Tagelöhners eingeschränkten Personen nebenher irgend ein in ihrem Wohnsitz nicht zu reichlich bereits besetztes Handwerk erlernen. Daher sei man in Ertheilung neuer Fabrikanlagen zur Veredlung fremder Erzeugnisse sehr vorsichtig, wenn die vorhandenen bereits das inländische Bedürfniß versorgen, damit nicht durch Arbeitsstockung und zu kleines Wochenlohn für die Subsistenz einer Menge solcher Veredler fremder Erzeugnisse eine große Noth auf ein Mal entsteht. Ferner verhüte man große Armuth, indem man das Anhäufen großer Reichthümer keineswegs begünstigt. Niedriges Tagelohn erzwingen zu wollen, ist hohe Grausamkeit; weise dagegen, in allen Kirchspielen oder Gemeinden Sparanstalten mit Verzinsung der angelegten Gelder gegen nicht zu kleine Zinsen zu gründen, und den Geist der Sparsamkeit auch da zu wecken, wo er am allernöthigsten ist. Der versorgte Arme mit und ohne Arbeit, muß nicht Noth leiden, aber auch nicht so gut leben, als der mit seiner Familie schwer arbeitende

Familienvater. Bequeme Nahrungsarten, z. B. Schenkstuben müssen nur dem kommenden Alter, nicht der rüstigen Jugend angewiesen werden. Es sei in jeder Gemeinde eine Hauptsorge der Obrigkeit kraft ihrer Kenntniß der Örtlichkeit die wohlfeilsten menschlichen Mittel ausfindig zu machen, um den arbeitenden Klassen, von der einen Seite lebensfrohen Genuß, von der andern eine nicht zu kostbare Subsistenz den Arbeitsunfähigen auf Kosten der glücklicheren Staatsmitbürger zu verschaffen. Ein erleichteter Bürgersinn mehrerer Edeln vermag hier unglaublich viel.

Bettlern, Stadt im böhmischen berauner Kreise, mit 120 Häusern und über 1000 Einw.

Bettelorden. Man hat sie selbst in den katholischen Staaten gemeinschädlich gefunden und läßt ihre Mönchscongregationen allmälig überall aussterben. Am meisten Klöster sind durch die Thätigkeit der Missionarien in Frankreich wieder erstanden, jedoch keine Congregationen von Bettelmönchen. Einige Achtung für die öffentliche Meinung einer Zahl gescheidter Unterthanen hat jede civilisirte Regierung, wenn sie sich auch in einem gewissen hierarchischen Modetone stellt, sie aufs höchste zu verachten.

Beurnonville (Pierre Riel), geb. 1752 in Bourgogne, sollte ein Geistlicher werden, wurde Soldat, am Ende Graf und Marschall von Frankreich. Er kriegte im ersten Anfang der Revolution, zu seiner Sicherheit verhaftete ihn Dümouriez, ehe er selbst zu den Östreichern überging. Vom Convent ausgewechselt gegen Ludwigs XVI. Tochter, ernannte ihn Napoleon zu Gesandtschaftsposten und zum Großoffizier der Ehrenlegion. Er starb 1821.

Beuchlitz, Ort an der Saale des Reg. Bez. Merseburg, wo Braunkohlen bergmännisch gewonnen werden.

Beulwitz, ein altes adeliges Geschlecht in Thüringen, das schon im 10ten Jahrhundert einem Turnier beigewohnt haben soll und noch viele Güter in Sachsen besitzt. Es blüht außerdem in Wirtemberg, in Preußen, in Baden, in Rußland. Von Ächtritz nennt als existirend die Häuser Stetten, Lohma, Griesheim, Chemnitz, Töppen, Debenreuth, Jopten, Sachsenvorwerk, Rottleben, Erlebach und Eulabrunn.

Beuthen (Ober-), eine preuß. schlesische Stadt im Reg. Bez. Oppeln, mit 325 Häusern und 1925 Einwohnern, gehört dem Grafen v. Henckel v. Donnersmarck als Standesherrn und ist seine Residenz.

Beuthen (Nieder-), Residenz des Standesherren Fürsten von Carolath im preuß. Reg. Bez. Liegnitz an der Oder, mit 400 Häusern und 2700 Einw., welche diese Stadt neben dem städtischen Gewerbe, durch Ackerbau, Töpferei, Strohflechten und Weinbau in 144 Berggärten ernährte.

Bevern, eine kleine braunschweigische Stadt an der Weser mit einem Schlosse, 145 Häus. und 1100 Einw.

Beverstedt, ein Flecken des Herzogthums Bremen, in dessen Haidenumgegend wegen unterbliebener Gemeinheitstheilung Schaf- und Bienenzucht blüht.

Beverungen, Stadt im preuß. Westphalen im Reg. Bez. Minden am Einfluß der Bever in die Weser. Eine Zollstätte und Salzquellen in der Nähe, unterstützen hier das bürgerliche Gewerbe.

Bevölkerung, findet man am höchsten, wo am meisten durch Arbeit oder Industrie, oder Speculation zu gewinnen ist. Oft ist sie in den ungesündesten und unfruchtbarsten Gegenden am stärksten, sobald dort Geld zu erwerben ist. Eine hohe Bevölkerung ist ein Magnet, der immer mehr Menschen herbeizieht, so lange unter diesen Erwerb blüht. Sie zieht sich nur durch Gewalt von dem gewohnten Erwerbsplatze weg und ersetzt sonst jede Lücke entweder durch Zuwachs aus ihrer Mitte oder durch Zuwanderung. Unter allen Dynastien der Civilisation hat der König von Sachsen in seinen Staaten die höchste Bevölkerung, nämlich über 5000 Menschen auf der QM. Unter allen sanften Regierungen steht immer die Bevölkerung hoch, ferner in Gebirgen der Tropenländer, wo die wenigst mühsame Düngung, Bewässerung angebracht werden kann, wo die Meeres- oder Flußanschwemmungen einen wasserhaltigen Boden liefern, sodann in milden Klimaten in Gebirgsthälern, die nicht zu enge sind, die Schutz gegen rauhe Winde anbieten, die der Morgenseite genießen, in Niedrigungen, die durch Deiche oder Abzug vor Überschwemmungen sicher sind, an den Gabeln einströmender Flüsse und allenthalben, wo die klimatischen Erzeugnisse leicht gedeihen. In den kälteren Gegenden, an den gemeiniglich milderen Küsten in der Nähe großer Wanderungen von Fischen, da wo Bergwerke gute Ertragsvortheile versprechen, an allen großen und kleinen Flußmündungen, in geschützten Thälern, üppigen Ebenen und sanften Anbergen, die einer Kultur fähig sind. Seltener aber kinderreicher sind die Ehen in kälteren Klimaten. Eine weise Medicinalpolizei kann allmälig fast jede Örtlichkeit gesünder machen, nur nicht, wo Schwefel- und Salpeterausdünstungen die Luft in der heißen Jahrszeit warmer Gegenden (wie

in Mittelitalien) verderben, woselbst so wie die Bevölkerung Baumwuchs u. s. w. abnimmt, das Übel immer ärger wird, bis ein wohlthätiger Vulkan oder eine Solfatara die niedrige Atmosphäre, welche der Mensch einathmet, reiniget. — Noch sind nirgends der Menschen zu viel, als da, wo klare Fehler der Vorzeit die Menschen zu undankbaren Gewerben statt zur Verbesserung der stets dankbaren Erde lockten, oder wo Krieg und andere Revolutions- oder Naturübel reiche Orte in arme umwandelten. Erst sorgt die Menschheit, die nicht künstlich mißleitet wird, für die Subsistenz der Bevölkerung an Nahrungsmitteln und dann für die Kleidung, wenn das erste Bedürfniß gedeckt ist. Es gelingt dieß Streben in Hinsicht des Lebens nur wenigen Völkern. Wie viel durch menschlichen Fleiß die Fruchtbarkeit der Erde erhöhet werden kann, ist noch unerkundet, jedoch bekannt, daß bloß durch 6 Fuß tiefe Rejolung der Erde, solche für immer ausnehmend dadurch vergrößert wird, daß alles Gepflanzte und Gesäete weit tiefer als vormals wurzeln kann. Daher ist Beförderung der Verbesserung des Grundes und Bodens zur größeren Ertragsamkeit, eine mit der Bevölkerung steigende Regierungspflicht, wenn gleich nur wenige auf diese Staatsfürsorge bisher achten. Dieß ist edler und ruhmwürdiger, als Malthus Hirngespinnsten von zu sehr wachsender Menschenmenge nachzuhängen. Die allgemeine Civilisation steckt von selbst dem nachdenkenden Jüngling, ehe er sich verehlicht, solche Erfahrungen, daß er gewiß nicht leichtsinnig sich mit den Freuden des Familienvaters seine Lasten aufladen wird. Schon der Volksgebrauch später Ehen vermindert den Anwachs der Bevölkerung. Im Bergischen findet man in Deutschland die höchste Landesbevölkerung auf einer QM. und grade da ernährt sich dennoch die Bevölkerung weit leichter als z. B. in dem menschenleeren Dänemark, weil von Alters her die Gesetze, die Gewohnheiten und der Fleiß für hinreichende und wohlfeile Nahrungsmittel in der Mitte eines nur mäßigen Luxus bei vieler Vermögsamkeit sorgten.

Beyerfeld, ein Kirchdorf im sächsischen Erzgebirge, ist nebst dem nahen Dorfe Sachsenfeld der Hauptsitz der Blechlöffelfabrikation und liefert davon vom Bauer- bis zum Vorlegelöffel über 70 Sorten und jährlich über 250,000 Dutzend. Die so genannten Plattenschmiede fertigen die Platten, die Löffelmacher schneiden und vertiefen solche. Ein Arbeiter liefert täglich 25 Dutzend, 3 Arbeiter verzinnen täglich 300 Dutzend. Nach dem Verzinnen wird der Löffel polirt. Ein Polirer kann täglich 25 Dutzend fertigen. Der Löffelstecher sticht oder punktirt darauf Figuren, Verse u. s. w. Beyerfeld allein hat 21 Plattenfeuer, 50 Plattenschmiede, 13 Zinnhäuser und gegen 100 Löffelmacher. Das ganze Gewerbe verbraucht und veredelt bloß Landesprodukte, und bringt mindestens, so unbedeutend es scheint, 30,000 Thlr. ins Land.

Bey, ist nach türkischem Staatsrecht, der den Sultan in einer Stadt oder kleinen Provinz repräsentirende Beamte.

Beyme, königl. preuß. Staatsrath vormals Großkanzler, geb. 1770. In seinen Studien auf der Universität Halle und als Kammergerichtsrath zeigte er sich schon als einen scharfsinnigen Rechtskundigen. Er folgte Menke als geheimer Kabinetsrath. Seit 1819 fungirt er nicht mehr als Minister und lebt mit dem Anstande eines ganz unabhängigen Mannes in Berlin.

Beyssel von Gymnich, ein am Rhein lange angesessenes reichsritterschaftliches Geschlecht, das jetzt auch in Östreich stark angesessen ist.

Bezestan, s. Besestan.

Beziers, Hauptstadt des Dep. Herault am Flusse Orbe und so genannten Kanal du Midi, mit 2400 Häusern und 15,000 Einw. Sie hat viele Handlung, große Spiritusbrennereien und Fabriken in Seide, Tuch, Weinstein und Grünspan. Der in der Gegend wachsende Muskatwein wird stark zum Verschneiden unedler Bordeauxweinsorten gebraucht. Auch hat sie seit 1723 eine Akademie der Wissenschaften. Nahe bei der Stadt liegen die berühmten Schleusen von Fonserane.

Bhagpur oder Hurdyar, Stadt im Lande der Seiks am Indus, ein Hauptmarkt für die nördlichern Produkte Vorder-Indiens.

Bialystock, Stadt in der Provinz gleiches Namens, welche Napoleon im tilsiter Frieden von Preußen abgetreten erhielt und sofort an des letzteren Verbündeten den Kaiser Alexander wieder abtrat. Sie besteht aus 158 QM. und hat 220,000 Einw. Die Stadt liegt am Bialyflusse, hat 500 Häus. und 5000 Einw. Das hiesige schöne Schloß gehört der Familie Potozky, hat eine herrliche Orangerie, einen schönen Garten und Park. Das hiesige Gymnasium ist wohl dotirt.

Bianchi (Baron Friedrich von), zum Herzog von Casalanza in Folge seiner Wiedereroberung Neapels, vom Könige beider Sicilien nach dem glücklichen Feldzuge von 1815 wider Murat ernannt, ist 1771 in Wien geboren, woselbst sein Vater Professor war. 1788 fing er als Un-

terlieutenant im Geniecorps an, und zeichnete sich bald dergestalt aus, daß er als Oberlieutenant im Frieden bei der Mappirung in Croatien und Slavonien angestellt und 1792 in den Niederlanden Hauptmann wurde. Als Alvinczy's Adjutant, kam er später nach Italien, sollte des Prinzen von Oranien Adjutant werden, wurde 1797 nach dessen frühem Tode, Begleiter des jungen Erzherzogs Ferdinand auf seinen Feldzügen, darauf Oberster des Regiments Simbschen, Regimentsinhaber und General en Chef. In 6 Wochen beendigte er den Feldzug wider Neapel.

Bianco, eine päpstliche Silbermünze von 4, 12 Bajochi oder 4 gr.

Bibelgesellschaften. Sie entstanden in England 1804 zur Verbreitung der Bibel unter alle Klassen und Stände. Untergeordnete Vereine hat diese menschenfreundliche Propaganda 650 in den Staaten des brittischen Scepters und haben sich nach ihr in allen christlichen Ländern ähnliche gebildet. Die russische Bibelgesellschaft ist eben so thätig, obgleich ein Theil der russisch-griechischen Geistlichkeit die Verbreitung der Bibel eben so ungern als die römische Curie sieht. Sie verbreiten überall nähere Kenntniß des Christenthums aus seinen Quellen und sind verdächtig dem Traditionswesen und manchem unbiblischen kirchlichen Herkommen ein Ende zu machen und dadurch zu einer natürlichen Reformation der Secten zu führen, die sich im Dogma von der ursprünglich evangelischen Kirche am weitesten entfernten. In den zahlreichen nordamerikanischen Kirchensekten fanden über 220 Bibelgesellschaften ihre Blüthe. Auch diese haben das Christenthum in Frieden bisher viel weiter als eine andere Propaganda mit dem Schwerte und der feinen bald geistlichen bald weltlichen Politik verbreitet. Unter den Wilden und Heiden bemerkt man überall seit der Thätigkeit der evangelischen Bibelgesellschaften, ein Fortschreiten in der Kenntniß des Christenthums. Von Seiten des brittisch-orientalischen Reichs am Ganges geschieht besonders viel von Calcutta aus, denn den weltlichen Zwecken desselben, war die Verbreitung des Evangelium sowohl im Innern als außer den Gränzen äußerst vortheilhaft. Auch der französische Protestantismus ließ viel Eifer blicken, so ferne er sich auch hielt, in die Sucht des Proselytismus der katholischen Missionarien zu verfallen. Im katholischen Deutschland fand die Bibelverbreitung nach der öffentlichen Mißbilligung des heiligen Stuhls nur sehr laue Beförderer.

Biben, Stadt der illyrischen Provinz Istrien in einer fruchtbaren Gegend auf einem hohen mit Wein, Oliven und aselstauden besetzten Berge.

Biber, eine kurhessische Stadt der Provinz Hanau mit Bergwerken und Blaufarbenwerken.

Biberach, Vaterstadt unsers Dichters Wieland, im wirtembergischen Donaukreise, ein wohlhabender Fabrikort, mit 850 Häusern und 7000 Einw. Die Linnen- und Tuchweberei, Gerberei, Glockengießerei mit den Baumwollenfabriken liefern viel zur Ausfuhr selbst bis Italien.

Biberich, am Rhein, ein herzogl. nassauisches prächtiges Lustschloß, ist eine der schönsten Fürstenburgen. Über der Kirche prangt der runde Speisesaal, den Marmorsäulen tragen. Ein Theil des Gartens und Parks hat eine Mauer, und die am Ende desselben auf dem mosbacher Berge erbauete Burg, schätzbare Denkmähler nassauischer Fürsten, besonders aus der Kirche des aufgehobenen Klosters Eberbach. Biberich war schon der Sitz der 1816 erloschenen Herzoge von Nassau-Wiesbaden und der jetzige Herzog von Nassau hegt gleiche Vorliebe für diesen reizenden Ort, den schon Graf Drutwin der erste historisch anerkannte Ahnherr der Nassauer bewohnte.

Biberstein, Stadt in der kurhessischen Prov. Fulda mit einem schönen Schlosse der vormaligen Bischöfe von Fulda auf einem Basaltkegel mit herrlicher Aussicht in den Bibergrund. Am Fuße des Schloßbergs liegt ein freundlicher Thiergarten. Fulda nutzt dieß wenig mehr, seitdem es aufgehört hat Residenz zu seyn, da Biberstein 3 Stunden davon entfernt liegt.

Biberstein, ein altes freiherrliches Geschlecht, das seit 1109 nach Schlesien, Böhmen und der Lausitz sich versetzte. Zwar erlosch der Hauptstamm 1667 und ging dessen Vermögen durch weibliche Erben ins Haus Ronow über. Die Linie Zawadsky dauert aber noch in Polen und Rajola in Schlesien fort. Gleiches bibersteinsche Wapen führen die schlesischen Edlen und Freiherren von Tschammer. In nassauischen Staatsdiensten ist erster Minister der Freiherr Marschall von Biberstein.

Bibliographie, beschäftigt sich mit der allgemeinen Kenntniß der literarischen Produkte aller Völker und gibt folglich eine übersichtliche Idee des Literaturzustandes der Civilisation. Sie zeigt an was da ist und verbindet für die Liebhaber, so weit sie es vermag, eine Kritik dieser Literatur, die den Bewahrern großer Bibliotheken bei Befreiung oder leichter Bebürdung von anderen mechanischen Amtsarbeiten eine Erholung zu seyn pflegt.

Bibliologie, Bücherlehre.

Bibliomanie, kleinliche Büchersucht. Der Bibliomane sammelt entweder mit Rücksicht auf einen besondern Zweck oder im Allgemeinen seltene, alte Drucke oder Wust, wenn es nur ein Buch ist. Im armen Deutschland ist die unvernünftige Bibliomanie selten und im reichen England ohne wahren Nutzen für die Wissenschaft desto häufiger. Sie hat gerade eben so viel Werth für diese, als die niederländische Tulpenliebhaberei vor 200 Jahren für die Botanik hatte.

Bibliotaph, der seine Bücher Andern ungern mittheilt.

Bibliotheken. Von den deutschen öffentlichen Bibliotheken, die seit der Aufhebung so vieler Klöster sehr großen literarischen Zuwachs erhalten haben, haben wir bisher nur höchst mangelhafte Kenntnisse und eben so von ihren Manuscrr., weil es wenige Bibliothekare mit der Sachkenntniß und dem Fleiße eines Majo in ihrem Fache gibt. Man darf hoffen, daß die Gesellschaft der Gelehrten, welche die deutsche Geschichte des Mittelalters vervollständigen will, auch die allgemeine Kenntniß der alten Bücherschätze Deutschlands verbessert. In der Regel hat jede Residenz und jeder bedeutende Handelsort jetzt in Deutschland eine oder mehrere Bibliotheken. Die meisten Universitäten haben sehr große und die jüngern besser dotirten, werden die ältern, bis sie eine gründliche Reform vieler Alterthümlichkeiten erhalten haben werden, an jetzt noch nützlichen Werken sehr überflügeln.

Bibra, ein altes freiherrliches Haus, was vormals viele Bischöfe und Domcapitularen den deutschen Hochstiftern lieferte. Das Stammhaus liegt an der Bibra im Meiningischen in einem Kirchdorf. Es pflegten immer Bibra's in den reichsritterschaftlichen Ehrenämtern zu walten und in den Diensten der süddeutschen Höfe zu stehen. Ein Theil dieses Geschlechts lebt in Östreich. Das alte Schloß wurde im Bauernkriege 1525 bis auf einen hohen Thurm zerstört. Übergroß waren die alten Gutsherrenrechte auf dieser vormals reichsritterschaftlichen Burg, aber eben so groß die Milde der Edeln, die sie nicht ausüben ließ. Philipp Anton Siegmund Freiherr von Bibra, der 1750 zu Bamberg geboren wurde und als Edelknabe den Hofdienst begann, beschloß 1803 als Domcapitular und geheimer Conferenzrath des Fürsten von Nassau-Oranien-Fulda seine edle Laufbahn. Nach Göckings Rücktritt gab er das zu seiner Zeit viel gelesene Journal von und für Deutschland heraus, das Nord- und Süddeutschland einander bekannter zu machen strebte.

Bibra, Stadt im Reg. Bez. Merseburg am Saubach mit 160 Häusern, 850 Einwohn., und einem Gesundbrunnen, der schon vor 200 Jahren entdeckt wurde, aber wenig genutzt wird.

Biburg oder Wilsbiburg, Stadt an der Wils bei Landshut in Baiern. (Bibacum des Ptolemäus.)

Bichat (Marie François Xavier), geb. 1771 zu Thoirette in Bresse, war ein sehr gelehrter und zugleich praktischer Arzt im Hotel Dieu zu Paris, der 1802 starb. Er lieferte eine Anatomie descriptive und Recherches philosophiques sur la vie et sur la mort.

Bidassoa, Gränzfluß zwischen Frankreich und Spanien in den Pyräneen. Auf der Fasaneninsel darin wurde 1659 der pyrenäische Friede geschlossen. Von Irun bis ins Meer trägt er kleine Fahrzeuge. 1823 ließ der Herzog von Angouleme über den Strom eine Brücke zur leichtern Verbindung des vorrückenden Heeres in 14 Tagen erbauen.

Bidburg, ein Kreisort im preuß. Reg. Bez. Trier mit 230 Häusern und 1400 Einw. Hier war in der Zeit der Römer auf der Straße nach Trier eine Militärstation.

Biedenkopf, Stadt im großherzoglichen Oberhessen an der Lahn auf einem Berge mit 500 Häusern und 3300 Einw., bedeutend durch ihre Zeug- und Tuchfabrikation, Strumpf- und Leinewebereien, Eisenhütten, Schmelzöfen, Stabhämmer und Eisenbergwerke in der Nähe.

Biel, Stadt im Canton Bern am Flusse Schüß und nahe am Bielersee, den Weinberge umkränzen mit 300 Häus. und 3000 Einw. Biel hat viele Fabrikindustrie, die aber seit der Trennung von Frankreich nicht mehr steigt. Der Bischof von Basel hatte hier vormals eine sehr gemäßigte Oberhoheit. Die hiesigen Gewerbsleute bestimmten den Stadtrath 1798, sich der franz. Republik unter Bedingungen freiwillig anzuschließen. Der wiener Congreß schloß sie dem Canton Bern an zur Entschädigung für die sonstigen Verluste. — Im Bielersee liegt die schöne durch J. J. Rousseau berühmt gewordene Petersinsel.

Bielbrief, ist das von dem Schiffsbauer ausgestellte Zeugniß, daß er nichts am Schiffe zu fordern habe, welcher zugleich die Nation certificirt, der das Schiff angehört. Die Britten, Amerikaner, Franzosen und andere Völker führen statt des Bielbriefs eine Acte am Bord, welche den Ursprung des Schiffes, eine Beschreibung desselben und eine Angabe des Eigenthumswechsels enthält. Sie nennen das Régistre.

Bielefeld, Stadt an der durch ihren langsamen Lauf und daher äußerst weiches

Wasser berühmten Lutter mit 1100 Häus. und 6700 Einw. im Reg. Bez. Minden, welche Leder, Wollenzeug, Baumwollenzeug, Seife, Tabak, Eisen, Band, Leinewand und Zwirnfabriken, auch treffliche Leinwandbleichen unterhalten. Letztere übertreffen selbst die niederländischen und werden immer mehr vervollkommnet. Bielefeld hat ein eigenes Handels- und Bleichgericht mit einem Rechtsgelehrten und vier Kaufleuten und Bleichern. Dieß beurtheilt die Qualität des Gespinnstes und der Leinewand, inspicirt auf Weber, Handel und Bleichen und über die Leggen, wo die Leinewand nach Länge und Breite gemessen, die Qualität untersucht und mit dem preußischen Adler an beiden Enden gestämpelt wird, übt also die Schau. Man verfertigt hier viele geblümte schweizerische Leinewand, bunte Linnen, Schnupftücher und Siamoisen, ferner klare Leinwand und sogar Battist.—Sehr sorgfältig ist in der Nähe der Landbau und die Viehzucht. Große und kleine Leinwandhändler sind hier 50. Ihr Glück hat durch die Concurrenz des irländischen Linnens nach Amerika sehr gelitten.

Bielitz, Stadt des Mediat-Fürstenthums Bielitz im östreichischen Oberschlesien. Stadt und Fürstenthum gehören dem Herzog Johann Nepomuk Sulkowsky. Die Stadt hat 5000 Einw. und 550 Häuser mit einem verfallenen Schlosse. Die Tuchmacherei (510 Meister) und Schönfärberei blühen hier, neben dem Handel mit ungarischen Weinen.

Bielke, eine freiherrliche aus Schweden stammende Familie, die jetzt auch in Dänemark und Deutschland angesessen ist. Viele haben als Gelehrte und als Staatsmänner aus diesem Geschlechte geglänzt. Ein Freiherr von B. vergiftete sich 1792 als ergriffener Mitverschworner wider den durch Ankarström ermordeten König Gustav III. v. Schweden.

Bielshöhle, eine Stalaktitenhöhle am Harz unweit Rübeland und der Baumannshöhle an der Bode. Jene ist weniger schlammig und reinlicher als die Baumannshöhle. Ihre Stalaktitenbildungen sind aber im Ganzen nicht so mannichfaltig als in der Baumannshöhle. Seit 1788 ist sie erst erst fahrbar.

Biene, ein sehr zahlreiches Insectengeschlecht, deren merkwürdigste die Honigbiene ist, welche aus Blüthenstaube Honig und Wachs bereitet.

Bienenrecht. Die Bienenzucht ist sehr alt, aber nur noch im Hannöverschen, im preußischen Westphalen und Baiern von Bedeutung, so sehr sich auch diese Kultur bei vervielfachter Pflanzenmenge der kleinen Landwirthschaft empfiehlt, wenig Auslage erfordert und von den Familiengliedern hohen Alters mit Bequemlichkeit besorgt werden kann. Nur in Hannovers Drostei Lüneburg kennt man ein sehr eigenthümliches Gesetz und Herkommen, das aber bei vermehrter Gemeinheitstheilung mancher Abänderung bedarf. Die Regierung wird, wenn sie diesen vernachlässigten Nahrungszweig allgemeiner geübt wissen will, allenthalben zuerst damit anfangen, die rechtlichen Verhältnisse des Bienenwesens im Staate genau zu bestimmen, dem sogar die Türken in Griechenland die Ehre erweisen, die altgriechischen Gesetze hierüber fortdauern zu lassen. Sie kann da am besten blühen, wo Stallfütterung existirt, und daher viele Gewächse in der Blüthe bereits benutzt werden. Das Aroma des Honigs ist da am feinsten, wo es vielerlei Blüthen gibt. Die Bienenwartung sollte in den ländlichen Elementarschulen gelehrt werden und als wohlfeile Schuldotation ein guter Bienenstand keiner Landschule fehlen. In den Marschgegenden empfiehlt sich die Bienenzucht neben einem starken Rapssaatbau sehr vortheilhaft. Wo große Bevölkerung existirt, sollte sie unter den Hilfsquellen der Kultur auf kleinen Familienstellen nicht vermißt werden.

Bier. Es ist vielleicht ein antiquarischer Witz, daß die Ägypter zuerst Bier brauten. Doch ist bekannt, daß der Sohn eines deutschen Brauers aus Marseille Napoleon nach Ägypten begleitete. Er fand, daß die Rebe auf dem Marschgrund des ägyptischen Delta's keinen vorzüglichen Rebensaft lieferte, daß das Nilwasser überaus weich war, daß Mais und Getreide dort trefflich und der Hopfen und Seewermuth aromatisch war und wagte es, eine Brauerei in Cairo anzulegen, um den Kriegern ein kühlendes Getränk wohlfeil zu liefern. Hierdurch und durch Annahme von Lehrlingen erwarb er in kurzer Zeit ein beträchtliches Vermögen. Man kann zum Bier Weizen, Gerste und Hafer benutzen und liefert solches im Großen bereitet besser und wohlfeiler. Daher können die Brauereien in Sachsen und Baiern ungeachtet der darauf gelegten schweren Abgaben ein vorzügliches Bier um billigen Preis liefern. Die Polizei sollte die Verfertigung mehr, als bisher geschehen, inspiciren. Denn bis zur Hahnemannschen Probe waren die Verfälschungen arg. Im Preußischen wird sehr darauf geachtet und ist daher dort das Bier billig im Preise und ein gesundes Getränke. Viel Aufmerksamkeit erfordert die Bierbrauerei. Wo Canäle und ein aufgestaueter Fluß das Wasser lange der Communicirung mit der Atmosphäre aussetzen, da sollten allenthal-

ben Bierbrauereien existiren. Nichts eignet sich weniger zur Fabrikatur im Kleinen, als Bierbrauerei. Es ist in Deutschland am besten in Baiern und obgleich nirgends höher impostirt neben seiner vorzüglichen Güte sehr wohlfeil. Es soll ein weinartiges, die Verdauung stärkendes Getränke seyn, von Getreide, das vom magern Boden mehr Stärke liefert als vom fetteren und natürlich, wenn es feinhülsig ist, leichter gemalzt wird, d. h. einen Theil seines Klebers verliert. Felsenkeller mit 6—8° steter Temperatur bewahren das beste Lagerbier, das auch ein minder weiches Wasser bedarf, als Bier, das schnell verbraucht wird.

Biesenthal, eine kleine Stadt im Reg. Bez. Potsdam an der Finow mit 130 Häusern und 1200 Einw.

Biester (Joh. Ehrich), Bibliothekar in Berlin und Herausgeber der Berliner Monatsschrift, geb. 1749 zu Lübeck, starb 1816. Er war Nicolai's Freund, und sah wie dieser allenthalben Jesuiten, als sie noch selten waren.

Bietigheim, Stadt im wirtembergschen Neckarkreise in der Gabel der Enz und der Metter mit 2600 Einw. und einer Brücke über den Enz. Sie hat bedeutende Tuchmanufakturen, eine Färberei, eine Fabrik für gefärbtes Papier, eine Essigfabrik, eine Öl- und Schleifmühle.

Bigamie. Ehestand einer Frau mit zwei Männern, welche wenige Völker dulden, zumal alle uncivilisirte, welche in häufiger Fehde leben, immer eine weit größere Zahl Weiber als Männer zu haben pflegen. Nur in den nordamerikanischen Freistaaten und sogar unter ihren Sclaven trifft man schon seit mehrern Volkszählungen ein Übergewicht des männlichen Geschlechts an, dessen Blüthe seit 40 Jahren nur ein kurzer Krieg, eine geringe Zahl weiblicher Fabrikarbeiter in feuchter Atmosphäre der Woll- und Baumwollemanufakturen, weil die männliche Hand theurer ist, und nur ein mäßiger Schiffer- und Matrosenstand schwächt. — Auch nennt man Bigamie die Doppelehe eines Mannes, welche reisende muselmännische Orientalen bei sehr wechselndem Aufenthalte häufig eingehen und bei vornehmen türkischen oder chinesischen Beamten ein Standesluxus sind. Die christliche Moral und Dogmatik aller Secten duldet diese Vielweiberei nirgends.

Bignon (Baron), ehemaliger französischer Minister zu Karlsruhe, und einer der größten übertriebenen Lobredner Napoleons, gehört zur Opposition und konstitutionellen Partei in Frankreich, in Preußen sequestrirte er die Staatsgüter, und wo Napoleon ihn hinsandte, da arbeitete er, was de Pradt auch sagen mag, in seines Herrn Interesse. Über Badens Differenz mit Baiern, Anhalts mit Preußen und in seiner Schrift les cabinets et les peuples wollte er uns, unterm Drucke der Censur Manches lehren, was wir besser wußten. Seine gallige Feder liebt indeß seine Partei in Frankreich. Er ist schon über 60 Jahre alt.

Bilbao, eine mit Deutschland viel Verkehr treibende spanische Handelsstadt in Biscaya, 1 Meile von der Mündung des Flusses Ybaizabal mit 1000 Häusern und 15,000 Einw., 2 Brücken und einem Niederlagshafen. Die Stadt hat 180 Handelshäuser, ein Arsenal, Gärbereien, Segeltuchfabriken, Tauspinnereien, Ankerschmieden, Brauerei und 4 Kupferhammer, aber keinen guten tiefen Hafen. Die Hauptausfuhr sind Wolle und Früchte des milden Klima.

Bildhauerkunst, bildete sich allenthalben später als das harte Formen von Bildern, Gefäßen und Bausteinen durch Feuer oder aus Gipsgüssen, dann folgte das Schneiden aus Holz, dann aus Stein und zuletzt das Gießen aus Metallen. Daß die Büstenbilder von den Wegsäulen herstammen sollen, ist Phantasie. Eher stammen sie von den Götzenbildern der häuslichen Verehrung der Heiden. Es ist überhaupt ein großer Irrthum unserer Archäologen, alles Zierliche gerade ihren Griechen, Römern, Etruriern zuzuschreiben. Einige alte Völker sehr geringer Civilisation, z. B. unsere sächsischen Vorfahren, verstanden nach den gebrannten Vasen in ihren Grabhügeln, diesen schon sehr zierliche Formen zu geben. Jetzt geht die Civilisation bei dem großen Völkerverkehr oft sehr schnell auf ein wildes über. Das war aber vormals nicht der Fall, wo man sich überhaupt sehr von einander absonderte, ohne jedoch Zollinien oder geheime Polizeien zu besitzen. An Prachtgebäuden des Staats zum öffentlichen Dienst und an Privatwohnungen reicher Personen, die Geschmack zeigen und nicht bloß Bequemlichkeit genießen wollen, und auch im innern Luxus solcher Bauten, zeigt die Bildhauerkunst sich verschönernd im Einverständniß mit der Baukunst. Vielleicht steht der neuern Bildhauerkunst nichts mehr im Wege, als die sonderbare Idee, daß das Alterthum nachgeahmt werden müsse und nicht übertroffen werden könne, zu der sich Winckelmann kraft seiner Schulbildung und seiner Studien hingezogen fühlte. Canova und Thorwaldson fingen schon an, einen eigenen Weg zu gehen. — Unter den deutschen Bildhauern glänzen Trippel, Danecker in Stuttgard, Schadow, Rauch und Tieck in Berlin, Zauner in Wien, Ruhl in Cassel,

Ohnmacht in Strasburg, Döll in Gotha, Kauffmann in Weimar u. s. w.

Biledulgerid (d. h. das Palmenland), eine im Süden des Atlasgebirges belegene Landschaft, die meistens Wüste ist, doch gibt es hie und da Niedrigungen mit Seen und Flüssen (d. h. Oasen), welche gartenmäßig gepflegt zu einem hohen Ertrage genutzt werden und Wässerung neben anderer Düngung empfangen. Die Gerste ist hier daher vorzüglich und die Dattel nirgends vollkommener. Der Überfluß an Kameelen erleichtert den Caravanenhandel, der von hier aus stark betrieben wird.

Bilin, eine fürstlich lobkowitzische Stadt im böhmischen leutmeritzer Kreise an der Bila mit 300 Häusern und 1800 Einw. Die hiesige Industrie- und Commerzdirection besorgt für des Fürsten Finanzen den Verkauf des Seidschützer Bitterwassers, des biliner Sauerbrunnens und der daraus bereiteten Salze, so wie der Granaten, Steinkohlen und Metalle. Nahe bei der Quelle ist im Dorfe Seidschütz das Laboratorium zum Sieden des Bittersalzes. Der Steinkohlenflötz beim Dorfe Kutterschütz ist über 60 Fuß mächtig. Der Polir- und Saugschiefer und Tripel bricht bei dem Dorfe Kutschlin, schöner Marmor bei Sellnitz, Porcellanerde bei Prohn und etwas Silber bei Niclasberg. Das neue Schloß hat eine treffliche Mineraliensammlung und der Standesherr benutzt seine Grundherrschaft unter der Oberfläche, was gewiß selten ist, höher, als jene auf der Oberfläche.

Bill, heißt in der Kanzleisprache des brittischen Parlaments, wenn von Privatinteressen die Rede ist, private bill. Es muß dann derjenige, welcher eine solche Bill zu seiner Sicherheit erlangen will, es sei dieß ein Einzelner oder eine Körperschaft, eine schriftliche Bitte einreichen, welche ein Glied des Parlaments übergibt. Den Umständen nach prüft eine Commission die Bitte und wird entweder der Antrag verworfen oder die Einbringung der Bill genehmigt. — Gesetzvorschlägen über öffentliche Angelegenheiten (public bills) muß die mündliche Bitte eines Mitgliedes eine solche Bill einbringen zu dürfen (Motion) vorangehen. Nach der Ertheilung wird der Vorschlag schriftlich übergeben, mit manchen blancos, welche die Bestimmung des Parlaments ausfüllt. Er wird dann dreimal in bestimmten Zwischenräumen verlesen. Bei der ersten Vorlesung wird von den Gegnern meistens auf völlige Verwerfung angetragen. Beim zweiten Verlesen wird sie durch eine Commission, oder in wichtigen Angelegenheiten durch das ganze Haus, das sich in eine Comittee verwandelt, discutirt. Der Sprecher spricht und stimmt mit und es wird ein anderes Mitglied indeß zum chairmen (Vorsitzer) erwählt. Die leeren Stellen werden ausgefüllt, Zusätze und Veränderungen gemacht und oft die Bill ganz umgeschaffen. Nun nimmt der Sprecher seinen Sitz wieder ein und der Chairmen trägt die berichtigte Bill zur Abstimmung über das Ganze vor. Wird sie angenommen, so wird sie nun mit sehr großer Schrift auf Pergament geschrieben und zum dritten Mal verlesen. Erhält sie noch einen Zusatz: so wird solcher auf einem besondern Stück Pergament (rider) angeheftet und erfährt im andern Hause gleiche Prüfung und Manipulation. Wird sie hier verworfen: so bleibt sie nun liegen. Werden aber Abänderungen oder Zusätze beschlossen, so werden sie dem andern Hause mitgetheilt und nöthigen Falls Conferenzen zwischen den deputirten Gliedern beider Häuser veranstaltet. Vereinigen sich aber die Häuser nicht: so ist die Bill durchgefallen. Die königliche Genehmigung wird entweder vom Monarchen persönlich im Oberhause nach ergangener Ladung an das Unterhaus ertheilt oder schriftlich unter dem großen Staatssiegel. In Gnadensachen, Amnestieen, Begnadigungen u. s. w., die von der Krone ausgehen, dankt das Parlament auf die Genehmigung durch den Parlamentssecretär. König Wilhelm III. verwarf 1692 zum letzten Male eine Bill, das Haus Braunschweig niemals, so oft sich dieß auch die gefeierte Königinn Elisabeth erlaubte. Die Minister erreichen das Nämliche ohne königliche Mitwirkung durch Verwerfung derselben im andern Hause.

Billerbeck, ein rheingräflich salmsches Städtchen an der Arkel im Reg. Bez. Münster mit 50 Häusern und 1200 Einw. die sich mit Linnenweberei und Bleichen beschäftigen.

Billerbeck, ein altes pommersches adeliges Geschlecht, das auch in der Provinz Brandenburg ansässig ist. Es übte vormals oft Fehde und diente bisweilen der katholischen Kirche und seinen Herzogen in Pommern. Unter Friedrich dem Großen dienten einmal 4 Billerbecks in seinem Heere zu gleicher Zeit und zeichneten sich darin aus. Besonders war er einem Generallieutenant Constantin, aus der Neumark gebürtig, gewogen, der nach 54 Dienstjahren 1785 starb.

Billinger. So nennt man die Dynastie der deutschen sächsischen Fürsten vom J. 961 an. Der letzte Magnus starb 1106. Das Herzogthum fiel an Lothar, Grafen von Supplingenburg, der hernach Kaiser wurde. Seine Töchter behielten die Erblande. Wulfhild brachte ihren Antheil dem Guelfen Heinrich dem Schwarzen zu

und Eilika den ihrigen dem Askanier Otto.

Billon, nennt man in Frankreich die mit vielem Kupfer legirte Scheidemünze von Silber.

Bima, ein kleines Reich auf dem östlichen Theil der Sundainsel Sumbava mit 80,000 Malaien zu Einwohnern. Der Sultan derselben ist ein Verbündeter der Niederländer. Die Hauptstadt Bima hat eine sichere Bai und einen sichern Hafen, zu welchem ein 240 bis 360 Fuß breiter Canal durch Felsen führt. Viel Sapanholz wird von hier ausgeführt.

Bimilipatan, eine Stadt der Britten in Indien in den nördlichen Circars am bengalischen Meerbusen, mit einer guten Rhede, sie war vormals eine niederländische Niederlassung. So öde die Berge hier sind, so üppig ist die Vegetation im Thale, besonders an Reiß.

Bimsstein, gehört gewiß zu vulkanischen, vielleicht aber auch zu den Producten des Wassers. Den meisten empfängt man von der sicilischen Insel Lipari. Er ist sehr leicht und kann, mit Kalk gemischt, als eine gute Puzzolanerde zum Kitt wasserdichten Mauerwerks dienen.

Bingen, eine darmstädtische Stadt mit 475 Häusern und 3800 Einw., vielem Handel und Fabrikatur. Wo die Nahe durch die Bogen der Drususbrücke sich in den Rhein ergießt und eine Landspitze bildet, auf der die Trümmer des Klosters Rupertsburg sichtbar sind, lehnt sich Bingen an den Rochusberg, auf dessen Spitze eine Kapelle steht. Der hiesige Scharlachberg liefert einen trefflichen Wein. Wiesen hat die Stadt gar nicht. Im 11. Jahrh. wurde das Bette des Rheins zur jetzigen Breite zu erweitern von den Rheingrafen versucht, aber die Schweden im 17ten und die Franzosen im 16ten Jahrh. sprengten die Felsen beträchtlich aus, um leichtere Schifffahrt zu haben und die letzte Verbreitung verdankt der Rhein im sogenannten Bingerloch den Frankfurter Holzhändlern, Herren von Stockheim. Die alten Felsen sind immer noch da, aber sie sind niedriger und haben genug Öffnung, um Schiffen eine sichere Bahn zu lassen.

Bingöl, d. h. die 1000 Seen, ist eine von den Kurden Sommers beweidete hohe Bergalpe zwischen den türkischen und persischen Gränzen. Sie erstreckt sich im Osten bis zur Festung Kaifa, im Westen bis an den Fluß Senghi und ist zwischen Kaifa und Eriwan 16 Tagereisen lang. In diesem Gebirge ließ Timur seine Reiterschaaren sich erholen, ehe er in Anadoli vordrang.

Binnenland, das westliche. Es erstreckt sich im Innern Nordamerika's von 240 bis 296° östl. Länge und 49 bis 72° nördlicher Breite, also zwischen Canada, der Bai Hudson, den vereinigten Staaten, der Nordwestküste und dem Polar-Ocean. Wenigstens hält es 48,000 deutsche QM. und bildet eine 1000 bis 1500 Fuß über das Meer sich erhebende Ebene. Es ist reich an Seen. Bis 60° ist trefflicher Baumwuchs; vom 64° an arktisches Klima. An vegetabilischen Producten liefert es bloß die Gingsengwurzel, die guten Absatz nach China findet. Reich ist es an wilden Thieren, auch wohnen dort nur Jäger. Der Indianer dieser Region lebt meist von Land-, der Eskimo von Seethieren und Fischen. Beiden kaufen die Handelsgesellschaften der Britten zu Hudson und Montreal ihre Häute ab, und führen jährlich dem Überschlag nach 106,000 Biber, 2100 Bären, 5500 Füchse, 4600 Ottern, 17,000 Muskasch, 32,000 Marder, 1800 Hirsche, 6000 Luchse, 600 Wolferenen, 1650 Fischerwiesel, 100 Rakuhas, 3800 Wölfe, 700 Elenne, 1950 Rehe, 500 Büffel aus. Daher findet man überall Forts und Factoreien dieser Gesellschaften und ordentliche Transportstraßen. Die ganze wilde Bevölkerung schätzt man auf 150,000 Köpfe. Die Europäer in den Forts und Factoreien sind 500—800 Mann stark.

Binomisch, zweigliedrig, zweitheilig.

Biographie. Eine allgemeine läßt sich schwer liefern von einem Manne. Fast alle, die wir bisher besitzen, umfassen zu viel unbedeutende Menschen und verfehlen in der Hauptsache, wodurch derjenige, dessen Charakter und Einfluß auf die menschliche Gesellschaft geschildert wird, seine Merkwürdigkeit, sei es persönlich, durch seine Stellung oder Stellvertreter erhielt. Der französischen Biographie universelle fehlt vor allem Wahrhaftigkeit und Unparteilichkeit gegen Männer anderer Grundsätze als der Redaction. Gleichen Fehler hat die Biographie des Contemporains. Über Ausländer urtheilen Beide durchweg theils sehr flach, theils sehr ungerecht.

Biot (Jean Baptiste), ein geschätzter französischer Physiker, geb. 1774 zu Paris, dessen erster Staatsdienst der Artillerie gewidmet war, dabei benutzte er die für exacte Wissenschaften so sorgsame polytechnische Schule. Sein erster bedeutender Lohn war eine Professur zu Beauvais und im J. 1800 am pariser Lycée de France. Schon 1802 ward er Mitglied des Nationalinstituts. Republikanischen Geistes bewog er das Institut, nicht für Napoleons Titel als Kaiser 1804 zu stimmen, was ihm nicht einmal übel genommen ward. Mit Arago maß er den verlängerten Meridian Frankreichs in Spa-

nien; von nun an zerstreute er seine wissenschaftlichen Aufsätze und Kritiken und übernahm im Journal des Savans vom J. 1816 an das Fach der Mathematik, das immer sein Lieblingsstudium blieb. Populär sind seine Darstellungen im précis élémentaire de physique expérimentale et traité élémentaire d'Astronomie physique, aber verglichen mit ähnlichen Schuberts, ergibt sich, daß Biot mehr glänzen und Schubert allgemein faßlich zu erklären versteht. Wie alle pariser Gelehrte vieler Inspectoral-Anstellungen und einzelner Gehalte für wenig Mühe, kann er mit Glanz und sehr unabhängig leben.

Birgstein oder Birkstein, gräflich kinskyſche Herrschaft und Marktflecken im böhmischen leutmeritzer Kreise, mit guten Baumwolle-, Barchent-, Wachsleinewand-, Spiegelfabriken und schönen Bleichen. Ferner ist hier eine Zinnfolienfabrik zur Belegung der Spiegel, eine Baumwoll- und Leinen-Druckwaarenfabrik, eine Wachsleinewandfabrik unter der herrschaftlichen Fabrik-Oberdirection. Die Spiegel übertreffen an Reinheit und Weiße diejenigen aus Paris und Venedig; sie gehen nach Moskau, Amerika, Spanien und Holland. Schon jetzt hat der Ort 880 Einw. in 150 Häusern. Er hebt sich aber sehr.

Birkemeyer, ein Trinkgeschirr der Alten, geschnitzt aus einem Stücke des Birkenstammes, mit erhaltener äußerer Rinde und innerer Auspichung, da unsere Vorfahren es liebten, ihre Lagerbiere auf ausgepichten Fässern altern zu lassen.

Birkenfeld, ein dem Herzog von Oldenburg 1817 von Preußen nach der wiener Congreßacte eingeräumtes Fürstenthum auf dem waldreichen Hundsrücken, dessen Abhänge gutes Ackerland und noch bessere Weide geben. Seine 24,000 Einw. nähren sich vom Schleifen edler Steinarten, von 2 Eisenhütten, vom Vieh- und Holzhandel. Der einzige Fluß Nahe ist nicht flößbar, könnte es aber werden; hier ist die natürliche Ausfuhrstraße eines an Wald- und Bergwerksprodukten reichen Landes. Es hat außer der Stadt 3 Ämter und wird von einer Regierung, in Birkenfeld residirend, verwaltet, ein Senat derselben hat die Justiz und der zweite die Verwaltung und Consistorialia, mit Zuziehung eines Geistlichen aus jeder der 3 Confessionen. Die allgemeinen Regierungsangelegenheiten werden in pleno berathen. Bis zu Napoleons Sturz war es von 1792 an ein Bezirk des Saardepartements. — Die Stadt Birkenfeld hat ein Residenzschloß in Ruinen und 230 Häuser, welche 1500 Einw. haben.

Birkenstock (Johann Melchior Edler von), ein zu Kaiser Josephs II. Zeiten im östreichischen Dienst als Mitglied der Studiencommission ausgezeichneter Staatsmann, dessen Vaterstadt Heiligenstadt auf dem Eichsfelde war, woselbst er 1738 geboren wurde. Als unter dem Kaiser Franz II. die Piaristen die Leitung der Erziehung erhielten, ging er in Ruhestand über und starb 1809. Seine kurze Biographie Josephs im Lapidarstil wird immer als Wahrheit und Meisterstück der Latinität geschätzt bleiben.

Birma, ein unabhängiges Reich in Hinterindien. Es begreift die Staaten Siam, Pegu, Birma (Ava) und Arakan. Stifter dieser mächtigen Monarchie war Alompra, der 1752 die mit der damaligen Herrschaft der Regierung von Pegu über Birma mißvergnügten Birmanen um sich versammelte, die Peguer aus dem Felde schlug und sich Ava's bemächtigte. Der in Siam lebenden alten Dynastie gab Alompra den Thron nicht wieder zurück. Aber er war ein weiser Gesetzgeber; 1754 nahm er Besitz vom Gebiet der Kassaier, 1755 vom Staate Lavashan, 1756 griff er Pegu selbst an und eroberte es, verlor es aber eben so schnell wieder, fiel darauf 1760 in Siam, das sich mit Pegu verbündet hatte, ein und starb während des Feldzugs. Nach 4jähriger Regierung starb auch sein ältester Sohn, und folgte als Vormund seines Neffen der zweite Sohn Schembuan, der Pegu und Siam in Besitz nahm, aber ermordet wurde (1776). Den Scepter ergriff Alompra's vierter Sohn, Mindaraje Prah, und ersäufte die Söhne seiner ältern Brüder. Er eroberte 1783 Arakan. Siam mußte ihm 1793 im Frieden die ganze Küste bis an die Gränze der Malaien abtreten. Er unterhält ein großes Heer, fürchtet die Britten sehr und China wenig. Das Reich enthält 14,750 QM. und ein großes Thal, das der Irawaddy gleich dem Nil überschwemmt. Das Klima ist heiß, die Erde hat keinen Vulkan, aber viele Erdbeben. Die Producte sind ostindisch, Birma hat keine Schafe, aber alle Metalle in seinen Bergwerken und Ambra, auch 10 Mill. Einw. Reiß wird sehr viel gebauet. Der Luxus ist hier groß. Viel Theckaholz und Steinöl, beides Regalien, holen die Britten von hier. Rangun ist der Haupthafen. Ungern sieht die Regierung viel Handel mit den Europäern, mit den Nordamerikanern wollte sie gar keinen Handel dulden. Die Abgaben sind so hoch, daß deßwegen viele Birmanen in das Gebiet der Handelsgesellschaft auswandern, besonders aus Pegu und Arakan, die am schwersten belastet sind. Die Marine der Birmanen ist zahlreich, besteht aber nur in bewaffneten Flußböten. Die Hauptstadt Umme-

rapura hat 90,000 Einw. und das Land 8 Provinzen. Die meisten Einwohner sind Buddhaisten, nur die Kassaier sind Hindus, die Malaien sind Muselmänner. Der Buddha heißt hier Gaudma. Die Dichter der Birmanen haben viel Einbildungskraft in ihrer sehr armen Sprache. Rechte und Polizei sind die Hauptstudien, die Astrologie dulden sie nicht, die Mathematik ist hier stationär, doch haben die Birmanen Karten ihres Staats. Ihr Gesetzbuch hat eine gesunde Moral, die Arzneikunde ist Empirie und die Kuhpockenimpfung gebräuchlich. Sie haben solche den Briten nachgeahmt. Lesen und schreiben kann Jeder. Reiche und Arme empfangen gleichen Unterricht auf Kosten des Staats. Ein Griffel ätzt die Buchstaben auf Palmblätter. Jedes Kium (Kloster) hat eine Bibliothek. Die Verwaltung des Staats ist despotisch. Seit 1810 nennt sich der Monarch Boa (Kaiser), der Regent läßt bei seinem Leben dem Thronfolger huldigen. Der Kaiser hat 2 Gemahlinnen, von denen eine nur Nebengemahlinn heißt und Beischläferinnen nach Belieben. Ihre Söhne sind des Thrones fähig, aber erst nach Abgang der Söhne der Gemahlinnen. Jede derselben und der Kronprinz haben ihren Hofstaat. 4 Wungis (Lastträger) helfen dem Kaiser im Regieren. Jeder hat einen Ministerialrath (Wundock), der aber nicht entscheiden kann. Die höchste Behörde heißt Lotu (Staatsrath). Vier Attowuns bilden den Cabinetsrath, der bisweilen die Beschlüsse des Staatsraths vernichtet. Jede der 8 Provinzen hat einen Vicekönig (Maiwun); oft ist dieß ein Prinz von Geblüte. Sie haben, doch unter Verantwortlichkeit an den Lotu große Gewalt. Jeder District, jede Gemeinde oder Stadt hat Unterstatthalter. In der Dynastie kann ein Glied nicht anders hingerichtet werden, als durch Ersäufen. In Processen treten Anwälde für die Parteien auf. Das höchste Gericht hält der Lotu. Die Polizei ist sehr aufmerksam und streng. Die ostindische Handelsgesellschaft behandelt den Regenten mit Achtung, der eben so militärisch ist, als jener von Anam, im übrigen Theil Hinterindiens. Hohes Gebirge und Wüsten trennen Birma und China von einander.

Birmingham, eine der reichsten englischen Fabrikstädte an den Flüssen Rea und Tamo mit 110,000 Einw. in 17,000 Häus. Die Nachbarschaft ist reich an Eisenwerken und Steinkohlen. Dieß veranlaßte natürlich die Anlagen großer Fabriken an einem Orte, wo die Hauptstoffe wohlfeil zu haben waren. Alle Fabrikindustrie ist hier auf Bequemlichkeiten des Käufers berechnet; so gibt es tragbare Stühle, die man in einem Rohr zusammenlegen kann, Taschensonnenschirme mit einer Feder, die heraus- und hereinspringt, sobald die Kutschenthüre geöffnet oder geschlossen wird, Peitschen, aus deren Seiten beim Druck einer Feder kleine Stacheln hervorspringen und dann als Sporn dienen, Krücken, die man durch eine Feder länger und kürzer machen kann, Messer für Personen, die nur eine Hand haben. Ungeheure Hämmer, die eine Dampfmaschine mit der Kraft von 120 Pferden bewegt, zerschmettern die aus dem Ofen kommenden Eisenstäbe, verwandeln sie in eiserne Bänder, um einen metallnen Stock, welcher das Caliber eines Flintenlaufs bestimmt, schweißen die Enden zusammen und die rohe Flintenkolbe ist fertig im Groben. Stabeisen von der Dicke eines Zolls schneidet eine Schere so leicht wie Papier. Eisendraht 1 bis $^1/_{16}$ Zoll stark, kommt aus dem Zieheisen so leicht, als ein baumwollner Faden sich um die Spindel windet. Das Kupfer dehnt sich unter dem Cylinder der Dampfmaschine, wie der Kuchenteig unter dem Rollholze, um Platten zum Schiffsbeschlag zu schlagen. Bloß die Gewehre haben 30 Werkstätten, die vergoldeten Metallknöpfe 150, Schnallen 24, Blechwaaren 90, Uhrgehänge 120, Blasebälge, Leuchter, Fingerhüte, Bürsten, Messer, Messingware 70. Nahe bei der Stadt liegt das für viele Fabrikaturen so wichtig gewordene Soho. — 175 Kaufleute und Factoren besorgen die Versendung; erstere in der Regel auswärts, letztere binnen Landes. Mit Liverpool und Hull verbindet die Stadt der Wansick und der Worcestercanal, welche Böte von 20 Tonnen tragen, sowohl zur Ausfuhr als zur Zufuhr aus den Bergwerken in Stafford. Der Boden um die Stadt ist röthlicher also eisenschüssiger Sand, den aber die Düngung aus der großen Stadt reich befruchtet. Den Magistrat bilden 2 Bailiffs und 2 Constables, die Ortsjustiz kann nur bis 5 Pf. St. Werth die Streitigkeiten entscheiden. Im Parlament hat Birmingham keinen Vertreter.

Birnbaumerwald, bildet einen Theil der julischen, an Laubholz waldreichen Alpen von der Save nach Croatien. Den Namen hat dieß Gebirge vom Worte Pyr (Berg).

Biron, ein standesherrliches schlesisches deutsches Fürstengeschlecht im Besitz der Herrschaft Wartenberg. Die Entstehung dieses Geschlechts aus dem Privatstande in Curland erzählt die allg. Encyclopädie unter dem Titel Biron. Ernst Johann Biron, Bieren, Büren war Günstling der Kaiserinn Anna Iwanovna, vorher Herzoginn von Curland, obgleich ihn Cur-

lands Adel und Rußlands Große haßten, da er nicht einmal ihr Standesgenosse war. Er wurde nach der Krönung der Kaiserinn Anna, die Peter II. in Rußland auf dem Throne folgte, 1730 deutscher Reichsgraf und kaufte 1734 vom Grafen Dohna die schlesische Herrschaft Wartemberg für 340,000 Rthlr. Der Wunsch der Kaiserinn bestimmte 1737 die curländischen Stände, ihren Günstling, Grafen Biron, zum Herzog, nach dem Tode des Herzogs Ferdinand Kettler, zu wählen, jedoch nur für seine männlichen Erben. 1739 bestätigte der König von Polen als Lehnsherr die Wahl. Ihm verdankte Curland die Erweiterung und Befestigung des Hafens von Libau. Die Kaiserin ernannte Biron zum Regenten, so lange ihr Nachfolger, Prinz Iwan, minderjährig seyn würde. Man hat ihn sehr großer Grausamkeiten in Rußland und einiger Härten in Curland beschuldigt. Da er aber aus niederm Stande hoch stieg und darauf fiel, so ist sehr zu vermuthen, daß manche Beschuldigung übertrieben wurde. Er lebte anfangs mit dem neuen Hofe und dem Senat in gutem Vernehmen; allein der Feldmarschall Graf Münnich, ein geborner Oldenburger, ließ ihn 1740, Nov. 20. verhaften, und schickte ihn 1741 nach Sibirien, seine Güter wurden confiscirt. Aus solchen erhielt Münnich die Standesherrschaft Wartemberg zum Geschenk. Er gelangte aber wegen preußischer Sequestration nicht zum wirklichen Besitz. Aber schon am 20. Dec. 1741 stürzte eine neue Revolution die Prinzessinn Anna. Biron wurde von der neuen Kaiserinn Elisabeth nach Jaroslaw verwiesen, statt daß er völlige Wiedereinsetzung erwartete. 1758 erwählten die Stände den Sohn des Königs von Polen, Karl Pr. von Sachsen, zum Herzog. Erst 1762 rief Kaiser Peter III. den Herzog Biron aus seiner Verweisung zurück. 1763 nahm er auf Verwendung der Kaiserinn Katharina II. abermals Besitz von Curland und 1764, bestätigte Stanislaus Poniatowsky, König von Polen, die Wiederbesitznahme des Herzogs Biron. Des Feldmarschalls Münnich Ansprüche auf Wartenberg fand er mit einem Capital ab, das ihm die Sequestration überlieferte. Auf diesen Wiedererwerb von Münnich stützte sich die spätere Weigerung seiner Enkelinnen, dem nächsten männlichen Lehnsagnaten Wartemberg wieder abzutreten. 1769 übertrug er die Regierung seinem Erbprinzen Peter und starb 1772. Peters Regierung war den Oberräthen ungefällig. Dieß verwickelte ihn in unangenehme Streitigkeiten vor dem Oberlehnshofe in Warschau. Er sammelte indeß Geld und lebte meistens im Auslande. Nach dem Tode seines Erbprinzen (1790) wurde das Mißverständniß mit den Oberräthen noch ärger. Eine ständische Deputation brachte ihre Beschwerden in St. Petersburg an, worauf Katharina als Schiedsrichterinn eintreten wollte. Man sagte, es hätte ohne Auftrag die Deputation ihr die Souveränetät angetragen, wozu ihre Committenten wohl kaum ermächtigt seyn konnten. Der Herzog erhielt eine Einladung nach St. Petersburg und unterzeichnete 1795 März 28. seine Abdankung. Die Kaiserinn bewilligte ihm für Verbesserungen in Curland 500,000 Dukaten und ein Jahrgehalt von 50,000 Dukaten. Im Jahre 1800 starb er auf seinem Gute Gollenau und stiftete nach redlichen Kräften in seinem Mediatstaate bis an sein Ende Gutes. Seine Witwe, eine Curländerinn, Gräfinn von Medem, starb 1821 Aug. 20. zu Löbichau im Altenburgschen. Sie war eine Beschützerinn der Gelehrten und that viel bei ihrem Reichthum für Armuth, Künste und Wissenschaften. Nicht leicht ist einem deutschen Mäcen im Leben und nach dem Tode so viel Weihrauch gestreuet worden, als dieser Dame. Beide überlebten 4 Töchter, die jetzige Herzoginn von Sagan und Herrinn von Nachod in Böhmen, vermählt an Grafen Karl Rud. von der Schulenburg, die regierende Fürstinn von Hohenzollern-Hechingen, die Herzoginn von Acerenza, Fürstinn Pignatelli de Belmonte auf Löbichau, und die Herzoginn von Dino in Paris, Gemahlinn des Neffen vom Fürsten Talleyrand-Perigord. — Des Herzogs Peter Bruder, Karl Ernst, entsagte auf Verlangen der Kaiserinn Katharina II. der Thronfolge in Curland für sich und seinen 1780 gebornen Sohn, Gustav Calixt, und starb 1801 auf einem Landgute in Preußen. In Folge eines gewonnenen Prozesses gelangte dieser zum Besitz von Wartenberg, das die Vormundschaft seiner Cousinen 1802 räumen mußte, 1804 vom Kaiser Alexander für seine Ansprüche auf Curland eine Jahrrente von 18,000 Dukaten, nannte sich nun Fürst Biron und starb 1821 als preußischer Generallieutenant und Gouverneur in Glatz. Der jetzige Fürst ist Karl Friedr. Wilhelm, geb. 1811, und steht unter Vormundschaft seiner Mutter, einer Gräfinn von Maltzahn.

Birstein, ein Marktflecken, Residenz des mediatisirten Fürsten zu Isenburg-Birstein mit einem schönen Schlosse, 100 Häusern und 700 Einw. in der kurhessischen Prov. Hanau.

Bisagots, neun afrikanische Inseln an Guinea's Küste, fruchtbar an allen Erzeugnissen der Tropen, an Wein, Palmen,

Öl, Wachs, langem Pfeffer, Reiß und Früchten. Ihr Entdecker war ein Portugiese, Ferdinand von Po. Man nennt diese Inseln von einer derselben auch bisweilen Gallinen.

Bischof, ein kirchlicher Aufseher über die Kirchendiener eines großen Districts, Bisthum genannt. Das Wahlrecht hatten erst bald die Gemeinde, bald die Ältesten (presbyteri). Wie sich die christliche Hierarchie immer aristokratischer bildete, ergriffen die Canonici der Kathedralen das Wahlrecht, jedoch behaupteten solches die Kaiser bis zum 12ten Jahrhundert in Deutschland. Jetzt haben solches die Concordate, bald den Capiteln, bald den Fürsten eingeräumt. Der Papst selbst bestätigt wohl die Bischöfe, ernennt aber wenige mehr, außer dem Kirchenstaat und außer Italien. Doch haben wir erlebt, daß er sein Bestätigungsrecht durch Verwerfung ernannter Bischöfe in Staaten protestantischer Fürsten geltend machte. — Der Papst besetzt im Lande der Ungläubigen noch immer Bischofssitze, die einst existirten, mit sogenannten Weihbischöfen, die als solche bischöfliche Functionen am Orte ihrer Anstellung verrichten können. Unter den protestantischen Staaten haben Großbritannien, Dänemark, Schweden und Preußen Bischöfe, allein nirgends mit gleichen Rechten und am wenigsten mit Befugnissen katholischer Bischöfe. — In Australien ist noch kein christlicher Bischof. — In Asien hat Calcutta einen Bischof der englischen bischöflichen Kirche.

Bischofsheim, eine Stadt in den vormals reichsritterschaftlichen Gütern der Familie Helmstatt im badenschen Main- und Tauberkreise mit 200 Häusern und 1500 Einw. und alten Ringmauern. — Ein Marktflecken Bischofsheim am Rhein, liegt ½ Meile davon, wird im gemeinen Leben Bischer genannt, hat 1400 Einw. und 190 Häuser, viel Nahrung von der strasburger Landstraße und dem Hanfhandel. — Eine Stadt Tauberbischofsheim genannt, mit 400 Häusern und 1900 Einw. liegt im großherzogl. badenschen Main- und Tauberkreise an der Tauber im Leiningischen, auf der Poststraße nach Würzburg. — Noch eine Stadt Bischofsheim liegt vor der Rhön im baiernschen Untermainkreise an der Brent mit 260 Häus. und 1600 Einw. Es werden hier grobes Tuch uud sogenannte cöllnische Krüge verfertigt.

Bischofslaack, an der Sau, eine Stadt des krainischen laibacher Kreises, sonst auch Laack genannt, webt viel Linnen und bleicht Zwirn.

Bischofsmütze (Mitra), ist eine hohe, zweiblätterige, oben spitzige und mit Edelsteinen besetzte Mütze, welche die Bischöfe bei ihren Amtsverrichtungen tragen.

Bischofsstab, ist ein hoher, oben gekrümmter Stab, welchen die Bischöfe neben sich tragen lassen und in ihrem Wapen führen. Durch Überreichung eines solchen Stabes geschah die Belehnung oder Investitur eines Bischofes. Heißt auch der Krummstab, Hirtenstab; daher die Redensart: Unterm Krummstabe ist gut wohnen.

Bischofsteinitz, im böhmischen Klattauer Kreise, eine Stadt mit 282 Häus. und 1900 Einwohnern.

Bischofswerda, an der Wesenitz im meißenschen Kreise des königlichen Sachsens mit 330 Häusern und 1600 Einw. Brauerei, Leinewand, und Tuchmanufaktur, Strumpfwirken, Posamentierarbeit, Gärberei und Fischerei in 17 Teichen ihrer Feldmark, ernährt die Einwohner. 1813 Mai 12. brannten die Franzosen die Stadt bis auf 3 Häuser ab und im Herbste stellte diese Stadt die ersten Freiwilligen zum sächsischen Banner gegen Frankreich.

Bischofwerder, eine alte, in Staatsdiensten Sachsens und der ausgestorbenen schlesischen Fürsten bekannte Familie in der Oberlausitz. Ein Generallieutenant dieses Namens, Joh. Rudolph, wurde Günstling Königs Friedrich Wilhelm II. Sein Vater war holländischer Oberster, seine Mutter aus der Familie Bünau. Er studirte übrigens in Halle, diente unter Preußens Fahnen im 7jährigen Kriege, hernach am sächsischen Hofe bis 1778 und ging wieder als Major in preußische Dienste, wo er sich der Gesellschaft des Thronerben anschloß, der ihn nach der Thronbesteigung bis zum Generaladjutanten von der Cavallerie und 1791 zum Generalmajor erhob. Zu Pillnitz soll er mit Lord Elgin viel zum Beschlusse der Herstellung der Bourbons bei Kaiser Franz und König Friedrich Wilhelm durch seine Vorstellung beigetragen haben. Er war ferner, wie man sagt, 1793 Schuld an vielen Einziehungen von Starosteien in Südpreußen, welche nicht den Bauerstand erleichterten, sondern Donatarien bereicherten. Er selbst verkaufte seinen Antheil für 50,000 Friedrichsd'or an einen Reichsgrafen von Lüttichau aus Jütland, der mit dem königl. Procureur Colbiörnsen die bekannte Streitigkeit hatte und starb 1804 ungeachtet seines Universalmittels lange zu leben. An des Hofes Mystificationen und Geisterbannungen unter Friedr. Wilhelm II. nahm er nur in so weit Theil, daß er als Hofmann und selbst Rosenkreuzer, nichts enthüllte, was er besser einsehen mochte. Wöllnern brauchte er als Instrument und hielt

sich in königlicher Gunst, so lange dieser Monarch lebte, selbst gegen seine großen Gegner, die Gräfinn Lichtenau und die Staatsminister Schulenburg, Herzberg und Voß.

Bisenz, eine gräflich dietrichsteinische Herrschaft und Stadt in Hradischer Kreise Mährens mit einem Schlosse, 392 Häus. und 2560 Einw. Der hiesige Wein wird geschätzt.

Bismark, eine sehr alte brandenburgsche Familie, deren Adel sich in die Traditionsperiode der Familiennamen edler Geschlechter verliert. Die meisten aus solcher dienten Kursachsen, Kurbrandenburg oder den Erzbischöfen von Magdeburg und noch im vorigen Jahrhundert lebte ein General Bismark in russischen Diensten und 1814 ein preußischer General-Gouverneur Sachsens. — Die Stadt Bismark auf der Ostseite des calbischen Werders an der Biese, liegt im Reg. Bez. Magdeburg, Kreise Stendal, hat 120 Häuser, 1900 Einw. und gehört der Familie Alvensleben.

Bissendorf, eine kleine braunschweigische Stadt mit 528 Einw.

Bistritz, eine Stadt des mährischen iglauer Kreises von 286 Häusern und 2080 Einw. Tuchweberei ist ihre Hauptnahrung.

Bitsch, eine kleine Festung und Stadt im Departement der Mosel. Über Bitsch liegt ein sehr festes Bergschloß mit bombenfesten Casematten und in Felsen gehauenen Gräben. Bei dieser Stadt vereinigen sich die Kunststraßen von Hagenau, Weißenburg, Saarbrücken, Zweibrücken, Saaralb und Pfalzburg. 1793 ließ der Herzog von Braunschweig die Festung mit 1800 Preußen Nachts überrumpeln. Schon waren sie im Hauptgraben und in einem unterirdischen Gang, als sie entdeckt und mit großem Verluste zurückgeworfen wurden.

Bittburg, eine preuß. Stadt im Reg. Bez. Trier mit 310 Häusern und 1300 Einwohnern.

Bitte, Recht der ersten Bitte. Dieß pflegen unsere Fürsten in den sonst von ihnen nicht besetzt werdenden evangelischen adeligen und Corporationsklöstern, nach Antritt ihrer Regierung auszuüben. Bisweilen kommt dieß auch den Regentinnen zu.

Bitterfeld, eine preußische Kreisstadt des Reg. Bez. Merseburg, am linken Ufer der Mulde, nahe bei ihrer Vereinigung mit der Leber, mit 300 Häusern und 2300 Einw. Tuchweberei, Töpferei, Pfeifenbrennerei und ein starker Neunaugenfang sind hier die Hauptgewerbe.

Bittschrift, ein schriftliches Gesuch an eine Behörde oder Person, von der man etwas zu erlangen hofft. Zweckmäßigkeit, Deutlichkeit und die Kanzleiform der Anrede, Titulatur u. s. w. sind dabei genau zu beobachten.

Bivouac, bezeichnet die im jetzigen Kriegssystem gebräuchliche Manier zur Ersparung des Zelttransports, die Truppen in Laubhütten, Stroh- oder Rasenhütten, dem Feinde gegenüber, ausruhen zu lassen. Schneller bewegt sich freilich ein Heer ohne Gezelte, aber für die Gesundheit der Mannschaft ist zugleich in feuchter Jahreszeit, diese Art der leichten Cantonnirung viel verderblicher und in den Feldhospitälern rafft bei aller Verbesserung der Krankenpflege, die unläugbar Statt findet, der Tod weit mehr weg — als vormals. Die französischen Republikaner führten sie zuerst, freilich mit großen Menschenopfern in ihren Conscriptionsheeren ein und ihre Gegner wurden, wegen des Nachtheils ihnen in der Beweglichkeit nachzugeben, zur Nachahmung gezwungen.

Björneburg, russische Stadt in Nordfinnland an der Mündung des Kumo in den bothnischen Meerbusen mit 500 Häus. und 2600 Einw., ein für das öde Finnland wichtiger Handelsplatz mit Tuch- und Baumwollenfabriken, Färbereien und Tabakskultur.

Blackburne, eine reiche, aber nicht schöne englische Manufakturstadt am Darwent in der Grafschaft Lancaster, mit 4 Brükken am Leeds- und Liverpoolscanal, hat 2400 Häuser und über 20,000 Einwohner. Fast alle treiben ihre Nahrung in Baumwolle.

Blackstone (Wilh.), geb. zu London 1723, starb 1780 als Professor der Rechte zu Oxford. Sein wichtigstes Werk ist sein Commentar über die englischen Gesetze. Die beste Übersetzung gab Coldiz 1822 ꝛc. im Auszuge.

Blaffert, eine Münze von 4 Kreuzern.

Blaggai von Ursini, ein sehr altes krainisches gräfliches Geschlecht, das 1155 von Rom nach Krain sich versetzte und anfangs den Namen Ursini allein führte, allein 1290 bereits durch Bodo II. das Schloß Blaggai erbauete, auch in Slavonien und Ungarn ansehnliche Güter erwarb.

Blanchard (Nicolas), französischer Mechaniker, hielt 1784 seine erste Luftreise, schiffte durch die Luft 1785 über den Canal nach England, 1793 kam er nach Ruffstein in Arrest und starb 71 Jahr alt 1809. Seine Frau setzte bis 1819 die Luftreisen fort und stürzte zerschmettert auf ein Dach in Paris herab.

Blanco, heißt in Wechseln und Vollmachten die von dem Besitzer zur Bestimmung der Summe auszufüllende leere

Stelle. Indossement in blanco heißt bei Wechseln seinen Namen niederschreiben und darüber Raum lassen, worein der Name desjenigen eingetragen wird, an den der Wechsel zur Erhebung gegeben wird. Wer Tratten auf sich annimmt und Vorschuß ohne Deckung leistet, der steht in blanco.

Blankenberg, eine kleine preuß. Stadt am Siegflusse im Reg. Bez. Düsseldorf.

Blankenburg, eine braunschw. Kreisstadt auf dem Harz mit einem sehr schönen Schlosse. Sie liegt am blankenburger Bache, hart am Fuße des Blankensteins, auf dessen Gipfel das wohl unterhaltene ehemalige Residenzschloß und hinter solchem der große Thiergarten mit der Louisenburg und dem so genannten Sommerhause liegt. Der Brunnen des Schlosses ist 84 Lachter tief. Die Stadt hat mit der Vorstadt 371 Häuser und 3000 Einwohner, auch wegen der Lage einen nicht unwichtigen Handel nach Preußen, ferner 2 Eisenfactoreien und eine Marmorniederlage. Im J. 1731 erbte Herzog Ludwig Rudolf von Braunschweig-Blankenburg die braunschweigschen Lande. Er ist Urältervater des jetzigen Herzogs zu Braunschweig. Seine besondere Verfassung hat das Fürstenthum Blankenburg verloren, welches 1599 an das Haus Braunschweig gelangte.

Blankenburg vorhin Blankenberg, an den Flüssen Rinna und Schwarza, eine schwarzburg-rudolstädtische Stadt am Thüringerwalde, die vormals keinen ungünstigen Weinbau hatte, mit 200 Häus. und 1000 Einw. Es ist sehr zu bedauern, daß der Weinbau immer mehr in Thüringen verschwindet, obgleich der hohe Preis zur Kultur mehr einladet, als dasi statt dessen gebräuchlich gewordene Anpflanzen der gemeinsten Pflaumen, die man nicht einmal reif werden läßt und im Backofen verbrennt und sich dann über den niedrigen Marktpreis wundert. Die reifen Weinbeeren rother Sorte, die ein kälteres Klima ertragen, könnten in solchen Lagen wohl gedihen, aber schwieriger weiße Trauben, und bedürfen solche nördliche Weinberge Brunnen in der Nähe, um in der Blüthe und Dürre beim Regenmangel die Weinstöcke zu begießen. Doch verlangt jeder Weinberg Schiefer- oder Kalkboden und Sonnenlage, dabei vernünftige Terrassirung mit Benutzung der ausgebrochenen Steine zu Haltungsmauern der verwitterten guten Steinerde. Gegen Mitternacht liegt die Burgruine Schloß Greifenstein, die 1800 im Sturm ihren schönen Thurm verlor und einst Residenz der Dynasten und Grafen von Schwarzburg war. Der dreißigjährige Krieg machte auch dieses Bergschloß öde.

Blankenburg. Das Stammhaus Lütken-Blankenburg, dieses edeln Geschlechts, wurde im 11ten Jahrhundert (1034) bereits zerstört und lag bei Halberstadt, wenn solches nicht etwa das Amt Blankenburg des joachimsthalschen Gymnasium war. Jetzt besitzt das Geschlecht Güter in Pommern und im Netzdistrict. Im ersterem südwestlich des ehemaligen Fürstenthums Camin, in letzterem das Gut Segefeld. Es führt in seinem Wapen im blauen Felde Kopf und Hals eines Widders, auf dem Helme einen silbernen Pelikan, welcher seine Jungen mit seinem Blute füttert. Mit den Grafen von Blanburg waren sie gewiß nicht aus einem Stamme, denn diese führten im Wapen ein schwarzes Geweihe im silbernen Felde. Unter Friedrich des Rothbarts Gefolge finden wir Blankenburge als Zeugen seiner ausgestellten Urkunden, z. B. jener an das Kloster zu Michelstadt. Viele Blankenburge findet man in hohen brandenburgschen Staatsämtern. Christian Friedrich von Blankenburg, der 1796 zu Connewitz bei Leipzig starb, glänzte zugleich als Offizier, Gelehrter und Schriftsteller. Er war Vetter des Dichters Kleist. Unter den jetzigen agronomischen Schriftstellern zeigte sich ein Landrath von Blankenburg als Gegner mancher zu kühnen thaerischen Hypothese und verdient mehr Achtung, als ihm einige Thaerianer schenken.

Blankenese, an der Elbe, ein schönes am Berge in Terrassen belegenes holsteinisches Dorf, zwei Stunden von Hamburg mit mehrern prächtigen Landhäusern in der Nähe. Es ist übrigens meistens von Fischern, Lootsen, Matrosen und Gärtnern bewohnt und aus dem Brande des J. 1814 zwar schöner, aber dabei ärmer wieder erstanden. Neben solchem liegt der ehemals mit einer Burg versehene Süllenberg. Der Einw. sind 3000. Hamburgs parkartige Villa's am Elbufer reichen bis hieher. Den sandigen Boden hat die starke Düngerverwendung zu einem üppigen, der frühe Vegetation zeigt, umgewandelt.

Blankenhain, eine kleine weimarische Stadt mit 250 Häus. und 1250 Einw., die durch das Aussterben der Fürsten von Hatzfeld, die hier eine Regierung und Kammer besoldeten, verloren und jetzt ihre Hauptnahrung von einer Fabrik hat, welche wohlfeiles Porzellan von vieler Güte für sehr mäßigen Preis auf den leipziger Messen verkauft. Von Hatzfeld gelangte die schöne Herrschaft an Kurmainz als Lehnsherrn, 1803 an Preußen durch den Reichsdeputationsschluß, 1807 durch den tilsiter Frieden an Frankreich, 1813 durch Eroberung mit Erfurt an Preußen und endlich 1815 durch Cession an Weimar.

Blankenheim, eine kleine Stadt mit einem alten Schlosse am linken Ufer der Aar im Reg. Bez. Aachen mit 460 Einw. Vor der französischen Revolution war sie Residenz der Grafen von Blankenheim, welche dafür die Abteien Schussenried und Weißenau mit Verpflichtung zu einer starken Rentenzahlung erhielten.

Blankensee, ein altes, ursprünglich brandenburgisches adeliges Geschlecht, das auch im nahen Pommern blühte. Ihr Stammsitz liegt bei Wittenberg. Einer aus solchem blieb 1693 als brandenburgischer Oberster bei Belgrad. Ein anderer starb 1734 als Generallieutenant und Gouverneur von Kolberg. In der Schlacht bei Soor 1745 tödtete die nämliche Kanonenkugel den preuß. Generalmajor beim Fußvolk Wolf Christoph und seinen vierten Sohn, der sein Adjutant war. Der zweite Sohn, Generalmajor bei der Reiterei, blieb in der Schlacht bei Prag. Am 8. Febr. 1757, also kurz zuvor, starb der Generalmajor Bernd Sigismund, der die bei Pirna gefangene sächsische Garde in ein Regiment Infanterie umschaffen sollte.

Blankenstein, eine alte 1790 abgebrochene Felsenburg im Großherzogthum Hessen bei Globenbach, 3 Meilen von Marburg, von der manche Rittersage in Chroniken und Romanen umlief. Es war eine der Hauptfestungen der hessischen Vasallen im Sternerbunde und im Bunde der Gesellen der alten Manne, die lange mit ihrem Landgrafen über die Frage kämpften, ob er auch ihr Landesherr zugleich sei, denn die Lehnspflicht machten sie ihrem Landgrafen nicht streitig. Als die Besitzer im 15ten Jahrh. ausstarben, wurde die Burg bald als Hoflager, bald als Jagdschloß, bald als Staatsgefängniß benutzt. Ruinirt wurde sie durch die Belagerung im 30jährigen Kriege.

Blankenstein, eine preuß. Stadt des Reg. Bez. Arensberg an der Ruhr, mit 90 Häus. und 700 Einw. — Gleichen Namen führt ein sehr altes gräfliches und freiherrliches Geschlecht in Östreich.

Blanket, Blanquet, eine Vollmacht, die dem Besitzer das Recht gibt, beliebig, eine oder mehrere offen gelassene Stellen auszufüllen.

Blank verses. So nennt der Engländer seine reimlosen fünfjambigen Verse.

Blasdruckwerk, welches durch Blasebälge Wasser in die Höhe treibt.

Blasien (St.), eine ehemalige Benedictinerabtei im Schwarzwalde, welche vermöge des Reichsdeputationschlusses von 1803 dem Hause Baden als Entschädigung zufiel. In der Residenz der reichen und oft gelehrten Äbte ist jetzt eine große Baumwollenspinnerei und Weberei angelegt und eine Gewehrfabrik des Freiherrn Seelig-mann von Eichthal. Die 1783 neu wieder erbauete Abteikirche ist einer der prächtigsten Tempel Deutschlands und gleicht im Innern dem römischen Pantheon. Der zum Schmuck an Altären und Statüen verwendete St. Blasien-Marmor ist mit dem reichen Kupferdach verschwunden. Die Klosteraufhebung erfolgte 1807.

Blasienzelle, südlich am Fuße des Schneekopfs im Gothaischen. Es ist eine kleine Stadt mit 1330 Einw. Auch hier wichen aus dem aus den Trümmern des Ruprechtsschlosses errichteten Blasienkloster die Waffen des Gebets der jetzigen industrievollen Gewehrfabrik und im Klostergebiet den Eisenschmieden sowohl hier als in dem nahen Flecken Mehlis.

Blason, Wapenschild und Wapenkunst, — Blasonist, Wapenkundiger — Blasoniren, nach Wapenbrauch anordnen oder ausmalen.

Blasphemie, Lästerung Gottes — Lästerung gekrönter Häupter durch Verletzung ihrer Majestät.

Blatna, Stadt des böhmischen prachiner Kreises mit 190 Häusern, einem Schloß- und Kunstgarten an einem nahen See, der die Quelle des Uslava ist.

Blatt. Die Blätter der Bäume sind entweder einfach oder zusammengesetzt. Sie sind für das Wachsen der Pflanzen sehr wichtig. Ein Nachtfrost im Sommer oder die Zerstörung der Blätter durch Maikäfer, die man nur da findet, wo alte Weiden, die ungebrochen lange Jahre ruhen, diesen Thieren Zeit lassen, ihre letzte Verwandlung ruhig abzuwarten, ist daher für die Gesundheit der Bäume sehr nachtheilig. Durch Entlauben der Pflanzen wird die Reife ihrer Früchte befördert. Nimmt man aber die Entlaubung zu früh vor, d. h. vor erlangter vollkommener Größe: so werden die Früchte widernatürlich frühreif und gerathen unvollkommen. Die Blätter befördern die Saftbewegung der Pflanzen und sind das vornehmste Ausdünstungswerkzeug; daher strömt nach Naturgesetzen aus allen Theilen der Pflanzen der Saft nach den Blättern. Die untere Blattseite zieht viele Säfte aus der Atmosphäre an sich und führt diese als Verbesserung des Nahrungssafts den Pflanzen zu. Wohlthätig ist dem Auge die grüne Farbe der Pflanzen, selbst wenn sie der Sonnenstrahl trifft. Die Blätter dünsten stark aus. Da ihnen im Herbst die Wurzeln der Pflanzen weniger Saft als früher zuführen, so müssen sie vertrocknen, zu wachsen aufhören und abfallen. Junges Laub ist für viele Thiere ein sehr gesundes Futter und für die Wurzeln ein wohlthätiger Schutz gegen die Winterkälte. Run-

de, nadelförmige Blätter nennt man Nadeln.

Blattern, Kinderblattern, eine schreckliche Krankheit, die allenthalben, wo das Steigen der Civilisation vom Staat gepflegt wird, den eingeimpften Kuhblattern hat weichen müssen. In Europa entstehen die natürlichen Blattern durch Ansteckung, die aber immer nur durch Berührung des menschlichen Körpers, des Gifts an der Haut und durch Einathmen des nächsten Dunstkreises eines Kranken entsteht. Man sagt, daß Maximilians I. Krieger solche 1495 aus Frankreich zuerst nach Deutschland brachten. Selbst das arktische Grönland und Island haben sie mehrmals arg verwüstet. In den Seestädten wird man sie niemals ganz verbannen, aber wenn einmal eine jede Seestadt eine passend eingerichtete Medizinalpolizei erhalten hat, welche sie nicht entbehren kann; indem die Gesundheit der Schiffeprovisionen, die Wohnung der Keller in niedrig belegenen Städten und der Luftzug in engen Gassen, die Reinlichkeit der Luft und der Menschen selbst ꝛc. durchaus mehr Staatsfürsorge erheischt, als ihr bisher gewidmet wird: so wird das Blatterngift niemals dort lange wüthen können. Gerade in den größten Welthäfen der civilisirten Welt vermag die Medizinalpolizei sich am wohlthätigsten zu zeigen.

Blaubeuren, eine wirtembergische Stadt des Donaukreises am Fuß der Alp von 260 Häusern und 1800 Einw., in der Gabel zwischen der Ach und der Blau. Letztere entspringt nahe bei der Stadt aus der Quelle Blautopf genannt. Das Bassin ist 30 bis 40 Fuß breit und 64 Fuß tief. Kaum zeigen einige Ringe das tiefe Hervorquellen. 30 Schritt davon treibt die Blau 3 Mühlen und überfriert niemals. Es wird hier viel Leinewand, Barchend, Wollenzeug, Teppicharbeit und Lederwerk verfertigt. Das viele Gewässer veranlaßte das Anlegen und Gedeihen der Öl-, Papier-, Walk- und Sägemühlen und auch der schönen Bleichereien. Die hier gemahlenen feinen Graupen haben den Namen Ulmer Gerste. Die hiesigen Klosterschulen sind bekannt. Auf der Höhe über der Stadt liegt das Schloß Ruck.

Blaue, Bezeichnung der gegen die Vendee kämpfenden republikanischen Krieger, abseiten der Vendeer.

Blaue Berge, s. Apalachen.

Blauer Montag, Tag des Müßiggangs der Handwerksgesellen. Da an solchen Tagen durch Verschwendung und Übernahme im Trinken der Gesellen an größeren Orten viel Unfug getrieben wurde: so wurden sie zuerst von größern Staaten aufgehoben, die gemeiniglich das Bild einer wohlthätigern Industriepolizei darstellen und diesem Beispiel folgen allmälig immer mehr die kleineren. Nur ist es sehr zu bedauern, wenn in diesen größeren, die ehemaligen Meister mit wenigen Gesellen immer mehr abnehmen und die übrig bleibenden sich zu Fabrikanten erheben, die über die Kräfte von 50 und mehr Lehrlingen disponiren.

Blaufarbenwerke. Sie sind ein Zweig der Hüttenarbeiten. In den Hütten werden die Kobalterze durch Pochen und Waschen gereinigt und der Schlich in Flammöfen geröstet. Dabei verschwindet der meiste beigemischte Arsenik und das porös gewordene Kobalt oxydirt sich nun leichter. Je mehr er Sauerstoff an sich zieht, desto stärker färbt er. Zu stark darf man ihn aber nicht brennen, weil er sonst zusammenschmilzt und sich dann wieder desoxydirt. Das graue geröstete Kobaltoxyd wird theils naß mit Schießpulver vermischt und bildet dann blaue Töpferglasur, oder zu Smalte durch Zusatz reiner Glasfritte verarbeitet und im gewöhnlichen Glasofen geschmolzen. Sobald es klar fließt, wird es in kaltem Wasser ausgegossen, klein gepocht und auf der Blaufarbenmühle zwischen zwei kieselartigen Mühlensteinen naß fein gemahlen, dann ausgewaschen und in verschiedenen Fässern geschlämmt. Die metallhaltigsten Glastheile fallen in den ersten Fässern nieder, und geben die höchste Farbe, die blässere nennt man Eschel, welche zuletzt niederschlägt. In den Fässern läßt man die Smalte eine Zeit lang ruhig stehen. Sie backt sich zusammen, oxydirt sich mehr und färbt sich höher. Noch einmal wird sie geschlämmt und auf Reibeblätter geschüttet. Die größern Körner werden zerpocht und die kleinern mit Reibehölzern fein zerrieben, auf dem Reibeherde in Haufen geschüttet und alsdann auf die Farbenbretter gebracht. Auf diesen wird die Smalte mit den Händen auf der über einem ledigen Fasse stehenden Reibebank eben gemacht, in der Trockenstube auf Gerüste gestellt und nach 24stündiger Trocknung in dem Siebkasten durch verschiedene Haarsiebe durchgesiebt. Wenn der Kasten voll ist, wird die Smalte etwas mit Wasser besprengt, um sie besser in Fässer verpacken zu können. Um gute Smalte zu bekommen, müssen die verschiedenen Kobalterze richtig versetzt werden, die Kieselerde muß zur Glasfritte passen und auf die Beschaffenheit des Wassers zum Abkühlen und Schlämmen geachtet werden. Die Holländer sollen die 23 Sorten sächsischer Smalte durch neue Raffinirung bis zu 55 veredeln. Sie wird zum Malen, zur Glasur, zum Bleichen, zu Glasflüssen, zum Plattenindig und zu Lackmußfabriken gebraucht. Zur Porzellanma-

lerei ist die gewöhnliche Smalte nicht fein genug.

Blausäure, entdeckte Scheele zuerst 1782 als eine eigene Säure im Färbestoff des Berlinerblau. Guy Lussac nahm sie unter die Wasserstoffsäuren auf. Ihre Basis ist eine Verbindung von Kohlenstoff und Stickstoff. In ihrem reinen Zustande ist sie gasförmig, entzündet sich leicht an der Luft, detonirt mit Sauerstoffgas, brennt mit einer gelblich blau und roth gemischten Flamme, wird vom Wasser und Luft aufgenommen. Die Blausäure kann aus Thier- und Pflanzenkörpern gezogen werden. Für alle thierische Körper ist die Blausäure in gewissen Dosen Gift und in Krankheiten ein wichtiges Heilmittel. Man neutralisirt dieß Gift durch Kalien. Die Stärke der Blausäure wird durch Einwirkung der Luft und des Lichts zersetzt.

Blawflagge. Ihre Aufsteckung am Hintertheil des Schiffs ruft die Matrosen, die sich noch am Lande befinden, wenn das Schiff abfahren will, an Bord zurück.

Blech, jedes dünn gewalzte oder geschmiedete Metall. Bei Messing nennt man diese Beschaffenheit Lattun, bei Zinn Folie, bei Eisen, Kupfer und Zink Blech. Eisen, Schwarzblech, bearbeitet durch Hammer und Walze, behält noch das schwarze Oxydul auf der Oberfläche; Weißblech heißt, was verzinnt worden ist. Die Weißbleche haben mehrere Dimensionen, werden in Fässern nach Stückzahl, die Schwarzbleche in Bunden mit eisernen Klammern versandt. Schwarzes Faßblech ist solches, was keine gute Verzinnung gestattete. Vor der Verzinnung heißt das Weißblech Dünneisen. — Das meiste deutsche Blech wird geschmiedet an der sächsischen und böhmischen Seite des Erzgebirges. Zur Verzinnung taugt nur das allerreinste Zinn.

Blechmünzen, Bracteaten von Gold und Silber, haben auf der einen Seite ein erhabenes Gepräge, welches sich auf der andern vertieft zeigt.

Blei, ist das weichste aller festen Metalle mit weniger Dehnkraft und geringem Klang. In der Schwere übertreffen solches Gold, Platina und Quecksilber. Seine weiße Farbe kommt der Zinnfarbe nahe. Am Feuer schmilzt es lange vorher, ehe es roth glüht. Es hat einen glänzenden Bruch, der aber an der Luft leicht matt und endlich ganz blind wird. Sein weißer Rost nimmt nicht so schnell zu, als beim Kupfer oder Eisen. Beim geringsten Feuer verkalkt es. Sobald es zerflossen ist, zeigt sich auf der Oberfläche Asche. In der Natur kommt es entweder geschwefelt, oxydirt oder gesauert vor. — Als Baumaterial zur Eisenbefestigung taugt Blei nicht, weil es sich an der Luft schnell verkalkt. Zu Kochgeräthen eignet sich keine Bleiglasur, die aus Flußspath ist zu theuer, jene aus Eisenschlacken und gepulvertem Glase zu strengflüssig und die aus Kupferschlakken gefährlich. Die neueste beste blei- und arsenikfreie Glasur auf Fayence besteht aus 27 Theilen dichten reinen rothen Feldspath mit 18 Theilen Borax, 4 reinen Quarzsand, 3 Salpeter, 3 Soda und 3 Porzellanerde zu einer Fritte geschmolzen, welche dann zerrieben und mit 3 Theilen calcinirten Borax aufgetragen wird. Unglasurtes gut ausgebranntes Kochgeschirr kann das Sieden ertragen.

Bleiberg, ist ein östreichisch-illyrischer Marktflecken im Kreise Villach mit 600 Häus. und 4500 Einw., einem Bergamte und wichtigen Blei- und Kupferbergwerken. Erstere liefern jährlich 34,000 Zentner Villacher Blei. Außerdem liefert der Bleiberg Galmei, weißen und Schneckenmarmor.

Bleichen, ist die Kunst, den Sachen, welchen man eine frühere Färbung entziehen will, dadurch ein schönes Weiß ohne künstliche Färbung zu geben. Bisher bleicht man gemeiniglich nur Linnen und Wachs, die man zuerst durch Kochen in alkalischen Säuren von den ausziehbaren färbenden Theilen befreit, hernach in feuchtem Zustande der Luft und Sonne aussetzt und sie deßhalb fleißig mit weichem, klarem, wenn auch nicht ganz salzlosem Wasser begießt. Jetzt zerstört man auch jede ältere Färbung schnell durch ein Bad in dephlogistisirter Salzsäure.

Bleicherode, Stadt im preuß. Reg. Bez. Erfurt am Fuße des Pockenberges mit 300 Häusern und 1880 Einw., mit viel Gewerbe in Wollenzeug, Linnen- und Lederfabrikatur; auch wird hier viel Öl geschlagen und Linnen gebleicht.

Bleistadt, eine böhmische Freistadt des elnbogener Kreises mit einem nahen Silbergwerk.

Bleistifte, nennt man das in längliches Holz zum Zeichnen oder Schreiben gefaßte Reiß- oder Wasserblei, welches die Gruben zu Borrowdale der Grafschaft Cumberland am vollkommensten liefern, aber die Waare eben deßwegen hoch im Preise halten. Ächtes Reißblei hat keinen Schwefel und brennt daher nicht.

Bleiweiss, entsteht, wenn das Blei von der in Dünsten aufgelöseten Essigsäure angefressen wird. Man erwärmt in eigenen Gebäuden, fern von andern Wohnungen, Essig, der in Gärberlohe oder Pferdemist steht, dessen Dampf sich dem aufgelegten dünnen Blei anlegt und davon einen Theil auflöset. Der weiße Ansatz an den Blechplatten wird abgeschabt und dienen solche

bis zur völligen Auflösung. Man verbraucht viel Bleiweiß in der Ölmalerei. Verfälschung durch zugesetzte Kreide ist sehr gewöhnlich. In neuern Zeiten wurde nach Darcets Theorie die Gesundheit der Arbeiter bei dieser Fabrikatur weit mehr als vorhin geschont.

Bleizucker, Bleisalz, ist das aus der Auflösung des Bleies in Essig als Kristall anschießende metallische Salz.

Blendungen, nennt man in der Kriegskunst alle Vorrichtungen, welche dem Feinde die Einsicht in einen gewissen Ort nehmen.

Blenheim, Dorf an der Donau im baiernschen Oberdonaukreise, woselbst Eugen und Marlborough 1704. Aug. 13. über die vereinte baierisch-französische Armee siegten.

Bleul, ein baiernsches freiherrliches Geschlecht. Unter den Statistikern Oberdeutschlands war einst der salzburgsche Kanzler Bleul bekannt.

Blick, ist jeder schnell verschwindende Schimmer, z. B. des Blitzes durch Wolken, des Silbers auf dem Treibherde, wenn das Blei von demselben sich trennt, wenn unerwartet eine Silbermasse sichtbar wird. Aber auch bleibende Erleuchtung durch Kunst des Malers oder Kupferstechers, wird Blick genannt. — Blickfeuer nennt man das als Signal verfügte Abbrennen von Pulver auf dem Verdeck des Schiffs.

Blindenanstalten. Wichtig ist das Gesicht für die geistige Entwickelung; mit dessen Entbehrung entgeht dem Menschen der Zugang neuer Kenntnisse. Man kann aber auf jedes Tausend einen Blinden wenigstens rechnen. Die Blindheit nimmt nicht gerade nach der Nähe des Äquators zu, obgleich die Hitze durch Erkältung in heißen Klimaten eben so gut als die Erkältung, Rauch und Wiederschein des Schnees im Norden eine Menge Blinde und oft Unheilbare schaffen. Lappland und Ägypten haben die meisten Blinden. In den Blindenanstalten erlangen die Blinden nicht bloß eine allgemeine geistige Ausbildung, sondern auch die Erlernung einer Geschicklichkeit oder Kunstfertigkeit, um damit sich einiger Maßen ihren Lebensunterhalt zu sichern. Die englischen Blindenanstalten sehen mit Recht ganz vorzüglich auf das Letztere. Valentin Hauy, Bruder des berühmten Bergwerkskundigen, faßte zuerst die Idee einer vernünftigen Unterrichtsanstalt für Blinde. Das Hospital der 300 Blinden, welches König Ludwig der Heilige, nach seiner Rückkehr aus dem Orient, gegründet hatte (1260), wo ein Theil der mit ihm Zurückkehrenden blind geworden war, bot bisher nichts als Unterhalt der Kranken dar. Napoleon hatte die Unterrichtsanstalt mit dem Hospital der 300 Blinden verbunden, welche Ludwig XVIII. wieder davon trennte. Sie steht jetzt unter Dr. Guillie in Paris. — In England wurde 1790 die erste Anstalt dieser Art in Liverpool errichtet, im J. 1791 eine zweite in Edinburg, wo die Blinden besonders Körbe flechten und Seile drehen. Die darauf folgenden in London, Dublin, Bristol und Norwich sind im nämlichen Geiste. — Königliche Milde gründete, durch Hauy veranlaßt, der über Berlin nach St. Petersburg reisete, im J. 1806 in Berlin, die erste öffentliche Unterrichtsanstalt für Blinde unter Zeune's Vorstandschaft, der den Unterricht viel mehr als sein Vorgänger vereinfachte. In Prag folgte nun eine gleiche Anstalt durch den Armendirector Klein 1808, zur nämlichen Zeit in Wien durch den Ritter Platzer und in Amsterdam durch die Freimaurer; im J. 1809 folgte die Dresdener, der Dr. Steckling vorsteht, obgleich Flemming sie eigentlich stiftete; 1810 die Züricher durch Dr. Hirzel, 1811 die Kopenhagener nach Prof. Bronsons Plan durch patriotischen Verein. — Seitdem wurde im Invalidenhause selbst eine solche Anstalt gegründet, ferner eine in Breslau und eine andere in Königsberg. — Die petersburger Anstalt scheint wieder unterzugehen, weil vielleicht die Kleidung des russischen jungen Militärs solches weniger den Gefahren der Blindheit auszusetzen vermag, als anderswo. In Leipzig gedeiht unter Direction der Doctoren Ritterich und Radius, eine durch Privatsubscription gegründete Anstalt, in welcher an Blindheit und Augenschwäche leidende Unglückliche operirt und geheilt werden. Natürlich sind solche Anstalten nur unter Völkern einer sehr hohen Civilisation gedenkbar, wo man gewohnt ist, den Menschen, z. B. den Matrosen, für gewisse allgemeine Zwecke, ohne Rücksicht des Schadens für seine Individualität und oft wider seinen persönlichen guten Willen zu verwenden, und wo die Medicinalpolizei, dieß beim häufigen Wechsel der Klimate, gegen vormals häufigere Unglück, Menschen, die mittellos die allmälige Bildung der Blindheit ruhig erwarten, abzuwenden beflissen ist, ehe das Übel, wie so häufig der Fall ist, unheilbar geworden.

Blinde Raa, ist die Segelstange am Bugspriet.

Blinder Angriff, erfolgt vom Feinde zur Theilung der Kräfte seines Gegners, damit ersterem der Hauptangriff, der den Plan des Feindes gänzlich entscheiden soll, um desto sicherer gelinge.

Blindes Dach, nennt man ein so niedriges Hausdach, daß man solches, vor dem Hause hinaufsehend, nicht wahrnehmen kann.

Blindesteng, ist der auf einem Schiffe auf dem Boogspriet gesetzte Mastbaum.

Blitzableiter. Die Erfindung derselben und die Empfehlung zur Benutzung, stammt von dem bekannten gelehrten Franklin seit 1762. Er leitet durch seine hervorragende eiserne Stange nahe Blitze, ohne Schaden für das Gebäude, durch einen Kupferstreif, der an einander genietet ist, in den Erdboden ab, wenn in der Leitung kein Versehen begangen worden ist.

Bloch (Marcus Eliezer), ein zu seiner Zeit berühmter Naturforscher, 1723 zu Ansbach von jüdischen Ältern geboren, der in Frankfurt an der Oder in Folge fleißiger Studien den Doctorhut erhielt. Ihn zogen die Naturwissenschaften vorzüglich an. Sein Hauptwerk ist die Naturgeschichte der Fische mit kostbaren Kupfern. Er starb 1799 und ist freilich seitdem von Oken und Lacepede in richtigern Darstellungen sehr übertroffen worden.

Blockhäuser, sind a) auf der Erde von Holz oder Erde gebauet, b) hölzerne Batterien auf Rollen oder Schiffen, die mit leichten Stücken besetzt sind, womit man auf dem Wasser oder in den Contreescarpen oder Contreapprochen unerwartet die Arbeiten des Feindes vernichten will.

Blockiren, eine Festung von äußerer Verbindung mit dem Feinde abschneiden, welches vor der förmlichen Belagerung Statt findet. Blockirung eines Hafens setzt die Anwesenheit eines Geschwaders auf der Rhede vor solchem voraus, so daß kein Schiff, ohne wahrscheinliche Gefahr genommen zu werden, ein- oder auslaufen kann. Blockirung einer Küste setzt im brittischen Seerecht nicht immer eine wirkliche, zur Beobachtung derselben hinreichende, kreuzende Flotte voraus, sondern der Fluch der Blockade von der großen Seenation ausgesprochen, soll, ohne die stete Anwesenheit brittischer Kreuzer, die Schiffe neutraler Flaggen bei Gefahr für eine Prise erklärt zu werden, zwingen, in die blockirt erklärten Häfen nicht auszulaufen.

Blocksberg oder der Brocken, der höchste Berg auf dem Harzgebirge. Er liegt ganz in der stolbergschen Grafschaft Wernigerode unter preußischer Oberhoheit. Aus solchem entspringen die Bode, Ocker, Holzemme u. s. w. Der Gipfel ist baumlos und die Seiten sind torsicht, die durch Trockenlegung und leichte Besamung, sei es zur Weide oder als Wald besser als bisher an manchen Plätzen benutzt werden könnten, denn er ist kaum 3590 Fuß über dem mittelländischen Meere und 3489 über der Ostsee Spiegel erhaben und sehr selten liegt oben der Schnee länger als Johannis. Das jetzige Wirthshaus ist sehr bequem und nahe dabei ein gräflich stolbergsches Jagdhaus. Die Spitze ist von der stolbergschen Residenz Wernigerode nur 2 Stunden entfernt.

Blois, Hauptstadt des Dept. Loire und Chere an der Loire mit 1860 Häusern und 14,000 Einw., welche Woll-, Leder-, Glas- und Lakrizensaft-Fabriken unterhalten und viel Weinhandel treiben.

Blomberg, eine kleine lippe-detmoldsche Stadt mit schaumburgscher Unterhoheit von 316 Häusern und 1720 Einw., Wollenmanufaktur und Tischlerarbeit ist die Hauptnahrung.

Blome, ein altes schleswig-holsteinisches jetzt freiherrliches Geschlecht. Es soll aus dem Braunschweigschen entsprossen seyn, blüht aber in wichtigen Staatsämtern bereits seit 1400 in dänischen und holstein-gottorpschen Diensten. In unserer Zeit war in der ganzen Revolutionsperiode Frankreichs ein Otto von Blome dänischer Geheimerath, Erbherr auf Heiligenstedten, Gesandter in Paris und später war ein Neffe desselben Gesandter in St. Petersburg und Stockholm. Der jetzige Otto von Blome auf Saltzau vermählte sich mit einer Prinzessinn von Wittgenstein.

Bloomfield (Robert), geb. 1766 zu Honigton in England. Sein Vater war ein Dorfschneider. Nach dessen Tode wurde er in London Schuhmacher. Er las viel, wenn er Muße hatte und war Dichter, ehe er es selbst wußte. Seine Lieder sind Bilder des Eindrucks, den Naturschönheiten auf sein für solche sehr empfängliches Gemüth hatten. Seine ersten Lieder the milk maid und the saylors return, the farmers boy fanden viel Beifall; denn die Britten lieben eine kunstlose Sprache natürlicher Empfindungen mit einem leichten Versbau, zumal Jedermann, des Dichters, der nicht gelehrt scheinen konnte, natürliche Sprache verstand, und seine Darstellungen im Gegensatz gegen Lord Byron nur edle freundliche Züge des unverdorbenen menschlichen Charakters ausmalen. In seiner Nation und selbst im Auslande ist daher sein Ruf groß.

Blücher, ein gräfliches Geschlecht, ursprünglich den pommerschen Schloßgesessenen angehörig; in Meklenburg liegt im Amte Boitzenburg an der Sude ein Kirchdorf Blücher. Seit 1293 lieset man in Urkundenbüchern diesen Namen unter den Zeugen. Man zählte einst unter den Bischöfen zu Ratzeburg einen Blücher. Zwei Männer dieses Hauses haben sich in unserer Zeit besonders ausgezeichnet. a. Gebhard

Lebrecht v. Blücher, zu Rostock 1742 Dec. 16. geboren, woselbst ihm die mecklenburgische Landschaft ein Denkmal durch eine Bildsäule setzen ließ, der einen hessencasselschen Rittmeister zum Vater hatte, 1758 in schwedische Dienste trat, die er 1772 als Ritimeister aufgab und 1786 als Major in das preuß. Husarenregiment Belling überging. Viel Ruhm erwarben ihm die rheinischen Feldzüge von 1793 und 1794 und die Würde eines Generalmajors. Unglücklich stritt er unter fremdem Befehl am Schlachttage von Auerstedt 1806 Octbr. 14., und führte die Trümmer des geschlagenen Heers bis Lübeck unter heißen Kämpfen, ohne das verfolgende durchbrechen zu können. Er erreichte das einst befestigte Lübeck, das am linken Traveufer seine Festungswerke bereits geschleift hatte, wollte sich hier vertheidigen; aber Fehler der Führer unter ihm, gaben nach vielem Volksverlust am 5ten Nov. den Franzosen die Stadt, die im Sturm erobert wurde. Er rettete noch einen Theil seiner Krieger bis Ratekau, aber die Munition fehlte ihm beim letzten Widerstande. Er mußte dort im Pfarrhause dieses Dorfs auf eutinischem Gebiet eine Kapitulation unterzeichnen, die ihn und sein Corps der Gefangenschaft November 6. und 7. überlieferte. Ausgewechselt gegen Marschall Victor, nahm er bald am ferneren Kriege thätig Theil. Ehrenvoll kämpfte er 1813 bei Lützen und Bautzen als Sieger an der Katzbach und bei Wartenburg und wurde Generalfeldmarschall. Am 18. Oct. war er einer derjenigen Helden, die den leipziger Sieg entschieden. 1814 focht er alle blutige Schlachten der Nordarmee bis zur Eroberung von Paris und Napoleons Thronentsagung. 1814 Jun. 3. ernannte ihn sein König zum Fürsten von Blücher-Wahlstadt und seine Nachkommen zu Grafen mit Dotation in den trebnitzer Stiftsgütern. Unglücklich in den Treffen kurz vor dem Siege von Belle Alliance, entschied er dennoch Juni 18. 1815 diesen Sieg durch Ausdauer und letzte Angriffe der Preußen. 1819 Sept. 12. starb er auf seinem Gute Krieblowitz bei Breslau. Sein Sohn der Generalmajor Franz Graf v. Blücher geb. 1777 lebt in Schwäche, einer Folge vieler Wunden zu Havelberg, hat aber 2 Söhne in der Garde. Ein zweiter Sohn Friedrich, Major, geb. 1780, lebt in Berlin und machte sich auch schon bekannt. Die fürstliche Witwe, eine geb. v. Colomb lebt in Berlin. — Des Fürsten Blücher Neffe ist Oberpräsident in Altona. Schwierig war dieß Amt bei der Belagerung von Hamburg 1813 und 1814. Doch rettete er die schöne Stadt durch weise Lenkung aller Umstände und alles Einflusses auf den belagernden russischen General Benningsen und auf den belagerten Prinzen von Eckmühl, der sich nach Napoleons Abdankung dort und im Besitz von Haarburg behauptete. Der König von Dänemark belohnte diese Thätigkeit durch den Titel eines dänischen Grafen von Blücher-Altona für ihn und seine Nachkommen.

Blumauer (Aloys), geb. 1755 zu Steyer in Östreich, wurde in seiner Jugend Jesuit und unter Joseph II. ein milder Censor. Als nachheriger Inhaber einer Buchhandlung legte er 1793 seine Stelle nieder und starb 1798. In seiner Periode machten Mehrere durchs Burlesque Glück, was vielleicht auch ihn zur Travestirung der Aeneis bewog, die ihm gelang und Beifall fand. Natürlich ist sein langer Witz oft affectirt und bisweilen gemein. Man verzieh ihm den nicht selten ungeregelten Versbau. Auch seine Trauerspiele fanden zu seiner Zeit Beifall; doch erschienen nach seinem Ableben seine Werke, die im Vaterlande des Dichters zuweilen mit Recht zuweilen mit Unrecht anstößig befunden wurden, 1807 zu Königsberg in 7 Bänden.

Blumenbach (Joh. Friedr.), einer der Veteranen der göttinger Universität, Medicinalrath, Professor und Ritter. Über Naturgeschichte, Physiologie, Osteologie, vergleichende Anatomie, Pathologie und die Literatur seiner Studien verbreitete er sich in einem 50jährigen Professorleben, in Vorlesungen und Handbüchern, so wie in zerstreuten Denkschriften. Seine Name findet sich fast in allen akademischen Gesellschaften in und außer Europa und allen diesen hat er mehr und seltener seine jüngsten Wahrnehmungen mitgetheilt. Er wurde 1752 zu Gotha geboren und ist seit 1778 in Göttingen Professor, bereisete die Schweiz und England, sammelte viel in seinen Lieblingsfächern. In der Schädellehre trat er gegen Gall auf und behauptet auch im Alter einen glänzenden freien mündlichen Vortrag, der ihm schon als Jüngling einen zahlreichen Beifall verschaffte, auch folgt er den berichtigenden Ansichten jüngerer Naturforscher nicht selten, da grade seine Fächer in neuerer Zeit das Interesse vieler tiefen Beobachter ansprachen.

Blumenhandel. Mit Blumen und Sämereien führt die Stadt Lübeck einigen Nebenhandel nach den nördlichen großen Seehäfen des baltischen Meeres und versorgt den dortigen Luxus mit mancher modischer Zierpflanze aus England und Holland, die in den Lübecker Treibereien vermehrt werden. Er muß sich behaupten durch manche neue sibirische, südrussische, chinesische und persische Zierpflanzen, die

der St. Petersburger Luxus dort anhäuft. Auch diese erhalten wieder in Lübeck ihre Vermehrung und gehen von dort nach England.

Blutrache, herrscht nur unter Völkern, wo die Ehrfurcht vor den Gesetzen, oder die Vollziehung der Gesetze fehlt. Sie findet sich also nur unter Völkern, denen entweder die Civilisation ganz mangelt, oder unter denen diese eine falsche Richtung nahm, denn jede vernünftige Civilisation bringt dem allgemeinen Interesse das Opfer der Selbstrache. Daher gaben auch alle civilisirte Monarchen längst die Kabinetsjustiz in allen Fällen auf, worin ihre Person oder ihr Interesse sie leidenschaftlich leiten konnte. Wo die Blutrache herrscht, da vereinzelt sie Menschen, Familien und Stämme und diese Vereinzelung führt zu häufigen Verletzungen des Rechts der Mitbürger, wenn man ungestraft Unrecht üben zu dürfen sich anmaßen darf — und zu den unbilligsten Retorsionen. In Europa's christlichen Staaten, wüthet sie am ärgsten auf den Inseln Corsica und Sardinien.

Blutschande. Alle gesittete Völker verbieten die Ehen zwischen Ab- und Descendenten und Geschwistern, und Ehen in naher Verwandtschaft erlaubter Grade sind unter den Familien im Purpur und großer gemeinschaftlicher Interessen unter privilegirten Geschlechtern gewöhnlicher als im Bürger- und Bauernstande. Bedenkt man, daß die größere Zahl der Menschheit nicht bestimmt scheint, sich durch zu enge Bande an wenige Familien ausschließungsweise zu ketten: so ist vielleicht ein Verbot der Ehen zwischen Oheim und Nichte und zwischen Geschwisterkindern, es sei denn aus Dispensationsgründen, wohl gemeinnützig.

Bobenhausen, ein Marktflecken an einem Arm der Ohm im großherzoglichen Oberhessen, mit 116 Häusern und 600 Einw.

Bobersberg, eine Stadt am Boberflusse im preuß. Regierungsbezirk Frankfurt an der Oder, mit 188 Häus. und 1000 Einw., welches grobes Tuch und gute Töpferwaare verfertigen.

Böblingen, wirtembergische Stadt im Neckarkreise, mit 160 Häusern und 2700 Einw., mit Fabriken in Wolle, besonders Unterfutter zu Tuch und der kaiserschen Fabrik chemischer Präparate.

Bochara, eine große Handelsstadt in der nördlichen Bucharei, am Flusse Sogd, mit großen Baumwolle-, Seide- und Seifefabriken. Der Handel mit Europa geht in Karavanen nach Orenburg. Dieß ist aber der unbedeutendste Punkt und Bochara's asiatischer Handel für solches viel wichtiger. Man trocknet die herrlichen Früchte der Gärten Bochara's für Persien und Indien, die weit südlicher liegen, aber weniger botanische Pflanzenpflege als diese Naturkinder kennen, welche eben dem Nomadenleben zu entrinnen anfangen.

Bochetta, ein enger Gebirgspaß der großen Straße von Mailand nach Genua in den Appenninen.

Bochnia, Stadt in Galizien, mit berühmten Steinsalzgruben in ihrer Nähe.

Bocholt, eine preuß. Stadt am Flusse Aa, im Reg. Bez. Münster, mit 530 Häus. u. 3800 Einw., in der Standesherschaft der Fürsten zu Salm-Salm.

Bochum, eine preuß. Stadt des Reg. Bez. Arensberg, mit 402 Häus. und 2100 Einw.

Bockau, ein Bergflecken im erzgebirgischen Kreise, der sich neben andern allgemeinen Gewerben auch vom Kräuterhandel, Verfertigung mehrerer Arzeneien, Vitriols und feiner Spitzen ernährt.

Bockenem, am Flusse Nette in dem hannöv. Hildesheim, mit 300 Häusern und 1900 Einwohnern, welche sich zum Theil von Pottaschesiederei, Töpferei, Tabaksbau und Flachsspinnen ernähren.

Bockenheim, eine kurhessische Stadt der Prov. Hanau, mit 140 Häusern und 1050 Einw.

Bocksbeuteleien, nennt man ein thörichtes Halten am Gebräuchlichen von Alters her, wenn es auch gemeinschädlich oder unzweckmäßig geworden seyn sollte.

Böckh (August), Mitglied der berliner Akademie der Wissenschaften und Professor der klassischen Literatur in Berlin, dessen kritische Anmerkungen zum Pindar, den er neu herausgab, die Staatshaushaltung der Athener in 2 Bänden und die übernommene Ausgabe des Corpus inscriptionum graecarum ihm einen Namen erwarben. 1785 wurde er in Karlsruhe geboren und war in Berlin einer der Schüler Gedicke's.

Bode, ein am Fuße des Blocksbergs fließender und daselbst entspringender Fluß, der bei Nienburg im Anhaltschen sich in die Saale stürzt.

Bode (Joh. Joach. Christoph), g. 1730 zu Braunschweig. Sein Vater starb als Tagelöhner zu Scheppenstedt. Er selbst ward erst Schafhirte, bis er beim Stadtmusikus Kroll in Braunschweig dessen musikalischer Lehrling wurde und dann als Hautboist sich verheirathete. Er machte später in Helmstedt Studentenbekanntschaften, was ihm Sprachkenntniß und Liebe zu den Wissenschaften gab. Wiederum wurde er in Celle Hautboist, verlor dort Frau und Kinder und wanderte nach Hamburg, wurde Übersetzer, Freimaurer und

1762 und 1763 Redacteur des hamburger unparteiischen Korrespondenten, ohne die musikalische Liebhaberei und den Unterricht der Musik aufzugeben. Dieß führte ihm eine schöne und reiche Schülerinn als Gattinn zu und als diese bald starb, ihm jedoch Unabhängigkeit hinterließ, heirathete er des Buchhändlers Bohn Tochter und legte eine Buchdruckerei an. Er und Lessing fielen auf das gescheiterte Projekt einer Buchhandlung für Gelehrte. 1778 ging er als Geschäftsführer der Witwe des großen Staatsministers Gr. Bernstorff nach Weimar und starb dort in der Mitte mancher kleinen literarischen Arbeiten 1793 als darmstädtischer Geheimerath.

Bode (Joh. Elert), berühmter Astronom in Berlin, geb. 1747 in Hamburg, der sich bemühete, durch populären Vertrag seine Lieblingswissenschaft gemein verständlich zu machen. Sein Lehrbuch der Astronomie hat 9 Auflagen erlebt. Er ist Mitglied der berliner Akademie. Seine astronomischen Jahrbücher begannen 1774 und sein Himmelsatlas in 20 Blättern enthält 17,240 Sterne.

Bodenburg, Marktflecken im braunschweigschen Kreise Gandersheim an der Lamme, mit einem von Steinbergschen Familiengut.

Bodensee, hat seinen Namen vom Marktflecken Bodmann mit einem freiherrlichen Schlosse, der eben so benannten Familie. Er ist umgeben vom schweizer, vorarlberger, baiernschem, wirtemberger und badenschem Gebiet, wird stark beschifft, hat 3 Inseln und bis 368 Fuß Tiefe. Als Hauptwasserbecken an dieser Seite der Alpen würde er sich viel weiter verbreiten, wenn nicht der mächtige bei Rheineck hereinfallende Rhein bei Stein wieder heraus flösse. Beträchtlicher könnte die Schifffahrt genutzt werden, wenn, was nicht unmöglich wäre, der Rheinfall bei Schaffhausen eine große Niedersprengung erführe, wodurch die Wasserstauung des Sees und der einstürzenden Flüsse eine beträchtliche Verminderung erhalten müßte, besonders wenn zu gleicher Zeit auch der laufener Rheinfall eine starke Senkung erhielte. Aber bisher hat man nicht einmal den unbedeutenden Felsenriff hinter der mündener Brücke in der Werra auszusprengen der Mühe werth gehalten.

Bodenstadt, eine mährische Stadt im prerauer Kreise mit 160 Häusern und 1625 Einw.

Bodenwerder, eine in der Provinz Calenberg des Hannöverschen, an der Weser auf einer Insel so niedrig gelegene Stadt, daß sie oft überschwemmt wird, mit 230 Häusern und 1300 Einw., die Holz und Leinenhandel, auch Schifffahrt treiben.

Bodmer (Joh. Jac.), ein 1698 zu Greifenberg bei Zürich geborner deutscher Dichter, zugleich bekannt als Kritiker und Gegner der gottschedschen Schule. Er war es, der unsern Klopstock und andere Genien damaliger Zeit zur ferneren Ausbildung ermunterte und als Geschichtschreiber persönlich am meisten leistete. Er starb in Zürich als Professor.

Bodmerei, Schifferanleihen mit Hypothek des verpfändeten Schiffs, deren schriftliche Urkunde Bodmereibrief heißt.

Bodoni (Giambattista), eines Buchdrukkers Sohn, geboren 1740 zu Saluzzio in Piemont, der sich jung im Holzschneiden übte. In Folge seiner Beschäftigung als Setzer in der Propaganda und seiner persönlichen und technischen Ausbildung kam er auf die Idee, selbst Buchstaben zu schneiden und zu gießen, als ihn 1766 der Infant Don Ferdinand, Herzog von Parma an die Spitze der dortigen Drukkerei stellte, in der er viele Prachtausgaben griechischer und lateinischer Sprache herausgab. Mag der innere Werth in Hinsicht der gewählten Lesarten Einiges zu wünschen übrig lassen, in seinem eigentlichen Fache war er ein Verbesserer und st. 1813 zu Padua.

Bog, ein polnischer Fluß, der aus einem See entspringt und sich bei Oczakow in den Dnieper ergießt.

Bogaz, Meerenge zwischen Europa und Asien und in türk. Sprache Sandbank.

Bogdonowitsch, Sohn eines Arztes in Weißrußland, ging vom Lehrfach zur einträglicheren und gemächlicheren Diplomatik über, denn Gemächlichkeit liebte dieser Dichter, in Dresden bildete er seinen Geschmack, schrieb Dramen und Geschichte und starb 60 Jahr alt in St. Petersburg.

Böhmen, ein ansehnliches Königreich der östreichischen Dynastie, das an Baiern, Sachsen, Schlesien, Mähren und Östreich gränzt, 957 QM. und 3,400 000 Einw. zählt, die in 277 Städten, 285 Marktflecken und 11,913 Dörfern leben. Die Hauptflüsse sind die Elbe, Moldau, Eger und Iser. Das Erzgebirge, das Fichtelgebirge, der Böhmerwald und das Riesengebirge schließen dasselbe als einen Kessel ein. Von allen Haupterzeugnissen seines reichen Bodens als Getreide, Flachs, Hopfen, Safran, Gartenfrüchten und Obst führt es bei seiner ansehnlichen Volkemenge dennoch aus. An Wein baut es weniger als seinen Bedarf und führt von den Erzeugnissen seiner Viehzucht aus. Seinen Bergwerken fehlt Gold und es ist nicht reich an Eisen. An Mineralwassern ist es gesegnet, aber an Salz arm. Die Nation ist übrigens sehr betriebsam, besonders im

leitmeritzer Kreise. Es ist ein schöner Zug der Wirthschaftlichkeit und des Patriotismus des böhmischen Adels, daß er durch erhöhete Industrie seiner Hörigen diese besser ernährt und zugleich sein Einkommen verbessert. Einen großen auswärtigen Handel hindert die geographische Lage und die Einschränkung der Regierung, in Hinsicht der Einfuhr aus der Fremde, übrigens hat es nur eine bedeutende Stadt nämlich Prag. Böhmen hat 176 größere Fabriken, 222.000 Garn-, 30,000 Wolle- und 19,000 Baumwollespinner. Die Hauptfabriken liefern Leinwand, Spitzen, Papier, baumwollene und wollene Waaren, Tuch, Kupfer, Eisen, Glas u. s. f. Sehr bedeutend sind besonders die Leinwandmanufakturen, welche einen Werth von 20 Mill. Gulden jährlich bei aller Wohlfeile dieses Erzeugnisses bilden. Jetzt hat es 124 Bleichen. Die verschiedenen Arten der böhmischen Linnen sind a) Schocke 60 Ellen lang, $\frac{5}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ breit, von 8 bis 18 Gulden Preis; b) Weben 72 Ellen lang, $\frac{6}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ breit; c) Plattilles glatt zusammengelegte Flachsleinewand verschiedner Länge, Breite und Güte; d) Bretagnes $11\frac{7}{8}$ Ellen lang, $\frac{1}{2}$ und $\frac{6}{4}$ Ellen breit; e) Schelterleinen leicht und dünne 68 Ellen lang, $\frac{6}{4}$ bis $\frac{7}{4}$ breit; f) Gingangs buntgescheckte Leinewand; g) Lederleinwand weiß, $52\frac{1}{2}$ Ellen lang, $\frac{5}{4}$, $\frac{1}{8}$ und $\frac{6}{4}$ breit; h) Leinendamast; i) Canefaß; k) Schleier; l) Battist, Zwillich u. s. w. — Die Wollenmanufakte haben jährlich mindestens 9 Mill. Gulden Werth. — Die Baumwolle- und Ledermanufakte sind im Produkt sehr gestiegen. — Das böhmische Glas wird zwar in der Güte mit Ausnahme des Kristallglases vom englischen übertroffen, ist aber weit wohlfeiler und soll jährlich fast für 3 Mill. Gulden Waare liefern. — Unter den böhmischen Steinen sind die Granaten wegen ihrer Härte, ihres Feuerroths, ihres Glanzes und ihres Farbenspiels die vorzüglichsten. Sie werden zu Swielta, Dlaskowitz und Groß-Jenika geschliffen. — In chemischen Fabrikaten ringt es mit dem Erzgebirge. — Wichtig sind die 106 Papiermühlen, welche 12,000 Ballen Papier liefern, ferner die Spitzen, Filzhüte und musikalischen Instrumente Böhmens. Seit der Rebellion der Stände im J. 1618, die den 30jährigen Krieg herbeiführte, verloren die böhmischen Landstände ihre vormaligen großen Vorrechte. Böhmens jetzige Verfassung stützt sich auf die Landesordnung Kaisers Ferdinand II. von 1627 für Böhmen und Mähren. Bloß der Herrenstand besitzt die Reichsämter. Der König ist 14 Jahr alt mündig. Die Stände bestehen aus Prälaten, Herren, Rittern und Bürgern. Das Gubernium, so wie das Appellationsgericht sitzt in Prag mit allen Centralbehörden. Die Stadt Prag ausgenommen, ist das Reich in 16 Kreise abgetheilt, deren Kreishauptmänner in Bunzlau, Leutmeritz, Königingrätz, Bitschow, Elnbogen, Chrudim, Czaslau, Budweiß, Tabor, Prachin, Pilsen, Klattau, Saaz, Rakonitz, Beraun und Kaurzim Sitz haben.

Böhmisch Brod, Stadt des kaurzimer Kreises, mit 154 Häusern und 1300 Einwohnern.

Böhmisch Chemnitz, oder Kamnitz, eine fürstlich kinskysche Stadt leutmeritzer Kreises, mit 510 Häusern und 2200 Einwohnern, ein wichtiger Ort für die böhmische Industrie, im Strumpfstricken, Bleichen, Glasschleifen; in Baumwolle, Kreideglas u. s. w. In eben dieser Herrschaft sind schöne Garnbleichen zu Schönwalde und in den Dörfern Neudorfl und Kreibitz.

Böhmische Brüder. Sie bildeten sich im 15ten Jahrhundert unter den Überbleibseln der strengen Hussiten und führten eine scharfe Kirchendisciplin ein. Aus Böhmen vertrieb sie schon Ferdinand I., aber sie erlangten in Polen Duldung und gründeten in der Lausitz und selbst in fernen Gegenden neue Gemeinden. Immer wird man diese evangelische Secte wegen ihrer Sitten achten, welche ihr in neuerer Zeit manche neue Genossen zuwandte.

Böhmische Dörfer. Urtheilt einer über fremde Sachen und Länder, die er kennen konnte und nicht kennen lernte, oder sonst voreilig: so sagt man, daß ihm solche Gegenstände böhmische oder spanische Dörfer sind, da der in Böhmen oder Spanien lebende Deutsche von allem Böhmischen oder Spanischen und der Sprache selbst, oft gar keine, oder nur oberflächliche Kenntniß zu nehmen pflegt.

Böhmisch Leipa, eine fürstlich kaunitzische Stadt in Böhmen leitmeritzer Kreises in der Herrschaft Neuschloß, an der Polzen, mit 700 Häusern und 5000 Einw. Sie hat Hopfenbau, Kattun- und Tuchfabriken, Töpferei und Glasschleiferei.

Böhmisch Neustädel, eine Bergstadt bunzlauer Kreises zur Herrschaft Friedland gehörig. Der hiesige Bergbau gewinnt Kupfer und Zinn. Auch fabricirt man hier viele Sägen.

Böhmisch Wiesenthal, am Bache Wiesenthal, im ellenbogener Kreise mit Zinngruben, Band- und Spitzenfabriken. Der Bach trennt diese freie Bergstadt von der sächsischen Stadt Wiesenthal.

Böhmisch-Zinnwald, Bergflecken im leitmeritzer Kreise, Herrschaft Kraupen an der sächsischen Gränze, mit Gruben auf Zinn, Kupfer und Silber.

Boineburg, ein altes reichsritterschaft-

liches Geschlecht, im Besitz der Herrschaft Lengsfeld im weimarschen Kreise Eisenach. An der Sontra in Hessen liegt ihre alte Stammburg. 996 hauste hier schon ein Ahnherr seines Namens. Viele Stifter und Hochstifter erhielten ihre ersten Würdenträger aus den Boineburgs. Nur ein Zweig dieses zum Theil gräflichen und reichsfreiherrlichen Geschlechts ist katholisch.

Boisserée (Sulpitz, Melchior und Johann), von Cöln am Rhein. Ihre Bildung und genaue Kenntniß der deutschen Kunst verdanken sie zuerst Friedrich Schlegel. Sehr rühmlich ist ihr unternommenes Prachtwerk über den Cölner Dom. Wir verdanken den berühmten Gebrüdern die Kunde, daß sich die deutsche Malerei wie die italienische auf die byzantinische gründet. Ihre jetzt in Stuttgart befindliche Sammlung enthält über 200 Gemälde berühmter deutscher Maler des 14ten, 15ten und 16ten Jahrhunderts, von Eyck, Mabuse, Dürer, Orley, Hemling. Sie entstand aus dem Zusammenkauf vieler Kirchen- und Altargemälde aufgehobener Klöster und eingegangener Kirchen, besonders in Cöln und am Rhein und wurde durch Goethe's Alterthum und Kunst und durch ihre frühere Aufstellung in Heidelberg überall dem Werthe nach in Deutschland bekannt. — Die Gebrüder geben die Nachbildungen ihrer Gallerie durch Strixner lithographirt heraus, und würden ihre Sammlungen gern zu Gründung eines Nationalmuseums ablassen, damit diese seltenen Kunstschätze nie getrennt würden.

Boitzenburg, eine Stadt im Mecklenburg-Schwerinschen, mit einem bedeutenden Elbzoll, an der Gabel der Boitze und Elbe. Sie hat in 275 Häusern 2400 Einw., einen starken Produktenhandel, Lachsfang, Essig- und Branntweinbrennereien.

Boitzenburg, Städtchen und Schloß der Familie Arnim an einem See, 2 Meilen von Prenzlow.

Bojanow, Stadt im preuß. Großherzogthum Posen, mit 410 Häusern und 2700 Einw., unter welchen sich 250 Tuchmachermeister befinden, für welche 900 Spinner arbeiten, deren Wolle vorher gefärbt ist. Hier ist ein Hauptniederlage der posenschen Wollfabrikate.

Bojar, Edelleute der Moldau und Wallachei, ferner die Großbeamten dieser Fürstenthümer, endlich das Rathscollegium ihrer Fürsten.

Boje, ist eine treibende Baake, um Untiefen anzuzeigen, z. B. durch eine ledige Tonne oder ein Zeichen, welches den Findern beweisen soll, daß ein Schiffer sein zurückgelassenes Eigenthum nicht aufgab.

Bolchow, eine russische Handelsstadt in der Statthalterschaft Orel an der Oka, mit 1800 Häusern und 11,000 Einw. Sie treibt viel Handel in russischen Lederwaaren, Hanföl, Hanf, Talg u. s. w.

Bolero, ist der Name eines spanischen Nationaltanzes, die Tänzer begleiten die Musik mit Castagnetten.

Bölhorst, Dorf- und Steinkohlenbergwerk bei preuß. Minden.

Bolivar, jetziger Präsident der Republik Columbia, 1785 zu Caraccas aus einer edlen Familie geboren. Er brachte in Madrid und in Frankreich seine Jugend zu, wurde ein Freund Humbold's und Bonpland's und war von erster Jugend an von dem Project der Befreiung seines Vaterlandes voll. Verheirathet an eine Spanierinn, Marquisinn Ustariz, ging er in sein Vaterland glücklicher als Miranda zurück. Als Venezuela 1812 verloren ging, behauptete er sich dennoch in Neugranada nach dem Siege bei Grita, fiel wiederum in Venezuela ein und wollte seine Dictatur niederlegen, was die damalige Regierung nicht annahm. Nach einer neuen Niederlage mußte er freilich wieder weichen und sogar zuletzt nach Jamaica flüchten, als selbst der Guerillakrieg fehl schlug und Morillo gegen ihn commandirend überall siegte. Von Jamaica mit kleiner Macht zurückkehrend, war er 1817 glücklicher als abermaliger Dictator. 1810 Febr. 15. eröffnete er den Congreß von Venezuela zu Angostura, und ging über die Cordilleren, wie er denn auch Neugranada den Spaniern ganz entriß, Sept. 9. vereinigte er die Staaten Neugranada und Venezuela zu einer Republik. Es begannen Unterhandlungen mit der spanischen Regierung, allein Bolivar brach bald wieder den Waffenstillstand. Nach dem Siege bei Calabosa Jun. 24. 1821 besetzte er Caraccas und La Guayra, wurde zum Präsidenten erwählt und führte mit selten abwechselndem Glücke den Krieg nicht so sehr wider die Spanier, sondern wider die creolische Gegenpartei fort, bis er 1823 Porto Cabello nahm, und dann in Peru seinen jetzigen Feldzug begann.

Bolkenhayn, eine Stadt des schlesischen Reg. Bez. Reichenbach mit 1200 Einw.

Bologna, Hauptstadt der päpstlichen Delegation Bologna an den Flüssen Savena und Reno, mit mehr als 70,000 Einw. Das hiesige Kaufhaus und Handelsgericht sind berühmt. Die Stadt hat Mauern und Thürme, eine Akademie, eine Universität bei allem Druck der Freiheit, auf die der Bologneser noch immer Anspruch macht, aber sie nicht mehr besitzt. Die Stadt übergab sich freiwillig den Päpsten, räumte ihnen auch nur gewisse oberherrliche Rechte ein. Daher entspann sich der ewige Streit der hiesigen Anziani mit dem

Cardinallegat, ob die Stadtvorrechte die päpstliche Oberhoheit, oder die Oberhoheit die städtischen Rechte beschränke. Ersteres behaupteten immer die Anziani, dagegen erklärte der Legat die Reservate der Stadt möglichst einschränkend. Berühmt ist die hiesige Malerschule. In den rauhen Bergen findet man den Stein (spongia di Luce), der alle Arten Licht an sich zieht und eine Zeit an sich hält. Es besteht aus Schwerspat und etwas Thon. Bologna war von jeher der Sammelplatz der Unzufriedenen mit der päpstlichen Regierung und gerieth daher auch frühzeitig in den Verdacht des Carbonarismus.

Bolton, Stadt in der engl. Grafschaft Lancaster an einem kleinen Meerbusen, mit 2500 Häusern und 11,000 Einw. In Baumwolle, Mousselin und Tuch herrscht hier eine sehr bedeutende Fabrikatur.

Bombardiren, eine Stadt oder Festung mit Bomben, Raketen oder andern zündenden oder platzenden Wurfstücken ängstigen.

Bombardiergaliote, ein plattes Schiff von starkem Holze ohne Verdeck mit Mörsern, welche man auf ein flaches Verdeck unten im Raum setzt.

Bombay, Insel und Stadt in Ostindien, Sitz der engl. Statthalterschaft Bombay, welche wenigstens 2½ Millionen Menschen enthält und sich vom Vorgebirge Kapri bis zum Vorgebirge Comorin erstreckt. Sie führt sehr viele indische Erzeugnisse aus. Der Hafen ist tief und sicher und kann Linienschiffe aufnehmen, welche von ostindischem Thiekholze auf den hiesigen Werften gebauet werden. Der Einwohner sind 200,000, unter ihnen 102 Großhandlungen. Die indische Industrie liefert hier Vieles und vervollkommnet sich durch die europäische, was der hiesige Bazar allen Fremden zeigt. In neuerer Zeit erlangte diese Stadt noch mehr Wichtigkeit, als Hauptplatz in Indien für den brittischen Handel nach dem arabischen und persischen Meerbusen durch eine zur Bändigung der Seeräuber hier stets stationirte beträchtliche Marine-Station der ostindischen Handelsgesellschaft.

Bombelles, ein altes französisches Marquisgeschlecht, aus welchen zwei berühmt gewordne Diplomaten stammen, der ehemalige französische Gesandte zu Regensburg und dessen Sohn der östreichische Gesandte in Florenz, vermählt mit einer Tochter der berühmten Schriftstellerinn Brun und Nichte des Bischofs Münter in Kopenhagen.

Bomlitz, große Pulvermühle zwischen Walsrode und Soltau im Hannöverschen, einigen bremer Kaufleuten gehörig, wo 4000 bis 5000 Zentn. Pulver jährlich verfertigt werden.

Bona, Stadt und Hafen in der algierischen Provinz Constantine, mit 8000 Einw. und einem Comtoir der afrikanischen Handelsgesellschaft zu Marseille. Corallen, Häute, Wachs und Getreide werden hier besonders ausgeführt.

Bonald (Vicomte de), einer der wenigen Ideologen in Frankreich, welcher zugleich den ministeriellen Verwaltungsideen anhängt. Seit 1815 ist er Mitglied der zweiten Kammer und stets Freund des Ministers Chateaubriand gewesen. Übrigens verräth allerdings seine Législation primitive in 3 Bänden einen denkenden Kopf.

Bondi (Abbate Clemente), ein neuerer italiänischer Dichter in fließender Poesie. Er war Jesuit und ist aus Parma gebürtig. Seine Gedichte le conservazione, la felicità, il governo pacifico, la Moda und la giornata villarreggia beweisen, wie sehr er den Geist seiner Landsleute und seiner Zeit kennt. Seine vorzüglicheren Gedichte verdienten einen Übersetzer gleicher Natürlichkeit als dieser Liebling der Musen.

Bönhasen, nennen die Zünfte alle Arbeitsconcurrenten außer ihrer Innung.

Bonifacio, ein guter Hafen der Insel Corsica auf einer Halbinsel an der Südseite, mit einer bedeutenden Korallenfischerei.

Bonn, Kreisstadt im preuß. Reg. Bez. Cöln am Rhein, mit 1169 Häusern und 10,000 Einw. Es gibt hier thätige Fabriken in Baumwolle, Seide, Nankin, Tabak, Faiance, Seife, Vitriolöl ꝛc. Der hiesige Handel ist meist in jüdischen Händen. Die bonner Universität, gestiftet 1818 Okt. 18., zählt 700 Studenten, bewohnt das hiesige schöne Schloß, hat bereits eine Bibliothek von 40,000 Bänden, zur Aufbewahrung der Sammlungen das Lustschloß und Vorwerk in Poppelsdorf, eine Sternwarte, 5 Fakultäten und 50 Lehrer, ein theologisches Seminar und andere Hilfsinstitute und endlich einen der durch seine Umgegend reizendsten Sitze in Deutschland.

Bonnet (Charles), geb. 1720. † 1793 ein zu seiner Zeit berühmter genfer Philosoph und Naturforscher, der zu Genthod in der Muße eines weisen und reichen Mannes lebte. Er war zugleich ein liebenswürdiger Weltmann und liebte es, sich besonders von Ausländern feiern zu lassen. Seine Philosophie war nicht gerade tief; aber seine Zeitgenossen fanden sie mit Recht edler, als die wilden Träumereien des ihm nahen Voltaire und der Damen und Herren in Paris aus der Schule des Baron Grimm und der Dame Helvetius. Seine Naturforschungen hatten oft eine sehr einseitige Darstellung. Der Mensch

Bonnet war schätzbarer als seine Gelehrsamkeit.

Bonnets rouges, Rothkappen, welche in der französischen Revolutionszeit von den Anhängern derselben als Kopfbedeckung getragen wurden.

Bönnigheim, Stadt im wirtembergschen Neckarkreise mit 2000 Einw.

Bonplandt (A.), berühmter französischer Botaniker, welcher Alexander von Humboldt auf seiner Reise nach Amerika begleitete, deren Beschreibung in deutscher Sprache bei Cotta 1818 erschienen ist. Seit 1818 ist er in Buenos-Ayres Professor der Naturgeschichte. Im J. 1820 ging er zu einer Untersuchung der Ufer des Parana ins Innere der Paraguay ab, von deren Ende und Resultate man noch nichts weiß.

Bonstetten (von), Erlandvogt zu Nyon, ein schweizerischer Gelehrter aus einem freiherrlichen züricher Geschlecht, geb. zu Bern 1745, Freund von Matthisson, Salis, Friedr. Brun, Johannes Müller. Jung beschrieb er des Vaterlandes Naturschönheiten, feierte die Musen in deutscher und franz. Sprache, nahm warmen Theil an jeder Verbesserung des schweizerischen öffentlichen Erziehungswesens und sprach als Physiker zuerst über die Gefahr der Verödung, welche Rom durch die verpestete Luft seiner Umgegend bedrohe, und als Politiker über die schlechte Verwaltung des Kirchenstaats; der Einbildungskraft weihete er 2 Bände 1807 recherches sur la nature et les loix de l'imagination voll wahrer Philosophie und Ästhetik, denn er befand sich schon im männlichen Alter und seine pensées diverses sur divers objets du bien public Genf 1815, beweisen, wie gemeinnützig sich auch im hohen Alter der Greis noch beschäftigt. Von 1798 bis 1801 lebte er in Kopenhagen und seitdem ist das freundliche Genf sein Aufenthalt. — Bonstetten, der alle Ausländer, die Genf besuchten, wohlwollend aufnahm, vermehrte freilich auch dadurch seine literarische Celebrität. Er ist sehr vieler Akademien Mitglied.

Bopfingen, Stadt im wirtembergischen Jaxtkreise, am Flusse Eger im Ries, von 430 Häus. und 1600 Einw., mit wichtigen Fabriken in Wolle und Leder.

Boppard, eine preuß. Stadt im Reg. Bez. Coblenz, am Rhein, von 460 Häus. und 3100 Einw., welche Weinbau, Tabakskultur, Gärberei, Baumwollspinnerei und Schifffahrt treiben.

Bora (Catharina von), s. Martin Luther.

Boran, eine kleine Stadt bei Breslau an der Lohe.

Borcholt, eine kleine preuß. Stadt im Reg. Bez. Minden, am Flusse Bevern.

Borchorst, Marktflecken im preuß. Reg. Bez. Münster unter steinfurtscher Landeshoheit.

Bord, heißt überhaupt der Rand einer Sache und auf Schiffen, das Obertheil oder das Verdeck mit seiner Einfassung. — An Bord gehen heißt, sich auf einem Fahrzeuge einschiffen. — Über Bord werfen, aus dem Schiffe etwas ins Meer werfen. — Hochboord, ein Schiff, das nur Segel und keine Ruder führt. Niederboord, das ohne Ruder oder zugleich mit Rudern segelnde Schiff, daher sind Galioten und Brigantinen Niederboordsschiffe. — Backbord die linke, Steuerbord die rechte Seite des Schiffs.

Borda (Jean Charles), ein berühmter 1733 geborner und 1799 verstorbner franz. Mathematiker, Ingenieur und Seemann, der viele dem Seewesen nützliche Entdekkungen machte.

Börde, ein deutscher Gau oder Strich Landes, mit gewissen gemeinschaftlichen Verhältnissen der Bewohner oder der Besitzungen.

Bordeaux, Bourdeaux, Hauptstadt des Departements Gironde am linken Garonneufer, mit 7800 Häus. und 90,000 Einw., einer Brücke und einem schönen Hafen zum Einlaufen der Schiffe mit der Fluth und Auslaufen mit der Ebbe. Der hauptsächlichste franz. Weinhandel zur auswärtigen Versendung seewärts und Verschnitt der Gironde- u. Garonne-Weine, um sie durch Zusatz heißerer Languedocweine zu verbessern und haltbarer zu machen, hat hier seinen Sitz. Seitdem der Languedockanal mit der Garonne communicirt, führt Frankreich manche reine Languedocweine über B. aus. Man rechnet die gewöhnliche Ausfuhr an Weinen seewärts auf 100,000 Oxhoft und ihren dortigen Werth auf 8 bis 10 Millionen Thlr. so wie die Quantität der ausgeführten Branntweine und Spirits auf 20,000 Oxhoft. Endlich mag die Ausfuhr aller Liqueure auch wohl an 3 bis 400,000 Bouteillen betragen. Viel See- und Landverkehr ist hier auch in allen Kolonialwaaren. Die Stadt hat eine Börse, ein Handelsgericht und eine Handelskammer und schöne Schiffswerfte. Alles was Südostfrankreich erzeugt, geht über Bordeaux aus. Die Früchte, Korkholz, Terpentin, Rauchfleisch, Papier und selbst Kolonialwaaren machen hier Hauptartikel der Ausfuhr aus Frankreich. Am Wallfisch- und Stockfischfang nimmt die hiesige Kaufmannschaft nur durch andre Häfen Theil. Viel innerer Verkehr mit Frankreich herrscht hier während der beiden Messen, deren erste von März 1. bis 15.

dauert und die zweite mit vielem Weinumsatz von Oct. 1. bis 25.

Bordesholm, ein Amt und kleiner Marktflecken in Holstein am bordesholmer See, 3 Meilen von Kiel.

Borgentreich, eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Minden von 288 Häusern und 1400 Einw.

Borghese (Camillo), römischer Fürst, Gemahl der Schwester Bonaparte's, Namens Pauline, von welcher er sich trennte. Er lebt jetzt mit vielem Aufwand in Florenz, wo er einen neuen Palast bauete, aufs glänzendste möblirte und kürzlich einweihete. Er besitzt viele Güter in Piemont und das Fürstenthum Sulmona im Neapolitanischen. Die Seitenverwandten seines Stammes sind wenig bekannt. Der Glanz der Familie stammt vom Papst Paul V. aus diesem Hause. Unter Napoleon's Regierung war er Generalgouverneur jenseits der Alpen.

Borghetto, eine vormals dem Bisthume Trient jetzt Tirol angehörige Stadt, an der Gränze des Gouv. Venedig.

Borgholm, neue Stadt mit einem Schlosse und Landeshauptmannssitz der schwedischen Insel Oeland mit einem Hafen.

Borgholzhausen, eine kleine preußische Stadt des Reg. Bez. Minden, mit 163 Häus. und 1850 Einw.

Borgo, eine kleine finnländische Seestadt am finnländischen Meerbusen.

Borgo di San Michaele, Stadt im Kr. Trient des Landes Tirol.

Borken, eine preuß. Stadt im Reg. Bez. Münster und der Standesherrschaft Salm-Salm, mit 530 Häus. und 3800 Einw. — Borken, eine kurfürstl. hessische Stadt in Niederhessen, mit 150 Häus. u. 1000 Einw. am Olmsbach.

Borkholm, Schloß und Landgut der Familie Tiefenhausen in der Statthalterschaft Esthland.

Borkum, eine Ostfriesland angehörige Insel, vor der Mündung der Ems.

Bormio, Stadt an der Einmündung des Fredolfo in die Adda und Landschaft, die Bonaparte durch einen von dem Kanton Bündten nicht anerkannten Schiedsrichterspruch mit Italien vereinigte und jetzt einen Theil des östr. Gouv. Mailand ausmachen.

Born (Ignatz von), ein berühmter Naturforscher, der die Amalgamation in Östreichs Bergwerken einführte und im 49. Jahre zu Wien als Rath in der Hofkammer starb.

Borna, eine sächsische gewerbe- und fabrikreiche, im leipziger Kreise belegene Stadt von 350 Häusern und 3000 Einw., in der so genannten goldnen Aue des pleißner Landes, zwischen zwei Armen des Flusses Wihra. Sie versendet ihre getrockneten Camillen in alle Welttheile.

Borneo, eine unter dem Äquator belegene Sunda-Insel von 14,250 QM. und einer Bevölkerung von 5 Mill. Menschen. Die Insel ist reich an Gold, Diamanten, Eisen, Kupfer und bleihaltigem Zinn. Die Vegetation ist üppig, eine Hauptausfuhr Pfeffer und Kampher. Es gedeihen hier alle tropische Produkte und Schiffbauholz. Den Haupthandel hieher haben die Chinesen, doch haben hier auch die Britten und Niederländer Comploire. Eroberungen machte hier noch keine europäische Nation. Auf der Nordwestspitze liegt der am meisten des Handels halber besuchte Hafen Borneo, deren Stadt übrigens nur 3000 Einw. haben soll. Die Suli-Seeräuber plündern oft Küstenstrekken. Das noch sehr unbekannte Innere ist wahrscheinlich besser als die heiße Küste im Gebirge angebauet.

Bornheim, ein Marktflecken der Stadt Frankfurt am Main, mit 150 Häus., fast 2000 Einw. und vielen Villas frankfurter Handelshäuser.

Bornholm, eine sehr felsige Insel Dänemarks in der Ostsee, mit 20,000 Einw. Sie ist fruchtbar an Getreide und hat Steinkohlen. Die einzige Stadt Rönneby hat einen festen, aber untiefen Hafen.

Borromäische Inseln, die viele Früchte Italiens erzeugen, liegen im südl. Theil des Lago maggiore.

Borstel (von), einer der lebenden, besonders im Freiheitskriege wider Napoleon sich auszeichnenden preußischen Heerführer, der jetzt als Generallieutenant in Ostpreußen commandirt. Er befehligte 1813 das magdeburger Bloquadecorps, nahm aber bald an den Gefechten bei Luckau und Hoyerswerda Theil. Nach dem Waffenstillstande stand er bei der Nordarmee und entschied viel an den Schlachttagen bei Großbeeren und Dennewitz, wurde bei Hoogstraten 1814 verwundet, schloß Antwerpen ein und operirte bei der Belagerung der franz. Nordfestungen. Im J. 1815 organisirte er das zweite Armeecorps zu Namur. Dahin dirigirte Fürst Blücher die sächsischen Corps, welche in Lüttlich militärischen Ungehorsams beschuldigt wurden, zur Bestrafung. v. Borstel theilte zwar mit seinem Chef die Ansicht des Vergehens, hatte aber über das, was die Politik bei neuen, wenn auch irre geleiteten Unterthanen anrieth entgegen gesetzte Ansichten. Freilich zog dieß dem General, der einen bestimmten erhaltenen Befehl unvollzogen ließ, Suspension und Verhaft in Magdeburg zu, allein schon Ende 1815 erhielt er das Commando der Brigade zu

Magdeburg wieder. Er lebt jetzt in Königsberg.

Börse, der Platz oder das Haus in Handelsstädten, wo diese täglich Geschäftsberedungen zu halten pflegen. Man sagt, daß die erste Börse in Brügge errichtet wurde und daß man dort den Platz vor solcher, welche die Familie de la Bourse errichtet haben soll, place de la Bourse oder Börse nannte.

Bory de Saint Vincent, ist ein geachteter franz. Gelehrter und Schriftsteller in Naturwissenschaften mit genialen Ideen, wurde 1772 zu Aachen geboren und 1816 als einer der Geächteten verbannt, hat auch noch keine Erlaubniß zur Rückkehr erhalten.

Borysthenes, s. Dnieper.

Bosa, eine alte Hafen- und Handelsstadt der Insel Sardinien, am Flusse Bosa, mit gutem Salzwerk in der Nähe auf dem Lande und reichlicher Korallenfischerei an der Küste.

Bosch, eine kleine niederländische, in der Nordsee an der Küste von Westfriesland belegene Insel.

Bose, eine zum Theil seit 1815 gräfl. sächsische Familie, deren Ursprung bis zum 10ten Jahrhundert reicht. Im 11ten gab sie schon dem Hochstift Merseburg einen Bischof und einer dieses Geschlechts bauete ein Stammhaus im Dorfe Bose bei Zeitz. Ein Domherr Johannes Bose zu Naumburg soll den schrecklichen sächsischen Bruderkrieg angefacht haben. Noch existiren 4 besondere Linien dieses Geschlechts, die merseburger, bankendorfer, vogtländische und fränkische. Alle stellten ihrem Vaterlande Minister, Generale und andere hohe Staatsbeamte.

Bosingen, eine Stadt an der Serra im Kanton Freiburg.

Boskowitz, Stadt einer fürstlich dietrichsteinschen Herrschaft in Mähren, mit 320 Häusern und 3300 Einw.

Bosna Sarai, Residenz eines bosnischen Pascha, am Flusse Melaska, mit 15,000 Häusern und 60,000 Einw. Sie haben gute Gewehrfabriken, verfertigen Manches von Roßhaaren und treiben einen starken Handel nach Östreich und Italien.

Bosnien, eine Provinz der europäischen Türkei mit 850,000 Einw., auf 730 Q.M. Das Innere und der Süden sind sehr gebirgig. Die Einwohner bearbeiten außer ihrem Eisen auch ihr Leder trefflich, verfertigen grobe wollene Zeuge, und verkaufen viel Vieh und viel Obst. Die Muhammedaner mögen an der Zahl den Christen vielleicht sehr überlegen seyn. Immer leisteten sie in allen östreichischen Kriegen mit der Pforte, den Östreichern heftigen Widerstand und machten es der Pforte möglich, das insurgirte Servien wieder zu erobern.

Bosporus, heißt jetzt der Kanal von Konstantinopel.

Bossemann, heißt auf Schiffen derjenige der Schiffsmannschaft, welcher die Ankerseite verwahrt und das Auswerfen, oder Aufziehen der Anker dirigirt.

Bostandschi. Die Gartenarbeiter des kaiserl. Serail zu Konstantinopel, welche zugleich einen Theil der Palastwache bilden. Zugleich sind sie die Schiffer auf dem Kanal und beim Heere eine Art Gensd'armerie. Sie haben einen sie befehligenden Bascha, der zugleich Kanal- und Palastpräfekt ist.

Bostellen, sind in Schweden solche Landgüter, welche Offizieren oder Gemeinen der so genannten Landregimenter, für ihren Militärdienst eingeräumt worden sind. Fast alle sind mit Feld und Wiesewachs verbunden. Der Gemeine ist verpflichtet, für billigen Lohn seinem Wirth bei landwirthschaftlichen Arbeiten Hilfe zu leisten. Die Offiziersitze haben dagegen alle Rechte der Edelsitze.

Boston, Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaats Massachuset an der Bostonbai auf einer Halbinsel, eine der schönsten Städte Nordamerika's mit 5000 Häusern und 40,000 Einw. Hier brach 1774 die Insurrektion wider die brittische Regierung wegen verletzter Kolonialvorrechte aus. Bis 1776 behaupteten sich indeß die engl. Truppen im Besitz der Stadt. Eine 1500 Fuß lange Brücke über den Charlesfluß verbindet die drei Theile der Stadt. Der Hafen kann 500 große Schiffe fassen und ist befestigt. Alles, was die amerikanische Industrie bereits fabricirt, oder was das Seewesen bedarf, wird hier verfertigt und beschäftigt diese wichtige Handelstadt, welche eine Börse, Marinegesellschaft, Assecuranzgesellschaft und eine Bank besitzt. Kein andrer nordamerikanischer Hafen treibt einen so starken Wallfisch- oder Stockfischfang, als Boston.

Botanik. Keine andere Wissenschaft hat ihr Feld im Innern, ohne die äußeren Gränzen zu erweitern, so vielseitig und populärer ausgebildet als die jetzige Kenntniß der Vegetabilien, welche unsre Erde bedecken. Selbst in die Gesetze des Wachsthums, des Greisesalters der Pflanzen, in ihre Zusammensetzung, Nahrung und Zerstörung sind wir tief eingedrungen. Bestimmter wird immer mehr die kurze lateinische Kunstsprache in Deutschland und auch in Großbritannien. Die Land- und Forstwirthschaft, Gärtnerei und Heilkunde, ja die Industrie unterstützt sie mächtig und

strebt jetzt um so nützlicher zu werden, je gelehrter sie geworden ist, ein Vorzug, den unsre großen Botaniker nicht mit den Männern anderer Wissenschaften theiken. Die Gleichheit der Grundsätze der Ökonomie, des Thier- und Pflanzenreichs, da wir wissen, daß in letzterem der Kohlenstoff in allen Mischungen und im Thierreiche der Sauerstoff vorwaltet, wird immer klarer. Offenbar schafft das organische Leben in den Pflanzen, Eisen-, Kalk- und Kieselerde, und verwendet wohl den Sauerstoff, eignet sich ihn aber ohne Modification nicht an. Licht, Wärme und Elektricität wirkt mächtig auf das Leben der organischen Wesen. Noch ist unsre Kenntniß des Natursystems und der Physik der Pflanzen nur ein Bruchstück. Keine andere Wissenschaft empfiehlt sich mehr dem reichen Luxus, da der tiefe Kenner der Botanik eine kostbare Sammlung nicht entbehren kann. Professor Curt Sprengel in Halle gab uns eine faßliche allgemeine Übersicht. — Die Wissenschaft ist in den neuesten Zeiten seit Linnées Zeiten immer ehrwürdiger geworden und Deutschland, das stets das historische Verfolgen der allmäligen Entwicklung der Wissenschaften liebte, gründete auch die historische Botanik zuerst durch Professor Sprengel.

Botanische Gärten haben jetzt alle deutsche Universitäten. Der reichste unter diesen ist der berlinische. Einige deutsche Höfe haben aus Vorliebe für die Botanik mit vielem Aufwande botanische Gärten anlegen lassen, unter welcher der weimarische zu Belvedere, der hessencasselsche zu Wilhelmshöhe, der badensche zu Schwetzingen, der hannöversche zu Herrenhausen und der Schönbrunner unter Jacquins Direction sich besonders auszeichnen. Auch hat jetzt fast jede gelehrte Akademie ihren botanischen Garten.

Botanomantie, Wahrsagung aus Kräutern, Klee, Salbei, Feigenblättern u. s. w.

Botany-Bai. Sie liegt auf der größten Insel Australiens an der östlichen Seite Neuhollands, und verbreitet, so jung die Kolonie auch ist, ihre Verzweigungen auf Nebeninseln und längs der Küste und endlich auch landeinwärts. Die Gesammtbevölkerung der ganzen Statthalterschaft, mag bei der zahlreichen Einwanderung aus allen Völkern und dem jährlichen Zuwachs von Transportirten zur leichten Vollendung von Straßen- und Hafenbauten, jetzt wohl schon 100,000 Menschen befassen. — Die größten Rechte, nach seiner Einsicht Neues wohlthätig zu gründen und jeden Ungehorsam militärisch zu ahnden, hat, unter freilich strenger Verantwortlichkeit, der dortige Statthalter der jungen Kolonie. England wurde durch die Transportation eine große Menge höchstverdorbner Menschen los und manche haben sich dort gebessert. Ihre Verpflegung an sich ist wohlfeil und ihre Lebensart eine angestrengte Thätigkeit zu dem öffentlichen Dienst, wozu jeder taugt. Die Verpflegung wird immer billiger und die Benutzung der Verbrecher leichter werden, je mehr die Kolonie sich ausdehnt. Straßen- und Hafenbauten, Ziegelei und Werftarbeiten u. s. w. können mit der Landwirthschaftsentwicklung die Tausende der Zwangsarbeiter leicht beschäftigen. Es ist vielleicht ein Glück, um Kolonialstreitigkeiten zu verhüten, daß bisher kein andres Volk ebenfalls darauf dachte, sich dort Kolonien anzulegen. 1788 wurde die Hauptstadt Sidney Cove angelegt, sie hat schon 12,000 Einwohner, ist der Sitz des Statthalters, der Kasernen für neu angekommene Gefangene, der Hauptmagazine, der Hauptmilitärmacht, einer Bank, die in Papiergeld nach Brittenart speculirt und den Grundeigenthumsumsatz so wie den lebhaften Auctionsverkehr unterstützt, eines Findelhauses, einer wachsenden Rhederei, vielen Schiffbaus, auch vieler, durch Unternehmer mit Hilfe in Verpflegung übernommener Verbrecher gegründeten Fabriken, Manufakturen und Gewerbe. Die Spekulation ist überall rege, durch Industrie die mechanischen Arbeiten der Verbrecher und freien Mitbürger hoch zu benutzen; und an Vergnügungen fehlt es nicht. Nur weil es hier fast keine Müßige gibt, will noch kein festes Theater hier gedeihen. Schon bildeten sich hier, da der Britte das Anschließen gleichdenkender Menschen einerlei Zwecks national liebt, leicht eine gelehrte und eine Landwirthschaftsgesellschaft, eine Börse, Buchdruckereien, Bleichereien, ein botanischer Garten, wichtig für Acclimatisirungsversuche, eine Zeitung, und jährlich folgen neue Gesellschaften für Zwecke des Nutzens oder Vergnügens und mannichfaltige neue Gewerbe. Da der Gouverneur immer Neues umfaßt, was Geld kostet und Nutzen gewährt, das Mutterland aber seinen Aufwand für die Kolonie nicht ins Übergroße vermehren will: so schuf er für manche nützliche Municipalanstalten, Abgaben für Concessionen auf bequeme aber einträgliche Gewerbe, auf Rumeinfuhr u. s. w. und wurde freilich deßhalb von den Entrichtern im Parlament denuncirt. Drakonisch sind die Gesetze, besonders wider die Verbrecher, die nach vollendeter Strafzeit gewohnten Unfug erneuern. Die nordamerikanische Flagge ist häufig an der Küste und im Hafen. — Die Stadt Paramatta mit 4000 Einwohnern hat den Sitz der

Missionsanstalten, ein Erziehungsinstitut für vornehme Wilde, Rhederei, Tuchmanufakturen u. s. w. — Die Stadt Newcastle am Coalriver in der Nähe hat ergiebige Steinkohlenminen, große Ziegeleien, Schneidemühlen u. s. w., mit 5000 Einw. Auch hier erziehen die Missionarien die Jugend der Wilden und verabsäumen vielleicht eben so auffallend den Anwuchs verwilderter europäischer Ältern. — Liverpool, Stadt am Georgsflusse hat auch schon ein paar tausend Bewohner. — Bathurst freilich weniger, aber verspricht viel wegen seiner glücklichen gesunden Lage. — Windsor am Hawkesbury eben so. — Allgemeine Regel ist hier, daß jede Flußmündung einiger Tiefe eine Stadt empfängt und eine Landstraße zu einer andern. Längs solcher entstehen dann Landgüter erst klein und dann immer bedeutender. Schon denkt man an Kanäle und an Dampfschifffahrt. Alle Religionen vieler Anhänger haben hier Kirchen, Tempel und Andachtshäuser, ihre Hospitäler, Wohlthätigkeitsanstalten und erfreulich ist, daß die jungen Wilden sich häufig der Civilisation schon anschließen. Poststationen mit einer Ökonomie für Rechnung oder mit Unterstützung der Regierung blühen auf zwischen den wenigen Städten. Jede Gabel zwischen zwei Flüssen, die untersucht wurden, mit fruchtbaren Feldern in der Nähe, hat nach dem Oberingenieur Orley zum Wahrzeichen einer künftigen Stadt einen Mastbaum, abgesteckte Plätze für Kirchen, Markt, Schulen, Straßen, Abpfählungen für Wege, die angelegt werden sollen. 20 deutsche Meilen landeinwärts liegt eine herrliche Kunststraße, die über das Meer sich 4500 Fuß erhebt und in einer steilen Tiefe von 800 Fuß senkrechter Höhe sich für die Bequemlichkeit der Transporte sanft abdacht und wie sich versteht, prangt ein Stadtzeichen auf der Höhe und im Thale, wo die Abdachung aufhörte. Weiter landeinwärts ist der Boden fast zu niedrig, aber in der trocknen Jahreszeit eine gute Viehweide. Den großen Sumpf im Innern, den Orley sah und so weit möglich beschiffte, hat man noch nicht weiter untersucht, auch können ein paar Jahrhunderte ablaufen, ehe man dahin aus wahrem Bedürfniß auswandern wird. Je weiter landeinwärts, desto mehr verschwinden die Wilden, die sich nur an der Küste kümmerlich zu ernähren verstanden. Ausfuhren der Kolonie sind Leder, Wolle, Fleisch, Fische, Wallfischthran, Getreide, Schiffs- und andres Bauholz, Steinkohlen; an Eisen ist überall Überfluß, Bergwerke baut man dort noch nicht, denn die Erde ist auf der Oberfläche reich genug, um die dort lebende geringe Zahl Menschen reichlich zu ernähren. Nach Batavia, Ostindien, China und dem Cap, so wie nach dem Mutterlande geschehen schon viele Produktensendungen.

Bothmar, dieß theils adelige, theils freiherrliche, theils gräfliche Geschlecht ist in Hannover, Mecklenburg und Holstein Glied der Ritterschaft. Das Stammhaus Bothmar liegt nahe bei Hannover. Im J. 1291 nennen die Urkunden bereits einen Ritter von Bothmar als Zeugen. Einer dieser Familie ist Oberhauptmann zu Stolzenau im Hannöverschen und mehrere sind in benannten Staaten in hohen Anstellungen aller Zweige des Staatsdienstes. Die meisten Güter besitzt aber diese Familie in Mecklenburg, die seit 1723 hier ein Familiensideicommiß bilden. Hans Caspar, Graf von Bothmer, kurhannöverscher Premier-Minister, stiftete solches und starb ohne Söhne. Zu dem Eigenthum der Familie im Bremenschen gehört das Gut Lauenbrück mit vielen andern Lehen und Allodialgütern.

Bothnien (Nord- und West-), schwedische unbevölkertste Provinz, dem nun russ. Ostbothnien gegenüber, mit sehr rauhem Klima. Die Küste ist nur bewohnt, das Innere wird Sommers nomadisch zur Weide isländischer Schafe benutzt. Es ist sehr in Deutschland zu empfehlen, diese Verbesserung der Landwirthschaft in unsern waldlosen höheren Gebirgen, ebenfalls einzuführen, z. B. auf dem Vogelsberg, Meißner u. s. w., da jene isländischen Schafe im Schnee überwintern.

Botta, ein 1766 zu San Giorgio in Piemont geborner sehr achtungswerther Dichter und Geschichtschreiber Italiens, den seine richtigen Ansichten des praktischen Lebens schätzbar machen. Jetzt ist er Privatmann und Arzt, aber unter Napoleon war er ein Mitglied des gesetzgebenden Körpers.

Böttiger (Karl August), Hofrath und jetzt in Dresden lebend. Er begann seine gelehrte Laufbahn als Director des Gymnasium zu Weimar. 1797 ging er als Studiendirector der Pagen nach Dresden, wo ihm die Muße seine schriftstellerischen Talente mehr zu zeigen erlaubte. Vorzüglich beschäftigte ihn Alterthumskunde, Mythologie und die ältere und neuere Schauspielerkunst. Er nahm an Wielands und Bertuchs Mercur lange Theil, arbeitete viel für ausländische gelehrte Blätter. Über Dresdens Antiken und das innere Leben der luxusreichen Römerinnen gab er manche neue Ansichten, durch seine Sabina oder Morgenscenen im Putzzimmer einer vornehmen Römerinn, wodurch er der Modewelt, die an Gelehrsamkeit Freude hat, lange in Andenken bleiben

wird. Seine Meßberichte in der allgemeinen Zeitung erfreuen andre Leser, denen nichts fehlt als die Beachtung der Veränderungen des Geschmacks, der Bedürfnisse und der neuen oder verschwindenden Waaren aller Debitanten. Indeß muß man nicht vom Gelehrten erwarten, daß er das Chamäleon des Meßhandels genau kennt und nicht vom Kaufmann, daß er seine genaue Sachkenntniß ganz ausspricht. Viel Humor zeigt er bisweilen, indem er eine große Zahl periodischer Schriften mit seinen im Inhalt gediegenen Aufsätzen bereichert. Seine weite literarische Bekanntschaft, selbst im Auslande, glänzt überall in solchen. Sehr vielseitig hat er sich unstreitig gebildet.

Botzen, Handelsstadt im tirolischen Kreise Botzen, mit 980 Häusern und 10,000 Einw., in der Gabel der Talfer und Eisack, in einem Kessel von Bergen. Daher ist die Wärme hier Sommers so groß, daß bei einiger Bedeckung im Winter italische Agrumi (edle Früchte) sich erhalten. Die 4 hiesigen Messen sind nicht mehr so bedeutend als vormals, desto lebhafter ist die Spedition deutscher und italiänischer Erzeugnisse. Durch den starken Schleichhandel über den Comer See nach Italien hat — die Messe viel verloren. Immer hat aber dennoch die Stadt viel Waarenverkehr außer den Messen und die hiesigen Seidefabriken sind sehr thätig. Das Wechselgeschäft ist bedeutend.

Bötzenburg, eine kleine preuß. Stadt am Quillowflusse im Reg. Bez. Potsdam, mit 77 Häusern und 677 Einw. Sie nährt Schifffahrt und Aufkauf roher Landesprodukte.

Bouillé (François Claude Amour Marquis de), ein in der Revolution als Schriftsteller der großen Weltbegebenheit und als General Ludwigs XVI. bekannt gewordner Mann. Nach der Weise vieler Männer besonders von der damaligen monarchischen Partei, schrieb er Denkwürdigkeiten über das, was er im Vaterlande erlebte, nieder und bewies die unglückliche Unentschlossenheit Ludwigs XVI., die Kabalen der Hofpartei, der Orleanisten und der gemäßigten so wie der wilden Republikaner. Geboren 1738, ergriff er seinem Stande gemäß die militärische Laufbahn, zeigte sich als Heerführer im nordamerikanischen Freiheitskriege und erhielt das Militärgouvernement der drei Bisthümer, wo er mit Mühe im Anfang der Revolution Ordnung erhielt und auf des Königs Verlangen die Konstitution von 1791 beschwor. Die Flucht des Monarchen leitete er verständig; aber da dieser zu seiner Rettung kein Blut vergießen lassen wollte: so mußte er den König zu Varennes im Stich lassen, ohne den letzten Versuch zur Rettung des Monarchen zu wagen, gerieth aber selbst dabei in große Lebensgefahr. Eifrig negociirte er bei den fremden Mächten, die Hydra der Revolution zu bekämpfen, so daß Katharina die Große bereit war, mit dem Könige Gustav von Schweden kräftig dazu zu wirken. Aber mit der Ermordung des letztern verschwand die Hoffnung der Emigrirten. Er starb 1800 in London.

Bouillon, war ein freies Fürstenthum zwischen Frankreich und den Niederlanden, das in der Revolution sich dem Hause La Tour d'Auvergne entzogen hatte und mit Frankreich vereinigt wurde. Indeß starb dieß Haus 1812 aus. Der wiener Kongreß ließ durch eine Kommission entscheiden, wer rechtmäßiger Besitzer desselben sei und diese sprach den Besitz dem Prinzen Karl Alain Gabriel Herzog von Montbazon als Erstgebornem des Hauses Rohan 1816 Julius 1., in Gemäßheit der herkömmlichen Hausverträge zu. Der König der Niederlande erhielt aber als Großherzog von Luxemburg die Souveränetät über Bouillon gegen eine Entschädigung, welche später auf eine Rente von 5000 Fl. verglichen wurde. Die Standesherrschaft soll 17,000 Einw. enthalten und da die drei Brüder Rohan Guemenée keine männliche Leibeserben haben: so scheint diese Standesherrschaft künftig an die Linie Rohan Rochefort Montauban zu fallen.— Bouillon, die Hauptstadt der Standesherrschaft, hat 2000 Einw.

Boulogne, Hauptort eines Bezirks im Dep. Pas de Calais, mit 14,000 Einw. und einem unter Napoleon sehr ausgetieften, vergrößerten und befestigten Hafen an der Mündung des Flusses Ligne. Die Oberstadt liegt auf einem Hügel, die Unterstadt, wo der Handelsstand wohnt, am Fuße desselben. Sie hat eine Börse, ein Handelsgericht und eine Schifffahrtsschule.

Boulton (Mattew), ein 1728 zu Birmingham geborner und 1809 verstorbner Fabrikant besonders in Dampfmaschinen zu Soho in England. 17 Jahr alt entwarf er seinen Plan, durch eigne und fremde chemische Kenntnisse sich Vermögen und dem Vaterlande neue Hilfquellen zu verschaffen. Seine ganze Lebenszeit hindurch, sann er immer auf neue Entdeckungen und neue Benutzungen, in Folge einer trefflichen für dieß Fach erhaltenen Jugendbildung. Von 1788 verfertigte er mit Watts Dampfmaschinen, Kupfergeld für Afrika u. Ostindien. Jetzt kann 1 Schfl. Steinkohlen, 6000 Orhoft Wasser 10 Fuß hoch treiben. Er ernährte 600 Arbeiter. Sein Sohn setzt Alles fort.

Bourbon, eine Insel im Osten von Madagascar; sie ist sehr fruchtbar an allen tropischen Erzeugnissen, besonders an Gewürzen und Kaffee, hat auf 112 QM. 85,000 Einw., ist vulkanischen Ursprungs und im Innern gebirgig. Weil ihr aber ein guter Hafen fehlt, so ist sie dennoch von der jetzt brittischen Insel Mauritius (Isle de France) abhängig.

Bourbon, Karl Herzog von Vendome († 1587), ist der Stammvater aller jetzt lebenden Bourbone, die bekanntlich von Hugo Capet abstammen. — Sein ältester Sohn Anton stiftete das jetzt regierende bourbonische Haus, das in Frankreich, Spanien, beiden Sicilien, und in Lucca, künftig Parma regiert und dessen jüngere Linie das Haus Orleans ist. Antons zweiter Sohn Ludwig I. stiftete das herzogliche Haus Condé, von dem nur noch ein männlicher Sprosse Herzog Ludwig Heinr. Joseph Prinz v. Condé, g. 13. April 1756 übrig ist. — Erlöscht die franz. Linie K. Ludwigs XIV.: so geht nach Vertrag des Regenten Herzogs von Orleans mit Philipp V. König von Spanien die Linie Orleans derjenigen des gedachten spanischen Monarchen in der Erbfolge Frankreichs vor. Die jetzt regierende kön. franz. Linie besteht aus dem Könige Ludwig XVIII. ohne Kinder, dessen Bruder Monsieur mit einem Sohne dem Herzog von Angouleme ohne Kinder und einem Enkel (Posthumus des Herzogs von Berry), dem Herzog von Bordeaux. Nach dem salischen Reichsherkommen kann nur ein männlicher Erbe den Thron Frankreichs besteigen. — Die Linie Orleans gestiftet von Philipp I. Ludwigs XIV. Bruder, besteht aus dem Herzog von Orleans und seinen fünf Söhnen. — Alle königl. Regenten des Hauses Bourbon, die vom K. Ludwig XIV. in Frankreich abstammen, also die Könige von Frankreich, Spanien, beiden Sicilien, nennt man collectiv bourbonische Mächte u. bourbonischen Familienvertrag den Vertrag von 1761 zwischen den Regenten dieses Hauses mit Einschluß des Herzogs von Parma, welcher nicht bloß das Familien-Interesse der Contrahenten, sondern auch das Verhältniß ihrer Staaten gegen andere Mächte zum Gegenstand hatte. Es gelang den Bourbonen 1815, die Integrität ihrer europäischen Staaten bis auf einige unbedeutende französ. Abtretungen an Deutschland und die Niederlande wieder herzustellen, wogegen solches Mümpelgard, einige elsassische und othringische Enclaven von Deutschland, das Dappenthal von der Schweiz, das Thal Barcelonette von Sardinien u. Avignon und Venaissin vom päpstlichen Stuhl seit 1761 als Anwachs größerer Bedeutung gewonnen hat.

Bourg en Bresse, Hauptstadt des franz. Dep. Ain, am Flusse Reysouze, mit 600 Häusern und 7400 Einw., ist mit Sümpfen umgeben. Sie hat Fabriken in grobem Tuch, Leinewand, besonders gemalter Gärberei und viel Produktenhandel. Wegen der Menge künstlicher Teiche in der Nähe liefert sie viele Fische. Auf diese Art pflegt man hier die Moräste wohlfeil zu entsumpfen, welches in der Nähe großer Städte nachgeahmt zu werden verdiente.

Bourges, Hauptstadt des Dep. du Cher, zwischen der kleinen Eure und Auron. Die Altstadt liegt hoch, die Neustadt niedrig, beide haben Mauern und 27,000 Einw., viel Weberei in Linnen und Tuch, einige Salpetersiederei und viel inneren Handel.

Bourgoing (Jean François Baron de), geb. 1748 zu Nevers, ein Mann, der die franz. Revolution nicht mitmachte, aber verständig benutzte, denn vor derselben war er schon Diplomatiker, besonders in Spanien und nachher Gesandter in Kopenhagen, Stockholm und Dresden. Er starb 1811 im Karlsbade. Seine politischen und historischen Schriften sind interessant.

Boussole, heißt die Magnetnadel mit ihrem Gehäuse oder der ganze Meßtisch, zu dem jene gehört.

Bouterweck (Friedrich), Hofrath und in Göttingen Prof. der philosophischen Wissenschaften, g. 1766 zu Ocker bei Goßlar, ist merkwürdig durch die verschiedenen Studien seines Geistes. Gebildet in Braunschweig auf dem Carolinum, studirte er erst in Göttingen mit Eifer die Rechte und gab diese für das Studium der Poesie und Ästhetik auf, schrieb von 1791 — 1793 seinen Graf Donamar, widmete sich aber, aus Unzufriedenheit mit jenem ersten Versuch, der ernsten Literaturgeschichte und Philosophie, worin er so entschiedenen Ruf erlangte, indem seine Philosophie sich erst Kant und später Jacobi näherte. Geschätzt wird besonders seine Ästhetik in 2 Theilen 1815 mit den 10 Bänden seiner Geschichte der neueren Poesie seit 1801, die weil er über Zeitgenossen sich aussprach, manchen zu wenig Geschätzten reizte. Seit 1818 veranstaltete er eine Sammlung kleiner Aufsätze von vielem Werthe.

Bovenden, ein Marktflecken an der Leine im Fürstenthum Göttingen, vormals zur Herrschaft Plesse gehörig. Er wurde 1815 an Hannover abgetreten.

Boxberg, Stadt im Main- und Tauberkreise Badens von 175 Häusern und 1000 Einw.

Boy, ist ein auf dem Wasser schwimmendes Wahrzeichen, daß an solcher Stelle ein Anker liegt, was ein dickes Thau mit jenem Zeichen verbindet.

Boye, Schlafstelle der Bootsleute eines Schiffs.

Boyen (Herm. von), 1771 in Ostpreußen geboren, Generallieutenant vormals preuß. Kriegsminister. Jung verlor er seinen Vater, der als Oberstlieutenant starb, und seine Mutter, diente 1783 bereits als Freicorporal in Königsberg und von 1788 als Secondlieutenant. Hier benutzte er die Kriegsschule. Seinen ersten Feldzug machte er als Adjutant bei den Generalen Wildau und Günther 1794 während Madalinsky's Insurrection und schloß den Feldzug mit einer Wunde als Premierlieutenant. Ein günstiges Geschick gab ihm 1806 eine Anstellung im Generalstabe des Herzogs von Braunschweig, ein ungünstiges eine Wunde in der Schlacht von Auerstedt. Da er aber nicht gefangen wurde, war er im Febr. 1807 wieder beim Heer mit neuer Anstellung im Generalstabe beim russischen Corps an der Narew, 1808 nach dem tilsiter Frieden Major und Mitglied der Commission zur Reorganisirung des Militärs unter Scharnhorst; dann berief ihn der Monarch ins Kriegsdepartement und 1810 zum Militärvortrag bei solchem. Politische Verhältnisse gaben ihm 1812 den Abschied als Oberster. Damals besuchte er ohne Function die Höfe von St. Petersburg und Wien, trat 1813 in Schlesien wieder im königlichen Generalstabe an, mit einer Sendung nach Kalisch ins russische Hauptquartier und war bei solchem in der Schlacht bei Großgörschen. Nach aufgehobenem Waffenstillstand diente er als Chef des Generalstabs beim dritten Armeecorps des Generals Bülow, 1813 und 1814 zuletzt als Generalmajor. Nach dem pariser Frieden stieg er zum Kriegsminister, eilte nach Napoleons Landung nach Wien und begleitete die Souveräne von dort nach Paris. 1818 war er beim Kongreß in Aachen zugegen. Seinen jetzigen Ruhestand gab ihm auf seinen Wunsch sein Monarch 1819.

Boyer, Präsident der westindischen Republik Hayti, ist ein Mulatte aus Port au Prince. Seine erste militärische Bildung erhielt er im Kriege mit den Britten auf Hayti und im Bürgerkriege der Schwarzen und Weißen daselbst. Während le Clerc Napoleons Krieger hier befehligte, verhielt er sich im Einverständniß mit Pethion, Chef der Mulatten, ruhig. Nach der Vertreibung der Franzosen half er Pethion, sich als Präsident im östlichen Theil der Insel mit den Mulatten zu behaupten und folgte ihm nach seinem Tode als Präsident. Indeß König Christoph im westlichen Hayti auf eine Vereinigung der Republik mit seinem Besitz dachte und Frankreichs Kolonialpolitik beide entzweien wollte, um hier noch einmal wieder zu herrschen, leitete oder benutzte der schlaue Boyer eine Militärinsurrection wider Christoph, um als Theil der schwarzen Republik das ganze franz. Domingo unter einer Verwaltung zu milderen Gesetzen und Abgaben, als Christoph organisirt hatte, zu vereinigen. An glücklich gedämpften Reactionen fehlte es freilich seitdem nicht und mit gleicher Gewandtheit benutzte Boyer eine Unzufriedenheit der Spanier mit ihrem dortigem Gouverneur, nicht um eine Vereinigung jener mit der Republik Columbia zu befördern, sondern um sie unter gleichen Gesetzen und Ansprüchen mit der Republik Hayti gänzlich zu amalgamiren (1822). Etwas vermehrte der Präsident der Republik Hayti seitdem die Marine, gar nicht die Landmacht, verbesserte die Schulanstalten, verminderte die Zölle auf Ein- und Ausfuhr, unterdrückte ein Projekt emigrirter franz. Kolonisten, einen Bürgerkrieg von Martinique aus anzustiften; die Republik wurde öffentlich von den nordamerikanischen Freistaaten und indirect von allen Staaten, deren Handelsflaggen dort Verkehr treiben, anerkannt. Mit Frankreich und Spanien steht die Republik in Mißverhältnissen, aber nicht im Kriege, gefaßt auf stete Neckereien. Hoffentlich einigt das vernünftige gemeinsame Interesse die Fackel besser als bisher die Gleichheit der Weißen, Gelben und Schwarzen, die hier freilich das Gesetz ausspricht. Die Macht der Regierung und der Verwaltung ist eigentlich in der Hand der Gelben. Bei der wachsenden aber sehr natürlichen Wohlfeilheit der tropischen Kolonialerzeugnisse hat Hayti als Kolonie für Frankreich jetzt weit geringeren Werth als vormals und schon dieser Umstand läßt erwarten, daß die franz. Regierung niemals im Ernst auf eine Wiedereroberung bei Erwägung der Schwierigkeit der Erwerbung, der Verwaltung und der Behauptung denken kann. — Den innern Frieden der jungen Republik erhält hoffentlich die Mäßigung des Präsidenten, keine Mißbräuche und keinen Druck seiner Angestellten irgend zu dulden und die Erinnerung an alles Elend der eben überstandenen Bürgerkriege.

Boysalz, Salz aus Meerwasser bald durch Abkochung der Wassertheile, bald durch Sonnenwärme in flachen Gruben bereitet. Es ist aber daher immer unrein.

Boysen (Friedrich Eberhardt), Predigerssohn aus Aschersleben, geb. 1721, starb

als Prediger zu Quedlinburg 1800. Er übersetzte den Koran und gab einen Auszug aus der allgemeinen Weltgeschichte in 10 Bänden, die einer Fortsetzung und Umarbeitung für unsre Zeit bedarf.

Bozlingen, kleine Stadt in Kanton Uri, wo am ersten Sonntag nach Maitag der Kanton Tagesatzung erhält.

Braacke, ein bei Deichdurchbrüchen entstandner mehr und weniger tiefer Wassergrund, der mit dem Wasser jenseits des Deichs keine Verbindung hat und daher allmälig zuschlickt. — Name eines Fleckens im Herzogth. Oldenburg an der Weser, mit guten Hafenanstalten, deren kostbare Unterhaltung die Regierung zum allgemeinen Besten der Schifffahrt, auch nach verlornem Weserzoll fortsetzt. Er ist nahrhaft für seine 2000 Einw., die alle für Handel und Schifffahrt geschäftig sind und bisher der beste Wasserhafen.

Brabeck, ein freiherrliches in den deutschen Domstiftern vorkommendes Geschlecht, deren Stammhaus und ein Marktflecken gleiches Namens nahe bei Dorsten im preuß. Westphalen bei Recklinghausen liegt.

Brachium seculare, Beistand, den die weltliche Obrigkeit der geistlichen leistet.

Brackenheim, Stadt und Amt im wirtembergschen Neckarkreise, die Stadt hat 280 Häuser und 1500 Einw. und liegt am Flusse Zaber.

Bracteaten, s. Blechmünzen.

Bradfort, a) Stadt in der engl. Grafschaft Wilt, mit vorzüglich feiner Tuchweberei von 1300 Häusern und 7400 Einwohnern; b) in der Grafschaft York, mit 1400 Häusern und 6600 Einw. in gleicher Fabrikatur, jedoch mit Ausdehnung auf engl. Metall-Industrie.

Braga, Hauptstadt der Provinz entre Minho e Douro in Portugal, in der Nähe der Flüsse Deste und Corado. In solchen Lagen herrscht im dortigen Klima selbst unter einem etwas arbeitsträgen Volke, eine reiche Vegetation umher. Die Stadt hat 4500 Häuser, 18,000 Einw. und ihren Erzbischof zum Gerichtsherrn. Nach den engen portugiesischen Industriebegriffen herrscht hier viel Fabrikatur.

Braganza, Stadt am Flusse Fervensa, im gebirgigen Tralos Monte und Stammhaus der jetzigen Dynastie in Portugal. Hier begann unter dem Grafen Amarante die Reaction, welche 1823 der Cortesregierung ein Ende machte. Die Stadt ist eine Familiendomäne der Dynastie, die vom Geblüt der vorigen Könige und zugleich vom Stamme Colombus weiblich abstammte, auch dessen Dotation bis zur portugiesischen Revolution besaß. Die edelste Familie der spanischen Eroberer besitzt jetzt durch Fügung des Schicksals den Thron von Brasilien. — Aus einem Nebenzweige dieser Familie stammte der Mäcen der Gelehrten Herzog Juan de Lafoens, Oheim der Königinn Maria von Portugal, der den siebenjährigen Krieg mit machte unter Östreichs Fahnen und 1773 die lissabonner Akademie der Wissenschaften stiftete. Er hatte die hohe Geistlichkeit gegen sich in seinem Vaterlande, war aber übrigens durch vieles Gute, was er wirkte, Wohlthäter seines Vaterlandes.

Brahestadt, Stadt und Hafen des finnländischen Kreises Cajana.

Brailow, eine wichtige türkische Festung mit einem festen Schlosse, in der Wallachei, an der Mündung der Seret in die Donau im türkischen Militärdistrikt der Provinz und Sitz eines Pascha von drei Roßschweifen. Der Hausenfischfang und die Getreideausfuhr von hier nach Konstantinopel sind stark.

Brakel, Stadt der preuß. Prov. Westphalen im Reg. B. Minden, mit 240 Häus. und 2600 Einwohnern, an der Brucht nicht weit von der Einmündung in die Nette belegen.

Bralin, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, der niederschlesischen Stadt Wartenberg.

Braminen, Priester des Brama in Indien und Glieder der ersten Kaste der Hindus, denen die engl. Compagnieregierung alle Vorrechte und Vorurtheile ließ. Von ihren Ränken wider die Missionen der Bibelgesellschaften gibt treffliche Nachrichten diary or a tour through southern India, Egypt and Palestine in the Years 1821. and 1822. Es vermindert sich aber ihr Ansehen täglich mehr durch die religiöse und politische Aufklärung der Europäer, ohne daß Beide von der Regierung ausschließend begünstigt werden. Der Braminen Kastenzeichen sind 3 oder 4 Schnüre über der Schulter am bloßen Leibe, das sie niemals ablegen. Es ist ein Unglück für die Nationen, wenn der Priesterstand die ihm gebührende Achtung durch seine eigene Schuld, die das Volk wahrnimt, verliert; aber es bleibt ein großes Glück für Ostindien, daß kraft dortiger Aufklärung, die übertriebenen idealischen Vorrechte des Priesterstandes der Hindus verschwinden; das wichtigste derselben war, daß die Könige aus der Kriegerkaste, aus der Braminenkaste ihre Minister zu wählen pflegten.

Bramsche, Marktflecken Hannovers in der Provinz Osnabrück am Emesflusse.

Bramsegel, sind die an jeder der beiden Bramstangen befestigten Segel.

Bramstede, an der Bram, ein großer holsteinischer Marktflecken, Sitz eines Kirchspielvogts des Amts Segeberg.

Bramstenge, die Vor- und große Bramsteng sind kleine Masten, welche man oben an den großen und Fockenmast setzt.

Branca, eine freiherrliche, alte baiernsche Familie, die in den Staatsämtern und Hochstiftern bekannt ist.

Brancadero, ein östreichisches gräfliches, aus Italien stammendes Geschlecht.

Brancas, eine östreichische gräfl., in Italien angesessene Familie.

Brancos, der in Kisten nach Deutschland aus portugiesischen Kolonien versandte Puderzucker.

Brand, Stadt im k. sächs. Erzgebirge von 160 Häus. und 1500 Einw., Eine Stunde von Freiberg.

Brand-Assecuranz, versichert für eine Prämie, auf eine gewisse Frist den Hausbesitzern oder Eigenthümern beweglicher Güter in Häusern, Gebäuden oder Magazinen den ganzen Werth oder einen Theil desselben, wenn solche durch Feuer verzehrt seyn sollten.

Brandeis, ein ansehnlicher königlicher Marktflecken, Schloß und Herrschaft im kaurzimer Kreise an der Elbe. Nahe dabei wird eine Art terra sigillata gegraben.

Brandenburg, im preußischen Reg. Bez. Potsdam, ist eine gewerbsfleißige Stadt an der Havel, die Alt- und Neubrandenburg von einander trennt, der Einw. in 1600 Häusern sind 12,000. Sie nähren sich von Woll-, Leinewand-, Hut-, Strumpf- und andern Fabriken, Handel und Schifffahrt. Es ist der nördlichste Punkt der Weinbergekultur, da man nicht einmal so vorsichtig ist, solche auf rothe Trauben, die hier eher als weiße zur vollen Reife gedeihen, zu beschränken, zumal beim Schiefermangel der Boden diese Industrie nicht begünstigt.

Brandenburg (Markgrafen von), wurden 631 vom Könige Heinrich für Nordsachsen oder die wendische Mark eingesetzt. Der erste Markgraf war Siegfried von Ringelheim aus dem Hause Wettin. Ihm succedirte Graf Gero († 965) und diesem Bruno von Wettin († 991), so wie ferner sein Sohn Hugo und hierauf sein Bruder Sicard und dessen Sohn Diedrich. — Nun folgte die Dynastie der Grafen von Stade von Kaiser Heinrich IV. berufen und regierten nach einander aus solcher Siegfried, Udo I., II. u. III., u. als dieser kinderlos starb, belehnte Kaiser Heinrich V. den Grafen von Askanien Otto den Reichen, st. 1123 und Kaiser Lothar 1135 Otto's Sohn Albrecht den Bär zu Markgrafen, der die Priegnitz, die Mittelmark und Uckermark dazu eroberte. Sein Sohn Otto I., Erzkämmerer des deutschen Reichs, st. 1198 und dessen Sohn Otto II., 1205 ohne Erben, worauf Albrecht II. Markgraf wurde und 1221 starb. Seine Söhne Johann I. und Otto III. eroberten gemeinschaftlich die verlorne Uckermark, einen Theil der Neumark, Lebus und das Land Sternberg. Sie erbaueten Frankfurt. Nach einander regierten Otto's Söhne, Joh. der Prager, Otto der Lange, Albrecht und Otto der Kleine, alle kinderlos außer Otto dem Langen. Letzterem folgten seine 4 Söhne Otto der Große, Hermann der Lange, Günther und Albrecht. Hermanns Sohn, Joh. der Erlauchte, st. 1312. Nun fiel die Markgrafschaft an Joh. I. Söhne, Joh. II., Otto IV. mit dem Pfeil und Conrad. Nach des Letzteren Tode 1304 folgten seine Söhne Joh. III. † 1305, Waldemar I. † 1319 und Heinrich, dessen Sohn Joh. IV. 1322 den anhaltschen Stamm beschloß; 1323 vergab Kaiser Ludwig der Baier, das erledigte Reichslehn seinem Sohne Ludwig, diesem folgte der Bruder Ludwig, der Römer 1349, † 1366 und solchem Otto der Finne oder Faule, welcher 1373 für 200,000 Ducaten die Markgrafschaft an Kaiser Karl IV. verkaufte. Letzteren beerbte 1378 der jüngere Sohn Sigismund, der 1388 Brandenburg an die mährischen Markgrafen versetzte und 1415 an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, Hauses Hohenzollern verkaufte. Dieser Kurfürst Friedrich I. starb 1440, Friedrich II. mit den eisernen Zähnen und 1471 Albrecht benannt Achilles und dessen Sohn Joh., † 1486, setzten die kurfürstliche Linie fort, ferner Joh. Cicero, st. 1490 u. Joachim I. (Nestor), der die Universität Frankfurt gründete. Joachim II. führte die lutherische Religion ein und erlangte die Mitbelehnung in Preußen. Sein Bruder Joh. von Küstrin st. 1571 und nun vereinte 1598 sein Sohn Kurfürst Joachim Friedrich, nach des Markgrafen George Friedrich Tode, die fränkischen Familienlande mit seiner Linie, trat sie aber seinen beiden Brüdern ab und seinem zweiten Sohne Joh. Georg, das Herzogthum Jägerndorf. Er starb 1608 und sein Sohn Kurfürst Joh. Siegmund, erbte 1618 Preußen, nachdem er 1609 durch seine Gemahlinn mit der Linie von Pfalz-Neuburg die Jülich-Bergische Erbschaft angetreten hatte. Er ging 1618 zur reformirten Religion über und st. 1619. Gemüthsschwach war sein Sohn Joh. Wilhelm, unter dem der Minister Schwarzenberg regierte. Glücklicher regierte aber sein Sohn, der große Kurfürst Friedrich Wilhelm, der aus Devotion für den kaiserlichen Hof, aus Furcht vor Polen, Schweden und Frankreich nächst Frankreich und Östreich in Europa im Frieden das

stärkste Militär unterhielt, übrigens aber sparsam wirthschaftete und zu Preußens nachheriger Größe den Grund legte. Sein Nachfolger Friedrich III. setzte sich 1701 die preußische Königskrone auf als Friedrich I. und regierte von 1688 bis 1713, s. Preussen.

Brandenstein oder Brandstein, soll seinen Ursprung vom Schlosse Brandenstein im hanauischen Amte Alten-Gronau haben, oder vom Schlosse Brandenstein an der baiernschen Saale. Im zehnten Jahrhundert findet man schon einen Moritz von Brandenstein an der Orla, der mit dem Schlosse Oppurg belehnt wurde, das die Nachkommen bis ins 17te Jahrhundert besaßen, die sich in Sachsen und Franken verbreiteten. In allen Turniernachrichten sind gewöhnlich Brandensteine zu finden und eben so häufig erscheinen sie als Zeugen bei Urkunden. Ein Fräulein Brandenstein, verwitwete v. Heßberg ward Herzogs Wilhelm III. von Sachsen-Weimar Gemahlinn und ihr Bruder Heinrich vom Herzog mit Burg und Stadt Rahnis beliehen. Glücklich focht wider die Türken der kaiserl. Trabanten-Hauptmann Ernst von Brandenstein mit 4000 Mann 1529 bei der Belagerung von Wien. Der gotha'sche Schloßcommandant Hieronymus v. Brandenstein vertheidigte sich lange in der Periode der grumbachischen Händel wider die Reichsachtsvollzieher treu seinem Herzoge, der freilich gefrevelt hatte und büßte dieß auf dem Schaffotte. Glücklicher waren Esaias und Schweypold von Brandenstein als kursächsische geheimen Räthe. Des Letzteren Bruder Christoph Karl, kursächsischer Oberkammerrath, ward Reichsgraf und in der Folge schwedischer Krongroßschatzmeister. In der Absicht in Wien Frieden für Schweden zu negociiren, ward er in Sachsen als der Felonie verdächtig, 1637 unter Weges verhaftet und starb im 4jährigen Gefängniß. Mit seinem Sohne erloschen die Grafen in diesem Geschlecht. Noch im Anfang des vorigen Jahrhunderts war Adam Friedr. v. Brahdenstein kursächsischer und königl. polnischer Generallieutenant und Hans Karl merseburgscher Oberhofmeister. — Ein Zweig blüht in diesem Jahrhundert im mecklenburg-schweriniſchen Staatsdienst und aus der wirtembergschen Linie der berühmt gewordne thätige oldenburgsche geheime Rath, Oberlanddrost und Staatsminister Freiherr von Brandenstein.

Brander, ein mit leicht entzündbaren Materialien beschwertes Schiff, das in engen Seepässen einer feindlichen Flotte entgegengeschickt wird und demselben bald, indem es auffliegt, bald indem es an den Körper feindlicher Schiffe treibt, Schaden zuzufügen bestimmt ist. Die neuere Kriegsart macht wegen der größeren Manövrirkunst der Kriegsschiffe solche ziemlich überflüssig, zumal man mit den congreve'schen Raketen den nämlichen Zweck leichter erreicht. Nur die Griechen bedienten sich derselben mit Erfolg wider die schlecht manövrirende türkische Flotte.

Brandes (Ernst), hannöverscher Kabinetssekretär und geistreicher Schriftsteller, geb. zu Hannover 1758. Er stieg in seinem Vaterlande bis 1803, da es von den Franzosen besetzt wurde, so hoch als ein Bürgerlicher damals steigen konnte. In Hannover nannte man seinen Einfluß auf Staatsangelegenheiten u. das göttinger Universitätswesen groß. Gleiches behauptete auch sein Gegner der Schatzrath von Berlepsch in seiner öffentlichen Ministerialfehde. Vermögen, Sitte und Amt geben ihm Gelegenheit zu glänzenden Abendzirkeln. Erziehung, Reisen und Selbstständigkeit, die Hannovers Beamten nicht zu fehlen pflegt, veranlaßten den Geschäftsmann auch als Schriftsteller aufzutreten. Er lehrt in seinen Schriften einem Weltmann nichts Neues, aber er sagt seine Idee mit Geschliffenheit. Schmeichelei bot ihm bisweilen die gelehrte Kaste, welche er beschützte. Seine Grundsätze der Politik waren um so gepriesener, wenn auch nicht immer die richtigen, je inniger sie mit seinen Amtsverhältnissen und seinen Freundschaften übereinstimmten. Er starb 1810. Auch in der Occupationszeit hat er seinem Vaterlande mit Treue gedient und ihm dadurch, wie dem Verf. persönlich bekannt ist, mehr Dienste als diejenigen geleistet, welche eine freilich gelungene Bedachtsamkeit zurücktreten ließ.

Brandes, ein 1735 zu Stettin geborner Schauspieler. Sein Verdienst als solcher war nur mittelmäßig. Er versuchte sich aber in mehreren Beschäftigungen, um dadurch Glück zu machen und belehrte uns in einer Selbstbiographie über seine wirklich sonderbaren Schicksale, da er auch einmal in Altona die Zeitung, Merkur, redigirte. Er starb 1799 in Berlin und verdient noch jetzt als Verfasser vieler Theaterstücke geschätzt zu werden, denen das Verdienst nicht abzusprechen ist, gemeiniglich des Zuschauers Gemüth zu ergreifen. Seine Tochter Minna, geb. 1765 zu Berlin, glänzte als Sängerinn und Schauspielerinn in Hamburg, starb aber für die Kunst zu frühe 1788 in Hamburg. Sie componirte sogar mit Geist.

Brandis, eine königl. sächsische Stadt leipziger Kreises, mit trefflichen Zwirnbleichen.

Brandis. Dieß gräfliche Geschlecht be-

sitzt in Tirol das Erbsilberkämmerer Amt, und stammt angeblich von dem Schlosse Brandis im berner Emmenthale. Schon Kaiser Heinrich II. erhob 935 Johann v. Brandis zum Grafen. Der schweizer Ast erlosch im 16ten Jahrhundert. Der tiroler blüht in Tirol seit dem 12ten Jahrhundert und besitzt daselbst Schloß und Herrschaft Brandis bei Botzen. Kaiser Ferdinand II. gab auch diesem Zweige den Grafentitel. Der Familie gehört auch der Flecken Lanan und das Gericht Lanneburg. Ein Zweig der Brandis, lebt im sardinischen Staatsdienst und ist dort ansässig.

Brandrakete. Die erste Idee dazu faßte der den Britten in Ostindien eine Zeit lang so gefährliche Hyder Ali und der Oberste Congreve vollendete eigentlich nur dessen Vorhaben. Jetzt sind sie in vielen Ländern und Heeren nachgeahmt und, wie man sagt, besonders in Kopenhagen verbessert worden.

Brandung, findet auf seichtem Grund bei der Ausmündung der Flüsse oder bei Klippen Statt, indem das Gewässer dort sprudelt und schaumt. Für tief gehende Schiffe sind die Brandungen gefährlich, da sie Strandung oder Beschädigung veranlassen, und am gefährlichsten in allen Gegenden starker Strömungen und der Passatwinde.

Branntewein. Solche liefert die Destillation aus Pflanzenstoffen, die in geistige oder Weingährung versetzt worden sind. Sie enthalten Alkohol und Wasser. Man benutzt dazu in der Regel das Getreide, wenn es wohlfeil zu haben ist oder Weine und deren Trebern, aber auch viele Kartoffeln. Die Tartaren und Araber sollen hauptsächlich Erfinder der Destillation seyn. Die erste Einmeischung geschieht in lauwarmem Wasser; nach einer Viertelstunde setzt man heißes Wasser hinzu und rührt die Masse, bis sie lau geworden, und setzt Hefe hinzu, nachdem man den Gährungsbottich bedeckt hat. Nachdem die Gährung erfolgt ist, kommt die Masse in die Branntweineblase und wird stets gerührt, der Geist steigt in Dämpfen empor und geht durch die Leitung als Lauer oder Lutter. Der zweite Abzug gibt einfachen, der dritte doppelten Branntewein, der vierte (Spirit) den Weingeist, der fünfte Alkohol. Die Geschmackszusätze pflegt die zweite Destillation zu empfangen. Die wachsenden chemischen Kenntnisse werden die Destillation immer mehr vereinfachen und die Technik der Maschinen die Kosten vermindern. Die Wohlfeilheit der Branntweine und die Menge der Schenkhäuser wirkt nachtheilig auf die Sittlichkeit derjenigen Klassen, die bei der Wohlfeilheit dieses Genusses sowohl vergessen, daß sein Genuß nur bei seltenem Gebrauch und in Krankheiten stärkt und daß dieß Bedürfniß der Hausväter ihren Familien manchen Genuß und oft das Unentbehrliche entzieht. Im hohen Norden leben leider die meisten Menschen an den Küsten und finden in Seedienst und Fischerei leichtere Gewerbe als in Landwirthschaft, Bergwerke und sitzendem Gewerbe und erquicken sich leider bei aller Reinheit der Sitten zu viel an Branntwein. Auch ist die Völlerei in den Mittelstand sogar eingeschlichen. Alle Branntweine sind in Nordamerika das Hauptvertilgungsmittel, der mit den civilisirten Menschen gemischten uncivilisirten. Für Branntewein veräußern Letztere alle Gemächlichkeiten, Bedürfnisse und Bequemlichkeiten des rohen Jäger- und Nomadenlebens. Unter den südlichen Völkern, ist der unmäßige Genuß starker Getränke nur bei den rohen Griechen und rohen spanischen Mönchen aus der Hefe des Volks häufig.

Brasilien, jetzt, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse fortdauern, ein Kaiserthum, besteht aus eilf Statthalterschaften und ohne feste Regierung. Es gränzt gegen Morgen und nördlich ans Meer, an das französische Guyana und an die Republik Venezuela, gegen Abend und südlich an das insurgirte Peru und an die Republik Buenos Ayres. Im Innern laufen mehrere Zweige der Corbilleras, deren Gebirge Carassa und Piebade über 7000 Fuß hoch sind. Die größten Seen sind Xarayes, Umuen und Merun. Kultivirt sind von der Oberfläche der 100,000 QM. höchstens 1500. Die jetzige Volksmenge schätzt man auf 4 Millionen. Sie nimmt sehr zu, da jährlich viele Fremde freiwillig in dieß Eldorado wandern und 40 bis 50,000 Neger aus Afrika zugekauft werden. Die inländischen Wilden, die fast alle in einiger Abhängigkeit von den Statthaltern stehen, sind nicht hierin gerechnet. Brasilien erzeugt alle Metalle außer Silber, alle koloniale und viele europäische Erzeugnisse; zugleich treffliche Diamanten und führt von diesen schon jetzt und theils im erlaubten, theils im Schleichhandel jährlich immer mehr aus. Manche Artikel der Einfuhr werden wegen der Contrebande in solcher Menge eingeführt, daß sie hier fast wohlfeiler sind als in Europa. Seit dem 18. Nov. 1814 ist der Handel in Brasilien für alle Nationen gegen freilich schwere Einfuhrabgaben erlaubt. Dessen ungeachtet waren die Brasilier nicht ganz zufrieden, weil sie nach altem Herkommen auch künftig von portugiesischen Beamten regiert zu werden fürchteten und wohl zu Brasiliens eigenen Bedürfnissen, jedoch zu den Staatslasten Portugals keinen Bei-

trag ferner leisten wollten. Diesen Wunsch theilten 9 von 11 Provinzen und der Kronprinz Peter erklärte sich zum Kaiser Brasiliens, in dem die insurgirten Provinzen und er, mit den portugiesischen Cortes nichts weiter zu schaffen haben wollten. Ob sich nach Vernichtung des Ansehens dieser Cortes, Brasilien und Portugal unter einem Regenten wieder vereinigen werden, muß der Erfolg lehren. — Die Schwarzen sind bisher ganz ruhig, auch werden sie in keiner andern Kolonie, weil man den Werth ihrer theuren Hände besser kennt, milder behandelt. Demokratische so genannte Umtriebe existiren in Brasilien nicht. Die Regierung kann sich auf ihre schwarzen, von weißen Offizieren befehligten Regimenter ganz verlassen. Ein gebildeter Mittelstand, unabhängig vom Hofe und von den Pflanzern des Innern, ist in dieser Nation nicht zahlreich. Was an Kaufleuten und Glücksjägern aus Nordamerika und Europa nach Bahia und Fernambucco auswanderte, bekümmert sich um nichts als fesselloſen Handel, Gewerbefreiheit und mäßige Abgaben. Verfassungen ihres Geburtslandes dort in Brasilien einführen zu wollen, kann nur etwa Fanatikern einfallen; denn die meisten Fremden sehen Brasilien als einen Platz an, wo sie, sei dieß durch Schleich- oder gesetzlich erlaubten Handel, Geld erwerben und hernach im Vaterlande ruhig verzehren wollen. Beides gilt ihnen gleich, wenn nur der Zweck erledigt wird. Von den wenigen Schreiern, die mehr wollen, sind keine Umstürzungen des Bestehenden zu erwarten. Gefährlicher möchten die eingewanderten spanischen Royalisten und franz. Flüchtlinge aus St. Domingo seyn, wenn sie zahlreich genug wären, um eine Partei zu bilden. — Das Haupteinkommen des Staats in Brasilien sind Zölle und Handelsabgaben auf den Verbrauch der aus- und inländischen Erzeugnisse, endlich Regalien, der Zehnte der Bergwerke und Goldwäschen und das Monopol der Diamantgruben.

Brassen, sind Seile, die unten an die Segel befestigt sind, womit man solche regieren, den Wind fangen und gegen Steuerbord oder Backbord laufen kann.

Braubach, Stadt und Amt des Herzogthums Nassau. Erstere liegt am Rhein und hat 250 Häuser und 1200 Einw., so wie in der Nähe ein Kupferbergwerk.

Brauen, bezeichnet die Bereitung des Biers aus Malz, das von den Keimen befreiet und geschroten wird. Dieses Geschrotene wird kalt eingeweicht, dann in siedendem Wasser gemengt, bis zur Absonderung der Träber gekocht und die Würze (helle Flüssigkeit) abgeschieden in flachen Behältern gekühlt, Hefen hinzugethan und durch die Würze entweder auf dem Gährbottich zur schnellen oder auf einzelne Fässer zur kurzen Gährung nach der Art Bier, welche man erwartet, gebracht. Bei bitteren Bieren wird die Würze vor der Abkühlung mit Hopfen abgekocht. In Doppelbieren wird der Weingeist stärker entwickelt. Nach vollendeter Gährung verwahrt man die Hefen besonders. Der abgebrauete Meisch liefert noch ein dünnes Bier.

Braunau, ein östreichische Gränzfestung am Innfluß Baiern gegenüber. Diese Stadt hat in 300 Häusern 1000 Einw., die von Tuch- und Papierfabriken, Handel und Holzschwämmen leben. — Braunau, Stadt im böhmischen königsgrätzer Kreise, mit 550 Häusern und 2700 Einwohnern. Tuch, Wollenzeug und Linnenverfertigung beschäftigen hier die meisten E.

Bräune, eine in neuerer Zeit häufiger gewordene, besonders Kinder treffende Halskrankheit. Ist der Sitz im Kehlkopfe und der Luftröhre, so heißt sie Croup. Sie wird nach der im Hufelandschen Journal von den Doctoren Voß und Hellwag in Eutin veranlaßten Wahrnehmung am schnellsten durch Kali weggebannt, tödtet übrigens bei anfänglicher Verwahrlosung durch Erstickung schnell. Nachdem der Sohn des damaligen Königs von Holland, Louis, am Croup gestorben war: so setzte Napoleon, Onkel des Kindes, für die beste Abhandlung über diese Krankheit einen Preis von 12,000 Franken aus, der zwischen Jurine in Genf und Dr. Albers in Bremen getheilt wurde.

Braunfels, Residenz des preuß. und darmstädtischen Landesherren Fürsten von Solms-Braunfels im wetzlarischen Kreise des Reg. Bez. Coblenz, mit 220 Häusern und 1300 Einw.

Braunlage, ein Marktflecken im braunschweigschen Kreisamt Hasselfelde, mit 112 Häusern und 750 Einwohnern. Der Ort nährt sich von Viehzucht, einem Blaufarbenwerk und einer Blankschmiede.

Bräunlingen, eine badensche Stadt im Seekreise, mit 162 Häusern und 1400 Einw., an der Bregach, die ganz von Feldwirthschaft leben.

Braunsberg, Stadt im mährischen prerauer Kreise, mit 350 Häusern und 1900 Einw. — Braunsberg, Stadt an der Passarge in Ostpreußen, mit 650 Häusern und 5800 Einwohnern. Sie führt Getreide, Damast, Leinewand und ostseeische Produkte aus.

Braunschweig, Herzogthum, Eigenthum der älteren Linie des Hauses Braunschweig, die jetzt bloß aus zwei Brüdern besteht, von denen der ältere Herzog Karl

1804 Oct. 30. geboren ist und Oct. 30. 1823 die wirkliche Regierung antrat und zugleich in Oberschlesien das Mediatfürstenthum Öls mit einem Gebiet von 92,000 Menschen und 130,000 Thlr. Einkünften besitzt. Mit der jüngeren Linie, die außer Hannover die Krone England besitzt, steht diese Dynastie in Hinsicht der alten Erblande, Lauenburgs und der Herzogthümer Bremen und Verden in Erbverbrüderung. Auf dem deutschen Bundestage hat sie mit Nassau die dreizehnte Stelle und im Plenum zwei Stimmen. Während des Herzogs Minderjährigkeit gab sein Vormund, König Georg IV. von Großbritannien April 25. 1820 den Landständen eine Verfassung, die von der vormaligen nur darin wesentlich abwich, daß sie statt der älteren Curien 2 Sectionen der Stände verfügte und aus jedem Kreisgerichte einen erwählten Landeigenthümer in die zweite Section aufnahm. Beide Sectionen der Landstände haben gleiche Rechte. Die erste Section bilden 6 Prälaten und 78 Rittergutsbesitzer, die zweite 7 Prälaten, 19 städtische und 19 Deputirte aus den Kreisgerichten gleicher Zahl. Eigenheiten dieser Verfassung sind, daß für jeden neuen Landtag eine neue Deputirtenwahl vorgenommen wird und daß die ersten Beamten der Städte ihre amtlichen Vertreter auf dem Landtage sind. Der ständischen Verwilligung sind nicht unterworfen, Ausschreibungen, die eine nothwendige Erfüllung der Bundespflichten sind und eben so wenig diejenigen, welche vermöge der höchsten Polizeigewalt zur Leitung des Handels und der Gewerbe, oder zur Ausführung nöthig befundner polizeilicher Einrichtungen und Maßregeln anzuordnen sind. In welche Rubriken freilich die Regierung, wenn sie will, jede beliebige neue Einrichtung oder Abschaffung einzuschieben vermag. Bei den übrigen Steuern und Landeslasten, haben die Stände das Bewilligungsrecht. Im Steuercollegium sitzen 4 ständische Mitglieder, dem ein permanenter Ausschuß von 9 Gliedern zur Seite steht. Bei der Gesetzgebung haben sie nur eine berathende Stimme, jedoch das Recht der Beschwerde und Bitte. Mit einer Mehrheit von $\frac{2}{3}$ können die Stände auf wesentliche Änderungen der Verfassung antragen. Auf Klagen der Stände wider die höheren Landesbehörden und Staatsdiener soll jedes Mal eine genaue Untersuchung angeordnet werden. Meinungen und Abstimmungen einzelner Glieder dürfen nicht bekannt gemacht werden. Nur die Ergebnisse der Verhandlungen werden durch die Publikation des Landtagsabschiedes bekannt. Alle 3 Jahr wird in der Regel Landtag gehalten, dessen Mitwirkung das Schuldenwesen, die Besteurung, die Conscription und das Zunftwesen verbessert hat. Die Landesschuld soll kaum 4 Mill. Thlr. betragen. Die Verfassung ist offenbar nach der englischen, hannöverschen und deren ganzen Organisation gebildet, auch frei von Zügen, welche den billigen Forderungen der Alleinherrschaft und dem Einfluß des Herkommens zu Gunsten der Aristokratie nicht hinreichend genügen sollten. — Der Staat besteht aus 5 getrennten Stücken, hat 70,^{73} Quadratmeilen Oberfläche und 230,000 Einwohner, ist überhaupt fruchtbar, im Süden waldreich, im Norden trefflich angebauet; hat viel Fabrikatur, häusliche Industrie und Bergbau. Drei Gebirgszüge streichen herein, der Harz, der Solling und der Vogler. Die Post ist landesherrlich, das Staatseinkommen fast $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. und wie in allen deutschen Dynastien alter Erblande meistens domanial. Über Domänen, Regalien, Zölle, Handelsabgaben und Wegegeld disponirt der Herzog willkürlich, nur darf er keine Schulden ohne ständischen Consens nach Bestimmung des Großvaters aufnehmen, der es empfunden hatte, wie sehr das Land von den Schulden seines Vaters gedrückt wurde. Der geheime Rath dirigirt hier die ganze Verwaltung. In Goslar ist ein mit Hannover gemeinschaftliches Oberbergamt. In der Justiz besetzen die Dynastie und die Häuser Lippe Detmold, Lippe Bückeburg und Waldeck, das wolfenbüttler Oberappellationsgericht, unter solchem steht das Landesgericht und folgen zuletzt die Stadt- und Kreisgerichte, die auch die Polizei wahrnehmen. Die Militär-Administration, das Obersanitätscollegium, das Consistorium und die Kammer haben ihre Oberbehörde im Geheimenrathscollegium. Das Militär übersteigt das Bundescontingent nicht.

Braunschweig, Stadt und Residenz des Herzogs, Sitz des Geheimenraths und der Kammer, an der Ocker mit 3100 Häusern und 32,000 Einwohnern. Sie hat eine sehr bedeutende Handlung und ist eine viel fabricirende Stadt, der ihre Messen nicht die Industrie entzogen und ein bedeutendes Wechselgeschäft. Die beiden Messen heißen Lichtmeß und Laurentiimesse, auf denen noch immer 6 Mill. Reichsthaler umgesetzt werden. Das hiesige Gymnasium, Gymnasium illustre Carolinum genannt, ist berühmt, ehrwürdig der graue Hof, als die älteste noch bewohnte deutsche Fürstenburg, und die von dem größten der Ahnherren, Heinrich dem Löwen, erbauete St. Blasiuskirche mit der Begräbnißgruft der Dynastie. Die Fe-

stungswerke sind geschleift, aber schönere Gärten hat dadurch Braunschweig erlangt, welche die hiesige Gartenindustrie hoch zu nutzen versteht und auf Hopfen- und Cichorienbau ausdehnte.

Braunschweigsche Dynastie. Der Stifter des Hauses Braunschweig war Azzo, ein Nachkomme des Markgrafen Otto von Este, der unsern Kaiser Otto I. nach Deutschland begleitete, aber im Vaterlande seine großen Besitzungen behielt. Sein Sohn Herzog Welf IV. von Baiern war erzeugt mit Welfs III. Schwester Cunigunde. Die zweite Gemahlinn desselben, Garsenda von Maino wurde durch den Sohn Fulco die Ahnfrau des berühmten Hauses Este, das in Modena im weiblichen Stamme noch fortblüht. Welf IV. vererbte Baiern und die welfischen Güter in Schwaben an seine Söhne Welf V. und Heinrich den Schwarzen, die ihm nach einander folgten. Des Letztern Sohn erbte von seiner Mutter das Fürstenthum Lüneburg; allein der Haß der Welfen und Hohenstaufen sollte ihm das väterliche und mütterliche Erbe nehmen, auch erhielt ein Graf von Wittelsbach Baiern, jedoch behauptete er sich in Sachsen. Sein großer Sohn, Heinrich der Löwe, von 1147 bis 1195 regierend, eroberte viel von den Wenden, zerfiel aber mit dem Kaiserhause und behielt bloß vom Herzogthum seine braunschweigschen Erblande. Von seinen Söhnen Heinrich und Otto IV. (nachmaligem römischen Kaiser) setzte keiner den Stamm fort, wohl aber Wilhelm, dessen Sohn, Albert der Große, die erste braunschweiger Linie stiftete. Die von dessen Sohn Johann gestiftete erste braunschweiger Linie erlosch 1370 (und die grubenhagensche Nebenlinie 1596 mit Philipp II.) Albert der Fette unter seinen Nachkommen stiftete die göttingische Linie. Johanns Bruder Wilhelm († 1292) folgte Albert der Fette († 1318) und nun theilte sich dieser Stamm in manche Regentenlinien. Sein Enkel Heinrich stiftete das mittlere Haus Braunschweig und Herzog Wilhelm der Siegreiche erbte wieder das göttingische Gebiet. Wider dieses Fürsten Willen theilten sich seine Söhne, Wilhelm der Jüngere und Friedrich der Unruhige. 1495 theilten sich ferner des Letzteren Söhne; Heinrich der Quade bekam Wolfenbüttel und Erich Calenberg mit Göttingen, dessen Linie im Sohne Erich dem Jüngern erlosch († 1584). Heinrich dem Quaden folgten in Wolfenbüttel Heinrich der Jüngere, der Gegner der Reformation, sein Sohn Julius (der Reformator und Erwerber Calenbergs und Oberhoya's) und Enkel Heinrich Julius (Erwerber von Blankenburg, Walkenried und Grubenhagen, † 1634) und folgte wiederum die lüneburger Linie, welche 1428 Herzog Bernhard gestiftet hatte, diesem Herzog Friedrich und Letzterem 1478 sein Enkel Heinrich der Mittlere, welcher 1522 seinen Staat den 3 Söhnen, Otto, Ernst und Franz abtrat. Sie schlossen 1527 einen Erbvertrag, der älteste Otto errichtete die haarburger Linie, die mit dem Enkel Wilhelm ausstarb, der zweite Franz zu Gifhorn starb kinderlos, Herzog Ernst führte die Reformation ein. Sein Sohn Heinrich ist Stifter der jetzigen braunschweiger Linie und Wilhelm des Hauses Hannover. Ersterer nahm seinen Sitz zu Danneberg und Letzterer zu Celle. — Jener Herzog Heinrich überließ seinem Bruder Wilhelm die Landesregierung. Sein dritter Sohn August erbte Braunschweig nach Abgang der alten Linie. Ihm folgten nach einander die Söhne Rudolf August, der die Stadt Braunschweig wieder unterwarf und Anton Ulrich. Der dritte Sohn Ferdinand Albrecht stiftete die Linie Bevern. Nach Anton Ulrich regierten erst sein Sohn August Wilhelm und hernach Ludwig Rudolph † 1735. Wiederum gelangte die Regierung an den Sohn des Stifters der Linie Bevern, Ferdinand Albrecht († 1735) dann an Herzog Karl und demnächst Herzog Karl Wilhelm Ferdinand, Wohlthäter seines Landes († 1806 zu Ottensen). Kurz regierte sein Sohn, Wilhelm Friedrich, von dem Siege der Alliirten bei Leipzig bis 1815, indeß bis dahin Braunschweig ein Bestandtheil des Königreichs Westphalen gewesen war, und jetzt dessen ältester Sohn, Herzog Karl Friedrich Wilhelm. — Der Stifter der Linie Celle und Hannover, Herzog Wilhelm starb 1592. Ihm folgten nach einander unvermählt seine Söhne Christian August und Friedrich. Des 4ten Bruders Georg († 1641) Söhne verfolgten zum vorletzten Mal das unglückliche Theilungssystem. Christian Ludwig erhielt Lüneburg († 1665), Georg Wilhelm Calenberg. Nun ergriff der dritte Bruder Johann Friedrich den Besitz von Lüneburg, verglich sich jedoch mit dem Älteren dahin, daß er Calenberg und Grubenhagen († 1679), Georg Wilhelm Lüneburg († 1705), und der dritte Bruder Ernst August Hoya und Diepholz erhielt. Dieser erbte 1679 Calenberg und Grubenhagen, wurde 1692 Kurfürst und führte mit des Oheims Einwilligung in der wilhelmschen Linie das Erstgeburtsrecht ein. Sein Sohn Kurfürst Georg Ludwig erbte 1705 Lüneburg mit Hoya als Neffe, wurde 1714 König von England und erwarb 1715 Bremen und Verden. Ihm folgte als König und Kurfürst 1727 Georg II. und diesem 1760 sein Enkel Georg III. und 1820 dessen

Sohn Georg IV. Der Titel des regierenden Herzogs ist: N. N. von Gottes Gnaden, Herzog von Braunschweig-Lüneburg. Das große Wapen hat 13 Felder: das 1. ist roth, mit goldnen Herzen bestreuet, worin ein blauer Löwe steht, wegen Lüneburg; das 2. roth mit 2 goldnen Leoparden wegen Braunschweig; das 3. blau mit einem silbernen gekrönten Löwen und einer goldnen Kette wegen Eberstein; das 4. roth und hat in einer von Silber und Blau gestickten Einfassung einen goldnen Löwen wegen Homburg; das 5. Gold mit einem rothen Löwen, der eine blaue Krone trägt, wegen Diepholz; das 6. roth mit einem goldnen Löwen, wegen Blankenburg; das 7. ist vierfach getheilt: im 1. und 4. Quartiere sieht man zwei auswärts gekehrte schwarze Bärenklauen in Gold wegen Hoya, das 2. und 3. Quartier ist oberwärts von Roth und Silber vierfach quer getheilt, unterwärts von Silber und Blau achtfach geständert, wegen Bruchhausen; das 8. Feld hat einen silbernen Adler in Blau, ebenfalls wegen Diepholz; das 9. ist oberwärts von Roth und Silber sieben Mal geschachtet, in 3 Reihen und unterwärts gehen zwei rothe Querbalken in Gold wegen Hohnstein; das 10. hat ein schwarzes Hirschhorn in Silber, wegen Lautenberg; das 11. einen schwarzen Hirsch in Silber wegen Klettenberg und das 12. ein rothes Hirschhorn in Silber, wegen Regenstein. Unter den 5 gekrönten Helmen, führt der mittlere eine silberne gekrönte, oben mit einem Pfauenschwanze, in welchem ein goldner Stern ist, gezierte Säule, in deren Mitte ein silbernes Pferd zwischen zwei mit den Zacken gegen einander gekehrten Sicheln, welche an 5 Stellen mit Pflaumfedern geschmückt sind, springt. Die Helmdecken sind Silber und Roth. — Das einfache Wapen aus dem Familienwapen, enthält das springende silberne Pferd, dessen man sich gewöhnlich auch auf den Landesmünzen bedient.

Herzog Karl Friedrich Wilhelm regiert seit Oct. 1823 seinen Staat selbst, da sein Vormund, der König von Großbrittannien, ihm die Regierung übergeben ließ; im Personellen der vormundlichen Regierung änderte er nichts Wesentliches, erwarb sich Popularität durch erlaubten freien Zutritt zu sich und durch weise Verwendung der Staatseinkünfte in einer Periode, wo Fabrikatur und Landwirthschaft immer kleineren Ertrag geben und selbst mäßige Auflagen drückend werden können. Einige sprachen zwar von der Herstellung der untergegangenen Helmstädter Landesuniversität, zu Braunschweig, aber die Universitäten scheinen beim neuern Luxus derselben für mäßige Staaten unter 100 QM. zu theure Institute geworden zu seyn.

Vier geschichtlich merkwürdig gewordene Männer gab die Dynastie Braunschweig-Wolfenbüttel unserm Zeitalter:

A. Maximilian Julius Leopold, geb. 1752, starb als preußischer Generalmajor 1785, als er sich Apr. 25 vergeblich anstrengte, einige Menschen zu retten, die durch die Überschwemmung der Oder in der Vorstadt von Frankfurt, woselbst er garnisonirte, in Lebensgefahr gerathen waren. Die Fluthen des Stroms tödteten den Retter.

B. Sein Oheim, Ferdinand, war 1721 zu Braunschweig geboren, ein Freund der französischen Sprache, Sitten und Nation und doch von der Vorsehung bestimmt, Frankreichs Macht im siebenjährigen preußischen Kriege mit kleinerem Heere zu brechen. Den Plan seiner großen Feldschlachten, in denen er fast immer angreifend verfuhr, entwarf, wie man sagt, sein Secretär, der in dänischen Diensten als geheimer Rath und Amtmann in Rendsburg verstorbene Westphalen, der niemals als Militär diente. Seine großen Einkünfte verwandte der edle Fürst sehr menschenfreundlich, meistens für Arme. Weniger gewiß ist es, daß er sich von seinen unteren Umgebungen bisweilen leiten ließ. Er starb 1792.

C. Als Militär und Regent zugleich zeichnete sich aus, der regierende Herzog (Großvater des jetzigen) Karl Wilhelm Ferdinand, geb. 9. Oct. 1735, Neffe des großen Friedrichs. Sein Lehrer war der Abt Jerusalem, damals Hofprediger, sein Führer ins wirkliche Leben der Kammerherr von Wittorff. Im siebenjährigen Kriege führte er die Braunschweiger gegen die Franzosen und Reichstruppen in den kühnsten Angriffen und Überfällen mit Ehre und Glück, und stellte 1787 den Erbstatthalter in Holland, Vater des jetzigen Königs der Niederlande an der Spitze von 30,000 Preußen wieder her. Weniger glücklich war 1792 sein Einbruch in Champagne an der Spitze der Emigranten, Östreicher und Preußen, nach der unentschiedenen Schlacht bei Valmy. Nicht Kellermanns behauptete Position, sondern Mangel, der das beträchtliche Heer traf, veranlaßte den Rückzug. Ohne solchen war es dem Herzog gewiß nicht schwerer, bei der Uneinigkeit der französischen Nation nach Paris vorzudringen, als es 1815 dem siegenden Fürsten Blücher wurde. Nur war es eine Übereilung des Fürsten, durch Drohungen die ohnedieß exaltirten Franzosen zum heftigsten Widerstande noch mehr zu reizen. Blutiger war der Feld-

zug von 1793, der ohne Mißverständnisse der Östreicher und Preußen andere Resultate liefern konnte, als den baseler Frieden. Bekannt ist, daß vorsichtig der Herzog vor dem beginnenden Kampfe zwischen Preußen und Napoleon im J. 1806 Rußlands eventueller Hilfe sich versicherte und daß der Herzog gleich beim Anfang der Schlacht tödtlich verwundet wurde, folglich alle Centraldirection aufhörte und doch der Sieg länger bei Jena als bei Auerstädt schwankte. Mit unerträglichen Schulden übernahm der Herzog 1770 die Staatsverwaltung, 10 Jahre vor dem Ableben des Vaters und tilgte fast die ganze Kammer- und Landschaftsschuld vor seinem Ende, auch verwandte er viel für die Verbesserung des Erziehungswesens.

D. Von dieses Herzogs vier Söhnen, starb der älteste vor ihm und der zweite und dritte übertrugen dem vierten Wilhelm Friedrich, geb. 1771, der sich jung dem preußischen Militärdienst widmete, ihre Ansprüche auf die Erstgeburt. Schon 1804 hatte er sich mit einer badenschen Prinzessinn vermählt und 1805 von seinem Oheim Friedrich August das Mediatfürstenthum Öls geerbt. Bei Lübeck focht er noch unter Blücher und begab sich dann nach Bruchsal, das Weitere von der Zeit erwartend. Sie gab ihm aber seiner Väter Erbe nicht wieder und als er 1808 seine Gemahlinn verlor, ging er zu Östreichs Banner und 1809, nach dem Waffenstillstand zu Znaym, wagte er es, unter beständigen glücklichen Gefechten, sich mit dem Rest seiner Krieger in Elsfleth nach England einzuschiffen. Nach der Schlacht bei Leipzig ergriff er den Wiederbesitz seinen Erbstaaten, ernannte eine Regierungscommission, reformirte viel alterthümlich Gewordenes, trennte Justiz und Verwaltung und führte, als Napoleon 1815 von Elba heimkehrte, 10,000 Braunschweiger in die Schlacht bei Belle-Alliance, wo er als Held seinen Tod fand.

Braunseifen, Stadt im mährischen olmützer Kreise mit 200 Häus. und 1400 Einw.

Braunstein, ein stahlgraues strengflüssiges Metall, das Manganesium enthält, aus dem sich viel Sauerstoff entwickelt und zur Hellung des Glasflusses benutzt wird.

Brava, eine portugiesische capoverdische Insel mit gutem Weinwachs.

Bravi, türkische Reiter, welche sich, mit Opium berauscht, tollkühn auf jeden Feind werfen.

Bravo, Rio del Norte, Fluß der Gränze zwischen Mexico und den nordamerikanischen Freistaaten, nach der Angabe der Letztern, an der Küste des mexican. Meeres.

Bravo, eine zum Mord oder zur persönlichen Verletzung nach italiänischer Sitte gemiethete Person, von einem Feinde desjenigen, der gemordet werden soll.

Breccia, eine gemengte Gebirgsart, die aus größeren Stücken in Sandstein gleichsam festgewachsen sind. Sie ist eben daher sehr verschiedenartig.

Bresche, eine durch Geschütz bewirkte Zerstörung eines Walles oder einer Mauer, wodurch dem Belagerer der Sturm erleichtert wird.

Brecher, sind unter dem Wasser verborgene Klippen.

Breckerfeld, Stadt im preuß. Reg. Bez. Arensberg, mit Fabriken in Seide, Tuch und Eisen.

Breda, fabrikreiche Hauptstadt eines Bezirks und wichtige Maasfestung in Nordbrabant, an der Merk in einer sumpfigen Gegend mit 9000 E. Als 1813 der russische General Benkendorf Breda belagerte und die französische Garnison einen starken Ausfall machte, stand die antifranzösische Bürgerschaft auf, entwaffnete die Besatzung und verschloß den Ausgefallenen die Thore. 1667 schlossen hier England und die Niederländer einen Frieden.

Bredow (Gabriel Gottfried), geb. 1773 zu Berlin, war ein guter Schullehrer, Geschichts-, auch Alterthumsforscher. 1796 ging er nach Eutin als Conrector, folgte Voß als Rector und wurde 1804 Professor der Geschichte in Helmstädt, dann in Frankfurt an der Oder und zuletzt in Breslau († 1814 daselbst). Seine Chronik des 19ten Jahrhunderts trat er schon beim zweiten Bande an Venturini ab, der sie aber nicht ganz in seinem Geiste fortsetzte, woran freilich aber auch die veränderten Ansichten Schuld waren.

Bredstedt, ein nahrhafter Marktflecken der schleswigschen Landschaft Bredstede, einst ein Theil der Dotation des eingegangenen Bisthums zu Schleswig, Sitz eines Landvogts. Flecken und Landschaft liegen an der Nordsee.

Bregenz, Stadt im vorarlbergischen Kreise Bregenz, mit 350 Häus. und 2500 Einw. an der Mündung der Bregenz in dem Bodensee. Die Stadt nährt sich von Baumwollenfabriken, nahen Eisenwerken, Schiff- und Häuserbau, denn das Holz zu schweizer Häusern für Landfamilien wird hier fertig gezimmert. Solche fertige Gebäude gehen bis Appenzell. — Nicht weit vor der Stadt liegt die Bregenzer Klause, ein Paß nach Italien und über der Stadt das alte Schloß Pfannenberg.

Brehna, eine Stadt im preuß. Reg. Bez. Merseburg mit 200 Häus. u. 1100 Einw.

Breisach (Altbreisach), Stadt im badenschen Treisamkreise mit 350 Häusern und 2500 Einw. am Rheine. Die Festungswerke sind geschleift. Tuchweberei, Tabak-

spinnerei und Eisenfabriken ernähren die Stadt.

Breislackskes System der Geologie. Dieses nähert sich dem vulkanischen System unserer Erdbildung. Breislack ist ein Römer, den die Direction der Alaunsiederei zu Solfatara bei Neapel zuerst auf manche neue Ansichten brachte. Seine Institutions géologiques übersetzte und verbesserte Strombeck; denn Breislack geht offenbar zu wenig in die innere Chemie und am wenigsten in die galvanischen Schöpfungen ein. Übrigens lebt Breislack jetzt in Mailand.

Breite (geographische), ist der Abstand eines Orts auf der Erde vom Äquator, gemessen durch den dazwischen liegenden Bogen eines Mittagskreises. Nördlich ist z. B. die Breite, wenn der Ort dem Nordpol näher liegt, als dem Südpol. — Astronomisch versteht man unter Breite der Gestirne den Abstand eines Gestirns von der Ekliptik.

Breitenbach, sondershausischer Marktflecken bei Arnstadt am Flusse Gera. In feinen und groben Holzwaaren bis zu musikalischen Instrumenten und auch in Porzellan wird hier viel gearbeitet. Ein nahes Bergwerk gibt Ausbeute, Schwefel, Alaun und Vitriol.

Breitenborg, ein viel Eisen enthaltender Berg im meiningischen Amte Sonnenberg.

Breitenbrunn, Dorf im erzgebirgischen Amte Schwarzenberg mit 164 Häus. und 1300 Einw. mit einer Papiermühle und einem Vitriolwerk. Viele Spitzen werden hier geklöppelt und viel Eisen wird hier geschmiedet.

Breitenburg, eine große Herrschaft im ritterschaftlichen District Itzehoe in Holstein, ein Eigenthum der gräflich rantzau'schen Familie. Der berühmte Statthalter, Heinrich von Rantzau, gründete solche durch Zusammenkauf; die Festungswerke, Bibliothek und das Schloß selbst wurden im 30jährigen Kriege verheert und vernichtet.

Breitkopf (Johann Gottlob Immanuel), geb. 1719 zu Leipzig, wo sein Vater, Bernhard Christoph, Buchdrucker, Buchhändler und Schriftgießer war. Der Sohn hatte mehr Neigung für ernste und schöne Wissenschaften; doch aus Gehorsam gegen den Vater, der sein Geschäft durch den Sohn fortgeführt zu sehen wünschte, leistete er willige Folge, und beschloß, seine mathematischen Kenntnisse auf Buchdruckerei und Schriftgießerei anzuwenden. Glückliche Erfolge davon waren: Verbesserung der zu den Typen erforderlichen Metallmasse, Verschönerung der Buchstabenschrift, Satz der musikalischen Noten mit beweglichen Lettern, Landkartensatz mit beweglichen Figuren (von letzterem erschienen drei Versuche), endlich sogar eine Probe beweglichen Satzes im Chinesischen. Dabei betrieb Immanuel eifrig seine Forschungen über die Geschichte der Buchdrucker- und Schreibekunst, über den Ursprung der Spielkarten, über Bibliographie ꝛc. Nach seinem Tode (1794) setzte der Sohn Christoph Gottlob das Geschäft fort, nahm kurz vor seinem Ableben (1800) Herrn Geo. Cph. Härtel zum Associé auf, welcher unter Firma: Breitkopf und Härtel den alten Ruhm dieses Hauses zu erhöhen strebte. Vgl. den Art. Härtel, Geo. Cph.

Bremen, an der Weser mit einer Brükke, welche die Alt- und Neustadt verbindet. Sie hat 5500 Häuser und wenigstens 48,000 Einw., darunter höchstens 20,000 Reformirte, ist die einzige freie Stadt an diesem Flusse, hat nächst Hamburg den wichtigsten deutschen Seehandel und eine vereinigte Assecuranzgesellschaft. Diese Hansestadt ist gewiß ihrer Lage halber, eine der ältesten deutschen Städte, seit 1820 vom Tribut des elsflether Zolles frei und hat bedeutende Fabriken, besonders Zuckerläuterungen. Erst dieses Jahrhundert vereinigte mit ihr den vorhin hannöverschen Dom. Es laufen jährlich 1300 Seeschiffe ein. Der Handel nach Amerika und von dorther ist sehr stark. Sie hat den Louisd'orfuß in großen und kleinen Zahlungen à 5 Thlr. per Stück beibehalten, ungeachtet die große Verbreitung Hannovers die Annahme des Conventionsfußes anzurathen schien. Eine Untiefe zwischen Vegesack und Bremen hindert das Hinaufsegeln aller schwer beladenen Schiffe bis Bremen. Nur ein neuer Wesercanal durch das Stedingerland kann dieß Übel gründlich heilen, am linken Ufer hindert dieß der Triebsand. Die Bürgereinigkeit würde vollendet seyn, wenn nicht zwischen den Predigern beider evangelischen Confessionen Einiges noch auszugleichen wäre, denn die Rathswahlen können jetzt auch auf Lutheraner übergehen. In unserer Zeit ist Bremen durch die neuen Häuser an den Spaziergängen, welche den Raum der alten Festungswerke einnehmen, eine sehr schöne Stadt geworden und weit gesünder als vormals. Da die Wälle sehr hoch waren, so ist es möglich gewesen, einige sehr hohe Plätze beizubehalten. Der Park hat viele botanische Schönheit, vor jedem Thor einen Spielplatz für die Jugend und Schutz vor den herrschenden Winden für das spazierende Alter. — Die Verfassung ist cristodemokratisch, die vollziehende Gewalt hat der Senat. Er besteht aus 4 Bürgermeistern, 2 Syndici und 24 Rathsherren, unter denen 8 Kaufleute seyn müssen. Die Geschäftsthätigkeit wechselt jähr-

lich nnter der Hälfte des Senats ab. Die Wittheit, welche die Bürgerschaft vorstellt, besteht aus den Älterleuten und den Schoß gebenden Bürgern. Der Senat verwaltet die Ober- und Niedergerichte unter dem Oberappellationsgericht zu Lübeck. — Das Wapen ist ein silberner schrägrechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schießplatte in Roth. Eben so ist die Flagge. Bremen gibt seine Stimme an der 17ten Stelle in dem versammelten Bundestage mit den drei andern freien Städten und hat eine Stimme im Plenum. Es unterhält an stehenden Truppen sein Contingent. Sein Gebiet enthält 35 Dörfer an beiden Weserufern mit dem Hafen zu Vegesack in 9 Kirchspielen, die an Wasser fast zu viel und doch kein tiefes Wasserbette haben. Die freie Weserschifffahrt muß nach der Regel, daß Quelle und Mündung am meisten dabei gewinnen, für Bremen und Hessen sich am vortheilbaftesten bewähren.

Bremen, die hannöversche Landdrostei, mit dem Sitze zu Stade, begreift das ehemalige Herzogthum Bremen, Fürstenthum Verden und das vormals lauenburgische Land Hadeln. Ihre alte innere Verfassung haben diese einzelnen Gebietstheile behalten. 1648 wurden Bremen und Verden säcularisirt. Für die Moorkultur einiger Districte ist hier viel, für die Sanddistricte und Gemeinheitstheilung von Heide und Moor noch wenig geschehen; daher gibt es hier noch sehr viele Öden und sind bei der Armuth des Bodens im Innern die wenigen Städte und Flecken, ungeachtet des Reichthums der Küste größten Theils nicht wohlhabend.

Bremerlehe, Marktflecken der hannov. Provinz Bremen nahe an der Weser, dessen Hafen zu Geestendorf liegt. Die hannöversche Regierung hat jetzt die Mündung austiefen lassen.

Bremervörde, Marktflecken der hannöv. Prov. Bremen an der Oste, dessen Einwohner Bürgerrecht haben.

Bremgarten, eine kleine Stadt des Cantons Aarau, am Flusse Ruß, der sie in die Unter- und Oberstadt theilt.

Brenkenhagen, Dorf des holstein-oldenburgschen Fideicommißguts Sievershagen, dessen Roggen auch unter dem Namen Hasselburger aus Holstein bis ins preußische Sachsen verführt wird. Wahrscheinlich ist die hier übliche Hauptdüngungsart mit Kuhmist die Ursache, warum dieser Roggen auf den mit Schaafmist gedüngten Feldern eine reiche Vegetation veranlaßt, auch ist seine Wurzelvegetation stärker, als bei anderem Roggen.

Brenkenhoff, eine alte adelige preußische Familie, aus der Viele im preußischen Staatsdienste hohe Ämter verwalteten. Einer derselben genoß als guter Landwirth des Königs Friedrich des Großen Achtung und legte den Brenkenhofscanal an, der im Reg. Bez. Stettin den See Selow mit der Plöne verbindet und doch große morastige Landstriche in sehr fruchtbare Ebenen verwandelte, welche vorher mehr Schlangen als nützliche Thiere und gar keine Menschenfamilien ernährten.

Brenner, Berg in der Mitte Tirols, über welchen 4 Stunden lang der Weg führt. Seine Höhe ist 6063 Fuß.

Brennkirchen, Stadt in Unteröstreich an der Donau, an der Gränze Ungarns.

Brenta, ein mit vielen Landhäusern Venedigs umkränzter Fluß, der sich unterhalb Padua in den venetianischen Meerbusen ergießt. Er entspringt nicht weit von Trient.

Brentano, 1) Cimeroli, ein ursprünglich genuesisches, jetzt in Östreich begütertes Freiherrngeschlecht. 2) Brentano a Moretto, und von Mezzegra, ein paar baiernsche Adelsgeschlechter. 3) Brentano von Bentheim, ein baiernsches freiherrliches Geschlecht.

Brescia, Hauptstadt der östreichischen Delegation Brescia an den Flüssen Mella und Garza mit 4000 Häusern und 34,000 Einw., eine reiche lombardische Fabrik- und Handelsstadt, mit einer Citadelle auf der Höhe. Die Gewehrfabriken derselben und der hiesige Stahl sind von Alters her berühmt. Durch künstliche Wässerungen ist die Gegend umher ungemein reich.

Breslau, Hauptstadt der Provinz Schlesien, dritte königliche Residenz, Immediat- und wichtige Handelsstadt am linken Ufer der Oder, wo die Wohlau einfließt, mit einer Eisen- und Salzniederlage, einer Stückgießerei, Leihbank, Kaufmannsbörse, einem Tuch-, Leinewand- und Schmetterhause, einem Packhofe und einer Zukkerraffinerie, 3700 Häus. und 80,000 Einwohnern und unter den Letztern 4000 Juden. Die Festungswerke sind gänzlich abgetragen. Die Fabrikatur und Manufaktur ist höchst mannichfaltig. Sie liefern linnene, wollene, baumwollene, seidne und halbseidne Waaren, Hüte, alle Lederarten, Wachsleinewand, Band, echte und unechte Gold- und Silberwaaren, Papier, Preßspäne, Wachslichter, Fischbein, Siegellack, Seife, geschliffene und geschnittene Steine, Instrumente, Tabak, Cichorien, Essig, Weingeist, Scheidewasser, Liköre und sonstige Destillationen, Blei- und Rothstifte, chemische Farben, Stahl- und Compositionswaaren, lakirte Waaren u. s. w. Die hier bereitete Färberröthe hat ihre eigenen Ordnungen, unter polizeilicher Aufsicht. Der Wechselhandel ist sehr

groß. Den Verkehr befördern der hiesige Getreidehandel, die fünf Jahrmärkte, beide Wollmärkte, die Lätare- und die Marienmesse, die Brauereien, der zahlreich hier wohnende Adel und der starke Fremdenzug, endlich auch die von Frankfurt 1811 hieher verlegte Universität, die dadurch andere Bedeutsamkeit, als die hiesige frühere katholische erhielt. Sie hat 700 Studenten, liberal ausgestattete wissenschaftliche Institute an Bibliothek, botanischem Garten, Sammlungen für Physik, Chemie, Mineralogie, Zoologie, Astronomie, neben 6 Buchhandlungen; außerdem 84 Lehranstalten. Dabei ist die Stadt der Sitz der Landesoberbehörden, des Oberlandgerichts, der Regierung, einer starken Garnison, eines katholischen Bischofs an der Kathedrale zu St. Johann.

Bressler, 1) diesen gräflichen Geschlechtsnamen kennen Östreich und Sachsen, auch hat 2) Östreich eine adelige, Breßler von Sternau genannte, Familie.

Brest, ist der wichtigste militärische Hafen Frankreichs, mit allen dazu erforderlichen Anstalten am Canal von Frankreich. Beträchtlich ist hier der Sardellenfang. Der Hafen communicirt mit dem Innern bloß durch den Fluß Elhorne, also durch keine Canäle. Das ist der Zufuhr und dem Handel dieses Platzes nachtheilig, der nur 2600 Häuser und 27,000 Einw. hat.

Breteuil, eine jetzt wieder in Frankreich höchst geachtete Familie. Aus solcher hatte Hamburg 1½ Jahr unter französischer Hoheit einen jungen Präfecten, nicht ohne Diensttalente und von vieler Thätigkeit, doch war er nicht so sehr für die Administrirten, als für den Glanz seiner Energie thätig und vermochte nicht, dem eisernen Willen des Marschalls Davoust irgend eine Schwierigkeit entgegen zu stellen, der die lange Behauptung des blokirten Hamburgs, auf der Base des völligen Ruins der Administrirten durchzusetzen sich zur Regel gemacht hatte. — Der junge Mann war ein gewandter Bonapartist, wurde aber dennoch in Folge von Familienansprüchen als Auditeur des Staatsraths wieder angestellt. Er ist jetzt Präfect der Gironde und war es unter den Bourbonen vorher zu Nevers. — Sein Onkel der Diplomat und Baron L. A. le Tonnelier war ein in Frankreich unter dem Volke verhaßter Mann und woran er Recht haben mochte, ein eifriger Gegner der Revolution. Durch seine überspannten Grundsätze, das höchste Ansehen der Aristokratie mit der milden Autokratie zu vereinigen, hat er der Sache der Bourbonen im Leben übel gedient und auf einige jetzt bedeutend gewordene Schüler zu Frankreichs allgemeinem Heil wohl eben nicht wohlthätig gewirkt.

Bretschneider (Heinrich Gottfried v.), Vater des östreichischen Generals Bretschneider, wurde geboren 1739 zu Gera und starb als pensionirter k. k. Hofrath 1810 auf dem Schlosse Krzinitz bei Pilsen des Grafen Wrtby. Unstät war der Geist dieses Mannes mit reichem Humor, unstät seine Lebens- und Dienstlaufbahn, wandelnd sein Aufenthalt und seine literarische Beschäftigung. Er empfing seine erste herrnhuthische Bildung zu Ebersdorf, diente dann unter königlich sächsischer Reiterei und wieder als Rittmeister bei einem preußischen Freicorps, dann Usingen als Landeshauptmann, reisete ein paar Jahre in Holland, England und Frankreich und war Dechiffreur unter dem Grafen Vergennes, diente wieder eine Zeit lang in Trier, fand auch hier, wie fast allenthalben Ungnade, dann östreichische Anstellung im Bannat als Vicelandhauptmann in Werschetz, und wiederum entlassen plagte er sich und seine Geger als Bibliothekar in Ofen, bis ihn der große Joseph in die Studiencommission rief. Zu sehen und zu schweigen war dem Manne unmöglich. Bald erspäheten ihn unsere Sammler, Schlözer, Biester, Meusel und Nicolai und benutzten ihn so, daß sie ihn überall compromittirten. Dieß veranlaßte seine Anstellung auf der Lemberger Universität, als Gubernialrath, wo er bald Freunde seines Satirs und noch mehr Feinde fand. Er wurde siech, reisete viel und war überall als guter Gesellschafter willkommen, besuchte Bäder über Bäder und fand doch seine Gesundheit nicht wieder. Sein Almanach der Heiligen vom J. 1788 und Wallers Leben und Sitten verrathen den deutschen Patrioten. Als Schriftsteller trat er zuerst 1769 in Frankfurt am Main in den satirischen Papillotten auf. Man liebte damals durch alberne Büchertitel Aufmerksamkeit zu erregen. Letzteres suchte der vielseitige Bretschneider sein ganzes Leben hindurch mehr als gut war. Gesammelt sind seine Werke nicht. Sittlicher als Casanova's Denkwürdigkeiten, verdienten diejenigen Bretschneiders, die den Geist seiner Zeit aufhellen und unsere jetzigen erklären würden, einen gewandten Bearbeiter.

Bretten, Stadt an der Salzbach, im badenschen Murg- und Pfinzkreise mit 350 Häus. und 2600 Einw.

Bretzenheim von Regez. Kurfürst Karl Theodor von Pfalzbaiern ist Großvater des jetzigen Fürsten Ferdinand, geb. 10. Febr. 1801. Großmutter war die Demoiselle Seifert. Der Kurfürst erkaufte seinem Sohn die Herrschaft Bretzenheim für

300,000 Fl. von Kür-Cölln mit Reichsunmittelbarkeit. Der Reichsdeputationsschluß, als Frankreich die Herrschaft sich zugeeignet hatte, gab dem Vater F. Karl August zur Entschädigung Stadt und Stift Lindau am Bodensee, die er für einige Majoratherrschaften in Böhmen dem Hause Östreich überließ. Die Mutter des Fürsten Ferdinand, Marie Walpurge Josephe, geb. Prinzessinn von Öttingen-Spielberg, lebt noch mit 3 Töchtern und einem zweiten Sohne, Namens Alphons. Auch in Ungarn hat sich diese Familie stark angekauft.

Breuberg, Bergschloß und Name einer zwischen dem Fürsten von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg und dem Grafen von Erbach-Schönberg im Badenschen gemeinschaftlichen Herrschaft, deren Hauptort Neustadt an der Rosenau ist.

Breuner, ein sehr altes östreichisches Geschlecht aus dem Grafenstande.

Breve, ein päpstliches Rescript in Justiz- und weltlichen oder geistlichen Gnadensachen. Sie werden meistens auf Papier geschrieben, sind mit rothem Wachs und dem Fischerringe gesiegelt und vom Secretär unterzeichnet.

Brevet d'invention, Privilegium, nach welcher zur Belohnung der Erfinder seine Erfindung einige Jahre allein benutzen darf.

Breviarium (Brevier), ein Buch, worin auf jeden Tag einige Texte aus der Bibel und gewisse Gebete enthalten sind, welche täglich jeder katholische Geistliche zu lesen und zu beten verbunden ist. Es besteht aus Gebeten, Fürbitten, bibl. Kapiteln, Gesängen, Psalmen, Collecten, Antiphoniae, responsoria, symbola und confessiones.

Brevi manu, ohne Weitläufigkeit zu kurzer Hand z. B. übergeben.

Brewster. Einer der größten jetzt lebenden brittischen Physiker, der, wenn er noch lange lebt, bei seinem großen Forschungsgeiste noch viel Wichtiges entdecken wird. Irre ich nicht, war seine erste Beschäftigung diejenige eines Apothekers. Er ist Herausgeber der Edinburgh encyclopedia, lebt in Edinburg und zerstreut seine fortgehenden neuen Entdeckungen oder Hypothesen großen Theils in den Verhandlungen der edinburger Societät oder wo er augenblicklich ein altes Truglicht auslöschen will. Vorzüglich studirt er jetzt die Ursachen und Begleitungen der Krystallisation.

Briançon, Stadt an der Dürance im Dep. der Oberalpen mit 3000 Einw., die sich mit Twistspinnerei und Krystallfabrik ernähren oder Kreide spalten. Über der Stadt liegt ein Schloß.

Briare, Stadt an der Loire. Nicht weit von solcher fängt der Canal de Briare an, der Montargis vorbei in den Fluß Loing und zuletzt in die Seine fließt.

Bricoleschuss, beschießt einen Punkt, den man nicht ins Auge fassen kann, seitwärts.

Bridgetown, Stadt an der Carlislebai auf der brittischen Insel Barbadoes mit 1200 Häusern. Hier residirt der Gouverneur und die Assembly. Der Hafen ist sehr geräumig und tief.

Bridgewaterscher Canal, zur Vereinigung der Trent mit der Severn, den der Herzog von Bridgewater 1759 zum leichtern Absatz seiner Kohlen und Quadern anlegte. Von Worsleymill geht der Canal über 2 Stunden unter der Erde in Krümmungen fort und wird über die Flüsse Irwel und Mersey 38 Fuß hoch mittels eines gewölbten Bogens fortgeführt. Durch Öffnungen in dem darüber angelegten Berge enthält der Canal Luft und Licht. Die darin schiffenden Fahrzeuge tragen 6 bis 8 Last, ein Mann führt solche. — Die Stadt Bridgewater verbindet eine eiserne Brücke über die Barret mit der Vorstadt East-over. Fast alle Secten englischer Dissenter haben hier Kirchen.

Bridport, Stadt in der Grafschaft Dorset mit vielen Tauschlägereien, weil hier viel Hanf in der Gegend gebauet wird.

Brieg, Stadt im Reg. Bez. Breslau mit 650 Häus. und 10,000 Einw., am linken mit einer Brücke versehenen Oberufer, vieler schlesischen Industrie und Fabrikatur, einer Bleiche, 4 Viehmärkten, einigem Weinbau und einem Gymnasium illustre.

Briel, Stadt, Festung und Hafen auf der Insel Vourne in der Maasmündung mit 5000 Einw. und einer starken Fischerei.

Brienne (Cardinal de Lomenie), geb. 1727 zu Paris. Es war eine politische Maxime der Bourbons und Valois, jedes Mal, wenn sich der Staat oder ein Theil der innern oder äußern Verwaltung in einer Krise befand, einen Geistlichen und besonders einen Cardinal zur neuen Beilegung einer frühern Unordnung herbeizurufen. Er war Erzbischof, erst zu Toulouse und hernach zu Sens, als ihn Ludwig XVI. an Calonne's Stelle zum Prineipalminister 1787 berief, vermochte den Sturm der damaligen Volksgährung nicht zu dämpfen und ging 1788 ab. Obgleich er nach den Revolutionsgesetzen den Bürgereid leistete, blieb er doch verdächtig, wurde 1794 eingezogen und starb, man weiß nicht wie, im Gefängniß.

Brienz, ein ansehnliches berner Dorf, nicht weit von den Quellen der Aar, am

brienzer See. Die berner Käse gehen unter dem Namen Brienzer aus.

Briesau, Brisau, eine mährische Stadt des Kreises Olmütz, berühmt wegen der fruchtbaren Umgebung und des feinen Weizenmehles seiner Mühlen.

Briezen. s. Wriezen.

Brigade, ein besonderes Corps von Fußvolk und Reiterei unter einem gemeinschaftlichen Chef. Der eine besondere Truppenabtheilung befehligende General heißt daher Brigadegeneral.

Brigands de la Loire. So nannten einige französische Ultra's die Trümmer des napoleonschen Heeres, welches sich nach dem Waffenstillstand vom 3. Juli 1815 hinter die Loire zurückzog.

Brigg oder Brick, nennt man jedes zweimastige Kriegeschiff, welches einen großen und einen Fockmast mit Stengen und Bramstengen führt. Sein großes Segel ist ein Baum- oder Gieckſegel.

Brighthelmstone, Brighton, ein in neuerer Zeit sehr aufblühender Badeort am Canal, woselbst der König Georg IV. im Sommer viel zu verweilen pflegt, mit 12,000 Einw. Die vielen Bauten des Königs gaben dem Orte mehr Leben, als die bloße Überfahrt von Dieppe hieher sonst verschaffen konnte.

Brigido, ein altes adeliges Geschlecht der östreichischen Erblande.

Brignoles, Stadt im franz. Dep. Var mit 5600 Einw. am Flusse Carannel, einem Handelsgerichte und vieler Provençalindustrie. In der Nähe wachsen süße Pflaumen, die häufig versandt werden und brignons oder perdrigons heißen.

Brilon, Stadt mit 400 Häus. und 2600 Einw. am Flusse Mönne im preuß. Reg. Bez. Arensberg.

Brindisi, einer der vielen, am adriatischen Meere gelegenen, aber im Eingange verstopften Seehäfen, mit verfallenen Mauern und Festungswerken zur Hafenvertheidigung. Brindisi ist der Sitz eines Erzbischofs und die Gegend besonders mit Ölbau gesegnet.

Brindley (James), ein 1716 zu Tunstedt geborner Mechanicus, war erst ein Mühlenbauer, wurde dem Herzog von Bridgewater bekannt, und bestimmte diesen zur Anlegung des Canals aus seinen Steinkohlenminen nach Manchester, und von da nach dem Merseyflusse. Der zweite Canalbau unter Brindley's Direction verbindet den Fluß Mersey mit Severne, also Liverpool und Bristol. Seinen letzten aber ungeheuern Entwurf haben die Zeitgenossen noch nicht auszuführen gewagt und die Dampfschifffahrt scheint ihn durchaus unnöthig gemacht zu haben, nämlich durch eine Schiffbrücke (flouting road) Irland und England zu verbinden. Es gibt indeß eine Idee von dem Unternehmungsgeiste des Mannes.

Brissot de Warville (S. Pierre), ein sehr eifriger Demokrat der franz. Revolution und dabei verächtlich, da er, seinem früherem Benehmen zu Folge, sogar ein Wütherich zu seyn schien. Unter den Girondisten war er an Kopf und Gemüth gewiß der schlechteste. Robespierre trauete ihm keineswegs, als er den Gemäßigten zu spielen anfangen wollte und ließ seine Bahn im 39sten Lebensjahre unter dem Fallbeil 1793 Oct. 31. enden. In seinen Sitten war er gewiß kein Quäker, aber in der Kleidung affectirte er es zu seyn, um sich, eitel wie er war, dadurch um so bemerkbarer zu machen.

Brissotiner, nannte man in der französischen Revolution Brissots Anhänger von der Secte der Föderalisten mit zwei Parlamenten.

Bristol, eine große brittische Handelsstadt am bristoler Canal mit 3 Banken, 16,000 Häusern und über 100,000 Einw. mit Einschluß der Vorstädte. Der Avon fließt vorbei und ein Canal aus der Stadt dahin. Dagegen fließt die Froome durch die Stadt. Mit der Fluth können beladene Schiffe bis an die Kaien kommen. Liverpool steigt jetzt auf Kosten Bristols, dessen Handel stille steht, ungeachtet ihm nahe Steinkohlenwerke sehr förderlich sind. Jede englische Industrie westlicher Küste hat in Bristol Werkstätte; am bedeutendsten ist dort ausgezeichnet die Glasbereitung und Veredlung. Das so genannte Bristolwasser ist eine häufige Ballastladung für Schiffe, die nach südlichen Klimaten bestimmt sind. Es fließt ¼ Stunde von der Stadt aus dem St. Vincentfelsen.

Bristoler Canal, heißt das Meer zwischen England und Irland.

Brittisches Reich. Unter diesem Namen verstehen wir nicht die europ. Besitzungen der Inseln Großbritannien und Irland, nicht Helgoland, nicht Gibraltar, nicht Malta und die jonischen Inseln, denn diese stehen alle in naher Verbindung mit der Krone, und die Macht der Beamten ist in diesen von der Oberbehörde sehr abhängig. Dieß ist aber ganz anders in den Außenstaaten der Krone Großbritannien, wo zwar, außer in den Provinzen der ostindischen Handelsgesellschaft, die Colonialverwaltung die statthalterische Gewalt etwas controllirt, aber das Kronenrecht vom Statthalter, ungeachtet der vorbehaltenen strengen Verantwortlichkeit nicht auszuschreiten, nur zu häufig willkürlich usurpirt wird. Manches wagt hier der Stellvertreter, was im Mutterlande König und

Minister gegen Herkommen und Verfassung zu versuchen sich nicht erkühnen würden. Solche Mißgriffe der Obrigkeit kosteten der Krone den Verlust der colonialen Abhängigkeit der nordamerikanischen Freistaaten; und doch kommen immer von Zeit zu Zeit Thaten vor, die es der Krone und dem Parlamente beweisen müßten, daß die Aufsicht auf so entfernte Beamte nicht streng genug seyn kann. Australien ist die einzige Colonie, wo eine wahre Militärregierung ohne alle Controlle und Milderung von Seiten der eingesessenen Grundeigenthümer Statt findet. Dieß rührt aber davon her, daß man noch immer diese Colonie als eine Verbrecherstrafanstalt ansieht, da in anderer Rücksicht die unbeschränkte Gewaltsvollmacht sehr zum Besten der Colonie wirken kann. In den Colonieen mit den weitesten Regierungsvollmachten der Statthalter werden sie in 5 bis 6 Jahren beständig gewechselt; welches sowohl bei dem Generalgouverneur in Calcutta, als zu Port Jackson in Australien der Fall zu seyn pflegt. Jene Außenstaaten sind:

I. Direct der Krone England unterworfen.

A. In Nordamerika.		
Gouvernement Quebek	430,000	Einw.
— York (Obercanada	370,000	—
— Neu-Braunschweig	70,000	—
— Neu-Schottland	180,000	—
— Bermudas	30,000	—
B. In Westindien.		
Gouvern. Jamaica	360,000	—
— Leewardsinseln	105,000	—
— Dominica	26,000	—
— Sainte Lucie	25,000	—
— Barbadoes	82,000	—
— St. Vincent	76,000	—
— Tabago	18,000	—
— Trinidad	34,000	—
— Bahama	15,000	—
— Muskito	5,000	—
— Honduras	4,000	—
C. In Südamerika.		
Die 3 Colonieen Demerary, Berbice und Essequebo	104,000	—
D. In Afrika.		
Das Capland	120,000	—
Insel Mauritius	80,000	—
Sechellen und Amiranten	8,000	—
Guineacolonien	15,000	—
E. In Asien die Insel Ceilon	800,000	—
F. In Australien	70,000	—
	3,027,000	Einw.

II. Unmittelbare Besitzungen der ostindischen Handelsgesellschaft.

Transport	3,027,000	Einw.
A. Bengalen, Bahar und Benares	39,000,000	—
B. Neue Erwerbungen in Hindostan, die sich bei dem fortgehenden Mediatisationssystem des Oberstatthalteramts vermehren	18,000,000	—
C. Gurval, Kumaon	500,000	—
D. Präsidentschaft Madras	15,000,000	—
E. — Bombai	2,500,000	—
F. Neue Gebiete in Dekan	8,000,000	—
G. Colonie Bencoolen auf Sumatra	500,000	—
H. Die Insel Prinz Wales	18,000	—
I. Die Insel St. Helena	6,000	—
III. Der ostindischen Handelsgesellschaft zinsbare Fürsten.		
A. Der Nizam	10,000,000	—
B. Der Raja von Nagpoor	3,000,000	—
C. Der Nabob von Oude	3,000,000	—
D. Guicowar	2,000,000	—
E. Rotah, Bondee, Bopaul	1,500,000	—
F. Der Raja von Mysore	3,000,000	—
G. Der Raja von Sattarah	3,000,000	—
H. Die Raja's von Travancore und Cochin	1,000,000	—
I. Die Raja's der Ratsbuten und übrigen kleinen Fürsten	15,000,000	—
	127,551,000	Einw.

Der Generalstatthalter und die Präsidenten haben mehr Macht in ihrem District, als ihr König und sein Ministerium in England besitzt. Der dem Präsidenten und dem Oberstatthalter zur Seite stehende Rath, der das Civile unter ihm leitet, wird vom ostindischen Hause in London eben sowohl gewählt, als der übrigen Großbeamten Zahl. Leider werden diese Stellen mehr durch Gunst als dem Verdienste ertheilt. Viele der hohen Räthe mit einem Einkommen, dem nur das Gewissen Schranken setzt, waren vormals Residenten, d. h. Civil- und Militärgesandte, wie Roms Proconsules einst an Asiens und Afrika's Könige vom Senat geschickt wurden, die zugleich ein Truppencorps in dem Staat befehligen, oder an der Gränze, wenn der Regent, an dessen Hofe er accreditirt ist, etwa keine brittischen Truppen auf seines

Landes Kosten besoldet, oder der Handelsgesellschaft als Pfänder treuen Bundes Festungen eingeräumt hat. Gebildet werden diese Männer, immer geborne Britten, im Unterrichtscollegium zu Calcutta und zu Hereford in England, die sich beide einander um ihren Seminarieneinfluß beneiden. Diese Männer sind oft Verwandte oder Begünstigte der hauptsächlichsten Actieninhaber, deren Actien jetzt fast eben so fest in Familienhand sitzen, als Grundeigenthum, welches das bisherige Gesetz immer einem Sohne in England als Erben transmittirt. Oft sind dieß höchst verdorbne Menschen in Folge vernachlässigter Jugendzucht, ehe sie in das Bildungsinstitut ostindischer Beamten eingeschrieben werden. Schändlich ist der häufige Luxus mancher unwürdigen Söhne Merkurs, oder vornehmer Nachgebornen, die für Justiz, Verwaltung, Diplomatik, Finanz- und Centralstellen in Hereford und Calcutta gebildet werden. Doch wurden auch große Männer hier gezogen und die Linguistik Ostindiens erhält hier die vollkommenste Weihe. Sie ist den dortigen Beamten unentbehrlich, wird übrigens dort noch eben so mönchisch, als auf den Hochschulen Englands selbst betrieben, denn in Schottland sind die geistigen Bildungsanstalten rationaler, als im eigentlichen England, obgleich viel schlechter dotirt. In Hinsicht der orientalischen Politik, die auf Eigennutz und Verderbtheit der Menschen, die man zu seinen Zwecken bearbeiten will, berechnet ist, wird nirgends wohl mehr als in Calcutta, die vornehme Jugend zur Führung der Staatsgewalt einstudirt, aber leider weckt ihre Leidenschaft der Reiz der Bajaderen und die Creditgabe der Geldwechsler (Banianen) noch mehr. Doch hat gewiß kein Hof in Europa schlauere, aber leider auch willkürlichere Diplomaten, als das Bildungsinstitut in Calcutta geliefert. Vielleicht zu voreilig fürchtet man jetzt in England einmal den Umsturz des Compagniereichs von den Söhnen jener Väter und indischer Mütter, die mit orientalischen Ansprüchen erzogen, catilinarischen Geist haben mögen, aber da sie nur in sehr niedern Ämtern Anstellung finden können, desto eifriger darnach streben, die Familien der eingebornen Heiden und Muselmänner von der Direction der Districtspachtungen auszuschließen, die in Ostindien für die Hindus eben so blutsaugerisch waren, jedoch ein besserer Finanzgeist jetzt zu beschneiden strebt. So lange indeß die Compagnieverwaltung in Ostindien fortdauert, dürfte für die eigentliche Volkserziehung Hindostans wenig geschehen, zumal der heimliche Christenhaß der Braminen, bei aller brittischen Verwaltungsmilde gegen sie fortdauert. Es war eine Zeit, als die Politik die schwache Regierung des brittisch-orientalischen Reichs zwang, diese Heuchler zu schonen, die eine Plage ihrer Landsleute sind, aber ihrer jetzigen Macht wäre es angemessen, eine würdigere menschenfreundlichere Politik zu wählen. Übrigens hat die ganze Geschichte der Vorwelt kein ähnliches Beispiel eines gewaltigen Unterthanenreichs einer Anzahl Actionäre (etwa 800), dessen Staatskalender noch bisher von keinem Statistiker anders als in mageren Zahlenregistern benutzt worden ist, vielleicht aber nächstens beleuchtet werden dürfte. Kein anderer Staat bezahlt großmüthiger seine Diener aller Rangarten, hat mehr beweibtes Militär und wird doch nicht immer treu bedient. Die Consulentschaft der Actionnäre des ostindischen Hauses in London, gab bei geringer Beschäftigung, denn die Behörden in Madras, Bombai und Calcutta berichten nicht viel, dem Minister Canning das jetzige Gewicht der brittischen Handels- und Colonialaristokratie auf ihn und den seinigen auf sie.

Die Macht der brittischen Handelsgesellschaft, welche 220,000 Mann disciplinirte Truppen unterhält, ist wohl größer, als diejenige des Römerstaats in seiner glänzendsten Periode. Die Vollendung des Entthronungssystems der mächtigsten indischen Dynastieen muselmännischen Glaubens, die bei der Menge der heidnischen Hindus äußerst verhaßt waren und daher verdrängt werden konnten und der Mediatisation der so genannten Tributfürsten, die Ausrundung der 4 großen Präsidentschaften, die Aufstellung eines beträchtlichen steten Cordons gegen die Seiks um den Indus, gegen die Birmanen, um die Gränzen gegen solche zu bewachen, und im Nepaulthale, um gegen die Chinesen stets gerüstet zu seyn und die anscheinend völlige Unterdrückung der Pindarees im Innern, sind das große Werk des eben zurückgekehrten Generalgouverneurs. Der Tribut, der von den enclavirten indischen Fürsten gezahlt wird, ist indeß mäßig und bezahlt kaum 40 bis 50,000 Mann, die in festen Positionen in den Staaten der Tributfürsten stehen und dispensirt diese von der Nothwendigkeit eines eigenen Heeres. Jene auf Kosten der alliirten Staaten besoldeten Truppen der Compagnie empfangen von den Residenten (Ministern bei diesen Höfen) ihre Befehle, um im Nothfall jeden neuen Bund wider die mächtige Handelsgesellschaft sofort zu unterdrücken. Die innere Regierung haben diese Fürsten ganz. Als die ostindische Handelsgesellschaft ohne Autorisation so kühne Beamte, als ihre Residenten

sind, in Indien anstellte, wurde es Pflicht der Selbsterhaltung des Staatenbundes zwischen dem Indus und Ganges für die ostindische Handelsgesellschaft und deren Oberstatthalter, als Directorium desselben, für Hindostans innere Ruhe zu wachen. Diese wird aber verrückt durch unbeikömmliche Allianzen der Verbündeten mit andern Staaten, als der Handelsgesellschaft oder durch Insurrection ihrer Unterthanen. Beschweren sich diese über die Ungerechtigkeiten ihrer Regierungen bei der Handelsgesellschaft: so untersucht die Residentschaft den Fall und die Entlassung der Behörden, welche die Beschwerde veranlaßt, wird bei den Fürsten requirirt, die dieser als Alliirter Statt finden läßt. Eben so regulirt dieß Directorium vor seinem Tribunal die Thronansprüche und die Vormundschaften, theilt auch bisweilen ein zu mächtiges Reich unter mehrere Mitglieder der Dynastie. Mehrere gänzlich der Regierung enthobene Familien genießen von der Handelsgesellschaft starke Pensionen, halten einen Hof und Ehrenwachen und leben unter dem unmittelbaren Schutze der Statthalter frei. Übrigens ist das brittische Abgabensystem niedriger als jenes der übrigen indischen Fürsten, deßwegen bevölkert sich ihr Gebiet immer mehr. Die Priestergesellschaft der Hindus ist in hoher Achtung und bisher den Britten scheinbar zugethan, als Feindinn des Islams. Die Garnisonen der Regimenter wechseln fleißig. Die alten Monopole schafft die Handelsgesellschaft immer mehr ab und vermehrt die Handels- und Industriefreiheit der Eingebornen. Es scheint daher das Reich der Britten am Ganges nicht leicht umgestoßen werden zu können. Die englische Regierung selbst regiert die Insel Ceilon völlig nach gleichen Grundsätzen und erfährt dort jetzt ebenfalls keinen großen Widerstand mehr. Alle Colonien, welche die Krone selbst verwalten läßt, kosten jährlich einen sehr ansehnlichen Zuschuß, nur Ostindien, das die Handelsgesellschaft nach brittischen Gesetzen selbst verwaltet, kostet der Krone nichts. Es hat aber die Handelsgesellschaft 50 bis 100 Mill. Pfd. Sterling Schulden, an ihre Beamte und an die reichen indischen Unterthanen, in Folge der beständigen kostbaren Kriege, welche erst seit 2 Jahren ganz aufgehört haben. — Von dem Detail der verwickelten indischen Verwaltung ist man selbst in Großbritannien nicht vollkommen unterrichtet. S. übrigens Grossbritannien.

Brix, Brüx Gnenin, eine wohlgebauete Stadt in Böhmen Saazer Kreises an der Bila mit 400 Häusern und einem Gymnasium. 1779 siegten hier die Preußen unter Möllendorf über die Östreicher.

Brixen, Stadt im tirolischen Kreise Pusterthal am Fuße des Pusterthals, wo sich die Rienz und Eisack vereinigen, mit 3600 Einw., hat guten Tabaks- und Weinbau und ist Residenz eines Bischofs.

Brixenstadt, Stadt im baiernschen Untermainkreise, mit gutem Obst- und Flachsbau.

Brocardicum, eine kurze kluge Rechts- oder Lebensregel.

Brockdorff, ein altes freiherrliches und gräfliches Geschlecht der schleswig-holsteinschen Ritterschaft, das seit dem J. 1390 wenigstens schon ritterlichen Blutes war. Die gräfliche Würde hat diese Familie von Dänemarks Königen und ein Familien-Fideicommiß im Gute Kletkamp des preezer holsteinischen adeligen Districts. In dänischen, holstein-gottorpschen, römisch-kaiserlichen und kursächsischen Diensten, haben mehrere Brockdorffe geglänzt. Einer aus dieser Familie ist jetzt Kanzler des Obergerichts in Glückstadt. Ein schönes Fräulein dieses Geschlechts war die Gräfinn Kosel, die lange Geliebte Augusts II., Königs von Polen war, vorher Gemahlinn des königlichen Staatsministers von Hoymb. Ihre Herrsch- und Eifersucht zog ihr die 45jährige Haft zu, in der sie 80 Jahre alt auf der Festung Stolpen 1761 ihre Tage beschloß. Nach des Königs August II. Tode war die Verlängerung ihrer Gefangenschaft ihr eigner freier Wille. — Auch in der fränkischen Reichsritterschaft, jetzt Baiern, gibt es Brockdorfe. — Es geht eine Sage, daß diese Familie vom Kirchdorfe Brockdorf an der Elbe in der holsteinschen Wilßermarsch entsprossen sei. Ein Brockdorff Cay Friedrich, ein hildburghausischer Kammerherr war viel in Asien gereiset, und beschrieb sein Leben als ein Gegenstück zu jenem des Freiherrn von der Trenk. — Ein Freiherr Cay Lorenz war juristischer Schriftsteller. — Ein Freiherr Christian Heinrich Joseph Brockdorff, Hauses Rohlstorf, schrieb über Forstsachen.

Brocken, s. Blocksberg.

Brockhaus (Friedr. Arnold), Buchhändler in Leipzig, starb Aug. 23. 1823, kaum 50 Jahre alt. Spät widmete er sich dieser Laufbahn, aber mit ausgezeichnetem Glücke, das seine Talente zum Theil begründeten, denn er war früher in Dortmund und Amsterdam Kaufmann. Er begann als Buchhändler in Amsterdam, aber die Zeiten zwangen ihn, sich 1810 nach Altenburg zu versetzen und von dort trieb ihn sein Unternehmungsgeist nach Leipzig. Er verbesserte das früher so geringfügige Conversationslexicon mit Hilfe des Pri-

vatgelehrten L. Hain und überlebte kaum den Druck der 6ten Auflage. Das Publikum nahm es mit Beifall auf, denn es hat sich in jeder Auflage verbessert. In literarischen und persönlichen Streitigkeiten rissen ihn sein warmer Kopf und etwas zu viel Eigenliebe weiter hin, als der Gegenstand bedurfte und ihm nützlich war. Den Geschmack des Publicum pflegte er in seinen Unternehmungen gemeiniglich richtig zu errathen. Seine Thätigkeit war nachahmungswürdig und seine Söhne setzen das wohlbegründete Geschäft fort.

Brockmann (Franz Karl), starb 1815 als Schauspieler zu Wien. Er war aus Grätz gebürtig und gründete seinen großen Namen auf der Bühne in Hamburg und hauptsächlich durch seine Vielseitigkeit.

Brod, 1) Ungarisch Brod, eine fürstlich kaunitzische Stadt in Mähren, an der Otschawa, hradischer Kreise, mit 2900 Einw. 2) Deutsch-Brod, eine alte königliche Stadt des czaslauer Kreises an der Sazawa mit 360 Häusern, einem Gymnasium und einer Fabrik von Pferdedecken. 3) Böhmisch-Brod, Bergstadt im kaurzimer Kreise an der Zambora mit 140 Häusern.

Brodbaum (Artocorpus L.), eine Tropenpflanze von der Größe einer Linde mit getrennten Geschlechtern auf einem Stamme. Aus den Kolben der weiblichen Blüthen wächst die Brodfrucht, welche die Ostindier und Australier gern, desto weniger aber die Neger in Westindien essen, denen sie bei ihrer Liebhaberei für Speisen scharfen Geschmacks nicht behaglich ist, seitdem sie dort klimatisirt worden. Aber alles, was der Baum producirt, selbst die Blätter, sind im Haushalte brauchbar.

Brody, Gränzstadt Galliziens im Sloczower Kreise mit 2600 Häus. und 21,000 Einw. Fünf Sechstel der Einwohner sind Juden, in deren Händen die Speculation und der Kleinhandel sich ganz befinden. Mit Rußland, Moldau und Wallachei hat Brody einen überaus starken Handel, zieht von daher viele rohe Produkte und spedirt sie weiter nach Deutschland. Der hiesige erlaubte Handel nach Rußland scheint sich sehr zu vermindern, wodurch freilich die Einkäufe der jüdischen Kaufmannschaft auf den deutschen Messen abgenommen haben. Die hiesige Messe ist berühmt, auf welcher nach vermehrter Schafzucht in der Ukraine die Wollverkäufe sehr wachsen und ein Ausfuhrartikel des russischen Landhandels geworden sind.

Broeck, im Waterland der niederländischen Provinz Nordholland, das als Muster der holländischen Nettigkeit und Reinlichkeit berühmt ist.

Broglio (Victor Herzog von), Pair von Frankreich, geb. 1785. Sein Vater wurde guillotinirt 1794. Er ist einer der doctrinären Oppositionsmänner und Gemahl einer reichen Tochter der berühmten Frau v. Stael. Napoleon schätzte ihn als einen Mann von vielem Verstande.

Bromberg, Hauptstadt des preuß. Reg. Bez. Bromberg an der Weichsel und schiffbaren Brahe mit 600 Häusern und 6100 Einw., einer ausgedehnten westpreußischen Industrie und Fabrikatur. Hier fängt in der Brahe der Netzcanal an, der die Brahe mit der Netze und dadurch die Spree, die Havel und die Elbe mit der Oder und Weichsel verbindet. Der Canal trägt Fahrzeuge von 600 Zentnern.

Brömbsen, ein adeliges Geschlecht, das unter Lübecks Patriziern und Lüneburgs Salzjunkern, so wie im Lübeckschen Domkapitel lange blühete, auch Mitglied der vormaligen fränkischen Reichsritterschaft war und in Baiern noch fortdauert, indeß der patrizische Stamm in diesem Jahrhundert erlosch.

Brömsebroo, smalandischer Marktflecken und Schloß in Schweden, woselbst dieses und Dänemark 1645 einen Frieden schlossen.

Brondrut, Stadt des Cantons Bern, vormals Kathedral-Residenz des Bischofs von Basel, nährt sich jetzt meist von Gärberei und Lederfabrikatur.

Brotterode, ein hessischer Marktflecken der Prov. Fulda unter dem Inselsberge, mit 340 Häus. und 1400 Einw. am Laubenbache, welche theils mit schmalkalder Eisen- und Holzwaaren handeln, theils solche verfertigen und Tabak bauen.

Brougham (Harry), der berühmte Vertheidiger der verstorbenen letzten Königinn von England, Caroline, aus dem Hause Braunschweig, der sich dadurch einen großen Namen erwarb. Wir haben aber erlebt, daß er in Debatten über eine Forderung an Östreich, welche mit dieser Regierung verglichen wurde, und nicht dahin gehörige Materien sich mit ungeziemender leidenschaftlicher Bitterkeit ausdrückte, weil seiner Meinung nach, die Regierung in Mailand, sich in dem Prozesse der Königinn mit Parteilichkeit betragen haben sollte.

Broussonet (Pierre Marie Auguste), geb. 1761. Seine Studien und Talente beriefen ihn zum Naturforscher, aber das Revolutionsfieber zum Girondisten und Mitglied der Ständeversammlung. Verhaftet entkam er mit Mühe nach Spanien, gerieth in Portugal wieder in Gefahr der Verhaftung, wollte nach Indien gehen, um daselbst zu botanisiren, und gelangte nach Morocco und in das Atlasgebirge. Als Napoleon ans Ruder gelangte, berief ihn dieser zum Consul in Mogadore, dann

nach den canarischen Inseln, hierauf nach dem Cap, wo ihn das Amt wenig und die Botanik am meisten beschäftigte. Nun sehnte er sich nach Ruhe, wurde Prof. der Botanik in Montpellier und 1805, um ihn unabhängiger zu stellen, Mitglied des gesetzgebenden Körpers, aber 1807 starb er bereits.

Brown (John), Stifter des brownischen Systems, das freilich nicht lange geblüht hat. Erst studirte er Theologie in Edinburg und hernach die Arzneikunde, gerieth durch Liederlichkeit und Trunkliebe in London ins Gefängniß, in dem er 1788 starb. Nach seinem Tode wurde das System seiner Kurmethode anfangs mit Eifer von einigen Ärzten ergriffen, blieb aber nicht lange in Ehren.

Bruce (James, Esq.), geb. 1750, ging als brittischer Consul nach Algier, durchreisete Afrika, entdeckte die Nilquellen, was ihm indeß damals bestritten wurde und jetzt glaubwürdig geworden ist, und starb 1804 auf seinem Landgute in Irland, in Folge eines Falles.

Bruch, heißt jeder sumpfige Boden, der keinen Getreidebau erlaubt, saure Weiden und Wiesen mit Moos liefert und desto tauglicher zu Erlenpflanzungen ist.

Bruchsal, Stadt im badenschen Murg-Pfinzkreise am Flusse Salza von 800 Häusern und 5400 Einw., mit einem gut eingerichteten Salzwerk und einem schönen Schlosse.

Bruck, an der Muhr, Stadt in Obersteiermark mit 200 Häus. und 1300 Einw., hat Nahrung von der Commerziallandstraße und von den nahen Bergwerken. — Bruck, ein baiernscher Marktflecken an der Ammer im Isarkreise. — Bruck, an der Regnitz, im Rezatkreise, mit starkem Tabacksbau. — Bruck, Stadt im Erzherzogthum Östreich unter der Ens, mit 300 Häus. und 2600 Einw.

Brück, Stadt mit einem Schlosse in dem Reg. Bez. Potsdam mit 160 Häus. und 1000 Einw.

Brücken, eine kleine preuß. Stadt des Reg. Bez. Merseburg mit 120 Häus. und 700 Einw.

Brückenau, Stadt und Brunnenort im baiernschen Untermainkreise mit 250 Häusern, 1300 Einw. und großen Bleichen.

Brüdergemeinde (evangelische), s. Herrnhuther.

Bruel, Stadt im Mecklenburg-Schwerinschen mit 130 Häusern und 800 Einwohnern.

Brügge, Hauptstadt von Westflandern mit 6000 Häusern und 34,000 Einw., einer Seefahrtsschule und einer Börse. Schiffbare Canäle führen von hier nach Ostende, Nieuport, Gent und Sluys, die 2 bis 300 Tonnen ladende Schiffe aufnehmen können. Die beträchtlichen Fabriken und Bleichereien liefern Leinwand, Tischzeug, Spitzen, Barchend, Tuch, Seide Blamuck (aus Wolle und Baumwolle), Zingas (blau und weiß gewürfeltes Zeug), Corduan, Saffian, Hüte, Seife, Faience, Tabakspfeifen, Zucker, Amidom, Branntwein, Bier ꝛc. Hauptausfuhren sind Ölsaat, Öl, Getreide, Flachs und Leinsaamen. Doch ist dieser Handel ein Geringes gegen die Zeiten des großen Hanseverkehrs, als sie eins deren Hauptcomptoire war und die Stadt über 200,000 Einw. zählte.

Brühl, Stadt im Reg. Bez. Cöln mit 265 Häus. und 1500 Einw.

Brühl. Dieses jetzt gräfliche Geschlecht stammt wahrscheinlich aus dem Mecklenburgischen, woselbst die Familie Plesse einen Rittersitz dieses Namens besitzt. Im Jahr 1340 bewirkte es der Stadt Bruel Stadtrecht. Im königlich polnischen und kurfürstlich sächsischen Staatsdienst glänzte im vorigen Jahrhundert diese Familie. 1727 starb als geheimer Rath Hans Moritz Brühl, von dessen Söhnen der vierte (Heinrich) die höchste Gunst Königs August III. von Polen genoß und bereits Königs August II., der 1733 starb, Kammerherr und Liebling war. Er wußte einen frühern Liebling Augusts III., den Grafen Sulkowsky zu stürzen, vermählte sich mit einer Gräfinn Kollowrath, welche die Königinn begünstigte. Kaiser Karl VI. erhob ihn in den Reichsgrafenstand. Er liebte sehr den Aufwand, und starb wenige Tage nach August III. Die Untersuchung, welche der Vormund, Prinz Xaver, wider seine Verwaltung anstellen ließ, ergab, daß er seinen, ungeachtet der preußischen Sequestration, großen Nachlaß, bloß der freigebigen Gnade seines Monarchen, aber keinen unerlaubten Mitteln verdankte. Aber er verwaltete Sachsen im Innern und Äußern sehr unglücklich durch eine Politik, die es in Kriegen erschöpfte und im Gebiet keineswegs erweiterte. 1740 schenkte ihm sein Souverän die Herrschaften Forsta und Pförten in der Niederlausitz. — Sein ältester Sohn, Graf Friedrich Aloysius, war ein Freund der Wissenschaften und starb 1793 zu Berlin. Er schrieb 5 Bände Schauspiele, welche zu ihrer Zeit geschätzt wurden, war ein feiner Weltmann und guter Mathematiker und bereits im 19ten Jahre polnischer Kronfeldzeugmeister. — Sein Bruder Graf Johann Moritz war sächsischer Gesandter beim londoner Hofe. Er beschäftigte sich mit Untersuchungen der Meereslängen. — Sein Bruder Carl Generallieutenant und Ober-

hofmeister in königlich preußischen Diensten, auch Erzieher des jetzigen Königs von Preußen. — Des Grafen Joh. Moritz Sohn ist der Graf C. F. Moritz von Brühl, geb. 1772, Generalintendant des königl. Schauspiels in Berlin. Er war in seiner Jugend ein Liebling des geh. Raths Göthe und liebte seine Familie als Unterhaltung theatralischer Darstellungen. Zufall führte ihn nach Weimar mehrere Male, als dort die schönwissenschaftliche Muse so sehr blühete. Als Gesellschafter des Prinzen Heinrich von Preußen zu Reinsberg und nach dessen Tode am Hofe der Mutter des jetzigen Königs von Preußen, so wie beim Heereszuge nach Frankreich im J. 1814 und durch seine Anwesenheit in London, bildete der Graf immer mehr seine tiefe Kenntniß der theatralischen Kunst und deßwegen gelang es ihm auch als Intendant des berliner Hoftheaters, das Personelle und Materielle gleich vollkommen zu bilden.

Brun (Frieder. Soph. Christiane), geb. Jun. 3. 1765. Ihr Vater war Superintendent zu Tonna im Gotha'schen, ihre Mutter Friederike von Wangenheim. Wenige Wochen nach ihrer Geburt ging ihr Vater als Prediger der deutschen Gemeinde nach Kopenhagen. In ihrer ersten Kindheit versammelten sich im Vaterhause die edlern, damals in Kopenhagen lebenden, zum Theil angestellten Deutschen. Struensee's Fall, der die Meisten beschützt hatte, trieb diesen Zirkel aus einander. Darauf folgten Niebuhr, Schimmelmann, Reventlau und Bernstorff als häufige Hausfreunde und mit den Geschwistern Stolberg und Bernstorff verschwisterte sich die geistreiche Jungfrau besonders, die ihres Vaters Liebling war. 1783 ward sie Gattinn des Conferenzrath Brun und ist Mutter von 3 Töchtern und einem lebenden Sohn. Sie hat oft, bald allein mit ihrem Gatten, bald mit ihrer Familie Südeuropa durchreiset, allenthalben gedichtet oder ihre zarte Prose erklingen lassen. Den Vater verlor sie 1794. Schon 1789 verlor sie ihr Gehör und blieb doch die Feier jeder Gesellschaft. Vier Bände ihrer prosaischen Schriften enthalten einige Rückerinnerungen aus ihren frühern Reisen. Allenthalben, wo sie erschien, gewann sie die Zuneigung der berühmten und ausgezeichneten Personen ihres Zeitalters, jeden Standes und der verschiedensten Verhältnisse. Manche Begebenheiten unserer Zeit, denen sie nahe stand, erhielten durch sie eine ungeschminkte historische Aufklärung. Nachdem sie Mutter und Gatten verloren und ihre Kinder, obgleich zerstreut, glücklich verheirathet hat, lebt sie in Kopenhagen, aber immer noch mit Begeisterung für Wissenschaften, Natur, Kunst, und alles Edlere der Menschheit, in der Nähe ihres Bruders, des würdigen Bischofs Münter. Noch ruht nicht ihr Saitenspiel und ihre Feder als Schriftstellerinn.

Brun (Charles François le), Herzog von Piacenza. Als Secretär des Kanzlers Maupeau, war er dessen Feder in seinem Streit mit den französischen Parlamenten. In der stürmischesten Periode der Revolution blieb er stets einer der Gemäßigten. Begünstiger der Revolution vom 18. Brumaire, wurde er Präsident der Commission des Raths der Alten, dritter Consul und 1804 Reichserzschatzmeister. Ligurien organisirte er 1805, und hier und als Generalgouverneur in Holland, was er bis zur Auflösung des napoleonschen Reiches blieb, milderte er, so viel er vermochte, die Härten der Verwaltung, welcher er vorstand. Seine Staatswürden hat er verloren, lebt aber unabhängig von seinen reichen Dotationen.

Brun Malthe, ein geborner Däne, der seit vielen Jahren in Frankreich lebt und sich durch seine Reisesammlungen und trefflichen geographischen und ethnographischen Bemerkungen längst berühmt gemacht hat. Er ist immer ein Gegner der französischen Revolution gewesen und in seinem Fache einer der Männer, welcher seine Ideen stets erweitert, nach fremden Erfahrungen verbessert und zugleich ein guter Physiker.

Brune (G. M. A.), starb als französischer Reichsmarschall, ermordet in Avignon, durch die Hand des aufgeregten Pöbels 1815, der ihn wegen seiner Strenge im Dienste haßte. Er war der Sohn eines Advokaten und in seiner Jugend Schriftsteller und Buchdrucker. Seine Begebenheiten sind entweder mit Frankreichs revolutionären Leiden oder mit Napoleons Heerzügen eng verschwistert. Als Generalgouverneur der Hansestädte 1807 und im Kriege mit den Schweden, die Vorpommern behaupten wollten, erlangte er einige Berühmtheit durch ein vertrauliches Zwiegespräch mit dem Exkönige Gustav von Schweden, das bald bekannt wurde und auf einige Jahre ihn aus dem activen Heer entfernte.

Brunecken, eine tirolische Stadt des Kreises Pusterthal mit 1200 Einw.

Brunk (Rich. Fr. Phil.), ein 1729 zu Strasburg geborner Philolog, der 1803 als Privatmann starb. Erzogen bei den Jesuiten in Paris, warf ihn das Schicksal in ein franz. Kriegscommissariat im 7jährigen Kriege. Sein Amt beschäftigte ihn aber in Deutschland weniger als die klassische Literatur. Reformator im Amte, diente er in sei-

men Fache nach jenem Kriege nicht mehr, war dagegen aber oft ein zu kühner Reformator der Autoren, die er in seinem Geiste reden ließ. Im hohen männlichen Alter sprach ihn des Reformirens halber die französische Revolution an. Ein solcher Greis fand sich aber nicht in fremde Ideen, was die Führer der Revolution verlangten, daher kam er unter Robespierre zu Besançon in Haft, fand keine Empfehlungen unter der Consular- und kaiserlichen Regierung und mußte seine Bibliothek veräußern, um sein Leben zu fristen. Mit der Revision des Plautus beschäftigte er sich zuletzt. Seine gewiß ungedruckt bleibenden Mscrr. sollen mit so manchem werthvollern geschichtlichen und gelehrten Nachlaß auf der königlichen pariser Bibliothek liegen.

Brünn, Mährens Hauptstadt mit 34,000 Einw., hat gesprengte Festungswerke und das Bergschloß Spielberg. Es residirt hier das Landesgubernium, das Kreisamt, ein Bischof und das mährische Milizcommando. Die hiesigen Tuchmanufakturen sind berühmt.

Brunnen- und Badereisen in Deutschland. Die vornehme Welt, welche siecht oder Zerstreuungen sucht, bei üppiger Gesundheit und schwelgerisch benutzter Lebenskraft, findet nicht immer dort Gesundheit oder Vergnügen, knüpft oder erneuert dort Bekanntschaften, opfert manchmal das reiche Erbe der Vorfahren der Leidenschaft zum Spiel. Die Ärzte schicken zu Brunnen und Bädern manche unheilbare Kranke. Alle Brunnen und Bäder liegen an Gebirgsabhängen, ausgenommen die Seebäder und genießen daher einer reinen Luft und mancher guter Medicinalpolizeianstalten. Unsere Ärzte sind mit sich noch nicht eins, für welche Krankheiten jede einzelne Heilquelle vorzüglich geeignet sei. Deßwegen machte Dr. Struve in Dresden das Reisen zu Bade- und Brunnenkuren gewisser Maßen entbehrlich durch seine künstlichen Mineralwasser, wenn die dafür sich äußernde Liebhaberei mehr als ephemer seyn sollte. Indeß werden unsere alten Brunnenplätze wohl immer ihren Ruf behalten, wenn gleich auch deren Frequenz die Mode bald steigen, bald sinken läßt. Norddeutschland hat keine Gebirge, folglich keine kräftige Heilquellen, dafür aber an Seebädern ein ostfriesisches zu Norderney, ein oldenburgsches zu Wangeroge, ein hamburgsches zu Cuxhaven, ein holsteinsches zu Kiel, ein lübecksches zu Travemünde, ein mecklenburgsches zu Dobberan, ein preußisches auf der Insel Rügen und irre ich nicht, auch zu Colberg. In Mitteldeutschland, in welchem sich die alten deutschen Dynastien der Gefahrperiode der Mediatisation sämmtlich erhielten, hat fast jede ihren Hofbrunnen.

Brunsbüttel, Marktflecken im Süderdithmarschen, mit einer Elbfähre.

Brunshausen, eine im Bremenschen an der Elbe belegene hannöversche Zollstätte, wo alle Elbschiffe, mit Ausnahme der englischen und hamburger, Zoll erlegen, der über 100,000 Species jährlich einbringt.

Brunswyck, s. Kiel.

Brüssel, eine der schönsten Städte Europa's mit 85 000 Einw. an einem Canal, der sie mit der Sienne und Schelde verbindet. Sie ist die zweite Residenz des Königs der Niederlande, ohne Festungswerke als die Citadelle Monterey und Hauptsitz der niederländischen Fabrikatur. Schön und gesund ist besonders die prächtige Oberstadt, weniger die bevölkertere aber zu niedrig belegene Unterstadt. Der Park Brüssels ist weltberühmt mit seiner an Statüen reichen Allee, dem schönen Schlosse, der Gudula- und Michaelskirche, der Bibliothek, dem Naturalienkabinet, Waisenhause, Hospital, der Gemäldesammlung, der Akademie der Wissenschaften und schönen Künste. Am nahen Walde von Soignies von 8000 Morgen liegt das königliche Lustschloß Laecken.

Brutöfen. In den Tropenländern ist die Haltung eines starken Hühnerhofes ein allgemeines Familienbedürfniß, weil man das Fleisch des Hornviehes dort sehr entbehrt, wo nicht eine große Bevölkerung den täglichen starken Verbrauch desselben möglich macht. Am weitesten trieb die künstliche Brütung Ägypten bei seiner vormaligen großen Bevölkerung und China bei seiner jetzigen. Es versteht sich, daß in Frankreich u. England dergleichen durch Dampfmaschinen vorgeschlagen sind. Bei der Theurung des Hühnerviehes in England würde sich dort eine Brutanstalt mit heißem Dünger gewiß bezahlt machen. Die ägyptischen Brutanstalten sind die wohlfeilsten, denn sie liefern für $^2/_3$ von ihnen zum Brüten angenommener Eier die Küchlein ab.

Brutto, 1) Der Gegensatz von Netto, ist das Gewicht der Waare mit Inbegriff seiner Verpackung, die bisweilen den Cubus und Gewichtinhalt sehr vermehrt. 2) Bezeichnung des Preises vor Abzug des Rabatts.

Brux, eine Stadt im böhmischen Saazer Kreise mit einer Baumwollenmanufaktur, starkem Getreidehandel und Bereitung von Bittersalz aus Sedlitzer Wasser.

Brzesc, Hauptstadt der Woiwodschaft gleichen Namens, mit einem Felsenschlosse

am Bug, einer griechisch-bischöflichen Kathedralkirche und einer berühmten Rabbinerschule.

Bubainen, und Norkitten, wichtige anhalt-dessauische Herrschaften von 3½ Meile Länge, am linken Ufer der Pregel.

Bublitz, eine pommersche Stadt des Reg. Bez. Cöslin mit 200 Häusern und 1500 Einw.

Bubna, eine gräflich böhmische Familie, aus der der östreichische Feldmarschallieutenant und commandirende Generallieutenant in der Lombardei, Graf Ferdinand Bubna von Litizi abstammt. Im J. 1814 und 1815 commandirte er die Östreicher, die über Lyon einbrachen, und dämpfte 1821 schnell die Insurrection in Piemont.

Bubolina, die berühmte griechische Schiffsheldinn, lebt in Spezzia, und stellte der griechischen Flotte mehrere Schiffe mit der Bemannung, sie hat aber, nach angeblich verringertem Vermögen, aufgehört, solche auf eigene Kosten zu unterhalten, denn sie ist eine sehr sorgsame Dame, sich, wo es Beute zu theilen gibt, nicht zu vergessen. Bei der Einschiffung der türkischen Weiber zu Napoli di Romania untersuchte sie deren Kleidung, ob sie etwas Kostbares wegtrügen, persönlich. Ihre Sitten sind edel und ihre Sprache ist freimüthig. Vor einigen Jahren ließ die türkische Regierung ihren Mann in Constantinopel tödten. Der Krieg raubte ihr einen Sohn, der für Griechenlands Freiheit unter seinen Seehelden fiel. Sie ist eine eifrige Verfolgerinn der Türken und hat manchen Seegefechten beigewohnt. Ihr einziger, noch 15jähriger Sohn, nimmt an den Seeexpeditionen Theil, ist ein guter Schütze wie seine Mutter, und ein trefflicher Reiter. Eine Tochter verheirathete sie mit einem Sohne des bekannten Mainottenhäuptlings Colocotroni. Sie ist eine kräftige Beschützerinn der Griechensache. — Ein Neffe der Bubolina ist Seeoffizier und zugleich als Dichter in Schlachtgesängen und bei der Todtenfeier griechischer Helden, die fürs Vaterland fallen, ein zweiter Tyrtäus.

Bucharei, ein Haupttheil der asiatischen und tartarischen Hochebenen. Die so genannte große Bucharei enthält nach abweichenden Berechnungen 20 bis 27,000 QM. und 4 bis 5 Mill. Einw. von der durch lange Sclaverei verdorbensten Menschenrace. Sie führen durch Caravanen Goldsand, Reiß, Hirse, Obst, Safran, Seide, Saflor, Tabak, Wein, Rhabarber, Baumwolle, Hanf, Flachs und Pferde aus. Die Hauptstadt Buchara verkehrt viel mit dem russischen Orenburg. Die Autokratie der hiesigen Sultane ist eine Quelle häufiger Thronstreitigkeiten in der Dynastie. Das Vernehmen mit den russischen Gränzbehörden ist häufig gespannt. — Die kleine oder chinesische Bucharei wird von der großen durch den Mustag getrennt, führt noch edlere Producte aus, hat vielleicht nur 300,000 nomadische Einw. Ihre Haupt- und Handelsstadt ist Yarkand oder Jerken am Flusse gleichen Namens. Ihre Staatsform ist eine eingeschränkte Monarchie, ihre Colonien streifen im südlichen Siberien. Über dieß in seinen Sitten höchst verdorbene Volk gibt v. Evermann die jüngsten Nachrichten unter dem Titel „über Buchara."

Buchau, eine ehemalige Reichs- nun wirtembergische Stadt im Donaukreise mit 1500 Einw. unter fürstlich taxischer Standeshoheit, südwestlich am Federsee.

Buchen, eine kleine leiningensche Stadt im Odenwalde und Main- und Tauberkreise Badens mit 500 Häus. und 2200 Einwohnern an der More.

Bucher (Anton von), ein 1746 zu München geborner und 1817 gestorbener katholischer Gelehrter. Er glänzte als humoristischer Schriftsteller, war Feind des Aberglaubens, Beförderer einer sittlichen Erziehung. Viel Werth haben seine Beiträge zur Geschichte der Jesuiten. Klessing gab 1819 nach seinem Tode in 6 Bänden seine Werke heraus.

Büchercensur. Ehrfurcht vor der Staatsreligion und vor den von jeder Regierung angenommenen potitischen Grundsätzen, verbunden mit der Sorgfalt, gute Sitten, die hie und da gefährdet schienen, aufrecht zu erhalten, gaben uns besonders für viel gelesene Zeitschriften, unsere jetzigen Censurgesetze des Bundestages, welche hie und da noch Schärfung und auch Recensur erhielten. Vielleicht wäre bei strengeren Verleumdungsgesetzen die Censur (wie jetzt in Frankreich) entbehrlich; doch muß man zugestehen, daß eine ungezügelte Preßfreiheit und Vorurtheile allerdings bisweilen vorherrschten. Aus der möglichen Aufhebung der Censurgesetze des Bundestages folgt nicht die Aufhebung derselben in den einzelnen Staaten und daher ist jetzt eine Aufhebung der allgemeinen Gesetze für den Buchhandel kaum wünschenswerth, wenn nicht die größern Staaten die ihrigen zugleich aufheben.

Bücherkataloge, liefern die meisten Buchhandlungen von jeder Messe ihren Handlungsfreunden. Ein allgemeines gab uns Heinsius vom vorigen Jahrhundert an. Es wird alle 5 Jahre fortgesetzt. Ein sehr kurz gefaßtes, nach den Verfassern für die

deutsche Literatur erscheint in diesem Jahre von der Gleditsch'schen Buchhandlung.

Büchernachdruck. Die Bundesacte ließ desselben allgemeine Abstellung erwarten, die freilich noch nicht erfolgt ist; doch hat solcher im Allgemeinen immer mehr abgenommen.

Bücherprivilegium, schließt den Debit des nämlichen Werks in dem privilegirenden Staat durch einen Andern als den Privilegirten gänzlich aus.

Bücherverbot, betrifft jetzt theils irreligiöse, theils unsittliche und von den Regierungen gemißbilligte politische Schriften.

Buchhandel, jetziger in Deutschland. Die jetzigen Buchhändler theilen sich a) in Verlagshändler, die nur ihren eigenen Verlag verkaufen, b) in Sortimentshändler, die neben eigenem, fremden Verlag verkaufen. Den großen Verkehr in Zahlungen unter sich, betreiben die Buchhändler besonders in der leipziger Ostermesse und erhalten die Sortimentshändler meistens neue Bücher von den Verlags- und andern Sortimentshändlern in Commission zugesandt, um sie entweder zu verkaufen, oder nach gewisser Frist zurückzusenden. Die Bestellungen der Buchhändler außer Leipzig, gehen an ihre Commissionäre in Leipzig, welche die Bestellungszettel an den Commissionär des Verlegers in Leipzig abgeben lassen und von diesem gemeiniglich das verlangte literarische Neue entweder sofort aus ihrem Vorrath abgeliefert erhalten, oder durch Weitersendung an den Verleger von diesem beziehen lassen. Der Sortimentshändler erhält alle Zusendungen bis Leipzig franco. Über den Rabatt vereinigen sich die Buchhändler unter einander und bewilligen den entfernteren, wegen ihrer größeren Kosten höhere Procente, damit jedes Buch in Deutschland gleichen Preis haben kann, wo es auch verlegt oder gedruckt werden mag. Was in England sehr allgemein und in Frankreich schon seltener ist, die Verlagsübernahme eines kostbaren Werks durch mehrere Buchhandlungen für gemeinschaftliche Rechnung, existirt in Deutschland gar nicht. — Nichts drückt bisher den Unternehmungsgeist großer deutscher Buchhandlungen mehr nieder, als der noch immer fortbestehende Büchernachdruck in manchen Staaten des südlichen Deutschlands. Vgl. den Art. Handel.

Buchholz, Marktfl. im pr. frankfurter Kreise, mit einigen Stadtrechten.— Buchholz oder Catharinenberg im Buchholz, eine kleine Bergstadt des Erzgebirges, nahe bei Annaberg, mit 180 Häusern und 1500 Einw., die von Spitzen und Seidenbandverfertigung leben.

Buchholz (Paul Ferdinand Friedrich), einer unsrer lebenden merkwürdigen Schriftsteller, dessen Monatsschrift für Deutschland allgemein gelesen wird. Er ist 1768 zu Altruppin geboren, war erst für die Theologie bestimmt, zog aber das Studium der Philologie und der fremden lebenden Sprachen und deren Literatur vor, wurde dann Lehrer an der Ritterakademie zu Brandenburg, und hernach ein unabhängiger Gelehrter in Berlin, wo er auch jetzt lebt. Ihn zog anfangs die Untersuchung der wahren Ursachen der französischen Revolution an. Er widmet Preußen besondere Aufmerksamkeit, ist dabei aber ein wackrer Kosmopolit, wie es scheint, vertraut mit den Haupt-Ideen seiner Regierung und pflegt in der Gegenwart den Spiegel der Vergangenheit bald irrig bald richtig zu entdecken. Seine philosophischen Untersuchungen über das Mittelalter ketten sich an den jetzigen Zustand der Socialität und suchen die künftige aus der gewesenen zu erklären. Er harmonirt mit den Ansichten der europäischen Congreßpolitik und läßt errathen, wie sich die Gesellschaftlichkeit ferner bilden und in der Beziehung der einzelnen Stände zu einander verhalten werde. Mag dieß der schwächere Theil seiner Ausführungen seyn: so beweisen sie doch stets den tiefen Denker und der Verfasser ist keiner von denen, die absichtlich wider ihre bessere Überzeugung täuschen. Seine Untersuchungen im Felde der neueren Politik haben stets praktischen Werth. Er pflegt solche mit allgemeinen Ideen, auf die ihn sein Studium des Mittelalters führte, zu verbinden und Erwartungen der Zunft genialisch auszusprechen.

Buchhorn, s. Friedrichshafen.

Buchsee, Schloß des Kantons Bern, nahe am bieler See, wo viele fellenbergsche Institutszöglinge zu leben pflegen.

Buchwaldt, ein altes seit 1203 bekanntes Geschlecht, vormals Bockwolde genannt, im schleswig-holsteinschen recipirten Adel. Es hat sich auch in Güterbesitz, im Civil- und Militärdienst nach Thüringen, Franken und Mecklenburg verbreitet, da die Nachgebornen der alten Geschlechter das Auswandern lieben. Noch lebt im Vaterlande dieser Familie aus solcher ein Amtmann zu Kiel und Bordesholm, ein Domherr und andere mit andern Titeln und Ehren bekleidet und durch Wohlhabenheit begünstigt.

Buckarest, Hauptstadt und Residenz des Hospodar der Wallachei, am Flusse Dembrowitz, mit wenigstens 60,000 Einw., davon die meisten griechischer Religion sind. Die Stadt ist nach der letzten türkischen Verheerung noch in sehr nahrungslosem Zustande.

Buckau, eine kleine Stadt im Kreise Ober-Barnim, an einem kleinen See, mit gutem Hopfenbau, nicht weit von Berlin.

Bückeburg, Hauptstadt und Residenz der Fürsten zu Lippe-Bückeburg, an der Aue, mit 400 Häus. und 2400 Einw., die viel Linnen weben.

Buckow (Neu-Buckow), eine kleine mecklenburgsche Stadt zwischen Wismar u. Rostock.

Bucolische Gedichte. Hirtengedichte. Wenn die literarische Civilisation in einem Volke hervorbricht: so sind Fabeln, Volkslieder eines leichten Gesanges und Hirtengedichte die ersten Schöpfungen der Dichter. Sie gehen zurück in eine Welt, die nicht mehr vorhanden ist oder niemals vorhanden war als in der Idee. Man wagt sich später erst an Gemälde der wirklichen Welt, zumal wenn die freimüthige Schilderung dem friedlichen Dichter manchen Verdruß machen sollte.

Bucquoy, ein altes gräfl., in Böhmen stark begütertes Geschlecht, aus dem jetzt ein Schriftsteller aufgetreten ist, der in die deutsche Nationalökonomie tiefer als Smith oder Ricardo in die englische eindrang. Beiden schwebt in ihren allgemeinen Darstellungen, das wirkliche jetzige England und die Rücksicht vor, daß sich dessen mercantilische, politische und agronomische Lage durch die Zeitbegebenheiten und eine ganz eigenthümliche aristokratische Verfassung sonderbar gestaltete.

Büdelich, eine kleine preuß. Stadt am Flusse Tran, nahe bei Trier.

Büderich, Stadt des preuß. Reg. Bez. Cleve, der Mündung der Lippe in den Rhein gegen über, von 133 Häus. u. 900 Einw.

Budget, der jährliche Anschlag der Finanzeinnahme und Ausgabe eines Staats.

Budha, Budhaismus. Diese indische Religion nimmt im Lande ihrer Entstehung in der Zahl der Bekenner, durch die Braminen, die muhamedanische und christliche Religion immer mehr ab, Budha's Anhänger sind meistens in Hinterasien, und im und jenseit des Himalaygebirges auf den Inseln zu finden. Unstreitig war aber Budha, der 1029 J. vor Christus in China gelebt haben soll, Stifter der im theokratischen Staat Thibets des Dalai-Lama noch üblichen Religion, sie bekleidet ihre Götzenbilder, Tempel u. s. w. mit Gold. Daß die Budhareligion außer Asien auf andre Religionen sehr gewirkt haben sollte, ist eine der Grillen der Männer, die auch das Heterogenste gern aus fernen Zeiten erklären und selbst die unglücklichsten Verirrungen des Geistes und menschlicher Macht durch einen so genannten historischen Ursprung heiligen wollen.

Budin, s. Budynie.

Büdingen, eine kleine Stadt der darmstädtischen Prov. Oberhessen, mit 400 Häusern und 2000 Einw., an der Mehlbach und Kälberbuch. Sie ist Residenz des Grafen von Isenburg-Büdingen und nährt sich davon und zum Theil von einem kleinen Salzwerk, Webern, Glas- und Eisenfabriken.

Budissin, s. Bautzen.

Budjadingerland, ein Lehn des Gesammthauses Oldenburg an das Gesammthaus Braunschweig. Es bildet zwischen der Jade und Weser den größten Theil des ovelgönnischen Kreises.

Budweiss, Stadt im böhmischen budweißer Kreise, mit einem Bisthum, 700 Häus. und 6000 Einw., an der Moldau, mit beträchtlichem Handel und vieler Tuchmanufaktur.

Budwiz, im mährischen Kreise Znaym, mit 300 Häus. und 1500 Einw.

Budynie, Budin, Stadt im böhmischen rackonitzer Kreise, am Flusse Eger, gehört dem Fürsten von Dietrichstein, mit 170 Häusern.

Buenos-Ayres, Hauptstadt der constituirten, obgleich noch nicht allgemein anerkannten südamerikanischen Republik dieses Namens, mit einer Verfassung vom 3. Dec. 1817, deren Gebietsumfang und Staatskräfte wir nicht genau kennen, obgleich man die Oberfläche auf 52,000 □M. und die Bevölkerung auf 1,300,000 Köpfe angibt. Der gedachte Freistaat liegt in Südamerika zwischen den Andes und dem brasilischen Gebirge, so wie dem Flusse Colorado. Die große Ebene im Innern fängt schon bei der Hauptstadt an und ist überaus gras- und herdenreich und hat viele Seen mit Salzfülle, welche für die vielen wilden vierfüßigen Thiere überaus gesund ist. Im Innern ist viele Öde und die Ströme haben nicht einmal Brücken. Schon 1810 fiel Buenos-Ayres vom Mutterlande ab. Seit 1817 nennt sich die hiesige Centralregierung den Congreß der vereinigten Staaten von Südamerika, das sie doch nur zu einem sehr mäßigen Theil umfaßt, welcher alle gewöhnliche Krisen einer anarchischen Insurrection erfuhr. Spanien war seit der Trennung diesem Freistaat niemals gefährlich, wohl aber die Herrschsucht seiner Insurrectionshäupter. Gewiß gehören zu diesem, vom Congreß zu Cordova 1821 neu gebildeten Freistaat die Provinzen Buenos-Ayres, Mendoza oder Cuyo, Tucuman mit den Provinzen Salta-Cordova und Corrientes. Wahrscheinlich, denn aus dem Innern sind die Nachrichten hier sehr ungewiß, gehören die Provinzen Potosi, la

Plata, Cocha-Bamba, la Paz und Puno mit zu dieser Republik, wenn sich solcher die Royalisten in Oberperu nicht wieder bemächtigt haben. Montevideo und Maldonado, Theile der Provinz Buenos-Ayres sind noch von portugiesischen Truppen besetzt. Mit Chili ist die unterbrochene Verbindung hergestellt. — Die Hauptstadt Buenos-Ayres hat wenigstens 60,000 Einwohner, ist jetzt ruhig und führt an Landeserzeugnissen, Gold, Silber, Rindshäuten, Fische, Paregunythen, Getreide, Cochenille, Rhabarber, Ipecacuanha, Indigo, Vanille, Tabak, Baumwolle und Salpeter aus. Gewiß ist es, daß der Director Francia eine besondere Republik im Lande Paraguay mit der Stadt Santa Fé bildete, an welche die Provinzen Entre rios und die Banda oriental sich angeschlossen zu haben scheinen.

Büffon (George Louis le Clerc, Graf von), ein sehr berühmter franz. Naturforscher und Schriftsteller, geb. zu Montbar in Bourgogne 1707, st. 1788 zu Paris am Stein. Er und Daubenton entwarfen den Plan zu einer weitläufigen Naturgeschichte, die alle Kenntnisse derselben nach damaliger Zeit umfaßte. Er schrieb wie ein Redner. Seine mineralischen Kenntnisse waren schwach. Er ist von den Neueren in einzelnen Fächern weit übertroffen und oft widerlegt worden. Am besten gerieth seine Geschichte der 4füßigen Thiere, aber in seiner Nation genießt er vielleicht mehr Anerkennung, als der damalige Stand der Kenntnisse seiner Studien jetzt noch verdient. Eine erwartete neue Auflage seiner Schriften, bedarf vor Allem eine Berichtigung vieler falscher Ansichten.

Bugenhagen. Dieses alte adelige Geschlecht besitzt in Pommern die Erbmarschallwürde und gehört zur Klasse der Schloßgesessenen. In der Gegend von Wolgast liegt ihr Stammhaus Bugenhagen. Daß der berühmte Dr. Johann Bugenhagen, der zu Stettin 1485 geboren wurde, zu diesem Geschlecht gehörte, scheint zweifelhaft, weil sich in den Schriften dieses berühmten evangelischen Kirchenlehrers und in jenen seiner Gegner keine Spur davon findet, da ihn diese doch des Ehrgeizes und des Eigennutzes beschuldigten. Gewisser ist, daß er als ein gemäßigt denkender Lutheraner vielen Anhängern der alten und neuen Kirche zugleich mißfiel.

Bugge (Thomas), dänischer Justizrath, Professor der Mathematik und Astronomie auf der Universität zu Kopenhagen und bei der königl. Marine, stellte 1777 die dortige Sternwarte wieder her. Seitdem ließ die kopenhagener Akademie der Wissenschaften von Zeit zu Zeit ihre trefflichen See- und Landkarten von Dänemark erscheinen, nachdem er das trigonometrische Netz über alle dänische Staaten ausgespannt hatte; im J. 1824 wird die dänische Landvermessung vollendet seyn. Die von ihm verfaßte Beschreibung der dänischen Landvermessungsmethode ist ein Musterlehrbuch für alle Landesvermessungen, wenn auch die vollkommene Nachahmung ihre kleinen Pedanterien weniger empfehlen.

Bugsiren, heißt ein Schiff im Taue durch ein kleines Ruderschiff in einen Hafen ziehen, weil jenes etwa seine Masten verloren oder wegen Nähe des Landes oder Mangel des Windes eingezogen hat.

Bühl, eine Stadt des badenschen Murgkreises, am Bache Büloth, mit 300 Häusern und 2100 Einw., welche eine Chaisen-, Tabaks- und Türkischgarnfabrik unterhalten. Der in dieser Gegend erzielte Hanf ist von ganz vorzüglicher Güte, eben so Obst, Butter, Kastanien, Kirschgeist und Affenthaler rother Wein, der von hier versendet wird.

Bujukdere, eine schön gelegene Stadt auf der westlichen Küste des Bosporus, nahe beim schwarzen Meere und bei Konstantinopel, durch welches der Bach Bujukdere strömt. Im obern Theile der Stadt wohnen die fremden Gesandten und Consuln im Sommer und oft auch im Winter, wenn Pest oder Empörungen in der nahen Hauptstadt wüthen.

Bulach, eine wirtembergische kleine Stadt, welche der Fluß Nagold in zwei Theile theilt. Es liegen gute Kupferbergwerke nahe.

Bulack, Vorstadt am östlichen Nilufer Cairo's in Ägypten, mit einem wichtigen Bazar und Zollhause.

Bulam, eine den westafrikanischen Bissagoinseln angehörige brittische Kolonie, reich an allen Erzeugnissen der Tropenländer, von etwa 400 englischen Quadratmeilen.

Bull (John), dieß Wort soll in der Kürze alle Nationaleigenthümlichkeiten des englischen Volks darstellen. Unter dem Namen Irish Bull, denkt sich der Britte alle persönliche Gutmüthigkeiten und Sonderbarkeiten der Irländer vereinigt.

Bulle oder Boll, Städtchen im Kanton Freiburg in der Schweiz, von 256 Häus. und 1300 Einw. Sie ist der Hauptverkaufsplatz der berühmten Grüyare-Käse und hat auch ein paar Tabaksfabriken.

Bulle, eine päpstliche, auf Pergament geschriebene Urkunde mit einem Bleisiegel, die theils Glaubenssachen, theils andre kirchliche Geschäfte betrifft. Das Siegel hängt in Gnadensachen an einer seidenen, in Justizsachen an einer Hanfschnur und zeigt auf der einen Seite die Apostel Pau-

lus und Petrus, auf der andern den Namen des Papstes. Man benennt die Bullen nach den Anfangsworten. Die Kardinalsdiplomen haben ein goldnes Siegel.— Bullarium, heißt das Buch, worin die päpstlichen Bullen eingetragen werden.

Bulle (goldne), So nannte man vormals das vom Kaiser Karl IV. begründete 1356 zu Nürnberg publicirte Reichsfundamentalgesetz in lateinischer Sprache.

Bulletin, eine Notiz über mancherlei, was dem Publikum zur Kunde gelangen soll, sei es von Privaten, oder Staatsbehörden.

Bullion, Gold und Silber in Barren nach engl. Sprachgebrauch. Es wurde während der Kriege Frankreichs und Englands im J. 1797 bei den starken Baarsendungen der brittischen Regierung nach dem Continent nothwendig, daß die Regierung der Bank erlaubte, ihre Noten in Silber oder in kleineren Noten einzulösen. Dieß brachte aber bis zu dem im J. 1815 völlig beendigten Kriege den engl. Goldcours in Barren bis 25 Procent höher als er früher gewesen war. Daß die Bank ihren Credit erhielt, war kein Wunder, denn gerade diese Krise vermehrte ihren Reichthum und da alle schwere engl. Schillinge und Kronen à 5 Sh. längst durch unterwichtige, beschnittene und abgeglättete Münzen im Umlauf ersetzt wurden: so mußte dadurch der Preis der Goldbarren sehr natürlich steigen, obgleich die damaligen brittischen Pamphletschreiber diesen einfachen Grund vergaßen. Übrigens war es sehr unbillig, daß das Parlament die Goldzahlung in alter Währung nach hergestelltem Frieden wieder erneuerte und nicht den Cours ferner gelten ließ, in welchem über 20 Jahre hindurch der Staat und Privaten alle ihre Schulden contrahirt hatten. Daß die Geringhaltigkeit der silbernen Scheidemünze einzig die Ursache des niedrigen Courses war, bewies sich daraus, daß selbst bei starken Zahlungen in Souvereigns (20 Sh.) der Cours fast nichts höher stieg. Hätte aber das Parlament nicht den bereicherten Stocksbesitzern ihren ungeheuren Gewinn noch mehr zu erhöhen beschlossen: so würde das schwer belastete Volk, in der Beibehaltung des Goldcourses zu damaligem Silberwerth, der etwa 20—23 Procent schlechter war, eine schöne Erleichterung seiner schweren Abgaben gefunden haben; aber dem eigennützigen Parlament gefiel das Unrecht an der zahlenden Nation besser, weil das der dreifachen brittischen Aristokratie landed-money and stocks interest behaglich war. Alle vernünftige Vorstellungen der gescheidten Bankdirectoren, die freilich für ihre Bank und den wenig begüterten Theil der Nation sprachen, blieben unbeachtet. Stabat pro ratione voluntas. Übrigens beweisen alle gelehrte Pamphlets über Baar und Papiergeld nichts weiter, als daß das erste handelnde Volk, das durch seine Seemacht allen Meeren gebot, den Umlauf der Münze in Gold entbehren und dagegen sich auf ungemünztes Gold, geachtetes Papiergeld und unterwichtige Scheidemünze beschränken kann, ohne dadurch zu Grunde zu gehen. Woran freilich kein nachdenkender Kopf jemals zweifeln konnte, aber es ging den damaligen brittischen Schriftstellern über Geldwirthschaft nichts weiter ab, als daß die meisten, welche für die Aristokratie, welche siegte, schrieben, den hellen Tag ihres Unrechts nicht sehen wollten.

Bülow, ein adeliges Geschlecht, zum Theil im Freiherren-, zum Theil im Grafenstande, hat sich überall in dänischen, preußischen, mecklenburgischen, hannöverschen, braunschweigschen, polnischen, schwedischen und sächsischen Hof-, Civil- und Militärdiensten ausgezeichnet. Seit 1470 besitzt solches in Lauenburg die Erbmarschallwürde. In einer Urkunde des J. 1154 findet man schon einen Bülow, der bei Gadebusch zu Bülow Grundstücke besaß, 1250 und 1291 war einer dieses Stammes Bischof von Schwerin, 1489 ein andrer Bischof zu Lebus, der in der Folge 1506 Kanzler der Universität Frankfurt wurde, welche er begründen half. Hartwig ist der Stifter des Hauses Wehningen, der 1428 lebte, dessen Söhne Werner und Friedrich, Gudow mit der Erbmarschallwürde als Lehn erkauften. Der mecklenburgische Rath Stephanus kaufte 1500 das Gut Marnitz, 1618 erlosch diese Linie und das Lehn fiel zurück. — Das Haus Putrems, Essenrode und Brunsrode gestiftet von Gödicke von Bülow ums J. 1378, besitzt noch diese Güter ersteres in Mecklenburg, letztere in Braunschweig. Einer der Nachkommen erwarb Beyernaumburg in Thüringen und ein anderer Rensow, Simen und Bolcow. — Des Wedendorff, Pocoent, Holtdorf u. Huntdorfschen Astes Stifter war Gottfried oder Danquard von Bülow auf Wedendorff in Mecklenburg, ums J. 1376 breiteten sie sich nach Dänemark und Liefland aus. — Urheber der mansfelder Linie ist Georg von Bülow, Victors Sohn auf Stuedenburg u. Drennewitz; diese Linie hat sich in Geschlecht und Besitz sehr ausgebreitet. — Die Linie zu Plüskow und Scharfsdorf begann mit dem Ritter Hinrich ums J. 1368. Seines ältesten Sohns Vicke Nachkommen blühen noch auf Madsow. Aus dieser Linie stammte der preußische Staatsminister Friedrich, Freiherr v. Bülow 1699

geb., der 1733 Kriegsminister mit Sitz u. Stimme in der Regierung des Königreichs Preußen und Prälat zu Colberg wurde. Er starb 1738. — Folgende Männer dieses zahlreichen Geschlechts machten sich in unsern Tagen besonders berühmt. A. Heinrich von Bülow, diente anfangs nach erhaltener guter Jugenderziehung im preuß. Infanterieregiment Thiele und hernach bei der Reiterei. Er nahm seinen Abschied und Militärdienste bei den belgischen Insurgenten, dann wurde er aus Liebhaberei Schauspieler, ging nach Amerika, fand nirgends sein Ideal. Seine zweite Reise nach Amerika brachte ihn und seinen Bruder um ihr meistes Vermögen durch eine mißlungene Spekulation in Glaswaaren. Nach der Rückkehr schrieb er sein System der Kriegskunst, das viel Beifall fand, aber weil es viel alten Glauben erschütterte, ihm Feinde erwarb. Er fand keine Anstellung und schrieb, um zu leben, über das Geld mit der Genialität der Menschen, die es nicht mehr besitzen, über den Feldzug von 1800 ꝛc. und mehrte seine Feinde. Erfolglos blieb natürlich in einem Lande, welches dem Ausländer in Landesangelegenheiten gewiß kein besonnenes Urtheil zutrauet, sein Journal für England, das er in England herausgeben wollte, wo er Schulden halber nach Kingsbench wandern mußte. Er ging nun nach Paris und 1804 nach Berlin zurück. Nach einander erschienen von ihm: Lehrsätze des neueren Kriegs, Geschichte des Prinzen Heinrich von Preußen, seine militärische Monatsschrift und seine Tactik der Neueren, wie sie seyn sollte, endlich die Geschichte des Feldzugs 1805, die ihm auf Verlangen andrer Höfe Haft zuzog; der Krieg versetzte seine Gefangenschaft nach Riga, wo er als Märtyrer excentrischer, politischer und religiöser Ideen am Nervenfieber starb.

B. Ludwig Friedr. Victor Hans (Graf von Bülow), Sohn des lüneburgschen Landschaftsdirectors v. Bülow, wurde 1774 geboren und war ein Schwestersohn des verstorbnen preuß. Staatskanzlers Fürsten von Hardenberg. Als Referendar in der Kammer zu Baireuth begann er den Staatsdienst. 1801 als berliner Kriegs- und Domänenrath, zeichnete er sich bereits durch Kenntnisse und Vortrag aus, und erhielt 1804 das Präsidium der Kammer in Magdeburg. Als der tilsiter Frieden Magdeburg mit Westphalen vereinigte, führte ihn dieß in den Staatsrath zu Cassel und 1808 ins Ministerium der Finanzen. Man verkannte und verleumdete in Paris den genialen Kopf selbst bei Napoleon. Dieß veranlaßte 1811 seinen Abschied. Er lebte nun auf seinem Familiengut Essenrode, bis ihn 1813 der König von Preußen von Frankfurt am Main aus zum preußischen Staats- und Finanzminister berief. Seine würdige Thätigkeit ist bekannt, 1817 vertauschte er dieß Ministerium mit dem Ministerium des Handels und fungirt darin noch. — C. Seinen Stiefbruder Grafen Aug. Friedr. Wilhelm von Bülow bewogen des Bruders Verhältnisse den hannöverschen Staatsdienst im zeller Oberappellationsgericht vor der westphälischen Periode mit dem preußischen zu vertauschen. Als Schriftsteller in der Rechtsgelehrsamkeit lieferte er geschätzte Erörterungen mit Hagemann gemeinschaftlich. 1805 wurd er preußischer Regierungsrath zu Münster und 1816 Oberpräsident der Provinz Sachsen. Ihm verdankte man die milde Einführung der carlsbader Beschlüsse in Preußen und er war, wie es hieß, in das Ministerium zu treten bestimmt, als 1820 ein Schlagfluß seine bisherige Thätigkeit lähmte. — D. Friedr. Wilh. Bülow, Graf v. Dennewitz, geb. zu Falkenberg, hielt sich tapfer in den Feldzügen am Rhein, in Ostpreußen 1807 und im Befreiungskriege, 1815 half er die Schlacht bei Belle-Alliance glücklich beendigen und starb 1816 in Königsberg.

Bünau, ein besonderes in Sachsen ansässiges altes Rittergeschlecht, dessen schon seit 1160 die Urkunden erwähnen, und das lange in Polen und Böhmen ebenfalls blühete. Es hat Schriftsteller, Helden, Geistliche und hohe Staatsmänner genug geliefert und was mit Nachtheil andre adelige Geschlechter verabsäumten, beachteten die Bünau's weise, d. h. seit 1517, indem sie eine Geschlechtsordnung oder Erbvereinigung zur Erhaltung des Besitzthums und anderer Familieninteressen stifteten, 1533, 1562, 1578, 1588, 1650, und 1708 haben sie solche den Zeiten gemäß jedes Mal verbessert und wenigstens dadurch eine seltene Familieneinigkeit erhalten. Sie haben ihren Geschlechtsältesten und ihr Familienarchiv zu Wesenstein, Peeren und Treben. Der Religion halber verließen die Bünau's Böhmen. Als Gelehrter und Staatsmann glänzte Graf Heinrich von Bünau, der 1696 zu Dresden geboren wurde. An Kenntniß der Geschäfte August's III. Lieblinge, dem Grafen Brühl weit überlegen, wollte er nicht unter diesem dienen, legte seine Ämter als kurfürstl. sächs. geheimer Rath, Oberkonsistorialpräsident u. Oberaufseher der Grafschaft Mannsfeld nieder und wurde 1742 Kaisers Karl VII, Reichshofrath und Minister in Niedersachsen. Nach des Kaisers Tode wurde er Statthalter in Eisenach und Minister des jungen damaligen Herzogs. Als dieser 1758 starb, lebte er bis 1762 als Privat-

mann zu Osmannstedt. Seine deutsche Kaiser- und Reichshistorie blieb unvollendet, umfaßt aber 4 Quartanten und ist ein Beweis seines Studiums der Quellen. Seine Erben verkauften 1764 seine, besonders im Geschichtsfache ausgezeichnete, in 7 Quartbänden systematisch katalogirte Bibliothek nach Dresden in die königliche für 40,000 Thlr. — Sowohl im königl. Sachsen, als in Altenburg blüht noch jetzt dieses Geschlecht.

Bund (deutscher). Seine Grundgesetze sind die Bundesacte vom 8. Juni 1815 und die Schlußacte der wiener Conferenzen von 1820. Dabei haben die alten, nicht direct aufgehobenen Gesetze und Observanzen der ehmaligen deutschen Reichsgesetze fernere Nachwirkung behalten. Der Bund bildet einen völkerrechtlichen Verein der 39 deutschen souveränen Fürsten und freien Städte, zur Erhaltung der innern Ruhe und äußeren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit ihrer Staaten, hat 33 Millionen Menschen zu Bewohnern. Der Bund hat als Gesammtmacht das Recht, Krieg, Frieden, Bündnisse und andre Verträge zu beschließen, Gesandte anzunehmen, auch allgemein nützliche Einrichtungen zu treffen. Er hat jedem Staat seine unter dem Bunde befindlichen Besitzungen garantirt. Kein Glied darf seine Ansprüche mit Gewalt verfolgen, sondern muß sie vor die Bundesversammlung bringen, die darüber Unterhandlungen anfängt, oder eine wohlgeordnete Austrägalinstanz einleitet, deren Ausspruch die streitenden Theile sich unterwerfen. Die Bundesversammlung ist das Organ des Willens u. Handelns des Bundes. Sie theilt sich in den engeren Rath und in die volle Versammlung. Ersterer hat 17, letztere 70 Stimmen. Der Vorsitz gebührt in beiden dem Hause Östreich. Die Vertagung nach abgethanen Geschäftssachen, darf höchstens auf 4 Monate Statt finden. Die Frage, ob ein Gegenstand vor das Plenum gehört, entscheidet der engere Rath und im Plenum muß jeder Beschluß wenigstens $\frac{2}{3}$ der Glieder für sich haben. Über Annahme neuer Grundgesetze oder Abänderung der bestehenden, über organische Einrichtungen, d. h. bleibende Anstalten zur Erfüllung des Bundeszwecks, über Aufnahme neuer Mitglieder und Religionsstreitigkeiten findet kein Beschluß durch Stimmenmehrheit Statt. Ohne freie Zustimmung aller Betheiligten, kann über jura Singulorum kein verbindlicher Beschluß gefaßt werden. In der Regel kann die Execution nur gegen die Regierung selbst Statt finden, außer wenn dieselbst die Hilfe des Bundes in Anspruch nimmt. Der Souverän kann nur in deutlich bestimmten Fällen sich zur Mitwirkung der Stände verpflichten und von den Landständen in der Erfüllung seiner Bundespflichten nicht gehindert werden. Nur bei garantirten Verfassungen ist die Bundesversammlung ermächtigt, sich in Streitigkeiten zwischen dem Landesherren und den Ständen einzumischen, wenn einer dieser Theil Intervention wünscht. — Appellationsgerichte haben jetzt alle Staaten, nur hat Holstein noch keine höchste dritte Instanz statt der Reichsgerichte. — Die Rechte der mediatisirten Stände und der Reichsritterschaft sind bestimmt und nur mit wenigen Ständen noch wegen des Interesse der anderen Stände oder der andern Unterthanen in den Souveränetätslanden bestritten. In Ansehung der Reservate der taxischen Posten, ist jetzt Alles regulirt. Die allgemeinen Rechte der deutschen Staatsbürger, sind bis auf die Reste der Leibeigenschaft, der Schriftsteller und ihrer Verleger in Übung, die Preßfreiheit ist durch die Bundesgesetze mäßig und mehr durch fernere Censuredicte beschränkt worden. Das Bundesheer hat 10 Divisionen und beträgt bisher $\frac{1}{100}$ der 1817 angenommenen Bevölkerung. In Hinsicht der Handelsverhältnisse und der freien Schifffahrt ist Manches noch zu wünschen übrig. Die Elbschifffahrt ist vollkommen regulirt und es belastet in der Regel den Zentner Güter von Melnick bis zur Elbmündung nur ein Zoll von 1 Fl. 43 Kr., indeß Holz, Steine u. s. w. weniger erlegen. Die kürzere, dem Zoll unterworfene Wasserschifffahrt von Münden nach Bremen ist einem milderen Zoll unterworfen.

Bundesfestungen (Deutschlands). Solche sind bisher Mainz, von Östreichern, Preußen und Darmstädtern, Luxemburg von Preußen und Niederländern zugleich, und Landau bloß von Baiern besetzt. Die für fernere Festungsbauten zu verwendenden französischen Contributionsgelder wurden vom Bundestage bisweilen gegen leichte Zinsen dem Banquierhause Rothschild in Frankfurt zur Benutzung überlassen. Preußen hat bereits mit dem größten Aufwande seine Rheinländer gegen Frankreich durch Saarlouis, Coblenz und Ehrenbreitstein, Jülich, Cöln und Wesel trefflich gedeckt. Daßelbe wird durch die alten und neuen niederländischen Festungen bewirkt. Ganz entschieden ist über die deutschen neuen Festungen in Baiern, Baden und Wirtemberg noch nichts, auch hat die wirkliche Arbeit zur Herstellung derselben noch nicht begonnen.

Bunzlau, Stadt im preuß. Reg. Bez. Liegnitz, mit 450 Häusern und 4000 Ein-

wohnern. Die hiesigen Töpfer verfertigen hier aus Thon ein schönes braunes festes, im Auslande beliebtes Geschirr mit goldnen und silbernen Blumen; die hiesigen Weber trefflichen Damast, die Tuchmacher gutes Tuch, die Kürschner artige Pelze, die Stricker Strümpfe und Handschuhe. — In der Nähe liefert das Gebirge, manche edle Steinarten. — Die Stadt Bunzlau in Böhmen, s. unter Jungbunzlau.

Buol-Schauenstein (Freiherr von), seit 1790 ein ehrwürdiger Diplomat, der schon damals im Haag östreichischer Geschäftsträger war und 1792 den augenblicklich wichtigen baseler Gesandtschaftsposten wahrnahm, auch 1794 in Regensburg die Fürsten obgleich vergeblich abwehrte, sich von der Coalition wider Frankreich zu trennen, als man Letzteres nicht mehr erobern, sondern nur die alte Gränze vertheidigen wollte. Weniger wichtig war seine Gesandtschaft beim niedersächsischen Kreise. Von 1815 bis zur kürzlichen chen Abberufung führte er mit Würde das so wichtige Directorium des deutschen Bundestags in Frankfurt am Main und lebt jetzt in Ruhe von Staatsgeschäften.

Buonaparte, eine seit dem 13ten Jahrhundert bekannte und in Florenz ansässige Familie, von der ein Zweig nach Genua und von dort nach Corsica überging. Stammvater der in unserm Zeitalter so berühmt gewordnen Familie war Carlo, Advocat und Gutsherr bei Ajaccio und Deputirter der Stände von Corsica in Frankreich, und zuletzt Rath des Gerichtshofes zu Ajaccio. Seine Gattinn war die bei ihrem Stiefbruder dem Kardinal Fäsch in Rom 1821 verstorbne Maria Lätitia Ramolini. Der Gatte starb zu Montpellier 1785, die Witwe begab sich aber bis 1793 nach Corsica zurück und zog dann nach Marseille. Während der Größe ihres Sohns war sie Generalsuperiorinn der barherzigen Schwestern und der Hospitaliterinnen, wurde aber der höchsten Sparsamkeit beschuldigt. Die Kinder aus dieser Ehe waren:

A) Joseph, Erkönig von Spanien, geb. den 7. Jan. 1767, Rechtsgelehrter, heirathete in Marseille 1794 die reiche Kaufmannstochter Maria Julia Clary. Von 1796 an bekleidete er nach einander das Kriegskommissariat bei der Armee in Italien, den Gesandtenposten in Rom, wurde Rath der 500, Staatsrath und Tribun, schloß einen Handelstraktat mit Nordamerika, den Frieden zu Lüneville und mit Pius VII. das Concordat. Napoleon's Kaiserwürde hob ihn zum Senator, franz. Prinzen und Großwahlherren von Frankreich, 1806 zum König von Neapel, 1808 zum König von Spanien und Indien. Nach dem Siege der Britten bei Vittoria mußte er im Junius 1813 Spanien räumen und kaufte 1814 im Waadtlande sich an, folgte 1815 dem Bruder wieder nach Paris und lebt jetzt als Graf Survillers bei Neu-York, nachdem er am Mobile eine Niederlassung Ausgewanderter gegründet hatte.

B) Napoléon, den 15. August 1769 zu Ajaccio geboren, von 1778 bis 1784 bildete ihn die Militärschule zu Brienne zum Offizier. Aus der pariser Militärschule trat er 1785 als Unterlieutenant in das Artillerieregiment la Fére, 1790 war er Commandant der Nationalgarde in Ajaccio und wurde von Paoli 1793 aus Corsica verbannt, weil er diesem zu demokratisch dachte. Er nahm nun Kapitändienste unter Kellermann bei der Belagerung von Lyon, zeigte Talent beim Belagerungscorps vor Toulon, und wurde Bataillonschef; zwar mißlang ihm ein Angriff auf Ajaccio, doch erhob ihn die Gunst der Jakobiner zum Brigadegeneral der Artillerie bei der Armee von Italien. Robespierre's Sturz nahm ihm die Stelle, aber der 13. Vendemiäre machte ihn zum Divisionsgeneral und hernach Oberbefehlshaber der italiänischen Armee (1796), die er schnell organisirte, siegend den König von Sardinien zum Waffenstillstand zwang und Jun. 1. Verona besetzte, auch Mantua einschloß. Süd- und Mittelitalien schloß Neutralitätsvergleiche. Wurmser wollte Mantua entsetzen, mußte aber gleich Quosdannowich zurück weichen, er erneuerte die Belagerung von Mantua, schlug Sept. 4. Davidowich und zwang Wurmser Septbr. 29. sich in Mantua einzuschließen. Nun unterwarf er Modena und Genua und trieb Alvinzy hinter die Brenta Nov. 15. bis 17. zurück, Februar 2. 1797 mußte Wurmser in Mantua capituliren. Der Papst mußte Febr. 19. den harten Frieden von Tolentino unterzeichnen, Apr. 18. schloß Napoleon den Präliminarfrieden zu Eckenwalde bei Leoben mit Östreich und später den Frieden zu Campo Formio. Kurz verweilte er zu Rastadt im Novbr. und ging dann zum Heere Englands Küsten gegen über, dann schiffte er in Toulon und in Italien 30,000 Mann ein, im Mai 1798 nahm im Fluge Malta und landete in Ägypten, nahm Jul. 1. Alexandria u. Jul. 21. Cairo. Der Sieg über die Flotte bei Abukir von Nelson Aug. 1. erfochten, trennte ihn von Frankreich, 1799 wagte er in Syrien einzudringen, mußte aber die Belagerung von Akre Mai 29. aufheben und schlug Jun. 26. die Türken bei Abukir. Am 14. Okt. war er wieder in Paris. Der Rath der Alten übertrug ihm das Commando der Truppen. Er

verrieth ihn, indem er Nov. 9. 1799 die alte Verfassung vernichtete und den Royalisten Barras, so wie den Republikaner Sieyes hinterging. Napoleon wurde Oberconsul auf 10 Jahre mit fast unumschränkter Gewalt. Im J. 1800 ging Napoleon über die Alpen, siegte 14. Jul. bei Marengo, worauf Febr. 9. 1801 der Friede zu Luneville und 26. März 1802 der Friede zu Amiens folgte, Aug. 2. stieg er zum erblichen Consul und 1804 Mai 20. zum Kaiserthron nach der Einverleibung Piemont's und Genua's und dem neuen Kriege mit England 1803, worauf seine Krönung in Paris und Mailand und die Besetzung Hannovers, so wie das Protectorat der Schweiz erfolgten. Östreich erneuerte den Kampf 1805, aber die Siege von Ulm Okt. 14. und von Austerlitz Dec. 2. brachten Dec. 20. den presburger Frieden zu Stande. Venedig gelangte an Italien, Neapel und Holland erhielten Joseph und Ludwig als Könige und das Großherzogthum Berg Joachim Murat. Jul. 12. 1806 schloß Napoleon den Rheinbund und Östreich entsagte Aug. 6. der deutschen Kaiserkrone. Ein neuer Krieg, dießmal mit Preußen begann Oktober 14. mit dem Siege bei Jena und Auerstedt und schloß sich nach den Schlachten bei Eilau 1807, Febr. 7. und 8. und bei Friedland Jun. 21. mit dem Frieden zu Tilsit Jul. 7. und 9. Sein Bruder Hieronymus wurde nun König von Westphalen, Hetrurien und die Hansestädte wurden von Napoleon abhängig. Der vergebliche Congreß zu Erfurt 1808 erhielt den Frieden nicht, denn 1809 Apr. 9. erfolgte Östreichs Kriegserklärung. Die Siege bei Abensberg, Landshut, Eckmühl und Regensburg, die unentschiedne Schlacht bei Aspern und die Siege bei Raab und Wagram Jul. 5. und 6. führten Okt. 14. den Frieden herbei. Der erzürnte Pius VII. hatte Jun. 11. und 12. Napoleon vergebens in Bann gethan, 1810 im April zog die Erzherzoginn Marie Louise als Kaiserinn in Paris ein. Jul. 1. legte der König von Holland den Thron nieder, welchen Napoleon Jul. 9. und im Dec. 1810 die hanseatischen Departements, Frankreich einverleibte. März 20. 1811 wurde der erwartete Thronerbe geboren und König von Rom genannt. 1812 entstand Zwist mit Schweden und Rußland. Jun. 24. und 25. passirte er den Niemen, Sept. 17. siegte er bei Borodino und zog Sept. 15. in Moskau ein, das abbrannte. Auf dem Rückmarsch erfuhr er Mallets Aufstand und dessen Dämpfung in Paris. Okt. 17. verließ Napoleon Moskau u. sah sein Heer auf dem Rückmarsche untergehen. 1813 schloß er Jan. 28. ein Concordat mit dem Papst, Preußen erklärte ihm im März den Krieg, aber Dänemark, welches mit ungeschwächter Kraft verbunden mit Östreich den Frieden dictiren konnte, zog die Allianz mit Frankreich vor, Napoleon siegte blutig bei Großgörschen, Lützen, Bautzen und Würschen, Mai 20. und 21., nahm Hamburg und schloß einen Waffenstillstand zu Prag, der aber Aug. 10. Östreichs Kriegserklärung zur Folge hatte. August 26. und 27. siegte er nochmals bei Dresden, aber die Niederlage bei Leipzig (1813 Okt. 18.) und die Einnahme von Paris 1814 März 31. vollendeten seine schlimme Lage, aus der er sich noch zu Chatillon mit Erhaltung des französischen Reichskörpers jetziger Ausdehnung herausziehen konnte; aber im blinden Vertrauen auf sein früheres Glück sehr unerwarteter Herauswickelungen aus mißlichen Lagen, stieß er die freundliche Hand derer, in der Umgebung der Monarchen zurück, die Kraft früherer Verhältnisse mit ihm und wegen der gefürchteten Obermacht Rußlands und Großbritaniens, ihn gern gerettet hätten, dieß aber natürlich nicht, wie er wähnen mochte, auf Kosten ihrer vaterländischen Pflichten thun wollten. Seit dem unglücklichen Rückzuge aus Rußland, fehlte Napoleons Anordnungen, die Zusammenwirkung der Kräfte, über die er zu gebieten hatte. Er war so nachlässig, z. B. dem Corps des Prinzen Eckmühl, von Jul. 6. bis Okt. 31. 1813 in und um Hamburg, was actenmäßig ist, nicht einen Befehl aus dem Hauptquartier zu ertheilen. Wo er selbst commandirte, erwartete man von ihm jede Ordre, um keine Verwirrung zu veranlassen. Weil er er diese Einrichtung fortbestehen ließ, indeß er selbst träger geworden war, lassen sich der Unfall Vandamme's bei Culm, der ohne Unterstützung vorgedrungen war, und der große Fehler erklären, daß Napoleon nicht, was er vermochte, die Hauptstärke der Magdeburger und Hamburger Armeedivision in den Kessel bei Leipzig zugleich mit seinem Hauptheere vordringen ließ. Selbst nach der Eroberung von Paris war bei den Einverständnissen in der Stadt, ein nächtlicher Angriff von Fontänebleau aus, von seinen Anhängern erwartet worden und der nachtheiligste Erfolg konnte ihn nicht schlimmer als bei seiner nachherigen Abdankung Apr. 11. stellen, die zu Gunsten seines Sohnes von ihm ausgesprochen aber von den Alliirten verworfen wurde. Auch war es bei der Abdankung sehr unmenschenfreundlich für Frankreich, seine Diener und seine Alliirten, gar nichts zu bedingen, die sich für sein Interesse aufopferten, was entweder vom Egoismus, oder von Mangel an Nachdenken des

Cedenten einen Beweis gab. Er mußte, wenn er etwas ausrichten wollte, persönlich negociiren, was er im Glück trefflich verstand u. keinen mit dem wichtigsten Auftrage seiner Regierung bevollmächtigen, der auf jedem Falle dem Heere ein Signal war, daß er sich aufgab. Dieß Signal des verlornen eigenen Zutrauens, veranlaßte seine Marschälle zur Untreue. Negociirte er selbst: so schien, wenn er z. B. Frankreich gänzlich verließ, nicht absolut unmöglich, daß man Napoleons Sohne nicht die vormundschaftliche Regierung unter Aufsicht der Alliirten gelassen hätte, oder daß er Italien sich und dem Sohne nicht wenigstens erhalten konnte. Geschah letzteres: so war die bourbonische französische Regierung in steter Furcht vor einem vormaligen Thronprätendenten zu einem sehr milden Scepter, wie der Prinz Wilhelm von Oranien in England nach der Revolution wider die Stuarts gewisser Maßen gezwungen und die Welt vor der Erneuerung der alten franz. Politik um so sicherer. Aber es war Wille der Vorsehung, daß Napoleon und seine Räthe sich als mit Blindheit geschlagen betragen mußten, wenn er irgend Jemand gefragt haben sollte. Er und sein Stamm sollte nicht länger regieren und der vormals leider nur zu gewandteste Staatsmann der Vorzeit nichts als eine Reihe unüberlegter Handlungen im Augenblick der Krise begehen. Ohne Verschwörung kehrte Napoleon 1815 von Elba aus irrigem Instinkt, daß es jetzt Zeit sei, zurück. Daß ihm alles schnell beifiel, daß Ludwig XVIII. nicht mit Schweizern und Nationalgarden, den Krieg mit ihm anfing, daß der König mit diesen nicht den Versuch des Kampfs machte und die Staatsbehörden nicht mit sich nahm, solche fehlerhafte Schritte konnte Napoleon nicht erwarten, wohl aber den neuen nahen und fürchterlichen Krieg von Seiten des noch immer versammelten Congresses. Zwei volle Tage rüstete er sich auf Elba zum Abzug. Spione hatte der englische und französische Escadrechef, die in der Nähe kreuzten, dort gewiß und diese sollten jene oder das Consulat in Livorno nicht unterrichtet haben, von dem was vorging, ehe er abreiset? Aber man war vielleicht in der Meinung, er schiffe nach Neapel und dieß gab dem französischen Interesse Gelegenheit den ihm verhaßten Murat zu unterdrücken, darum scheint es, hinderten Frankreichs Fregatten ihn nicht. Und welche verkehrte Maßregeln beging er nach seiner Rückkehr? Einen in der Armee seines Eigensinns halber verhaßten Mann, den Prinzen Eckmühl, machte er zum Kriegsminister und rief in den Körper der Nationalrepräsentation, ja gar in den Staatsrath seine steten Feinde. Eine Krise, wie die nach der Schlacht von Waterloo mußte er voraussehen und konnte wohl Frankreich eine milde Constitution versprechen und sie sogar publiciren, aber er mußte das unumschränkte Regieren, erst nach dem Frieden aufgeben und sich nicht täuschen, so wie vormals die Alliirten veruneinigen zu können. — Allein er war verblendet durch den Willen der Vorsehung, dankte auf des General Solignac Rath und den Wunsch seiner Freunde, die sich bei Ludwig XVIII. gut setzen wollten, ab und versuchte nicht einmal, sich den Aufenthalt in Östreich bis zur Abschiffung nach Nordamerika zu bedingen, als sich dem bourbonischen Einflusse auf die Beschlüsse der engl. Regierung Preis zu geben, indem er sich der brittischen Regierung überlieferte. Bot doch das milde östreichische Haus, dem an ihm verrätherisch handelnden Murat eine Zuflucht in seinen Staaten an? Freiwillig war Napoleons gewagte Überlieferung an seine bittersten Feindinn, die brittische Regierung. Napoleon starb zu Longwood auf St. Helena 1821 Mai 5., nachdem er durch unnöthige Zänkerei über Kleinigkeiten, Rang ꝛc. betr., sich mit dem Inselgouverneur veruneinigt hatte, der ihm bei einem vernünftigeren Betragen das Leben nicht so verbittert haben würde. Napoleons erste Gemahlinn geb. Tascher de la Pagerie, war eine Creolin aus Martinique, Witwe des in der Revolution gemordeten Generals Vicomte Alexandre de Beauharnais, aus welcher Ehe noch die jetzige Gräfinn von Saint Leu, Hortensia lebt. Jene wurde Napoleons Gattinn, sei es aus Eitelkeit, oder um einen Beschützer für ihre Kinder zu haben und durch ihren Verstand mag sie viel auf ihn gewirkt haben; sie st. 1811 Mai 30. Kinder hatte diese Ehe nicht; dagegen seine zweite Ehe, den Herzog von Reichsstadt (Franz Karl Joseph Napoleon) geboren März 20. 1811. hinterließ.

C) Lucian, Prinz von Canino, geboren 1772 zu Ajaccio, anfangs, wie damals in Frankreichs Jugend, die sich eine Bahn brechen wollte, gewöhnlich war, ein Revolutionär, Kriegscommissär, der sich zu bereichern verstand und Deputirter von Liamone im Rath der 500. Mit mehr Gegenwart des Geistes, als sein Bruder Napoleon in kritischen Lagen bewies, durch die Natur begabt, rettete er diesen am 18. Brümäre und wurde dafür vom Oberconsul zum Minister des Innern und hernach zum Gesandten nach Spanien ernannt, schloß den Frieden zu Badajoz mit Por-

tugal und trat bereichert 1802 ins Tribunat. Wider des Bruders Willen heirathete er die Witwe Jouberton in zweiter Ehe, widersetzte sich dessen kühnen Planen zur Alleinherrschaft, und entwich nach Italien, ohne sich königl. Größe unter der Bedingung der Auflösung seiner Ehe aufdringen lassen zu wollen. 1810 wollte er mit Pässen des Gesandten Englands von Cagliari aus nach Nordamerika flüchten, wurde aber auf Befehl der engl. Regierung nach England gebracht, wo er als Privatmann leicht beobachtet leben durfte. In England schrieb er sein Heldengedicht Charlemagne ou l'église délivrée, früher einen Roman Stellina und la Cyrneide ou la Corse sauvée. Nach Napoleons Rückkehr schloß er sich dem Bruder veranlaßt durch seine Schwester Pauline sehr an. Es ist ungewiß, ob die Mémoires sur Lucien Buonaparte von ihm sind. Er lebt in Rom oder auf seiner Villa Ruffinella als üppiger Kunstfreund. An feiner Beurtheilungskraft war er Napoleon weit überlegen und weniger heftig.

D) Ludwig, Graf von Saint Leu, geb. zu Ajaccio, begleitete Napoleon nach Ägypten und auf den Feldzügen in Italien, war Gesandter in Berlin, würde Napoleons Stieftochter Gemahl, Connetable und zuletzt König von Holland, das er 1810 verließ, als franz. Truppen einrücken sollten, indem er nach Grätz flüchtete, 1815 ließ er sich von seiner Gemahlinn scheiden. Auch dieser Bruder schrieb einen Roman Marie ou les peines de l'amour ou les Hollandoises und documens historiques et reflexions sur le gouvernement de l'Hollande. Er lebt in Rom mit den Kindern, seine Gemahlinn in Augsburg oder auf ihrer Villa am Bodensee und hat in ähnlichen Krisen wie sein Bruder, mehr Würde des Charakters und mehr Anhänglichkeit an seine gewesenen Unterthanen bewiesen.

E) Jérôme, Herzog von Montfort. Er wurde 1774 zu Montpellier geboren, diente als Schiffslieutenant bei der Expedition nach St. Domingo, flüchtete nach Nordamerika, heirathete 1803 Elisabeth Patterson, eine Kaufmannstochter in Baltimore, verließ sie aber 1805 und seine beiden Töchter auf Napoleons Verlangen, kreuzte als Contreadmiral, befehligte das franz. Heer in Schlesien 1806 und 1807, wurde König von Westphalen, heirathete 1807 die Prinzessinn Katharina von Wirtemberg, commandirte 1809 in Sachsen eine Division Westphalen und 1812 eine Zeit lang eine Division im Kriege wider Rußland. Mit dem Bruder war er bei Waterloo zugegen. Er lebt in sehr mäßigen Glücksumständen mit Gemahlinn und 2 Kindern auf einer Herrschaft bei Wien.

F) Marie Anne Elise, geb. 1777 zu Ajaccio, vermählt an Felix Caspar Bacciochi, einen Corsen von edler aber armer Familie, geb. 1762, war Fürstinn von Lucca und Großherzoginn von Toscana, starb 1820 auf der Villa Vicentina bei Triest, mit Hinterlassung von Kindern. Sie besaß Verstand, aber auch viele Eitelkeit.

G) Marie Pauline, geb. 1780, Fürstinn Borghese, heirathete 1795 den General le Clerc und hernach 1803 den Fürsten Camillo Borghese, der in Florenz lebt. Sie lebt in seinem Palast in Rom in getrennter Ehe; als Beschützerinn der Künste macht sie zu Rom oder auf ihrer Villa Sciarra ein glänzendes Haus, war Napoleons liebste Schwester und eben so heftig leidenschaftlich als er. Das ihr zur Dotation angewiesene Fürstenthum Guastalla verlor sie.

H) Annonciade Caroline, Witwe des Exkönigs Murat von Neapel, der 1815 hingerichtet wurde. Ihr Verstand trug zu manchen guten innern Einrichtungen bei. Sie lebt jetzt mit ihren Kindern bei Triest, hat durch keine unedle oder herrschsüchtige Handlungen in ihrem Glücke sich bemerkt gemacht, und wird im Unglücke als treffliche Erzieherinn ihrer Kinder geachtet.

Buonapartisten, Anhänger Buonaparte's.

Buräten. Diese im russischen Sibirien, Statthalterschaft Irkuzk, wandernde Nomaden, bilden einen zweiten Hauptstamm der Kalmücken und machen 100,000 Köpfe und 32,000 Bewaffnete (Bogen) aus. Sie wählen sich unter russischer Genehmigung ihre Fürsten und Ältesten. Viehzucht, Jagd und Gewerbe, besonders Eisenschmieden ernähren sie. Ihre Kleidung ist Leder mit Pelzwerk verbrämt. Ihre Hütten (Jurten) sind 6- bis 8eckig, bedeckt ebenfalls von Leder. Ihre Religion ist lamaisch oder schamanisch. Sie halten das weibliche Geschlecht für unrein.

Bürde, eine preußische Stadt des Regierungsbezirks Minden, mit 100 Häus. und 1500 Einw.

Bureaukratie, ist dem Collegialsystem der Behörden in der Prüfung der Verwaltungsentscheidungen, die Privaten oder Corporationen bei der Behörde nachsuchen, entgegengesetzt. In der bureaukratischen Verwaltung geht vom Dirigenten oder seinen Büralisten mit jenes Genehmigung alles Verfügte aus. Sie herrscht gemeiniglich da, wo der Vorstand einer Behörde, in solcher ohne eigentlich vom Staat ernannte, oder nur mit

gutachtender Stimme versehene Beamte fungirt. Am weitesten trieb dieß System der Verwaltung Napoleon und war gleich die Reklamation theoretisch ziemlich leicht bei etwanigen Beschwerden geebnet, so ging sie doch bis zum kaiserl. Staatsrath, immer wiederum durch die Hände der wohl dem Principalen, aber nicht der Regierung direct verpflichteten Büralisten, nur bei dem Präfekturen controllirte der Generalsecretär einiger Maßen die Ausschreitungen der Präfecturcomptoiristen. Indeß hatte die französische Verwaltung vor der Revolution, in den Landschaften ohne oder mit Ständen, der Willkürlichkeiten noch weit mehrere beim Mangel aller Controlle. Man hielt diese Einrichtung für trefflich, weil sie etwas besser als die abgestellte war. Diese fast aufsichtslose und oft sehr eigennützige napoleonische Verwaltung war am willkürlichsten in den (hors de la Loi) durchaus militärisch regierten Provinzen, in denen die ohnedieß Mißvergnügten, durch Beeinträchtigungen ihres Privateigenthums, die von der höheren Provinzialverwaltung ausgingen, noch mehr erbittert wurden. Man glaubte durch die geheime Polizei und das collaterale Einschreiten der Justiz, des Staatsanwaldes und endlich der Immediatcommissionen des Staatsraths in manchen Fällen die Dienstausschreitungen, wenn nicht ganz verhindern, doch so kräftig züchtigen zu können, daß Keiner es wagen würde, ungestraft die Gesetze freventlich zu übertreten. Diese orientalische Manier die Paschen zu strafen, aber nicht ihre Verbrechen zu verhindern, war überall gehässig, und hat doch die bourbonische Regierung bisher nicht abgeschafft. Doch waren die bureaukratische Verwaltung, die droits réunis und die willkürliche Anwerbung des jährlichen jungen Anwuchses der Mannschaft zum Kriegsdienst hauptsächlich das, was Napoleons Einrichtung in und außer Frankreich verhaßt machte. Die Art, nach welcher wir Deutsche gemeiniglich bei Verwaltungsdifferenzen mit Privaten oder dem Fiscus collegialisch regiert werden, d. h. daß mehrere Personen einer Behörde gleichen Stimmrechts entweder selbst definitiv entscheiden, oder den höchsten Behörden darüber berichten, wo abermals oft 2 oder mehrere Personen bei einiger sub- oder objectivischen Wichtigkeit den Streitpunkt aufs genaueste beleuchten, ehe der Regent oder die nachgesetzte Behörde nach Gesetzen den Fall entscheidet, bedarf zwar eine zahlreichere Staatsdienerschaft, gibt aber im Ganzen reifere Entscheidungen. Noch weiser ist aber, auch die untersten Behörden in ihrer Geschäftsführung durch bei Localvisitationen wechselnde Commissarien fleißig zu beobachten. Diese in allen Dienstzweigen häufigen Untersuchungen des Geschäftsbetriebs im Materiellen und Personellen, gibt für die Dynastien eine wahre Garantie der treuesten Volksanhänglichkeit. Es liegt freilich im menschlichen Charakter, er mag gebildet seyn oder nicht, ein unglücklicher Hang zum Egoismus und selbst an sich sehr edle Menschen, haben bisweilen Neigung, das, was sie für wahr, vernünftig und menschenfreundlich erkannt haben, einführen zu wollen, ohne Erwägung der Schwierigkeiten und der Opfer, die eine strenge Neuerung zur unmittelbaren Folge hat. Deßwegen scheint es unangemessen, einem Kopfe, auch dem hellesten, eine klare, richtige und unparteiische Ansicht, immer zuzutrauen, weil wir als Menschen, zum redlichen Irrthum gar sehr geneigt sind, aber eben deßwegen dürfte sich am Ende in weisen Regierungen, die napoleonische Form der Bureaukratie, d. h., daß ein Mann, unter dem Regenten im Departement ganz allein regiert, immer mehr mißempfehlen. Hat denn bei der Mitstimme seiner ihm beigegebenen Räthe, ein gescheidter Vorstand etwas weniger Macht, wenn er seine Überzeugung nicht sofort als Entscheidung hinpflanzen kann, so hat er auch weniger Verantwortlichkeit und wird sich nach Jahr und Tag seltener sagen, daß er mit Nachtheil für den öffentlichen Dienst sich geirrt haben könne.

Büren, eine Stadt im preuß. Reg. Bez., mit 200 Häus. und 1200 Einw., am Zusamfluß der Alfte und Alme. — Eine Stadt gleichen Namens, liegt im Kanton Bern an der Aar und nährt sich vom Weinbau und Waarendurchfuhr.

Burg, war einst im Mittelalter jede Fürsten- und Ritterresidenz eines Mannes, welcher schützte. Sie war zugleich der Schutz des Besitzers und seiner Hörigen zur Zeit der Fehde, hatte dicke Mauern und einen schweren Zugang, auf hohen Felsen, gab ihm die Kunst des Abschießens in der Ebene ein breiter, steiler und tiefer Wassergraben. Alle diese sind jetzt Ruine entweder in Folge kriegerischer Verheerungen, oder da wegen Unbequemlichkeit der Wohnung auf steilen Höhen, nun die Fehde aufgehört hat, oder weil man solche zu bequemeren Bauten im Thal wenigstens zum Theil abbrach, um dem Wirthschaftshofe der dazu gehörigen Ländereien näher zu seyn. Die später in den Ebenen angelegten Burgen, sind noch

nicht gänzlich verschwunden, aber wenigstens verschönert worden.

Burg, 1) eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg an der Ihte, mit 1200 Häus. und 9000 Einwohnern, welche Cichorien- und Tabakbau, Branntweinbrennerei und Tuchweberei unterhalten. Letztere hat 230 Meister. — 2) Marktflecken im preuß. Reg. Bez. Düsseldorf an der Wippen, mit 370 Häusern und 2000 Einw., welche gute Feuergewehre, Wolle, Fabrikate und Erzeugnisse fleißiger Fischerei liefern. — 3) Ein Marktflecken 1 Stunde von Bremen, mit einer langen Brücke über die Wümme, die Bremen mit dem größten Theil der Provinz Bremen verbindet.

Burgau, Stadt am Flusse Mindel, im baiernschen Oberdonaukreise, mit 400 Häusern und 2400 Einw., welche Gärberei u. Leimsiederei vorzüglich ernährt.

Burgdorff, eine Stadt des Kantons Bern an der Emme, von 350 Häusern und 1900 Einwohnern, hat einige Linnen- und Seidefabrikatur und einen Haupthandel an aufgekauften emmenthaler Käsen, so wie ein Gesundheitsbad Imfauft genannt. — Eine hannöversche Stadt der Prov. Lüneburg, von 300 Häusern und 1500 Einw.

Bürgel, eine weimarsche Stadt, mit 200 Häusern und 1200 Einw., am Geißbach. Töpferwaaren, Leinweberei, Obstbau und Holzhandel, Nachgraben des Strahlgypses und schlechten rothen Alabasters ernähren die Einw.

Bürger (Gottfried August), ein berühmter deutscher Dichter, geb. 1748, starb 1794 als außerordentlicher Professor in Göttingen. Seine Jugendbildung gab ihm die Schule zu Aschersleben und das Pädagogium zu Halle, nachher die hallesche Akademie und zuletzt die Universität Göttingen, wo er mit den später durch Geist ausgezeichnetsten Jünglingen in Berührung kam und von andern Jugendbeschäftigungen verderblicher Art zurückgehalten wurde. Boje verschaffte ihm eine adelige Justitiarstelle zu Altengleichen bei Göttingen, geringen Ertrags bei geringer Arbeit. Doch fand er Freunde. Rasch heirathete er 1774 eine Leonhardi, indeß ihn Liebe mehr zur Schwester hinzog. Seine würdige Gattinn starb 1784, dann heirathete er die heißgeliebte Molly, die im nächsten Jahre der Schwester folgte. Eine unglückliche Pachtung nahm ihm sein Vermögen und Cabale von fremder und Eigensinn von seiner Seite den kleinen Dienst. Mit unglücklicher Übereilung bei einer der wichtigsten Handlungen des Lebens heirathete er 1790 Marie Christine Elisabeth Hahn aus Schwaben, die sich ihm als Bewundererinn seines Dichtertalents antrug. Schon 1792 mußte er sich von ihr trennen. Sie ging zum Theater über, gab oft auf Reisen Gastrollen und mimische Darstellungen. Seine Gedichte würdigte Schiller wenig und schätzte mit dem ganzen Publikum Schlegel hoch, wenn gleich eine überwiegende Sinnlichkeit den Werth des Dichters und seiner Lieder allerdings schwächen. Sein Sohn lebt jetzt als Buchhändler zu Naumburg.

Bürgerliches Recht, ist dasjenige Recht, welches der Privaten Befugnisse und Pflichten und die nothwendigen Formen ihre Contracte ausspricht. Man darf wünschen, daß das Gesetzbuch Napoleons, in Deutschland, wo es noch gilt, abgeschafft werde. Doch trifft gleiches Bedürfniß besserer Gesetzgebung auch diejenigen Staaten, deren Landrecht zu alt und daher mit zu vielen Auswüchsen des Herkommens, Gerichtsgebrauchs und veralteter Gesetze vermischt ist. Manche unserer deutschen und recipirten römischen Gesetze stammen aus dem Heidenthum her und aus einer Periode ganz andrer Socialverhältnisse. Daher bedürfen alle, noch nicht mit eigenen Landrechten und Gesetzbüchern versehene größere Staaten in Deutschland neuer Gesetzbücher und gottlob, man denkt auch allenthalben daran und hat wenigstens Gesetzkommissionen. Das jüngste Gesetzbuch ist der Code des schweizer Kantons Vaud, das erst seit 1821 gilt und in seiner Gattung für seine Bürger ein sehr vollkommenes ist. Für die kleineren Staaten Deutschlands wäre zu wünschen, daß mehrere Nachbarstaaten z. B. eines gemeinschaftlichen Obergerichts ein gleiches Landrecht bei gleichen Sitten und Klima bereden möchten. Jedes neue Gesetzbuch dieser Art wird natürlich die Stände gegen einander stellen, wie es der Zeit gemäß ist, damit das Schwanken unbefugter Ansprüche endlich verschwindet; da es Menschen gibt, die unregulirte Zustände regulirten vorziehen und doch von Erschütterungen der Socialverhältnisse reden, welche nach ihrem Bedürfnisse zu stellen, die Gesetzgebung sich beeilen dürfte. Unser Contraktwesen rollt über andere Gegenstände als vormals. Im gemeinen römischen Recht fehlt Vieles, aber auch im kanonischen mancher Artikel des Bürgerrechts christlicher Civilisation, einige magere der Hierarchie abgerechnet. Manches wurde in Beiden überflüssig, Anderes sogar anstößig, Vieles verschieden ausgelegt. Die Pflichten sind in alten Land- und Stadtrechten gemeiniglich sehr dürftig abgefunden worden. Unsre Gesellschafts-

contrakte sind viel verwickelter als vormals und unsre christliche Toleranz viel menschlicher. Die Ältern und Kinder stehen anders als vormals zu einander und die Civilisation, welche wächst, bringt hohe und niedrige Bürger eines Staats einander menschenfreundlich näher. Man will nicht mehr dem wenig Besitzenden erschweren, daß er niemals ein Grundeigenthümer werden kann und sieht kein Heil darin, daß wenige Familien fast Alles besitzen. Ohne dieß verwahrt schon die Civilisation den Unterschied reicher und armer Staatsbürger; sie bedarf aber nicht, daß einmal reich gewordne Familien immer reich bleiben, oder daß in solcher ein Einziger begünstigt und die Übrigen von ihm abhängig gemacht werden. Die Vegetation wächst durch Verpflegung des Bodens, aber auch durch Verminderung der Weiderechte auf fremdem Boden. Die bürgerliche Freiheit muß in der Regel groß seyn, aber Beschränkung erfahren, wo sie dem gemeinen Besten schadet, Polizei, Medicinal- und Armengesetzgebung, in der Regel die Gewerbe fördern, aber die schädlichen zum allgemeinen Nutzen möglichst erschweren und mit Weisheit verhindern. Unser Associationsgeist hat seine schöne, aber auch seine nachtheilige Seite, unsre Ansichten über Communalrechte und Pflichten, haben sich sehr umgestaltet, eben so über Delatoren, Schulwesen, Bannrechte, über untergerichtlichen Schutz: und das Alles ist besonders in kleinen Staaten durch Verordnungen wenig geregelt. Es ist Bedürfniß, die Notherbrechte sehr zu erweitern und nur bei der Armuth der Notherben ihre verarmten Verwandte dem Publikum zur Versorgung zu überlassen. Die Gesetze, welche einigen Familien Vorrechte geben, z. B. im Meierwesen und in den Ansprüchen adeliger Familien auf Ämter, Stiftungen, Versorgungen u. s. w. müssen deutlich seyn und was sie nicht ausdrücklich einräumen, Anmaßung seyn. Aus diesen und mehreren Rücksichten bedürfen wir klar einer besseren bürgerlichen Gesetzgebung wohl in den meisten deutschen Staaten, doch wollen wir uns freuen, daß ein so unvollkommenes Gesetzbuch als das französische, nur in wenigen Theilen Deutschlands, im preuß. Rheinland, Rheinhessen ꝛc. noch gilt.

Bürgerschulen, sind ein Geschenk unsrer Generation, die ein Bedürfniß des gebildeten Unterrichts für Knaben und Mädchen in Städte fühlte, ohne daß ersterer zum gelehrten und letztere zu den vornehmsten Zirkeln und Familien bestimmt sind. Der Unterricht steht aber freilich in den Bürgerschulen höher als in den Elementarschulen. In bedeutenden Städten organisirte man natürlich höhere und niedere Bürgerschulen. Die Real- und Normalschulen stimmten zuerst die Regierungen für diese wesentliche Verbesserung des höheren Volksunterrichts. Dagegen hat man die Zahl der lateinischen Schulen in manchen kleinen Städten nützlich eingehen lassen und verbreitet in den Bürgerschulen mehr Sach- als Sprachkenntnisse. Diesen folgten in den größten Städten Bildungsanstalten für bestimmte Stände, die sich auf einen gewissen gewählten Beruf enge bezogen, als Forst-, Handlungs-, Militär- und Kunstschulen.

Bürgerstand, eine Klasse, welche in unsern jetzigen Socialverhältnissen zwischen dem Adel- und dem Bauerstand in der Mitte steht, dagegen versteht man unter Staatsbürger in Monarchien und Republiken, alle einem Staat angehörigen Glieder der Staatsfamilie, außer dem Monarchen und seiner Dynastie, wenn gleich auch diese bisweilen aus Popularität sich nur den ersten Staatsbürger nennt, obgleich ihre Rechte höher gestellt sind. Der Bürgerstand begreift Gelehrte, Künstler, Kaufleute, alle Gewerbsleute, selbst mechanische Arbeiter in den Städten, welche nicht die Feldarbeit ernährt, ferner alles, was sich dem Seedienste widmet und nicht durch Wohnung u. Eigenthum sich der bäuerlichen Klasse, wie etwa im nördlichen Norwegen, zugesellet, ja endlich jeden gebildeten Mann, der nicht durch Geburt noch höhere Ansprüche macht. Es hat keinen Zweifel, daß der Bürger in Städten fränkischen Rechts immer ein Freigeborner, ohne Fesseln der Hörigkeit durch die Person oder die Scholle war, welche er besaß. Es hat aber eben so wenig Zweifel, daß auch im alten und im neuen Sachsenlande (das von den Wenden und Slaven erobert wurde), der Bürger dieser Städte, mit Einschluß des Handwerksmannes stets frei war. Alle unsre alten Stadtrechte kennen nur frei geborne, oder frei gewordne Bürger. Dagegen sagt uns die Bürgergeschichte einzelner Städte und Provinzen im Mittelalter, daß der Übertritt unfrei geborner Menschen aus den Banden der Leibeigenschaft, des Meierwesens und der Hörigkeit in die Städte neben der adeligen Fehdelust wider die Städte und deren Wohlstand ein Grund des damaligen heftigen Hasses des Adels und des Bürgerstandes war. Alle durch Gnade und des finanziellen Nutzens halber selbst durch Edelleute (militares) gegründete städtische Körperschaften, verschafften sich die Anerkennung ihrer persönlichen Freiheiten und als der Adel mit der Geistlichkeit sich Stände bildete, um die wachsende Fürstenmacht abzuhalten, die Vorrecht-

des Adels und der Geistlichkeit zu schmälern, drängte sich der Bürgerstand, so viel er vermochte, hinzu und nahm bisweilen in eigner Curie mit Anerkennung adeliger u. geistlicher Vorrechte Sitz; doch weil er gutmüthig war, gab er sich bisweilen aus Wohlwollen zu seinen Obrigkeiten adelige Patricier, die bald allein, bald mit andern Erwählten Obrigkeiten wurden. Dieß fand Statt, besonders da, wo Domcapitel sich fanden, oder kaiserliche Landgerichte, weil dort wider die sonstige Gewohnheit des Adels, der lieber auf seiner Burg weilte, als in den Städten, ein zahlreicher Adel seßhaft war. Da der Bürgerstand die mannichfaltigsten in sich verschiedenen Gewerbe umfaßt: so hat er theils gemeinschaftliche, theils nur gewissen Kasten eigenthümliche Ansprüche der so genannten gebildeteren Klassen. Darin sind aber viele der Bürgerstandes mit sich eins, daß sie vielleicht lieber dem Reichthum, neben dem Talent als der Geburt, wo sich das Talent nicht augenscheinlich findet, gewisse Ansprüche einräumen, jedoch der Geburt auch dann, wenn sie gesetzlich und freilich etwas schwieriger, wenn sie bloß herkömmlich sind. Zwischen Adel- und Bürgerstand zeigt sich bisweilen in der Erziehung ein Unterschied, daß ersterer nach keinem Glücke von frühester Jugend mehr strebt, als sich persönlich bedienen zu lassen und daß Letzterer selbst bei hoher Begünstigung des Vermögens von seiner jugendlichen Nachkommenschaft erwartet, daß sie sich das Bedienenlassen, nicht zum unentbehrlichen Bedürfnisse werden lasse. Seitdem der Staatsdienst selten ohne Prüfung sich neue Glieder aggregirt, ist die Jugendbildung des Adels zu den Staatsämtern, eben so wie im Bürgerstande zweckmäßiger geworden und sowohl im Adel- als im Bürgerstande, ist das ostensible Functioniren durch Andere, als durch die Person des vom Staat dazu Erkornen überall selten geworden. — Immer gemäßigter werden die Ansprüche des Bürgerstandes, bei gleicher Bildung und gleichem Talent, auf Staatsämter höherer Kategorie. Man darf sagen, unser sehr besonnener Bürgerstand mit reifer Welterfahrung wünscht nur mehr hie und da, eine theoretisch, wenn auch nicht vollkommen praktisch anerkannte Gleichstellung mit dem Adel. — Die Städte als Corporationen revolutionirten sich im Mittelalter weit seltener gegen ihre Fürsten als der Adel, weil sie weniger Vorrechte zu reclamiren hatten. Die würdigen Kanzler unsrer Fürsten klagen in ihren hinterlassenen Denkwürdigkeiten wohl über aristokratische aber nicht über demokratische Umtriebe. Sollten die deutschen Enkel der Bürgerahnen verdorbener seyn, als ihre Altvordern? Gewiß hat uns die jetzige Liebhaberei für das Griechen- oder Römerthum in der so genannten klassischen gelehrten Bildung nicht zu schlimmern Unterthanen gemacht. — Nur in Dänemark ist der Bürgerstand conscriptionsfrei mit dem Adel und der Bauerstand pflichtig. — Wo die absolute oder konstitutionelle Monarchie die Vorrechte des Adels genau nach neuer Prüfung, also außer und in Verfassungen geregelt hat, da ist an keine weitere Anmaßung des Bürgerstandes zu denken, der überdieß nur gewisse Privilegien ungern sah und an eine Beschränkung der Monarchie am wenigsten dachte. — Die Vorzeit, die das Bevorrechten liebte, bannte allen Handel und alle speculative Industrie mit den einträglicheren zünftigen Gewerben in die Städte. Vieles ist jetzt schon anders und muß es werden, da z. B. Bier und Branntewein wohlfeiler auf dem Lande hergestellt und dort ihr Abfall besser benutzt werden kann als in den Städten. Man muß nicht fürchten, daß sich Zünfte auf dem Lande verbreiten, wohl aber, daß der Vorwand der wohlfeileren Fabrikatur im Großen, die Zahl der deutschen Gewerbemeister, die unabhängig stehen, vermindert und dagegen durch Vermehrung so genannter Unternehmer und Fabrikanten, die Klasse der immer sehr abhängigen Gesellen für ihre Lebenszeit, selbst nachdem sie Familienväter geworden, in der Zahl vergrößert. Dieser Neigung der Glücklichen aller Kasten in der Civilisation, die reicheren Loose der Socialverhältnisse Wenigen und die ärmeren, die bloß mechanisch ernähren, Vielen zuzumessen, strebt die Polizei mancher Regierung noch viel zu wenig entgegen. Unsre alten Stadtrechte hatten hierin vielleicht einen viel richtigeren Takt.

Burghausen, Stadt des baiernschen Unterdonaukreises an der Salza, mit 300 Häus. und 2100 Einw.

Burgk, Schloß an der Saale im Fürstenthum Reuß, wobei der Burgkhammer einer der schönsten deutschen Eisenwerke gelegen ist, der in Form und Materie sehr schöne Waaren liefert.

Burgkunstadt, Stadt des baiernschen Obermainkreises, mit 212 Häus. und 1400 Einw.

Burglengenfeld, Stadt im baiernschen Regenkreise, mit 250 Häus. u. 1400 Einw., die meistens vom Viehhandel, Leder- und Flintenfabriken leben.

Burgsdorff (Friedrich Ludwig August v.), Naturforscher und Forstmann, g. zu Leipzig 1747, aus einer schon im 10ten Jahrhundert ritterl. Familie, die Lebus, Brandenburg und Naumburg Bischöfe gab,

in Sachsen und Brandenburgschen ansässig ist, in den protestantisch gewordnen Hochstiftern Pfründen besaß, ja in sächsischen, brandenburgschen, und selbst in schwedischen Diensten sich stets auszeichnete. Conr. v. Burgsdorff † 1652 gründete das stehende Heer des großen Kurfürsten von Brandenburg, der Prof. v. Burgsdorff starb 1802 in Berlin, beförderte Forstkultur praktisch und durch Schriften zugleich.

Burgstädt, eine kleine und sehr gewerbfleißige Stadt im erzgebirgischen Kreise, in der fürstlich schönburgschen Standesherrschaft Rochsburg, unweit Penig, ist die Mutter der chemnitzer Kattunfabrikatur. Als nämlich der Absatz der wollenen Waaren im Anfange dieses Jahrhund. zu stocken anfing, betrieben die hiesigen Weber 320 Meister und 45 Gesellen, desto eifriger die Weberei der baumwollenen und halbseidenen, die sie roh nach Chemnitz liefern. Von den hiesigen 4 engl. Spinnereien wird eine aus 20 Maschinen bestehend durch Pferde betrieben. Die anderen sind Handmaschinen.

Burick, ein preußisches Städtchen im Cleveschen am Rhein, mit 140 Häusern und 900 Einw.

Burke (Edmund), ein britischer Parlamentsredner, der, wenn auch bisweilen irrend, sich doch nicht aus Eigennutz der Ministerialpartei beständig anschloß, geb. zu Dublin 1730, trat nach brittischer Art der bürgerlichen Jugend, welche sich aufschwingen will, in die Laufbahn der Sachwalter und zugleich als Schriftsteller in den Zeitschriften. Er heirathete eine Katholikinn, des Doctor Nugent Tochter. 1756 erschien sein erstes Werk Reclamation zu Gunsten der Rechte der natürlichen Gesellschaft, oder Überblick, welche die Civilisation hervor gebracht hat, worin er Bolingbrocke's Styl nachahmte und satyrisch zeigen wollte, daß man gleich Bolingbrocke leicht alles bisher Verehrte in ein schiefes Licht stellen könne. 1767 folgte sein Versuch über das Erhabene und Schöne. 1765 wurde Burke Privatsekretär des Marquis Rockingham, ersten Lords der Schatzkammer und zugleich für den Flecken Wendover Parlamentsglied. Als dieser Minister abtrat, ging er zur Opposition über und schrieb Betrachtungen über die Ursachen der gegenwärtigen Unzufriedenheit. 1774 wurde er Repräsentant der reichen Stadt Bristol. Obgleich er gegen den Wunsch seiner Wähler, Irland freien Handel und den Katholiken daselbst mehr menschenfreundliche Gesetze wünschte: so wählte sie ihn dennoch wieder. Gegen der Minister fiscalische Maßregeln redete er heftig. Als 1782 die Partei Rockingham wieder ins Ministerium trat, wurde Burke Kriegszahlmeister und gab, als Lord Shelburen ins Ministerium trat, seinen Posten auf. Foxens ostindische Bill, die dem Könige und der ostindischen Handelsgesellschaft mißfiel, suchte er vergebens zu unterstützen. Gegen den Grundsatz, daß die Regentschaft von der Regulirung des Parlaments abhänge, redete er. Von Anfang an war er heißer Gegner der franz. Revolution und riß dazu am Ende das ganze engl. Publikum hin. 1797 starb er im 68. Jahre seines Alters.

Burkhardt, 1784 zu Basel geboren, bot 1806 der afrikanischen Gesellschaft zu London seine Dienste zur Reise ins Innere Afrika's an, 1808 reiste er nach Aleppo, um dort die Sprachen des Orients zu lernen, dann durch Syrien, 1812 nach Ägypten und Nubien, ging über das rothe Meer, wallfahrtete nach Mecca und 1815 wieder nach Kairo und fand hier 1817 den Tod.

Burlesk, drollig, lächerlich. In der burlesken Poesie, d. h. welche ernsthafte Dinge komisch behandelt, war unter unsern Dichtern keiner gewandter als der verstorbne Blumauer, der die ernste Äneide travestirte. Regeln für diese Art Dichtung gibt es allerdings, aber das Erste bei einem burlesken Gedicht ist Witz, der aber doch nicht zum Gemeinen herabsteigen darf und ernsthafte Ansichten in lächerlich komische durch eine natürliche Ideenfolge übergehen läßt. Der Dichter in diesem Fache kann nach Belieben auch das Komische in ernsthafte Darstellungen verwandeln oder von einer Gränze der Rührungen des menschlichen Gemüths zu entgegenstehenden schnell überspringen.

Burr (Aaron), geb. 1749 in Connecticut, Oberster und Congreßmitglied. Im Zwiespalt über politische Meinungen, kam er mit dem General Hutchinson zum Duell und tödtete diesen. Die Verwandten söhnte er mit Geldopfern und ging auf seine Güter in Tenessee. Seinen Plan die Freistaaten jenseits des Alleghanygebirgs von den atlantischen zu trennen, vereitelte der Präsident Jefferson wie seinen zweiten Plan, Mexico mit Freiwilligen zu erobern. Er floh nach Schweden und nach Frankreich, wo er nach 1807 gestorben seyn wird.

Bursa oder Brusa, im türkischen Natolien, Stadt am Fuße des Olymp, 4 Meilen vom Hafen Mundania am schwarzen Meer, mit 130,000 Einwohnern, wovon $\frac{2}{3}$ Türken sind und im letzten Drittel 600 griechische Familien. Die Oberstadt und Citadelle bewohnen die Türken. Solche hat senkrechte Felsen oder hohe Mauern und Wälle zum Schutz. Das hiesige Castell hat cyklopische Mauern, ist folglich uralt.

Hier herrscht jede natolische Industrie in Seide, Gold- u. Silberarbeiten, Sammt und Stickereien. Man verfertigt viele gestreifte und bunte dünne Seidenzeuge, welche in der Türkei von den Wohlhabenden als Unterkleider getragen werden und handelt mit Caravanen stark nach Smyrna und Konstantinopel. Der im nahen Gebirge Eskischehir gewonnene Meerschaum wird hier zu Pfeifenköpfen ausgebohrt und dann zum weiteren Modeschnitt nach allen Weltgegenden verführt. Als vormalige Residenz der türkischen Sultane hat sie aus dieser Periode noch manche Denkmäler.

Burscheid, ein großer Marktflecken des preußischen Reg. Bez. Aachen, mit 600 Häusern und 4600 Einwohnern. Ihre Tuch-, Casimir- und Nähnadelfabriken sind wichtig, eben so die, welche Hüte, Lederarbeit, Fortepiano's, Salmiack und Berlinerblau liefern. Die beiden Nähnadelfabriken ernähren 100 Arbeiter.

Burschenschaft, Die sehr alten Burschenschaften der Studirenden, ohne allen wissenschaftlichen oder politischen Zweck übergehen wir als Erscheinungen im Studentenleben, die außer dem so genannten Burschenleben nicht den mindesten Einfluß äußerten. Sie hatte sich unter den Studirenden eingeschlichen und war ein Orden, der einige Mißbräuche älterer ähnlicher Studentenverbindungen anfangs milderte, jedoch gewiß andere dafür wieder gab, wenn auch die Form des Neuen weniger pennalistisch war. Sie fiel in die Periode, wo ganz Deutschland Erlösung aus der franz. Zwingherrschaft hoffte und ersehnte, schmiegte sich dem Genius der Zeit wider jene Unterdrückung an und wurde, da sie eine Zeit lang die Interessen der deutschen Regierungen und der Zurückwünschung des Alten kräftig und energisch zu unterstützen schien, ungern geduldet. Als aber die zum Theil aus den Feldzügen heimkehrenden Jünglinge, ihre Verbindung über alle deutsche Universitäten ausdehnten und mit Reformationsplanen umgingen, die sie bereiten wollten, als sie ferner die Ideen Fremder, die ihre Plane als unreif und unzeitgemäß tadelten, oder andere Verbesserungen, als die Burschenschaft beabsichtete, gewisser Maßen in Verruf erklärten und das bekannte Wartburger Fest ihren Gegnern Gelegenheit gab, die Plane der Burschenschaft, zu denen sie gemißbraucht werden konnte, näher zu beleuchten, da traf solche das politische Anathema. In der That ist der wahren akademischen Freiheit, ihre Muße nach eigner Überlegung für ihre gewählten Studien zu benutzen, nichts nachtheiliger als eine akademische Corporation, welche die Genossen als Hörige leiten wollen und Zwecke jenseit der Studienbahn organisiren. Wie in Schottland, muß der Student während seines akademischen Lebens nichts beabsichtigen, als sich Kenntnisse zu sammeln, die ihm für sein künftiges praktisches Leben nützlich werden können; denn es ist zu frühe, wenn er sich von Corporationsobern wie in einem Mönchsorden eine Weihe zur Kraft und zu Pflichten ertheilen läßt, die in Opposition mit seiner vaterländischen Regierung, ihn verdächtig machen, ihn nicht zu einem guten Bürger bilden und ihn von seiner wahren Bestimmung, möglichst viele Kenntnisse zu sammeln, abziehen.

Auf jeden Fall hat die Burschenschaft hauptsächlich verschuldet, daß sie zu manchen, den freien Gedankenverkehr und die Preßfreiheit beschränkenden Verfügungen Veranlassung wurde, und daß die Verhaftungen und Bestrafungen wegen fortgesetzter verbotener Theilnahme der Jünglinge noch nicht ganz aufhörten. Was Haupt über Burschenschaft aufzuklären bemüht war, soll einseitig seyn.

Bury, eine Fabrikstadt in der englischen Grafschaft Lancaster, am Irwell und einem Kanal nach Manchester, mit 8000 Einwohnern. Woll- und Baumwollfabriken, Druckereien, Bleichen und Walkmühlen.

Busca, Stadt in der piemontesischen Provinz Coni, am Flusse Maira, mit 8000 Einwohnern, welche Seidemühlen, Spinnereien, Gärbereien und Eisenhämmer unterhalten. In der Nähe bricht man schönen Marmor und gewinnt viel Obst, Wein und Öl.

Büsch (Johann Georg), Professor der Mathematik beim Gymnasium in Hamburg und Vorsteher der Handlungsakademie. Am meisten wird sein Buch über den Geldumlauf auch jetzt noch geschätzt, nächstdem würdigt man seine Erfahrungen. 1728 zu Alten-Meding im Hannöverschen geboren, kam er mit seinem Vater, einem Geistlichen, jung nach Hamburg, studirte in Göttingen Theologie, Geschichte und Mathematik, ward 1757 in Hamburg Professor der Mathematik und stiftete dort 1767 eine berühmt gewordene Handelsakademie. Er starb 1800.

Bussche (von dem), eine im Hannöverschen, im Braunschweigschen und Osnabrückschen von jeher gefeierte Familie. Im 14ten Jahrhundert kennt die Geschichte bereits einen Sueberus und Alhardus von dem Bussche im Ravensbergschen. In Hannovers Geschichte glänzt diese Familie fast immer im Ministerium, in Drosteien,

in der Kammer und in der Armee und vormals im osnabrücker Domcapitel. Berühmt war der 1789 verstorbene Geheimerath v. dem Busche als Universitätscurator. Jetzt leben Ludwig von dem Busche als Generalmajor und Inhaber des ersten hannöverschen Infanterieregiments und Aug. Friedrich von dem Busche als Generalmajor und Inhaber des ersten Uhlanenregiments, die Obristlieutenants Hans und Werner von dem Busche, der Oberappellationsrath Clamor Friedr. Adolph v. d. Busche und andere.

Büsching (Anton Friedr.). Der Vater der bessern Erdkunde, der ohne die großen Staatenveränderungen neuerer Zeit nicht aufgehört haben würde, Muster der Erdbeschreiber zu bleiben, wurde 1724 zu Stadthagen geboren. Sein Vater war dort Sachwalter. Die Universität Halle inscribirte ihn als Studenten der Theologie. Er hielt dort Vorlesungen. Im J. 1748 wurde er mit 50 Thaler Besoldung Erzieher des ältesten Sohnes des dänischen Geheimeraths Grafen Lynar und begleitete diesen nach St. Petersburg. Von 1750 an, begann er seine größere Erdbeschreibung auszuarbeiten. Der Dichter Hagedorn bestimmte mit Mühe die Bohnsche Buchhandlung zur Verlagsübernahme. Er sammelte zu jenem Werke bei seinem Freunde Hauber in Kopenhagen, ging dann nach Halle, nahm 1754 eine Professur in Göttingen an, verheirathete sich 1755 mit Christiane Dilthey und promovirte als Dr. der Theologie. Münchhausen, Curator der Universität, fand das Glaubensbekenntniß seiner Dissertation heterodox und untersagte ihm dogmatische Vorlesungen. 1759 wurde Büsching ordentlicher Professor der Philosophie, aber müde der Drangsale des siebenjährigen Kriegs, nahm er den Ruf eines Predigers an der lutherischen Peterskirche in Petersburg an. Hier bildete er sofort eine treffliche Schulanstalt, fand aber an seinem anfänglichen Gönner, dem Grafen Münnich, einem wunderlichen, alles militärisch behandelnden Greise, einen Feind, nahm seinen Abschied und ging 1765 nach Altona. Schon 1766 erhielt er den Ruf als Director der verbundenen berlinischen und cölnischen Gymnasien mit Sitz und Stimme im Oberconsistorium. 1793 starb er in Berlin, 69 Jahre alt, mit dem Rufe, auch als Schulmann viel Gutes geleistet zu haben.

Buschmänner, sind ein in den Gränzen der Capcolonien und jenseits derselben nomadisirendes Volk, das aber nicht zu den rüstigern Kaffern gehört. Es kennt noch nicht einmal die afrikanische Sitte, sich in Volksstämmen zur gemeinschaftlichen Vertheidigung zu verbinden. Denn nur des Raubens halber vereinigen sie sich mit einander. Sie bauen die Erde nicht, kennen kein anderes Hausthier als den Hund, und leben zum Theil von Heuschrecken. Sie haben zum Schutz gegen übles Wetter nur Höhlen, und liegen sonst unter freiem Himmel, sind mäßig in der Armuth und gefräßig beim erbeuteten Überfluß. Diese Übergänge tödten sie frühe und sie vermehren sich wenig. Ihre Waffe ist ein Bogen, dessen Pfeile sie zu vergiften verstehen. Die Colonialregierung sucht sie zu festen Sitzen mit Feldbau und der Missionär zum Christenthum zu locken. Beiden sind sie nicht sehr folgsam, als etwa in der äußersten Noth. Die Statur eines so dürftig lebenden Volks ist natürlich klein, ihre Umgebung Unreinlichkeit, ihr wolliges Haar sehr verwirrt, die Farbe olivengelb.

Busseck, Buseck, diese uralte Familie in Hessen, besitzt daselbst unter andern als Lehn das Busecker Thal im Großherzogthum Hessen. Sie hat zwei Hauptlinien, Busseck und Brand von Busseck. In der Mitte vorigen Jahrhunderts war einer aus dieser Familie (Amandus) gefürsteter Abt zu Fulda und Mehrere hatten hohe Ämter im dänischen Staatsdienst.

Bute, eine westlich gelegene schottische Insel mit starkem Heringsfang, der Familie Hamilton gehörig; der verstorbene erste Minister und Liebling K. Georgs III. gehörte zu solcher. Der Hauptort ist der königliche Burgflecken Rothsey oder der Stammsitz der Stuarts, daher der Prinz von Wales in seinem Titel sich Herzog von Rothsey nennt.

Bute (John Stuart Graf von). Da er 1745, nach Landung des Prätendenten in Schottland, aus Schottland nach London wich, indeß Viele seiner vornehmen Landsleute aus Abneigung gegen das Haus Hannover blieben, für den Prätendenten Partei nahmen, oder im Vaterlande den Ausgang erwarteten, so gewann er dadurch das Wohlwollen der Prinzessinn von Wallis. Als Witwe ernannte sie ihn zum Erzieher K. Georg III., worein der Großvater willigte. In diesem Amte gab Bute dem Jüngling die Richtung, die ihn in seinem Leben nicht verließ, Ehrfurcht vor dem Altherkömmlichen und vor der Beschränkung der königlichen Macht durch das Parlament, aber nur durch dieses und nicht durch Colonialautoritäten, die Torys (Monarchisten wit aristokratischem Eigennutz), den Whigs (Monarchisten mit Principien des allgemeinen Volksinteresse) in den Staatsämtern den Vorzug zu gönnen und selbst die Liebe zur Astronomie und Botanik neben der Abneigung für den

großen Chatam. Graf Bute wurde des jungen Königs Kanzler der Schatzkammer bis 1772, war aber seit dem Frieden von Fontainebleau dem Volke unbeliebt, aber bei der Macht brittischer Minister Herr der Majorität der beiden Häuser. Seine Schärfe erregte den starren Oppositionsgeist der Colonien in Nordamerika und bereitete dadurch den Aufstand derselben vor. Bekannt sind seine butenischen Tafeln. Er starb 1792 fast vergessen, da er den übeln Erfolg mancher Dinge, die er einleitete, im Alter selbst wahrnehmen mußte.

Butera (Prinz von Butera und Campofiorito). Georg Wilding, neapolitanischer Kammerherr, Sohn eines hannöverschen Predigers, Lieutenant der hannöverschen Legion in Sicilien, jetzt Ritter des Guelphenordens, kam krank oder verwundet in das Haus des Herzogs von Butera, gefiel der einzigen Erbtochter und erhielt mit ihrer Hand die Titel und Würden des Schwiegervaters. — Die Stadt Butera liegt im Val di Noto auf einem Berge.

Bütow, eine preußische Stadt des cösliner Reg. Bez. mit 200 Häus. und 1200 Einw.

Butrinto, eine türkische Hafenstadt am adriatischen Meere, vormals venetianisch und damals blühend.

Buttasella, das erste Zeichen mit der Trompete zur Erinnerung an die Reiter, ihr Pferd zu satteln.

Buttelstedt, eine weimarsche Stadt auf der Straße von Naumburg nach Erfurt von 225 Häusern und 900 Einw., mit einem Landgeleite und einer starken Strumpfstrickerei, die freilich aber, wie überall im Weimarschen abnimmt und die Bewohner auf jeden Fall schlecht ernährt.

Buttlar, Stammhaus der adeligen Familie Buttlar am Alsterflusse nahe bei Geiß im Weimarschen. Das Schloß war fulda'sches Lehn. Im hessischen Staatsdienst zeichneten sich Viele dieses Namens aus. In Liefland und Curland ist die Familie gräflich. Sie zählte mehrere gefürstete Äbte.

Buttmann (Phil. Karl), geb. 1764 zu Frankfurt am Main, ist zweiter Bibliothekar, Mitglied der k. preuß. Akademie der Wissenschaften in Berlin und ausgezeichneter Philolog, in der griechischen, lateinischen und hebräischen Literatur. Er studirte in Göttingen, war Instructor der dessauer Prinzen, privatisirte dann in Berlin und wurde beim joachimsthalschen Gymnasium angestellt. Seine Schreibart ist witzig und gefällt eben so sehr durch Correctheit der Sprache, als durch Gründlichkeit der Ideen.

Büttner (Wilh.), Professor in Göttingen und zuletzt in Jena, geb. 1716 zu Wolfenbüttel, starb 1801 zu Jena als Philolog und Linguist. Sein Prodromus linguarum erschien nach seinem Tode durch Prof. Rüdiger in Halle.

Buttstedt, Stadt an der Lossa im Großherzogthum Weimar mit 363 Häusern und 1700 Einw. Tuchweberei, Färberei, Leinweberei, Lohgärberei, Seifen- und Potaschesieden ernähren diese nach fast verlorner Strumpfwirkerei.

Butzbach, eine darmstädtische Stadt der Prov. Oberhessen mit 400 Häus. und 2000 Einw., die in Wolle, Leder und Flachs Fabrikate liefern.

Bützow, eine mecklenburg-schwerinsche Stadt am Zusammenfluß der Warnau und Nebel mit 400 Häus. und 2600 Einw., Sitz des Criminalgerichts des Großherzogthums und lebt, wie alle kleine mecklenburgsche Landstädte von allgemeiner kleiner Gewerbetreiberei und der Feldmark. Einst residirten auf hiesigem verfallenen Schlosse die Bischöfe von Schwerin.

Buxhöwden (Graf Friedr. Wilh. von), stammt aus einer liefländischen Familie, welche bereits 1185 Lehngüter im Bremenschen besaß. Der Graf wurde 1750 auf der liefländischen Insel Ösel geboren, 1769 trat er in russischem Militärdienste wider die Türken auf und focht seitdem in allen russischen Kriegen. Unter Kaiser Paul war er Militärgouverneur von St. Petersburg und siegte auf seinem Flügel bei Austerlitz. Glänzend war sein letzter Feldzug 1808, in dem er Finnland dem russischen Reiche eroberte und 1809 bis zum Torneastrome die Gränze ausdehnte; aber er gab seiner geschwächten Gesundheit den Rest. Er mußte 1809 den Abschied nehmen, wollte durch einen milderen Himmel vergebens seine Gesundheit herstellen und starb 1811 auf seinem Gute Lohde in Esthland. Seine Gemahlinn war Natalia Alexjeff seit 1774, aus einem angesehenen Geschlecht.

Buxtehude, eine Stadt der hannöverschen Prov. Bremen, auf einer von der Este umgebenen Wiese, an der Gränze des Altenlandes, ist Sitz von ein paar Rittergütern. Man baut in der Gegend viel Meerrettig und viel Obst.

Buzotins, Anhänger des Conventsdeputirten Buzot.

Bybentschütz, im mährischen znaymer Kreise, eine dem Fürsten Lichtenstein gehörige Stadt. Nahe dabei liegt das Bergschloß Roschütz.

Bylbriefe, s. Bielbrief.

Byron, englischer Commodore, ist der erste Weltumsegler, der auf Staatsbefehl, ohne alle kaufmännische Zwecke seine Seefahrt vornahm. Er wurde 1723 in England geboren. 17 Jahre alt schiffte er sich

auf Lord Anſons Flotte ein, die zu Entdeckungen in unbekannten Meeren beſtimmt war. Das Schiff, an deſſen Bord er ging, ſtrandete aber nördlich der magellaniſchen Meerenge. Indianer aus Chili verhafteten ihn, bis ihn Flucht 1744 befreiete. 1765 nahm er als Chef eine Weltumſeglung auf Königs Georg III. Befehl vor, 1766 kam er zurück, nach wenigen Entdeckungen, aber vielen Kartenverbeſſerungen.

Byron (Lord George Gordon), geb. 1788, und im wilden Hochſchottland erzogen und ſeit ſeinem 19ten Jahre Schriftſteller, iſt durch gute Überſetzungen ſeiner Gedichte in unſerer Sprache und durch Theilnahme an der engliſchen Literatur auch bei uns bekannt. Nur einige Perſönlichkeiten über denſelben theilen wir hier mit. Er iſt mit der Welt und ſich unzufrieden und hat Lieblingswünſche ſeines Herzens mit glühender Seele umfaßt und ſpäter aufgeben müſſen. Unter Vormundſchaft knüpfte ihn Leidenſchaft an eine Pupille ſeines Vormundes, die ſchon Braut eines Andern war und deßhalb ſeine Bewerbungen abwies. Er wollte durch Liederlichkeit erſchöpft die erſte Geliebte vergeſſen lernen. Unter den Britten machte er Feldzüge in Spanien und Spottlieder auf die wenige Treue ſpaniſcher Frauen und Mädchen. Er iſt antiminiſteriell geſinnt und lebt als Sonderling in Griechenland. Dort leiſtet er mit Geld und Rath den Neugriechen Beiſtand, ſelbſt, wie bekannt, mit einem Corps, das er geworben und perſönlich unterhält. Die Pilgrimage of Childe harold, ſein Corſar, ſein Giaur, ſein Dom Juan, Bride of Abydos, Manfred, Vampyre, ſind überſetzt worden und in den Händen der Liebhaber der ſchönen und neuen Literatur. Seit dieſer Mann endlich in der Welt handelnd auftritt, ſcheint ſein Schriftſtellertalent zu ſchweigen. In ſeinen Verſen athmet Unzufriedenheit mit Gott und Menſchen, die Verzweiflung, nicht glücklich zu ſeyn. Im J. 1815 heirathete er Miß Milbank, wurde Vater einer Tochter, beleidigte die Gattinn ſchwer, die ſich im nächſten Jahre von ihm ſcheiden ließ. Gewohnt ſeine Leſer in jeder Schrift mit ſeiner Perſönlichkeit immer bekannter zu machen, geſtand der Lord ſein Unrecht, ſeine Liebe zur Gattinn und zum Kinde und beklagt, daß Reue ihm keine Verſöhnung verſchafft habe. Auch in literariſchen Fehden leuchtet ſeine Leidenſchaftlichkeit hervor und einige Gutmüthigkeit, wenn er ſpäter ſeine Übereilung einſieht. Seine Verſe ſind wechſelsweiſe matt, erhaben, ſchlüpfrig und voll geſchrobener, oft excentriſcher Gedanken. Stellen ſeiner Dichtungen können gefallen und das Gemüth ergreifen, das Ganze keinem, als einem eben ſo abenteuerlichen Kopfe, der ſich gefällt, das Verworfenſte in der verdorbenen Menſchheit mit ſeinem Griffel immer beſonders hervorzuheben. Neueſten Nachrichten zu Folge, ſoll er im April 1824 geſtorben und auf der Inſel Zante beerdigt worden ſeyn.

Bystritz, 1) eine Stadt der Familie Slavata im böhmiſchen prachimer Kreiſe. — 2) Im kaurzimer Kreiſe. — 3) Im chrudimer Kreiſe, mit einem guten Eiſenbergwerk.

C.

C. Dritter Buchſtabe des deutſchen Abc, welcher vor a, o und u wie k, vor e und i wie z lautet. — In der Muſik bezeichnet C die erſte Klangſtufe in jeder der vier Octaven des Tonſyſtems. Von C geht daſſelbe aus. Das durchſtrichene C bedeutet den $^3/_4$ Tact, das unburchſtrichene den $^4/_4$ Tact.

Cabale, nennt man adminiſtrativ ein Verſtändniß gewiſſer Beamten, durch Ausſchreitung ihrer Amtsautorität gewiſſe Zwecke zu erreichen und ſich hierin, zum Schaden des gemeinen Beſten, zu unterſtützen.

Cabarrus (François Graf von), geb. 1752 zu Bayonne, heirathete zu Saragoſſa und errichtete zu Caravanchel eine Seifenfabrik. In Madrid wurde er im amerikaniſchen Freiheitskriege Schöpfer eines Papiergeldes, das ſeinen Werth behauptete und 1782 Director der San Carlosbank, 1785 Director der Handelsgeſellſchaft nach den Philippinen, fiel unter K. Karl IV. in Ungnade und wurde verhaftet. Als man ihn aber wieder brauchen zu können glaubte, begnadigte man ihn 1792 und ernannte ihn 1798 zum Miniſter beim Friedenscongreß mit Frankreich. Er erlangte großen Einfluß auf die damals ſo mächtige Hofpartei der Monarchinn, bis er abermals in Ungnade fiel. 1810 beging er die Schwäche, ſich als Finanzminiſter Joſephs anſtellen zu laſſen und ſtarb in dieſem Jahre.

Cabel, Kabel, ſind die großen Seile oder Taue, welche ein Schiff am Anker feſthalten, oder die Boote oder andere ſchwere Sachen bis an den Bord des Schiffes in die Höhe ziehen. Die Cabel

kappen, heißt die Ankerseile entzwei hauen.

Cabinet, heißt, unter andern gemeinern Bedeutungen, das Zimmer und die Versammlung selbst, worin die wichtigsten Angelegenheiten des Staats verhandelt werden, entweder in des Monarchen oder eines bestellten Vorstandes Gegenwart.

Cabinetsbefehle. Diese erläßt bisweilen die englische Regierung in Colonial- und auswärtigen Angelegenheiten, im Interesse ihrer Nation, ohne vorherige Berathung und Genehmigung des Parlaments.

Cabinets-Justiz. Unsere deutschen Fürsten übten solche im Mittelalter persönlich, jedoch war die Untersuchungshandlung immer öffentlich. Dabei äußerte sich manche Leidenschaftlichkeit, über welche gerade die zur landesherrlichen Gesellschaft gehörenden Ritter am bittersten klagten und oft in der Fehde mit dem Landesherren, Heilung der dadurch entstandenen Mißbräuche suchten, bis 1495 der Landfriede und die Reichsgerichte in Deutschland organisirt wurden, die Jedermann und dem Regenten selbst die Selbsthilfe untersagten. Bald wurde es darauf für die Landesherren unehrenhaft, sich irgend in die Landesjustiz zu mischen und doch blieb bis zu unsern Tagen hie und da dem Besitzer der Patrimonialgerichtsbarkeit die eigne Polizei, wenn auch nicht Justizfunction ziemlich unverwehrt. In allen constitutionellen und autokratischen deutschen Souveränetäten steht die höchste Justiz vom Landesherrn unabhängig gestellt da. In Preußen hat der König nur ein Urtheil, dasjenige wider Fonk und Hamacher mit allgemeinem Beifall kassirt und war darin ein glücklicherer Geschäfts-Taktiker, als sein großer Thronvorfahr K. Friedrich II., als er in der arnoldschen Sache gleichfalls landesherrlich eintrat.

Cabinets-Ordres, werden bald aus eignem Antrieb des Regenten, bald von dem nachgesetzten Ministerium erlassen. Je mehr der Regent an der speciellen Staatsverwaltung persönlich Theil nimmt, desto häufiger findet man solche Ordres. Übrigens pflegt die Autorität des Cabinets in keinem Staat und unter keinem Monarchen, derjenigen in andern Staaten und selbst der Verwaltung des Thronvorfahren ganz gleich zu seyn. Denn unsere Regentenpraxis in diesem Punkte, geht aus der Gemüthlichkeit unserer Monarchen hervor. So kräftig das Cabinet unter Friedrich dem Großen in Preußen bisweilen die Minister controllirte: so bedeutend waren in solchem damals die Cabinetsräthe, deren Geschäftskreis noch unter dem jetzigen Könige von Preußen groß war, bis die Gründung eines Büreau's des Staatskanzlers den Vortrag jener, in den Vortrag der Departementsvorstände an den Monarchen umwandelte.

Cabotage, Küstenfahrt eines Schiffs, um die Gefahren der hohen See in Kriegs- und Friedenszeiten zu vermeiden. Gemeiniglich bedürfen diese kleinen Küstenfahrzeuge wenig Wasser und haben eine sehr weitläufige Anlage am Schiffskiel, die ihnen erlaubt, über Untiefen wegzugleiten. Tritt der Umstand ein, daß die See sehr bewegt ist und starke nach der Küste treibende Winde wehen: ist diese Art des Wassertransports für Schiff und Ladung sehr gefährlich.

Cabul oder Cabulistan, ein mächtiges asiatisches Reich von 29,000, nach Andern 37,400 QM. Es ist das östliche Persien, s. Afghanistan. Von der Hauptstadt Kabul aus wird ein starker Caravanenhandel nach allen Theilen Asiens getrieben. Die Einwohnerzahl wird von Eingebornen und Reisenden sehr verschieden angegeben oder richtiger nur errathen. Dem Schach oder Chan von Cabul sind Kandahar, Pischauer, Kaschemir und andere wichtige Orte und Districte dieses Thors nach Indien unterworfen. Alle Erzeugnisse Europa's wachsen hier. Die Regierung von Calcutta übt an diesem Hofe, für den sie sich als eine Vormauer ihres Ostindiens interessirte, den größten Einfluß aus.

Cacaobaum (theobroma cacao, theobroma bicolor). Dieser Baum Südamerika's ist ein Gewächs der Tropenlande, aber er erträgt, besonders in der Jugend, nicht den brennenden Sonnenstrahl seines Vaterlandes und wird daher immer im Schatten anderer Bäume gepflanzt. Er liebt einen an Stickstoff sehr reichen Boden und eine Atmosphäre, worin dieser vorherrscht, Beispiels halber die Anpflanzungen in der Asche oder in der Holzerde zerstörter Hochwälder, wächst zwar auch wild, ist aber dann weniger reich an Früchten. Der Wilde achtet die sehr ölreichen Kerne oder Bohnen nicht, die wir als Getränke benutzen und Mancher ihrer Nahrhaftigkeit halber dem Kaffe vorzieht. Der Baum wurzelt nicht tief genug, um großen Orcanen zu widerstehen und verschwindet daher in den diesen vorzüglich ausgesetzten Gegenden. Die Chocolade aus Cacao, Zucker u. s. w. bereitet der Spanier nicht mit Vanille, wegen des zu starken Reizmittels der Schoten dieser Schlingpflanze.

Caceres, spanische Stadt der Landschaft Estremadura am Flusse Caceres mit 8000 Einw., bekannt wegen der trefflichen Gärbereien, Fayancefabriken, Seilereien,

Färbereien, auch der in der Nähe gewonnenen schönen Wolle.

Cachemirziegen. Sie wurden 1819 in Frankreich durch Jaubert unter der Direction des Fabrikanten Ternaux eingeführt, und stammen von den tibetanischen ab, also aus hohen Schneebergen. Es ist daher wahrscheinlich, daß sie sich in unsern deutschen Gebirgen sehr leicht fortpflanzen werde und dem Lande, das sie auch bei uns einführt, bei der Theurung der Unterwolle und anderer guter Eigenschaften, nützlicher als die gemeine Gebirgsziege seyn kann, und daher in den dazu geeigneten Gegenden als Hausthier kleiner Haushaltungen, weit vortheilhafter und nicht kostbarer als die gemeine Ziege seyn werde.

Cachet, Lettres de. Diese Verhaftbefehle des Königs von Frankreich sollten ursprünglich königliche Milde statt förmlicher Untersuchung und Strafe eintreten lassen und die Unterschrift eines Ministers den Mißbrauch dieser Freiheitsberaubung verhüten. Dessen ungeachtet waren sie verhaßt und wurden besonders von den Polizeiministern sehr willkürlich ausgefüllt, da solche mittels derselben jedes Individuum beliebig dem ordentlichen Rechtsgange, bald zu dessen Begünstigung, bald zu dessen Nachtheil entziehen konnten.

Cachopos. Am Eingange des Hafens von Lissabon trennt dieser Felsen im Tajo den Fluß in den östlichen und westlichen Canal. Der nördliche Arm heißt Corredor oder die kleine Fahrt, die aber sehr tief ist und deßwegen von den großen Schiffen allein befahren werden kann. Der südliche, seichtere Arm heißt die große Fahrt, carreira de Alcazova.

Cadet de Vaux (Alexis Antoine), ein französischer Gelehrter, Mitglied vieler deutschen Gesellschaften für allgemein nützliche Zwecke, geb. 1743, war anfangs Apotheker und ist, nachdem er andere Staatsdienste aufgegeben, noch jetzt Mitglied des Collège de pharmacie, einer der Hauptredacteure des Journal d'économie rurale et domestique und des cours complète d'agriculture pratique. Alles, was die Menschheit für leichtere Subsistenz, für nützliche Surrogate, für neue bequeme Erwerbsquellen, für einträglichern Gartenbau oder Landwirthschaft zu interessiren vermochte, das umfaßten die Wahrnehmungen und Beobachtungen dieses edeln Greises. Selbst das allergeringfügigste, wenn es nur irgend einen Nutzen gewährte, ergriff ihn schon als Jüngling. Er hat durch den ersten Stoß, den er vielem Nützlichen gab, überall in der civilisirten Welt, das frohe Existenzverhältniß der verschiedenen Individuen, besonders der erwerbenden, zu verbessern gestrebt und wird deßwegen den Segen der Nachkommen und der Zeitgenossen ernten.

Cadi, ist bei den Türken ein Ortsrichter und aus der Kaste der gesetzverständigen, also der höhern Geistlichkeit. Selbst große Städte haben bloß einen Cadi. Der Sultan setzt solche ein, sie pflegen aber, wie gemeiniglich alle türkische höhere Beamte, nicht lange Jahre ihr durch hohe Sporteln einträgliches Amt zu verwalten. Einige Cadi's wechseln schon nach einem Jahre den Platz ihrer Beamtung.

Cadiz, ist eine der schönsten Städte und gewiß die reichste Stadt in Spanien und seit mehr als 2000 Jahren als Handelsplatz berühmt. Sie nimmt das westliche Ende der unförmlich gelegenen Insel Leon ein, wo das Meer einen weiten, schönen und sichern Hafen bildet, hat 10,000 Häuser und 75,000 Einw., Seiden- und Wollfabriken, Stückgießereien, Salzwerke, Fischereien und Weinbau. Vor den unglücklichen Zeitbegebenheiten war es bereits eingeleitet, in der Nähe dieser südlich und geschützt gelegenen Stadt zu versuchen, ob und wie sich hier die Producte der südlichsten Klimate acclimatisiren ließen; mit Caffee, Zucker ꝛc. waren die Versuche gelungen. Hier war einst der große Mittelpunkt des spanischen Colonialhandels und der Sinn der Bewohner, die hier aus allen Theilen der Erde gemischt, enge beisammen leben, wohl patriotisch, aber freiheitliebend. Cadiz ist zugleich der Hauptkriegshafen der Spanier und seine beiden durch starke Forts gedeckte Häfen, bieten der Flotte einen sichern Aufenthalt an. Vergeblich belagerten 1811 und 1812 die Franzosen Cadiz und die Insel Leon bei den ungeheuersten Anstrengungen; denn die Seeseite blieb für die Belagerten frei und selbst nach Eroberung des Forts Matagorda konnten die französischen Bomben nicht mit Erfolg bis in die belagerte Stadt getrieben werden. Durch Natur und Kunst ist Cadiz also eine der stärksten Festungen in der Welt. In Ermangelung aller Brunnen muß man sich mit Cisternenwasser behelfen oder Wasser zuführen lassen. Alle Handelsvölker haben hier Consulate und alle Flaggen sieht man in diesem Hafen. 1823 belagerten die Franzosen und die mit ihnen vereinigten königlichen Spanier diesen letzten Zufluchtsort der insurgirten Cortes, welche ihren König mit dahin geführt hatten, und bemächtigten sich der Stadt nach kurzer Frist. Alterthümer hat diese Stadt gar nicht, weder aus karthagischer, noch römischer, noch maurischer Periode.

Caducirte Güter, heißen die durch Aussterben oder Entsetzung der frühern rechtmäßigen Besitzer dem Staate und den Re-

genten heimgefallenen Güter, welche zu Tafelgütern gemacht oder den Kammer- oder Staatsdomänen zugewiesen worden sind.

Cadun Tusler, Beidscher, Tatta, großer Landsee Karamaniens im türkischen Kleinasien, mit salzigem Wasser, dessen Abdünstung, wenn es auf flache Gründe abgelassen worden, der Landschaft umher das benöthigte Salz liefert.

Caen, Haupt- und reiche Handelsstadt des franz. Depart. Calvados, am Einfluß des Odon in die Orne, welche einen tiefen und sichern Hafen bildet, mit 8000 Häusern und 36,000 Einw., vieler französischer Fabrikatur zur Veredlung inländischer, oder zum Verbessern auswärtiger Erzeugnisse und einer berühmten Messe. Am berühmtesten sind im Auslande unter den hiesigen Fabrikaten die Spitzen mit rundem und mit gezacktem Rande und die hiesige Universität. Der Wein dieser Gegend wird geschätzt.

Caffa, vormals Hauptstadt der Krimm mit einem schlechten Hafen, jetzt Kreisstadt der russischen Statthalterschaft Taurien. Sie heißt jetzt Feodosia, hat kaum 5000 Einw. und laufen jährlich kaum 100 Seeschiffe in den hiesigen Hafen ein. Bedeutend war sie desto mehr, so lange sie im Besitz Genua's (bis 1474) war.

Caffé (Daniel), deutscher zu Küstrin 1750 geborner Maler, erlangte durch Beharrlichkeit und Fleiß in seinem Fache, besonders in Pastellfarben Ruf und starb hier 1815.

Caffeebaum, wird wegen des Werths, dem man dem Getränk, das aus seinen Bohnen zuerst in der Levante bereitet wurde, allgemein in der civilisirten Welt beilegte, wo es das Klima oder der Boden erlaubte, in allen europäischen Colonien angebauet. Am unglücklichsten wurde der Anbau gewählt in den orkanreichen Inseln Westindiens, wenn er gleich die Stürme etwas besser, als der Cacaobaum erträgt. Weil die Frucht zu wohlfeil geworden, wird wegen der jetzt kostbarer gewordenen Hand des Sclaven von den Plantagenbesitzern die Kultur desselben beträchtlich vermindert. Bisher gedeiht der Baum und seine Frucht am nördlichsten auf Vesuvsande bei Neapel und am Quadalquivir. Doch hat man damit keine Versuche im Großen gemacht. In Westindien zieht man die Bäume des sicherern Ertrags halber niederstämmig und hochstämmig, wo man die Orkane nicht fürchtet und namentlich in Arabien, dem Mutterlande des Baums. Die großen Pflanzungen des Baums, auf dem ganz dazu geeigneten Lavasandboden von Java, in Brasilien und auf Cuba lassen erwarten, daß dieß tropische Product bei uns noch wohlfeiler als bisher werden kann. Der berühmteste Caffee, der wegen seines Aroma's gepriesen wird, wächst auf mäßigen Höhen in Yemen, also Südarabien. Man sagt, daß er durch eine lange Verschiffung zur See sein Aroma verliere und hält deßhalb den Mokkacaffee, der über Triest und Marseille, also über Suez und Alexandrien zu uns kommt, für besser. — Die Türkei selbst verbraucht viel ost- und westindischen Caffee.

Caffeehäuser, hat jetzt jede bedeutende Stadt. Sie dienen zu Geschäftsberedungen, selten einem besondern Geschäftsverkehr, wie Lloyds Caffeehaus in London; hauptsächlich aber als Unterhaltungsorte für Geschäftsmänner nach ihren Comtoirarbeiten oder für Fremde, oder für die in größern Städten stets beträchtliche Zahl von müßigen Menschen. Daher beobachtet auch dort jede geheime Polizei alles, was dort vorgeht und vertraulich oder öffentlich in der Absicht, seine Ideen zu verbreiten, geschwatzt wird, auch ist nach dieser polizeilichen Inspection der dortige Ton gegen vormals stiller geworden. Dem Zeitvertreibe gewidmet, unterhalten sie immer Billards und Unterhaltungsblätter neben Zeitungen. Nur in bedenklichen Krisen pflegt die Polizei die Stunde zu bestimmen, wo sie Abends geschlossen werden. Eigentliche Caffeehäuser bewirthen wohl Fremde, ohne jedoch solche zu beherbergen.

Caffern, sind die nordwestlichen Nachbarn der englischen Colonie am Vorgebirge der guten Hoffnung. Ihre Farbe ist olivenbraun, ihr Haar schwarz, ohne wollig zu seyn. Ihr Gebiet soll 70,000 QM. befassen. Ihr Körperbau ist stark und schön. Sie sind Fetischdiener und leben in Wohnungen, welche denen der Hottentotten gleichen. Sie halten sich mit Recht für edler als die Hottentotten, deren Hautfarbe dunkler ist. Bei den großen Anstrengungen der brittischen Regierung, die Capcolonie stärker zu bevölkern und ihr neue Erwerbequellen zum Absatz alter und neuer Erzeugnisse zu verschaffen, werden die Caffern bald, wenn nicht unterjocht, doch zum friedlichen Betragen gegen die englischen neuen Gränzniederlassungen gezwungen werden, da das brittische Colonialregiment nicht gewohnt ist, den wilden Nachbaren auf dem Colonialboden irgend ein Servitut zu gestatten. Es ist im Gegentheil in ihren Augen Gnade, wenn sie bloß auf ruhige Handelsverhältnisse und nicht auf Gebietserweiterung und Einfluß auf jene Nachbaren und deren Verfassung ihr Ziel richtet. Über die Sitten, Gesetze und Einrichtungen dieser Nation aus vielen, oft in Fehde mit ein-

ander begriffenen Stämmen bestehend, wissen wir wenig.

Cagliari, Hauptstadt an der südöstlichen Küste der Insel Sardinien, am Golfo Cagliari und an einem Hügel, mit einem Erzbisthum, Universität, schönem Hafen in der Mündung der Mulargia, einiger Industrie, einigem Handel mit den leicht erzeugten Landesproducten, auch 26,000 Einw. in 4 Stadtvierteln, ist übrigens mit 38 Kirchen und 20 Klöstern gesegnet. Die Stadt hat schöne Vorrechte als Corporation und eine Citadelle, die sie schützt und die etwa unruhigen Bürger im Zaume hält. Der Vicekönig residirt hier und die Stände der Insel pflegen sich dort zu versammeln.

Cagliostro (Graf), eigentlich Giuseppe Balsamo, wurde 1743 zu Palermo geboren und jung Mitglied der barmherzigen Brüder, welche Kranke verpflegen. Hier erwarb er manche medizinische Kenntnisse, erfuhr aber wegen vieler Ausschweifungen die Ausstoßung. Nun fing er dort an, Leichtgläubige durch Schatzgräberei und seine Fertigkeit in Nachahmung fremder Handschriften zu benutzen. Aber die Justiz hätte den Verfälscher bald ertappt. Ehe er nach Rom gelangte, machte ihn in Calabrien der Zufall mit einer schönen Gürtlerstochter bekannt, die er heirathete und in seine Kenntnisse einweihete, legte sich den Titel Marchese und hernach Graf bei, durchzog Europa und benutzte die Schönheit seiner Gattinn, um allerhand Bekanntschaften anzuknüpfen, von denen er lebte. Auffindung des Steins der Weisen und eines Lebenselixirs waren ein Nebenköder für diejenigen, welche die Sinnlichkeit nicht zur Gräfinn hinzog. Mit vielem Aufwande lebte er im Winter 1782—1783 in der Ville le Lyon in Strasburg, gab wöchentlich jedem, Reichen und Armen, zweimal Audienzen, letztern Heilmittel und Almosen. Als Arzt hatte er die Kur vieler jungen Franzosen übernommen, die aus Westindien mit geschwächter Gesundheit zurückkehrten. Damals feierte der dortige Bischof, Cardinal Rohan, die Gräfinn sehr, jedoch mit dem äußern Anstande, den seine hohe Würde bedurfte. Als Magier fing Cagliostro damals zu glänzen an. Dieß Alles verwickelte ihn 1785 in die Halsbandgeschichte der Gräfinn la Motte, doch strafte man den Grafen bloß mit Landesverweisung. In London vermochte er wenig Jünger zu finden, auch war der Erwerb in Basel ꝛc. mäßig. Sein Unstern trieb ihn 1789 nach Rom und zur Maurerei. Dieß brachte ihn im December in Haft der Inquisition, deren bekannt gewordene Acten seine Betriegereien enthüllten. Er starb 1795 zu St. Leo im Kirchenstaat im Gefängniß. Seine Zwecke waren vermuthlich wandelbar und auf die Schwächen derer berechnet, welche er bearbeiten wollte.

Cagnoli, ein berühmter italienischer Astronom zu Zante, der 1816 zu Verona starb, dessen Elemente der Sternkunde und allgemeinen Trigonometrie geschätzt werden.

Cahors, Hauptstadt des französischen Depart. Loth mit 1900 Häus. und 11,000 Einw., vieler südfranzösischen Fabrikatur und einem Handelsgericht. In der Nähe wird ein dicker schwerer rother Wein gebaut und zur Färbung und Verstärkung gemeiner französischer weißer Weine benutzt, jedoch wohl mehr in Frankreich selbst, als in unserm Vaterlande.

Caimacan, Verweser des Großveziers, wird von dem Sultan aus den Paschen mit 3 Roßschweifen erwählt. Er ist der nächste nach dem Großvezier, jedoch diesem, als sein Stellvertreter, durchaus verantwortlich, selbst wenn der Großvezier abwesend ist.

Cairo, große Hauptstadt Ägyptens am östlichen Nilufer mit 300,000 Einw. Die hiesigen Fabriken liefern viel für die Levante und die Caravanen und wenig für Europa, das desto mehr rohe Erzeugnisse von hier aus bezieht. Cairo's 3 Seehäfen sind jetzt Alexandria, Rosette und Damiette. Der jetzige Vicekönig sendet viele Schiffe mit ägyptischen Erzeugnissen bis nach Schweden. Die Stadt besteht aus 3 Theilen, Alt-Cairo, Neu-Cairo und Bulac. Im Castel daneben auf einem Felsen liegt die Besatzung Cairo's. Es leben hier wenigstens 30,000 Christen und 10,000 Juden, unter den zahlreichen Einw. in 28,000 Häusern nach Mengin. Nach den Überschwemmungen des Nils tritt hier gemeiniglich die Pest ein. Wegen des feinen Staubes in der heißen Jahreszeit finden sich hier an Blinden über 2000.

Cajus oder Gajus römische Rechtsinstitutionen haben viel Aufsehen eine Zeit lang erregt, als man einen neuen bessern Text fand. Ihr praktischer Nutzen zur Bildung neuer Rechtsprincipien ist nichtig, denn die angenommenen sind Gesetz, dieß sind aber keine neuen vielleicht richtigern Erklärungen, die das bestehende anerkannte römische Recht verwirren würden. Hoffentlich führt uns dieß zu dem Ziele, daß bessere deutsche Provinzialrechte das römische und canonische Recht gänzlich aus unsern Gerichtshöfen verbannen, wie es z. B. im nahen Herzogthum Schleswig, ohne Beeinträchtigung einer guten und schnellen Justizverwaltung, schon seit länger als einem Jahrhundert der Fall ist.

Cajüte, heißt das Zimmer des Schiffes im Hintertheil, wo der Capitän zu schlafen und wenn er allein seyn will, zu arbeiten gewohnt ist.

Calais, Hauptstadt eines Cantons im Depart. Pas de Calais, Bezirks von Boulogne, am Canal, England gegen über, mit einem seichten Hafen, der den Dampfböten zur Überfahrt nach England dient. Calais hat 900 Häuser und 7600 Einw., ein Handelsgericht, eine Börse, Schifffahrtsschule, einige Fabriken und 3 Messen, auch etwas Schleichhandel nach England. Ein 1681 gegrabener Canal reicht bis Dünkirchen und wird zum inländischen Gütertransport sehr benutzt. Ohne eine große Sandbank zwischen Dover und Calais im Canal, würde die kurze Überfahrt weniger Schwierigkeit haben, als sie jetzt bei widrigen Winden findet. Die Stadt hat nur Cisternen und kein Brunnenwasser.

Calamata, ein Flecken in Morea's Provinz Belvedere am Meerbusen Koron, an der Pinatsche. Hier nahm die insurgirende Regierung der Griechen zuerst ihren Sitz, bis Tripolizza in die Hände der Griechen fiel, wohin sie nach der Eroberung verlegt wurde.

Calatayud, Stadt in Arragonien, am Hügel neben dem Flusse Xalon, mit einem Bisthum und Schlosse.

Calatrava, Stadt am Guadiana, der dem spanischen Ritterorden von Calatrava den Namen lieh.

Calau (Benjamin), geb. 1724 zu Friedrichsstadt in Schleswig, berliner Hofmaler. Er entdeckte das punische oder eleodorische Wachs der Alten, zum Auftragen der Farben in der Malerei. Er starb 1785.

Calau, Kreisstadt des Reg. Brz. Frankfurt an der Oder, am Doberflusse, mit vieler Fabrikatur, etwas Weinbau und Wollhandel, 300 Häus. und 1450 Einw. Mehrere Steinstraßen durchkreuzen sich hier.

Calbe, kleine preuß. Stadt an der Milde, 2 Meilen von Gardeleben, in der niedrigen Gegend des calbeschen Werders, gehört den Herren von Alvensleben. — Calbe, an der Saale im Reg. Bez. Magdeburg, eine preuß. Stadt mit einem alten Schlosse und starkem Hopfenbau, 750 Häus. und 4000 Einw.

Calcar, Stadt im preuß. Reg. Bez. Cleve an der Leye und einem Canal, der mit dem Rhein in Verbindung steht, von 325 Häus. und 1500 Einw., welche Rheinschifffahrt, Tuch- und Strumpffabriken neben einigem Productenhandel nach den Niederlanden treiben.

Calcutta, Hauptstadt und Sitz des Oberhofgerichtshofes, so wie des Generalgouverneurs des brittisch-orientalischen Reichs, auch eines Bischofs, am Ugly, westlichen Arm des Ganges und zugleich der Präsidentschaft Bengalen, die über 36 Millionen Menschen befaßt und alle indische Erzeugnisse und Fabrikate liefert. Calcutta's Hafen führt jährlich bloß nach England 10,000 Zentner Seide und 60,000 Zentner Baumwolle aus. Die größten Ostindienfahrer können bis zur Stadt kommen, welche 78,000 Häuser und 300,000 Einwohner hat. Viele derselben beschäftigen sich in Fabriken. Calcutta hat 3 Banken, 5 Assecuranzgesellschaften und viele englische, mongolische, amerikanische, portugiesische, armenische, griechische und indische Handlungshäuser. Jährlich laufen über 2000 Seeschiffe in den Hafen. Bloß der Zoll bringt der Handlungsgesellschaft über zwei Mill. Pf. Sterl. ein. Feine Mousseline und Calico's sind ein wichtiger Ausfuhrartikel nach Europa. Den Kleinhandel haben die Eingebornen und sollen dabei, so viel sie vermögen, betriegen. Bloß die Seeeinfuhr beträgt über 4 Mill. Pf. Sterl. So wie sich das ungeheure Reich der Britten in Ostindien vergrößerte, wuchs auch beständig die Wichtigkeit Calcutta's. Die Beamten der Regierung machen hier einen unsäglichen Aufwand. Sie leben meistens im prächtigen englischen Quartier. Eine engl. Meile von der großen Stadt liegt Fort William, worin die höchsten Autoritäten wohnen und auch die Universität residirt.

Calderari. Ob und wie sie den Carbonari als eine politische Partei entgegen wirkten im Königreich Neapel, ist noch durchaus dunkel. Desto wahrscheinlicher ist, daß sie in Palermo entstanden und der englischen Partei in Sicilien abhold, in den palermitaner Kesselschmieden zuerst gegen die englisch-sicilische Partei auftraten. Niemals war auf jeden Fall diese Volkspartei der Dynastie in jenem Reiche gefährlich und hat sich außer Neapel niemals verbreitet. Ob die Calderari der verstorbenen letzten Königinn von Neapel Beistand geleistet haben, als sie mit der englischen Partei in Sicilien gespannt war, ist ungewiß.

Calderon, s. Spanische Dichtkunst.

Calecut, am Meere in der Präsidentschaft Bombai, mit einem versandeten Hafen, hat 5000 Häus. und 30,000 Einw. Die Stadt liegt sehr niedrig, ist aber doch ein wichtiger Handelsplatz für die indischen Waaren und Einfuhr fremder Erzeugnisse.

Caledonischer Canal, in Schottland, fließt vom Fort William am atlantischen Meere bis Murray firth, einem Busen

der Nordsee bei Inverneß. Beide Mündungen sind befestigt und erlauben beladenen Fregatten von 32 Kanonen die Durchfahrt. Der Canal hat bis 21 Fuß Tiefe und 8 Schleusen, soll aber wegen bequemen Bodens nur 800,000 Pf. Sterl. gekostet haben. Er führte viele Abwässerungen herbei und erspart großen Schiffen die gefährliche Fahrt durch das klippenreiche Meer um Nordschottland. In seiner ganzen Länge ist dieser Canal, was dem holsteinschen fehlt, mit Landstellen neuer Anlagen an beiden Seiten besetzt.

Calender. Seitdem man anfing, solche zum Volksunterricht oder zur Verbreitung angenehmer Notizen für gewisse Klassen von Lesern zu benutzen, wurden sie immer vielseitiger, der eigentliche Calender nur das Vehikel und die anfängliche Beigabe Hauptsache, ja ein Luxusartikel der wohlhabendern gebildeten Welt.

Calenderverbesserung. Jetzt herrscht nur der julianische Calender (alten Stils) in Rußland, und im übrigen civilisirten Europa der gregorianische oder verbesserte des neuen Stils. Beide weichen um 12 Tage von einander ab, die der alte Stil zurück ist.

Calif. Diesen Titel führt der Großsultan als Beschützer des muselmännischen Glaubens, obgleich er das Oberpriesterthum nicht selbst verwaltet.

Californien, eine mit kaum 40,000 civilisirten Menschen bevölkerte mexicanische Halbinsel, auf der die katholischen Missionarien mehrere Niederlassungen anlegten und eben so die russische Nordwestcompagnie. Das Klima ist milde, die Erde fruchtbar, aber die Ausfuhr liefert bisher fast nur Getreide. Die Mitte des Landes ist gebirgig und noch ganz unerkundet, der nördliche Theil verspricht die leichteste Kultur. Der Hauptort ist Monterey. So viel bekannt ist, nahm Californien an den mexicanischen Volksbewegungen bisher nicht Theil. Nur als Gnade des Statthalters erhalten fremde Schiffe hier Handelserlaubniß. Das zwischen Neu-Mexico und der Halbinsel Californien belegene Meer heißt das californische.

Calker (Friedr.), seit 1818 Professor auf der Universität zu Bonn, vorher zu Berlin, schrieb 1819 ein System der Philosophie in technischer Hinsicht.

Calkoen (Jan Frederick von Beeck), geb. 1772 zu Gröningen, ein berühmter holländischer Astronom zu Leiden und Utrecht, wo er 1811 starb. Aber die Ästhetik hat ihn gleichfalls im Zenith seiner Lieblingswissenschaft ergriffen, daher gefiel den Zeitgenossen sein Euryalus oder über das Schöne und über die Uhrwerke der Alten.

Callão de Lima, Stadt am Meere in Peru auf einer Landspitze, ist der eigentliche Hafen von Lima, der wichtigsten Handelsstadt in Peru.

Callenberg oder Kahlenberg, eine fürstlich schönburgsche Stadt des sächsischen Erzgebirges mit 200 Häusern und 1500 Einw. Baumwollen- und Leineweberei, Strumpfstricken und Branntweinbrennen ernähren solche.

Callenberg, vormals Kahlenberg, ein theils freiherrliches, theils adeliges Geschlecht, besonders in der Niederlausitz und in Hessen angesessen. Wenn man auch die noch ältern Zeugnisse der Existenz dieser Ritterfamilie bezweifeln kann: so ließen sich doch unter Kaiser Heinrich dem Vogler einige dieses Geschlechts, denn damals bedurfte ein Rittersitz nur eine Burgwehre, in der von den Wenden eroberten Stadt Brandenburg nieder und 1093 machte Galle von Callenberg einen Kreuzzug mit. Diese Familie besitzt die Standesherrschaft Muskau in der Niederlausitz. Auch im dänischen und im östreich. Staatsdienst zeichneten sich Mehrere aus, in neuerer Zeit besonders der kursächsische Geheimerath Graf Georg Alexander Heinrich Hermann, Erbherr zu Muskau, geb. 1744, starb 1795, Präsident der Oberlausitzer patriotischen Gesellschaft, Übersetzer und Stifter manches Guten.

Calmar, See- und Handelsstadt in der schwedischen Provinz Smaland, hat einen kleinen, aber guten Hafen, 500 Häuser und 4500 Einw., mit schwedischer Industrie und gutem Ausfuhrhandel. Die Stadt hat 50 eigne Schiffe. Daß Smaland und die Inseln Oland und Gothland sich sehr aufnehmen, verbessert die Nahrung der Stadt. Auf dem vor der Stadt gelegenen Schlosse wurde 1397 unter der Königinn Margarethe die berühmte Union der drei Reiche Dänemark, Norwegen und Schweden geschlossen.

Calonne (Charles Alexandre de), geb. 1734 zu Douay, wo sein Vater erster Parlamentspräsident war. Auch er glänzte erst in der Justiz und genoß des Hofes Vertrauen in der Untersuchungssache wider den Statthalter, Herzog von Aiguillon in Bretagne und die dortigen Stände. Das Parlament zu Rennes gab den Letzteren Recht, dagegen der Commissar die statthalterische Willkür als weise Maßregeln billigte. Er bekleidete die wichtigen Intendanturen von Metz und Lille, war ein strenger Finanzmann, der Geld von den Pflichtigen beitrieb. Daraus schloß der Hof, daß Calonne der Mann sei, welcher die Finanzen ordnen könne, welche Turgot, Fleury, Ormesson und Necker nach einander im Grunde in immer größere Verwirrung gebracht hatten. Calonne wur-

de Finanzminister nach Maurepas Abgang 1783. Der Defect war groß. Statt den Schaden gründlich zu heilen durch Sparsamkeit in der Verwaltung und erhöhete Auflagen zugleich, ging er den sonderbaren Weg, mehr als seine Vorgänger zu verschwenden, immer zu leihen und die Zinsen richtig zu zahlen, folglich den Defect zu vergrößern, ohne Einnahmevermehrung von Bedeutung, also die Sache, die endlich in Ordnung gebracht werden mußte, fortgehend zu verwirren und reich bei der höchsten Verlegenheit zu scheinen. Persönlich war er ein ausschweifender und verschwenderischer Mann, der, wie sein Vorgänger Necker bewies, selbst den Monarchen über den Finanzzustand täuschte, und seine Vorgänger, die wenigstens Ordnung in die Sache zu bringen versuchten, der Dilapidation beschuldigte. Durch erhöhete Grundsteuer und Stämpeltaxe wollte er 115 Mill. Deficit decken. Adel und Geistlichkeit sollten mehr als bisher zu den Staatslasten beitragen. Er berief die Notabeln aus den ersten beiden Ständen und aus den Parlamenten und Municipalitäten Frankreichs. 1787 Februar 27, begannen ihre Sitzungen. Die Notabeln tadelten den Finanzminister mit Recht wegen böslicher Verheimlichung des alten Schadens. Calonne stürzte zwar seinen Gegner, Marquis de Mirosmenil, den Siegelbewahrer, fiel aber selbst und mußte dem Erzbischof von Toulouse, Lomenie de Brienne, weichen. Als er nach England emigrirte, bewies er in Flugschriften, daß auch seine Gegner die Finanzübel nicht zu heilen verständen und tröstete sich mit einer reichen Heirath. Die Revolution kam und Calonne gab sich der Idee hin, daß vor allem die Herstellung der Emigranten in ihre alten Rechte zur Herstellung der Weltordnung nöthig sei, und bewies dieß im Tableau de l'Europe en Novembre 1795. Napoleon erlaubte ihm 1812 die Rückkehr. Gleich nachher starb er.

Caloyer, gewisse Mönche griechischer Religion in der Levante, welche ein strenges und einsames Leben führen, niemals Fleisch essen, oft fasten und keine flächsene Hemden tragen.

Calumet, ist die bei den nordamerikanischen Wilden gebräuchliche Friedenspfeife von 4 Fuß Länge mit bunten Verzierungen, die allenthalben, wenn sie angenommen wird, den Stand der Fehde in den des Friedens umwandelt. Mit Tabak gefüllt, wird sie dem Oberhaupte dargereicht, der sie nach etlichen Zügen, den Gesandten und andern Hauptmännern einer Nation zu gleicher Ceremonie übergibt.

Calvarienberg, liegt in den Ringmauern des jetzigen Jerusalems und soll die Schädelstätte seyn, woselbst Christus gekreuziget wurde. Ein heilig geachtete Kirche steht jetzt an dieser Stätte.

Calvi, zwei Städte dieses Namens, von denen die eine auf der Insel Corsica, die andere in der Terra di Lavoro bei Neapel gelegen ist.

Calvin, Stifter der zweiten großen kirchlichen Secte (der Reformirten), welche sich im 16ten Jahrhunderte von der römischen Kirche trennte. Er wurde 1509 zu Noyon geboren, woselbst sein Vater, Gerard Chauvin, Böttger war, ihn aber frühzeitig der Kirche widmete. Indeß er in Paris studirte, hatte er schon mehrere Pfründen. Pierre Robert Olivetan war sein erster Führer in der neuen Bahn, die er sich brach. Er studierte neben der Theologie die Rechte, mißbilligte öffentlich den alten katholischen Kirchenglauben, lernte griechisch und entsagte 1532 seinen einträglichen Pfründen. 1533 wurde er als Irrgläubiger aus Paris verbannt, flüchtete nach Angouleme, schrieb dort seine christliche Unterweisung und eilte später 1534 bei stärkerer Religionsverfolgung nach Basel, wo er seine Glaubensbrüder gegen den Vorwurf der Unsittlichkeit, des Aufruhrs und des Ehrgeizes nach Neuerungen vertheidigte; dabei bestritt er des Papstes Kirchenregiment und die Autorität der Concilien, die Heiligkeit der Messe, die Verehrung der Heiligen und schrieb, nach Luthers Beispiele, ein dem Könige Franz I. gewidmetes Glaubensbekenntniß. Seine Anhänger vermehrten sich in und außer Frankreich. Er wagte, in Frankreich auf kurze Zeit zu erscheinen und ging bei neuer Haftgefahr nach Genf. Auch hier traf ihn 1538 der obrigkeitliche Bann, weil er den Synodalbeschlüssen von Lausanne nicht Folge leistete, er flüchtete nach Bern, von dort aber nach Strasburg, woselbst er die Professur der Theologie annahm, vereinigte in einer Kirche die Flüchtlinge aus Frankreich, 1540 trennte er sich in seinem Werke über das Abendmahl durchaus von Luthers Ansichten. 1541 berief man ihn nach Genf zurück, wo er die Disciplin seiner neuen Kirche und ein aus Geistlichen und Laien bestehendes Consistorium einrichtete. Verbesserte er dadurch die Sitten von der einen Seite: so kann man ihn doch nicht von Intoleranz und strenger Rache wider manche anders Denkende freisprechen, die ihn und seine Glaubensbrüder früher verfolgt haben mochten. Dieß warf auf Calvin den Verdacht irdischer Zwecke, er war nämlich zugleich politischer Reformator der genfer Republik und der thätigste Mann des kleinen Staats, den er durch Autorität seines Verstandes regierte. Viele seiner politischen Reden und seiner Predigten

sind noch ungedruckt in den berner und genfer Bibliotheken vorhanden. Im J. 1561 trennten sich in Folge des Colloquium zu Poissy Calvins Jünger ganz von den Lutheranern. 1564 im 55. Jahre unterlag sein schwacher Körper den Anstrengungen der ungeheuersten Thätigkeit des Geistes. Unbiegsamkeit und Strenge gegen sich selbst und Andere waren sein herrschender Charakterzug. Sein Lebensziel war, Herrschaft seiner Ideen; Freundschaft und Nachgiebigkeit kannte er nicht. 1539 mit einer Witwe Idelette de Bury verehelicht, verlor er jung seinen einzigen Sohn und wurde 1549 Witwer. Uneigennützigkeit und Mäßigkeit waren ihm eigen. Er war ein bitterer Polemiker, überzeugte seine Gegner daher selten, aber ein scharfer Denker, ein guter Jurist, ein absoluter Verehrer hoher Menschenrechte und wollte auf rauhem Wege die idealische Sittenreinheit der ersten Kirche in der seinigen herstellen. Seines Gegners Luther eben so wenig nachgiebiger Charakter theilte frühe die beiden evangelischen Kirchen in Deutschland, die jetzt die Weisheit unserer Zeit und der eifrige Wunsch mehrerer Regierungen, welche die Vereinigung anriethen, zu einer einigen allmälig wieder vereinigt.

Calw, Stadt Wirtembergs an der Nagold im Schwarzwaldkreise von 500 Häusern und 4000 Einw., die viele Fabrikate in Wolle, Leder und Baumwolle liefern. Hier ist der Sitz des großen wirtembergschen Floßholzhandels nach den Niederlanden.

Camaldulenser, sind Mönche von der Regel des heil. Benedict. Der heil. Romuald, ihr Stifter, bauete 967 bei Camaldoli in Toscana ein Kloster. Diese Mönche haben zur Kleidung ein schwarzes Schulter- oder Unterkleid, darüber eine weiße Mönchskappe. Ohne allen Fleischgenuß leben sie als Einsiedler oder in Klöstern oder Lage in strenger Zucht.

Camarque. Diese flache marschige Landschaft ist das Delta des Rhoneflusses und wird von seinen uneingedeichten Mündungen durchschnitten. Natürlich ist hier die Weide üppig, aber die Vegetation des warmen Klima wird bisher nicht so genutzt, als eine vorgenommene Bedeichung und Abwässerung der Niedrigungen es allerdings erlaubte.

Cambaceres, Herzog von Parma, geb. zu Montpellier, war anfangs vor der Revolution Parlamentsrath, dann Conventsdeputirter und fleißig, wo es in der schlechten französischen Justizverwaltung etwas zu verbessern gab. Als Mitglied des Wohlfahrtsausschusses blieb er stets in der Gränze der gemäßigten Reformatoren und war im Verdacht, zu königlich gesinnt zu seyn. Im Rath der 500 legte er einen Plan zu einem bürgerlichen Gesetzbuche vor, 1799 ernannte man ihn zum Justizminister. Der 18. Brumaire gab ihm das zweite Consulat, wo er besonders dazu beitrug, daß Frankreich seine jetzt noch geltenden Rechtsbücher erhielt, deren schlechtestes unstreitig der Code de procédure ist, wenn er gleich Vorzüge vor der frühern parlamentarischen Gerichtspraxis hat. Wie in unserer Zeit ein so unvollkommenes Werk, das die theuerste Justiz in einem civilisirten Lande neu begründete und der Executionsverzögerung manche Schlupfwinkel anbietet, den Beifall der Männer im Staatsrath erhalten konnte, erklärt sich aus der Neigung mancher französischen Geschäftsmänner, lieber Übelstände fortdauern zu lassen, als selbst die augenscheinlichsten, durchs Alter allein noch ehrwürdigen Mißbräuche gründlich auszuscheiden. Er hielt immer viel auf eine gute Tafel und starb im J. 1824 zu Paris mit Hinterlassung eines beträchtlichen Vermögens an Geschwisterkinder.

Cambaya, eine reiche Handelsstadt in Vorderindien unter der Präsidentschaft Bombay. Der Hafen ist nicht tief genug, ein Fehler aller Häfen an dieser Küste. Cambaya mit seinen 150,000 Einw. genießt des allgemeinen Schutzes für alle Glaubensgenossen, fabricirt viele indische Waaren und ist ein Hauptausfuhrplatz derselben.

Camberg, eine kleine nahrhafte nassau'sche Stadt an dem Emsbach, mit einem hoch belegenen Schlosse, 200 Häusern und 1300 Einw.

Cambodia oder Camboya, Stadt eines ehemaligen eigenen Königreichs mit einem trefflichen Hafen am Menam Com oder Camboya, vielen Baumwollefabriken und anderer indischen Industrie. Hier herrscht der Budhaismus, der, was ihm eigenthümlich ist, wo sein Kultus es nur vermag, edles Metall, als seinem Gotte gefälligen Zierrath verschwendet. Die Stadt ist jetzt mit ihrer Provinz ein Theil des Kaiserthums Anam und heißt sonst auch Leweck.

Cambray, eine befestigte Handelsstadt an der Schelde und dem Canal St. Quentin im franz. Depart. du Nord mit 3000 Häusern und 15,000 Einw. Hier wird die feine Leinewand, Kammertuch genannt, verfertigt, welche in Bielefeld längst glücklich nachgeahmt wird; auch herrscht sonst viele Fabrikatur. Zwei Erzbischöfe der hiesigen Kathedralkirche wurden berühmt, Fenelon durch seine Tugenden und der Cardinal Dubois, Principalminister des Regenten, Herzogs von Orleans, durch

seine Laster. 1507 wurde hier die Ligue de Cambray wider die damals so mächtige Republik Venedig geschlossen.

Cambridge, eine Handelsstadt der Grafschaft Cambridge in England, mit 1800 Häusern und 11,000 Einw., am Flusse Cam in einer sehr fruchtbaren Marsch. Die hiesige Messe an der Gabel zwischen der Stour und Cam im September ist berühmt und eben so die seit 630 gestiftete Universität mit ihren 16 Collegien und 4 Hallen. In der Nähe wird treffliche Butter und viel Safran gewonnen. — Gleichen Namen hat eine Stadt am Arme des Charlesflusses in dem nordamerikanischen Staat Massachusets, nahe bei Boston mit einer Universität.

Cambridge (Adolph Friedrich), Herzog von Cambridge, Graf von Tipperary, Baron von Culloden, Statthalter in Hannover und Feldmarschall, 1774 geboren, ist des regierenden Königs von Großbritannien und Hannover Bruder. In früher Jugend studirte er in Göttingen und war ein der brittischen Opposition günstiges Glied der Dynastie, entfernte sich aber von solcher allmälig. Seine Hofhaltung in Hannover, sein Kunstsinn, seine Humanität, manche Verbesserungen, die er einleitete, gaben ihm eine hohe Popularität im deutschen Staat, den er verwaltet. Aus seiner glücklichen Ehe mit des Landgrafen Friedrich von Hessencassel Prinzessinn Tochter Auguste, zählt er bereits einen Sohn und eine Tochter. Im Parlamente eiferte er stets gegen Napoleon's continentale Maßregeln und beförderte in Hannover alle gemeinnützige Verbesserungen, die sich dem Publicum empfehlen.

Camburg, an der Saale im Herzogthum Altenburg, zwischen hohen Felsen, mit den Ruinen einer Burg, einem Amtssitz, 300 Häusern, 1500 Einw. und einigem Weinbau.

Camenitz, eine dem Grafen Goltz gehörige Stadt, Schloß und Herrschaft im böhmischen pracliner Kreise. — Die Kreise Chrudim und Leutmeritz haben Städte gleichen Namens.

Camenz, Stadt an der schwarzen Elster in der Oberlausitz mit 550 Häusern und 3500 Einw. und jeder Art sächsischer Industrie mit Schönfärberei und Pfefferkuchenbäckerei, ist Geburtsort Gotthold Ephraim Lessings, zu dessen Andenken eine Stiftung, die seinen Namen tragen soll, errichtet werden wird.

Cameralwissenschaften, lehren, wie die Domänen einträglich verwaltet und die Beiträge der pflichtigen Staatsglieder mit der mindesten allgemeinen Beschwerde und möglichsten Berücksichtigung des nicht zu unbillig gewordenen alten Abgabensystems erhoben werden können. Folgende Thesen theilen wir über den jetzigen Stand der Verbesserungen und Einsichten in diesem Fache mit. Als unsere vormals kleineren Staaten mit mäßigeren Ausgaben als jetzt die Finanzen mehr guts- als landesherrlich verwalteten, da war der Geschäftskreis jener Wissenschaften freilich viel enger als jetzt. In Deutschland veranlaßten die Reichskriege mit der französischen Republik und die nachherigen mit und gegen die Rheinbundesstaaten seit 30 Jahren eine fast allgemeine Auflagenvermehrung; die vielen Mediatisationen und Säcularisationen von 1802 bereicherten unsere fürstlichen Rentekammern und Kassen gewiß nicht. Der gefallene Werth der Landgüter bei verminderten Produktenpreisen erlaubte keineswegs, deren Besitzer noch mehr anzustrengen, aber merkwürdig bleibt die bunte Charte der Formen und Gesetze, unter deren Ägide man die Deficits und die unvermeidlichen großen Staatsbedürfnisse im Frieden seit 1815 deckte. Die Theorie fing später an, die gewählten Wege zur Deckung häufig zu tadeln, besonders das unglückliche Anleihesystem zu niedrigem Zinsenfuße, indeß der Staat das anerkannte große Schuldcapital nur zum Theil baar empfing, war sich aber in Schwanken über die Grundsätze der Beitragsquoten der reichern und minder reichen Pflichtigen sehr uneins. Es scheint, daß uns hierüber jetzt ein neues Licht aus eben dem England leuchten soll, das vormals in Monopolen und im Vertheilen der Auflagen *am unbilligsten verfuhr*, auch höhere Summen von Anleihen anerkannte, als es empfangen hatte. Die *Uneinigkeit* der reichen Eigennützigen in verschiedenen Kasten des großen Grundeigenthums im Mutterlande, dann in den Colonien, dann in der öffentlichen Staatsschuld, in der Bank, im Handel und in der Fabrikatur, scheint der bessern Praxis Eingang zu verschaffen. So wunderbar sind die Wege der Vorsehung, um Menschenelend zu mildern, daß gar oft aus dem Streit, der bei alten Mißbräuchen Interessirenden unter sich, wenn Kurzsichtige ohne Hoffnung verzweifeln, *die Rettung sehr nahe ist*. Alles Übertriebene in der physischen und moralischen Welt, findet seinen Untergang am Ende schon im Übertreiben, welches zur Abspannung führt. Schon beziehet in Wirtemberg, Baden, Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt die Landeskasse aus Einkommensteuern einen sehr beträchtlichen Theil der Staatsbedürfnisse, aber freilich mit großem Widerspruch derer, welche den Schutz für ihr großes Einkommen gern am wohlfeilsten erlangen möchten. Selbst die jetzige allgemein fort-

schreitende Zinsreduction der großen Staatsanleihen vermindert die entstandene Schuldenlast, jedoch auch den Ertrag des Gewinns der Staatspapierhändler, die sich in eben dem Maße speculativ im Kauf der Staatspapiere einander überbieten, wie sie sich früher associirten, um von den Ministerien den höchsten Gewinn bei wohlfeilem Kauf der Renten der Staatsschuld zu erlangen. — Wir Deutsche sind, wie Buchholz sinnig bemerkt, ein Rechtsvolk, und daher keine eiligen Dränger unserer Regierungen, manche Abgabenungleichheiten auf eine drückende Weise vorschnell wegzuschaffen. Am meisten Schonung verdienen augenblicklich die großen, in Grundsteuern privilegirten Grundbesitzer. Wie, wenn man diese damit erleichterte, sie vorläufig nur $^1/_{10}$ der gesteigerten Grundsteuern 10 Jahre lang entrichten zu lassen und nach 10 Jahren ein zweites Zehntel und so ferner alle 10 Jahre ein neues Zehntel bis zur vollzogenen Gleichheit hinzukommen zu lassen? Sehr hart ist immer die Besteuerung der städtischen Consumtion in unentbehrlichen Bedürfnissen, obgleich sie leider im Drange der Zeiten oft durch vergrößerte Staatsbedürfnisse nothwendig geworden seyn mag und eben so eine Kopf- oder Familiensteuer derjenigen, deren Erwerb nur für die ersten Lebensbedürfnisse hinreicht. Sehr gefährlich ist die zu große Erhöhung der Einfuhrzölle, da sie zu einem Kriege der Armuth und des kleinen Handelsstandes mit der Regierung führt und die Immoralität erhöht. Ungeachtet einiger Retorsionen haben England, Frankreich und die Niederlande unsere Industrie nicht bei sich einführen lassen. Man thut Unschuldigen durch solche wehe und derjenige, der völkerrechtliche Unbilligkeiten schuf, entwischt der verdienten Strafe. Handelstractate der deutschen Staaten unter einander, sind ein wahres Bedürfniß für die kleinen Staaten und eine populäre Verwaltungsbequemlichkeit für die größern Nachbaren. Hohe Erbschaftssteuern fehlen fast überall und doch sind sie so billig bei den entsetzlichen Anticipationen auf die Arbeitsamkeit der Enkel durch drückende Staatsanleihen jetziger und voriger Generation, aber man muß große Erbschaften der Ab- und Descendenten und aus Fideicommissen höher als kleinere besteuern und wie leicht wurde in unsern Tagen mancher Speculant in Staatspapieren reich? Die Spatenkultur und der Pflug mit Kühen wird in der Nähe großer Städte bald allgemeiner werden und dieß die Regierung zum Segen einer wachsenden Bevölkerung befördern; der Mensch dürfte sich künftig in manchen Staaten mehr vom Boden und weniger von der Veredlungsindustrie großer Fabrikanten ernähren. Die Gesetzgebung und die Männer von Sachkenntniß könnten dafür mehr als bisher wirken. Für manche Zweige weiserer Bodenbenutzung geschieht von Seiten der Staaten durch Gesetze, die der wachsenden Bevölkerung neue Nahrungs- und Arbeitsquellen anbieten und von Seiten der großen Gutsbesitzer, die ihre Winke zum eigenen Vortheil benutzen, jetzt viel, praktisch aber wohl am meisten in Preußen. Wir haben in den Cameralwissenschaften eine bücherreiche Literatur, aber fast eben so viel Spreu, weil den meisten Schriftstellern dieses Fachs die Sachkenntniß und das Interesse für das Menschenwohl im Kleinen fehlt. Es bedarf aber wenig Fürsorge, daß ein Reicher sein Vermögen aufs höchste nutzt und nur Staatsaufsicht, daß er es nicht zum Verderben seiner Familie und mit Vermehrung der Unsittlichkeit vergeudet, dagegen weit mehr Umsicht, um die mechanischen Arbeiter für eigene oder fremde Rechnung zu ermuntern, durch Fleiß, Sparsamkeit und zeitgemäße Verwendung ihrer Anstrengung sich, ihrer Familie und dem Vaterlande zu nützen. Athens und Roms Finanzen fanden eher gelehrte Darsteller, als unsere jetzigen deutschen Staaten, doch enthalten darüber manche Landtagsverhandlungen und Staatszeitungen merkwürdige Aufschlüsse. Jacob, Pölitz und Looz bemüheten sich, hier manches Licht anzuzünden. Aus Rothschilds Finanzschule ist kein Schriftsteller mit neuen Winken für leichtere und wohlfeilere Abgabenvertheilung oder Erhebung aufgetreten. Wir dürfen dieß vielleicht künftig von einem der Männer erwarten, welche die große Revolution im Schuldenwesen der Staaten und ihrer Leitung lenkten.

Cameri, ein sardinischer Marktflecken der Prov. Novara zwischen dem Tessino und Terdoppio, hat eine Tischzeugfabrik, deren Arbeiten in Italien sehr geschätzt sind.

Camhof, Stadt in Niederbaiern bei Straubingen.

Camin, Stadt im preuß. Reg. Bez. Stettin von 400 Häusern und 2200 Einw. an der Diwenow und dem See Camin. Vom hiesigen Bisthum ist noch der schöne Dom übrig. Sie lebt vom Handel, Fischerei und Brauwesen und genießt gleich Colberg der Freiheit vom Sundzoll.

Cämmerer, Titel, den der wiener Hof seinen Kammerherrn beilegt.

Cämmerer von Worms, Freiherr von Dalberg. Dieß vielleicht älteste deutsche Adelsgeschlecht mit nachweisbarer Stammfolge, beginnt mit Conrad Cämmerer von Worms (969), der ein Vater Heriberts,

des ersten Kurfürsten zu Köln war. Einer dieses Stammes erheirathete mit Grete von Dalberg 1330 Schloß und Herrschaft Dalberg. Seitdem nannten sich die Cämmerer Dalberge. S. Dalberg.

Campagna di Roma. Sie ist bis auf die Hauptstadt, das Gebirge und wenige andere Städte eine Wüste, deren Ungesundheit im Sommer mit eben der Tödtlichkeit, wie im toskanischen Gebiet von Siena sich immer weiter verbreitet. Baumpflanzungen würden, wenn sie im Großen betrieben würden, das Übel mildern, wie der See von Bolsena mit seinen Wäldern beweiset; aber jene großen Flächen haben wenige Grundeigenthümer, die an Baumpflanzung und Colonisirung nicht denken und die großen Ebenen selten zu Getreide, gemeiniglich aber als Viehweide nutzen. Die Baumpflanzungen der französischen Regierung, als sie den Kirchenstaat einverleibt hatte, waren Spielerei. Die pontinischen Sümpfe gränzen daran südöstlich, haben aber ganz andere Ursachen ihrer Ungesundheit, die von der niedrigen Lage und schlechten Abwässerung, indeß die geringe Bevölkerung, Folge der Unsicherheit vor Räubern in Wohnungen außer den Städten seyn mag. Schon die alten Römer hatten eine Furcht vor niedrig gelegenen Wohnungen; alle ihre Colonien haben eine möglichst hohe Lage.

Campbell (Thomas), ein englischer 1777 geborner Dichter, mit frühen geistigen Anlagen, welche die Universität Glasgow ausbildete. Wie die meisten brittischen Dichter und unser verewigter Wieland, ist er zu sehr Nachahmer der alten Klassiker und darum wenig Original. Schätzenswerth ist er als Geschichtschreiber Georgs III. in seinen Annalen bis zum Frieden von Amiens. Seinen ersten Ruhm als Dichter und graden Denker begründete sein Gedicht the pleasures of hope. Jetzt lebt er in Sydenham. Nachdem seine Gertrude of Wyoming erschienen war (1809), wurde er Prof. der Dichtkunst am königl. Institut. Viel Gedichte hat er nicht geliefert, aber 7 Bände Specimens of the british poets with biographical and critical notices and an essay on english poetry. Seit 1803 ist er verheirathet und suchte 1800 unsere damals lebenden Dichter in ihrem Vaterlande auf.

Camp de Jales, bewaffnetes Zusammentreten eines Theils des französischen Adels an der Oberloire im J. 1790, um das mittägige Frankreich wider die constitutionelle Regierung in Aufruhr zu setzen.

Campe (Joh. Heinr.), einer der größten Pädagogen und deutschen Sprachforscher seiner Zeit. 1746 wurde er zu Deensen im Wolfenbüttelschen geboren. Die Holzmindener Schule und die Universität Halle gaben ihm theologische und andere Bildung. 1773 wurde er Feldprediger in Potsdam beim Regiment des damaligen Prinzen von Preußen. Schon damals beschäftigten sein Nachdenken Reformationsplane des Erziehungswesens. Er ward 1777 Director des Philanthropin zu Dessau, gründete dann in Hamburg eine eigene Erziehungsanstalt, überließ 1785 dieselbe an den Prof. Trapp, privalisirte in Holstein, legte endlich 1787 die braunbraunschweiger Schulbuchhandlung an und wurde 1805 Dechant des Cyriakstifts zu Braunschweig. Er schrieb viel und populär, gründete dadurch viel Gutes und erwarb seiner Familie Wohlhabenheit. Er starb 1818.

Campeche, ein Hafen auf der Halbinsel Yucatan in Mexico, am Meere und einer starken Citadelle. Von hier wird viel Campecheholz ausgeführt. Der Schleichhandel dahin ist aber bedeutender, als die Fracht zurück.

Campeche-Bai, eine Bai und dessen Küste am mexicanischen Meerbusen in der Republik Mexico, mit dem merkwürdigen Campechebaum, der zum Violetfärben benutzt wird.

Campen, ein Hafen an der Zuyderseе in der niederländischen Prov. Over-Yssel. Die Stadt liegt niedrig und ist daher bei hohen Fluthen Überschwemmungen ausgesetzt.

Campenhausen (Balth. Freihr. von), russ. kaiserl. geh. Rath und zuletzt Reichscontroleur († 1823), welcher an dem Aufblühen der neuen russischen Universitäten vielen Antheil hatte und wegen seiner naturhistorischen Kenntnisse berühmt war. Als Schriftsteller wurde er bekannt durch sein: Liefländ. Magazin; seine Bemerkungen über Rußland; seine genealogisch-chronologisch geordnete Geschichte des Hauses Romanow; seine Elemente des russischen Staatsrechts, oder Hauptzüge der Grundverfassung des russischen Kaiserthums.

Camper, ein berühmter holländischer, 1722 in Leiden geborner und 1799 im Haag als Staatsrath verstorbener Arzt. Es ist eine Eigenschaft großer Köpfe, daß sie anscheinend sehr heterogene Studien mit einander in Verbindung zu bringen wissen. Camper studierte in Leiden, Franeker und Genf und lehrte seine hellen praktischen Erfahrungen in Amsterdam und Franeker, während einer der unglücklichen Menschheit gewidmeten sehr thätigen medicinischen Praxis. Er ist einer der berühmtesten Anatomen und studierte die Anatomie mancher thierischer Körper, besonders der Affen eben so genau, als jder

menschlichen und bewies mit Scharfsinn die natürlichen Folgen der Abweichungen auf die physische Organisation und das Denkvermögen. Die vergleichende Anatomie dieses Arztes ließ ihn entdecken, daß der in der Länge und Breite gemessene Kopf eines Europäers einen Winkel von 80, der der Mohren und Kalmücken 70 und derjenige des Affen nur von 42 bis 50° bildet. Die Vogelköpfe beschreiben den kleinsten Winkel und je mehr Verstand ein Thier besitzt, desto näher kommt der Gradwinkel seines Kopfs dem menschlichen. Er hat viel Sinniges über die Verbindung der Anatomie mit den zeichnenden Künsten gesammelt und wie unsre Künstler in ihren Gemälden, Sculpturen, Kupferstichen die Winke der Anatomie in ihren Darstellungen benutzen müssen, welche Ideen besonders die mathematischen brittischen Gelehrten ansprachen. Camper, ein feiner Weltmann und in allen Zweigen des Wissenswürdigen erfahren, schrieb mit gleicher Geläufigkeit in mehreren Sprachen.

Campher, ein eigenthümliches Harz mit ätherischem Öl, welches die meisten Pflanzen mit lippenförmigen Blumen liefern, aber am vollkommensten in Laurus camphora China's und den nördlichen Provinzen Japans enthalten ist. Der Baum ist nach dem Klima und der Berghöhe seines Vaterlandes sicher in Europa und vielleicht schon in Südfrankreich zu acclimatisiren. In Sumatra unter der Linie quillt der Campher freiwillig aus der Rinde des laurus sumatrensis (Kapour Borros) hervor und bildet sich zwischen der Rinde und dem Splint, in Japan wird er aus Holz und Blättern, die gehackt und mit Wasser übergossen werden, destillirt. — Da die Wurzeln des Zimmetbaums (Laurus cinnamomum) Campher liefern, so ist der Campher wahrscheinlich allen aromatischen Holzarten eigen, woron die Oasen Afrika's reicher sind, als öfterer unsere auf Alterthümer mehr, als auf Botanik und Vegetation aufmerksame Reisende bisher bemerkten. Der durch den Handel bei uns aus Asien eingeführte Campher erhält, ehe er benutzt wird, noch eine Reinigung.

Campine, der sandigste Theil des nördlichen Brabants, den aber der Fleiß der Bewohner in eine hohe Vegetation versetzte.

Campo Chiaro, ein neapolitanischer Herzog und Diplomat, dem der Versuch mißlang, mit dem Beifalle des Hofes liberale Ansichten zu verbinden. 1820 hielt er sich zur liberalen Partei, ohne ihr ganz zu genügen. Unter Joseph und Murat diente er diesen beiden Interims-Monarchen. Es war seine Schuld nicht, daß sein damaliger König 1815 unweise mit dem wiener Hofe brach. Jetzt hat er, als ein durch Reichthum unabhängiger Mann, die weisere Idee ergriffen, sich von allen öffentlichen Geschäften ganz zurück zu ziehen.

Campo formido, Vorstadt bei Udine, im ehemaligen Gebiete Venedigs, wo Napoleon, als französischer Heerführer im Namen des Directorium, einen Frieden mit Östreich 1797 Oct. 18. abschloß.

Campo longo (Laugenau), Stadt in der Wallachei, jenseits an der Aluta, an der Gränze von Siebenbürgen, mit einem berühmten Julius-Jahrmarkt, woselbst wegen der schönen Lage viele Bojaren wohnen.

Campomanes, ein im Anfange des 18ten Jahrhunderts geborner Asturier, der von Jugend auf mit der großen Idee sich befaßte, den Wohlstand seiner Landsleute und ihre Moralität zu verbessern. Er studierte die Rechte, war sehr thätig, uneigennützig und voll Talente, als ihn 1765 K. Karl III. von Spanien zum Fiscal des Raths von Castilien ernannte. Aber man hat ihm niemals verziehen, daß er unter des Grafen Aranda Ministerium die Jesuiten vertreiben half. Er wollte aufs Humanste die Polizei, die Abgaben, Ackerbau, Handel und Industrie organisiren, den Getreidehandel völlig frei machen und das Gauner- und Bettelwesen vernichten. 1788 ernannte ihn Karl IV. zum Präsidenten des Raths von Castilien und zum Staatsminister. Damals führte er den Vorsitz in der vom Monarchen ernannten Provinzialdeputation und Alles schien aufzublühen, als ihn ein späterer Günstling des Monarchen, Graf Floriba Blanca, stürzte. Er starb in Ungnade seines Monarchen im hohen Alter erst im laufenden Jahrhundert, jedoch wurde seine Verwaltung von den Administrirten und besonders von den spätern politischen Reformatoren gepriesen. Er hat viel geschrieben, um seine menschenfreundlichen Ideen weiter zu verbreiten.

Camus (Jean Pierre), geb. 1740 zu Paris, starb 1804 als Staatsarchivar, obgleich er der Consular-Regierung abhold war. Er hatte für Ludwigs XVI. Tod gestimmt. Als Mitglied erhielt er von dem Convent den Auftrag, den verdächtigen General Dümouriez in Holland verhaften und nach Paris transportiren zu lassen. Doch Dümouriez kam ihm zuvor, ließ ihn gefangen nehmen und lieferte ihn an den commandirenden östreichischen Feldherrn aus.

Canada, eine englische Prov. in Nordamerika von wenigstens 36,000 QM. und 900,000 Einw. Sie theilt sich in Ober- und Untercanada, beide sind sehr gebirgig mit der Abdachung nach dem St. Lorenz-

fluſſe, der 600 Seemeilen lang durch Nordamerika fließt. Alle Produkte Englands gedeihen dort im Überfluß und in Obercanada ſogar Wein. Die Hauptausfuhren ſind Holz, Fiſche, Pelzwerk und Häute, oft auch Getreide, das immer nach Weſtindien Abzug hat. Die Bevölkerung nimmt ungemein zu, beſonders an der Gränze und in dem weit fruchtbareren Obercanada, wohin ſogar viele aus den Freiſtaaten der Nordamerikaner auswandern. In Untercanada hindern die gutsherrlichen Rechte ſehr das Aufkommen der Colonie und der Eigenſinn mancher Grundherren, bei vermehrter Bevölkerung ihre Güter, die ſie nicht in Kultur nehmen können, dennoch nicht in Parcelen zu veräußern. In Obercanada ſind keine ſolchen Hinderniſſe, dahin ſtrömt auch die Auswanderung aus Europa. Mit vieler Beſonnenheit legt hier die Regierung eine ziemlich dicht bevölkerte Militärgränze an und verlängert ſie ins Innere immer weiter. Quebec iſt die Hauptſtadt in Unter- und York in Obercanada. Auch die Häfen Kingſton und Montreal nehmen ſich am Hauptfluſſe ungemein ſchön aus. Die Provinzialregierung muß, um ſich gegen das mächtigere Nordamerika der Freiſtaaten zu ſichern, die ſchwere Aufgabe löſen, dieſe Regierung an Schonung und Humanität noch zu übertreffen.

Canäle, ſind durch Ausgrabungen oder Einſchließung in Deichen auf neuem, ebenen nicht ausgegrabenen Boden von menſchlicher Kunſt gezogene Flüſſe, die theils dem Waarentransport, theils den Abwäſſerungen verſumpfter Ländereien und oft zu beiden Zwecken zugleich dienen. Es iſt Gebrauch und billig, daß für die Benutzung ſolcher Waſſerſtraßen, von denen, die davon Vortheil ziehen, ein Canalgeld erlegt wird. Der älteſte, noch exiſtirende, obgleich faſt werthloſe Canal in Europa iſt der Stecknitzcanal zwiſchen der Trave bei Lübeck und der Elbe bei Lauenburg. Der tiefſte, den bisher menſchliche Induſtrie grub, iſt der Kanal durch Nordholland von Amſterdam nach dem Helder, der eine Tiefe von 30 Fuß hat und Linienſchiffe von 74 Kanonen aufnehmen kann. Er verbeſſert als Nebenzweck die Abwäſſerung aller Polder und ſichert ſie vor Überſchwemmungen, iſt freilich aber für eine Handelsſtadt, in deren Hafen jährlich nur 2 bis 3000 Seeſchiffe einlaufen, vielleicht zu koſtbar und wird, um ihn ganz zu nutzen, einen zweiten ähnlichen Canal nach Rotterdam dann nothwendig machen. In Nordamerika iſt jetzt der Canal von New-York der merkwürdigſte, längſte und tiefſte. Einen Canal für große Seeſchiffe zwiſchen dem mexicaniſchen und ſtillen Meere, dürfen wir von der Energie Guatimala's oder Columbia's und vielleicht von beiden zur Abkürzung der Fahrt nach Oſtindien erwarten.

Canariſche Inſeln, liegen im atlantiſchen Meere, Afrika gegenüber, haben 151 QM. Oberfläche, aber bei allem Reichthum des Bodens und des Klima erſt 200,000 Einw. Seewinde kühlen die heiße Luft. Die Thiere und Früchte der Tropen und Europa's gerathen hier vorzüglich und beide werden häufig ausgeführt. Hier findet man in einem höchſt geſunden Klima alle Erzeugniſſe Weſtindiens und nichts von den dort herrſchenden Beläſtigungen der Orkane und unerträglichen Hitze. Die meiſte Ausfuhr beſteht in Weinen (40,000 Ohm), die nach Amerika und England gehen. Die Namen der Inſeln ſind: Canaria, Teneriffa, Fortaventura, Lancerota, Gomera, Ferro und Palma. Auf der erſten hat die Hauptſtadt Palma's 10,000 Einw. Die meiſten Schiffe ferner Seefahrt aus Europa landen hier, um ſich ferner zu verproviantiren, oder eine Ladung vollſtändig zu machen.

Cancheu, eine große Stadt der Prov. Kiangſi in China, Sitz eines Statthalters und einer ſtarken Handlung.

Cancrin (Franz Ludwig von), ruſſiſch kaiſerlicher Staatsrath, geb. zu Breitenbach im Darmſtädtiſchen 1738, lebt zu St. Petersburg, ſtand früher in kurheſſiſchen und dann in ansbachiſchen Dienſten, iſt einer unſerer fruchtbarſten technologiſchen, mineralogiſchen und mathematiſchen Schriftſteller. Seine Berg- und Salzwerkskunde, 12 Theile, ſeine kleinen technologiſchen Werke, 6 Theile, ſeine Abhandlungen von dem Waſſerrechte und Seerechte, ſeine Bauſchriften, ſeine Grundlehre der bürgerlichen Baukunſt, ſeine Anweiſung Schornſteine feuerfeſt zu bauen, zu fegen, das Rauchen zu verhindern, werden immer noch von Praktikern geſchätzt.

Candahar, eine ſtarke Feſtung und Handelsſtadt der Caravanen im Reiche der Afghanen, zwiſchen Indien, Perſien und der Bucharei, mit dem, was dieſe Lande übrig haben und bedürfen, oder zu bedürfen glouben.

Candenos, ein ruſſiſches Vorgebirge am Eismeer, in der Nähe der Dwinamündung.

Candia, die größte aller Inſeln im griechiſchen Archipel mit 197 QM. und 300,000 Einw. Sie iſt ſehr gebirgig, hat wenig Induſtrie, aber eine üppige Vegetation mit allen Früchten, welche die Levante erzielt. Bis auf 4 Feſtungen und die Küſte, iſt dieſe fruchtbare Inſel in den Händen der Griechen. Ihre Hauptausfuhr iſt

Öl und Seife. Die nördlichen Häfen sind alle vorzüglich und nirgends ist der Weg vom Gebirge ferne. Die Luft ist äußerst gesund, die Hauptstadt ist Candia. Die höchste Bergspitze einst Ida, nun Psiloriti 7200 Fuß hoch, deckt beständiger Schnee. Diese Lage gibt jedem Thale reichlich Wasser und eben daher Fruchtbarkeit. Unter der langen milden venetianischen Regierung wohnte hier 1 Million Menschen glücklich. Als sie strenger zu werden anfing, entbehrte Venedig an den Eingebornen den Beistand zu Behauptung, doch kämpften die Venetianer um keine ihrer Eroberungen so lange als um Candia, dessen Hauptstadt nach 25jährigem Kriege und 13jähriger Belagerung capitulirte.

Candiszucker. Er bildet sich in kupfernen Gefäßen durch Krystallisation an Zwirnsfäden. An diesen Fäden setzen sich die großen Krystalle. Die kleineren schießen an den Seiten und an dem Boden an.

Candy, ist der Hauptsitz der brittischen Regierung auf der Insel Ceilon. Die Stadt liegt am Flusse Mavilgange.

Canea, Hafen und Festung auf Candia, mit 7000 Einw. und vielen Seifensiedereien.

Canga-Argueles (Don José), einer der gemäßigten spanischen Cortesdeputirten, Finanzminister von 1820 bis zum März 1821. Bei den Cortes in Cadix war er Abgeordneter von Valencia. Nach des Königs Ferdinand Rückkehr 1814 wurde er bis 1816 verwiesen, aber 1816 wieder angestellt. In seinem Ministerium verhüllte er die höchst zerrüttete Lage der spanischen Finanzen nicht. 1822 wählte ihn Valencia zum Deputirten bei den Cortes. Er folgte den Cortes bis nach Cadix.

Cannabich (J. G. Friedr.), Rector zu Greußen im Schwarzburg-Sondershausischen. Sein Lehrbuch der Geographie und seine kleine Schulgeographie erlebten mehrere Auflagen. Er lieferte viele Beiträge für das Brockhaus'sche Conversationslexikon im geographischen Fache und in der großen weimarschen Erdbeschreibung bearbeitete er den Artikel Frankreich.

Cannemann, niederländischer Minister, Staatsrath und Deputirter der zweiten Kammer, war in seiner ersten Jugend Notar und unter König Ludwig des Finanzministers Gogel Generalsekretär, dann unter Napoleon, der ihn schätzte, Director der directen Steuern im Dep. der Maasmündungen und als Frankreichs Stern wich, publicirte er mit Andern 1813 Nov. 21. den Aufruhr und die Berufung des jetzigen Monarchen zur Wiederergreifung der Regierung. Er war es, der 1814 das alte Steuersystem von 1805 statt des französischen wieder substituirte. 1816 liquidirte er in Frankreich die alte holländische Nationalschuld. Die Finanzen erlaubten nicht die zu ½ reducirte Verzinsung der alten Schuld wieder zu verbessern.

Cannes, Hafen nahe bei Antibes im Vardepartement, wo Napoleon nach seiner Rückkunft aus Ägypten landete, mit 500 Häusern und 2600 Einwohnern. Hier ist viele Fischerei. Die Früchte Italiens gedeihen an dieser terrassirten Küste trefflich.

Canning (Georg), wie sein Vorfahr im Ministerium Lord Castlereagh, ein 1770 geborner Irländer. In früher Jugend besang er die Freiheit der Griechen und im Alter als Minister war er ihr nicht abhold. Er wurde jung des Ministers Pitt Liebling, als er im Parlamente mit Verstand die Ministerialpartei unterstützte. Keiner seiner Vorgänger gleicht ihm an Handelskenntniß; dieß gibt ihm im Vaterlande eine große Popularität, neben seiner Geneigtheit auf Verminderung des Elends in den unteren Klassen und auf nothwendige Abänderung unpassender Gesetze zu dringen. Er bedient sich lieber gelehrter als einfacher Ausdrücke, und spricht im Parlament nicht immer mit kühlem Blute. Ihm verdankt Dänemark die gewaltsame Abführung der Flotte während seines Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Er hinderte die Neutralität in Norwegens Kampfe mit Schweden und veranlaßte die unglückliche engl. Expedition nach der Insel Walchern. In Lissabon war er von 1813 bis 1816 brittischer Gesandter bei dortiger Regierung. 1816 wählte ihn die Ministerialpartei in Liverpool ins Parlament. Er übernahm 1817 das indische Departement, welches diesen denkenden Kopf veranlaßte, über den Handel, dessen Beförderung und Einfluß auf die Socialverhältnisse mit vieler Tiefe nachzudenken und diese Meditationen, hatten die die verbesserten jetzigen Handelsgesetze zur Folge. Uneins mit den Collegen in Betreff der katholischen Emancipationssache und des Verfahrens wider die Königinn, nahm Canning den Gesandtschaftsposten bei der schweizer Republik an und kehrte dann nach London zurück, als der Prozeß der Königinn geendigt hatte, wurde 1822 zum Generalgouverneur in Ostindien an des Marquis Hastings Stelle ernannt, und als Lord Castlereagh sich entleibt hatte, an dessen Stelle Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Wider manche Erwartung änderte er die Politik seines Amtsvorfahrers im Wesentlichen sehr ab, nahm wenigstens den Schein sehr liberaler Grundsätze an und milderte der Zeit gemäß mit Vernunft in Großbritanniens

Interesse, die jetzt ihr nachtheilig gewordne Navigationsacte, wodurch das Wohlseyn des brittischen Westindiens einige Erleichterungen im freieren Verkehr direct nach ausländischen Häfen und aus den Koloniehäfen nach dem Auslande erhielt.

Canon, heißt des katholischen Meßpriesters Gebet vor und nach der Consecration der Hostien bei der Messe.

Canon Missae, ist das vom Meßpriester sachte gelesene Gebet Te igitur etc.

Canonen (Kanonen), ein schweres metallenes oder eisernes Geschütz, welches mit Kugeln und Pulver geladen, ein wesentliches Material in unsern Kriegen geworden ist. Das Wort stammt vom französischen Worte Canne, Rohr, her. Dieses Geschütz ist bei Flottenbewaffnungen und Festungsvertheidigungen eben so unentbehrlich als bei den Heeren im Felde, oder bei Belagerungen. Bisher hat man den Gebrauch derselben in den Heeren immer noch vermehrt. Das Caliber der Feldartillerie ist bei den verschiedenen Heeren sehr ungleich. Doch ist die Feldartillerie viel leichter, als das Belagerungsgeschütz. Die leichtesten Kanonen hat die reitende Artillerie. Das Gewicht der Kugeln steigt von 3 auf 48 Pfund. Bei der Aufmerksamkeit des Geniecorps werden beim Geschütz und kleinerem Gewehr immer mehrere Verbesserungen angebracht.

Canonica portio, das Minimum des Unterhalts eines Pfründners in der katholischen Kirche, gemeiniglich 300 Gulden.

Canonicat, Präbende eines Hoch- oder Collegiatstifts, es mag solche ein Canonicus oder eine Canonissinn genießen.

Canonicus, ein unter den Protestanten jetzt fast verschwundener Sinecurenstand, den nur die königl. sächsische, hannöversche und braunschweigsche Regierung beibehielt. Unter den Katholiken ist er in Zahl und Reichthum der Präbendaten ebenfalls sehr vermindert worden.

Canonisation, Heiligsprechung einer besonders tugendhaften Person in einer bulla Canonisationis. Die erste soll Papst Alexander III. 1170 ausgesprochen und die Aussprechung für ein Vorrecht des päpstlichen Stuhls erklärt haben. Die jüngste Canonisation wurde einer sardinischen Prinzessinn zu Theil.

Canonisches Recht, heißt im engern Sinn, das ältere historische Kirchenrecht der Päpste und in katholischen Landen überall; es ist in protestantischen nur da, wo es angenommen worden ist, gültig.

Canonissinn, unter den Protestanten eine Sinecuristinn in einer vornehmen Versorgungsanstalt; eine zu ascetischen oder menschenfreundlichen Übungen verpflichtete Stiftsgenossinn unter den Katholiken.

Canonisten, sind solche katholische Theologen, deren Hauptstudium nicht bloß die Pflichten und Kenntnisse der Seelenhirten betrifft, sondern auch das dürrere Feld der kanonischen Satzungen und die Politik der höheren Hierarchie, d. h. die Kenntnisse, die sich die vornehmere Klasse der Geistlichen besonders erwirbt.

Canosa, neapolitanischer Herzog, Minister vor und nach der Revolution des J. 1820, in Folge des königl. Zutrauens. Weil er zu viel Strenge nach der Herstellung eintreten ließ, wurde in öffentlichen Blättern im Frühjahr 1822 behauptet, daß von Wien aus auf Milderung der Excentricität des Ministers angetragen worden sei.

Canot, Fahrzeuge der Wilden auf dem Meer, auf Seen und Flüssen, bald aus einem Baumstamm, bald aus vielen Rinden zusammen gesetzt, von ungleicher Größe; die leichtesten haben die Wilden Nordamerika's, um solche auf den Trageplätzen zwischen den Seen und Flüssen mit den Waaren vorwärts schaffen zu können.

Canova (Ritter Antonio, Marchese von Ischia), einer der großen Bildhauer unserer Zeit, neben Dannecker und Thorwaldsen, geb. 1757 zu Possagno, im östreichschen Italien, starb zu Rom 1823. In Bassano lernte er seine Kunst zuerst ausüben und als Künstler vervollkommnete er sich in Venedig, wo er ausgesetzte Preise gewann. Erst in Rom begann er die seines Namens würdigen Arbeiten, mit Theseus auf dem erschlagenen Minotaur, den Graf Fries in Wien besitzt und lieferte dann Papstes Clemens XIII. Grabmahl in der Peterskirche. Vorzüglich bewundert wird seine büßende Magdalena, Psyche mit dem Schmetterling, das Grabmahl der Erzherzoginn Christina, Herzoginn von Sachsen-Teschen in der wiener Augustinerkirche, die Büste Napoleons, des Kaisers Franz II., des Papstes Pius VI. u. VII., so wie des Cardinal York, die Statue der Lätitia Buonaparte, Theseus den Erleger der Centauren, Alfieris Grabmahl. Auch als Maler versuchte er zu glänzen und schenkte ein von ihm gefertigtes Altarblatt der Kirche seines Geburtsorts, woselbst er begraben wurde; den von ihm beendigten Kunstwerken gab er eine gelbliche Beitze. Die Kunstkenner sind unter sich uneins, ob dadurch seine Arbeit gewann. Er starb reich, obgleich er wohlthätig war und lieferte viel, da er die ersten Modelle klein in Wachs und hernach in Thon von der Größe des Werks fertigte und die grobe erste Ausführung geschickten Arbeitern überließ, die er freilich am Ende mit eigner

Hand vollendete. Einige Fehler werden fast bei allen seinen Meisterwerken wahrgenommen.

Canstadt, am Neckar und im Neckarkreise des Königreichs Wirtemberg, hat 400 Häuser und 3200 Einw. Es liegt am Ende des königl. Parks, in der Nähe des Hirschbads. Der Neckar ist von hier an schiffbar. Viel Handel und Industrie ist in diesem Orte. Die Seide-, Feigen- und Kastaniengewinnung ist bedeutend, aber auch die Türkisch-Garnfärberei, welche zuerst in Deutschland die levantischen Farben ganz echt lieferte. Bald ahmten auch Andre dieses Beispiel nach.

Cantacuzeno, griechischer Fürst, bewaffnete und insurgirte manche Inseln, ein Mann von Talent und brav, zog sich bei manchen Intriguen, die sich anfangs im Heer, auf der Flotte und im Staat zeigten, vom activen Dienste im Vaterlande zurück und lebt jetzt anscheinend als Privatmann in Dresden und in der Umgebung.

Cantate, ist ein Singstück mit Instrumentalbegleitung in einer ernsthaften und besonders in der Kirchenmusik, wobei der Dichter mehr die Wirkung der Musik als diejenige seiner Verse zu berechnen pflegt.

Canterbury, Haupthandelsstadt der engl. Grafschaft Kent, am Medway, von 1810 Häusern und 12,000 Einw., hier ist viele Industrie, ein starker Hopfenbau, auch der Kathedralsitz des ersten Reichsprälaten des Erzbischofs, der Primas und erster Pair ist, jedoch nicht hier, sondern zu Lambethhouse bei London wohnt.

Canton, eine sehr wichtige Handelsstadt in China für Europäer, die eben so wenig, als die Nordamerikaner andere Häfen des chinesischen Reichs besuchen dürfen, in der Provinz Quangtong am Flusse Taho oder Tigris, 30 Meilen vom Meere, von 75,000 bis 250,000 Einw. (So wenig sind die statistischen Angaben über China zuverlässig, daß wir nicht einmal von dem Orte, wo die Europäer allein handeln dürfen, zuverlässige Kenntniß haben). Das Innere der Stadt darf kein Europäer betreten. Zu Wampo, 3 Meilen von der Stadt, werden die Schiffe gelichtet und nehmen auch dort ihre Ladung wieder ein. Jedes Schiff zahlt nach seinem Cubus, der ausgemessen wird, Hafengeld, dieses beträgt ohne den Zoll etwa 6000 Piaster. Die Hauptausfuhren sind Thee, Firnisse, lackirte Waaren, Porzellan, Rhabarber, Chinawurzeln, Seide, Seidenstoffe, Tusche ꝛc. Die Britten und die Nordamerikaner haben hier den Haupthandel. Wegen der Entfernung Cantons von den Theeprovinzen und allen chinesischen Erpressungen, ist es wahrscheinlich, daß sich der chinesische Handel immer mehr nach Batavia ziehen wird, wohin die Chinesen aus näheren Häfen ihre Produkte nach Batavia zu bringen und dort wohlfeiler als in Canton zu verkaufen gewohnt sind, oder nach dem von den Britten kürzlich an der Malaccastraße angelegten Freihafen Singhapore, oder nach dem neu erworbenen Malacca zu liefern pflegen. Nur der starke Smuggelhandel bei manchen Einfuhren und nicht der vortheilhafte Einkauf begünstigt den Besuch des Hafens von Canton, wo man dann freilich auch manche Verkäufe vortheilhafter als in Batavia trifft. — Weder die Britten noch die Nordamerikaner bringen hieher viel Silber, wie vormals wohl der Fall war. Eigenthümlich ist, daß aller erlaubter Handel der Europäer bloß mit einer Corporation von 12—13 chinesischen Kaufleuten Statt findet. Jede hieher handelnde Nation hat eine bequeme Niederlage am Quay des Flusses, wo die Supercargos der Handelsgesellschaften wohnen, welche die Ladungen ausbieten und Rückfrachten besorgen.

Canuel (Simon), franz. Generallieutenant, ein feuriger vormaliger Republikaner und jetziger Royalist. Sich geltend zu machen, war immer seine Bestrebung; indeß hatte Napoleon gegen ihn ein Mißtrauen gefaßt und ihn deßhalb nur im Anfange im activen Dienst benutzt. Dieß erklärte vielleicht seinen Haß wider die Liberalen, die ihm unter Napoleon freilich vielleicht üble Dienste geleistet haben mögen.

Canzleistyl, hat unter allen Völkern eine verschiedene Bildung und Abweichung von der gewöhnlichen Geschäftssprache. Weil der Befehlende und Höhere zu dem Unterthan redet: so ist er in Autokratien gemeiniglich strenger, als in andern, aber immer befehlend, wie der Zweck es erfordert, gewürzt mit landesherrlicher Milde.

Cap, s. Vorgebirge.

Capelle (Kapelle), a) ein kleines zu gewissen geistlichen Andachtsübungen gebräuchliches Gebäude oder Gemach; b) das zur Aufführung von feierlichen Musiken zusammen geordnete Personale, das nach den angenommenen Kunstregeln wenigstens 14 Personen bedarf. Der Kapellmeister leitet das Ganze, bald ohne Instrument mit dem Taktstocke, bald bei Kirchenmusiken durch die Orgel, bei Theater- und Kammermusiken mit dem Flügel, bei kleineren Musiken und schwacher Besetzung mit der Geige.

Capellen (Baron de), gewesener niederländischer Generalstatthalter der asiatischen Colonie seit 1815. Sein Vater war

ein heftiger Antioranier. Der Sohn war unter dem Könige Ludwig Präfecturſecretär in Utrecht, wurde dadurch jenem Könige bekannt und zum Glücke Oſtfrieslands dort ſehr beliebter Landdroſt. Als Miniſter des Innern rieth er ſeinem Könige, den Thron abzugeben, als Napoleons Decrete den Wohlſtand der Niederlande immer ärger zerriſſen und nahm unter Napoleon keinen Staatsdienſt an. Dieß machte ihn vor Andern, die weniger zart dachten, oder denken konnten, bei ſeinen Landsleuten beliebt. Frucht ſeiner allgemeinen Achtung war, daß ihn König Wilhelm erſt zum Colonieminiſter und dann zum Generalſtatthalter berief. Vermögen brauchte er nicht erſt in dieſer Würde zu ſuchen; aber einen großen Namen erwarben ihm die beſſeren colonialen neuen niederländiſchen Einrichtungen. Die aſiatiſchen Colonien fingen unter ſeiner Verwaltung an, dem Staat nichts mehr zu koſten, eine glänzende Bewaffnung und der Colonie angenehme Einrichtungen leiteten die neue Verwaltung. Er gab den Javanern weit mehr Freiheit und ermunterte zur Kultur des üppigen Bodens, indem er jedem Landmanne Eigenthum und Erbpacht des kultivirten Bodens gab. Mag Batavia geſunken ſeyn, für deſſen Geſundheit er zuerſt zu ſorgen anfing, das übrige Coloniegebiet blüht, wie ein Garten und bis auf Borneo und Sumatra dehnte dieſer thätige Mann, nützliche neue Niederlaſſungen aus, zog den Handel von China nach Batavia und die Nordamerikaner nach eben dieſem Hafen, ungeachtet aller Gegenbemühungen der über größere Mittel verfügenden brittiſch-oſtindiſchen Handelsgeſellſchaft. Seine ungeheure Amtsmacht benutzte er aufs Edelſte. Er iſt daneben ein ſehr gelehrter Mann, der die nützlichen Wiſſenſchaften in ſeiner Amtsſphäre überaus unterſtützte.

Caper, Seeſtaaten pflegen in ihren Seekriegen, ſolchen, welche für eigne Rechnung und Gefahr dem Feinde und ſeinen Unterthanen Schaden thun wollen, die Hafen zur Ausrüſtung bewaffneter Schiffe und zum Priſenverkauf zu öffnen. Sie befehden alles feindliche, auf dem Meere ſchwimmende Eigenthum und vermehren die Leiden der Seekriege, beſchädigen auch oft neutrale Flaggen.

Capetinger, A. die Nachkommen Hugo Capets, Herzog von Isle de France, erſten Königs von Frankreich von der dritten Dynaſtie. B. Beiname der königlich Geſinnten in der unglücklichen franz. Revolutionsperiode.

Capitulation, nennt man 1) die Zeit, in der ſich ein Militär zu dienen verpflichtet. 2) Den Vertrag der Übergabe eines feſten Platzes oder von Militärperſonen, welche gewiſſe Verhältniſſe in feindlichen Heeren einleiten.

Capo d'Istria (Johann Graf von), jetziger ruſſiſcher Staatsminiſter, ſtammt aus der Inſel Corfu, wo ſein Vater Arzt war. Gleichen Beruf wählte er in ſeinen jugendlichen Studien in Venedig. Der Vater ſtarb als Senator zu Corfu 1821. Der Sohn arbeitete anfangs im diplomatiſchen Fache unter dem Grafen Romanzow und dann bei der ruſſiſchen Geſandtſchaft in Wien, folgte im letzten Kriege dem Heer des Admirals Tſchitſchagow als Diplomat und hernach im kaiſerl. Hauptquartiere ſelbſt wirkend, worauf er zur jetzigen Würde empor ſtieg.

Capua, eine befeſtigte Stadt in der Terra di Lavoro, auf der Straße von Terracina nach Neapel, am Fluſſe Volturno, in einiger Entfernung von den Ruinen des alten Capua, wo ſich noch Alterthümer von Werth erhalten haben. Beide liegen in einer gartenmäßig benutzten, höchſt fruchtbaren, den Erdbeben häufig ausgeſetzten Gegend.

Capuciner. Sie gehören für beide Geſchlechter zu dem ſtrengſten katholiſchen Mönchsorden. Ihr Stifter war Mattheo de Boſſo 1525. Paul III. beſtätigte ihre Statuten 1535. Ihre Kleidung iſt von braunem groben Tuch und einem Mantel gleicher Farbe. Sie tragen Holzſchuhe und einen härnen Gürtel. Das Haupt iſt mit großen ſpitzen Kappen bedeckt. Seit 1619 hat der Orden einen General, der alle drei Jahre neu gewählt wird.

Caracca, iſt der eigenthümliche Name der Schiffswerfte von Cadix auf einer vormaligen Inſel mit dem Platz der Arſenäle.

Caraccas oder Venezuela, begreift die Provinzen Caraccas, Cumana, Barinnas, die Inſel Margarita, Barcellona, Truxillo und Merida. Seit des Generals Miranda Inſurrection war hier keine Ruhe. Man ſah die Creolen beſonders darum inſurgiren, weil Spanien aus dem Mutterlande ihnen ſolche Obrigkeiten ſandte, welche die Eingebornen geringe ſchätzten, als unbemittelt, ihre kurze Amtsführung nur dazu nutzten, um auf jede Art Schätze zu erwerben. Die weniger Gebildeten und die Sclaven in Caraccas waren bei der Inſurrection neutral, oder dem Intereſſe Spaniens leicht wieder zu gewinnen. Im Grunde waren die Abgaben ſo ganz arg nicht und der Schleichhandel verſchaffte dieſen Provinzen wohlfeile Bedürfniſſe und Luxusartikel. Die Ausübung der Colonialgeſetze war freilich höchſt drückend, aber die Zeit und die innere Bedeutſamkeit der Colonie milderten ſie bereits und verſprachen

eine bessere Zukunft. Daß man den Colonialgewerbsfleiß erschwerte, schadete wohl dem Ganzen, aber nicht dem Einzelnen. Noch dauert der blutige Kampf der altspanischen und der Colonialpartei fast ohne Spaniens Zuthun fort. Bolivar's Sieg entschied die Vereinigung Venezuela's mit Neugranada zum Freistaate Columbia, dessen Regierungssitz jetzt Cucuta ist. Über die Volksmenge, die man im Ganzen auf 2½ Mill. schätzt, in diesem noch unruhigen Staate, wo Altspanier immer noch mächtig genug sind, läßt sich jetzt noch nichts Gewisses sagen, denn auch die Erdbeben haben hier in letzter Zeit vieles verheert. Der ganze Staat ist gebirgig, eben daher nur an der Küste ungesund. Hier wächst der beste Cacao. Bedeutend ist die von den Erdbeben oft bewegte Stadt Caraccas mit ihrem Hafen Guayra und dem ungesund aber zum Handel trefflich gelegenen Porto Cabello. Unter dem Schutz dieses Freistaats macht eine Zahl Freibeuter jetzt das atlantische und mexicanische Meer unsicher.

Caraiben, 1) die kleineren Antilleninseln, 2) die wilden Stämme am Orinoco und in Guyana von röthlicher Farbe, die sich gern noch dunkler anmalen. Sie sind besonders in Columbia sehr zahlreich, aber in keiner Staatsverbindung mit einander. Auf Dominica, St. Vincent, Trinidad, leben noch einige wenige, freie caraibische Familien. Sie sind tapfrer als die übrigen Wilden des nördlichen Theils von Südamerika.

Carascosa (Baron Michele). Seine Jugendverhältnisse und jene nach seiner Auswandrung aus Neapel nach Spanien sind unbekannt. In der Periode der parthenopeischen Republik (1795) spielte er eine Rolle und entging den Folgen von der allgemeinen Ächtung des Cardinals Ruffo wider die Insurgenten. Als Murats Generale 1814 die Militär-Convention von Casalanza unterzeichneten, nahm er als Divisionschef daran Theil und war Königs Ferdinand Kriegsminister, als 1820 bei Nocera der Aufstand ausbrach. Er eilte nicht schnell genug denselben zu unterdrücken und nachdem die königl. Erklärung der Revolution beizutreten erfolgt war, erklärte er sich für solche. Als die Östreicher in Abbruzzo 1821 eindrangen, sollte er die Straße von Terracina decken, mußte aber bei der Muthlosigkeit seiner Truppen flüchten. Er ward abwesend als Hochverräther von der strafenden Executivcommission zum Tode verurtheilt.

Caravane, ist eine zahlreiche Gesellschaft von Landreisenden mit und ohne Bedekkung, die theils des Handels, theils wissenschaftlicher und religiöser Zwecke halber, im Orient und im nördlichen Afrika, zu bestimmten Zeiten, zur gemeinschaftlichen Sicherheit lange Reisen zu machen pflegen.

Caravanserai, sind öffentliche Herbergen im Gebiet des muselmännischen Cultus, zum Behuf des Unterkommens der Reisenden an stark besuchten Landstraßen, ohne Unterschied der Religion menschenfreundlich gestiftet.

Carbonarismus. Mißvergnügen mit den bestehenden Regierungen unter der großen Zahl unangestellt gebliebener Beamten, nach Verjagung der in Italien eingesetzten Regierungen findet sich in Italien sehr häufig. Südliche Nationen sind leichter zu erhitzen von dem, der sie zu verleiten vermag, zumal wenn getäuschte Hoffnungen und persönliche Noth hinzu kommen. Aber allmälig wird auch diese Verirrung schwinden; denn gleicher Zündstoff und gleiches Mißvergnügen finden sich nirgends dießseit der Alpen. Italiens Carbonarismus wirkte auf Spanien und Portugal nicht ein und doch waren die Verhältnisse sich ähnlich. Alles, was wir bisher über den Carbonarismus und seine Corporationen gehört haben, ist unzuverlässig. Doch verdient diese Spannung so Vieler für den Augenblick allerdings landesherrliche Aufmerksamkeit, weil Fleiß, Sittlichkeit und Gehorsam der Unterthanen gefährdet sind. Ungewisser ist, ob allenthalben die richtigen Mittel gegen die gewiß seltene Insurrectionssucht getroffen werden. Auch außer Italien, Spanien und Portugal gibt es Mißvergnügte; aber nichts ist leichter, als die Thoren, die, weil sie sich unbequem fühlen, Alles verwirren wollen, von allem schlimmern Einfluß auf die ruhigen und besseren Mitbürger abzuschneiden. Der Carbonarismus mit seinem Eigennutz wird sich im Kopfe der etwa in Deutschland angesteckten Wenigen schon von selbst ausglühen, wenn auch die Staatsmaßregeln dagegen weniger strenge sind.

Carcassone, Hauptstadt des franz. Departements Aude, am Flusse Aude, von 1600 Häusern und 15,000 Einwohnern, mit einer Börse, einer Handelskammer, einem Handelsgericht und sehr bedeutenden, meist für die Levante arbeitenden Tuchmanufacturen und starkem Wein- und Lederhandel. Die so genannte Unterstadt ist schön gebauet.

Cardinalcollegium, auch das heil. Collegium genannt. Es besteht aus 6 Bischöfen, 50 Priestern und 14 Diakonen, ist aber niemals vollständig. Die alten Statuten sind nicht mehr in voller Übung. Groß ist in solchem die Überzahl der Italiener und besondern der päpstlichen Unter-

thanen. Dieß erhält die Fixität der so genannten ultramontanen katholischen Kirche in allen uralten Grundsätzen der curia romana. Das heilige Collegium soll der Staats- und geheime Rath des Papstes im Consistorium seyn, hat aber nur berathende Stimme in Ansehung kirchlicher Dogmen und fast gar keinen Einfluß auf die landesherrliche Regierung des Papstes, wenn gleich seine Vertrauten gewöhnlich Glieder des Collegium sind. Die weltliche Regierung hängt ab vom so genannten motu proprio, d. h. willkürlichen Befehlen des Regenten und deren Vollziehung durch die angestellten Geschäftsvorstände. Selten wählt das heil. Collegium einen Papst, der sich früher in einer Geschäftsleitung auszeichnete und dadurch unter den Standesgenossen Neid oder Aufmerksamkeit erregte. Auch die Höfe geben wegen irgend eines früheren Mißfallens diesen ausgezeichneteren Gliedern und so genannten Protectoren die exclusiva. Gemeiniglich trifft die Mehrheit des Scrutinium bis dahin unbedeutend scheinende Männer, die keinen sittlichen oder religiösen Scandal verschuldeten. Daher leben die ehrgeizigsten Cardinäle höchst zurückgezogen. Die Cardinäle tragen eine hochrothe Mütze, über solcher einen Hut mit herabhängenden seidenen Schnüren und Quasten an deren Ende. Ihr Priesterhabit ist wie der Hut, hochroth, rosenfarben oder violett. Rothen Sammet trägt nur der Papst.

Cardinal-Protector, ist am päpstlichen Hofe der Geschäftsträger derjenigen katholischen Höfe, die durch Herkommen bevorrechtet sind, aus dem heil. Collegium selbst, sich Geschäftsführer zu wählen. Ihr Geschäftskreis ist immer nur rein geistlich; oder darf wenigstens nur in der Hülle geistlicher Interessen erscheinen. So hoch eine solche Protection auch einzelne Cardinäle stellen mag: so sind doch diese Stellen niemals ein Vehikel zum päpstlichen Thron und enthüllen zu frühe die Tugenden und Schwächen im Charakter des damit Bekleideten. Zwei Höfe fallen jetzt aus, die vormals Protectoren hatten, der römische Kaiser und der König v. Polen. — Gleiches Vorrecht der Protection im heil. Collegium haben auch die geistlichen Orden mit gleichem Geschäftskreise.

Cardinal-Staatssecretär, ist der päpstliche Staatsminister, der sowohl die inländischen als auswärtigen Geschäfte des Papstes besorgt. An ihn berichten alle Collegien und delegirte Beamte, die einzeln verwalten. Er instruirt die Nuncien und Minister.

Cardinal-Vicar, ist der Stellvertreter des Papstes als Bischofs von Rom. Reiset einmal ein Papst außer seinem weltlichen Staat: so ernennt er einen Cardinalprovicarius.

Cardinales papabiles. So nennt man die stillen Ehrgeizigen, die im Collegium niemals mit einer Unzufriedenheit oder Mißtrauen erregender Bedeutsamkeit auftraten, nur in Studien und Andachtsübungen sich auszeichnen und Niemanden im Wege sind oder seyn wollen. Da seit 1522 kein Ausländer Papst wurde: so scheint dieß 300jährige Herkommen den Weg zur dreifachen Krone jedem ausländischen Bewerber sehr schwer zu machen. Idealische Unabhängigkeit von fremder weltlicher Macht pflegt eine unerläßliche Bedingung wählbarer Cardinäle zu seyn. Parteihäupter während der Conclaven, sind ohne Hoffnung zur Wahl. Je anspruchloser ein Cardinal vor und in dem Conclave sich beträgt, desto größer ist seine Hoffnung; je ehrgeiziger er sich zeigt, desto mehr schwindet solche. Kränklichkeit war oft eine Empfehlung zur Tiare. Wir haben im vorigen Jahrhundert sehr lange dauernde Conclaven gehabt. Gemeiniglich siegte am Ende ein Candidat, der anfangs kaum berücksichtigt zu werden schien.

Cardinales scioli oder liberi-Zeloten. Dieß sind die Independenten, die sich von allen Factionen im Conclave frei halten und den nur wählen wollen, welcher für die Kirche der nützlichste Oberhirte werden zu können scheint. Es herrscht aber über die Eigenschaften eines nützlichen Papstes im Collegium der Cardinäle eine höchst verschiedene Ansicht. Gemeiniglich erlangt am Ende ein Cardinal aus dieser Klasse die meisten Stimmen.

Carga, Cargaison, die Waarenladung, welche zu Schiffe versendet wird; Cargo, der Verkauf und Ablieferung der geladenen Waaren so wie den Einkauf der Rückladung besorgt; daher Super- u. Undercargo auf Schiffen, welche bisweilen, wie die nordamerikanischen, ein paar Jahre von einem Hafen zum andern Güter bringen und verkaufen lassen.

Cariati (Prinz von), ein durch Verhängniß unglücklicher neapolitanischer Diplomat, dem der wahre Wille seiner Committenten immer andre Regeln vorschrieb, als er auszuführen beabsichtigte. Dieß war in Wien der Fall, als er für den Exkönig Murat die Erhaltung des Friedens 1815 negociirte und wiederum, als er den Laibacher Congreß und franz. Hof von der wahren Gesinnung Königs Ferdinand I. über die von solchem mündlich und schriftlich angenommene Verfassung 1820 überzeugen wollte. Als Militär erhielt er nach der begonnenen Insurrection zu Avellino 1820 Befehl mit dem aufge-

tragenen Angriff zu zögern und weil er zögerte, brach der Ungehorsam auch unter den Truppen aus, welche die Ungehorsamen bekämpfen sollten. Der Stammsitz des Familienmajorats ist in der Stadt Cariati am Meere bei St. Severino in Calabria citra.

Carignan (Carl Emanuel Albert), Prinz von Savoyen, muthmaßlicher sardinischer Thronerbe, geb. 1798. Diese Linie ist reich an Familienherrschaften in Frankreich und im Piemontesischen. Ihr Majoratssitz ist Carignano, Stadt am Oberpo in einer vegetationsüppigen Gegend. Des Prinzen Vater nahm den Titel eines franz. Bürgers an und rettete dadurch der Familie sein großes Grundvermögen in Frankreich. Als die Insurrection zu Turin 1821 ausbrach, suchten die Häupter derselben diesen jungen Fürsten zur Billigung derselben wider des Staats und sein persönliches Interesse zu verleiten. Obgleich sich voraus sehen ließ, daß weder Frankreich noch Östreich die Militärinsurrection einiger vormaliger Anhänger Napoleons dulden würden: so wagte doch die Verwegenheit der Unternehmer hier (wie nach Napoleons Rückkehr in Frankreich 1815) einen glücklichen Ausgang zu hoffen. Neun Tage nach der Übereilung des jungen Fürsten (März 21.) ging er bereits in aller Stille nach Novara ins Feldlager der treuen Royalisten über. Diese und die Östreicher unterdrückten schnell den Aufstand, auf welchen die bisherige Militärbesetzung einiger festen Punkte in Sardinien und eine strengere Staatsverwaltung folgte. Der wiener Congreß wollte in Sardinien eine bedeutende Macht zwischen Frankreich und Östreich stellen und verstärkte deßhalb seinen Umfang durch das industriöse Genua und da der 1821 abdankende König Victor Emanuel, so wenig wie der regierende Karl Felix Joseph Söhne, dabei aber Ersterer 4 Töchter hatte: so konnte bei der Trennung der Haupt- und Nebenlinie seit 200 Jahren, nach aufgelöstem Reichsverbande der Besitzungen mit dem römischen Kaiser und Reiche (1806) die weibliche Erbfolge in den spätern Erwerbungen als Montferrat, das westliche Mailand und Genua der Nebenlinie bestritten und dadurch Europa's Ruhe gestört werden, auch das Haus Sardinien viele politische Macht verlieren. Durch den von dem Hause Sardinien angenommenen Schiedsrichterspruch wurde aber die Integrität Sardiniens gesichert. — Die Vermählung des sardinischen Kronprinzen mit einer Prinzessinn von Toscana 1817 Sept. 20. gab ihm bereits einen Erben Pr. Victor Emanuel, geb. den 14. März 1820.

Carikatur, Darstellung mit Übertreibung einiger Züge des beschriebenen oder abgebildeten Gegenstandes, worin zwar die Ähnlichkeit kenntlich bleibt, jedoch sei es absichtlich oder zufällig, die Abbildung oder Darstellung den unbefangenen Zuschauern oder Zuhörern lächerlich erscheint.

Carl August, verstorbener Adoptivsohn des Königs Karl XIII. von Schweden, Prinz von Holstein-Augustenburg, hieß vor der Adoption Christian August. Er commandirte die dänische Macht in Norwegen und hatte in dem Kriege Dänemarks und Schwedens sich gegen gefangene Schweden edelmüthig betragen. Daher schlug die Partei im schwedischen Adel, welche Gustav Adolph durch eine Militär-Insurrection stürzte, dem kinderlosen Thronfolger Karl XIII. die Adoption jenes Prinzen vor und es wurde noch vor geschlossenem Frieden zwischen Dänemark und Schweden, an demselben, Aug. 28. 1809 die Wahlacte vollzogen. Jan. 24. 1810 legte er den Eid ab und empfing die Huldigung der Reichsstände. Durch Humanität und Popularität erwarb sich der Kronprinz allgemeine Liebe. Aber schon Mai 10. traf ihn auf einer Reise in die südlichen Provinzen Schwedens eine gefährliche Kolik, eine Unpäßlichkeit, die der Kronprinz früher nicht erfahren hatte. Seine Krankheit dauerte mit augenblicklichen Geistesabwesenheiten fort, bis er am 28. Mai bei einer Evolution der Husaren von Mörner auf der Haide von Quiddinge eine halbe Stunde, nachdem er besinnungslos rücklings vom Pferde gefallen war, starb. Im Publikum verbreitete sich ein Gerücht der Vergiftung und bei einem Volksaufstande Jun. 20. in Stockholm während der Beisetzung des Leichnams, wurde der Graf Axel Fersen (Hofmarschall) umgebracht. Eine Untersuchung über den Tod des Kronprinzen fand Statt; der Leibarzt Rossi aus Schweden wurde Landes verwiesen, zu gleicher Zeit die Familie Fersen von allem Verdacht frei gesprochen und in der königl. Bekanntmachung vom 9. Novbr. 1810 erklärt, daß keine Vergiftung Statt gefunden habe.

Carl August, Großherzog, s. Weimar.

Carl Friedr. Aug. Wilhelm, s. Braunschweig.

Carl XIII., König in Schweden, Oheim des 1809 durch eine Insurrection des Throns entsetzten Königs Gustav Adolph IV. Nach erfolgter Insurrection wider den Neffen, übernahm er erst die Stelle eines Reichsverwesers und 1809 Jun. 20. die königl. Würde, schloß Frieden mit Rußland, dem er Finnland, die Inseln Aland und Lappland bis zum Torneaström abtrat, adoptirte dann den Prinzen von

Augustenburg mit dem Rechte der Thronfolge und nach dessen Tode den jetzigen König Karl XIV., vermöge der Wahlacte des Reichstags, 1811 stiftete er für höhere Grade des Freimaurerordens den Orden Karl's XIII., verschaffte Schweden 1814 die ruhige Verbindung des Reiches Norwegen mit Schweden, jedoch unter einer von der schwedischen abweichenden Verfassung. Er starb 1818 Febr. 5. — Nach dem Tode seines Bruders Königs Gustav III. von 1792 bis 1796 war er Regent u. Vormund des minderjährigen Königs Gustav Adolph IV. und zog sich nach dessen Thronbesteigung nach seinem Lustschlosse Rosersberg zurück. Seine Witwe, Prinzessinn Hedewig Elisabeth Charlotte von Holstein Eutin überlebte ihn nicht lange. Bis zur Thronbesteigung hatte er den Titel Herzog von Südermannland und war Großadmiral, führte auch wirklich die Linien- und Scherenflotte im Kriege mit Rußland und wirkte sehr thätig bei der Revolution 1772 mit, worin der königliche Bruder die Macht des Reichsraths brach, was der nächste Reichstag genehmigte.

Carl XIV. Johann, s. Schweden.

Carl der Grosse, König der Franken und in Deutschland, von 768 bis 814 (der hier einen Platz verdient). Er vereinte die nordwestlichen Deutschen (Sachsen) mit seinen übrigen Unterthanen und verheirathete sich mit unsern Landsmänninnen (Grafentöchtern), nachdem er die Grille aufgegeben hatte, durch Heirath mit einer Thronerbinn in Konstantinopel, die Kronen der occidentalischen und orientalischen Kaiserwürde zu verbinden. Erstere trug er seit 800. Sein liebster Aufenthalt war zu Ingelheim am Rhein und in Aachen, wo er begraben liegt. Er redete und beschützte die damalige Hofsprache, die deutsche, indeß die Kanzlei Latein schrieb, und förderte unsre Talente, Wissenschaften und Künste; von 768 bis 804 mußte er kriegen, ehe er die Sachsen zum Frankenbunde bewog. Er gab den nordwestlichen Deutschen das Christenthum als ein Unionsmittel zur fränkischen Civilisation mehr aus politischem als religiösem Zweck, um durch die Priester, die aus Franken kamen, die Civilbeamten, welche er aus den vornehmen Eingebornen erkor, besser zu beobachten und dotirte die Geistlichkeit aus dem confiscirten Eigenthume der heidnischen Priestergenossenschaften. Sein erhabener Geist begriff, daß ein so ungeheurer Staat der verschiedensten Nationen, die er noch nicht amalgamirt hatte, sich nur durch eine Repräsentativverfassung regieren lasse. Obgleich er nur das Haupt einer Lehnaristokratie war, verstand er doch, diese, 37 Jahre lang zu fast jährlichem Kriegsdienste wider die wilden Sachsen aufzubieten und die Vasallen durch das Zutrauen zu seiner Einsicht hinzureißen, daß sie den großen jährlichen Aufwand und Menschenverlust ohne Rebellion trugen. Wo die Vasallen, wie in Aquitanien und in Baiern, am mächtigsten waren, da brach er deren Macht durch Abschaffung der Herzogswürde und Fesselung der Grafen und der Freigebornen an seine Dynastie. Er hatte es erfahren, wie schwer es dem Lehnskönige war, gehorsame Vasallen zu finden. Ohne das Hervorheben der Freigebornen, denen er sich anschloß, konnte er unmöglich im Innern Ruhe behaupten und als Eroberer im Auslande auftreten. Im Herbst berief er die Seniores (Leute von Geschlechtsansehen) und die consiliarii (Leute vom Amtsansehen) und berieth sich mit ihnen über Krieg, Frieden und innere Verwaltung. Der Beschluß hieß plaid (placitum). Die Initiative hatte er folglich in allem, was ihm besonders wichtig zu seyn schien; aber auch die Berufenen erklärten frei, was ihnen in der Vorberathung der Vormänner der Nation, gemeinnützig zu seyn schien. Im Mai berief er alle vornehme Kreisbeamte mit Einschluß der Grafen und jeder Gau stellte diesen Grafen zur Begleitung 12 Schöffen. Diese Localrepräsentation nennen die Capitularien populus, zumal sich jeder Freigeborne an die vom Grafen ernannten Schöffen auf dem Maifelde anschließen konnte. Merkwürdig ist, daß sich Geistliche und Weltliche über ihre Kasteninteressen abgesondert und über die allgemeinen zusammen berathschlagten. Genehmigte das Maifeld den Beschluß der plaids, der aristokratischen Vorberathung, denn der populus hat nicht immer genehmigt: so wurde das Capitulare (Gesetz) publicirt, bald weil dieß die Franken wollten, bald durch Zustimmung des Volks für den Willen des Königs, bald durch Zustimmung des Königs für den Willen des Volks. Er selbst dachte, nach Eginhard, am besten zu regieren, indem er beföhle, was das Volk wünsche, oder das Volk zu dem bestimme, was er befohlen habe und nahm sich sehr in Acht, irgend einen Einfluß auf die Abstimmung der Einzelnen zu üben. Er erschien daher hier niemals selbst, wie in den Plaids, als wenn es darauf ankam, Uneinige zu vereinigen. Aber durch seine Getreuen verstand er die Versammlung zu lenken. Einmal schrieb er dem Priesterstande. Euer Kirchenwesen ist verfallen: deßwegen übergebe ich euch die Gesetzentwürfe, überlegt sie und

nehmt meinen guten Rath nicht übel. — Damit seine Grafen nicht eigenmächtig walten könnten, was er mit Recht immer besorgte: so ordnete er zugleich in mäßigen Distrikten vierteljährig Provinzialversammlungen an, denen er einen Vorstand gab, wo alle Ortsbeamte bis zum Centrichter und jeder mit 3 oder 4 Schöffen erscheinen mußten, um auf die Anklagen wegen ihrer Verwaltung sich zu verantworten. Auch hier stimmte jeder erscheinende Freigeborne mit. Für die gemeine Freiheit waren die ausländischen Priester hier sehr wichtig, um die Meistbeerbten zu controlliren, damit die Freigebornen von den mächtigen Staatsbeamten nicht unterdrückt würden. Das Streben des großen Mannes konnte nicht seyn, das Lehnswesen ganz zu unterdrücken, denn damals kannte man kein besseres Verwaltungswesen; aber das Gleichgewicht zwischen seinen eigenen Beamten und den Freigebornen herzustellen, erreichte er; aber schon unter seinen Söhnen siegte die Lehnshoheit in Folge der Uneinigkeit der Dynastie unter sich. Diese übte nun das Vergeudungssystem der Domänen um Anhang zu finden durch Lehnsbewilligung aus solchen. Als der Staat später zu arm geworden war in Domänen und Regalien, um auf Karls des Großen Fuße fortzuregieren, der Vasall keine Steuern geben wollte, der Aftervasall und die Gemeinden aus Armuth nicht viel geben konnten: da mußte man aus Noth, ihrer Wohlfeilheit halber, die Lehnsregierung der Staaten zum Unglück der meisten Regierten einführen, die Monarchen schafften aber später immer mehr die Lehnshoheit ab und setzten sich in landesherrliche Beziehung zu allen Unterthanen, sobald diese den Aufwand dieser freilich kostbareren Verwaltung ertragen konnten.

Carl V., Kaiser 1519, Enkel Kaiser Maximilians und Sohn Philipps von Burgund und Johanna von Castilien, überläßt die großväterlichen Erblande seinem Bruder Ferdinand, die er ohne kräftige Hilfe des Bruders wider die Türken nicht zu vertheidigen vermag. Er war gegen den Bruder gewiß nicht freigebig, als er diesem die Erblande in Östreich, Schwaben und Elsaß, vermöge eines, wie man sagt, den Kurfürsten gegebenen Versprechens, im heil. römischen Reiche selbst nichts besitzen zu wollen, abtrat, da nicht er, bei beständiger Geldnoth und Kampf wider Frankreich, sondern sein wirthschaftlicherer Bruder, König von Böhmen und Ungarn, Östreich wider die Türken zu vertheidigen im Stande war, die an der Drau und Sau leicht vordringen konnten. Nicht einmal fügte er die nahe Franche Comté hinzu, mit der sich Elsaß und Lothringen in geschlossenerer Gränze vertheidigen konnten. Weil er die demokratischen Republiken haßte, unterließ er die Franche Comté mit der Schweiz in Verbindung zu setzen. Seinen lutherisch geordenen Schwager, König Christian von Dänemark, den der Oheim, Herzog Friedrich und der insurgirte Reichsadel vom Throne stießen, unterstützte er so schlecht, daß er sich wider die Insurrection nicht zu behaupten vermochte. Seine Verschwendung nöthigte ihn bei der Größe seiner Entwürfe in Deutschland, Italien und Frankreich, zu drückenden Auflagen in allen seinen Staaten; daher lähmte die Finanznoth bei allen übergroßen Einkünften stets die Kräfte seiner Monarchie. Statt von Neapel und Ungarn aus, die unterdrückte griechische Nation wider den Erbfeind der spanischen Monarchie, die Pforte, zu unterstützen und das griechische Reich mit Venedigs und des Bruders Hilfe wieder herzustellen, dachte er auf Eroberung Mailands und auf Kriege wider Frankreich, dessen König Franz I. ihn schwer erbittert hatte, weil er sich ebenfalls um die deutsche Krone bewarb, auf Verringerung der päpstlichen Macht in Italien und endlich auf Unterdrückung der evangelischen Reformation. Er nannte sich einen katholischen König und war als solcher der allgemeinen christlichen Kirche Schutz schuldig. Es konnte, wenn er leidenschaftslos bloß das Interesse der Christenheit ins Auge faßte, in der Levante das Papstthum wieder gewinnen, was er im Abendlande verlor. Er zerstörte anfangs den schmalkalder Bund der Protestanten und mußte doch am Ende den passauer Vertrag 1552 eingehen und auf dem Reichstage zu Augsburg 1555 bestätigen; gab uns ein höchst mangelhaftes Criminalrecht 1530, aristokratisirte in den Reichsstädten die frühere weit demokratischere Verfassung, organisirte die Trennung der Reichsritterschaft von den deutschen Reichs- und Kreisständen, ließ sich eine die kaiserl. Autorität so sehr schwächende Wahlcapitulation gefallen. Wir verdanken ihm eine höchst unvollkommene Reichsmatrikel zur Reichsbewaffnung und einen noch schlechteren Contributionsfuß nach Römermonaten. In den Niederlanden unterdrückte er die alten Freiheiten durch Klugheit, in Neapel und Sicilien mit Gewalt, in Spanien durch die Inquisition und Erhebung der Aristokratie der Privilegirten über die Comunneros, indem er Letztere nicht selbst, sondern durch die Privilegirten, denen er die meisten Gemeinden unterwarf, züchtigen ließ; in Amerika wurden in der

neuen Welt die Abenteurer, die er zur Eroberung in seinem Namen autorisirte, eine Geißel. Seine indische Verwaltungsordnung war dessen ungeachtet menschenfreundlich, er verstand aber nur Strenge handhaben zu lassen und niemals die Milde, ungeachtet er im Grunde ein weiches Herz zu haben schien. Überall in Spanien, in Italien und in Amerika hat er die Meistbeerbten wohl nicht zum Vortheil seiner Staaten mit sich in nähere Beziehung gesetzt und diesen das übrige Volk unterworfen. Nur in den Niederlanden und in Hochburgund hielt er aus bewegenden Ursachen, weil ihm die Stände starke Subsidien bewilligten, die er nirgends sonst so reichlich fließen lassen konnte, das Ständewesen und die Vorrechte der einzelnen Stände in und außer den Landtagen aufrecht. Er legte den Grund zur Auflösung der spanischen Macht, durch die von ihm, wo er Credit finden konnte, mit und ohne Verfaß zu hohen Zinsen negociirten Staatsschulden und durch Anticipationen und Verschleuderung der nach den Dotationen der Königinn Isabella in Spanien noch übrigen Domänen.

Carl Ludwig, Erzherzog von Östreich, Sohn Kaisers Leopold II., also Bruder Kaisers Franz II., wurde 1771 geboren und betrat seine Laufbahn als Feldherr 1793 im Revolutionskriege wider Frankreich unter dem Prinzen von Coburg, 1796 übernahm er den Heerbefehl am Rhein und zugleich der deutschen Reichsarmee. Sieger über Moreau bei Rastadt, schlug er die Franzosen bei Amberg, Würzburg u. s. w. unter Jourdan und nahm Kehl im Winter 1797. Unglücklich war das östreichische Heer damals in Italien gegen Napoleon, im Febr. begab sich der Erzherzog dahin und schloß mit Jenem 1797 die Friedenspräliminarien zu Leoben. Nachdem der Congreß zu Rastadt sich 1799 zerschlagen hatte, besiegte der Erzherzog in Schwaben den General Jourdan bei Stockach. Schwieriger war der Kampf in der Schweiz gegen den gewandteren Massena. 1800 verließ der Erzherzog wegen seiner geschwächten Gesundheit das Heer und übernahm das Generalcommando in Böhmen, das er noch besitzt. Nach seinem Rücktritt vom Heer litt solches die Niederlage bei Hohenlinden. Er trat wieder an die Spitze des Heers und leitete den unter solchen Umständen erfreulichen Luneviller Frieden ein. Nun übernahm er das Kriegsministerium und legte das Deutschmeisterthum nieder. 1805 führte er die Östreicher in Italien gegen Massena nicht unglücklich; aber Napoleon war in Deutschland zu glücklich und das Resultat der Friede zu Presburg. Im Kriege von 1809 rückte er im April in Baiern ein, mußte Napoleons Obermacht weichen, siegte aber am 22. Mai bei Aspern. Nicht so glücklich war die blutige Schlacht bei Wagram, die den unglücklichen Frieden herbei führte. Er schrieb nun sein strategisches Werk, vermählte sich 1815 mit Henriette, Prinzessinn von Nassau Weilburg, ist glücklicher Gatte und Vater, und beerbte 1822 den Herzog Albert Casimir von Sachsen-Teschen.

Carlisle, Hauptstadt mit großem Handel und Fabricatur in der engl. Grafschaft Cumberland, am Flusse Eder, von 1400 Häus. und 12,500 Einw. Die Ortsindustrie umfaßt jede engl. Waarenveredlung, außer in Seide.

Carlowitz, ein Flecken nahe bei Peterwardein, an der Donau in Slavonien, woselbst 1699 der Friede zwischen Polen, Östreich, Rußland und Venedig mit den Türken geschlossen wurde. Das Conferenzhaus ist jetzt ein Kloster der Franciscaner. Ruf verschaffte dem Flecken auch sein beliebter rother Wein, endlich die Synode von 1776, welche die Kirchenverfassung der illyrischen Bischöfe verbesserte.

Carlsbad, k. k. freie Stadt in Böhmen, Ellenbogener Kreises, am Einfluß der Töpel in die Eger, mit einem 1370 zur Regierungszeit Kaiser Karls IV. entdeckten Gesundbrunnen, der den Sprudel, Neubrunnen und Mühlbad lieferte. Ersterer hat das stärkste Wasser. Die Gäste genießen viele Bequemlichkeit in den 400 Häusern, die 3000 Einw. bewohnen. In andern Bädern steigert der leichte Erwerb von Fremden nicht gerade die Industrie, wohl aber hier, wo treffliche Eisen- und Stahlarbeiten gefertigt werden. Zahlreich sind die Nadler, Zinngießer u. Büchsenmacher.

Carlsbader Beschlüsse. Sie wurden auf einem Ministerialcongreß zu Carlsbad verabredet und ohne Debatte am 20. Sept. 1819 vom Bundestage angenommen. Ihr erster Gegenstand war eine provisorische Executionsordnung der Beschlüsse der Bundesversammlung; ihr zweiter, eine genauere Aufsicht über die Universitäten, den Geist der Lehrer, die Disciplin und geheime Verbindungen der Studenten durch Curatoren außer dem Universitätskörper; ihr dritter, Anordnung einer strengen Censur wider periodische Schriften und alle Werkchen unter 20 Bogen. Die Würde, Sicherheit, Verfassung und Verwaltung der Bundesstaaten sollen künftig nicht mehr angegriffen werden und die Bundesversammlung das Recht haben, Schriften, welche der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten, d. h. der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in

Deutschland zuwider laufen, von Amts wegen zu unterdrücken. Viertens wurde eine Centraluntersuchungscommission, bestehend aus Östreich, Preußen, Baiern, Hannover, Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau in Mainz niedergesetzt, deren Thätigkeit oder der Ruhesinn unsrer Nation, die gefürchteten Gefahren verscheuchte. Dabei wurde bekannt, daß über den Sinn des 13. Art. der Bundesacte unrichtige Begriffe sich verbreitet hätten, daß die Neigung zu unfruchtbaren und gefahrvollen Theorien klar sei, daß irre geleitete Schriftsteller dem Volkswahn schmeichelten und des Auslandes Verfassung auf deutschen Boden verpflanzen wollten, daß das monarchische Princip gegen das demokratische aufrecht erhalten werden müsse ꝛc. Diese in Wien weiter berathenen Gegenstände gaben uns die Schlußacte vom 15. Mai 1820, welche der Bundestagsschluß vom 2. Julius annahm.

Carlscrona, bester Seehafen der schwedischen Marine, mit 12,000 Einwohn., in der Landschaft Bleckingen, auf 3 Inseln belegen. Die ganze Linienflotte kann in der alten und neuen Schiffsdocke sicher liegen. Den Eingang des Hafens beschützen zwei Citadellen. Eisenwerke und Eichwälder zum Behuf der Flotte liegen in der Nähe.

Carlsfeld, ein Marktflecken des sächsischen Erzgebirges, mit 800 Einw. und gebirgischer Industrie in Eisen, Glas und Spitzenklöppelei.

Carlshafen, ein kleiner niederhessischer Handelsplatz, am Einfluß der Diemel in die Weser, von 200 Häusern und 1200 Einw., mit einer Saline, etwas Transito und vieler niederhessischer Industrie.

Carlsruhe, badensche Haupt- und Residenzstadt, mit 17,000 Einwohnern. Nächst Pforzheim und Mannheim ist hier die meiste Gewerbsindustrie im Großherzogthum Baden in Seide, Wolle, Steinschleiferei, Bijouteriearbeiten u. s. w. Die Stadt liegt am Hartwalde, der als Park benutzt wird, dessen 32 Alleen, wovon 8, Straßen der Residenz bilden, auf das prächtige Schloß zu laufen. Die Straßen sind schön. Eine grade Pappelallee führt von hier nach Durlach. Carlsruhe ist Sitz der Ministerien und andrer Centralbehörden, so wie der Versammlungsort der Landstände, hat eine eigene Polizeidirection und bis auf die höchste Landesjustiz alle Centralbehörden, daneben ein Gymnasium illustre. Das frühere Dorf Kleincarlsruhe ist jetzt mit der Stadt vereinigt.

Carlsruhe, Flecken mit prächtigem Schloß und Park im Reg. Bez. Oppeln. Hier residirt die Linie des Herzogs Eugen von Wirtemberg.

Carmagnola, Stadt mit 12,000 Einw., in Piemont, berühmt durch ihre Seidenmesse im Jun.

Carmagnolen. So nannten die Royalisten 1) die republikanischen Krieger während der franz. Revolution. 2) Die in Amtsberichten republikanischer Beamten oft vorgetragenen Lügen. 3) Die damalige (1793) Jacobineruniform, bestehend aus einem Gilet mit Ärmeln, langen Schifferhosen und rother Mütze.

Carmeliter, Ordensleute, welche ihre Regel vom Patriarchen Albert zu Jerusalem 1205 empfingen und sich zuerst auf dem Berge Carmel niederließen, 1238 wanderte der Orden nach Europa, 1568 legte Papst V. die alte strenge Regel den Ordensbrüdern und Schwestern auf, 1580 wurden die Statuten vom Papst Clemens VIII. noch mehr geschärft. Sie tragen einen schwarzen Hut, weißen Mantel, und darunter den Franciscaner-Habit. — Carmeliter, Barfüßer, sind eine Congregation jenes Ordens, die im 15ten Jahrh. entstand. Auch hier schärfte eine Spanierinn Theresia aus Avila die Regel und führte das Barfußgehen ein. Jetzt gibt es 3 Congregationen, die spanische, italienische und neufranzösische der so genannten Missionarien.

Carmer (Joh. Heinr. Casimir, Graf v.), königlich preuß. Großkanzler, Staats- u. Justizminister 1721 in der Grafschaft Sponheim geboren. Er trat jung in preußische Dienste und zeichnete sich durch Thätigkeit u. umsichtige Geschäftsverwaltung aus. Preußen verdankt ihm sein jetziges Landrecht, eine verbesserte Gerichtsverfassung und mehre alte Provinzen ihr ritterschaftliches Creditsystem. Nach 50jährigen Diensten zog er sich auf sein Gut Rützen bei Glogau zurück und starb dort 1801.

Carneval von Caro vale, weil nach dem Carnaval das Fleischessen in der katholischen Kirche aufhört. Es dauert vom Feste der heil. 3 Könige bis zur Aschermittewoche. Die vormals berühmten Fastnachslustbarkeiten in Venedig nahmen ab, als Venedig aufhörte, selbstständig von seinem zahlreichen Adel regiert zu werden; und auch in Rom nimmt der Glanz der winterlichen öffentlichen Gesellschaftsfreuden bei verminderter Zahl von Fremden und verringertem Reichthume des römischen Adels ab. Doch behält der nationale Frohsinn der südlichen Völker die alten Volksfeierlichkeiten bei, wovon uns Göthe Rom betreffend eine Beschreibung lieferte. Man sagt, daß das alte Rom seine Saturnalien durch das Carneval auf das christliche vererbte. Die Lombarden und selbst die Klöster führten solches aus Italien in die größeren deutschen Städte. — An den Hö-

fen bezeichnet das Carneval eine Reihe glänzender Hoffeste.

Carnot (Lazare Nicolas Mary), geboren 1753 zu Nolay in Bourgogne, war der Sohn eines Advokaten mit vorherrschendem Talent für Mathematik und militärische Wissenschaften und 1791 beim Ausbruch der Revolution Ingenieurhauptmann. Als die häufigen Emigranten des franz. Adels gegen die Republik Insurrectionen veranlaßten, trug er auf die Verabschiedung aller adligen Offiziere an, welches Beifall fand, stimmte im Convent für des Königs Tod und wurde Mitglied des Wohlfahrtsausschusses, nach Robespierre's Tode oft angeklagt, aber immer frei gesprochen, 1795 ward er Mitglied des Directorium, wollte den Director Barras stürzen, was mißlang und floh, als er deportirt werden sollte, nach Deutschland. Napoleon rief ihn zurück, ernannte ihn zum Musterungsinspector, ja 1800 auf kurze Zeit zum Kriegsminister. Als Tribun stimmte er gegen das lebenslängliche Consulat und gegen Napolens Kaiserwürde. 1819 ernannte ihn Napoleon zum Vertheidiger und Commendanten in Antwerpen und 1815 zum Minister des Innern, 1815 wurde er aus Frankreich verwiesen und starb 1823 zu Magdeburg. Viel Aufmerksamkeit erregte 1819 seine Vertheidigung des wider Ludwig XVI. ausgesprochenen Todesurtheils.

Carolath Beuthen. 1741 erhob Friedrich der Große seinen Staatsminister Hans Karl, Grafen von Schönaich in den Fürstenstand. Die Dotation der Würde ist das Fürstenthum Carolath Beuthen in Schlesien und in der Folge die fürstliche Würde auf alle Nachkommen des Fürsten Friedrich ausgedehnt worden. Die übrigen zahlreichen Vettern heißen noch Grafen zu Schönaich. Der Stammsitz Schönaich liegt bei Sorau in der Niederlausitz. Das Geschlecht kann zurückgeführt werden, bis zu Balthasar von Schönaich, Kanzler Herzogs Boleslaus von Schlesien ums J. 1200 und hat viele berühmte Staatsbeamten geliefert. Jetziger Majoratsherr ist Fürst Heinr. Karl Wilh. seit 1817, geb. 1783 Nov. 29. und seine Gemahlinn Adelheid, Gräfinn v. Pappenheim, verm. 1817 Jul. 1.

Carolina, diesen Namen führen zwei nordamerikanische Freistaaten, nämlich Nord- und Südcarolina. Hier fangen manche tropische Erzeugnisse bereits an, zu gedeihen und würden ohne den starken Seehandel der Freistaaten nach Westindien und Südamerika viel häufiger als bisher cultivirt werden. Die Landgüter sind hier nach westindischer Art überaus groß, beschäftigen Negerhände und acclimatisiren daher neue Erzeugnisse wenig. Langsamer als in den nördlichen Freistaaten wächst hier die Bevölkerung. Indeß hat Nordcarolina auf 2232 QM. 702,000 Einwoh. und Südcarolina auf 1120 QM. 565,000 Einw. Die Hauptstadt von dem ersten Staat ist Raleigh, vom letzteren Columbia mit dem wichtigen Hafen Charlestown.

Carolina, die meist von Nachkommen deutscher Familien bewohnte Hauptstadt der Sierra Morena in Spanien, hat 9000 Einwohner und ist eine der schönsten Städte Spaniens. Alle deutsche Gebirgscolonien dieser Gegend stehen unter hiesiger Centralbehörde.

Caroline, Königinn von beiden Sicilien, eigentlich Marie Caroline, Tochter Kaisers Franz I. und der Erbinn des Hauses Habsburg Maria Theresia, geb. 1752. Ehrgeiziger als ihre Geschwister bestimmte ihr der Heirathscontract einen Sitz im Staatsrath nach der Geburt des Thronerben, aber auch so lange wartete sie nicht, jenen Sitz einzunehmen, den ihr die Neapolitaner Großen ungern einräumten. Daher ihr Mißtrauen wider solche, des Marchese Tanucci Entfernung, dem ihr Gemahl und auch das Volk traueten und des verhaßten Ministers Acton Ernennung im Ministerium, der ihr als Vollzieher ihrer Staatsabsichten bequemer schien als ein geborner Neapolitaner. Gleich ihr haßte Acton (ein geborner Franzose) die franz. Revolution und mischte sich in solche, als Bewaffner der neapolitanischen Staatskräfte wider die französische Republik. Wer sein Gegner war, der war des Jacobinismus verdächtig und erfuhr Verfolgung. Endlich nachdem sein Inquisitor Vanini genug Menschen geschlachtet hatte, ließ die Königinn ihn durchfallen. 1798 erklärte Neapel an Frankreich den Krieg, aber dieser Krieg führte die Franzosen in die Hauptstadt, die Dynastie und die Minister nach Sicilien. Cardinal Ruffo stellte indeß des Königs Autorität wieder her. Die Kapitulation der Insurgenten blieb unerfüllt, weil die schreckliche Lady Hamilton mit den Royalisten Verfolgung aller Gegner der Letzteren sicherer hielt und die Königinn beistimmte. Eine speciale Staatsjunta wüthete ärger als jemals Vanini. Der Sieg der Franzosen bei Marengo minderte indeß die Politik des Hofes und stellte die Humanität wieder her. 1805 griff Neapel wiederum die Franzosen an, aber dieß hinderte Napoleon nicht, seinen Bruder Joseph auf Neapels Thron zu erheben, dem sein Schwager Murat folgte, als der Hof sich wieder nach Sicilien begab. Schnell wollte die Königinn Neapel wieder erobert wissen, indeß Lord Bentink General der Britten auf Sicilien,

Zögern für weiser hielt. Beide entzweiten sich. Der Lord setzte den Prinzen von Calabrien in die Stelle des Königs und der Königin als Reichsvicar und gab Sicilien eine dem Adel angenehme Verfassung. Der Königinn gab dieß Veranlassung sich 1811 über Konstantinopel nach Wien zu begeben. Sie starb 1814 Sept. 8. zu Schönbrunn.

Caroline (Amalie Elisabeth), weiland Königinn von England. Ihr Vater war der Großvater des jetzigen Herzogs von Braunschweig, ein etwas strenger Erzieher, welcher 1795 die Prinzessinn an den damaligen Prinzen v. Wallis, jetzt König Georg IV. von Großbritannien vermählte. Schon im folgenden Jahre wurde sie Mutter der 1817 verstorbnen Prinzessinn von Wallis. Ihr Gemahl erklärte gleich nachher seine Absicht, sich von ihr zu trennen. Als sich nach solcher Trennung nachtheilige Gerüchte wider sie verbreiteten, sprach eine Untersuchungscommission sie zwar frei, tadelte jedoch ihr unvorsichtiges Benehmen. Sie hatte ihren Schwiegervater, aber nicht ihre Schwiegermutter zu Beschützern. Mit Zustimmung des Gemahls machte sie ins Ausland Reisen bis Jerusalem und Tunis und lebte in Italien, als der König Georg IV. den Thron bestieg. Gegen des Gemahls Willen kehrte sie nach England zurück und verlangte den Besitz der Rechte als Königinn. Um sie zu entfernen, begann der Ehescheidungsprozeß vor dem Oberhause mit Scandal und endete unerwartet, als die Beklagte mit neuen Beweisen auftreten wollte. Sie blieb in England und wurde abgewiesen, als sie der Krönung des Gemahls persönlich hatte beiwohnen wollen. Gleich nachher starb sie August 7. 1821 und ruht in der Gruft der Guelfen in Braunschweig. Fremden Zwecken (der Opposition), opferte sich diese Monarchinn auf, die freilich klar bewiesen hat, daß König und Minister in Großbritannien nicht alle Wünsche des Hofes erreichen konnten.

Caroline Mathilde, Mutter des jetzigen Königs von Dänemark, eine unglückliche Fürstinn. Ihre Stiefschwiegermutter Juliane Marie aus dem Hause Braunschweig und des Gemahls Königs Christian VII., Großmutter Sophia Magdalena, hatten zur Wahl dieses Gemahls nicht beigetragen. Sie haßten daher die junge Königinn, Schwester des Königs Georg III. von Großbritannien, die bei der Verstandesschwäche des Gemahls sich mehr als die älteren Königinnen berechtigt glaubte den Hof zu regieren, nachdem sie einen Thronerben geboren hatte. Die Umgebung lenkte den damaligen Monarchen und unter solchen der Leibarzt Struensee. Unerfahren in den Ränken des Hofes begünstigte sie dessen Plane. Er stürzte die alten Minister und stieg, zum Reichsgrafen erhoben, zum Prinzipalminister empor. Die Königinn Juliane Marie nutzte die Unzufriedenheit des Adels und des Volks mit der Verwaltung Struensee's und bewegte den schwachen Monarchen, die Verhaftung und den Criminalprozeß wider seinen Günstling und seine Gemahlinn zu beschließen, der jenen aufs Schaffot brachte und alle vom Staatsruder entfernte, welche Struensee schnell erhoben hatte (1772). Die Scheidung der jungen Königinn war davon eine Folge, welche 1775 Mai 10. zu Celle starb. Seitdem regierte Juliane Marie in des Königs Namen, ohne das Volk mehr zu befriedigen, bis der jetzige Monarch volljährig wurde und ohne Regent zu heißen, kraft königlicher Vollmacht bis zu des Monarchen Ableben den Staat regierte. Auch jener Prozeß hinterließ einen Beweis, wie gefährlich für Dynastien unter schwachen Monarchen die Autokratie ist, wenn einzelne Glieder der Dynastie persönliche idealische Interessen den allgemeinen Dynastie- und Volksinteressen vorziehen. Caroline Mathilde erreichte nur einen Theil ihrer Wünsche.

Caronaden, Kanonen schweren Kalibers, die meistens auf dem Verdeck zur Vertheidigung bewaffneter Schiffe gestellt werden. Die Festungen haben auch bisweilen dieß Geschütz.

Carouge, eine Stadt von 3200 Einw. genfer Gebiets. Anscheinend lebt der Ort von allen Zweigen der genfer Industrie, in der That aber wohl mehr vom Schleichhandel nach Frankreich.

Caroussel, ist ein modernisirtes Turnier zu Wagen oder zu Pferde, das bisweilen an Höfen und auf Universitätsreitbahnen noch geübt wird. Nachahmungen durch mechanische Vorrichtungen sieht man bisweilen an öffentlichen Vergnügungsorten bei Volkslustbarkeiten auf Messen.

Carpathisches Gebirge, bildet die Scheidung zwischen Oberungarn und Gallicien. Nur die höchsten Gipfel, z. B. die 8400 Fuß hohe Lomnitzer Spitze haben beständig Schnee. Das Gebirge ist in seiner südlichen Abdachung sehr metallreich, und in der nördlichen salzreich.

Carpentras, Stadt des Departement Vaucluse, mit 2500 Häusern und 9000 Einwohnern, mit südfranzösischem Handel und Industrie.

Carrara, Stadt des Modenesischen, mit berühmtem, weißem und grünem Marmor und vielen Bildhauerwerkstätten, deren Arbeiten über Spezzia und Viareggio oder Lavenza zur See ausgeführt werden.

Carrier (Jean Baptiste), geb. 1756 zu

Volai in Frankreich, war ein unbekannter Procurator, als er 1792 in den Nationalconvent trat und 1793 einer der Gründer des Revolutionstribunals. Er beförderte Ludwig XVI. und den Herzog von Orleans zum Tode. Wie ein Wüthender schlachtete er Menschen, ersäufte z. B. 94 Priester in Nantes und füllte die Steinbrüche bei Gigan mit Leichen, 1794 wurde er zum Tode verurtheilt.

Carro (Giovanni di), ein aus Mailand gebürtiger Arzt, der nach Ostindien die Kuhpockenimpfung verbreitete und was freilich noch nicht erwiesen worden ist, behauptete, daß die Kuhpockenimpfung auch vor dem Pestgifte bewahre.

Carrowerft oder Carron iron works, königl. schottischer Burgflecken mit Eisenwerken, die sehr große Gußwaaren von höchster Genauigkeit in der Ausführung als eiserne Brücken, Bahnen, Öfen, Kessel u. s. w. liefern, worin 1500 Arbeiter stets beschäftigt sind. Hier erfand man die wegen ihres in die Ferne sicher treffenden Schusses berühmten Kanonen Caronaden genannt.

Cartagena, eine zum Handel wohlgelegene alte karthagische Stadt in Spanien der Prov. Murcia, mit 30,000 Einw. Sie führt viele südspanische Produkte aus und hat in der Nähe einen sehr fruchtbaren Boden, auch sehr wohl bebauete Berge. Wegen der sonnigen Abdachung gedeiht hier mehr afrikanisches als europäisches Erzeugniß. Die hiesigen Schiffswerfte beschäftigen 2000 Menschen, die Fischerei eben so viele und Industrieprodukte werden von den fleißigen Einw. in Menge geliefert. Der Hafen ist tief und sicher. Die Festungswerke sind sehr bedeutend. Im vorigen Kriege mit Frankreich blieb es unerobert. — Gleicher Bedeutung und Volksmenge ist das freilich weniger gesund gelegene Cartagena in der columbischen Republik vormals Neu-Granada. Die Wälder und Gebirge in der Nähe haben ein anderes Klima und andere Erzeugnisse, als die Ebene, wodurch ein lebhafter Handel sehr befördert wird. Der Hafen ist der beste in Columbia.

Cartätsche, eine cylindrische Büchse von Blech mit Enden von Holz oder ein Zwillichbeutel, welche mit kleinen eisernen Kugeln und zerhacktem Eisen gefüllt und aus Kanonen und Haubitzen geschossen werden. Man rechnet, daß sich die Kugeln 60 Schritte im Durchmesser verbreiten, wenn die Schußweite 1000 Schritte ist. Ihre höchste Tödtlichkeit verbreitet sich auf einen kurzen Raum.

Cartel, 1) fast alle deutsche Staaten stehen mit ihren Nachbarn im Cartel, d. h. man liefert sich einander die aus dem Militärdienste des einen Staates in einen andern entwichenen Überläufer aus und wenigstens das, was der Deserteur an Rüstung mitnahm, nimmt auch wenigstens im Frieden solche nicht mehr unter die eignen Fahnen auf. 2) Schriftlicher Antrag zum Zweikampf.

Carthäuser (Karthäuser), ein katholischer geistlicher Orden, der besonders in Frankreich durch die Thätigkeit der Missionarien wieder hergestellt worden ist. Sein Hauptsitz in der Dauphiné in einer wahren Einöde wird, so viel bekannt ist, von den frommen Vätern jetzt noch nicht wieder besessen. Die Ordensleute tragen weiße Kleider, das härne Unterkleid (Cilicium) bedeckt ihren Leib, sie leben ohne Befehl ihrer Obern in steter Zurückgezogenheit und dürfen nicht reden. Sie essen kein Fleisch und genießen Freitags nur Wasser und Brot.— Nur in Italien und in Spanien kannte man einige Karthäuser mit einer Art Luxus. Seit 1616 gibt es auch Karthäuserinnen.

Carus (Carl Aug.), Professor der Geburtshilfe an der medizinisch-chirurgischen Akademie zu Dresden, geb. 1789 zu Dresden, lieferte ein Lehrbuch der Zootomie und gibt mit andern Professoren jener Akademie eine Zeitschrift der Natur- und Heilkunde heraus, ist auch Mitarbeiter an Meckels deutschem Archiv für Physiologie.

Casa del Campo, ein königl. spanisches Lustschloß am Manzanares, nahe bei Madrid.

Casale, eine wichtige Handels- und Fabrikstadt in Piemont, von 16,000 Einw., am Po.

Casan, Hauptstadt der russischen Statthalterschaft Casan in Asien, an der Casanka, mit 2700 Häus. und 18,000 Einw., wichtigen Leder-, Seife- und Eisenfabriken, und einem Gymnasium. Nahe liegt die Admiralitätsslobode mit Schiffswerften für die Fahrzeuge auf der Wolga und einer Schiffahrtsschule.

Casanova, Familie. Der ältere Joh. Jac. de Seingalt war ein Abenteurer, der zu Dux in Böhmen starb. Seine Denkwürdigkeiten enthalten schon 5 Bände.— Franz, geb. zu London, Bruder des Ersteren, war ein Schlachtenmaler † zu Brühl bei Wien, malte für die Kaiserinn Catharina, deren Siege wider die Türken. — Johann, war Professor der Malerei an der Kunstakademie zu Dresden † 1795.

Cäsar (Karl Adolph), Professor der Philosophie zu Leipzig, geb. 1744 zu Dresden, war einer unsrer besten Übersetzer und schrieb Manches über Natur- u. Handelsrecht, über die Moralität seiner Zeit

über Taubstumme, über die Nothwendigkeit akademischer Gerichtsbarkeit Sein Hauptwerk ist: Geist der neuesten Philosophie des In- und Auslandes.

Casas las (Graf Emanuel Auguste Dieudonné), der Napoleon nach St. Helena begleitete, vor dessen Tode nach Europa zurückkehrte, einer seiner wohlbedachten Legatarien war und Denkwürdigkeiten über Napoleon, doch mit großer Parteilichkeit herausgab. — Napoleon dictirte ihm seine Lebensgeschichte. Sein historischer Atlas wird geschätzt.

Casbin, Cazwin, Haupt- und Handelsstadt der persischen Prov. Irack Adschiemy, in einer fruchtbaren Gegend, mit 50,000 Einw. und vieler persischen Industrie seiner Bewohner.

Cascaes, Stadt in der portugiesischen Prov. Estremadura, an der Mündung des Tajo und dem marmorreichen Vorgebirge Roca, mit 600 Häusern und 3000 Einw. Hier sammeln sich die in Flotten nach weiten Zielen auslaufenden Schiffe und manche der einlaufenden treiben Schleichhandel.

Caschau, eine ungarische königliche Freistadt und Festung am Flusse Runnert oder Hernath in Oberungarn, der Gespanschaft Abanyvár, mit 1400 Häusern und 12,000 Einw. Hier ist viel Waarenzug aus und nach Polen und Galizien. Die Stadt hat eine Universität und ein Archigymnasium, und in der Nähe einen Gesundbrunnen, so wie die Marktflecken Ober- und Untermetzenseifen, deren Bewohner im Eisenschmieden und zugleich in hydraulischen Arbeiten gewandt sind.

Casematten, heißen bombenfeste Gewölbe des Hauptwalles, besonders in den Basteien, sie dienen theils zur Bestreichung des Grabens, theils zur Aufbewahrung groben Geschützes und der Besatzung, im Nothfall auch zur Wohnung.

Caserta, Stadt und neapolitanisches königliches Lustschloß am Fuße des Vesuvs.

Cashemir, eine hohe, theils zu Cabulistan, theils Hochindostan gehörige Gebirgsgegend, die der Behat durchströmt. Schneegebirge umgeben solche und veranlassen die gesegnetste Bewässerung, wodurch hier Wein, Safran, Reis, Getreide, Obst, Baumwolle gedeihen. Theils aus inländischer feiner Wolle, theils aus der Wolle der hier eingewanderten tibetanischen Ziegen verfertigen die Bewohner die berühmten Shawls. 16,000 Webestühle liefern jährlich etwa 100,000 derselben. Die Hauptstadt Cashemir hat 150,000 Einwohner und viele Shawlsfabriken.

Cashna, Reich der Negern in Mittelafrika, welches tropische Erzeugnisse aus-, und dagegen Salz, Cauris (kleine Muscheln) Thaler, Tuch, nürnberger Waare ꝛc. einführt. Die Residenz des Sultans führt gleichen Namen.

Casino, ein Berg der Terra di Lavoro, wo der heil. Benedict im J. 540 ein durch seine Regeln berühmt gewordnes Kloster stiftete.

Casino, a) eine geschlossene Gesellschaft angesehener Personen, zu einem gemeinschaftlichen geselligen Vergnügen; b) der Ort der Zusammenkunft. Der Name stammt von dem italiänischen Worte Casa her.

Caspisches Meer, von fast 8000 QM, das ungeachtet der vielen hinein fallenden Flüsse niemals steigt, zwischen der großen Tatarei, Rußland und Persien gelegen, äußerst fischreich ist und an der Küste süßes Wasser hat. Wegen der oft schnell entstehenden heftigen Stürme ist die Schifffahrt gefährlich.

Cassationsgerichte. Zwei derselben sind sehr merkwürdig, 1) das französische, welches Frankreich vor dem Übelstande bewahrt, daß neue Rechtsgrundsätze lange in der Anwendung oder Nichtanwendung der gerichtlichen Praxis schwanken können. Daneben dient es dazu, der höchsten Landesjustiz Mittel zu geben, um begangene Übereilungen der Tribunäle und Geschwornen wieder gut zu machen, indem solche Rechtsfälle nochmals an ein anderes Hofgericht zur letzten Entscheidung verwiesen werden. Es liegt in der Natur dieser Einrichtung, daß sich diese Oberbehörde vor nichts mehr zu hüten hat, als zu dulden, daß ein wahrhaft ungerechtes Urtheil zur Erhaltung richterlicher Ehre in voller Kraft bleibe, wenn gleich eben diese Behörde ergangene letzte Erkenntnisse nicht selbst reformiren darf. 2) Das preußische in Berlin über die Provinzen Cleve-Berg und Niederrhein, das einen Präsidenten und 16 Räthe hat.

Cassel, Haupt- und Residenzstadt des Kurfürsten von Hessen an der Fulda, in der Prov. Niederhessen, mit einer steinernen Brücke über solche, von 1500 Häus. und 20,000 Einw. Die Altstadt enthält das Residenzschloß Kattenburg, das Kurfürst Wilhelm I. zu bauen anfing, aber nicht vollendete. Die Untermainstadt hat enge Gassen, desto schönere die Oberneustadt, wo vorhin Weinberge lagen. Die Stadt ist der Sitz aller Centralbehörden des Staats, der Hauptfabriken und einer freilich wenig besuchten Messe. Das drazische Kaffeehaus, die Martinskirche, der Friedrichs- und der Königsplatz und die meisten öffentlichen Gebäude mit der Bildergallerie, den 6 Hospitälern, dem kurfürstl. Palast, der Bibliothek, der Mo-

dellkammer sind sehenswerth. Eine halbe Meile davon liegt die Wilhelmshöhe mit dem Winterkasten, der Ritterburg ꝛc.

Cassini, eine gräfl. französische, aus Bologna gebürtige Familie mit berühmten Mathematikern in 4 Generationen nach einander. In der fünften erlosch die Liebhaberei für die Mathematik, denn der lebende fünfte Cassini ist ein Rechtsgelehrter geworden und jetzt Präsident eines Districtstribunals im südlichen Frankreich. Der erste Giovanni Domenico wurde 1620 bei Nizza geb., 1650 Lehrer der Astronomie zu Bologna und ging nach Frankreich auf Colberts Einladung † 1712. Er setzte die genauen Bestimmungen der Mittagslinie für fast alle bedeutende Plätze in Frankreich bis an die äußerste Gränze von Roussillon fort. — Sein Sohn Jacques, geb. 1677 zu Paris, bestimmte die Mittagslinie bis Dünkirchen und maß Frankreichs Breite von Brest bis Strasburg † 1756, — der Enkel, César François, geb. 1714, unternahm die trigonometrische Vermessung von Frankreich und hatte solche 1784 fast vollendet. — Der Urenkel, Jacques Dominique, zu Paris 1740 geboren, Director der Sternwarte und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, nahm an der Departementseintheilung Theil, beendigte 1789 die Karte von Frankreich 34 Fuß hoch und 33 Fuß breit, auf 182 Blättern und auf $\frac{1}{4}$ reducirt in 24 Blättern. In der Revolution gingen die kostbaren Kupferplatten verloren.

Castannos (Don Francesco), spanischer General, geb. 1743, der Friedrich des Großen Taktik in Deutschland studirte, nahm 1808 bei Baylen die französische Armee unter General Dupont kriegsgefangen. Er war einer der Hauptgenerale in dem Befreiungskriege wider Napoleon, wurde 1815 Generalcapitän von Catalonien, dankte 1816 ab, trat 1820 in die Versammlung der Cortes und capitulirte 1823 mit seinem Corps, wodurch der schnelle Marsch der Franzosen nach Cadix möglich wurde. Er lebt jetzt in Frankreich als Emigrirter.

Castel oder Cassel, befestigte Vorstadt von Mainz am rechten Rheinufer.

Castel, eine Stadt im baiernschen Regenkreise, mit 170 Häusern und 1200 Einwohnern.

Castel Baldo, ein durch die Kriege der Östreicher und Franzosen an der Etsch berühmt gewordener Ort im Gouv. Venedig, am Fuß des Monte Baldo.

Castel-Cicala (D. Fabricio Russo, Fürst von), neapolitanischer Diplomat, der seine erste Bildung zum Staatsdienst in einem actonschen Inquisitionstribunal erhielt (1796). Als Acton fiel, wurde dieser Fürst sein Nachfolger im Ministerium und rieth zum Kriege wider Frankreich, nach dem brittischen Siege bei Abukir. Treu begleitete er den fliehenden Hof nach Sicilien, wurde dann Minister seines Hofes in London und hernach in Paris nach der Herstellung der Bourbons. Den Britten ist er in gutem Andenken wegen des einfachen Handelstractats vom 26. Sept. 1816 zwischen den Britten und Neapolitanern, nach welchem alle brittische Produkte gegen 10 Procent Einfuhrzoll bestimmt nach den Facturen der Empfänger einführbar sind, wodurch die auflebende Industrie im Reiche beider Sicilien schnell erstickt wurde. Nach der neapolitanischen Revolution von 1820 befahl ihm sein Monarch nach Madrid als Gesandter abzugehen, er blieb aber dennoch auf seinem Posten, weil er des Monarchen wahre Gesinnung besser kannte, als seine damaligen revolutionären Minister, er ist noch jetzt sicilischer Ambassadeur in Paris.

Castel del Ovo, eine Felsinsel, die eine Brücke mit Neapel verbindet. Das Kastel auf der Spitze hat eine eiförmige Gestalt und dient im Fall eines Aufstandes, die Stadt Neapel zu beherrschen.

Castel Gandolfo, ein päpstliches, seiner reinen Luft halber berühmtes Lustschloß nahe bei Rom.

Castel-Naudary, Stadt im franz. Departement de l'Aude, mit 1000 Häusern, 7600 Einw., einem Handelsgericht, einer Börse, Tuch- und Seidefabriken.

Castel Nuovo, im dalmatischen Kreise Cattaro, mit 10,000 Einw. am Meerbusen Lisano, die sehr viele Schifffahrt treiben.

Castel Rodrigo, eine wichtige portugiesische Festung der Prov. Tra los Montes, die im spanischen Befreiungskriege sehr wichtig wurde.

Castell. Es ist nicht ganz unwahrscheinliche Tradition, daß dieß bis zum J. 1806 reichsständische Reichsgrafengeschlecht in Franken von einem Graf. Rudolf abstammt, dessen Tochter Fastrade Kaisers Karl des Großen, vierte Gemahlinn war. Diplomatisch gewisser Ahnherr war aber sicher der Dynast Friedrich, Besitzer des nun verödeten Bergschlosses Castell 1087. Bis 1803 zählte dieß Geschlecht zwei regierende Linien Remlingen und Rübenhausen. Letztere erlosch 1803. Jetzt residirt die ältere Linie Remlingen zu Castell. Der regierende Graf Friedrich Ludwig Heinrich, geb. Nov. 2. 1791, vermählt mit einer Prinzessinn Hohenlohe-Langenburg, hat bisher 5 Töchter und 2 Brüder Graf Friedrich Ernst Albrecht in kurhessischem und Gr. Karl Friedrich Christian in hannöverschem Militärdienst. Die jüngere

Linie residirt zu Rudenhausen. Regierender Graf ist Christian Friedrich, geb. 1772 Apr. 21. Senior u. Witwer. Sein lebender Sohn, dessen Mutter eine Gräfinn zu Ortenburg war, wurde 1805 März 15. geboren. Jünger ist eine einzige Tochter eben dieser Ehe.

Castelli (Joh. Friedr.), Hofopernbichter zu Wien, einer unserer jetzigen gefeierten Schriftsteller, lieferte dramatische Sträußchen, poetische Kleinigkeiten, und manchen Aufsatz in der Zeitung für die elegante Welt, in Beckers Taschenbuch für geselliges Vergnügen und gibt jetzt die beliebte wiener Modenzeitung heraus.

Casten oder Kasten. Die ersten bleibenden Eroberer an der Küste Ostindiens waren die Portugiesen, als sie mit den muhamedanischen Fürsten an der Küste nach der Entdeckung des Weges nach Ostindien zur See ums Vorgebirge der guten Hoffnung, den Kampf um den Besitz der Monopole des Handels, der Einführung ihrer Religion und des Vasallenthums der alten damaligen Dynastieen nach der schönen Darstellung Barro's begannen, von welchen Eroberungen und Factoreien jetzt nur noch das verfallende Goa übrig ist. Nichts war diesen Europäern auffallender, als die Vielheit der Gottesverehrungen der Hindostaner unter den inländischen Fürsten, welche in diesem Punkte tolerant dachten, weil die so genannten Ungläubigen dem Staatsschatz mehr bezahlten, als die meistens aus der Kriegerkaste bestehenden Muhamedaner, ferner die Eigenthumsansprüche des Souverän an den Boden, den er verpachtete, oder mit ein paar Zehnten Naturalabgabe belegte, die sich bei der Fruchtbarkeit der marschigen Ebenen unter einem tropischen Himmel leicht zahlen ließen und endlich die in gewissen Ständen in Ostindien unter Obhut der Braminen erblichen Geschäfte, Nahrung, Lebensart, Sitten, Vorrechte und Pflichten. Nur unter den heidnischen Hindus von der Religion Brama's oder Budha's findet man dieses Kastenwesen noch. Südlich herrscht Brama's, nördlich Budha's Religion. Jene Stände nannten die Portugiesen Kasten und sonderbar genug, obgleich die brittische Handelsgesellschaft jetzt ganz Ostindien theils direct, theils indirect beherrscht und wir der Werke über Hindostan so viele von Britten, welche dort lange fungirten und lebten, besitzen, fehlt uns doch noch ein gründliches Werk, welches dieses erbliche Gewerbs- und Nahrungswesen geschichtlich und im Status quo, mit den Pflichten und Rechten der einzelnen Kasten, mit Genauigkeit angibt. Nur das wissen wir, daß die Kaste der Braminen oben an steht und sich im Besitz der Aufklärung, der Verfinsterung, der Reichthümer und der Macht gesetzt hat und daß bei aller Macht der brittischen Regierung diese noch nicht wagte, das Socialgebäude vom Braminen zum Paria (der untersten Kaste) irgend zu erschüttern. So lange die Muhamedaner mit ihrer Kriegerkaste und deren ewigen Rekrutirung aus Gesindel und allen Glücksjägern durch Raub und Gewalt, den Britten zuletzt noch in den Pindarees furchtbar waren, war diese Schonung des Kastenwesens begreiflich. Jetzt arbeitet die Handelsgesellschaft dahin, die Erbpacht in ihren Staaten einzuführen und fehlt nur darin, zu viele Generalpachter zuzulassen, aber an dem Socialwesen der Hindostaner rüttelte sie nicht. Unter allen rohen Völkern finden wir Kasten. Sie sind wohl nicht immer durch Eroberung entstanden, sondern aus der Rechtlosigkeit der Mächtigern, die sich die höchsten Vortheile anmaßten und andern die höchsten Pflichten auflegten. In Ägypten finden wir das Kastenwesen am stärksten und sogar erblich ausgeprägt, in der Periode der Pharaonen, als eine politische Einrichtung und in neuern Zeiten in Ostindien: denn es gibt in Ostindien weit mehrere Kasten als Braminen, Ketri oder Kriegerkaste, die jetzt fast überall den Islam verehrt, Rayssia oder Gewerbsleute, zu denen auch die zahlreichen Landpachter gehören, Sudra, welche sich mit jenen obern Kasten nicht verheirathen darf und vermuthlich, nach der dunklern Hautfarbe zu urtheilen, eingeboren, oder von den südlicher gelegenen Inseln eingewandert ist. Unter den Sudra's sind die Paria's die verachtetsten; sie bestehen aus denen, welche von den andern Kasten zur Strafe ausgeschlossen worden und aus den Nachkömmlingen der Vermischungen der höheren Kasten mit Sudra's.

Es ist erwiesen, daß in gewissen Fällen Versetzungen aus einer Kaste in die andere möglich sind, erwiesen, daß Herunterseßungen Statt finden; aber die Grundsätze, nach welchen dieß geschieht, von wem und wie der Gehorsam erzwungen wird, ist unbekannt. Dagegen ist unsere Literatur mit Schriften über die ungereimte Mythologie der Ostindier überschwemmt, wodurch wir nichts Vernünftiges gelernt haben, als daß es Verfinsterern möglich ist, wenn sie ihr System Jahrhunderte lang fortsetzen, die sonst natürliche Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse zu paralysiren und die verrücktesten Ideen über Moralität, Unsterblichkeit, göttliche Vorsehung ꝛc. dem Volksglauben einzuprägen.

Bei uns drückt das Wort Kaste das theoretisch unsocial Scheinende einer gesell-

schaftlichen Einrichtung aus, welche Vorzüge der Geburt und dem Reichthum beilegt, deren nothwendige Fortdauer in der Abstraction des höchsten Wohlseyns einer Staatsgesellschaft, der Mehrheit, der Sittlichkeit, dem Gehorsam und der Ruhe der Mitglieder des Staats, nicht klar einleuchtet, obgleich der Ursprung historisch bekannt ist und Milderung, aber nicht vollkommene Abstellung einiger Vorzüge hie und da gewünscht werden mag.

Caster, eine kleine Stadt an der Erft im Reg. Bez. Cöln.

Castilien, s. Spanien.

Castlereagh (Heinr. Robert Stewart, Lord Viscount Londonderry), war seit 1809 bis an sein Ende (indem er sich Aug. 12. 1822 entleibte) Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Großbritannien, stammte aus einem alten Grafengeschlechte Irlands, wurde 1769 in Dublin geboren; studierte in Armagh und Cambridge und trat im irländischen Parlament auf die Seite der Minister. Durch seinen Vetter, Lord Camden, wurde er Staatssecretär in Irland und trat nach der Vereinigung des irländischen Parlaments mit dem englischen, die er sehr beförderte, in das brittische Parlament. Unter Addington wurde er Präsident des Board of Controul und unter Pitt 1805 Kriegsminister. Die so unnütze Expedition nach Vlissingen veranlaßte er und sah sie scheitern. Nach Pitts Tode trat er 1806 aus dem engl. Ministerium, nahm aber nach Fox Tode in solchem abermals Sitz. Auf dem Continent wirkte er durch starke brittische Subsidien zur Stiftung der letzten Continental-Union wider Napoleon und nahm an den großen europäischen Congressen stets persönlich Theil. In seinen Parlamentsreden affectirte er lakonisch sich auszudrükken und dehnte den ministeriellen Einfluß sehr aus. Im Ganzen war er wohl persönlich, aber nicht als hoher Staatsbeamter in Großbritannien beliebt. Sein Bruder, Gatte der reichen Lady Vane, erbte sein großes Vermögen und seine Titel und war zur Zeit des Anfalls englischer Ambassadeur in Wien. So lange der Verstorbene wirkte, war seine Politik, wo es sich mit Englands Interesse irgend zu vereinigen schien, mit derjenigen der Congreßmächte, sehr einstimmig.

Castres, eine Handels- und bedeutende Fabrikstadt im Dep. Tarn am Agout mit 1700 Häus. und 15,000 Einw.

Castrum doloris (Trauerbühne), ist die öffentliche feierliche Ausstellung einer vornehmen Leiche oder deren leeren Sarkophags, in einer Kirche, oder einem Zimmer mit Ceremonien, welche dem ehemaligen Range des Verstorbenen in der socialen Welt angemessen sind und dem Gebrauche des Hofes oder des Staatsdienstes entsprechen.

Castua, in Illyrien auf einem hohen Berge am adriatischen Meere im Fiumer Kreise mit 100 Häus. und 420 Einw., welche alle Früchte Oberitaliens erzielen.

Casuisten, sind katholische Theologen, die ihren Scharfsinn an erdichteten theologischen Fragen übten und gemeiniglich nach älterem Herkommen auf Kosten ihres gesunden Menschenverstandes sehr unerwartete, dafür aber desto parteiischere Folgerungen herleiteten.

Casus reservati, Fälle der Disciplin und der Hierarchie der katholischen Kirche, welche das kirchliche Herkommen dem Papste selbst zur Entscheidung vorbehalten hat.

Catacomben (Katakomben), sind verlassene vormalige Steinbrüche, die indeß hie und da armen Heiden oder Christen in Italien zu Begräbnissen gedient haben mögen. Die pariser Katakomben enthalten die Gebeine der Kirchhöfe, welche man bebauete, oder sonst nach der Verlegung der Begräbnisse außer den Gränzen der Vorstädte von den alten Kirchhöfen mit manchen andern Gebeinen aus der Revolutionsperiode hieher brachte.

Catalani (Angelica), verehelichte Valabregue, eine der berühmtesten Sängerinnen unserer Zeit, geb. 1784 zu Sinigaglia im Kirchenstaat, erzogen zur Sängerinn im Kloster Gubbio bei Rom. Im 15ten Lebensjahre erschien sie auf dem Theater zu Venedig und fing nun an, in Italien und auf Reisen sich hören zu lassen. Dann besuchte sie Madrid, Lissabon, London, Paris und übernahm hier die Leitung der italienischen Oper 1816, besuchte später alle übrige große Höfe Europa's und zuletzt 1822 wiederum London und erwarb ein großes Vermögen.

Catalonien, wo der Gebirgs- und Festungskrieg 1823 zwischen den Franzosen und spanischen Cortes wüthete, hat 594 QM. und 860,000 Einw. Die Gebirge und die Thäler geben reiche Produkte, welche die Industrie der Catalonier vermehrt. Ihre standhafte Anhänglichkeit an das Haus Östreich im spanischen Erbfolgekriege und an der Insurrection im vorigen Kriege wider Frankreich, so sehr das Land auch verheert wurde, beweist, daß die Catalonier nicht leicht ihre vorgefaßte politische Meinung ändern.

Catania, in Val Demone Siciliens am Golf Catania mit 4200 Häus. und 60,000 Einw., hat viele Fabrikindustrie, besonders in Seide und in Bernstein mannichfaltiger Farben. Die Stadt liegt an der Mündung des Flusses Indicelle und hat

ein reich dotirtes Bisthum. Sie ist jetziger Sitz des vormaligen Großmeisterthums zu Malta.

Catanzaro, Hauptstadt der neapolitanischen Prov. Calabria ulteriore von 11,000 Einw., die von Seidegewinnung und Fabricirung, Öl- und Weinbau sich ernähren.

Categorische Entschliessung, heißt eine feste und unabänderliche.

Catel (Samuel Heinrich), eines Predigers Sohn, geboren zu Halberstadt 1758, erhielt auf der dortigen Domschule die erste gelehrte Bildung, bezog statt der Universität das französische theologische Seminar in Berlin unter Erman; ist seit 1800 Prediger an der französischen Hospitalkirche in Berlin, und jetzt Druckschauer der dortigen Akademie der Wissenschaften. Seine metrischen Übersetzungen erotischer Dichter, mancher Fabeln, seine Ausgabe des Dictionnär der französischen Akademie, seine deutsche Sprachlehre für Franzosen und seine Übersetzungen moralischer und pädagogischer Romane werden geschätzt. Bis 1822 redigirte er die Vossische Zeitung. — Louis Catel ist ein geschätzter Architect und Franz als guter Zeichner in Berlin bekannt.

Catharina II. (Alexiewna), Kaiserinn von Rußland, wurde 1729 zu Stettin geboren, woselbst ihr Vater, Fürst von Anhalt-Zerbst Gouverneur war. Bis zur Vermählung mit dem Großfürsten Peter III. im J. 1745 hieß sie Sophie Augusta. Ihre Ehe war keine der glücklichen. Ihr Gemahl bestieg den Thron Jan. 5. 1762, aber schon in der Nacht vom 8. auf den 9. Jul. 1762 entsetzte ihn ein Aufruhr der Garden, einiger Geistlichkeit und einiger Großen des Throns und berief die Kaiserinn zum Throne statt des Gemahls; am folgenden Tage unterzeichnete er die Entsagung, obgleich ihm mit den treuen Truppen um sich herum oder zur Flucht nach dem Heere in Mecklenburg von Oranienbaum der Weg frei stand. Ihre Eigenschaften sind bekannt, sie änderte vieles in Rußland ab, aber sie schonte die äußeren Formen. Der Geistlichkeit nahm sie ihre Bauern, aber sie bereicherte die vornehmste Geistlichkeit und verbesserte durch Verschenkung der Bauern an manche Große deren Schicksale nicht. Der heiligen Synode bewies sie stets die höchste Achtung. Polen gab sie durch ihre Politik Stanislaus Poniatowsky zum König nach Augusts III. Tode, vereinigte aber durch 3 Theilungen den größten Theil Polens mit ihrem Staat und ließ ihn ohne Thron in St. Petersburg 1798 seine Tage beschließen. Den Curländern drang sie den Herzog Biron zum Regenten auf und dethronisirte 1792 seinen Sohn, angeblich auf Bitten Curlands und Semgallens. Auch südlich erweiterte sie ihr Reich durch Friedenschlüsse mit der Pforte 1774 zu Kainardschi und 1792 zu Jassy, so wie durch die Besitznahme Tauriens. Schweden brach mit ihr den Frieden, den sie durch den Tractat von Werela 1790 wieder herstellte. Der französischen Revolution drohete sie mit ihrer Rache, handelte aber nicht, ihren Sohn, den Großfürsten Paul bestimmte sie 1773, seine Holstein-Goltorpschen Lande und Ansprüche an Dänemark für Oldenburg (das Stammhaus der Dynastie seines Geschlechts) und Oldenburg an die jüngste Linie des Hauses Gottorp abzutreten. — Im Innern begann sie manche Verbesserungen, das Heer wurde zahlreicher und besser geordnet, die Linienflotte im weißen, baltischen, schwarzen und kaspischen Meere mit einer Scherenflotte in der Ostsee und im schwarzen Meere gegründet; die Einnahmen und Ausgaben des Staats vermehrte sie ausnehmend, fand keine Schulden vor und hinterließ beträchtliche an Papiergeld, Zahlungsrückständen und zinsbaren Staatsschulden; die Rechtspflege wollte sie verbessern, einige zu große Statthalterschaften verkleinerte sie, der Luxus stieg hoch in ihrem Reiche und die wahre Kultur wenig. Selbst Schriftstellerinn in 3 Sprachen, suchte sie Gelehrte und berühmte Männer sich zu verbinden und zog einige nach St. Petersburg; Baron Grimm war ihr literarischer Correspondent, ihr gelehrter Briefwechsel war weit verbreitet; im Medicinalwesen geschah viel, nachdem die Pest einmal bis Moscau eingedrungen war; der Volksreligion bewies sie viele Ehrfurcht. Der Zustand ihrer mißlichen Finanzen erlaubte nicht, jede geniale Idee ihres Geistes durchzuführen; daher wurde Vieles von ihr begonnen, aber nicht Alles beendigt. Sie starb 1796 am Schlagfluß, wohl nicht mit neuen großen Entwürfen beschäftigt.

Catharina Paulowna, Königinn von Wirtemberg, geb. 1788 † 1819 und hinterließ aus erster Ehe mit dem Prinzen Georg von Holstein-Oldenburg 2 Söhne und aus der zweiten 1816 in St. Petersburg geschlossenen 2 Töchter. Ausgezeichnet durch Anhänglichkeit an ihren Bruder, Kaiser Alexander, begleitete sie ihn seit 1812 auf seinen Feldzügen in ihrem Witwenstande und ihre kühne Entschlossenheit trug gewiß Vieles zu der Einigkeit der Allianz, bis der Zweck, Untergang des napoleonschen Reichs und Herstellung der Bourbons, erreicht war. Sie war 1816 in der Hungersnoth in Wirtemberg eine überall Segen verbreitende Landesmutter,

stiftete dort Frauenvereine für edle Zwecke, unterstützte landwirthschaftliche Verbesserungen und die Volksbildung, schuf eine Bildungsanstalt für arme Kinder und eine Töchterschule für gebildete Stände, gründete eine nichts kostende, aber in den Folgen wichtige Sparbank für die ärmern Klassen. Ihre große Seele konnte, bei so menschenfreundlichen und gemeinnützigen Zwecken, für Phantasie der Künste nicht gleichen Sinn haben.

Catharinenberg, ein böhmischer, zur fürstlich auersbergschen Herrschaft Rothenhaus gehöriger Bergflecken im saazer Kreise mit Silber- und Eisenbergwerken.

Catharinenburg, am Flusse Iset, der Sitz des sibirischen Oberbergamts in der Statthalterschaft Tobolsk. Schon Peter der Große fing an die Stadt bauen zu lassen, welche seine Thronfolgerinn Catharina I. 1726 mit ihrem Namen benannte. Berühmt sind die hiesige Stückgießerei und die Fabrikate aller hiesigen Metallfabriken. Die Iset mit den Nebenflüssen unterstützt das hiesige Maschinenwesen.

Catharinoslaw, Hauptstadt der Statthalterschaft Südrußlands eben dieses Namens am Dnieper, meistens von unirten und nicht unirten Griechen und früheren Auswanderern aus der Krimm bewohnt. Es gehört dazu der fruchtbare, vorhin von den Saporoger Cosaken bewohnte District.

Catholicismus, (Geist der allgemeinen Kirche, wie sich solche die römisch-katholischen Glaubensgenossen denken). Die Abweichungen desselben vom Protestantismus sind bekannt. Sie sind weniger schroff als vormals, haben aber Basen, die sich zu keiner Vereinigung zu eignen scheinen, wenigstens nicht mit der Curie, es sei denn, daß eine Regierung darauf bestände, solche durch Zwang und Gewalt durchzusetzen, was sich nicht leicht von akatholischen Fürsten erwarten läßt. Die Unabhängigkeit der katholischen Hierarchie vom weltlichen Scepter, ein Proselytismus, der dem toleranteren evangelischen Christenthum in Europa, um Christen zu seinem Glaubensbekenntniß zu ziehen, fremd ist, der Glaube am kirchliche Traditionen, neben der Offenbarung, die Trennung des kirchlichen Lehrers vom Familienleben mit Gattinn und Kindern, die strengere Sittenlehre des Protestantismus, des Katholicismus starres Halten an einmal angenommenen Grundsätzen, die Mehrheit von Dogmen des Katholicismus, die dem römischen Stuhle eine Autorität in geistlichen Dingen beilegt, haben durch die jüngsten Ereignisse keine Milderung empfangen; dagegen zeigt sich mehr als jemals Mysticismus. Der Volksglaube der katholischen Kirche, also der Menge, hängt, wie wir in Frankreich sehen, nicht an Episkopal-, sondern an der Papstmacht, welches innere Schisma vielleicht einst eine Trennung der katholischen Glaubensgenossen, wie in der Provinz Utrecht eingeleitet worden zu seyn schien, herbeiführen könnte. Die Herstellung der Mönchsorden, der Missionen und selbst der Asyle im Kirchenstaat, ja die Abneigung der römischen Curie, in nichts der protestantischen Kirche nachzugeben, was dieser am anstößigsten seyn dürfte, läßt ferner eine Vereinigung beider Kirchen, wie in der evangelischen Kirche sich unter Lutheranern und Reformirten immer weiter verbreitet, nicht Statt finden. Mag in den Dogmen die Privatmeinung der Individuen in der evangelischen Kirche hie und da abweichen, alle Evangelische sind in der Anerkennung ihrer moralischen Pflichten einstimmig. Die Herstellung der Jesuiten und ihr Proselytismus schreckte in Rußland die Staatsautorität und den dortigen heil. Synod, so daß gewiß eine Vereinigung zwischen der katholischen und griechischen Kirche unmöglich ist. Gleiche bleibende Unabhängigkeit darf sich die Hierarchie und der Laie in der evangelischen Kirche wünschen. — Im socialen Leben nähern sich aber glücklicher Weise die christlichen, von einander in Dogmen abweichenden Glaubensgenossen immer mehr, woraus aber keineswegs eine hierarchische Annäherung folgt, da der Protestantismus sich eigne Prüfung vorbehält, diese aber das katholische Episkopalsystem kaum und die Curie nur den Glauben nach Vorschrift der römischen Curie zuläßt. Untersucht man die Zustände unirter griechischer oder armenischer Gemeinden: so sieht man, daß die katholische Hierarchie nichts weiter als die Unterwerfung des unirten Klerus unter dem römischen Stuhl vorläufig mit den äußern Formen des katholischen Gottesdienstes erreicht hat. Das Papalsystem hat dadurch die Zahl seiner Gläubigen vermehrt, strenge genommen aber nicht die katholische Kirche. Die großen Missionserfolge der Protestanten unter den Heiden und ihre Bibelgesellschaften beweisen, was wir früher nicht so gewiß wußten, daß der weniger sinnliche protestantische Gottesdienst den rohen Wilden wenigstens eben so leicht, als der sinnlichere katholische, ergreift Bei der Gewissensfreiheit, welche der Protestantismus der eignen Forschung überläßt, zeigen sich freilich oft neue Secten, besonders in England, weil die freie Forschung sich nicht zu schämen, oder Tadel zu fürchten braucht, wenn sie ihre Meinungen für einen offenen Separatismus ausspricht; aber sie verschwin-

den entweder bald, oder empfehlen sich durch eine strengere Moral und dienen zur Epuration mancher Mißbräuche, die sich sonst vielleicht in der Mutterkirche eingeschlichen hätten, denn alle menschliche Anstalten, selbst die religiösen, sind, unbewacht, in Gefahr, vom Egoismus gemißbraucht zu werden.

Catholische Kirche, heißt, der griechischen Abstammung gemäß, allgemeine Kirche. Dieser Beiname paßt aber jetzt nicht mehr, da die steigende Bevölkerung in den Staaten des evangelischen Kirchenglaubens, in und außer Europa die evangelische der katholischen in der Zahl überlegen gemacht hat.

Catholischer König, oder katholische Majestät ist der Beiname der spanischen Monarchen seit Ferdinand dem Katholischen. Er erwarb diesen Beinamen wegen Einführung der Inquisition und Vertreibung der Mauren und Juden aus Spanien, welche sich nicht zum christlichen Glauben bekehren wollten.

Catscher, eine Stadt des schlesischen Reg. Bez. Oppeln mit 200 Häusern und 1200 Einw.

Cattaro, wohlbefestigte Stadt am Golf dieses Namens im östreichischen Dalmatien, hat einen schönen Hafen, ein hohes Bergcastell, 800 Häuser und 4000 Einwohner. Hohe Berge umgeben die Stadt, so daß man hier die Sonne Winters niemals sieht.

Cattegat Skagerrack, Meerbusen zwischen dem östlichen Jütland, der schwedischen Küste und den dänischen Inseln. Der zweite Name bedeutet Untiefe und Morast beim Vorgebirge Skagen, Jütlands äußerster, von Sandbänken umgebener Spitze. Nachts warnt im Winter eine Feuerbaake die Schiffe, sich dieser gefährlichen Küste nicht zu sehr zu nähern.

Catzenellenbogen, ein nassau'scher Marktflecken mit Eisenwerken in der Nähe und einem Bergschlosse, dem Stammhause der alten Grafen dieses Namens, im Amte Nastätten, von 650 Einw.

Caub, eine nassau'sche Stadt am Rhein, Bacharach gegenüber, mit einem Rheinzolle auf einer Insel, 165 Häusern und 1300 Einw.

Caucasus, asiatisches Gebirge vom Taurus bis an die Meerenge von Caffa, begreift also alle Oberfläche zwischen dem schwarzen und kaspischen Meere. Die höchsten Spitzen sind nur unfruchtbar und die Thäler und Anberge ziemlich bevölkert. Im russischen Gouvernement dieses Namens werden Getreide, Mais, Wein, Obst, Safran, Hanf, Oliven gebauet, und wird viel Viehzucht getrieben. Die inneren Gebirgsstämme der Tartaren sind räuberisch und von der russischen Regierung unabhängig, die deßwegen mit vielem Aufwand die Haupteingänge mit Truppen bewachen muß.

Cavalcade, eine feierliche Einholungs- oder Begleitungsprozession zu Pferde, z. B. zur feierlichen Ankunft der Cardinäle in Rom.

Cavalleros, der spanische niedere Adel.

Cayenne, franz. Insel an der Küste von Guyana und vor der Mündung des Flusses Cayenne mit 21,000 Einw. Die Hauptstadt eben dieses Namens hat 15,000 Einw. und einen guten Hafen. Alle tropische Producte Westindiens und selbst der hieher gepflanzte Nelkenbaum gedeihen gut.

Cefalonia, eine Insel der ionischen Republik mit 70,000 Einw. auf 18 QM., die Wein, Früchte des Südens, Seide, Honig, Wachs, Corinthen in Überfluß, desto weniger aber die ersten Nothwendigkeiten des Lebens erzielen und häufig von der Frachtschifffahrt leben.

Celebes, Insel des großen asiatischen Archipels, auf der die Niederländer Comptoire und Niederlassungen, besonders Macassar mit dem Fort Rotterdam, die Engländer aber einigen Handel haben. Zwei Hauptreiche, Celebes Ostküste und Macassars Westküste finden sich hier mit manchen unabhängigen Stämmen im Innern. Die ganze Bevölkerung ist 3 Millionen Menschen auf 4725 QMeilen. Die Hauptausfuhr ist Reiß und Baumwolle. Die Insel liegt unter der Linie, erzeugt daher alle tropische Früchte. Die See kühlt durch ihre Winde die sonst heißen Lüfte. Das gebirgige Innere genießt wegen höherer Lage ohnedieß einer sanfteren Temperatur. Gold ist ein beträchtlicher Aus- und Silber ein Einfuhrartikel.

Celle, eine etwas nahrungslose Stadt der Prov. Lüneburg in Hannover an der Fuse und Aller, obgleich sie einige Waarenspedition und Holzhandel hat, mit 1300 Häusern und 8500 Einw. Sie ist Sitz des Oberappellationsgerichts, einer Justizkanzlei und des Landesökonomiecollegium, hat das landschaftliche Zuchthaus und einige, obgleich geringe Fabrikatur in Wachsbleichen, Weberei und dgl.

Cellerfeld, auf dem Harze in der Prov. Grubenhagen. Diese Bergstadt hat 500 Häuser und 3200 Einw. Der Cellerbach trennt sie von Clausthal. Bergbau und Spitzenklöppeln ernährt die kleine Stadt.

Cenis, Berg der Alpen, über den die Straße von Savoyen nach Piemont geht. Höher ist die savoy'sche Seite und steiler vom Flecken Lasnebourg aus. Auf der Ebene oben ist ein tiefer Forellensee. Auch diese Bergstraße verdankt Napoleon starke Verbesse-

rungen, um solche für den Zug des Militärs besser zu benutzen.

Cenotaphium, Grabmal zum Andenken eines Verstorbenen, meistens an der Stelle, wo er begraben liegt.

Cent jours, (die 100 Tage) vom 20. März bis 22. Juni 1815, hatte Ludwig XVIII. sein Reich aufgegeben, war nach Lille geflüchtet und hatte im Juni 1815 von Cambrai aus sich wieder als Regent angekündigt. Die napoleonschen und der interimistischen Regierung Gesetze in dieser Frist hat die hergestellte bourbonische Regierung kassirt. Ludwig XVIII. verlor schnell den Thron, als Napoleon mit 1100 Mann wieder in Frankreich einrückte, weil das Militär untreu wurde und der Monarch nicht mit den Nationalgarden und Schweizern den Versuch wagte, dem Kühnen Widerstand entgegen zu setzen, was zwar einen kurzen Bürgerkrieg unvermeidlich machte, jedoch Frankreich nicht so viel, als die nachherige Militäroccupation gekostet haben würde. Napoleon fiel schneller, weil er sich sehr frühe aufgab und auf die Meineidigen wenig rechnen konnte und wollte, welche von Ludwig XVIII., dem sie gehuldigt hatten, zu ihm übergingen, als sein Glück zurückzukehren schien, zugleich aber, weil er gegen das vereinigte Europa mit der von ihm selbst proclamirten, seine Autokratie lähmenden, Verfassung nicht schnell, auch nur einiger Maßen gleiche Kräfte aufzubieten vermochte. Er mußte sich bewußt seyn, die Liebe und freiwillige Aufopferung Frankreichs keinesweges, um solches in den Tagen seines Glücks verdient zu haben. Endlich konnte er den, ohne Berechnung der Gefahr schnell losstürzenden Blücher und Wellington nicht widerstehen, die ihm keine Zeit ließen, Truppen zu sammeln. Auch gaben sein und seines Sohnes Interesse seine eigenen Minister auf, die bei kräftigerem Widerstande allerdings wenigstens der Nation bessere Bedingungen erzwingen konnten. Von den Pairs Ludwigs XVIII., die, 29 an der Zahl, Napoleons Dienste annahmen, hat die Milde 27 in ihre verlorne Pairschaft wieder eingesetzt. Bloß der Erzbischof Barral von Tour und Graf Canclaux blieben unbegnadigt. Von den 117 napoleonschen Pairs rief der Minister Decazes sehr zur Unzeit 40 zur französischen Pairie herbei, als wenn es der Bourbons Interesse erforderte, Napoleons hohen Angestellten auch ihr Zutrauen zu schenken. Das Erfüllen aller Bedingungen der octroirten Charte, nicht das Füllhorn der Gnade für Napoleons Diener, gab dem Monarchen bei der Menge Popularität. Daß er den Gegnern aus der Periode der Militärregierung Frankreichs nicht trauete, in seinem Namen und nach seinen Ansichten Frankreich wohl zu regieren, das war natürlich. Diese überflüssige Milde gegen Decazes ehemalige Freunde und Gönner, vermehrte den Haß der Emigranten, die am Hofe so mächtig waren, wider Decazes. Die Zahl der von der allgemeinen Amnestie vom Monarchen Ausgenommenen war nicht groß und keine kleine Anzahl derselben in der öffentlichen Meinung als unmoralische Schergen Napoleons und sehr eigennützige Menschen längst gerichtet. Die meisten, welche die Verbannung bisher überlebten, hat manche rührende Interceſſion, auch schon wieder zurück gerufen. Nicht alle waren dafür dankbar in so weit, daß sie sich ruhig verhielten, sondern neckten bald durch unsinnige Schriften, bald durch Gesellschaftsverbindungen verdächtiger Art, die Regierung, die sie in ihrem Vaterlande ihre Tage ruhig beschließen lassen wollte.

Centre. Nach der Veränderung des französischen Gesetzes über die Deputirtenwahlen, fiel die Macht der Mehrheit der Deputirtenkammer, in die Hand der stärksten Grundbesitzer, d. h. die territoriale Aristokratie begann, wie in England, das übrige Volk und seine Interessen zu repräsentiren. In England gab dadurch diese Aristokratie dem Hofe die Minister, wenn der Monarch nicht Gefahr laufen wollte, seine Minister in der Minorität zu sehen. In Frankreich wird das nämlichen Verfahren die nämlichen Folgen haben. In der französischen Deputirtenkammer unterstützt das Centrum, die Mitte des Halbzirkels in der Deputirtenkammer, bestehend aus den Angestellten und den Volontären, die gemeiniglich angestellt seyn wollen, aus angeblicher Dienstpflicht die Ministerialvorschläge. Daher sind unter den Unabhängigen die Grade des blinden Zutrauens mit Liberalismus oder Aristokratie versetzt und sagt man dann bildlich in der technischen Factionssprache, sie nähern sich der linken oder rechten Seite. Letztere bedeutet die aristokratische.

Ceram, eine moluckische Insel zwischen Amboyna und den Sundainseln, 200 QM. groß, reich an Tieck-, Sago- und Nelkenbäumen, welche der König von Ternate unter niederländischem Schutze besitzt. Die Niederländer haben dort die Forts Hartenberg und Overburg.

Ceremonial, der europäischen Mächte unter sich. Eigentlich hat kein Staat einen Vorrang vor den andern. Der römische Kaiser, welcher ihn unläugbar besaß, existirt nicht mehr, das alte päpstliche Ritual ist außer Übung. Den politisch-entscheidenden ersten Rang haben die

fünf Hauptmonarchen in den Congressen, Östreich, Rußland, Preußen, Großbritannien und Frankreich. Seit 1815 berath diese fünfeinige Vorstandschaft und die Mehrheit entscheidet, ohne den von der Mehrheit Abweichenden zur Theilnahme am Beschlossenen zu verpflichten. Diese Congresse haben ferner nach den Umständen, die Mächte zweiten Ranges zugezogen oder nicht. Die Könige von England haben ihre Krone und ihr Parlament seit dem Mittelalter imperial genannt, sich selbst aber nie den Kaisertitel beigelegt.

Cerigo, eine Insel der ionischen Republik von 4½ QM. mit 9000 Einw., besteht aus Felsen und ist von Felsen umgeben.

Certepartie, die Urkunde über den Frachtcontract eines Schiffscapitäns, der oft dem Letzteren den zu nehmenden Weg vorschreibt.

Cervia, am adriatischen Meer. Diese Stadt des Kirchenstaats mit einem Bisthum versorgt aus ihren Salzteichen einen Theil Italiens mit Salz.

Cette, Handelsstadt am Mittelmeer im Depart. de l'Herault, mit 900 Häus. und 7000 Einw., mit einem Handelsgericht und einer Schifffahrtsschule, so wie einer Sardellenfischerei. Cette ist der Hafen von Montpellier, hat viele südfranzösische Industrie und versendet viel Wein und Branntwein theils seewärts, theils auf dem Canal von Languedoc nach Bordeaux zum Verschneiden der unedlern Gironde- und Garonne-Weine.

Ceuta, eine bedeutende, spanische Festung auf einer Erdzunge, Gibraltar gegen über liegend, vom maroccanischen Gebiet umgeben, mit einem schlechten Hafen, einigem Handel und vielen Staatsgefangenen.

Ceylan, eine den Britten gehörige Insel im indischen Meere von 1730 QM. und 1½ Mill. Einw. Sie liefert viele edle Erzeugnisse der Bergwerke, wenn auch kein Gold oder Silber, aber alle tropische Südfrüchte, besonders aber den besten Zimmt (16,000 Zentner) und schöne Perlen am Strande. Die Hauptstadt ist Columbo und der Haupthafen Trinconomale. Bisher kostete die Colonie dem Mutterlande über 100,000 Pf. St. Zuschuß.

Chaido. Spartanisch ist die Erziehung der Sulioten in beiden Geschlechtern. Die Suliotinn jenes Namens verlor jung ihren Gatten im Freiheitskampfe und trägt 3 Ringe, die sie den von ihr getödteten Türken abnahm. An demselben Tage, wo er an ihrer Seite fiel, opferte sie einen vierten Muselmann ihrer Blutrache, beweinte nun ihren Gatten und beerdigte ihn nach des Obersten Vouthier Mémoires mit griechischem Hochgefühl befriedigter Blutrache.

Chaillot, liegt gleich hinter den pariser Tuilerien mit prächtigen Landhäusern, Gärten und der Brücke von Jena mit der Ruine des unvollendeten Palastes für den König von Rom, hat viele Fabriken.

Chalcedon, Dorf in Natolien, Constantinopel gegen über, wo 600 Bischöfe im J. 451 das 4te Concilium oecumenicum hielten. Noch wohnt hier ein gering dotirter griechischer Erzbischof.

Chalons sur Marne, am rechten Marneufer im Depart. de Marne, Hauptstadt von 2800 Häusern und 12,000 Einw. und einem Handelsgericht. Hier herrscht viele Spinnerei und Weberei und ein beträchtlicher Champagner-Weinhandel.

Chalons sur Saone, Stadt am Saoneflusse und an dem Ausflusse des Centralcanals mit 1260 Häusern und 10,500 Einw. Dieser Lage halber ist sie Stapelplatz eines starken innern Handels.

Chaloupe, ein großes Boot zum Dienste der Seeschiffe, bald durch Ruder, bald durch Mast und Segel benutzt. So lange das Schiff auf der Fahrt ist, ist dieß Boot auf dem Verdeck mit den darin liegenden kleinen Booten durch Taue befestiget. — Kanonierschaluppen haben im Vordertheil eine schwere Kanone und können sich in engem und seichtem Fahrwasser oft gegen große Schiffe behaupten.

Cham, Stadt im baiernschen Unterdonaukreise in der Gabel der Flüsse Cham und Regen, von 324 Häusern und 1800 Einw., welche Tuch und Leinewand verfertigen.

Chambery, Savoyens Hauptstadt mit 2000 Häusern und 12,000 Einw., hat fleißige Industrie und starken Productenhandel. Hier leben die meisten Gutsherren dieses Berglandes, denen der Aufenthalt in Turin zu theuer ist. Die Stadt ist schön und liegt in einem Bergkessel am Einflusse der Laisse in die Orbane; in der Nähe sind berühmte Bäder.

Chambord, Schloß, Park, Dorf und Zubehör mit 11,000 Acres Oberfläche und unter diesen 5000 Acker Wald, im Besitz einer napoleonschen Dotation des Marschalls Berthier. Seine Witwe ließ solche für die minderjährigen Erben verkaufen und eine Gesellschaft freiwilliger Unterzeichner erstand diese Besitzung für etwa 1,700 000 Franken. Die Herrschaft ist eine Insel des Caussonflusses.

Chambre introuvable. Spottname, welchen die 1815 berufene und 1816 Sept. 5. durch königl. Ordonanz entlassene französische Deputirtenkammer erhielt. Später erlangten ihre Grundsätze volle Billigung und die Auflösung wurde von

der herrschenden Partei als eine Nachwehe der Revolution unter der monarchischen Regierung angesehen.

Chamisso (Ludolf Adelbert), Professor zu Berlin, geb. zu Paris, begleitete als Naturforscher den russischen Capitän Otto von Kotzebue, auf seiner Entdeckungsreise und gab über die auf jener Seefahrt entdeckten neuen Wurmarten neue Nachrichten mit Kupfern erläutert, heraus.

Chamouny, ein Flecken und Ruhepunkt für Reisende in Savoyen, die den Mont blanc ganz oder zum Theil besteigen wollen, mit trefflichen Wirthshäusern.

Champagny (Nompere Graf von). Er war Deputirter des Adels von Forez bei der Versammlung der Generalstände, hatte früher in der französischen Marine gedient und half hernach das Seegesetzbuch verbessern. 1801 war er Botschafter in Wien, 1804 wurde er Minister des Innern, 1808 Minister der auswärtigen Angelegenheiten. 1809 Okt. 14. schloß er mit dem Fürsten Lichtenstein den wiener Frieden ab und erhielt den Titel Herzog von Cadore. Sein Departement erhielt hernach Maret (Herzog von Bassano).

Champlain, einer der bedeutenden nordamerikanischen Seen zwischen Canada und den Freistaaten, dessen Ufer immer lebhafter werden, je mehr sich die Zahl und Bevölkerung der Landgüter vermehren.

Chamsin, heißt der heftige, den Caravanen Afrika's so gefährliche Süd-Süd-Westwind. Er ist verbunden mit Wolken von Staub, daher man während desselben nicht weit in die Ferne sieht. Alle Theile des Körpers, die dem Winde ausgesetzt sind, werden äußerst heiß während eines knisternden Geräusches, sträubt sich das Haar. An den ausgestreckten Fingern bemerkt man die Stiche mit doppelter Stärke. Man befindet sich, besonders in den Gelenken der Glieder, wie auf einem elektrischen Isolirstuhle. Der Wind ist folglich eine Wirkung mächtiger Elektricität, weßhalb er auch oft so tödtliche Verwüstungen anrichtet. Natürlich ist die Elektricität des Chamsin schwächer, wo sie durch die Spitzen der Thürme, der Berggipfel, Bäume, Häuser, Minarets, durch fließendes und stillstehendes Wasser gebrochen wird.

Chan, ist der gewöhnliche Titel tartarischer Staatshäupter.

Chandernagore, Handelsstadt in Bengalen mit 30,000 Einw., oberhalb Calcutta, wo die Franzosen unter brittischer Hoheit am Flusse Hugly Niederlassungen haben.

Chandler (Richard). Ein Hellenist, von dessen rühmlichen Bemühungen, die Alterthümer Griechenlands und Kleinasiens zu beschreiben und zu zeichnen und ihre Inschriften der Nachwelt aufzubewahren, man Achtung haben muß. Er wurde 1738 geboren. Seine Marmora Oxoniensia machten 1763 Aufsehen, weil er einige Lücken gelehrter Inschriften errieth, 1764 bis 1766 jene Gegenden griechischer Kunst bereisete und 1769 und 1800 der gelehrten Welt seine Entdeckungen mittheilte. Seine Reise nach Griechenland, diejenige nach Kleinasien und seine Geschichte von Troja erwarben ihm einen Namen. Er starb 1810. Seitdem sind wir freilich mit jenen Küsten fast so bekannt geworden, als mit den englischen selbst und folglich mit vielen interessanten Nachrichten über den jetzigen Zustand jener Gegenden versehen worden, wodurch bisweilen Chandlers Bemerkungen jetzt als oberflächlich erscheinen.

Chanycheu, eine der großen chinesischen Handelsstädte in der Prov. Fokien, nicht weit vom Meere, mit einer Brücke über die Chanes, deren Umgegend gartenmäßig bestellt wird. — In der Prov. Nanking liegt eine andere große Handelsstadt gleichen Namens.

Changre. Zwei sehr bedeutende chinesische Handelsstädte, die eine in der Provinz Honang, die andere in der Provinz Huquang.

Chaoching, Chaoking, große chinesische Handelsstadt der Provinz Quantung.

Chappe (Claude), geb. 1763 zu Brilon, Erfinder der Telegraphen, die jetzt schon zwischen Cairo und Alexandrien Statt finden und die Flußmündungen mit ihren Haupthandelsstädten in Verbindung setzen. Weil Andere ihm die Ehre der ersten Erfindung streitig machten: so stürzte er sich 1805 aus Verzweiflung in einen Brunnen. Natürlich vollzieht kein Einführer nützlicher Verbesserungen bloß seine eigene frühere Idee und kann es nicht einmal wissen, ob nicht ein Anderer früher eine ähnliche hatte. In unsern vernünftiger gewordenen Zeiten hat die bloße erste Anregung einer Verbesserung des Socialzustandes als Vorschlag, ohne Einführung ins wirkliche Leben einen sehr mäßigen Werth und dagegen den höchsten, die wirkliche Darstellung des Resultats, was wir als gemeinnützig anerkennen müssen. Letzteres Verdienst gebührt dem würdigen Chappe, dessen Bruder, Jean Joseph, den pariser Telegraphen dirigirt.

Chaptal (Jean Antoine Claude), Graf von Chanteloup, Pair von Frankreich und Mitglied der Akademie der Wissenschaften, geb. 1758. In seiner Jugend war er Arzt in seinem Vaterlande. Bald ergriff ihn der Revolutionsschwindel, um durch seine Forschungen dem politischen System, der

in seinem Vaterlande damals herrschenden Partei nützlich zu werden. Im J. 1800 erhielt er das Ministerium des Innern und wirkte sehr für die Einführung neuer chemischer Entdeckungen in die Werkstätten der Fabrikanten. Er verbreitete die Anwendung chemischer Bleichen, die Verfertigung von Cement und nützlicher Puzzuolanerde, wo sich die natürliche nicht in der Nähe findet, verbesserte die Methode der Weingährung, die Töpferglasur und dirigirt fortgehend als Praktiker eigne chemische Laboratorien. Seitdem er ins Privatleben zurückgetreten ist, scheint die Feder des thätigen Mannes zu ruhen, er selbst aber manche neue vortheilhafte chemische Prozesse lieber zu benutzen, als sie eilig dem Publikum mitzutheilen.

Charade. Räthsel, dessen Gegenstand ein Name oder Wort ist, indem man die einzelnen Sylben, als für sich bestehend, beschreibt. Gemeiniglich umfaßt man die Beschreibung in Versen.

Charakteristik, ist die Eigenthümlichkeit der Sache oder Person in einer Beschreibung derselben, die sie entweder von allen übrigen ähnlicher Gattung oder mindestens von sehr vielen unterscheidet.

Charatsch, heißt die von den Nichtmuhamedanern männlichen Geschlechts dem türkischen Kaiser vom 14ten Jahre an jährlich zu entrichtende Kopfsteuer, welche vor der griechischen Revolution über 1½ Mill. Dukaten betrug. Am höchsten war die Kopfsteuer für die Geistlichen.

Charlemont und Givet, eine der stärksten französischen Festungen mit 3500 Einw. an beiden Ufern der Maas, oberhalb Namur, im Straßenknoten eines Gebirgslandes. Charlemont und Großgivet liegen auf dem linken, Kleingivet und Mont d'Hours auf dem rechten Maasufer. Der festeste Theil ist Charlemont auf senkrecht abgeschnittenem Felsen gelegen.

Charleroi, eine der neuen oder wiederhergestellten belgischen Festungen, seit der Unterdrückung des napoleonschen Reichs, an der Sambre.

Charkow, russische Handels- und Universitätsstadt an der Charkowka und dem Lopan, mit vieler südrussischer Industrie und 4 meßähnlichen Jahrmärkten.

Charlestown, Hauptstadt des nordamerikanischen Freistaats Südcarolina, von 3000 Häusern und 36,000 Einw., Reiß, Tabak, Baumwolle, Indigo und aus den höhern Gegenden ein edler Haysanthee sind die Hauptausfuhrartikel. Letzterer dürfte, bei dem Eigensinn der Chinesen, mit fremden Völkern nur einen höchst eingeschränkten Handel zu treiben, künftig sehr wachsen. Ohne die Sandbank vor dem Hafen und das dort oft eingeschlichene gelbe Fieber würden Handel und Bevölkerung größer seyn.

Charleville, Stadt im franz. Departement der Ardennen, Bez. Mezieres an der Maas mit vieler nordfranzösischen Industrie, hat Festungswerke, 370 Häus. und 7300 Einw.

Charlottenburg, Stadt an der Spree des Reg. Bez. Potsdam mit 440 Häus., 4300 Einw. und einiger Fabrikatur. Das hiesige königliche Schloß mit dem Garten, der Begräbnißkapelle der Königinn Luise, der Orangerie ꝛc. sind sehenswerth.

Charpentier (Joh. Friedr. Wilh. von), Berghauptmann in Freiberg, der 1738 geboren wurde und 1805 starb. 1766 wurde er Lehrer der Mathematik an der dortigen Bergakademie und legte nach 1785 das große Amalgamirwerk daselbst an. Seine Verdienste um die Bergwerkswissenschaften und um ihre Ausübung sind gleich anerkannt. Von seinen beiden Töchtern vermählte sich die eine, als verwitwete Oberhofpredigerinn Reinhard, mit dem königl. sächs. Minister, Grafen v. Hohenthal und die andere mit dem General Thielemann.

Charta magna (Great charter), in England das älteste Grundgesetz für die Einschränkung des Monarchen. K. Heinrichs I. Charta libertatum gab dem Volke und Adel manche Zusicherungen von Freiheiten und aufgehobenen Bedrückungen des Lehnssystems. König Johann ohne Land handelte dagegen. Man insurgirte und zwang ihn die Magna charta zu unterzeichnen. Diese beschränkte zugleich die Macht des Papstes und sicherte dem Volke zu, daß ohne seine Einwilligung, die Abgaben und Zölle nicht vermehrt werden sollten; Eigenthum und Erbschaftsrechte wurden genauer bestimmt. Die fernere Entwickelung des brittischen innern Staatsrechts schränkte die Gewalt der Könige immer mehr, aber weniger diejenige ihrer verantwortlichen Minister ein, wodurch die Nationalschuld und die Ungleichheit des Vermögens so groß wurde.

Charte constitutionelle, in Frankreich. Sie ist Gabe des Königs (Octroi), also kein Vertrag, hat aber, so große Vorrechte der alte Adel auch jetzt in Frankreich wieder gewonnen hat, diesen dennoch, weil er solche als einen Übergang zur Herstellung fast alles Alten ansah, nicht zu befriedigen vermocht. Die Charte ist bisher nicht ganz ins wirkliche Leben eingeführt, oder durch organische, ihr gemäße Edicte vollzogen worden. Für die unerledigten Wünsche der alten Familien streiten noch immer die Quotidienne und das Journal des débats, für die unerledigten Wünsche des gebildeten Nicht- oder Neuadels, der Constitutionnel, Courier und

andere Zeitschriften. Nachdem eine Zahl Unzufriedener aus Napoleons Dienstschule die hoffnungslosesten Insurrectionsversuche gewagt und verunglücken gesehen hat, hat das Ministerium durch das veränderte Wahlgesetz den Meistbeerbten die Mehrheit der Stimmen in der Deputirtenkammer zugewandt und vermochte seitdem Alles durchzuführen, was der Regierung nützlich seyn soll. Die Censur ist in Frankreich aufgehoben; dagegen sind die Gesetze auf die Preßvergehen strenge und die Polizei läßt bisweilen einen oder den andern Schriftsteller durch die Justiz strafen. Es sehen die Autoritäten, daß Tadel und Spott muthwilliger oder ernster Politiker, weder eine Insurrection, noch eine Verminderung des Zutrauens ihres Monarchen zu seinem Minister veranlassen. Auch fürchtet das Ministerium nur das Grollen und den Einfluß des alten, immer nicht ganz befriedigten Adels. Die Klage der Minorität der Deputirtenkammer über Nichtvollziehung der Charte, ist bei der Regierung jetzt eben so bedeutungslos, als die scharfe Rede der brittischen Opposition im Unterhause, bei der dortigen Ministerialpartei.

Chassaki, heißt diejenige Dame des sultanischen Harems, welche dem Sultan zuerst einen Sohn gebar.

Chasteler (Jean Gabriel Marquis von), geb. 1763, ein im Hennegau geborner Niederländer, der als östr. Militärgouverneur von Venedig 1819 starb. Seine militärische Bildung gab ihm die Erziehungsanstalt zu Pont a Mousson und die wiener Ingenieurakademie. Seit dem baiernschen Erbfolgekriege diente er im östreichischen Heere, legte die Festungen Theresienstadt und Josephstadt an der schlesischen Gränze an und diente seinem Staate in allen Feldzügen seitdem mit Auszeichnung. Komorn befestigte er 1808. Er und Hormayr waren die Seele des damaligen tiroler Aufstandes und da dieser große Erfolge hatte: so drohete Napoleon in einem seiner Bülletins, den General, der manche Indisciplin bei seinen Freiwilligen verhütete, als einen Räuberanführer erschießen zu lassen. Der gewandte Chasteler vermochte zwar damals nicht, die Übermacht zu besiegen, schlug sich aber doch nach Ungarn durch.

Chateaubriand (François Auguste Vicomte de), kön. franz. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Ein feiner Hofmann, Diplomat, Mitglied der Akademie und Dichter in Frankreich. Als gewandter Mann verdarb er es niemals mit der herrschenden Partei, spendete der Macht selbst unter Napoleon Weihrauch. Er ist religiös, sei es aus Berechnung oder aus Gemüthlichkeit. Seine Atala, sein Génie du christianisme, seine martyrs baueten ihm sein jetziges Glück und kein Märtyrerthum. Ein anderes Werk: De Bonaparte et des Bourbons, bewies seinen Übergang zu den Ultraroyalisten und bahnte ihm den Weg zu den Gesandtschaftsposten nach Berlin und London und endlich ins Ministerium, nachdem er manche Fehler der Verwaltung des Ministers Decazes, z. B. die Berufung von 60 neuen Pairs in dieß Collegium, welchen meistens Napoleons Gunst oder Verdienst zu Dotationen verholfen hatte, aufdeckte. Vermuthlich war er der letzte Kreuzfahrer in Europa. Jede neue Zeitbegebenheit, die ihn weiter heben konnte, elektrisirte seine Feder und seine Handlungen.

Chatham. Name eines großen Mannes, der, ehe er Graf wurde, William Pitt hieß. Er begann seine Laufbahn als Repräsentant von Old Sarum, einem Burgflecken, in welchem des Grundherrn Gunst die Wahl bestimmte. Er blieb bis an sein Ende auch in den höchsten Ämtern Patriot und uneigennützig. 1756 wurde er Staatssecretär des südlichen Departements, widersprach seinem Monarchen Georg II. und verlor seinen Posten. Als aber das Volk dessen Wiedereinsetzung 1757 dringend wünschte, rief ihn der Monarch zurück und verdankte seiner trefflichen Einrichtung Popularität im Innern und Sieg im Auslande. Er war mit der Mehrheit der damaligen Britten ein Feind der Größe der Bourbons. Als Georg III. den Thron bestieg und dem großen Mann weniger Zutrauen schenkte, als sein Thronvorfahr, so legte er 1761 seine Würden nieder, behielt aber seinen Sitz im Parlament; später, als der Graf gewünscht hatte, kam es zum Kriege mit Spanien und 1762 früher, als er wünschte, zum Frieden. Es war gegen seinen Rath, daß das Parlament eigenmächtig die nordamerikanischen Colonien besteuerte. Politik berief ihn wieder zum Siegelbewahrer und erhob ihn zum Viscount und Grafen von Chatham (1767), aber schon 1768 legte er wegen chronischer Unpäßlichkeit die Stelle nieder, bekämpfte indeß bis 1778, seinem Todesjahre, die ministeriellen gewaltsamen Maßregeln wider die nordamerikanischen Freistaaten, freilich aber, wie in den brittischen Oppositionen gewöhnlich, ohne weitern Erfolg, als daß man den Redner bewunderte.

Chatillon (Congress zu). Er dauerte vom 3. Febr. bis 15. März 1814, und war eine Fortsetzung der 1813 im November begonnenen Unterhandlungen Napoleons, um sich einen erträglichen Frieden zu verschaffen. Schon war Febr. 17. der

Entwurf eines vorläufigen Friedens von den Bevollmächtigten der alliirten Mächte unterzeichnet worden und der Regentschaftsrath in Paris fand ihn annehmbar. Napoleon fand aber die von den Alliirten bis zum Frieden verlangte Besetzung von Paris zu hart, verwarf auch den Vorschlag eines Waffenstillstandes der Alliirten vom 23. Febr., bewilligte jedoch Febr. 28. die Fortsetzung der Unterhandlungen im Dorfe Lusigny. Nun beschlossen März 1. zu Chaumont die alliirten Mächte die Fortsetzung des Krieges, wenn Napoleon den Friedensvorschlag der Alliirten nicht annähme. Die Verhandlungen in Lusigny wurden März 5. wegen Napoleons Eigensinn abgebrochen. Die Alliirten setzten Napoleon eine neue Frist bis März 10. März 15. übergab Caulaincourt nach der Schlacht bei Laon einen Friedensentwurf, den zum Glück für Europa's endliche Ruhe die Alliirten verwarfen und die Unterhandlung aufhoben.

Chausseen (Kunststrassen). Ihre Grundlage bilden große Bruchsteine von Strebemauern starker Steine dauerhaft eingefaßt, deren Fugen mit kleineren Steinen und Kies ausgefüllt und festgestampft worden sind. Dieser Cubus erhält eine Überpflasterung oder wird mit zerschlagenen harten Steinen überfahren und an den Seiten mit Gräben, oft auch mit einem Fußpfade und Bäumen versehen. In Gebirgsgegenden, oder wenn man aus einem Flußgebiet in das andere in der kürzesten Richtung und nicht im langen Thale den Weg anlegt, wird es nothwendig, bisweilen erst eine Tiefe auszugraben und mit Steinen zu füllen, auch 2 Berge durch Schneckenwege oder durch einen kühnen Überbau mit hohem Gewölbe zu verbinden. Unsere ältesten deutschen Chausseen, z. B. die nordbaiernschen, haben den wichtigen Fehler, daß sie zu viele leicht vermeidliche Krümmungen haben, weil man den alten Straßengrund nicht aufgeben wollte. Je besser die Chausseen sind, desto mehr kann der Fuhrmann laden und bei aller Kostbarkeit der Anlage, besonders in manchen preußischen Provinzen werden, ungeachtet des bisherigen sehr bedeutenden Chausseegeldes die Frachten dennoch dadurch wohlfeiler. Für bergige Straßen ist das Pflastern zu theuer, weil es zu oft erneuert werden muß; wohl aber ist in der Ebene, wo viel gefahren wird, theure Pflasterung mit harten Steinen z. B. Basalt und Granit, wenn sie auch weit hergeschafft werden müssen, wohlfeiler als die kostbare öftere Auffahrung mit leicht zerreiblichen Kalksteinen. In den Städten sind alle stark stäubende Chausseen ohne Pflasterung unpassend, weil die Unterhaltung zu kostbar und die Kalkstäubung der Gesundheit nachtheilig ist. Die Gesundheitspolitspolizei der größern Städte möchte daher ihre Fortdauer, wo sie eingeführt wurden, abschaffen.

Chauvelin (François), Glied einer im Staatsdienst berühmten alten französischen Familie. Er trat 1791 unter dem Marschall Rochambeau als Generaladjutant auf und hernach als Gesandter zu London, und später zu Florenz. Als Tribun war er Napoleon verhaßt, der ihn aber dennoch 8 Jahre lang als Präfect im Departement de Lys und seit 1811 als Staatsrath und Intendant in Catalonien fungiren ließ. Chauvelin ist einer der Liberalen, die in der so genannten reinsten Revolutionsperiode d. h. bis zur Verhaftung Ludwigs XVI. gegen die damalige Hofpartei auftraten. Diese hat den damaligen Gegnern ihr Entgegenstreben nicht, wie der sterbende Monarch, vergeben. Alle angesehene napoleonsche Staatsdiener, alle angesehene Männer aus der republikanischen Periode und aus der Periode des Hofkampfs, ehe der alte Adel aus Frankreich über die Gränze wich, sind natürlich den Emigranten verhaßt und in deren Augen wahre Störer der Ruhe und des Friedens, den Frankreich bedarf. Die Herstellung des guten Verständnisses zwischen dem alten Adel und dem aufgeklärten Bürgerstande ist jetzt die zu lösende schwierige Aufgabe für die französische innere Staatsverwaltung. Weder die eine noch die andere Partei sollte ihre Ultra's vorschieben, und doch ist es geschehen. Chauvelin, Lafayette, Benjamin Constant mögen an sich edle Menschen seyn, aber in den Augen ihrer Gegner sind sie und ihre Wähler gebrandmarkt. Daß die, für die Privilegirten so sehr günstige Octroicharte endlich vollzogen werde, ist Frankreichs höchstes Bedürfniß. Hätte man Patrioten in der Deputirtenkammer gewählt, die bisher in der Geschichte ohne Namen waren (auch solche hat ein im Ganzen so gebildetes Volk), so wäre längst die wahre Aussöhnung zwischen den beiden Factionen da und die Bourbons regierten ruhiger. Einem einmal vom Adel und vom Monarchen zugleich gehaßten Mann mußten vorsichtige kluge Wähler in der Kammer keine Stimme geben, um sie zu vertreten, oder die Wähler schadeten aus Factionsgeist ihrem Vaterlande. Es kam nicht darauf an, wer in der Revolutionsperiode gewisse Tugenden bewährt hat, sondern darauf, wer bei dem herrschenden Adel bisher nicht persönlich verhaßt, mit Sach- und Personenkenntniß begabt war, und den für das Vaterland oft höchst nachtheiligen Wünschen der Ul-

trapartei, mit kaltem Blute zu begegnen verstand. Jede Revolution frißt, wie Saturn, ihre eignen Kinder zuerst; und die Helden des Kampfs und der Anarchie müssen erst von der Bühne wieder abtreten, ehe wieder Ruhe eintreten kann. Das ist einmal Weltlauf. — Durch solche unweise leidenschaftliche Hallung der Nichtprivilegirten leidet freilich die Autorität der Krone unläugbar und die Privilegirten haben einen leichtern Sieg gewonnen. — Es gibt constitutionelle Monarchen, wie in England, die in der Bevorrechtung der Privilegirten, die ihnen zuletzt die Minister geben, eine Garantie des Throns und des Völkerglücks suchen — aber gegen diese Täuschung mancher Monarchen jetzt viel zu reden, ist ganz vergebens. Die Erfahrung wird entscheiden, ob die Liberalen hier helle sehen, oder ihre Gegner. Wären Lafayette, Chauvelin, Benjamin Constant u. s. w. ganz ehrgeizlose Patrioten: so würden sie sich eine Bürgerkrone dadurch erwerben können, daß sie sich ganz in den Hintergrund stellten. Die Sache, d. h. eine gute liberale Regierung bedarf das Volk, ob dieß durch die ersten Beförderer liberaler Ideen und durch vormals mächtige Parteimänner geschieht, ist höchst gleichgiltig, wenn nur das Gute, sei es auch durch die vormaligen Gegner, bewirkt wird, zumal da viele der den Privilegirten im Staatsdienst beigesellelten Nichtprivilegirten nach ihrem Anschließen ihre Grundsätze zu verändern pflegen.

Chaux de Fonds, Dorf des preuß. Fürstenthums Neufchatel in der Schweiz von 600 Häusern und 6000 Einwohnern, wo Uhren, Gold- und Silberarbeiten und Spitzen verfertigt werden und der Hauptsitz des Debits derselben ins Ausland ist.

Chaveau Lagarde, 1765 zu Chartres geboren, ein durch seine Vertheidigung Ludwigs XVI., der Königinn Marie Antoinette, Miranda's, Brissots, der Charlotte Corday und Anderer berühmt gewordener gerichtlicher Redner. Napoleon vergaß diesen Mann auszuzeichnen, aber der König Ludwig XVIII. adelte ihn dafür 1814 und gab ihm das Kreuz der Ehrenlegion.

Chemie, kann bei jetziger Kenntniß der Wissenschaft, der Physiker nicht entbehren, da sie die Bestandtheile, Auflösungen und Zusammensetzungen der organischen Körper lehrt und zugleich dahin strebt, ihre Entdeckungen von Künsten und Gewerben zum Vortheil der Menschheit benutzen zu lassen. In ihr Fach gehört die Untersuchung aller Naturkräfte und ihrer Resultate in den verschiedensten Lagen. In keiner andern Wissenschaft schreiten wir täglich mit solchen Riesenschritten vor, sei es nun in der Theorie an sich, oder in ihrer Anwendung auf Gewerbe, Nahrung, Landwirthschaft u. s. w. Manche Versuche sind kostbar, andere fordern eine lange fortgesetzte Beobachtung. Daher ist sie eigentlich besonders den reichsten Privaten als eine würdige menschenfreundliche Beschäftigung zu empfehlen, da wir ohne allen Zweifel bei länger fortgesetzten Beobachtungen noch viel mehr Neues und Nützliches entdecken werden. Der Herzog von Bedford, Bethune Charost, Lavoisier, Humboldt und Andere gingen diesen Weg zur Unsterblichkeit. Möchte dagegen das Laboriren auf unedlen Gewinn, z. B. durch Goldmachen auf chemischen Wegen, endlich unter denen aufhören, die einen Takt von Wissenschaft, aber für ihre unerwartet wichtig werdenden Entdeckungen keinen Sinn haben.

Chemnitz, im k. sächsischen Erzgebirge, die bedeutendste Handelsstadt des Königreichs nächst Leipzig und Dresden und die erste Fabrikstadt mit 1000 Häusern und 14,000 Einw. an der Chemnitz, was diese besonders dem verstorbenen Christian Gottfried Becker verdankte. Ihre Bleichereien sind sehr berühmt. Das hiesige Lyceum blüht natürlich, da ein solcher Fabrikort die höchsten Bildungsvorbereitungen für seine technologischen, mechanischen und chemischen Manipulanten und Verbesserer nicht entbehren kann und freilich daher andere Organisationen, als ein Ort ohne solchen regen Fabrikgeist bedarf.

Chemnitz, Böhmisch-Chemnitz, im böhmischen leutmeritzer Kreise, eine fürstlich kinskysche Herrenstadt mit vielen Glasfabriken und einem herrschaftlichen Schlosse auf einem nahen Berge.

Cherbourg, eine Stadt mit 18,000 Einw. im Departement der Manche und einem Kunsthafen, der jetzt einer großen Linienflotte sichern Aufenthalt gewähren kann; aber, um einen sichern Kriegshafen zu gewähren, müssen die Reinigungsanstalten des Bassins noch sehr verbessert werden, auch fehlen die Festungswerke von der Landseite.

Cheribon, Stadt mit einem berühmten niederländischen Hafen der Insel Java. Sie hat eine sehr bedeutende Ausfuhr und 25,000 Einwohner. Der von hier ausgeführte, auf Lavaboden gewachsene Caffee wird geschätzt.

Cherson, eine russische Handels- und Fabrikstadt, am westlichen Ufer des Dnieper mit einem Hafen, 2000 Häusern und 22,000 Einw., die lebhaften Handel nach Constantinopel und dem Mittelmeer treiben.

Cherubini (Luigi), geb. 1760 zu Florenz, einer der genialsten Componisten unserer Zeit, ist ein Schüler Sarti's und

Einer der fünf Aufseher des pariser Conservatorium. Seine neueste Composition ist Blanche de Provence ou Cour des fées in 3 Aufzügen. Für das wiener Hoftheater schrieb er die Oper Faniska.

Chester, Stadt und Hafen an der Die im westlichen England mit 3000 Häusern und 16,000 Einw., die Schifffahrt, besonders nach Irland, Handel und Fabriknahrung betreiben. Hier ist der bedeutendste brittische Käsemarkt.

Cheval à (militärisch), die Position eines Heeres, an beiden Ufern eines Flusses.

Chevalier (Jean Baptiste le), ein Geistlicher und erster Oberbibliothekar der pariser Sainte Genevieve-Bibliothek in Paris, bereisete Asien häufig, geb. 1753, gest. 1807. Seine Beschreibung der Ebene von Troja machte eine Zeit lang Aufsehen in der gelehrten Welt, bis Britten und der General Sebastiani mit einem militärischen Auge dem gelehrten Geistlichen zeigten, daß er oft sehr fehl urtheilte; indeß haben die häufigen Erdbeben in jener Gegend u. dadurch entstandene veränderte Berg- und Flußregionen Alles seit Homers Zeiten wohl längst unkenntlich gemacht, wenn nicht überhaupt ein solcher Gegenstand Hellas Enkeln wichtig und andern Völkern geringfügig scheinen sollte. Über die Meerenge von Constantinopel, das schwarze Meer und die damit anzuknüpfenden Handelsverhältnisse urtheilt Sebastiani viel gründlicher und unterrichtender als Chevalier.

Chezy v. (Wilhelmine Christiane, geb. Freiin von Klenke, geschiedene Freiin Hastfer), geb. 1783 zu Berlin und lebt jetzt zu Dresden. Zu den meisten ästhetischen Zeitschriften liefert sie gern gelesene Beiträge und gehört unstreitig zu den geistvollsten Frauen unsers Zeitalters. Ihr Gemahl ist Anton v. Chezy, Prof. des Sanskrit und Bibliothekar der pariser Universität.

Chiavenna, eine Stadt des Ländchens eben dieses Namens, jetzt dem östreichischen Mailand, vormals Graubündten angehörig, mit 2800 Einw. Alle italiänische Früchte gedeihen hier bereits. Mehrere Straßen aus den Alpen der Schweiz durchkreuzen sich hier. Die Einw. verstehen ihren Asbest und Lavetzstein gut zu bearbeiten.

Chiffre, eine geheime Schrift, deren sich die Kanzleien der Diplomatik zur Correspondenz bedienen, wenn sie solche, im Fall sie aufgefangen würde, für jeden Andern unverständlich machen wollen. Chiffriren heißt das Schreiben mit solchen Charakteren. Dechiffriren, das Entziffern der gedachten Charaktere.

Chile, einer der insurgirten, aber vom spanischen Mutterlande noch nicht anerkannten Staaten Südamerika's. Denn dieser kämpft noch mit den Royalisten hier und in Peru um seine Unabhängigkeit und ist bis dahin im Bürgerkriege zerrissen. Die Abdachung von dem Gebirge nach dem Meere gibt diesem Staat ein so mildes Klima, daß hier vieles gedeihet, was sonst wegen der Nähe des Südpols nicht erwartet werden kann. Das Gebirge hat 16 feuerspeiende Berge, und ist, ungeachtet der schönen Thäler, wenig bewohnt, die darauf folgenden Ebenen sind es wenig mehr, am meisten aber das niedrige Küstenland mit 42 von den Andes abfallenden Flußthälern. Sehr fruchtbar ist dieser Boden und Peru's Getreidekammer. Üppig ist die Vegetation der Andeethäler, besonders an Arzneipflanzen und Kokospalmen. Baien und Flüsse sind fischreich, selbst Stock- und Wallfische sind zu finden. Giftige Thiere gibt es hier nicht. Der hiesige Löwe (Pagi) greift wohl Thiere, aber keine Menschen an. Die Gewinnung der Seide ist neu. Reicher ist das Land an Metallen, besonders an Golde, das im Boden überall ist, und in den Flüssen im Sande sich findet; eben so an Silber, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Arsenik, Schwefel, Zink, Salz, Metallerden, Kalk und Marmor. Getreide, Wein, Häute, Wolle, Metalle sind die Hauptausfuhren. Es herrscht hier ein eben so gesunder Himmel, als an den Ufern des Columbia in Nordamerika. Im Lande der benachbarten Araucanen und Puelchi besitzt Chile den schönen Hafen Valdivia. Die Erdfläche schätzt man auf 10,400 QM. und die Zahl der Bewohner auf 1,200,000. Die Küsten werden durch mehr als 3000 Inseln und Klippen geschützt, deren Einwohner (800,000) Fischerei, Holzschlag und Viehzucht treiben. Deßwegen unterhielt dieser Staat vom Anfang an eine kleine Scherenflotte. Die Hauptstadt Chile's ist Sanct Jago mit 50 000 Einw., 15 Meilen vom Meer. Ihr Hafen, Valparaiso, treibt schon jetzt den wichtigsten Handel; denn die Zufuhr und Ausfuhr zu Lande ist unbedeutend. Die vorzüglichste Insel an der chilesischen Küste ist Chilon mit starker Ambraausfuhr aus dem Hafen Chacao. — Araucanien liegt zwischen dem Biobio und dem Gallacallay, das von seinen Edlen (Toqui) regiert wird und eine zahlreiche Reiterei aufstellen kann. Es verhält sich gegen das Interesse Altspaniens und der insurgirenden Demokraten mit kluger Vorsicht neutral. — Die Insurrection Chile's begann schon 1810 Jan. 1, 1818 erklärte es sich für unabhängig, jedoch nicht ohne Reactionen der Republikaner unter sich, die mehr Ehrgeiz als Vaterlandsliebe bewiesen. Den Handel dahin benutzen besonders England, Nordamerika und Deutschland; Letzteres

nur unter niederländischer Flagge. Aufgereizt durch 2 Ausländer, S. Martin und Lord Cochrane, der immer für das Panier junger Staaten wider ältere ficht, gelang es diesen, auch Peru zu insurgiren und mit Columbia's Hilfe zum Theil zu erobern; aber die Gebirgsbewohner in Peru sind jetzt wieder in den Waffen, angeblich für das Mutterland, in der That für eine reinere Demokratie, als der Creole von Niederperu dem Oberländer vergönnen will. Für jetzt ist der Director ein wahrer republikanischer Dictator und nennt sich Bernardo O'Higgins, seine Gegner sind die Carrera, aber für den Augenblick ruhig. — Die Republik ist mit derjenigen des Plataströms zu ihrem bisherigen Unglücke, bei der Reactionswuth der reichern Creolen in Letzterer eng verbunden, litt aber eben daher immer durch die dort stets erneuerten Kämpfe um den Besitz der Staatsämter, bis es Rivadavia gelang, dort die Ruhe einiger Maßen zu gründen. Die Staatsverwaltung der freien Staaten Buenos Ayres und Chile ist übrigens mit der Unterhaltung eines nicht zahlreichen Militärs und eben daher nur mit sehr mäßigen Staatsauflagen belästigt. — Das östliche Chile, jetzt Cujo, ist im Süden Waldgebirge, im Norden Sumpf und lebt mit seinen 60,000 Einw. auf 10,000 QM. zerstreut, als ein Theil der Republik La Plata. Hauptstadt ist St. Juan de Frontera.

Chimborasso, der höchste Berg des südamerikanischen Andesgebirges, 20,148 pariser Fuß hoch, der unter der Region des Gletschers liegt und von den höchsten Spitzen des Himalayagebirges jetzt freilich sehr übertroffen wird. Naturforscher haben den Chimborasso bestiegen, aber die höchsten Spitzen des Himalaya, wenn sie so hoch sind, als die Schattenmessungen zu ergeben scheinen, sind wahrscheinlich für die menschlichen Lungen von zu dünner Luft, als daß ohne Lebensgefahr, die ohnehin schwierige Erklimmung möglich gemacht werden könnte.

China, in engster Bedeutung, hat nach den Angaben der inländischen Schriftsteller 80,000 QM. und 100 Mill. Einw., mit der Tartarei und andern Schutzstaaten 200,000 QM. und über 200 Mill. Einw. und bei seiner ungeheuern Ausdehnung ein im Klima der Gebirge, Thäler und Küste höchst mannichfaltiges Land, das aber eben daher, mehr wie jedes andere, im starken Binnenhandel und in Gleichheit der Sitten und Bedürfnisse sich selbst genügen kann. Nur in einem kleinern Theile herrscht der so berühmte gartenmäßige Landbau, belohnt dort allerdings die Industrie in einem Lande, das wenig Wechsel der Mode kennt, und ernährt dann freilich eine überaus große Bevölkerung nicht so sehr durch die Güte des Bodens, als durch die leichte Verkäuflichkeit des Producirten. Kein anderes Volk hat den Reißbau so veredelt, als das chinesische und eben so alle dort gebauete Früchte, besonders aber den Theebaum und die Baumwollenstaude. Übrigens ist dort das Pfropfen junger unveredelter Obstbäume nicht gebräuchlich. Kein anderes Volk gewinnt so viel Seide und steht so sehr in seiner Kultur zurück unter denen, welche man civilisirt nennt. In allem, worin die Chinesen unläugbar voraus waren, stehen sie uns jetzt nach. Die Canäle sind nur dort, wo die Natur sie fast gebietet; Eisenbahnen, Posten, gute Landstraßen fehlen ganz. Nur nach Canton dürfen die christlichen Nationen handeln. Da jetzt die Britten Malakka erworben haben: so sind sie mit ihrer neuen, einst gewiß wichtigen Statthalterschaft und Militärstation zu Wasser und zu Lande China's Nachbaren, auf dessen westliche Schutzstaaten die ostindische Handelsgesellschaft bereits einen Einfluß gewonnen hat, da jene sich von den Britten und Chinesen gleich unabhängig zu machen streben. Der beträchtlichste chinesische Handel findet in Junken dieser Nation nach dem asiatischen Archipel Statt, doch drohen die wachsenden feindlichen Seeräuberflotten dem Wachsthum des Handels den Untergang. Die brittische Handelsgesellschaft führt gleich den Niederländern jetzt nur noch wenig Silber nach China. Die chinesische Meeresküste hat 650 deutsche Meilen Länge, leidet aber durch häufige Landungen und Entführungen von jungen Chinesen und Chinesinnen, gegen welche das so genannte himmlische Reich sich nicht zu schützen vermag. An der Landseite hat China keine natürlichen Gränzen. Zwei Gebirgeketten, die eine südöstlich, die andere südwestlich, durchschneiden das Reich. Hauptströme sind der gelbe und der blaue Fluß. Der Hauptcanal von Canton nach Peking (Kaisercanal) wird nur durch einen Trageplatz der Güter eine Tagereise lang unterbrochen. Der nördliche Theil China's ist salpetrig und wegen des hohen asiatischen Mittelgebirges kälter als Europa unter gleichem Grade. Kartoffeln sind hier von Alters her bekannt, Brache kennt das bebauete China nicht. Das Gebirge ist volkreich und terrassirt und wer Feld bebauet, wohnt auf diesem Felde. Verzäunungen kennt man nicht. China nutzt seine Bergwerke wenig. Blei und Zinn sind hier selten, desto häufiger kostbare Steine. China zählt 1600 Städte, 3000 Tempel und 3200 vom Staate unterhaltene Brücken. Peking ist die

Hauptstadt. Der Chinese ist dem Ursprunge nach Mongole. Der Charakter der Chinesen ist sclavisch, aber kunstfleißig. Der Monarch ist Despot, läßt aber Gegenspruch provisorisch zu. Morgenländische Unterthänigkeit unter der höchsten Autorität und Unterschied des Ranges ohne Erbadel zeichnen das chinesische Volk aus. Die Sprache hat keine Buchstaben, sondern Charaktere (80,000), und selbst der gelehrteste Chinese kennt nur einen Theil derselben. Seine Geschichte geht viel weiter zurück als die unsrige. China's große Mauer gegen die Tartarei ist weit großartiger als irgend ein Römerwerk. In geistigen Getränken ist der Chinese höchst mäßig. Nur die vornehmen Beamten haben ein Serail. Drei Hauptreligionen hat China, diejenige des Cong-fu-tse, des Lao-Kiun und des Fo. Letztere ist indisch. Das Heer der Linientruppen mag ½ Mill. Köpfe haben und die Landwehr der Nomaden ohne Taktik 1 Million. Mit dem Stamm Hia, 1767 vor Christus fängt ihre wahre Dynastie und Volksgeschichte an. Von 770 bis 320 J. vor Christus herrschten hier kleine Staaten und unter diesen viele Fehden. Ein Zing, chinesischer Held, Schioangti genannt, Stifter des Hauses Tatsin, vereinigte (247 J. vor Christus) den Staatskörper China's und erbauete die große Mauer gegen die Tartaren. Die Söhne theilten das Reich, welches 10 Jahre nachher Lieu-pang wieder vereinigte. Er stiftete die 220 Jahre nach Christus fortdauernde Dynastie Hang. Die Fürsten dieser Dynastie breiteten im Westen ihre Eroberungen aus und nahmen an den Erschütterungen Mittelasiens Theil. Die Religion Tao-tsee wurde damals allgemein und das Judenthum gelangte bis nach China. Die Schwäche der Dynastie theilte China in 3 Königreiche (Sarkars), (220), welche Wu-Ti (280) wieder vereinigte. Von ihm gegründet regierte die Dynastie Tsin (von 265—420). Liohu-Yu verjagte diese, wegen ihres schlechten Regiments und stürzte den letzten Kong-Ti vom Thron; die von ihm gestiftete Linie regierte bis 479. Aber es sonderte sich damals das Königreich Wutai (d. h. der fünf Familien) ab. Als mit der großen Völkerwanderung Europa eine große Staatsveränderung erlitt, entstanden nach dem Untergange der Dynastie Tsin in China ein nördliches (386) und ein südliches Reich (420). Letzteres hieß Atai. Hier regierte die Familie Song (bis 479), Tsin (bis 502), Loang (bis 537), Tschin (bis 589) Sui (bis 619). Das nördliche Reich (von 386 bis 587) entstand unter dem Namen Goli durch tartarische Eroberung im Norden. Hier herrschten nach einander zwei inländische und zwei ausländische Familien. Dem Heutschen entriß Yankier (581) den Thron und stiftete die Dynastie Ttsin, aber die Familie Tang unter Lijune setzte solche (617) ab. Sie erhielt sich 300 Jahre, bis Tschu-wan, Stifter der Dynastie Heulang (907) sich auf den Thron schwang. Die ihr folgenden 4 Familien fielen bald wieder vom Thron und überall herrschte Anarchie. 990 wählten deßhalb die Chinesen den würdigen Kaiser Tschao-Quang. Bis 1279 regierte seine Dynastie Tsing oder Tsong; aber sie wurde den Tartaren tributbar. Daher schloß Kaiser Ning-tsong gegen die Tartaren einen Bund mit Dschingiskhan (1108), aber (1229) nach dem Tode des Kaisers Tipnig machte sich der mongolische Kaiser Kublai-Chan (Schitsu) zum Herrn China's. Dieser Stamm regierte bis 1368 lobenswerth nach China's alten Gesetzen. Aber nach Timur Chans (Tsing-Stings) Tode (1307) brachen in der Kaiserfamilie Insurrectionen hervor. Nach Tokotz Timur Tode (1460) wurde jede Tartarenhorde für sich unabhängig und allmälig den Chinesen unterworfen. Tschu, ein gemeiner Chinese, befreiete China von fremder Herrschaft und stiftete die Dynastie Wing (1368—1644) mit 16 meistens guten Regenten. Nach diesen eroberte die Mantscheu Tartaren, von mißvergnügten Chinesen unterstützt, das ganze Reich unter Tschutschi's vormundschaftlicher Regierung (1647), Stifter der jetzigen Dynastie Tsing. Sein Sohn Cangi eroberte die Mungalei und die Insel Formosa. Er gewährte den Katholiken freie Religionsübung, die ihnen sein Sohn Yontsching (1724) wieder nahm. Dessen Sohn Kien-long erweiterte das Reich westlich und vertilgte das Christenthum, aber 1768 brachten die Birmanen von Ava ihm eine schwere Niederlage bei. Glücklicher war das Heer gegen die kleinen Gebirgsvölker. Dieser Fürst war zugleich Schriftsteller und im Alter in den Banden der Günstlinge. 1799 folgte sein jüngster Sohn Jaking. Er erneuerte das Verbot der christlichen Religion; sein Staat leidet durch Insurrectionen im Innern, so wie die Küsten durch die Seeräuberei. Mit der brittischen Regierung, die ihm ihren Beistand anbot, wagte er keine Allianz.

Chinarinde. Sie ist die Rinde eines am Fuße der Andes und Lora wachsenden Baums, Fieberrinde oder peruanische Rinde genannt. Man schält solche in den dort trockensten Monaten September, October und November. In der Gegend, wo dieser Baum wächst, ist der Boden und die Luft sehr feucht. Dieß erzeugt allenthalben, am meisten aber in der Gegend der

Tag- und Nachtgleiche Fieber. In der civilisirten Welt ist überall die Chinarinde eins der allgemeinsten Arzneimittel geworden. Am marschigen Seestrande in Europa herrschen häufige Fieber, die man dort durch den daselbst wachsenden Seewermuth zu heilen sucht.

Chios, eine der insurgirten griechischen Inseln, welche 1822 die Türken so verheerten, daß ihre Bevölkerung bis auf 24,000 Köpfe herabsank. Die Mastixgewinnung blieb seitdem 50,000 Zentner, die Seideausfuhr von 15,000 Zentner sank auf $^1/_{10}$ herab. Die Hauptstadt Chios und deren Hafen haben nur noch 2500 Einw.

Chiosk, Kiosk, ein von allen Seiten freies Zeltdach, das auf Säulen ins Gevierte oder in die Runde gestellt, ruhet, um in Schatten eine freie Aussicht zu genießen und dieser etwas Fremdes als Zielpunkt anzubieten. Nördlicher als Sachsen kennt solche die praktische Gartenverschönerung aus klimatischen Ursachen nicht.

Chiromantie. Die Kunst aus den Linien der inneren Handfläche die Schicksale der Menschen vorausbestimmen zu können. Hieraus wagte in unserer Zeit eine gewisse Le Normand in Paris und Brüssel mit Erfolg des Glaubens, sogar den gebildeten Klassen ihre Schicksale verkünden zu können, worin sie die Polizei nicht störte.

Chisch oder Chysse, Herrenstadt und Schloß bei Lubitz im böhmischen Saatzer Kreise.

Chiusa (Clausen), ein wichtiger deutscher Gebirgspaß zwischen steilen Felsen und dem Etschfluße.

Chiwa (Khiwa), eine Provinz der freien nördlichen asiatischen Tartarei von 3000 QM. und 300,000 Einw. in einem milden Klima, treibt mit ihren Produkten einen großen Caravanenhandel nach Rußland und nach der Bucharei.

Chladni (Ernst Friedr. Florens), wurde 1756 zu Wittenberg geboren. Er erhielt seine erste gelehrte Bildung auf der Fürstenschule zu Grimma. 1781 wurde er Doctor der Philosophie und 1782 der Rechte zu Leipzig. 19 Jahre alt ergriff ihn das Studium der Musik und später die tiefe Forschung der Theorie der Tonkunst und ihrer Ausübung. Seit 1787 erschienen hierüber mehrere Schriften von ihm, zuerst über die Theorie des Klanges. Er hat seine Wahrnehmungen auf alle klingende Körper ausgedehnt, erfand in Folge dessen sogar zwei neue musikalische Instrumente, Euphon und Clavicylinder und reisete 10 Jahre hindurch, um seine Ansichten über die Tonbildung zu erweitern. Das Nationalinstitut in Paris ließ seinem Streben höchste Gerechtigkeit widerfahren. Sein wichtigstes Werk sind seine Beiträge zur praktischen Akustik.

Chlorin, eine oxydirte Salzsäure nach Davy's jüngsten Entdeckungen.

Chlumetz, Stadt im böhmischen bicznower Kreise mit 300 Häus. und 2100 Einwohnern.

Chocolade. Man behauptet, daß die Spanier von den Amerikanern die Bereitung derselben lernten, die sie mit Maismehl und Wasser vermischten. Unter den columbischen Wilden werden die Cacaobohnen so wenig benutzt, daß sie, bis auf das Fleisch, was mit Vergnügen genossen wird, weggeworfen werden. Vanille setzt der Amerikaner nicht zur Chocolade, weil er sie dann zu erhitzend findet.

Choczim, eine jetzt russische Gränzfestung am Ober-Dnieper, jetzt wichtiger gegen Östreich, als gegen die türkische Moldau.

Chodowiecki (Dan. Nicolaus), geb. 1726 zu Danzig, war Zeichner, Maler und Kupferstecher. Sein erster Kupferstich, das Würfelspiel betitelt, erschien zu Berlin, und veranlaßte, daß er Bilder zum akademischen berliner Calender lieferte. Großen Beifall fand seine Leidensgeschichte Christus en miniature. Die meisten Stiche zu Lavaters Physiognomik sind von ihm, ferner viele zu Basedow's Werken und zum gotha'schen Calender, und in allem soll er über 3000 Blätter geliefert haben. Als Director der Akademie der bildenden Künste in Berlin starb er 1801, war aber auch als Mensch hochgeschätzt.

Choiseul (Etienne François de), Herzog von, wurde 1719 geboren. 1759 war er Generallieutenant, obschon er selbst, seine Gemahlinn aber noch viel reicher waren, genügte sein Vermögen bei seinem Tode 1785, eben seine Schulden zu tilgen. Als französischer Gesandter in Rom, Wien und endlich als allmächtiger Minister, der bei Ludwig XV. und dessen Geliebte, der Marquise de Pompadour, Alles galt, beschützte er die Gelehrten, trieb die Jesuiten aus Frankreich und stiftete zwei diplomatische Wunder, den bourbonischen Familientraktat und den Bund mit Östreich, um Frankreich, England gegenüber, aufs höchste zu stellen. Er erwarb seinem Vaterlande Corsika und war Rußlands Feind, ohne das Wichtigste seiner jetzigen Stellung, Polens Auflösung, die eingeleitet wurde, verhindern zu können. Er starb in neuer Hofgunst.

Choiseul-Gouffier (M. A. G. L.), Pair von Frankreich, Mitglied der Akademie, geb. 1753, † 1817. Er bereisete jung die Levante, wurde französischer Gesandter in Constantinopel, emigrirte von dort nach Rußland und kehrte 1802 nach Frankreich

zurück. Seine Voyage pittoresque de la Grèce hat er, bei vieler Muße seines Alters, dennoch nicht vollendet.

Cholmogory, Stadt an der Dwina unterhalb Archangel mit starker Produktenausfuhr.

Chomotau, Commotau, eine böhmische freie Stadt des saatzer Kreises, wegen guten Malzes und Bieres berühmt. Die Alaunhütten und der Obstbau ernähren viele Einwohner, deren hier in 550 Häusern 3000 leben.

Choral, Melodie mit langsam sich fortbewegenden Hauptnoten zur Bezeichnung des Ernstes und der Würde im Gottesdienst.

Chorasan, eine persische Provinz am kaspischen Meere, an der Gränze der Bucharei, voll kleiner und großer, von einander mehr und weniger unabhängiger Stämme der Tataren.

Chotiborz, Stadt im böhmischen czaslauer Kreise mit 330 Häus. und 1800 Einw.

Chouans, waren bewaffnete Gegner der französischen Revolution am rechten Ufer der Niederloire, denen sich erst nach ihren Niederlagen die Vendeer anschlossen. Es war ein Spottname, den die Republikaner der Insurrection gaben; die sich erst aus Schleichhändlern und allerhand Vagabonden bildeten und diese hernach selbst beibehielten. Daß unnöthige Grausamkeiten in jenem Bürgerkriege sehr häufig waren, ist bekannt, da in allen solchen Kriegen die Menschlichkeit verschwindet, der Parteiname allein tugendhaft und der Gegner jedes Lasters fähig scheint.

Chrisam, ist das in der kathol. Kirche gebräuchliche heil. Salböl, welches am grünen Donnerstage ein Bischof bereitet, und bei der Ertheilung einiger Sacramente dieser Kirche gebraucht wird.

Christ (Joh. Ludwig), geb. 1739 zu Öhringen. Er starb als Oberpfarrer zu Kronberg an der Höhe 1813, legte eine treffliche Baumschule zu Kronberg an und war einer unserer thätigsten pomologischen Schriftsteller. Geschätzt werden besonders sein Handbuch über die Obstbaumzucht und Obstlehre, sein Bienenkatechismus und seine vollständige Pomologie. Auch über die Mastung des Rindviehes gab er manchen noch jetzt brauchbaren Rath. Ein Hauptvorzug seiner praktischen Tendenz war, den Gartenfreunden und den Besitzern kleiner Garten- und Landstellen zu zeigen, wie sie nützlicher und auf eine für sie zugleich angenehme Art auf dem Lande ihre Zeit anwenden und ihr kleines Eigenthum verschönern, verbessern und höher als bisher nutzen könnten.

Christburg, eine kleine westpreußische Stadt, nicht weit von Marienburg.

Christenthum, nennt man 1) den Inbegriff der Lehren und Vorschriften der christlichen Religion und 2) das in Handlungen, Reden und Sitten ausgedrückte praktische Walten des Bekenners der christlichen Religion. Beide gestalten sich anders in jeder christlichen Secte und in ihren Lehrbüchern.

Christian VII., König von Dänemark, geb. 1749, bestieg den Thron 1766 und vermählte sich mit Königs Georg III. von England Schwester, Caroline Mathilde. Von 1767 bis 1769 bereisete er das westliche Europa, indeß Graf Bernstorf, des Vaters geschäftskundiger Minister, auch der seinige blieb. Nach des Monarchen Rückkehr, strebte die junge Königinn, die Zügel der Regierung zu fassen, aber auch ihre Stiefschwiegermutter. Erstere verband sich mit dem Arzte und nachherigen Grafen Struensee, der ganz des Monarchen Vertrauen besaß und Letztere sammelte um sich die Mißvergnügten, veranlaßte auch den König, seine Gemahlinn, Struensee und einige Männer ihrer Partei verhaften zu lassen (1772. Jan. 16.). Die Ehe der Königinn wurde getrennt und Letztere begab sich nach Celle, wo sie 1775 starb. Struensee mit dem Grafen Brandt wurden hingerichtet und die verwitwete Königinn war in der That Regentinn, bis der jetzige König Friedrich VI. 1784 die Regierung für den gemüthskranken Vater ohne Regentschaft antrat. Als die Engländer Kopenhagen angriffen, wurde der unglückliche Monarch nach Rendsburg gebracht, wo er 1808 März 3. starb. Während seiner Regierung, an welcher er freilich seiner Gemüthskrankheit halber persönlich nicht Theil nehmen konnte, wurde die Leibeigenschaft in den Herzogthümern aufgehoben, der schleswig-holsteinsche Canal gegraben, das Indigenat gegeben, das Reich ausgerundet durch die Erwerbung des großfürstlichen Holsteins, die Denkfreiheit beschützt, die Patrimonialgerichtsbarkeit gemildert, der Handel gehoben, das Schuldenwesen, der Straßenbau und das Staatseinkommen verbessert, die Brandkassenanstalt geordneter, die Domänen wurden vererbpachtet, leider aber der Umlauf der Banknoten des Staats sehr übertrieben, das Militär, aber auch die Staatsschuld vermehrt.

Christian Friedrich, dänischer Prinz, Vetter des regierenden Königs von Dänemark, Statthalter von Fühnen und anscheinender nächster Kronerbe, geb. 1786, geschieden von seiner ersten noch lebenden Gemahlinn, Prinzessinn Charlotte von Meklenburg. Sein einziger Sohn, Christian Friedrich Karl, ist aus dieser Ehe und 1808 geboren. Seine jetzige Gemahlinn ist seit 1815 Caroline Amalia, Prin-

zessinn von Holstein-Augustenburg. Diese Ehe ist kinderlos. — 1813 wurde er als Statthalter in Norwegen in besondere Verhältnisse verwickelt, da Englands Krone, dem Könige von Dänemark die Vertauschung Norwegens für an Holstein gränzende Provinzen antrug und König Friedrich VI. den Antrag ausschlug, sich noch näher mit Frankreich verband und sogar Schweden, Rußland und Preußen den Krieg ankündigte. Nach der Schlacht von Leipzig rückte der Kronprinz von Schweden in Holstein und Schleswig ein und erhielt im kieler Frieden Jan. 14. 1814 Norwegen als Entschädigung gegen die Cession Pommerns. Der norwegische Staatsrath verwarf aber Jan. 28. die Unterwerfung, Febr. 19 ließ der Statthalter die Unabhängigkeit Norwegens in Drontheim verkündigen und erklärte sich im März zum Regenten. Die kleine Armee von 12,000 Mann versammelte sich, Mai 17 publicirte der Reichstag zu Eidwold das Grundgesetz und wählte den Regenten zum Erbkönige, der Mai 19 unter dem Namen Christian I. ausgerufen wurde. Nun sperrten die Britten die Küste. Im Jul. rückte ein schwedisches Heer in Norwegen ein und eine schwedische Flotte deckte den linken Flügel. Im Kampfe unterlag das kleinere Heer in den Gefechten und Aug. 14. übergab der Prinz Frederikshald mit Fredericksteen im Waffenstillstand zu Moß und bedingte Norwegen die Erhaltung der Eidwolder Verfassung, indem er die Krone niederlegte und sich im October nach Dänemark einschiffte.

Christiania, die Hauptstadt des mit Schweden unter einem Monarchen vereinigten Norwegens und des Stiftsamts Christiania, an dem innersten Busen des Christiansfiörd von 1600 Häusern und 12,000 Einw. Hier ist der Sitz aller höchsten Reichsbehörden, die nicht der Person des Königs folgen und eines Bisthums. Prachtgebäude sind das Schloß und die Militärakademie und die Zahl auf hiesiger Universität Studierender 300. Als Handelsstadt ist sie die dritte Stadt des Reichs und hat einige Fabriken. Nahe bei der Stadt sind 140 Sägemühlen. Die Hauptausfuhr ist Holz.

Christiansand, Hauptstadt und Hafen des Stiftsamts Christiansand mit einem Bisthum, auf einer Landspitze und 3 Inseln gelegen, mit ungefähr 4000 Einw.; der Hafen ist trefflich. Die hiesige Quarantäneanstalt dient zur Sicherheit der Ostsee vor Ansteckung durch Schiffe, die aus contagiösen Häfen kommen.

Christiansfelde, Dorf und Herrnhutergemeinde im Schleswigschen, mit einigen in deren Colonien gebräuchlichen Fabriken.

Christiansee, eine Festung auf Klippen, zwei Meilen von Bornholm, die Erdholmen genannt werden.

Chronologie oder Zeitkunde, ist die Regulirung der Daten der großen Begebenheiten der Vorzeit. Die astronomische Chronologie lehrt uns der Calender. Die historische wollte Gatterer verbessern, hat sie aber noch mehr verwirrt, die kürzeste Einleitung hierüber gab uns Hegewisch in Kiel. Chronologische Tafeln haben wir in Menge, um die wichtigsten, zu gleicher Zeit in allen civilisirten Staaten sich entwickelnden Zeitbegebenheiten und deren Einfluß besser beleuchten zu können. Die Bredowschen, nachher Mentzelschen chronologischen Tafeln bedürfen sehr einer weitläufigeren Umarbeitung, die sich in 2 große Abschnitte, untergegangene und bestehende Staaten, wie die genealogischen Tabellen theilen müßte.

Chronometer, eine sehr genau gearbeitete Seeuhr, welche die Secunden so richtig angibt, daß sie in mehrern Monaten nur einige Secunden und höchstens Minuten abweicht.

Chrudim, Stadt des böhmischen Kreises Chrudim, mit 630 Häus. und 4600 Einw. am Flusse Chrudinka, ehe er in die Elbe fließt.

Chur, Hauptstadt des Cantons Graubündten am Flusse Plessur von 400 Häus. und 3300 Einw., welche viele Speditionshandlung zwischen Deutschland und Italien und einige Fabrikatur treiben. Sie ist Sitz eines chemaligen Bischofs.

Churfürst. Nur ein einziger deutscher Bundesfürst, der Churfürst von Hessen, hat diesen Titel beibehalten. Die übrigen Kurstaaten, welche nicht aufgelöset worden sind, haben dagegen die königliche oder großherzogliche Würde angenommen.

Ciborium, heißt das Gefäß, worin von katholischen Geistlichen die geweiheten Hostien aufbewahret werden.

Cilly, Hauptstadt im Kreise Cilly des Herzogthums Steiermark, am Einfluß der Köding in die hier schiffbare Sau mit 200 Häus. und 2000 Einw., die eine starke Güterspedition von hier nach Triest haben.

Circassien, die Bewohner des kaukasischen Waldgebirges zwischen dem Meere von Asow und dem kaspischen, sind, ungeachtet vom russischen Gebiet am Fuße des Gebirges umgeben, und Rußland Militärstraßen durch ihr Gebiet besetzt hält, dennoch bisher frei, wenn gleich in immer offener Fehde, übrigens in mehrere unabhängige Stämme getheilt. Ein Theil ist heidnisch, ein anderer dem Islam zugethan. Sie haben einen Adel, der in den einzelnen Stämmen ungleiche Rechte be-

sitzt. Man nennt das Volk Tscherkassen. Ihre schönen Mädchen verkaufen sie häufig für Geld in den Harem der Türken. Sie müssen zahlreich seyn, weil Rußland sie weder unterjochen, noch auch zur Ruhe zu zwingen vermochte.

Cisalpinische Republik, eine ephemere Schöpfung Napoleon's, welche er Mai 20 1796 proclamirte. Nachher wurde sie in transpadanische und Ferrara mit Bologna in die cisalpinische Republik umgeschaffen und letztere durch Modena und das römische Romagna vergrößert; 1802 entstand aus beiden die italienische Republik und aus dieser ging endlich im J. 1803 das Königreich Italien hervor. Durch den pariser Frieden 1814 ward diese ganze Schöpfung aufgelöset, und zum größten Theile den früheren Besitzern wieder zuerkannt.

Cistercienser, ein Mönchsorden von der Klasse der Benedictiner, mit einem weißen Unterkleide und einer schwarzen Mönchskappe, der freilich jetzt fast untergegangen ist, aber vormals 3600 Mönchs- oder Nonnenklöster in den katholischen Ländern besaß. Das erste Kloster dieser Regel wurde im französischen Burgund und in der Stadt Cisteaux gegründet.

Ciudad Rodrigo, eine befestigte spanische Stadt an der Gränze Portugals, in der Provinz Salamanca mit 11,000 Einw. Die hiesige harte Seife, Steinseife genannt, wurde bisher noch nicht nachgeahmt, ging aber auch bisher nicht aus Spanien. Im spanischen Freiheitskriege mußte sie sich 1810 im Jul. an die Franzosen ergeben, und 1811 nahm solche der engl. Feldherr Wellington mit Sturm ein, die spanische Junta gab ihm den Herzogstitel von dieser Stadt nach jener Waffenthat.

Civilisation, ist die fortgehende Ausbildung der Staatsfamilie und der Privaten in physischem und geistigem Wohlergehen. Sie kann Statt finden unter jeder Staatsform, sei solche Autokratie, Monarchie, Aristokratie oder Demokratie; unter allen Religionen, unter einer einzigen herrschenden und unter allgemeiner Toleranz der Gottesverehrung. Sie bildete sich aber am humansten unter der Herrschaft der christlichen Kirche. Die Civilisation bedarf vor allem eine feste Begründung des Rechtszustandes, sowohl im Interesse des Souveräns, als der Unterthanen oder Bürger, mit Beschränkung der Willkür. Der glückliche Republikaner liebt die Republik, der glückliche Unterthan seine Dynastie. In der Civilisation wird Jedermann, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, von andern Gliedern der Staatsfamilie abhängiger. Diese Abhängigkeit verschont weder den reichsten noch den vornehmsten Mann. Sie bedarf, daß die Regierungen zur vermehrten Industrie und zum Fleiß ihre Untergebenen zu leiten suchen. Die gute Erziehung aller Volksklassen ist in einem civilisirten Staate unumgänglich nothwendig. Natürlich bildet sich unter Individuen, die in Hinsicht ihrer Nahrung unabhängig geboren werden, eine andere Civilisation, als unter denen, deren Geburt sie zu mechanischen Arbeiten und überhaupt zu einem höhern Grade der Unabhängigkeit bestimmte. — Bei niedriger Civilisation finden wir allenthalben privilegirte Geschlechter der Staatsbürger, bei höherer nicht immer. Man kann die Nothwendigkeit privilegirter Stände theoretisch bezweifeln, muß sie aber mit Gehorsam ehren, wenn der Staat sie ausgesprochen hat. Durchdringt dieser Gehorsam, selbst beim Mangel an Überzeugungen in der Civilisation, die unteren Stände, so erleuchtet sie solche zugleich; daher ist der civilisirtere Mensch der gehorsamere.

Es ist möglich, daß die absolutste Monarchie sich eher im Volke beliebt erhalten und mächtiger seyn kann, wo kein Adel existirt, als wo er existirt. Wegen des unbezwinglichen Ehrgeizes mancher Sterblichen ist es aber wahrscheinlich, daß größere Staaten sich häufig sehr wohl dabei befinden werden, dem Adel mäßige Vorrechte zu erhalten. Dagegen mag die Vermehrung der Klasse der Privilegirten nicht wünschenswerth seyn; wenn sie bereits so zahlreich sind, daß der Staat nicht jeden Edelmann mit einem Staatsamt versorgen kann. Die Erhebung eines jeden verdienten Bürgers in den Stand und in die Rechte des Edelmanns, scheint eben so bedenklich. Sei der durch Monarchengnade, seines Fleißes und seiner Verdienste halber hoch gehobene Bürgerliche auch der redlichste und uneigennützigste Sterbliche: so wird er doch bloß wegen jenes Mangels nur mit vielen Schwierigkeiten wirken. Seines Lebens wird er auf keinen Fall froh. Man hat empfehlen wollen, daß der Adel sich nicht auf alle Nachgeborne vererben solle. Dieß scheint aber irrig. Denn wenn die Nachgebornen, wie in England, nicht adelig sind: so pflegt ihr Erbschaftstheil sehr klein zu seyn und der Staat die Last zu haben, sie ernähren zu müssen durch Ämter mit oder ohne Arbeit und der Nepotismus der Majoratsherren zu streben, indirect den Bürgerstand zum Vortheil jener unversorgten Nachgebornen von allen angesehenern und einträglichern Staatsämtern auszuschließen. Man findet dann freilich unter dem nachgebornen Adel viele sich Habilitirende. Zu den Tugenden der Civilisation darf man rechnen

1) die Feindschaft gegen das Laster der halben Civilisation im versteckten Eigennutz, selbst das Edelste zu mißbrauchen für selbstische Zwecke. Unglaublicher Opfer ist der civilisirte Mensch fähig, weil er die erhabensten Begriffe von Pflicht hat, daher der Selbstaufopferung für schöne Zwecke beim hellen Bewußtseyn dessen, was er opfert, fähig ist. Deßwegen ist die steigende Civilisation, wenn sie alle Unterthanenklassen, jede mit dem, was solche anspricht, durchdringt, der Monarchie durchaus nicht gefährlich, und ihre allgemeinere Verbreitung ist nicht ausschließender Wunsch des Demokratismus, sondern gerade des reinsten Monarchismus. Die Monarchie dürfte eine fortgehende allgemeine Veredlung der socialen Verhältnisse einst überall gern sehen, welche sich durch höchste Gemeinnützigkeit für die lebende und künftige Staatsfamilie, oder gar für die Menschheit überhaupt empfiehlt. 2) Die Scham der Sitten. Ihr verdanken wir die jetzige Andacht der höhern Stände und das Bestreben äußerer Beobachtung höchster Sittlichkeit in allen Ständen.

Jedes Stadium der Menschheit im Privatmann und in der Staatsfamilie, von welcher er ein Theil ist, hat seine herrschenden Tugenden und herrschenden Laster; aber die Civilisation wirkt selbst beim Widerstreben menschenfeindlicher Gesetze und Gewohnheiten, wider Willen derjenigen, die sie fesseln wollen, zwei große Erscheinungen: a) Arbeitsamkeit. Alle Laster haben eine gemeinschaftliche Quelle, Müssiggang. Die Civilisation erhöht unsere Bedürfnisse, und verfeinert solche. Wenn die Civilisation aristokratisirt, kann sie allerdings eine Zeit lang eine Pest der Gesellschaft in der Staatsfamilie werden; aber der schwache Mensch ist niemals seiner Zeit Herr. Napoleon hatte unter andern Thorheiten die Grille, ihr Meister seyn zu wollen. Warum vermag dieß aber kein Sterblicher? Der Befehl des Souveräns geht aus einer Gesetz-Idee hervor, es ergreift aber eine fremde Idee den zweiten Sterblichen nicht identisch, sondern nur approximativ und am wenigsten dann, wenn er die Nützlichkeit nicht begreift. Das Gesetz wird bald mißverstanden, bald übertrieben, bald im blinden Diensteifer nur zum Theil vollzogen. Die unteren Klassen civilisirter Völker arbeiten zu ihrem Segen offenbar mehr, als unter roheren. Es ist hart, ihnen alle Hoffnung zu rauben, sich aus der gezwungenen Lage jemals hervor zu arbeiten. Es ist hart, ihnen alle geistigen Genüsse zu versagen, weil ihnen die physischen durch zu starke, sie treffende Auflagen versagt sind, ihnen eine Bildung nicht zu gönnen, die selbst die Armuth erträglicher macht und z. B. den Kindern erlaubt, im Auslande sich zu versuchen. Der Tagelöhner tränke im Ganzen gewiß lieber; wie vor 100 Jahren, den Brei nnd die Biersuppe seiner Vorfahren, statt des Thee- und Caffeewassers, aber aus Sparsamkeit gab er die kostbarere und freilich gesündere Nahrung der Vorfahren auf. Aus Armuth muß er sich in Baumwolle kleiden und die Wolle aufgeben, die ihm zu theuer geworden ist. Wo er zur Thierheit durch Völlerei und zu Lastern z. B. durch Smuggelei herabsank, da pflegt ihn Verzweiflung oder Müßiggang zur Arbeitslosigkeit zu stürzen. Wo in den höhern Ständen die Tugend wankt und der Ehrgeiz alle rein menschliche Empfindungen erstickt, ist das Alles nur traurige Folge der Geschäftlosigkeit. Die Sparsamkeit der untern Stände kann befördert werden durch Sparbanken, wo sie zu sammeln anfangen können. Diese werden immer nöthiger, je kleiner der Verdienst der arbeitenden Hände wurde. Früher war der Hausvater allein fähig, seine Familie zu ernähren, indeß die Frau im Hause durch Sparsamkeit die Ausgaben verringerte. Dann spannte das eiserne Zeitalter auch die Frauen ins Manufaktur- und Tagelöhnerjoch und zuletzt das bleierne, das schon achtjährige Kinder in die Baumwollespinnereien trieb. Das Vergnügen edlerer Gebildeter wurde Wechsel der Arbeit, der Verworfenen Erholung aber Völlerei und zur Schmach der Menschheit Diebstahl und Untreue. Wie arg wüthete diese Völlerei noch vor 100 Jahren in allen Ständen? Die steigende Civilisation löscht sie überall aus. b) In der Civilisation ist des Reichen ehrwürdige Bestimmung, da er für sich und die Seinigen nicht zu arbeiten braucht, um frohen Lebensgenuß zu verdienen, viel zu arbeiten für Andere. Wenn eine verkehrte Erziehung der Jugend lehrt, sich stets bedienen zu lassen: so unterscheidet zwar dieß Bedienenlassen nur zu sichtbar die Stände und ist der vornehmen Geburt erster Luxus; aber diese Verirrung veredelt die Jugend nicht. Das wirksamste Mittel, die Jugend der untern Klassen mit allen Rechten und Pflichten ihres Standes zeitig bekannt zu machen, sind die Elementarschulen. Sie haben sich verbessert, seitdem man anfing, schon das Kind zum Erwerbe zu benützen. Lieben die höhern Stände ihr Vaterland, weil es ihnen nützlich ist: so wird dieß auch bei den untern Ständen der Fall seyn, sobald ihnen gezeigt wird, daß auch in ihrer Sphäre, dem Fleiße und der Tugend

sich Verbesserung ihrer Lage anbietet. In Folge dieses einfachen Mittels wird es den Regierungen leichter werden, für ihre menschenfreundlichen Zwecke Jedermann zu benutzen. Die ersten Klassen müssen also sich den Segen nicht allein, und den untern nur den Fluch, d. h. die Arbeit zueignen. — Eine vernünftige Geschichte der Civilisation fehlt uns noch.

Civilliste. Allenthalben war es früher Finanzgebrauch, daß der Staat aus dem Einkommen alter Landdotation und aus den Zöllen seine Friedensbedürfnisse wenigstens bestritt. Daher waren früher die Domänen eigentlich nicht Privatgut der Dynastien. In Deutschland sind sie meistens Theile des alten Staatslehns der Dynastien. Nur einige kleine Regenten Deutschlands vermögen von einem beträchtlichen Domänentheil, die Allodialität zu behaupten. In fast allen größern Staaten veräußerten solche die Monarchen außer Deutschland bald an Große, bald an die Kirche, bald als Lehn, bald als Erbpacht, bald als reines Allodium. Der jetzige König von England genießt als Civilliste von ganz Großbritannien 1,057,000 Pf. Sterl. und noch etwa 300,000 Pf. Sterl. reservirte Einkünfte, wovon aber Ministerien und Justiz besoldet werden, so daß in der That diese Krone nicht sehr reich ausgestattet ist; doch hat die Nation für König Georg II. mehrmals starke Schuldsummen bezahlt und in der That durch Entziehung oder Verminderung der Nebeneinkünfte seit dem Könige Wilhelm III., jeden Regenten in Folge der wachsenden Nationalschuld auf ein mäßigeres Kroneinkommen gesetzt. — Weit reicher ist die französische Civilliste, für den Monarchen 25 Mill. Franken und für die übrigen Glieder der Dynastie 8 Millionen, eine Zahl Schlösser und Domänen ungerechnet. Alle Glieder der zahlreichern englischen Dynastie, außer dem Monarchen, beziehen an Jahrrenten und Besoldungen lange noch nicht 200,000 Pf. Sterling. Die Krone Preußen bezieht als Civilliste aus den Domänen 2,500,000 Thlr., die Krone Baiern 2,745,000 Fl., die Krone Würtemberg mit dem Hofdomänengut etwa 1,100,000 Fl., die Dynastie Baden ungefähr eben so viel, der Großherzog von Hessendarmstadt etwa 600,000 Fl. In vielen andern Staaten, wo auch Verfassungen existiren, haben sich die Dynastien für sich und gewisse andere Staatsbedürfnisse die Domänen reservirt. Darmstadt und Nassau übernahmen daraus die allmälige Tilgung der Staatsschulden. Gewisse Grundsätze darüber werden im jetzigen Völkerrechte nicht anerkannt.

Civita vecchia, die beste Seestadt des Kirchenstaats mit einem guten Hafen am Mittelmeer und 12,000 Einw., in einer ungesunden Gegend, welche einige Tuchfabrikatur hat neben Handel, Schifffahrt und Fischerei.

Clan. So nennt man in der populären Sprache Hochschottlands dort die einem Familienstaate gleichende Verbindung des Gutsherrn (Laird) und seiner hörigen Pächter. Schon zu den Zeiten der Römer scheint diese ihnen furchtbare freiwillige Einigung existirt zu haben. Wie sie sich im Mittelalter ausgebildet hatte, lehren uns Walter Scott's Romane. Nachdem das Haus Braunschweig den Thron bestiegen hatte, waren die großen schottischen Familien dieser Dynastie so abhold, daß nach der Schlacht bei Culloden (1746) das Ministerium und das Parlament, die alte Lehnsverbindung des Stammhaupts mit seinen Hörigen in Hochschottland und auf den Inseln Shetland und Orkney vernichteten. Bei dem geringen Werthe der Grundstücke im hohen Norden war es sicher, daß des Hörigen Steinhütte sein Eigenthum war, daß er ein kleines Garten- und Ackerfeld nutzte und erweiterte und die Gemeinheit mit seinem Vieh beweiden durfte. Als Schützling gab er für dieß Alles seinem Laird, der mit allen Hörigen einen Namen führte, gewisse Naturalabgaben mäßiger Art und leistete ihm verlangte Dienste. Jene Parlamentsacten hoben das alte Band auf, die Gefälle sollten bleiben, aber übrigens alle Abhängigkeit der Hörigen aufhören. Seitdem betrachteten die meistens neuen Lairds, denn viele der Anhänger des Prätendenten wurden verjagt und ihrer Güter beraubt, sich als Grundherrn und ihre Hörigen als Pächter, welche anfangs bei diesem Rechtswechsel zu gewinnen schienen, bis in diesem Jahrhundert der Werth selbst öder Haiden und Moore bei der wachsenden Menschenmenge stieg, die Gutsherren immer mehr kleine Landstellen an sich zogen und die alten Bergschotten aus den Bergen durch Beredung oder mit Gewalt an die Küste versetzten. In der That gewinnt dadurch, daß das Innere Hochschottlands zu Schafgütern und Waldanlagen benutzt wird, die Kultur des Bodens und die Civilisation der Bewohner; aber es bleibt doch immer hart, daß eine Marquise Stafford, Besitzerinn der halben Grafschaft Sutherland, einige 20,000 Menschen auf einmal nach der Küste oder über das Meer zu treiben vermochte, wenn sich gleich auch künftig als Schiffer und Fischer die neuen Colonisten an der Küste besser stehen und thätiger werden mögen, als in ihrem gemächlichen Hüttenleben zwischen Haide und Moor.

Clarence (W. H. Herzog von), Bruder des Königs von England, Großadmiral, seit 1818 mit der Prinzessinn Adelaide von Sachsen-Meiningen vermählt, lebt in London und ist ohne Leibeserben. Aus seiner frühern Verbindung mit der verstorbenen Schauspielerinn, Miß Jordan, hat er Kinder. Er lebte mit seiner Familie stets im besten Einverständniß und hielt sich im Parlament zwischen dem Ministerium und der Opposition unabhängig. Seine Jahrrente ist 26,500 Pf. Sterl.

Clary und Aldringen. Diese katholische Familie hat gewöhnlich in Wien ihren Sitz, stammt aus Italien und erhielt 1393 das Indigenat in Böhmen, so wie ein Zweig im Jahr 1767 für den Majoratsherrn die Reichsfürstenwürde. Eine Erbinn des Hauses Aldringen brachte mit ihrem Vermögen diesen Titel an das Haus, welches an Majoratherrschaften Töplitz in Böhmen, Grauppen, Binsdorf und Bensen besitzt. Der jetzige Fürst, Johann Nepomuk, ist k. k. Geheimerath, Kämmerer und General-Hof-Baudirector und hat, mit einer Prinzessinn von Ligne vermählt, zwei erwachsene Söhne, Grafen Karl und Franz Moritz.

Clarus (Johann Christian August), Prof. der Klinik und außerordentlicher Beisitzer der medizinischen Fakultät, königl. sächs. Hofrath, Ritter des kön. sächs. Civilverdienst- und des kais. russ. Wladimirordens 4ter Klasse, zugleich Physikus aller Leipziger Behörden, geb. 1774 zu Buch am Forst. Hauptgegenstand seiner Bemühungen ist Verbesserung der ihm untergebenen Medicinalanstalten, deren Resultate in den Annalen des klinischen Instituts erscheinen.

Claudius (Matthias), genannt Asmus oder der wandsbecker Bote, war ein beliebter deutscher Volksdichter und in literarisch-ästhetischer Verbindung mit allen übrigen zu seiner Zeit lebenden Dichtern Deutschlands. Im Flecken Reinfeld, 4 Meilen von Lübeck, wurde er 1740 geboren, 1776 darmstädtscher Oberlandcommissar, lernte dort die Süddeutschen schätzen, kehrte aber, da er anhaltende Amtsgeschäfte nicht liebte, 1777 nach dem Flecken Wandsbeck bei Hamburg zurück. Des Grafen Bernstorfs Wohlwollen gab ihm ein leichtes Amt bei der Bank in Altona, welches ihn nicht hinderte, im nahen Wandsbeck fernerhin zu leben. Dabei bedurfte er für sich und die bescheidene Familie wenig. Fromm in Sitten und selten Spötter, war er jedem Zirkel ein freundlicher Tafelgenoß und gemeiniglich heiterer Laune. Seine kleinen Gedichte und Aufsätze wurden in 8 Bänden gesammelt. Ihr Hauptwerth ist, daß er den jovialen Volkston traf und daß viele seiner Lieder eine treffliche musikalische Ausstattung erhielten. Dieses am Schlusse des vorigen Jahrhunderts hoch gefeierten Mannes Scherze und selbst seine bisweilen seichten Witzeleien wurden von einem Heere von Dichterlingen nachgeahmt. Gleim, Klopstock, Voß, die Stolberge schätzten ihn noch als Greis, der bei allem Beifall, den er erntete, nur ein kleines Loos genoß, aber auch niemals mehr suchte. Er war ein durchaus sittlicher Mensch; ein wenig Mystik mag man dem ehrenwerthen Greise zu Gute halten, der seinen Kindern bei seiner Muße eine treffliche Erziehung gab. Den Rheinwein besang er fleißig, trank ihn auch gern, aber Hagedorns und Dreyers Bachanalien feierte er nie. In die kirchliche Politik zogen ihn mehr seine Freunde als eigner Trieb hinein. Auch Ausländer besuchten ihn in Wandsbeck oft.

Clauren (Heinrich), ist der angenommene literarische Name des königlich preußischen Hofraths Heun, war Mitglied der Ausgleichungscommission in Dresden, schrieb mehrere kleine Erzählungen, welche allgemeinen Beifall fanden, nahm an vielen Zeitschriften Theil und redigirte bis Ende 1823 die interessante preußische Staatszeitung. Er lieferte unter dem Titel: der Wollmarkt, eins der beliebtesten jetzigen Theaterstücke.

Clausenburg, Stadt in Siebenbürgen zwischen hohen Bergen am kleinen Szawos im Lande der Ungern von 1200 Häusern und 15,000 Einw., mit Tuch- und Fayencefabriken, Methbrauereien und einer Buchhandlung.

Clausewitz (Karl von), Generalmajor und Director der berliner allgemeinen Kriegsschule, wurde 1780 zu Burg geboren, diente seit 1792 im Militär und bildete sich ferner von 1801 bis 1803 auf der Schule, der er jetzt vorsteht, unter Scharnhorst, diente unter den Russen während des russischen letzten Krieges wider Napoleon. In seinen Militärschriften bewies er, daß kein Kriegsheer nach den künstlichen Theorieen der Geometrie oder der geologischen Analogie gut geführt werden könne. In der Kriegskunst war er Lehrer der Prinzen von Preußen und von Oranien und ist Verfasser der Übersicht des Feldzugs 1813.

Clausthal, auf dem Harze, in der hannöverschen Provinz Grubenhagen mit 850 Häusern und 7600 Einw., welche sich meistens vom Bergbau ernähren und von Weberei und Spinnen leben. Hier ist die hannöversche Münze.

Clausur, bedeutet die in den Klöstern übliche Einschließung der Mönche und Nonnen, vermöge deren sie ohne Erlaub-

niß ihres Vorstehers nicht den Klosterzwinger verlassen dürfen.

Clemens XIV., ein nicht in der Schule und in der Curie in Rom gebildeter Papst, welchen der Einfluß des Cardinals Bernis auf den päpstlichen Stuhl nach des Papstes Clemens XIII. Tode erhob (1769), der ihm auch den Cardinalshut ertheilt hatte. Bei dieser Wahl siegte die bourbonsche Politik über die Curie. Erstere wollten einen Papst, dessen Meinungen den Jesuiten nicht günstig waren und Letztere einen Oberhirten, der gleich seinen Vorwesern, verleitet durch den Jesuitergeneral Ricci und den Staatssecretär Torregiano, sogar in der Bulle von 1765 die Jesuiten öffentlich in Schutz genommen hatte. Clemens XIII. war der letzte Papst, der den Muth hatte, die Grundsätze der Curie mit Widerspruch der damaligen größten katholischen Höfe durchzuführen. Clemens XIV. eines Arztes zu Rimini Sohn, wurde 1705 geboren. Schon im 18ten Jahre wurde er Minorit. In Rom studierte er Theologie und Philosophie und ward Lehrer mit Beifall seiner Lehrlinge. Schon Benedict XIV. erkannte ihn für einen tüchtigen Geistlichen, dem er wichtige Ämter und Zutrauen schenkte, weil er ihn zugleich für ehrlich, gelehrt und verständig hielt. Es war von ihm längst bekannt, daß er die Durchführung der ultramontanen Grundsätze mißbilligte, weil sie der Kirche schaden müßten. Auch hatte Clemens XIII. sich mit den meisten katholischen Höfen in sehr mißliche Verhältnisse verwickelt. Des Papstes Clemens XIV. Sorge war, sich mit den Höfen und mit dem venetianischen Staat auf einen bessern Fuß zu setzen; aber sehr ungern unterzeichnete er den 21. Jul. 1773 das Aufhebungsbreve der Jesuiten. Er erkannte zwar die in diesem Orden eingeschlichenen Mißbräuche, wollte jedoch nur diese, nicht aber den Orden selbst ausrotten. Dieser Papst gab sich nach der Unterzeichnung verloren, ohne gerade laut auszusagen, daß er glaube, vergiftet zu seyn. Doch nahm er Gegengifte und nach seinem Tode, 1774 Sept. 22, bewies wenigstens der Sectionsbericht, daß eine Vergiftung desselben wahrscheinlich nicht Statt gefunden habe. Er genoß eine allgemeine Popularität. Zu großen Reformationen in der Kirche regierte er zu kurz und wollte weder in die Ideen der Reformatoren, noch der Höfe ganz eingehen. Von Nepotismus war Ganganelli (sein Familienname) frei. Die nach seinem Tode erschienenen Briefe sind gewiß nicht von ihm, was auch schon ihr Inhalt beweist. Auf kurze Zeit bis zur Revolution in Frankreich erwarb er dem heil. Stuhle das von Frankreich sequestrirte Avignon und Venaissin wieder, die nach Napoleons Fall an den Kirchenstaat nicht zurückgingen.

Clemenswerth, ein jetzt fürstlich arembergsches Lust- und Jagdschloß.

Clementi (Muzio), geb. zu Rom 1746, ein sehr großer Clavierspieler mit trefflicher Improvisation und zugleich groß in Compositionen reinen und angenehmen Stils. Er lebt jetzt in Wien.

Clementiner, ein uraltes unvermischtes, in Syrmien und Albanien seßhaftes, der Tradition nach von einem Bischof Clemens im 12ten Jahrhundert zur katholischen Religion bekehrtes Volk, mit einer in Asien und Europa sonst nicht bekannten Sprache. Seit 1737 wanderten sie in Syrmien mit 300 Köpfen ein, sind aber jetzt weit zahlreicher. Sie nennen sich ursprüngliche Illyrier und vermischen sich mit keinem andern Volke.

Clerisei, Klerus, Benennung der gesammten katholischen Geistlichkeit.

Cleve, Hauptstadt des preuß. Reg. Bez. Cleve mit 950 Häusern und 6700 Einw., mit mancher dem Cleve-Bergschen eigenthümlichen Fabrikatur. Sie liegt eine Stunde vom Rheine an einem nach demselben fließenden Canal. Das Schloß auf einem Hügel heißt Schwanenburg. Das hiesige Gymnasium ist evangelisch, die Gegend umher, besonders der so genannte Thiergarten, eine halbe Stunde von der Stadt, ist schön.

Cleve, Claven, Stadt, ans Veltlin gränzend, jetzt im östreichschen Italien, woselbst aus den in der Nähe gebrochenen Lavezzisteinen, die durch Italien üblichen gedrehten Kessel verfertigt werden.

Clichy. Nach dem 9. Thermidor des zweiten republikanischen Jahres, waren verschiedene Republikaner des Convents der Republik so satt, daß sie sich nach der königlichen Regierung zurücksehnten. Sie stifteten zu diesem Zweck eine Verschwörung erst im Garten Clichy, hernach beim Deputirten de la Haye.

Client, ein Individuum, das unter fremdem Schutze oder Beistande sich befindet; das unterwürfige oder abhängige Verhältniß heißt Clientel.

Clima. Das Klima bezeichnet die Temperatur und Beschaffenheit der Luft in einer gegebenen Gegend, n Folge der geographischen Breite, der Lage und örtlichen Verhältnisse. Selbst unter dem Äquator kann die Hitze im Gebirge sehr mäßig seyn. Die Dauer der Zeit, in welcher die Sonne über dem Horizont bleibt und die verschiedene Höhe, welche diese Mittagssonne am Himmel erreicht, trägt zur Wärme und Kälte bei; die Erhebung des Landes über die Meeresfläche, die Kultur des Bodens

und die mineralische Masse der obern Erdfläche, indem Sand weit mehr Hitze annimmt als Letten und kahler Boden wärmer ist als grüner Rasen, endlich der Zug kalter oder warmer Winde, der durch die Ortslage bestimmt wird, modificiren die Wärme und Kälte einer Gegend. In Grönland z. B. schmilzt im Sommer das Pech an den Schiffen.

Clitow, eine Stadt in Böhmen und dessen pilsener Kreise, mit ergiebigen Silberbergwerken.

Clodius (Chr. Aug. Heinr.), Professor der praktischen Philosophie zu Leipzig, geb. 1772 zu Altenburg. Seine Schriften sind ästhetischen, moralischen und religiösen Inhalts. Er ist zugleich Dichter, beförderte die verbesserten letzten Ausgaben von Seume's Schriften und Klopstocks Briefen, nahm an mehrern ästhetischen Zeitschriften und Taschenbüchern Theil und gab uns den Entwurf zu einer systematischen Poetik.

Clôture (la). Seitdem eine Partei in der französischen Deputirtenkammer sich der Stimmüberlegenheit versichert hat, trägt diese oft darauf an, die freilich vergeblichen Discussionen der Minorität dadurch zu schließen, daß man zur Votirung sofort schreitet. Das Reglement der gedachten Kammer autorisirt dieß nicht, die Praxis duldet es aber. Sobald in einer berathschlagenden Versammlung Parteiwuth eingetreten ist, ist einer ruhigen Berathung das Grab bereitet. Bisher haben sich die deutschen Ständeversammlungen davor bewahrt, nicht so grell, als in Frankreich und England Ministerial- und Antiministerialpartei darzustellen. Sobald man das Ziel der Abstimmung der Meisten in einer ständischen Kammer schon mit Gewißheit voraus wissen kann, ehe abgestimmt wurde: so ist der Patriotismus wohl noch ein Bild, aber keine reine Wirklichkeit mehr.

Coalition, ist im Allgemeinen, eine Vereinigung Mehrerer zu Einem gemeinschaftlichen Zwecke. Napoleons Administrationssprache hatte dieß Wort als eine Lieblingsbenennung aufgenommen, und bezeichnete damit die verschiedenen Kriegsverbindungen der Krone England mit einigen Continentalstaaten wider Frankreich. Die erste Coalition jener mit Östreich und Preußen wurde 1792 geschlossen und endigte sich 1795 mit dem preußischen baseler Separatfrieden und der Demarcationslinie des nördlichen Deuschlands. Die siebente endete die Revolutionskriege mit Frankreich glücklich durch den pariser Frieden vom 31. Mai 1814.

Cobbet (William), ein politischer englischer Schriftsteller aus der Klasse der Radikalen, der sich jetzt, was merkwürdig ist, mehr als landwirthschaftlicher als politischer Aufklärer zu zeigen bemüht. Er wurde in einer Pachterfamilie 1766 geboren, und lebte bald in Amerika, bald in England, aber nirgends vom Glücke begünstigt. In Amerika wirkte er Frankreichs Interessen entgegen. Er lebt jetzt seit 1810 in England, wo er, nach der Bitterkeit der Minister in den Parlamentsdebatten zu urtheilen, sobald seiner schicklich erwähnt werden kann, noch immer ein gefürchteteter und in gewissen Klassen beliebter Schriftsteller seyn muß. Bei der traurigen Excentricität, welche Cobbet ergriffen hat, sind seine Schriften dennoch oft Beweise eines tiefen Nachdenkens über die Socialverhältnisse der Civilisation und wie dieß und jenes verbessert werden könne. Sein Zweck ist fast immer edel. Seine angegebenen Mittel zum Zwecke sind oft zu leidenschaftlich empfohlen und bisweilen zerstörend für die Moralität, die niemals unter den Zeitgenossen Unheil, um ein idealisches Glück der Enkel zu befördern, aussäen muß. Er wird deßwegen, weil er jetzt zu viel erreichen will, wenig durch seine Sarkasmen bewirken.

Cobenzl, eine niederländische gräfliche Familie, deren edles Geschlecht 1810 mit dem östreichschen Staatsvicekanzler Joh. Philipp erlosch. Dieser letzte Sprößling, geb. 1741, glänzte unter den teschener Friedensdiplomaten (1779), vermochte nicht, selbst durch übergroße Nachgiebigkeit Kaiser Josephs II., die Insurrection der niederländischen Stände-Direction zu dämpfen, wurde nach dem Frieden zu Lüneville, Botschafter seines Hofes in Paris bis 1805 und beschloß seine letzten Tage ohne Staatsamt in Wien. Vor ihm starb 1809 Graf Ludwig Cobenzl, 1743 in Brüssel geboren, vieljähriger östreichscher Botschafter und beliebt bei Katharina der Großen, deren Theatervergnügungen er von 1779 bis 1797 leiten half. 1795 schloß er für Östreich den Bund mit England und Rußland und 1797 zu Udine den merkwürdigen Frieden mit der Republik Frankreich Oct. 17. Weniger glücklich zu Rastadt, kehrte er nach St. Petersburg zurück und unterzeichnete von dort heimkehrend 1801 den lüneviller Frieden und trat in Wien die Staatsvicekanzlerwürde mit der Direction der auswärtigen Angelegenheiten bis zum Frieden zu Pressburg an. Graf Stadion wurde sein Nachfolger. Beide Cobenzl wurden in den Staatsschriften des französischen Moniteur als die Stifter der Coalitionen wider Frankreich angefeindet. Jetzt denkt das veränderte Frankreich über ihren Patriotismus anders.

Cobi, eine Wüste der kleinen Tartarei in der Hochebene Asiens, der es an süßem Wasser fehlen soll, vermuthlich weil man dort über die verschiedenen Erdschichten, die mit einander wechseln, keine Kenntnisse besitzt und diese Erfahrungen auf das Brunnengraben noch nicht angewandt hat. Die weise Natur zwingt durch Wassermangel die wilden Nomaden allmälig zur Anfässigkeit an vorhandenen Quellen und zur Benutzung höchster Gartenindustrie, selbst in ihren Steppen.

Coblenz, Hauptstadt des R. B. Coblenz des Großherzogthums Niederrhein, mit Ehrenbreitstein an der Gabel der Mosel und des Rheins, eine der stärksten Festungen, mit zwei Messen und einem starken Spedition- und Commissionshandel, ferner mit vieler Fabricatur besonders in Blechwaaren. Der hiesige Moselwein ist berühmt und eben so die hiesige Töpferei. Der Absatz der trefflichen Nieder-Moselweine wächst beim starkem Weinbedürfniß der östlichen preußischen Provinzen und ihre Cultur wird jetzt weit sorgfältiger. Die Stadt gehört zu den schönsten deutschen Städten, hat 1050 Häuser und 13,500 Einw. Die Mosel hat hier eine steinerne und der Rhein eine fliegende Brücke.

Coburg, Hauptstadt des Herzogthums an der Itz, mit 2 Messen, manchen Fabriken, 3 Buchhandlungen, Residenz des Landesherrn auf dem neu ausgebaueten Schlosse Ehrenburg genannt, 800 Häus. und 8200 Einw., so wie einem gymnasium illustre.

Coburg-Saalfeld. Die jüngste der Linie des sachsengotha'schen Gesammthauses ernestinischer Linie, besitzt jetzt einen beträchtlichen deutschen Bundesstaat, zum Theil neben den andern sachsenernestinischen Landen, zum Theil auf dem Hundsrück nicht fern vom Rhein gelegen, von 28,^{91} QM. mit 84,000 Menschen bevölkert, bestehend aus 4 Landestheilen. Stifter dieser Linie ist Herzogs Ernst I. (des Frommen), jüngster Sohn Johann Ernst († 1729). Saalfeld, ein Theil des Altenburgschen, war seine mäßige väterliche Erbportion. Als seine älteren Brüder, Albrecht († 1699) zu Coburg, Christian zu Eisenberg (1707) und Heinrich zu Römhild (1710) ausgestorben waren, entstand unter den Söhnen und Enkeln Herzogs Ernst des Frommen von Gotha über die Theilung ihrer Lande ein langwieriger Prozeß vor dem Reichshofrath, indeß das Land gemeinschaftlich im Namen der Erben regiert wurde, wodurch endlich 1735 dieses Haus zum Besitz vom Amte Coburg, 1805 durch Receß mit Gotha von Themar, indem zugleich der nexus gothanus mit dem Altenburgschen aufgelöset wurde, so wie 1816 durch Abtretung Preußens vom Fürstenthum Lichtenberg gelangte. Die Erbschaftsstreitigkeiten im Hause Gotha sollte der römhilder Vertrag von 1791 gründlich heilen. Er war berechnet auf das Erlöschen des noch blühenden Hauses Sachsen-Meiningen, statt dessen scheint vielleicht dieß Schicksal das Haus Gotha früher, als Meiningen, zu treffen. — Des oben gedachten Herzogs, Johann Ernst Söhne Christian Ernst und Franz Josias regierten gemeinschaftlich. Ersterer starb 1745 kinderlos, letzterer 1764 nach Einführung des Rechts der Erstgeburt. Diesem folgte sein Sohn H. Ernst Friedrich († 1800). Kürzer regierte H. Franz († 1806 Dec. 9.), worauf der jetzige H. Ernst, geb. Jan. 2. 1784 die Regierung antrat, aber erst durch den tilsiter Frieden den wirklichen Besitz seiner Staaten erhielt, welche bis dahin Napoleon wegen der Abwesenheit des Herzogs als russischen Generals in Rußland hatte sequestriren lassen, 1811 regulirte er die Gränzen des Staats mit Baiern durch gegenseitige Austausche.

Ein Bruder des Herzogs Ernst Friedrich, Friedrich Josias, geb. 1737., östreichischer Feldmarschall, starb 1815 als Senior des ernestinischen Hauses von 1800 an. Vom J. 1788 an war er ein sehr thätiger Militär in den Feldzügen wider die Türken und Franzosen, legte aber nach dem unglücklichen niederländischen Feldzuge (1794) das Commando nieder und starb in Coburg. Doch hinterließ er aus morganatischer Ehe mit Therese Stroffeck, seiner Silberwäscherinn, Friedrich von Roman (in Romanien geboren), der 1807 in den Adelstand erhoben wurde, eine Dotation im Östreichschen erhielt und sich 1812 daselbst verheirathete. — Der jetzige regierende Herzog von Coburg vermählte sich 31. Jul. 1817 mit der einzigen Prinzessinn Tochter des Herzogs August zu Gotha, aus welcher Ehe zwei Söhne leben. Der ältere Bruder Ferdinand, stiftete in Ungarn durch Heirath der Prinzessinn Marie Antonie Gabriele von Cohary eine Nebenlinie „Sachsen-Coburg-Saalfeld-Cohary," die bereits 2 Söhne zählt. Den jüngeren Bruder Leopold erwartete für sich und seine Erben, Großbritanniens Krone; die Hoffnung scheiterte aber durch den Tod der Prinzessinn Charlotte von Wales († 1817). Man nennt ihn jetzt Bräutigam seiner Schwester Tochter, Prinzessinn Anna Feodorowna Auguste Charlotte Wilhelmine von Leiningen, Stiefschwester der nach bisheriger Constellation der brittischen Dynastie, wahrscheinlichen künftigen Thronfolgerinn in England der Prinzessinn Alexandrine von Kent. Die Dynastie hat Titel und Wapen mit den übri-

gen Linien des Hauses Gotha gemeinschaftlich, nur kommt der Titel Fürst zu Lichtenberg hinzu. Das mit den übrigen herzogl. Häusern Sachsen gemeinschaftliche Wapen hat, außer dem Mittelschilde mit 5 schwarzen Balken in Gold und einem durch sie gezogenen grünen Rautenkranz wegen Sachsen, noch 19 Felder, welche die Zeichen von Thüringen, Cleve, Meißen, Jülich, Berg, Pfalz, Sachsen, Mark Landsberg, Orlamünde, Eisenberg, Tonna, Altenburg, wegen der Regalien, von Brehna, Mark, Coburg, Henneberg, Heldburg und Ravensberg enthalten; 6 Helme auf dem Hauptschilde, wovon 3 gekrönt sind, die Helmdecken sind Gold und roth. Die Landesschulden betragen 1 Mill. Rthlr., die Einkünfte fast 400,000 Rthl. Das Bundescontingent besteht nur aus Fußvolk, dessen Artillerie und Reiterei der König von Sachsen für Coburg stellt. Die Domänen und Regalien machen die Civilliste des herzoglichen Hauses aus. Die Naturerzeugnisse des alten Herzogthums sind diejenigen des gebirgigen gewerbfleißigen mitteln Deutschlands, die des Fürstenth. Lichtenbergs aber sind Produkte des höheren gebirgigen Rheinthals. Der coburgsche Landtag für das alte Herzogthum tritt nach der Verfassung vom 8. August 1821 alle 6 Jahre zusammen, wozu 1 die Ritterschaft 6, die Magistrate der Städte Coburg und Pösneck 2, die Bürgerschaft von 3 Städten 3, und das übrige Land 6 Abgeordnete schickt, ein Ausschuß aber beständig wirksam ist. Er wirkt bei der Gesetzgebung und Besteuerung mit. Das Staatsministerium ist die Oberbehörde, unter solchem versieht die Regierung in Coburg, die Landeshoheits-, Finanz-, Polizei-, Justiz- und Pupillensachen in zwei Senaten von, deren gerichtlichen Erkenntnissen an das Oberappellationsgericht zu Jena appellirt wird. Das Consistorium besorgt die Kirchen- und Schulsachen, das Oberforstamt die Forsten, so wie die verschiedenen Commissionen eigenthümliche Departementssachen verwalten. Die Posten nutzt der Fürst von Thurn und Taxis durch Vertrag vom 16. Sept. 1807. An der zwölften Stimme des Bundestags nimmt Coburg Theil und hat im Plenum für sich eine Stimme.

Cochin, Codschin, war ein kleiner Staat an der malabarischen Küste, an der Mündung des schiffbaren Mangatti. Dieser und die Stadt gleichen Namens stehen jetzt unter Botmäßigkeit der brittisch-ostindischen Handelsgesellschaft.

Cochinchina, eine große zu Hinterindien gehörige Landschaft. Die Bewohner stehen mit den Chinesen auf gleicher Stufe der Civilisation. Der Staat soll 10 Mill. Menschen und 18,000 QM. enthalten, China tributbar und übrigens zum Kaiserthum Anam gehörig, die Fruchtbarkeit und der Reichthum an Produkten groß seyn. Die Produkte sind die nämlichen mit andern Ländern Indiens und der Tropen. Nach öffentlichen Blättern hat die Regierung beschlossen, unter starken Ein- und Ausfuhrzöllen ihren Unterthanen einen freien Handel mit fremden Flaggen frei zu lassen, doch dürfen die Bergwerke nicht genutzt werden, um weder die Habsucht des Hofes von Peking, noch des Raths von Calcutta zu reizen.

Cochlsee, ein beträchtlicher See in Oberbaiern (Isarkreise).

Codes, französische. Wir betrachten sie hier bloß als Gesetzbücher, die nur noch in dem preußischem Großherzogthum Niederrhein, Rheinhessen und, irre ich nicht, in Rheinbaiern in Übung sind. Ihre Abschaffung ist wünschenswerth, da besonders der Prozeß in diesen Gesetzbüchern langwierig ist, die freiwillige Gerichtsbarkeit, Execution und das Einregistrirungswesen übertheuer sind und die Justiz der Geschwornen unbeliebter geworden ist. Doch haben diese Codes auch ihre Vorzüge. Das Handelsrecht ist sehr gut; die Friedensgerichte überall einzuführen, ist rathsam; der Staatsanwald, wenn die Ministerialmacht den Mann nicht mißbraucht, um indirect wie in Frankreich Nichtjustiz einzuleiten, unentbehrlich; das Notariatwesen bei mäßiger Taxe und vieler Sach- u. Personenkenntniß als Controlle der freiwilligen Gerichtsbarkeit in richterlicher Hand zu empfehlen. Aber freilich dürften die jetzigen Landesrechte in Preußen, Großherzogthum Hessen und Baiern, vor ihrer gesetzlichen Einführung in den Rheinlanden einiger Modification bedürfen.

Codex, Code, heißt eine Gesetzsammlung, die jeder Staat bedarf und noch nicht alle haben. Selbst die jüngsten, die französische und das preußische, bedürfen bereits mancher Verbesserung.

Codicill, ein mit weniger Förmlichkeiten als ein Testament vollzogner letzter Wille, ohne eine unmittelbare Erbeinsetzung. Bald bezieht es sich auf ein vorhandenes Testament, bald gibt es bloß Bestimmungen, welche die natürlichen oder gesetzlichen Erben befolgen sollen.

Coevorden, stark befestigte Hauptstadt der niederländischen Provinz Drenthe, an dem Flusse Aa. Sie ist ein wichtiger Paß, beschützt durch die in einem Moraste in einem Siebeneck angelegten Werke und durch ein festes Schloß.

Cognac oder Coignac, eine kleine französische Stadt der Departements Charente, mit 500 Häusern und 3000 Einw., einem

Handelsgericht, Papiermühlen, Gärbereien und Fayencefabrik. Man bereitet hier vielen franz. Branntewein und Spirits zur Ersparung der Gebinde und Fracht.

Coimbra, in der portugiesischen Provinz Beira, am nördlichen Ufer des Mondego, eine schöne Stadt an einem Berge in einer reizenden Gegend, berühmt durch ihre Bischöfe und durch eine Universität mit 800 Studirenden, aus welcher immer viele Aufklärung und Renitenz gegen die jesuitische Versinsterung vorherrschte. Weinberge und Ölgärten umgeben diese Stadt von 3000 Häusern und 15,000 Einwohn. Horn- und Weinsteinrahmfabriken, neben Wolle-, Fayence- und Leinewandmanufakturen helfen die Stadt ernähren.

Colberg, Stadt und Festung im Reg. Bez. Cöslin, auch Handelsort an der Mündung der Persante in die Ostsee, mit 700 Häusern und 7400 Einw., berühmt durch treue Ergebenheit an ihre Monarchie. Ihren Handel begünstigen ihre Zollfreiheit im Sund, ihr Salzwerk, die Fischerei und Schifffahrt.

Colchester, Hauptstadt der englischen Grafsch. Esser, mit 3 Brücken über den Fluß Colen, einem Hafen, 2000 Häus. und 12,000 Einw., welche Fabriken in Wolle, Seide und Fischerei unterhalten.

Colchester (Lord), vorher Charles Abbot, berühmt als Sprecher des englischen Unterhauses von 1802 bis 1817 in einem Amte, in welchem er sehr unparteiisch fungirte, so sehr er auch früher im Unterhause ministerial zu reden pflegte. 1817 wurde er Viscount. Sein Werk über den Seehandel und das Seerecht, enthält das ältere und neuere praktische brittische Seerecht.

Coldingen, Stadt im dänischen Stiftsamt Ripen in Jütland, an der Mündung der coldinger Aue, in einem Busen des kleinen Belt, mit 270 Häusern und 1800 Einwohnern. Dänemark hat, nachdem seine Gränzen bis an die Elbe vorgerückt sind, dennoch den großen Binnenzoll auf Hornvieh und Pferde aus Jütland in den südlichen Theil der Monarchie und andrer Waaren aus diesem, die Jütland bedarf, fortdauern lassen, der freilich über 100,000 Species jährlich einbringt. Der Mangel an Häfen und an Menschen in Jütland zwingt die großen Landgutsbesitzer und selbst die Bauern, die Viehzucht bis zum mastungsfähigen ausgewachsenen Knochengebäude des Rindviehs und des Pferdes bis zur vollkommenen Arbeitsfähigkeit fortzusetzen, um die Erzeugnisse ihres Landbaus, welche die inländische Consumtion nicht bedarf, durch ihr verkaufbares Vieh zu Gelde zu machen. Die Stadt hat übrigens noch ein altes Schloß höchst gesunder Lage.

Colditz, eine schriftsässige kleine sächsische Stadt von 300 Häusern und 1900 Einwohnern, mit guten Tuchwebereien wegen der hiesigen geschätzten Walkererde, die natürlich auch zu Töpfereien dient. Alle sächsische Industriezweige blühen in dem kleinen Ort, dessen Schloß vormals der Sitz der kurfürstlichen Witwen war.

Cölestiner, katholische Ordensgeistliche, deren Statuten im 13ten Jahrhundert Cölestinus stiftete. Sie folgen den Regeln der Benediktiner. 1274 bestätigte Papst Gregor X. die Statuten auf dem Concilium zu Lyon.

Cölibat, Stand außer der Ehe unter Laien freiwillig und unter den katholischen Geistlichen eine kanonische Disciplin, gegen welche mancher Mißbräuche halber jetzt häufig, jedoch bisher erfolglos reclamirt wird. Da die Papalhierarchie in der katholischen Kirche diese Einrichtung Papst Gregors VII. als ihre wesentliche Stütze anerkennt: so läßt sich behaupten, daß, so lange diese im allgemeinen Volksglauben der Katholiken mehr Beifall findet, als die Episkopalhierarchie, z. B. der gallikanischen Kirche, im Cölibat der katholischen Geistlichkeit keine Abänderung zu erwarten ist.

Coliseo, das von Vespasian und Domitian in Rom zu Kampfspielen u. Thiergefechten erbauete Amphitheater. Kriegerische Verheerungen und Erdbeben stürzten einen Theil desselben nieder. Seinen Namen trägt es von der colossalen Statue Nero's, die 120 Fuß hoch, in der Nähe dieses Gebäudes ist.

Collateralverwandte, sind Seitenverwandte mit einem gemeinschaftlichen Ursprunge.

Collator, heißt in der katholischen und evangelischen Kirche derjenige, der als Patron gewisse Pfründen oder Lehrstellen an einer Kirche oder Schule vergibt, oft aber auch die Unterhaltung der kirchlichen und Schulgebäude hat. So heißen auch diejenigen, welche entweder aus dem Erbrechte früherer, von ihren Vorfahren errichteter Stiftungen, oder aus gesetzlich ihnen übertragener Autorität, Stipendien, Freitische und andere Wohlthaten an bedürftige Studirende zu ertheilen befugt sind.

Collectio, ist das Zusammenfassen vieler Begriffe, Dinge, Resultate, Arten, unter Ein Ganzes, steht folglich dem Speciellen entgegen.

Cölleda, eine preußische Stadt in der Herrschaft Beichlingen des Freiherrn von Werthern, an der Mündung der Lossa in die Unstrut und an der Gränze von Weimar im pr. Regierungsbezirk Merseburg,

mit 360 Häusern und 1750 Einwohnern.

Collège de France. König Franz I. gründete diese Anstalt 1520, die jetzt 6000 Schüler zählt. Es hat jetzt 21 Lehrstühle für den Unterricht in der Astronomie, Geometrie, Physik, Mathematik, Experimentalphysik, praktische Arzneikunde, Anatomie, Chemie, Naturgeschichte, Natur- und Völkerrecht, Geschichte und Moral, lateinische Beredsamkeit, Poesie, französische Literatur, hebräische, syrische, arabische, türkische, persische, chinesische, mantschu-tartarische, Sanscrit- und griechische Sprache. 1200 Zuhörer meldeten sich zu Thenards chemischen Vorlesungen (ein Beweis, wie sehr die gemeinnützlichen Wissenschaften jetzt in der Hauptstadt geschätzt werden). — Ursprünglich hatte das Collège nur 12 Lehrer, aber es liegt vor Augen, daß es freilich jetzt, bei der Erweiterung des Eingreifens der Wissenschaften in das sociale Leben aller Stände mehrerer neuer Professuren bedarf.

Colleges in England, sind Stiftungen oder Gesellschaften mit einer Dotation an Einkünften, deren Lehrer, an deren Spitze ein Vorsteher steht, mit den Lernenden in einem besondern Gebäude, wie in einem Seminar bei einander wohnen. Sie sind gelehrte Republiken mit einer geordneten Klassenabstufung und von den brittischen Universitäten unabhängig. Oxford hat solcher Collegien 19 und 6 Hallen, in denen die Studirenden keine Zuschüsse erhalten, Cambridge 12 Collegien und 4 Hallen, sämmtlich mit Stiftungen. Oxford soll 14 bis 1500 Personen in seinen Stiftungen unterstützen, wenn auch nicht ganz unterhalten. — Die berühmte Rechtsschule zu Eton hat ein College und 70 Alumnen, jedoch umfaßt ihr Unterricht auch die klassische Literatur Griechenlands und Roms. — Daß diese Einrichtungen jetzt einer Verbesserung sehr bedürften, springt ins Auge. Der gelehrte Stand befindet sich in den höheren Losen des Glücks in England ungemein wohl, desto schlechter aber im Ganzen der Geistliche, der eigentlich die Seelsorge ausübt und die Gunst der Beförderung trifft oft nicht gerade die würdigeren oder fleißigeren Lehrer. Man lese darüber die Heraldic anomalies 1823. — Es haben diese kostbaren gelehrten Anstalten dem Vaterlande an gemeinnützigen Entdeckungen und Verbesserungen wenig, und diejenigen, welche ihr Beruf nicht dazu aufforderte, sondern uneigennützige Liebhaberei für die Wissenschaften, bei weitem das Meiste geliefert.

Collin, Stadt des böhmischen kaurzimer Kreises an der Elbe, mit 400 Häus. und 4400 Einw. und allen Fabriken der böhmischen Industrie. Am 18. Juni 1757 verlor hier Friedrich der Große eine Hauptschlacht, indem er die stark verschanzte Stellung des östreichschen Heers mit zu wenig Truppen angriff, während ein andrer Theil die Einschließung des geschlagenen, in Prag zusammengedrängten feindlichen Heers fortsetzte. Die Aufhebung der Belagerung war die nächste Folge der Niederlage.

Collin (Matth. Edler von), ein noch lebender Bruder des früher verstorbenen Schauspieldichters und Hofraths Heinrich Joseph v. Collin, dessen Werke er sammelte und verbesserte. Regulus, ein Drama, wird für dessen beste literarische Arbeit gehalten. Matth. v. Collin ist seit 1815 Erzieher des jungen Herzogs von Reichsstadt und wie sein weiland Bruder Dramaturg; doch zeigte er sich im Finanzdepartement und als Professor der Philosophie und Ästhetik in Krakau als ein würdiger Geschäftsmann, 1813 übernahm er die Redaction der wiener Literaturzeitung und 1818 die Herausgabe der Jahrbücher der Literatur in Wien. Collin ist weniger Nachahmer der Griechen als sein Bruder und dramatisirte mit Glück die Geschichte der beiden letzten östreichschen Regenten aus dem Stamme der Babenberger.

Collision, d. h. Beeinträchtigung kann in Pflichten, Rechten, Handlungen, Gesetzen Statt finden, wo Eigennutz oder Leidenschaft, gern Bevorrechtungen denjenigen Personen oder Sachen einräumt, welche eigentlich nicht bevorrechtet werden sollten.

Colloredo-Mannsfeld. Dieß reichsfürstliche Haus ist ein Zweig der Familie Walsee-Melos, besitzt standesherrlich in Wirtemberg einen Antheil an Limburg-Sontheim-Gröningen, in Baiern die Grafschaft Rhineck, in Böhmen die Herrschaften Opotschna, Grimberg und Duppau, in Östreich Sterndorf und Staats. Der Name Mannsfeld ist Folge der Vermählung einer Erbtochter des letzten Fürsten Fondi, Grafen zu Mannsfeld, Erbtruchseß in Böhmen. Der jetzige Majoratsherr, Fürst Rudolph Joseph, geb. 1772, ist k. k. Kämmerer, mit einer Prinzessinn von Öttingen-Katzenstein-Baldern vermählt, aber kinderlos: indeß haben die Brüder Grafen Hieronymus und Ferdinand, beide k. k. Kämmerer, und ersterer Generalfeldzeugmeister und Generalcommandant in Böhmen Söhne. Der Vater Rudolph Joseph war der würdige k. k. Conferenzminister und Reichsvicekanzler. Das Stammhaus ist das Bergschloß Colloredo in Friaul.

Collot d'Herbois, einer der wüthendsten französischen Revolutionsmänner, der früher ein schlechter Schauspieler war, beson-

ders gegen das unglückliche Lyon wüthete, das ihn oft ausgepfiffen hatte, nach Cayenne deportirt wurde und dort 1796 starb.

Colmar, Stadt an der Ill, Hauptstadt des franz. Departements Oberrhein, von 1300 Häusern und 16,000 Einw. Alle elsassische Fabriken blühen hier, z. B. in Seife, Kattun, Papier und Krepp. Sie hat ein Handelsgericht.

Cöln, eine wichtige preußische Handelsstadt und Festung mit 7500 Häusern und 60,000 Einw., die seit der Vereinigung mit Preußen, von deren Regierung begünstigt, sich ungemein von ihrem reichsstädtischen Verfalle erholt hat. Sie ist der Sitz eines Oberpräsidenten, der Regierung, des Oberappellationsgerichts, des Tribunals erster Instanz und andrer wichtiger Anstalten. Die herrliche Domkirche wird zum Theil ausgebauet. Die Besatzung ist hier stets sehr zahlreich. Das gegenüber liegende Städtchen Deutz wird durch eine fliegende Brücke über den Rhein mit Cöln verbunden. Den Stapel wird sie nach endlich regulirter Rheinschifffahrt verlieren. Cöln ist ein bedeutender Wechselplatz.

Cölner Domkirche. Über den Bau der noch nicht ganz vollendeten Kirche, fehlen uns viele geschichtliche Nachrichten. Vollendet hätte sie 500 Fuß Länge, im Schiff und Chor 180, im Kreuz 290 Fuß Breite. Der Dachforst hat 200 Fuß Höhe, jeder der Thürme sollte sich auf einem Grunde von 100 Fuß Breite, 500 Fuß hoch erheben. Der ganze Bau besteht aus Quadern, Werkstücken von einem porphyrartigen Sandstein von grünlichgrauer Farbe, die oberhalb Cöln im Siebengebirge in dem dicht am Rheinufer gebrochenen Drachenfels gewonnen wurden. Während bei diesem Steinbruch in dem Flecken Königswinter die Steinhauer beschäftigt waren, die Werkstücke aus dem Rohen zuzurichten, die nur eines Transports von 3 Meilen nach dem Cölner Domplatz bedurften, führten die Maurer auf dem Bauplatze die tiefen Fundamente auf. Dieses nahm man zum Theil aus dem Drachenfels, zum Theil aus den Basaltblöcken des Unkelbruchs dem Siebengebirge gegen über. Die rauhen säulenartigen Basalte, wagerecht über die roh behauenen, stark verkitteten Sandsteine gelegt, bildeten einen unerschütterlichen Verband. Das Fundament liegt über 44 Fuß tief unter den Thürmen, von den andern Mauern ist die Tiefe unbekannt. 1257 hatte der Architekt-Meister Gerhard der Steinmetz bereits schon 9 Jahre an der Kirche gebauet. Wahrscheinlich war er der Urheber des Bauplans. Er lebte bis gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts. Alle seine Kinder wurden Geistliche. Der Vorsteher des Dommerks war Obermeister über alle Kirchenbaumeister Niederdeutschlands. Andere Obermeister hatten Strasburg, Wien, Bern und Ma[illegible]burg.

Colocotroni (Theodor), der wichtige Häuptling aus Maina, Besitzer von Millionen, die er durch Geiz, Glück, Raub und Industrie sammelte, aber dennoch ein feuriger griechischer Patriot. Der Vater leistete den Türken Beistand bei der Überwältigung der Arnauten, die Morea nach der russischen Invasion in Besitz genommen hatten und für sich behaupten wollten. Er forderte Antheil an der Beute und wurde als ein unruhiger und gefährlicher Christ bei einem Gastmahle überfallen und unter vielen Martern hingerichtet. Den Manen des Vaters schwor der Sohn schwere Rache und hat sie bisher genommen, wo er es vermochte. Seine Thaten in diesem Kriege fingen an mit der Wegnahme des Hafens Korakes unter Beistand von 7 Mann, aber dem glücklichen Krieger in der griechischen Guerillafehde strömt freiwillige Mannschaft aus seinem Stamme zu. Er ist stets thätig im Felde, überfällt immer und siegt gemeiniglich. Über die Mittel zum Siege denkt er orientalisch. Die Türken zittern vor seiner Gewandtheit, Schlauheit und Tapferkeit. Den geistlichen Räthen, z. B. dem Erzbischof von Patras, Germano ꝛc. pflegt er abhold zu seyn, wenn sein wilder Patriotismus, der immer Türken schlachten will, nicht Beifall und Unterstützung findet, auch ist er mit der Regierung und den Mitgeneralen bei seinem Egoismus oft gespannt, da er auf Beute und Blut seiner und der Nation Feinde gleich begierig ist, schont sich indeß jetzt sehr. Bei den meisten Stürmen ist er unter den Vordern der Seinigen und oft verwundet worden. Mit den Arnauten im feindlichen Heer hat er manche Einverständnisse, sie mögen unpatriotisch seyn, aber den Türken sind sie sicher verderblich. Er versteht den See- und Landdienst, ist beredt, wenn es zum Angriff gilt, und fromm, wenn er sich zur Schlacht und zum Überfall einsegnen läßt.— Unter Colocotroni's Söhnen zeichnet sich besonders der älteste Namens Panno als ein thätiger junger Krieger aus, den er mit einer Tochter der Bubolina vermählte. Das Corps, das er meistens aus seinen Mitteln und seiner Beute ernährt, soll 7 bis 8000 Mann stark seyn und sich noch immer vermehren. Die eigentliche Regierung achten er und die andern Capitany's bisher wenig, weil sie ihrer Meinung nach, sich mit nichts als mit Mitteln das Heer zu vergrößern und

den Krieg auf das noch unbezwungene türkische Gebiet zu versetzen, beschäftigen sollte. Bei seinem Corps ist nicht viel strenge Disciplin.

Colombo, Stadt an der Westküste der brittischen Insel Ceylon mit 36,000 Einw., einem Hafen, der den Haupteins- und Ausfuhrplatz der Colonie bildet und der Hauptsitz der brittischen Regierungsbehörden ist.

Colombo (Christofero), geb. 1447 zu Cagureto im Genuesischen, empfing von seinem Vater, der auch ein Seemann war, eine seemännische Erziehung, war jung bereits in Island. Verheirathet in Lissabon, suchte er von der portugiesischen Regierung vergeblich Unterstützung zu einer Reise nach Westen, um dort Ostindien auf einem nähern Wege, als um das Vorgebirge der guten Hoffnung aufzusuchen, aber erst in Spanien fand er nach langem Kampfe Unterstützung zu einer kleinen Expedition. Mit 3 Schiffen segelte er Aug. 3. 1492 aus Palos, Oct. 12. landete er zu Guanahami und entdeckte weiter segelnd Hispaniola und Cuba, am 15. Aug. 1493 lief er im Hafen von Palos wieder ein, verließ diesen Hafen 1493 Sept. 25. mit einer großen Expedition von 17 Schiffen, erfuhr Aufruhr nach der Landung auf Hispaniola und sogar eine commissarische Untersuchung, in Folge deren er sich nach Spanien einschiffte. Seine dritte Reise fand 1498 Statt. Auf dieser ließ ihn der Hof verhaften und schickte ihn nach Spanien zurück, doch fand er die Gnade seiner Monarchen wieder, ohne eigentliche Genugthuung zu erlangen. Seine vierte Reise machte er von Cadix aus 1502 mit 4 elenden Schiffen, verlor alle 4 im Sturm, mußte bei Jamaica stranden und konnte erst 1504 zurückkehren. Er kränkelte nun bis 1506, wo er Mai 20 zu Valladolid starb. Sein Leichnam wurde nach seinem Willen nach St. Domingo gebracht. — Ausschweifende Vorrechte hatte ihm erst der Hof bewilligt, Colombo wollte davon nichts nachgeben. Er schien der Regierung verdächtig, als ob er nach Unabhängigkeit trachte. Deßwegen entzog man ihm das Zutrauen und war hart gegen ihn.

Colonialwaaren. Rohe unveredelte Produkte, um deren nützliche Erzeugung manche Abenteurer in den Mutterländern diese Colonien anlegten. Der sehr herabgesunkene Preis dieser Waaren, dürfte nicht bloß das Resultat vorübergehender Ereignisse, sondern der sehr vermehrten Concurrenz auch solcher Staaten, die Colonien gewesen sind, oder niemals waren — folglich Kriege abgerechnet, permanent seyn. Aber das Interesse der Mutterländer, verarmte Colonien nicht länger zu besitzen, kann entstehen, wenn man Aufwand an Geld und Menschen, gegen den Gewinn abwiegt. England hat jetzt seinen Colonien mit Recht den Handel frei gegeben, um sie einiger Maßen zu erleichtern.

Colonien. Man versteht unter diesem Begriff Niederlassungen oder vom Mutterlande beschützte Handelssitze der Europäer in andern Welttheilen. Bis zur Erwerbung derselben war der Welthandel großen Theils Landhandel. Der einzige beträchtliche Welthandel ging auf dem Mittelmeere von Genua und Venedig nach der Levante. Aden und Ormuz waren die entlegenen Niederlagen dieses gegen jetzige Bedürfnisse Europa's geringfügigen Handels. Er erhielt seinen ersten Stoß durch die Entdeckung der Portugiesen, daß man ums Vorgebirge der guten Hoffnung nach Ostindien schiffen könne (1486) und den zweiten durch Colombo's Entdeckung von Amerika (1492). 1410 begannen die Portugiesen ihre Fahrten nach Afrika's Westküste, 1498 landete Vasco di Gama zuerst zu Calicut an der Küste von Malabar und 1508 wurde Goa der Hauptsitz der portugiesischen Colonialmacht in Ostindien. Mozambique, Sofala und Melinda wurden Hauptniederlassungen in Ostafrika, Muscate und Ormuz im persischen Meerbusen, Diu und Damon an Ostindiens Küste, Negapatnam und Meliapur auf Coromandel, Malacca an der Straße nach China. Schnell folgte 1511 die Erwerbung der Gewürzinseln und 1518 Ceylons. Das 1500 entdeckte Brasilien war anfangs werthlos, wichtiger war der Alleinhandel nach China und Japan. — Als 1580 das Mutterland in Philipps II. Hände fiel, dachte keine dieser Colonien daran, sich geradezu unabhängig zu machen; aber die schon damals schlechte spanische Colonialverwaltung, *ohne gute Controlle des Mutterlandes*, schlich sich sofort in Portugals Colonien ein. Viele wurden daher der kühnen Niederländer leichte Beute.

Seit Amerika's Entdeckung durch Colombo für Spanien (1492) gründete auch dieses Reich sofort auf Cuba und St. Domingo Colonien, worauf die Besitznahme des Continents folgte: als von 1519 bis 1521 die Eroberung Mexico's, von 1529 bis 1535 Peru's und Chile's, auch Quito's, 1523 der Terra firma, 1536 Neu-Granada's. 1532 gab Kaiser Karl V. seiner Colonialwelt eine allgemeine Gesetzgebung, 1564 kamen die Philippinen hinzu. Die Benutzung durch Überschuß des Staatseinkommens blieb die Hauptsache der spanischen Verwaltung neben der Dotation reicher Grandenfamilien, aber nicht der Handel. Deßwegen interessirten auch Spa-

niens Cortes sich so wenig für die Erhaltung der Continentalherrschaft in Amerika.

Aus einem andern Gesichtspunkte betrachteten die Niederländer ihre Colonien. 1595 machten sie die ersten Eroberungen von Spanien und Portugal und die ersten Handelsbegründungen in Ostindien amsterdamer und antwerpener Kaufleute. Die ostindisch-niederländische Handelsgesellschaft wurde bloß für den Handel eingerichtet und entstand 1602. 1618 gründete sie Batavia und verlegte nach diesem ungesunden Orte den Sitz ihrer Hauptmacht und Regierung. Bis auf Goa nahm sie den Portugiesen alle Besitzungen und erwarb 1611 den ausschließenden Handel nach Japan. Die Besitzungen in Nordamerika gingen bald an England verloren. Nach der Anerkennung der Republik im westphälischen Frieden stand ihre Colonialmacht am höchsten, nach 1795 verlor sie alle Colonien in ihren unglücklichen Kriegen an die Britten und besitzt jetzt nur noch die westindischen und Surinam auf dem Festlande, einige Comptoire auf der Westküste Afrika's und in Ostindien, dagegen erhielt sie Alles in dem asiatischen östlichen Archipel zurück. Die jetzige Krone der Niederlande hat die Handelsgesellschaft nicht wieder hergestellt, aber die hergestellten Colonien werden nützlicher für diese und das Mutterland vom Staate selbst verwaltet. Durch die Vertauschungen aller holländischen Besitzungen auf dem Festlande Ostindiens gegen Bencoolen auf Sumatra und andere dortige englische Souveränetäten, besitzt jetzt die Nation Java, Sumatra, die Gewürzinseln und Comptoire auf Borneo und Celebes. Sie ist fähig, jetzt Sumatra eben so trefflich als Java zu organisiren. Den ausschließenden Gewürzhandel gibt ihr die Erwerbung von Bencoolen nicht wieder.

Erst nach 1600 begründete eine englisch-ostindische Handelsgesellschaft in Ostindien einen festen Handel des Mutterlandes dahin. Die erste Erwerbung war der undankbare Felsen St. Helena, erst seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts bildete sich der Coloß des brittisch-orientalischen Reichs in Ostindien. Nur Ceylon, Malacca und Sincapore ist in Asien der Krone direct unterworfen. Das Gebiet der brittischen Handelsgesellschaft bevölkern 83 Millionen Unterthanen, dasjenige der Tributfürsten 40 Millionen. Dazu besitzt die Krone in Nordamerika noch 28,800 QMeilen von 1,200,000 Menschen bewohnt, eilf Statthalterschaften in Westindien mit 800,000 Menschen, drei in Südamerika mit 105,000 Einw., fünf Hauptcolonien in Afrika mit 230,000 Einw., in Asien Ceylon mit 1 Million Einwohner und in Australien, größer wie Europa und im blühenden Zunehmen, wenn man fortfahren wird, die Colonisation dahin zu benutzen. Jetzt schon leben dort wenigstens 100,000 Colonisten. Der Verlust der nordamerikanischen Freistaaten hat den Handel des Mutterlandes dahin vergrößert.

So lange Frankreich seit 1664 Colonien zu begründen anfing, blühete sein Handel dahin, besonders seitdem die kühnen Abenteurer aus dem westlichen Frankreich auf St. Domingo, in Louisiana und Canada glänzende Colonien anlegten; aber die Vergrößerungswuth dieser Colonisten und ihre eigenmächtige Fehde mit den Nachbarn verstand die Regierung nicht zu dämpfen. Dieß veranlaßte Canada's und Newfoundlands Verlust, den Verlust vom westlichen St. Domingo, das sein Glück nicht ertragen konnte; dieß machte die Unternehmungen auf Madagascar scheitern und veranlaßte den Untergang der französischen Macht in Ostindien. Noch besitzt es ein paar mäßige Inseln in Westindien, Isle de Bourbon Ostafrika's und das unwichtige Senegal an der Westküste Afrika's. — Drei kleine Inseln St. Croix, St. Jean und St. Thomas in Westindien, einige Forts an der Guineaküste und das gläubige Tranquebar in Ostindien, bilden den kleinen dänischen Colonialreichthum. — Den schwedischen das dürre St. Barthelemy. — Den russischen eine amerikanische Handelsgesellschaft mit reichem Actiengewinn und dem Ruin der unglücklichen Aleuten und Curilen, so lange es dort und in der Nähe Ottern zu fangen und Pelzwerk und Häute von Nordamerika's Wilden einzutauschen gibt. Militärische Haltbarkeit haben alle Niederlassungen dieser Krone weder im Norden, noch auf Californien, noch auf den Marquesas- oder Sandwichinseln. Sie sind in der Existenz schon jetzt abhängig von der riesenhaften Unternehmung der nordamerikanischen Regierung, an der Columbia eine große Niederlassung zu begründen und durch Militär- und Handelsposten mit den südlichen und westlichen Freistaaten in feste Abhängigkeit zu setzen.

Eine große Revolution steht den meisten dieser Colonien und besonders Westindien durch den niedrigen Preis der tropischen Colonialwaaren bevor. Dieser Preis kann sich nicht wieder bleibend heben; denn wenn auch der Verbrauch in Europa wächst, so steigt doch noch mehr die Production, besonders in Ostindien, Brasilien und auf der Insel Java. Dieß zwang die klugen Britten, uns nach ihren Colonien ihre Häfen zu öffnen.

Für Spanien sind seine Colonieen des Festlandes verloren und vielleicht auch Bra-

silien für Portugal. Diese Colonien und Nordamerika werden in Zukunft uns mehr tropische Producte zuführen, als wir zu verbrauchen vermögen. Man wird auf die Ausfuhr deutscher Producte dahin gewinnen, wie zu hoffen steht, aber desto weniger auf die in Zahlung angenommenen tropischen Erzeugnisse. Diese Wendung des Handels läßt sich voraussehen und wird der Luxus im Verbrauch der Colonialwaaren immer mehr erleichtert, indeß noch Einige hei uns die Meinung hegen, daß Deutschland durch solche seine letzte Baarschaft verlieren werde.

Sollten die Mutterländer in Europa ihren Colonien künftig nicht mehr Handlungs- und Ausbildungsfreiheit als bisher vergönnen: so wird am Ende Europa alle alte Colonien durch Insurrection verlieren, und um so leichter, da manche anfangen, eine Last des Mutterlandes zu werden, vielleicht mit einziger Ausnahme der australischen, die aber nach einem Jahrhundert gewiß schon Millionen zerstreuter Bewohner ihrer Küsten zählen werden, die wie ein Kranz den Rand zuerst bevölkern, ohne zu tief ins Innere einzudringen, dessen wahre Beschaffenheit unerkundet ist; doch entdeckt man immer mehr Flüsse, die tief ins Innere einen Handelsweg für die Millionen künftiger Bewohner eines fruchtbaren Bodens eröffnen.

Man nennt auch bisweilen neue landwirthschaftliche Niederlassungen in öden Gegenden fruchtbarer Natur z. B. Südrußlands Steppen, Colonien. Dieß durch Ausländer zu beschaffen, war eine Grille unserer Vorfahren, jetzt mischt man diese weiser unter die dazu berufenen Inländer, wenn man sie ja herbeiruft.

Colonne, eine lange Reihe Truppen und Bagage in einer marschirenden Armee, indem man ein Heer oder eine Abtheilung desselben in mehreren Corps zu gleicher Zeit nach einem Orte auf verschiedenen Wegen vorrücken läßt. In einer Colonne marschiren, heißt auf dem Marsche statt einer breiten Linie eine lange Reihe bilden, wozu gemeiniglich die Landstraßen zwingen. Segeln Schiffe hinter einander in einer Linie, so nennt man dieß colonnenweise segeln.

Colorno, Lustschloß des Herzogs von Parma in der Gabel der Flüsse Parma und Lorno mit einer lombardisch fruchtbaren Gegend umher.

Colosvar, s. Clausenburg.

Colquhoun (Patrik), bis zu seinem Tode April 1820 hanseatischer Agent in London und ein berühmter brittischer Schriftsteller über Statistik, Polizei und Armenpflege seines Vaterlandes. Geboren 1747 zu Dumbarton wollte er in Virginien sich dem Handel widmen. Als ihm das Klima nachtheilig wurde, kehrte er nach Schottland zurück, wurde in Glasgow der Stadt durch Municipaldienste und als Schriftsteller dem Staate nützlich, indem er die Schwächen mancher financiellen Staatseingriffe in den Handelsverkehr aufdeckte. Es war indeß keineswegs dieser Agent, der den Betrieb der englischen baumwollenen Waaren in Gang brachte; nur zeigte er die mögliche Erweiterung bei der Wohlfeilheit der Arbeit, wenn man die Maschinen zu Hilfe nimmt. Größer und genialer erscheint er in der Entfernung mancher Mißbräuche in der Armenpflege in seinem Meisterwerke: A new systeme of education for the labouring people und im treatise on indigence. Doch wurde sein Werk: on the wealth, power and resources of the british empire. 4. 1814. von den Britten mit Unrecht vorgezogen, denn in diesem Werke machte er manche irrige Schlüsse, die er auf so genannte amtliche Berechnungen bauete und über die Quellen des so genannten Wohlstandes der Besitzenden und der Armuth der größeren Zahl seiner Mitbürger nicht mit seiner sonstigen richtigen Beurtheilungskraft, seine Leser wahrhaft unterrichtete. Kein anderer Polizeimann vor ihm, hat indeß so treffend das geschildert, was der Staat zur Erhaltung des Eigenthums dem Reichen und zur Abwehrung der Armuth dem wenig Besitzenden unter den Staatsbürgern schuldig ist. Darin verdienen seine Schriften von seinen Berufsgenossen lange studiert zu werden, und werden von den Gesetzgebern in Handelsstaaten mit überfüllter Fabrik und zu geringer landwirthschaftlicher Industrie noch nicht genug studiert.

Columbia. So nennt sich seit 1819 der neue Freistaat in Südamerika, welchen die Nachkömmen nach hergestelltem Frieden mit dem Mutterlande, und nach vereinigter Kraft der noch unter sich im Bürgerkriege uneinigen Bewohner mächtig nennen werden. Anerkannt ist der Staat öffentlich nur von den nordamerikanischen Freistaaten, Großbritannien und den Regierungen der Niederlande und Schwedens, durch Anknüpfung diplomatischer Verhältnisse, wohl aber haben die Unterthanen anderer civilisirten Regierungen sich mit den Columbiern in einigen Handelsverkehr eingelassen. Den stärksten Handel treiben dahin die westindischen engl. Colonien, der dänische Freihafen St. Thomas, das niederländische Curassao, das schwedische St. Barthelemy u. die nordamerikanischen Freistaaten. Columbia wird vom Äquator durchschnitten, und soll, nach gewöhnlicher Rechnung, bei noch unberichtigten Gränzen,

dem Anschlage nach 90,000 QM. Oberfläche enthalten. In diesem Staat haben die Cordilleren die höchsten Spitzen und unter diesen der Chimborasso; der große Oronocco durchströmt den Staat vom Süden zum Norden. Landwärts sind die Gränzen das englische, niederländische und französische Guyana, das große Brasilien, Peru und Guatimala, seewärts der stille Ocean und der mexicanische Meerbusen. Noch kämpft ein Theil der Mitbürger mit bewaffneten Sklaven wider die größere Menge, die sich eine Verfassung gab. Die Spanier selbst sind eigentlich nur Zuschauer des noch fortgesetzten Bürgerzwistes. Er wird blutig geführt und durch eine vom Staate wenigstens geduldete Seeräuberei bisher geschändet. Östlich liegen Caraccas und Venezuela, angeblich 65,000 QM. groß, die Theile des Freistaats bilden und von drei Reihen der Anden durchzogen sind. Westlich Neu-Granada, jetzt Cundinamara genannt. Hier kämpften Spanier und Creolen eben so blutig seit 1811, als in Venezuela. Als hier der Feldherr und jetzige Director Bolivar die Spanier fast ganz von der Küste vertrieben hatte und die Flotte der Republik sich gegen die spanische glücklich behauptete, ging er im Jun. 1819 mit einem Heer über die Cordilleren und schlug die Spanier bei Bochicoo im Jul. gänzlich. Neu-Granada's Republikaner ernannten den Sieger zum Präsidenten, welches die Union mit Neu-Granada beförderte, die solches als Wunsch im Sept. aussprach und der Congreß von Venezuela 1819 im Dec. zu Angostura bestätigte. Indeß schloß sich im Vertrage vom 15. Mai 1821 die Junta von Guayaquil für die Provinz Quito am stillen Meere der Republik Columbia an. Dieser Republiken vereinigtes Heer siegte 1821 Jun. 24. noch einmal über die altspanische, von La Torre bei Calabozo angeführte Partei. Die Repräsentanten der jungen Republik traten in der Stadt Rosario de Cucuta zusammen und verkündeten auf die Grundlage der Verfassung von Venezuela in Angostura vom 17. Dec. 1819 das Grundgesetz der Republik Columbia am 12. Jul. 1821. Solches hat vielleicht zu viele Ähnlichkeit mit demjenigen der vereinigten nordamerikanischen Freistaaten, und das schärfste Gepräge der Demokratie, weil die royalistische, noch immer entgegen kämpfende Partei, wohl auch eine Republik, aber eine aristokratische verlangt und Factionen jedes Mal das Extrem wählen. Es ist nicht das Königthum, was die so genannten Royalisten mit der Abhängigkeit vom Mutterlande herstellen wollen, sondern das Privilegienthum der reicheren Creolen und Geistlichkeit, mit aristokratischen Basen der künftigen Colonialregierung. Deßwegen haben auch die Generalcapitäns auf Cuba diese Reaction nur immer schwach unterstützt, da sie oft entscheidend wirken konnten. Vollendet ist die innere Organisation der Republik so wenig, daß sie weder die royalistisch-aristokratische Partei überall zu unterdrücken, noch sich vor Niederlagen und oft schnellen Fortschritten der Gegner zu sichern vermochte, ja zur Deckung der dringendsten Kriegskosten eine Geldanleihe in London machen mußte. Unter den Heerführern herrscht, wie in Bürgerkriegen der Demokratie mit der Aristokratie immer einzutreten pflegt, Eifersucht und es ist gewiß ein Glück, daß der sein Volk ganz kennende General Bolivar fortfährt, die Präsidentschaft zu behaupten. In Venezuela's Bevölkerung von einer Million, worunter viele Neger sind, ist der Kaufmannsstand sehr bedeutend. Den vielen reichen Emporkömmlingen (eine Folge der Proscriptionen, der Erdbeben und des stockenden Handels, ja fast der Landeskultur), sind die demokratischen Formen vorzüglich genehm. Dagegen befinden sich unter den zwei Millionen Einwohnern Neu-Granada's weiße Creolen und viele Indianer, wenn gleich diese selten viel besitzen, dessen Hauptstadt Bogota ist. Quitos Schätze bestehen selten in Landgütern, gemeiniglich in Bergwerken und die Bevölkerung aus 1 Million. Die Besitzer der großen Bergwerke sind meist alle Gegner der jungen Republik und nur die kleinen Landbauern der sehr mäßigen Bevölkerung dieser Gegenden mit den Nachgebornen der an Landgütern reichern Familien, mit der größeren Zahl ist für die Republik mit den jetzt angenommenen demokratischen Formen. Anscheinend sind die Handelsgesetze des jungen Staats höchst liberal, der Zoll auf die mit Nationalschiffen eingeführten Güter sehr mäßig; aber wer wollte verkaufen ohne baare Bezahlung in einem durch Bürgerkrieg zerrissenen Staat und wer wollte kaufen in einem Volke, was er nicht aufs nothdürftigste braucht, so lange mancher Hafen bald in royalistischer, bald in republikanischer Hand war, indeß spanische und republikanische Kaper nicht bloß Schiffe ihrer Gegner, sondern auch neutrale aufbrachten und die Besatzung unmenschlich behandelten? Doch, während immer noch in manchem Districte wirkliche Anarchie und wenig Ordnung herrschte, verkündet der Tarif, daß Bücher, Karten, physikalische Werkzeuge und Werke der schönen Künste in diesem Staate *beginnender* Civilisation zollfrei seyn sollen. Während dort nicht einmal in allen Seestädten Elementarschulen existiren, worin die Volks-

erziehung nur durch Geistliche aus der spanischen Zeit und unter deren Leitung besorgt wurde, verordnen doch die gesetzgebenden Patrioten voreilig, daß in den Elementarschulen die Anfangsgründe der lateinischen und spanischen Sprache, der Rhetorik, Mathematik und Philosophie gelehrt werden sollen. Industrieschulen mit allgemeiner Verpflichtung, lesen und schreiben zu lehren, waren das Höchste, was man vorläufig von einer im langen Bürgerkriege verwilderten Nation erwarten konnte. Es ist traurig, wenn ein junges Volk in die speculative Ideologie zu frühzeitiger Menschenveredlung fällt. Freilich ist das Gemälde fremder Officiere oder Kaufleute, die hier eine Zeit lang mit den Republikanern mit oder ohne Anstellung lebten und das Leben und Treiben der Stände beobachteten, nicht glänzend; indeß dauerte es auch in den vereinigten nordamerikanischen Freistaaten noch 8 Jahre nach dem Frieden, ehe es dem edeln Washington gelang, den nordamerikanischen Mitbürgern eine Verwaltungsorganisation zu geben, die bisher das Glück der Zeitgenossen und Enkel bildete, nachdem ein großer Theil der Kämpfer für die Freiheit voll übertriebenen Schwindels und der neuen Reichen, welche die Früchte der eroberten Freiheit für sich allein zu ernten glaubten, das Zeitliche gesegnet hatte. Es war Washington leichter, als Napoleon, sich zum Monarchen zu stämpeln, als die verschiedenen Parteien der föderalistischen und nichtföderalistischen Republikaner und heimlichen Loyalisten zum ruhigen Gehorsam unter republikanischen Gesetzen zu bringen. Möge Bolivar, der sich, wie Washington, kinderlos und an Glücksgütern gesegnet befinden soll, eben so glücklich seyn, den Thron ausschlagen und statt dessen eine dauerhafte Republik mit einer festen Organisation einweihen zu können! Die Hauptstadt ist jetzt Santa Fé di Bogota.

Columbia. Diesen Namen führt in den nordamerikanischen Freistaaten, der unmittelbar vom Congreß abhängige Bezirk am Potowmack mit der Bundesstadt Washington, dann der Sitz der Regierung und einer Universität in Südcarolina, endlich eine kleine Stadt in Virginien und eine bedeutende Handelsstadt im Freistaat Ohio.

Columbiastrom, er entspringt in den roky mountains, nimmt südlich den Multuomah, nördlich den Levis auf und fließt 46° 10′ N. Breite in die Hecetas Einfahrt des stillen Meers, dessen Küste vom 36 bis 60° N. Breite die nordamerikanischen Freistaaten sich zueignen; ungeachtet dieser Ausdehnung südlich von der Regierung in Mexico, nördlich von Großbritannien und Rußland und mit größerem Rechte von den dort nomadisirenden Wilden kraft alten Besitzes widersprochen wird. Es gehört zu den großen Planen des Freistaats, diesen Strom mit dem Missisippi und dem Laurentiusflusse durch Canäle einst zu verbinden und an seiner Mündung großen Verkehr mit Asien anzuknüpfen. Zuerst segelte 1791 ein nordamerikanisches Schiff im Strom, so weit es vermochte, hinauf und es folgten diesem ersten Untersucher und Besitzergreifer für seine Flagge bald Andere zu Wasser und zu Lande. Jetzt sind die Küsten, welche der nordamerikanische Freistaat am stillen Ocean sich zueignet, überall untersucht und die Temperatur ist in Folge der Abdachung von Morgen gegen Abend und der Lage am stillen Meere wenigstens um 10 Grade milder als unter gleichem Breitegrad am atlantischen Meere. In einer Generation dürfte sich also die Bevölkerung dieser 360 Meilen langen Küste gewiß schon auf eine Million Köpfe belaufen, da die Vegetation, wie jene von Chile, überaus üppig ist und die jungen Nordamerikaner es lieben, mit einer großen Zahl ihrer Bekannten, bei Ermangelung der nahen Hoffnung, im Vaterlande eine nach ihren Begriffen genügende Familienstelle zu erwerben, in sehr weiter Ferne mit den Jugendfreunden ein neues gemeinschaftliches Vaterland aufzusuchen und sich gegenseitig bei diesem Unternehmen den redlichsten Beistand zu leisten. Deßwegen entvölkern aber auch diese jährlichen Schwärme der Auswanderer der älteren Staaten diese keineswegs und entkräften sie eben so wenig an Vermögen, da sie nur Vieh und alle erste Einrichtungsbedürfnisse mitnehmen. Von ältern Personen folgen diesen jungen, sämmtlich verheiratheten Colonisten, nur solche, die sich aus irgend einer Ursache in ihrem Vaterlande bisher übel befunden hatten.

Coluren, sind in der mathematischen Erdbeschreibung die Mittagskreise auf der Himmelskugel, welche die beiden Kugeln und den Äquator im rechten Winkel durchschneiden. Der Colur der Sonnenwenden geht durch die beiden Punkte der Sonnenwenden; der Colur der Tag- und Nachtgleiche durch die Äquinoctialpunkte.

Comacchio, eine mit vielen Canälen zur Erhöhung des Bodens und Gewinnung der Erde zu den Festungswerken durchschnittene Stadt und Gegend der Delegation Ferrara am adriatischen Meere zwischen den beiden Pomündungen di Volono und di Primato. Der Aalfang ist hier und auf ähnlichen Plätzen dieser Marschgegend so reich, daß sich die meisten Einwohner vom Fischen, Räuchern und Ein-

salzen dieser Aale ernähren. Das Haus Östreich hat hier das Besatzungsrecht.

Comes palatinus, Pfalzgraf. Dieß waren im ehemaligen deutschen Reiche unmittelbare Reichsstände, oder mit deren Titel vom Kaiser begnadigte Familien, deren einziger oder mehrere Majoratsherren, gewisse bloß dem Kaiser vorbehaltene Hoheitsrechte ausüben durften, oder auch Corporationen. Es gab deren zwei Gattungen, A. mit der großen Comitiva, solche, die den Adelstand verleihen und auch Pfalzgrafentitel ertheilen konnten. Dieß hatten die mit Landeshoheit begabten Familien, Schwarzenberg, Hohenlohe, Öttingen, Stadion, Truchsesse von Waldburg, und sogar die mittelbaren Reichsgrafen von Bünau. Daß sie aber jemals einen ohne nachherige Bestätigung vom Kaiser oder dessen Vicarien, gültig anerkannten Adel verliehen haben sollten, ist zu bezweifeln. Die vormaligen Reichsstände und nunmehrigen Standesherren verloren diese Rechte, da ihr Committent der deutsche Kaiser seine Würde niederlegte. B. Das Recht der kleinen Comitiva, welche Doctoren, Licentiaten, Notarien creiren, unehlich Geborne legitimiren und Minderjährige für volljährig erklären konnte. Diese hatten z. B. die deutschen Universitäten, haben sie aber aus gleicher Ursache verloren, in so weit sie nicht vom Landesherren stillschweigend oder ausdrücklich prorogiret worden ist. Die beiden letzten Vorrechte besitzt, indem sie in keines Unterthanen Hand, ohne Untersuchung vorwaltender Umstände, sogar schädlich seyn könnten, jetzt keine Corporation oder irgend ein Privilegiat mehr: denn wir haben jetzt von der Landeshoheit weit erhabenere Begriffe als unsere Vorfahren und gedenken uns ihre Ausübung an die Person des Monarchen, oder dessen verantwortliche Stellvertreter strenge gebunden. Ihre Basis ist im Volksglauben ein vom Monarchen mit der Gewissenhaftigkeit eines Geschwornen anerkannter Rechtsgrund, wenn er ihn auch Gnade nennt, weil er über den ihn bestimmenden Rechtsgrund Keinem als seinem Gewissen Auskunft schuldig ist.

Comino, eine kleine, mit einem Castel versehene, zu Malta gehörige, jetzt also der brittischen Krone unterworfene Insel.

Comitate, heißen in Ungarn die 32 Bezirke oder Gespanschaften, deren höchste Obrigkeiten auch Gespane oder Vicegespane genannt werden.

Commandant, Oberbefehlshaber einer Festung, sowohl über das Personal als das Material derselben.

Commandeur. a) Inhaber des zweiten Ranges der meisten in diesem Jahrhundert neu gestifteter oder in den Statuten neu gebildeter Orden. Bisweilen nennt ihn auch die Diplomensprache Commenthur. b) Der Befehlshaber einer kleinen Kriegsflotte mit oder ohne Convoy. c) Der Befehlshaber eines Regiments, ohne dessen Inhaber zu seyn.

Commando, Befehl, den ein Officier im Militär seinen Untergeordneten ertheilt.

Commentar, ist deutliche Erklärung einer andern Handlung, Schrift u. s. w. Derjenige, der diese Erklärung ertheilt, heißt Commentator.

Commerztractate, sind solche Vergleiche, welche unabhängige Staaten über die Handelsrechte ihrer Unterthanen gegen einander zu Wasser und zu Lande und über die Geschäftsformen und Zölle, gegenseitig abgeschlossen haben. Gemeiniglich haben diese nur eine gewisse Reihe von Jahren Verbindlichkeit, und bestimmen auch das Consulatwesen, die Reisefreiheit, oft sogar auch Rechtsregeln, welche bei Kriegen dieser Staaten mit einander, oder mit fremden Staaten beobachtet werden sollen. Über das Contrebandiren und dessen Verhinderung durch die Autorität der Beamten des contrahirenden Staats enthält bisher noch kein Staat Verfügungen, wenn sie gleich dazu eben so gut als zu Regulirung andrer Verkehrverhältnisse, als Erbschaften, Emigration, Abzug ꝛc. benutzt werden könnten. So wie sich die Begriffe der Landeshoheit immer mehr entwickeln, werden die Handlungstractate immer reichhaltiger, das Consulatwesen immer ausgebildeter, das Strand- und Kaperrecht mehr eingeschränkt, das höhere Seerecht gewisser Flaggen an bestimmte Gesetze gebunden, und es dürfte eine allgemeine Humanität auch diplomatisch noch mehr als jetzt gefeiert werden. Zu Allem diesem dürfte die Bildung mehrerer neuer civilisirter republikanischer Staaten in Amerika neben unsern Monarchien in Europa sehr beitragen, so bald ihre Anerkennung nach den Observanzen des jetzigen europäischen äußern Völkerrechts erfolgt seyn wird. Es ist eine schöne Eigenheit unsers Zeitalters, unter manchen sichtbaren Reactionen aller Unbill, daß man wie häufige Lichtstrahlen, die Einleitung zum Bessern überall freiwillig oder unfreiwillig dennoch wahrnehmen kann.

Commissbrot, ist die Brotration des Soldaten im Felde oder im Garnisondienst. Sie fällt bei Beurlaubungen weg.

Commission, heißt eine von einem Dritten, er sei Oberer oder nicht, aufgeaufgetragene Handlung, daher der Übernehmer auch Mandatar. In gerichtlichen Geschäften werden gewisse Handlungen vom vollen Gerichte wegen schnellerer

Beweglichkeit zum Ziele einem oder ein paar Personen aufgetragen, z. B. der Vergleichsversuch, Besichtigung, Zeugenaufnahme, Testamentsaufnahme, Inventur, Entsiegelung u. s. w. In Handelssachen entwickelt sich die Pflicht und das Recht einer Commission bald aus den allgemeinen Rechten des Mandats, bald aus dem geschriebnen Handelsrecht oder dessen Herkommen, bald aus den Veredungen der Betreffenden mit einander.

Commissionshandel findet sowohl für Ein- als Verkauf Statt, aber erst bei einem sehr entwickelten Handelswesen. Der Commissionär bezieht die bedungenen Procente des Absatzes, den er macht, ohne in der Regel beim Gewinn oder Verlust interessirt zu seyn.

Committé, Committée. Zuerst gebrauchte dieß Wort das brittische Parlament von den Ausschüssen zur vorläufigen Untersuchung. Sie sind unentbehrlich in allen autorisirten Repräsentatiostaaten, damit jeder Stimmende, wenn er auch vorher vom Gegenstande ohne Kenntniß war, nicht übereilt werde, ohne Sachkenntniß eine unzweckmäßige Abstimmung auszusprechen. Dieser Ausschuß muß sich bis ins geringfügigste Detail, in das für, und wider den Grund der Untersuchung einlassen, macht durch einen seiner Glieder mündlichen oder schriftlichen Vortrag und entscheidet dann die Debatte, worauf die Stimmabgabe folgt. Bisweilen verwandelt sich das ganze Haus in eine Committée, d. h. die Glieder untersuchen gemeinschaftlich, ohne vorhergegangene Untersuchung eines Ausschusses die ihnen auf Antrag eines Mitgliedes vom Sprecher eröffneten Vorschläge. Man hat Fälle erlebt, wo das engl. Parlement den Bericht der Committée dunkler fand und den Gegenstand recommittirte, d. h. von einer neuen Commission untersuchen ließ. Diese bedachtsame Berathungsform haben die Nordamerikaner, Franzosen und deutschen Landtagsversammlungen, ja unser Bundestag selbst unter Modificationen nachgeahmt.

Commodore, heißt in der brittischen Marine ein Führer einer Flotte, ohne den Oberbefehl eines Anderen, sobald dieser Führer noch nicht Admiralsrang hat.

Common Pleas. Vor den court of equity und of common pleas gehören in England alle, die Schatzkammer und die Einkünfte betreffenden Rechtssachen.

Commons, sind die Glieder des brittischen Unterhauses.

Commotau, s. Chommotau.

Como, Hauptstadt der Delegation gleichen Namens im östreichischen Italien am See Como und Flusse Adda von 600 Häusern und 7300 Einw. Sie verfertigen feine mechanische Arbeiten und haben eine starke Güterspedition nach Deutschland, Oberitalien und der Schweiz, ferner Wolle-, Seide- und Metallfabriken und Bildhauerarbeiten in den nahen Marmorbrüchen.

Comorin, das äußerste Vorgebirge des asiatischen Festlandes der Insel Ceylon gegenüber.

Comorn, ungrische Freistadt am Zusammenfluß der Waag und der Donau der Gespanschaft Comorn auf der Insel Schütt von 9300 Einw. in 1408 Häusern, mit einer fliegenden Brücke. Der Handel ist hier lebhaft und die natürliche Befestigung durch die Kunst sehr erhöht.

Comoro-Inseln (4.) an der ostafrikanischen Küste und an der nördlichen Einfahrt in den Canal von Mozambique, reich an allen tropischen Erzeugnissen mit einer Bevölkerung von 30,000 Köpfen. Anjouan ist die bedeutendste.

Comorte, die wichtigste der Nicobar-Inseln an Ostindiens Küste.

Compactate, ein altes, diplomatisches, einen Vertrag bedeutendes Wort. So heißen namentlich die zwischen der Leipziger Universität und dem Stadtmagistrate über Jurisdiction u. a. Gegenstände abgeschlossene und vom Landesherrn genehmigte Verträge. Compaciscren, einen Vergleich abschließen.

Compass. Das wesentliche Stück desselben, ist die auf einem Stifte frei schwebende Magnetnadel. Eine Gattung heißt der Secompaß. Hier ist die Magnetnadel ein plattes Rechteck etwa $\frac{1}{10}$ Zoll breit und $\frac{1}{24}$ Zoll dick. Beide Enden laufen in einen stumpfen Winkel aus. Die Nadel ist in der Mitte durchbohrt. An dem Umkreise der Öffnung sieht man einen hohlen, über die äußere Fläche der Nadel hervor ragenden Cylinder, oben mit einem ausgehohlten wohlpolirten Achat verschlossen. Die Nadel ist zwischen zwei runden Pappendeckeln, welche die Wind- oder Schifferose ausmachen. Die Spitzen der 32 Strahlen des Sterns zeigen die Weltgegenden. Der Nordpol der Nadel muß genau Norden bezeichnen. Der Rand der Rose hat 360 Theile. Die Aufhängung in einem schwebenden Ringe bewirkt, daß sie sich vermöge ihrer Polarität unbeweglich erhält. Der Steuermann lenkt das Schiff nach dem Compaß mit Rücksicht auf die Abweichung der Magnetnadel.

Competent, der Mitbewerber eines dritten, sei es um ein Amt oder andre Ziele des Ehr- oder Geldgeizes oder der Leidenschaft.

Competenzrecht. Vormals wurden vornehmen Schuldnern oder gewissen Privilegirten, als Standesrecht, ein freilich mäßiges Auskommen häufig, jetzt seltener

ausgeworfen. Im französ. bürgerlichen Rechte findet sich eine Verfügung der Humanität, daß keinem ausgepfändeten Schuldner zur Fortsetzung seines ihn nährenden Gewerbes das unentbehrliche Mobiliareigenthum und auch nicht das zur Lebenserisstenz unter civilisirten Menschen Nothwendigste genommen werden darf. Es verdient dieß in anderen Executionsordnungen nachgeahmt zu werden, sei es auch nur, um nicht die in Concurs Verfallenen zur Ernährung aus der Armenkasse zu verurtheilen; denn man muß zum Nachtheil der Gemeinden Unglücklichen die letzte Hoffnung nicht rauben, sich selbst zu helfen. Sicher ist es wahrscheinlicher, daß den Unglücklichen, die noch in ihrer nächsten Umgebung nicht jede Spur vormaligen Wohlstandes erlöschen sehen, wenn sie nicht ganz verwahrloset sind, diese Schonung Muth, Sparsamkeit und Trieb zu desto thätigerem Erarbeiten von Neuem erwecken werde. Dieß dürfte oft der Masse unbefriedigt gebliebener Gläubiger nützlicher seyn, als die durch Exaction des Restes von einem Mobiliar oder Gewerbezeug zu erwartende Kleinigkeit. Die meisten Creditgesetze sind für unsre jetzige Civilisation in der That unvollkommen.

Compiegne, eine kleine Handels- und Fabrikstadt im französ. Departement Oise am Einfluß der Aisne in die Oise, mit einem königl. geräumigen Jagdschlosse, wo in unsern Tagen eine Zeit lang zwei unglückliche, von Napoleon entthronte Monarchen residirten, nämlich der letztverstorbne König Carl IV. von Spanien und der Papst Pius VII. Auch war es früher ein Aufenthaltsort der Stuarts. Der Einwohner sind 7000 in den etwas öden 1500 Häusern.

Completorium, Complet, der um 5 Uhr Abends an Sonn- und Festtagen in der katholischen Kirche übliche Gottesdienst.

Compostella, (S. Jago di,) die Hauptstadt Galiciens in Spanien zwischen den Flüssen Sar und Saralo von 25,000 Einw. In der Kathedralkirche wird die Leiche des heil. Jakob verwahrt, zu der viele Wallfahrten geschehen. Sie hat ein Erzbisthum und eine Universität, aber nur etwas Fabrikatur in Linnen.

Compromiss, heißt sowohl der Vertrag, worin Contrahenten sich dem Spruch eines oder mehrerer Schiedsrichter unterwerfen, als auch deren Ausspruch. Sie werden gewöhnlich in den Gesellschaftscontracten bedungen und in neuen Verhältnissen, die sich in der socialen Welt gestalten, z. B. zwischen Gutsherren und Pflichtigen, wenn gewisse Leistungen oder Verhältnisse umgeändert werden, wobei man im Fall der Streitigkeiten über die Vollziehung des Contrahirten sich schnell wieder auf freundlichen Fuß mit einander setzen will.

Concav, die innere Seite einer hohlen Fläche.

Conception, eine wichtige Seehandelsstadt am stillen Meere, in der insurgirten Republik Chile, in einer niedrigen und dennoch oft von Erdbeben heimgesuchten Gegend am Biobbio mit 14,000 Einw. und einiger Producten-Ausfuhr.

Concession, Zugeständniß. Man kennt sie in der Redekunst, in Contracten, in Ausnahmen der Obrigkeit von einer allgemeinen Regel u. s. w.

Concilium, eine Kirchenversammlung des Papstes und der höheren Hierarchie unter ihm, um über die Lehre und die Disciplin feste Satzungen verbindlich für die katholische Kirche auszusprechen. Es gab schon im zweiten Jahrhundert Nationalconcilien über kirchliche Interessen einer Provinz. Zu den allgemeinen Concilien werden gerechnet jenes zu Nicäa (325) wider die Arianer unter K. Constantin dem Großen über die Lehre vom Sohne Gottes, jenes zu Constantinopel (181) über die Lehre vom heil. Geist, jenes zu Ephesus (331), das von Chalcedon (451), über die Vereinigung beider Naturen in Christus. Seit dem vierten Jahrhundert gründete sich der Glaube, daß diese Versammlungen einer besondern göttlichen Leitung sich erfreueten. Auch unsre deutschen Kaiser, z. B. Carl der Große beriefen, wie die ersten christlichen Kaiser 749 eine Kirchenversammlung zu Frankfurt, die sich gegen den griechischen Bilderdienst erklärte; ihnen folgten die Päpste, so Urban II., dessen Kirchenversammlung zu Clermont (1096) den ersten Kreuzzug beschloß. Die Baseler Kirchenversammlung 1431 erneuerte den Grundsatz einer Reformation in der Disciplin und in der Verfassung. Das vom Papst 1545 nach Trident ausgeschriebene Concilium dauerte bis 1563, und setzte die Abweichungen des protestantischen Lehrbegriffs vom katholischen ins Klare, wodurch freilich die Scheidewand beider Dogmen um so unheilbarer wurde, und statt die Gemüther zu vereinigen, der Protestantismus als unwürdig von der Gemeinschaft mit der alten Kirche ausgeschlossen ward. Die lutherische Kirche kennt keine allgemeinen Concilien, wohl aber die reformirte, deren glückliche Union jetzt die Vernunft beider evangelischen Religionsverwandten partiell aber fortgehend in Deutschland einleitete, außer Deutschland aber freilich noch nicht nachgeahmt worden ist.

Concilium academicum, ist eine Versammlung gewisser Professoren auf prote-

stantischen Universitäten unter dem Vorsitz des Rector oder Prorector über Universitäts- und Studentenangelegenheiten mit einer Gerichtsbarkeit. Die Herstellung der Curatoren mit einem tribunicischen Veto auf unsern Universitäten, mag allerdings für die Sittlichkeit und ruhigen Studien von wohlthätigem Erfolge seyn, da die Concilien sich früher im Ganzen zu nachsichtig bewiesen, besonders da, wo die Fremden die Mehrzahl der Studirenden bildeten. Das Obercuratorium der Ministerien hat besonders die Concilien in neuerer Zeit ganz anders als vormals gestellt, und wohl nicht zum Nachtheil für den Studienzweck der akademischen Jugend.

Conclave, wird zu einer neuen Papstwahl in der Regel in Rom im Vatican gehalten. Indeß bezogen 1823 die Cardinäle nach P. Pius VII. Tode das Conclave, aus Sparsamkeit und der Gesundheit halber im Quirinal. Jeder Cardinal erhält für sich eine Zelle mit einer kleineren Abtheilung für die beiden Conclavisten, einen geistlichen und einen weltlichen, welche den Cardinal bei seiner Einschliessung bedienen und berathen. Die Zellen haben keine Kamine. Es wird aber im Nothfall ein Kohlenfeuer im Raum zwischen den Zellen des Cardinals und seinen Conclavisten hingesetzt. Da drei Cardinäle von 3 zu 3 Tagen im turnus die Regierungscommission bilden: so gibt dieß den Amanuensen der Cardinäle Gelegenheit, ihre Talente dem Cardinal und dem Collegium zu zeigen. Die gewesenen Conclavisten des erwählten Papstes, pflegen ihr Glück zu machen; selbst die Conclavisten der Cardinäle, die im Conclave sterben, pflegt das heilige Collegium human zu begünstigen. Nur zwei Cardinäle bezogen 1823 das Conclave, die früher als Cardinäle einem Conclave beigewohnt hatten. Wenige Tage nach der Beerdigung des Papstes, beziehen die in Rom befindlichen Cardinäle das Conclave und bleiben darin, Krankheitsfälle abgerechnet, bis zur vollzogenen Papstwahl, die abwesenden, nicht zu kränklichen Cardinäle folgen möglichst bald ihren Collegen. Die alte strenge Conclaveordnung Papst Gregors vom Jahr 1274 dient zwar immer noch zur Grundlage, hat jedoch manche Milderung allmälig erhalten.

Concordat, ist ein Vertrag des römischen Stuhls mit einer christlichen Regierung über die Regulirung kirchlicher Verhältnisse, in welche einzuwirken Beide sich berechtigt glauben. Pius VII. war der erste, der mit akatholischen Regierungen, z. B. Preußen und Hannover ꝛc. ein Concordat schloß, jedoch weder mit der englischen Regierung noch mit der russisch-kaiserlichen zu Stande zu bringen vermochte. Das Haupt der katholischen Kirche leitet seine Rechte aus einer göttlichen Einsetzung her und nimmt daher an, daß jede weltliche Regierung ihre Zwecke der päpstlichen unterordnen müsse, obgleich sie einräumt, daß auch die Landesherren, einer gleichen Legitimität im Ursprunge genießen, nur glaubt sie, daß die etwanigen zeitgemäßen Beschränkungen der Macht der Hierarchie im Haupt und in den Gliedern vom Papste und nicht von der weltlichen Autorität ausgehen müssen. Der Papst behauptet folglich das jus concessionis, das theoretisch jeder katholische Monarch dem Papste auch wirklich zugesteht. Daher strebt ihre Hofpolitik so sehr nach Concordaten und bedarf ihrer der protestantische Landesherr nur in so weit, daß er in den Augen seiner katholischen Unterthanen, und besonders ihrer Geistlichkeit nicht als Usurpator und Tyrann über die Gewissen derselben erscheinen will. Der Papst hat sich im Concordat von 1815 mehr Devotion von der franz. Regierung vorbehalten, als er 1800 Napoleon nachgegeben hatte. Das baiernsche Concordat vom 5. Junius 1817 ist durch das landesherrliche Edict vom 28. Mai 1818 nicht modificirt, sondern nur in Ansehung der evangelischen Unterthanen der Effect des Concordats zur Beruhigung derselben suspendirt worden. Der Papst mußte dieß erwarten und der päpstliche Nuncius hat sich keinesweges dagegen geregt. — Eben so weise ist, daß der König von Preußen die päpstliche Bulle vom 16. Julius 1821 (de Salute animarum) mit Vorbehalt der nach protestantischen Begriffen hoheitlichen Rechte des Regenten, und unbeschadet der evangelischen Kirche, als bindendes Statut der Hierarchie publiciren ließ. Das Concordat selbst ist bisher nicht im Druck erschienen, weil es für die katholischen Unterthanen nach der Publication der päpstlichen Bulle unnöthig war uud die evangelischen gewiß genug waren, daß ihr Monarch ihre Rechte dem katholischen Interesse nicht aufgeopfert haben würde. Bekannt ist aber, daß, wenn gleich die Domkapitel ihre Bischöfe wählen, solche dennoch vom Papste angewiesen sind, nur dem Monarchen angenehme Personen zu wählen, folglich steht mit Vorbehalt der anscheinend beibehaltenen kanonischen Form die Bischofswahl in der Hand des Monarchen. Vermöge des Concordats erhielt Hannover zwei katholische Bisthümer für etwa 180,000 katholische Unterthanen. Über den Stand der desfälligen Verhandlungen der andern deutschen dabei interessirten Höfe ist das Publikum nicht ganz

unterrichtet. Für die protestantischen Höfe und die in ihrem Staat fungirende höhere Geistlichkeit, veranlaßt die Zögerung eine natürliche Annäherung eines weisen Provisorium, das wohlthätig für das Band zwischen den Regenten und den Unterthanen und hierarchisch für die römische Curie, freilich durch ihre eigene unweise temporisirende Schuld, unerfreulich geworden ist. Daß die Krone England noch zu keinem Concordat mit dem päpstlichen Stuhl gelangen konnte, so sehr dieß auch für Irland besonders wünschenswerth wäre, ist nicht Schuld des römischen Stuhls, sondern eines Ehrgeizes der katholisch-irländischen Hierarchie, die sich im status quo der factischen Unabhängigkeit vom entfernten römischen Stuhle und vom Vicekönig sehr gefällt, und deßwegen dem Könige kein Veto exclusivum bei der Bischofswahl einräumen will, das die Curie doch notorisch bei der Papstwahl selbst mehreren katholischen Fürsten eingeräumt hat. — Nach diesen Grundsätzen muß man das neapolitanische Concordat mit Pius VII. von 1816 und das jüngste spanische des Königs Ferdinand VI. mit Papst Benedict XIV. von 1753 beurtheilen.

Concordienbuch. Zur Unterdrückung des vom Kurfürsten August von Sachsen gefürchteten Calvinismus berief 1577 derselbe 12 Theologen nach Lichtenberg, deren Berathung in Torgau fortgesetzt und zu Kloster Bergen bei Magdeburg geschlossen wurde. 1580 ließ der Kurfürst allen protestantischen Regierungen diese Formula Concordiae mittheilen, von mehreren derselben erfolgte sodann auch die schriftliche Anerkennung, wodurch solche den lutherischen symbolischen Büchern einverleibt wurde.

Concret, bringt in der Logik einen Begriff mit irgend einem andern näher bestimmenden Begriffe in Beziehung.

Concubinat, außereheliche Verbindung ist durch die kanonischen Gesetze sowohl Laien als Geistlichen ausdrücklich untersagt, wenn es gleich die römische Kirche selbst bei den Geistlichen zu dulden scheint. Die im Code Napoleon autorisirten Concubinatsverhältnisse hat die bourbonsche Regierung als unkanonische Licenz in Frankreich wieder abgeschafft.

Concurs, s. Competenz.

Condé, eine starke franz. Festung an der Schelde hart an der niederländischen Gränze mit 6000 Einw. Die Gegend umher kann durch Schleusen unter Wasser gesetzt werden.

Condé, eine dem Erlöschen nahe Seitenlinie des königl. französischen Hauses. Unter den Gliedern dieses Geschlechts zeichnet sich aus: 1) Louis de Bourbon, geb. 1621, Held in der Jugend und Beschützer der Gelehrten im Alter, † 1687. 2) Louis Josephe de Bourbon, geb. 1736, Führer der franz. Emigranten. Er schrieb das Leben des großen Condé und hatte sich nach dem vormaligen franz. Ritterthum gebildet, † 1818. 3) Sein Enkel Duc d' Enghien Louis Antoine Henry de Bourbon, geb. 1772. Er emigrirte 1789 mit seinem Großvater und lebte zu Ettenheim, gewiß damals in keiner ihn compromittirenden Verbindung mit Verschwornen wider Napoleon. Weil man aber unglücklicher Weise wider ihn Verdacht hegte, wurde er durch französische Gensdarmerie über den Rhein geschleppt, in Vincennes verhört, verurtheilt und erschossen. Wer Napoleon zu dieser unnöthigen Grausamkeit verleitete, ist streitig, desto bekannter aber, daß dieser Mord Napoleon in der Meinung Europa's sehr schadete. 4) Louis Henry Joseph, Herzog von Bourbon, Vater des vorigen, geb. 1756, lebt zu Paris, war einer der tapfersten Generale unter den Emigranten.

Condocelo, ein Vorgebirge der mexicanischen Mosquitoküste.

Condorcet, (Marie Jean Antoine Nicolas Caritas Marquis de), geb. 1743, † 1794, vermuthlich durch Gift im Gefängniß in der Revolutionszeit Frankreichs. Er vertheidigte die Revolution durch seine feuille villageoise, war früher ein Theilnehmer der Ideen der Encyklopädisten und der Gironde und Opfer der Revolution, die er mit herbei geführt hatte. Gewiß war er übrigens einer der stärksten Denker seiner Zeit und begünstigte die Revolution nicht aus Eigennutz.

Conegliano, eine volkreiche Handelsstadt des östreichischen Italiens an der Gränze Deutschlands.

Conferiren, sich zu einem gemeinschaftlichen Beschlusse berathen. Conferenz, die in dieser Absicht angestellte Zusammenkunft.

Confessus et convictus, heißt einer, der eine gesetzwidrige Handlung nicht nur gerichtlich eingestanden hat, sondern auch solcher überwiesen worden ist.

Confirmation, a) die obrigkeitliche Bestätigung einer Privathandlung; b) die unter den Protestanten bis 1750 allmälig eingeführte feierliche Prüfung der Religionskenntnisse des Confirmanden und der Ablegung des Glaubensbekenntnisses zur Erinnerung des Taufbundes und die darauf durch den Prediger erfolgende Einsegnung. Die ersten Reformatoren schafften die Firmung in der Meinung und Voraussetzung einer dadurch bewirkten geringeren Ehrwürdigkeit des Taufbundes ab. Seit-

dem haben manche Liturgien damit vielleicht zu viel äußern Pomp verbunden.

Confiscation, a) die Entfernung eines Besitzers aus seinem bisherigen Besitz mit Übertragung desselben auf den Staat wegen einer vom bisherigen Besitzer begangenen widergesetzlichen Handlung; b) einer Schrift ist das von der höchsten Staatsbehörde unter Androhung willkürlicher Strafe ergangene Verbot des Debits eines Werkes, in welchem irreligiöse, unmoralische und staatsverfassungswidrige Sätze vorkommen. Gewöhnlich ist damit verbunden, der Befehl sämmtliche vorräthige Exemplare an die Behörde abzuliefern.

Conformisten, sind Sectirer der bischöflichen Kirche, die sich der Liturgie der bischöflichen Kirche in England unterwerfen und die kirchlichen königlichen Mandate respectiren.

Confrontiren, heißt die Parteien, Zeugen, oder Angeklagten zur Ausmittelung der Wahrheit in streitigen Thatsachen persönlich im Gericht gegen einander über stellen.

Confucius, (Con-fu-tse), ein chinesischer heidnischer Weiser, der im 497sten Jahre nach Christus lebte. Alle seine männliche Nachkommen sind geborne Mandarine. Seine Moral ist strenge und verwirft Atheismus und Abgötterei. In China trieben die Jesuiten lange ihr Missionswerk mit Erfolg, und erlaubten sich aus der Moral dieses in China ehrwürdigen Mannes die Heiligkeit der damit übereinstimmenden christlichen Sittenlehre zu beweisen, ja sie sollen den Neubekehrten nachgelassen haben, ihn als einen Heiligen zu verehren. Diese nicht von Rom ausgesprochene Canonisation entschuldigten die Umstände und der heilige Zweck. Als dieß aber die auf die Hofgunst der Jesuiten in Peking eifersüchtigen Dominicaner erfuhren, verwarfen sie diese Nachgiebigkeit als heuchlerisch und heidnisch. Beide Orden geriethen dadurch in einen der Einhelligkeit der katholischen Kirche schädlichen Schriftwechsel, der den Profanen zu manchem Spott über beide Orden Gelegenheit gab, bis 1710 der päpstliche Stuhl sehr weise Beiden das Schreiben hierüber untersagte. Das Recht oder Unrecht der Jesuiten ließ folglich die Curie unentschieden.

Congo oder Niederguinea, begreift die Südwestküste von Afrika. Es ist ein wahres Delta von Bergströmen bewässert. Da hier die Hitze zugleich groß ist, so ist die Produktion reich an tropischen Erzeugnissen. Von Europäern gründeten hier die Portugiesen 1484 zuerst Kolonien, doch mußten sie deßhalb mit den Eingebornen blutige Kriege führen. Jetzt ist ihr Reich dort sehr klein; denn das wirkliche Kolonialgebiet hat nur 25 QM. Oberfläche. Die Hauptstadt ist S. Paul de Leonta, und hat 18,000 Einw.

Congregationen, d. h. Rathsversammlungen (in allem einige zwanzig) verwalten die kirchlichen Angelegenheiten der katholischen Christenheit, so wie die politischen des eigentlichen Kirchenstaats. Die meisten haben in Ermangelung bedeutender Geschäfte nur außerordentliche Sitzungen und immer einen Cardinal an der Spitze. — Die kirchlich wichtigeren unter diesen sind: die Congregatio doctrinae christianae, besonders für den Unterricht der Jugend in geistlichen Dingen; die Congregatio de propaganda fide, unter welcher alle Missionen stehen; die Congregatio Oratorii, der Bildung der geistlichen Redner vorzüglich gewidmet: unter ihr wirkt der vom heil. Philipp de Neri gestiftete Predigerorden. Die Congregatio rituum, ganz aus Cardinälen bestehend, hält ihre wöchentlichen Sitzungen beim Cardinaldecan, und befaßt die Cäremonien der Kirche, Präcedenz der Gesandten, Canonisationen. Andre Congregationen sind die poenitentiaria, diejenige des Inder, der Inquisition, der geistlichen Immunitäten u. s. w.

Congresso, der großen europäischen Mächte entstanden erst nach dem Umsturze des napoleonischen Reichs. Der erste fand zu Wien, der zweite zu Aachen, der dritte zu Troppau, der vierte zu Laybach, der fünfte zu Verona Statt, und ist von den Kronen Östreich, Preußen, Rußland, England und Frankreich gebildet. Dieser Bund ist ausgezeichnet durch die Einigkeit der Monarchen in Unterdrückung der Gefahren, mit welchen die Thronen und die Ruhe der Völker durch die spanische, portugiesische, neapolitanische und sardinische Militär-Insurrectionen als bedrohet angenommen wurden. Die sehr höflichen Widersprüche Frankreichs und Englands rührten wohl nur aus individuellen Verhältnissen der Regentenlage in diesen Reichen her. Alle waren in der Hauptsache: Unterdrükkung der Selbsthilfe, bei der Heilung einiger bestandener Mißbräuche, ehe und bevor sich die Regierungen selbst dazu bereit erklärten, und Erhaltung der Vorrechte einer größeren oder geringeren Zahl privilegirter Familien, so lange dieß den Beifall der Monarchen finden würde, Großbritannien mit eingeschlossen, vollkommen einig. Zwar verdankte das Haus Braunschweig und vor demselben das Haus Oranien die Erwerbung von Englands Krone einer Insurrection wider die damaligen Stuarts. Jetzt ist aber der König von Großbritannien eben so legitim als die übrigen Kronenträger Europa's,

seitdem der letzte aus dem Hause des Prätendenten (Cardinal York) todt ist, dem König Georg IV. durch eine Pension im Leben, da die Unterstützung aus der päpstlichen Kammer aufhörte, und nach dem Tode durch ein Mausoleum Verwandtschaftsanhänglichkeit bewies. — Einen Beweis der Mäßigung gaben diese Monarchen dadurch, daß die Gränznachbaren der Türkei die griechische Insurrection, weder nach dem früheren Staatsherkommen zur Erweiterung ihrer Staaten irgend benutzten, noch, ungeachtet der Religionsverwandtschaft, die Insurrection der Griechen wider die lange von ihnen anerkannten muselmännischen Obrigkeiten diplomatisch aufs entfernteste anerkannten. Mit mehr Consequenz als vormals entwickelt sich jetzt unser Völkerrecht in Europa. So nützlich eine frühe Anerkennung der amerikanischen Insurrectionen, durch Zusendung und Annahme von Consuls und die Schließung billiger Handelstractaten, wenigstens im Auge des fabriktreibenden Unterthanen, auch scheint: so haben dennoch nur die nordamerikanischen Freistaaten und England Consuln in den neuen amerikanischen Freistaaten angeordnet, und die schwedische und niederländische Regierung, ohne Besetzung von Consulaten den Handel mit den Südamerikanern und Mericanern ꝛc. in unblokirten Häfen derselben öffentlich in Schutz genommen.

Congreve (William), brittischer General und Erfinder der so genannten congreve'schen, den gewöhnlichen vollkommen ähnlichen Raketen. Vorn aber befindet sich eine eiserne, mit mehreren Löchern und einer Spitze versehene Kugel, die mit Brandstoffen angefüllt ist. Diese hakt sich an und springt, wenn jener Stoff verzehrt ist, wie eine Granate. Im dänischen, russischen, östreichischen und sächsischen Dienst glaubt man sie noch verbessert zu haben.

Coni oder Cuneo, befestigte Hauptstadt der Provinz Coni im Sardinischen, am Einfluß der Gesso in die Stura mit 17,000 Einw. und vieler Seidegewinnung und Verarbeitung.

Conitz, eine kleine preußische Fabrikstadt im Reg. Bezirk Marienwerder an der Brahe mit 320 Häus. und 2400 Einw.

Connecticut, eine der vereinigten nördlichen Staaten von Nordamerika von 217 QM. und fast 400,000 Einw. mit einer sehr demokratischen Verfassung, blühender durch die Cultur des verbesserten Bodens und einige Fabrikatur, als durch Seehandel. Doch ist der Schiffbau bedeutend und eben so die Auswanderung der Jugend beider Geschlechter von der ärmern und wenig besitzenden Klasse nach den nördlichsten westlichen Freistaaten, um wohlfeil Ansiedelungen zu erwerben.

Cönnern, (Könnern), eine Stadt bei Magdeburg an der Saale mit 2200 Einw.

Coenobiten, Mönche, die in Klostercorporationen ihre gottesdienstlichen Handlungen vornehmen, dagegen die Einsiedler in der Finsterniß ihre Ascetik üben.

Consalvi (Ercole), Cardinal und Staatssecretär Papst Pius VII. geb. 1757, † 1824. Außer seiner Gelehrsamkeit und vielfacher theologischer Kenntniß war er in der Musik, Literatur, Diplomatik ꝛc. gut bewandert. Während seines Secretariats des Conclave war er dem Papst Pius VII. als ein sehr talentvoller Mann bekannt geworden. Von 1806 bis 1814 lebte er unter Napoleons Drucke als Privatmann eingezogen, nahm hernach an allen Verbesserungen des Papstes, besonders in der innern Verwaltung und an den vortheilhaften Concordaten, sehr thätigen Antheil. Der jetzige Papst Leo XI. entließ ihn seiner Staatsämter, da er in Rom selbst nicht beliebt war.

Consbruch, (G. W. C.), geb. 1764 zu Hervorden in Westphalen und Arzt zu Bielefeld, schrieb seit 1794 das Taschenbuch für angehende Ärzte, nahm an Hufelands Journal der praktischen Heilkunde Theil, und gab mit Ebermayer, die allgemeine Encyklopädie für praktische Ärzte und Wundärzte heraus.

Conscription, Ausschreibung der zum Kriegsdienste fähigen Mannschaft, ohne Werbung. Sie kam uns zuerst aus dem republikanischen Frankreich. In allen deutschen Staaten mit Ausnahme der dänisch-deutschen und einiger wenigen Bevorrechteten in den übrigen ist jetzt die Militärpflicht allgemein. In Dänemarks deutschen Staaten schließt die Conscriptionspflicht die Söhne der Städter aus, was die Militärpflicht des Landmanns beschwerlich macht, besonders da die Söhne der Eigenthumlosen häufig über die Gränze austreten.

Consecration, Einweihung zum Bischofsamte in der katholischen Kirche durch einen vom Papst dazu ernannten Cardinal, Bischof oder Erzbischof vermittels Salbung des Hauptes, der Hände und der Arme, Auflegung der Hand und Ertheilung des Segens. Erst nach dieser Einweihung kann der Bischof in seiner Diöcese (Sprengel) Kirchen und Altäre einweihen, Geistliche ordiniren und andere höhere Amtshandlungen verrichten.

Consens, (gerichtlicher), ist in manchen Landesgesetzen zu einigen Privathandlungen, z. B. zur Hypothekstellung nöthig, und gibt dem Berechtigten dann gewisse Vorrechte.

Conservatori di Roma. Stadträthe in Rom, die alle 3 Monate wechseln und die Finanzen, Bauten und Polizei besorgen.

Conservatorien, öffentliche Musikschulen in Italien. Während der franz. Revolution und auch unter Napoleon bildete sich eine solche Anstalt in Paris unter dem Namen Conservatoire auf Kosten des Staats, deren Elementarbücher geschätzt werden.

Consigniren, nennt man im Handelsbetrieb, die Absendung von Waaren in Commission zum Verkauf, wogegen dem Absender frei zu stehen pflegt, in Wechseln etwas entfernter Fristen einen beträchtlichen Theil des Werthes auf den committirten Verkäufer und Disponenten zu entnehmen.

Consistoriales, geistliche und weltliche Räthe oder Mitglieder eines geistlichen Consistorium.

Consistorium in Rom, heißt die Versammlung aller Cardinäle unter Vorsitz des Papstes, in denen der Papst persönlich den Vorsitz führt. So groß die Macht des Consistorium ist, wenn der Papst gewohnt ist, viele kirchliche Angelegenheiten mit seinen Cardinälen in corpore zu überlegen: so mäßig ist sie, wenn er vorzieht, dem so genannten heil. Collegium nur die Ernennung neuer Cardinäle, Bischöfe und Äbte u. s. w. im öffentlichen Consistorium zu publiciren, wo keine Berathung Statt findet. Die Bedrängnisse der katholischen Kirche in Frankreich und in Asien haben indeß die letzten Päpste bewogen, wenn sie ohne Autorisation der Cardinäle selbst zu entscheiden nicht den Anschein haben wollten, und um solche gedrängt wurden, diese Fälle dem Cardinalscollegium zur Berathung vorzulegen, der zur Nachgiebigkeit der alten Grundsätze der Hierarchie und Disciplin nur sehr selten geneigt ist. Die Consistorien, worin der Papst bloß seinen Willen als Landesherr oder Oberhirte der katholischen Kirche kund thut, heißen öffentlich, diejenigen, worin er Berathung Statt finden läßt, geheim. — Die Sitzungen sämmtlicher Cardinäle während der Vacanz des päpstlichen Stuhls, nennt man Generalcongregationen und nicht Consistorium, weil ihnen der Vorsitz des Papstes fehlt.

Consistorium der evangelischen Kirche. Dieses verfügt und handelt im Namen des Landesherren und besteht immer aus geistlichen und weltlichen Räthen gemischt. Seine Geschäftskreise sind in jüngerer Zeit gemeiniglich immer mehr beengt und auf rein kirchliche und Schulsachen, selbst bisweilen mit Abschneidung der Verwaltung des Kirchen- und Schulvermögens eingeschränkt worden. In einigen stehen lutherische und reformirte Kirchenangelegenheiten bereits unter Einem Consistorium. In den Collegien alter Organisation, pflegt auch die Obercuratel der Landesuniversitäten Statt zu finden, selten bei neuern Organisationen des Geschäftskreises der Consistorien. — Es gibt auch Unterconsistorien, besonders wenn eine angesehene, patrimoniale, städtische oder standesherrliche Gerichtsbarkeit vorzüglich privilegirt ist; doch ist ihr Geschäftskreis immer äußerst untergeordnet, unter dem Oberconsistorium oder Oberkirchenrath.

Consolidated Stocks sind solche englische Staatsrenten, welche durch Anweisung auf gewisse Staatseinkünfte hinlänglich gedeckt sind und reducirte, welche von einem früheren höheren Zinsfuß auf einen niedrigern (3 Procent) herabgesetzt sind, entweder bei der Fundation selbst, die nur gewisse Jahre hindurch höhere Zinsen verwilligte, oder durch freiwillige Übereinkunft der Finanz- und der Staatsgläubiger.

Conspiration, widersetzliche Verständnisse der Unterthanen wider ihre höhere legitime Obrigkeit. Spirationen nennt der Freiherr von Gagern Ausbrüche des Mißvergnügens der Unterthanen mit der Verwaltung ihrer Regierungen ohne eine eigentliche Verschwörung.

Constables. Sie sind die untersten, die Gesetze und die Befehle der Friedensrichter vollziehenden Beamten in England, seitdem sie aufgehört haben, Gemeindevorsteher zu seyn. Ihr Stab legitimirt sie als solche. Das Amt eines Constable ist ein beschwerlicher Reihedienst in der Gemeinde, der aber daher nicht lebenslänglich ist. Einige Gewerbe befreien gesetzlich von der Übernahme der Function. Der Ernannte kann sich aber durch einen Andern vertreten lassen.

Constant de Rebecque (Benjamin), einer der geschäftigsten Gegner des franz. Ministerium und Einer der Häupter der so genannten französischen Constitutionellen. Seine Jugendbildung gab ihm das Carolinum in Braunschweig und das Studium der Rechte, 1795 ging er nach Frankreich, wo er sich der Anarchie und dem Despotismus widersetzte und zum Glücke Talleyrands, dem er zu viel trauete, beim Directorium in Frankreich beigetragen haben soll. Dieses freundschaftliche Hingeben an nicht immer würdige Personen, wirkte auf ihn als Privat- und Geschäftsmann nachtheilig, wenn eine gewisse Übereinstimmung der Meinungen ihn ergriffen hatte. Als Jüngling gewann er die Freundschaft und das Wohlwollen der Frau von Stael, und Beide wirkten in ihrer ferneren Laufbahn sehr auf einander. Im Tribunat benahm er sich gegen Napoleon männlich. Er versicherte, daß er 1815 die Staatsrathsstelle aus Napoleons Hand angenommen habe, nur um Gutes zu wirken, was ihm Jeder

gern glauben wird, der es weiß, wie sehr er unter jeder Staatsverwaltung seinen alten Ideen treu blieb, daß er solche modificirt nach den waltenden Staatsgesetzen möglichst durchzuführen strebte. Durch seine persönliche Hitze für jede Opposition, wider Männer, deren Verwaltungsgeschicklichkeit er mißtrauete, hat er der guten Sache der Liberalen im Grunde sehr geschadet. Bei allem diesem Manne unstreitig eigenthümlichen Verstande, war er zu sehr Parteimann, und dadurch das Instrument Andrer; daher wirkte er auch so wenig in der wichtigen Staatscommission, die er 1815 bekleidete, ehe die Alliirten in Paris einzogen, da seine Verrufenheit bei den Männern, mit denen er Frankreichs Interessen verhandeln sollte, vom schlauen Fouché und Talleyrand besser benutzt, ihn unfähig machte, das zu bewirken, was er wünschte. Desto eifriger arbeitete er mit jenen am Sturze Napoleons, obgleich er sein Staatsrath geworden war. Daß er, ohne Erfolg freilich, in jener Periode nicht eifrig bourbonisch war, blieb Frankreichs Ministerien seit 1815 unvergessen; indeß hat er nach der Herstellung der Bourbons, an den thörichten Planen einiger exaltirten Gegner zur abermaligen Verbannung der jetzigen Dynastie, wie er öffentlich beschuldigt wurde, nach den strengsten gerichtlichen Untersuchungen, nicht Theil genommen.

Constantin der Grosse, erster christlicher Kaiser, geb. 274 n. Chr. G., 306 wurde er einer der Mitkaiser, und 314 alleiniger Kaiser. Er unterdrückte nach einander seine Mitregenten, die ihn freilich treulos behandeln mochten. Gegen ihn kämpften die mächtige Corporation, der Priesterschaft des Heidenthums, und eine zweite, die immer noch reichen Patriciersamilien der alten Roma. Gegen Körperschaften sich zu behaupten, war damals fast unmöglich; deßwegen schloß er sich an die dritte große damalige, überall verbreitete Körperschaft, die Christen und an ihr Priesterthum an, verlegte die Residenz nach Byzanz, um mit den ihm auffätzigen Heidenfamilien in so geringerer Beziehung zu stehen. So wie das christliche Priesterthum, unterstützt vom Kaiser, seine Wichtigkeit zu fühlen begann, stellte die orthodoxe Kirche ihre Dogmen fest im Concilium zu Nicea und verwarf die Abweichungen der Arianer (425). Die Concilien deliberirten nicht bloß Dogmen- und Disciplinarsachen, sondern auch politische Gegenstände, die in des Kaisers Plan lagen, und wenn auch die Tendenz rein kirchlich schien, so lag doch bisweilen im Staatsbetrieb des Kirchlichen eine geheime politische Tendenz. Diese Einmischung in die Staatspolitik, welche sich die orthodoxe Kirche erlaubte, nehmen wir in der arianischen weniger gewahr, daher manche energische Regenten auch vorzogen arianisch zu bleiben, wenn sie die priesterliche Hilfe zur Sicherheit des Throns entbehrlich hielten. Viele Hofgewandtheit zeigte von Anfang an, die orthodoxe und blieb die griechische, als sie sich später von der römisch-orthodoxen trennte, immer der Autokratie dienstbarer als letztere, die durch Theokratie den Occident beherrschen wollte. Nach eben den Grundsätzen behandelte Napoleon die Kirche, zu der er sich bekannte, und beging nur das Versehen, die römisch-päpstliche zuvor rein im Concordat anzuerkennen, statt durch ein Nationalconcilium, auf das er jeden beliebigen Einfluß hatte, zuvor das Concordat mit der ultramontanen Kirche abschließen zu lassen und in solchem Concil, die Zahl der bekannten Mißbräuche der Hierarchie ausrotten zu lassen. — Constantin traf nach Besiegung seiner Mitregenten manche sanftere Einrichtungen und verminderte die Auflagen.

Constantin Pawlowitsch, Großfürst von Rußland, Vicekönig von Polen, ältester Bruder Kaiser Alexanders, geb. den 8. Mai 1779, machte 1799 seinen ersten Feldzug wider die Franzosen unter Suwarow, 1805 führte er eine Division in die Schlacht bei Austerlitz, und ging darauf nach Berlin, um die Freundschaft mit dem königl. Hause zu befestigen. 1807 befehligte er unter dem General Bennigsen einige kühne Angriffe der russischen Reiterei, und zeigte in den Feldzügen 1812. 1813 und 1814 viele Besonnenheit mit ausgezeichneter Tapferkeit, besonders in der Leipziger Schlacht. Er rückte 1814 mit der Division, die er befehligte, zuerst in Paris ein, und beruhigte die zahlreichen Veteranen im Invalidenhause über ihr Schicksal und die Fortdauer ihrer bis dahin vom Staat genossenen Versorgung. Nach getrennter ersten kinderlosen Ehe mit einer Prinzessinn von Sachsen-Coburg, vermählte er sich zum zweiten Mal 1820 mit Johanna, Gräfin Grudzinska, jetziger Fürstinn von Lowitz, welche Ehe bisher ebenfalls kinderlos blieb. Er befehligt seit 1814 die schöne polnische Armee von mehr als 56,000 Mann.

Constantine, ein Tributstaat in Afrika unter der Regierung des Dey von Algier, der eine Hauptstadt gleiches Namens besitzt.

Constantinopel, seit 1453 Residenzstadt des türkischen Großsultans in der Statthalterschaft Rum Ili am Meere von Marmora und am südwestlichen Ausgange der thracischen Meerenge, welche Europa und Asien von

einander trennt, auf einer Landzunge. Sie hat 88,000 Häuser und nach der Wahrscheinlichkeit, die auf den Mehlbedarf der ungeheuren Stadt berechnet ist, wenn man der Richtigkeit der Angabe des Verbrauchs trauen darf, über 1 Million Einwohner, mit Einschluß der vielen Fremden, indeß Andere die Bewohner nur auf eine halbe Million schätzen. Sie liegt auf 7 Bergen und hat einen großen sicheren Hafen, 6 Thore nach der Land- und 16 nach der Seeseite. Ihr Umfang ist über 2½ Meilen, ihre Lage amphitheatralisch, doch im Innern keine schöne Stadt. Die Gestalt ist ein Dreieck. Die erste Ecke beschützt das Castell der 7 Thürme, von denen aber 4 seit 1754 eingestürzt liegen, die zweite das Serail am Ufer des Meers mit einem großen Umfang, dessen Haupteingang Capi heißt, die dritte Ecke Ayewassoro Capsi gegen die Spitze des kleinen Chitanacanals. Unter den 300 Moscheen, ist die größte, die ehemalige Sophienkirche, die 40 Kirchen der Griechen sind seit ein paar Jahren fast alle niedergebrannt oder zerstört; verfallen waren sie schon längst. Von den Zeiten des griechischen Kaiserthums her, ist die hiesige Rennbahn, Atmeidan, noch berühmt. Schön sind die Marktplätze, jede Waare hat ihren eigenen Verkaufsplatz und die meisten Gewerbe haben ihre eigenen Gassen. So gesund und milde die Luft in der Regel ist: so häufig herrscht hier dennoch die Pest; die Zahl der Griechen und Armenier hat sich auf 100,000 Köpfe dem Anschlage nach vermindert. Der Handelsverkehr ist hier überaus groß und eben so der Wechselumsatz. Constantinopel hat folgende Vorstädte: 1) Pera, das der Hafen von der Stadt trennt, ist meistens von Franken, den Bothschaftern und Consuln der fremden christlichen Nationen bewohnt. 2) Das ummauerte Galata, meistens von Griechen, Armeniern und Juden bewohnt. 3) Ejub oder St. Hiob an der Westseite, Lieblingssitz der vornehmen Staatsbeamten. 4) Bagno, niedrig und ungesund, wo die Sclavengefängnisse und deren Arbeitsplätze sich befinden. 5) Tophana, der Stückgießereihof und Sitz der zum Arsenal gehörenden Gebäude. — Die so häufigen Brände in der Stadt, wenn die Janitscharen mißvergnügt sind, sind eine alte byzantinische Volkssitte, welche die türkische Miliz nachgeahmt hat.

Constanz, (Costnitz), Hauptstadt des See- und Donaukreises am linken Rheinufer und Ausfluß des Stroms aus dem Bodensee in den Untersee, hat mit den 3 Vorstädten 780 Häuser und 4500 Einw., wenig Handel, aber eine herrliche Linnenbleiche, einen starken Weinbau und viele schweizerische Fabrikindustrie, vielen Gartenbau zur Erzielung von Sämereien. Die hiesige Industrie verdankt die Stadt einer ganzen Colonie, welche Kaiser Joseph II. 1787 hieher zog. Von 1414 bis 1418 war hier eine berühmte Kirchenversammlung. Noch jetzt residirt hier ein Generalvicar. Im Ganzen lebt man hier sehr wohlfeil.

Constellation, das Verhältniß der Gestirne zu einander, in Folge deren vormals die Nativitätsteller die Schicksale der Menschen voraus bestimmen zu können glaubten. — Ferner mehrere in einem Sternbilde vereinte Sterne.

Constitutionen. So wie die geistige Bildung in einem Volke allgemeiner wird, wozu schon die christliche Religion in ihrer Reinheit und höheren Sittlichkeit vor anderen Religionen leitet: wächst im gebildeten Menschen die Verehrung der Gesetze, und diese verbessert in so weit den Gehorsam der Unterthanen, erregt aber auch einen Widerwillen gegen Willkür, wer solche auch üben mag. Das Verlangen nach Constitutionen mag thöricht seyn, wenn man darin allein die Verbesserung des allgemeinen Volkszustandes zu suchen meint; denn gewiß wird z. B. die Monarchie Mittel genug besitzen, selbst in größeren Staaten diese entbehren zu können: aber dieß Ideal der Hoffnung der Gebildeten darum eine Revolutionssucht zu nennen, weil nach gelungenen Insurrectionen, ihre Stifter so vernünftig handelten, jene durch gegebene oder angenommene Constitutionen gewisser Maßen zu populariſiren, das beweist keine gründliche Untersuchung der Leiden und des Mißvergnügens mancher Klassen unter den Völkern. In größern und Mittelstaaten, wo das Auge des Monarchen nicht allenthalben hindringen kann, ist eine Verfassung wünschenswerth gegen die Willkürlichkeiten der hohen Staatsbeamten, die, wenn sie auch nicht allenthalben bemerkt werden, bei erschwerterer verantwortlicher Druckfreiheit und beschränktem Zutritt zum Monarchen sich gerechter Ahndung entziehen können. Welche Aussicht hätten in kleineren Staaten, wo die Laster und die Tugenden der Regenten auf Wohl und Weh des Unterthanen mehr directen Einfluß üben, die Verschwendungsneigungen eines und anderer Regenten, da gemeiniglich vormals 2 und 3 derselben in Deutschland unter Reichshofrathsdebitcommissionen zu stehen pflegten, wenn die Agnaten oder klagenden Schuldner diesen Übelstand aufdeckten, so bald hier nicht Constitutionen den Steuerforderungen eine Gränze steckten?

So gar arg, wie Manche es ausmalen, ist die Excentricität derjenigen, welche eine Milderung der Vorrechte der bisher Privilegirten wünschten, gewiß nicht. Die Erfahrung lehrte uns, daß diejenigen Verbesserungen der Mißbräuche am folgereichsten waren, die nicht grade alles Bestehende umwarfen, sondern nur das vorzüglich Drückende aufhoben, um nicht den Reactionen der Privilegirten zu leicht ausgesetzt zu seyn. Die größten Mißbräuche der Beamten, oder der alterthümlich Bevorrechteten haben ihren Grund im Mangel solcher Einrichtungen, vermöge welcher gesetzwidrige Handlungen auch durch Personen, welche lieber Druck leiden, als wider Vorgesetzte klagen, lechti zur Sprache gebracht werden könnten. Am unerfreulichsten sind die Zustände im Volk, wo eine kleine Zahl sich im Besitz des Grundeigenthums und zu vielen Einflusses auf die öffentliche Macht befindet. Es war die Neutralität der Heimathlosen, die in der Periode der Völkerwanderung, den Barbaren den leichten Sieg, über die weniger Besitzenden, die sich überdieß durch Sittenverderbtheit verhaßt und verächtlich gemacht hatten — in die Hände gab. Ungleichheiten der Glücksgüter wie der Talente sind der Natur gemäß; aber daß der Besitz der Erstern *zu viel* Bedeutsamkeit über den Besitz der Letzteren erlangt, das kann unbillig scheinen. Vormals hatten die Privilegirten im Mittelalter die schweren Pflichten, sich nicht bloß selbst, sondern auch ihre armen Hörigen auf ihre Kosten zu bewaffnen und zu unterhalten; auch waren die Abgaben außer dem Naturaldienst leicht und die Abgabenconcurrenz nur in den freien Städten üblich, wo die Rechte Aller ziemlich gleich waren. Es war vielleicht Übertreibung des monarchischen Princips, wenn man das, Jahrhunderte lang die Monarchen befehdende, Privilegienthum *gar nicht* und die jene so oft schirmenden Unprivilegirten und deren Hoffnungen — *unnöthig* fürchtete. Ohne die Leidenschaft eines Orleans (Philipp Egalite genannt) und die Rachsucht eines Mirabeau's, wider einen anmaßenden Minister (Necker), der viel Gutes wollte und die Menschen, wie einst seine Comptoristen, lenken zu können hoffte, möchte niemals die französische Revolution so viel umgestürzt haben, als sie umgestürzt hat. — Gegen Revolutionen schützen zeitige und zeitgemäße Abstellungen drückender Verwaltungseinrichtungen. Die constitutionelle Tendenz ist eine Folge des legitimen Gehorsams der Völker, die darauf verfielen, weil England eine Constitution hatte, und dort *neben* manchen freilich weit ärgeren, die aus der Verfassung selbst zum Theil entsprungen, diejenigen Mißbräuche niemals Wurzeln gefaßt hatten, welche sie in ihrem Vaterlande für lästig hielten.

In der östreichischen Monarchie fehlen noch Landstände in Schlesien, Görz, Krain, Salzburg und Vorarlberg. — In der preußischen Monarchie haben die ständischen Organisationen der einzelnen Provinzen bereits ihre Octroi erhalten, und zählen die Standesherren und der Adel ungefähr gleich viele Stimmen als der Bürger und Bauerstand, welches bei der leichteren Einwirkung der Regierung auf beide letztere Stände politisch sehr richtig bestimmt wurde. — In der baiernschen Monarchie gab der König dem Reiche eine Verfassung am 26. Mai 1818 mit 10 organischen Edicten; sie geht nicht von der Gesammtbevölkerung, sondern von der Eintheilung der Bürger in verschiedene Stände aus. Außerdem hat jeder der 8 Kreise einen Landrath nach der Verordnung vom 1. Jan. 1822. — Im Königreiche Sachsen haben die Landstände 3 Klassen, 1) Prälaten, Fürsten, Grafen und Herren nebst den Deputirten der Universität Leipzig. 2) Die Ritterschaft, zu welcher von sämmtlichen Gutebesitzern in den 4 Kreisen 29 Wahlstände erwählt werden. 3) Die von den Stadträthen gewählten Abgeordneten der Städte. — Im Königreiche Hannover wurde 1819 Dec. 7 eine allgemeine Ständeversammlung in zwei Curien errichtet. Die Rechte der Versammlung sind denen der königl. sächsischen Stände ziemlich gleich und die Staatsverwaltung ist durch die Landdrosteien 1822 Oct. 26 umgeformt. — Im Königreiche Wirtemberg unterstützt die Regierung eine Verfassung durch Vertrag vom 25. Sept. 1819 mit zwei Kammern. — Baden erhielt durch Octroi eine Verfassung am 22. Aug. 1822 in zwei Kammern. — Das Großherzogthum Hessen nahm seine Verfassung vom 18. März 1820 in 2 Kammern mit Dank an. — Die Großherzogthümer Mecklenburg Schwerin und Strelitz behielten ihre ältere ständische Verfassung bei. — Eben so die Häuser Reuß, das Gotha'sche, das Altenburgsche, das Meiningensche und das Lauenburgsche. — Dagegen erhielt Weimar eine neue Verfassung mit 31 Deputirten 1816. Jan. 30. — Das Fürstenthum Lichtenstein erhielt Nov. 9. 1818 eine neue Verfassung, und Waldeck mit Pyrmont eine Vertragsverfassung 1816 April 19, Nassau seine Verfassung durch das Patent vom 2. Sept. 1814 und durch die Verwaltungsorganisation vom 1. Jul. 1816, Koburg durch die Urkunde vom 15. Dec. 1820, Hildburghausen durch die Ver-

tragsverfassung vom 7. Januar 1818, Schwarzburg-Rudolstadt durch die Vertragsverfassung vom 21. Apr. 1821, Lippe-Schauenburg durch die Vertragsverfassung vom 15. Jan. 1818, Lippe-Detmold durch die Verfassungsoctroi vom 8. Jun. 1819, Braunschweig durch die Landschaftsordnung vom 19. Jan. 1820, eine Octroiverfassung, die 4 freien Städte haben in ihren älteren Verfassungen wenig geändert.

Von den größeren Staaten Europa's haben bisher Verfassungen: 1) Schweden, das die seinige bald durch Umtriebe des Adels, bald der Könige so oft änderte, erhielt seine letzte 1809 Jun. 7. und Norwegen die seinige Nov. 4. 1814. Letztere hat keinen Adel und die Volksrepräsentanten wählen aus ihrem Körper den Lagthing, der die Gesetze gibt. In Schweden stimmen dagegen auf dem Reichstage Adel, Städte, Priester- und Bauernstand. 2) Großbritannien hat eine alte, theils auf Herkommen, theils auf allmälige Einräumungen begründete Verfassung, nach welcher das Oberhaus mit seinen Pairs von Geburts oder Amts wegen, und das Unterhaus mit seinen Wahldeputirten an Gesetzgebung, Verwaltung und Besteuerung Theil nimmt. 3) Frankreich eine durch königliche Octroi gegründete Charte vom 4. Junius 1814, welche 2 Kammern gründete; allein das demokratische Princip wurde durch das letzte Wahlgesetz ungemein geschwächt. 4) Polen erhielt Nov. 27. 1815 seine jetzige Verfassung. Die Nation repräsentiren, der vom Kaiser ernannte Senat und 77 Landboten mit 51 Abgeordneten der Städte, beide letztere sitzen auf dem Landtage in der zweiten Kammer. 5) Die Niederlande erhielten die ihrige am 24. August 1815 vom Könige in zwei Kammern, welche die Generalstaaten heißen. Daneben hat jede der 17 Provinzen ihre Provincialstände. 6) Die Eidgenossenschaft erneuerte ihren Bund den 19. Sept. 1814 durch 19 Cantone und hat jeder derselben seine eigene Verfassung. 7) Lucca behielt seine Verfassung vom 23. Juni 1805. 8) Genua, Sardinien, Neapel und der Kirchenstaat erhielten verbesserte organische Gesetze, welchen bisher noch Spanien und Portugal entgegen sehen.

Die nordamerikanischen Freistaaten führten zuerst eine allgemeine Volksrepräsentation ein, die sie der englischen gewisser Maßen nachbildeten. Ihr Congreß besteht aus einem Senat, indem jede Legislatur der einzelnen Staaten 2 Senatoren deputirt, die 6 Jahre sitzen und aus einem Hause der Repräsentanten, die das Volk der einzelnen Freistaaten auf 2 Jahre wählt. An der Spitze der Gesetzvollziehung steht ein Präsident und Vicepräsident, den die von jedem Staat ernannten Wähler auf 4 Jahre erwählen. Über 8 Jahre können aber beide nach einander nicht ihr Amt ausüben. Bei der Gesetzvollziehung ist der Präsident an die Einwilligung des Senats gebunden. — Hayti hat eine scheinbar demokratische Verfassung, der Präsident hat aber dort seit 1816 weit mehr Recht als in den nordamerikanischen Freistaaten. — In Brasilien, Buenos-Ayres, Chili, Paraguai, Peru, Columbia, Guatimala und Mexico, ist das, was man Verfassung nennt, nicht durch feindliche äußere Macht, sondern durch innere Anarchie, leider noch so problematisch, daß man von ihren Organisationen nicht behaupten kann, ob der gegenwärtige status quo der bleibende seyn wird. Der geordnetste Staat ist Paraguai, denn er hat keinen Bürgerkrieg, und die Menschen unter Dr. Francia's Leitung wandern nicht aus.

Constitutionelle Ideen. Das einfachste Resultat derselben ist, daß kein Mensch eine unbedingte Willkür über den Mitmenschen, nach den Satzungen der christlichen Moral ausüben müsse. Man ehrt seine Monarchie, wünscht ihr aber etwas republikanische Formen zu jeder Section untersten Grades und der Staatsfamilie, eine Gemeindeverfassung. Nicht die Studierstube, nicht der akademische, oft an Menschenkenntniß und nicht selten an Sachkenntniß arme Lehrstuhl, müssen ihren Phantasien über die besten Socialgesetze der Civilisation Erfolg zur Einführung ins Leben geben können; aber was die große Zahl verständiger Staatsbürger wünscht, das verachte man nicht mehr schlechthin als Hirngespinst. Die Trennung der gesetzgebenden und der regierenden Gewalt ist gewiß wünschenswerth, aber nicht, wenn der Monarch, wie in Großbritannien, seine Minister, um nicht angefeindet zu werden, von den Meistbeerbten in einer erblichen ersten Kammer, aus deren Schooße und Nachgebornen wählen muß, damit er mit ihrem Einflusse, die allgemeine Wahlrepräsentation des sich frei glaubenden Volks zu lenken vermag. Wünschenswerth ist die Absonderung und Unabhängigkeit richterlicher Gewalt. Keine dieser drei Gewalten muß aber vollkommen unabhängig und ohne Controlle der andern seyn. Wohlthätig ist dagegen bei der Gesetzgebung in der Hand der Volksrepräsentation das Veto der Regierung und bei der Justiz der strengste Zwang schnell und in der genauesten Anwendung vorhandener Gesetze, das Richteramt auszuüben, doch dürften weder dem Volke wider seine Überzeugung neue Gesetze, noch

den Gerichten Urtheile aufgedrungen werden müssen. Durch vom Regenten gewählte, für ihre etwa ungesetzlichen Handlungen den Volksvertretern verantwortliche Beamte jeden Grades werde das Volk regiert, durch vom Volke erwählte, und wenn man will, zugleich von den Meistbeerbten durch Geburt berechtigte Männer, spreche die Unterthanenschaft ihr Bedürfniß anderer Gesetze aus. Das Volk wird selten der excentrischen Köpfe zu viele zu seinen Sprechern wählen, sondern vielmehr solche, die ihren Reichthum, ihre Industrie und ihre Talente so anwandten, daß man die Hoffnung schöpft, sie werden für das gemeine Beste sich thätig verwenden, wenn es auch nicht gerade ihr persönliches Interesse befördert. Der Richter muß sich der alten Eitelkeit begeben, durch Befolgung oder Nichtanwendung derselben, sich zum Richter über die Gesetze zu stellen, durch Observanzen über oder neben den Gesetzen, d. h. er muß nicht das Gesetz so lange ein bloß formelles seyn lassen, bis die Richtercorporation es für unabänderlich erklärt hat. Er sowohl wie der Verwaltungs- und Polizeibeamte muß seine Vernunft beugen unter dem Gehorsam, den ihm das Gesetz auferlegt, doch mag er auf Unzuträglichkeiten alter und neuer Gesetze die Behörden oder das Publikum aufmerksam machen. Auch dieser Regierungszweig, wenn er ganz rein walten soll, muß sich nicht bloß selbst visitiren. Das Personale dazu fähiger Männer, findet man überall in den, aus dem ordentlichen Staat in den außerordentlichen, d. h. in die Pensionsklasse versetzten Staatsdienern, die dadurch nicht ganz aufhören müssen für den Staat zu arbeiten, weil sie nicht viel mehr arbeiten können.

Constitutionelle Institutionen. Wäre vielleicht die Klasse der pensionirten außerordentlichen Staatsbeamten, welche in manchen Staaten in unserm Jahrhunderte zahlreich geworden ist, bisher in irgend einem Staate zur wachsamen Controlle der jüngeren, im Staatsdienste wirklich fungirenden Collegen benutzt worden, wie es möglich war: so sehnten sich vielleicht die Völker nirgends, wo man diesem außerordentlichen Dienst, die höchste mögliche Ausbildung gegeben hätte, nach dem Schirm der Verfassungen. So mancher fähige Mann wurde, um einem Beliebteren Platz zu machen, jubilirt, damit er aufhöre, amtlich auf Übelstände aufmerksam zu machen, die man nicht gerügt wissen will! Wie viele Männer unter 60 Jahren genießen Pension und haben Lebenskraft und Kenntnisse mehr als mancher dreißigjährige? Wie geehrt würde dieser Rath der Alten sich fühlen, die Jüngeren zu belehren, wie man die Staatsverfügungen strenge ohne Rücksicht auf Patronat und Clientel handhaben, keine Restanten aufkommen lassen und keine Dienstehre compromittiren muß. Diese erfahrnen Beamten, die nichts mehr zu hoffen haben, als den Beifall des Regenten und des Publikum, müssen bei ihren praktischen Kenntnissen die besten Wächter des geregelten ordentlichen Dienstes abgeben und werden nicht dulden, daß man einem schlechten und trägen Arbeiter im ordentlichen Staatsdienst, in den außerordentlichen eine leichte Brücke baue, um ihre würdige Cohorte mit einem Unwürdigen zu vermehren! Ehre genug, wenn man solchem eingeschobenen Ausschuß die Abschiedsuchung ohne Pension nachläßt!

Haben sich die constitutionellen Ideen genug im Volke verbreitet: so streben ihre Anhänger nach Institutionen, d. h. nach Resultaten jener Ideen. Immer strebt das Geistige nach der Herrschaft über die physische Kraft. Selbst die Hierarchie der mächtigen katholischen Kirche im Mittelalter strebte dahin, dem, was sie Religion nannte und was sie ergriffen hatte, über die höchste weltliche Macht, die obere Leitung zu verschaffen. Das war der Instinct der überlegenen intellectuellen Kraft ihrer Glieder. Auch der Ritterstand, ergriff mit einem Arm die Geistlichkeit, mit dem andern die Gemeindevorsteher der Städte, um den Oberlehnsherren, der Landesherr zu werden strebte, zur Beobachtung des alten Nationalrechts zu zwingen. Den Bauer überließ der Landesherr im Mittelalter der Willkür der Erbherren und diese den Domänenbauer der Willkür des Amtserbherrn (so nannte 1637 in der holsteinschen Landgerichtsordnung der Kanzler, der sie entwarf, und die wahren Verhältnisse seines Königs und Herzogs sehr gut kannte, seine beiden Landesherren, den König von Dänemark und den Herzog von Holstein-Gottorp). Die Steuern, außer der Kriegsperiode, die auf die Fehdeperiode folgte, waren freilich mäßig, aber so viel man vermochte, wälzte man solche auf den Bürger- und Bauerstand, die man oft in der Form der Behandlung an die Schmach niedrigerer Geburt auch bei glänzendem Talent und Patriotismus erinnerte. Dieses Lehnswesen, welches das Volk vertreten wollte und für den Schutz kostbar bezahlen ließ, stellte man unserm umsichtiger gewordnen Zeitalter als eine väterliche Regierung Geistes Unmündiger vor, und hat so häufig hie und da ein wenig gefeilt. Nicht am Alten haben die Privilegirten, als die Monarchen fruchtbare und unfruchtbare Finanzrechte

gemildert, doch auch jene werden sie aus eigner Überzeugung ihres persönlichen Nutzens, künftig mehr nachgeben. Wo die Staaten Deutschlands ansehnliche Vergrößerungen erfuhren und viele neue Unterthanen erhielten, zum Theil mit bedeutenden Standesherren: da bewog der Drang der Umstände des Staats, der viel bedurfte, die Regenten, welche die Steuern vermehren mußten, in vermehrter bürgerlicher und politischer Freiheit, erstere der Masse der Volksklassen mechanischen Erwerbes, letztere dem Genius der Gebildeteren bald im Vertrage, bald durch Octroi einzuräumen. Und keinen dürfte die landesherrliche Freigebigkeit gereuet haben!

Wo man nicht so dachte, da behielten die Feudalstände freilich ihre Macht und ihren Einfluß, aber der Volkssinn erklärt dort die Landesregierung für populärer als die Landstände, wie Exempel beweisen könnten. Vieles lassen freilich manche neue Verfassungen und Einrichtungen zu wünschen übrig, so bald sie die Wahlen der Volksvertreter in der Zahl der Wähler und der zu wählenden Organe vermuthlich unnöthig beschränken. Nicht allein in den wohlhabenden Unterthanen liegt die Fähigkeit und das Bedürfniß einer Staatscontrolle, oder der Patriotismus und die Anhänglichkeit an die Dynastie. Jeder Ehrenmann möchte wohl von den Wählern gewählt werden können. Natürlich wird die Wahl bei gleichem Talent und Anerkennung derselben den Reicheren zufallen, wenn sie Bürgertugenden zeigen. Preßfreiheit und Vereinigung Mehrerer zu jedem erlaubten Zwecke kann wohl kaum ein großer Staat lange entbehren, und sollten die Centralbehörden, wenn sie dieser beiden Hilfsmittel kräftig zu regieren entbehren, nicht sehr oft wahre Ausschreitungen ihrer Untergebenen gar nicht oder zu spät erfahren und nicht gegen einen leidenschaftlichen Collegen in ihren Versammlungen und Berathungen, die öffentliche Rüge bisweilen sich nützlich bewähren?

Die Institution der Geschwornen ist etwas übel berüchtigt geworden, und die Macht der französischen Staatsanwälde empfiehlt sich zwar theoretisch, hat sich aber in und außer Frankreich als gefährlich für die Unschuld bei vorgefaßter Meinung dieses Organs, besonders bei Benutzung polizeilicher Nachspürungen bei uns wenig empfohlen. Auch die richterliche Amtsführung, muß durch öftere Visitationen schnell und rein zu walten, bei aller Tugend, die wir von den Jüngern der Themis erwarten, gezwungen werden.

Consul. Als die italienischen Republiken des Mittelalters einen sehr großen Handel nach der Levante trieben, suchten sie von den Fürsten daselbst die Erlaubniß zu erlangen, dort stehende Handelsagenten zu ernennen, welchen sie die Gerichtsbarkeit über die Schiffer, Reisende, Handels- und Gewerbsleute ihrer Nation beilegten. Dieß ahmten andre civilisirte Staaten erst in der Levante, dann im uncivilisirten Auslande nach. Nur der Landesherr ernennt jetzt Consuls für die Handelsinteressen seiner Nation, aber nur kraft Herkommens oder bestimmter Verträge und (außer in uncivilisirten Staaten, wo sie Gesandtenrechte mit Gerichtsbarkeit über ihre Nation ausüben) dienen sie ihrer Nation nur zur Vertretung und zum Beistande, daß ihnen in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht und den Handelsverträgen im Auslande Recht widerfährt. Die Consuln berichten über den Zustand und das Interesse des Handels ihrem Souverän im Fache ihrer Amtsgeschäfte. Der Souverän, welcher sie zuläßt, bestätigt ihre Zulassung. In der Regel haben sie wenige, oder gar keine der Gesandtenrechte, selbst wenn sie Ausländer sind. Sehr umfassende Consulate pflegen wohl auch einen Viceconsul zu haben und bisweilen haben mehrere Consulate über sich einen Generalconsul.

Consulent, derjenige, welcher in Rechtssachen Rath gibt.

Consultation, Berathschlagung, Überlegung der in einem Fache, oder einer Wissenschaft Kundigen.

Consumtions-Steuern. Sie sind eine unglückliche Nothhilfe stark belasteter Finanzen, können aber leider in Fällen hoher Belastung eine Nothwendigkeit werden, besonders wenn die Wohlfeilheit der Erzeugnisse die Grundsteuerpflichtigen drückt. Doch hat England, das wahrscheinlich sonst seinen Mittelstand nicht schont, niemals dem Getreide- oder dem Fleischdebit eine Taxe auferlegt. Wo sie nicht eingeführt sind, da schrecke man davor zurück; und wo sie eingeführt sind, da hüte man sich sie zu vermehren und inspicire die Einnehmer strenge mit öftrer Rechnungsabnahme, durch Commissarien an Ort und Stelle, die man unter den pensionirten Staatsdienern wohlfeil sich verschaffen kann, sur la minute, d. h. ohne neue Schreiberei ꝛc. und lasse die Einforderer keine Kasse sammeln. Sind die Beitreibungen natürlich kostbar: so vereinfache man wenigstens die Central-Direction im Personal nach obigem Vorschlage, um kein Heer von Revisoren zu bezahlen und gebe dem Personale der Centralbehörden keinen zu hohen Rang, wodurch sie zu hohen Gehalten gewisser

Maßen berechtigt werden. In der einfachen und wohlfeilen Oberverwaltung kann noch viel Gutes gebauet werden, das Keinen drückt, da Keiner dem einmal bestallten Beamten Pension entziehen wird, bis ihn der Staat einst wieder benutzt.

Contagion, s. gelbes Fieber. Im Allgemeinen verbessert sich in den großen Staaten die Medicinalpolizei ungemein. Ihr verdankt man die reinlichern und räumlichern Wohnungen aller Volksklassen, die allmälige Verbannung der natürlichen Blattern, die Verbesserung der Sümpfe in städtischer Nähe, die Aufsicht auf den Debit gesunder und unverdorbner Nahrungsmittel, auf die Organisation der Kranken-, Waisen-, Bordell- und Findelhäuser und endlich die Aufsicht über die mindestmögliche Verbreitung zufällig entstandener ansteckender Krankheiten. Nachdem die Polizei lange thätig gewesen war, uns vor physischen Übeln zu bewahren, ging sie in manchen Staaten auch zur Bewahrung vor manchem geistigen, besonders politischem, wahrem oder idealischem Übel über, und suchte uns vor Irreligion, bösen Sitten, Vorurtheilen wider die Weisheit unsrer Regierung und Beamten durch Preßbeschränkung zu bewahren, damit das contagiöse Tadeln nicht von einem gegen die Staatswohlthaten undankbaren Murrkopf zu andern bisher ruhigen Unterthanen übergehe.

Contemplation. Offenbar herrscht jetzt in unsern höhern Ständen ein Hang zur Ascetik. Gegenüber steht in eben diesem Zeitalter ein grauenhafter Leichtsinn, dem Nichts heilig ist. Daher die Wuth mancher Individuen sich zu vergnügen und seinen Pflichten zu entziehen. Mit Recht bekämpfet man diesen Leichtsinn. Eine bloß äußere Religiosität, ohne religiöses Leben kann die Sinnesänderung der Leichtfertigen nicht bessern. Manchem Ascetiker scheint die Fackel des verhüllten Ehrgeizes zu grell zu leuchten. Wir bedürfen zur Sittenbesserung im Großen, vor Allem Arbeitsamkeit in allen Klassen und die Verbannung der Vergnügungssucht. Ihr widmet manches Budget für entbehrliche Institute vielleicht zu viel, und geizt damit bei unentbehrlichen Volks- und Industrieschulen.

Content und Non content, sind die Abstimmungsformeln im brittischen Oberhause beim Sammeln der Stimmen. Oui und Non im dortigen Unterhause.

Contessa, (Carl Wilh.) geb. 1777 zu Hirschberg, Magister der Philosophie. Mit de la Motte Fouqué und E. T. A. Hoffmann gab er gemeinschaftlich heraus, Kindermährchen und Manches in Müllners Almanach für Privatbühnen, in die Abendzeitung. — Sein Bruder Christian Jacob Salice auf Liebenthal, preußischer Commercienrath, sammelte mit Jenem dramatische Spiele und Erzählungen und beide Brüder nehmen an mehreren viel gelesenen ästhetischen Zeitschriften Theil.

Continental-System. Vermöge desselben beabsichtigte Napoleon, die Britten von aller Handelsverbindung mit Europa's Festlande auszuschließen, um dadurch dasselbe zur Anerkennung des gleichen Seerechts aller Flaggen zu zwingen und so England in seinen Seekriegen in den Nachtheil des aufs höchste unter seiner eigenen Flagge gestörten Handels zu versetzen. Dann beabsichtete er ferner, daß eine neutrale Flagge selbst Güter, Producte, oder Eigenthum des feindlichen Staats solle verschiffen können, daß wenigstens von Kriegsschiffen convoirte Handelsschiffe nicht sollten visitirt werden, daß die Kriegscontrebande zur See und die Küstenblokade in engere Gränzen gesetzt werden solle, endlich das Recht der Neutralen, in Kriegszeiten mit feindlichen Colonien zu handeln. Das französische Continentalsystem begann mit dem napoleonischen Decret aus Berlin vom 21. Novbr. 1806; dagegen verkündigten die englischen Geheimenrathsverordnungen vom 7. Januar und 11. Novbr. 1807. Repressalien. Auch Napoleon schärfte nun sein System vom 17. Decbr. 1807. aus Mailand und aus den Tuilerien vom 11. Jan. 1808. Endlich erschien sein Tarif von Trianon vom 3. August, 12 Septbr. und 13. Octobr. 1810. über die Verbrennung der englischen Waaren, welche alle mit Frankreich befreundete Regierungen ganz oder zum Theil nachahmten. Unstreitig haben diese Decrete den Continentalfabriken damals einige Jahre großen Gewinn gebracht und den Verbrauch der Colonialproducte sehr vermindert; aber eben so klar wurde, daß das Continentalsystem den Ländern, welche die rohen Producte nach England auszuführen gewohnt waren, ungemein und selbst für die Zukunft schadete und daß im Ganzen die vollzogene Maßregel, Englands auf den allgemein verbreiteten Welthandel berechnete Interessen nur leicht schwächte. Bedenkt man, wie sichtbar jetzt in den englischen Häfen der Verkehr mit dem continentalen Europa abnimmt und wie sehr das jetzige englische Ministerium seine Politik abweichend von der continentalen Congreßpolitik zu stellen scheint; bedenkt man ferner, daß es aus nationellem Eigennutz, den directen Handel mit fremden Flaggen, den westindischen Colonien schon freigelassen hat: so erschrickt man vor den Opfern, die Cannings Vorweser der Idee brachten, Napoleons Herrschaft auf dem Continent Euro-

pa's als zerstörend für Großbritanniens Wohlstand, vernichten zu müssen. Es ist ein Glück für das befreite Europa, daß die fixe Idee Jene ergriffen hatte, Napoleon für gefährlicher anzusehen, als er ihnen werden konnte, bei ihrer dort einheimischen Geld-, Handels-, Schifffahrts-, Fabrik-, Industrie- und Associationsmacht. Erfinden wir nicht eine wohlfeilere Luftpressung zu eben den Zwecken, zu welchen die Dampfmaschinen dienen: so gibt die Wohlfeilheit der Steinkohlen und die insularische Lage, allenthalben einen nahen Hafen zu besitzen, dem Britten eine solche Überlegenheit in der Fabrikatur im Großen, daß alle civilisirte und uncivilisirte Völker des wohlfeilen Kaufs halber, die ihnen bequemen Fabrikate Englands einführen werden. Dieß zu erlangen, dahin strebt jetzt Englands Politik im Großen und diese gigantische Größe, die unsre kleine Nebenbuhlerei verachtet, wollen manche Schriftsteller über Handel und Fabrikindustrie nicht einsehen. Der Wettstreit ist im Auslande unmöglich, weil die Natur uns gleiche Bequemlichkeiten versagte. Ihr neuer Bau einer nationellen Handelspolitik geht schrittweise, aber rasch in jedem neuen Legislaturabschnitt vorwärts und führt uns zu dem vernünftigen Zwange zurück, unsre wachsende Bevölkerung durch Landbau und Veredlung des Bodens in zum Theil kleinen Familienstellen hauptsächlich zu ernähren und für das Ausland gar keine fremde Producte zu veredeln. Welche Resultate dieß neue Anticontinentalsystem, für Englands sociale Einrichtungen, für uns und die übrige Erde haben wird, wer vermag das zu errathen? Aber seine Schätze bleiben einem reichen, luxuriosen und dabei launenhaften Volke niemals allein. Das Nebelklima Englands leidet einen starken Getreidebau weder in Westengland noch in Ireland, selbst unter dem Schutze der Liniensaat: denn das Getreide lagert sich und lohnt dann sehr mäßig in Körnern. Selbst in Ostengland leidet der Getreidebau dadurch sehr bei aller brittischen Agronomie. Daher wird man am Ende die Getreideeinfuhr den Ausländern gestatten und dieß für Deutschland weit bleibenderen und allgemeineren Segen bringen, als der natürlich immer mehr sinkende Wollhandel nach England. Der reiche Britte reist aus Wohlleben, aus Lasterhaftigkeit, indem er sich in seiner Verdorbenheit unter seinen Mitbürgern zu leben schämt, aber auch Mancher aus Armuth, da alle Bedürfnisse in England theuer und aller Luxus im etwa Entbehrlichen wohlfeil ist. Der Britte stellt sich, wie einst der Niederländer, als Arzt kranker Finanzen aller Staaten an, gewinnt dabei vorläufig und vielleicht lange, wenn ein langer Friede den Continent beglückt. In eben dem brittischen Volke, wo die Gesetzgebung verhindern mußte, daß nicht zu viel Vermögen durch Erbschaft einem Kopfe zufalle, erbt nur ein einziger Erbe des Vaters Grundstücke, und verkauft der Grundherr sein Grundeigenthum zur Nutzung selten auf längere als 99 Jahre und vermag's nicht einmal wegen Fideicommißeigenschaft seines Bodens. Der Grundeigenthümer werden immer weniger sowohl in Städten als auf dem Lande. Das übrige Vermögen ist so leicht mobilisirt und die Verführung dazu so groß. Die Zahl der Armen wächst also an, wie in Rom, und ein neuer Catilina vollbringt unter unmoralischen Eigenthumlosen vielleicht, was die nationalen Radicalreformer durch weise Gesetze gern einleiteten, mehr Vermögensgleichheit und mehr Einfluß der Patrioten, welche Geburt und Glück nicht mit Landgütern oder Stocks überflüssig versah. Rom ist gefallen in seiner Weltherrschaft nicht durch die Zahl oder Macht der Barbaren, sondern durch das vernichtete Interesse der vielen Eigenthumlosen, welcher Regent und welche Aristokratie sich ihren Herrn nannte. Doch wir wollen nicht zu weit in die Zukunft schauen.

Contingent, ist ein Pflichtantheil mehrerer zu einem Zwecke Vereinigten. — Bundescontingent in Deutschland, ist der Truppenbeitrag eines jeden deutschen Staats zu dem deutschen Bundesheer, oder der Kassen-Beitrag eines Jeden.

Contraprotest, s. Protest.

Contrast, ist das gegen einander Stellen greller, von einander abstechender Dinge oder Ideen.

Contreadmiral, s. Admiral.

Contrebande-Waaren, sind solche, deren Einfuhr durch Staatsgesetze verboten sind, oder um debitirt zu werden, vorher verzollt werden müssen, doch aber heimlich, oder mit Umgehung der gesetzlichen Zölle eingeführt werden. Die preußischen Gesetze hierüber, haben wenigstens den Vorzug, daß sie Güter nur mäßig verzollen lassen, welche so wenig Cubus haben, daß sie leicht heimlich und unverzollt eingeschlichen werden können.

Contremarsch, wenn das Militär einen andern Weg nimmt, als den ihm die Marsch-Ordre anwies, oder wenn auf einem Punkte alle Schiffe einer Flotte nach einander ihren Lauf verändern.

Contribution, heißt A. jede in Kriegszeiten vom Feinde dem Lande auferlegte Zahlungen, wogegen das Privateigenthum für unverletzlich erklärt zu werden pflegt.

B. manche vom legitimen Landesherrn zu Militärbedürfnissen ausgeschriebene Friedenssteuer.

Controleur, Gegenschreiber, der alle Einnahmen und Ausgaben des Kassirers notirt und dadurch dessen Buchhaltung und Kasse verificirt.

Contumaz, s. Quarantäne.

Convenienz, (droit de convénance) ist die Ausschreitung des stärkeren Staats, nach seinem wahren oder idealischen Interesse und nicht nach allgemeinem Völkerrecht andere unabhängige Staaten und deren Angehörige zu behandeln. — Es bezeichnet ferner Bequemlichkeitsliebe manches Privaten, der nicht darauf sieht, durch seine Handlungen Andern nicht lästig zu fallen und endlich gewisse örtliche oder Landes- oder Höflichkeitsgebräuche. Das Wort ist also ein Proteus, von vielseitigen und oft sich entgegen stehenden Begriffen.

Convent, heißt bisweilen ein Kloster, bisweilen eine unter den Gliedern einer Gesellschaft verabredete Zusammenkunft. — Die Handlungen und Grundsätze des französischen Nationalconvents, der aus Deputirten aller Depart. bestand, sind für uns Deutsche von traurigen Folgen gewesen.

Convention, ein Vertrag zweier gemeiniglich in widrigen Verhältnissen stehenden wirklichen oder moralischen Personen.

Conventionelle, Mitglieder des französischen Nationalconvents.

Conventionsfuss, ist die Ausprägung des Silbergeldes zu 20 Gulden aus der Mark fein, die jetzt nur noch Östreich, Sachsen, Hannover, Braunschweig, ein Theil der sächsischen Herzoge ernestinischer Linie, Lippe-Detmold und Schauenburg mit Waldeck anerkennen. Wenn das System fortdauert, einige fremde Münzen über ihren feinen Metallgehalt im Course anzunehmen: so bedroht diesen Fuß bald der Untergang, zumal der 21 Gulden (d. h. preußische) Münzfuß bereits in ganz Sachsen, in dem Anhaltschen, im Strelitz- und in den kurhessischen nördl. Landen ꝛc. immer mehr die laufenden Ausgaben regulirt.

Conventualen, Ordensgeistliche, welche in einem Kloster beisammen leben. — Eben so nennt man die Studierenden in den zu diesem Behuf ferner benutzten u. erhaltenen evangelischen Klöstern und die protestantischen Klosterinteressentinnen, die unter einiger Aufsicht eines Abts, Propstes, Verbitters leben u. gewisse allgemeine Statuten befolgen.

Conversation, ist Ideenaustausch, unter Bekannten oder Unbekannten und unter viel wissenden und neue Dinge leicht wahrnehmenden Personen interessanter, als unter solchen, welche geringere Bildung besitzen. Um in der Conversation zu glänzen, muß man aber auch leichten Vortrag haben, schnell eine fremde Idee fassen und diese ausspinnen oder berichtigen können — auch nicht zu lange unter Menschen, welche sich leicht langweilen, den nämlichen Gegenstand beleuchten, da jene gewohnt sind, das Leben und dessen Bilder nur im Überblick eines Panorama's zu fassen. — Der Stand der Socialität in einem Volke oder Orte legt sich am klarsten dar im Ideentausch der Geselligkeit jeder Kaste, und ist daher verschieden in den Völkern und in jeder Kaste desselben. — Die so genannte feine Conversation ist natürlich nur bei unabhängigen Menschen zu suchen, die mehr dem Vergnügen, als der sauern Pflicht für den Unterhalt zu sorgen, leben und so mannichfach, als die Gesellschaften sich mischen. Ein Unabhängiger (gentleman) will hier Jedermann scheinen, wenn er es auch nicht ist, er wird sich hüten, irgend Jemandes Schwäche zu reitzen, nicht zu viele Ansprüche mitbringen, weder zu viel noch zu wenig reden. In einem sehr gebildeten Volke umfaßt die Conversation alles, was die Menschen ergreift, interessirt oder zurückschreckt; über Alles, was ist, gewesen ist, oder seyn wird, macht man Bemerkungen, die den Ton des Zirkels ansprechen und verschweigt, was dort ungern gehört wird. Belehren will oder soll dort Keiner wollen. Ein jedes Volk hat seinen eigenen Conversationsstil, der immer auch in den höchsten Ständen national ist, da der reinen Weltbürger, oder die es zu seyn glauben, stets nur Wenige seyn dürften. — Daß eine Frau von Stael glaubte, daß man nur in Paris zu conversiren verstände, ist ihr zu verzeihen: denn diese plagte der Egoismus, Alles auf sich zu beziehen und verlangte daher von Jedermann Devotion vor ihrem Verstand. Paris war so höflich, in ihren Gesellschaften ihr jene Anerkennung anzubieten; aber die vornehme Welt in Lissabon und in St. Petersburg, wird sich über manche Gegenstände immer verschieden aussprechen und der Geist der Regierung auch dort sich spüren lassen, wo die Unabhängigkeit von Jedermann affectirt wird.

Conversus, bezeichnet Personen, welche von einer früher angenommenen Religion zu einer andern übergehen.

Convex, die äußere erhabene Seite einer krummen Fläche.

Convictorium, der gemeinschaftliche Tisch armer Studierenden auf Universitäten, der auf neuen Universitäten gemeiniglich in Gelde u. nicht in natura, wenn auch an die Speisewirthe der mit einer Convictpräbende versehenen, gereicht wird. Alle Universitäten sind an solchen Hülfen dürftiger Studierenden fast zu reich. Denn, so edel es ist, dürftige Talente zu ermuntern, eben so nachtheilig ist die Überfüllung im Staat mit Indivi-

duen gelehrter Bildung, welche der Staat, der jetzt weit weniger Diener mit so genannter Universitätsbildung als sonst bedarf, nachher nicht mit Ämtern versorgen kann.

Convoi, bewaffnete Begleitung zu Wasser oder zu Lande irgend eines Transports.

Conz, (C. P.), Professor der klassischen Literatur zu Tübingen seit 1804. nahm Antheil an Gräters Bragur, an Hanfs Philologie, an Henke's Museum für Religionswissenschaft, lieferte Gedichte in Beckers Taschenbuch fürs gesellige Vergnügen, in die Zeitung für die elegante Welt und ist Mitarbeiter an der Ersch-Gruberschen Encyklopädie.

Cook, (James) ein berühmter englischer Seefahrer, der dreimal die Welt umsegelte, geb. 1728 in einer mittellosen Pachterfamilie. Er diente von unten auf in der Marine, mußte sich also ohne Gunst durch klar darliegende Talente seine Bahn brechen. Ein Glück für ihn, daß er an den beiden Forster Freunde fand, die manche Eigenheiten des Mannes, der sich ganz selbst bilden mußte, abschliffen. Seine Entdeckungen hätten die eigentlichen Wissenschaften gegen spätere wenig bereichert, wenn nicht unser Landsmann Forster oft sein Mentor gewesen wäre. Er verlor sein Leben auf Owaihi im Jahre 1779 durch einen Auflauf der wilden Einwohner.

Cooksstrasse oder Meerenge, liegt zwischen den beiden Inseln Neu-Seelands im Südmeere, weil solche der Capitän Cook befuhr und untersuchte.

Copal, ist der verdickte Harzsaft des rhus copallinum, das von Ärzten, Lackirern und Malern benutzt wird.

Copecke, eine russische kupferne Scheidemünze, deren 100 einen Rubel machen.

Copenhagen, (Kiobenhavn) Haupt- und Residenzstadt des Königs von Dänemark auf der Insel Seeland am Sunde, wird durch einen schmalen Canal von der Insel Amack getrennt. Sie hat 4800 Häuser und über 80,000 Einwohner, von denen 14,000 sich in Fabriken beschäftigen, und einen trefflichen Hafen, neben einer guten Universität und dem Rest der vormals bedeutenderen Marine. Sie ist von der Wasser- und Landseite befestigt, der Sitz eines Bischofs, so wie aller Centralbehörden des Reiches, und im Besitz einer schönen Bibliothek. Das Schloß Christiansburg ist jetzt wieder aufgebauet. Die Stadt hat eine Börse, Bank und eine See-Assecuranzgesellschaft. Der Haupthandel betrifft hier nordische und ostindische Producte und Zucker, den 18 Siedereien mit 500 Arbeitern raffiniren. 1807 wurde durch englisches Bombardement ein großer Theil der Stadt mit der schönen Frauenkirche eingeäschert.

Cöpenick, Stadt des Regierungs-Bezirks Potsdam auf einer Insel in der Spree, die hier aus dem Müggelsee kommt, von 140 Häusern und 1900 Einwohnern mit vielen Fabriken in Seide, Wolle und Flachs außer allgemeiner städtischer Nahrung, auch mit einem Schlosse.

Copten, sind Nachkommen der alten Ägypter. Verachtet von den Eroberern sind sie theils ausgewandert, theils haben sie sich mit den Eroberern vermischt, so daß sie jetzt nur noch 30,000 Familien ausmachen. Ihre Sprache ist keine lebende Sprache mehr.

Coquimbo, an der Mündung des Sommerflusses Coquimbo in den stillen Ocean oder eigentlicher in den Meerbusen Coquimbo, eine wichtige Handelsstadt in Chile, die viele Landeserzeugnisse nach Peru sendet. Die Vegetation umher ist an Öl und Wein reich.

Coran, ist das Buch, welches die angeblichen Offenbarungen Gottes enthält, welche Mohamed durch den Engel Gabriel empfangen haben soll. Es umfaßt eine Mischung der Dogmen und der Sittenlehre aller zu Mohameds Zeit in Arabien bekannten Religionen. Mohameds Schwiegervater Abubecker sammelte den Coran. Er war politisch auf den Geist der damaligen Araber und auf das, was die Abenteurer dieses Volks beabsichteten, berechnet. Eigenthümlich ist demselben die Lehre absoluter Vorherbestimmung des Menschen und daß der Tod in Vertheidigung der neuen Religion zur Seligkeit jenseit des Grabes führe. Nach der Tradition soll kein Gläubiger dieß Buch einem Ungläubigen überlassen und dasselbe in keine fremde Sprachen übersetzt werden. In der Auslegung weichen die Perser sehr von den Türken ab.

Corbach, alte Residenz der Fürsten von Waldeck an der Iller, in der Nähe des Schlosses Eisenberg an einem Berge und Sitz des Hofgerichts. Die Alt- und Neustadt haben 300 Häuser und 1600 Einwohner.

Cordeliers, hieß 1793 der in der Kirche der Cordeliers zu Paris sich versammelnde Club mit Zwecken, die dem damaligen Jacobinerclub entgegen strebten.

Cordilleras, ein südamerikanisches Gebirge von Magellans Meerenge bis an die Landenge Darien. Es trennt Peru und Chile vom übrigen Amerika, ist reich an feuerspeienden Bergen und nächst dem Himalaya das bisher bekannte höchste Gebirge. Obgleich unter dem Äquator gelegen, ist doch die Höhe so erhaben, daß mit Gefahr Menschen dort athmen und die Körper,

einmal erstarrt, ohne Verwesung liegen bleiben. Die höchste Spitze der Chimborasso hat 20,148 Fuß Höhe über die Meeresfläche.

Cordova, Hauptstadt der spanischen Provinz Cordova am Quadalquivir, hat 30,000 Einwohner in 3300 Häusern, eine prächtige Domkirche und eine sehr schöne Gegend. Eine Meile von hier liegt Alt-Cordova in einer Pferdeweide des königlichen Gestüts. Man findet hier einige spanische Fabrikatur.

Corea, eine in Asien im Norden von China gelegene Halbinsel, deren König, wenn er das ganze Land besitzt, ein chinesischer Tributfürst ist. Der Norden ist gebirgig und sehr rauh, der Süden desto fruchtbarer an Reis, Seide, Baumwolle und reich an edlen Metallen. Ein Theil der Küsteninseln ist der japanischen Regierung zinsbar.

Corfu, eine Stadt und treffliche Festung mit einem schönen Hafen auf der ionischen Insel Corfu, woselbst eine griechische Universität angelegt werden soll. Was vom Boden um die Stadt herum cultivirt ist, ist gartenmäßig bestellt.

Corinth, eine Stadtruine mit der Burg Akrokorinth, um welche im Insurrectionskriege Türken und Griechen lange kämpften. Sie deckt die Landenge von Lepanto.

Cork, die zweite Handelsstadt in Irland mit 9000 Häusern und 100,000 Einwohnern, einem sichern Hafen, einer Börse und 5 Banken, reich an aller irländischen Fabrikatur. Der Hafen ist der Hauptsammelplatz der Westindienfahrer.

Cörlin, eine kleine pommersche Stadt an der Persante, wo die Radicje hereinfällt.

Cornelius, (Peter) Director der Kunst-Akademie zu Düsseldorf, lebte lange in Rom. Man rühmt an seinen Werken die Fülle seiner Formen, die plastische lebendige Auffassung seiner dichterischen Gedanken, das Charakteristische seiner Darstellung, seine Scenen aus Göthe's Faust, gestochen von Reichenweih, 12 Blätter und die Blätter zum Niebelungenliede. Seit 1819 schmückt er die Prachtsäle der Glyptothek zu München. Der Gegenstand seiner Freskomalerei ist aus dem Mythenkreise der griechischen Heroenwelt genommen. Bis zum Rufe nach Düsseldorf arbeitete er meistens für Italien. Er ist zu Düsseldorf geboren und verdankt seine erste Ausbildung Langern.

Cornelimünster, eine kleine preußische Stadt des Regierungs-Bezirks Aachen am Flusse Deule mit 120 Häusern und 700 Einwohnern, die sich von eben den Arbeiten als die achener Fabricatur nähren.

Cornova (Ignaz), Professor der Geschichte an der Universität zu Prag. Sein Vater war ein prager Kaufmann aus Como, der Sohn wurde 1740 geboren und studierte dort bei den Jesuiten, in deren Orden er trat. Vom Professor der Parva in Brünn gelangte er zu gleichem Amte in Commotau und Clattau. Seitdem er in Prag lehrte, forschte er sehr eifrig in der nationalen Geschichte des Vaterlandes. 1795 legte er die Lehrerstelle der Geschichte nieder, mit 300 Fl. W. W. Pension, die indeß später verdoppelt wurde. Er starb 1823. Bekannt sind seine „Unterhaltung über die Geschichte Böhmens 3 Bände und Paul Stransky's Staat von Böhmen von Cornova übersetzt, berichtigt und ergänzt, die Erbverbrüderung der Häuser Böhmisch Lützelburg und Habsburg."

Coromandel, die östliche Küste Vorderindiens, vom Cap Coromin bis an die Mündung des Kistnaflusses, sandig, am Strande des Meeres, aber im Innern desto fruchtbarer. Sie hat kühle Nächte nach heißen Tagen, und ist sehr reich an Baumwolle, hat keinen Hafen, einen seichten Strand, und ist durchaus ganz in der Hand der Britten und ihrer Präsidentschaft; denn das dänische Trankebar und das französische Pondichery sind keine irgend haltbare Punkte.

Coron, Stadt Morea's von 8000 Einwohnern mit einer festen Burg, einem sichern Hafen und starkem Handel, besonders nach den ionischen Inseln.

Corporationen, hatten ihren Ursprung in der langen Fehdezeit, um durch den Schutz der Genossen eines Bundes die Sicherheit für Person und Eigenthum zu erlangen, welche damals in der Unvollkommenheit der Staatenbildung keine Regierung zu geben vermochte. Der Adel bildete solche zuerst, die Städte folgten dem Beispiele, diesem die Zünfte. Verstanden unsre Hohenstaufen die Stadtverbindungen besser zu benutzen: so konnten sie die damals keimende Landeshoheit der deutschen Fürsten unterdrücken. Im 16ten Jahrhundert drückte in Deutschland die Fürstenmacht selbst die Corporationen des Adels dergestalt nieder, daß solcher nur mit Mühe in der Reichsritterschaft sich aufrecht erhielt. Dennoch behielten jene in der Form erhaltenen Corporationen noch Macht genug, mancher zeitgemäßen nützlichen Neuerung entgegen zu wirken. So wahr es ist, daß die öffentliche Freiheit nur auf corporative Freiheiten gegründet werden kann: so folgt daraus doch nicht die Nothwendigkeit erblicher Standesunterschiede und einer mächtigen, mit wesentlichen Regierungsrechten begabten Aristokratie, die das monarchische Princip nach Schwedens und Großbritanniens jüngster und älterer Geschichte *immerwährend bekämpft hat*. In Preußen, in Baiern

und in Wirtemberg, ist für die Gemeindeverfassung viel Nachahmenswürdiges gewirkt worden.

Correspondent (der hamburgsche), erscheint seit 1721 ununterbrochen, mit Ausnahme der kurzen Periode während der französischen Besitznahme der hanseatischen Departements und ist, obgleich sein Absatz etwas abgenommen hat, das gelesenste Zeitungsblatt in Deutschland, indem noch immer an 14,000 Exemplare abgesetzt werden. Er beschränkt sich bloß auf Erzählung von Ereignissen mit Enthaltung jeden Urtheils in Folge des Censurrechts, welches die Agenten fremder Höfe in Hamburg auf solchen anzuwenden im Besitz sind. Die Grundsche Familie besitzt noch diese gelungene Unternehmung ihres Ahnherrn, des Buchdruckers Grund und war auf Verbesserung des Correspondent zum Vortheil des Publicum unablässig bedacht. Davoust nahm diesem Blatte die Bezeichnung des Unparteiischen und verwandelte es in ein Journal du département des Bouches de l'Elbe, wobei es theils an Unparteilichkeit theils an Absatz verlor.

Correttori, 5 an der Zahl übten in Venedig das Todtengericht, wie die Ägypter über ihre Könige, wider die verstorbenen Dogen in Venedig, vor der Wahl des neuen Doge. Sie untersuchten, ob der verstorbene Doge den Gesetzen gemäß gelebt und gewaltet habe. Fanden sie Fehler, wurden die hinterlassenen Erben auf Schadenersatz verklagt und mußten dann eine Geldstrafe erlegen. Ferner untersuchten die Correttori, ob in den Gesetzen Etwas abzuändern, zu erläutern oder hinzuzusetzen sei, oder ob sich sonst noch ein Mißbrauch unter der Regierung des vorigen Herzogs eingeschlichen habe, der abgestellt zu werden verdiene.

Corsaren. Diesen Namen erhalten die von dem Kaiser von Marocco oder den Deys zu Algier, Tunis und Tripoli ausgerüsteten oder patentirten Raubschiffe. Auch gab man solchen Namen den Seeräubern illegitimer Autoritäten z. B. der Griechen, spanischen Insurgenten in Südamerika ꝛc. Dagegen heißen die Patentschiffe, die Autorisation von legitim erklärten Regierungen erhalten haben, Kaper oder Freibeuter.

Corsika, eine der bedeutendsten Inseln des mittell. Meers mit 180,000 Einwohnern und 178 Q. M. Sie kostet bisher Frankreich weit mehr, als sie solchem einbringt, und theilt sich in das Land dieß- und jenseits des Gebirges, deren höchste Spitzen monte d'oro oder rotondo 8 bis 9000 Fuß hoch sind. Das Klima ist milde und der Boden sehr fruchtbar. Der Corse treibt aber lieber Fischfang als Landbau oder Fabrikarbeit. Selbst sein Feld ernten meistens Fremde, weil die vorhandenen Tagelöhner dazu nicht hinreichen. Die Insel hat schöne Häfen, Bastia, Calvi, Ajaccio. Bonifacio, San Fiorenzo und Porto Vecchio. Seine Gebirge sind noch ganz ununtersucht. Corsika führt viel Wein, Öl, Salz, Seide, Corallen und edle Früchte aus, leidet aber besonders durch die Trägheit seiner Bewohner und durch ihre Blutrache. Sie ist Napoleons Geburtsland; er hielt aber nicht viel von seinen Landesleuten und als er 1814 das erstere Mal abdankte, begab er sich nicht nach Corsika, sondern zog das kleinere Elba vor.

Corsoer, eine kleine dänische Stadt auf Seeland am großen Belt und die gewöhnliche Überfahrt nach der Insel Fühnen.

Corte, eine kleine Stadt in Corsika mitten auf der Insel auf einem steilen Felsen, mit einer Citadelle und einer Universität.

Cortes. So nennt man in Spanien und Portugal die versammelten Reichsstände, denen aber Carl V. und Philipp II. in Spanien und später die Könige von Portugal durch Erweiterung des monarchischen Princips alle Macht entzogen hatten. Die in Spanien hergestellten Cortes, waren eine von der Centraljunta 1810 erzwungene Versammlung, indem 50,000 Spanier in jeder Provinz einen Abgeordneten wählten und außerdem sandte jede der 18 Städte des Reichs, welche 1789 die Cortes beschickt hatten, einen Deputirten. Diese Versammlung gab Spanien besonders unter Arguella's Leitung 1812. März 18. die bekannte, auf Volkssouveränetät gegründete Verfassung. Nach der Rückkehr des Königs von Spanien aus der Gefangenschaft zu Valençay übergaben 69 Deputirte, (die so genannten Persas) Apr. 12. 1818 ihre Protestation. Eine Insurrection des zur Einschiffung nach Amerika bei Cadix versammelten Heers bewog K. Ferdinand VII. 1820 die Constitution von 1812 anzunehmen. Dadurch wurde Spanien ein demokratisch-monarchischer Staat. Die neuen Cortes traten Jul. 9. 1820 zusammen und gingen Novbr. 5. aus einander. Einige Anarchie begann schon; aber diese Cortes und ihre nachherige Deputation benahmen sich mit Mäßigung, wenn sie gleich fast alle Mönchsklöster und jede Spur der Inquisition aufhoben. Auch die zweiten Cortes, welche 1821 März 1. zusammen traten, unterstützten das Ministerium zur Erhaltung der Ruhe; aber vergebens waren die Bemühungen der Cortes, eine Reaction in Waffen zu verhüten. Lauter wurden nun auch die Communeros (Demokraten). Die Cortesversammlung wurde August 30. geschlossen, aber schon am

28. Septbr. 1821 mußten die außerordentlichen Cortes wieder berufen werden. Diese entschieden für eine neue Territorialeintheilung in 51 Provinzen, und beschlossen, den insurgirten Colonien Unabhängigkeit von Spanien mit Vorbehalt des Kronenrechts des Königs anzubieten. Sie beschränkten die Preßfreiheit und die Anarchie der Volksclubisten, so unruhig das Volk selbst in Madrid auch war. Die Minister traten indeß 1821 freiwillig ab. — März 1. 1822 berief der Monarch die ordentliche dritte Cortesversammlung. Auch diese schlossen sich der Regierung und nicht den Communeros an, und entschlossen sich, zu endlich strengen Maßregeln wider die wegen des Verlustes aller Vorrechte unruhigen nördlichen Reichsprovinzen, vermochten aber das Deficit nicht zu heben, zumal die Meistbeerbten sich gegen jede neue Grundsteuer erklärten. An gleichem Plane scheiterten die Cortes 1813 und Garay 1817, selbst der mäßige Anschlag von 150 Mill. Realen mißfiel. Die Mißvergnügten, unterstützt von der Geistlichkeit, ergriffen die Waffen und ein franz. Heer besetzte die Gränzen angeblich zur Sperre des gelben Fiebers. Frankreichs Politik wünschte einen Vergleich vergebens zu vermitteln, gab den Insurgenten Beistand und verlangte Vergrößerung der königlichen Macht und mehr politisches Gewicht den Meistbeerbten in einer verbesserten Constitution zu verschaffen. In gleiche Ideen gingen die andern großen continentalen Congreßmächte ein. Ihre Noten tadelten Spaniens Constitution und als es den Anstrengungen der constitutionellen Regierung gelang, die Ruhe in Spanien wieder herzustellen, passierte ein franz. Heer 1823 die Pyrenäen, drang schnell nach Madrid vor, welches die Cortes vorher verlassen und den Monarchen mit sich geführt hatten. Auch Cadix wurde von den Franzosen und den spanischen Truppen, welche die in Madrid constituirte Regierung dahin sandte, belagert und genommen. K. Ferdinand VII. ergriff die Zügel der Regierung wieder, vermag aber ungeachtet seiner jetzigen milden Ansicht nicht, Spanien dergestalt zu beruhigen, daß die überwundne Cortes- und Communerospartei, unverfolgt, seitdem sie sich unterworfen hat, im Vaterlande leben kann. Das eben ist das Elend aller Bürger-Kriege, daß man dem Mitbürger weniger als dem Fremden das verzeiht, was er Diesem oder Jenem Übles zufügte.

Schneller scheiterten die Freunde der portugiesischen Constitution, die noch stärker als die spanische den Monarchen beschränkte. Auch hier ging die Verfassung aus der Schlacke einer Militärrevolution hervor. Portugals Cortes hatten gegen sich ein großes Deficit im Staatseinkommen, den Widerwillen der Colonien, sich mit dem Mutterlande in einen Staatskörper zu amalgamiren, den Widerwillen der Agnaten der Dynastie, der Königinn und des Hofes. Freilich waren für Letzteren die Zeiten in Brasilien besser bei dem Glanze einer kostbaren Hofhaltung, welcher das verarmte Portugal keinen Zuschuß zu senden vermochte, nachdem es durch Krieg verheert worden war und die Vortheile des Handelsmonopols mit Brasilien verloren hatte. Als die Monarchie Portugals nach Eroberung des Landes aus maurischer Hand entstand, gaben die siegenden Krieger in Begleitung der Geistlichkeit dem Staat, der sich aristokratisch mit vielen großen Dotationen der verdienten Kriegerfamilien bildete, zu Lamego 1181 die erste Organisation auf einem Reichstage. Erst von 1279 an erhielt der dritte Stand Zutritt, zu dem man den niedern Adel und die Männer der kleinern Ritterdotationen zählte. Die Macht der Monarchie war nicht genau bestimmt, bald war die Kraft der Regierung in der Hand des Adels, bald in der des Monarchen. Emanuel der Große stellte sie ganz aristokratisch (1495 — 1521.) — Der erste Braganza Johann IV. berief 1640 die Cortes wieder, um Geld und Blut der Unterthanen zur Behauptung des jungen Throns leichter verwenden zu können. Sie erhielten natürlich vielen Einfluß auf den Monarchen. Erst 1683 lernte die Regierung die Entbehrlichkeit der Cortes und berief solche seit 1697 nicht mehr. Den Rath der drei Reichsstände, der an die Stelle der nicht berufenen Cortes eintrat, wählten nicht mehr, wie vormals, die Cortes; sondern der Monarch besetzte ihn beliebig aus dem Landadel. Nach der Militär-Insurrection von 1821, die in Porto begann und schnell auch Lissabon ergriff, wurden die Deputirtenwahlen zu den Cortes nach Vorschrift der spanischen Verfassung vorgenommen und Jan. 26. 1821 eröffneten die außerordentlichen Cortes ihre Sitzungen zu Lissabon. Der Monarch genehmigte im voraus die von den Cortes zu beschließende Verfassung. Juli 3. 1821 erschien der König persönlich in Lissabon wieder, und nahm am 4. Juli die neue Verfassung an. Brasilien verlangte im Februar 1822 neue organische Gesetze für seine Verbindung mit Portugal; als man sich darin nicht bereitwillig fügte, insurgirte Brasilien wider die Cortesregierung und blieb in gleicher Stellung, nachdem Graf Amarante im nördlichen Portugal die Herstellung einer weiseren Regierung versprach. Die Cortes mußten, als die Königinn und

der zweite Sohn derselben, Prinz Miguel die Armee gewonnen hatten, ihre Autorität niederlegen. Der Monarch nahm die seinige zurück, es fanden manche Verhaftungen Statt, die Finanzverlegenheiten wurden indeß nicht gedeckt. Brasilien proclamirte seinen Statthalter, den Kronprinzen zum Kaiser von Brasilien, wahrscheinlich sehr gegen seinen Willen, indeß er hoffen mag, über den Absonderungsgeist der Brasilier Herr zu werden. — Eine Reaction der Königinn und des Prinzen Miguel wurde 1824 vergebens versucht und der Monarch stellte eine milde Verwaltung her, und berief die Cortes.

Corunna, auf einer Halbinsel an der Mündung des Meers gelegen, ist zugleich Kriegshafen und Hauptstadt in Galicien. Die Einfahrt vertheidigen 2 Castelle und die Stadt selbst, das Fort S. Anton auf einer Insel. Sie hat ein Handelsgericht, eine Handelsschule, einige Fabriken, 10,000 Einwohner und ist der Landungsplatz der englischen, von Dämpfen getriebenen und aller übrigen Paketboote, nach Havanna und den Philippinen. 1823 nahmen die Franzosen diesen festen Platz durch Capitulation. Im J. 1809 fiel vor den Thoren eine Schlacht zwischen den Britten und Franzosen vor, worin der englische Obergeneral Moore fiel, in deren Folge die siegenden Britten sich ungestört einschifften.

Corvey, Schloß nahe bei Höxter an der Weser, ist jetzt der Sitz des Weihbischofs; vormals war es ein sehr reiches Benedictinerkloster. Das so genannte Fürstenthum Corvey ist jetzt Hessenrothenburgisch.

Cosacken. Einst bildeten sie manche Gränzmilitärdistricte Rußlands, waren zum Theil Nomaden und wohl ein Schutzvolk, aber keine eigentliche Unterthanen Rußlands. Sie theilen sich in zwei Hauptzweige, die malorossiskischen und die donischen. Alle sind der orthodoxen griechischen Kirche eifrig zugethan. Erstere wollten die Polen wegen ihrer Wildheit, Diebstahls und Streifereien in der Ukräne bändigen; allein statt Folge zu leisten, gingen sie in das russische Gebiet über und fuhren fort, ihren Hetmann selbst zu wählen, bis deren Oberfeldherr Mazeppa 1708 vor der Schlacht bei Pultawa zum Könige Carl XII. von Schweden überging, weßwegen ihnen Kaiser Peter der Große viele Vorrechte nahm. Kaiserinn Catharina II. setzte ihnen 1764 einen Generalgouverneur und eine Regierungskanzlei. Jetzt sind sie seßhaft. Die saporoger Cosacken diesen angehörig, verloren einen Theil ihres Landes und behielten nur Land auf den Inseln und am Dnieper jenseit der Wasserfälle. Hierüber unzufrieden, unterstützten sie Pugatschew in seiner Rebellion wider Catharina II. und erfuhren zur Strafe ihre Auflösung. Schon seit 1379 als ein abgesonderter Cosackenstamm bekannt und immer der Krone treu, waren die donischen Cosacken, die sich sehr vermehrt haben. Sie stellen noch immer der russischen Armee, wenn sie zum Kriegsdienst verlangt werden, alle waffenfähige Mannschaft. Nur im wirklichen Dienste dem Feinde gegenüber, oder an der Gränze erhalten sie Sold. Man rechnet die Waffenfähigen, die in diesem Volke auch die Greise begreift, bei den tschernomorskischen auf 25,000 Mann, bei den donischen auf 190,250, bei den bugischen auf 6389, bei den tschugujewschen auf 7646, bei den buborskischen auf 3000, bei den astracanischen auf 3000, bei den grabenskischen und semninischen auf 1200, bei den orenburger auf 20,000, bei den uralischen auf 30,000 und bei den sibirischen auf 100,000 Krieger. Ihre Volksmenge beider Geschlechter mit Einschluß der Kinder rechnet man auf 1,100,000. Ihr schwerster Dienst ist jetzt die für Rußland so kostbare Bewachung der kaukasischen Gebirgsvölker; daher steht eine Division stets in der nördlichen kaukasischen Linie in streitfähigen Cantonirungen und kleinen Festungen mit leichter Artillerie. Eine noch stärkere Abtheilung bildet zum Schutze Georgiens die südliche Linie; die stärkste hat die Militärstraße durch den Kaukasus besetzt und lebt beständig im Kriege; eine vierte verstärkt die große Heerabtheilung, welche die Türken und Perser in Respect hält. Der Flügel gegen das Gebiet der türkischen Kurden ist in stetem Vertheidigungs- oder Angriffskriege mit diesen. Die siegreichen Pikets dieser Cosacken streifen bisweilen bis an den Ararat, ja selbst bis zum See Wan und behaupten ihre Sicherheit nur dadurch, daß sie ihre starken Positionen immer weiter ins Gebiet dieser Nomaden vorwärts drängen, welches nach dem Kriegs- oder Friedensstande der türkischen Paschen mit den Kurden jenen bald willkommen bald sehr unangenehm, und der wahre Grund des steten Mißvergnügens der Pforte mit dem russischen Hofe ist, der dieses Vorrücken gegen Erzerum für eine Vertheidigung und die Pforte für Angriffe erklärt.

Cosel, preuß. Stadt und Festung des Reg. Bez. Oppeln, unweit der Oder mit 230 Häusern und 1300 Einw. Im Kriege mit Napoleon 1807 vertheidigte sich der Commandant bis zum Frieden. In der Nähe ist einiger Weinwachs, der jedoch nur sehr leichten Wein liefert und die Stadt selbst durch ihre Lage ungesund.

Cosenza, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore, zwischen den Flüssen Busienti und Crati mit 15,000 Einw., welche treffliche Eisen- und Töpferwaaren liefern, eine stark besuchte Messe und die Hauptausfuhr der calabrischen Produkte haben.

Cösfeld, Stadt des Reg. Bez. Münster mit 500 Häusern und 5500 Einw. Leinewand- und Tuchfabriken, Gärberei und Handel ernähren die Stadt. Die hiesige Papierfabrik ist trefflich.

Cöslin, Stadt des Reg. Bez. in der preuß. Prov. Pommern gleichen Namens an der Nieseбeck, mit 550 Häusern und 5000 Einw. auch vieler Fabrikatur.

Cosmisch, was auf das Weltgebäude und besonders auf unser Sonnensystem Bezug hat.

Cosmopolitismus, Weltbürgersinn. Man hat diesen in einigen Staaten als eine Anfeindung des Patriotismus befehdet. In der That ist er eine edlere Tugend, als der oft freilich etwas egoistische Patriotismus. Letzterer dürfte jedoch das gewöhnliche Ziel menschlicher Bestrebungen bleiben, und Keiner wird dem Patrioten verargen, daß ihm das Vaterland und in diesem, seine Familie und sein Geburtsort am theuersten sind.

Cossimbazar, Stadt im engl. Bengalen mit dem Hafen Murschedabad und vieler ostindischen Fabrikatur.

Costanowitz, östreichsche Stadt und Festung in Croatien an der Unna.

Costnitz, s. Constanz.

Costume, ist die einem Volke oder einem Stande in einem gegebenen Zeitalter eigenthümliche Bekleidung und Mobiliarumgebung, von Personen die aus dem Alterthum auf unsern Theatern, in Gemälden ꝛc. dargestellt werden. Gewiß ist hier dem Künstler und dem Dichter nicht bloß erlaubt, sondern es ist sogar seine Pflicht, Manches idealisirt uns darzustellen; aber das Alterthum oder das Fremde muß im Äußern, wie in der Rede, nicht unnatürlich erscheinen, und weder der Dichter noch der Bildhauer, Maler, Zeichner, Kupferstecher oder Regisseur der Theater vergäßsäumen, auch durch das Costume das Gemälde des Alterthums Kennern und Nichtkennern interessant zu machen. Bei den kostbaren erhaltenen Bildwerken antiquarischer Sammlungen und manchen neuen Nachrichten der Sitten und der Comforts der Wilden aller Klimate ist man wahrlich nicht mehr verlegen, der Scene ꝛc. Täuschung und dabei ein gefälliges Äußere zu geben.

Coswig, Stadt, Witthumsschloß und Amt im Anhalt-Bernburgschen an der Elbe, von 360 Häusern und 2000 Einw.

Cothus, gewerbsame Kreisstadt der Provinz Brandenburg, Reg. Bez. Frankfurt, mit 930 Häusern und 8000 Einw., die sich von Fabrikatur in Tuch und Wolle, so wie durch Lohgärberei und Brauerei ernähren.

Côté droit oder gauche, (rechte oder linke Seite) der franz. Deputirtenkammer. Es ist eine sehr fehlerhafte Stimmung der engl. und franz. Opposition, sich durch leidenschaftliche Parteinahme auszuzeichnen, und durch ihre Sitze schon ihre Parteinamen zu bezeichnen; die linke Seite in der franz. Deputirtenkammer ist antiultra, die rechte ultra, so wie die Mitte ministeriell gesinnt. Im engl. Parlament ist die rechte Seite ministeriell.

Cothurn, hoch geschnürte Jagdschuhe, die jetzt in Italien noch gebräuchlich sind.

Cotin oder Cottin (Sophie Restau), eine französische, auch bei uns in Übersetzungen bekannt gewordne Romanschriftstellerinn, die in ihren Schriften durch Darstellung von Lebensscenen belohnter Zucht und Tugend, still zu dulden ermunterte und 1807 zu Paris starb.

Cotrone, Stadt, Hafen und wichtiger Handelsplatz für die Prov. Calabria oltra des Neapolitanischen mit einem Bisthum.

Cotta (Heinrich), königl. sächsischer Oberforstrath und Director der Forstakademie zu Tharand. Sein Vater war weimarscher Forstmeister, und diente wie sein Sohn von unten auf, studierte 1784 und 1785 zu Jena. Seit 1804 ist er ein als denkender Forstmann sehr geschätzter Schriftsteller, der in neueren Forschungen seine älteren immer mehr vervollkommnet.

Cotta (v. Cottendorf), königl. wirtembergscher Abgeordneter der zweiten Kammer und der reichste der deutschen Buchhändler. Talente des Mannes bahnten ihm den Weg zum Glücke, das Arbeitsamkeit und Vorsicht stützte, mit glücklichen Speculationen auch außer seinem Fache verbunden. Mit Vertuch betrieb er beim wiener Congreß zur Errichtung der Fundamentalacte des deutschen Bundes, die Interessen des Buchhandels. Die Cotta's stammen, wie allgemein behauptet wird, aus der berühmten römischen Patricierfamilie ab, wenigstens sagte dieß der erneuerte deutsche Adelsbrief des Geschlechts vom Jahr 1420. Auch als Gelehrter erwarb sich Cotta einen Ruf. Er gründete die allgemeine deutsche Zeitung in Augsburg mit Posselts Hilfe, dessen Talente er zuerst ermunterte. Als Deputirter der wirtembergschen Landstände, vertheidigte er mit Würde, was er für Recht und wahr ansah und lebt jetzt in Baiern, wo er die Dampfschifffahrt mehr als bisher der Fall war, einzuführen beflissen ist. Zu seinen

Verdiensten um die deutsche Literatur gehört, daß er zuerst den Einfall hatte, unsere beliebtesten Nationalschriftsteller in wohlfeilen Originalausgaben heraus zu geben. Seiner Idee der Herausgabe von Schillers Werken, sind nun schon mehrere ähnliche Unternehmungen nachgefolgt. Man sagt, daß er über 90,000 Exemplare von Schillers Werken abgesetzt haben soll.

Coulissen. So nennt man die Flügel auf der Schaubühne, wodurch die Umgebung derselben verändert werden kann, wobei unser Decorationsmaler der Theater immer mehr Übereinstimmung mit der großen Handlung auf der Bühne anbringen.

Coupon. Zinsscheine der Staats-, oder Provincial-, oder Stadtschuldbriefe, die zum Behuf der Realisation zur Verfallzeit abgeschnitten werden.

Courant, Umlaufsmünze als Gegensatz gegen andere bessere Valuta im Lande. Solche mag nun in gröberer Münze, in Golde oder Papiergelde bestehen. Grobcourant heißt man die größeren und kleinCourant die kleineren Münzen.

Courbière (Wilhelm René Freiherr de l'homme von), 1733 zu Gröningen in den Niederlanden geboren, † 1811 als Gouverneur von Westpreußen. Seine Asche decken die Festungswerke von Graudenz, welche er 1807 gegen die Franzosen tapfer vertheidigte, 1757 ging er als Ingenieurcapitän aus niederländischem Dienst in den preußischen über, errichtete 1759 ein berühmt gewordnes Freibataillon, das er freilich aus allerlei Gesindel oft recrutirte und durch die strengste Manneszucht, so viel er vermochte, in Ordnung erhielt. Sein Bataillon wurde wegen des Andenkens seiner Waffenthaten im Frieden nicht reducirt und lag in Ostfriesland. Er bewog den Monarchen zur Naturalbrotverpflegung der Armee in Friedenszeiten und zur Erhöhung des unzulänglich gewordenen Soldes.

Cours. Der laufende Preis des Geldes oder der Wechsel. — Courszettel sind die Angaben des jüngsten Preises, welche beeidigte Wechselsensale ausfertigen. — Die Worte Briefe im Courszettel sind die angebotene Preise der Kaufliebhaber. — Geld die angebotenen Preise der Verkäufer.

Cours, Lauf eines Schiffes von seiner Abfahrt bis zu seiner Bestimmung. So erklären sich die Schiffsredensarten: graden Cours halten, falschen Cours haben, von dem graden abkommen oder abfallen, Cours verändern, wenn der Capitän absichtlich von dem erst gewählten Wege abgeht.

Court, (die englische) heißt die in Hamburg privilegirte Gesellschaft brittischer Kauf- und Handelsleute.

Courtier, Mäckler der Handlungsgeschäfte. Gewöhnlich werden die Wahl, Zahl, Instruction und der Tarif ihrer Remuneration, von der Obrigkeit, seltener von einem Ausschusse der Kaufmannschaft bestimmt.

Coventry, ist wohl noch in deutschen witzelnden Schriften, nicht mehr in brittischen, ein nationales Abdera, desto berühmter aber als Fabrikstadt in der Warwickshire mit 18,000 Einw., die besonders Band aller Gattungen weben.

Coxe (William), ein berühmter engl. Reisender und Geschichtschreiber, wurde 1747 geboren. Seine Reisebeschreibungen wurden sämmtlich ins Deutsche übersetzt und fanden zu ihrer Zeit viele Leser, weil er sich freier als Andere über lebende Staatsbeamte und bemerkte Mißbräuche aussprach. Besondres Interesse hat für uns seine 1807 ins Deutsche übertragene Geschichte des Hauses Östreich. Sie hat sehr große Unvollständigkeiten, wie das von einem Ausländer nicht anders erwartet werden konnte; indeß war sie das erste Modell von einer Staatsgeschichte eines deutschen Hauses, worin die Biographie der Dynastie nicht grade Haupt- und die Geschichte der Socialverhältnisse der Unterthanen bloß Beiwerk war. Hormayr, Hegewisch, Schmidt in Gießen, Rommel in Cassel, Raumer, Spittler ꝛc., haben in lebendigerer Darstellung, freilich später, unsern Coxe und in Vollständigkeit einer deutschen Specialgeschichte weit übertroffen; aber er war der erste, welcher diesen Pfad rühmlich vorzeichnete.

Crailsheim, Stadt, Schloß und Oberamt im wirtembergschen Jaxtkreise mit 400 Häusern und 3000 Einw. an der Jaxt und einem Gesundbrunnen.

Crailsheim, eine seit 1700 freiherrliche, alte reichsritterschaftliche Familie, die der Sage nach bis 718 ihre Ahnen zurückführen kann, den Hoch- und Erzstiftern, viele Prälaten, Östreichs Heeren tapfere Officiere, dem Markgrafenthum Ansbach ehrwürdige hohe Beamte, und der Reichsritterschaft Vorstände gab. Ihre Stammburg ist längst Ruine.

Crainburg, eine Stadt Herzogthums Krain von 1400 Einw.

Cramer, (A. W.), Etatsrath und Professor der Jurisprudenz in Kiel, ein Sohn des berühmten Kanzlers Cramer, wurde 1760 zu Kopenhagen geboren, und ist einer unsrer verdienten Juristen, welche die historische Entwickelung der Grundsätze unsrer angenommenen lateinischen fremden Rechte aus der frühesten Periode und aus

en Sitten, Irrthümern und Volksmeinun-
en der Vorzeit entwickelten. Vor ein
aar Jahren machte er deßhalb eine ge-
hrte Reise nach Italien. Nach Ernesti's
anier erläuterte er aus den Pandekten
anche Klassiker und umgekehrt aus die-
n das corpus juris mit Beifall der
enner.

Cramer (Joh. Andreas), starb 1788 als
anzler der Universität Kiel, gefeiert von
inen Zeitgenossen. Sohn eines sächsischen
redigers in Annaberg, und armer Stu-
ent nährte er sich auf der Universität
eipzig von einem kleinen Stipendium,
orrecturen und Privatfleiße. Seine Bil-
ung halfen die jungen Männer vollenden,
e mit ihm in den Vierziger des vorigen
ahrhunderts Leipzig besuchten und unter
esen Gellert und Klopstock. 1754 führte
n die Gunst der Familie Bernstorf zum
penhagener Hofprediger, dann zur Pro-
ssur der Theologie und in die Zirkel des
ofes und des Adels. Die Revolution
ider Struensee verleidete dem hochgefeier-
n Manne den Aufenthalt in Kopenhagen,
mal er einer großen Popularität unter
n Dänen genoß, ungeachtet er ein Deut-
her war; deßhalb nahm er die freilich
hr einträgliche Superintendentur in Lü-
ck an, wurde auch dort sehr geachtet;
ber er sehnte sich zurück nach dem däni-
hen Staatsdienst und nach den früheren
ngenehmen Lebensverhältnissen mit den
ngesehensten Familien Dänemarks. 1774
hielt er gleich nach der Erwerbung des
ldorpschen Landesantheils den Ruf als
rokanzler der Universität zu Kiel und
s erster Professor der Theologie, 1781
s Kanzleramt und die Curatel der Uni-
rsität, und starb allgemein bedauert 1788
s geschätzter Schriftsteller, Exeget, Kan-
lredner, Weltmann und voll Thätigkeit
ir schöne und nützliche Zwecke.

Cramer (Joh. Friedr.), des vorigen
ohn, 1752 zu Quedlinburg geboren, Uni-
rsitätsfreund von Voß und Bürger, und
hon damals durch seinen Hang zum Son-
rbaren und zu Zerstreuungen berüchtigt.
chon 1775 bewirkte ihm sein würdiger
ater eine akademische Anstellung in Kiel.
794 erhielt er dort wegen excentrischer
nhänglichkeit an der französischen Revo-
ution seine Entlassung mit einer kleinen
ension. Er ging nun nach Paris, wurde
ort Buchhändler und Buchdrucker und
aufte ein großes Haus, dessen Miethe
n allein sehr gut nähren konnte. Allein
ir stehende Geschäfte war dieser schwär-
erische Mann nicht geneigt: durch nutz-
ose Unternehmungen verlor er sein Ver-
ögen, und starb dort 1807. Für Klop-
ock und für Frankreichs Gelehrte aus der
chule der Revolution, hegte er eine ab-
göttische Verehrung. In seinem Hause
versammelte er die damals in Paris aus-
gezeichnetsten Personen und viele Ausländer. Sein darüber gehaltenes Tagebuch dürfte interessanter seyn, als seine excentrischen Schriften. Es verdiente die Herausgabe bemerkenswerther Bruchstücke.

Cramer (Karl Gottlob), meiningscher Forstlehrer zu Dreißigacker, woselbst er 1817 starb. Von der Theologie ging er zur Romanschriftstellerei über, hat viel dieser Waare aber auch Schlechtes geliefert, und fand doch bis an sein Ende ein Lesepublikum.

Cranach (Lucas), 1472 zu Cronach im Bambergschen geboren, ein vorzüglicher Maler, Zeichner und Kupferstecher, besonders auch in der Holzschneidekunst, namentlich im Helldunkel berühmt. Sein eigentlicher Name ist Sünder, ungeachtet ihm seither der Name Müller beigelegt worden ist. Wir erwähnen ihn hier, da seine Werke noch unter uns fortdauern, obgleich besonders durch Nachlässigkeit einiger Cabinetsaufseher, schon jetzt manches Meisterstück an feuchter Wand dem Untergange zueilt. Er war Höfling der Kurfürsten Friedrichs des Weisen und Johann Friedrichs von Sachsen, den er in der Gefangenschaft nicht verließ, auch Bürgermeister in Wittenberg, und starb 1553 zu Weimar am Markte in seinem Hause, das jetzt der Buchhändler Hoffmann bewohnt. Er und sein Sohn haben viele Gemälde hinterlassen, und auch Handzeichnungen merkwürdiger Zeitgenossen, zu denen der Geschäftsmann und der berühmte Künstler überall Zugang hatte. Seine Holzschnitte in guten kräftigen Abdrücken werden nicht minder geschätzt. Nürnbergs zahlreiche Privatsammlungen besitzen noch Vieles von den Gemälden der Familie Cranach, das bisher unbemerkt blieb.

Cranenburg, Stadt zwischen der Maas und Wahl im Reg. Bez. Cleve von 1400 Einw.

Crangen, eine kleine hinterpommernsche Stadt am Flusse Grabow.

Cranichfeld, eine kleine Stadt von 220 Häusern und 1250 Einw., theils gothaisch, theils weimarisch, die sich vom Strumpfstricken, Korbmachen, Töpferei und Tuchweberei ernähren.

Cranz (Aug. Friedr.), preuß. Kriegsrath, der 1742 geboren ward, ging von der Theologie, die ihn schlecht ernährte, zur Satire über, die er in der Gallerie der Teufel, Bockiade u. s. w. übte. Nach erlangter Pension von 800 Rthlr. schwieg sein Satir nicht ganz; aber er widmete sich nun kleinen politischen Fehden, und sein Witz wurde wieder genial. Gewandtheit und deutschen Freimuth hatte er, aber

er schrieb viel Schlechtes, weil er zu eilfertig schrieb.

Craon, am Flusse Ondon im Departement Mayenne mit 2000 Einw. und vieler Fabrikatur in Wolle und Flachs für die Fabriken in Rouen.

Crapauds du marais, die Gegner des so genannten jacobinischen Bergs, welche aber Mai 31. 1793 gänzlich unterlagen.

Craven (Lady Elisabeth), Tochter des Grafen Berkely, geb. 1750 und 1767 an Lord Craven verehlicht, war früher als eine kenntnißreiche Beobachterinn auf ihren Reisen im Auslande berühmt, wo sie auch den ansbacher Hof besuchte und Mutter mehrerer Kinder erster Ehe. In zweiter Ehe, nach dem Tode ihres ersten Gatten, von dem sich die Dame scheiden ließ, heirathete sie den Neffen Friedrich des Großen, den Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander von Ansbach, der bald hernach gegen 100,000 Dukaten Jahrrente seine Staaten dem Könige von Preußen abtrat und seine Tage zu Brandenburg-House bei Hammersmith in England beschloß. Die Witwe lebt noch in ihrem Vaterlande.

Crawleys, das größte Eisenwerk in Englands Grafschaft Northumberland, wo alle Arten von Eisenwaaren vom schwersten Anker bis zum verlangten kleinsten Gegenstand von geschlagenem Eisen verfertigt werden.

Credere del credere. Bürgschaft in Handlungsgeschäften. Dieß pflegt bei Handelsgeschäften und Assecuranzen aller Art Statt zu finden, wenn der Credit suchende Contrahent dem Andern nicht bekannt ist.

Credit, heißt die Aussetzung der Zahlung für empfangene Lieferung in Handelssachen. Creditbriefe sind Beglaubigungen in Handlungssachen, daß ein Fremder auf einem gewissen Platz Geld für Rechnung des Ausstellers beziehen kann.

Creditiv, Beglaubigungsschreiben eines Abgesandten an einen souveränen Staat. Die absendende Regierung pflegt die Ursache der Absendung, das Ansuchen dem Gesandten Glauben beizumessen und die Bestimmung jenes Charakters im Creditivschreiben anzugeben.

Creditsystem, der Gutsbesitzer. So nennt man in den Staaten, wo diese als Corporation den Gläubigern die Gewähr einer Hypothek solidarisch verbürgen, die Verbindung und den Rechtsstand der Hypotheken in einer Landschaft, Provinz oder einem Staat. Unter Friedrich dem Großen und seinen Nachfolgern erhielten solche die Eigenthümer der Rittergüter in Schlesien, in den Marken, in Pommern, in Ost- und Westpreußen bei ihrem Besitz. Gegenwärtig wird darüber berathschlagt, ob in Baiern und in Mecklenburg, ein Gleiches einzuführen sei. Dieß System steigert den Credit der Güter, hat aber auch den Nachtheil, die großen Gütercomplexe länger als dem Staatswohl angemessen, unzerstückt zu erhalten, und die Beibehaltung gewisser Nutzungsservituten auf fremden Boden, die der höchsten Benützung des Bodens entgegen stehen, zu verlängern, bedarf folglich in so weit einer Verbesserung, denn der Gütercomplex der Ritterschaft eines Landes, muß wie Alles im Staat den allgemeinnützlichen Verbesserungen keine Schwierigkeiten entgegen stellen. Sehr richtig ist des Grafen Soden Ansicht, dieses Creditwesen auch auf kleinere Landgüter, ich glaube bis 10,000 fl. Werth auszudehnen, dessen Ansichten über Nationalökonomie, wenn sie auch nicht immer unbestreitbar ist, doch gewiß einen scharfen und einen menschenfreundlichen Denker verrathen.

Creeck, ist die allgemeine Bezeichnung kleiner Flüsse und Bäche in Nordamerika's Freistaaten und Canada. Eben so nennen die Niederländer in Surinam die kleinen gegrabnen Kanäle, auf denen die Pflanzungen aus dem Innern Zucker nach der Küste versenden.

Creecks, Name einer noch unabhängigen Nation in den Floriba's, die in dortigen Sümpfen wohnt.

Crefeld, eine sehr wichtige Handels- und Fabrikstadt im Clevebergschen Reg. Bez. Düsseldorf, mit 950 Häusern und 15,000 Einw. Die vorzüglichste Fabrikatur ist in Sammt und Sammetbändern. Der Stück-Sammt wird fast bloß in der Stadt gewebt. Andre Fabrikate sind hier seidene Stoffe, Tücher, Nähseide, Garn, und alle Arten Gewebe in Wolle und Baumwolle.

Creglingen, Stadt des wirtembergschen Jaxtkreises mit 150 Häusern und 1200 Einw.

Crell (Lor. Flor. Friedr. v.), geboren zu Helmstädt 1744, starb 1816 als Professor der Arzneiwissenschaften zu Halle, studierte in Edinburg, war erst Professor am Carolinum zu Braunschweig, dann in Helmstädt und hernach in Göttingen. Er war einer unsrer besten Chemiker, wie seine chemischen Annalen, sein chemisches Archiv und seine zahlreichen andern Schriften beweisen. Er verbreitete seine Studien auch ins Feld der Philosophie, und nahm an vielen Forschungen der gelehrten Akademien Theil, deren Mitglied er war.

Crema, eine östreichisch-italienische befestigte Stadt der Delegation Cremona n Serino mit 8500 Einw., vielen Fabiken und Handlung, auch einem Bisthum einer sehr fruchtbaren Gegend.

Cremmen, Stadt des Reg. Bez. Potsm von 280 Häusern und 1900 Einw.

Cremnitz, königl. Frei- und Bergstadt Niederungarn von 1200 Häusern und ,000 Einw., mit einem Berggericht, ier Münze und ergiebigen Gold- und ilberbergwerken in der Nähe. Sie liegt einem sie umgebenden Bergkessel.

Cremona, Hauptstadt der östreichschen elegation Cremona, in der Gabel der da und des Po, mit 24,000 Einw., die Seide, Tuch und Instrumenten und was zu gehört, arbeiten, mit einer Schiffücke über den Po.

Crems, Kreisstadt in Niederöstreich mit 0 Häusern, 3600 Einw., und Fabriken Sammt, Seide und Stahl. In der ihe wird das so genannte kremser Bleiiß gegraben, auch viel Senf, Safran d Alaun gewonnen. Vor den hiesigen ährlichen Donauwirbeln, der Mündung Krems in die Donau gegen über, rnet die Schiffer ein Kreuz auf einem lsen.

Cremsier, eine Stadt im mährischen preier Kreise mit 400 Häusern und 4000 nw.

Creolen, heißen in den spanischen und ern nordamerikanischen Kolonien alle ße dort Eingeborne ohne Unterschied, sie von spanischen Ältern abstammen, r nicht. Es sind unter diesen die reiche-Bewohner der spanischen Kolonien, weil sie sich von vornehmen Amtsrden ausgeschlossen sahen, diejenigen esen, welche deßhalb den Aufstand alKolonien des Festlandes allmälig verßten.

Cretin, verstandesschwache und zugleich perlich ungestaltete Menschen, deren sich engen Thälern mit hartem Wasser und ngem Luftzug in Wallis, Tirol und ern Gebirgsgegenden immer zu finden gen. Die Grade ihrer höheren oder ngeren Thierheit sind verschieden. Das ksamste Mittel dagegen ist, enge Gesthäler nicht in der Tiefe sondern höheren Schluchten bewohnen zu lassen. die Luft am Sauerstoff sehr arm ist, gt man diese unglücklichen Geschöpfe zu en.

reussen, eine kleine Stadt im Oberkreise am rothen Main mit 130 Häu- und 1000 Einw., auf der sächsischen aße von Baireuth nach Nürnberg.

reutzberg, eine niedersächsische, dem ise Hessen-Philippsthal gehörige Voigtnahe bei Bach.

Creutzburg, Stadt, Schloß und Amt im Weimar-Eisenachschen an der Werra mit 350 Häusern und 1600 Einw. — Gleichen Namen hat eine Stadt Ostpreußens am Flusse Huntau, und — eine schlesische Stadt des Reg. Bez. Breslau mit 300 Häusern und 2700 Einw.

Creuze, s. Kreuze.

Creuzer, (Georg Friedrich), geheimer Hofrath und Professor auf der Universität zu Heidelberg, früher war er Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst zu Marburg, woselbst er 1771 geboren wurde. Bekannt sind seine Studien, welche er mit dem geh. Kirchenrath Daub gemeinschaftlich heraus gibt. Bisher ist aber sein wichtigstes Werk seine Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen, deren zweite sehr verbesserte Auflage bereits erschienen ist.

Creutznach, mit zwei Salzwerken an beiden Ufern der Nahe im Reg. Bez. Coblenz mit 700 Häus. und 7200 Einw., einigem Handel und Weinwachs.

Creuzzüge, s. Kreuzzüge.

Criminalrecht (Wissenschaft des Strafrechts). Das wissenschaftliche Criminalrecht zerfällt in civilisirten Staaten in zwei Sectionen, natürlich: 1) wie man peinliche Verbrechen verhütet, und 2) wie die begangenen Verbrechen bestraft werden sollen. Die Strafe kann nur da Statt finden, wo das Gesetz sie deutlich drohend ausspricht. Wir verdanken eine verbesserte Criminalrechtspflege, besonders Feuerbach, Kleinschrod, Klein, Grollmann, Zachariä, Globig und Andern. Die besten jetzigen deutschen Criminalgesetzgebungen haben Östreich, Baiern, Preußen. Doch fühlt man, daß auch diese mit unsern jetzigen Socialverhältnissen nicht einmal völlig übereinstimmen, und daher einer neuen Revision bedürfen. Eine der wichtigsten Folgen einer Revision der Criminalgesetze, sind verbesserte Gefängnisse, Strafanstalten, und vor Allem ein verbesserter Volksunterricht, zur Verhütung der Verbrechen; und schon darum ist jene überall wünschenswerth. Ein wichtiger Theil dieser Gesetzgebung sind reine Ansichten über das, was Verbrechen wider den Staat ist und als solches geahndet werden muß. Vielleicht ist man in neuerer Zeit, oft in der Ansicht, was Vergehen wider einen Staat ist, strenger von Seiten der Gesetzgebung als nöthig seyn dürfte. Daß bei einem unvollständigen Beweise eines Verbrechens, der Angeschuldigte in der Regel freigesprochen werden muß, versteht sich; aber wenn die Beweise für ein kleineres Verbrechen da sind: so hat es keinen Zweifel, daß für dieses die gesetzliche Strafe angewandt werden

muß. Gegen einen den Sitten oder dem Staate wirklich gefährlichen Menschen, mögen der Regierung Sicherungsmaßregeln rechtlich Statt finden; aber diese Gefährlichkeit muß klar da seyn und nicht bloß dadurch gerechtfertigt werden, daß ein angesehener Staatsdiener, gegen welchen der Angeschuldigte als Gegner auftritt, den angeblichen Verleumder an die Kette gelegt wissen will. Glücklicher Weise sind solche Fälle der Beeinträchtigung Einzelner höchst selten und gehören bisweilen zu den Opfern des Systems, das angefochten wurde, freilich nur eine sehr kleine Klasse der Staatsbürger direct belästigt, aber der Folgen halber dennoch weggewünscht werden möchte.

Crimm, eine vom schwarzen und asowschen Meer fast ganz umgebene Halbinsel, welche nach der Besitznahme der Russen, von den Tartaren, welche sie früher, theils in festen Sitzen, theils nomadisch bewohnten, fast ganz verlassen worden ist; desto mehr sind Russen und Fremde hier eingewandert. Die Halbinsel von 270 QM. heißt jetzt Taurien, die Bevölkerung ist aber noch sehr schwach. Die Hauptstadt heißt Feodosia sonst Caffa. Seit 1773 herrschen hier die Russen.

Crimmitzschau, Stadt im Erzgebirge an der Pleiße mit 320 Häusern und 3200 Einw., die alle sächsische Industrie treiben.

Crivitz, eine kleine Stadt in Mecklenburg nahe bei Schwerin, mit 230 Häusern und 1250 Einw.

Croja, eine Festung im türkischen Albanien mit einem Kastell, wo der berühmte Scanderbeg geboren wurde, der zu Alessio 1467 starb.

Cromau, eine mährensche Stadt im znaymer Kreise mit 230 Häusern und 1300 Einw.

Crome (Aug. Friedr. Wilh.), geh. Regierungsrath und Professor der Kameralwissenschaften und Statistik zu Gießen, geb. 1783 zu Sengwerden bei Jever im Oldenburgschen. Viel Aufsehen machte seine Produktenkarte mit den Haupthandelsstädten; er ist einer der fruchtbarsten Schriftsteller seines Fachs. Mit Professor Jaup gab er ein Journal für Staatskunde und Politik heraus, und ist jetzt der älteste Veteran unsrer Statistiker mit dem Vorzuge, bei der Erweiterung der statistischen Ansichten freimüthig ältern irrigen Ideen entsagt zu haben.

Cronach, Stadt am Flusse Cronach im baiernschen Obermainkreise mit 400 Häusern und 2500 Einw., einem wichtigen Flußholzhandel nach Holland und guten Gewehrfabriken.

Cronberg (Cronenburg), eine nassauische Stadt mit 190 Häus. und 1300 Einw.

Cronenburg, festes Schloß am Sund auf Seeland, nahe bei Helsingör, auf einer Erdzunge von gehauenen Quadersteinen aufgeführt. Hier erlegen die durch den Sund gehenden Schiffe ihren Zoll, dessen Betrag, so mäßig er an sich ist, sich dennoch über 500,000 Rthlr. beläuft. Gleichen Zoll entrichten die den großen oder kleinen Belt passirenden Schiffe, deren Zahl indeß gegen diejenigen, welche den Sund passiren, geringe ist.

Cronhüter, sind zwei weltliche Magnaten in Ungarn, welche die Krone bei der Krönung des Monarchen ausliefern, und nach solcher in Verschluß nehmen.

Cronprinz, ist der nächste älteste Erbe eines königlichen Monarchen.

Cronschlott, das auf einer Sandbank vor dem Hafen von Cronstadt gelegene Kastel, welches Peter der Große 1704 erbauete.

Cronstadt, Stadt von 40,000 Einw., die daselbst beständig befindlichen 10,000 Matrosen mitgerechnet, auf der Insel Cotlin (retusari), im östlichen Ende des finnischen Meerbusens mit einem dreifachen Hafen. Der westliche größte dient den Kauffahrteischiffen, der östliche mit dem Pulvermagazin den Kriegsschiffen, der mittlere für die kleineren Fahrzeuge. Der nördliche Newakanal wird immer seichter und ist zur Verhinderung der Zolldefraudationen durch versenkte Schiffe gesperrt. Hier werden alle größere nach St. Petersburg bestimmte Schiffe gelöscht und schlüssig beladen, wenn sie aussegeln. Eine Meile von der Stadt liegen die Wachtschiffe, welche die Schiffe und Frachtbriefe untersuchen und die eingehenden Waaren versiegelt ins Zollhaus von St. Petersburg versenden. 2) Die größte und erste Fabrik- und Handelsstadt in Siebenbürgen im Lande der Sachsen, von 3200 Häusern und 30,000 Einw. mit einer aus 16 Personen bestehenden griechischen Handlungsgesellschaft; Erstere unterhalten Flachsbau, Leinewand-, Tuch-, Baumwolle-, Hut-, Schnur- und Lederfabriken, Türkischgarn-Färbereien und Methbrauereien.

Croop, die häutige Bräune, eine Entzündung der Schleimhaut der Luftröhre. Sie befällt besonders Kinder bis 16 Jahren und selbst in späterem Alter, je weiter man nach Norden rückt, in feuchter Atmosphäre niedriger Ortslage. Jene Entzündung verhindert den Zutritt der atmosphärischen Luft in das Innere der Lunge und folglich die belebende Verbindung des Bluts mit Sauerstoff. Es muß also der Entzündung der innern Schleimhaut schnell ein Ziel gesteckt werden, was unter andern den Ärzten Voß und Hellwag nach genauer Kenntnißnahme des Sitzes und der Ent-

icklung der Krankheit in Folge von ectionen einiger Körper durch Kali zu ezwecken gelang, (Hufeland Journal der eilkunde.) Vergl. den Art. Bräune.

Cröpelin, Stadt im mecklenburg-schwe-nschen Gebiet von 230 Häusern und 250 Einw.

Crossen, Stadt an der Bober, wo sie i die Oder fällt, mit 574 Häusern, 3500 inw., Weinbau und schlesischer Industrie, n Reg. Bez. Frankfurt. Hier ist ein auptsteueramt für den Zoll.

Crottendorf, ein großes Dorf an der schopa im erzgebirgschen Kreise und Amte chwarzenberg mit vielen Posamentirern, lech- und Spitzenarbeiten. In der Nähe finden sich gute Kalk- und schöne Mar-orbrüche. Der Herrschaft wird für die uadratelle rohen Marmor 12 Ggr. ge-hlt, zugerichtet kostet die einen Zoll dicke d eine Elle große Marmorplatte 4 Rthlr. us dem Abgange der Behauung werden er 1500 Fässer Kalk gebrannt, der nach öhmen geht.

Crownpoint, eine Festung der nordame-kanischen Provinz Newyork am Champ-insee, zur Deckung gegen Canada.

Croy, Flecken in der Picardie. Gleichen amen führt das Fürstengeschlecht der erzoge, welche nebst den Herzogen von oz und Corswaren von dem fürstlichen ause Ligne abstammen. Ein Enkel des garischen Königs Bela II. (1141) ver-ählte sich mit Catharina, Erbtochter von raines und Croy. Seit 1486 hat dieß aus die Reichsfürstenwürde. Die erste nie jetzt Croy-Dülmen besitzt zur Entschä-gung für verlorne reichsunmittelbare Be-ungen durch den Reichsdeputationsschluß n 1803 die vormals münstersche jetzt eußische Standesherrschaft Dülmen und sidirt zu Dülmen. Diese Standesherr-aft hat eine Bevölkerung von 11,000 öpfen und 40,000 Rthlr. Einkommen. ajoratsherr dieser Linie ist Herzog Au-st Philipp in zweiter Ehe mit einer räsinn Dillon vermählt. Erbprinz Alfred mmt aus der ersten Ehe mit einer Grä-n Mortemart. Die ganze Linie hat 10 innliche Agnaten, die sich zum Theil n baiernschen, zum Theil den niederlän-chen Kriegsdiensten widmeten. Prinz ustav aus solcher ist französischer Groß-noosenier und Bischof zu Straßburg. n Nebenzweig ist Croy-Solré, wovon h Prinz Emanuel und eine an Prinz rdinand von Croy-Solré vermählte btochter Constanze Anne Louise leben. e zweite Linie Croy-Havré hat zum ajoratsherrn Herzog Joseph, Pair von ankreich und Grand von Spanien erster asse, einen 80jährigen Greis, der nur einen Sohn hat, nämlich Fr. Ernst, 1780 geboren und noch unvermählt.

Crusade, eine vormalige portugiesische Goldmünze von 400 Rees, jetzt wird sie von Silber geprägt, gilt 480 Rees, und ist ungefähr 18 Ggr. Conv. Münze werth.

Crusca (Accademia della), Florentiner Sprachverbesserungsgesellschaft, welche die Kleie (crusca) der unnützen oder veralte-ten Worte ausscheidet. Ihr Sinnbild ist ein Sieb, der das feine Mehl sichtet, mit der Inschrift: il piu bel fior ne cogle. Sie hat ein italienisches Lexikon geliefert, aber den Vorwurf erhalten, gleich dem Dictionaire de l'Académie françoise, zu viele Pedanterie und zu große Abneigung gegen neue Worte für neue Begriffe und Ansichten zu haben, und die in einzelnen Provinzen Italiens bereits aufgenommenen Worte und Redensarten, welche die neuen Begriffe genau bezeichnen, nicht aufnehmen zu wollen, weil sie aus dem Volksleben und nicht aus der Schule der so genann-ten Sprachverbesserer hervorgegangen seien.

Crusius (Christian August), wurde 1715 zu Leuna bei Merseburg geboren und starb 1776 als erster Professor der Theologie zu Leipzig, Prälat und Domherr zu Meißen. Er versuchte die orthodoxe Theologie und die Philosophie auf gleiche Basen zu stel-len, lehrte uns die Schwächen des wolff-schen Systems, und gab uns eine Zahl Lehrbücher. Als Mensch war er fromm und von erprobter Redlichkeit.

Cryptocalvinismus, den unsere zeloti-schen Lutheraner so lange witterten, bis die Aufklärung der Weiseren beider evan-gelischen Kirchen bei der Geringfügigkeit der wirklich von einander abweichenden Dogmen die evangelische Kirche durch Ver-einigung der Lutheraner und Reformirten bildeten. Noch schließen sich immer mehr-rere Protestanten dieser Vereinigung an.

Cryptokatholicismus. Eine Generation früher war Berlin der Sitz der Protestan-ten, die unter ihren eigenen Glaubensge-nossen Abtrünnige wittern wollten, Nicolai und Biester zeichneten sich unter diesen Spürern aus. Man wird toleranter und nachgiebiger für Privatmeinungen und der Separatismus erlischt von selbst. Jetzt beschuldigt man weniger als in voriger Generation, die katholische Kirche der heimlichen Bekehrungssucht, da die Missio-nen öffentlicher zu Werke gehen, und z. B. in Frankreich vorläufig dahin arbeiten, die zwar irrgläubigen, aber noch nicht ab-trünnigen Katholiken, in den Schooß der rechtgläubigen Kirche zurück zu führen, und die Regierung unterstützt die Mis-sionsprediger in der Meinung, daß diese Reconversion zur altgläubigen römischen Katholicität das monarchische Princip in

der strengen Vollziehung seiner Reinheit fördere. Was aber die Bekehrung der Protestanten betrifft, so scheint in unserm Zeitalter die Curie sich damit zu begnügen, nur Glieder der protestantischen Dynastie, schwärmerische Gelehrte, Schriftsteller und durch Stand bedeutende Männer durch freundliche Mittel zu sich herüber zu ziehen, und das Bekehren en détail, den einzelnen katholischen Geistlichen in protestantischen Ländern, ohne öffentliche Theilnahme der römischen Curie zu überlassen. Die gewaltsamen Bekehrungen, welche von der landesherrlichen Gewalt katholischer Regenten persönlich ausgingen, einst so viele Beschwerden des corporis Evangelicorum nach Regensburg zogen, haben aufgehört. Ein Amalgama freiwilligen Zusammentretens der Katholiken und der Evangelischen in ihren gebildeteren oder vornehmeren Gliedern, das einst unser Leibnitz hatte, ist kaum gedenkbar, so lange die Curie nicht selbst ihre schroffsten Abweichungen von den Dogmen der andern christlichen Secten, und von der Papalmacht als einer Emanation der Apostelmacht aufgibt. Indem unter den Evangelischen, sowohl Reformirte als Lutheraner ihre wesentlichsten Meinungen milderten, wurde eine Vereinigung, wie bei allen Transactionen weltlicher Interessen, möglich. Die römische Curie ist zwar bisweilen bereit gewesen mit einem heimlichen Zutritt des Convertiten fürlieb zu nehmen, indem sie von den folgenden Generationen eine vollkommenere Anhänglichkeit der Normallehrsätze zu erlangen hoffte, gibt aber die eigentlichen unwandelbaren Dogmen der Lehre und besonders der Papaldisciplin niemals auf, und weil sie solche nicht aufgibt, so kann es ihr bei der zunehmenden Aufklärung schwerlich gelingen die Wiedervereinigung durchzusetzen, selbst, wenn es möglich wäre, den Reichthum, wie in der Periode des Untergangs des römischen Reichs, in wenigen Familien und die Armuth in der Menge zu concentriren, wodurch damals die Gleichgiltigkeit der Unterdrückten für Staat und Religion entstand, die den vordringenden Barbaren, nachdem sie Christen geworden, die Zertrümmerung des römischen christlichen Staats, die Verfinsterung überall und das Lehnswesen mit der Privilegirung der Meistbeerbten auf der Erde und im Himmel so leicht machte.

Cuba, die größte der antillischen Inseln, ist 150 Meilen lang und von sehr ungleicher Breite, mit einer Bevölkerung von wenigstens 600,000 Menschen, die durch Einwanderungen von Negern, Spaniern, royalistischen Creolen des Festlandes und katholischen Mitbürgern der nordamerikanischen Freistaaten beständig zunehmen, jedoch bei einer Oberfläche von 2310 QM. noch immer eine Einöde in der gesegnetsten Vegetation bei mäßiger Industrie anbieten. Seit 1765 ist Havanna ein Freihafen und die innere Verwaltung geräth immer mehr, wie hier der Reichthum zunimmt, in die Hand der Meistbeerbten, also des Handelsstandes in den Städten und der Pflanzer auf dem platten Lande; aber es wächst auch auffallend die Production, da z. B. Cuba allein jetzt weit mehr Kaffee auf den europäischen Markt liefert, als das ganze übrige Westindien zusammen. Cuba's Zucker, Cacao und Baumwollepflanzungen sind nicht minder bedeutend. Ihre Ausfuhr ist meistens in der Hand der Nordamerikaner und weniger der Britten. Seitdem wurde Cuba eine der einträglichsten Besitzungen für Spaniens Finanzen, obgleich die dortigen Junta's die Aus- und Einfuhrzölle der Alcavala beim inländischen Handels- und Consumtionsverkehr sehr ermäßigt haben. Ein Nebenerwerb hiesiger reichen Privaten wurde die Kaperei unter Spaniens Flagge, welche jedoch die insurgirte Küste des Festlandes nicht zu blokiren vermochte, aber zu vielen gerechten Klagen der Neutralen Gelegenheit gab. Der Schleichhandel ist bei der Einschränkung des Freihafensystems auf das einzige Havanna, das vielen Theilen der großen Insel entfernt liegt, nirgends in Amerika allgemeiner als auf Cuba und Porto-Rico. Selbst die Gewürzbauer Ostindiens und Ostasiens hat die Leichtigkeit des Schleichhandels hieher geführt. Den stärksten Negerhandel in Amerika (selbst Brasilien nicht ausgenommen, das keine Neger wieder ausführt), hat jetzt Cuba. Den schwächsten Handel nach Cuba hat unter allen bedeutenden Seeflaggen, die französische. Lebhaft ist der hiesige Schleichhandel mit der Insel St. Thomas. Überall vermehren sich auf allen Punkten Cuba's, wo Wasser im Innern, und wo es an der Küste sich findet, die Anlegung neuer Plantagen; jedoch meistens nur von kleinerem Umfang. Der Rand der Insel ist der Sümpfe halber häufig ungesund; aber das Übel nimmt ab, weil dort nach der Abwässerung die Erde am fruchtbarsten ist, und man jetzt manche Sümpfe durch unternehmende Fremde nicht zur Gesundheit der Insel, sondern zur Nutzung ihres fetten Bodens austrocknet. Desto gesunder ist das Gebirge, das aber keine sehr hohe Gipfel hat, wenn erst ein bedeutender Raum für neue Pflanzer ausgetrocknet worden ist, was man leichter findet als das Ausroden. Da alle übrige Fabrikatur, die nicht der Erd- und Vegetation

widmet ist, dort kaum gedenkbar ist, so bei dem lebenslustigen Luxus der Pflanr und Kaufherren und der milden Bendlung ihrer Sklaven, denen man viel bensgenuß kraft menschenfreundlicher Gee gönnt, die Einfuhr aller ausländiien Produkte auf Cuba überaus groß. as jetzige Cuba ist ungefähr ein Bild, as für den Handel der übrigen Welt s frei erkannte spanische Südamerika d Mexico einmal werden kann. Von der tlichen Ein- und Ausfuhr sagen wir chts; weil sie nur einen sehr mäßigen eil des hiesigen Verkehrs beschäftigt. tatt Ballast nimmt man, beim schnellen angel voller Ladung, Bohlen von ahagony, Reis und Honig am Bord. irgends läuft jetzt mehr edles Metall , das bei Millionen ein- und ausströmt. er sinnliche Matrose findet hier nur zu sein Capua auch außer der Periode des lben Fiebers. Die Flüsse liefern etwas oldsand. Der Reichthum der vegetirenn Oberfläche und der Mangel an Hänn ließ die wohl als reich untersuchten, er bisher unbenutzten Anberge nicht zum ergbau benutzen. Der Handel wird hier ben dem Vergnügen fleißiger betrieben s die Ausübung des Cultus. Die hiesige quisition verfolgt keine Christen; haben einen Beichtschein eines katholischen eistlichen, der hier nöthiger ist als anrswo der obrigkeitliche Paß: so passirt er Inhaber für das, was er seyn will. n keiner andern Kolonie ist der Stand r freien Neger zahlreicher, weil ihnen eils Privaterwerb theils testamentarische ilde die Freiheit verschaffte und bewilgte. Sie wandern selten nach erlangter eiheit aus. Unter den Mulattenfamilien det man manche Wohlhabende; der barrische code noir gilt hier noch, aber die ngeren Beschlüsse der Generalcapitäne d der Junta haben ihn höchst menschenundlich umgestaltet. Alle europäische ationen haben in Havanna aus ihrem ittel unter der großen Kaufmannschaft ndsleute.

Cuença, eine spanische Handels- und abrikstadt am Einfluß des Huesca in den icow mit 6000 Einw. Hauptstadt der rovinz gleichen Namens im Gebirge ierra de Cuença).

Culm, Stadt des preuß. Reg. Bez. Maenwerder von 380 Häusern und 3600 inw. mit einer Cadettenschule und vieler ndustrie. Culm besaß das höchste Geht des Preußenlandes in der Ritterzeit, s dessen menschenfreundlichem Herkomen sich das culmer Recht der freien auern in Preußen bildete, welches so ele Nachahmer im Mittelalter fand und rdiente.

Culm, eine böhmische Stadt im Gebirge, berühmt wegen der Einschließung und Niederlage der Division Vandamme durch die Alliirten am 30. Aug. 1813, die zuerst ihr nachheriges Waffenglück wider Napoleon begründete, da Napoleon das Vandamme'sche Corps von Dresden aus durch Verstärkungen nicht unterstützte.

Culmbach, Stadt des baiernschen Obermainkreises mit 400 Häusern und 3000 Einw. am weißen Main, mit der Industrie des Fichtelberges und chemischer Benutzung der Fossilien, so wie des Marmors und Serpentinsteins. Nahe dabei liegt die Bergfestung Plassenburg.

Culmination, der Sterne erfolgt, wenn sie durch die Mittagslinie gehen, d. h. ihren höchsten Standpunkt am Horizont erreicht haben.

Culmsee, Stadt in Westpreußen und gewöhnlicher Sitz des Bischofs von Culm.

Cultur, bedeutet die natürliche Neigung verständiger Menschen, ihre schlummernden Fähigkeiten und den Zustand der bereits erlangten Ausbildung ferner auszubilden, wenn dieß ihnen oder der Direction ihrer Staatsfamilien nützlich scheint. Sowohl die Erde mit ihrer Vegetation, als der Mensch mit seinen Fähigkeiten sind immer höherer Ausbildung, d. h. der Cultur fähig. Weder unsere Versinsterer noch der überspannte Rousseau vermochten uns mit Erfolg zu empfehlen, in unserer Geistesbildung zurück zu schreiten; denn sie lehrten etwas Unnatürliches. Daß Menschen ihre höhere Bildung von jeher mißbrauchten, ist aber wahr; daher muß sie auch nicht die Privilegirten durch Geburt oder Besitz der Glücksgüter allein umfassen, oder sie wirkt gemeinschädlich; doch gebührt ganz natürlich dem Reichen und den mit Vorzügen der Staatsverbindung gesetzlich oder herkömmlich Begabten begreiflich eine ganz andere Bildung, als denen, die der Zufall an Talenten oder äußeren Verhältnissen minder begabte. Die erste Erziehungsregel für diese privilegirten Kinder des Glücks, ist Bescheidenheit und mäßiger Genuß ihrer Vorrechte selbst zu ihrem eigenen Heil.

Cultus, die äußere oder kirchliche Religionsübung und Gottesverehrung nach den Dogmen der Kirche, zu der man sich bekennt.

Cuma, eine italienische Stadtruine nahe bei Neapel. Ihr Alterthum würde längst vergessen worden seyn, wenn die Ciceronen der Gegend hier nicht die so genannte Grotte der cumanischen Weißagerin den Fremden zeigten.

Cumana, eine Viertelmeile vom Meere in der Republik Columbia, liegt in einer sehr vegetationsreichen, aber auch den Erd-

beben häufig ausgesetzten Gegend mit 30,000 Einw. Sie ist eine reiche Handelsstadt, deren Hauptausfuhren natürlich vor den Verheerungen durch Krieg und Erdbeben bedeutender waren, als sie jetzt sind. Ein eigenthümlicher Erwerb dieser Tropengegend ist die Perlenfischerei.

Cumberland (Ernst August, Herzog von), dritter Bruder des Königs Georg IV. von Großbritannien und Hannover. Er ist zugleich Herzog von Tiviatdale und Graf von Armagh und genießt 24,000 Pf. Sterl. Jahrrente, vermählt mit der Witwe des Prinzen Ludwig von Preußen und Prinzen Friedrich Wilhelm von Solms-Braunfels, Prinzessinn Friederike, Schwester des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz. Sein einziger Sohn Georg Friedrich Alexander Carl Ernst August geb. 1819 Mai 27. ist, wenn die Ehe des älteren Bruders, Wilhelm Heinrich, Herzog von Clarence mit keinen Söhnen gesegnet wird, nach dem Tode seines Vaters und der beiden Witwer Königs Georg, und des Herzogs von York, so wie des Oheims Herzogs von Clarence, da der Herzog von Kent ohne einen Sohn zu hinterlassen, Todes verblich, eventueller Kronerbe Hannovers.

Cunnersdorf, ein Dorf in der Mittelmark der Prov. Brandenburg, woselbst Friedrich der Große Aug. 12. 1759 durch die Östreicher und Russen eine große Niederlage erlitt, so theuer der Sieg auch von seinen Gegnern erkauft wurde und so erfolglos er auch durch die Tapferkeit des preußischen Heers und durch langsame Benutzung der erlangten Vortheile von Seiten der Sieger blieb.

Cunstadt, Stadt in Mähren, Geburtsort des berühmten Georg Podiebrad, Königs in Böhmen. — Den nämlichen Namen führt eine im Fürstenthum Öls gelegene Mediatbesitzung eines Grafen Posadowsky.

Cupang, Hauptstadt der niederländischen Insel Timor im östlichen Archipel Asiens mit einem guten Hafen und 5000 Einw. Der Handel in Sandelholz, Schildpatt, Wachs, Gold, Opium und Fabrikwaaren ist hier lebhaft.

Curaçao, eine niederländische Insel von 8 QM. im Meerbusen von Mexico mit 14,000 Einw., von denen die Hälfte Neger sind. Die Bodenkultur ist hier Nebensache und der Schleichhandel im Frieden nach Brasilien und dem festen Lande der spanischen Insurgenten, so wie der Kaperverkehr im jetzigen Kriege im Debit der Waaren am Bord der Prisen, ernähren die Bevölkerung hauptsächlich. Dürr ist die Insel; daher gedeihen hier nur Erzeugnisse, welche tief wurzeln und besonders bei tiefer Erdrührung die edleren Produkte Europa's. An Quellwasser fehlt es der Hauptinsel. Die Hauptstadt heißt Wilhelmstadt. Zum Gouvernement Curaçao gehören die kleinen Nebeninseln Aves, Aruba und Bonaire.

Curator, der Güterpfleger für Abwesende und Concursmassen. — Curator litis, der obrigkeitlich beauftragte Führer eines Prozesses für eine fremde Rechnung, auf deren und nicht seine eigne Gefahr. — Curator sexus, der einem Frauenzimmer in einigen deutschen Provinzialrechten beizuordnende Beistand, selbst wenn sie verheirathet ist, im Fall sie wichtige gerichtliche Handlungen vornehmen will. — Curatores heißen auch noch diejenigen, denen von Seiten des Staates über die darin befindlichen Universitäten ꝛc. die Oberaufsicht und Direction übertragen worden ist, sind aber von denen nach der deutschen Bundesverfassung, angeordneten Commissarien wohl zu unterscheiden. So heißt letzterer z. B. an hiesiger Universität angestellte: kön'igl. sächsischer außerordentlicher Bevollmächtigter bei der Universität.

Curdistan, ein fruchtbares Gebirgsland des türkischen Armeniens von 1500 QM., das Schwefel, Salpeter, Getreide, Reiß, Baumwolle, Tabak, Mastix, Manna, Datteln, Galläpfel, Flachs, Vieh und Holz hervorbringt, zwischen den Gebieten des Großsultans, Persiens und Rußlands, aber von den Horden der räuberischen Curden bewohnt wird, welche von hier aus in die Gränzgebiete ihrer Nachbarn einfallen. Auch Persien hatte in seiner Nordgränze eine Zahl nomadischer Curdenstämme, zwang sie aber sich seßhaft zu machen, oder über die Gränze zu weichen. Eben so benahm sich gegen sie die russische Statthalterschaft Georgiens nach der Eroberung des Landes, daher sie jetzt mehr als jemals die Qual der türkischen Unterthanen sind, doch sind sie oft auf längere oder kürzere Frist als beträchtliche Gefolge freiwilliger Krieger im Solde der türkischen Paschen, gehorchen solchen aber nur für die Bezahlung.

Curische Nehrung, (Niederung,) eine sehr schmale, aus Dünen bestehende Halbinsel in Ostpreußen von 27 QM. Sie scheidet das curische Haff von der Ostsee, ist 14 Meilen lang, sandig und unfruchtbar, hat aber doch 8 Dörfer, die sich von Ackerbau, Viehzucht und Fischfang ernähren.

Curisches Haff, ein großer See in Ostpreußen, der bei Königsberg anfängt; ihn trennt die curische Nehrung von der Ostsee, mit der er durch eine Meerenge bei Memel zusammenhängt.

Curland, vormals ein Herzogthum unter polnischem Schutze, jetzt die südlichste russische Statthalterschaft am baltischen Meere von 500 QM. und 500,000 Einw. Die arge hier eingeschlichene Leibeigenschaft des Bauerstandes in den Domänen und Rittergütern hob der russische Kaiser auf, doch besaß der Bauer, wenn er die Frohnen leistete und die Abgaben des Herkommens bezahlte, ein Erbrecht an seinen Hof für sich und seine Kinder, daß ihm nicht deutlich bei der jetzigen persönlichen Freiheit vorbehalten worden ist, jedoch kann der Gedrückte jetzt leichter zum Schutz der Tribunäle Zugang finden. Der zahlreiche Adel hatte aus der Periode des ritterlichen Schwertordens große Vorrechte sich erhalten und nahm an der Landesregierung und Gesetzgebung seiner Herzoge Antheil. Als sich der deutsche Orden nicht länger gegen die Einfälle der Russen zu schützen vermochte, trat der letzte Heermeister desselben, Gotthard Kettler, Liefland und Esthland an die Republik Polen ab, und nahm 1561 vom Könige Siegmund August das Herzogthum Curland und Semgallen zu Lehn. Friedrich Wilhelm der sechste und letzte Herzog des Kettler'schen Stammes, vermählte sich 1710 mit der russischen Prinzessinn Anna, starb aber 1711 ohne Leibeserben, daher seinem Oheim Ferdinand die Landesregierung zufiel. Allein er konnte nicht den Besitz ergreifen, weil angeblich alsdann der Herzoginn jährliches Witthum von 40,000 Rubel, nicht sicher sei. 1726 wählten nun unter Widerspruch der Republik Polen und Rußlands die Stände den Grafen Moritz von Sachsen zu ihrem Herzog, welche Wahl 1727 eine polnische Commission kassirte. Erst als die Herzoginn Anna Iwanowna den 4. Febr. 1730 zur russischen Kaiserinn erklärt worden war, gelangte Herzog Ferdinand im Besitze des Herzogthums. Sofort vermählte er sich mit der Prinzessinn Johanna von Weißenfels, starb aber ohne Leibeserben 1737 zu Danzig. Schon am 12. Julius wählten hierauf die Stände Ernst Johann, Grafen von Biron, einen gebornen Curländer, zum Herzog, und die Republik Polen bestätigte diese Wahl. Als 1740 die Kaiserinn Anna (vorher Herzoginn von Curland) in einem Testamente, den Herzog Biron zum Regenten in Rußland ernannt hatte, trat er diese Würde an, wurde aber den 20. 1740 auf Befehl der Großfürstinn Anna verhaftet und nach Sibirien geschickt. Die Stände erwählten nun 1741 Ludwig Ernst, Prinzen von Braunschweig-Wolfenbüttel zum Herzog, er konnte aber nicht zur Besitzergreifung gelangen, vielmehr erklärte die Republik Polen 1758 die herzogliche Würde für erledigt, worauf die Stände den zweiten Sohn des Königs von Polen, Prinzen Carl von Polen und Sachsen zum Herzog wählten, welchen 1759 sein Vater mit dem Herzogthum belehnte. Schon 1763 mußte er aber dem vom Kaiser Peter III. aus seiner Landesverweisung zurückgerufenen Herzog Ernst Johann von Biron weichen. Dieser trat 1769 die Regierung seinem ältesten Prinzen Peter ab, der wegen Mißverständnisse mit den Oberräthen in Curland erleben mußte, daß eine Deputation derselben 1793 der russischen Kaiserinn Catharina II. die Souveränetät anbot, worauf er 1795 seine Ansprüche gegen eine Jahrrente ebenfalls abtrat. Der Haupthafen des Landes ist Libau, und minder wichtig derjenige von Windau. Der Sitz des Statthalters ist die vormalige Residenz Mietau. Die Industrie verbessert bloß der Boden und treibt die unentbehrlichsten Handwerker, mit vieler Branteweinbrennerei auf den Gütern. Im Äußern ist das Herzogthum ein gewelleter Boden und im Güterwesen keinem Lande ähnlicher als Mecklenburg, nur ist Curland waldreicher und in der Oberfläche fast zweimal größer. Die Schicksale und das Personelle der Familie Biron lese man im Artikel Biron.

Cusko oder Cuzko, eine Stadt in Peru von 20,000 Einw. mit einem Bisthum. Sie war Residenz der Inca's, als die Spanier Peru eroberten und damals im Besitz unsäglicher Schätze; liegt in einem Gebirgskessel und ist ein Lieblingsaufenthalt reicher Familien, die großes Eigenthum an Bergwerken besitzen, zugleich auch der Hauptsitz der Fabrikindustrie Peru's: denn man verfertigt dort freilich zu theuren Preisen, Tuch, gemalte Leinewand, baumwollene Zeuge, Schnitzwerk aus Metall, Holz und Elfenbein, auch viele Bedürfnisse aus Leder.

Cussel, Stadt an der Glahe im baiernschen Rheinkreise mit 440 Häusern und 1800 Einw. Sie treiben rheinische Fabrikindustrie und nützen bestens die Steinkohlen-, Kalk- und Steinbrüche.

Custos, ist das letzte Wort einer Columne, welches auf den Anfang der folgenden weiset. In den jetzigen Buchdruckereien ist diese Gewohnheit nicht mehr und höchstens am Schlusse eines Bogens, üblich.

Custos, ein Titel einiger Unteraufseher der Bibliotheken auf älteren Universitäten und einiger älteren Kunst- und Naturalienkabinette.

Cüstrin, Hauptstadt und Festung in der Neumark der Provinz Brandenburg von 550 Häusern und 6000 Einw. zwischen der Warte, Oder und vielen Sümpfen.

Von der langen Vorstadt geht der große Damm mit 36 Brücken 1½ Stunden lang durch Moräste. Die Stadt hat viele brandenburgsche Fabrikindustrie.

Cutter, ist ein leichtes englisches Kriegsschiff, etwas breiter als eine Chaluppe, mit einem etwas höheren Mast und einem grade laufenden Boogspriet, das aufs Verdeck gelegt und mit höheren und größeren Segeln versehen werden kann. Die Cutter segeln sehr tief und schnell. Sie haben bis 40 Mann Besatzung und 6 bis 8 Kanonen.

Cuvier (Georg Leopold Christian Friedr. Dagobert Baron von), Staatsrath, Mitglied der franz. Akademie und beständiger Secretär der Klasse der physikalischen Wissenschaften und fast aller Akademien und gelehrten Gesellschaften Mitglied, geb. 1769 zu Mömpelgard, ist also ein geborner Deutscher, dessen große Kenntniß und Geläufigkeit der deutschen Muttersprache, in welcher er jedoch nichts geschrieben hat, folglich kein Wunder ist. Er studierte in Stuttgart die Rechte und von den Naturwissenschaften besonders die Zoologie. Ein Zufall gab ihm eine Hauslehrerstelle bei einer gräflichen Familie d'Hericy in der Normandie, 1795 wurde er Professor an der pariser Centralschule, schrieb dort sein Tableau élémentaire de l'histoire naturelle des animaux 1798, wurde dann Professor der vergleichenden Anatomie, und ging 1800 zum Collège de France über Im J. 1811 bereisete er die norddeutschen Schulanstalten in den so genannten hanseatischen Departements, und nahm 1822 seine Entlassung als Universitätsrath, je thätiger der Kanzler Fraissinous, Bischof von Hermopolis nach neuen Ideen der Regierung die Universität umbildete. Cuvier stiftete das pariser Kabinet der vergleichenden Anatomie. Reich sind an neuen Entdeckungen die recherches sur les Ossements fossiles, seine Leçons d'anatomie comparée, seine recherches anatomiques sur les reptiles regardés encore comme douteux, und seine mémoires pour servir à l'histoire de l'anatomie des mollusques.

Cuxhafen, mit Ritzebüttel, ein Flecken an der Stelle, wo die Elbe in die Nordsee fällt, mit einem seit 1816 errichteten Seebade. Ritzebüttel mit seinem Schlosse liegt mehr landeinwärts als Cuxhafen. Von dieser Burg aus, die Hamburgs Amtmänner verschönerten, befehdete die Hadelnsche Vasallenfamilie Lappen die Elbschifffahrt. Deßwegen verjagten solche die Hamburger, legten eine Besatzung dahin und kauften sogar der Familie ihre Ansprüche ab. Die Domanialmühlen und Zehenteinkünfte genießt der ehemalige Amtmann, ein Senator in Hamburg, dessen Vermögensumstände man verbessern will, auf 6 Jahre. Die Bauern dieses Amts gehören zu den glücklichsten in Deutschland. — Wo Ritzebüttel aufhört, d. h. bei der Schleuse, da fängt Cuxhafen an. Es liegt am linken Ufer des Hafens vor der Schleuse bis zum Leuchtthurm. Am Hafen wohnen die Beamten desselben und die Lootsen dieses Nothhafens. Er ist sehr sicher und die jährliche Reinigung verhütet seine Verschlämmung. Der Einwohner in Cuxhafen und Ritzebüttel sind über 1000.

Cypern, eine Insel von 293 QM., also etwas größer als das Großherzogthum Baden, im mittelländischen Meere, die wohl 2 Mill. Einw. unter so mildem Himmel ernähren könnte, aber wirklich nur 64,000 nach den jüngsten türkischen Verödungen zählt. Sie producirt alles, was die Levante nach Europa versendet, und braucht bei ihrer jetzigen Armuth vom Auslande fast nichts, war aber einst ein venetianisches Königreich und keine gemeine Perle in der Krone des Doge, bis der Sultan Amurath III. Cypern den Venetianern entriß, die so unvorsichtig gewesen waren, sich die zahlreiche armenische und griechische Bevölkerung nicht zu gewinnen, auch überhaupt den edlen Grundherren zu viel Vasallenplage erlaubt hatten, und daher von den christlichen Einwohnern, die sie nicht einmal als Landwehr bewaffnet hatten, wenig Beistand erhielten. Die Witwe des letzten Königs Jakob, aus dem Hause Lusignan, Catharina Cornaro, eine geborne edle Venetianerinn, vermachte Cypern an die Republik, jedoch macht das Haus Sardinien noch immer Ansprüche auf diese Insel. Das edelste Erzeugniß der Insel ist der rothe und weiße Wein. Wie alle andere rothe Weine, verliert er mit dem Alter seine schöne Farbe, wird aber dafür desto dicker. Auf Gebinden hält sich der hiesige Wein nicht, weil er nicht rein genug bei der Gährung behandelt worden ist. Die Hauptstadt ist Nicosia, des Pascha Residenz, der die Einkünfte dem Großvezier berechnet, ist Famagusta, die Hauptausfuhrplätze sind Larnica und Rhodus. Wegen der vielen Gebirge ist der nördliche Theil den Winter über sehr kalt. Häufig ist in diesem vormaligen Feenlande der Asbest, reich sind bei aller verwahrloseten Landwirthschaft die Getreide- und Baumwollenernten. Noch ist hier ein armenischer Bischof, dagegen ist die griechische Nation bis auf einige Gebirgsgegenden ganz vertilgt, und was dem Schwerte entronnen ist, befindet sich in der Sklaverei. Die Landgüter der Christen wurden nach türkischer Art eine

Lehnsbokation ihrer Mörder. Die Sklaven bauen nun ihre oder ihrer Ältern Äcker für Rechnung ihres Zwingherrn, der sie vorläufig zu seinem Nutzen arbeiten läßt. Die europäischen Consulate sind in den beiden Häfen. Die Krieger des Pascha von Ägypten haben sich bisher hier festgesetzt.

Cyriaksburg, ist eine Höhe nahe bei Erfurt, welche in den letzten Jahren von der preußischen Regierung noch stärker befestigt worden ist, als sie es schon von alter Zeit her war.

Czar, Zar, bedeutet in russischer Sprache den Selbstherrscher. Iwan II. nahm ihn statt des vorigen Titels Großfürst (Weliki Knjäs) 1545 bei seiner Krönung und Peter I. 1721 dafür den Titel Kaiser an. Des Czars Gemahlinn heißt Czarinska, und der erbliche Thronfolger Czarewitsch.

Czartorisky, die Stadt und das Fürstenthum dieses Namens am Flusse Sler in Volhynien besitzt jetzt die Familie Radzivil. Die reichsfürstliche polnische Magnatenfamilie dieses Namens blüht nur noch allein in der Linie Sanguszko seit 1810, ist übrigens in Polen, Galizien und Volhynien sehr angesessen, und Siniava ist der Sitz des Majorats. Der mehr als 90jährige Majoratsherr Fürst Adam lebt in Wien als K. K. Feldmarschall. Er hatte Hoffnung zur polnischen Königskrone nach K. Augusts II. Tode, aber Polens Gesandter Fürst Poniatowsky in St. Petersburg negociirte glücklicher für sich selbst, als im Auftrage der Republik, denn der edle Magnat gelangte nicht zur Wahl. Die reiche Familie Czartorisky war von nun an stets Gegnerinn der poniatowsky'schen Regierung in Polen und führte dadurch mit zu den unglücklichen Conföderationen, deren böses Beispiel für die eignen Unterthanen, die drei mächtigen Nachbaren Polens nach ihren Manifesten bewog, Polen in drei Theilungen aufzulösen. Immer lebte aber in den Patrioten Polens die Hoffnung der Wiedergeburt ihres unabhängigen Vaterlandes. An der Herstellung des Herzogthums Warschau und an einer Function in solchem nahm der Majoratsherr des Hauses nicht Theil, doch zeichnete er 1812 als Marschall des polnischen Reichstags die Conföderationsacte. Hoch stellte die persönliche Freundschaft des Kaisers Alexander für den Prinzen Adam jetzt General-Major, solchen als Minister der auswärtigen Angelegenheiten, jetzt Staatsrath, Senator und Curator der Universität Wilna. Von diesem edlen polnischen Magnatenstamm ist nur der zweite Sohn Adam polnischer Generalmajor in männlichen Nachkommen beerbt.

Czaslau, Hauptstadt des czaslauer Kreises mit 300 Häusern und 2000 Einwohnern am Flusse Chrudnicka. In der Stadtkirche zeigt man das Grabmahl des 1424 verstorbenen berühmten Hussitenanführers Ziska. Die Einwohner ernähren sich vom Salpetersieden und Fabrikation in Wolle und Baumwolle.

Czenstochowa, Stadt und Festung an der Warta in der Woiwodschaft Kalisch mit 450 Häusern und 2500 Einw., die sich meist mit der Tuchweberei, oder mit der Verfertigung von Gnadenbildern, Rosenkränzen u. s. w. beschäftigen. Zu dem hiesigen Marienbilde geschehen viele Wallfahrten. Bekannt wurde es vorzüglich durch die erste polnische Conföderation, welche hier ihren Sitz nahm.

Czeremissen, oder Tschermissen, sind vom Volksstamm der Finnen und wohnen im russischen Gouvernement Kasan, an der östlichen Seite der Wolga in Dörfern. Es gibt unter ihnen noch einige Ungetaufte.

Czernigow, Hauptstadt der 1781 neu errichteten Statthalterschaft eben dieses Namens in Kleinrußland am Flusse Desna. Sie ist Sitz eines Erzbischofs.

Czernitscheff, ein bei uns im letzten russischen Kriege wider Napoleon durch kühne Unternehmungen in Deutschland berühmt gewordner russischer General. Im J. 1813 drohete er sehr frühe den Marschall Augereau in Berlin zu überfallen, und half mit zum Siege bei Dennewitz unter dem jetzigen Könige von Schweden. Fast hätte er beim Überfall von Cassel den König von Westphalen gefangen genommen. Sein Corps verjagte die Franzosen aus Bremen, Hannover und Oldenburg und war in Holland später thätig.

Czernowicz, Hauptstadt der Buckowina oder des galizischen Kreises eben dieses Namens, an der Straße von Lemberg nach Jassy, mit einer deutschen Nationalschule, 820 Häusern und 5400 Einw., welche einige galizische Fabrikindustrie treiben.

Czerny, (Georg) ein berühmter servischer Insurrectionsführer, der sich lange glücklich, aber freilich mit wilder Grausamkeit wider die Türken behauptete, seinen eignen Vater, als er ihn verrathen wollte, entleibte und einen Bruder hängen ließ, der wider die Disciplin fehlte. Als Servien sich wieder unterwerfen mußte, verließ er klüglich sein Vaterland, und als er später seine hier vergrabenen Schätze abholen wollte, wurde sein Aufenthalt verrathen und er selbst ermordet. Seine militärische Bildung fand er, wie die meisten seiner Landsleute, im östreichschen Kriegsdienst. Schon sein langer Widerstand wider die Türken mit einem verhältnißmäßig kleinen

Heere, das er nur dann sammelte, wenn der Feind Servien bedrohete, bewies die zunehmende Schwäche des türkischen Reichs, das durch jetzige Insurrection der südlichen und Inselhellenen freilich mehr erschüttert worden ist.

Czertask, Tschertask, ist die Hauptstadt und Festung im Lande der donischen Cosacken, am Flusse Don nicht fern von Asoff. Stadt und Festung stehen wegen des morastigen Grundes auf Pfählen.

Czirknitzer See, den Kalkberge mit vielen Höhlungen umgeben. Er liegt in Niederkrain. In diesem See sind einige Inseln, die sich nach dem Ablauf des Wassers in Hügel verwandeln. Der Ablauf erfolgt bisweilen in mehreren Jahren nicht, bisweilen aber in einem Jahre bis 3 mal. Man hat oft mit Erfolg im Seethale Buchweizen gesäet und glücklich geerntet. Die Viehweide zeigt sich schnell nach dem Ablauf und ist immer trefflich.

D.

D, ist der vierte Buchstabe des deutschen Alphabets, der durch die gelindere Aussprache sich von T unterscheidet und welchen der Obersachse im gemeinen Leben leicht verkehrt ausspricht. — Mit D bezeichnet man die zweite diatonische Stufe des Klangsystems.

Daber, eine kleine Stadt des Reg. Bez. Stettin der Familie Dewitz.

Dabelow, (Christian Christoph Freiherr von) seit 1819 russischer Hofrath u. ordentlicher Professor des Rechts zu Dorpat, Commandeur des großherzogl. hessischen Hausordens, geb. zu Neu-Bückow im Mecklenburgschwerinschen 1767. Er wurde 1791 außerordentlicher Professor in Halle und hernach ordentlicher Professor, widmete sich Anfangs besonders dem Lehnrecht, schrieb aber schon 1795 ein Lehrbuch des Staats- und Völkerrechts und ein System des gesammten Civilrechts, begann eine juristische Literaturzeitung erst mit Professor Hoffbauer und hernach mit Professor Maaß, entwickelte 1801 die Lehre vom Concurs der Gläubiger, gab 1807 ein Lehrbuch des gemeinen peinlichen Rechts und 1808 ein Archiv für den Code Napoléon und später andere in Frankreichs Recht einschlagende Schriften heraus. 1808 legte er die hallesche Professur nieder, privatisirte in Leipzig, wurde 1811 köthenscher geheimer Staatsrath und privatisirte bis 1819. In dieser letztern Frist erschienen 1814 seine Gedanken über den durch den pariser Frieden vom 30. Mai 1819 verheißenen Staatenbund und 1816 seine Abhandlung über den 13. Art. der deutschen Bundesacte die landständischen Verfassungen betreffend, welche eine unglückliche Mißdeutung erfuhren.

Dacca, Hauptstadt des Districts Dacca in Bengalen, mit 150,000 Einw., voll ostindischen Gewerbfleißes in Baumwolle und Seide, hat einen großen Baumwollenmarkt.

Dach, der ein Haus bedeckende obere Theil eines Gebäudes. Das nördliche Deutschland hat gewöhnlich Giebeldächer, obgleich sie auch dort immer mehr abnehmen, weil sie schwer und kostbar sind und zum Magaziniren von Feldfrüchten und Vorräthen nicht die erwünschte Bequemlichkeit gewähren. Sie sind nicht des Regens halber nöthig, denn im weit regnerischen England findet man sie selten und in südlichern Gegenden ist der Regenfall im Durchschnitt wohl stärker als in nördlicheren, auch läßt sich ein plattes Dach mit geringem Fall leicht vom Schnee reinigen, der überhaupt auf einer freien hohen Ebene sich nicht sonderlich anhäuft. Die steilen Dächer sind ein Überbleibsel der ehemaligen Rohr- und Strohdächer unsrer Städte, ehe solche die Polizei wenigstens aus den Städten verbannte.

Dachau, ein großer Marktflecken des Isarkreises, von 150 Häusern, am Flusse Amber mit einer Brücke und einem alten Schlosse.

Daghöe, Insel, durch einen Kanal vom größeren Ösel getrennt, also an der Küste Lieflands in der Ostsee gelegen.

Dahl (Johann Christian) berühmter Landschaftsmaler und Mitglied der Dresdener Akademie geb. 1788 zu Bergen in Norwegen, woselbst sein Vater Seemann war, indeß er bei einem Geistlichen erzogen wurde. Er bereisete Italien und verbindet mehr wie andere Maler das Pittoreske des Südens mit der großen nordischen Natur. Die Abendzeitung pflegt uns immer mit seinen neuen Werken schnell bekannt zu machen. In seinen Darstellungen herrscht stets etwas Erhabenes und eine Originalität, die das Nachahmen oder Verbessern fremder Ideen verschmäht.

Dahlen oder Dahlheim, 1) eine preußische Stadt des Regierungsbezirks Düsseldorf von 600 Häusern und 4500 Einwohnern, welche Leinen-, Seiden- und Sammtbandweberei neben Flachsbau unterhalten. 2) eine kleine Stadt im sächsischen Amte Oschatz von 236 Häusern und 1300 Einw., die sich von allen Zweigen der sächsischen Industrie und dem Krappbau ernähren.

Dahlmann, (Friedrich Christian) Prof. der Geschichte in Kiel seit 1813 und Syndikus der schleswig-holsteinschen Ritterschaft. Er war sehr fleißiger Mitarbeiter an den kieler Blättern. Die Anmerkungen zu seiner Übersetzung von de Lolme Verfassung von England beweisen, daß er über die Praxis der englischen Verfassung sich richtiger als de Lolme selbst aussprach. Wir verdanken ihm manche kleine Schrift über den Bau der schleswig-holsteinschen Verfassung, so wie er auch am staatsbürgerlichen Magazin mit arbeitete. Man schätzt seinen trefflichen mündlichen Vortrag. Er ist ein Sohn des verstorbenen Bürgermeisters J. E. J. Dahlmann zu Wismar, von dem er den Forschungsgeist in der Geschichte erbte.

Dahme, Stadt des Reg. Bez. Potsdam an der Dahme oder Fließbach mit starker Tuchweberei, besonders im weißen Tuch.

Dairo ist der oberste Geistliche in Japan. Vormals hatte er auch die weltliche Regierung, die er jetzt zwar nicht mehr besitzt, jedoch noch in allen geistlichen Geschäften eine entschiedene Gewalt hat und dem Range nach, vor dem weltlichen Regenten (Kubo) den Vorzug behauptet.

Daktyliothek, bezeichnet eine Sammlung von geschnittenen Steinen; die berühmteste ist im Vaterlande die Lippertsche von Abdrücken kostbarer geschnittener Steine, in welcher Kunst so wie in der Bewegung schwerer Lasten uns die alten Griechen bisher übertreffen.

Daktylus, ist eine Versart mit einer langen und zwei kurzen Sylben.

Dalberg, (Familie). Die Dalberge trugen viel zur Wahl Rudolphs von Habsburg zum deutschen Kaiser und zur Behauptung der östreichschen Erblande an der Donau bei. Die Familie besitzt eine kostbare Bibliothek, die Fideicommiß ist und war immer der Gelehrsamkeit in allen Fächern hold. Über zwanzig Dalberge waren selbst Schriftsteller. Sie hat den Hochstiftern viele Prälaten, dem Hofe, dem Heere, dem Civilstaate und dem gelehrten Stande manche gefeierte Glieder gegeben. Bei jeder Kaiserkrönung schlugen die deutschen Kaiser vorzugsweise immer einen Dalberg, die dazu aufgerufen wurden, zum Ritter. Auch Napoleon erhob das Geschlecht zur herzoglichen Würde und Ludwig XVIII. den Herzog von Dalberg zum Pair von Frankreich. Aus diesem Geschlechte war auch der Kurfürst, Reichserzkanzler, nachher Primas und Großherzog von Frankfurt, Carl Theodor Anton Maria Freiherr von Dalberg von der heresheimer Linie; die andere heißt Dalberg-Dalberg. Seine literarischen Schriften verrathen einen für seine Zeit und deren Bedürfnisse nützlich wirkenden Mann. Er war Mitglied mehrerer Akademien und wurde 1744 auf dem Stammsitz Heresheim bei Worms geboren. Die Natur hatte nicht stiefmütterlich für ihn gesorgt. Sein Vater, Burggraf zu Friedberg, häufte auf ihn die Capitularherrnstelle in Mainz, die Domherrenstelle in Worms und Wirzburg. Seine großen Einkünfte verwandte schon der Jüngling edel für Künste, Wissenschaften und Wohlthätigkeit; zog ihn auch als Denker die Theorie an: so wirkte er doch noch lieber für die praktischen Wissenschaften. 1772 wurde er Statthalter zu Erfurt, nahm sein Amt persönlich wahr und blieb bis ans Ende seines Lebens, nach Kräften wohlthätiger Mäcen aller Gelehrten jeder Confession. 1797 wurde er in Wirzburg Dompropst mit Vermehrung von 30,000 Fl. Einkommen. 1799 Bischof von Constanz. Mit diesen Einkünften tilgte er die ansehnlichen Schulden von Constanz. Im J. 1802 gelangte er als Kurerzkanzler zum Besitz von Regensburg und Aschaffenburg. Um das verschuldete Regensburg machte er sich unendlich verdient. Durch Anschließung an Napoleon glaubte er in damaliger Zeit die Deutschheit retten zu können, und wirkte freilich bei der Stiftung des Rheinbundes mit; 1813 im September begab er sich nach Constanz und legte zu Gunsten des designirten künftigen Großherzogs diese Würde nieder. Er beschloß seine Tage zu Regensburg in Einsamkeit und Meditation am 10ten Febr. 1817. Fromm war sein Wandel immer. Der weiblichen Schönheit war er in seiner Jugend nicht abhold, jedoch mit sittlichem Anstand. Er war unwandelbar in seiner Zuneigung. Dieß mag es erklären, daß er gegen die Erwartung Vieler nicht von Napoleon öffentlich im Unglück abfiel, sondern lieber seine Würden niederlegte, welche er ihm zum Theil verdankte. In den letzten Lebensjahren hatte er nur 100,000 Fl. Einkünfte, that aber davon viel Gutes, und hinterließ, als er starb, nichts als eine rückständige Pension. — Des Großherzogs Bruder war Wolfgang Heribert, Reichsfreiherr, der als badenscher Staatsminister 1816 starb, dessen Sohn Emmerich Joseph, Herzog von Dalberg, Pair von Frankreich, auf dem wiener Kongreß zweiter franz. Gesandter war.

Dalberg, (Emer. Jos.) Pair von Frankreich aus dem Geschlechte der Kämmerer von Worms (s. d. Art.) und Neffe des berühmteren Oheims, ehemaligen Großherzogs von Frankfurt. In Rücksicht des Letztern überschüttete ihn das Füllhorn der Gnade Napoleons, mehr als irgend einen andern Deutschen. Geboren 1775 zu Mainz, begann er, sich unter dem Oheim in Erfurt

zum Staatsdienste zu bilden, trat dann mit Glanz und Ansehen in badensche Dienste, verließ solche nach 1809, erlangte das französische Staatsbürgerrecht und im Baireuthschen eine sehr große franz. Herzogsdotation. Der Schlaue verkaufte solche an die Krone Baiern und wurde des Fürsten Talleyrand Liebling, der ihm mit dem Platze in der Interimsregierung Frankreichs im April 1814 Ludwigs XVIII. Gunst zuwandte, deren er noch genießt.

Dalecarlien, Dalelbe und Dalland, s. Schweden.

Dallinger von Dalling (Joh.) Inspector der fürstlich lichtensteinschen Gemäldegallerie, geb. in Wien 1782, wo sein Vater die nämliche Stelle verwaltete. Er selbst ist ausgezeichnet als Maler in Thierstücken und Landschaften und in der Conservation und Restaurirung alter Gemälde. — Sein Bruder, Alexander, in Wien 1783 geboren, ist ebenfalls Maler und seine Studien sind die nämlichen, wie die des Bruders.

Dalmatien, ein östreichsches Königreich an der Ostküste des adrialischen Meers von 304 Q. M. und 31,500 Einwohnern, welche von Venedig und Ragusa zwar aristokratisch, aber dennoch lange sehr unglücklich regiert wurden. Die geringe Grundeigenthumsvertheilung trieb die Dalmatier zum Seegewerbe und zur Frachtschifffahrt, indeß ihr herrlicher, zum Gartenbau und zu edlen Früchten geeigneter Boden sehr wenig genützt wird. Erst seit 10 Jahren regiert hier Östreich und vermochte in der kurzen Frist die alten Wunden noch nicht zu heilen. Zara, Spalatro und Ragusa sind die Haupthäfen.

Dalwigk, eine alte sehr bekannte kurhessische Familie. — Der Kammerherr Karl Friedr. Aug. Philipp Dalwigk geb. zu Waldeck 1767 lieferte manche juristische Abhandlungen, die ins Staatsrecht des deutschen Reichs einschlugen, z. B. über die Standeserhöhungen der deutschen Reichsländer.

Daman, ein portugiesischer Hafen an der Westküste Vorderindiens am Flusse Daman mit 6000 Einwohnern und einigem Handel nach der portugiesischen Colonie Mozambick.

Damask, Hauptstadt des Paschaliks Damask im türkischen Asien am Baradiflusse mit 250,000 Einwohnern in einer den Erdbeben häufig ausgesetzten Gegend. Ihre Trauben und Pflaumen sind berühmt, eben so ihre Degenklingen und jede dort übliche türkische Fabrikatur. Über Damask geht die Pilgrims- und Handelskarawane Europa's nach Mecca.

Damgarten, eine kleine Stadt und Schloß im vormals schwedischen Vorpommern, die einen Paß durch einen schwer anzugreifenden Moordamm bildet.

Damiette, eine wichtige ägyptische Handelsstadt am östlichen Hauptarm des Nils mit fast 80,000 Einwohnern. Damiette ist der Hauptausfuhrpunkt ägyptischer und arabischer Waaren, besonders an Reiß aus dem fruchtbaren Delta Ägyptens; allein die Einfahrt des Nil versperrt gewisser Maßen die Sandbank Bogaz, welche bisweilen nur drei Fuß Wasser hat und durch den Nil sich verbreitend höchstens 200 Fuß breit ist.

Damm, auch Altdamm, eine kleine Stadt in Hinterpommern an der Plöne, welche hier in den dammschen See fällt und durch einen Moordamm mit Stettin verbunden ist.

Damm, auch Neudamm, eine kleine Stadt am Mietzelflusse bei Küstrin, die sich meistens von Tuchweberei nährt.

Dampf. Wenn man Flüssigkeiten oder Wasser erhitzt: so dehnt sich solches durch Aufsteigung in der Luft weiter aus und erlangt durch Verbindung mit dem Wärmestoff eine höhere Elasticität. Die durch Erhitzung gebildeten elastischen Stoffe, behalten entweder als Gas ihre Elasticität, (Nebelflüssigkeit in Luftform) und vermischen sich allmälig mit der kältern Luft, oder sie gerathen mit der Oberfläche eines kältern Körpers in Berührung und verdichten sich dann zum Niederschlag in Thau oder in Tropfen. Ein Cubikzoll Wasser liefert 1470 Zoll Dämpfe. Diese in einen engen Raum eingeschlossenen Dämpfe, ohne einen Ausgang zu finden, benutzte das mechanische Genie zu den wundervollen Erfindungen unsers Zeitalters. Da aber eine neue Entdeckung, Zusammendrückung der gemeinen Luft in einen sehr engen Raum, gleiche und wohlfeilere Resultate geben wird: so folgt, daß alle, auf Dampf berechnete, mechanische Operationen nächstens eine große Verjüngung mit Resultaten erlangen, welche sich noch nicht berechnen lassen, doch wird die Mechanik bei manchen Operationen, die einer Wärme bedürfen, der Dämpfe nicht entbehren können, mithin werden solche nicht überall außer Gebrauch kommen. Bis zu jener großen Entdeckung des möglichen Luftzusammendrückens auf einen sehr mäßigen cubischen Raum, schien die Vorsehung dem steinkohlenreichen England, das Privilegium zur wohlfeilen Verspinnung der vegetabilischen Pflanzenfasern, die wir zur Bekleidung nützen, gegeben zu haben; die Erfindung der dichten Luftcompression gibt aber einen abermaligen Wink der Vorsehung, daß sie keinen Winkel der Erde im Materiellen, und vielleicht auch keine Menschenrace, im Personellen lange begünstigt. Vielleicht erwartet uns auch

bald die Erfindung, die zusammengedrückte Luft nach Belieben zu erhitzen oder zu erkälten zum Nachtheil des ersten europäischen Schneehändlers im Großen, des Bischofs von Catania, als Grundherrn des Ätna.

Dampfbad, ist die als Heilmittel organisirte Bad-Vorrichtung, kranke Glieder mit stockender Lebenskraft gesund zu machen, indem Schwefel, oder andere neu belebende Substanzen durch Wärme verflüchtigt, jene kranken Glieder in Schweiß bringen.

Dampfbuchdruckermaschine. Die einzige dieser Art, welche in Deutschland existirt, besitzt die Haude-Spenersche Zeitungsexpedition in Berlin. Sie erbauete der jetzt zu Zell bei Wirzburg lebende Künstler König aus Eisleben gebürtig, der auch die Maschine für die Times in London zuerst errichtete. Die berliner Maschine ist schon vollkommner als die londner und ein so genialer Kopf ist unfähig, nicht jede folgende noch verbesserter als die vorige herzustellen. Die Maschine ist sehr dauerhaft gebauet und kann eigentlich kein Regierungsbuchdrucker, der oft zahlreiche Abdrücke liefern muß, entbehren, auch schont sie die Lettern mehr. Die Feuerung ist freilich dabei noch sehr kostbar, (700 Thlr. jährlich) aber wahrscheinlich sind dabei noch sehr wichtige Verbesserungen anzubringen, welcher die berliner Manipulation noch entbehrt.

Dampf-Maschinen, Schifffahrt und Bote. Erstere ist die wichtigste aller bisherigen großen mechanischen Entdeckungen und griff sofort bei ihrer Anwendung ins thätige Geschäftsleben der civilisirten Völker ein. Wie so vieles echt Gemeinnützige zur Verbesserung des Socialzustandes, der Civilisation verdanken wir nicht durch Erfindung und Vervollkommnung derselben den Nordamerikanern! Natürlich ist nirgends das Bedürfniß, die Menschenhand zu ersparen, dringender als da, wo sie am theuersten ist, d. h. in den nordamerikanischen Freistaaten, wo der freie Bürger zugleich den Boden, die Vegetation, die Industrie, den Handel zu verbessern, und die Schifffahrt möglichst schnell zu befördern strebt. In allen großen Fabriken der civilisirten Welt benutzt man jetzt schon die Dampfmaschine, in allen Meeren civilisirter Völker hat sich die Dampfschifffahrt verbreitet. Sie erlaubte z. B. mit Sicherheit die klippenreiche grade Richtung von Neu-York nach Havanna zu durchschiffen, ohne die Strömungen sonderlich zu fürchten. Die im J. 1800 fast noch ungekannten Gestade des Mississippi, Ohio und Missouri beschifften 1824 bereits über 400 Dampfschiffe von 300 bis 400 Tonnen Last, obgleich bei aller Wohlfeile der Stein- und Brennkohlen an ihren Ufern selbst gewonnen, diese Schifffahrt eine kostbare Fracht bleibt; sie vertauscht die Erzeugnisse der verschiedensten Klimate, ist Postbotenanstalt, Menschen- und Waarentransport zugleich, neben einer Kuranstalt für die Menschen, deren Schwäche einen raschen Wechsel des Klima bedarf. Durch sie vermögen Nordamerika und Ostindien uns wahrscheinlich mit ihren Gebirgs-, Wildniß- und Marscherzeugnissen künftig noch wohlfeiler als bisher zu versorgen. Durch sie besonders fiel die Theurung der Colonialwaaren, weil sie aus Plätzen herbei geführt wurden, welche früher nichts dergleichen lieferten. Durch sie wird der westindische Neger frei werden, weil er bei verringertem Preise der westindischen Produkte auf dem europäischen Markt für das, was er einbrachte, als Sclave seinem Herrn zu kostbar wurde. Durch sie wird sich das alte Pflanzenwesen der Europäer umgestalten, weil der Eigennutz die längere Fortdauer nicht mehr erlaubt. Sie hat die Genüsse und die Bequemlichkeiten des civilisirten Lebens vermehrt und wird die Menschen der verschiedensten Klimate im großen Waarenverkehr weit mehr als früher an einander ketten. Leichter ist dadurch geworden der Weg zum Glücke in der Ferne, wenn dem Jüngling das Vaterland nichts anbietet und zum Wechsel der Klimate, wenn die Glieder dem schwelgerischen Reichthum durch Mißbrauch der Jugendkraft zu frühe erstarrten, ehe die Natur über den animalischen Körper durch das Marasma des Alters den Bann der Auflösung zu neuen Verjüngungen in veränderter Gestalt ausspricht. Jede wissenschaftliche neue Entdeckung wird jetzt rasch fürs thätige Leben nutzbar gemacht. — In den Dampfmaschinen, ist die einzelne Pferdekraft, nach denen man ihre Wirksamkeit zu berechnen pflegt, gleich dem Resultat der Arbeit eines Pferdes, das täglich 8 Stunden in der Mühle geht; man hat jetzt Maschinen, deren Kraft diejenige des Pferdes 120 Mal übersteigt. In der Flußschifffahrt zeigt sie sich wohlthätig selbst auf inländischen Seen, da sie einen plötzlichen Windstoß bei einem Flußlauf nicht so, wie andere Fahrzeuge, zu fürchten hat, und Dampfschiffe einen flachen Boden haben. Bald werden wir solche auf der nun frei gewordenen Weser, bis in die Werra und Fulda hinauf laufen sehen und deren Ufer sich dann wohlfeiler mit Bedürfnissen versorgen, oder ihren Überfluß an Boden- und Industrieerzeugnissen leichter absetzen. Wenn Wind und Strömung nicht entgegen sind, treibt die Dampfmaschine jetzt schon ein Schiff 1½ Meilen in einer Stunde, ein Dampf-

fahrzeug kann folglich in einem Tage 35 Meilen durchlaufen; und doch ist die Kunst sicher noch in der Kindheit. Da jetzt das Rad hinten am Schiffe angebracht zu werden pflegt: so hindert das Segel eines schief gehenden Schiffes das Vorwärts keinesweges. Auch bei dieser Mechanik zeigte der Ritter von Reichenbach in München sein Talent, jede fremde Erfindung in Deutschland verbessert einzuführen.

Dändels (Herm. Wilh.) geboren 1762 zu Hattem in Geldern, nahm als so genannter Patriot an der versuchten, aber von den Preußen unterdrückten niederländischen Revolution Theil, wanderte nach Frankreich aus und rückte mit Pichegrü 1794 als franz. Brigadegeneral in sein Vaterland ein, wurde 1795 holländischer General-Lieutenant, der Aristokratie in seinem Vaterlande verdächtig und stürzte dennoch die demokratische Partei, befehligte 1799 die Bataver wider die Britten nach deren Landung, war aber schon 1802 aufs Neue der Revolutionssucht verdächtig und bald hernach Liebling des Königs Ludwig, für den er von Ostfriesland und Oldenburg 1806 Besitz nahm. Dann wurde seine Bestimmung der Generalgouverneurs-Posten in Batavia, wo er viel in Asien reformirte, deßhalb denunciirt und von Napoleon zurückberufen wurde. Manche Veränderungen, die er auf Java vollzog, wurden von den Britten nach der Eroberung Java's und von den Niederländern nach der Wiedereroberung der Insel nützlich befunden. Er war ein leidenschaftlicher Mann, der seine Ideen rasch durchsetzte; aber kein eigennütziger. König Wilhelm ernannte ihn zum Statthalter in Guinea, wo ihn aber der Tod ungeachtet seiner rüstigen Constitution im Jahr 1817 wegraffte.

Dänemark, ein aus heterogenen Theilen zusammengesetzter Staat Nordeuropa's, an Deutschland im Süden und sonst an die Nord- und Ostsee gränzend und bestehend

		Volksmenge.
A. aus den dänischen Inseln und Jütland	684 59 QM.	1,000,000
B. aus den 3 Herzogthümern, Schleswig, Holstein und Lauenburg . .	337 62 —	800,000
C. aus Nebenländ. in Europa		
1) die Inseln Farder	40 —	5500
2) der Insel Island	1405 64 —	49,000
	2467 85 QM.	1,854,500

Es hat in diesen Staaten außer den sehr nördlichen und daher unfruchtbaren Nebenländern, alle ergiebige Bodenarten und an Waldung kaum vier Procent der Oberfläche.

In Dänemark regierte seit 1448, in Norwegen seit 1450, in Schweden seit 1458 die älteste Linie des Hauses Oldenburg, in Dänemark kraft Wahlvertrags der Reichsstände. Aber verstand der populäre König Christian I. zwar mit Mühe seine Autorität über die mächtigen geistlichen und weltlichen Vasallen selbst im unruhigen Schweden zu behaupten und durch mildes Einverständniß mit dem damaligen Lehnsherrn Holsteins, dem Bischof Arnold von Lübeck, dem Adel so wie den Städten der Herzogthümer Schleswig und Holstein sich gegen eine sonderbare Wahlkapitulation, die unter den königl. Nachkommen den Ständen bei jeder neuen Thronfolge die Wahl bis 1597 frei ließ, (da sie Kaiser Rudolph II. untersagte) zum Herzog von Schleswig und Grafen von Holstein sich wählen zu lassen: so war er nicht weniger glücklich, die Ansprüche des Hauses Holstein-Schauenburg am Nachlaß des letzten Grafen Adolphs VIII. abzufinden, Holstein in ein Herzogthum mit Autorisation Kaisers Friedrich III. zur Unterwerfung der Republik Dithmarsen verwandeln zu lassen, auch Copenhagen eine Universität zu geben. Sein Sohn König Johann folgte dem Vater im ruhigen Besitz des Throns und regierte sanft. Doch mußte er dem Unabhängigkeitsschwindel des Adels und der Geistlichkeit in Schweden schon Manches nachsehen. Sein jüngerer Bruder, Friedrich I. erbte in Folge brüderlicher Familientheilung nach damaliger Reichsfürstensitte, die Hälfte beider Herzogthümer Schleswig-Holstein. Das Übrige fiel seinem Sohn K. Christian II. zu, der in Folge seiner Schwägerschaft mit Kaiser Karl V. große Plane auszuführen sich getrauete. Dahin gehörte die Dämpfung der Macht der Hierarchie und des Adels, besonders in Schweden, indem er dem Bürger- und Bauerstand sich anschloß; jure divino glaubte er zu regieren, treulos waren seine vornehmen Stände, mit welchen er in offene Fehde gerieth; er hielt sich nun im Beirath einer niederländischen Geliebten Düvecke und strenger Günstlinge Alles und sogar den Bruch einer Amnestie erlaubt. Den Oheim wollte er mediatisiren, in Stockholm ließ er ohne Urtheil und Recht ein hundert Köpfe der vornehmen Vasallen abschlagen, sah sich nun vom Adel verlassen und unterstützte den für ihn insurgirenden Bauernstand schlecht. Auch ihm brach man die Treue der Kapitulation und ließ ihn 28 Jahre zu Sonderburg auf dortigem Thurm als Gefangenen leben, obgleich sein trefflich erzogener Sohn lange vor ihm zu Regensburg starb. 1523 lö'ete Schweden die calmarsche Union auf und gab sich Gustav Wasa zum

König. Der Adel Dänemarks und Norwegens, so wie der Herzogthümer fand sich nach seinem Manifest, weil der König die Privilegien seiner ersten Stände nicht geachtet, Ausländern und Ausländerinnen das Reich zu regieren überlassen, Schweden zum Aufruhr gezwungen und den Bauern zum Nachtheil ihrer Gerichtsherren diesen schädliche Berechtigungen ertheilt und dadurch die alten Stellungen der Stände unter einander und zum Monarchen verrückt, endlich die Auflagen eigenmächtig, besonders zum Druck der Gutsherren vermehrt habe, bewogen, den Oheim H. Friedrich I. zum Könige und alleinigen Herzoge zu wählen. Aus Dankbarkeit vermehrte dieser Monarch, den eine Insurrection auf den Thron rief, die Vorrechte des Adels und gab die Patrimonial-Gerichtsbarkeit demselben, um die Bauern als Anhänger des legitimen Herrschers desto leichter bewachen zu können. Auch führte er die Reformation ein. Seit 1533 regierte sein erstgeborner Sohn Christian III. in Dänemark und Norwegen, so wie in einem Theile Schleswig-Holsteins und schlug die Lübecker. Den Niederländern öffnete er den Sund und eroberte 1536 das insurgirte Copenhagen und Norwegen, 1544 entsagte der unglückliche König Christian II. allen Ansprüchen auf die Krone. Der zweite Sohn Adolph dagegen stiftete in seinem Antheil Schleswig-Holsteins, die Gottorpsche Linie, welche jetzt noch in Rußland und in Oldenburg regiert, in Schweden seit 1809, in Holstein seit 1773 zu regieren aufgehört hat. Christian der Dritte hatte seinen Sohn Friedrich II. zum Nachfolger seit 1559. Er mußte sich des Rechts zu adeln ohne des Reichsraths Zustimmung begeben und die Rittergüter zehntfrei lassen, 1559 unterwarf er sich und dem Stamm der Gottorper Dithmarsen nach blutigem Kampf, 1570 entsagte Schweden im stettiner Frieden den Ansprüchen auf Schonen, Halland und Norwegen. Nun folgte der Sohn Christian IV., der von 1588 an, aber anfangs unter Vormundschaft, jedoch lange regierte und bei seinen unglücklichen Kriegen wider das Haus Östreich als niedersächsischer Kriegsoberster die Schlacht bei Lutter am Barenberge 1620 verlor und seine Erblande arg verwüsten lassen mußte, bis er 1628 Frieden zu Lübeck erlangte. Eben so unglücklich waren die Versuche, seine Besitzungen in Schweden zu erweitern. Im Bremsebroer Frieden 1645 mußte er Jemteland, Herjedahlen, Gothland und Ösel an Schweden abtreten. Ungeachtet der Opfer seines Ehrgeizes, war und blieb er ein sehr beliebter Regent. 1618 bauete Ove Giedde Trankebar und 1620 wurde die Handelsgesellschaft nach Island gegründet. Der Monach starb 1648. Unter Friedrich III. erlangte nach Corfitz Uhlefeld's Sturz und zwei unglücklichen Kriegen wider Schweden vom Jahre 1657 bis 1660 unter Mitwirkung des Bürger- und Bauernstandes gegen den Reichsadel und Reichsrath die Krone Dänemark die Souveränetät 1660. Nun erklärte die lex regia die Krone auch in weiblicher Nachfolge erblich. Es blieben jedoch die Ansprüche der sonderburgschen Nebenlinien in den Herzogthümern in Kraft. Diese lex regia erbitterte das Haus Gottorp, denn sie nahm ihm den Vorzug der männlichen eventuellen Thronfolge in Dänemark, eine Hoffnung, welche bis dahin legitim war. Beherrscht durch seinen Minister Greiffenfeld, der ein Feind des gottorpschen Ministers Kielmannsegge war, legte der König durch die Verhaftung des Herzogs von Holstein-Gottorp zu Rendsburg 1666, bis solcher ein Supremätsverhältniß der königlichen Linie anerkannte, dessen Stamm dagegen die Könige von Schweden unterstützten, den Grund zur langen Uneinigkeit mit dem Hause Gottorp und starb 1670. K. Christian V. erwarb durch Vertrag mit Holstein-Plön, die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst und nahm sich die Souveränetät auch über das gottorpsche Schleswig, welche er indeß 1688 im altonaer Vergleich wieder räumen mußte. Seit 1699 regierte Friedrich IV., der 1700 Holstein wiederum angriff und im travendahler Frieden abermals nachgeben mußte, aber 1709 Schleswig noch einmal besetzte und 1720 im Frieden zu Friedrichsburg mit Schweden behielt, wenn gleich die betheiligten holstein-gottorpschen Prinzen ihre Rechte nicht aufgaben. Erfolglos blieb die Aufhebung des Handels mit Hamburg 1726. Der seit 1730 regierende Christian VI. stiftete 1732 die asiatische Handelsgesellschaft und kaufte 1733 von der westindischen ihre Inseln für 2,200,000 Rthlr., erneuerte 1736 die gute Nachbarschaft mit Hamburg. Er erbauete die Christianeburg nach dem Brande von 1728 in der Hauptstadt. Seit 1746 regierte sein Sohn Friedrich V. Unter des Gr. Bernstorf weiser Verwaltung stieg der Handel und das Ansehen des Staats im Auslande, 1761 vereinigte er Holstein-Plön mit dem königl. Holstein, 1762 wollte Kaiser Peter III. die Zurückgabe Schleswigs erzwingen, starb aber, ehe der Krieg begann; die Kaiserinn Catharina, Vormünderinn des jungen Großfürsten Paul ließ die baldige Beendigung des Streits mit dem Hause

Gottorp hoffen. Seit 1766 bestieg sein Sohn Christian VII. den Thron. Bernstorf verwaltete nicht lange, weil ihn der Liebling Graf Struensee stürzte, welchen der Erbprinz Friedrich und des Königs Stiefmutter Juliane Maria verdrängten und hinrichten ließen. Der gemüthskranke Monarch trennte sich von seiner Gemahlinn und erlangte 1773 für Oldenburg und Delmenhorst die Entsagung der Gottorper mit Ausnahme der schwedischen Linie auf Schleswig und Holstein gegen Abtretung Oldenburgs und seiner Pertinenzien. 1776 gab der Minister Guldberg Dänemark das Indigenatrecht. Seit 1784 ergriff der jetzige König unter des Grafen Bernstorf des Jüngern Leitung die Mitregierung und behauptete zum Heil des Staats die Neutralität, Preßfreiheit und Unabhängigkeit des dadurch sehr aufblühenden Staats. 1797 starb dieser Minister und 1799 wurde nicht ohne einige Veranlassung die Preßfreiheit beschränkt; 1800 bildete sich gegen den brittischen Kaperunfug die bewaffnete Neutralität der 3 nordischen Mächte, welche 1801 Apr. 2. Nelsons Angriff auf Kopenhagen von der Wasserseite zur Folge hatte. Während des Kampfes kam die Nachricht vom Tode des Kaisers Paul dort an. Unglücklicher Weise näherte dieses Verfahren Dänemark dem schlauen Napoleon und gegenseitiges Mißtrauen bewog den schon damals energischen brittischen Minister Canning 1807, als es Verletzung des Völkerrechts gegen einen kleinen Staat galt, von Dänemark die Auslieferung der Flotte zu verlangen. Als die Regierung solches verweigerte, erfolgte das Bombardement und die Eroberung Kopenhagens, die Abführung der Flotte nach Einnahme der Stadt 1807 Sept. 7. und durch gleichen Zwang von französischer Seite Fortdauer des Kriegs mit England, der diesem Staate seinen Handel und seine Colonien bis zum hergestellten Frieden raubte. Dieß vermehrte die Schulden und das Papiergeld. 1808 März 3. starb der gemüthskranke König Christian VII., im Sommer der unglückliche Kronprinz von Schweden, Herzog von Augustenburg, Bruder des königlichen Schwagers. Es war nahe daran, daß sich zum Vortheil des Monarchen eine calmarsche Union der 3 nordischen Staaten wieder gebildet hätte, und wie sich von selbst versteht, auf festerer Basis als diejenige, deren Bruch den nordischen Reichen Ströme des Bluts kostete; aber die Zweifel an der Haltbarkeit der Unionsgrundsätze waren es, welche die Mehrheit der schwedischen Stimmen für Beibehaltung der Trennung beider Kronen stimmten, indem die Reichsstände vermutheten, daß ein absoluter König im alten Staat leicht bewogen werden könne, gleichen Absolutism im constitutionellen Schweden ebenfalls zu versuchen, so günstig sich auch für den König von Dänemark Napoleons Diplomatik erklärt hatte. Mit Schweden und England entstand fernerer Krieg, welchen im October 1813, kurz vor der Schlacht bei Leipzig, Dänemark auch an Rußland und Preußen erklärte, aber schon Decbr. 9. gingen die Russen und Schweden über die Eyder und erzwangen Jan. 14. 1814 den kieler Frieden, worin Dänemark zum Vortheil der schwedischen Dynastie Norwegen für Vorpommern entsagte, an England Helgoland abtrat, auch 1815 Pommern an Preußen für Lauenburg vertauschte. — Des Monarchen Titel ist: von G. G. König zu Dänemark, der Wenden und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Lauenburg, Stormarn und der Dithmarschen, wie auch zu Oldenburg. — Die Regierungsform des Königreichs Dänemark ist jetzt autokratisch, Lauenburg behielt seine alte Verfassung, Holstein erwartet eine neue. In Dänemark gebührt die Erbfolge dem weiblichen Geschlecht, nach Abgang des Mannsstamms Königs Friedrichs des III. und eben so in Lauenburg, dagegen begleicht eine andere Erbfolge der beiden Herzogthümer Schleswig und Holstein, wo die männlichen Linien Sonderburg-Augustenburg und Beck und eventuell Holstein-Gottorp, vor der weiblichen graden Descendenz des Königsstamms durch allgemeine Hausgesetze und Herkommen Vorzug haben. Die Staatsreligion ist die lutherische. Die Reichseinkünfte sind bei jetziger Wohlfeilheit der Produkte, die es leicht ausführen kann, hochgetrieben und betragen 6½ Millionen Rthlr. Die Staatsschuld bildet ungefähr 80 Millionen Rthlr. wovon $\frac{2}{5}$ außer dem Lande verzinset werden; 6 bis 700,000 Rthlr. trägt der Sundzoll ein. Das Heer zu Wasser und zu Lande ist nach allen Reductionen noch 38,000 Mann, die Flotte aber unbedeutend. Im 14ten Jahr des Alters wird der König mündig. Das Ziel der Mündigkeit des Regenten in den Herzogthümern dürfte nach der Vereinigung Schleswigs und Holsteins mit der Krone Dänemark jetzt wohl das nämliche seyn. Krönung und Salbung sind in dieser Dynastie in der Domkirche zu Rothschildt hergebracht. Des Monarchen Gemahlinn ist eine landgräflich hessische Prinzessinn. Seine Ehe ist mit keinem Thronerben gesegnet. Der nächste wahrscheinliche Erbe ist daher des Stiefbruders Sohn Prinz Christian geb. den 18. Dec. 1786 Statthalter in Fühnen, vermählt mit einer Prinzessinn von Augustenburg. Aus erster getrennter Ehe mit einer Prinzessinn von Mecklenburg Schwerin hat er einen

Sohn Prinzen Friedrich Carl Christian, geb. Oct. 6. 1808. Noch lebt ein Bruder des Prinzen Christian, Friedr. Ferdinand, Generallieutenant geb. 1792 Nov. 22. Die Orden dieses Staats sind der Elephantenorden, der im 15ten Jahrhundert entstand und 1458 von Christian I. so wie 1693 von Christian V. verändert wurde, mit der Umschrift des Ordenssterns Magnanimi pretium. Älter noch ist der vom Könige Woldemar II. in Anfange des 13ten Jahrhunderts gestiftete Dannebrogorden (1219) aus 4 Klassen. Das Ordenszeichen hat die Umschrift (gud og Kungen, „Gott und der König" und pietati et justitiae) das Wapen ist seit 1820 geändert und enthält die Emblemen der Provinzen. Die Residenz ist Kopenhagen. Das Staatsministerium bilden, die Grafen Schimmelmann und Reventlow, Niels Rosencrantz, Chef des Departements des Auswärtigen, der Minister Kaas Präsident der dänischen Kanzlei, der Justiz, Polizei und der Bank, und der Finanzminister von Mösting. Das Innere leiten für die drei Herzogthümer die deutsche Kanzelei, für die übrigen Staaten die dänische Kanzlei in sechs Sectionen. Das eigentliche Dänemark hat sieben Stiftsämter, nämlich Seeland, Laaland, Fühnen, Aalburg, Aarhuus, Wiborg, Ripen. Das dänische Gesetzbuch ist vom J. 1683. In Schleswig gilt dagegen noch das Waldemarsche Gesetzbuch von 1240 mit manchem Land- und Stadtrecht; in Holstein das Sachsenrecht, ebenfalls mit manchem Stadtrechte. Vergleichscommissarien verhindern hier seit 1795 manchen Prozeß. Die höchste Justiz übt im eigentlichen Dänemark das höchste Gericht, in Schleswig das Obergericht, in Holstein und Lauenburg das Obergericht zu Glückstadt. Holstein ist das einzige deutsche Land, das keine drei Instanzen zum Spruchcollegium hat. Die herrschende Kirche ist die lutherische. Die Toleranz schließt auch die Juden mit ein. Als Staat hat Dänemark an Norwegen wenig verloren. Einkünfte bezog es aus diesem Lande nicht. Seinen Holzmangel deckt meistens Schweden, den Korn- und Branntweinhandel nach Norwegen hat besonders Flensburg ungern verloren. Seit der Trennung beider Reiche bedarf Norwegen wenig fremdes Getreide, wegen vermehrter Getreide- und Kartoffelernten und brennt sich seinen meisten Branntwein selbst. Ohne andere Industrie als seine überwohlfeil gewordenen Landeserzeugnisse des Bodens, drückt das kostbare Staatsbudget bei dem Luxus der Reicheren im Staat und der Höhe der Abgaben. Doch hat kein anderer königlicher Hof seine persönlichen Bedürfnisse so sehr als dieser heruntergesetzt. Island und Faroer verdanken ihm jetzt auch den freien Handel, der beide Provinzen, wenn auch langsam, doch endlich wieder heben wird. Außer Europa besitzt dieser Staat in Ostindien Trankebar an der Küste Malabar, in Guinea einige Forts, die mehr kosten als einbringen, in Grönland 300 Q. M. und eine Zahl lästiger Kolonisten, in Westindien 3 schöne Zuckerinseln St. Thomas, St. Croix und St. Jean, die der Krone und dem Handel eintragen, in Allem 120,000 Colonial-Unterthanen.

Dänische jetzige Literatoren. Die deutsche Sprache und Literatur herrscht in Dänemark, das etwa eine Million dänische und 750 bis 800,000 deutsch redende Unterthanen zählt, neben der dänischen. Nicht die Reformation, sondern schon früher der hanseatische Handel brachte die deutsche Sprache dort sehr in Achtung; lange vor der Reformation redete der Hof deutsch. Erst Pontoppidan gab den Dänen die erste dänische Grammatik, Holberg bildete die dänische Sprache zu solcher Ausdehnung, daß er in ihr seine reichen Ideen dem Publikum mittheilen konnte. Es besitzt das in der Zahl seiner Leser durch den mäßigen Umfang des Staats sehr beschränkte Publikum dennoch manche Zeitschrift. Geschätzt werden die nordische Minerva und der dänische Zuschauer. Letzterer blickt aber freier umher, als Addisons längst entschlafener Spectator. Ueberhaupt behandelt die dortige Preßfreiheit manche theoretische Fragen des Socialzustandes eigener und fremder Nationen und wie sich jener umbilden könnte und nicht soll, mit Anstand, Zartheit und männlichem Urtheil: ein Beweis, daß selbst in einer Autokratie die Preßfreiheit für die Regierung gar nicht gefährlich seyn kann. Männer wie Bastholm, Birkner, Rasmus, Nyerup, Gamborg, Münter, Baggesen, Bieborg, Balle, Clausen, Ewald, Heyberg, Ohlenschläger, Brun, Saarup, Iram, Örstede, Baden glänzen in jedem Literaturfache. Unter den Gelehrten trifft man fast nur Geschäftsmänner an und das von allen Gewerben, weil der Geist der Nation die Tendenz für das Nützliche in den Wissenschaften und die Contemplation für die Zeitgenossen, (unter den Damen die geistreiche Friederike Brun und die Monarchinn selbst, die nicht bloß in der Geschichte des Tags und der Genealogie der Dynastien bewandert ist), nicht für die Theorie allein aufgefaßt hat. Mit eben der Vorliebe, womit jetzt bei dem beschränkten Ideenwechsel in deutscher Sprache, die Literatur Englands und Frankreichs, sich zum Nachtheil unserer Nationalität in Deutschland verbreitet, verdient von unsern Uebersetzern die dänische Litera-

tur in dem Mittheilungsfähigen berücksichtigt zu werden. Sehr viele Dänen haben eine gründliche Kenntniß der lateinischen, deutschen, französischen und englischen Sprache. Der Staat selbst ist ein Küstenland und die Nation gehört zu denen, deren Jugend sich gern in der Fremde versucht. Daher herrscht in der Civilisation und im Kunstsinne des Volks eine Vielseitigkeit, welche man bei einer in der Kopfzahl unbedeutenden Nation nicht erwarten sollte. Nur haben die niedrigen Preise der Produkte der Erde in diesem Lande sichtbar viel Nachtheil auch über den Gelehrtenstand beim fehlenden Absatz literarischer Produkte verbreitet. Die Hauptstadt gibt in diesem Volke ganz den Ton an.

Dankelmann, ein noch jetzt in Preußen und Sachsen blühendes freiherrliches Geschlecht. Eberhard Christoph Balthasar, geboren 1643 zu Lingen, war Erzieher des Königs Friedrich I. von Preußen und dergestalt von solchem geschätzt, daß er nach seiner Thronbesteigung ihn an die Spitze der Staatsverwaltung stellte, was des großen Kurfürsten würdige Minister ungern sahen. Zu gefällig für die Neigung seines Herrn zu verschwenden, und zu stolz auf seine überlegenen Talente gegen seine Neider, war er Schuld an Vermehrung der Auflagen und der Zurücksetzung der großen Familien, wodurch sein Ansehen im Auge des Volks und des Adels zugleich sank. Er nahm 1697 seinen Abschied, ward aber bald darauf 10 Jahre verhaftet, bis er 1707 seine Entlassung mit 2000 Rthlrn. Pension erhielt. In den eigentlichen Staatsdienst wünschte er nach diesen bittern Erfahrungen nicht zurückzukehren. K. Friedrich Wilhelm I. begnadigte ihn ganz. Er bewog den König Friedrich I. zur Stiftung der Universität Halle, der Akademie der Wissenschaften in Berlin und zur Erleichterung des Jochs der bäuerlichen Dienstbarkeit in Ostpreußen — Friedrich Karl Freiherr von Dankelmann gab uns einige beliebte Schauspiele und Romane.

Danneberg, Stadt von 192 Häusern und 1400 Einwohnern, am lüneburgschen Flusse Jetze, wo viele grobe Leinewand verfertigt wird.

Dannecker, wohl jetzt der berühmteste deutsche Bildhauer, Professor in Stutgart und Ritter der wirtembergschen Krone. Sein Vater war in herzoglichen Diensten, der Sohn wurde 1758 in Stutgart geboren. Sein erster Lehrer war Pajon, seine andere künstlerische Bildung gab ihm die Militärakademie zu Stutgart, woselbst er mit dem Dichter Schiller innige Freundschaft stiftete, und als Künstler vollendete er seine Studien in Rom. Er hat viele Meisterstücke geliefert. Am höchsten schätzt man, seine Büste Schillers, seine Ariadne als Braut des Bakchus in Frankfurt, sein Monument des Grafen Zeppelin zu Ludwigsburg im Park, seine Büsten gekrönter Häupter und deren Dynastien, vor allen übrigen aber seinen noch nicht ganz vollendeten, nach St. Petersburg bestimmten Christus, den er seit 1816 bearbeitet. Als ein zugleich in Wissenschaften und im geselligen Leben hochgebildeter Mann lebte er mit Göthe, Herder, Canova und andern großen Zeitgenossen in inniger Freundschaft.

Dantonist, Anhänger des Conventsdeputirten Danton, welcher Robespierre hinrichten ließ.

Danz (J. F. L.) Consistorialrath und ordentlicher Professor der Theologie, geb. zu Weimar 1766, als Philolog und Theolog zugleich geschätzt. Er lieferte ein Lehrbuch der Kirchengeschichte, war früher Lehrer an der Schule zu Weimar, commentirte Plautus und war einer der genaueren Freunde des Vicepräsidenten Herder in Weimar, dessen Charakteristik von ihm und Gruber geliefert wurde.

Danzig, Haupthandelsstadt und wichtigste Festung Westpreußens am westlichen Weichselufer, hat 4600 Häuser und 45,000 Einwohner, mit vielen Fabriken, aber noch größeren Produktenmagazinen. Die Hauptausfuhr ist Getreide, wovon die hiesigen Magazine über 50,000 Lasten zu fassen vermögen und Schiffs- und Hausbauholz. Das Eichenholz geht fast allein nach England, fernere Ausfuhrartikel sind Stabholz und Pott- und Weidasche, polnisches Linnen, Wachs, Stahl, Schweinsborsten, Pulver, Hasenfelle und Bettfedern.

Auffallend hat sich nach der Verkleinerung Polens der hiesige Handel vermindert, so bedeutend er immer noch ist. Die Verheerungen der Stadt durch lange Belagerung 1807 und 1813 schadeten dem Wohlstande der Stadt ungemein, wenn gleich der französische Commandant General Rapp nicht so unmenschlich verfuhr, wie Davoust in Hamburg. Von 1793 bis 1807 war sie bereits preußisch, wurde dann unter Polens und Preußens Schutz zu ihrem Unglücke wieder frei und wird jetzt durch Bemühungen der Regierung zusehens wohlhabender. Die Stadt hatte in der polnischen Zeit ihr eignes Stadtrecht, Willkür genannt. Die Festung vertheidigt von der Hafenseite am westlichen Weichselufer die Westerschanze und am östlichen, Weichselmünde. Der Stadt ansehnliches Schuldenwesen von mehr als 6 Millionen Rthlrn. ist jetzt regulirt worden und wird allmälig mit 145,000 Rthlrn. jährlich getilgt.

Dardanellen, sind 2 Schlösser, welche den Einlauf der Schiffe aus dem Archipel ins türkische mare di marmora bewachen. Das Schloß an der Seite Europa's, also von Rum Ili, heißt Sesto, das Schloß an der Seite Natoliens, Avido. Sie vertheidigen das Einlaufen in das Meer gegen feindliche Schiffe, wenn die Batterien einiger Maßen gut bedient und bewaffnet sind. Auch haben die kühnen Griechen noch nicht gewagt, in solche einzulaufen. 1807 Febr. 19. passirte solche der englische Admiral Duckworth ohne Schwierigkeit, aber schon März 2. wurde es den Britten schwer die Batterien zu passiren, da sie Verlust an Mannschaft litten. — Auch die zwei den Meerbusen von Lepanto schließenden Castelle, deren eins in Morea und das andere in Livadien liegt, heißen Dardanellen.

Dardesheim, eine preußische Stadt des Reg. Bez. Magdeburg von 240 Häusern und 1300 Einwohnern, hat gute Steinbrüche am Ortsberge.

Darfur, Reich Sudans oder Nigritiens, östlich Habesch und neben Sennaar, von 1,500,000 Einwohnern. Kobbe ist der Haupthandelsplatz und Hetfaschet Sitz des an Ägypten tributpflichtigen Sultans. Es geht hier eine Karavane jährlich oder zweijährig nach Kairo mit Waaren Mittelafrika's.

Daries (Joh. Georg), k. preußischer Geheimerath und Professor zu Frankfurt an der Oder, wurde 1714 zu Güstrow geboren und starb 1791 zu Frankfurt. Er studirte Philosophie und Jurisprudenz zu Rostock und Jena, war bis 1768 Professor in Jena und stiftete in Frankfurt die königliche Akademie der Wissenschaften. Er lieferte ein zu seiner Zeit sehr geschätztes Handbuch der Logik und des Naturrechts. Wegen seines klaren mündlichen Vortrags, wurden seine Vorlesungen sehr zahlreich besucht. Bis zu seiner Zeit war das Abgabenwesen in den deutschen Staaten sehr einfach. Als aber in diesen die Abgaben sehr erhöht werden mußten, fühlte er das Zeitbedürfniß, der Entwicklung der Finanzen, damals Kameralwissenschaft genannt, besondere akademische Vorträge zu widmen und war der Erste, welcher dergleichen Vorlesungen hielt.

Darmstadt, ein deutsches Großherzogthum, das die zweite Linie des Hauses Hessen, s. d. Artik., regiert, von 670,000 Einw. und 169⁶⁰ Q. M. Oberfläche, aus den Prov. Oberhessen, Starkenburg und Rheinhessen bestehend. Die Dynastie ist lutherisch. Linealerbfolge, Erstgeburt und Erbverbrüderung reguliren die Thronfolge im Mannsstamme aus ebenbürtiger, mit Bewilligung des Großherzogs geschlossener Ehe. Der regierende Großherzog Ludwig X. ist vermählt mit seiner Cousine Louise Caroline Henriette und der Erbgroßherzog Ludwig, vermählt mit einer badenschen Prinzessinn, hat 3 Söhne. Des Großherzogs Bruder und desselben Vaterbruder-Sohn haben Beide keine Erben. Des Großherzogs dritter Prinz Friedrich ging 1808 zur katholischen Religion in Rom über und ist niederländischer Oberster. Jener Uebertritt ist das vierte Beispiel in dieser Dynastie. Der Stifter der regierenden Linie war Georg I. Philipp des Großmüthigen jüngster Sohn † 1596. nachdem er aus dem Nachlasse Landgrafen Philipps zu Rheinfels ein paar Ämter in der Wetterau erworben hatte. Als der zweite Bruder Landgraf Ludwig V. zu Marburg starb, verlangte der Landgraf Ludwig V. von Darmstadt, Stifter der Universität Gießen 1607 den ganzen Nachlaß; der Reichshofrath sprach ihm solchen 1623 zu und setzte ihn 1626 in Besitz, in welchem Jahre Georg II. folgte, 1627 erkannte wirklich das Haus Hessen-Cassel diese Abtretung an. Allein in Folge des Kriegsglücks der Schweden als Hessencasselscher Alliirten im 30jährigen Kriege erneuerte Hessencassel seine Ansprüche wider Hessendarmstadt auf die marburger Erbschaft, worauf jenes die Niedergrafschaft Katzenellenbogen an Hessen-Rothenburg und Marburg mit einem Viertheile der marburgschen Erbschaft an Hessen-Cassel abtrat. Der westphälische Friede bestätigte diesen Hausverein, der aber die Territorialgränzen beider Staaten sonderbar gestaltete. Auch Ludwig VI., der 1661 die Regierung antrat, vermehrte durch Käufe den kleinen Staat und starb 1678 April 24. und an seinem Hochzeitstage am 30. August sein Sohn Ludwig VII., dessen minderjähriger Bruder Ernst Ludwig ihm folgte und bis 1738 regierte. Auch dieser vergrößerte das Land, leider aber auch noch weit mehr die Schulden. Sein Nachfolger Ludwig VIII. erbte Hanau-Lichtenberg mit der letzten Erbgräfinn von Hanau, welcher in der Regierung von 1738 bis 1768 die Schuldenlast noch mehr vergrößerte, die erst sein Sohn Ludwig IX. bei manchen sonstigen Schwächen bis 1790 tilgte und 115 Q. M. mit 300,000 Einw. dem jetzigen Großherzog Ludwig X. als Thronfolger überlieferte. Verlor dieser nun gleich durch den Reichsfrieden zu Lüneville und durch den entschädigenden Reichs-Deputationsschluß über 100,000 alte Unterthanen und unter diesen das ganze Hanau-Lichtenbergsche: so ward ihm doch dagegen ein Theil von Mainz und der Pfalz mit einem Theil des Hochstifts Worms, Friedbergs, Wimpfens, neben dem rauhen Herzogthum Westphalen, 1803

erwarb er durch Tausch von Baden das halbe Wimpfen im Thal und 1806 44 Q. M. an Souveränetätslanden. Nach der Auflösung des Rheinbundes erfuhr dieß Haus wichtige Veränderungen. Es gab zurück an Hessen-Cassel mehrere hanau'sche Ämter, an Homburg die Souveränetät und trat an Preußen mit den Enclaven das Herzogthum Westphalen ab. Dafür cedirte ihm Letzteres, das kleinere aber gelegnere Rheinhessen, zwischen dem Rhein, dem Glan und Rheinbaiern und theilten beide hessische Häuser die Souveränetät über das mediatisirte Isenburg aller Linien. Des Großherzogs Titel ist: „Großherzog von Hessen und bei Rhein." Er und der Erb-Großherzog werden Königl. Hoheit, die übrigen Glieder Hoheit angeredet. Die beiden hessischen Hauptlinien haben gemeinschaftliche Erbämter. Das einfache Wappen ist ein mit der Königskrone gedeckter, mit einem Hermelinmantel umhangener Schild. In solchem sieht man im blauen Felde den gekrönten silbernen und rothgebalkten Löwen. Der am 25. Aug. 1807 gestiftete Haus- und Verdienstorden hat 5 Klassen, zwei für Großkreuze, einen für Commandeure und zwei für Ritter. Das Zeichen ist ein weiß emaillirtes roth eingefaßtes Malteserkreuz. In der Mitte sieht man auf schwarzem Grund, eine grüne Krone halb mit Lorber- halb mit Eichenlaub und der Umschrift: „Gott, Ehre und Vaterland." In der Mitte der Kehrseite ist auf rothem Grund der goldene Buchstabe L. von einem weißen Bande umgeben, mit den Worten „für Verdienst"; das Band ist schwarz und roth eingefaßt und das Großkreuz größer und breiter als bei Commandeuren und Rittern. Die erste Klasse trägt es an einem Bande über der Schulter, die zweite am Halse, beide ziert ein Stern, die dritte Klasse trägt es um den Hals ohne Stern, die vierte und fünfte im Knopfloch. Bis auf das Rheinthal ist das Großherzogthum gebirgig und im Gebirge häufig zu steinig, um fruchtbar zu seyn. Seine schönste Landstraße ist die von den Römern bereits angelegte Bergstraße, die am Gebirgsfuße läuft und mit vielen Kastanien, wälschen Nußbäumen und passenden Obstgattungen besetzt ist. In den Gebirgen ist viel Industrie, im Thale eine sehr veredelte Landwirthschaft. Der Weinbau lehrte hier den Einw. die in allen Culturen so nützliche Terrassirung der Höhen, welche den Wasserzug nahe oder fern begränzen. Die Gebirge des Landes sind der Odenwald, die Höhe, der Vogelsberg mit den Vorbergen des Westerwaldes. Weder der Rhein noch der Main, oder die Lahn haben Bedeichungen, durch welche das Land vor Ueberschwemmungen gesichert wäre. Die Landstände haben an diese, in einem so volkreichen Lande nöthige Staatseinrichtung noch wenig verwandt, theilen indeß diesen Mangel mit andern deutschen Staaten. Viel Rheinsumpf würde durch diese Einrichtung urbar, oder Wiesenland zu Weichholzungen werden können. Die Schiffbarmachung der Ströme ist noch nicht weit vorgerückt, weil früher das schöne Gebiet zu vielherrisch war. Daher war auch in Darmstadt einst die Landeshoheit bis zur jetzigen Vergrößerung zu gutshoheitlich, ist aber seitdem äußerst liberal in Ansehung der Zehnten, der Vorweiden und der Dienste geworden. Auch hat dieß einst unter vielfacher Herrschaft befangene Land jetzt einerlei Maß und Gewicht und keine Leibeigenschaft mehr. Seine Gebirge nützt das Land schlecht an Mineralien und an Steinen, deren Abfuhr nach Holland hinab, wo sie mangeln, bisher bei der lahmen Rheinschifffahrt stockt, indeß auf den Holzflößen wohlfeilen Transport anböte. Auch die Bienenzucht blieb bisher ohne Staatsaufmunterung, die reiche Feldwirthschaft im Thal und im Gebirge, wo man das Land bestellte, fordert jedoch dazu auf, da sie weit vielfachere Blüthen als vormals liefert. Eine Verfassung erhielt dieß Land 1820 im März und Decbr. 17. eine günstige Erläuterung von der landesherrlichen Octroi. Sie spricht vollkommene Gleichheit vor dem Gesetz und vor der Gnade aus. Die Anwendung dieser Gleichheit in der Wahl der Staatsdiener, bleibt dem Großherzoge gänzlich überlassen. Zur Tilgung der sehr ansehnlichen Landesschulden, über 13 Mill. fl darf ein Drittel der Domänen verwandt werden. Die Pensionsgesetze der Staatsdiener und deren Witwen und Waisen stehen unter dem Schutze der Verfassung; sie gibt den Meistbeerbten und den übrigen Ständen Gewähr ihrer politischen Rechte in Uebereinstimmung mit dem jetzigen Conformitätssystem der Höfe, welches von der einen Seite den Schatten der Demagogie, so wie auf der andern Seite die Republiken den Schatten der Aristokratie fürchten. Sie sucht manche Verbrechen des früheren Verwaltungssystems zu heilen. Der Senior der reichen vormals reichsritterschaftlichen Familie Riedesel ist Erbmarschall. Die gesetzgebende Gewalt theilt der Großherzog mit den Ständen. Die Initiative und die vollziehende hat er allein. Das Ministerium des Innern und der Justiz verwaltet der Vorstand, Staatsminister v. Grolmann mit 4 Geh. Staatsräthen. — Das Departement des Hauses, der Finanzen und des Auswärtigen der Staats-

minister du Bos Freiherr du Thil mit 3 Staatsräthen. — Das Departement des Kriegs der General-Major und General-Adjutant v. Falk. — Die 3 Regierungen zu Darmstadt, Mainz und Gießen verwalten die Hoheits-, Polizei- und Medicinalsachen. — Die höchste Justiz übt das Oberappellationsgericht und der Cassationshof in Darmstadt; Letzterer für Rheinhessen. — Die Hofgerichte haben die zweite Justizinstanz, die dritte die Ämter und Patrimonialgerichte der Standesherren und Ritterschaft. Die Hofgerichte sind in Realklagen erste Instanz der Standesherren. — Die Finanzen verwaltet eine Oberfinanz- und eine Oberrechnungskammer. Die Posten sind ein fürstlich-taxisches Thronlehen. Die Staatseinkünfte betragen 5,700,000 fl. Die Volksvertretung üben 2 Kammern aus. In beiden kann einem gewandten Ministerium verfassungsmäßig die Stimmenmehrheit nicht leicht fehlen. Die Staatswirthschaft ist seit der Herstellung allgemeiner Landstände sparsamer geworden. In der ersten Kammer sitzen die Standesherren, einige Staatsbeamte und bis 10 außerordentliche Mitglieder. — In der zweiten Kammer sitzen 50 Abgeordnete. Die Souveränetäts- und vormals reichsritterschaftlichen Lande machen fast ein Drittel der Oberfläche aus. Das Edikt vom 7. Febr. 1820. scheint die Standesherren befriedigt zu haben. Die mäßigen Staatseinkünfte dieser Lande, decken vielleicht nicht ganz die allgemeinen Verwaltungsausgaben, wenn diese nach Köpfen berechnet werden; doch können die Mediatunterthanen sicher nicht mehr an Staat und Standesherren zugleich leisten, als sie bisher leisteten. — Die Gemeindeschulden sind hier hoch. — Der Großherzog, die Großherzoginn und der Erbgroßherzog haben jeder ihren eigenen Hof. — Das Bundescontingent besteht aus einem Regiment Chevaux-legers Cavallerie und an Infanterie aus einem Garde- und 3 Feldregimentern, neben einem halben Bataillon Artillerie und einer Compagnie Sappeurs. Das Rekrutirungsgesetz ist sehr human. Mainz ist eine Bundesfestung, Ozberg eine kleine Landesfeste. Über Großgerau und Worms geht die baiernsche Militärstraße. — Im Ganzen ist in diesem Staat viele Bildung unter der niedern Volksklasse, doch ist der Elementar-Schulunterricht in Rheinhessen durch Schuld der französischen Regierung ohne Dotation. — Es fehlt diesem aus so vielen Landeshoheiten älterer Zeit zusammengesetzten Staat, ein allgemeines Gesetzbuch als zweites Bindungsmittel neben der Verfassung, und soll dieses erhalten. Sehr billig concurrirte Rheinhessen mit einem Drittel zu den Staatslasten, da es wenig Domänen, gar keine Standesherren und bei angewandtem Fleiße einen ertragreicheren Boden, als der größte Theil des übrigen Staats hat, zumal dort durch die starke mainzer Garnison viel fremdes Geld umläuft. — Die untere Gemeindeverwaltung bewährt sich in Rheinhessen als einfach und wohlfeil. — Der Vereinigung beider evangelischen Kirchen bedarf wenigstens Rheinhessen zur Verminderung der von voriger Regierung gar zu dürftig honorirten Geistlichen. Dem katholischen Kultus fehlt noch die Vollziehung des mit der römischen Curie abgeschlossenen Concordats.

Darmstadt, Haupt- und Residenzstadt des Großherzogthums, mit 1100 Häusern und 17,000 Einw., aber die Stadt vergrößert und bevölkert sich immer mehr. Sie ist Sitz des Staatsministerium, des Oberappellationsgerichts, des Cassationsgerichts, der übrigen Centralbehörden, der starkenburger Regierung, des Hofgerichts, des peinlichen Gerichts, der Hofkammer mit ihren Behörden. Der Darmbach scheidet die Alt- und Neustadt. Letztere ist sehr schön. Hinter dem Residenzschlosse liegt ein kleiner Hofgarten. Das Opernhaus ist prächtig, wie es die mit viel Aufwand unterhaltene Oper zu seyn pflegt. Das hiesige Exercierhaus, 83 Fuß hoch, ohne Dachstütze, 319 Fuß lang und 151 breit, ist das räumlichste in Deutschland. Das großherzogliche Museum, die Gemäldegallerie und das Naturalienkabinet sind sehenswerth. Der Gartenbau auf dem Sandgrund um die Stadt herum ist trefflich.

Darmstädter Handelscongress. Solchen besuchten Abgeordnete von Baiern, Wirtemberg, Baden, Hessendarmstadt, Nassau, die 5 sächsisch-ernestinischen und die reußischen Häuser, um die wechselseitigen Handels- und Zollverhältnisse ihrer Unterthanen durch einen vollständigen Vertrag fest zu ordnen. Später trat Kurhessen mit Waldeck und den Häusern Schwarzburg und Hohenzollern bei. Die Unterhandlungen ergaben jedoch seit Sept. 1820. kein Resultat. Es schien Absicht, eine solche Mauthordnung herzustellen, welche zugleich für die Finanzen ergiebig und dem Interesse des Handels und der Fabrikatur in den Gesammtstaaten förderlich ist. Der deutsche Handelsverein hat sich beeilt, dem Kongresse seine Ansichten und die gesammelten Notizen des jetzigen Standes des Handels und der Fabrikatur in diesen Staaten vorzulegen. Die Landstände der drei großen süddeutschen Staaten haben von ihrer Seite die Beschleunigung eines Finalschlusses empfohlen.

Baiern wünscht, daß seine Mauthordnung von allen jenen Staaten als gemeinschaftlich angenommen werden möge, da es wegen seines Staatseinkommens von 2½ Millionen fl. von den Einfuhren fremder Waaren gedeckt bleiben will. Frankfurt und das königliche Sachsen sind diesem Congreß bisher nicht beigetreten und die Schweizerstaaten sind unter sich uneins, ob sie dem bemeldeten Congresse sich anschließen wollen, oder nicht. Preußen und Östreich haben ein ganz anderes Mauthsystem und das nahe Frankreich läßt keine Waaren fremder Industrie passiren. Die durch Deputirte beim Congreß erschienenen Staaten bilden indeß über 8 Mill. Menschen Bevölkerung und eine Oberfläche von 3000 QM. Ohne die freie Einfuhr der Erzeugnisse dieser 9 Staaten aus einem Staat in den andern, ist kein gemeinschaftliches Interesse gedenkbar, jedoch so viel klar, daß sich die Finanzen der kleinen Staaten bei einer gemeinschaftlichen Mauth besser befinden dürften und daß allen großen süddeutschen Staaten die Nothwendigkeit einzuleuchten scheint, dem französischen, niederländischen, brittischen und östreichischen System der Ausschließung aller fremden Fabrikate eine ähnliche Retorsionsweise entgegen zu setzen, um dadurch ein billigeres Handelssystem mit dem Auslande und den Nachbaren sich zu öffnen. Baden verfügte nach der unmäßigen französischen Zollerhöhung auf das deutsche Mastvieh volle Prohibitivmaßregeln gegen franzöſ. Fabrikate, Wirtemberg und Baiern aber nur Erhöhung der Zölle auf franz. Industriewaaren.

Darü (Graf) Pair von Frankreich 1767 in Montpellier geboren. Er war einer von Napoleons thätigsten Intendanten der Finanz in den während der Kriege mit Östreich und Preußen interimistisch eroberten und nur zu sehr genützten Provinzen. In der Revolutionsperiode begann die Thätigkeit seiner Jugend, nach einer guten Schulbildung für Wissenschaften und Militär zugleich. Napoleon benutzte ihn, als einen seiner thätigsten und ihm ergebensten Geschäftsmänner. Jetzt fungirt er nicht im Staatsdienst, sitzt aber in der Pairskammer und widmet seine Muße geschichtlichen Studien. So lieferte er die beste Geschichte des nun aufgelöseten Staats von Venedig in 7 Bänden und Sully's Leben. Auch als Dichter machte er sich bekannt, hat übrigens aus der Periode seiner früheren Staatsverwaltung unter Napoleon, auch in seinem Vaterlande persönliche Gegner.

Darz, eine pommersche Halbinsel, welche durch den Sandstrich Wustrow mit Mecklenburg zusammen hängt.

Dassel, eine hannoversche Stadt der Provinz Göttingen, mit 240 Häusern und 1500 Einw. mit vielen Eisenarbeitern und einer brabeckschen Eisenhütte vor dem solinger Walde.

Dataria, ist ein Zweig der römischen verwaltenden Hierarchie, in welcher Ehedispensen, Collationen von Beneficien des römischen Stuhls, Annatengeschäfte, Pensionsauflagen auf Kirchenpfründen und Dispensationen kleiner Unregelmäßigkeiten ertheilt werden. Der Vorstand, der auf die Eingaben, den Tag der Production bemerkt, heißt der Datarius, hat 2 Revisoren zur Seite und eine starke Kanzlei unter sich. Während der Vacanz des römischen Stuhls, ertheilt die Dataria keine Pfründen.

Datschütz, eine mährische Stadt im iglauer Kreise mit 250 Häusern und 1600 Einwohnern.

Daud-Pascha, ein nahe bei Constantinopel gelegenes Lustschloß des Großsultans.

Daun, eine kleine Stadt am Flusse Lezer dem Grafen Manderscheid-kaylischer Linie gehörig, im preuß. Reg. Bez. Trier.

Daun, (Leop. Jos. Maria, Reichsgraf von) geb. 1705. war der zögernde Fabius unter den Generalen, welche die Kaiserinn Maria Theresia dem Könige Friedrich dem Großen entgegen setzte. Schon sein Großvater, sein Vater und sein Oheim glänzten unter den östreichschen Generalen. Er zeichnete sich 1737 gegen die Türken aus. Die Schlachten bei Collin, Sagan und Hochkirchen gaben ihm großen Ruhm. Doch schlugen ihn die Preußen oft. Bei Torgau war er nahe daran Sieger zu bleiben. Er stieg schnell zum General-Feldmarschall, theils durch Verdienste, theils als Gemahl der bei Maria Theresia höchst beliebten Gräfinn Fux. Als ein höchst redlicher Mann war er neben seinen Talenten berühmt und starb 1766. Sein Geschlecht besaß einst die vorbemerkte Burg Daun und reicht nach Urkunden bis 1188 zurück. In kurmainzischen Diensten und im Badenschen findet man mehrere seiner Ahnen. Im östreichschen Dienst war des Generalfeldmarschalls Vater Vicekönig von Neapel. Von der Familie Daun blühen noch folgende Zweige: A) der ältere Zweig des Grafen Philipp Lorenz, mit dem Majorat des Fürstenthums Chiano im Neapolitanischen, so wie der Herrschaften Kallenborn und Sassenheim, Ladendorf, Eggendorf und Kirchstätten beruht jetzt auf Joseph Franz Carl, Domherrn zu Salzburg und Passau. B) Der in Baiern blühende Zweig des Grafen Heinrich Reichard Lorenz, beruht auf den Grafen Ma-

ximilian Jos. Maria, Erbherrn auf Adel und Bogenhausen, Kämmerer, der aber keine männliche Leibeserben hat. C) Die jüngste mährisch-östreichsche Linie; auch diese beruht auf den Grafen Jos. Max. geb. 1771 Erbherr zu Jamnitz, der zur Zeit noch unvermählt ist.

Aus dem Geschlechtsregister sieht man, daß immer viele Nachgeborne sich nach der Weise der östreichschen Familien, häufig der Kirche widmeten, welches aber auch manche rasch aussterben läßt.

Dauphin, diesen Titel führt der nächste Thronerbe in Frankreich, welcher vom regierenden Könige abstammt, von den ehemaligen dauphins de Vienne in der früher Dauphiné benannten, an Savoyen gränzenden Provinz, deren letzter seinen Staat den Königen von Frankreich vermachte. Die Gemahlinn des Dauphin heißt Dauphine.

David (Jacques Louis), ein berühmter, 1756 zu Paris geborner Maler. Sein erstes Gemälde, was ihm Ruhm brachte, war der Schwur der Horatier nach Corneille's Schauspiele, die Horatier. Die Revolution ergriff sein Gemüth in dem Gemälde des römischen Consul Brutus, der seine Söhne zum Tode verdammt, im Schwur des Ballhauses und in Ludwigs XVI. Eintritt in die Nationalversammlung, welche damals schon des Sujets halber Aufsehen erregen mußten; ja er wurde einer der fanatischen Anhänger Robespierr'es. Nur sein Künstlerruf rettete ihn nach dessen Fall vor der Ächtung, welche Robespierr'es Willensvollzieher traf. Auf Napoleons Befehl weihete er dessen wichtigeren Staatshandlungen seinen Pinsel. Er mußte emigriren als einer der régicides und wurde aus dem Institut ausgeschlossen.

Davoust, Pair von Frankreich und Marschall, sonst Herzog von Auerstedt und Prinz von Eckmühl, geb. 1770 in Bourgogne aus einem alten Geschlechte, war mit Napoleon auf der Militärschule zu Brienne, 1785 fing er seinen Militärdienst als Unterlieutenant an und diente hernach unter Dümouriez, den er verhaften wollte, als er Dümouriez Unterhandlungen mit dem Prinzen Coburg bemerkte. Als 1793 alle ehemalige Ablige außer Thätigkeit gesetzt wurden, nahm er seinen Abschied, aber nach dem 9ten Thermidor ließ er sich im Heere wieder anstellen. Er war Napoleons Waffengefährte in Italien und Ägypten. In der Schlacht bei Austerlitz (1805) führte er den linken Flügel des Heers und 1806 siegte er auf dem rechten Flügel wider die Preußen bei Auerstedt, 1809 siegte er bei Eckmühl und mit dem rechten Flügel bei Wagram über die Östreicher. Nicht so glücklich war er in Rußland 1812, sprengte 1813 ohne Noth und zwecklos einen Bogen der dresdner Elbbrücke, zeigte schon in Sachsen seine unglückliche Neigung, durch Schrecken über occupirte Provinzen zu regieren und sie möglichst zu erschöpfen. Napoleon gab ihm daher in Ungnade die General-Gouverneurstelle der hanseatischen Departements, in denen sich Mißvergnügen zeigte. Statt durch Milde diesen übeln Geist zu unterdrücken, ließ er sie hors de la Loi erklären und drückte sie äußerst, indem er theils seine starke Division, theils auch die Armee in Sachsen, durch schwere außerordentliche Strafgelder zu ernähren beflissen war und allen Seehandel erstickte. Gegen Walmoden operirte er 1813 in Mecklenburg und nachher an der Steckenitz mit geringem Resultat bei stärkerer Volkszahl. Nach dem Siege der Alliirten bei Leipzig überließ ihm Napoleon, sich, wenn er könne, nach Holland zurück zu ziehen, was ihm bei einiger Anstrengung leicht war. Er blieb zum Unglück Hamburgs und hielt eine lange Belagerung aus, nachdem er Dänemark sich selbst zu vertheidigen überlassen hatte, weil der General Bennigsen wegen einer fehlenden starken Artillerie ihn nicht ernsthaft angriff. Der russische General Arentschildt bemächtigte sich zwar im Febr. 1814 der Insel Wilhelmsburg zwischen Hamburg und Harburg, ging aber zurück, als er sich von der Vorstadt St. Georg nicht unterstützt glaubte und Davoust ihn freilich schwer zu drängen anfing. Durch seine über alle Heerbedürfnisse sich erstreckenden Requisitionen machte er Hamburg arm, eben so durch Wegnahme der Bank, Verbrennung der Vorstädte und Verjagung der Einwohner aus ganzen Gassen, die er zur Casernirung benutzte. Er kannte keine Menschlichkeit, wenn sie aufs Entfernteste mit Militärzwecken in irgend eine Collision gerieth und vermehrte oft durch Härte ohne Zweck die Leiden der unglücklichen Stadt, weit mehr als in ähnlicher Lage die Befehlshaber der Festungen Magdeburg und Danzig sich erlaubten. Beliebt war er nie bei seinen Untergebenen; aber er wollte das Unmögliche möglich machen und dadurch Napoleons Gunst wieder gewinnen. Denunciationen wider ihn beim Könige Ludwig XVIII. um Kleinigkeiten veranlaßten, daß ihm General Gérard das Commando im April auf königlichen Befehl in Hamburg abnahm und daß er sich wegen verschiedner Anschuldigungen vertheidigen mußte. Letzteres war leicht, da sie den Hauptpunkt, Mißbrauch der Militärgewalt und unvolksgemüthliche Verwaltung

nicht betrafen. Unbeliebt im Heere, erhielt er nach seiner Rückkehr im activen Dienst keine Anstellung wieder, weßwegen Napoleon, der überhaupt 1815 nach seiner Rückkunft schlecht berathen war, ihn zum Kriegsminister ernannte. Auch in dieser Function traf ihn die Volksmeinung, daß er leidenschaftlich, einen Zweck fest im Auge haltend, alles Uebrige übersah, ja nach der verlornen Schlacht von Waterloo unthätiger blieb, als es ihm freistand. Indeß diente er dadurch dem Könige und nachdem Napoleon rasch abgedankt hatte, trug er zur ruhigen Unterwerfung des Heers allerdings bei. Dieß Verdienst erhielt ihm die Marschallswürde und Pairie, als Decazes die erste Kammer mit gewesenen Dienern Napoleons zu verstärken für gut fand. In dieser politischen Würde rechnete man ihn zu den Liberalen. 1823 starb er an der Brustwassersucht.

Davy (Ritter Humphry) Präsident der Akademie der Wissenschaften nach Bank's Tode. Seine Vorlesungen über die Chemie werden in London sehr besucht. Er hat als Naturforscher die Wissenschaften durch neue Entdeckungen und kühne Versuche vielfältig bereichert, worin ihn nur sein Landsmann Brewster übertrifft. Eine seiner menschenfreundlichsten Entdeckungen ist die Sicherheitslampe in den Bergwerken, um zu verhindern, daß der Arbeiter recht zeitig vor der Gefahr angehäufter Stickluft gewarnt wird; eins seiner gemeinnützigsten Werke ist seine Agrikulturchemie. Diese, so wie seine meisten Schriften sind ins Deutsche übersetzt worden.

Debretzin, an der Theiß, eine ansehnliche königl. Frei- und Hauptstadt der Biharrer Gespanschaft in Oberungarn in einer Ebene mit 4800 Häusern, 30,000 Einw., vieler ungarischen Industrie und einem starken Produktenhandel. Der hiesige Tabak ist beliebt. Berühmt ist das hiesige reformirte Gymnasium. Die große Steppe umher leidet Mangel an Trinkwasser.

Debschütz, eine alte adelige Familie der Lausitz, deren Familiennachrichten bis 1426 zurückgehen. Das Fideicommißgut Schebewald besitzt die Familie noch jetzt. König Georg von Böhmen schenkte es ihr 1460. Auch besitzt sie noch in der Oberlausitz ihr Stammgut und Schloß Debschütz. Unter den vormaligen kleinen schlesischen Fürsten dienten ihre Ahnen mit Ehre.

Decan, Dechant, nennt man 1) im longobardischen Recht eine Unterobrigkeit; 2) in den Facultäten der Universitäten ist es derjenige, welcher die Promotionen in seiner Facultät, gemeinhin auch die Censur der Schriften seiner Facultätswissenschaft zu besorgen hat. 3) Der Vorstand des Cardinalcollegium. 4) In den Dom- und Collegiatstiftern pflegt aber der Decan dem Dompropste untergeordnet zu seyn. — Dechanei nennt man die Wohnung eines solchen Mannes, — Decanat, einen Aufsichtssprengel eines protestantischen Geistlichen in einigen Landen.

Decandolle, (Augustin Pyrame) zu Genf 1776 geboren, war erst Professor der Arzneikunde und Botanik zu Montpellier. Nach der Herstellung der Bourbons wurde er wegen Verdachts nicht königlich gesinnt zu seyn, veranlaßt, seine Entlassung zu nehmen, und verwaltet jetzt das nämliche Amtsgeschäft in seiner Vaterstadt. Als Physiker schrieb er viel. Seine Wahrnehmungen über das Licht, die er erst als Hypothese mittheilte, hat der fernere Gang der Untersuchungen bestätigt. Wir verdanken ihm also ein neues Licht über das Licht.

Decazes (Elie), seit 1818 Pair von Frankreich und seit 1820 Herzog, aus einer von Heinrich IV. 1598. geadelten Familie. Vom dänischen Hofe erhielt er den Titel eines Herzogs von Glücksbierg (Glücksberg) unter der Bedingung, sich in Dänemark eine Besitzung in Gütern zu verschaffen. 1815 vertrauete ihm, der früher bloß sécrétaire des commandemens der Mutter Napoleons war, der König Ludwig XVIII. das Polizeiministerium an. Fouché und Talleyrand hoben ihn zu dieser Stufe. Vielleicht trug dazu bei, daß er dem Monarchen einige solchem wichtige Papiere zu verschaffen Gelegenheit fand. Er war gewiß kein Freund der liberalen Ideen, hatte keine Neigung, von den Ultra's Verhaltungsregeln für seine Amtsführung anzunehmen, wohl aber die richtige Idee, die Macht seines Monarchen über den Einfluß aller Factionen zu stellen. Zugleich hatte er den Wunsch, sich durch manche alte Freunde aus der Zeit Napoleons, die er wieder in Ämter zu bringen suchte, zu stärken. Bis er die Unklugheit beging, weil ein einziges Mal die erste Kammer nicht in seine Idee einging, 70 neue Pairs, die Napoleon bereits ernannt hatte, in der Pairskammer durch die Majestät ernennen zu lassen, sahe ihn der alte Provinzialadel als eine Art Hort an. Nach jener auf jeden Fall parteiischen Ernennung glaubten die Royalisten, daß von einem Minister nichts zu hoffen sei, der die napoleonische Staatsdienerschaft so offenbar beschützte und dem reichen Provinzialadel jede Hoffnung benahm, auch zur Pairie, dem Ziel seiner Wünsche, zu gelangen. In Großbritannien ist man seit Generationen gewohnt, die Minister statt der Könige regieren zu

sehen; aber dort wählt jene der Monarch aus der Aristokratie, welche die Braunschweiger zum englischen Throne erhob und gemeiniglich die Erstgebornen zu Hofstellen und die Nachgebornen zu den einträglichsten oder ehrenvollesten Civil- und Militärämtern zu berufen pflegt; allein die Minister Englands verderben es auch gewiß nicht mit der mächtigen brittischen Aristokratie, wie dieß Decazes in Frankreich wagte. Jetzt sieht man in der Oppositionspartei der Deputirtenkammer zugleich ursprünglich liberale und ursprünglich verrufene Anhänger Napoleons gegen die Royalisten stimmen. Erstere haben in der öffentlichen Meinung mit Recht sich sehr geschadet, daß sie Letztere in ihre Reihen aufnahmen, da sie doch früher Beistände der schreiendsten Kaiser-Autokratie gewesen waren; denn das Gerücht, daß der emigrirte Adel nach Herstellung der herrschaftlichen Rechte strebe, ist unvernünftig. Alles, was dieser wünscht, der größten Theils schwer verschuldet war, ehe er emigrirte, ist, daß ihn der Staat für die verlornen verschuldeten Güter mit starken Renten entschädigen möge. Wenn der Minister ferner eine Zahl so genannter régicides nach Frankreich bald heimkehren ließ: so waren gerade die Begnadigten nicht die, welche bei der Nation in einigem guten Rufe standen. Es gebot daher die Klugheit ihre Zurückrufung nicht zu übereilen. In seiner ganzen Staatsverwaltung mag er freilich die Durchführung der Constitution beabsichtigt haben; aber er fing das Durchführen nicht im National-, sondern im Ministerialinteresse an, und was die Farbe des Ersteren einiger Maßen trug, das war wohl weniger sein Werk, als das seiner Collegen. Zuletzt wollte er sich der Partei der Prinzen nähern, die ihn aber zu sehr haßte, um ihn ernstlich zu unterstützen. Bei Jedermann unbeliebt, gab die Ermordung des Herzogs von Berry Febr. 13. 1820 seinen Gegnern die Idee, dieß Unglück dem Einflusse der liberalen Ideen und diese dem Minister anzuschuldigen. Er nahm daher seine Entlassung, wurde aber vom Könige zum Herzog und zum Botschafter in London ernannt. Im Aug. 1821. nahm er auch von diesem Posten seine Entlassung, weil ihm das Ministerium Instructionen ertheilt hatte, welche in Beziehung der Angelegenheiten in Neapel, die wahre Gesinnung des franz. Hofes zwar nicht aussprachen, indeß von einem so feinen Hofmanne leicht hätten errathen werden können. Dadurch erreichte das franz. Ministerium seinen Wunsch, den ihr verhaßten Decazes ganz außer Amtsthätigkeit zu setzen; denn jetzt lebt er auf den Gütern seiner Gemahlinn zu Glbeau bei Libouren und bemüht sich, die englische Landwirthschaft in Frankreich einzuführen.

Dechiffrirkunst, nennt man die Kenntniß, den Inhalt einer mit willkürlichen Zeichen geschriebenen Schrift zu enträthseln. Am seltensten wählt man zu solcher Correspondenz die Landessprache und hofft auch nicht mehr dem Dechifreur die Entzifferung anders unmöglich zu machen, als daß man eine Art chinesischer Schriftsprache gebraucht und sich ihrer nur in sehr kurzen Nachrichten bedient. Gewöhnlicher ist jetzt, Mittheilungen der wichtigsten Art, durch Couriere, oder sichere Reisende, die keiner beargwohnt, zu befördern, da sich in jedem Falle einige Blätter leicht der Wahrnehmung eines Interessirten, wer es auch sei, entziehen können.

Decken, ein uraltes hannoversches Geschlecht, das dem Reiche Minister und Generale geliefert hat. Jetzt ist ein Glied desselben, Claus von der Decken, Staats- und Cabinetsminister; ein anderes, Friedrich von der Decken, General und Feldzeugmeister; ein drittes, Oberster des dritten Husaren-Regiments; ein viertes, Drost zu Friedland und zwei andere sind Majore. Des Generals Schrift über den Nationalcharakter der Britten wird selbst in England sehr geschätzt.

Deckendorff oder Deggendorff, eine baiernsche Stadt des Unter-Donaukreises an der Donau mit einer Brücke und deßhalb starkem Zuge von Reisenden und Waaren, hat 420 Häuser, und 3000 Einw., die viele Weberei und Leinwandshandel treiben.

Decimalmass, Eintheilung einer angenommenen Einheit in 10 Theile. Solches haben die Franzosen zuerst in ihrem Staat während der Revolution eingeführt, aber auswärts fand es wenig Nachahmung.

Decime, ist ein Zehenttheil des franz. Franc.

Declamation, ist die Gewandtheit eines Redners, aus dem Stegreif oder nach Vorbereitung, oder eines Vorlesers, bei Mittheilung eigner oder fremder Aufsätze, mit biegsamer Sprache, deutlichem Organe, gutem Anstande und lebendigem Mitgefühle, ohne Affectation vorzutragen. Bei uns zeigen sich die Meisten gewöhnlich auf der Kanzel und Bühne und bisweilen auch, wenn in großen Versammlungen eine Autorität oder ein Stimmführer seine Meinung ausspricht.

Declination, heißt in der Naturlehre jede Abweichung oder Veränderung der Magnetnadel von der Mittagslinie bald gegen Osten, bald gegen Westen. Je wei-

ter nach Osten, desto geringer wird die Abweichung nach Westen, die in der kälteren Zone Sibiriens ganz verschwindet.

Decretalen, nennt man die im zweiten Theil des kanonischen Rechts von den Päpsten den Bischöfen ertheilten Entscheidungen. — Decretisten, die akademischen Lehrer dieses Rechts. — Decretum, den ersten Theil des kanonischen Rechts.

Decrete, im napoleonischen und jetzigen franz. Geschäftsstile, sind die Beschlüsse des Monarchen. Im letzten Kriege Napoleons und der Britten wurden die Decrete von Berlin und Mailand als Retorsionen wider die englischen Geheimerathsbefehle, die Blokade, neutrale Schifffahrt und Continentalsperre betreffend, berüchtigt. Durch den Druck, den sie bei Neutralen, oder mit Frankreich damals alliirten Völkern veranlaßten, waren sie eine der vielen Ursachen allgemeinen Grolls wider Napoleon. — In manchen Staaten nennt man Decretiren im Gerichtsstil, die richterlichen Entscheidungen und Mittheilungen vor dem Hauptbescheide. — Auf dem vormaligen deutschen Reichstage hießen die kaiserlichen Erlasse an den Reichstag auf vorhergegangene Reichsgutachten oder ohne solche, Hofdekrete und wurden solche vom kaiserlichen Principalcommissarius selbst ausgefertigt, Commissionsdecrete.

Decretorius annus, ist das Jahr 1624. Der westphälische Friede setzte nämlich fest, daß in Hinsicht der freien Religionsübung und der Kirchengüter in Deutschland der erste Januar 1624 künftig die Fortdauer des damaligen Besitzes bestimmen solle.

Deduction, eine ausführliche juristische Darlegung eines Rechtsfalls mit den Entscheidungsgründen.

Defensivallianzen, Staatsverträge zum Widerstande gegen Angriffe eines andern Staats, ohne solchen anzugreifen, können beim jetzigen Stande der Diplomatik vielleicht seltner als vormals eintreten. Ihre Stelle vertritt jetzt die heil. Allianz, die alle zur Zeit der Abschließung anerkannte Staaten in ihrem status quo gegen Rebellionen und Anmaßungen anderer Staaten zu schützen verspricht, indem man sich gegenseitig christliche Mäßigung gelobt hat.

Defensor fidei. Diesen Titel gab der Papst Leo X. dem brittischen Könige Heinrich VIII., weil er 1522 ein Buch wider Luther schrieb. Als er aber die katholische Religion aufgab und die sogenannte bischöfliche Kirche in England einführte, behielt er diesen Titel, als Beschützer des neuen Glaubens bei, welchen seine Thronfolger jetzt noch fortführen.

Défilo, ein enger Weg, in welchem das Militär beim Durchmarschiren seine Reihen abbrechen und in Zügen marschiren muß.

Definitor, in der katholischen Hierarchie, ein bestallter Assistent eines mit vieler Macht über die Untergebenen hierarchisch gestellten Mannes, z. B. eines Ordensgenerals, oder eines Klostervorstehers, zur Verhütung von Willkürlichkeiten.

Defterdar, Schatzmeister der Pforte. Defter heißt ein Register über Finanzgegenstände.

Degenfeld, eine freiherrliche Familie, welche 1280 aus der Schweiz nach Schwaben wanderte. Hier verwalteten ihre Glieder ansehnliche Kirchen- und Kriegsämter, besonders im Dienst des Hauses Östreich und später der Republik Venedig, die gern Ausländer von Talenten, aber ohne Verbindungen mit venetianischen Nobili in ihren Diensten steigen ließ. In sächsischen, hessischen, wirtembergischen, dänischen und preußischen Diensten blühete die Familie im vorigen Jahrhundert. Eine sehr schöne und höchst gebildete Freifrau Maria Ludovika v. Degenfeld wurde dem Kurfürsten Karl Ludwig von der Pfalz zur linken Hand angetrauet und Mutter von 14 Kindern † 1677. Seit 1716 ist das Geschlecht reichsgräflich und reformirter Religion. Ihr jetziges Stammhaus ist Hohen-Eybach und die Familie besitzt die vormals reichsritterschaftlichen Güter Eybach, Dürnau, Grammeltshausen, Essingen, Rechbergshausen, Groß-Eißlingen, Staufeneck, Salach, Ramholz, Vollmerz und mehrere. Eine Erbinn des herzoglichen Hauses Schomburg, welches eine englische Pairie besaß, Namens Maria, heirathete den Reichsgrafen Christoph Martin v. Degenfeld, preuß. Staatsminister († 1762). Seitdem heißen die Grafen Degenfeld-Schomburg.

Degradirung, Entsetzung von einem Amte oder Ausschließung aus einem bis dahin behaupteten Range, oder Versetzung aus einem höhern Range in einen niederen, welches letztere besonders von Militärpersonen gilt.

Dehli, Stadt des brittischen Indiens am Dschumnaflusse mit 100,000 Einw. an einer Caravanenstraße oberhalb Agra. Man gewinnt hier viel Indigo und fabricirt viele indische Waaren. Einst war sie Residenz des Großmoguls.

Deiche, sind Erddämme, welche an der Seite des Meers oder der Flüsse mit sanfter, und an der Landseite mit steilerer Abflächung angelegt werden, um das Eindringen des Meer- oder Flußwassers in das hinter solchem liegende bedeichte Land

zu verhindern. Mit dem Deichen sind stets Siele oder Schleusen verbunden, durch welche nach dem Bedürfniß des Binnenlandes, Wasser zugeführt oder aus dem Binnenlande hinter dem Erddamm (Deich) Wasser entströmt werden kann, weil gemeiniglich solche Ländereien zu viel Wasser besitzen. Diese sehr kostbare Sicherungs- und Entwässerungsanstalt, wird freilich nur einem bei gehöriger Kultur sehr reichen Boden gewidmet, hat aber eigenthümliche Gesetze der Repartition der Unterhaltungskosten, der Concurrenz, der Aufsicht, der Berechtigungen und Lasten der Außendeichsländereien, der Grabenreinigung, der Beweidung, der Schau, der Nutzung des Deichs, der Schifffahrt, der Siele, des Aufgebots, wenn Wassergefahr droht, der Beförderung der allmäligen Erhöhung der niedigen Ländereien ꝛc. Die Grundsätze dieses Deichrechts sind meistens uralt und gewiß bei ihrer Entstehung sehr rational gewesen. Den Oberaufseher eines Deichlandes, d. h. einer Gemeinschaft von Interessenten, welche einen Deich benutzen, nennt man Deichgrefe, eine Untersuchung des Deichwesens Deichschau.

Deismus, aus dem Lateinischen, Theismus aus dem Griechischen, ist das religiöse System, welches alle Pflichten der Menschen aus der allwaltenden göttlichen Weltregierung durch ein höheres vernünftiges Wesen herleitet, jedoch keinen Offenbarungsglauben anerkennt. Der Deist oder Theist, bauet seinen Glauben an Gott und an göttliche Dinge, bloß auf seine Erkenntniß Gottes und des Weltsystems und nicht auf das Zeugniß der Bibel. — Atheist heißt dagegen der Gotteslängner, der die Weltordnung dem bloßem Walten der Naturkräfte und keinem höchsten, mit Vernunft begabten Wesen zuschreibt.

Deissig, eine kleine böhmische Stadt des pilsener Kreises.

Dekas, aus dem Griechischen, was zehn Theile hat.

Delambre, ein berühmter franz. Mathematiker, welcher 1749 zu Amiens geboren wurde und 1822 als Mitglied und Sekretär der Akademie der Wissenschaften und Professor des Collège de France starb, ging erst nach 36 Lebensjahren von den Studien der griechischen Sprache zu den mathematischen über. Außer seinen Berechnungen der Uranus-, Jupiter-, Saturnus- Tafeln und des Laufs der Trabanten des Jupiter, schuf er sich seinen großen Namen durch seinen traité d'Astronomie théoretique et prâtique in 3 Quartbänden, ferner durch seine histoire de l'astronomie ancienne, 2 Bände, du moyen âge in einem Bande, de l'astronomie moderne in 2 Bänden, und du dix-huitième siècle in 2 Bänden in 4°.

Delaware, der kleinste nordamerikanische Freistaat südlich von Pensylvanien, von 99 QM. mit 110,000 Einw. am Niederdelaware. Schweden gründete hier zuerst im Jahr 1635 Niederlassungen. Weil sie aber von jenem vernachlässigt wurden, so bemächtigten sich die Niederländer derselben, wurden jedoch wieder von den Britten 1664 vertrieben.

Delbrück (J. F. G.), königl. preuß. Consistorialrath und Superintendent in Zeitz, geb. 1768 zu Magdeburg, war erst Collaborator am Stadtgymnasium, wurde dann 1792 Rector am Pädagogium, arbeitete an den gemeinnützigen Blättern seiner Vaterstadt, commentirte einen Theil von Aristoteles Ethik, gab manche beliebte Schul- und philosophische Schriften heraus. 1800 wurde er Instructor des Kronprinzen von Preußen.

Delft, Stadt der Statthalterschaft Südholland mit 4900 Häusern und 14,000 Einw. Einst blüheten hier Fabriken und Handel weit mehr als jetzt. Die Stadt lebt meistens von Rentenirern, die des wohlfeilen Aufenthalts halber diesen ruhigen Sitz wählten, und von einigen Steingutfabriken. Daher blühen hier noch manche Institute für müßige Leute, die nicht viel verthun können. Ihre Hauptkirche hat Grabmäler berühmter Oranier, und die Hippolytkirche der Admirale Hayn und Tromp. — Geburtsort des berühmten Hugo Grotius.

Delftzyl, eine kleine Festung an der Emsmündung in der niederländischen Provinz Gröningen.

Delille (Jaques), einer der französischen Gelehrten, der wohl im Leben etwas überschätzt wurde. Er wurde 1732 zu Aigue-Perse im Dep. Puy de Dome, also in Südfrankreich in einer reichen Familie geboren, begleitete mit andern jungen Männern den Gesandten Grafen Choiseul-Gouffier nach Constantinopel. In jüngerem Alter übersetzte er Virgils Georgica, und weil er lange daran feilte, kam er zu der fixen Idee, daß Virgil der erste Dichter sei. 1774 nahm ihn die französische Akademie auf. Sein bestes Werk sind les jardins ou l'art d'embellir les paysages, natürlich auf Frankreichs Klima und Mangel der schönen Gartenkunst berechnet, übrigens voll fremder Darstellungen, die er nachahmte. Robespierre war sein Gönner; aber die dithyrambe sur l'immortalité ist des ausgesprochenen Ärgers über 30,000 Fr. durch die Revolution verlorne Renten würdig. Nach solcher auf 600 Fr. beschränkt, schrieb er in der Periode des Kummers das Lehrgedicht: l'homme des

champs, eine artige Fiction. Den Emigrirten schenkte er eine Weihe in 4 Gesängen, l'homme et la pitié. 1802 heirathete der Greis die Demois. Vaudchamps, und war seitdem bis zu seinem Tode häufigen Schlagflüssen ausgesetzt. Sein Gedicht la conversation hat Interesse als ein wahres Gemälde der hohen Zirkel seiner Zeit und ihres kleinen Geistes. Es erschien 1812. Unser Bouterweck stellt Delille als Schriftsteller wohl zu hoch.

Delitzsch, Kreisstadt im Reg. Bez. Merseburg mit 500 Häusern und 2900 Einw. Die Tuchweberei und Strumpfwirkerei blüheten hier vormals, jetzt nimmt der sonst freundliche Ort ab.

Delius (H.), geb. 1780 zu Wernigerode, Regierungsrath und Archivar in Wernigerode, einer der fleißigsten Forscher des deutschen Alterthums, der Gauen, der Specialgeschichte norddeutscher Dynastien, der Religion der heidnischen Sachsen und selbst der Skandinavier, der hildesheimer Stiftsfehde, mancher topographischer Beschreibungen der Harzgegenden. Er ist einer der fleißigsten Mitarbeiter für die Ersch- und Gruber'sche Encyklopädie.

Delta, ist Niederägypten, also das zwischen den verschiedenen Armen des Nils von Ramanieh bis zum Ausfluß des Nils ins Mittelmeer durch Aufschwemmungen gebildete Land. Eben so nennt man auch die Niedrigungen andrer großen, sich ins Weltmeer in vielen Armen ergießenden Flüsse.

De Luc (J. A.), ein in Genf 1726 geborner berühmt gewordener Geolog, welcher als Vorleser der Königinn von England, Mutter Georgs IV. 1817 zu Windsor starb. Viele seiner französisch geschriebenen Schriften wurden ins Deutsche übersetzt. Von neuern Geologen wurde seinen Hypothesen häufig widersprochen.

Delmenhorst, ein unbedeutendes oldenburgsches Städtchen von 250 Häusern und 1500 Einw. an der Delme zwischen Bremen, Oldenburg und Wildeshausen, Sitz eines Landgerichts.

Demagogen, (griechisches Wort, bedeutet eigentlich: Volksführer). So nennt man häufig alle diejenigen, welche in der Beibehaltung einer Zahl Vorrechte nicht gerade das Glück des Staats finden; 2) aber auch diejenigen, welche auf verbotenen Wegen ihren Ideen über einige Socialveränderungen Eingang zu verschaffen suchen, in neuerer Zeit, besonders durch geheime Gesellschaften und Verbrüderungen.

Demagogische Umtriebe. Es ist sehr ohne Interesse, was die griechischen und römischen Demagogen waren, nämlich Männer aus den Meistbeerbten oder vom Adel, die das Glück hoch stellte, die sich aber vermöge ihres Ehrgeizes noch höher stellen wollten, und der Menge, weil sie als römische oder griechische Bürger auch ihr politisches Gewicht hatte, in ihren Interessen schmeichelten und dadurch sich über Alles stellten. Ein solcher Demagog war Marius und später Cäsar. Sein Neffe August mit dem Kaisertitel betrat auch anfangs diese schlüpfrige Bahn, vertrug sich aber nach erreichtem Ziele recht gut mit der Aristokratie. In der franz. Revolution spielten die Rolle der Demagogen bisweilen Männer mit Geburtsrechten, wie Mirabeau und der Herzog Philipp von Orleans. Letzterer erreichte freilich auf diesem Wege sein Ziel nicht. Solche demagogische Umtriebe, als die Griechen und Römer kannten, können in Deutschland, vermöge unserer meist monarchischen Staatsverfassung und der Klugheit unserer Edeln, sich auf diesem Wege nicht zu schaden, kaum existiren. Der ruhige Mittelstand unsrer Nation, der seinem Gewerbe und seinem Vergnügen nachgeht, wenn ihm sein Beutel dieß erlaubt, wird der Demagogie, d. h. der Neuerungen in unsrer Staatsverfassung, um Vortheile für den Eigennutz bezwecken zu wollen, nicht beschuldigt. Unläugbar sind aber den hie und da bei unsern Regierungen Angestellten, so wie auf den Congressen der europäischen und deutschen Mächte, manche Männer der gelehrten Klasse, besonders der Schriftsteller und akademischen Lehrer und Zöglinge verdächtig geworden, demagogische Umtriebe zu hegen. Was sind aber demagogische Umtriebe? Umtriebe gefürchteter Art, beabsichtigen wohl nicht, 1) die Verfasser von Schriften, welche eine annähernde Gleichheit der Ansprüche des Talents mit denen der Geburt empfehlen. Theoretisch deutet diese These gewiß nicht auf Staatsumwälzung, und da die Monarchie selbst da, wo sie Verfassungen octroirt oder beredet, im Besitz der Gnadenverleihungen und des Scrutinium über die Vorzüge der Candidaten zu Staatsämtern ist, auch ihre Diener höherer Verwaltung nicht häufig in der Mittelklasse geboren wurden, so können Adel und Meistbeerbte in diesem Punkte in den Verfassungsstaaten sich durchaus nicht beeinträchtigt sehen, weit weniger noch die Monarchie dadurch gefährdet werden, da es von ihrer Willkür abhängt, aus jeder Klasse geeignete Staatsdiener zu wählen. 2) Es sind gewiß keine Demagogen, diejenigen, welche mehr als bisher anrathen, die Steuern für alle Klassen und Gewerbe gleich zu machen; auch hebt man wegen einzelnen Tadels irgend eine nothwendig gewordne Auflage nicht auf. Unsre Staaten sind selten in dem Falle,

bei dem einmal genommenen Range und der Einrichtung des Staats viel ersparen zu können; die größeren Mustern nachgebildeten Centralverwaltungen bestehen einmal, die großen Staatsschulden sind da, die allgemeinen Förderungsmittel der Civilisation auf Unkosten des Staats können bei dem Schwunge der Nachbaren nicht entbehrt, und Kraft der Bundesgesetze muß ein festgesetztes Militär selbst in den kleinsten Staaten unterhalten werden. Daher konnten nur wenige, gütige Regierungen *mit* und *ohne* alle Constitutionsfesseln, hie und da die Abgaben mildern, die freilich bei der steigenden Wohlfeilheit der Erzeugnisse sehr leicht die producirende Hand, die auf größere reine Einkünfte eingerichtet war, zu drücken vermögen. 3) Eben so wenig diejenigen, welche alte fortbestehende Gesetze und Einrichtungen, obgleich sie alterthümlich sind, etwa freimüthig doch bescheiden rügen und zu zeigen versuchen, daß deren Fortdauer durch Privatvortheile gewisser, auf die Regierung Einfluß übender Familien begünstigt wird. Eben so wenig 4) diejenigen, welche etwa theoretisch über Staatsverfassung, oder Verwaltung sich im Allgemeinen aussprechen. Trifft ein solcher Tadel indirect einen wirklichen Staat: so tritt freilich oft der Fall ein, daß man sich mehr über den Tadler als über die Richtigkeit des Getadelten wundert. Glücklicher Weise wählt das kühle deutsche Volk *nirgends* Schwärmer zu seinen Volksvertretern, und Irrende ohne bösen Willen sind am Ende unschädlich.

Nach Kotzebue's Ermordung und Lünings Angriff auf Ibell, wurden lange politische Untersuchungen wider einige Turner, Akademiker und Schullehrer angestellt; diese haben freilich bewiesen, daß es hie und da Excentriker und Menschen mit Vorurtheilen für Lieblingsideen, mit einem Anstriche der Narrheit und Unkenntniß der Welt in allen Ständen gibt. — Allerdings sind es aber sehr sträfliche demagogische Umtriebe, wenn, wie jetzt das königl. preuß. Circular vom 4. Junius 1824 ausspricht, es Verblendete gibt, deren Jugend sich unweisen und unpatriotischen, unbekannten Obern hingab, die mit und ohne Grade, Umsturz der Regierungen und Durchführung egoistischer Ideen auf unredlichen, gewaltthätigen und verbrecherischen Wegen zu erstreben wagen. Jeder Zweck wird unmoralisch und verderblich, *wenn die Mittel Verbrechen sind*. Jede Form einer väterlichen Regierung *kann* zum Glücke der Völker führen, nur freilich die eine schneller, die andere langsamer. Es verräth geringe Geschäfts- und Weltkenntniß, um diesen Satz nicht einsehen und darnach seine Unterthanenpflichten nicht einrichten zu wollen. Die republikanische Form ist gewiß dazu geeignet; und verbündete Republiken haben unter dieser Form wohl abermals den Vorzug vor jenen, deren Umfang zu groß ist; aber wenn die Monarchie althergebracht ist, und sich obenein vor manchen Republiken durch eine gradere Rechtspflege, raschere Verwaltungsform und reinere Verantwortlichkeit der angestellten Staatsdiener auszeichnet: so ist es fast unbegreiflich, wie Jünglinge aus Neuerungssucht ihrer Leiter, zu der Thorheit einer Vereinigung zu verbrecherischen Zwecken sich mißbrauchen lassen konnten.

Da jene nun entdeckte Verbindung so viel Unsegen über die Welt brachte und Völker und manche Regierungen zu gegenseitigem Mißtrauen anregte: so ist zu wünschen, daß man eben so glücklich seyn möge, diejenigen zu entdecken, welche eigentlich im zweiten und dritten Grade die Sache leiteten, wenn nicht vielleicht jene akademischen Verführer, Obere den verblendeten Jünglingen vorspiegelten, *welche nicht existirten*, wodurch jetzt manche als sehr edel geachtete Männer im Verdacht stehen. Scheuslicher steht alsdann die entdeckte Verschwörung da, aber der Makel mancher Unschuldiger hört auf. — Man hat so viel Carbonarismus außer Deutschland entdeckt und nirgends eine Spur einer Verbindung dieser Außerdeutschen — *so viel wir bisher wissen*, mit Deutschen. Es scheint aber sonderbar, daß die Verleiter der entdeckten Verschwörer, die wichtige Männer seyn *müßten*, unentdeckbar seyn sollten, nach einer Untersuchung mehrerer Jahre, und daß auch nicht ein einziger wichtiger Mann, den das Gerede bezeichnen könnte, sich entfernt hat. Man kennt ja die Umtriebe in manchen andern Staaten, wo man Autorisationen und Verbindungen vorgab, welche nicht vorhanden waren, und bisher fand man keine Spuren, daß die wahren demokratischen Umtriebe, anders als bei einigen überspannten akademischen und Schuljünglingen und sehr wenigen überspannten Schriftstellern, Eingang gefunden haben. Wie viel glücklicher wäre Deutschland, wenn niemals die Excentricitäten mancher Köpfe existirt hätten, da Extreme sich gerne berühren: so bildeten sie die in einigen Staaten so gefährlich gewordenen aristokratischen Umtriebe, die der Gewalt augenblicklich schmeicheln, sie aber dennoch zu leiten streben.

In den vier Staaten Europa's, welche eine Militärinsurrection erlebten, erfuhren drei, nämlich Neapel, Sardinien und Spanien durch Fremde, und Portugal durch

ungewandtes Landesmilitär eine Reaction: nicht alle Verbrecher gingen aus der Klasse der Unprivilegirten hervor. Der geringe Erfolg aller vier Revolutionen wird besser als alles Übrige die Welt vor Erneuerungen solcher gewaltsamen Umstürzungen bewahren.

Das monarchische Princip steht fester, als je. Das aristokratische Princip strebt sich zu versittlichen und zu nationalisiren, das demokratische macht sich jetzt selten mehr geltend. Rebellionen sind in Bundesstaaten wie der deutsche, schweizer und nordamerikanische Staatenbund weder von Privilegirten noch Unprivilegirten zu fürchten. Das verdanken wir der jetzigen Civilisation, der heiligen Allianz und der umgeformten Bildung seines Staatsrechts. Schwer werden in unsrer Hemisphäre bedeutende Neuerungen im Socialstande Wurzeln fassen. Selbst unsre gegebenen und beredeten Verfassungen bewahren sich vor dem Gifte des Antistationären. — Die Gefahren vor den demokratischen Umtrieben, sind hoffentlich bereits überwunden.

Demarcationslinie, Begränzungslinie. Diesen Namen gab man der bewaffneten norddeutschen Neutralitätslinie nach dem baseler Frieden 1795, und eben so der Stellung der Heere Frankreichs und der Alliirten in Deutschland nach dem pleischwitzer Waffenstillstand von 1813.

Demerary, eine reiche, jetzt brittische, vormals niederländische Niederlassung am marschigen Ufer des Flusses Demerary in Guyana von 230 QM. und 100,000 Einw., deren Neger, wie in allen niederländischen Colonien, sehr strenge gehalten werden, und daher 1823 einen Aufruhr versuchten, aber mit solcher Mäßigung, daß sie selbst das Eigenthum und die Person derjenigen, über deren Härte besonders geklagt wurde, keineswegs gefährdeten. Auch wurde der Aufstand schnell unterdrückt. Sie führt ihre Produkte beliebig nach Großbritannien und nach den Niederlanden aus. Der Hauptort ist Stabroeck, und die Ausfuhr nimmt jährlich bisher mit der Kultur zu.

Demmin, eine Stadt des Reg. Bez. Stettin an dem Einfluß der Tollense und Trebel in die Peene mit 400 Häusern und 4000 Einw., welche Hut- und Tuchmacherei betreiben, auch ihre Lage am Wasser zum Handel und zur Fischerei benutzen.

Demokratie, ist die Herrschaft allgemeiner Interessen der Staatsfamilie, oder der Mehrheit in solcher, selbst wenn diese sich ohne politische Rechte befinden sollte. Natürlich scheint ohne Gefahr auch in der Monarchie dieses Interesse vorherrschen zu können, und dieses Können, wenn die Monarchie sich nicht dabei gefährdet glaubt, haben die Gesetze der weisesten Allianz nicht abgeändert; denn man huldigt dem Grundsatz des Nationalinteresse, welches zwischen dem Erbmonarchen und seinem Volke stets gemeinschaftlich ist. Der Monarch hat das Recht, ein unterthäniges Volk nach den Gesetzen, die ihm die zeitgemäß weisesten dünkten, zu regieren, das Volk durch seine Gesetze so glücklich als möglich und durch ihn beschützt zu werden vor Beeinträchtigungen. Es ist eine sehr müßige Untersuchung, ob die Gewalt vom Volke ursprünglich ausgegangen sei; denn jetzt ist das nicht mehr der Fall mit einziger Ausnahme von ein paar demokratischen schweizer Cantonen. In allen civilisirten Staaten bestehen Staatsfamilien, wo die Vernunft und die heilige Allianz den Völkern Gehorsam, den Regenten ein christliches sanftes Regiment zu üben auferlegen. Den Meinungen des Volks wenn sie nur nicht zu irrig sind, geben fast alle Regierungen und sogar die Autokratien sehr viel nach. Eine ganz übereinstimmende Meinung des Volks gibt es nicht. In Monarchien stehen die Privilegirten dem Monarchen natürlich näher, und sind fast sein ausschließlicher Umgang, so wie diejenigen seiner höchsten Diener. Als die Mittelklasse, entfernt vom Volke ohne alle politische Rechte und entfernt von den Privilegirten, dieß gewahr nahm, fürchtete sie einige Ungleichheit in der Gnadenvertheilung wahrzunehmen, und daraus mehr Übelstand als in wohl organisirten Monarchien eigentlich darin liegt. Die Regierungen mancher neuen Dynastie, die ältere ersetzten oder verdrängten, bekannten sich bisweilen, z. B. die englische, aus Eigennutz für die Volkssouveränetät, wenn das Volk oder eine Faction im Volke sie auf den Thron hob. Es liegt darin für sie eine Art Gewissensopiat; denn Rechtsgefühl wollen haben, oder haben wirklich selbst die Usurpatoren und die Besitzergreifer mit halbem Rechte.

Da alle Völker den Status quo des Souveränetätsbesitzes der Dynastie, der Titel sei neu oder alt, Besitzergreifung, Eroberung, Contract oder was sonst für einer, mit Gehorsam seit der heiligen Allianz anerkennen und die Militärinsurrectionen das Unglück bedrückter Staatsfamilien noch vermehrt haben: so ist es weise, von keiner Seite ideologisch über den Ursprung des Staatsverhältnisses der jetzigen europäischen Monarchien zu philosophiren. Die Prozeßkosten eines jeden neuen Rechts wider den freien Willen der Monarchen sind zu schwer, als daß ein vernünftiges Volk im Ganzen und im Einzelnen sich neue Rechte wider den Absolutism, es sei denn mit

freier Gründung durch den Monarchen selbst, wünschen könnte. Die Selbsthilfe ist durch die Moralität verboten, jeder Monarch sogar schämt sich solcher, aber nicht immer jeder angestellte Gesetzvollzieher. Man schämt sich in der Autokratie selbst der Cabinetsjustiz und der Cabinetspolizei; aber auch der Unterthan soll sich unter keiner Bedingung Selbsthilfe erlauben. Dieß ist Bedürfniß der Civilisation, auch wenn dem Einzelnen oder Einigen der Staat und dessen Beamte, das schreiendste, wirkliche oder eingebildete, Unrecht zufügten. Es mag hart seyn für den Einzelnen, aber das allgemeine Wohl fordert diese Ergebung. Der Grundvertrag des Staats ist die Unterwerfung von der einen und die christliche Benutzung der Regentenrechte von der andern Seite, bis eine Verfassung ohne Reactionen hinzu kommt. Wir bedürfen dazu keiner Fiction eines jus divinum, und keiner Analogie einer historischen Entwickelung der Rechte einzelner Stände, die ewig seyn sollen, selbst wenn die Mehrheit in der Staatsfamilie darunter leidet. Das sogenannte demokratische und das monarchische Element haben eine gemeinschaftliche Base: Salus populi (Wohl des Volkes). Der höchste Zweck aller Verfassungen und Ständeversammlungen ist: die Regierung von allen Neuerungen, die mit dem Nutzen des Volks im Ganzen nicht übereinstimmen, abzuhalten, nicht zu kostbar das Volk gut zu regieren, und die Regierung zur Begründung nützlicher Verbesserungen durch dargelegtes Volksinteresse zu bestimmen. Der Monarch allein vollzieht die Gesetze auch in dem Staat, wo nie Demokratie Einfluß genießt; da, wo eine Änderung in den Gesetzen von der Ständeversammlung verlangt, oder wo ein Staatsbeamter angeklagt wird, da mag er das Veto haben; er wird sich schon bedenken, ehe er es ausspricht. Angeklagte Staatsdiener in Gnaden zu entlassen, ist anstößig. Es ist gewiß rathsam, daß Regierungen in Verwirrung gerathene Staatsverhältnisse vorher gerecht ordnen, ehe sie ihrem Volke eine Verfassung geben, und desto rathsamer, je größer der Einfluß der Privilegirten ist. Eine Ständeversammlung darf niemals das Neue einseitig selbst bilden, oder die Monarchie kann gefährdet seyn. Daß in den Ständeversammlungen die ärmere Klasse überall keine Fürsprecher senden darf, möchte doch wohl übel seyn; denn eben daher rührt die ungleiche, und eben daher unbillige Abgaben- und Rechtevertheilung in Staaten, wie der brittische. Daß in unsern Kammern keine amtlichen Rechtsconsulenten sitzen, ist kein Fehler; denn grade diese waren häufig bei der bisherigen Bildung ihres Standes, da wo sie in einigen deutschen Staaten zu vielen Einfluß übten, die Leiter des Vorurtheils, daß es ja beim Alten bleiben müsse: aber sie haben die absolute Regierung in der Regel begünstigt, und wohl für die Erhaltung der Form, aber nicht des Materiellen gesorgt. Doch hat dieser Stand in der wirtembergischen Verfassung bei der Uneinigkeit der Regierung und der Stände eine sehr würdige Stellung erhalten. Nur in dieser ist sein Einfluß heilsam, nicht aber die Aufnahme von Oberrichtern in der ersten oder in beiden Kammern. Die brittischen Oberrichter waren oft Schuld daran, daß an der brittischen parlamentarischen Verfassung und Gesetzgebung immer und immer geflickt, niemals neu gebauet wurde.

Vieles kann die Monarchie dem freiwilligen Wirken ihrer Unterthanen ohne Gefahr überlassen, und dadurch sich manchen Aufwand ersparen. Eine der weisesten Einrichtungen englischer Verfassung und Verwaltung ist, daß man den Verstand, die Talente und den Reichthum der Meistbeerbten durch Ehrenämter voll nützlichen Einflusses auf die Mitbürger würdig zu beschäftigen sucht, damit sie nicht noch zahlreicher als sonst das Land ewigen Nebels mit dem heitereren Continent vertauschen, oder im Vaterlande oft aus Müßiggang, da sie doch so viel Gutes wirken könnten, durch Mißbrauch oder Vergeudung ihres Reichthums auffallen. In den Städten ist uns dieß schon bekannt, auf dem Lande kann es bei mehrerer Zerstükkung der Grundgüter ohne Hofdienste, künftig der Fall werden. Es ist nie gefährlich, gemeinschaftliche Bittschriften und Adressen in allgemeinen Volksversammlungen, wie in England, zu gestatten, um Klagen und Wünsche unverfälscht vor den Thron zu bringen.

Demontiren, nennt man militärisch einen Platz, eine Waffe u. s. w. zum Widerstehen, außer Stand setzen. Das Geschütz wird demontirt durch Beschädigung der Lavetten, auf denen es ruht.

Denis (Michael), geb. 1729 zu Schärding am Inn, starb 1800 zu Wien als Hofrath und erster Bibliothekar der kaiserlichen Bibliothek, vom Kaiser Joseph geschätzt. Sein Vater war ein Rechtsgelehrter und flößte dem jungen Knaben seine Bücherliebhaberei ein. Im Jahr 1747 trat er schon in den Jesuiterorden. Er hat Verdienste um die Reinheit der Muttersprache, war ein mittelmäßiger Dichter, aber seine Einleitung in die Bücherkunde und sein Grundriß der Biographie und Literärgeschichte haben Werth.

Denkfreiheit, bei welcher nur von der sich aussprechenden und nicht von der verschlossenen die Rede seyn kann. Der Mensch ist gesellig bei einiger Civilisation, und tauscht dann gern Ideen mit einem andern Denker um, auch ist er sonst in Gefahr sich in fixen Irrthümern zu verwirren.

Dennewitz, Dorf bei Jüterbock, berühmt wegen des Sieges der Alliirten unter dem Kronprinzen von Schweden, welchen dieser über das französische Heer unter dem Marschall Ney am 6. Sept. 1813 erfocht, und welcher den Franzosen über 20,000 Mann kostete. Am Siege nahmen bloß Preußen und Schweden Theil.

Denon (Dominique Vivant Baron), einer der ältesten, lebenden französischen Gelehrten, über 80 Jahre alt. Den Bourbonen diente er erst als Diplomat in unteren Graden und hernach den Revolutionsmännern, dann mit Eifer Buonaparte in seinen italienischen und ägyptischen Feldzügen. Er besorgte die Kupfer des großen französischen Werks über Ägypten und wurde Generaldirector der Museen, eine Stelle, welche er 1815 nach der zweiten Herstellung der Bourbons verlor. Er beschäftigt sich jetzt mit Herausgabe der Kupferstiche und Steindrücke der von ihm selbst gesammelten Kunstwerke.

Depeschen, Berichte und Zufertigungen der Diplomaten eines Hofes an Agenten oder von Agenten an ihren Hof oder andere Diplomaten desselben.

Deportation, ist die Verweisung zur Strafe für Verbrecher in ein Land, in welchem die verurtheilende Regierung dem Verurtheilten mehr oder weniger Freiheit einräumt. In Frankreichs Revolution schickte man besonders politische Verbrecher nach Sinamary in Cayenne. Es war damit Güterconfiscation verbunden. Rußland schickt seine meisten Verbrecher nach Sibirien.

Deposition, ist die gerichtlich befohlne, oder freiwillige Niederlegung einer Sache, Geldes u. s. w.

Deposito-Banken, sind öffentliche, vom Staat anerkannte Bankanstalten, worin der Private Vorräthe edeln Metalls gemünzt oder in Barren niederlegen und stets an Andere transportiren, oder baar wieder heraus ziehen kann. Jede solche Bank leiht gegen niedrige Zinsen auf deponirte Münzen, oder edles Metall; sie erleichtert offenbar den Handel auf großen Plätzen, indem sie z. B. viel Geld zählen und Ausschießen schlechter oder falscher Münzen erspart.

Depot-Bataillon. Der zur Garnison und Einübung der Recruten im Lande verbleibende Theil des Regiments, wenn der mobilere Theil ins Feld rückt.

Depping (Georg Bernh.), Mitglied der pariser polytechnischen Gesellschaft, geb. zu Münster 1784, lebte in Paris, übertrug viele Schriften der Deutschen, Spanier, Britten ꝛc. ins Französische, schrieb viel Historisches, manche Biographien, beschrieb manche seiner Reisen, lieferte geographische Schriften, ist ein eifriger Mitarbeiter der Eos, der Redactionen Malte Bruns, des Morgenblatts, arbeitete an dem Rechbergerschen Prachtwerke „les peuples de la Russie.“ Sein neuestes Werk ist Griechenland gewidmet, in dessen jetziger Sprache er ebenfalls bewandert ist.

Deputat, Naturalienbesoldung der Beamten außer dem Geldgehalt aus den Mitteln des Staats.

Derbent, ein wichtiger russischer Gebirgspaß, Festung und Hafen am kaspischen Meere. Derbent liegt in Daghestan. Es herrscht hier viele persische Fabrikindustrie und eine gartenmäßige Terrassencultur, welche zum Theil das weiter an der persischen Gränze gelegene Georgien versorgt. Man gibt der Stadt vielleicht zu freiwillig, 4000 Familien.

Derenburg, Stadt im Reg. Bez. Magdeburg mit 400 Häusern und 2000 Einw. an der Holzemme.

Dernath (von der), gräfliches Geschlecht mit Indigenat in Holstein, das freilich vormals weit reicher war. 1101 blühete bereits ein Albert von Dernath in Brabant. In östreichschen, in kursächsischen, in gottorpschen, in niederländischen und dänischen Diensten traf man Männer aus diesem Geschlecht, von denen ein noch lebender Graf Magnus Domherr in Lübeck ist, und in Berlin und Madrid dänischer Gesandter war und noch Deputirter im Landesökonomie- und Kammercollegium, so wie Erbherr auf Antvortskau und Falkenstein in Seeland ist. Der Name von der Nath stammt von dem Flusse deux Nethes in Brabant her. Eine andere Linie dieses Hauses, die von Theodorich abstammt, ist in Östreich und Ungarn angesessen.

Derschau, eine alte adlige preußische Familie, die dem Staat manchen berühmt gewordenen Officier gab, von welcher ein Mitglied ein Kunstkabinet in Nürnberg besitzt, aus welchem der Hofrath Becker in Gotha eine Sammlung Holzschnitte in getreuen Nachbildungen lieferte.

Derwisch, eine Gattung muhammedanischer Mönche. Es gibt drei Gattungen derselben. Die erste lebt in klösterlicher Gemeinschaft, und nennt sich von ihrem Stifter Melaviten. Sie fastet jeden Donnerstag bis zum Untergang der Sonne. Jeden Dinstag und Freitag redet ihr Vor-

steher zu ihnen in einer gemeinschaftlichen Erbauung. Nach Vollendung jener Rede grüßen ihn seine Untergebenen mit tief gebücktem Leibe, sie drehen sich dann nach Anweisung eines ihrer Genossen, der die Flöte spielt, schnell herum und stehen still, wenn diese Musik aufhört. Zu Cogni in Anadoli ist ihr Hauptkloster von 500 Mönchen. Der dortige Ordensgeneral heißt Azen-Beba, d. h. größter Vater. Es sind ihrer in Allem 8000. Sie geloben Keuschheit, Armuth und Gehorsam, dürfen aber Wein trinken. Eine zweite Art Derwische, ist zwar auch priesterlich, erlaubt aber doch Familienvätern Derwische zu werden. Eine dritte Gattung bettelt und ist so fanatisch, daß sie manche Excesse wider die Christen übt und veranlaßt.

Desaguadero, ein Fluß, der aus dem mexicanischen See Nicaragua in den mexicanischen Meerbusen fällt und die Waaren aus dem Inneren Guatimala's nach Havanna liefert. Er heißt auch der St. Johannesfluß.

Despotismus, ist Regierung nach Willkür, ohne immer nach Gesetzen zu verwalten. Er ist bei treuer Befolgung der Bedingungen der heiligen Allianz in einer absoluten christlichen Monarchie ungedenkbar und kann niemals im wahren Interesse der erblichen Dynastie Statt finden.

Dessau, das bedeutendste der drei noch bestehenden anhaltschen Fürstenthümer. Die Generalien der Dynastie Anhalt betreffend s. den Art. Anhalt. Der Vater aller jetzt lebenden Agnaten der Dynastie Anhalt war Fürst Joachim Ernst, welcher den ganzen Staat vereint besaß, und 1586 mit Hinterlassung von 7 Söhnen starb. 1603 theilten die damals von solchen noch lebenden Söhne das Land. Der ältere Johann Georg erhielt Dessau, Christian Bernburg, Rudolph Zerbst, dessen Stamm 1793 erlosch, und Ludwig Cöthen. Als letztere Linie 1665 erlosch, erhielten deren Antheil des dritten Bruders August Söhne. Die erloschene Zerbster Linie vererbte an des letztverstorbenen Fürsten Friedrich August Schwester Katharina, Kaiserinn von Rußland, die Herrschaft Jever, deren Enkel Kaiser Alexander solche dem Herzog von Oldenburg einräumte. — Der jetzige Herzog Leopold Friedrich geb. 1794 Oct. 1., folgte 1817 Aug. 8. seinem Großvater, und vermählte sich mit der preuß. Prinzessinn Friederike Wilhelmine Louise, geboren 30. Sept. 1796. Er heilte manche dem Staat im Freiheitskriege geschlagene Wunde, und ob gleich die großen Domänen dieses Hauses ein sehr vermindertes Einkommen liefern, vermehrte er dennoch keine Auflagen. Sein Bruder, Prinz Georg Bernhardt, östreichscher Major, geb. 1796, vermählte sich 1823 mit Caroline Auguste Louise Amalie zu Schwarzburg-Rudolstadt. — Die sparsame Wirthschaft der Herzoge zu Dessau erlaubte dieser Dynastie, alle adlige Güter im Lande allmälig an sich kaufen und einen glänzenden Hofhalt ohne schwere Landesabgaben zu führen. Aus ihren Familiengütern unter preußischer Hoheit, bezieht die Dynastie auch noch über 200,000 Fl. jährlich. Ihr Umfang und ihre Bevölkernng ist ansehnlicher als jener der unmittelbaren Lande. Der bedeutendste Theil liegt in Ostpreußen. — Die Hauptstadt Dessau hat 950 Häuser und 10,000 Einw. Sie liegt an der Mulde, doch auch sehr nahe an der Elbe, die hier eine Brücke hat. Es leben hier viele Juden und es blüht hier mancher Luxus neben einem trefflichen jüdischen Erziehungshause. Viel Getreide geht von hier nach Hamburg.

Detmold, Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums Lippe, so wie der älteren Dynastie dieses fürstlichen Hauses an der westphälischen Werra, mit 350 Häusern und 2400 Einw., die Weberei und Gärberei mit ernähren hilft.

Dettelbach, eine kleine Stadt im baiernschen Untermainkreise mit 340 Häusern und 2100 Einw., auch gutem Weinbau.

Deutschbrod, eine Stadt des böhmischen czaslauer Kreises, mit 400 Häusern und 2700 Einw.

Deutsche Elementarschulen. Für den unteren Volksunterricht in den Städten und auf dem Lande, ist in keiner früheren Generation vom Staate und von Gemeindeverwaltungen in Deutschland so viel je geschehen, als in der Periode unsrer Zeitgenossen. Beide sowohl das katholische als das protestantische, haben hierin unendlich viel Gutes mitten unter den napoleonischen Zerstörungen gethan, was mit Dank anerkannt werden muß. Am meisten scheint, wenn die Angaben des Budget nicht täuschen, der nassau'sche Staat für diesen Zweck zu verwenden. Wie weit stehen andere Staaten uns nach außerhalb Deutschland? Die Bell-Lancastersche Schulmethode konnte bei uns keinen Eingang finden, weil unsre Elementar-Unterrichtseinrichtungen schon besser waren. — Wo es angeht, verbindet man mit den Unterrichtsschulen auch Industrieschulen.

Deutsche Geschichtsforschung. In solcher haben wir jetzt wichtige Männer, die theils in diesem Jahrhundert starben, als Joh. Müller, Wollmann, Spittler, Hegewisch, Schröckh, v. Halem, Dohm, theils noch leben, Rotteck, Schmidt in Gießen, Eichhorn, Dreesch, Heeren, Zschocke, Hormayr, Niebuhr, Pölitz, Luden, Rommel in Cassel, Kobbe ꝛc. Sie verbinden Dy-

nastie- und Volksgeschichte, was ihre Vorfahren nicht zu leisten versuchten, und meist nur Geschichte der Dynastie lieferten: und was dürfen wir noch erwarten von den Forschungen unsrer Sammler aus der Periode des Mittelalters?

Deutsche ältere Geschichtskunde für die ältere Zeit und das Mittelalter. Alle bisherigen Sammlungen für solche waren höchst mangelhaft. Wir verdanken den Plan zu einer neuen vollständigen Sammlung zuerst dem ehemaligen preußischen Staatsminister Freiherrn v. Stein im Nassau'schen. Die von ihm gestiftete Gesellschaft der Geschichtsfreunde und Forscher trat 1819 Jan. 20. in Frankfurt zuerst zusammen. Von der eigentlichen Sammlung ist noch kein Band heraus. Von der wirklichen Ausführung des Besprochenen und des Berathenen läßt sich daher noch nichts sagen.

Deutsche Hochschulen, ihrer sind jetzt 20 mit etwa 10,000 Studierenden. Die größte Frequenz haben Wien, Berlin, Göttingen und Leipzig, die kleinste Greifswalde. Alle traf in Folge der karlsbader Beschlüsse, das Loos, durch einen von jeder Regierung anzustellenden Commissar, Curator ꝛc. unter nähere Beobachtung gestellt zu seyn. Einige der älteren haben in ihrer Organisation einen noch etwas mönchischen Zuschnitt und zu wenig disponibeln Kassenfond, um einen weggelockten würdigen Lehrer (denn die Staaten überbieten sich jetzt, um einen Lehrer von Ruf zu fesseln) anständiger zu besolden, damit er bleibe wo er ist. Nichts scheint in unsern Zeiten stationär bleiben zu sollen. Die akademische Polizei war vormals zu lax: daher wollten, was widrige Folgen hatte, die Studenten selbst in ihrer Burschenschaft solche verbessern. Da noch jetzt tadelnswürdige demokratische Umtriebe auf einigen Hochschulen herrschen: so stammen sie wohl nicht mehr von den Lehrern ab, deren Federn und Zungen sich zu zügeln gelernt haben; — und wo sie noch existiren, dürften sie sich gerade durch Excentricität im Kopfe einiger Schwärmer für unausführbare Ideen immer ungefährlicher ausbilden. Am wenigsten dürfen solche excentrische Ideen da Eingang finden, wo der Student nicht bloß unter sich, sondern auch mit andern Staatsbürgern lebt, auf deren vernünftige Vorstellungen er eben so gut als auf die Meinungen einiger Kameraden achtet. In Spanien und in Frankreich schloß man einige Wissenschaften vom Vortrage in akademischen Hörsälen aus, weil sie gefährlich erschienen. So weit ging es nirgends in Deutschland und es wird auch nicht dahin kommen, in Folge der Mäßigung der Regierungen und der Lehrer selbst, die sich darin finden werden, gegenwärtig verdächtige Ideen nicht weiter auszuspinnen. Die klassische Gelehrsamkeit wird höher als je gefeiert, aber auch die direct ins freie Leben aller Stände eingreifenden Wissenschaften, erlangen des praktischen Nutzens halber immer mehr Würdigung und Beifall.

Deutsche Industrie, die Volkszahl hat sich vermehrt und wird sich ferner vermehren, kraft der wachsenden Fürsorge der Regierungen für ihre unteren Volksklassen, welche immer mehr zu Gunsten derjenigen Platz greift, die in der Conscription die meisten Krieger stellen und in den Consumtionssteuern, den schwersten Beitrag oft mit unläugbarer Entsagung einiger Bedürfnisse erlegen. Ferner wird die Industrie von manchen Regierungen bereits mit Umsicht geleitet, damit sie nicht zu Verarmungen der Gewerbstreibenden führt. Man wird der Veredlung fremder Erzeugnisse eine weise Schranke setzen. Es ist ein lange fortdauerndes Unglück, wenn eine zu große Zahl mechanischer Arbeiter, durch eine sinkende und nicht durch andere ersetzte Nahrung brotlos wird, wie das in Amsterdam durch die Verarmung der Staatsrentenirer und den sinkenden Handel zugleich der Fall ist. Ist in der Gegend, wo dieß Unglück eintritt, der Boden zugleich unfruchtbar, das Klima rauh und haben dort der Staat selbst oder die Gutsherren große Rittergüter mit natürlicher Weide und Holzcultur und geringem Getreide- und Ölsaatenbau: so ist zu wünschen, selbst im Interesse der Domänenkassen, daß diese an den steinigeren Seiten der Berge und an nicht zu engen Thälern, kleine Familienstellen mit Stallfütterung, Obstbau und Bienenzucht zur Erbpacht anlegen lassen, wie solche in Kurhessen für franz. Colonisten vor 140 Jahren gegründet wurden. Ein terrassirter Berg in allen, nicht zu steilen und zu hohen Abhängen bietet selbst ohne alle thierische Hilfe der fleißigen menschlichen Hand eine gute Vegetation an. Schnell wird dieß nicht wirken; aber es kann menschliches Elend lindern; alle Waisen- und Zwangsarbeitshäuser gehören in die ödesten Gegenden des Staats, wo das Leben am wohlfeilsten ist, da die Arbeitshilfe fremder Hand, wo sich Menschen ansiedeln, aus Wahl oder aus Zwang bald Bedürfniß zu werden pflegt. Es gibt der unbedeichten Flüsse und der Sümpfe hinter ihren natürlichen Deichen so manche, daß allenthalben für Verbesserung des Bodens noch viel nützliche Arbeit übrig ist. Verbesserung des Bodens und eine starke Viehzucht müssen die hauptsächlichsten rohen Stoffe unserer National-

industrie bleiben. Glücklicher Weise sind nur die schlesischen Riesengebirge, das sächsische Erzgebirge mit einigen Winkeln des thüringer Waldes und Rhöns zu unmäßig für den Absatz der vorhandenen Industriezweige bevölkert. Man hat dieß Mißverhältniß bei der großen Mäßigkeit der Bewohner in diesen Strichen zu spät bemerkt; denn sie wanderten nicht aus, sondern sannen nur darauf immer mehr, wohlfeiler zu leben, so daß selbst das Brot zuletzt ein Luxusartikel und die Kartoffel die Hauptsättigung wurde. Wahrscheinlich wird einst bei der Freiheit unsrer Ströme durch flache Kanäle aus den Gebirgen nach den Mündungen der Flüsse, ein großer Abzug von Natursteinen und Töpferarbeiten (wegen des dortigen sehr feinen Thons) sich nach den großen Städten der niedrigeren großen Flußgebiete, zu Baustücken, Geräthen ꝛc. ziehen. Selbst die nothwendigsten Fabriken fehlen noch manchen Gegenden Deutschlands; dagegen arbeitet man für den Luxus fast zu viel. Es ist sehr unnöthig her zu zählen, welche Fabriken wir bereits haben, aber sehr nöthig zu warnen, daß nicht der Staat, auch den Boden durch seine Gesetze zu einem Fabrikstoff der Cultur im Großen mache, oder erhalte. Schon vom Glück und Unglück großer Fabrikherren sind zu viele Einzelne abhängig, wenn sie nur ein Gewerbe lernten und dieß den angestrengten Fleiß zu schlecht belohnt. Dieß wird auch der Fall seyn, wenn wenige Gutsbesitzer den Boden in großen Culturen zu bewirthschaften fortfahren. Man ernährt in solchen lieber viele Thiere als Menschen, ohne zu berücksichtigen, daß die Menschenkraft wohlfeiler, als die Arbeit und Unterhaltung des Thiers geworden ist. Kleine Landstellen geben vielen Familien eine Art Unabhängigkeit bei vieler Arbeit, diese zu gründen und wohlfeil anzulegen, das wird der Stoff des würdigen Nachdenkens der Menschenfreunde seyn müssen. Die Wohlfeilheit aller Bodenerzeugnisse, wenn sie auch z. B. in Sachsen nicht in dem Grade drückt, wie an den Flußmündungen unserer Ströme, wo die Bevölkerung geringer ist, als näher an ihren Quellen, erschwert freilich solche Ausführungen; aber auch in Sachsen wird man dieß stärker empfinden, wenn die Preise der feinsten Wolle tiefer sinken werden, was doch wahrscheinlich der Fall seyn dürfte. Mechanisches Genie hat unsere Nation so wie andere Nationen, und wenigstens der Oberländer ungemeine Mäßigkeit. So unmäßig als vormals, importirt England seine theuren Industriewaaren nicht mehr und selbst die Colonialwaaren sinken im Preise, es strebt aber wohlfeile Waare immer wohlfeiler zu senden. Ein solches Streben führt aber durch Concurrenz, Zolle und Transportkosten zum abnehmenden Ziel. Bei weitem am unglücklichsten sind jetzt die deutschen Küstenländer. Einer der deutschen Fürsten, der Herzog von Oldenburg, gründete darauf seinen Vorschlage, den Bundes-Militäretat in Friedenszeiten zu vermindern.

Deutsche Kirche. Sie bildete sich früher, als die Politik der Fürsten und die Energie der Missionsprediger im 12ten Jahrhundert zuletzt auch die Wenden bekehrte. Ihre Primaten waren die Erz- und Bischöfe, die mit den weltlichen Fürsten zugleich ihre Landeshoheit und ihr Staatsgebiet zu vergrößern verstanden. Der ärgerliche Investurstreit zwischen Kaiser und Papst sollte durch Simonie des Ersteren eingeleitet worden seyn. Allein nach der den Domkapiteln eingeräumten Wahl, wurde die Simonie noch öffentlicher und in der Kirchenzucht selbst der niederen weltlichen Geistlichkeit herrschte Ungleichheit; denn es haben z. B. die freien Friesen die unbeweibten Priester nicht einmal dulden wollen und gestatteten auch ihren Priestern keine unmäßige Pfründen. Immer größer wurden die Beschwerden über zunehmende Abhängigkeit der deutschen Kirche vom römischen Stuhle, z. B. in Pfründenvertheilungen und in Aufhebung der Gesetze für einzelne Fälle d. h. Dispensen, auch daß die Disciplin der Hierarchie einer Umgestaltung bedürfte. Endlich erschien die Reformation, die sich schnell verbreitete und im nördlichen Deutschland fast allgemein angenommen wurde. Diese neue evangelische Kirche räumte dem Landesherrn das Jus circa sacra ein und duldete wegen der Uneinigkeit der Protestanten unter sich und ihrer späteren Scheidung der Lutheraner und Reformirten einen Stillstand ihrer Ausdehnung, nachdem der passauer Vertrag von 1555 geschlossen worden war. Seitdem sind von den jetzigen deutschen Dynastien die Häuser Baierns, des königlichen Sachsens und Gotha's zur katholischen Kirche zurückgekehrt. Jedoch üben deren Souveräne ihr landesherrliches Jus circa sacra über ihre protestantischen Unterthanen in Baiern, im königlichen Sachsen und in Gotha ꝛc. mit vieler Mäßigung. Die Herstellung der evangelischen Kirchenvereinigung in diesem Jahrzehend geht ihren Gang immer weiten vorwärts.

Was die katholische Kirche anlangt: so trennte die fortschreitende Verbreitung der Reformation, das vorgedachte Reservatrecht, vermöge dessen nach dem passauer Vertrage, ein zum Protestantismus übergehender Erz- und Bischof ꝛc. die Pfrün-

den, welche er vor der Annahme des evangelischen Glaubensbekenntnisses übernommen, niederlegen mußte. Durch die Nunciaturen in Wien, Cöln, Brüssel und München griff die Curie Roms in die katholisch-bischöflichen Gerechtsame häufig ein. Vergeblich hatte der würdige Hontheim Justinus Febronius, die Rechte der Nationalkirchen wider die Anmaßungen der römischen Kirche historisch bewiesen und der Emser Congreß unsrer ersten Kirchenfürsten sich das Festhalten der Freiheiten der deutschen Kirche gelobt, auch Kaiser Joseph die Aufrechthaltung versprochen. Gerade die Secularisation, welche Napoleons Zwingherrschaft und Siege 1803 in Deutschland mit Ausnahme des Kurerzkanzlers unter den katholischen deutschen Stiftern herbeiführten, bildete ihr bessere Aussichten. Der wiener Congreß mischte sich nicht in die päpstlichen Ansprüche, obgleich die Territorien und Kirchsprengel häufig an evangelische Fürsten gefallen waren. Endlich schloß Baiern 1817 ein Concordat mit dem Papste ab, wodurch seine katholischen Unterthanen zwei Erzbischöfe und sechs Bischöfe mit Domkapiteln und neuen Dotationen erhielten. Für die 3200 katholischen Pfarrsprengel der preußischen Monarchie schloß der König mit dem Papste eine Übereinkunft ab, vermöge deren nach einer vom 16. Juli 1821 datirten und vom Monarchen am 23. August genehmigten Bulle, die östliche Monarchie, einen Erzbischoff zu Gnesen mit Posen und die Bisthümer Culm, Ermeland und Breslau, letztere beide mit bisheriger Exemtion vom gnesener erzbischöflichen Stuhl erhielt; die westliche Monarchie, einen Erzbischof zu Cöln und Bischöfe zu Trier, Münster und Paderborn empfing, aber das aachner Domkapitel in ein Collegiatstift verwandelt wurde; jedoch erhielten die katholischen Gemeinden der Provinz Sachsen die Vereiniguug mit dem paderbornschen Bisthume. Jeder Erzbischof erhält 12,000 Rthlr. und jeder Bischof 8000 Rthlr. Besoldung, außer freier Wohnung und Sommersitz und die ganze höhere Geistlichkeit wurde mit einer Dotation von 117,300 Rthlr. Jahreinkommen begründet. Der Staat vergab übrigens sein Aufsichtsrecht nicht. Man hat gesagt, daß die hohen Prälaten zu Cöln und Trier noch verlangten ihr Einkommen in Grundstücken dotirt zu erhalten. Es scheint dieß unwahrscheinlich. — Da die Katholiken etwa $\frac{1}{9}$ der Bevölkerung Hannovers ausmachen: so verwaltet hier der ehrwürdige Greis schon vor der Säcularisation Bischof von Hildesheim zugleich nordischer Missionar, das bischöfliche Amt. Es soll aber Hannover künftig zwei Bischöfe zu Hildesheim und Osnabrück erhalten. 1821 schlossen die übrigen deutschen Fürsten mit dem Papste eine provisorische Übereinkunft über die neuen Diöcesen, Wirtemberg erhält einen Bischof zu Rotenburg am Neckar, Baden und Hohenzollern einen Erzbischof zu Freiburg, Hessen-Darmstadt zu Mainz, Kurhessen zu Fulda, Nassau und Frankfurt zu Limburg an der Lahn. Die Dotationen gleichen den preußischen nicht und der Papst hat jene der Stifter Limburg und Fulda noch nicht genehmigt, ohne daß deren Fürsten sich zu mehreren Bewilligungen hätten bewegen lassen. Sonderbar genug fürchtete die aus Italiens altem Adel zusammengesetzte Curie nach Consalvi's Note vom 10. Aug. 1819, durch die von Seiten einiger protestantischen deutschen Bundesfürsten vorgeschlagene Wahl der Kapitel und Landdecane zu erledigten Bisthümern die Entstehung demokratischer Umtriebe und daß Edelleute und Reiche, wenn einem Bischofe eine 8jährige Verwaltung eines Pfarr- oder Lehramts zur Pflicht gemacht würde, sich nicht um Bisthümer bewerben; auch die Studien der Theologen auf Universitäten den einsamern Studien der jungen Geistlichen in Seminarien nachzusetzen seien. — Die übrigen kleineren Staaten, werden sich wohl nach der Convenienz der Lage, einem neuen Bisthume anschließen.

Deutsche Mittelschulen akademischer Vorbereitungen. Sie haben sich bis auf 361 vermindert, dagegen sind die bloßen Bürgerschulen zur Verbreitung allgemein nützlicher Kenntnisse vermehrt mit den so genannten Mädchenschulen, in welchen die vormals gar nicht berücksichtigte, frühere Bildung des weiblichen Geschlechts zum Hauptzielpunkte festgestellet ist.

Deutsche Philosophie. Solche gründete zuerst ein Hof- und Weltmann, Leibnitz, der ihre Forschungen praktisch mit feiner Politik verband. Wolff verfiel schon darauf, aus fremden Forschungen Systeme zu bilden, bis uns Kant bewies, daß es keine Kenntniß des Übersinnlichen gebe, daß uns aber die praktische Vernunft von Vielem überzeuge, was die Ideologie nicht zu beweisen vermag. Weiter wollten Fichte, Schelling und zuletzt Fries und Herbart schreiten, und verfielen mit Andern fast in die Acht des Mißverständnisses. Auch Napoleon haßte unsre deutsche Ideologie, welchen Haß einige Gegner von ihm erbten. Jetzt will uns Benecke auf dem Wege der Erfahrungsseelenlehre, jedoch in kantischem Sprachgewande, näher zum Lichte führen. Im Forschen schreiten wir vorwärts und glücklicher Weise die Besonneren mehr im Praktischen. Die alte Kathederklage, daß der Jüngling zu unvorbe-

reitet für die deutsche Philosophie die Universitäten besuche, dauerte noch immer fort; doch reden oft unsre Jünglinge frühe genug in ernsten Dingen außer dem Brotstudium. Es ist aber kein Unglück zu nennen, daß die Bildung etwas materieller das im praktischen Leben wirklich Nützliche, vom Speculiren über das, was uns zu wissen fast verboten ist, ausscheidet, das man die Jugend nicht in Opposition mit dem herrschenden Zeitgeiste stellen muß, der den ätherischen Forschungen etwas abhold geworden ist.

Deutsche Ritterorden. Östreich hat an Orden 11, (s. Art. Östreich,) Preußen 6 Orden, (s. Art. Preußen.) Baiern 5 Orden, (s. Art. Baiern.) Königreich Sachsen (s. d. Art.) 3 Orden, Hannover den Guelphenorden, Wirtemberg (s. d. Art.) 2 Orden, Baden (s. d. Art.) 3 Orden, (Kurhessen (s. d. Art.) 3 Orden, Darmstadt (s. d. Art.) den Ludwigsverdienstorden, Weimar (s. d. Art.) den Falkenorden.

Deutsche Sprache. Sie hat mehrere Hauptmundarten, die hochdeutsche, die auch die Sprache der Schriftsteller und der gebildeten Klassen geworden ist und die plattdeutsche Norddeutschlands; doch haben der Östreicher, der Baier, der Franke, der Schwabe ꝛc., von beiden abweichende Mundarten. Jede wird der Pronunciation der hochdeutschen, außer bei denen, welche viel gereist sind, eine Färbung geben, die das Vaterland des Redenden verräth, aber unsere Schriftsprache wird sich in allen Theilen Deutschlands überall immer ähnlicher durch vermehrten Verkehr. Die vielen in Deutschland gelesenen Übersetzungen ausländischer Schriften sind gewiß ein Hülfsmittel zur natürlichen Sprachbereicherung. Sprachreformatoren wie Klopstock, Campe, und selbst Adelung, so wie Wolke, die zu viel umbilden wollten, werden wohl nicht wieder unter uns aufkommen; denn die Aufnahme neuer Worte bei vermehrten Begriffen und Ansichten kann nicht unterbleiben, und über jene muß denn wie billig, das Publikum im Ganzen entscheiden.

Deutsche Zeitungen. Es gibt wenige unter Vielen, die eine Correspondenz unterhalten. Hamburg hat noch immer drei, den Correspondenten, der vier Mal wöchentlich erscheint, über 100 Jahre alt ist, immer unter diplomatischer Censur stand, und sich doch eines großen Lesepublikum erfreuete; die Börsenhalle, die an jedem Werkeltage ausgegeben wird. Das Avertissementswesen der Ersteren, nimmt an Fülle mit jedem Jahre zu, je mehr Mannichfaltiges dem Publikum durch Gerichte und Privatpersonen zu verkündigen ist. Die dritte befaßt sich mehr mit Adreßcomtoirnachrichten, und ist Localverhältnissen gewidmet, gibt dessen ungeachtet oft auch Ausländisches frühzeitig. — Berlins drei Zeitungen, die Staatszeitung, die Haude-Spenersche, und die Voß'sche, haben im ganzen preuß. Staate ein ausgebreitetes Publikum. Letztere beide sind reich an Avertissements, haben daneben einen stehenden Theaterartikel, und liefern eine Kritik der Volksvergnügungen. Erstere hat keine Avertissements, gibt aber fürs Innere wichtige statistische Nachrichten von einzelnen Theilen der Monarchie. — Die wiener Zeitung und der östreichsche Beobachter sagen das, was sie erzählen, interessant, letzterer mit einer Art Würde, besonders wenn er Englands und Frankreichs Liberale polemisch belehrt, jedoch selten bessert. Die augsburger hat eine zahlreiche Correspondenz. Posselts erörternder politischer Geist weht noch immer in derselben fort. Ausländische Pamphlets werden fleißig in treuen Auszügen benutzt, und die Salons von Paris sprechen dort bisweilen ihren alten Zank mit einer Art von Kühnheit aus, die von der Nüchternheit des deutschen politischen Urtheils absticht. Die nürnberger hat eine eigenthümliche Form, erzählt viel Neues mit manchem sinnigen Urtheil. Den alten Ruf treuer Chronik behauptet noch immer fort die frankfurter Oberpostamtszeitung. Wie Mann und Jüngling verhalten sich zu einander, die Stuttgarter und die Neckarzeitung. Letztere, wie die Bremer, wagt bisweilen ein kühnes Wort. In Hieroglyphen sprechen die Miscellen der Neckarzeitung, ohne eine persönliche Beleidigung sich zu erlauben. Die bremer Zeitung bewahrt ihren alten Ruf und ihre Laune, wo sie sich aussprechen darf. Allgemein suchen alle deutsche Zeitungen durch eine gewisse Vorliebe der Redaction für Socialverbesserungen und statistische unschuldige Nachrichten, anzuziehen. Einige sind reich an Criminalfällen, andere an Diebstahls- und Brandnachrichten, einige haben an Theaternotizen, mehr Fülle als an deutschen Landtagsdebatten. Jede scheint ihr Publikum zu kennen, das in einigen auch mit Mährchen unterhalten wird, die freilich weder so lang, noch so launig sind als die arabischen. — Die andern deutschen Zeitungen sind zum Theil zwar provinciell; doch würden freilich solche Blätter, bei einer gleichen Preßfreiheit als in England, an Interesse gewinnen können.

Deutscher Bund und Bundesversammlung. Er besteht seit 1815 Jun. 18. Der Bundestag wurde den 5. Nov. 1816 eröffnet, er enthält 35 monarchische und 4 republikanische souveräne Staaten. Der

Bund ist eine Association deutscher Staaten. Die Bundesgewalt ist folglich keine eigentliche Staatsgewalt. Die Gränzen der Wirksamkeit des Bundes steckte die Schlußacte der wiener Conferenzen vom 15. Mai 1820. Der Bund hatte zum Ziele, die Verbindung aller Kräfte für Aufrechthaltung des innern Friedens und zur Vernichtung des Anschließens der einzelnen kleineren Stände an Frankreich, das unsern beiden größten Staaten und Englands Dynastie so furchtbar gewesen war, und Deutschland im Ganzen so nachtheilig geworden ist. Denn der unruhige Geist in Frankreich trachtete immer nach Belgien und der Rheinscheide. Preußen hat seine Rheinthore militärisch gut verschlossen. Von Landau bis Basel ist dagegen Deutschland offen und ohne Festung, das Geld dafür lagert indessen in Rothschilds gewinnreicher Hut. Doch dürfte diese Summe nicht hinreichen, um die zu erbauenden Festungen zu gründen, wenn auch die kleinen Zinsen das Kapital etwas erhöhen sollten. Glücklicher Weise hat aber Preußen, außer der übernommenen Bundespflicht, das höchste Familieninteresse durch seine Erbverbrüderungen, das übrige Deutschland in seiner Integrität und Unabhängigkeit, welche es sich mit so vielen Aufopferungen und unter so zahlreichen Blutströmen erworben hat, zu erhalten. In das Innere der verbundnen Staaten mischt sich der Bund nicht, auch nicht in die constitutionellen Einrichtungen der einzelnen Staaten, auch nimmt derselbe keine Beschwerde über Justizverweigerung an; denn diese zu beurtheilen, bleibt den Gesetzen und Landesbehörden überlassen. Der Bund mischt sich nur in die Beschwerde über Mißbrauch der Gewalt in Folge der etwa übernommenen Garantie der Verfassungen, oder bei verletzten Reservaten der Standesherren und der Reichsritterschaft, oder wenn die öffentliche Ruhe des Staats gefährdet zu werden droht, indem er dem klagenden Landesherrn zur Herstellung der Souveränetät behilflich ist. Er ist ferner eine unauflösliche Staatenverbindung wider das Ausland. Die Bundesstaaten haben unter sich friedliche Ausgleichung ihrer Streitigkeiten ohne Gewaltmittel verabredet. Die Gesandten hängen bloß von ihren Committenten und von deren Instructionen ab. Nur in gutachtlichen Vorträgen der Commissionen scheinen sie von ihren Höfen keiner Belehrung zu bedürfen, sondern nach ihrem Gewissen zu votiren. Als Bund nimmt der deutsche Bundestag keinen politischen Antheil an Europa's Angelegenheiten. Er hat die Macht der größern Höfe politisch allerdings verstärkt, jedoch dem Anscheine nach jene der kleineren Staaten darum nicht verringert, da diesen die nämliche freie Souveränetät als den größeren zugestanden worden ist.

Deutscher Handel. A) zu Wasser. Unter allen Flaggen des Mittelmeers ist zur Frachtschifffahrt von Hafen zu Hafen, die östreichsche jetzt die zahlreichste; vormals war es die venetianische, welche an Östreich überging. Die griechische Insurrection, nahm der griechischen wegen ihrer jetzigen Unsicherheit, die früheren Vorzüge. Die preußische Flagge in der Ost- und Nordsee ist natürlich sehr bedeutend; aber eine Kriegsmarine hat sie nicht, sie schützt sich indeß durch ihren Namen. Die Zahl der Schiffe hanseatischer, hannöverscher, oldenburgscher und mecklenburgscher Flagge ist sehr mäßig in Folge der unglücklichen Idee des Auslandes, mit Vermehrung der Handelsverwirrungen, der eigenen Flagge vor jeder ausländischen im Hafen- und Tonnengelde und im Zolle Vortheile einzuräumen. Nach den jüngsten Handelstractaten scheint sich überall das Vorurtheil zu brechen, daß der Ausländer ein schweres Hafengeld erlegen muß. Die Retorsion erzwang diese vernünftigere Einrichtung, da grade die größten Frachtschiffer (Nordamerika und England) am meisten in fremden Häfen ihre Anker werfen. Aber in Hinsicht der Zölle, ist das Übel im Auslande ärger geworden. Mehrere Staaten untersagen die Einfuhr deutscher Industrie entweder ganz, oder gestatten jene nur unter den drückendsten Zöllen. Letzteres erwählten die Nordamerikaner und die Insurgenten der ehemaligen spanischen Kolonien. Erstere drohen sogar dieß Ausschließungssystem immer weiter zu treiben, nachdem die gesetzgebende Gewalt den Planen der vollziehenden ihren Beifall ertheilt hat. Für die Erweiterung der deutschen nordischen Frachtschifffahrt ist nichts zu wünschen, denn sie ist unnatürlich beim jetzigen Prohibitivsystem: aber warum sollten wir nicht, gleich andern Völkern, unsre Heringe, Stockfische und Wallfischfang in der Süd- und Nordsee eignen Bedarfs durch thätige Associationen uns zu verschaffen suchen? Dafür müssen unsre Küstenregierungen besser als bisher sorgen. Die Elberfelder westindische und die Elbhandlungsgesellschaft hoffen unsern Produkten Abzug jenseit des Meers zu verschaffen. Kaum sahen das die Niederländer und das kleine Glück der ersten Versuche: so trat mit größeren Mitteln eine niederländische Actiengesellschaft zu gleichem Zwecke zusammen. Denn es ist der Vorzug der Öffentlichkeit und Civilisation, daß jede nützliche Idee von Volke zu Volke über-

springt. Aber eben daher muß man auch nichts übertreiben und auf keine andre Beziehungen als Absatz in Deutschland rechnen. Werden unsre beiden neuen Handelsgesellschaften nicht durch untreue Beamte bedient, und erleiden sie im Anfange keine zu große mögliche Verluste: so bestehen sie hoffentlich und können unsern Fabrikanten Nutzen gewähren. B) Zu Lande. Wir haben zu Darmstadt und Arnstadt Handelscongresse zusammen treten und aus einander gehen gesehen. Zu viel Fabrikatur haben einige kleine Staaten, und Mitteldeutschland besonders. Sie sind souverän. Warum versucht man nicht vor allem zuerst mit Preußen sich durch einen Handelstractat zu setzen? Das preußische Kabinet kann sein eignes Interesse nicht verkennen, gegen polizeiliche Maßregeln wider die Smugler von Seiten der Nachbarstaaten, der Industrie der kleinen Staaten und ihrem unschuldigen Transit Concessionen zu bewilligen, die ältern allgemeinen Einrichtungen mildern; aber es wird dieser Verein, weil er sonst für solches wenigen Werth hätte, nur mit den Staaten zwischen Östreich, Königreich Sachsen und Preußen, gemeinschaftlich schließen wollen. Was besonders unsern Meßhandel und Transitohandel betrifft: so wachsen die Zölle und die Prohibitionen im Auslande, und das brittische Lagerhaussystem droht sehr unsrer directen Ausfuhr. Freilich werden die Fabrikanten nicht Alles erlangen was sie sich wünschen, aber doch Manches erlangen können. Schlossen sich kleine und große Staaten im deutschen Bunde zusammen, warum nicht auch im Handelsverkehr? Zu den unmoralischen Erwerben kleiner Gränzländer sind zu rechnen der verrufene Schleichhandel und die Assecuranz für glückliches Einschleichen. Selten befaßt sich die jüdische Industrie mit der Vollziehung des Einbringens persönlich; aber sie leitet solche oft und kauft dazu den ärmeren Mitbürger. Trunkenheit und Liederlichkeit herrschen gemeiniglich in den dienstbaren Smuggelklassen. Mag dieser Erwerb untergehen und dagegen der ehrliche Fabrikarbeiter sich weniger kümmerlich ernähren! Es scheint letzteres ein nützlicherer Gewinn. — Uebrigens ist wohl Deutschland nicht so geldarm als man es darstellt. Der verrufene Staatspapierhandel, ist das Hauptrad der neuern Speculationen. Er schleudert Millionen von einem Platz auf den andern, und ist die Hauptquelle vieles Unregelmäßigen, was uns drückt. Der Trieb, alles Eigenthum zu mobilisiren, hat Christen und Juden unserer Handelsplätze angesteckt, erschüttert so gut wie die französische Revolution die civilisirte Menschheit, und wird wahrscheinlich durch Willen der gütigen Vorsehung auf sehr indirectem Wege, das erzwingen, was Wenige ahnen, Zerschlagung des großen Grundeigenthums in Erbpachten, weil der große Grundeigenthümer bei eigner Verwaltung oder Verpachtung im Ganzen und schweren Zinslasten, die ihn drücken, nicht mehr forterisiren kann. Aber wie viele neue Reiche und neue Arme werden bis dahin sich bilden?

Deutsches Recht. Unzählig sind noch unsere vielen kleinen Stadt- und Landrechte, nur Östreich, Preußen, Baiern und Sachsen haben ein eignes Landrecht. Allenthalben wünscht wohl die Menge die Ausscheidung der vielen kleinen Rechte, zu einem allen Unterthanen gemeinschaftlichen, das unsern jetzigen Socialverhältnissen angemessen ist.

Deutsches Theater. Ein ganz als Vorbild dienendes Theater besitzt das auch in der Wissenschaft und Kunst vielherrisch sich aussprechende Deutschland eben so wenig, als eine gleiche geistige Ausbildung, dagegen sehr verschiedene Provinzialsitten und Dialekte. Der Hoftheater Zahl vermehrt sich fortgehend, sobald die anwachsenden Domänen und Civillisten diesen Luxus erlauben. Stehende Hoftheater haben Wien, Berlin, München, Stuttgard, Dresden, Hannover, Carlsruhe, Darmstadt, Cassel, Wiesbaden, Schwerin, Weimar, Sondershausen, Cöthen, Dessau und die Städte Augsburg, Bamberg, Braunschweig, Breslau, Brünn, Danzig, Düsseldorf, Elberfeld, Frankfurt a. M., Freiburg im Breisgau, Gräz, Hamburg, Leipzig, Linz, Lübeck, Mannheim, Nürnberg, Ofen, Pesth, Prag, Riga u. s. w. Die Zahl dieser folgenden Ortstheater mehrt sich, so wie sich in großen Städten die Zahl der reichen müßigen oder thätigen Familien mehrt, welche um die Benutzung der Abendstunden außer den häuslichen oder geselligen Unterhaltungen verlegen sind. Wo viele Abendgesellschaften, wie in Königsberg herrschen, da kann sich kein stehendes Theater halten, das nur dann entsteht, wenn man die abendliche Geselligkeit kostbarer und weniger angenehm findet, als die Theaterunterhaltung. Daher fehlt selten lange das Theater den Städten mit einer starken Garnison oder zahlreichem Adel und Civildienerschaft. Wenige Universitäten, die nicht Residenzen zugleich sind, haben stehende Theater, mit Ausnahme Leipzigs wegen der Messen und Prags und Breslau's wegen des Adels und Handelsstandes. Neu ist die Sitte der deutschen Schauspieldichter, ihre Stücke vor dem Druck den berühmten Theatern zur Benutzung zu überlassen und eine Nachahmung des französischen Gebrauchs, den Verfasser gewisse Procente von der Einnahme ge-

nießen zu lassen, welche jedoch den Nachtheil hat, daß alte Schauspiele berühmter Verfasser, die längst verstorben sind, nur selten von den Brettern kommen, so wenig auch das Sujet national seyn mag. — Wie die Direction Vorliebe für irgend eine Gattung der theatralischen Darstellungen hat, oder der Hof oder das Publikum für Oper und Ballet viel verwendet: ist die Form und der Geist der Darstellungen verschieden. Das Wandern der größeren kosmopolitischen Künstler in einem Theile des Jahres wird immer allgemeiner. Daß in Frankreich die öffentlichen Vergnügungen und also auch das Theater zur örtlichen Armenversorgung beitragen muß, wenn es sich wohl befindet, ist sehr billig und verdiente auch in Deutschland Nachahmung, da die Vorstellungen für die Armen grade am seltensten da sind, wo der Theaterluxus im Steigen sich befindet. Hoffentlich wird die lange erwartete deutsche Geschichtssammlung des Mittelalters unsre großen Theaterdichter und Schriftsteller bestimmen, im Studium der öffentlichen und Privattugenden und Laster unserer Altvordern, **mehr als bisher**, wahrhaft nationale Bühnenstücke zu liefern: dann dürfte der siegende Titus, Agamemnon, Coriolan und Alexander seltener in unsern Opern auftreten.

Deutsches Zeitungswesen. Seitdem unsre Civilisation sich immer allgemeiner über unsre Mitbürger verbreitet, hat jede Wissenschaft, jede Kunst und jedes System in diesen ihre Zeitschriften, welche die neuen Ergebnisse und literarischen Erscheinungen in dem ergriffenen Kreise beleuchten. Selbst die einst bloß politischen Zeitungen umfassen örtlich alles, was Vergnügen und Gewerbesthätigkeiten oder die Persönlichkeit der Leser überhaupt ansprechen kann.

Was **alle** Nationen politisch interessiren kann, das liefern die besseren deutschen politischen Zeitungen, vollständiger und richtiger als die ausländischen Zeitungen. Welche sonderbare Darstellungen machen dagegen bisweilen die fremden Zeitungen Frankreichs und Englands von deutschen Angelegenheiten? Unsre Bundestagsbeschlüsse und unser ehrerbietiges Schweigen über Dinge, welche sich nicht zur Publikation eignen, sind häufig der Gegenstand ihrer neckenden Spötterei.

Über vaterländische Angelegenheiten gewisser Kategorien, die dem Urtheil und gewisser Maßen sogar der einfachen Relation entzogen worden sind, herrscht in allen Zeitungen des Vaterlandes ein tiefes Stillschweigen; denn von Bremen bis zur Triester Zeitung, herrscht darin **gleiche** Oberaufsicht.

Die eine hilft sich aber durch Darstellungen in mercantilischer Hinsicht; eine andere durch Abwägen der Gründe für oder wider Begebenheiten politischen Inhalts; eine dritte durch Laune in den Miscellen; eine vierte durch Correspondenznachrichten, welche sie jedoch zu widerlegen scheint. Am freiesten drückt sich jetzt in ihrer wahren Meinung die in Frankfurt erscheinende französisch geschriebene Zeitung des Abbé Hennecart aus, jedoch mit vorzüglicher Salbung bei allen römischen Angelegenheiten.

Wie viel richtiger und gehaltreicher als einst, fassen jetzt unsre Redactoren politischer Zeitungen das Panorama des Sociallebens der Staaten zu einander, der Regierungen zu ihren Völkern und der Stände zu einander und den Völkern auf! Vom Stillestehen in der Civilisation kann bei dem lebhaften Verkehr der Nationen unter sich nicht mehr die Rede seyn. Die gebildeten Menschen in Berlin und in Canton sehen sich ganz ähnlich. Sie reden mit einander durch Zeichensprache und sogar durch affectirte Widerlegungen und die Gleichgesinnten verstehen sich einander sehr wohl.

Aber welche Verschiedenheit der dargestellten Seiten bietet dieß Wechsel-Panorama dieser Zeitschriften, nach den Gewerben, Ortlichkeiten, Klimaten, dem Geiste der Regierungen, der Religionen, der Volkserziehungen an? Selbst wenn die Redaction schweigt, wie lebhaft wird das Gemälde der Ereignisse schon durch die Avertissements, durch angebotenen Kauf und Verkauf, durch Dienstanerbietungen, Unternehmungen zum Nutzen oder zum Vergnügen? Größer ist die Zahl derjenigen, welche Dienste anbieten, als derjenigen, welche Dienste verlangen. Die Wohlfeilheit fremder und inländischer Erzeugnisse gegen vormals, das rege Leben in allen Gewerben ehrlicher Natur, die Neigung Grundeigenthum zu veräußern, das Jagen nach Vergnügungen wird bewiesen durch die Einladungen zu Genüssen physischer und geistiger Art, das Suchen nach Verlornem, die Aufforderungen zur Mildthätigkeit, die warnende oder befehlende Polizei, das Alles und mehr, rollet dem Auge in jedem neuen Blatt in verjüngter Gestalt vorbei.

Eine Furcht mag den Familienvater anwandeln, welche eine größere Regsamkeit der Enkel wird anwenden müssen um ohne geerbte Mittel ehrlich zu erwerben! Aber welche menschenleere Gefilde zum Versetzen überflüssiger Volksmenge bietet Südamerika und Australiens menschenleere Küste an? Welche leichtere und wohlfeilere

Transportmittel werden in ein paar Generationen nicht entdeckt werden!

Nur die allerkleinsten Staaten entbehren eine Landeszeitung mit einem Vorwort, das dem Amtsblatt des Vaterlandes gewidmet ist.

Den größten Absatz hat die haude-spenersche Zeitung in Berlin nächst dem hamburgschen unparteiischen Correspondenten.

Deutschhause, eine Stadt im olmützer Kreise Mährens mit 220 Häusern und 1400 Einwohnern.

Deutschland befaßt jetzt, begränzt von der Nordsee, Schleswig, der Ostsee, Westpreußen, Posen, Polen, Cracau, dem adriatischen Meere, Ungarn, den östreichschen Staaten Italiens, der Schweiz, Frankreich und den Niederlanden 11,869 Q. M. und über 30 Mill. Einwohner. Auch die sandigen, sumpfigen und kalten Landstriche werden durch die Sorgfalt der Regierungen und das Landbedürfniß der Einwohner immer mehr in Cultur gesetzt. In offnen Lagen und im Norden ist die Luft natürlich rauher, als im südlichen Theil, der von Botzen bis zur Gränze sogar Italiens Agrumi und Ölbäume unter freilich sorgfältiger Gärtner Pflege gedeihen läßt. Kurz ist im Süden der feuchte Herbst, das Frühjahr ist bei sonst fast gleicher Kälte früher da und erfährt seltener gefährliche Nachtfröste. Unsern südlichsten Gebirgszug bilden die tiroler und allgauer Alpen. Die norischen, krainschen und julischen Alpen Östreichs dachen mit ihren Flüssen nach dem ungeachtet seiner Vegetation öden Niederungarn ab. Die nördlichen Gebirge, die Sudeten, fallen von den Karpathen ab, bilden nördlich das Riesengebirge, südlicher das mährische Gebirge, und der Böhmerwald verzweigt sich mit dem Fichtelberge, der sich an der einen Seite dem thüringer Walde und von der andern dem sächsischen Erzgebirge anschließt. Das nördlichste, aber niedrige Gebirge Deutschlands ist der Harz, dem sich das Wesergebirge nähert und diesem das sauerländsche, der öde Westerwald und das rheinsche Siebengebirge, indeß vom thüringer Walde, die Rhön, der Vogelsberg und der Taurus des Rheins abfallen. An der Rhön schließt sich der Spessart, der Odenwald, der Schwarzwald und der rauhe Alp. Der Donnersberg, der Hunderück und die Ardennen hängen mit dem Wasgau Frankreichs zusammen. — Wir haben unter fast 500 Flüssen unserer oft zu reichen und selten gehörig bebeichten Bewässerung, schon jetzt 60 schiffbare und könnten mindestens 100 haben. Unter diesen sind die Donau, Isar, Lech, der Main, Neckar, Rhein, Mosel, Ruhr, Lippe, Ems, Weser, Elbe und Oder, die bedeutendsten. Nur die Elbe und Weser haben eine regelmäßige Schifffarths-Polizei-Ordnung, welche der Rhein gesperrt von den Niederländern noch immer bis zur Mündung entbehrt, indeß nach besserer Rheinverbindung mit der Ems erlangt werden dürfte. — Unsre financiellen Regierungen scheinen noch nicht den großen Vortheil wider die Smuggelei in Anschlag zu bringen, den eine schnelle, geregelte, wohlfeile Fluß- und Canalschifffahrt anbieten kann, wenn man durch Handelsverträge z. B. gewisse ausländische Erzeugnisse nur vermittels der Ströme einbringen läßt. — An Naturprodukten liefert Deutschland mehr als jedes andere Land gleichen Klima's; aber seine Vielherrschaft, die freilich mit jedem Jahrhunderte immer mehr abnehmen wird, erlaubt freilich nicht, unsere vortheilhafte Lage zum innern Verkehr ganz zu benutzen. Die Pferde-, Schaf- und Ziegenzucht ist fast überall noch großer Verbesserungen fähig und beide letztern sind noch nicht allgemein genug veredelt. An die Nutzbarkeit der Caschemirziege als Hausthier armer Familien dachte man noch gar nicht. Es gibt einige Staaten, welche noch keine Merinoschafe haben und an Beförderung der Wollmanufakturen nicht denken, sei es auch nur, um ihre Armen leichter zu versorgen und ihr Bundes-Contingent zu bekleiden. In den Marschländern, wo sie am nützlichsten wären, zur Verbesserungen ausgebaueter Ländereien, kennt man nur unedle Racen, deren lange Wolle großer Verfeinerung fähig wäre. Bleibende Wohlfeilheit der edlen Wolle dürfte für die inländische Fabrikatur vielleicht zu besserer Hebung über die niederländsche nöthig seyn. — Die Bienenzucht treibt man fast nur in unsern Wüsteneien; sie gedeiht aber am besten, in der Nähe blumenreicher Gärten, und in vielseitiger Kultur benutzter Felder. — Den im Norden unpassenden Seidenbau gab man vernünftiger Weise auf, und befördert ihn dagegen mit Recht im südlichen Deutschland. Den Getreidebau müssen wir einschränken und den Obstbau an terrassirten Berghöhen nebst dem Bau der Ölsaaten erweitern lernen. Der Weinbau könnte, bei sorgfältigerer Kultur der rothen Trauben, viel nördlicher gedeihen, als man bisher glaubte. Der Hopfenbau gehört besonders in die Nähe großer Städte wegen des Bedarfs sehr vieler und hitziger Düngung und eben so auch der Tabaksbau. Beide vernachlässigt man dort, so wie den Hopfenbau auf fettem, besonders Marsch- oder Deichgrund. Unsere Erzgebirge bauen sich hie und da schon aus. Die Eisengewinnung könnte stärker seyn, wenn wir dieß Metall zu dauernden Bauten mehr benutzten. Unsere Lederfabriken versorgen

Deutschland wie alle kultivirte Länder nur zum Theile. Unsre Papiermanufaktur steigt und veredelt sich, ohne die englische oder niederländsche ganz zu erreichen. Die Baumwolleindustrie aus wohlfeilem fremden Erzeugniß wurde leider zu weit getrieben. Die Biere verbessern sich, wo der Verbrauch stark ist und eben so die Gewinnung der Ölsaaten und deren verbreiteter Verbrauch. Die Chemie benutzt die Mineralien immer sinniger. Das südwestliche Deutschland führt viel Holz aus, die übrigen Theile müssen viel nordisches beziehen, wegen schlechter Benutzung ihrer Heiden und Moräste. — Die vier großen Staaten Frankreich, England, Östreich und die Niederlande sind Deutschlands Industrie und Produkten fast ganz gesperrt. Der jetzt immer weiter sich verbreitende Münzfuß ist der preußsche.

Deutz, eine kleine Stadt am Rheine, von wo aus eine Brücke nach Cöln führt; beide Städte sind jetzt Theile einer großen Festung. Meistens wohnen jetzt hier Juden. Viele Seidenweberei beschäft die 2000 Einwohner in 330 Häusern.

Deventer, die leicht befestigte Hauptstadt der niederländschen Provinz Over-Yssel an der Mündung der Schippeck in den Yssel mit 1400 Häusern und 10,000 Einwohnern, hat eine Eisengießerei, viel Produktenhandel und eine schöne Bibliothek.

Dey, heißt das Haupt des algierschen Militärstaats.

Dhaun, eine kleine Stadt am Hundsrück mit einem Schlosse der vormaligen Wild- und Rheingrafenlinie auf dem Hundsrück an der Mündung der Simmer in die Nahe.

Diagonallinie, heißt diejenige grade Linie, welche in einer Figur grader Linie mit mehr als drei Seiten, zwei nicht zunächst liegende Winkelpunkte verbindet.

Diamant, ein durchsichtiger, farbeloser, oder mit sehr hellen Farben versehener krystallisirter, verbrennlicher, sehr harter Körper, der durch Reiben positiv elektrisch wird. Man findet ihn im Innern Ostindiens und Brasiliens im eisenschüssigen Sande, aus welchem ihn Regengüsse bisweilen wegspülen. Nach der Verbrennung verwandelt sich der Diamant in kohlensaures Gas. Mit Stabeisen vereinigt er sich zur Kohle. Aufgelöste metallische Theile geben einigen Diamanten die sonst nicht gewöhnliche Färbung.

Diameter, Durchmesser eines Kreises, ist die grade Linie, welche durch den Mittelpunkt desselben von einem Punkte des Umkreises zu einem gegenüber liegenden gezogen wird.

Diarbekir, Hauptstadt des türkisch-asiatischen Paschaliks Diarbekir mit 8000 Häusern und wenigstens 50,000 Einw. am Tigris. Die hiesige türkische Industrie ist thätig; aus Persien und Ostindien kommen hieher Caravanen. Die untergebenen Kurdenfürsten im höheren Gebirge gehorchen dem hiesigen Pascha nach Belieben. Die Gegend umher ist üppig fruchtbar.

Dichtwerk, aus einander gefasete, unbrauchbar gewordene Taue und Stricke, ist zur Verstopfung der in alten und neuen Schiffen gebildeten Ritzen und Lekken brauchbar, also bei jeder Calfaterung unentbehrlich.

Diderot (Denys), 1713 zu Langrès geboren, den sein Vater zum Rechtsgelehrten und seine Lehrer zum Jesuiten bilden wollten. Beides wurde erreicht, dagegen interessirten ihn Mathematik, Physik, speculative Philosophie und schöne Wissenschaften. Seine erste Schrift pensées philosophiques 1746 war gegen die christliche Religion gerichtet. Die Idee eines encyklopädischen Lexikon rührte zuerst von ihm her. Den Werth und Unwerth desselben kennen wir; aber die Zeitgenossen urtheilten darüber verschieden nach ihren religiösen Ansichten. Er war ein sehr sinnlicher und leidenschaftlicher Mensch, wurde gefeiert vom großen Friedrich und dessen Bruder Prinz Heinrich, so wie von der Kaiserinn Katharina, die seine Bibliothek für 50,000 Livres kaufte. Er starb 1784.

Didot, eine berühmte Buchdrucker- und Buchhändlerfamilie. A) Didot, François Ambroise, Sohn François, eines Buchhändlers, geb. 1730 † 1804 erfand die gegossenen Stege und die Pressen mit einem Zuge. B) Pierre François † 1795. erst Buchhändler und des vorigen Bruder, Buchdrucker von Monsieur dem jetzigen Könige, hat manche Verbesserungen der Kunst eingeführt. C) Pierre Didot, der Ältere, Sohn von François Ambroise, geb. 1761, Ritter des Ordens des heil. Michael, setzte die Sammlung klassischer Schriftsteller, zum Behuf des Unterrichts des Dauphins, für den Vater fort und hat in Schriftgießerei und in den Lettern Vieles verbessert Er verfaßte selbst die lateinischen Vorreden zum Virgil und zum Horaz. D) Sein Bruder, Firmin, ist Erfinder einer neuen Schreibschrift, eines Stereotypendrucks zur Verbindung der Lettern, und zugleich Dichter. E) Henry, Sohn des Pierre François, vervollkommnete das Gießen der Lettern durch ein neues Gießinstrument, welches die Lettern in kürzerer Zeit und wohlfeiler zugleich liefert.

Dieburg, eine darmstädtsche Stadt der Provinz Starkenburg mit 400 Häusern und 2300 Einw.

Diede zum Fürstenstein, eine sehr alte edle Familie in Kurhessen. Schon

1475 war sie berühmt und damals im Kriegsdienst des Landgrafen Hermann, auch häufig in darmstädtschen und hannöverschen Diensten. In letzterem blüheten Joh. Ludwig und Joh. Wilh. Ludwig als Staatsminister im vorigen Jahrhundert.

Diekirch, eine kleine luxemburgische Stadt am Flusse Saure mit 1800 Einw.

Diel (Aug. Friedr. Ad.), nassau'scher Hofrath und Brunnenarzt zu Ems, geb. zu Gladenbach. Seine ersten Werke waren medizinisch, besonders studirte er die Schriften englischer Ärzte. Erst später ging er zum Studium der deutschen Obstbaumzucht über, für die er praktisch so Vieles leistete, indem er sie systematisirte.

Diepholz, Flecken im Hannöverschen an der Hunte nicht weit vom Dummersee mit 350 Häusern und 2300 Einw.

Dieppe, ein franz. Seehafen des Dep. Nieder-Seine mit 3000 Häusern und 20,000 Einw. an der Bethune mit einer Handelskammer, Börse, Schifffahrtsschule und vieler franz. kleinen Fabrikatur, auch Seehandel von Bedeutung.

Dierdorff, Stadt des Großherzogthums Niederrhein im Reg. Bez. Coblenz mit 300 Häusern und 1500 Einw. Residenz der ausgestorbnen Fürsten zu Wied Runkel mit Fabrikatur und Weinbau.

Dierecke (Otto Friedr. v.) geb. zu Potsdam 1742. starb 1819. Apr. 17. zu Schöneberg bei Berlin als Generallieutenant und Obergouverneur der königl. Prinzen, Chef-Präsident der General-Ordenscommission ꝛc. Er schrieb das Trauerspiel Eduard Monrose, Gedichte für Vossens Blumenlese und für Reichardts Gesänge, für Schmidts Almanach und das Taschenbuch für Dichter, lieferte Beiträge zu den Jahrbüchern der preußischen Monarchie, Fragmente eines Offiziers über die Veredlung des Soldaten, arbeitete am Archiv zur Aufklärung des Soldatenstandes, schrieb über die Nothwendigkeit, unsre neuen Zeitschriften mit Vorsicht und nicht ohne weise Prüfung des Inhalts und des Endzwecks zu lesen und zuletzt ein Werk über den preußischen Adel; weder Schutz- noch Lobschrift, sondern ein freimüthiges Wort eines Wahrheit liebenden Mannes. Berlin 1817.

Diesbach, dieß gräfliche Geschlecht mit Patriciat im Canton Bern und Freiburg, ist katholisch. Seine ältere Linie dürfte mit dem Grafen Franz Phil. Xavier erloschen seyn. Von der jüngern Linie leben noch zwei Grafen zugleich Fürsten von St. Agatha im Dienste des Kurerzkanzlers und in östreichschen Diensten. Beide Linien lieferten gemeiniglich dem franz. schweizerischen Corps eine Zahl Offiziere.

Dietenheim, fuggersche Stadt im wirtenbergischen Donaukreise mit 1200 Einw.

Dietfurth, eine baiernsche Stadt an der Altmühl und Laber im Isarkreise.

Dietrich (F. G.) Aufseher der großherzogl. Gärten zu Eisenach und Wilhelmsthal, schrieb ein ökonomisch-botanisches Garten-Journal, eine ästhetische Pflanzenkunde, ein Lexikon der Gärtnerei und Botanik mit Nachträgen, die linnéschen Geranien, den Wintergärtner, die weimarische Flora u. m. ähnliche.

Dietrichstein, ein neuweltfürstliches Geschlecht, besitzt in Wirtemberg die Standesherrschaft Neu-Ravensburg am Flusse Arge mit 11,000 Einw. Es soll von der Familie der Grafen von Zeltschach abstammen und ein Dietrich dieses Geschlechts das Bergschloß Dietrichstein, jetzt eine schöne Bergruine in Kärnthen, erbauet haben. Die ganze Familie verwaltet durch ihren Senior, das Oberst-Hof- und Erbland-Jägermeisteramt in Steiermark und das Oberst-Erbland-Mundschenkenamt in Kärnthen. Im Jahr 1004 lebte gewiß schon ein Dietrichstein Rempert I. Einer seiner Nachkommen Pancraz († 1508) Urahnherr aller jetzigen Dietrichsteine, erhielt 1506 erblich vom Kaiser Maximilian I. das Erbmundschenkenamt in Kärnthen. — Sein ältester Sohn Franz, geb. 1476 † 1550 gründete die weichselstätt-rabensteinsche Linie. Seines Sohns Seyfried († 1576) Descendenz blüht noch durch seinen Enkel Gabriel in zwei Linien fort; eben so die Nachkommen seines Sohns Leonhard († nach 1559) und seines Enkels Erasmus. — Die zweite Hauptlinie Hollenburg-Finkenstein gründete Pancrazens jüngster Sohn Sigismund († 1540). Er war Liebling Kaisers Maximilian I. wurde Freiherr und regierte in dessen Namen Inner-Östreich. Dessen Sohn Sigismund Georg gründete die ältere (hollenburg sonst östreichsche Linie † 1593). Die jüngere jetzt fürstliche (indeß die andern gräflich verblieben) stiftete Adam, geb. 1527 † 1590 unter dem Namen Nikolsburg. Er half den passauer Vertrag 1552 und den augsburger Religionsfrieden 1555 abschließen und war zweimal Kaisers Maximilian II. Botschafter am Hofe Philipps II., früher hatte er den Auftrag den Pabst zur Nachgiebigkeit zu bewegen, den Laien den Genuß des Abendmahls in beiderlei Gestalt, und den Geistlichen auf den Fuß der griechischen Kirche die Ehe zu erlauben. Von solcher Bewilligung hing es vielleicht ab, dem Erzhause den Frieden in seinen deutschen und ungarischen Erblanden zu erhalten; aber die Curie schlug beides ab. Reformirte sie sich selbst, die Reformation wäre nicht

entstanden, die in der Familie Dietrichstein selbst, Gönner fand. Auch zur Wahl des Erzherzogs Max zum Könige von Polen war er der Mann seines Hofes. Sein Sohn Cardinal Franz Statthalter in Mähren und Erzbischof zu Olmütz focht tapfer gegen die protestantischen Rebellen in Böhmen und Mähren, aber nach Tilly's ꝛc. Siege auf dem weißen Berge bei Prag, rettete er, die beiden Hauptaufrührer ausgenommen, den übrigen das Leben, aber nicht die Güter, welche confiscirt wurden. Mit einiger Schonung unterdrückte er in ganz Mähren den Protestantismus, mit Hülfe der Piaristen, die er den verhaßten Jesuiten vorzog. 1621 schloß der Cardinal mit Bethlen Gabor Frieden. Er gründete durch den Ertrag seiner Pfründen vor allen übrigen Dietrichsteinen, den Reichthum dieses Hauses. I. Der weichselstätt-rabensteinsche Stamm. Das Fideicommiß der älteren Linie mit dem 1690 erworbenen Oberstjägermeisteramte in Steiermark fiel an die Joh. Franz'sche Linie als jene 1794 mit Hannibal Carl, Domherrn und Hofkammerpräsidenten zu Salzburg erlosch. Ihr Fideicommiß befaßt die Herrschaften Waldstein, Stübing, Rabenstein. — Auch von der jüngeren Linie existirt nur noch der jüngere Ast seit 1706, welchen Erasmus Herr auf Pulskau pflanzte. Er besitzt als Majorat die Herrschaften Hollenburg, Finkenstein und Landkron. Johann Sigismund und Joh. Balthasar erhob Kaiser Ferdinand II. zu Reichsgrafen. Kaiser Ferdinand III. ertheilte ihnen 1637 das Recht zu adeln mit Münz- und Bergwerksrecht. Der jetzige Graf Joh. Douglas besitzt außer jenen Herrschaften Velden, Pulskau und Neuschloß und erwarb durch Testament 1802 von dem Grafen Leslie die Fideicommißherrschaft Bernegg, in Steyermark. II. Der hollenburg-finkensteinsche Stamm, von der älteren oder östreichschen Linie. Des Stifters Sigismund zweiter Sohn Sigismund Georg war Vater von 18 Kindern. Nur einer, Bartholomäus († 1635) evangelischer Religion, pflanzte den Stamm fort. Auch dieser hatte 19 Kinder. Sein jüngster Gundacker trat wieder zur katholischen Kirche über, wurde 1684 Reichsfürst und vermachte sein großes Vermögen seinem Neffen, Grafen Gundacker Ferdinand. Der Graf Joseph Karl Ferdinand, Besitzer der Herrschaft Mörkerstein und der Fideicommißherrschaften Samberg, Oberhollabrunn, Siggendorf, Groß, Spitz, Schwalmbach, Heinrichschlag, Zeissing, Arlesbach ist ohne männliche Erben. — Die jüngere fürstliche Linie hat zum Majoratsherrn den Fürsten Franz Joseph K. K. Geheimenrath zu Dietrichstein-Preskau zu Nikolsburg. Er verkaufte die Herrschaften Preskau ꝛc. in preuß. Schlesien an die preuß. Regierung und erbte 1808. die Herrschaften der gräflichen Familie Leslie *), Oberpettau in Steiermark und Neustadt an der Mettau in Böhmen. In seiner Jugend war der Fürst Diplomat in St. Petersburg, Berlin und München und General der Ingenieure. Nachdem er 1800 auf Befehl den paarédorfer Waffenstillstand mit Moreau abgeschlossen hatte, gab er den Militärdienst auf. Er ist Senior des Hauses, hat nur einen Sohn, aber zwei Brüder, von denen der jüngste auch einen Sohn hat. — Immer war diese Familie dem Hause Östreich treu ergeben und liebte nach dem Beispiele andrer östreichscher Fürstenfamilien den Besitz in andern Staaten außer mit Reichsstandschaft nicht sehr. Fast alle jene edeln großen Geschlechter besaßen, als Friedrich der Große Schlesien erwarb, dort große Fideicommißherrschaften; aber sie machten sich davon los, sobald sie es vermochten, so viele Schwierigkeiten der Hof und die Agnaten ihnen auch dabei entgegen stellten. Diesem Beispiele folgte der jetzige Fürst. Der Sparsamkeit der geistlichen Agnaten dieses Stammes, verdankt Letzterer ebenfalls den größten Theil seines Fideicommißvermögens. Überhaupt aber sterben die adeligen Geschlechter, mit Bereicherung anderer, die länger blühen, durch den häufig von Nachgebornen gewählten geistlichen und ehelosen Stand überhaupt in der Regel schnell aus, wenn die Dotation des Majoratsherrn, sie oft beliebig auf sehr kleine Competenzen setzt, die gemeiniglich ohne Zustimmung des Familienchefs, nicht einmal auf die Nachkommen in vollem Belange vererbt werden können.

*) Die Leslie-Familie stammte aus Schottland und kam nach Oestreich vor 200 Jahren. In allen Staaten Europa's findet man im gefeiertesten Landesadel ursprünglich schottische Clans-Familien. Folgendes ist die Ursache. Manche Regierungen bewaffneten sich gerne durch Söhne der Freiheit. Der arme schottische Adel konnte den Nachgebornen nichts geben, als etwa eine Compagnie Bergschotten, das ein beliebtes Stammhaupt leicht werben konnte und dann zur Abfindung der Nachgebornen vom Majoritätserben bestimmt wurde. Oft erhielt er auch nur ein sehr schwaches Corps. Ehe die stehenden Regimenter eingeführt wurden, nahmen die kriegführenden Mächte Schweizer oder Schotten in Sold, wobei der Führer sehr ansehnlich gewann. Wegen ihrer Treue behielt man sie auch im Frieden bei. Die Söhne Ossians, meistens sehr gebildet, machten am Hofe und durch Heirathen Glück und blieben gern im Auslande, dessen Leben gemächlicher und die Sitte weniger rauh war.

Dietz, eine Stadt im Herzogthum Nassau und Stammhaus der in den Niederlanden regierenden Dynastie der Oranier, die für ihre deutschen Erblande das freilich größere Luxemburg mit großherzoglichem Titel erwarben. Das Städtchen liegt an der Lahn, hat 350 Häuser und 2500 Einw., die sich von ihrer Schiffahrt und von trefflichem Gartenbau insbesondere ernähren. Die hiesige Obstbaumschule ist sehr groß und hat edele neu akklimatisirte Gattungen, welche weit versandt werden. Die Stadt hat noch römisches Mauerwerk. Eine Viertelstunde davon liegt das Schloß Oranienstein.

Dietz, eine alte rheinische Familie, welche Humbracht bis 610 und einen gewissen Otto zurückführt. Im 14ten Jahrhundert waren die Dietze Burgmänner zu Dietz, Limburg u. s. w. Später finden wir solche in des rheinischen Ritterkantons Ehrenwürden, auch im franz. und trierschen kirchlichen, Militär- und Civilstaat. Noch lebt ein baiernscher Cavalerie-General Dietz in Nürnberg als Chef der dortigen Armeedivision.

Dietz (Heinr. Friedr. v.), geb. zu Bernburg 1751 † 1817 zu Berlin, war erst Kanzleidirektor der Regierung in Magdeburg, einer der vielseitig gebildetsten Männer seiner Zeit. Von 1772 an war er Schriftsteller, ein trefflicher deutscher Sprachforscher, Freund klassischer Wissenschaften, Philosoph, studirte Spinoza, drang tief in moralische Forschungen und benutzte sein gesandtschaftl. Verhältniß für seinen Hof von 1784—1790, um sich sehr genaue Kenntnisse über die Türkei und die Socialverhältnisse des Orients zu verschaffen. Seine Denkwürdigkeiten von Asien in Künsten und Wissenschaften, Sitten, Gebräuchen und Alterthümern, Religion und Regierungsverfassung aus Handschriften und eignen Erfahrungen gesammelt, sind ein bleibender Beweis, wie sehr er den Orient kannte.

Digesta, römischer Name der Pandekten, welche aus den Rechtssätzen berühmter römischer Juristen gezogen und in dieser sonderbaren Form Gesetz wurden.

Dignitarien. So benannte Napoleon, die katholische Hierarchie nachahmend, die Großbeamten seiner Schöpfung.

Dijon, Hauptstadt des Departements Côte d'or mit einer Rechtsschule und Akademie der Wissenschaften, am Zusammenfluß der Suzon und Ouche mit 2200 Häusern und 22,000 Einw. mit vielen Fabriken und beträchtlichem Handel.

Dillenburg, eine nassau'sche Stadt an der Dill, mit einiger Fabrikatur, 400 Häusern und 2500 Einw. Die Kirche hat das Erbbegräbniß der ehemaligen nassau-dillenburger Fürsten und Grafen. Die Stadt war vormals der Sitz der Oberbehörden der fürstlich-oranischen Lande und ist nach Verlust derselben noch jetzt Sitz der zweiten nassauschen Justizinstanz, des Hofgerichts.

Dillingen, Stadt an der Donau im baiernschen Oberdonaukreise mit 500 Häusern, 3200 Einw. und dem passauayssischen mercantilischen Erziehungsinstitut.

Dingler (Joh. Gottfr.) Dr. der Philosophie, Lehrer der Chemie und Physik zu Augsburg, gab erst eine Zeitschrift heraus für Zitz-, Cattun- und Indiennedruckereien, Seidenzeugdruckerei, Bleicherei u. s. w., nachher mit Freiherrn von Seida die allgemeine baiernsche Vaterlandskunde, sodann ein neues Journal für Druck-, Färbe- und Bleichkunst, Magazin für Druck- und Färbekunst u. s. w.

Dingolfingen, eine baiernsche Stadt des Unterdonaukreises an der Isar mit 330 Häusern und 2100 Einw.

Dinkelsbühl, eine baiernsche Stadt des Rezatkreises, vormals Reichsstadt an der Wernitz mit 900 Häusern und 6100 Einw. mit vielen Fabriken in Wolle, Barchent, und Leder.

Dinndorff (G. J.) Prof. der hebräischen Sprache in Leipzig † 1812. ist bekannt wegen seines hebräisch-chaldäischen Lexikon und wegen andrer Werke der morgenländischen Literatur, so wie dessen Söhne, Wilhelm und Ludwig als Philologen sich durch Herausgaben mehrerer griechischen Klassiker ausgezeichnet haben.

Dinslacken, im Reg. Bez. Cleve mit 220 Häusern und 1000 Einw.

Dinter (Gustav Friedr.) geb. 1760 zu Borna, königl. preuß. Consistorial- und Schulrath zu Königsberg, war erst Direktor des Schullehrer-Seminars in Dresden, dann Pastor zu Görnitz, Verfasser sehr vieler beliebter Volks-, Schul- und Erziehungsschriften, die seine tiefen pädagogischen und theologischen Einsichten bewähren. So praktisch er früher für das Schulwesen in Sachsen arbeitete, eben so sehr beweisen dieß seine jüngeren Schriften für das ostpreußische Schulwesen.

Dioptrik, heißt die Lehre von den Gesetzen des Sehens, wenn die Lichtstrahlen, ehe sie das Auge erreichen, durch verschiedene brechende Mittel, in das dem Auge vorgehaltene Glas des Fernrohrs dringen.

Diplom, ist eine wichtige, durch Unterschrift und Siegel beglaubigte Urkunde des Landesherrn oder einer andern zur Ertheilung gewisser Vorrechte von ihm beauftragten Autorität. So nennt man Bestallungen über Ämter, Standeserhöhungen u. s. w. Diplome. — Diploma-

tarium ist eine Sammlung wichtiger alter, archivalischer Urkunden.

Diplomatik, ist Urkundenlehre zur Kenntniß der Echtheit und Formen wichtiger alter Akten über Rechte und Verification von Thatsachen.

Diplomatischer Körper. Die Grade der diplomatischen Personen sind: Bothschafter, Ambassadeure, außerordentliche Gesandte, bevollmächtigte Minister, Geschäftsträger, Minister-Resident. Das untere Personale richtet sich in Zahl und Organisation nach der Wichtigkeit des beschickten Hofes, für den Beschickenden. — Die General-Consulate und Viceconsulate sind Handelsagenten in Europa, aber außer Europa desto wichtiger. Vormals sandten sich die deutschen Höfe nur dann Gesandtschaften, wenn sie ernstliche Familien- oder Staatsverhältnisse mit einander abzumachen hatten. Z. B. an den wiener Hof, wo freilich der Reichshofrathsagent oft die diplomatische mit der anwaldschaftlichen vereinigte. Jetzt pflegen die meisten deutschen Fürsten sich häufiger als vorhin beständige Geschäftsträger zuzusenden. Zu gleicherer Gesetzgebung, Handelstractaten, bequemerem Post-, Handels- und Erbschaftsverkehr der Unterthanen, führte diese vermehrte Accreditirung diplomatischer Agenten zwar noch selten, aber doch zu Cartellen und Schubconventionen und das Andere wird einst folgen. Als die Behörden verschiedener Staaten noch nicht mit Gesandten unterhandelten, führten die Regierungscollegien in Geschäftsfällen mit einander Correspondenz. In dieser saßen nur Juristen, welche zur Begründung des so genannten allgemeinen Völkerrechts, unter den Staaten des deutschen Reichs viel beitrugen. Selbst zu den Congressen voriger Jahrhunderte sandte man nur Gelehrte, die der lateinischen Sprache kundig, aber im Stile und der Dauer der Verhandlungen etwas langweilig waren, bis zum westphälischen Friedenscongreß. Seitdem gingen unsre europäische Friedens- und andere diplomatische Verhandlungen, aus der Hand der Juristen und lateinischen Stilisten zu Männern vornehmer Geburt über und führten Frankreichs Sprache auch in die Correspondenzen mit andern als dem französischen Hofe ein, weil seit jenem Zeitpunkte sowohl die Höfe als die vornehmen Staatsbeamten vieles in Ludwigs XIV. Verwaltung Gebräuchliche nachahmten. Dieser Neuerung wollten Hugo Grotius und Andere außer Deutschland entgegen arbeiten und allgemeine staatsrechtliche Principien bei den Höfen für einen Rechtsstand unter sich und gegen ihre Unterthanen aufstellen. Der Mächtigere handelte oft nach Hobbes, der Schwächere versuchte gemeiniglich vergeblich Grotius Lehrsätze als eine Gewissensrührung geltend zu machen. Aus der Hand der Rechtscollegien für den Unterthan, gingen die auswärtigen höheren Landesinteressen an den kleineren deutschen Höfen an das Cabinet zur Erhaltung des Staats über. — Gegen das Ende der Regierung Ludwigs XIV. sah man sogar die Generale Villars und den Prinz Eugen von Savoyen Frieden in Auftrag schließen, so wie sie auf Befehl auch den Krieg geführt hatten. Ludwig XIV. war ein Eroberer und mischte sich in viele, seinem Staat ganz fremde Interessen. Das heimliche Wirken der Diplomatik Frankreichs auf nicht immer sittlichem Wege im Auslande begann unter ihm. Bald glaubten die andern Höfe als Gegenmine seine Künste üben zu müssen. Die Bekanntmachungen seiner Feinde tönten sein ganzes Regentenleben hindurch immer von der Herstellung des durch ihn verschobenen Gleichgewichts, und Spaniens alte Feinde wurden dadurch Spaniens Freunde. Das Interesse des Gleichgewichts, hat der Heiligen Allianz und dem Conformitätssysteme in den europäischen Congressen Platz gemacht, auch seit 1815 den Frieden der Souveräne und die allgemeinere Gründung des monarchischen Princips befestigt. Napoleon sprach einmal auch von den Interessen der ganzen civilisirten europäischen Völkerfamilie, aber sein Geist versteckte darunter den engen Egoismus der Weltherrschaft, nach welcher er strebte. Die Wissenschaft des diplomatischen Verkehrs versuchte uns Martens, Neffe des verstorbenen hannöverschen Bundestagsgesandten, im Manuel diplomatique zu geben, das zugleich den Titel précis des droits et des fonctions des Agens diplomatiques führte. Es ist in seinem Fache das jetzige Formular des Marculfs. Die brockhaus'schen, cotta'schen und baumgärtner'schen französischen diplomatischen Urkundensammlungen, die künftig das Völkerrecht in und außer Europa regeln sollen, sind im Publikum bereits zahlreich verbreitet. Das Wesentliche für jeden Diplomaten ist, die erhaltenen Instructionen treu zu befolgen. Die Macht des Hofes gibt solchem höhere, die Ohnmacht schwächere Noten. Durch Wiederholung der Congresse, haben die leitenden Höfe der Heiligen Allianz, das Uniformitätssystem und den Frieden in Europa sehr befördert. Die egoistische Störung der waltenden Monarchie durch Mißvergnügte in Form von Militär- und Civil-Insurrectionen ist bei der Fortdauer der Heiligen Allianz künftig fast ungedenkbar. Bedenkt man, wie langmüthig beim Besitz der bereitesten Mittel zur Selbsthilfe,

der Kaiser Alexander fremder Negociation überließ, der türkischen Pforte zu bedeuten, daß sie Unrecht habe, und die Geduld des Selbstherrschers nicht zu lange spannen müsse: so muß man gestehen, daß eine solche Mäßigung, vor der Epuration der Diplomatik durch die Heil. Allianz, ohne Beispiel war.

Dippoldiswalde, Stadt des meißenschen Kreises des Königreichs Sachsen an der Weiseritz von 250 Häusern und 1400 Einwohnern, welche von den nahen Steinbrüchen, den dortigen Bleichen, Weberei, Tuchmacherei und Lohgärberei leben.

Directe Abgaben, sind jetzt Abgaben, welche der Besteuerte grade zu entrichtet, und folglich von den directen Quellen des Einkommens, dem Boden, dem Arbeitslohne und dem Kapitalgewinn bezogen werden.

Directorialcanton, heißt in der Schweiz derjenige der 3 Vororte, Zürich, Bern und Lucern, der von zwei zu zwei Jahren durch die eidgenossische Kanzlei (einen Kanzler und einen Staatsschreiber) die Vorstandschaft ausübt.

Directorium, ist die Vorstandschaft eines öffentlichen oder Privatgeschäfts, welche eine höhere Autorität, oder eine Wahl von Interessenten ertheilte, oder ein Individuum sich aneignete.

Disciplin. Gewöhnung zur Zucht und Ordnung. In den positiven Religionen ist alles Hierarchische, was nicht Dogma ist, Geschäftskreis der Disciplin. In den Wissenschaften ist dieß bald jede eigenthümliche Secte der Demonstratoren, bald jede besondere Wissenschaft.

Discontiren, nennt man den Kauf fremder Wechsel vor der Verfallzeit gegen baare Zahlung unter dem Nominalwerth zur Entschädigung für die frühere Zahlung. Der gewöhnliche Tarif des Disconto steigt und fällt nach dem viel oder wenig auf einem Börsenplatze vorhandenen Baar und andern Conjuncturen, welche die Zeitbegebenheiten und Sorgen, die aus den Machinationen der Zeit hervorgehen, oft unerwartet leiten. Der terminus a quo des Zinsabzugs beginnt mit dem Kauftage und schließt sich mit der Hälfte der Respectage. Der Discontirende sieht hauptsächlich auf die wahrscheinliche Zahlbarkeit des Acceptanten.

Dislocationsplan, heißt der Entwurf der Verlegung einer Militärmacht in ihre Quartiere oder Stellungen.

Dispensation, ist Befreiung von einem sonst gesetzlichen Zwange. Gemeiniglich findet solche, wenn sie nicht bloß Form ist, nur aus besondern Ursachen Statt, die es zweifelhaft machen, ob die Anwendung des Gesetzes billig sei.

Dispensatorium, Allgemeiner Tarif der in einem Gebiet nach Prüfung der Obermedicinalbehörde hergebrachten Arzneimittel, deren Zusammensetzung und Preise.

Disputation, akademische, ist noch üblich als eine öffentliche Bewährung der wissenschaftlichen Kenntnisse des Respondenten und seiner Sprach- und Denkfertigkeit; sie ist der Schluß der Qualificationen zu einer akademischen Würde. — Eben so nennt man die bei der Disputation zum Grunde gelegte Streitschrift.

Dissenters, heißen in England evangelische, von den Dogmen und der Disciplin der herrschenden bischöflichen Kirche abweichende, jedoch in der Ausübung ihrer Religion geduldete Gemeinden. Gleich nach des Königs Heinrich VIII. Reformation traten die Presbyterianer, Noncorformisten oder Puritaner der bischöflichen Kirche entgegen. Carl I. drückte die Dissentirenden gleich seinem Vater Jacob I. Mit Carls I. Fall triumphirten wohl die politischen Männer, die den Schild des Puritanismus geführt hatten, ihre Religion war aber nach der Tünche des damaligen Eigennutzes gewiß nicht mehr die puritanische. Die Politik machte sogar den ehrgeizigen Cromwell zu einem Puritaner. Carl II. stellte die bischöfliche Kirche wieder her, jedoch blieb die Secte der Presbyterianer in Schottland die herrschende, dagegen herrscht die episkopale in England und Irland. Diese Glaubensverfolgungen bevölkerten die brittischen Colonien in Nordamerika und pflanzten unter den Colonisten gegen den Hof den Widerwillen fort, der später unter Georg III. die Insurrection der Freistaaten wesentlicher als die wirklich unbedeutenden parlamentarischen Ausschreitungen beförderte. Männer von so hellem Verstande als Franklin und andre Anreger der Revolution in den Freistaaten, konnten wohl nicht um der kleinen Abgaben willen, die das brittische Parlament den nachherigen Freistaaten auferlegte, zu einer Insurrection rathen, deren günstiger Ausgang so unerwartet schien; sie konnten wohl nicht hoffen, einen allgemeinen Anhang zu finden, wenn nicht ein religiöser Fanatismus die Geburt der politischen Umwälzung dort ungemein gefördert hatte. Die Kirche der Dissenters hat eine Menge Secten, die entstehen und wieder verschwinden, ohne daß sich der Staat, in diesem Punkte sehr weise, darum bekümmert. Jedoch ist es falsch, daß der Britte deßhalb irreligiös sei. Um die Bildung der Jugend zur älterlichen Religion bekümmern sich die Geistlichen der Dissenters sehr, die der bischöflichen Kirche aber wenig.

Dittmaning, eine kleine baiernsche Stadt des Isarkreises an der Salza.

Divan oder Diwan. Staatsrath der Pforte und jedes Pascha mit unbestimmten Mitgliedern zur Milderung der sonst nicht controllirten Autorität des Sultans und der einzelnen hohen Staatsbeamten. In dem Divan haben der Großvezier und Mufti den Vorsitz; Letzterer jedoch nur, wenn er zur Sitzung eingeladen wird. Man erscheint in der Amtskleidung. Die Sitzungen finden Statt Sonntag und Dinstag im Serail. Der Großherr ist häufig zugegen. — Einen andern Divan hat der Großvezier und jeder Pascha in seiner Provinz. Auch die souveränen Militärchefs der drei Barbareskenstaaten am Mittelmeer und der so genannte Kaiser von Marocco haben ihren Divan.

Diversion, nennt man militärisch, einen Ablenkungsangriff, um den Feind zu nöthigen oder zu verleiten, seine Kräfte in gefährlichen Augenblicken nicht auf einen Punkt der Stellung seines Gegners zu richten, wo dieser den Kampf entscheiden lassen will.

Dividende, s. Actien.

Division, eine größere Truppenabtheilung aus mehreren Brigaden Reiterei oder Fußvolks bestehend. Bei der Kriegsflotte wird eine von einem besondern Chef befehligte Abtheilung, Division genannt.

Djedda, oder Djidda, arabische Hauptstadt der Prov. Hedjaz am arabischen Meerbusen mit 5000 Einw. Sie ist der Hafen von Mecca und wird von den nördlichen Caravanen, zu Wasser aber meist von der brittischen Flagge besucht. Die Hauptausfuhr sind treffliche Mandeln.

Döbeln, eine Stadt des leipziger Kreises auf einer Insel der freiberger Mulde von 600 Häusern und 5000 Einw., mit blühender Gärberei und Tuchweberei. Die Schäfereien in der Nähe gehören zu den feinsten sächsischen. Die nahe Walker- und Füllerde wird gerühmt.

Doberan, Flecken von 1400 Einw. in Mecklenburg an der Ostsee mit einem berühmten Hof-See-Bade, das häufig besucht wird. Eine halbe Stunde davon liegt der so genannte heil. Damm, an welchen die See fortwährend kleine bunte Kiesel anzuspülen pflegt. Aus den vormaligen Klostereinkünften zieht ein Theil der von der Stiftung der Bischöfe in Schwerin dotirten Professoren zu Rostock, sein Einkommen.

Döbereiner, (Joh. Wolfgang) Hofrath und Professor der Chemie in Jena, geb. zu Hof im Obermainkreise 1781. Wir besitzen von ihm ein Lehrbuch der allgemeinen Chemie, neue stöchiometrische Untersuchungen und chemische Entdeckungen. Seine große chemische Correspondenz ist bekannt. Viel lieferte er in Gehlens Journal für Chemie und Physik und in Hormayrs Archiv.

Dobschütz. Eine schlesische adelige Familie, die einst zum Patriciat der Stadt Breslau gehörte. 1624 war einer der Ahnen, Adam von Dobschütz, Landeshauptmann und Rathspräsident, 1651 ein Wenzel von Dobschütz polnischer Oberster. Die Familie besitzt im Reg. Bez. Breslau die Fideicommißgüter von alter Zeit her, aber nicht mehr das Stammgut Dobschütz bei Reichenbach görlitzer Kreises in der ehemaligen sächsischen Oberlausitz. Noch lebte ein Generallieutenant von Dobschütz in königl. preußischen Diensten, welcher Chef der glogauer Armeedivision ist. Er organisirte 1813 die erste Division der schlesischen Landwehr, befehligte hernach die erste Brigade des vierten Armeecorps bei Berlin, zeichnete sich aus an den Schlachttagen bei Großbeeren, bei Dennewitz und bei Schweidnitz, nahm 1814 Wittenberg mit Sturm, und blokirte hernach die Festung Erfurt, die erst nach dem pariser Frieden capitulirte, war auch bis zur Wiederabtretung eines Theils Sachsens an seine alte Dynastie dort Militärcommandant.

Dobrilugk, preuß. Stadt des Reg. Bez. Frankfurt mit 150 Häusern und 1100 Einwohnern, die Tuchweberei und Tabaksbau treiben.

Debruschka, böhmensche Stadt des Königinngrätzer Kreises mit 400 Häusern und 1800 Einw.

Dobrzich, eine böhmensche Stadt im berauer Kreise mit 240 Häusern und 1400 Einwohnern.

Docen, (J. B.) Custos der Hofbibliothek und Adjunct der Akademie der Wissenschaften zu München, gab mit Hundeshagen, Hagen und Büsching eine Sammlung für altdeutsche Literatur und Kunst heraus, nahm Theil an der Zeitschrift Teutoborg, an Schellings allgemeiner Zeitschrift und lieferte manche Abhandlung, die es beweist, wie genau er das fröhliche häusliche und gelehrte Leben im Mittelalter kannte. Er ist unser deutscher Majo und das um so mehr, da er nach altdeutscher Geschichte und Poesie unabläßig forscht. Kein Anderer hat so genau die Ursachen entwickelt, warum die lateinische Sprache sich in dem abendländischen Römerreiche nach dem Untergange des Reichs erhielt. — Sehr merkwürdig sind seine Miscellaneen zur Geschichte der deutschen Literatur. 2 Bände.

Docke, heißt der Platz, wo man die Kriegsschiffe ausbessert und außer der Dienstzeit aufbewahrt. Gute Schiffsdocken

müssen, wenn die Herstellung, oder Ausrüstung oder die längere Erhaltung es bedarf, den Umständen nach bald durch Schleusen trocken gelegt, bald unter Wasser gesetzt werden können. Die besten hat der schwedsche Kriegshafen zu Carlscrona. Sie sind im Felsen ausgesprengt und selbst eine große Zahl Linienschiffe hängt dort frei in Ketten und sicher vor der Fäulniß. Daher hat diese Marine auch Kriegsschiffe, die freilich unter starken Reparaturen 100 Jahre dienstfähig blieben. Sind die Dokken in der Regel trocken: so nennt sie der Franzose forme, sind sie in der Regel voll Wasser, bassin und haben sie nur in der Fluth Wasser, chantiers.

Dockum, Hafen am Dockumerdiep in der niederländschen Provinz Westfriesland. Die Stadt ist in der Periode größerer Wohlhabenheit, als die jetzige ist, schön gebauet worden, hat 600 Häuser und 3100 Einw., Schiffbau, Salzsiederei, Ankerschmiede, gute Werfte und vielen Verkehr der Producte der fruchtbaren Nachbarschaft.

Doctorwürde. Sie entstand als der berühmte Irnerius, Kanzler des Kaisers Lothar II. und Lehrer der Hochschule zu Bologna, zwischen 1128 und 1137 seinem Monarchen gerathen hatte, lieber Juristen, welche die Hochschulen, als Geistliche, welche die Klosterschulen gebildet hätten, im Staatsdienst zu bevorzügen und die Prüfung der verdienstvollsten Schüler, den Universitätslehrern zu überlassen, indem diese ihre Zöglinge in größerer Conformität mit dem monarchischen, als mit dem hierarchischen Principe zum Staatsdienste bildeten. Es war ein allerdings großer Schritt, der Laiengelehrsamkeit einen gleichen Rang, als der von geistlicher Autorität geprüften, vorläufig einzuräumen. Diese Stämpelung des Verdienstes eignete sich für die theologische Facultät die pariser Sorbonne ebenfalls zu und erhielt, wie man sagt, zuerst Petrus Lombardus, der 1159 Bischof von Paris wurde. Ihr folgte zunächst die Arzneischule zu Asti und creirte 1359 doctores artium et medicinae. Die Philosophie war damals noch entfernter als die übrigen Facultäten nach politischen Interessen zu streben; deßwegen creirte sie auch zuletzt Doctoren und immer nur selten, dafür aber öfterer Magister. Der Zufall, daß die Philosophie die Kirchensprache lehrte, beförderte in den finstern Jahrhunderten ihre Achtung. Übrigens ist es keineswegs sonderbar, daß die Hochschulen Cambridge und Oxford allein Doctoren der Musik ernennen, der Bildhauerei und Malerei würden sie gleichen Vorzug zueignen, wenn unsre Fürsten diese Lücke nicht durch Ordensertheilungen reichlicher ersetzten. — Der Doctor noster als besonderer Vorzug, war kein Attribut der slavischen alma mater in Prag, die, wegen des Indigenatsvorzugs der böhmischen Nation, die große Studentenauswanderung nach Leipzig veranlaßte (1409) und seitdem dennoch weder gleichen Ruf, noch gleiche Frequenz mit ihrer Tochter zu behaupten vermochte.

Doctrinaires. Die Constitutionellen der französischen Deputirtenkammer, welche der Regierung unter dem Ministerium Decazes mehr Gewalt als die demokratischer gesinnten übrigen Liberalen zuwenden wollten. Zu diesen rechnete sich z. B. Friedrich Guizot.

Döderlein (D. Joh. Christ.) geb. 1745 zu Windsheim in Franken † als zweiter Prof. der Theologie und geheimer Kirchenrath 1792 in Jena. War sein Ruf als Exeget und Compendienschriftsteller in der Dogmatik und Moral in der gelehrten Welt wohl begründet: so wirkte er doch noch mehr auf seine Zeit durch seinen beliebten und verständlichen Vortrag und durch den Trieb besonders durch seine Erfahrungen aus seinem praktischen Predigerleben nützen zu wollen. Vor der jena'schen Anstellung war er erst Diakonus in Windsheim und hernach von 1772 bis 1782 Diakonus und Professor an der Hochschule zu Altorf.

Döderlein, geb. zu Jena 1791, war erst in Bern und ist jetzt in Erlangen Professor der alten Literatur, gab mit Bremi philologische Beiträge aus der Schweiz heraus, und widmete seine Studien besonders dem Sophokles und Tacitus.

Dofrefield, ein Gebirge, welches mit Langfield Norwegen in zwei Hälften theilt und die schwedische Gränze bildet. Der Hof Dofre liegt an der südlichsten Gebirgsspitze. Auf der Gebirgsstraße finden sich sechs Quartierhäuser, (Bergstuben,) worin Feuer, Licht und andre Bequemlichkeiten für Reisende auf Kosten des Staats unterhalten werden. Eine menschenfreundliche Staatsfürsorge, welche andern hohen Gebirgsstraßen fehlt. Auf der Spitze, welche König Christian V. 1685 hinan ritt, steht eine Pyramide.

Doge, Name des gewählten Oberhauptes der beiden aufgehobenen Republiken Venedig und Genua. Seine eigentliche Macht war mäßig.

Doggersbank, eine gefährliche Sandbank der Nordsee, die sich westlich gegen Scarborough in der brittischen Grafschaft York erstreckt.

Dogma, ein Satz der Lehre des religiösen Glaubens. — Dogmatik, die wissenschaftliche Darstellung der christlichen Glaubenslehren.

Dogmengeschichte. Mögen Andere im geschichtlichen Faden rückwärts die Spur der früheren Bildung verfolgen! Hier nur kurz einige Winke über den status quo derselben. Nicht bloß in vielen christlichen Sekten, sondern auch unter den Juden nimmt man ein Drängen der Epuration mancher etwas alterthümlichen Glaubensdogmen gewahr. Die Juden besuchen lieber ihren deutschen als talmudischen Gottesdienst und ihr Sektengeist nimmt von Tage zu Tage ab. Die Kälte für Dogmen, welche am Ende sich apodiktisch nicht beweisen lassen, wird man in Spanien z. B. bei niedriger Civilisation in den unteren Ständen nicht gewahr, wohl aber bisweilen in den höhern und selbst in der christlichen Mittelklasse in Europa. In der griechischen Kirche ist keine Annäherung der zahlreichen Sekten an die orthodoxe Kirche bemerkbar, so tolerant diese auch gegen Evangelische und Katholiken ist. In der katholischen macht die Curie jede Ausgleichung sehr schwierig, da sie den verirrten Nationalkirchen die Anerkennung ihrer Autorität keineswegs erläßt. In der protestantischen macht die Union der evangelischen immer größere Fortschritte. Unbillig wirft man von katholischer Seite dem Protestantismus, eine Kälte in der Religiosität vor. Im Ganzen herrscht in der protestantischen Welt, gegen vormals, wohl mehr Sittlichkeit. Verbrechen werden um so weniger begangen, je gebildeter die unteren Volksklassen sind, das beweist Niederschottland. Je schärfer der Mensch über seine Religion nachdenkt, ohne grade die Prüfung der Dogmen für die Hauptsache und die Moralität seiner Handlungen für einen minder wichtigen Gegenstand zu halten: desto mehr spornt ihn dieß zur Pflichtenerfüllung gegen alle seine Mitmenschen an, wo ihm die Ehrwürdigkeit auf der Stelle einleuchtet. Der heftige Streit über die Heiligkeit oder Unheiligkeit mancher Dogmen war z. B. im byzantischen Kaiserreiche mit einem hohen Sittenverderbniß und mit der tiefsten Barbarei in Erkenntniß und Ausübung der heiligsten Pflichten und Rechte der Menschheit verbunden gemesen. Wie sah es wohl mit mancher Sittlichkeit der Fremden aus, welche das baseler Concilium besuchten; denn zu jener ehrwürdigen Versammlung stellten sich mehr verworfene Geschöpfe weiblichen Geschlechtes ein, als jemals auf unsern besuchtesten Messen. Wie liederlich hatten die frommen Richter Hussens ihe Zeitalter werden lassen, so daß unter den Unheiligen, der Ketzer fast als Heiliger erschien!

Dohm (Christ. Wilh Conr. von) geb. zu Lemgo 1751, studirte zu Göttingen, übersetzte Vieles in der Jugend, gab mit Boje das deutsche Museum heraus. Als Statistiker zeigte er sich in der Geschichte des baiernschen Erbfolgestreits. Seine Tendenz in der Politik war immer praktisch. Man schätzt seine Schriften über die bürgerliche Verbesserung der Juden, über den deutschen Fürstenbund, über die lüttticher Revolution, Denkwürdigkeiten seiner Zeit ꝛc. Er hat viele schwierige Gesandtschaften und zuletzt die Mission zu Rastadt bekleidet und die Unschuld der Civil- und Militärbehörden am Morde der franz. Gesandten durch Szeckler Husaren dargethan (woran auch vorher Niemand zweifelte). Freisinnig war er immer. 1804 wurde er Kammerpräsident in Heiligenstadt und ging als Staatsrath und westphälischer Gesandter nach dem tilsiter Frieden nach Dresden. Schon würde damahls die Elbschifffahrt ohne den Widerspruch der magdeburger Kaufleute frei geworden seyn. 1811 ging er auf Pension und starb 1820.

Dohna. Dieses burggräfliche Geschlecht stammt von den Grafen von Urpach in Languedoc und ist auf jeden Fall uralt, denn Urkunden nennen solches schon 1185. Ihre alte Burg, die 1403 zerstört wurde, liegt unweit Pirna im Königreich Sachsen. Die kleine Stadt Dohna an der Müglitz nährt sich hauptsächlich vom Strohgeflecht und liegt im meißener Kreise, hat übrigens nur 700 Einw. Seit 1403 besitzt die Familie solche nicht mehr. Denn sie versetzte sich unter dem Burggrafen Stenzel nach Preußen, wo sie in folgenden 5 Linien blüht, sich zur evangelischen Kirche bekennt, und durch Geschlechtsälteste nicht bloß der Familie, sondern auch aller ihrer Gutsunterthanen Interesse rühmlich befördert. Sie war dem Hause Brandenburg schon bei der ersten Reformation des Ordenswesens beiräthig und hat im Felde viele ihrer Glieder diesem Staate geopfert. Viele wore treffliche Ökonomen und nahmen im Cameralfache Dienste. Christoph Graf von Dohna erwarb sich als preuß. General im siebenjährigen Kriege viel Ruhm. 1) Das Haus Lauck besitzt noch Lauck und Reimkallen; 2) das Haus Schlobitten, verkaufte seine Herrschaft Wartenberg und locirte dafür in Pröckelwitz ein neues Majorat, aber von geringerer Bedeutung. Noch besitzt es an Gütern Schlobitten, Finkenstein, wo Napoleon im Winter 1807 sein Hauptquartier nahm und Brunau; 3) das Haus Reicherswalde und Sassen, besitzt an Gütern Stobemitten und Gilgehenna; 4) das Haus Schlobien-Carwieden, nebst den Häusern Cozenau und Condehnen, be-

sitzt an Gütern Schlodien, Carwieden, Deutsch-Eylau, Raudnitz, die Herrschaft Malmitz, Cotzenau, Condehnen und Helmsdorf, letzteres in Sachsen, die übrigen in Ostpreußen; 5) die schwedische Linie ist mit Grafen Christoph Delphius 1651 dort ansässig geworden. Seine in Liefland eingezogenen Güter führten den Stifter an den Hof der schwedischen Königinn Christina. Er wurde naturalisirt, Generalfeldmarschall und Statthalter in Bremen und Verden. Diese Linie scheint dem Erlöschen nahe, hat aber, dem römisch-kaiserlichen, venetianischen, schwedischen und preußischen Staatsdienst berühmte Männer geliefert.

Dolchritter, Im J. 1791 begingen die Ludwigsritter und andre französische Royalisten manches Kleinliche, was statt der Legitimität und ihnen selbst zu nützen, beiden bei ihrem unbesonnenen Eifer schadete. Dahin gehörte das Bewaffnen derselben mit Pistolen und Dolchen zum Schloßdienst in den Tuilerien. Sie wurden aber Febr. 28. 1791 durch die Nationalgarden verdrängt. Die kleinlichen royalistischen Maßregeln, welche für die Hauptsache keineswegs etwas entschieden, gaben der Gegenfaction eine willkommene Gelegenheit, jene in Übertreibungen ihrer Sicherheitsmaßregeln noch mehr zu übertreffen.

Döll, Prof. der Bildhauerkunst in Gotha, Reifensteins und Winkelmanns Schüler, starb daselbst 1816. Leibnitzens Denkmal zu Hannover und Kepplers zu Regensburg waren sein Werk. Sein Sohn Prof. in Altenburg machte sich als Maler berühmt.

Dollar, Silbermünze der nordamerikanischen Freistaaten, ungefähr 2 ggl. mehr als die Conventionsspecies werth.

Dollart, ein Meerbusen, bildete die durch Fluthen verbreitete Emsmündung in die Nordsee (1278). Seitdem wird besonders in unsrer Zeit, der Busen an der ostfriesischen Seite, durch Anschwemmungen und darauf erfolgte Bedeichungen beengt, ohne daß die beiden Fahrwasser der Ems bisher dadurch tiefer geworden wären.

Dolz (M. Joh. Chr.) Vice-Direktor der leipziger Raths-Freischule, geb. 1769 zu Golßen in der Niederlausitz, ein scharfsinniger philosophischer Denker und um Pädagogik und Katechetik vielseitig verdienter Schulmann, auch als religiöser Dichter trefflich ausgezeichnet. Ersteres bestätigen dessen mannigfache, in mehreren Auflagen erschienene, zweckmäßige Schulschriften, so wie dessen katechetische Unterredungen, 3 Sammlungun, neue Katechisationen 5 Sammlungen, katechet. Anleit. zu den ersten Denkübungen, 2 Th. katechet. Jugendbelehr. 5 Bändchen ꝛc.; Letzteres sein Antheil an den „christlichen Religionsgesängen für Bürgerschulen", welche mit dem Direktor Plato und Professor Rost gemeinschaftlich veranstaltet wurden. Eben so wichtig und bedeutend war auch dessen Theilnahme an dem 1796 erschienenen leipziger Stadtkirchen Gesangbuche. Im J. 1806 gründete er die Jugendzeitung, gab aber im J. 1823 die Redaction derselben auf. Außer vielen Beiträgen in mehreren Zeitschriften, von denen eine Sammlung allgemein gewünscht wird, und außer seinen vielfachen Recensionen in kritischen Blättern verdient noch bemerkt zu werden: Versuch einer Geschichte der Stadt Leipzig, welche bei Leop. Voß im J. 1818 erschienen ist.

Dom, ein rundes hohes gewölbtes Dach mit oder ohne einen runden, durch ein Kugelgewölbe geschlossenen Thurm.

Domänenverkauf, im Königreich Westphalen und die darüber entstandenen Streitigkeiten. Der Verkauf war nicht ganz nach den Formalitäten des aufgelösten Königreichs Westphalen geschehen, denn es fehlte die ständische Einwilligung. Es zogen deßhalb und aus andern Gründen die kurhessische, hannöversche und braunschweigsche Regierung, welche die westphälische Regierung als legitim niemals anerkannt hatten, im J. 1815, die während der Exmission der alten Souveräne verkauften Domänen wiederum ein. Bekannt sind hierüber die weitläufigen Verhandlungen vor dem Bundestage und vor den Appellationsgerichten zu Cassel und Wolfenbüttel und das endliche Resultat, daß die Querulanten bisher nichts ausgerichtet haben. Seit Juni 20. 1821 hat eine Commission zu Berlin ihre Sitzungen zur Auseinandersetzung der westphälischen Verhältnisse zwischen Preußen, Hannover, Kurhessen und Braunschweig angefangen. Welche Rücksicht diese auf die wirklich bezahlten Kaufgelder nehmen wird, steht dahin.

Domanialgüter, nennt man diejenigen Grundgüter, welche die erste Staatsdotation bilden. Man unterscheidet solche von den Privatgütern des Monarchen (Chatoullegütern). Allerdings waren erstere mit den so genannten Regalien zum Aufwande des Hofhalts mit bestimmt, aber nicht ausschließend, wie man später zu behaupten anfing; denn unsre Reichsgesetze erlaubten den Fürsten selbst in Reichskriegen nur einen hilflichen Beitrag, also nicht das Ganze von den Unterthanen zu verlangen. Indessen hat hie und da das Herkommen, was im alten Deutschland so manches neue Recht schuf, die Domänen und Regalien und

sogar letztere mit Ausdehnung auf Monopole und Recognitionen, fast ganz zur privativen fürstlichen Hofhalts-Nutzung bestimmt und den Ständen überlassen, das Übrige für allgemeine Staatsbedürfnisse durch Steuern aufzubringen. Die Frage: ob es weise ist, die Landgüter der Domänen bei guten Preisen gegen Geld oder Früchte nach Zerlegung in kleinere Güter zu vererbpachten, darf jetzt wohl nicht mehr bezweifelt werden, um den Wohlstand der Unterthanen, wenigstens in den Ländern zu heben, wo die größere Hälfte des Grundes und Bodens in gutsherrlicher Hand ist, zumal wenn diese Gutsmasse durch Familien-Fideicommisse im status quo, d. h. in sehr mäßiger Nutzung gehalten und selten von den Besitzern selbst bewirthschaftet zu werden pflegt. In Mecklenburg veräußert man jetzt auch mit Vortheil allmälig die Staatsdomänen, sowohl für die Kammer-Kasse, als für den allgemeinen Wohlstand der Städte und der Landbewohner, in Erbpacht.

Domcapitel s. Capitel.

Domingo s. Hayti.

Dominica, oder **Dominique** eine brittische Insel zwischen Martinique und Guadeloupe, von 14 Q. M. und 28,000 Einw. Columbus gab ihr diesen Namen, weil er sie an einem Sonntage Dominica entdeckte. Sie liegt hoch, (cabesterre) und niedrig (basseterre). Rosseau ist der Hauptort der Insel, die im Innern noch einige wenige caraibische alte Familien enthalten soll. Kaffe und Baumwolle geben hier den Hauptertrag.

Dominicalsteuer, nennt man in Östreich, Grundsteuer des Adels und der Geistlichkeit von Grundstücken, welche sie theils selbst besitzen, theils von Einkünften, die sie von ihren bäuerlich-meierpflichtigen Ländereien beziehen, und **Rusticalsteuer**, die von dem Fruchtgenusse entrichtet wird, welcher diesen Eigenthümern oder Meiern der Dominien nach Abzug der Zehnten und sämmtlichen herrschaftlichen Belastungen übrig bleibt.

Dominicaner. Der heil. Dominicus stiftete diesen Mönchsorden, welchen eine Bulle des Papstes Honorius III, bestätigte und ihn den Predigerorden nannte. Der General residirt in Rom. Dieser Orden diente einigen absoluten Regierungen, um außer Glaubensunterwürfigkeit zugleich auch eine politische, durch ein kirchliches Tribunal zu erzwingen. Wo Jesuiten aufblühen, fürchte man kein Aufblühen der Inquisition. Der Jesuitismus diente wohl den privatmenschlichen Schwächen und Leidenschaften der absoluten Monarchen, aber nicht ihren politischen Zwecken, wie der Dominicanerorden. Der Jesuitismus war mehr eine Stütze der wankenden päpstlichen als der Monarchenhoheit, die, als dieser Orden entstand, keiner geistlichen Stütze zu bedürfen schien. Der Jesuiterorden war dagegen vielleicht egoistischer. Bekannt sind die dogmatischen Fehden der Dominicaner, mit den Franciscanern über die unbefleckte Empfängniß Mariä und mit den Jesuiten über die Art der Bekehrung der Sineser zum Christenthume. Den Jesuiten genügte, daß viele Sinesen sich zur christlichen Kirche bekannten, weil sie hofften, die Kinder in jeder Generation zu besseren Katholiken zu bilden: aber ihre Einmischung in die wichtigsten Reichsgeschäfte aus den ihnen angewiesenen Departements der Hofastronomie und Hofastrologie veranlaßte ihre und der Christen Verfolgung überhaupt. Es gibt auch weibliche Dominicaner, unter denen die heilige Catharina von Siena eine Reformation einführte. Anstößig war von jeher das Trachten mancher Orden nach dem Beichtstuhle der Monarchen ihrer Kirche.

Dominiren, heißt militärisch, von einem gegebenen Platze, andere niedriger gelegene beschießen können.

Dominium, die Herrschaft über eine Sache oder Personen. Im Östreichschen heißt Dominium Unterobrigkeit über Unterthörige durch Lehn- oder andere Erwerbungstitel. — D. directum ist das Obereigenthum mit gar keinem oder einem mäßigen Antheil an den Nutzungen, bisweilen mit Rückfall der Nutzung, bisweilen mit Vorschrift der Art der Nutzung, am besten drückt dieses Verhältniß das Wort **Gutsherrschaft** aus. — D. eminens, ist das landesherrschaftliche Recht zur Beförderung des allgemeinen Nutzens der Staatsfamilie, den Eigenthümer, **gegen Entschädigung** für das, was dieser durch die neuen Einrichtungen, an wahrem Verlust leidet, zum Abtritt fruchtbarer und unfruchtbarer Rechte zu zwingen, z. B. bei Wegeverbreiterungen, neuen Festungsanlagen ꝛc. Es wird selten genutzt z. B. bei Aufhebung zu großer Familienfideicommisse, der Gemeinheiten, der Corporationsrechte gewisser Privilegirten, der Fideicommisse, welche unmenschenfreundliche Stipulationen enthalten, bei Aufhebung des Stauungsrechts der Wassermüller, der ewigen Frohnenlast der Pflichtigen, der Vorweide auf Ländereien und der Nachweide auf fremdem, nutzbarem Grundeigenthume, das daher vom Genußeigenthümer nicht verbessert werden kann, der Jagdrechte auf bebaueten Feldern in höherer Hand ꝛc. Gewiß hat geduldetes Herkommen Vieles in den Pri-

vatverkehr des Eigenthums unwiderruflich übergehen lassen, was nie dahin gelangen mußte, aber längst in gutem Glauben besessen und vererbt worden ist. Der Staat darf den positiven jetzigen Nutzen solchen Besitzern nur dann entziehen, wenn er ihnen eine reelle Entschädigung dagegen aussetzt. Manche Regierungen haben die Rechte des Lehenwesens fortdauern lassen, nachdem sie den Vasallen ihre Pflichten immer mehr erleichtert hatten. Aber selbst jede ursprünglich materiell tadelnswerthe Staatsanerkennung, muß nur in anständigen und gerecht erscheinenden Formen aufgelöset werden. — D. utile, ist das in der Nutzung mehr oder weniger vom so genannten Obereigenthümer beschränkte Recht, woran letzterer bald eventuell nach Aussterben des Besitzers, bald durch Beschränkung der Art des Genusses, z. B. daß Weide und Wald bleiben müssen, was sie sind, bis der Obereigenthümer für sein Widerspruchsrecht abgefunden worden; bald durch Theilnahme des Genusses an Jagd, Vor- und Nachweide, Abgaben und Dienste, Veräußerungs- und Verpfändungsbeschränkung Theil nimmt. — D. liberum, ist dasjenige, über welches der Besitzer bei Veräußerungen ꝛc. an fremde Einwilligung nicht gebunden ist. — D. publicum, ist Grund- oder anderes Eigenthum, was der Staat privatim, oder jedes Glied der Staatsfamilie, oder selbst ein Fremder nach erhaltenem Einlaß über die Gränze benutzen darf, z. B. Wege, Schifffahrt in geschlossenen Meeren oder in Flüssen. Auch auf letztern lasten oft alte Besitzergreifungen, welche der Staat zu Eigenthum umstämpelte, z. B. Fischerei und den Eigenthümern als Allodium oder zur lehnbaren Benutzung überließ.

Domitsch, Stadt an der Elbe nahe bei Torgau auf der Straße nach Wittenberg.

Dömitz, eine kleine mecklenburg-schwerinsche Festung und Stadt am Einflusse der Elde in die Elbe mit einem einträglichen Elbzoll, 160 Häusern und 1800 Einw., auch einem gut eingerichteten Zucht- und Werkhause. Eine Schleuse vermag die niedrigen Wiesen umher unter Wasser zu setzen. Der Handel und die Fischerei sind bedeutend.

Domo d'Ossola, Stadt im sardinischen Gebiet, am Fuße der Alpen und des sich senkenden Simplonweges.

Donaueschingen, eine kleine badensche Stadt im Seekreise, Residenz des Fürsten von Fürstenberg mit einem Schlosse, Theater und Opernhause, Sitz einer Gesellschaft für vaterländische Geschichte und 350 Häusern mit 2100 Einw. s. d. Artikel Donau-Schiffahrt.

Donauschifffahrt und Handel. Die Vereinigung dreier kleinen Flüsse, der Brega, Brigach und der Quelle auf dem Schloßhofe zu Donaueschingen bildet diesen großen Fluß in den Vorbergen des Schwarzwaldes. Bald verläßt er Baden, fließt durch Wirtemberg, Baiern, Östreich und macht bei der Mündung seines Ausflusses von 5 Armen die Scheidung zwischen Rußland und der Türkei, indem er seine breite Fluth ins schwarze Meer ergießt. Von seinen 5 Mündungen ist die nördlichste die tiefste und jetzt unter russischer Landeshoheit; jedoch sind die beiden südlichsten Mündungen gleichfalls schiffbar und stehen unter türkischer Landeshoheit. Zu Ulm beginnt die Schifffahrt, einen zweiten Stapel übt Regensburg, einen dritten Wien, einen vierten Pesth, einen fünften Belgrad bis ins Meer; je näher diesem Ziele, desto reißender wird die Donau. Die meiste Schifffahrt geht stromunterwärts. Aufwärts war sie sehr schwierig, wegen des starken Falls und der vielen Sandbänke, so lange wir keine Dampfschifffahrt kannten. Bald wird in Folge der Letztern die Donauschifffahrt wenigstens so lebhaft werden müssen, als diejenige des an seinen Ufern öden Ohio und Mississippi, oder es müßten die Regierungen Wirtembergs, Baierns, Östreichs und der Pforte die großen Vortheile nicht einsehen, die aus einem lebhaften Handel der Ober- und Niederdonau bis ins Meer entspringen können. Bis jetzt ist das Haupthinderniß der hoch besteuerte Verkehr Ungarns und Östreichs gegen einander und der Grundsatz der östreichschen Handelspolitik, ihren Staat aller fremder Industrie durchaus zu verschließen. Für eine allgemeinere Waarensendung auf der Donau spricht indeß, daß man z. B. auf der großen Donaustraße allem Contrebandiren kräftig entgegen wirken kann, und daß Ungarns Niederungen und Marschinseln auf dem allerwohlfeilsten Wege Baiern und Wirtemberg z. B. mit Reiß versorgen können, und mit manchem, was dieß herrliche Land entbehren und für seine Bedürfnisse andrer Art ausführen kann. Bisher wird der Donauhandel jährlich immer bedeutungsloser; denn der Ulmer darf nur bis Regensburg und dieser bis Wien schiffen und an Waaren nichts als Wein zurück nehmen. Der Wiener dagegen darf alle Güter nach Regensburg fördern, bringt aber bei der Industriesperre Östreichs gegen Baiern fast nur türkische Waaren und Kupfer aus Ungarn dahin. Die Donau und der Main und dadurch auch der Rhein und die Donau, bedürfen einer, nicht in zu seichten Dimensionen an-

gelegten Kanalverbindung, die Wiebeking bereits umständlich angab, und die bessere Schiffbarmachung der Einströmungen Baierns in die Donau herbei führen wird. Die baiernschen Landstände empfahlen diesen Kanal der Vollziehung ihrer Regierung; die östreichschen Landstände, wenn sie für Landesverbesserungen unabsehlicher Vortheile für die Enkel Sinn haben, werden gleichen Wunsch äußern. Die Wegschaffung der Hindernisse der Schifffahrt, ist in unserm, in Sprengungen selbst unter dem Wasser durch Taucher und in Umleitungen eines versandeten Flußbetts erfahrnen Zeitalter, nicht mehr zurückschreckend, und die wachsende östreichsche Industrie in Tuch und Baumwolle, läßt solche wünschen, um in Baiern und Wirtemberg ihre Produkte mit billiger Fracht und mäßigem Zoll absetzen zu können.

Donauwörth, Stadt des baiernschen Oberdonaukreises mit 400 Häusern und 2500 Einw. in der Gabel der Wernitz und der Donau. Fünf hier zusammenstoßende Landstraßen ernähren hauptsächlich die Stadt neben der Schifffahrt und Ausfuhr der Produkte der benachbarten fruchtbaren Gegend.

Dongala, Dongola, oder Dungala, Residenz eines kleinen nubischen Fürsten und volkreiche Handelsstadt am Nil, mit Lehmhäusern, wie das der dem Nomaden eben entronnene Afrikaner liebt; jetzt steht dieser Staat unter der Oberhoheit des Vicekönigs Mohammet Aly von Ägypten.

Dönhoff. Dieß seit 1637 reichsgräfliche Haus stammt aus Westphalen ab. Der deutsche Ritterorden verpflanzte dasselbe nach Preußen, Liefland, Curland und Polen. Zur Zeit des großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm in Brandenburg, machte es sich in Preußen ansässig, und ging unter Friedrich I., König von Preußen, zur reformirten Religion über. Der erste Reichsgraf Friedrich I., Generallieutenant und Gouverneur zu Memel, gründete die noch blühenden drei Äste, durch seine Söhne, 1) Otto Magnus, Stifter des Hauses Friedrichstein, besitzt noch außer diesem Stammsitz die Güter Hohenhagen, Löwenhagen, Borchersdorf, Weißenstein, Quittainen, Neuthen u. s. w., und zählte unter seinen Nachkommen einen preußischen Etats- und Kriegsminister, Grafen Christian August Ludwig, der 1803 starb. 2) Bogislav, Stifter des Hauses Dönhofstädt, Generalmajor und Erbhauptmann, welcher Ast ferner Groß-Wolfsdorf, Marklack, Walkeim, Scaudow, Weleck, Plumkein, Tamsel, Kamin in Ostpreußen und Neumark besitzt. 3) Alexander, Stifter des Hauses Beynühnen, königl. preuß. Generallieutenant. (Das Gut wurde 1796 verkauft.) Dieser Ast lebt in östreichschen Kriegsdiensten.

Donop (Wilh. Gottl. Levin), Drost zu Detmold und lippe'scher Oberhofmarschall, starb 1819. 78 Jahr alt, war in westphälischen Topographien ein fleißiger Mitarbeiter des westphälischen Magazins. 1819 erschien von ihm zu Meiningen, das maguſanische Europa oder Phönicien in den innern Landen des europäischen Westens bis zur Werra und Fulda, ein Blick in die fernste Vorzeit Germaniens, Galliens und Großbritanniens. Historisch-numismatischer Versuch, veranlaßt durch eine neugefundene Geldmünze, mit Münzen und Karte. Einer dieser im Hessenschen besonders begüterten Familie fungirt jetzt als Staatsminister und geheimer Rath in herzogl. meiningenschen Diensten.

Doornick oder Tournay, wichtige Fabrik- und Handelsstadt der niederländischen Provinz Hennegau, an beiden Ufern der Schelde, mit 3800 Häusern und 24,000 Einw., der alle Gattungen belgischer Industrie umfaßt.

Dörfer (Joh. Aug. Friedr.), Pastor der Fleckenskirche zu Preetz in Holstein, bekannt wegen seiner Topographie Holsteins, und wegen topographischer und geschichtlicher Mittheilungen in Zeit- und Provincialblättern seines Vaterlandes. Er wirkt mit zur Ersch-Gruberschen Encyklopädie.

Döring (Joh. Michael), zu Jena, gewöhnlich Heinrich Döring, schrieb Gedichte, Hulda, ein Taschenbuch, kleine Romane, übersetzt Manches, und liefert Gedichte in die Zeitung für die elegante Welt.

Döring (P. J.), Magister der Philosophie in Frankfurt am Main. Bekannt sind seine Rosen und Dornen, die unter dem Titel: Aufsätze und Denksprüche in Stammbüchern fünf Auflagen erlebten.

Dörnberg oder Dörrenberg, ein altes freiherrliches Geschlecht in Kurhessen. Es soll aus Steiermark stammen und vormals mit den erloschenen Grafen zu Dörnberg eine Familie gebildet haben. 1211 kam dieser Stamm mit der heiligen Elisabeth, Landgrafen Ludwigs I. Gemahlinn aus Ungarn. Frankershausen ist ein Lehn dieser Familie. Von Humbracht (1358) an, ist die Genealogie der Dörnberger bekannt. Joh. Kaspar, geheimer Rath und Kammerpräsident zu Cassel, erwarb seinem Stamme den freiherrl. Titel. Im Dienste Hannovers lebt jetzt ein Generallieutenant Dörnberg, Chef der Garde Cürassiere und Gesandter am russischen Hofe, bekannt durch Thaten im Freiheitskriege und frühere, freilich nicht glückliche Versuche, Hessen wider Hieronymus, in dessen Diensten er als Oberster der Jägergarde stand,

zu revolutioniren (1809), und im kurhessischen Dienst ein Oberster dieses Namens.

Dornburg, Stadt im Weimarschen an dem linken Ufer der Saale, eine Meile von Jena mit 80 Häusern und 450 Einw., auch einem herrschaftl. Schlosse nebst den Ruinen der alten Kaiser-Villa, wo Reichstage gehalten wurden. Jenseit des Flusses liegt das Dorf Porndorf. Beide verbindet eine Brücke.

Dornhamm, eine wirtembergsche Stadt des Schwarzwaldkreises mit 1000 Einw.

Dornstetten, eine wirtembergsche Stadt im Schwarzwaldkreise mit 1800 Einw.

Dorpat, Stadt des russischen Gouvernements Riga am Embach, nicht weit vom Peipussee, mit 800 Häusern und 10,000 Einw. In den glänzenden Tagen des Hansebundes, an dem sie Theil nahm, war hier ein blühender Handel, den ihr der Alexanderkanal und vermehrte Industrie in dieser Provinz in der Zukunft wahrscheinlich wieder verschoffen wird. Die hiesige Universität, gestiftet 1803 mit vielen fremden Gelehrten, 400 Studenten und 126,000 Rubeln Dotation, befördert den wachsenden Wohlstand. Schon hat sie eine Buchhandlung, eine Buchdruckerei und einen beträchtlichen Jahrmarkt.

Dorrenbirn, ein vorarlbergscher großer Marktflecken mit 5000 Einw., zwischen Bregenz und Altkirch, die vorzüglich Obstbau und Viehzucht, und eben so thätig Baumwolle-Industrie und Bleicherei treiben.

Dorsten, Stadt des preuß. Reg. Bez. Münster, mit 250 Häusern und 2000 Einw. in der arembergschen Standesherrschaft Recklinghausen.

Dortmund, an der Emscher, im preuß. Reg. Bez. Arensberg, mit 800 Häusern und 9000 Einw., in einer sehr fruchtbaren Gegend. Es herrscht hier viele westphälische städtische Industrie und zugleich ein sorgfältiger Gartenbau. Das hiesige gymnasium illustre ist von Alters her berühmt. Die Klöster sind seit dem lüneviller Frieden verschwunden.

Dortrecht oder Dort, eine reiche südholländische Stadt an der Merwe und Biesbosch mit 4000 Häusern und 20,000 Einwohnern, einem Hafen, wo die Rhein- und Maasschiffe Zoll entrichten, auch mit Smalte-, Leinwand-, Tabaksfabriken und Ölmühlen. Hier werden die großen deutschen Holzflöße zerlegt und in einzelnen Partien verkauft, auch wird hier viel Holz zum Schiffbau benutzt.

Dos, Mitgabe einer Ehefrau bei ihrer Heirath, wovon sie in einigen Rechten zwar das Eigenthum, der Mann aber den Nießbrauch erhält.

Dotis, eine in der niederungarschen Gespannschaft Comorn gelegene Stadt mit einem Schlosse, wo Kaiser Franz II. 1809 in dem unglücklichen Kriege mit Napoleon nach dem Verlust von Wien weilte, bis der Friede nach der Schlacht bei Wagram geschlossen wurde. Die Stadt hat 850 Häuser und 8000 Einwohner, Seingut- und Tuchfabriken mit Mehl-, Walk- und Sägemühlen, auch warmen Quellen.

Douay, Stadt an der schiffbaren Scarpe im franz. Departement du Nord, mit 2700 Häusern, und 18,000 Einw., der Industrie, dem Handel und den Fabriken Nordfrankreichs. Sie ist stark befestigt.

Doubliren, nennt man bei Militärevolutionen den Doppelschritt der Krieger, ferner die Verbreitung einer Stellung durch Verringerung der Tiefe; zur See, das Umsegeln einer Landspitze.

Dover, eine englische Seestadt, Calais am Canal gegen über in der Grafschaft Kent, mit welchem sie jetzt durch Dampfböte zur schnelleren Überfahrt der Reisenden aus Frankreich oder England communicirt. Höher als die Stadt liegt ein altes römisches Castel auf einem Felsen. Sie hat hat 800 Häuser und 8000 Einwohner.

Dragomann, Dolmetscher der christlichen Gesandten bei der Pforte und auch der Pforte selbst, durch deren Dragomann (einen griechischen Christen) die Pforte alle Anträge der christlichen Mächte annimmt.

Drakutsch, Stadt des perauer Kreises in Mähren mit 180 Häusern und 1000 Einwohnern.

Drais, (Freiherr K. W. L. F. v.) Geheimerrath und badenscher Oberpräsident des Oberappellationsgerichts zu Mannheim, geb. zu Ansbach 1755, ein sehr thätiger Mitarbeiter der Ersch-Gruberschen Encyklopädie. Er hatte während der Unterhandlungen zum Frieden mit Frankreich zu Rastatt dort die Direction der Polizei. Seine wichtigsten Werke sind: seine Geschichte der Regierung und Bildung von Baden unter Carl Friedrich, aus Archiven und andern Quellen 1818 die er noch nicht vollendet hat und über den badenschen Besitz der Rheinpfalz und des Breisgau's, so wie über die Integrität des Großherzogthums und das Erbfolgerecht von Carl Friedrichs jüngerer Linie. — Er nahm viel Theil an Häberlins Staatsmagazin, an Posselts wissenschaftlichem Magazin, an dem Journal von und für Deutschland, und an andern ähnlichen Zeitschriften — war auch Erfinder einer Laufmaschine, Draisine.

Drama, theatralische Handlung, die sich weder zum Lust- noch zum Trauerspiele eignet.

Dramatisch, ist die Darstellung einer Handlung auf der Bühne, welche vom

Augenblick des Entschlusses bis zur Erreichung oder zum Mißlingen des Zwecks mit Interesse der Gemüthlichkeit durch handelnde Personen vergegenwärtigt wird.

Dramaturgie, ist eine Sammlung der Regeln für die Dichtung eines interessanten Drama, das durch lebende Personen auf der Bühne uns vergegenwärtigt werden soll. Lessing gab uns diese in seiner lebendigen Sprache. Bode und Claudius folgten Lessing im Dramaturgischen Etwas und Schink in seinen dramaturgischen Blättern. Neuere Regeln gab A. W. Schlegel in seinen Vorlesungen über dramatische Kunst und Literatur.

Dramburg, eine kleine Stadt im pommerschen cösliner Kreise an der Drage mit 280 Häusern und 1800 Einwohnern, Tuch, Leder-, Hut- und Leinwandfabriken.

Dransfeld, ein hannöverscher Marktflecken zwischen Göttingen und Münden in einer hohen Gegend mit 200 Häusern und 1100 Einwohnern.

Dräsecke, (Dr. Joh. Heinr. Bernh.) Gen. Superint., Consist.-Rath, Oberpfarrer und Prof. Primar. zu Coburg, vorher zu Möllen, Ratzeburg und Bremen, geb. zu Braunschweig 1774. ein fruchtbarer theologischer Schriftsteller, dessen Predigten den größten Beifall fanden, und deren größten Theil er auf Verlangen seiner Ansgarii-Gemeinde in Bremen erscheinen ließ.

Drebach, Burgflecken und Rittergut der Familie Bünau, im erzgebirgschen Kreise mit 220 Häusern und 1800 Einwohnern, die nebenher sich mit Feinspinnen und Zwirnfabrikation befassen.

Drebkau, Stadt des Reg. Bez. Frankfurt von 150 Häusern und 750 Einw. mit starker Leinwandsweberei, sie ist mehreren Rittergütern gemeinschaftlich.

Dreesch, (Leonhard) Professor der Geschichte zu Tübingen, vorhin Professor zu Heidelberg. Geschätzt ist seine Übersicht der allgemeinen Geschichte Europa's. Diese und manche kleinern Aufsätze desselben beweisen, daß er sehr richtig den Geist der Zeit erfaßte. Trefflich ist seine systematische Entwicklung der Grundbegriffe und Grundprincipien des gesammten Privatrechts, der Staatslehre und des Völkerrechts.

Dreidecker, Linienschiffe mit drei Verdecken und drei Reihen Kanonen über einander.

Dreien, eine kleine Stadt im Voigtlande, zwei Meilen von Plauen der Familie Filitsch gehörig, welche hier zwei Sitze hat.

Dreifelderwirthschaft. Sie wurde von Carl dem Großen aus Italien auf seinen Domänen eingeführt. In Italien entstand sie, als durch das Elend der vielen Eigenthumlosen und durch die Völkerwandrung die Spatenkultur der kleinen Landstellen (haeredia von zwei jugera) aufgehoben, und aus Mangel an Bebauern die Kultur großer Gutshöfe eingeführt worden war. Unläugbar ersparte die Dreifelderwirthschaft, die nur auf gutem Boden geübt wurde, viele Düngung. So wie sich die Menschen in den Ländern der Dreifelderwirthschaft wieder vermehrten, schaffte man die reine Brache ab, und bestellte in solcher allerhand Sommerfrüchte, die in kurzer Zeit den Boden wieder räumen. Allmälig verschwindet sie aber und weicht der Wechselwirthschaft zwischen flach und wurzelnden Gewächsen und dem Bedürfnisse, durch Stallfütterung die Düngung zu vermehren. Aber man vermehrt nicht in Deutschland, wie der Britte, die Vegetationskraft des Bodens zu sehr, wodurch und durch den vielen Nebel und Regen im Lande der Britte mehr als andere Völker Lagerkorn erzeugt, und daher doch nur mäßige Ernten bezieht.

Dreissigacker. Sitz einer berühmt gewordenen Forstschule im Meiningenschen.

Dreissigjähriger Krieg, dauerte von 1618 bis 1618, wo ihn der westphälische Friede beendigte. In solchen verwickelte uns die Uneinigkeit der katholischen und evangelischen Reichsstände, nicht so sehr in der Religion, als in ihren politischen Zwecken und die unglückliche Einmischung der evangelischen Fürsten in die ihnen in der gewählten Form fremde Angelegenheit der Religionsbedrückung der protestantischen Böhmen von der einen Seite und der Insurrection der böhmischen Magnaten wegen der Nichtvollziehung des rudolphinischen Majestätsbriefes, welcher, er mochte von einem gemüthsschwachen Fürsten erzwungen oder erschlichen seyn, doch nicht so sehr das monarchische Princip, als die Ansprüche der katholischen Hierarchie verletzte. Ausländer und nicht geborne Böhmen regierten damals in Prag unter Kaiser Matthias. In Ungarn duldet ein mächtiger Landesadel Indigenatsverletzungen nicht, wenn er es zu hindern vermag, und der böhmische insurgirte deßhalb. Der sowohl an Energie als an Macht schwache Kurfürst Friedrich von der Pfalz, Gemahl der Tochter Königs Jacob I. von England, ließ sich von der Insurrection blenden, die ihm angetragene böhmische Königskrone anzunehmen. Am neuen Hofe dachte man früher an Krönung, Hof und Hoffeste, als an die Hauptsache, Vertheidigung der Krone wider den jungen Kaiser Ferdinand II., der allerdings energischer war, und den Neid des friedrichschen Agnaten und Chefs der katholischen Union, Herzogs Maximilian von Baiern und das

Interesse des damaligen Kurfürsten von Sachsen wider den jungen König von Böhmen anzuregen wußte. Vergeblich unterstützte ein Theil der protestantischen Union die böhmische Insurrection unter dem abenteuerlichen Grafen von Mansfeld und Herzog Christian von Braunschweig. Die innigere Allianz Östreichs, Baierns und Sachsens unterdrückte den Aufstand in Böhmen. Es gab schwere Ächtungen durch Schwert, Verbannung und Güterconfiscationen und vollkommene Religionsverfolgung im wieder eroberten Gebiet, und in allen Staaten der katholischen Union, als wenn die Religion und nicht die nur die Religion vorwendende Aristokratie die Insurrection der böhmischen Protestanten und die Theilnahme mancher zu feuriger Unionsglieder veranlaßt hätte. Groß war die Anzahl der Ausgewanderten, diese erregten das protestantische Volk, das für Religionssache zu halten, was im Ursprunge hauptsächlich Adelssache gewesen war; ja die Union begann die anfangs wider die böhmische Insurrection mit aller Kraft wirkenden evangelischen Reichsfürsten, die, wie der Kurfürst von Sachsen die Legitimität der Habsburger wider die insurrectionelle Illegitimität unterstützt hatten, in ihrem Besitz vormaliger katholischer Stifter zu gefährden. Der Kurfürst Friedrich von der Pfalz wollte nach der verlornen Schlacht am weißen Berge bei Prag, gern der Krone entsagen und die Waffen niederlegen. Die Vernunft und die Macht der beiden Religionstheile, so wie die Türkengefahr des Erzhauses riethen dieß anzunehmen, da auch Ungarns Gebirgsadel insurgirt hatte; aber die katholische Union, verbunden mit Spanien, wollte sich rächen, und den unglücklichen Kurfürsten gänzlich vernichten; der Religionsfriede sollte günstiger für die katholischen Dynastien gestellt und die evangelischen Bisthümer der katholischen Kirche zurück gegeben werden, mit Herstellung des Interims von Kaiser Carl V. Die meisten größeren Häuser der protestantischen Union besaßen evangelische Bisthümer, und der protestantische deutsche Adel in diesen reiche Dompfründen. Die Generalstaaten der Niederlande und der König von Dänemark statt Ruhe und Vertrag zu vermitteln, wollten von einem Kriege der evangelischen und katholischen Union Vortheile ziehen, und versprachen oder gaben Hilfe den Ersteren. Dennoch fielen die Spanier mit Heeresmacht in die Pfalz und verheerten sie, indeß Mansfeld und Braunschweigs Conscribirte in niederländischem Solde die schwächeren katholischen Unionsglieder peinigten. Die Klagen derselben führten das katholische Unionsheer ins Herz von Deutschland und zu Repressalien wider die schwächeren evangelischen Unionsglieder, die Geld oder Truppen den Böhmen zur Hilfe gegeben hatten. König Christian IV. von Dänemark wollte ohne große persönliche Beisteuer durch seine Alliirten dem vorwärts wogenden Feinde Widerstand leisten. Disciplin herrschte bei keinem dieser Heere. Wahres Gesindel, das plündern wollte, diente in beiden. Daher wurde ganz Deutschland von Freund und Feind durchaus verheert und erholte sich nach völlig verarmtem Mittelstande so langsam wieder. Des niedersächsischen Kriegsobersten Königs Christian IV. Niederlage bei Lutter am Barenberge führte den Banner der katholischen Ligue nach Holstein und jenseits der Eyder. Noch standen in Winkeln Deutschlands, Braunschweiger und Mansfelder, die, wenn sie geschlagen waren, sich mit holländischem Gelde bald wieder rekrutirten: aber ganz eigenmächtig fing nun Kaiser Ferdinand an, seines Sieges zu frühe gewiß, neben dem religiösen Zwecke auch den politischen, die Unterdrückung der evangelischen pfälzischen Alliirten mit der Verjagung derselben vom Fürstenhute mit der Ausplünderung ihrer Unterthanen zu verbinden; das Herzogthum Mecklenburg erhielt der kaiserliche Heerführer, Herzog von Friedland, zur Dotation. Dieser Emporkömmling wünschte sich zu frühe die Herrschaft des baltischen Meers. Das reizte die Lübecker zur Sorge für ihren Handel und den großen Gustav Adolph für seine Besitzungen und Erwerbungen an Polens Gränzen. Nicht wider den Erbfeind in Süden, sondern wider die akatholischen Deutschen, welche bisher dem Erzhause in der Noth wider die vordringenden Türken redlich Hilfe geleistet hatten, strengte das Erzhaus alle Kräfte an. Die evangelischen Dynastien fürchteten mediatisirt zu werden, und selbst der große Maximilian von Baiern scheute nicht des alliirten Kaisers, aber seines Generals Wallenstein Übermacht. So war die Stimmung, als Dänemark zum Frieden gezwungen wurde und Wallenstein Stralsund belagerte. 15 bis 16,000 Schweden landeten, denen viele Hilfstruppen zu Hilfe kamen, nur nicht der Schwager, Kurfürst von Brandenburg, der als polnischer Vasall den Verlust von Preußen fürchtete und lieber als Feind behandelt seyn, als selbstständig sich für den König oder den Kaiser erklären wollte, da Pommerns Anfall nahe war. Neutralität war früher weise, damals aber für Brandenburg der gefährlichste Weg. Gustav Adolph wollte nicht eher entschieden handeln, bis er vielen Beistandes sicher war und ließ Tilly Magdeburg nehmen und verbrennen, das

er leichter entsetzen, als bei Breitenfeld mit den zahlreich aufgebotnen Sachsen siegen konnte. Dem Sieger lief nun der Freiwillige von allen Seiten zu, den Gustavs strenge Disciplin kaum einiger Maßen bändigte. Auch der große Fürst verfiel in den Fehler, kleine Zwecke zu verfolgen und die großen aus den Augen zu verlieren. Beleidigt hatten ihn persönlich der große Herzog der Baiern und die spanische Ligue. Beide mußten fallen, wenn Östreich selbst angegriffen wurde, und sein mächtiger Alliirter verdiente vor Allem seinen Schutz. Aber statt Prag zu nehmen und in Böhmen sich auszubreiten, suchte er leichtere Siege in Franken, in Baiern, Schwaben und am Rheinstrom. Da bot Wallenstein alle Kräfte der Monarchie und seines Namens wider ihn auf, erwartete von Gustavs kühnem Muthe den Angriff auf sein trefflich verschanztes Lager bei Fürth, und schlug mit großen Menschenopfern durch Schreck und Hunger die Schweden glücklich zurück. Die zweite Schlacht in Leipzigs Blachfeld Nov. 6. 1632 mordete den großen Gustav Adolph, ehe er seine unbekannt gebliebenen Plane reifen lassen konnte, bei Lützen mit Wallensteins Niederlage. Nun erst brachte der Reichsrath Graf Oxenstierna einen dauerhaften deutschen evangelischen Bund zu Stande, welcher der Politik der Fürsten schmeichelte, ihm aber das Directorium der Militär- und Civilangelegenheiten ließ, jedoch den Kurfürsten von Sachsen davon entfernte. Für diesen Fehler büßte der Bund schwer. Bernhard von Weimar strebte nach einer Souveränetät und der General Horn nach Gelde, Wallenstein schwankte im Plane sich in Böhmen unabhängig zu machen, wozu er besser taugte, als der energielose Friedrich. Daher gingen die Sachen für die evangelische Union gut, bis Wallenstein ermordet wurde und der Sieg der Kaiserlichen bei Nördlingen (1634), der Partei der katholischen Liga die Oberhand gab. Der Kurfürst von Sachsen schloß 1635 einen ihm vortheilhaften Frieden, der ihn nun Schweden und seinen ernestinischen Agnaten gegen über stellte. In allen großen deutschen Häusern verfolgte ein Theil der Dynastie, Östreichs oder Schwedens Interessen. Der Fürsten Vergrößerungssucht verlängerte den unglücklichen Krieg, und der päpstliche Stuhl, sah nicht im christlichen Glaubensfeinde, der dießseit Ofen herrschte, sondern im evangelischen Mitchristen den Erzfeind der Katholicität. Daher konnten weder Ferdinand noch Max zum Frieden gelangen, und Spanien versprach Truppen und Geld, wenn nur erst die Niederländer ganz gebändigt wären. Oxenstierns Genie fand an Frankreich einen treueren Alliirten als an Sachsen. Herzog Bernhard, der unter Gustav Adolphs Gunst in Franken sich einen Fürstenthron neben seinen Agnaten gründen wollte, umfaßte kühnere Plane nach seinen Siegen in Schwaben, um ein austrasisches Reich in den Vogesen aus dem Elsaß, Breisgau und Hochburgund zu bilden. Ohne französischer Vasall seyn zu wollen, drohete er mit Eroberung Belgiens. Eine eben so kühne Fürstinn, Amalia von Hanau, verwittwete Landgräfinn v. Hessencassel, war im Begriff, durch ihre Vermählung mit ihm seine Dispositionsmittel zu verstärken, als, wie man sagte, ihn die vorsichtige Politik Frankreichs der Erde entrückte und sein Heer sich aneignete (1639), indeß der tapfere Banner mit seinen Schweden sich den Weg nach Böhmen öffnete. Nun erst nahm Frankreich am Kriege mächtig Theil; aber Dänemarks Angriff auf Schweden und Torstensons eiliger Rückmarsch bis nach Jütland herein, rettete damals die katholische Liga von der Nothwendigkeit Frieden zu schließen. Der Sieger Torstenson kehrte zurück nach Böhmens Gränzen und drang bis zur Donau vor; da begannen 1642 die westphälischen Friedensunterhandlungen, merkwürdig durch die politischen Interessen der ganzen christlichen Welt, die dort zugleich ausgeglichen werden sollten; der Papst und Spanien wirkten eifrig, den Weltfrieden möglichst lange, d. h. bis 1648 aufzuhalten. Die Entscheidung gab die vom schwedischen General Königsmark genommene kleine Seite von Prag. Frankreich riß schon Theile Deutschlands ab, die Schweiz und die Republik Holland erhielten volle Unabhängigkeit. Der Kaiser von Deutschland blieb der vornehmste aber auch der ohnmächtigste Monarch; die deutschen Fürsten waren von nun an wahre Monarchen, die evangelischen Fürsten der größeren Häuser erhielten zum Theil bessere Familiendotationen aus dem säcularisirten evangelischen Kirchengute, die ständische Aristokratie sank seitdem, die Fürstenhoheit stieg. Östreichs Kaiser benutzten Deutschlands Fürsten zur Allianz wider Frankreichs Vergrößerungsplane und zur Verjagung der türkischen Roßschweife über die Donau. Das corpus Catholicorum et Evangelicorum kannte nun keine Liga und keine Union mehr; aber es gingen oft vom väterlichen Glauben evangelische Fürsten zum katholischen über. Bald beerbten katholische und bald evangelische Landesherren Staaten, deren Unterthanen einen andern christlichen Glauben als sie hatten. Auch die evangelischen ließen es nicht ganz an Intoleranz fehlen, so bald die Hofprediger Günstlinge wurden, aber es verfolg-

ten die katholischen doch schmäliger: am ärgsten wüthete ein Erzbischof in Salzburg, jedoch noch wohl mehr aus Fiscalität als aus Religiosität. Wohl verfolgten später verschwenderische Fürsten die Beutel, aber nicht mehr die Glaubensmeinungen ihrer treuen Unterthanen. Wegen des Drucks der Protestanten in Östreich begann der Krieg, der Friedensschluß überließ sie ganz der Gnade ihres Landesherrn. So sehr hatte der Eigennutz der Kriegführer und die Politik in einem Menschenalter die Ansichten über den Zweck des Blutvergießens verändert, aber dem monarchischen Princip huldigt jeder Artikel des merkwürdigen Friedensschlusses. Eine pragmatische Geschichte desselben, die aus den Archiven der Fürsten und Höfe besonders dem oxenstiernischen Familienarchiven die Kabalen der damaligen Zeit, die Bestechungen einzelner Machthaber ꝛc. enthüllte, fehlt uns noch immer. Aus öffentlichen Acten kennen wir freilich die Resultate, aber nicht den kleinen vorhergegangenen Krieg der Intrigue und Bestechung. Eine moralisch schöne Rolle spielten die damaligen kaiserlichen Gesandten. Schillers Geschichte des dreißigjährigen Krieges ist zu sehr Roman, der Pufendorfs Hofpolitik zu einer Geschichtsquelle stämpelte, und die Ausbildung der Zwecke der darin verwickelten Regenten, Heerführer und Staatsmänner fast ganz unberücksichtigt ließ. Er malt sie so, wie sie scheinen wollten in ihren Staatsschriften und nicht im Schatten des Eigennutzes ihrer Handlungen. Die westenriedersche im münchner Kalender, stellt über Alles den großen Baiern-Herzog, der doch nur in der ersten Hälfte eine thätige Rolle spielte, und die Politik seines Hauses unvorsichtig aufgab, als er, die Wage in der Hand haltend, Deutschlands Leiden dadurch verlängerte, daß er zur Beraubung seines pfälzischen Agnaten die Hand bot. Übrigens haben unläugbar die großen Friedensstifter ihre Hauptzwecke mit Meisterhand durchgeführt. Bis zum spanischen Erbfolgekriege sah man seit dem westphäl. Frieden keine Deutsche wider Deutsche kämpfen.

Dresden, eine Stadt mit 2800 Häusern und 56,000 Einw. an beiden Ufern der Elbe mit einer Brücke. Sie ist Residenz des Königs von Sachsen und Sitz aller Centralbehörden des Reichs. Sie besteht aus der Altstadt und Friedrichsstadt am linken, und der Neustadt am rechten Elbufer. In der Altstadt befindet sich das große, aber unregelmäßige Residenzschloß und die Handbibliothek des Königs. Eine andere Zierde derselben ist die sehr schöne katholische Kirche im länglichen Viereck; Gallerien und Bildsäulen umgeben das untere und obere Gebäude. Der Thurm derselben hat drei Säulenstellungen. Das kupferne Dach wird man von außen nicht gewahr. Im Innern wölbt sich das Schiff durch die beiden Bauabtheilungen in die Höhe, und jede Seite hat einen Bogengang; die Kirche hat neun Altäre; der Fußboden ist von weißem und blauem Marmor. Eine dritte Zierde ist die zirkelrunde, hoch gewölbte Frauenkirche mit doppelter Kuppel von schweren Werkstücken; eine schöne Aussicht gibt die Zinne neben der Laterne. Eine vierte, die Kreuzkirche mit einem Thurm von dreifacher Säulenstellung. Eine fünfte die Sophien- oder Schloßkirche mit Marmoraltar. Eine sechste der Prinzenpalast. Eine siebente der Zwinger, Platz von schönen Gallerien mit Bogenfenstern, sechs Pavillons und vier Portalen umschlossen. In den Vorstädten sind bemerkenswerth die Sommerpaläste der beiden königlichen Brüder. — In der Friedrichsstadt seit 1670 jenseits der Weißeritz angelegt, ist ausgezeichnet des Grafen Marcolini Palast und Garten. — Zur Neustadt führt die prächtige Augustusbrücke, die in Deutschland an Schönheit nur von der prager Moldaubrücke übertroffen wird. Sie hat 17 Pfeiler, eine doppelte Fahrstraße, doppelte Fußpfade und Eisengeländer. Die Neustadt verschönerten August II. und III. durch den japanischen Palast und die Dreikönigskirche. — Die gepriesensten Sammlungen sind die Bibliothek von 250,000 Bänden, im japanischen Palast, das Augusteum alter Bildsäulen, und das Münz- und Porcellancabinet, die Sammlungen im Zwinger, das grüne Gewölbe im Schloß, die Rüstkammer, und in 23 Zimmern die Gemäldesammlung im Stallgebäude. — Anstalten: die Kunstakademie, die Ritterakademie, die Artillerie-, die Militär-, die Thierarzneischule, die chirurgisch-medicinische Akademie, das Seminar, die Kreuzschule u. s. w. — Gewerbe: Gold- und Silbermanufakturen, die Tapeten-, Seide-, Tuch-, Flor-, Stroh-, Wachslichter- und Handschuhfabriken, die Ledermanufakturen, ferner in Spielkarten, Glas, Blech, Horn, und endlich die Mechaniker und Instrumentmacher. — Der Materialhandel hat sich nach Pirna gewendet, aber Spedition und Transito blühen, seit eröffneter Elbschifffahrt. Voll romantischer Schönheit sind die Gegenden umher; wegen derselben und des glänzenden Hofes weilen hier stets viele fremde, reiche und wohlhabende Familien oft Jahre lang, oder beschließen auch hier ihre Tage. Die Festungswerke sind gänzlich geschleift, und zur Vergrößerung und Verschönerung

der Stadt, durch Anlagen neuer Gebäude und Gärten, auch mehrerer Straßen zweckmäßig benutzt worden, so, daß, einen kleinen Fleck abgerechnet, um die ganze Altstadt herum, wie in einem Garten spaziert werden kann.

Dribnrg, im preuß. Reg. Bez. Minden mit 230 Häusern und 1500 Einw. Jetzt ist diese Stadt durch ihre mineralischen Quellen berühmt, vormals hieß sie Iburg und war eine starke Festung der Sachsen, die Kaiser Carl der Große 766 eroberte und nach seinem System, die Bischöfe für die treuesten Vasallen zu halten, der Kirche zu Paderborn schenkte, die er aus sächsischem Priestergut so reich, wie die andern Stifter im Sachsenlande begabte.

Driesen, Stadt im Reg. Bez. Frankfurt an der Netze und am Netzkanal von 320 Häusern und 2600 Einw., welche Tuch und Leinweberei neben der Schifffahrt beschäftigt.

Dringenburg, eine kleine Stadt an der Wese im Reg. Bez. Minden.

Drogheda, Stadt der Provinz Leinster am Boynefluß in Irland mit 1730 Häusern und 10,000 Einw., welche starken Produktenhandel treiben und viel Tuch und Leinwand weben.

Droits reunis, vereinigte Gefälle. Napoleon nannte sie so, weil sie weder von der Hebung der directen Steuern, noch von der Einregistrirung und den Domänen, noch von dem Zollwesensbeamten, noch von den Posten erhoben wurden. Sie betreffen den Tabaksdebit, die Salzabgaben, die Consumtion und Bewegung der Getränke, die Schenksteuern, Gold- und Silberproben ꝛc. Sie ernähren eine große Menge Officianten und meistens sehr gut, waren aber sowohl im alten als neuen Frankreich äußerst verhaßt, wegen des damit verbundenen Inquisitorischen, der fast erlaubten Vexationen der Heber und der Denunciationen und Nachspürungen. Deßwegen gelobte auch Monsieur als Generallieutenant des Königs 1814 die Abschaffung dieser Plage, auf die jetzt die meisten Octroieinnahmen der Gemeinden ebenfalls basirt sind. Auffallend ist, daß man diese vexatorische Abgabe unter den Bourbons nicht bloß beibehielt, sondern auch sogar noch durch die Ausdehnung auf das Öl verstärkte; indeß andere Abgaben, wie die gar nicht lästigen Grundsteuern, gemildert wurden. Es läßt sich diese Maßregel nur dadurch erklären, daß sie freilich an den Staat und an die Gemeinden jährlich an 200 Mill. Fr. brutto liefert. Die Nebeneinkünfte der Beamten, die nicht berechnet werden und nicht gesetzlich sind, sind nicht geringe.

Drolshagen, Stadt im preuß. Reg. Bez. Arnsberg, mit guten Eisenwerken in der Nähe.

Drontheim, Stadt des Stifts Drontheim in Norwegen, mit einem guten, von der Insel Munkholm vertheidigten Hafen, indeß solchen von der Landseite die Feste Christianstein beschützt. Sie ist Handelsstadt und Sitz der Stifts-Provinzialbehörden aller Art, hat 1300 Häuser und 9000 Einw., und ist der dritte große Ausfuhrhafen Norwegens. Sie hat die nördlichste gelehrte Gesellschaft in Europa und eine Kathedralschule. Fische, Holz und Kupfer sind die Hauptausfuhren. Die Getreideeinfuhr nimmt durch vermehrte Gerste- und Kartoffelbau und verminderten Getreideverbrauch zum Brantwein, ab.

Drosendorff, eine gräflich lambergsche Stadt am Teyafluße in Niederöstreich, mit einer alten Burg der ehemaligen Tempelherren.

Drossen, preuß. Stadt des Reg. Bez. Frankfurt am Flusse Lenzen mit 450 Häusern und 3000 Einw., blühend durch die gewöhnlichen Zweige der brandenburgschen Industrie.

Drost von Vischering. Vischering bei Stadt Lüdingshausen gelegen, ist das Stammhaus der alten freiherrlichen Familie im Münsterlande. Mit zahlreichen Nachgebornen versorgte sie das Domstift Münster, und kämpfte eifrig orthodox wider den Protestantismus der an der Gränze zahlreich befindlichen Bewohner. 1679 war Placidus Drost Abt zu Corvey. Auch in Fulda, Paderborn, Cöln, Hildesheim blüheten die Droste im vornehmsten geistlichen Adel. Einen sächsischen General Johann Eberhard Drost kannte der Schluß des 17ten Jahrhunderts in der Niederlausitz auf Zizen. Vor 100 Jahren war ein Joh. Drost ein strenger Director in Preußen. In der Kirche und im weltlichen Beamtenstande waren die Droste durch festes Halten an vorgeschriebenen Instructionen von Alters her berühmt, aber dabei gute Geschäftsmänner.

Drost zu Vischering (Freiherr Kasper Maximilian), geb. zu Münster 1760, Generalvicar zu Münster und Bischof zu Jericho, und die münsterschen Domkapitularen Franz Otto geb. 1771, und Clemens August geb. 1770 gleichen Namens, machten sich durch ihre religiösen Schriften bekannt.

Drottningholm, auf der Insel Lofoe, das prächtigste königl. schwedische Lustschloß, nach dem Muster des versailler, das vielen deutschen ebenfalls zum Vorbilde gedient hat, erbauet.

Druckfreiheit, ist das Recht jedes Schriftstellers, seine Ansichten drucken zu

lassen, mit Gefahr dafür gestraft zu werden, wenn er Gesetze, Religion und Sittlichkeit verletzte. In gefährlichen Krisen der abweichenden Meinung der Regierung von der Meinung einiger bedeutenden Schriftsteller, die aufs Volk einen Einfluß ausübten, hat man oft die politische Druckfreiheit beschränkt, oder solche mindestens durch die Censur außer Stand gesetzt, der Regierung anstößig zu werden. Da jetzt die volle Souveränetät der einzelnen deutschen Staaten, also ihre Unabhängigkeit außer in den Bundesbeschränkungen und Verfassungen staatsrechtlich ist: so folgt daraus, daß die Censur in jedem einzelnen Staat und die Form derselben sich rechtfertigt, wenn sie gleich den Buchhandel behindern mag, weil freilich die Druckfreiheit Diesem und Jenem anstößig ist. Keine Regierung muß sich eine vielseitigere Beleuchtung ihrer Beweggründe und der Resultate und Fehler ihres Verfahrens auch von den Unwissendsten gefallen lassen, als die brittische, die sogar gestatten muß, daß förmliche Zusammenkünfte gehalten werden, um Petitionen wider Regierungshandlungen an den Thron und an das Parlament gelangen zu lassen, und doch stürzt dieß fast niemals die Minister. Hieraus hat man gefolgert: 1) daß die Preßfreiheit mit Verantwortlichkeit für das Gedruckte, wenn die Regierung einen Verfasser wegen bewiesenen übeln Willens zur Strafe ziehen kann, für die Minister nicht gefährlich seyn dürfte, und 2) daß die tadelndsten Schriften, bei unsrer jetzigen starken Organisation der Staatsgewalt, bei der sehr selten durchaus klaren Ungesetzlichkeit ihrer Schritte, und bei der Vernunft eines im Ganzen immer aufgeklärter werdenden Volks, höchstens zu murren wider die Regierung aber nicht wider solche zu handeln, sei es aus Einsicht der Vergeblichkeit, oder aus Zutrauen zu der legitimen Obrigkeit und deren Stellvertretern, vergebens sich abmühen. Je mehr die Civilisation steigt, *desto weniger* wirkt der Schriftsteller auf seine Mitbürger, weder zum Guten noch zum Bösen, *weil jeder selbst denkt*. Je niedriger sie steht, besonders in den unteren Volksklassen, desto wichtiger *kann* ein beliebter Volksschriftsteller auf ein nicht viel selbst denkendes Volk wirken. Wie viele Deutsche haben wohl eines Arndt, Jahn oder Fries Schriften gelesen, und wie noch wenigere haben diese Autoren, die nicht einmal immer populär schrieben oder schreiben wollten, verstanden? Aus allen diesen Erfahrungen glaubt man folgern zu dürfen, daß die Denk- und Schreibefreiheit unter Zucht persönlicher Verantwortlichkeit, dem Staate und seinen Beamten, keineswegs gefährlich zu seyn vermöge. Seit 1776 existirt der nordamerikanische Staat, und in solchem freie Presse. Excentriker gibt es eine Fülle dort und mehr als anders wo; und doch hat man beim fast völligen Mangel von Linientruppen, *noch nie gehört*, daß dort unter andern als unter den Schwarzen ein Aufruhrversuch gemacht worden wäre. Die Schwarzen lesen gewiß am wenigsten unter allen Bewohnern jener Freistaaten.

Düben, Stadt des Reg. Bez. Merseburg in der Prov. Sachsen an der Mulde, mit 400 Häusern und 2200 Einw., fleißiger Tuch- und Linnenweberei, Brauerei u. s. w. Die dübensche oder torgauer Haide liegt in der Nähe. Hier lassen die Stadtzimmerleute manches Gebäude im Walde zimmern und von dort nach dem Platze der Aufrichtung transportiren.

Dublin, an dem Mündungsbusen des Flusses Liffy und dem Anfange des Hauptkanals, Hauptstadt des Königreichs Irland, Sitz des Vicekönigs, des Erzbischofs Primas, der einzigen irischen Universität, einer Akademie der Wissenschaften und der Malerei, mit 18 bischöflichen Kirchen, 16 000 Häusern und 200,000 Einw. Prächtig sind das Schloß, das öde Parlamentshaus, die Börse, Caserne, Bank, Hospitäler u. s. w. Das Invalidenhaus und die fünf Brücken sind sehenswerth. Die Fabrikatur Dublins in Wolle, Baumwolle, Flachs und Seide ist sehr groß, aber neben vielem Reichthume herrscht auch hier schreckliche Armuth. Nicht in der Volksmenge, wohl aber in der Wohlhabenheit hat Dublin sehr verloren, seit dem es aufgehört hat, Sitz des Parlaments und daher des reichsten Landadels zu seyn. Mit großem Aufwande ist der zu seichte und klippenreiche Hafen vergrößert, vertieft und mehr gesichert worden, um den Handelsstand hier für immer zu fixiren.

Dubno, Kreisstadt der russischen Statthalterschaft Wolynsk von 1200 Häusern und 7000 Einw., berühmt wegen ihrer Contracte, d. h. Messen, auf denen sich nicht bloß Meßkäufer und Verkäufer einfinden, sondern auch vom Adel, Käufe, Anleihen, Verpachtungen und alle größere Zahlungen, auch die wichtigsten persönlichen und Familienverabredungen geschlossen werden. Zur Zeit der Republik Polen, war freilich der Verkehr freier und daher größer als die Contracte noch zu Lemberg gehalten wurden. Hier finden sie jetzt seit 1774 Statt, und fangen Jan. 6. an, wovon bei der Theurung der Miethe und dem großen Verbrauche die Stadt vielen Gewinn zieht. Auch außer den Contracten hat die Stadt großen Handel sowohl auf dem vorbei fließenden Flusse Irwa als

mit Wagenfuhren selbst bis an die Donau im türkischem Gebiete.

Duderstadt, an dem Einfluß der Brahme in die Ruhme, in der Prov. Grubenhagen, mit 800 Häusern und 4000 Einw., einer schönen katholischen Oberkirche, vielem Obst-, Tabaks- und Hopfenbau, auch einiger Tuchmanufaktur.

Duell. Nachdem die Reichs- und Landesgesetze sich lange vergeblich bemüht haben, diesen Auswuchs eingebildeter Kastenehre abzuschaffen, ist es unsrer Zeit wenigstens gelungen, sie seltener zu machen. Durch Ehrengerichte haben einige akademische Genossenschaften und selbst hie und da akademische Statuten, der Plage der Selbsthilfe in wahren und falschen Ehrensachen der Universitätsjünglinge, dem Übel Behinderungen entgegen gesetzt, wenn es auch noch nicht ganz gehoben worden ist. Fast alle Regierungen zählen indeß in ihren neuesten Verordnungen Duellmandate.

Duisburg, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf mit 700 Häusern und 8000 Einw., zwischen den Flüssen Ruhr und Anger, nahe am Rhein mit einer Handelsakademie und wichtigen bergschen Fabriken, besonders in Seife. Die Spedition und der Handel beschäftigen 30 Großhändler, 4 Bootschiffe gehen nach Arnheim und 3 nach Dortrecht. Statt der vormaligen reformirten Universität, besitzt es jetzt ein gutes Gymnasium. Viel Eisen wird in der Nähe geschmolzen.

Dukaten, eine Goldmünze, welche mehrere Staaten, besonders aber die Holländer ausprägen. Da diese Münze fast in allen civilisirten unter niederländischer Präge bekannt ist: so macht sie immer einen beträchtlichen Ausfuhrartikel aus Holland. Sie hat jetzt einen etwas höhern Werth als 3 Rthlr. Conv. Münze.

Dulken, Stadt des Reg. B. Cleve mit 300 Häusern und 1820 Einw.

Dülmen, eine Stadt des Reg. Bez. Münster der preuß. Provinz Westphalen, mit 320 Häusern und 2000 Einw. Sie ist Sitz der Behörden der herzogl. Croyschen Standesherrschaft Dülmen, welche dieß Haus durch den Reichsdeputationsschluß mit Reichsstandschaft für verlornes Land jenseits des Rheins erhielt. Die Herrschaft hat 5½ QM. und 9800 Einwohner.

Dümge (Carl Georg), Professor der Geschichte und Bibliothekar zu Heidelberg, daselbst 1770 geboren. Bekannt ist sein Antheil an dem großen frankfurter Geschichtswerk. Schon vorher lieferte er eine Geschichte der großherzogl. badenschen Lande bis zur Auflösung des deutschen Reichs, auch ließ er ein allgemeines diplomatisches Archiv für die neueste Zeitgeschichte erscheinen.

Dumouriez (C. F.), geb. zu Cambray 1739 aus einer provençalen Parlamentsfamilie. Schon 1757 fing er an als Militär unter Marschall d'Etrées in Deutschland zu dienen, und war in dem französischen Heer als ein eigensinniger Kopf verrufen. Beim Anfange der Revolution ergriff er solche leidenschaftlich, und als er sie satt hatte, überlieferte er 1793 den Kriegsminister Beurnonville und vier Commissäre des Convents, welche ihn absetzen sollten, an die Östreicher aus, er selbst aber ging zum Prinzen Coburg über. Die englische Regierung gab ihm eine Pension. Er starb 1823, war schon jung Schriftsteller, und hat über die Zeitbegebenheiten, worein er verwickelt war, Mémoires hinterlassen.

Dundee oder Dunder, eine anschnliche Hafenstadt Mittelschottlands, in der Mündung des Kayflusses mit 29,000 Einw., die 150 Seeschiffe haben. Es ist eine der brittischen Städte, die durch die fleißige Boden- und Fabrikkultur des rückwärts liegenden Landes allmälig immer mehr aufblühen. Sie handelt besonders nach London und Norwegen.

Dünen, Dunes, Duynen, Downs, so nennt man auf deutsch, französisch, holländisch und englisch die bedeutenden Sandhügel des Meers, von diesem allmälig gebildet, zur Gränze der Fluthen, da wo weder ein Schlammniederschlag (Marsch) noch Felsen das Meerufer bilden. Bekannt sind die Dünen der Niederländer, welche ihnen, wo sie existiren, kostbare Deiche ersparen, aber auch leider seichten Meeresgrund fern vom Ufer anzeigen. Die Britten nennen downs die große Rhede längs der Ostküste von Kent und Sussex, wo die Schiffe durch die Sandbank Goodwins vor Winden sicher vor Anker liegen können. Drei Forts Sandown, Deale und Walmer nebst einigen Martellothürmen schützen diesen Versammlungsplatz der Kriegs- und Kauffahrteiflotten gegen feindlichen Überfall.

Dünkirchen, eine stark befestigte französche Seestadt des Dep. Norden an den Dünen von 1800 Häusern und 22,000 Einw., mit einer Handelskammer, Börse und Schifffahrtsschule, einem Handelsgericht und Hafen, beträchtlichen Fabriken in Wolle, Leder, Schiffausrüstungen jeder Art, Kupfer, Tabak, Destillationen, Schiffbau, Fisch- und Wallfischfang und Colonialhandel. Im Frieden ist es der Sitz eines großen Schleichhandels, im Kriege der Kaperei, so eng die Britten auch den Hafen zu blokiren pflegen.

Durchfuhr, findet bei Waaren Statt, welche ein fremder Staat oft wohl durch-

zuführen, aber nicht einzuführen gestattet. Der Staat, welcher den Transit gestattet, kann die Bedingungen desselben bestimmen. Sind solche z. B. wie im Preußischen ½ Rthlr. pr. Centner: so ist das freilich viel; aber dagegen hat auch Preußen für gute und grade Kunststraßen viel gethan. Gemeiniglich ist der Transit mit manchen andern Weitläuftigkeiten verbunden, welche die Durchführung oft mehr als die Geldabgabe beschweren.

Durchlaucht, war nicht immer der Titel der Herzoge und Fürsten in Deutschland. Die weltlichen Kurfürsten hatten ihn immer. Von den Herzogen erhielt der Herzog von Wirtemberg diesen Titel zuerst 1664. Der Titel ist die Übersetzung des lateinischen Worts Serenitas, im Sinne des byzantinischen Kanzleistils im justinianischen Codex. Von den deutschen Regenten führen ihn jetzt noch sechzehn.

Düren, Stadt des Reg. Bez. Aachen an der Ruhr, an der Straße Aachens nach Cöln von 550 Häusern und 4700 Einw., mit reicher bergscher Industrie, besonders in Tuchen.

Dürenholz, mährische Stadt an der Teya im brünner Kreise mit starkem Holz- und Getreidehandel.

Düring, eine alte bremensche Ritterfamilie, deren Stammhaus im Dorfe Düring, Kirchspiels Lorstede an der Lune gelegen ist. Nach der Reformation finden wir Düringe unter Bremens und Hamburgs Domherren und in bremenschen Ehrenämtern, auch unter den Burgmannen zu Horneburg, ferner einen im schwedischen Dienst als Generalmajor. Noch lebt ein geheimer Rath und Oberjägermeister von Düring, ein Forstmeister und ein Major dieses Namens in Hannover.

Dürkheim, an der Hart, Stadt des baiernschen Rheinkreises mit 500 Häusern und 5000 Einw., hat starken Obst-, Wein- und Landbau.

Durlach, Kreisstadt an der Pfinz am Fuße des Techtelberges im Großherzogthum Baden, mit 470 Häusern und 4000 Einw., mit starkem Weinbau, eine Stunde von Carlsruhe, wohin eine Pappelchaussee führt. Das ehemalige Schloß dient zur Münze; der Garten am alten Schlosse ist reich an aufgestellten Alterthümern. Die hiesige Fayancefabrik, die einzige Badens, gedeiht gut und führt sogar Producte aus, ungeachtet sie ihren Thon aus der Gegend von Baden bezieht, wo die Feuerung nicht wohlfeiler ist und das Arbeitslohn vielleicht etwas höher seyn mag. Der Krapp- und Maisbau ist in der fruchtbaren Gegend umher stark. Auch ist hier eine Krappfabrik und die kleine Stadt nährt sich überhaupt vor allen Zweigen badenscher Industrie.

Dürrenberg, ein Dorf mit einem ergiebigen preußischen Salzwerke an der Niedersaale, in der Provinz Sachsen.

Düsseldorf, Hauptstadt des Reg. Bez. Düsseldorf, schön gebauet in der Gabel der Düssel und des Rheins mit 2250 Häusern und 22,500 Einw. Die Hauptkirche enthält die alten Grabmähler der Regenten. Das schöne Schloß ist bisher Ruine. Berühmt ist die hiesige Kunstakademie, Sternwarte, das Gymnasium und die Sammlung physikalischer Werkzeuge. Der hiesige Speditionshandel im Freihafen ist lebendig. Die Fabrikatur ist, wie überall im Bergschen, in jedem absatzfähigen Artikel rege, den dieses industriereiche Land benutzt, also in Seife, Licht, Essig, Baumwolle, Wolle, Seide, Tabak, Spiegel und Wagenarbeiten. Die hiesigen Schiffer haben Reihefahrt nach Dortrecht und nach Amsterdam.

Duttlingen, (Tuttlingen), wirtembergsche Stadt an der Donau, drei Meilen von Constanz, schön gebauet, mit starker Linnenweberei und mehr als 3000 Einw.

Duttlinger, ein in der badenschen Ständeversammlung berühmter Redner der zweiten Kammer, Hofrath und Professor der Rechte in Freiburg seit 1818, aus Lembach gebürtig. Seine Opposition ist freimüthig und beweist hier und da, daß dem jungen Manne noch Erfahrung mangele; aber seine Darstellung ist kurz und deutlich. Seine Ansichten sind praktisch und rügten arge Mißbräuche, welche die Regierung noch nicht abgestellt hatte, z. B. den mit gutsherrlichen Abgaben belasteten unfreien Zug aus einer Gegend des Staats in den andern; das Regieren mittels des Prügels; die Gefahr der büreaukratischen Geschäftsbehandlung, die manche Minister aus Frankreich in Deutschland einzuschwärzen versuchen; die oft zu kleinen Einkünfte der Geistlichen; den Frohnendruck und die Ablösung für bereits gesetzlich abgeschaffte Frohnen; die fehlende Selbstständigkeit der katholischen Landeskirche in Baden; die fehlende Gemeindeordnung und Beschränkung in der Benutzung der Privatwälder. So lange unsre Minister meistens Gutsherrn sind oder durch Belehnung werden, muß jede Volksvertretung vor Allem darauf sehen, daß die mächtige Gutshoheit nicht alten Druck beibehalte oder neuen verbreite. Die Hörigen bringen selten der Kosten halber Klagen wider den Gutsherren, den Pächter und Gerichtsverwalter an. Vernünftig redete er wider die vielen versuchten geheimen Sitzungen der Deputirtenkammer.

Dyck, s. Salm-Reiferscheid.

Dynastie, sie ist die Regentenfamilie und besteht außer dem Monarchen aus allen zum Thron eventuell berechtigten Gliedern, oder die ascensionell oder collateral dazu gehört haben. Von den 48 europäischen Erbmonarchien besitzt das Haus Sachsen sechs, das Haus Bourbon mit Einschluß des Hauses Braganza fünf, das Haus Habsburg-Lothringen vier, jedes der Häuser Hohenzollern, Oldenburg, Hessen, Anhalt und Reuß drei, jedes der Häuser Braunschweig, Mecklenburg, Nassau Lippe und Schwarzburg zwei, jedes der Häuser Sardinien, Schweden, Wittelsbach, Wirtemberg, Baden, Lichtenstein, Waldeck und Monaco einen Thron. Letzteres wird hier mit gerechnet, weil Sardinien in Monaco das Garnisonsrecht, aber keine Souveränetät besitzt. Von diesen Thronen wird der von Lucca nach der Bestimmung des wiener Congresses nach dem Tode der Herzoginn von Parma dem Hause Toscana zufallen. Starben seit dem westphälischen Frieden bis jetzt achtundsechzig deutsche Regentenhäuser aus: so kann man sich vorstellen, wie sehr ihre Zahl sich in 2 oder 3 Jahrhunderten möglicher Weise vermindert haben kann. Rechnet man die Jahre d. Vormundschaft mit: so hat der Großherzog von Weimar am längsten regiert. Den Jahren nach ist d. älteste König der König von Sachsen, der Regierungszeit nach der König beider Sicilien. — Vom vollendeten 14ten bis zum vollendeten 25sten J. schwankt das Ziel ihrer Vormundschaften. Die Glieder der Dynastien sind überall jetzt von den Familienhäuptern auf dem Throne seit Napoleons Zeiten abhängiger geworden, bald durch Gesetze, bald durch Herkommen. Dieß zeigt sich bei ihren Vermählungen, bei der eingeräumten oder versagten Mitberathung im Staatsrathe ꝛc. Die Hausgesetze und Erbverbrüderungen mancher Regentenfamilien haben zum Theil den Fehler, die Thronfolge und ob nach dem Ableben einer Dynastie der Staat unter mehrere Linien vertheilt werden soll, oder nicht, *nicht außer Zweifel zu setzen*. Unter Vormundschaft oder Curatel wegen Verstandesschwäche steht jetzt kein Monarch. Es regiert kein Posthumus. Die Herzoge von Gotha und Meiningen und der Fürst von Reuß Ebersdorf haben keine Nachkommen oder männliche Agnaten in ihrer eigenthümlichen Linie. — Es gibt nur noch zwei Wahlmonarchen in Europa, den Papst dem Gesetze, den Großsultan dem Herkommen nach; unter den 48 Erbmonarchen sind 20 lutherisch, 9 reformirt und 19 katholisch. — Nur der Kirchenstaat wird theokratisch und die ihrer Auflösung nahe Türkei despotisch regiert. — Alle Erbmonarchen verehren das Gesetz der Heil. Allianz zugleich mit allen Republiken in Europa. — Nur 5 Throne haben Regentinnen, welche keine geborne deutsche Prinzessinnen sind.

Dyrenfurth, eine kleine schlesische Stadt an der Oder im Reg. Bez. Breslau, gehört dem Grafen von Sternberg. Hier ist eine jüdische Buchdruckerei und Schriftgießerei, auch eine Krappmühle. In 105 Häusern wohnen 1040 Einw.

Dzondi, (Carl Heinrich) vor 1806 Schundenius, geb. 1770 jetzt Professor der Arzneigelehrsamkeit zu Halle, vorher zu Wittenberg bekannt durch seine Supplementa ad anatomiam et physiologiam, und durch seine Schrift über Verbrennungen als das einzige und sichere Mittel sie schnell zu heilen, für Ärzte und Nichtärzte.

E.

E Der fünfte Buchstabe unsers Alphabets und der zweite Selbstlauter; ferner die dritte Klangstufe in der diatonischen Tonleiter und macht von C die erste musikalische Terz aus.

Eaton, Flecken der englischen Grafschaft Buckingham an der Themse Windsor gegen über. Die dortige Rechtsschule bildete König Heinrich VI. Sie hat bisweilen 3 bis 400 Schüler, die meistens entweder durch Geburt oder Reichthum oder beides zugleich ausgestattet, die Candidatur zu hohen Ämtern dem ärmeren Talent in der Folge in Großbritannien streitig machen.

Eau de Cologne, kölnisches Wasser, welches besonders zur Aufregung der Nervenfunctionen dient, theils indem man es innerlich gebraucht, theils daran riecht, theils schmerzhafte Stellen damit reibt. Die Bereitung desselben hat in gewählten Verhältnissen Weingeist, stark riechende Kräuter und flüchtige Öle zur Base, in deren Mischung die Destillatoren dieses Wassers von einander abweichen.

Eau de Luce, ist eine Mischung flüchtiger Kali's mit Bernsteinöl, die eine Milchfarbe zeigt, welche zur Erweckung stockenden Umlaufs in animalischen Körpern entweder durch Geruch oder Einreibung benutzt wird. Der Geruch ist durchdringend, der Geschmack scharf und beißend.

Ebbe und Fluth, ist das periodische Sinken und Steigen des Wasserspiegels an den Küsten der großen Meere. Die Fluth nennt die Schiffersprache auch volle oder hohe See. Wenn das Wasser etwa in einer Viertelstunde in der höchsten Höhe gestanden, ohne ferner ab- oder zuzunehmen, pflegt es nach 6 Stunden vom Ufer zurück zu treten d. h. zu ebben. Im tiefsten Stande erhält es sich wiederum nur etwa eine Viertelstunde. Dann steigt es gegen das Gestade heran d. h. es fluthet, wiederum bis zum höchsten Stande. Dieses Steigen und Fallen wechselt täglich zweimal, jedoch mit der Abweichung, daß die höchste Fluth täglich 49 Minuten später als Tages zuvor eintritt, wie der Mond täglich 49 Minuten später durch den Mittagskreis geht. Wenn Inseln, Vorgebirge, Meerengen u. s. w. die natürliche Bewegung des Meeres nicht hindern, hat die Ebbe und Fluth eine tägliche, monatliche und jährliche regelmäßige Veränderung. Das Wasser häuft sich immer da an, wo der Mond in senkrechter Höhe steht. Das Gewässer verstärkt sich aber, wenn zur Zeit des Neumondes die Sonne hinzu tritt. Das Wasser steigt weniger in der heißen Zone, und je näher dem Nord- oder Südpol, desto mehr. In Magelhaens Straße ist der Fall 20 bis 25 Fuß. Die Fluthen zur Zeit des Neumonds heißen Springfluthen, steigen weit höher als die gewöhnlichen. Eng eingeschlossene Meere, wie das mittelländische, haben eine schwache Ebbe und Fluth, noch engere Meere, z. B. die Ostsee, lassen solche fast gar nicht bemerken. Bernouilli, Euler und Lalande haben bewiesen, daß wenn eine große Kugel mit einer dünnen Lage Flüssigkeit umgeben ist und in allen ihren Theilen gegen jene gravitirt, jene Flüssigkeit die Form eines elliptischen Sphäreoids annehmen muß, dessen Axe gegen den anziehenden Körper gerichtet ist. Folglich müssen der nähere Mond und die nähere Sonne mächtig Wasser an sich ziehen. Die Schwere des Wassers gegen diese Körper wächst in eben dem Verhältnisse, in welchem das Quadrat ihres Abstandes von der Erde abnimmt. Die Trägheit des Wassers und die Umdrehung der Erde verspäten nicht nur die Fluth, sondern vermindern auch ihre Höhe.

Ebel (Joh. Gottfr.) Dr. der Arzneiwissenschaften zu Frankfurt an der Oder geb. der des eine Zeit lang in Berlin als Gesandter des franz. Directorium fungirenden Exabts Sieyes Schriften jung ins Deutsche übertrug. Als Arzt widmete er während seines langen Aufenthalts in der Schweiz vom J. 1801 an, seine Aufmerksamkeit der physischen, mathematischen und geognostischen Darstellung der dortigen Alpen, schilderte in 2 Bänden, die Gebirgsvölker der Schweiz, den Bau der Erde in den Alpengebirgen und gab in 4 Bänden, Anleitung auf die nützlichste und genußvollste Art die Schweiz zu bereisen. Zürich 1810. Als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste um die Schweiz erhielt er, zur Zeit der helvetischen Republik, das Bürgerrecht.

Ebeling, (Christoph Daniel) 1791 zu Garmißen in der hannoverschen Provinz Hildesheim geboren, studierte in Göttingen die Theologie, 1769 nahm er eine Stelle bei der in Hamburg gestifteten Handlungsakademie an. Dieß führte ihn zur Geographie und Statistik und zu den größeren Werken über Portugal und die nordamerikanischen Freistaaten. Letztere Bearbeitung gelangte bis zum 7ten Theil, blieb aber unvollendet, ungeachtet kein andrer civilisirter Weltstaat sich im Laufe mehrerer Jahre mehr umgestaltet hatte und daher jede ältere Darstellung sehr bald kein richtiges Bild der Gegenwart mehr liefern kann. Jedoch hat sein Werk als treue Sammlung älterer Nachrichten Werth. Er starb 1817 nach fast 30jährigen Leiden an der Harthörigkeit als Professor der Geschichte und der griechischen Sprache am Gymnasium zu Hamburg und als Stadt-Bibliothekar. Er arbeitete an den meisten gelehrten Zeitschriften seiner Lebensperiode. Von ihm ist die Geschichte der deutschen Dichtkunst, welche im hannoverschen Magazin sich vorfindet.

Eben (Friedrich Baron von) jetzt columbischer Brigade-General aus einem alten schlesischen Geschlechte, zu Creuzburg im Jahre 1773 geboren. Ein höchst talentvoller Mann, den jeder Dienst, den er suchte, brauchte, so lange er unentbehrlich schien und gern entfernte, sobald man ihn entbehren zu können glaubte, vielleicht weil er nicht der Gnade, sondern der Gerechtigkeit zuschrieb was er früher erlangt hatte. Dabei beschämte er manchen Obern durch Uneigennützigkeit und schwieg nicht, wo er selbst seinen Vorgesetzten Tadel schuldig zu seyn glaubte zur Erhaltung seiner und ihrer Ehre. Dieß gibt den Schlüssel zum Charakter und den Schicksalen des merkwürdig gewordenen Landsmanns. Die

alte Familie stammt aus Tirol vom Hause Petra-Viana oder Ebenstein oder aus Kärnthen und aus dem dreizehnten Jahrhunderte. Sie besitzt Schickelwitz im schlesischen Fürstenthum Öls. Sein Vater war königl. preußischer Generallieutnant. Um 1785 ging er ins preußische Militär und blieb darin bis 1799, 1800 in engl. Dienste als Rittmeister bei York Husaren. Reducirt 1802. trat er 1803 in das 10te Regiment leichter Dragoner und gewann Einfluß und Zutrauen bei seinen Obern, 1807 diente er als Freiwilliger im Corps Blücher seinem Vaterlande 1808. errichtete er aus ausgewanderten Portugiesen die loyal lusitanische Legion und sammelte nach des Generals Moore Einschiffung zu Corunna aus den zerstreuten Britten 1000 Mann, die er dem Herzoge Wellington zuführte. Als gewandter Organisirer errichtete er 1809. aus den von Frankreichs Fahnen entwichenen Schweizern ein neues Corps und schlug sich in Nordportugal mit dem portugiesischen Landsturm wider die Franzosen herum, bis die disciplinirte Taktik derselben sein Corps zerstreute. Nun übernahm Marschall Beresford die allgemeine Organisirung des portugiesischen Heers und beleidigte den Baron, der schon Oberster war, durch Anstellung als Obristlieutenant so daß er seinen Abschied nahm, jedoch von der portugiesischen Regierung seine Wiederanstellung zum Commandanten in Setuval empfing und bald Chef der starken Legion Lusitanier wurde, ja 1811 portugiesischer Brigade-General und 1814. Oberster in der englischen Armee und Adjutant des Prinz Regenten, mit dessen Erlaubniß er in Portugal blieb. In die unglückliche Verschwörung des Generals Freyre d'Andrade war er nicht verwickelt, aber Beresford, sein mächtiger Feind vermuthete es und ließ ihn unschuldig, wie er war, verbannen. Dieß entzog ihm auch die englische Anstellung und weder in Portugal noch in England konnte derselbe kriegsgerichtliche Untersuchung erlangen; ja die britische Politik wandte auf den Mann, der ungestüm sein Recht forderte, die Alienbill durch Landesverweisung nach Hamburg an. Von dort aus drang er vergeblich in London und Rio di Janeiro auf Untersuchung, ob er schuldig sei. Unmuthig wandte er im Jahre 1821 sich an Bolivar in Columbien um Dienste bei der jungen Republik, die wider sonstige Grundsätze den erfahrnen Krieger wieder anstellte. Er organisirte sofort das Heer von Santafé und half Quito im April 1822 nehmen.

Ebenbürtig, die Ebenbürtigkeit, ist eine im Mittelalter, auch in unseren deutschen regierenden und mediatisirten Geschlechtern, so wie in unserm Adel überhaupt entstandne Idee der Wahlverwandtschaft zwischen Geschlechtern mit einem gefeierten Namen unter den höchsten Civil-, kirchlichen und Militärbeamten. Zugleich sehen wir, daß sehr frühe im Mittelalter die regierenden Dynastien, abgetheilt in mehrere Rangstufen, von denen der Graf und der Freiherr die niedrigsten waren, sich von dem niedern Adel in Ehen abzusondern pflegten. Gleiche Zartheit, sich von den bürgerlichen Familien ohne historischen Namen der Militärehre zu trennen, hatte der niedere deutsche Adel, als er in den aufgelöseten großen Herzogthümern in seinen reicheren Gliedern dem hohen Adel einst näher stand als jetzt und allmälig die Mediatisationerfuhr, welchem Wechsel in unserm Zeitalter die Reichsritterschaft in Franken, Schwaben, Ober- und Niederrhein in ihrem Güterwesen territorial, wenn auch nicht in der Lehnbarkeit erlag. Eben so merklich sonderte sich damals der vornehmere städtische Gewerbsmann vom Landmann und in seinem Innungswesen der Bürger vom Bürger, der Deutsche vom Wenden oder Slaven. Die Strafe der Sünden wider die Gesetze der Ebenbürtigkeit trugen die Nachkommen aus der so genannten unstandesmäßigen Ehen. Aber alle diese Gesetze der Ebenbürtigkeit in den regierenden Dynastien der Fürstenhäuser sind auf Herkommen und auf keine Reichsgesetze begründet; daher dispensirten hierin bei etwanigen Mängeln bald der Reichshofrath, bald die Agnaten. Bis zur Auflösung des deutschen Reichskörpers vom Jahre 1806 war es nicht einmal entschieden, was eine Mißheirath eines deutschen Fürsten sei. Es ist eine Lücke unsers Bundesgesetzes und dessen fernerer Ausbildung, daß uns bisher Normen darüber fehlen: ob z. B. ein regierender Fürst in Deutschland an eine ebenbürtige Ehe gebunden ist, wenn er gegen den Willen der Agnaten auf seine Nachkommen das Thronenrecht vererben will.

Ebenfurth, eine kleine Stadt und Schloß des Grafen Hallweil, liegt an den Leython, 6 Meilen vor Wien, in Niederösterreich unter der Ens.

Eberbach, leiningensche Stadt im badenschen Neckarkreise mit 2850 Einwohner am Neckar.

Ebergassing, Dorf im östreichschen Viertel unter dem wiener Walde, an der großen Fischa mit der einzigen Kanonenbohrerei in der Monarchie. Eine hiesige Papiermühle liefert 130,000 Ries Papier jährlich und beschäftigt 139 Arbeiter.

Eberhard, (August Gottlob) gebohren zu Belzig 1769 ein glücklicher deutscher Erzähler, lebt jetzt als Buchhändler zu Halle. Verschönerte der Jüngling unsre Ideen mit sittlichen Erzählungen aus einer Welt, die er gern bessern wollte und gab uns als Mann Lehren: so verschönert er jetzt mit Erfolg die reizende Felsenabdachung von Giebichenstein nach Halle in einem Park, der zugleich nützliche Acclimatisirung verbindet. Mit Loune beleuchtete er Galls Hypothesen im Ischarioth Krall.

Ebern, Stadt im baierschen Regenkreiße mit 200 Häusern und 2000 Einwohnern.

Ebernburg, Stadt im baiernschen Rheinkreise in der Gabel der kleinen Alsenz in den größeren Nahefluß mit einem hoch gelegenen, von den Franzosen zerstörten Schlosse.

Ebersbach, großes Dorf am Ursprunge der Spree in der Oberlausitz mit 700 Häusern und 5000 Einwohnern, die in Linnenmanufactur ihre Hauptbeschäftigung finden.

Ebersberg, eine kleine Stadt am Flusse Traun in Östreich ob der Ens, 1809 brannte sie in einem dort von Napoleon den Östreichern unter General Hiller gelieferten Treffen ab.

Ebersdorf, eine kaiserliche Familienherrschaft mit einem Schlosse und Marktflecken 2 Meilen von Wien. Hier hauste Kaiser Solymann 1529 bei Wiens erster Belagerung. Hier wüthete das Schwert und Feuer der Osmanen bei der zweiten Belagerung 1683 und Leopold ließ alles schöner wieder herstellen; unter Maria Theresia war das Schloß eine Versorgungs- und Erziehungsanstalt armer Officierstöchter, unter Joseph II und Franz IV Militärcaserne, 1793 ein Depot franz. Kriegsgefangenen, 1805 und 1809 franz. Militärhospital und im Schlägelhofe wohnte Napoleon, während seiner Vorbereitungen auf der Lobauinsel zu den Schlachttagen von Aspern und Wagram.

Ebersdorf, Flecken und Residenz der Fürsten von Reuß-Ebersdorf mit vielen Herrnhutern und Fabrikanstalten der sächsischen Gebirgs-Industrie. Sie liegt am Bache Friesa, hat 115 Häuser und 1100 Einwohner in einer reizenden Gegend. Im Friesathale am Fuße des Hartmannsbergs liegt das Lustschloß Tempe mit einem schönen Park und an der Straße nach Lobenstein das Schloß Belle Vue 1689 pariser Fuß über der Meeresfläche. (S. den Art. Reuss)

Eberstein, Grafen und Freiherren in Sachsen. Ihr Wapen weicht ganz ab, von dem 1660 erloschenen reichsgräflichen Stamm in Schwaben, dessen Lehn die Markgrafen von Baden und Bischöfe von Speier einzogen. Das freiherrliche Geschlecht besaß auch Güter in Pommern. Gegen Ende des 16ten Jahrhunderts lebte in dänischen und hernach kursächsischen Kriegsdiensten, ein Ernst Albrecht auf Neuhaus in Holstein und Gehoven in Mansfeld, General-Feld-Marschall, dessen Sohn Christian Ludwig in den Reichsgrafenstand erhoben wurde, wovon Nachkommen im Nassau'schen leben. Eine freiherrliche Linie lebt noch in Anhalt und in Leipzigs Nähe. — Freiherr Carl Theodor Joseph, fürstl. taxischer Geheimerrath hatte den größten Theil an dem allgemeinen bürgerlichen Gesetzbuch des damaligen fürstlich taxischen unabhängigen thurn und taxischen Staats.

Ebert, (Friedrich Adolph) Bibliothekar in Wolfenbüttel 1791 in Taucha geboren. Der Zufall stellte ihn 1813 als Custos bei der neu organisirten leipziger Universitätsbibliothek, 1814 als Secretär bei der dresdener Bibliothek an. Der Beruf der Ämter leitete ihn zur Bibliographie. Sein bibliographisches Lexikon, wodurch er sich einen Namen erwarb, wird geschätzt. Da er sich früh dem Studium der Geschichte des Mittelalters widmete, das jetzt in einigen Ländern ein Modestudium wurde: so dürfen wir auch außer den bibliographischen Notizen bei seiner jetzigen literarischen Muße Vieles von ihm künftig erwarten. Er arbeitet an der Ersch-Gruberschen Encyklopädie.

Ebert, (Joh. Annold) geboren 1723 zu Hamburg † 1795 als Hofrath und Professor am Carolinum in Braunschweig, bekannt als Dichter und fleißiger Übersetzer englischer Werke und als Schützling unsers verewigten Dichters Hagedorn. Seine beste Übersetzung ist diejenige von Young's Nachtgedanken.

Ebingen, Stadt des wirtembergschen Schwarzwaldkreises an der Schmiecha, mit 500 Häusern und 4000 Einwohnern, die Landwirthschaft, Tuch- und Wollenweberei mit Gärberei betreiben.

Ebrach, ein ehemaliges reiches Cistercienserkloster des Untermainkreises.

Ebralshofen, eine wirtembergsche Stadt des Oberdonaukreises der Grafen Königseck.

Ebstorff, Marktflecken in Lüneburg mit 700 Einw., und Hauptsitz der lüneburgschen Bienenwirthschaft und der Weberei groben Linnens.

Ecce homo, so nennt man ein Crucifix, weil Pilatus der Landpfleger mit diesen Worten seine Bewunderung Christus aussprach, den er geißeln ließ, und dieser

die Martern gleichwohl ohne Klage ertrug.

Echelles du Levant, nennen die Franzosen alle Handelsstädte, die östlich am mittelländischen Meere liegen. Der Italiener nennt sie le Scale.

Echelon, Angriff en échelon bedeutet ein Gefecht eines Theils des disponibeln Heers, indeß man den übrigen aus dem Bereich feindlicher Waffen zieht.

Echo (Wiederhall) erfolgt durch das Zurückprallen eines Schalles an einen festen Körper. Wenn der Schall von festen, sich wölbenden Körpern in ungleichen Entfernungen zurückprallt: so vernimmt man ein vielfaches Echo, wovon das erste das stärkste ist. Der Schall legt in einer Secunde 1240 Leipziger Fuß zurück. Daher gibt das Echo so viele Sylben zurück, als in der Periode des Laufs des Schalls bis zur Zurückprallung deutlich gehört werden können und daher hört man kein Echo, wenn die Zurückprallung dem Punkte, von welchem der Schall aus geht, zu nahe ist. — In der Musik versteht man unter Echo ein solches Tonstück, worin von Zeit zu Zeit, aber sehr leise, eine gewisse Anzahl von Noten am Ende der Einschnitte oder Perioden wiederholt wird, was eine Nachahmung jenes Wiederhalls vorstellen soll und auf verschiedne Art geschehen kann, auf einzelnen Instrumenten, Orgeln und dergl., oder bei Orchesterstücken durch zweckmäßig gewählte Instrumente, denen man einen entfernten Platz anweist, wenn sie die Täuschung, als käme der Ton, gleich dem eines Echo, aus der Ferne, durch einen leiseren Vortrag zu bewirken nicht fähig sind. Ehemals standen dergleichen Tonstücke in sehr hohem Werthe, jetzt nicht mehr und kommen daher auch seltener vor.

Echternach, Stadt am Flusse Sour im Luxemburgschen mit 3000 Einw. und einer Fayencefabrick.

Eckartsberga, Stadt des preußischen Herzogthums Sachsen im Reg. Bez. Merseburg mit einer schönen Bergschloßruine am Fuß der Finne von 183 Häusern und 1500 Einwohnern. Ihre Industrie umfaßt Linnenweberei und Strumpfstricken. Hier ist das preuß. Gränzzoll-Amt auf der Straße von Frankfurt nach Leipzig.

Eckartshausen, (Carl) Hof- und Censurrath zu München geb. 1756 starb 1803, ein ästhetischer Schriftsteller, dessen erstes Studium die Jurisprudenz war, auf welche er bis er sein Ende besonders wirkte, übrigens einer unsrer, gewiß gemeinnützigen Polygraphen.

Eckermann, (Jac. Christoph Rudolph) königl. dänischer Kirchenrath und Professor der Theologie zu Kiel geb. 1752 zu Wedendorf in Mecklenburg, besonders durch seine theologischen Beiträge bekant. Bis 1782 war er Rector zu Eutin und sein Nachfolger in diesem Amte war eine Reihe Jahre hindurch der berühmte deutsche Dichter Hofrath Voß, welcher jetzt in Heidelberg lebt.

Eckernforde, kleine See- und Handelsstadt Schleswigs an der Ostsee, mit 200 Häusern und 2500 Einw. in einer sehr freundlichen Lage.

Eckhel, (Jos. Hilar) geb. 1737 zu Engersfeld in Östreich, einer der größten Münzkenner seiner Zeit, ein Jesuit. Er starb 1798 als Professor der Alterthumskunde und Aufseher des kais. Münzkabinets in Wien. Seine doctrina numorum veterum vollendete er in 8 Bänden 1798.

Eckhoff, der Vater der deutschen Schauspielkunst, welche durch die Haltung des Schauspielers im gesitteten Conversationstone, oder der Würde, die dem Range beikommt, mit dem er auftritt, zu gefallen suchte. Er war der Erste, der mit seinem ungezwungenen Beispiel lehrte, durch Nachahmung der Natur und nicht durch Übertreibung für seine Kunst ein Interesse zu erregen. Geboren 1720 zu Hamburg, starb er 1774 zu Gotha mit aller der Achtung, die einem großen Künstler und einem noch trefflicheren Menschen gebührte. Zuerst betrat er 1740 in Lüneburg die Bühne in der schönemannschen Gesellschaft, welche überhaupt viele unsrer, zuerst mit Ehre auf den Bretern glänzenden Schauspieler bildete. Man sagte, er wäre der Sohn eines Lampenputzers. Desto mehr Ehre für ihn, den späterhin alle Stände in ihre Zirkel als eine Zierde aufnahmen. Er war es ferner, der von seinen Schauspielern und Schauspielerinnen eine hohe Sittlichkeit verlangte und Bildner der großen Schauspielerinn Ackermann in Hamburg, die im 18ten Jahre starb.

Eckmühl, ein altes Schloß an der Laber, in Baiern, bei welchem Apr. 22 1809, Napoleon mit Franzosen, Baiern und Wirtembergern die östreichsche Armee, ungeachtet ihrer entschiedenen Tapferkeit unter dem Erzherzog Carl kämpfend, bis Regensburg zurückwarf. Napoleons verstorbener Marschall Davoust trug von seinen damaligen Waffenthaten den Titel Prinz von Eckmühl.

Eckstädt von Vizthum. Ein zum Theil freiherrliches, zum Theil gräfliches Geschlecht, s. den Art. Vizthum.

Eckstein, (Freiherr von) Öffentlich trat dieser jetzt sehr bekannte politische Schriftsteller 1814 zuerst in Belgien auf, und

suchte, weil er sich Verdienst erwerben wollte, durch seine, im Volke verbreitete Schriften die Belgier zu Erklärungen zu Gunsten des Hauses Östreich aufzumuntern, ohne vom Letzteren dazu beauftragt zu seyn. Er sollte deßhalb auf Blüchers Befehl verhaftet werden, ward am Ende Polizeicommissär in Gent und warf sich in politischen Aufsätzen zum Vertheidiger der absoluten Gewalt auf. Da sein Drängen um Aufmerksamkeit zu erregen in Gent zu sehr auffiel: so wurde er in gleichem Ehrenposten nach Luxemburg versetzt. Jetzt ist er pariser Ultra-Correspondent der Allgemeinen Zeitung, auch literarischer Theilnehmer der wiener Jahrbücher.

Ecole polytechnique, pariser Militärschule war eine der napoleonischen Schöpfungen für 300 Jünglinge, welche in Mathematik, Physik, Chemie, Zeichnenkunde, Sprachen für das von ihnen gewählte Militärfach Unterricht erhielten.

Edam, Stadt der Niederlande am Zuyder See mit einem guten Hafen, der jährlich mehr als 6 Mill. Pfd. magern und fetten holländischen Käse ausführt, 1100 Häuser und 3000 Einwohner hat, die von Schiffswerften, Thran, Salzsiederei u. s. w. sich ernähren.

Edelknabe. Der Römer war, auch nach verlorner Freiheit unter den Imperatoren, zu stolz, um seinen Kaiser persönlich zu bedienen. Der Kaiser brauchte dazu, wie der Privatmann, seine Sklaven. Dieß hatte den großen Nachtheil, daß der Stand der vom Kaiser Freigelassenen eine unnatürliche Wichtigkeit als Hofadel des Monarchen erhielt. Die Führer der deutschen Überwältiger des occidentalischen Kaiserthums hatten Hörige, die sie benutzten, aber Haus- oder persönliche Dienste außer dem Waffendienst leisteten diesen Gattinn und Kinder. Nach der Überwältigung Roms durch die starken Gefolge wollte der Vornehmste der Eroberer in der Bedienung seiner Persönlichkeit etwas Ähnliches wie am Hofe des untergegangenen Kaiserthums darstellen, und wählte dazu Jünglinge der geehrtesten Krieger, die er durch diese Auswahl gewisser Maßen in seine Familie aufnahm. Sie wurden Jugendgespiele der Söhne der Führer und erlangten dadurch einen Einfluß auf diese, der nicht das Antinationale des römischen Sklavendienstes und der nachherigen Macht der Freigelassenen hatte. In Deutschland finden wir, daß der Ritter sich, außer in An- und Ablegen der Rüstung und bei der Vor- und Abführung des Rosses persönlich wenig bedienen ließ. Die deutschen Reichsfürsten, nachdem sie Souveränetät d. h. Gebot über ihre Hörigen erlangt hatten, die jedoch Mediat-Reichshörige blieben, rechneten zum Glanze ihres Hofes, sich durch Söhne der Ministerialen bedienen zu lassen. Aber der reiche landsässige Adel gab seine Söhne zu diesem Edelknaben- oder Pagendienst ungern her. So kommt z. B. in den schleswig-holsteinschen Landtagsacten oft die Klage der Ritterschaft vor, daß ehemalige Pagen (Ausländer) die angesehneren Hof- und Landesbedienungen erhielten und das Recht der eingebornen Ritterschaft dadurch verletzt würde. Die Fürsten pflegten dann aber zu erwiedern, daß man treue persönliche Hofdiener fürstlich belohnen müsse und daß ja die eingeborne Ritterschaft ihre Söhne zum Pagendienste nicht stelle. Alle deutsche königliche u. großherzogliche Höfe haben jetzt wohl diese Einrichtung, die den ärmeren Gliedern des Adels eine Aussicht der Beförderung ihrer Jünglinge anbietet. Die Dienste der Pagen, welche der Person des Souveräns geleistet werden, beschränken sich jedoch gemeiniglich auf öffentliche Bedienung an Gallatagen ein, und dürften außer diesen selten seyn. Für die Bildung der Pagen zum Militär-, Hof- und Civildienst in dem vorbereitenden Unterricht in Wissenschaften und Sprachen geschieht viel. Da die Edelknaben gewöhnlich die erste Jugendgesellschaft der künftigen Regenten bilden: so sollte billig auf die höchste jugendliche Sittlichkeit der Pagen gesehen werden und ein Verstoß wider solche die Ausschließung bewirken, wodurch das Institut selbst noch ehrenwerther werden muß. Die bisherige Unterlassung dieser Vorsicht hat manchem würdigen Gliede der Dynastien geschadet.

Edelsteine, gehören, wie man jetzt weiß, nicht zu den Kieseln; denn auch der Diamant ist verbrennlich. Alle echte Edelsteine (gemmae) sind sehr hart, durchsichtig und von blendendem Glanze. Man glaubt, daß sie durch Krystallisation entstehen und ihre Farbe beigemischten Metallen verdanken. Man findet sie in Bergen und in ihrem Lager losgerissen, auch in Flüssen, wo diese einen schnellen Lauf aufgeben. Manche Edelsteine sind von unedleren Steinen eingefaßt. Weniger durchsichtige Edelsteine (lapides pretiosi) sind fast werthlos. Ihre Zahl ist noch nicht geschlossen. Weil die Alten kostbare Steine nicht zu schneiden verstanden: so gaben sie ihnen eine Veredlung durch eingeschnittene Figuren. Ostindien und Brasilien liefern die meisten Edelsteine. Die angenommene Rangordnung des Werths der Edelsteine ist folgende: Diamant, Rubin, Saphir, Topas, Smaragd, Amethyst, Granat, Hyacinth, Beryll, Chrysolith, Carneol, Chalcedon, Achat, Opal, Onyx,

Sardonyx, Lasurstein und Turmalin. Der käufliche Werth der Edelsteine sinkt immer mehr. Asiens Vornehme und Dynastien besitzen die meisten Edelsteine.

Edict von Nantes, von 1598. Als König Heinrich IV. von Frankreich den Thron Frankreichs bestieg, wandte die Opposition des dortigen Hofadels, der sich, in der Ligue von Spanien und dem Papst unterstützt, Heinrichen widersetzte, unter Andern vor, daß sie einem ketzerischen Könige nicht gehorchen könnten. Heinrich IV. saß aber schon auf dem Throne und sein Rücktritt von der protestantischen Kirche söhnte ihn weder mit den Spaniern, noch mit dem Papste, noch mit den katholischen Fanatikern aus. Die Politik Frankreichs gebot, sich als König u. zugleich als Beschützer des Protestantismus den mächtigen Halsburgern entgegen zu stellen. Diesen letzten Standpunkt gab er zum Nachtheile Frankreichs auf, das sich ohne jenen Übergang auf einen erhabenern Punkt als jemals stellte, u. nicht in Gefahr gerieth, mit der Krone England in so häufige Kriege zu gerathen. Freilich war die katholische Zahl der Unterthanen Heinrichs IV. die größere, doch mochten die Reformirten in Frankreich damals wohl ein Drittel der Gesammteinwohner ausmachen. Statt nun den katholischen Unterthanen eine Sicherheit zu geben, daß sie vor seinen protestantischen Unterthanen politisch keine Zurücksetzung und daß ihr Glaube keine Bedrückung erfahren solle, was er ihnen schuldig war, sah der Monarch den Vorwand der Ligue seiner angeblichen Ketzerei als Hauptsache an, und ging öffentlich zur katholischen Kirche über, wodurch er der Autokratie einen schweren Stoß gab, da das jus circa sacra eines protestantischen Monarchen groß und eines katholischen viel geringer ist, die protestantische Kirche schon damals vom Presbyterismus frei war und der protestantische König viel fähiger war, die Rechte der katholisch-gallicanischen Kirche zu schützen, als ein katholischer Monarch, der später seine Moral dem Einflusse seines Cultus zur Verfolgung protestantischer Unterthanen hingab. Weder in der Politik, noch in der Religion oder in der Liebe, war dieser Fürst beständig; denn dieser Wankelmuth vertrug sich leider mit seiner Ritterthümlichkeit, die der den Thron nicht erwartende Fürst angenommen hatte. Nach erfolgtem Übergange zur katholischen Kirche blieb freilich ihm nichts übrig, als der Kirche, die er verlassen hatte, eine Gewährleistung zu geben, daß sie niemals eine vom Regenten verfolgte Kirche seyn würde. Das Patent ließ er einregistriren, unterließ aber, das Edict mit aller Garantie einer verfassungsmäßigen Religionsfreiheit zu versichern, die es nur in dem zusammen berufenen Etats généraux erlangen konnte und im damaligen Zeitalter eines Zusatzes zum Concordat Franz I. mit Papst Leo bedurfte, um die katholische hohe Geistlichkeit zu binden, daß dem Protestantismus gehalten würde, was Heinrich IV. für sich und seine Thronfolger, den Unterthanen, deren Glaubensbekenntniß er aufgegeben hatte, versprochen habe. Aber es ist merkwürdig, daß der damalige Papst, als Heinrich IV. dem väterlichen Glauben entsagte, diese Veränderung als ein Anhänger des spanischen Hofes nicht einmal gern sah. Unter Ludwig XIII. wurden die Reformirten der Opposition wider den Hof beschuldigt und der Hof nahm ihnen ihre Festungen schon durch des Cardinals Richelieu Einfluß. Die Religions- und politischen Freiheiten Frankreichs sanken immer, wenn Cardinäle Minister waren. Daß die Reformirten der königlichen gegenüber eine bewaffnete Macht bildeten, bewies, daß der sehr autokratische Heinrich der IV. der Fortdauer seines Edicts selbst nicht traute. Mißvergnügt waren die Reformirten, weil ihnen das Edict nicht gehalten wurde. Hielt der Hof Wort: so ist der protestantische Unterthan durch seine Dogmen bereits zum treuen Unterthanengehorsam angewiesen. Die Verfolgungen der Protestanten unter Ludwig XIV. und XV. sind bekannt, so wie die neuesten Missionen eigentlich zur Bekehrung der gallicanisch-katholischen Heterodoxie bestimmt sind.

Edictalcitationen. Nur civilisirte Staaten kennen diese Aufforderungen an jeden Interessirten, er sei In- oder Ausländer, von Seiten der obrigkeitlichen verwaltenden oder richterlichen Behörde, in genau angegebenen Fällen, seine Gerechtsame des Privat- oder öffentlichen Interesse wahrzunehmen, wo die erlassende Behörde auf Privatantrag, oder aus eigener Bewegung des allgemeinen Besten eine feste Regulirung nöthig findet oder zu gründen rathsam erachtet. Die Formen der Verkündigung sind in neueren Zeiten um so abweichender in den jetzigen deutschen Staaten geworden, je mehr sich in den Staaten mit vielen neuen Unterthanen, die allgemeinen Gesetzgebungen sowohl von Mißbräuchen, als von provinciellen oder Gemeinde- oder Corporationsparticularismus gewisser Maßen reinigen mußte, um durch die Allgemeinheit und Liberalität der neuen Gesetzgebung die neuen Unterthanen an die neue Dynastie verständig zu knüpfen. Das Bekanntmachen der Edictalladungen in fremden Landen steht überall fest und da allgemein verbreitete Zeitungen mehr gelesen werden, als an den fremden Gerichtsstätten ange-

schlagene Edictalien und sich weiter verbreiten, als von den Kanzeln einer Kirchengemeinde: so folgt, daß man beide letzteren Publicationsarten als ungenügend immer mehr abstellen und dafür die Einrückungen in Amtsblätter der obrigkeitlichen Behörden, mit Kostenverminderung für die Interessirten substituiren wird.

Edinburgh, Hauptstadt Schottlands, am Busen des Forth, hat mit seinem Hafen Leith wenigstens 130,000 Einwohner in 11,000 Häusern, hat ein festes Schloß, eine berühmte Universität mit medicinischem Collegium, die 1000 Studierende zählen, botanischen Garten, gelehrte und wohlthätige Gesellschaften und Anstalten ꝛc. Die hiesigen und im nahen Leith begründeten Fabriken beschäftigen sich in Wolle, Leinwand, Zwirn, Segeltuch, Leder, Glas, Seife, Destillationen, chemischen Präparaten, in Metallen, Farben ꝛc. Der Luxus der hiesigen einst sehr mäßigen Einwohner hat sich mit dem hiesigen Handelsverkehr vermehrt.

Effect, ist so viel als Wirkung, Folge, Frucht.

Effecten. Unter Effecten versteht man den Theil des beweglichen Vermögens, welcher ohne gerade Geld zu seyn, wie z. B. Bankzettel, doch Geldeswerth enthält, z. B. Wechsel und Staatsobligationen.

Effectenhandel, s. Fonds.

Egeln, Stadt des preuß. Reg. Bez. Magdeburg mit 260 Häusern und 2300 Einw., Wollweberei und Gärberei.

Egenburg, Stadt im District Östreichs ob dem Mannhartsberge von 220 Häusern und 1600 Einwohnern mit Weinbau und Kattunfabriken.

Eger, eine böhmische Stadt des Egerkreises an der Eger mit 800 Häusern und 8100 Einwohnern, welche Baumwolle, Tuch-, Leder-, Hut- und Seifefabriken, dann Vitriol-, Alaun-, Granatbrüche und Steinkohlenwerke ernähren helfen. Der egersche Sauerbrunnen liegt eigentlich eine Stunde von der Stadt und heißt Franzensbad.

Eggenberg, eine fürstlich niedersteiermärkische Familie mit einer Majoratsherrschaft und Schloß eben diesen Namens, die ihrem Staat viele würdige Beamte und Staatsmänner geliefert hat.

Eggers, (Christian Ulrich Detlev Freiherr v.) Oberpräsident zu Kiel, vorher Ober Procureur geb. 1758 zu Itzehoe, starb 1813 auf seinem Gute Gartz den 9. März. Er zeichnete sich als Schriftsteller in mehreren Fächern der Gesetzgebung und der Begebenheiten seines Zeitalters aus, indem seine Urtheile den Stämpel philosophischer Mäßigung beurkunden. Sein Vater war königl. dänischer Landvogt in Süderdithmarschen und nachher Kanzler zu Glückstadt, als Gelehrter und Staatsbeamter zugleich bekannt.

Eglofstein, eine alte reichsritterschaftliche freiherrliche Familie in Franken, Preußen und Sachsen. Sie leitet bis 996 ihren Ursprung zurück, hatte einen Bischof von Wirzburg, einen andern von Bamberg, Comthure, Ritter, Hauptleute, ja einen deutschen Hochmeister des Ordens in Preußen Namens Conrad. Auf dem Reichstage zu Augsburg 1530 waren zwei churpfälzische Gesandte dieses Namens.

Egoismus, Selbstliebe, nach welcher der Einzelne die Dinge außer ihm, auf welche er zu wirken vermag, nach seinem wahren oder idealischen Interesse zu leiten beflissen ist. Oft ist dieses Interesse unmoralisch und verletzt vom Staate, von der christlichen Moral und der allgemeinen Menschenpflicht anerkannte Rechte, ungewissenhaft. Der Egoist ist dann freilich höchst abscheulich, und jetzt leider wohl nicht häufiger als sonst aber unverschämter, jedoch versteckt er seinen Schmutz und gibt besonders in höheren Ständen vor, edle Interessen zu befördern. In seiner eigenen idealischen Glückseligkeit sollte kein Sterblicher einen Bestimmungsgrund für seine Handlungen suchen, wohl aber in den ihm vom Gewissen vorgeschriebenen Pflichten.

Ehe, ist die Verbindung zweier Personen verschiedenen Geschlechts auf Lebenszeit unter dem Schutze des Staats und in der christlichen Kirche auch unter Beider Weihe zur gegenseitigen Pflichterfüllung. Die ganze Christenheit verwirft die Polygamie. Kein christlicher Staat duldet solche. Jeder der Letztern hat ein Ehe- und Verlöbnißrecht in seiner Gesetzgebung, welches gewisse allgemeine Bedingungen des Eheverhältnisses festsetzt und solchem manche rechtliche Folgen beilegt. Die napoleonische des französischen Gesetzbuchs hat bereits eine moralische Änderung erhalten, und das Eherecht würdiger hergestellt, indem dem Manne das Halten einer Beischläferinn außer dem Hause, was Napoleon zuließ, wieder untersagt worden ist. Bei Minderjährigen ist das Eheversprechen an die Zustimmung der Ältern und Vormünder immer gebunden; bei Volljährigen weichen die Gesetze hierüber sehr von einander ab und erlauben den Behörden, für die Ältern genehmigend einzutreten, wenn diese aus Eigensinn die Zustimmung verweigern.

Ehebruch. Eins der Pfänder der christlichen Civilisation ist die Monogamie; sie stellt Mann und Frau auf gleiche Rechte und verbindet Beide zu dem schönsten Zwecke,

gute Erziehung ihrer Nachkommen in der Klasse, worin sie geboren wurden und zur Unauflöslichkeit des Ehebündnisses für die Lebenszeit. Selbst unsre heidnischen Vorfahren und die Wenden ehrten die eheliche Treue beider an Monogamie gebundenen Geschlechter, nur unsre Häuptlinge nahmen sich, nach Tacitus, das Recht, mehrere Frauen zu heirathen, welches sie damit beschönigten, daß es ihnen Gelegenheit gäbe, mit mehreren Familien Verbindungen anzuknüpfen. Es war dieß aber ein sehr thörichter Vorwand; denn die Familie der ersten Gattinn sah gewiß die zweite Ehe eben so ungern als die erste Gattinn für sich und ihre Kinder. Wenn im Oriente die häusliche Glückseligkeit der Familie unter sich durchaus fehlt, der Bruder den Halbbruder u. s. w. in und außer der Dynastie verfolgt, ja mordet: so stammt alles dieses Unheil aus der gesetzlich geduldeten Mehrzahl der Frauen oder Beischläferinnen der Vornehmen und der Harem ist überall der Sitz des Unfriedens, in der Familie, die zur Beförderung der Menschenveredlung überall die innigste aller Verbindungen seyn sollte. Alle christliche Secten erkennen die Heiligkeit der ehelichen Verbindung; doch erlaubte Napoleons Gesetzbuch dem Manne, sich außer dem Hause eine Concubine ohne Ansprüche auf die Rechte ehelicher Hausfrauen und deren Kinder zu halten. Er glaubte dieß den Nationalsitten der Vornehmern seiner Unterthanen, (denn unter der Mehrzahl herrschte eine unbefleckte Monogamie auch unter dem Code Napoléon) einräumen zu müssen. Der Ehebruch wurde sonst weit strenger als jetzt gesetzlich geahndet und gibt den Ehegatten und keinen andern Personen der Familie das Recht auf Bestrafung des Schuldigen zu dringen, wenn das Scandal nicht zu öffentlich ist. Ist die Absicht der christlichen Ehe, alle höhern Interessen des irdischen Lebens, durch die engste sittliche Familienverbindung zu befördern, und ist der höhere Zweck jeder Civilisation, jene Interessen kräftig zu beschützen: so ist der Ehebruch, wenn er als Laster unter den Vornehmern und selbst in der Mittelklasse häufig einreißt, eine unglückliche Katastrophe, welche auch eine Verminderung der Ehrfurcht vor andern freiwilligen oder gebotenen Banden in civilisirten Staaten als ferneren Auswuchs des Sittenverderbnisses zu Folge zu haben pflegt.

Ehehaften, sind Entschuldigungen, welche der Richter bei sonstiger förmlicher Verletzung seiner Befehle, den Umständen nach gelten läßt.

Eheordnung, ist das Gesammte der gesetzlichen Anordnungen zur Begründung einer von den Gesetzen der Civilisation gebilligten Ehe; denn sie umfaßt die Ehen eines jeden im Staat geduldeten Ritus. Im Königreich Sachsen wird die Eheordnung alljährlich Einmal von den Kanzeln verlesen.

Eheschoidung. Ist die Ehe ein Vertrag für die Lebenszeit der Verehelichten, welchen Überlegung dieses wichtigen Schrittes schloß: so folgt, daß die Trennung nicht leichtsinnig geschehen darf. Die Umstände, unter denen solche unter den Protestanten mit völliger Auflösung des Ehebandes Statt finden kann, haben Gesetze, Herkommen und die Ansicht der Regenten, an welchen in manchen Ländern die die Scheidung wünschenden Ehegatten sich wenden, sehr verschieden ausgebildet; denn in den verschiedenen deutschen Staaten, ist die Leichtigkeit zur Erlangung einer Ehescheidung bei Tribunalen durch landesherrliche Gnade sehr von einander abweichend. Die katholische Kirche leidet keine vollkommene Auflösung unglücklicher Ehen, die das protestantische Kirchenrecht, wenn auch nur unter sehr traurigen Mißverständnissen zuläßt, sondern nur Scheidung von Tisch und Bette.

Ehestiftung. Sie betrifft die Verebungen der Familie oder der Verlobten unter sich, wenn sie die Jahre der Volljährigkeit erreicht haben, über ihr Vermögen in Hinsicht der Nutzung und Erbschaften, wenn die Ehe getrennt werden sollte, in den Punkten, worin die Gesetze Verlobten erlauben, das Gemeine Recht in ihren speciellen Verhältnissen anders zu bestimmen. Sie kann auch über die Religion der Kinder, deren Erziehung, Bevormundung, über den Fall einer zweiten Ehe nach Auflösung der verabredeten durch Tod oder Scheidung, über Verschwendung des Ehemanns u. s. w. das, was recht seyn soll, verfügen.

Eheverlöbnisse. Die gesetzlichen Formen derselben können einen Theil der Eheordnung ausmachen. Sie setzen, wenn die Verlobten frei wählen können, d. h. ohne Autorisation der Ältern oder Vormünder, die Befolgung gewisser Feierlichkeiten voraus, die das Eheversprechen zu einem legalen d. h. zu einem solchen erheben, wo die Gesetze einen leichtsinnigen Rücktritt nicht mehr erlauben.

Ehingen, eine Stadt des wirtembergschen Donaukreises mit 500 Häusern und 4400 Einwohnern, die sich vom hiesigen Fabrikfleiße in Webereien ernähren und solche Produkte als Umträger zu Gelde machen.

Ehre, ist die öffentliche Anerkennung eines Standes oder persönlichen Verhältnisses. Eine innere gibt es nur, wenn das Gewissen uns sagt, daß man seiner

Pflicht genügt habe. Oft hat diese Befriedigung strenger Pflicht keine äußere Anerkennung zur Folge. Die äußere wird bald dem Amte, bald der Person, bald der Handlung bewiesen. Die wahre Ehre ist immer der Pflichttreue gewidmet. Man strafte lange durch Ehrlosigkeit.

Ehrenämter, sind solche, die mit gar keinem oder geringem Einkommen verbunden sind.

Ehrenberg, (Friedr.) Oberconsistorialrath, Hof- und Domprediger auch Ritter des rothen Adlerordens, 3r Klasse, in Berlin, vorher Prediger zu Plettenberg und Iserlohn, geb. 1771 in der Grafschaft Mark, suchte durch Menschenkenntniß, Aecetik und Homiletik auf das weibliche Gemüth durch Redner-Talente und Andachtsschriften mit Erfolg zu wirken. Er ist jetzt besonders für die höheren Stände der geltendste Zeitschriftsteller in sittlichen und Religionserörterungen, u. im Wandel des Lebens eben so erbaulich als in seinen zahlreichen Andachtsschriften.

Ehrenberg, ein Schloß in Tirol, welches einen Paß nach dem baiernschen Oberdonaukreise, ehrenberger Clause genannt, vertheidigt. Durch solchen drang Kurfürst Moritz von Sachsen vor, als er Kaiser Carl V. fast in Insbruck überfallen hätte.

Ehrenbreitstein, eine wichtige preußische Festung auf einem Felsen Coblenz gegenüber. Die Franzosen sprengten 1802 die wichtigen Festungswerke. Die Stadt am Fuße des Bergs wurde Nassauweilburgisch und war vorhin kurtrierisch gewesen, aber 1815 durch Tauschvertrag an Preußen abgetreten. Eine Brücke verbindet das darunter gelegene Städtchen Ehrenbreitstein mit Coblenz.

Ehrendame. So nennt man die beständigen Gesellschaftdamen von den Gemahlinnen der Souveräne, eben so nannte man die Austheilerinnen und Bewahrerinnen der Preise in den Turnieren.

Ehrenerklärung und Abbitte. Sie findet Statt in Injurien-rc. Prozessen, wo der Beleidiger nach den Gesetzen seinen Worten die Erläuterung geben muß, daß er den Gegner nicht dadurch verunglimpfen wolle. Erhellet die Beleidigungsabsicht sehr deutlich: d. h. war sie eine wörtlich ausgedrückte unter Personen gleichen Standes, oder ging sie in Thätlichkeit gegen Geringere über: so muß Beklagter vor Gericht und Zeugen Klägern das angethane Unrecht abbitten und zugleich erklären: daß er Jenen für eine Person von untadelhafter Ehre erkenne und halte. Die Gesetzgebung der Carolina erfand dieses Rechtsmittel in einer Periode, wo man die Staatsbürger von der Selbsthilfe mit Mühe zurückhielt und den Grundsatz hegte daß zwischen der Beleidigung und der Sühne eine möglichst nahe Verwandtschaft herrschen müsse.

Ehrenfriedersdorf, Bergstadt des erzgebirgischen Kreises des Königreichs Sachsen an der Witsch auf der Straße nach Chemnitz von 230 Häusern und 2000 Einwohnern, die sich vom Bergbau, Spitzenklöppelei und Posamentirarbeiten ernähren.

Ehrengerichte, sind solche, die bei angeblich verletzter Ehre das Duell der höhern Stände und der Studenten entbehrlich machen sollen.

Ehrengesandte, nennen die Schweizer ihre Deputirte zu den Tagesatzungen der Cantone.

Ehrenlegion. Der Orden der Ehrenlegion wurde 1803 von Napoleon gegründet. Er hatte einen Verwaltungsrath und eine Kanzlei, Großofficiere, Großkreuze, Commandanten, Offiziere und Legionaire. 1815 Jul. 17 und März 27. 1816 erhielt der Orden eine Umgestaltung in 5 Klassen, behielt jedoch eine Dotation von 6,800,000 Franken (s. Frankreich).

Ehrenpforte. Schon die Römer bauten Triumphbögen ihren Triumphatoren z. B. dem Marius nach dem Siege über die Cimbern und dem Thronerben Vespasians, Titus nach dem Siege über die Juden. Wenn auch unser dürftigeres Zeitalter keine solchen Bogen zu errichten vermag: so baut es doch von Holz und Zweigen, mit Blumenkränzen gezierte, und mit sinnigen Inschriften versehene, bescheidene Ehrenpforten bei frohen Bewillkommnungen eines Landes- oder Gutsherren, oder anderer angesehener Personen.

Ehrenschulden, sind solche, die ohne gesetzlichen Zwang bezahlt zu werden pflegen.

Ehrenström, schwedischer Oberster. Er war einer der jungen Männer, welche die persönliche Gunst des Monarchen Gustav III. schnell erhob. Er genoß solcher als Cabinetssecretär und bei Missionen und Commissionen. Nach Gustavs III. Ableben übernahm wegen der Minderjährigkeit Gustavs IV. der Herzog von Südermannland die Regentschaft, hatte aber einen Widerwillen gegen alle Vertraute des vorigen Monarchen, ließ sie jedoch in ihren Würden, ohne sie weiter zu heben, und durchaus ohne Einfluß auf die von ihm gebilligte Form der Staatsverwaltung. Diß veranlaßte eine Verschwörung oder wenigstens eine Correspondenz des Baron Armfelt, der sich ebenfalls zurückgesetzt glaubte, mit andern Mißvergnügten 1793, um den jungen minderjährigen König mit russischen Truppen und Schiffen vor beendigter gesetzlicher und testamentarischer Vormundschaft auf den Thron zu setzen und den regierenden Vormund von der Regentschaft

selbst mit Gewalt zu entfernen. Unter diesen verdächtigen Mißvergnügten war Armfelt, den der Hof zu Neapel nicht auslieferte, der am meisten Compromittirte, in der Sache selbst aber noch nichts geschehen. Ehrenström wurde von einer Untersuchungscommission zum Tode verurtheilt, jedoch vom Regenten auf dem Schaffot mit ewiger Gefangenschaft auf der Festung Karlstein begnadigt. Als im Jahr 1796 Gustav IV. den Thron wirklich bestieg, erhielt Ehrenström die Entlassung aus der Haft und eine Pension zur Entschädigung, wodurch er sich in den Privatstand versetzt sah; andere Mitverdächtige wurden aber vom jungen Könige mit vorzüglichem Zutrauen begnadigt, bis auch diese mit Andern vom schwedischen Adel, welche die damalige Militär-Insurrection leiteten, den nämlichen Monarchen im März 1809 des Throns entsetzten und Carl XIII. dazu beriefen. An diesen spätern Ereignissen nahm Ehrenström nicht Theil, was eine Änderung seiner Gesinnung in der Jugend beweiset.

Ehrentafel, s. Ritterrecht.

Ehrentitel, sind solche, die den Beehrten höher stellen als sonst üblich ist.

Ehrilt, oder Grossenehricht, eine kleine schwarzburg sondershausensche Stadt an der Helbe mit 150 Häusern und 900 Einw., 2 Meilen von Sondershausen.

Eibenschütz, eine mährische Stadt des znaymer Kreises mit 475 Häusern und 2880 Einwohnern, ist sehr wohl gebauet und liegt an der Iglau.

Eibenstock, eine kleine Bergstadt des erzgebirgschen Kreises in Sachsen an der Mulde auf der Straße von Schneeberg nach Karlsbad von 400 Häusern und 3200 Einwohnern. Diese nähren sich theils vom Bergbau, theils vom Spitzenknöppeln und Arzneienbereitung. Die Chemie wird daher hier sehr praktisch betrieben.

Eichhorn, (Friedr. Carl) Sohn des Nachfolgenden, Hofrath und Professor zu Göttingen, Ritter des eisernen Kreuzes und Wladimirordens, geb. 1781 zu Jena. In Göttingen studirte er die Rechte und Geschichte. Vom dortigen Privatdocenten ging er zu einer Rechtsprofessur 1805 nach Frankfurt an der Oder, 1811 nach Berlin und 1817 nach Göttingen über. Seine deutsche Staats- und Rechtsgeschichte erlebte 3 Auflagen. Mit Savigny und Göschen gibt er seit 1815 eine Zeitschrift für die geschichtliche Rechtswissenschaft heraus. Wir verdanken ihm in dieser eine gediegene Forschung über den Ursprung der deutschen Städte. Die geschichtlichen Forschungen des Vaters und Sohnes weichen sehr von einander ab. Der höhere Sinn unserer geistigen Zeit für das Praktische in der gelehrten Welt, bewahrte den Sohn vor der Gefahr, das Antiquarische in das Zeitgemälde mit ungeschickter Hand einzuschwärzen. Unter den Italienern, Briten und Franzosen, der lebenden gelehrten Klasse, frägt man bei jeder neuen Entdeckung, wozu nützen wir solche; auch bei unsern jüngern Gelehrten, lebt ein gleicher Geist nach dem Gemeinnützigen zu streben. Deßwegen rücken wir in jeder allgemein nützlichen Kenntniß auch mächtiger als die Vorfahren vorwärts.

Eichhorn, (Dr. Joh. Gottfried) geb. 1752 zu Dorrenzimmern im vormaligen Hohenlohe-Ohringenschen Staatsgebiet, Professor, geheimer Justizrath, Ritter des Guelphenordens und Mitdirector der königl. Societät in Göttingen. Erst Rector in Ohrdruff, wurde er 1755 Professor in Jena und 1788 in Göttingen. Seine ersten literarischen Versuche waren orientalisch. Von 1788 bis 1801 lieferte er in 10 Bänden, eine allgemeine Bibliothek der biblischen Literatur, die sich seinem frühern Repertorium für biblische und morgenländische Literatur in 18 Theilen anschloß. Vielen anerkannten Werth hat seine Einleitung in das alte Testament in 3 Bänden. Daneben lieferte er 1791 eine Erläuterung der Apokalypse. Von diesen und andern einschlägigen Forschungen wandte er sich zur Geschichte und lieferte eine allgemeine Geschichte der Cultur und Literatur des neuen Europa. Seine Geschichte der 3 letzten Jahrhunderte in 6 Bänden hat 3 Auflagen erlebt, und allerdings Werth, jedoch hat man rügen wollen, daß ihrem Verfasser praktische Verwaltungskenntnisse mangelten, und daß compilirende Geschichtsforschungen, neben Berichtigungen von Genealogien noch keine tadellose Volksgeschichte zu liefern vermögen. Er leitete die Herausgabe der göttingschen gelehrten Zeitung, die des Herausgebers Lieblingsstudien bewährt.

Eichstädt, (Fürst und zugleich Herzog von Leuchtenberg). Der jetzt regierende König von Baiern verlieh seinem verstorbenen Schwiegersohne Eugen (Beauharnois) Stiefsohne Napoleons und Vicekönige Italiens für fünf Millionen Franken, das so genannte Fürstenthum Eichstädt, einen Theil des ehemaligen Hochstifts als Standesherrschaft. Der Fürst ist erster Fürst Baierns und folgt im Range den Prinzen der baiernschen Dynastie. Seine älteste Tochter, Josephine Maximiliane Auguste, geb. 1807 ist dem jetzigen Kronprinzen, Oscar von Schweden vermählt. Noch leben zwei andre Töchter und drei Söhne. Der jetzige Herzog August Carl ist noch minderjährig und 1810 Decbr. 9. geboren.

Eichstädt, (Heinr. Carl Abraham) geb. 1770 zu Oschatz, weimarscher geheimer Hofrath, jena'scher Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst, Oberbibliothekar und Doctor der Theologie, Herausgeber der jena'schen Literaturzeitung, als Philolog berühmt. In Leipzig studierte er und lehrte auch hier zuerst. Nach Jena berief ihn 1797 der Hofrath Schütz jetzt in Halle, als Gehülfen, bei der damals so weit verbreiteten Jenaer Literaturzeitung. Als bisheriger Rittergutsbesitzer verbindet er Otium cum dignitate. Seinen berühmten Namen findet man in den Gliederverzeichnissen der Akademien und gelehrten Gesellschaften häufig. Gefeiert vom nun verstorbenen weimarschen Staatsminister von Voigt, wirkte er durch diesen Mäcen Jena's in Hinsicht der Universität und deren Lehrer ungemein viel. Nach dem Tode des Ministers traf die Frequenz der Universität Jena ein harter Schlag, in Folge der so unbedeutend scheinenden und so merkwürdig gewordenen Wartburgsfeier, wo die jugendliche Petulanz der akademischen Tagefahrt bei aller Andacht des dritten Säcularfestes der Reformation so strenge Rügen veranlaßte, daß alle Lehrer und Studenten der Hochschulen seitdem in ganz Deutschland in eine politische Aufsicht versetzt wurden. Die Professur der Dichtkunst und Beredsamkeit blieb ohne allen Verdacht, bei den Ereignissen der Wartburgsfeier und ihrem Auto da fe irgend einen Vorschub geleistet zu haben.

Eickstädt, ein in Pommern und in Holstein und Schleswigs Indigenat eingeführtes adliges Geschlecht. In Pommern besitzt die Familie noch das Erbkämmeramt. Ein Georg Eickstädt war schon 1324 Bischof zu Camin, und in der Mark Brandenburg zählte man viele dieses Namens in hohen Ämtern. Einer dieses Geschlechts war Abgesandter der pommerschen Stände zu Münster beim westphälischen Friedensschlusse. Im 17ten Jahrhundert gingen Einige in dänsche Dienste.

Eid. Der Eid setzt zwei Dinge voraus, worauf sich in der Civilisation sein häufiger Gebrauch stützt, erstlich die Wahrhaftigkeit desjenigen, welcher den Eid leistet, und zweitens die Gemeinschaft allgemein anerkannter Verehrung des höchsten Wesens, bei welchem der Schwörende betheuert und derjenige, der den Eid verlangt, die Überzeugung hegt, daß er die reinmenschliche Wahrhaftigkeit des Schwörenden noch vermehrt. Ist dem Neger in Afrika sein Fetisch über Alles heilig und furchtbar, wenn er ihm Verachtung bezeigt: so läßt man ihn bei solchem schwören.

Eid der Treue, ist jeder Bürger oder Unterthan eines Staats seiner Regierung, deren Verfassung und Dynastie, wenn eine solche da ist, schuldig. Aber auch Gutsherren forderten solchen vormals von jedem Hörigen und als man anfing, dieß etwas zu stark außer der Fessel zu finden der Leibeigenschaft oder Eigenbehörigkeit: so beschränkten sie sich auf den Gehorsamseid, daß der Pflichtige alle verlangte Leistungen treulich erfüllen wolle. — In England heißt dieser Treueid Eid of allegiance. Er wurde 1606 nach der entdeckten Pulververschwörung eingeführt. Ihn leistet jeder Beamte dahin, daß er mit Ausschließung aller andern weltlichen oder geistlichen Herrschaft, des Königs Oberherrlichkeit anerkennen wolle, selbst das Unterhaus leistet ihn. Die Glieder des Oberhauses geben aber nur das Wort, treu seyn zu wollen. — Älter ist der von Heinrich VIII. bereits eingeführte Eid of Supremacy oder die Anerkennung des Monarchen, als Oberhaupt der bischöflichen Kirche mit Verwerfung des päpstlichen Supremats.

Eidgenossen, nannten sich die Schweizer bei der Stiftung ihres Bundesstaats, indem sich Alle wider diejenigen verbanden, welche ihre Freiheit kränken würden. Seine letzte große Umbildung erhielt der Bundesvertrag der jetzigen 22 Cantone im Vertrage vom 8. Septbr. 1814.

Eidgenossenschaft, ist der Name der ganzen Schweizer-Republik.

Eigenbehörigkeit. Dieß sanftere Wort für eine herbere Sache, die abgeschafft ist, aber deren Schlußvollziehung in Mecklenburg bis 1827 suspendirt worden ist, führte die mecklenburgsche Guthsherrenschaft ein und behauptete, wohl diese aber nicht die Leibeigenschaft geübt zu haben. Es ist aber unrichtig, wenn man die vormalige meklenburgsche Leibeigenschaft eine münstersche Eigenbehörigkeit nennt, die Preußens Regierung, und die frühere interimistische französische und westphälsche Regierung milderte. Denn der münstersche Leib- oder Eigenbehörige hatte Grundeigenthum und sehr mäßige Belastung, so daß sich nicht selten Freie gern in eine solche Dienstbarkeit mit schönem Eigenthum einkauften. Das Bild der alten Leibeigenschaft und ihrer Entstehung geben wir in dem Art. Leibeigenschaft.

Eidam, bezeichnet einen Schwiegersohn.

Eiderdunen. Ein arktischer Vogel, Eidergans genannt, liefert solche im höchsten Norwegen, Schweden, Rußland, in Island, Grönland und auf den Inseln des Polarmeers. Er bereitet damit seinen Jungen ein weiches Nest an sehr steilen Felsklippen, da wo ihm häufig die Menschen sein Nest plündern; es sind die weichsten Federn, Daunen, Dunen, die er

sich selbst ausrupft. Da, wo im höheren Norden die Menschen z. B. die Eskimo's den Vogel weniger verfolgen, ist er so unvorsichtig, dicht an der Erde, in der Nähe des Meeres oder eines mit solchem communicirenden Gewässers, wo er seine Nahrung sucht, sein Nest anzulegen. Auch die Eidergans sucht etwas mildere Klimate im kältesten Winter auf, und wird von den Eskimo's, die ihre Federn und Daunen verkaufen und den Vogel selbst verzehren, häufig erlegt. Der südlichste Punkt, wo man solche in Europa wahrnimmt, sind die schottländischen und die kleinen schleswigschen Inseln der Nordsee. Ihre vorzügliche Elasticität bildet ihren hohen Werth; denn man zahlt für Ein Pfund, einen Ducaten und drüber. Und gerade wegen dieser herrlichen Eigenschaft bedarf man zur Füllung einer Decke weit weniger Eider- als Gänsedaunen. Der Grund, warum diese Daunen elastischer als bei andern Schwimmvögeln sind, ist noch unbekannt.

Eigenthum, ist die ausschließende Benutzung einer Sache mit der beliebigen Entäußerung, wenn auch die Benutzung nur idealisch oder eventuell ist. Auch unter den rohesten Völkern gibt es schon Eigenthum; aber es erstreckt sich solches nur auf bewegliche Dinge, die der Besitzende ergriff und in gegebener Gestalt bildete. So lange jene keinen festen Sitz haben, ist nichteinmal die Wohnung und der etwa bestellte Garten mehr als transitorisches Eigenthum. Mit der festen Wohnung der Wilden entsteht bei ihnen Grundeigenthum und dessen Vererbung, die sonst immer nur bewegliche Dinge umfaßt. So wie die Civilisation steigt, nimmt die Masse der körperlichen Gemeingüter einer Staatsfamilie ab, und sollte vielleicht die Masse der geistigen Gemeingüter steigen. Allein die Stifter der Staatsfamilien kamen frühzeitig zu der falschen Idee, daß auch die geistigen Gemeingüter einer Nation den Meistbeerbten als eine Pertinenz des großen Grundeigenthums zugeeignet werden müßten u. haben sich vielfältig in dieser Meinung bisher behauptet. Eine Rechtstheorie waltete bei den ersten Einrichtungen des Eigenthums gewiß nicht ob; und es ist eine sehr müßige Untersuchung, sich dabei etwas Anderes zu denken, als daß der Mächtigere *nahm* und daß der Schwächere die großen Zueignungen aus dem Gemeingute von Seiten des Mächtigeren *duldete*. Nach gleicher hobbes'scher Regel ergreifen die seefahrenden civilisirten Völker den Staatsbesitz der Landeshoheit, welche später über das Eigenthum disponirt; da, wo sie keine Menschen, oder in so kleinen Staatsfamilien antreffen, daß Jene Diesen Gesetze vorschreiben können. So scheint es, werden sich Rußland, Großbritannien, die nordamerikanischen Freistaaten und Mexico in die Nordwestküste Nordamerika's theilen und stützen ihr Recht dazu auf den Titel der ersten Besitzergreifung, wenn auch solche in den unvollkommensten Formen geschah. Eine Kette der Civilisation und ein Pfand der Treue für seinen Staat ist das Grundeigenthum und die Nutzung der erwählten Industrie, um damit Subsistenz zu erwerben. Deßwegen muß auch die Fundamentalbasis eines Staats von langer Dauer, in welchem sich jeder Civilisirte wohl befindet, sehr natürlich die mögliche Verhinderung zu vielen Reichthums und zu großer Armuth für einzelne Köpfe oder Familien — seyn und bleiben. Völker, unter welchen die Glücksgüter sehr vertheilt sind, werden schwer erobert und noch schwerer behauptet: denn die Eigenthumlosen sind nur allein neutral, oder dem Feinde zugethan, der die Reichen plündern will. In der geringen Grundgüter- und Eigenthumsvertheilung überhaupt lag die Schwäche des römischen Kaiserthums und die Ursache, warum die Barbaren bei aller Uneinigkeit unter sich, dennoch das römische Reich im Westen so leicht unterdrückten. Der unglückliche Eigenthumlose hatte kein Interesse, sein Eigenthum zu vertheidigen, weil er *keins* besaß. Staaten, worin das Eigenthum und die Industrie sehr vertheilt ist, wie in dem vormals östreichischen Belgien der Fall war, vermögen auch, selbst nach verheerenden Kriegen, sich schnell wieder zu erholen. Wie lange dauerte aber die Erholung Deutschlands nach dem dreißigjährigen Kriege? In Sachsen, Lüneburg, Westphalen u. s. w. sind manche Dörfer gar nicht wieder aufgebauet worden und ihre Feldwerke wurden einem andern zugeschlagen. — Wie wenige Spuren solcher Verheerung sieht man aber noch in Deutschland nach dem französischen Revolutionskriege, der doch auf 23 Jahre dauerte, und eigentlich nur Böhmen fast ganz verschonte?

Eilenberg, eine kleine mährensche Stadt an der Gränze Schlesiens, die einen wichtigen Paß deckt.

Eilenburg, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Merseburg auf einer Insel des Flusses Mulda an der Straße von Leipzig nach Breslau von 380 Häusern und 3000 Einw., die sich von allen Zweigen der Industrie des Herzogthums Sachsen ernähren.

Eimbeck, Stadt des Fürstenthums Göttingen am Fuß der Hube und an der Ilme von 750 Häusern und 5000 Einw.,

die in Leinewand, Wolle, Leder, Stumpfstricken und Brauerei arbeiten.

Eimer, A) ein hölzernes Wirthschaftsgefäß, das aber in Norddeutschland, weil man dort die Eimer an einer Tragbahre aufhängt, die über beide Schultern reicht, weit größer, als in Sachsen zu seyn pflegt und mit Eisen oder anderm Metall beschlagen und angemalt ist; doch bringt man die Farbe nicht auf die Bänder von Metall. Zum Feuerlöschen bedienet man sich auch eines Gefäßes, der Feuereimer, welche von starkem Leder verfertiget und an den Nähten ausgepicht werden. B) ein Maß flüssiger Substanzen, das aber nur Deutschland, die Schweiz und Östreich kennen und unter sich äußerst von einander abweicht. In Sachsen rechnet man z. B. in Leipzig 54 Kannen nach Visirmaß und 64 nach Schenkmaß; in Dresden 72 Kannen auf einen Eimer und 3 Eimer auf ein Orhoft; in Nürnberg hat ein Eimer 94 Kannen.

Einbinden, Eingebindo nennt man das Pathengeschenk der Gevattern eines Täuflings.

Einfuhrlisten. Sie sind gleich den Zahlenstatistiken überschätzt werden; denn sie sind bei ihrer notorischen Mangelhaftigkeit höchst unzuverlässig. In Folge schwerer Einfuhrabgaben erfährt die Regierung den wahren Belang der Einfuhr niemals. Wohl aber kann sie dadurch zu sehr falschen Maßregeln verleitet werden, die in der Anwendung natürlich falsche Resultate geben, weil die Vordersätze irrig sind. Auch hat jedes Volk noch ganz andere Kanäle, die seinen Wohlstand oder seine Armuth bilden können, als bloß eine kleine oder große Einfuhr. Ein Volk kann viel gewinnen durch Transit, durch Reisende, durch Erbschaften aus reicheren Ländern, durch National- und Privatbankerotte, durch Gebrauch und Mißbrauch fremden Credits. Neun Zehntheile der Staatsbürger verbrauchen sehr wenig ausländische Produkte in großen Staaten und die meisten verbrauchen sie obendrein nicht aus Luxus, sondern aus Armuth. Rußland ist gewiß arm und hat doch eine kleine Einfuhr in den Staatsberichten gegen seine Ausfuhr. England zählt bei allem Reichthum Einzelner, die meisten Armen unter seinen Bürgern. Dieß Mißverhältniß ist aber freilich eine Folge schlechter Gesetze, die den Reichthum in wenigen Familien anhäufen.

Eingebrachtes, (der Frau = Illata) Alles, was eine Frau bei ihrer Verheirathung als Mitgabe zu ihrem Manne gebracht hat. Solches hat nach den verschiedenen Land- und Stadtrechten einen Vorzug vor jeder Anforderung anderer Gläubiger, wo keine Gütergemeinschaft der Ehegatten vorhanden ist; allein so sehr auch jetzt unsre deutschen unabhängigen Staaten vermindert worden sind: so sehr weichen sie dennoch im Vorzuge der Illata ab, und verlangen z. B. gewisse Anerkennungen und Quittungen des Ehemannes, daß er sie erhoben habe, um bei etwanigem Concurse zurückgefordert werden zu können, und ähnliche Förmlichkeiten beim Illationsbeweise späterer Vermehrungen des Gütervermögens.

Einimpfung der Blattern. Es ist erweislich, daß so lange die natürlichen Blattern gar nicht, oder verkehrt behandelt wurden, ein Siebentel der Todten Blatterkranke waren. Dieß wurde aber vermindert, als in den Sechziger Jahren des 18ten Jahrhunderts brittische Ärzte nach der Weise der Levante, gutartige Blattern den Kindern einimpften; aber das Vorurtheil hielt viele Ältern ab, diese große Entdeckung zu benutzen. Als aber der englische Arzt Eduard Jenner seit 1796 die Kuhpocken impfte und dadurch ohne alle Gefahr vor den Blattern schützte: so verbreitete sich diese dadurch ganz gefahrlos gewordene Operation überall.

Einkleidung. Sie ist in einer feierlichen öffentlichen Einführung eines Mönchs oder einer Nonne üblich, die ihr Ordensgelübde ablegen, indem von dieser Zeit an, ein solches Mitglied des erwählten Ordens der katholischen Kirche durch das äußere Kleid vom Laien getrennt und unterschieden wird.

Einlager, war eine Verschreibung des Schuldners zur Verfallzeit einer anerkannten Schuld, die der Schuldner nicht bezahlen konnte, sich in einem bestimmten Orte bis zur Lösung seiner Verbindlichkeit freiwillig zu stellen. Die Reichspolizeiordnung von 1577 schaffte diese Verpfändung der Freiheit ab. Nur Holsteins Landstände erlangten vom damaligen Reichstage die Beibehaltung unter dem Anschein, daß es dem Credit förderlich sei, wenn ein Gläubiger statt der damaligen schwierigen Rechtshilfe, den einfacheren Weg wählen könne, seinen Schuldner ins Gefängniß zu rufen. Wirlich existirt noch jetzt in Holstein und Schleswig unter den Besitzern der Rittergüter der obligationsmäßige Gebrauch des Einlagers, Kraft der haderslebenschen Constitution v. 1604. Historisch merkwürdig ist, daß der holsteinsche Adel erlangte, daß ihm im westphälischen Frieden die Fortdauer des Einlagerrechts aus Vertrag zugesichert blieb. — Bei unserer jetzt besser begründeten Rechtshilfe erscheint diese Verschreibung des Einlagers bei Hypothekschulden wohl überflüssig. Indeß hat noch die Gesetzgebung bei einem lebhaften Wechsel- und Handelsverkehr bisher nichts Besseres ersonnen, um vor leichtsinnigem Schul-

denverkehr in Folge gescheiterter Handelsspeculationen den soliden Handelsstand zu bewahren, als die contrahirte Freiheitsberaubung des nicht zahlenden Schuldners.

Einquartierung. Sie ist eins der lästigsten Servituten des Grundeigenthums und des Heuerlings in der Staatsverbindung in Friedens- und auch in Kriegszeiten. Das Recht, sie zu fordern, die Pflicht, sie zu leisten, die Entschädigung dafür und die Beitreibung der Entschädigung, ist eine der schwierigsten Aufgaben weiser Gesetzgebung. Sie drückt in der Regel den Mittelstand am meisten und ruinirt ihn in langen Kriegen immer. In Friedenszeiten befördert sie dagegen in manchen Orten die Nahrung. Die Einquartierung wurde den im Kriege Bequartierten in neuerer Zeit um so lästiger, da man nach dem Beispiele Frankreichs anfing, die occupirenden oder durchziehenden Truppen ohne Mitführung großer Consumtionsvorräthe auf Kosten des Landes zu ernähren, zumal nach Einführung des Bivouacs sich die Zahl der Kranken und der Menschenverlust nach aufgehobenem Zeltapparat ungemein vermehrte. Durch Privilegien hatte der Adel und hatten die Bevorrechteten sich häufig der Landeseinquartierung entzogen, die der Feind nicht respectirte und der Landesherr ohne Härte nicht mehr vollziehen lassen konnte, ohne die Unprivilegirten ganz zu ruiniren. Zwischen Pächtern und Verpächtern veranlaßte die Entschädigung des Pächters viel Streit. Unsre Juristen stellten darüber neue, zum Theil sehr sonderbare Grundsätze auf; aber die Gesetzgeber haben darüber wenig verfügt, und den Gerichten oder Polizeiobrigkeiten meistens überlassen, darüber eine Entscheidung ex aequo et bono aufzustellen. Prägravirte klagen darüber noch und sind durch die Landesschuldenadministrationen zur Ruhe verwiesen worden. An andern Orten vergütet man solche allmälig aus Einkommensteuern, was unstreitig zweckmäßiger ist als aus Vermögenssteuern. Immer bleibt es unsinnig, die Einquartierungen als zufälligen Schaden von den unglücklichen Etapenorten tragen zu lassen. Jedem Einzelnen ist der Staat Entschädigung wegen Aufopferungen fürs Allgemeine schuldig. Doch ist hier die Art des Beitrags eben so schwierig, als wenn wie z. B. in Hamburg geschah, der Gesammtstaat den Besitzern engl. Waaren durch seine Schuldscheine ihren Verlust ersetzte, indem er dem Feinde den Werth vergütete. Dergleichen Abmachungen erleichtern dem Feinde seine Erpressungen und ruiniren bei einiger Wiederkehr der abgekauften Requisition selbst reiche Gemeinden vollkommen.

Einschlag (des Weines), heißen die schmalen, von Leinewand oder Barchent geschnittenen, durch zerlassenen Schwefel gezogenen und mit allerlei kräftigem Gewürz, Blumen und Gesäme bestreueten Streifchen, welche man anzündet und zum Spundloche des Weinfasses hinein hält, damit der darauf zu lassende schwache Wein neue Kräfte, einen bessern und angenehmern Geschmack bekommen, folglich desto länger ausdauern, der starke Wein aber seine Farbe behalten und nicht umschlagen möge. Das vornehmste und wichtigste Stück zu allen Einschlägen ist Schwefel, der aber vorher auf das sorgfältigste geläutert seyn muß. — Einschlag heißt auch dasjenige Geld, welches, als Lohn, den Abladern, nach der Zahl der abzuladenden Colli, und nach Übereinkunft in Handelsstädten gezahlt wird. In Leipzig z. B. von jedem Collo, groß oder klein, Ein Groschen.

Einsegnung (bei fürstlichen Vermählungen). Es ist sehr gewöhnlich, daß bei Vermählungen der Dynastien auch außer der Person des wirklichen Regenten, nachdem in der Familienresidenz der Braut, durch Procuration die Trauung vollzogen worden, und dann die Braut bei ihrem Gemahle eingetroffen ist, die Vermählten in der Residenz des Gemahls die abermalige Einsegnung empfangen, und sodann das wirkliche Beilager vollzogen wird. Schon der Act der Vermählung durch Procuration gibt der Vermählten alle Rechte der Gemahlinn und der Bedingungen des Ehecontracts, wenn auch der Gemahl vor der persönlichen Einsegnung sterben sollte. Sind auch die Vermählten von verschiedenen christlichen Confessionen, und hat die Vermählte die Religion des Gemahls nicht angenommen: so geschieht dennoch die Einsegnung nach dem Ritus der Kirche, zu welcher sich der Gemahl bekennet.

Einsiedel, ein altes meißensches Geschlecht, von dem ein Zweig seit 1745 reichsgräflich und der andere freiherrlich ist. Seit 400 Jahren zählt diese Familie gemeiniglich in ihrem Schooße die höchsten Würdenträger des Staats. Es stammt wahrscheinlich aus Böhmen, woselbst Jobst v. Einsiedel des Königs Georg Podiebrad Gesandter am östreichschen Hofe war, und wie man sagt, aus dem neunten Jahrhunderte. Jetzt ist ein Graf Einsiedel Cabinetsminister des Königs von Sachsen; aber auch in andern deutschen Staaten treffen wir vornehme Beamte dieses Namens. Die Familie besitzt die lausitzer Landesherrschaft Seidenberg und theilt sich in 2 Linien: 1) die oberlausitzsche besteht aus den Brüdern Grafen Georg königl.

sächsischem außerordentlichen Gesandten in St. Petersburg, auf Rejbersdorf, Uber, Ullersdorff, Sommerau, Gleemannsdorff, Diehsa, Quizdorff, Oppelsdorff, Markersdorff, Dornhennersdorff, Dörfel ꝛc. und Grafen Heinrich auf Milkel und Gersdorff, Kammerherr von dem drei Söhne leben. 2) Die meißensche zählt drei Brüder, Grafen Carl k. sächs. Geh. Rath ꝛc. auf Kaufungen, Senior und Cantor des Hochstifts Meißen, Domcapitular zu Naumburg, Propst des Collegiatstifts zu Baudissin, Subsenior und Scholasticus des Collegiatstifts zu Zeitz, königl. sächsischen Minister am königl. baiernschen Hofe, mit einem Sohn, Grafen Detlev auf Ehrenberg und Mückenberg, königl. Kabinetsminister und Staatssecretär des Innern, wie auch der Militärangelegenheiten in Land- und Wirthschaftssachen, Kammerherr, Domdechant des Hochstifts Meißen, Präbendatus major des Collegiatstifts Wurzen, auch Kanzler der königlichen Orden, Director der ökonomischen Societät des Königreichs Sachsen, geb. 1773. zählt unter den lebenden Nachkommen eine Tochter. Grafen Ferdinand königl. preuß. Berghauptmann, Director des Oberbergamts zu Brieg, und Grafen Adolphs Sohn Clemens geb. 1817 mit 3 Schwestern.

Einsiedeln, ein großer Marktflecken von 5200 Einwohnern im Kanton Schryz am Sihlflusse, mit einem reichen Benediktinerkloster. Der Ort hat das Ansehen eines ewigen Jahrmarkts. Vor dem Kloster stehen in zwei Halbkreisen eine Menge von Krambuden, in denen man auch viele geistliche Waaren feil hat; denn zum hiesigen Marienbilde geschehen viele Wallfahrten. Daher sind hier viele Gasthäuser und andre Bedürfnisse eines lockern Lebens. In der Nähe des Klosters wird auf dessen Mooren viel Torf zum Brennmaterial der Nachbarschaft gestochen.

Einsiedler, ist eine Person, welche der Andacht halber in einer abgelegenen Gegend sich aufhält. Zu den Mönchen diesen Namens gehören die katholischen Eremiten der heiligen Hieronymus und Augustinus.

Einspruch bei Verheirathungen. Die Ehe ist ein kirchlicher und zugleich ein bürgerlicher Contrakt. Es kann der Fall eintreten, daß Personen, welche sich copuliren lassen wollen, vor ihrem Verlöbniß bereits andre legitime oder illegitime Eheversprechungen eingegangen haben. Würden solche nach der Trauung erörtert: so könnten zu spät Verhältnisse aufgedeckt werden, welche, wenn sie früher bekannt gewesen wären, eine Trennung der Verlobten heilsam, oder vielmehr gar nothwendig gemacht hätten; deßwegen ist das dreimalige Aufgebot der Verlobten vor der Trauung an 2 oder 3 Sonntagen von der Kanzel üblich; doch haben hie und da z. B. Staatsdiener gewissen Ranges oder adlige Indigenatsfamilien ein Recht die Trauung ohne Aufgebot zu verlangen, wenn sie einen Eidschein ausstellen, durch kein früheres Verlöbniß sich verpflichtet zu haben. Andere gelangen durch Dispensation der höchsten geistlichen Behörde zu gleichem Rechte, müssen aber dem jedesmaligen Superintendent ihres Wohndistriktes an Eidesstatt eine Zusage der Integrität leisten. Gegründeter, zu rechter Zeit geschehener Einspruch hat den Erfolg, daß das ältere rechtmäßige Eheversprechen dem neuern vorgeht, oder daß beide Theile sich ausgleichen. Hingegen ungegründeter, zur Ungebühr gemachter Einspruch wird, als grobe Injurie nachdrücklich bestraft.

Einstandsrecht. Vormals, wo man die alterthümlichen Rechtssatzungen lange beibehielt, selbst wenn die Nachtheile der fernern Beibehaltung sich klar darlegten, übte ein großer Theil Deutschlands das Näherrecht bei Käufen und Veräußerungen von Grundstücken, bald als Nachbar bald als Familienmitglied des Veräußerers. Es diente dazu, die Grundstücke immer mehr in die Hand weniger Reichen gelangen zu lassen und setzte den Kaufwerth der Grundstücke etwas herab, weil der Käufer in der Periode steigender Grundstücke niemals sicher war, das Erkaufte zu behalten. Selbst bei Tauschen duldeten solches ehemals manche Provincialrechte. Da aber bei wachsender Volksmenge in einem wohl eingerichteten Staat, die Zahl der behausseten Landstellen sich vermehren muß, damit der Landbau und nicht die Fabrik-Industrie die größte Zahl der Bewohner eines Landes ernähre: so war es von unsern deutschen Regierungen sehr weise gehandelt, dieß alte, dem jetzigen Socialstande Deutschlands nicht mehr angemessene Recht abzuschaffen, was hoffentlich bald überall verschwinden dürfte.

Einwanderung, s. Auswanderung, Anbau, Fremde, Indigenat.

Eis, entsteht, indem dem Wasser ein Theil seines Wärmestoffs entzogen wird. Zuerst bildet das Eis dünne Blätter auf der Oberfläche, dann entstehen feine Eisfäden in stumpfen oder spitzen Winkeln, aus denen sich immer neue Fäden bilden; durch schwimmenden Schnee in Flocken wird das Gefrieren befördert. Viel Luft steigt in Blasen empor und verschwindet beim langsamen Gefrieren oder wird überfroren beim schnellen Frost und veranlaßt hernach Risse. Obgleich die Kälte zusammen zieht: so ist doch der Raum, welchen gefrornes Wasser einnimmt, größer, als derjenige des ungefrornen Wassers. Meer-

wasser gefriert wegen seines Salzes langsamer als süßes; denn das Salz hält Wärme an sich. Daher enthält gefrornes Meerwasser kein Salz. Mit der Kälte verhärtet sich das Eis immer mehr, scheint aber durch zu hohes Alter mürbe zu werden, wodurch sich der Losbruch des Eises an Westgrönland im Jahr 1821 und ferner zum Theil erklärte.

Eisberge, hat 1) jedes der vorzüglich hohen Gebirge der Erde, wo der hohen Lage halber der Schnee niemals gänzlich schmilzt, anscheinend wohl anwächst, aber auch gewiß in gegebenen Umständen eine beträchtliche Abnahme leidet; 2) das Nordmeer, in welchem sie schwimmen, bisweilen sehr weit nach den südlichern Gegenden vordringen und dann durch tägliche Abnahme schmelzen. Diese Ablösung von den festen Eisbergen des Nord- und Südpols, wenn sie in größern Massen als gewöhnlich erfolgt, erkältet die wärmere Atmosphäre und veranlaßt Nachtfröste und ungewöhnlichen Wechsel der Lufttemperatur, vermehrt auch die Dünste, welche sich in Regen auflösen.

Eisen. Dieses Metall ist mit Ausnahme der angeschwemmten Ländereien mehr und weniger überall verbreitet, ob es gleich selten gediegen vorhanden ist. Es ist das härteste aller Metalle, hat die meiste Elasticität, läßt sich daher in dünne Fäden ziehen. Weißglühend läßt es sich leicht hämmern und zusammen schweißen, wobei sich Hammerschlag absondert. Luft und Feuchtigkeit greifen das Metall an, wenn es nicht mit Firniß überzogen ist. Alle Säuren wirken auf das Eisen. Die erste Schmelzung der Eisenerze geschieht in Hochöfen, um Roheisen zu gewinnen. Dieses erhält seine Geschmeidigkeit durch Schmelzen, Hämmern und Schmieden auf dem Eisenhammer und liefert dann Stabeisen oder Bleche, für Eisendraht oder andere feine Eisenstücke. — Das Eisen wird auch als Stärkungsmittel in den Apotheken benutzt.

Eisenach, Hauptstadt des weimar'schen Kreises Eisenach, von 20 Q. M. und 65,000 Einwohnern in der Gabel der Neße und Hörsel mit 1500 Häusern und 8200 Einwohnern. Sie ist noch immer eine ansehnliche Fabrikstadt, hat aber ihren großen Fracht- und Transithandel meistens verloren. Die beträchtlichsten Manufakturen sind hier in Wolle, in Leinwand und einigen Baumwollenstoffen, ferner im Färben, Gärben, Bleiweiß. Man verfertigt berühmte Mettwürste und gewinnt schöne Walkererde. — Noch hat die Stadt einige landesherrliche Collegien und ein sehr besuchtes Gymnasium. Die Pulverexplosion im Jahr 1809 zerstörte damals den bessern Theil der Stadt. — Nahe an der Stadt liegt die Wartburg, einst Residenz der Landgrafen von Thüringen, wohin 1521 Luther zu seiner Sicherheit geflüchtet wurde. Die Burg ist wohl erhalten. Herrlich ist die Aussicht vom Thurm. 1817 erhielt sie durch das damalige Studentenfest eine für die Aufklärung Deutschlands traurige Celebrität; weil die akademische Jugend, obgleich in Gegenwart von ein paar jena'schen Professoren, sich gegen einige vornehme Staatsbeamte und Schriftsteller bei der ernsten Feier eine Mißbilligung erlaubte, welche ihr als Frevel ausgelegt wurde, u. die erste Veranlassung zu dem späterhin verordneten Beschränkung in Deutschland gab.

Eisenberg, eine kleine Stadt des Fürstenthums Altenburg mit einem Schlosse. Die besondere Linie der Herzoge von Eisenberg gotha'scher Linie starb 1707 aus. Die Stadt liegt an der Saale, hat 520 Häuser, 4000 Einwohner und viele sächsische Industrie. Die hiesige Schloßkirche ist wegen ihrer Schönheit bekannt.

Eisenhammer. Dieser macht durch neues Schmelzen das Roheisens bald zu Blech, bald zu Osemund oder auch zu Stabeisen, ja sogar zu kleinen Eisenwaaren, welche so leicht verkäuflich sind, Ofenplatten, Fensterbeschläge, Nägeln u. s. w.

Eisenstadt, eine königliche Stadt in Ungarn, ödenburger Gespanschaft am neusiedler See, 8 Meilen von Wien mit einem prächtigen, fürstlich esterhazy'schen Schlosse, Park und Thiergarten.

Eisern, heißt eine auf beständig festgesetzte Bestimmung: so gibt es eiserne Kapitalien, die nicht losgekündigt werden dürfen, eiserne Kühe, welche z. B. mit einem Pfarrdienste oder einem Amte als Inventarstücke bei jedem Wechsel der Persönlichkeit verbunden bleiben. Eiserne Pachtung ist eine immerwährende, oder eine solche, die unter keiner Bedingung einen Nachlaß zugesteht.

Eiserner Brief, ist die Begnadigung eines Landesherrn, daß in einer gegebenen Frist, die Gläubiger den Schuldner, der wider sein Verschulden in Abfall der Nahrung gekommen ist, nicht sollen zur Bezahlung zwingen können.

Eisernes Kreuz, s. Preussen.

Eisernes Thor, ist ein wichtiger siebenbürg'scher Paß, wodurch man durch das Thal Haczeg in das Bannat von Temeswar und aus solchem wieder nach Siebenbürgen gelangen kann.

Eisfeld, eine kleine hildburghausensche Stadt an der Werra, mit einem Schlosse, gewöhnlich Witwensitz der Herzoginnen; mit 370 Häusern und 2400 Einw., welche in Eisen, Leder und Brauereien arbeiten, brannte 1823 ab und wurde verschönert

wieder erbaut. In der Nähe gibt es Blaufarben- und Vitriolwerke.

Eisgrub, eine mährensche fürstlich lichtensteinsche Stadt und Stuterei mit einem schönen Schlosse, auch schönen Weinbergen.

Eisgrube. Man legt solche tief in einer Brunnenhöhlung der Erde über dem Wasserstand an, indem sie mit Strohdächern überbauete Gruben mit frischem Eise jährlich gefüllt werden, dagegen das alte noch vorhandene herausgebracht wird, was sich theils aufgelöset, theils mit Erde gemischt hat. Sie dient zur Frischerhaltung des Fleisches, oder Bildung künstlichen Eises im Sommer.

Eiskap, das große, sich über Kamtschatka an dem nördlichen Weltmeer hinauf ziehende Vorgebirge, von schwimmenden Eisbergen in der wärmeren Jahrszeit umgeben.

Eisleben, Stadt des preußischen Regirungs Bezirks Merseburg an der Böse von 1000 Häusern und 5600 Einw., mit guten Tabaks Fabrikatur, Linnenweberei, Brauerei, Bergbau auf Kupfer und Silber, Salpeter und Pottaschensiederei. Die hiesige Armenschule wurde 1817 zum Andenken Luthers, der hier 1483 geboren wurde, von der preußischen Regierung reicher als bisher dotirt, auch das Gymnasium sehr verbessert. In dem Hause der Armenschule wurde Dr. Martin Luther geboren. Die hier residirenden Grafen von Mannsfeld starben 1780 aus.

Eismeer, ist ein Theil des Nordmeers an Grönland und über Europa und Asien bis an die nördlichsten Gränzen Amerika's, also an Cook's Meerenge sich erstreckend. Bloß in den Sommermonaten ist es einiger Maßen vom festen Eise frei. Das Meer treibt viele Tannen und Lerchenbäume aus diesem Meer nach der sibirischen und isländischen Küste. Auch bei Kamtschatka und Grönland schwimmt ähnliches Holz, das vermuthlich aus Nordamerika kommt. Die Durchfahrt durch diese Straße um Sibirien, ist wohl versucht worden, aber noch bisher keinem Seefahrer gelungen. Jetzt wird vom Capitän Parry die Fahrt um die Spitze Nordamerika's aus der Hudsonsbai nach der Behringsstraße versucht werden, wenn nicht ein seichtes Meer mit vielen Inseln die Umfahrt verhindert, die nahe an der Küste auf jeden Fall unmöglich seyn dürfte.

Eivelstad, ein schöner Marktflecken des baierischen Untermainkreises, eine Meile oberhalb Wirzburg, hat schönen Weinbau am Main. Die Weinberge sind terrassirt, liegen hoch und werden auf dem reichen Schieferboden sehr gut gepflegt; daher der hiesige Wein trefflich und der benachbarte standesherrlich Limburgsche bei gleich günstiger Lage erbauete desto unbedeutender ist.

Ekliptik, Sonnenbahn. Die Sonne bewegt sich um die Erde scheinbar vom Abend gegen Morgen in einem Kreise, welcher den Äquator in zwei entgegen gesetzten Punkten unter einem Winkel von 23½ Graden durchschneidet.

Ekloge, bedeutet eigentlich eine Auswahl der Gedichte oder mehrerer Dichter. Man glaubt, daß nicht Virgil, sondern seine ersten Commentatoren, dessen bukolischen Gedichten den Namen Ekloge gaben, welche, wenn sie solche nicht aus mehreren ähnlichen Gedichten Virgils auswählten, Idyllen hätten genannt werden müssen.

Elasticität, Elastisch, ist die Ausdehnbarkeit oder Herstellung der frühern Lage fester oder flüssiger Körper, durch Einwirkung einer fremden Kraft. Einige wie der Marmor, sind keiner Ausdehnung fähig, andere nur nach Verbindung mit andern Massen. Die Federkraft elastischer Körper wird durch die Ausdehnung immer mehr verstärkt. Die festen elastischen Körper streben nach Erneuerung ihrer vorigen Lage, die flüssigen nach Ausdehnung in einem weitern Raume.

Elba, Insel des Großherzogthums Toscana im mittelländischen Meere von 7½ Q.M. und 14,000 Einw., die äußerst reiche Bergwerke besitzt, besonders in Eisen, das aus jedem Zentner Erz, wenigstens die Hälfte reines Eisen bezieht. An Salz werden 5 bis 600,000 Säcke gewonnen. Der Fischfang ist eben so bedeutend, die Berge liefern Korkholz, Wein und Feigen zur Ausfuhr, könnten aber bei besserer Terrassirung und Vertheilung des Grundeigenthums weit mehr liefern. Auch Bleigruben reichen Ertrags besitzt die Insel. Nach Italiens Sitte leben auch hier die reichen Grundherren nicht auf ihren Gütern, sondern in oft entfernten Städten; daher werden die Reichthümer auswärts verzehrt, und kommen den armen Bewohnern nicht zu Gute. Vom April 1814, bis Febr. 15 lebte hier Napoleon mit 1200 bis 1800 Mann Garde und einem kleinen Hofe. Er hat die Festungswerke wider die afrikanischen Seeräuber etwas verbessern lassen, übrigens aber kein Denkmal einer wohlthätigen Einrichtung hinterlassen.

Elbe. Der Flußdistrict derselben beginnt in Schlesien im Riesengebirge bei Teufelsgrund mit zwei Bächen, wovon der eine, die große Elbe, sich aus sechs Brunnen, der andere, die kleine Elbe, aus fünf Brunnen sammelt. Beide kommen bei Gendorf zusammen. Der Fluß durchströmt dann Böhmen, das Königreich

Sachsen, Anhalt, Preußen, neben Hannover, Meklenburg-Schwerin, das dänische und hamburgsche Gebiet. Der letzte Hafen ist Ritzebüttel, wo er in die Nordsee fließt. Die Vergrößerung der Elbe wird bewirkt durch die Aufnahme folgender Hauptflüsse: Moldau, Saale, Spree, Havel, Elde, Steckenitz, Bille, Alster, Iltennau und Stör. Die Gegend längs der Elbe von böhmischer Gränze bis Wittenberg mit der mannichfaltigen Cultur der Industrie seiner Bewohner nennt man Elbauen.

Elberfeld, eine der speculativsten deutschen und preußischen Fabrikstädte des Regierungsbezirks Düsseldorf an der Wüpper im vormaligen Bergschen, Sitz der rheinisch-westindischen Handelsgesellschaft. Alba's Verfolgungen und Hollands Insurrection trieben eine Menge reicher und thätiger Belgier aus ihrem unglücklichen Vaterlande, die den Wahn mancher Auswandrer hegten, daß die Abwesenheit nicht grade lange dauern würde. Gewohnt des geschäftigen Lebens und Handels und in der Nähe ihres alten Verkehrs, hatten sie ein wohlfeiles Land mit wenigen Auflagen und vieler bürgerlichen Freiheit aufgesucht, um dort bis nach hergestellter Ruhe im Vaterlande zu weilen. Trieb Alba's Inquisition ruhige Bürger aus Südbelgien: so trieb des Oraniers politische Verketzerungswuth nach und vor der Synode zu Dortrecht, die ruhigen Gewerbsleute aus Holland; denn das 16te und 17te Jahrhundert litten eben so an der religiösen Verketzerungssucht als das unsrige jetzt an der politischen leidet. — Aus der gehofften kurzen Frist der niederländischen Auswanderung wurden Decennien und ist dem Adel der Wunsch angeboren, das von den Vorfahren Erworbene mit Ehre zu genießen: so ist des fleißigen Bürgers Instinct bis ans Ende thätig zu seyn, um für die Familie mehr zu erwerben. Was zufällig anfangs die Einwanderung schuf, religiöse Freiheit und milde Auflage, das wurde später der Jülich-Bergschen Regierung Wahlspruch, um dem reichen Lande seinen Wohlstand zu erhalten, selbst unter allen Krisen unsers Jahrhunderts. Im gewerbsamen Reg. Bez. Düsseldorf ist wiederum des Wüpperthal mit Elberfeld und Barmen die Palme des deutschen Gewerbfleißes. Elberfeld hat 1500 Häuser und 16,000 Einw., eine Börse, ein Erkundigungsbüreau, ist Sitz wichtiger Fabriken und Manufakturen in Linnen, Wolle, Baumwolle, Seide und Metallen. Elberfeld hat 4200 Weberstühle, 150 Bleichen, ein paar hundert Färber, die beim weichen Wüpperwasser bequemen Zuganges die Auflösung der Färbestoffe und ihre Haftung auf animalische oder vegetabilische Stoffe leichter als anderswo bewirken. Fremde Industrie nachzuahmen, oder gar zu überflügeln war immer der Trieb dieser fleißigen Fabrikstadt. Die Zahl der hiesigen Wechsel-, Kauf- und Fabrikherren ist nahe an dreihundert.

Elbing, Hauptstadt des elbinger Kreises im Reg. Bez. Danzig an der schiffbaren Elbing von 2100 Häusern und 19,000 Einw. Sie hat wichtige südostseeische Fabriken und bedeutenden Seehandel mit preußischen und polnischen Producten, die sie ausführt. Ihr Fluß ergießt sich in den frischen Haff. Jährlich pflegen hier 500 Seeschiffe einzulaufen. Der Fluß entspringt aus dem See Drausen. Die umherliegende Marsch, das Delta des Flusses ist höchst fruchtbar und heißt der elbinger Werder.

Elbingeroda, eine kleine Harzstadt der hannöverschen Provinz Grubenhagen an dem Bergflusse Bode oder Rohrbach mit 330 Häusern und 2400 Einw. Guter Marmor und reiches Eisenerz werden in der Nähe gebrochen.

Elbschifffahrtsacte. Auf Frankreichs oder Großbritanniens Strömen fand man Leben, Handel und bisweilen sogar, aber freilich sehr selten, Rücksichtnahme auf die Entwässerung, oder Zuwässerung der angränzenden Ländereien. Aber in Deutschland war selbst unser Rhein öde und wurde nur wenig zum Gütertransport benutzt. Der magdeburger Stapel, die Schiffermonopole, die häufigen Zollstätten, die bei jetzigem Waarenverkehr auf einige Güter zu schwer lastenden Zölle, die Ungleichheit der Elbpolizei gegen Schleichhandel während der Fahrt, die zu egoistische Ansicht einiger Zollgesetze in einzelnen Uferstaaten, Willkür der Zollbeamten, Vernachlässigung der Uferpfade, mußten bisher die Elbschifffahrt zu dem einstigen Minimum herab bringen. Die endlich 1821 Jun. 23 abgeschlossene Dresdener Elbeschifffahrts-Convention hat die meisten Grundsätze aus dem Rheinschifffahrtssysteme entlehnt. Die neu regulirte Schifffahrt ist seit dem 1 März 1822 in Kraft getreten. Sie ist frei mit mäßigen Zollabgaben bis in die Nordsee. Das magdeburger Zwangs- und Umschlagsrecht ist abgeschafft, wodurch im Ganzen Magdeburgs Handel gewann, und nur augenblicklich einige Häuser starker Spedition und die jetzige Schifferinnung daselbst verloren haben. Aber noch immer fehlen Handelstractate der Uferstaaten mit Preussen, damit durch deren directen Verkehr

unter einander der Lebensgenuß Aller gewinnen möge. Die stärkste östreichsche Fabricatur haben gerade die böhmischen Elbkreise und jene an der Moldau. Die reichen Majoratsherren haben theils veredelte Bergwerksproducte, theils andere Industriewaaren, unter Direction ihrer Beamte in ihren Dominien verfertigen lassen und treiben damit nach Art der vormaligen genuesischen Nobili's Handel auf Gewinn und auf Verlust. Am meisten liefern diese das wohlfeile und dauerhafte böhmische Linnen, ein für die Reinlichkeit und Gesundheit unentbehrliches Bedürfniß der amerikanischen neuen Freistaatenbürger. Gewiß wird deren Wohlstand und Volksmenge zum Heil unsrer Flachsspinner wachsen und die Hansestadt Hamburg sich beeilen, durch einen Handelstractat mit diesem Freistaat dem deutschen kleinen Gewerbfleiße ein fröhlicheres Brot als bisher zu sichern. Jetzt kann jedes Elbschiff Fracht und Rückfracht nehmen, wo es will. Das Maximum des Elbzolls, der ohne gemeinsame Übereinkunft nicht erhöht werden darf, ist vom Centner 27 Groschen 6 Pf. Conventionsmünze von Melnick bis Hamburg, das Minimum $\frac{1}{10}$ dieses Ansatzes. Als besondere Abgaben dauern fort die Mauthen-, Krahnen-, Wagen- und Niederlagegebühren, neben Brücken- und Schleusengeldern. Erstere werden aber nur bei der Einfuhr und beide letztern dann entrichtet, wenn das Schiff Brücken und Schleusen passirt. Der Stader Elbzoll darf ohne Dänemarks und Hamburgs Zustimmung in nichts verändert werden. Von 35 Zollstätten der Ober- und Niederelbe sind nur 14 beibehalten. Gleichförmige Vorschriften über die Einrichtung der Frachtbriefe und Manifeste, die Schiffer, die Flößführer und die Zollbeamten sichern den Zoll vor Unterschleif und den Schiffer vor Willkür. Vorläufig haben auf sechs Jahre Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg, besondere Verdachtsgründe ausgenommen, ihr Revisionsrecht den preußischen Elbzollämtern überlassen und die anhaltschen Zollstätten sich auf eine allgemeine Revision beschränkt. Aber immer noch sind die Zollcontraventionen zu sehr berücksichtigt. Es läßt sich aber auch künftig hoffen, wenn durch heilsame Handelstractate die Regierungen der Uferstaaten mehr als bisher verpflichtet werden, der Smuggelei aus ihrem Staat in Nachbarstaaten mit der Treue, womit man Cartelle beobachtet, entgegen zu wirken. — Die Revisionscommissionen werden ferner sich beehren, auf die gute Erhaltung der Leinpfade, des Fahrwassers und die Gründung einer Dampfschifffahrt zum schnelleren Güter-Transport zu wirken. — Die preußische Regierung hat erklären lassen, daß patentisirte Schiffer der Nebenströme die nämlichen Rechte wie Elbschiffer auf ihren Stromantheilen genießen sollen und es läßt sich hoffen, daß nach den kostbaren Schiffbarmachungen der Saale und Unstrut von preußischer Seite, das Vorurtheil schwinden wird, nicht auch aus der Elbe auf solchen und aus solchen in die Elbe Transite neben Ein- und Ausfuhr zu benutzen — Noch kann man den Elbhandel nicht einen Nebenbuhler des Rheinhandels nennen; aber wachsen wird und muß der Elbhandel. Es wird aber freilich seine Zeit dauern, ehe manche Regierungen darin anstellen werden, durch gemeinsame Beschränkung des Smuggelhandels der Uferstaaten, die größeren Staaten ebenfalls zu bewegen, der gesetzlichen Industrie der kleineren Staaten ein edles Wohlwollen in Concurrenz mit den eigenen Unterthanen zu gönnen; auch Hamburg wird dann durch den Vertrieb deutscher Erzeugnisse eben so sehr als durch den Debit fremder Einfuhren gewinnen, nicht den Zoll auf die fremden Erzeugnisse fast auf nichts reduciren und das, was ihm die Nachbarstaaten an Verbrauchsbedürfnissen zuführen, mit unmäßiger Thor-Octroiabgaben belästigen. Wir dürfen in den kleineren deutschen Staaten von den größeren mehr Gerechtigkeit erwarten, wenn wir selbst ihre Nachbarschaft durch unnachbarliche Verwaltungsgesetze weniger anfeinden und in dem guten Vernehmen mit diesen und nicht mit entfernten Seestaaten unser Heil suchen. — Bedenkt man, daß Boden, Klima und Erzeugnisse der Quellen und der Mündung der Elbe so durchaus verschieden sind: so darf man mit Zuversicht dem lebhaftesten künftigen Verkehr der Uferstaaten unter sich entgegen sehen. — Den Gang und die Umbildung des Elbhandels lehrt uns das in Schneeberg seit 1822 erscheinende Hasse'sche Elbewochenblatt.

Eldagsen, eine kleine hannöversche Stadt der Prov. und des Amts Calenberg am Flusse Haller und Theil der gräflich platerschen Grafschaft Hallermund. Sie hat 4 Rittergüter.

Eldena, eine kleine mecklenburgsche Landstadt des mecklenburger Kreises an der Elbe.

Eldon, (John) Lord und Großkanzler Englands, einer der ersten brittischen Rechtsgelehrten. Diese Geschicklichkeit im Rechtsfache war es, welche diesen Crösus zu dem hohen Staatsamte rief, das er jetzt als Pair bekleidet. Im Kanzleigericht, als Generalsachwalter und Gene-

ralfiscal und zuletzt als Großkanzler bewährte er seine Talente und Rechtschaffenheit. Ungeachtet seiner langen Erfahrung spricht er über Rechtsfragen, die er von Amts wegen unerwartet lösen muß, sich selten auf der Stelle aus, hat dafür aber auch seltener, wie Andere, Ursache, eine vorschnell geäußerte Meinung zu bereuen. Sein älterer Bruder Lord Stowel (beide William Scott's Söhne) ist Vorsteher des brittischen Admiralitätsgerichts, dessen Entscheidungen Keiner mit mehr Scharfsinn beleuchtete, als unser verstorbner Landsmann, der altona'sche Anwald Jacobsen. Unläugbar schafft dieses Gericht oft ein neues Recht im nautischen Interesse Großbritanniens und veranlaßt neue Gesetze in der Form von Geheimerathsverordnungen. Aber das See- und Handelsunrecht wider neutrale Flaggen und die weiteste Ausdehnung der Navigationsacte, des Kaperrechts, der Naturalisirung und Entnationalisirung der Güter auf neutralen Schiffen, das Visitationsrecht der Kriegsschiffe und Kaper, die Vollziehung der Zoll- und Acziseges setze wider versuchte und verzollte Seeeinfuhren, kurz die Systematisirung des jetzigen brittischen Seerechts und Vervollständigung desselben im Geiste des brittischen Nationaleigennutzes, das Alles danken wir dem jetzigen Vorstande des Admiralitätsgerichts, weßwegen ihm auch hier wegen vielen persönlichen Einflusses auf Deutschlands Handel, als einem für uns wichtigeren Manne neben dem Bruder, wohl mit Recht ein Platz einzuräumen war.

Eldorado, ein fabelhaftes Land und Stadt, das nahe am Orinocco in einem See der jetzigen Republik Columbia hätte gelegen seyn müssen, wenn es jemals existirt hätte. Franz Orellano, Pizarr'os Begleiter, mühete sich zuerst mit der Erfindung des Mährchens ab; ein unkluger er Engländer gab sogar eine Karte davon heraus und unser großer Dichter Wieland, welcher gern fremde Erdichtungen völlig ausmalte, erschöpfte über Eldorado seinen Witz im deutschen Merkur 1787.

Elegie, heißt im Lateinischen ein Gedicht, welches aus sechsfüßigen und fünffüßigen Versen (Hexametern und Pentametern) besteht und mit denselben abwechselt; im Deutschen hingegen hat diese Dichtungsart keine eigenthümliche Form. Anfangs bediente man sich derselben nur zu Trauer- und Klagegedichten; doch werden auch andre sanfte Empfindungen durch dieselbe ausgedrückt, weil, nach Horaz und den gegenwärtigen Begriffen, die Elogie überhaupt den Bewegungen des Herzens gewidmet ist.

Elektricität, ist die Eigenschaft gewisser Körper, vermöge welcher sie, stark gerieben und erhitzt, andere, sich ihnen nähernde, leichte Körper an sich ziehen und wieder von sich stoßen, oder bei Berührung Anderer knisternde Funken von sich geben. Der Stoff dieser Elektricität ist unbekannt; wir wissen aber, daß sie überall in der Natur verbreitet ist. Alle überreich elektrische Materien nennt man positiv und alle daran weniger reiche negativ elektrisch. Die Taylorsche Elektrisirmaschine in Leiden ist bisher die größte, welche die Physik zu Versuchen, Entdekkungen und Verificationen benutzte.

Elemente, physische. Elemente nennt die Chemie die Stoffe, welche sie beim jetzigen Stande der Wissenschaft für unzerlegbar hält. Die vier Grundstoffe sind Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff.

Elenn, Elenthier, ist kein Thier der südlichen Klimate und findet sich am nördlichsten in Schweden, Norwegen, Liefland, Curland, Litthauen, Preußen und Polen. Das Fleisch dieses sehr selten gewordnen Thieres soll fast wie Hirschfleisch schmekken; die Haut gibt ein starkes und feines Leder; die Klauen werden zu Ringen, die Geweihe zu Heften und die Haare nebst den Knochen zu allerlei Gebrauche benutzt.

Elephantenorden, s. Dänemark.

Elephantiasis, ist der im Mittelalter so furchtbare orientalische Aussatz, welchen unsre Kreuzfahrer unglücklicher Weise in Europa einführten. Er war, wie manche eingewanderte andere Krankheiten, in Europa seit 100 Jahren vertilgt. Aber die Kriege haben immer neue Krankheiten bald den Siegern bald den Besiegten zugeführt und jetzt soll in Folge des spanischen Freiheitskrieges, wahrscheinlich durch Britten aus Sicilien oder Malta nach der Gegend von Tarragona am Niederebro in Spanien der Aussatz versetzt und bei der nachlässigen spanischen Medicinalpolizei bisher noch nicht wieder ausgetilgt seyn.

Elfeld, Stadt am Rhein im nassauschen Rhingau mit schönem Weinbau, 400 Häusern und 1600 Einw. Sie hat eine Realschule.

Elgin's Marmordenkmale, stehen jetzt im brittischen Museum, nachdem solche der schottische Lord Elgin unter den Denkmälern griechischer Bildhauerkunst in der Levante gesammelt und im Jahr 1816 verkauft hatte. Sein Landsmann, der verstorbne Lord Byron tadelte diese künstlerische Plünderung Griechenlands sehr. Nicht die Abführung kann getadelt werden, wohl aber die unvorsichtige Absägung mancher noch ziemlich erhaltenen Meisterwerke, die nur zerbrochen von ihrem Platze verrückt wurden.

Elisabeth, Königinn von England, Heinrichs VIII. und der Anna von Boleyn Tochter geb. 1533. gest. 1603. Monarchinn von 1558 an. Wir übergehen alles, was sie als Frau und bloß englische Königinn schildert, und heben nur das hervor, wodurch sie auch außer England auf ihre Zeit mächtig wirkte. Sie mußte sich entscheiden für Katholicismus oder Protestantismus; denn über ihr Zeitalter stand die Idee, beiden das Recht der Staatsreligion einzuräumen. Das Beispiel in Frankreich konnte die sehr monarchisch gesinnte Königinn schrecken, oder hat sie geschreckt. Aus dem Gefängnisse stieg sie auf den Thron. Der Katholicismus hatte die Jungfrau verfolgt. Für die Monarchie schien der Protestantismus in Hinsicht der Lenksamkeit der Nation nach den Zwecken der Krone minder gefährlich als der Katholicismus mit der weltlichen Stütze in Spanien und der geistlichen in Rom. Sollte sie Krieg führen: so wollte sie lieber Krieg mit dem Auslande, als Bürgerkrieg mit den damals so exaltirten protestantischen Unterthanen, welche sie als ihre einzige Hoffnung vergötterten. Auf diese Begeisterung für ihre Ideen rechnete sie und begann nun die Reformation, aber mit Modificationen der Grundsätze Luthers und Calvins. Dem Katholicismus erhielt sie nur ein Andenken in Liturgie und Form. Das schmeichelte der Hierarchie, sich aber erhielt sie die oberste Gewalt in Kirchensachen mit Abschaffung der Zehnten, Annaten und Privilegien, wo sie nicht mehr existirten. Die Geistlichen, welche ihren Supremat nicht anerkannten, entließ sie nicht bloß, sondern, als der Papst Pius V. die kathol. Engländer ihres Unterthaneneides entband, wurde sie gegen die Lehrer und Bekenner des alten Glaubens zur Retorsion grausam; da sie keinen ruhigen Gehorsam hoffen durfte und der Fanatismus der Anhänger der bischöflichen Kirche leider dazu im Geiste damaliger Zeit ermunterte. Menschen mit großen fixen Ideen können solchen Alles, selbst Menschlichkeit und Moral aufopfern und bösen Menschen wird dann nur zu leicht, diese Empfänglichkeit der Obergewalt zu Verbrechen aus Egoismus der Selbstrettung zu verführen. Darum fiel Maria Stuart ohne Noth als Opfer der Politik einiger Räthe, die für sich und ihre fixen Ideen in Maria's Ende Heil sahen. Spuren gleichen Frevels, weil der Furchtsame, die Grausamkeit der Räthe ungehindert gehen ließ, hat die Geschichte häufig; dieß erkläret die Tyranneien energischer Köpfe in Handlungen, wo Gerechtigkeit und Vernunft Mäßigung der Rache geboten. Der furchtbare, wenn auch besiegte Angriff der spanischen Armada, war vermuthlich durch den Mord der Maria Stuart befördert worden. — Das Colonialsystem ihrer Krone und Unterthanen schuf sie. Es waren die neuen Colonien häufig das selbstgewählte Exil der Fanatiker, denen ihre Monarchinn noch nicht protestantisch genug war. — Sie ist eine der wenigen Kronenträgerinnen, die eine große innere Revolution mit Hülfe der Mehrheit ihrer Unterthanen durchsetzte, aber sich dabei nicht dieser Faction ganz hingab. — Außerhalb des Reichs stützte sie den Protestantismus z. B. in Holland nur mit feiner Politik und entzog ihre Hülfe, wenn er sich nicht ganz leiten ließ. — Mit den Steuern wirthschaftete sie außerordentlich sparsam.

Elisabeth, (Philippine Marie Helene) Schwester des unglücklichen Königs Ludwig XVI. von Frankreich, welche am 10ten Mai 1794 durch die Guillotine in einem Alter von 30 Jahren starb, war die jüngste der königlichen Geschwister und ihres königlichen Bruders treue Freundinn im Glücke und im Unglück. Die Geschichte hat noch nicht entdeckt, warum sie so spät ebenfalls guillotinirt wurde, da doch die weiblichen Glieder der Familie Orleans und der Elisabeth Nichte, die jetzige Herzoginn von Angouleme, deportirt wurden. Ihr ganzes Leben war ein Muster von Tugend und ihr Tod mit ausgesuchter Grausamkeit begleitet; ihr Benehmen bei den der Form wegen gehaltenen Verhören würdevoll. An der so genannten Verschwörung wider die Republik war Niemand unschuldiger als die Hingerichtete, deren ganzes Leben eine Kette von wohlthätigen Handlungen war.

Elisabeth, Prinzessinn von Braunschweig-Wolfenbüttel-Bevern geb. 1715 vermählt 1733 mit dem Könige Friedrich II von Preußen, (starb erst den 13 Jan. 1797,) der, obgleich er niemals mit seiner Gemahlinn lebte, ihren Tugenden und ihrer Wohlthätigkeit dennoch die höchste Achtung bewies. Sie war, wie ihr Gemahl, Schriftstellerinn. Ihre Werke sind Beweise von ihrer Weltkenntniß und Frömmigkeit, wenn auch ihr literarischer Werth nur ephemer war.

Elle, ein in Deutschland höchst verschiedenes Längenmaß; die leipziger Elle hält 250 Linien, sechs Zehntheile; die Hamburger ist drei und eine halbe Linie länger; die brabanter beträgt ein Fünftheil mehr als die leipziger und hamburger: auf einen französischen Stab rechnet man über zwei leipziger Ellen und 19 solcher Stäbe machen vierzig leipziger Ellen. Die englischen Yards sind etwas länger, als die brabanter Elle. Fünf genueser Palmen

machen zwei leipziger Ellen. Die Länge der französischen Elle (Aune) hält insgemein zwei Schuh oder 24 Zoll, und wird in vier Viertel, jedes zu vier Sechzehntheilen gerechnet, eingetheilt.

Ellingen, eine Stadt im Rezatkreise Baierns mit 250 Häusern und 1400 Einw. Sie war sonst eine Ballei des deutschen Ordens und ist jetzt eine Dotation des Fürsten Wrede.

Ellrich, Stadt des Reg. Bez. Erfurt an der Zorge mit 450 Häusern und 2200 Einw. welche Tuch-, Flanell-, Strumpf-, Hut-, Leinewand- und Lederfabrikatur, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei treiben, auch Papier-, Walk- und Ölmühlen benutzen.

Ellwangen, eine Stadt des wirtembergschen Jaxtkreises von 400 Häusern und 4500 Einw. an der Jaxt. Brauerei, Wachsbleiche, Gypsmühle und Bergwerksarbeiten fördern die Nahrung. Die nahen Gebirge haben gutes Eisen.

Elmeshorn, ein wohlgebauter Flecken der Grafschaft Rantzau am Flusse Aue mit 3000 Einw. Ihre Hauptnahrung ist Torfgräberei und Schifferei nach Hamburg und Altona. Der Ort liegt freundlich zwischen Wiesen.

Elnbogen, eine Stadt mit einem festen Schlosse in einer Krümme des Egerflusses, im Elnbogener Kreise mit 460 Häusern und 2000 Einw.

Elsass, einst eine deutsche Provinz mit zehn Reichsstädten, zahlreicher Reichsritterschaft und vielen kleinen reichsunmittelbaren Landen, das meiste mit der Landgrafschaft gehörte Östreich. Letzteres kam an Frankreich 1748, das Übrige der Reichsstädte mit der Reichsritterschaft opferte Deutschland im ryswicker Frieden auf, den Rest nahm der lüneviller Frieden den enclavirten deutschen Fürsten, wofür ihnen die Säcularisation Entschädigung gab. Elsaß bildet die beiden franz. Départements des Ober- und Niederrheins mit fast einer Million Menschen, die jetzt wegen weiten Debits der Industrie und der aufgehobenen oder zur Abmachung tarisirter gutsherrlichen Rechte Frankreich anhänglicher sind, als irgend ein anderer Bestandtheil des Reichs. Der Friede von 1815 gab Deutschland mit Landau die neue Gränze bis an die Queich.

Elsfleth, Hafen und Flecken Oldenburgs an der Weser in der Huntemündung mit 200 Häusern und 1600 Einw. am Weserdeich. Der Ort lebt ganz von Schiffergewerben und Ausrüstungen ohne andre einem so trefflich gelegenen Nahrungsorte passende Gewerbe. Schwer beladene Schiffe entladen sich zu Bracke.

Elster, eine kleine Stadt an der schwarzen Elster in der Oberlausitz mit 200 Häusern und 900 Einw., welche sich von Bierbrauen, dem Weben blaustreifiger Leinewand und dem Stricken wollener Strümpfe und Bandverfertigen ernähren. Die Familien von Camenz und Knoch haben hier Rittergüter.

Elsterberg, im Voigtlande des Königreichs Sachsen, mit einem Schlosse, 246 Häusern und 2100 Einw. Die Zeugmacherei und Wolle und Baumwolle, neben Lederarbeiten und Gärberei ernähren die Stadt.

Elsterwerda, Stadt und Schloß an der schwarzen Elster, mit 140 Häusern und 1000 Einw. im meißnisch-sächsischen Kreise. Auf der hiesigen Neugraben- und Canalflöße werden jährlich 40,000 Klaftern Holz hinab geflößt. Außerdem nährt sich die Stadt von Töpferei und Tabaksspinnerei.

Elterlein, Bergstadt im erzgebirgschen Kreise von 170 Häusern und 1200 Einw. die nebenher Spitzenklöppler und Nagelschmiede sind.

Eltmann, baiernsche Stadt am Main des Untermainkreises mit 150 Häusern und 2000 Einw., die mit Häfnerei, Holz- und Backobst Handel treiben.

Elzach, Stadt am Flusse Elzach im badenschen Treisamkreise des Schwarzwaldes mit 128 Häusern und 1000 Einw. die hölzerne Uhren verfertigen und eine Papiermühle haben.

Elze, eine Stadt des Königreichs Hannover der Prov. Hildesheim mit 200 Häusern und 1500 Einw.

Emancipation, der Katholiken in Irland. Solche ist von denselben zur Gleichstellung in allen Rechten mit ihren protestantischen Mitbürgern von der brittischen Regierung nach der Union Irelands erwartet worden. So lange K. Georg III selbst regierte, stand ihnen immer des Monarchen Throneid entgegen. Sicher hatte der Minister William Pitt ihnen solche bei der Union versprochen und die Unfähigkeit, sein Wort zu lösen, war wohl einer der Gründe, die diesen Minister zur Abdankung bewogen. Auf Vergrößerung ihrer bürgerlichen Rechte wurde 1822 im Parlament vergebens angetragen. Ihr steht die Furcht der protestantischen Irelander entgegen, die so viele confiscirte Güter der katholischen Irelander besitzen, daß die völlige Gleichstellung, ihrem Vermögen und ihrem Wunsch die Staatsämter allein zu bekleiden, möge schädlich werden.

Embargo, Beschlagnahme der Handelsschiffe, entweder um sich ihrer und deren Landungen zu bemächtigen, oder um diese

am Auslaufen zu verhindern, in einer gewissen Zeit.

Emblem, Sinnbild eines geistigen Gegenstandes durch leicht verständliche Anschaulichkeit.

Emden, größte Handelsstadt der Prov. Ostfriesland des Königreichs Hannover an dem rechten Ufer der Ems, die sich in den Dollart ergießt mit 2200 Häusern und 11,400 Einw. einem guten Hafen und einer sichern Rhede. Sie ist zugleich eine gewerbsame Fabrikstadt. Daß ihre Betriebsamkeit nicht bedeutender ist, rührt daher, weil von dem ganzen Flußgebieth dieses Stroms, nur ein mäßiger Theil des Emsthals zu Hannovers Gebiet gehört, weil in solchem, Landbau abgerechnet, fast keine andere Industrie herrscht, das Grundeigenthum noch zu viele Gemeinheiten befaßt, und das rechte Emsthal größten Theils niederländisch oder eine noch fast unbewohnte Moorsteppe ist. Unter der preußischen milden Regierung Ostfrieslands blühete Emden weit mehr als jetzt, da diese deutsche Seestadt noch mehr verarmte Mitbürger als Lübeck zu ernähren hat. Schiffbau und Häringsfischerei gehen hier neben Fabriken in Zwirn, in Seife, Leder, Segeltuch, Tabak, Branntweinbrennerei stark; und noch jetzt pflegen 1000 Seeschiffe hier aus- und einzulaufen. Die preußischen Unterthanen haben das Recht, direct nach Emden zu handeln und Packhäuser zu halten, zahlen auch keine höhern Abgaben als die Landesunterthanen. Die hiesige Navigationsschule blüht seit 1782. Die Stadt hat gute Assecuranzgeschäfte und eine Bank wieder erhalten. Da der alte Hafen sich verschlämmt hatte: so wurde 1769. bis zur Rhede ein neues tieferes Fahrwasser in der Länge einer Stunde gegraben.

Emeritiren, Emeritus. Wenn ein lange dienender Staatsbeamter des Civil- oder Militärfachs im Dienste durch Unfälle, welche dieser oder das Alter herbei führt, unfähig wird, den Amtspflichten ferner zu genügen, oder eine milde Dienstpragmatik diesen Zustand nach einer Reihe verlebter Dienstjahre voraussetzt und dem Beamten aus dem Dienste mit vollem oder beträchtlichem Theile der Besoldung in Ruhestand überzugehen erlaubt: so sagt man, daß der Zurücktretende emeritirt hat, Emeritus ist.

Emigrirte, nannte man während der franz. Revolution solche Franzosen, welche aus Haß oder Furcht vor der Revolution auswanderten. Früher hießen auch die in dem Erzbisthume Salzburg wegen der Religion bedrückten und verfolgten, und deßhalb in andere Länder auswandernden, evangelischen Unterthanen, Salzburger Emigranten.

Eminenz, Titel eines Cardinals. Papst Urban VIII gab ihnen solchen im J. 1627. Den Cardinälen aus fürstlichen Häusern wird noch bei dem Titel das Prädikat Hochfürstl. oder Durchlauchtige Eminenz hinzu gefügt.

Emir. Diesen Titel führen in der Türkei die von Mahomed angeblich entsprossenen männlichen Nachkommen. Ihr Ehrenzeichen ist ein grüner Turban. Niemand darf sie bei gesetzlicher Ahndung irgend verletzen. Ein Ehrentitel derselben ist Scherif (Heilig).

Emir-Alem, ist der Stellvertreter des Emir-Basch oder Nakib Scherif, der Mahomeds Fahne im Felde trägt.

Emir-Baschi, oder Nakib-Scherif, Bewahrer der Fahne Mahomeds, ist der Vorstand sämmtlicher Emirs in der Türkei. Er führt auch das Register der von Mahomed Abstammenden. — Man nennt die Statthalter in den Städten Arabiens ebenfalls Emire, und auch die dortigen kleinen Beduinenhäuptlinge, wenn der neue Wechabitenstaat nicht auch hierin eine Änderung etwa gemacht hat.

Emissar, jeder, der von einer Amtsperson zu heimlichen Erkundigungen beauftragt wird.

Emmedingen, Stadt des badenschen Treisamkreises an der Elz und Bretten mit 180 Häusern und 1400 Einw. mit Bleichen, einer Papiermühle, einer Bierbrauerei, Ziegel und Kalkhütten, auch Messerschmieden, Tabak- und Cichorienbau.

Emmerich, Stadt des preuß. Reg. Bez. Cleve mit 1000 Häusern und 4400 Einw. am Rhein nahe bei Holland mit mancher bergschen Fabrikatur und einigem Schleichhandel.

Emolumente. Als man anfing, bleibende Staatsdiener anzusetzen, besaßen die Staaten nur geringe Geldeinnahme, und wiesen dem Beamten theils Bezahlung an für gewisse Dienste, die er auf Verlangen einem Privaten leistete, theils die Erhebung gewisser Naturalien, die er ganz für sich bezog, oder nur zum Theil dem Staate zu berechnen autorisirt war, indem er Beispiels halber mit einem größeren Gemäß erhob, als worin er auszahlte. Durch diese jetzt sonderbare und bei der Entstehung natürliche Einrichtung, wurden bei erweiterter Geschäftssphäre und, mehr als vormals verlangten Dienstleistungen u. s. w. manche Ämter äußerst lucrativ und bald unter mehr Personen vertheilt, bald der Tarif herabgesetzt und blieb dennoch mancher Dienst solcher Art, ohne Rang höchst einträglich und oft nichts weniger als mühsam. Bisweilen belegte man solche Bedienungen mit Abgaben für den Staat, oder verwandelte das Einkommen

aus Emolumenten in feste Besoldung und ließ jene dem Staate verrechnen. Für die untere Klasse der Staatsdiener, war diese Verbesserung im Interesse der höhern Beamten oder des milder tarisirten Publikum allerdings im Ganzen unvortheilhaft; aber der Bereicherung und Nutzungesucht der unteren Beamtenklasse setzte es ein Ziel und wir finden fast allgemein, daß jetzt in civilisirten Staaten, je gemeinnütziger für ihre Angehörigen sie sich ausbilden, die Emolumente immer mehr abgeschafft werden. Der anfangs bemerkten Trägheit der Unterbedienten begegnete man durch Fixirung gewisser Arbeitsstunden, oder durch Arbeitstabellen, welches freilich auch wiederum seine Unbequemlichkeiten, ja neue Mißbräuche erzeugte, da der menschliche Egoismus solche überall, ohne Wachsamkeit redlicher und thätiger Obern, einschleicht.

Emperstrasse, eine große Fabrikanlage mit Mühlen zu Eisenschmiedewerken von Hagen bis Gevelsberg im preuß. Reg. Bez. Arenkberg längs des Flusses Emper.

Empirie, Empiriker, Empirismus, Erfahrung, welche nach bloßen Versuchen und Anschauungen ohne wissenschaftliche Vorbildung handelt, oder einseitig urtheilt, nach einer Denkart, die egoistisch nur eigne oder anschauliche fremde Erfahrungen anerkennen will.

Ems, ein berühmter Badeort in einem engen Thale der Lahn im Nassau'schen mit 900 Einw. Er hat sieben Trinkbrunnen. Am Kränchenbrunnen werden allein die Krüge gefüllt, deren wenigstens 50 000 jährlich meistens nach Holland und dessen Colonien gehen.

Emser Punktation. Die römische Curie betrachtet sich als Repräsentanten des auf sie von Christus und Petrus übergetragenen Disciplinarrechts über die ganze katholische Christenheit mit Monarchengewalt. Sie strebte, die Bischöfe zu Delegaten des römischen Stuhls herab zu setzen und diesen die hauptsächlicheren Amtsbefugnisse durch besondere Indulte (Befähigungen) ex mera gratia zu ertheilen und nach der Ertheilung, die Ausübung des bischöflichen Amts durch Nuncien in Deutschland und in der Schweiz in Dispensations-, Appellations-, Metropolitan- und Beneficien-Sachen beliebig zu beschränken. Der bekannte Hontheim bewies kirchenrechtlich, daß dieß Eingriff sei und der christlichen Disciplin schade. Kaiser Joseph II zögerte lange in seinen ersten Regierungsjahren, sich kräftig beim römischen Stuhle für die Beschwerden der deutschen Nationalkirche zu verwenden. Indeß begann 1781 dieses Monarchen kirchliche Reformation und als der Nuncius zu München, in die erzbischöflichen Diöcesanrechte der rheinischen Kurfürsten und des Erzbischofs von Salzburg eingriff, versprach ihnen der Kaiser Schutz der deutschen Kirche und erkannte dem Nuncius in München die Ausübung geistlicher Gerichtsbarkeit in Deutschland ab. 1785 stellten jene vier Erzbischöfe in der Emser Punktation den Grundsatz auf: daß Christus allen Aposteln und den Bischöfen, deren Nachfolgern, die bischöfliche Macht ertheilt habe. Der päpstliche Supremat bleibe anerkannt, aber nur als Oberaufsicht der oberrichterlichen Gewalt in den wichtigeren Fällen in Gemäßheit strenger Erklärung des aschaffenburger Concordats, der älteren kanonischen und Reichsgesetze. Die Gerichtsbarkeit der Nunciatur zu München in den pfalzbaierschen Staaten sei Anmaßung, desto nöthiger aber die Abschaffung mancher, von Rom aus begünstigter Mißbräuche, die Revision des aschaffenburger Concordats, und Berufung eines allgemeinen, oder Nationalconciliums, wenn der Papst in jene Vorschläge und ihre Absicht, die Kirchendisciplin zu verbessern, nicht einginge. In der Form hatten die vier Oberhirten den Fehler begangen, über die Vollziehung sich nicht auch mit den Suffragan- u. exemten Bischöfen vorher zu berathen. Darüber zerschlug sich die Sache bei aller Bereitwilligkeit des Kaisers mitzuwirken. Denn die Bischöfe hatten natürlich gleiche Rechte als die Erzbischöfe, sahen in der ersten Punktation ein Streben, die erzbischöfliche Gewalt auszudehnen, und Pfalz-Baiern ließ die Decrete der emser Punktation in seinen Staaten nicht vollziehen. Ausgegangen war die Sache vom Bruder des Kaisers, dem Erzbischof von Cöln, der aber gleich seinen Collegen aus Gründen andrer Politik den in der Form verfehlten Plan rückgängig werden ließ. Immer dürfte überhaupt am kräftigsten manchen kirchlichen Mißbräuchen, welche die Concordate noch nicht aufgehoben haben, durch ein allgemeines Concilium gesteuert werden, dessen Zusammenberufung indeß, nach erloschener deutscher Kaiserkrone und dem Untergange des napoleonschen Reichs viel schwieriger geworden ist.

Emsfluss, soll nach den Tractaten zwischen Preußen und Hannover vom Rheine an unterwärts ganz aufgeräumt werden, um eine Bootfahrt bis zu jenem Punkte zu gestatten. Er entspringt im Wesergebirge aus der wüsten Senne vom Stapelager Berge. Rechts fließt ihm die Hasse aus Osnabrück und links die schiffbare Leda zu. Wenn die Moore des Stroms selbst und seiner Nebenflüsse, nach vermehrter Bevölkerung am Oberstrom weniger als bisher schwammig seyn

werden: so wird sein oft träger Wasserschatz schnellflüssiger werden müssen. Bis diese zweite Verbesserung erlangt worden, wird die Ausräumung der Oberems nur kleine Erfolge haben. Dieser Fluß hat aus einer Gegend, wo er für Seeschiffe unschiffbar ist, dem papenburger Moor der Standesherrschaft Meppen, der papenburger Seeflagge in der Nord- und Ostsee einen Namen verliehen.

Enclaven-Recht, d. h. das Recht der größeren deutschen Staaten über ganz oder zum Theil von ihnen eingeschlossene Bundesstaaten. Seitdem die Landeshoheit der deutschen Fürsten sich immer größere Staaten erworben und diese immer mehr ausgerundet hatte, vollendeten Säcularisationen, Mediatisationen, Tausche und die Auflösung des Reichsverbandes, so wie zu allerletzt 1815 der deutsche Bund, die Gleichheit der Souveränetätsrechte aller deutschen Bundesstaaten gegen einander. Dennoch brachte die Lage der enclavirten Lande für solche ein anderes Staatsrecht hervor. Größere und kleinere Staaten in Deutschland leiden durch die Abtrennung mancher Parcelen. Gewisse Militäreinrichtungen, Polizeigesetze, Zoll- und Consumtionsabgaben sind in abgetrennten Parcelen und wenn ein einziger Nachbar, den ganzen Staat oder einen Theil desselben umgibt, unanwendbar, weil die Kraft der Vollziehung fehlt oder Letztere zu große Unbequemlichkeiten mit sich führt. Den militärischen und den Postdurchzug, selbst eine Etapenlast als politische Dienstbarkeiten kann der umgebene Staat ohne Unbilligkeit gegen den umgebenden nicht ablehnen. Es gibt Servituten, welche die Natur begründete und jedes Civil- und Völkerrecht ehren muß. Aber freilich muß jede solche unvermeidliche Servitut mit der möglichsten Schonung des Duldenden verbunden werden, und Negociationen über solche Verhältnisse, die eines Vertrages zur freundlicheren Stellung bedürfen, pflegen im Bundesverhältnisse auch gemeiniglich einen günstigen Ausgang zu haben. Die Anhaltsche Enclavensache wurde indeß nicht vermittelt, sondern durch Einschließung des Anhaltschen durch preußische Zollstätten umgangen. Mit den andern deutschen Regierungen, welche in Preußen enclavirte Landestheile besitzen, wurden Verträge abgeschlossen, die den Zoll- und Verbrauchssteuer-Ertrag aus dem umgebenden Gebiet, der Staatskasse des umgebenen Staats zusicherten. Selbst über das Postwesen ging man überall Verabredungen ein, was gewisser Maßen weniger schwierig war, den enclavirten Staat in Unabhängigkeit zu lassen, wenn nur die Post des enclavirenden Staats einen ungehinderten Straßenzug üben durfte. Denn durch das in der Naturalnutzung aufgegebene landesherrliche Postrecht, verliert der Landesherr das Recht eine bedeutende Zahl zum Militärdienst unfähig gewordener Personen, die aber in dem gemächlicheren Postdienst fort fungiren können, gewisser Maßen zu pensioniren, da dieser Dienst nur eine mechanische Ordnungsliebe des Beamten verlangt und keine sonstige specielle Kenntnisse, die nicht in kurzer Frist jeder erwerben kann, mit etwaniger Ausnahme der höchsten Centralbehörden.

Encyklopädie, (allgemeine) begreift das für jeden gebildeten Menschen, ohne Rücksicht seines Gewerbes oder besondrer Studien, Wissenswürdige; die besondere umfaßt die wissenswürdigen Dinge für einzelne Gewerbe, Wissenschaften und Studien. Von beiden Gattungen besitzen jetzt England viele und eben so Frankreich. — An allgemeinen Encyklopädien besitzt jetzt Teutschland die Krünitzsche, mit ihrem Auszuge. Beide schweben noch im S.; die Frankfurter von Roos blieb unvollendet. Die Ersch-Gruber'sche, von der Gleditsch'schen Buchhandlung in Leipzig unternommene, gelangte 1824 bis zum 13ten Theile und geht rasch weiter fort, indem der Verleger die schnelle Erscheinung der einzelnen Theile kräftig immer mehr beflügeln wird. — Von dem franz. dictionaire encyclopédique, das in Paris und Neuschatel in 17 Foliobänden erschien, sagen wir mehr unter dem Art. Encyklopädisten. — Unter allen systematischen Eintheilungen der Wissenschaften empfiehlt sich die Eintheilung in anthropologische und ontologische am schlechtesten, denn sie stellt sie nicht nach ihrer Wichtigkeit in den socialen Verhältnissen des Lebens und eben so wenig nach den Begriffen der alten Methodik. Aber sie stammt von Kants Jüngern her, die gern alte Vorstellungen in neue Worte kleiden. Unsere Zedlersche Encyklopädie verfehlte ihren Zweck, theils wegen zu großer Anlage und Kostbarkeit, theils weil sie zu viele bloß einzelne Gelehrte eines gegebenen Fachs interessirte und zu wenig auf die allgemeinen Interessen jedes Gebildeten Rücksicht nahm, endlich weil sich während der langsamen Erscheinung, der allgemeine Ideengang der deutschen Bildung schon sehr verändert hatte. Eine zu bogenreiche allgemeine Encyklopädie kann natürlich auf ein sehr großes Publicum nicht rechnen und eine jede, die gedeihen soll, muß auf Gebildete und deren Geschmack und nicht auf bloße Gelehrte Rücksicht nehmen. So wie die Civilisa-

tion steigt, sinkt die früher übertriebene Achtung für diejenigen Wissenschaften, welche nicht direct und indirect, für den Nutzen oder für die Unterhaltung der Menge arbeiten, letztere nicht so sehr belehren, als aufklären wollen: denn der Schriftsteller, welcher seine Ansichten zu sehr von herrschenden oder grade streitigen Meinungen der Zeitgenossen trennt, darf auf keine große Theilnahme bei vielen Lesern rechnen. Ein Hinderniß des Gedeihens bändereicher encyklopädischer Werke ist, wenn sich die Ideen in manchen Künsten und Wissenschaften durch innere richtigere Ansichten, und gerade in denen des größten praktischen Nutzens von Zeit zu Zeit umgestalten. Daher streben auch unsere besseren allgemeinen Unterhaltungsblätter und Encyklopädien sinnig das Lebenspanorama der socialen civilisirten Welt in flüchtigen Zügen aufzufassen, selbst in der Periode der strengen Censur und unterlassen nur, an die einzelnen Erscheinungen viele rationale Folgerungen und Vermuthungen zu knüpfen, welche etwa einige Leser ungern hervorgehoben sehen. Eine der besseren Encyklopädien mäßiger Größe ist die anfänglich von L. Hain und Brockhaus redigirte, und deren vom Prof. Hasse, in Dresden, nach Brockhaus's Ableben, redigirte Fortsetzung.

Encyklopädisch, heißt jede wissenschaftliche Darstellung im Umrisse.

Encyklopädisten. Der franz. Gelehrte Diderot, entwarf den Plan der franz. Encyklopädie, die alles Wissenswürdige umfassen sollte. Unglücklicher Weise maßten sich die Redactoren der spitzesten Artikel an, ihren Lesern ihre Privatmeinungen als den Kanon der Wahrheit aufzudringen. Sonderbar gelang es diesen, einen großen politischen Einfluß auf die vornehmen Stände zu gewinnen. Ihrer Philosophie mangelte Gründlichkeit. Desto auffallender strebte man nach neuen und paradoxen Sätzen. Über die Religion des Staats urtheilten sie mit höchster Rücksichtlosigkeit. Über Freiheit, Gleichheit und Urrechte urtheilten sie nicht mit der Schärfe des Verstandes und der Erfahrung, welche die Praxis gewährt und die Theorie nicht bespötteln muß. Leider kann man sie nicht freisprechen, Atheismus, Materialismus und Unsittlichkeit in den höhern Ständen befördert zu haben. Sie haben die damalige franz. Philosophie verächtlich gemacht, indeß die Revolution wohl nicht eigentlich befördert. Die Ultra's der franz. Revolution waren gewiß keine Encyklopädisten; aber der Ehrfurcht des Volks vor der Staatsreligion haben sie in ihrem Vaterlande wesentlich geschadet.

Ende, ein in Sachsen angesessenes altes adliges Geschlecht, dessen Stammschloß im Canton Thurgow in der Schweiz gelegen ist. Schon 1108 wanderte diese Familie zuerst nach Tirol. Eine Fehde mit dessen Grafen vertrieb sie aus Tirol. Einige Glieder blieben indeß in der Schweiz und gaben der bischöflichen Kirche zu Brixen ein paar Bischöfe Namens Albert 1 und 2. In Meißen und Thüringen findet man sie im 14ten Jahrhundert, unter den Helden, welche die berühmten Markgrafen Friedrich und Ditmar in der Fehde mit ihrem Vater, der sie aus ihrem väterlichen Erbe vertreiben wollte, unterstützten. Im kursächsischen Staatsdienste glänzte dieß Geschlecht, das in einigen Gliedern am Alten haltend, seinen katholischen Glauben länger als andre verfocht, in andern dem Strome folgte. Mit Magdeburgs Übernahme von Preussen gingen auch mehrere in brandenburgsche Dienste. Kaiser Carl V. erhob einen Kammergerichts-Assessor von Ende in den Reichsfreiherrenstand (Nicolaus) dessen Enkel in anhaltsche und sächsische Dienste sich versetzten, und sich bis nach Rußland ausbreiteten. Das vorige Jahrhundert zählte aus diesem Geschlechte vornehme hannöversche Staatsbeamte. Bekant ist Ferdin. Adolph Freiherr von Ende, badenscher Geheimer Legationsrath als Jurist, Geograph und Mathematiker, zu Stade geboren; und Karl Her. Const. von Ende, Oberhofrichter, Consistorialdirector, Polizei-Präsident und außerord. Commissarius bei der Universität Leipzig.

Endemishce Krankheiten, sind solche, welche in einer gegebenen geographischen und physischen Lage, in Wohnung, Beschäftigung, Sitten und Lebensart des Volks ihren Grund haben. Jede Gegend hat ihre eigenthümlichen. So haben die Tropenländer besonders an Hautkrankheiten zu leiden; eben so die kälteste Zone, wenn gleich anders modificirt. Faulfieber findet man besonders da, wo die Atmosphäre viele faulende Stoffe ansaugt; Wechselfieber da, wo der geringe Fall die überflüssigen Gewässer stagnirend stehen läßt.

Endingen, Stadt des badenschen Treysamkreises mit 2706 Einw., hat einen großen Kornmarkt.

Engel, (Joh. Jac.) ein geborner Mecklenburger geb. 1741 der 1802 als Oberdirector des berliner Theaters starb. Seine Schriften in 12 Bänden enthalten eine Jedermann verständliche Philosophie. Seine Dramen waren zu ihrer Zeit die besten, eben so seine Dialagen, sein Fürstenspiegel, der keinen beleidigte, und seine Ideen zur Mimik. Er war ein würdiges Mitglied der berliner Akademie der Wissen

schaften, den eine große Körperschwäche zu frühe der Welt und seinen Freunden entnahm.

Engelhardt (R. A.) sonst Richart Roos als literarischer Pseudonym, einer unsrer thätigen ästhetischen Schriftsteller geb. 1769 zu Dresden und ein vielseitig durch Reisen und Umgang im höheren Zirkel gebildeter Mann, jetzt kön. sächsischer Archivar in Dresden, und Redacteur der Gesetzsammlung. In Reisen, Kinderschriften, Volkserzählungen, Romanen und in der vaterländischen Geschichte ist er gleich gewandt. Seine Erdbeschreibung Kursachsens, ist ein Werk vielen Fleißes in der Compilation, und bewies, daß der Mann fröhlicher Laune sich auch mit der ernsthaftesten würdig zu beschäftigen weiß. Seine Hauptstärke ist sein genaue Menschenkenntniß in sehr verschiedenem Zeitalter und seine Freimüthigkeit, wenn er sein Urtheil über Verstorbene und Zeitgenossen ausspricht. Er ist ein fleißiger Mitarbeiter an der Ersch-Gruberschen Encyklopädie und einer der Männer, die fließende historische Romane lieferten, hat aber manche Aufsätze überall in den literarischen Zeitschriften zerstreuet.

Engelsberg, Stadt mit 167 Häusern und 1160 Einw. im Troppauer Kreise.

Engelsburg, ein rundes Gebäude in Rom an der Tiber auf der sogenannten Mola Hadriani gegründet, jetzt Sitz des römischen Senats und Staatsgefängniß zugleich.

Engen, eine kleine fürstenbergsche Stadt im badenschen Seekreise mit 211 Häusern und 1025 Einw.

Enger, Stadt des westphälischen Regier. Bez. Minden mit 160 Häusern und 1070 Einw. Hier wohnte einst der Sage nach der große Wittekind, der Carl dem Großen so lange Widerstand leistete.

Engers, Stadt des Reg. Bez. Coblenz mit einem schönen Schlosse am Rhein.

Enghien (L. A. J. Herzog von), geb. 1772 zu Chantilly. Seine Mutter war eine Prinzessinn von Orleans, sein Vater der jetzige letzte Sprosse der besondern Linie Bourbon Condé. Unter seinem Vater diente der Jüngling in den Legionen der französischen Emigranten. Er lebte in der Nähe einer geliebten Freundinn zu Ettenheim im Badenschen 1804 ohne alle Verbindung mit damaligen Verschwörungen. Eine unwahre Polizeinachricht beschuldigte ihn aber des Gegentheils; dieß veranlaßte die Verhaftung des Unglücklichen durch franz. Militär, das über den Rhein ging. Er wurde nach Strasburg und von da nach dem Schlosse Vincennes abgeführt, wo ihn eine Militärcommission März 22. 1804 vernahm und Morgens frühe im Schloßgraben erschießen ließ. Indeß sich Jedermann, der dazu mitwirkte, unter bourbonscher Herrschaft von allem Einflusse auf diesen Mord lossagte, erklärt Napoleon selbst in seinen hinterlassenen Werken sich des Befehls zur Hinrichtung schuldig, weil ihm daran gelegen gewesen, der Armee und denen, die ihn beförderten, einen handgreiflichen Beweis zu geben, daß er unfähig sei, sie durch einen Transact mit der bourbonschen Dynastie zu compromittiren. Wer indeß Napoleon kannte, mußte überzeugt seyn, daß er gewiß nicht gesonnen war, eine einmal erlangte Macht, der Dynastie zurückzugeben. Der darüber geführtte Streit zwischen dem General Hullin, Chef des Militärgerichts, das den Herzog verurtheilte und zwischen demjenigen, der die Verurtheilung vollziehen ließ, ohne den Erfolg einer Berichtserstattung des Gerichts an den Oberconsul über des Verurtheilten Verlangen, den Oberconsul selbst zu sprechen, erwarten zu wollen, so daß die Berichtserstattung wegen Suspension der Vollziehung unterblieb, machte gewaltiges Aufsehen. Da der Herzog nicht mit gewaffneter Hand auf Frankreichs Boden verhaftet worden war und der Beweis eines Einverständnisses mit Verschworenen fehlte; so ist die Verurtheilung immer noch grausam, ungeachtet der hullinschen Aufklärung die aufrichtig zu seyn scheint.

England. I. Grundmacht. Diejenige des brittischen Reichs außer den brittischen Inseln und die dortige Politik haben wir im Artikel Brittisches Reich aufgeführt. England oder richtiger Großbritannien besteht aus den beiden großen brittischen Inseln mit einigen kleinen Eilanden und den Nebenländern Helgoland, Gibraltar und Malta, nebst den ionischen Inseln und hat auf 5600 Q. M. eine Bevölkerung von mindestens 22 Millionen Menschen, von denen die Nebenländer nur Schutzrecht und nicht alle Befugnisse und Pflichten der brittischen Staatsbürger theilen. Auch sind solche in England, Wales, Schottland und Ireland nicht vollkommen gleich. Die brittischen Inseln haben ein sehr feuchtes und eben daher mildes Klima. Nur Schottland und Wales haben eigentliche Gebirge, aber viele Häfen, Meerbusen und einige Flüsse für Seeschiffe, einen Reichthum an Canälen. In England und Ireland herrscht die bischöfliche, in Schottland die presbyterianische Kirche. Aber der Secten gibt es in der bischöflichen Kirche viele und der Katholiken in Ireland und England 6 Millionen. Dem hohen Adel gehören 600 Familien an. Zur Gentry gehören die jüngern Söhne des hohen Adels, die

Ritter der königlichen Orden, die Knight-Baronets, die Baronets und Knight-Batchelours, die aber außer dem Titel keine wesentliche Vorzüge vor den andern Commoners besitzen. Auch gehören zur Gentry die Esquires, jeder, der von seinen Renten lebt, oder eine höhere Bildung in Anspruch nimmt, der Gelehrte, der größere Kauf- und Fabrikherr, die höheren Beamten im Civile, Militär und in der Marine. Ganz genau ist die Gränze nicht. Die Freeholder und Copyholder, d. h. freie und mit Erbabgaben belastete Gutsbesitzer bilden die Theomanry (Landwehr.) — Die untere Verwaltung mit ihrer Solidarität der Gemeinden und Grafschaften ist noch altdeutsch und sächsisch. Wo der Boden cultivirt ist, ist er trefflich cultivirt, aber nicht alles bebauungsfähige Land ist cultivirt. Nur in Nordschottland ist er durch Pflanzungen holzreich. Das feuchte Klima erlaubt im Westen Englands und in Ireland nur einen mäßigen Getreidebau, der freilich im östlichen England blüht, jedoch oft ungeachtet der starken Fleischconsumtion im Hauptlande und der Kartoffelnverzehrung in Ireland nicht zureicht. Wegen der nur bei sehr hohen Getreidepreisen erlaubten Korneinfuhr ißt, zur Erhaltung hoher Landpacht, kein Volk sein Brot so theuer als das brittische. An unedlen Metallen, Salz und Steinkohlen ist Großbritannien reich. Die Nation ist übrigens das erste Fabrikvolk der Erde. Die Engländer umfassen in ihrer Veredlung, Baumwolle, Wolle, Eisen, Flachs, Messing, Kupfer, Zinn, Seide, Porzellan, Leder, Glas, Papier. Der innere und äußere Handel sind beide ungemein groß. Bei der Fiscalität der Zölle, geben die öffentlichen Register sowohl die Einfuhren als die Ausfuhren im Werth sehr unrichtig an, deren Wiederholung daher unnütz seyn würde. Zur Belebung des Gesammthandels dienen 871 Banken, die Assecuranzgesellschaften, die Handelsverträge, die vielen Consulate, die Handelsgesellschaften, die Handelsgesetze; die Navigationsacte hatte diese so vieles übertreibende Nation zu weit ausgedehnt. Seit 1821 fängt man an sie einzuschränken, aber mit solcher Vorsicht, daß alles Abgeschaffte dem Handelsinteresse im Großen offenbar nachtheilig wirkte. Von Humanität ist in dieser höchst consequenten Gesetzgebung nicht die Rede, wohl aber vom feinsten Eigennutz. Erst mußte der westindische Colonialhandel und das Niederlagesystem fremder Waaren den Zeitumständen gemäß umgebildet werden, dann ging man zur Anerkennung des brittischen Handelsrechts mit den spanischen insurgirten Colonien über. Sogar das Verbot fernerer Sklaveneinfuhr in brittische Colonien ist dem feinsten Eigennutze gemäß. Bewundern muß man vor Allem, den muthigen Associationsgeist für Unternehmungen jeder Art, welche die Kräfte des Einzelnen übersteigen; die Speculation des Reichthums und Credits, um noch reicher zu werden; die Verkettung des Nützlichen mit dem Wissenschaftlichen; die Ehrfurcht vor Gesetzen und Gewohnheiten; die Beschäftigung Jedermanns, die Achtung vor der öffentlichen Meinung, selbst von Seiten der mächtigsten Minister; den Credit der Nation und des Privaten, die schnelle Vervollkommnung aller Gegenstände, deren Nutzen sich darlegte; bedauern muß man die unglückliche geringe Landvertheilung, den übergroßen Reichthum weniger Familien, die ungeheure Armenzahl, welche der Grundbesitzer ernährt, den Leichtsinn im allgemeinen Volksunterricht, die Schwierigkeit, schlechte, ja grausame Gesetze durch bessere zu ersetzen, die unbillige Abgabenvertheilung, die geringe, dem mechanischen Arbeiter angewiesene Lebensfreude; die Verschwendung in den Finanzen mit den öffentlichen Geldern, die Sinecuren, die Härte gegen verarmte Schuldner, die Üppigkeit der vornehmen Kirchendiener, die Armuth der wahren Seelsorger, den übersatten Lebensgenuß des Reichthums. Am höchsten steht die Bildung der Menschen in Schottland, darauf folgt England; am mindesten ist sie in Ireland. Die gelehrten Schulen sind mönchischer als in Deutschland, nur die physische Erziehung ist dort besser. Vermöge seines Verbindungsgeistes ist dieses Volk reich an gelehrten und Bildungsgesellschaften. Die Religiosität desselben ist Schuld an der fortgehenden Vermehrung der Secten, die gemeiniglich sich in strenger Moral überbieten und sich selten in die Dogmen verirren. Den Grund und Boden des eigentlichen Englands besitzen 33,000 Familien. Die Staatsschuld ist über 800 Millionen Pfund Sterling; das Einkommen des Staats über 50 Millionen Pfund Sterling. Die Masse der Kriegsschiffe, die ungebraucht vermodern, beweist die Nationalverschwendung. Denn in dem Seekriege wider Napoleon bewaffnete man weit mehr Linienschiffe, als gegen den geschwächten Feind und dessen Küsten nöthig waren. Der jetzige Friedensetat der Marine ist über 20,000 Mann, das Landesheer in Europa kaum 70,000 Mann.

II. Staatsgrundgesetze. Sie sind: die Magna charta von 1215, die Petition of rights von 1628, die Declaration of rights von 1689, die Habeas corpus

lcte von 1679, die Testacte von 1673, ie Thronfolge-Acte von 1701, die Unions- cte mit Schottland von 1707 und die lnionsacte von Ireland von 1800.

III. Die Staatsform ist eine erb- iche beschränkte Monarchie; aber der Bür- ger des Staats hat einige republikanische Freiheiten. Die ganze Staatsmaschine hält die Mäßigung der Minister, der Ari- stokratie nicht entgegen zu wirken, ihre Macht nicht zu sehr im Amte, wohl aber n der Person des Ministerium zu ver- stärken, und wenn man will, einige Mäßi- ung der Aristokratie, die persönlichen Rechte der Mitbürger mit Ausnahme der nicht ganz billigen Abgabenvertheilung, mit chtung zu behandeln. Die Macht des Königs wird staatsrechtlich von einem Vertrage der Thronvorfahren mit dem Volke abgeleitet; (Act of settlement für ie hannöversche Dynastie) aber im Staat teht keine Gewalt über der königlichen, ie Gesetzlichkeit aller königlichen Hand- ungen wird staatsrechtlich angenommen. Das Parlament und jedes Glied des Ober- auses hat das Recht, dem Monarchen Ge- envorstellungen zu machen. Ein entschie- ener Versuch die Verfassung zu vernich- en, würde als eine Niederlegung der Krone betrachtet werden. Durch welche Handlungen diese directe Verletzung con- statirt wird, darüber schweigt das Gesetz. Der König beschützt die gesetzliche Ord- nung. Allein die Gesetzvollstreckung üben eine Minister, denen er aber keine größere Befugnisse ertheilen kann, als ihm selbst das Gesetz verlieh. Das Begnadigungs- recht ist in manchen Fällen beschränkt. Wider Anklagen des Unterhauses kann er ie Untersuchung nicht hemmen, zwar nach em gefällten Urtheile begnadigen, allein en Verurtheilten nicht wieder in sein Amt insetzen, wenn der Beklagte seine Amts- gewalt gemißbraucht hat, und wegen ver- etzter Habeas corpus Acte Keinen begna- digen. Incompetente Gnadenbriefe werden von den Gerichten verworfen. In Real- lagen wider den König gilt das Kanzlei- gericht als Behörde, bei persönlichen Kla- gen ist der Ausweg die Meldung beim Groß- kanzler, der nach vollendeter Untersuchung dem Monarchen rathen wird, eine gerechte Forderung zu befriedigen. Die große Vor- sicht gegen Leidenschaftlichkeiten des Mo- narchen ist Folge der traurigen National- erfahrung, daß vor der Revolution von 1688 die Nation von manchen zu energi- schen Regenten, ja von einigen Tyrannen, wie Heinrich III. beherrscht worden war. Eigenthümlich ist der brittischen Gesetzge- bung, daß sie das Altgebräuchliche, so lange es irgend gehen will, ehrt und wenn sie einen Mißbrauch endlich abschafft, ge- wiß nur diesen als drückend fühlbaren Übelstand entfernte, andere dagegen zu tragen fortfährt, die für den Augenblick weniger zu drücken scheinen. Daher fehlt es dieser Verfassung und diesem Landes- privatrecht durchaus an leitenden allgemei- nen Grundsätzen. Das monarchische Prin- cip hat indeß nichts Erhabneres als das englische gemeine Recht, daß der Monarch persönlich nichts Böses thun kann, und daß für das Böse, was in seinem Namen geübt wird, einer seiner Minister verant- wortlich ist, wenn es auch vom Monarchen ausging. Der Monarch ist Oberhaupt der Geistlichkeit und ernennt die Erz- und Bischöfe. Frieden, Krieg und auswärtige Verhältnisse lenkt er allein; aber Steuern darf er nicht ausschreiben. Der einzelne Staatsbürger wird gegen Ministerialwill- kur durch die Habeas corpus Acte ge- schützt, darf gegen den Beamten klagen, sich beim Parlament beschweren und die Preßfreiheit benutzen. In jeder Colonie bildet sich das Bild der Verfassung des Mutterlandes; nur schreiten dort die Statthalter oft aus. — Die Thronfolge ist in männlicher und weiblicher Linie erb- lich, und zwar in der niedersteigenden, so lange ein Individuum aus sol- cher vorhanden ist. Die Mündigkeit tritt ein mit dem vollendeten 18ten Lebens- jahre; die Vormundschaft wird von der Mutter mit einem Regentschaftsrathe ver- waltet. Sonst ernennt das Parlament Vormund und Regenten. Die Krönung verrichtet der Erzbischof von Canterbury als primas regni. Die Civilliste des Königs ist, mit Einschluß der irländischen, ungefähr 1,200,000 Pfd. Sterling. Die Königinn hat die Majestät, Heiligkeit der Person, Titel und Wapen auch im Wit- wenstande. Der älteste Sohn des Königs erhält erst durch Patent den Titel eines Prinzen von Wales. — Der Titel des Monarchen ist: König des vereinigten Reichs Großbrittanien und Ireland, auch König von Hannover, Beschützer des Glau- bens, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg. — Das Wappen hat ein Haupt- und ein Herzschild. Ersteres hat vier Felder, im ersten und vierten die drei goldenen Leo- parden Englands in Roth, im zweiten mit doppelter Einfassung auf goldenem Grund, den aufgerichteten rothen schottischen Lö- wen, im dritten die irländische goldene Davidsharfe mit silbernen Saiten in Blau. Das Herzschild bedeckt eine Königskrone, hat rechts die braunschweigschen zwei gold- nen Löwen in Roth, links in Gold mit rothen Herzen den blauen lüneburger Lö- wen, im Mittelschilde, die deutsche Reichs- krone, wegen des Erzschatzmeisteramts, unter derselben das springende weiße sächsi-

sche Roß in Blau. Über dem Schilde ruht die königl. Krone von England mit den goldenen gekrönten Löwen, umgeben von dem großen blauen Hosenbande; unter dem Schilde sind die beide Zweige, welche die englische Rose, die schottische Distel und den irischen Klee in sich vereinigen und von der Krondevise: „Dieu et mon droit" umschlungen sind. Ritterorden sind: 1) Orden des Hosenbandes, gestiftet 1350 vom Könige Eduard I. („honny soit qui mal y pense"); 2) der Distel für Schottland des heil. Andreas von 1540 von Jacob V., erneuert von Georg I. für 12 Ritter („nemo me impune lacessit"); 3) des St. Patrik für Ireland, seit 1783 für 16 Ritter („quis separabit"); 4) der Bathorden, gestiftet 1399 von Heinrich IV., erneuert 1725 von König Georg I., erweitert 1815 auf 3 Klassen („tria juncta in uno" und: „ich diene"); 5) der Wales-Orden, gestiftet 1818 für 12 Ritter („crescuntur fortibus et bonis"); 6) Orden vom heil. Georg und Michael, gestiftet 1818 zum Andenken von Malta's Erwerbung. — Der König hat 8 hohe Kronbeamte. — Die Krone Hannovers ist gänzlich von der brittischen getrennt und hat eine andere Erbfolge. Der König ist auch Beschützer des ionischen Freistaats.

Dem Monarchen zur Seite steht das Parlament. In diesem hat das Oberhaus zu Pairs durch Geburt, die Prinzen der Dynastie und die Erstgebornen der englischen Familien vom Herrenstande und von der Landstandschaft, durch Wahl aus den schottischen und irelandischen Herrenfamilien, durch Amt in England die Bischöfe, durch Wechsel im Turnus in Ireland. — Der Adel ist von der väterlichen Seite erblich ohne Rücksicht der Mutter. Nur der Erstgeborne erbt das Majorat. In Ermangelung männlicher Erben geht der Adel auf die erstgeborne weibliche Erbinn über. — Was die Gesetze nicht verbieten, ist Jedem erlaubt, u. der Bürger ist dem Beamten nur verfassungsmäßigen Gehorsam schuldig. Viele Regierungsgeschäfte besorgen die Geschwornen, die Große Jury, die Friedensrichter und die Municipalverfassung. Zu gemeinschaftlichen Zwecken steht Jedem das Associiren frei. Die wahre Handhabung der Gesetze, und daß nur das Gesetz und nicht der Mensch regiere, wird durch die Preßfreiheit verbürgt. Im Parlament sind durch Zufall und Gewohnheit die Gewalten nicht scharf genug geschieden; denn das Parlament ist nicht bloß Gesetzgeber, sondern es regiert nicht selten mit. Die immer nur auf augenblickliche Volksinteressen und nicht auf eine vollständige Geschichte des im Parlament Verhandelten eingerichteten Auszüge der Parlamentsdebatten in den englischen Zeitungen, enthalten oft nicht eine Sylbe von den nicht immer kurz abgefertigten Debatten über Privatbills, und selbst unsre deutschen Zeitungen sind auch hierin mangelhaft. — An den drei hohen Festtagen fanden sich zu Weihnachten, Ostern, und Pfingsten die hohen Reichsvasallen in der Periode der normannischen Könige zur Berathung der wichtigsten Reichsangelegenheiten ein. Auch in Deutschland finden wir, daß an hohen Festabenden die wichtigsten Gnadenbezeigungen und Gesetze bewilligt wurden, wie das Nämliche noch jetzt am türkischen Beiramsfeste im Diwan beobachtet wird. Der Brauch roher Völker, die eben zur Civilisation übergehen wollen, hat allenthalben eine große Ähnlichkeit. Eigentlich verdankt aber England die Grundzüge seiner parlamentarischen Verfassung einem Rebellen normannischen Bluts, dem Grafen Leicester Simon von Montfort, unter Heinrich III. den Jener befehdete, aber auf fortdauernden Beistand andrer, ebenfalls mißvergnügter Vasallen vernünftiger Weise sich wenig verließ. Leicester berief daher 1265, zwei Abgeordnete aus der Ritterschaft jeder Grafschaft und zwei von jeder City und Borough (Stadt- oder Burggemeinde.) Erlangte der neronische Heinrich III. durch den Sieg seines Kronprinzen bei Eresham zwar Thron und Freiheit wieder: so war er doch weise genug, wahrzunehmen, daß diese aggregirten Repräsentanten der Stadt- und Fleckengemeinden in der Versammlung der großen Reichsbarone eher eine Stütze des monarchischen Princips gegen ähnliche Anmaßungen, als jene des Simon Montfort werden konnten. Eine so einfache Staatsverwaltung, als die normannische, kannte keine Trennung der Stimmberechtigten über die Reichsverwaltung. Erst unter Eduard III. der von 1327 bis 1377 regierte, sonderte der Stolz der Großvasallen und Prälaten, zu welchen auch 27 infulirte Äbte und 2 Prioren, die Heinrich VIII. säculariſirte, gehörten, die Stimmberechtigung im Oberhause und die Ritterschaft mit den Deputirten der privilegirten Gemeinden im Unterhause. Der Monarch nahm sich aber anfangs heraus, bald einen oder andern Baron im Oberhause durch Nichteinladung auszuschließen. Dieß Recht hat der Monarch zwar jetzt nicht mehr, jedoch das Recht der Vermehrung der Pairsgeschlechter beibehalten, wovon besonders König Georg III. Gebrauch machte und als er starb, 291 englische Pairs, die schottischen und irländischen ungerechnet, hinterließ. Durch die Union mit Schottland gelangten aus dem zahlreicheren schottischen Herrenstande 16 und durch die Union mit Ireland 4 irelandische Bischöfe

le unter den 4 Erzbischöfen und 18 Bi-
höfen abwechseln und 28 Abgeordnete
us dem irelandischen Herrenstande zum
)arlamentssitz, so daß bei des Königs
)eorg III. Ableben das Oberhaus mit
en 24 englischen Erz- und Bischöfen
us 363 Lords bestand. Das Oberhaus
immt Nichtigkeitsbeschwerden gegen die
usprüche der höchsten Gerichte an, aber
ur aus Großbritannien und Ireland. —
n Criminalsachen richten die Pairs ihre
ollegen und es wird für jeden solchen Fall,
n Lord hight Steward gewählt. Beide
äuser mit dem Könige haben das Recht
ür unentschiedene Fälle, ein Strafbill
uszusprechen, ein Recht, das von der Ma-
)rität der Minister und des Parlements
enutzt wurde, um den Ehescheidungspro-
eß der Königinn vor der Einleitung
ichter durchzuführen, der aber dennoch
nvollendet blieb. Dagegen zählt das Unter-
aus 658 Mitglieder, nämlich für Eng-
nd und Wales 513, für Schottland 45
nd für Ireland 100. Aber sowohl in
)insicht der Bevölkerung als des Grund-
igenthums ist die Repräsentation äußerst
ngleich. Die Grafschaft York hat über
ne Million und Rutland nur 18,000
inw. und doch stellen beide nur zwei
)eputirte. Jede der 12 Grafschaften in
Vales und 27 schottische Grafschaften
ellen 1 Abgeordneten und die 6 kleinsten
)rafschaften Schottlands stellen zusam-
ien Einen Abgeordneten. Jede der
2 Grafschaften Irelands schickt zwei
bgeordnete. Jeder Lehnsbesitzer freehold-
r, dessen Besitz ihm 40 Pfund jährlich
nbringt, ist Wahlherr. Deren hat York
6,000, andere Grafschaften zählen nur
enige Familien, die wählen dürfen.
n den schottischen Grafschaften üben nur
ie wenigen directen Kronvasallen das
Vahlrecht. Daher hat dort keine Graf-
haft mehr als 220 Wahlherren und
Cairn sogar nur 20. In Ireland sind
egen der geringen Zahl der Landeigen-
)ümer selbst die lebenslänglichen Pächter
gleich Wahlherren. Die volle Hälfte der
nglischen 92 Grafschafts-Deputirten ernen-
en die Pairs wegen ihres Grundeigen-
)ums. Ursprünglich sandten alle königli-
che Gemeinden sowohl der Cities als der
Burgen, Deputirte ins Parlamente, aber
iele unter diesen fanden dieß zu kostbar
nd unterließen die Sendung, welche da-
er verjährt ist und seit Carl II, 1678
at kein König einem Orte die Land-
andschaft ertheilt, die er noch nicht
esaß. In den öde gewordenen Ge-
einden ernennen die großen Grundeigen-
)ümer (oft nur Einer) die Abgeordneten.
uch in manchen größeren Städten üben
as Wahlrecht bald nur die Freilehen-
besitzer (freeholder) oder gar nur die Burglehnbesitzer (burgage-tenures). Diese wenigen stehen meistens unter dem Einflusse der reichsten Pairs und mit den wenigen, von unabhängigen Wählern zu besetzenden Stellen wird, freilich wider die Gesetze, ein schmählicher Wucher getrieben. Die Macht des Reichs ist daher in aristokratischer Hand, die solche durch die Minister ausübt, wenn gleich der Monarch letztere ernennt. Daher verfolgten diese Minister mit Hartnäckigkeit manche Plane, wodurch und durch die Sitte, den alliirten Continentalstaaten Subsidien zu bewilligen, die ungeheure Schuldenlast entstand. Denn weder der Krieg mit Nordamerika noch der lange Krieg mit Frankreich, die so ungeheure Summen kosteten, waren strenge genommen länger fortgesetzt worden, als Großbritanniens Kräfte den Kampf aushalten zu können schienen, dessen Folgen noch die spätern Enkel belästigen werden. Nahm Großbritannien an der Coalition wider Frankreich keinen Antheil: so wurde vielleicht Frankreich eine Republik, gewiß aber nicht mächtiger, als jetzt der König aus dem Hause Bourbon wieder da steht. Ohne Krieg hätte sich der Freiheitsherd im Nachbarlande ganz anders ausgebrannt. Nicht England, wohl aber Deutschlands Fürsten waren von der revolutionären Regierung in Frankreich sehr beleidigt worden; aber die brittische Regierung fürchtete Grundsätze, vor denen sie ihre aristokratisch-energische Verfassung nicht genug bewahren zu können glaubte. Die Opposition im brittischen Parlement ist selten harmonisch mit dem Geiste der Mehrheit im Volke und gemeiniglich sehr egoistisch. —

III. **Verwaltung.** Diese wird durch die vom Monarchen angestellten Beamten ausgeübt; aber Jeder ist in seinem Kreise für die gesetzliche Vollziehung Jedermann, der ihn verklagt, Rechenschaft schuldig. Den Schadenersatz bestimmen bald die Gesetze, bald die Jury. In das engere Ministerium gehören die 4 Staatssecretäre, des Innern, welcher der eigentliche Lenker der Justiz und Polizei ist; obgleich der Lord Kanzler an der Spitze der Reichskanzlei alle Friedensrichter und alle andern Beamte ernennt; der auswärtigen Angelegenheiten, des Kriegs und der Kolonien und der Kanzler des Lehnhofs (exchequer) als Finanzminister und elf andere Cabinetsminister. In der Regel besetzt jeder Minister auch die unteren Stellen mit seinen Anhängern. Der geheime Rath besteht aus den Prinzen der Dynastie, aus den Ministern und andern vom Könige berufenen Personen,

z. B. aus entlassenen Ministern. Die Sitzungen aber werden nur von der besonders dazu Eingeladenen besucht. Mit Ausnahme der Colonialangelegenheiten, in denen er Oberrichter ist, ist der Staatsrath nur eine berathende Behörde. — In jeder Grafschaft ist, 1) der Lord-Lieutenant Anführer der Landmiliz und gemeiniglich der reichste Gutsherr der Grafschaft, 2) der Sheriff, vormals Landrichter, wird von zwei zu zwei Jahren vom Könige aus den vom Großkanzler und einigen Beamten dazu vorgeschlagenen Personen ernannt und übt die höchste vollziehende Macht, ist zugleich königlicher Amtmann und ernennt in den einzelnen Kreisen Undersheriffs, für deren gesetzliches Verfahren er jedoch haftet. 3) Der Coroner, welcher die Fälle, wo eine öffentliche Anklage Statt zu finden scheint, zur Gewißheit zu bringen sucht. Deren hat die Grafschaft vier bis sechs. Sie haben einige Emolumente und werden deßwegen von der Gentry nicht gesucht. 4) Die Friedensrichter, welche aus ihren Grundstücken wenigstens 100 Pfund Sterling Einkommen besitzen müssen. Manche Grafschaften haben sehr viele. Aber auch alle übten das Amt wirklich aus. Ganz Großbritanien hat deren 400. Manche Geschäfte verrichtet Einer allein, manche zwei und die wichtigsten bilden die Quartalsammlung der Friedensrichter. Einer derselben ist Archivar (custos rotulorum). Ihren Präsidenten wählen die Friedensrichter selbst. Die Sporteln beziehen die Schreiber. Dieß von reichen Männern, welche in ihrem District dem Publicum angenehme Dienste leisten wollen, sehr gesuchte Amt, ist eine sehr beliebte Einrichtung. 5) Constables, welche die Befehle der Grafschaftsbeamten vollziehen. Gemeindeversammlungen seiner Grafschaft kann Jeder, mit Zustimmung eines Friedensrichters, berufen. Die Auctoritäten können dabei erscheinen, wenn sie wollen. — In den Städten verwalten Mayor, Aldermen und Baillifs, d. h. ungefähr Bürgermeister, Stadträthe und Unterbeamten.

IV. Justizpflege. Darin und in der langsamen Ausmärzung unpassender Gesetze hat England viel Eigenthümliches. Das römische Recht fand nur theilweise selbst in den geistlichen und Admiralitätsgerichten Eingang. Vermuthlich ist die auffallende Mangelhaftigkeit vieler Gesetze Folge der alten Einrichtung; daß zu einem neuen Gesetze die Regierung allein niemals berechtigt war und daß der Eigennutz der hier so viel geltenden Meistbeerbten nichts abstellen ließ, was ihm nützlich schien. Die Veränderungen gingen daher oft bloß aus gerichtlichen Entscheidungen hervor. Diese bilden das gemeine und die Parlementsgesetze, das neuere Recht. Bis 1730 war die englische Gerichtssprache lateinisch und unter den normannischen Königen anfangs französisch. Das Oberlandsgericht (Court of common pleas) entscheidet die bürgerlichen Rechtssachen, das Oberhofgericht (Court of Kings Bench) soll über Friedensbrüche und Verletzungen durch grobe Vergehungen wachen. Über die Kammer- und Lehnsgefälle spricht der Lehnshof (Court of exchequer). Jedes derselben hat einen Oberrichter und drei Räthe. Vom Oberlandgerichte kann an das Oberhofgericht, von dem Lehnhofgericht an das Lehnkammergericht (Court of exchequer chamber) appellirt werden. Neben und über solche steht die Reichskanzlei (Court of chansery) aus dem Großkanzler, Vicekanzler und zwölf vortragenden Räthen (master of the rolls) bestehend. Diese kann aber, weil sie keine Jury anordnen kann, kein Beweisverfahren leiten. — Die bischöflichen Gerichte erkennen in geistlichen Sachen, Ehesachen und Testamenten über bewegliches Vermögen und das Admiralitätsgericht in Seehandelssachen, Kapereieen und Assecuranzen. — Jährlich reisen die 12 Richter der Oberhofgerichte zweimal durch England als Friedensrichter, als Criminalrichter, als Kerkeraufseher, als örtliche Commissarien ꝛc. damit die Prozesse in der Grafschaft abgethan werden. Erst in den neuesten Zeiten fing man an, auf den Universitäten die Landesrechte auf Lehrstühlen, welche Privatpersonen dotirten, zu lehren. Selbst in den Lehen haben die Kinder kein nothwendiges Erbrecht, aber die Übertragung des Grundeigenthums ist mit so viel Beschränkungen belastet, daß der völlig sichere Uebergang ohne unbekannte Belastung sehr schwierig ist. Der wahre Grund, warum bisher kein Minister versuchte, ein besseres Rechts- und Prozeßsystem einzuführen, liegt in der jedem Britten bekannten Schwierigkeit, die Hydra des Eigennutzes zu bekämpfen und in einer ministeriellen Trägheit, ungeheure Arbeiten unter der Feindschaft der zahlreichen Advocaten zu übernehmen, bloß fürs gemeine Beste und die Grundsätze des neuen Rechts in einem vielleicht lebenslänglichen Kampfe durchzufechten. Wenn aber einmal ein König sich entschließen sollte, nicht wie bisher, durch Minister, welche die Aristokratie zwar nicht erwählt aber doch vorschlägt, regieren zu lassen: so wird auch hierin eine fürs Wohl der Nation günstigere Zeit entstehen können, so entfernt sie auch jetzt noch zu seyn scheint.

eht aber eine solche Verbesserungsidee radi-
aler Reformen aus dem Kopfe eines
rivatmannes hervor: so wird sie immer
n den Gegenbemühungen des Eigennutzes
heitern.

V. Englische Politik. Englands
usländische sollte ihren Schwerpunkt nicht
uf dem Continente Europa's haben und
langte ihn auch erst dort durch das Subsi-
ensystem und durch des Königs deutschen
rbstaat — sondern in Ostindien suchen,
o eine Gesellschaft brittischer Actionaire
giert, wo die verwickeltsten Oberherrlich-
itsinteressen sich anbieten und wo die
ntfernten Statthalterschaften Staaten er-
ern und Kriege beschließen, ehe man
i der Themse davon auch nur eine Ah-
ung hat. Übertriebener als es dem Kö-
ge und dem Volke frommt, ist in Groß-
ittanien schon jetzt die Ministermacht.
as Parlament selbst, so sehr seine Mehr-
it auch durch gleiches fernes und nahes
nteresse mit dem Ministerium verbunden
, leitet der verjüngte Major domus
rch Sinecuren und eine Anzahl ein-
äglicher Posten. For ostindische Bill,
eiterte bei ihrer fast klaren Humanität
i Eigennutze der Actieninhaber des ost-
ischen Hauses und an der Furcht des
rlaments, daß alsdenn die Ministerien
ch einflußreicher werden möchten. Die
ändische Verwaltung sucht mit Mühe
s Ministerium unerschüttert zu erhalten
d die entstandne unmäßige Zahl der
genthumlosen und der Armen zu ernäh-
i und hinzuhalten, damit sie aus
rzweiflung nicht zum Aufstande gereizt
rden, was in Ireland schon oft der
ll war und sich von Zeit zu Zeit er-
iert. In England und in Schottland
hte dieses Unglück auch schon oft. Die
inister befördern heimlich und öffent-
jeden Menschenabzug der arbeitenden
ssen und selbst die Fabrikatur der
iegsbedürfnisse für insurgirende Staa-
und die Werbungen müßiger Men-
n für deren Heere. Nach einander
bten die Minister, mit dem Überflusse
Nationalbevölkerung erst Australien,
n Canada, dann das Vorgebirge der
en Hoffnung und jetzt auch die Inseln
:muda's, die nächste aller dieser Volks-
ungen, mit eigenthumlosen brittischen
:wanderern und mit Transportirten zu
tzen. Aber noch denkt ihre Gesetzge-
g nicht daran, die übergroße, in Fa-
en und Manufacturen beschäftigte
nge allmälig zum Landbau und zu
n Veredlung, um sich davon besser zu
ihren, zurück zu führen. Statt dessen
ben sie durch die verbotene Getreide-
Vieheinfuhr ꝛc. die Landpacht auf den
sten Preis in Europa. Weil man beim
Landbau die Menschenhand möglichst er-
sparte, ißt der Mittelstand und der
Arme, Brot, Fleisch und Bier nirgends
theuerer als in diesem Staate, damit die
wenigen Gutsherrn, die ihre Güter ver-
pachten, keinen zu großen Abfall ihrer
Pachtgelder erfahren und ihre Pächter die
überaus großen Armengelder zahlen kön-
nen. Schwere Wunden schlug durch ver-
mehrte Schulden der lange Kampf wider
die französische Politik und Napoleon dem
brittischen Reiche. Das Ministerium fürch-
tete, seine Radicalen d. h. die Männer,
welche nicht die Regierung, wohl aber die
aristokratische Verfassung verbessern möch-
ten. Das Ministerium hat gewiß die
Absicht, die drückendsten Lasten der ärme-
ren Staatsbürger zu erleichtern, aber
nicht den Muth, solches auf Kosten der
Meistbeerbten zu erwirken und noch weniger
die vorhandenen großen Mißbräuche gründ-
lich zu heilen. Ireland ist seit der Ver-
einigung mit Großbritanien noch unglück-
licher geworden. Drei Familien, Beres-
ford, Ponseby und Forster besitzen fast
halb Ireland und von den Zehnten und
den hohen Staats- und Kirchenämtern
fast eben so viel. Von Helgoland aus
kann es den Schleichhandel nach dem
Norden im Kriege mit seinen In-
dustrie-Erzeugnissen befördern. Im
Frieden dienen Hamburg, Bremen und
Frankfurt am Main zu englischen Sta-
pelstädten, die kleinen Inseln im Canal
an der Küste der Normandie nutzen die
Bewohner nicht so sehr zu Gartenfrüch-
ten, um damit den Londoner Markt zu
versorgen, als zur Sicherung eines von
der französischen Regierung verbotenen
Waarenverkehrs; Gibraltar ist der Stapel
des englischen Schleichhandels nach Spa-
nien und sichert mit Malta die Überlegen-
heit der brittischen Kriegs- und Handels-
flagge überall im Mittelmeere. Durch
den für England kostbaren Besitz der io-
nischen Inseln verschließt es das Meer
von Adria und bedroht oder beschützt nach
Belieben Neapel und das Reich der Os-
manen. Alle brittische junge Colonien,
das orientalische Reich seiner ostindischen
Handelsgesellschaft und die Perle Asiens, die
Insel Ceilon, Australien das vielleicht jetzt
schon 100 000 cultivirte Menschen zur Bevöl-
kerung hat, seine Sierra Leona, sein Vorge-
birge der guten Hoffnung, seine Insel Mauri-
tius im indischen Meere, sein Trinidad vor
der Mündung des Orinocco versprechen die
glänzendsten Aussichten; dagegen unterhält
es mit Monopolen und manchem Zuschuß in
der Friedenszeit sein in Abnahme versinken-
des Westindien. Es mildert die Strenge seiner
Navigationsacte in allen Punkten, welche
seinem Interesse schädlich zu werden drohen,

und daher durch Umgestaltung einen liberalen Schein, aber eine eigennützigere Base in der Wirklichkeit erhalten. Eigennutz und Streben die Frachtschifffahrt andrer Völker in der Periode der entstehenden Navigationsacte zu vernichten, war, unter Cromwells leitender immer excentrischer Politik die Mutter der Navigationsacte. Alle Usurpatoren, wenn ihnen der Himmel den Verstand verlieh, den Genius ihres Volkes zu begreifen, was bei Cromwell so sehr der Fall war, geben den Wünschen der herrschenden Klassen ihrer Gegner eine Puppe, womit sie eine persönliche Unzufriedenheit derselben mit der neuen Regierung ihres Staats von dem gefährlichen Conspiriren gegen den Staat abzulenken suchen. Neben dem religiösen Fanatismus herrschte damals in Großbritannien, unter den Abenteurern eine Art Muth, sich mit ihren Sectengenossen, die im Vaterlande der Regierung verdächtig waren, zu colonisiren, und er beförderte diese Auswanderung. Die Nation haßte die Spanier, Cromwell bekriegte sie mit Erfolg und schaffte sich dadurch Ruhe. Mit Neid sah der brittische Handelsstand, mitten unter der durch Dogmen zerrissenen niederländischen Einheit, der Niederländer Seefahrt und Magazinirung fremder Waaren aufblühen. Aus Achtung für den nationalen Eigennutz und aus Widerwillen wider die Geneigtheit der niederländischen Regierung für die aus England vertriebenen Stuarts, in Cromwells Seele, entstand die Navigationsacte der Britten. Die freie Presse ist die Puppe der Nation und der wahre Ableiter vielen Mißvergnügens, welches sich nicht in Thaten äußert, weil die Rede frei ist und der Minister; sei es auch nur mit Scheingründen, aus Respekt vor der Amtsmacht seine Vertheidiger findet, sobald es irgend durch Gründe der Vernunft möglich ist. Diese lange Erfahrung wohnt den brittischen Ministern bei und sie dulden daher Caricaturen und Verleumdungen selbst — großmüthig. Den Kosmpoliten war Cannings Politik gegen die Spanier zu fein, den Kaufleuten und Rhedern der Kaperschiffe verhaßt, den Fabrikanten der Schleichhandel im Bürgerkriege der spanischen Nation willkommen gewesen. Die spanische Cortesregierung täuschte sich thöricht mit Hoffnungen von Unterstützungen, welche Großbritanniens aristokratische Politik den exaltados nimmer und den communeros nur unter der Bedingung einer günstigeren Stellung der Meistbeerbten Spaniens bewilligen wollte. Diese Bedingung mißfiel dem überwiegenden Einflusse der spanischen Exaltados im Ministerium, in den Cortes und in Milicianos der Spanier. Britanniens Politik ließ sie durchfallen, durch eine eben so reine Neutralität als gegen die bisher demokratischen Griechen. Der Sieg über die Uneinigen, unterstützt durch Taktik und durch die Absolutisten der royalistischen Partei wurde der Lilie Frankreichs in Spanien 1823 leicht. Indeß benutzte die schlaue Regierung Columbia's nicht die Wahlverwandtschaft der, die vollziehende Gewalt in Columbia und im Mutterlande bis 1823 beschränkender Verfassungen; sondern der Hunger Europa's nach den Erzeugnissen seiner Gold- und Silberminen und besonders Großbritanniens Bedürfnisse, die Umbildung seiner Navigationsacte in Westindien praktisch zu benutzen. Der nordamerikanische Oppositionsmann Clay hatte den Congreß und den Präsidenten zwar nicht zur diplomatischen Anerkennung der Republiken Mexico, Guatimala, Columbia, Peru, Chile, Buenos-Ayres bewegen können, aber dennoch die Absendung von Consuln, also die indirekte Anerkennung bewirkt. Die Achtung vor der demokratisch-monarchischen Cortesregierung in Spanien, hatte bis zu deren Untergang den Minister Canning von der Absendung der Consuln abgehalten. Kaum fiel diese Regierung in Spanien: so folgte sofort die mit Beifall von der Nation aufgenommene Ernennung von Consuln in allen jenen Staaten. Da Mehreren dieser Regierungen von den Privaten in Großbritannien große Vorschüsse in Geld und Armeebedürfnissen gemacht worden waren: so war dieser Entschluß der Regierung durchaus populär: denn im brittischen Volke herrscht ein Gemeingeist, der alle große Ideen, welche die Nationalwohlfahrt befördern können, unterstützt. — Die Continentalpolitik knüpft England an die Bande der heiligen Allianz; allein seine Verfassung an einen Separatismus, der nur seine inländischen Radicalreformatoren fürchtet, seitdem die brittische Regierung ihren Zweck erreicht hat, Napoleons Reich zu stürzen, in dessen Vorstandschaft der continentalen Angelegenheiten Europa's nunmehr die Congreßsouveräne von Rußland, Östreich, Preußen, Großbritannien und Frankreich einrückten, die nach der Mehrheit der Meinungen ihre Beschlüsse nehmen, ohne von den Dissentienten mehr als leidendes Verhalten zu erwarten. Nach der Ministerialschrift: State of the nation, die seit wenigen Jahren jährlich in veränderter Gestalt erscheint, wagt kein brittischer Minister mehr, die großen Landesgebrechen selbst zu heilen, sondern man müht sich nur ab, durch Palliativmittel, den Zustand der schrecklichen Auflagen

b der hoffnungslosen Verarmung der enge hinzuhalten. Je übler bisweilen Volksklage im Ganzen ist, desto mehr rden uneigennützige Männer geladelt b des üblen Willens wider die Regie- ig beschuldigt, welche die Mittel frei- ithig aussprechen, durch welche ein glück- erer Socialzustand im Ganzen bewirkt rden könnte. Statt die Gesetze zu ver- fern, welche die schreckliche Ungleich- t der Güter schufen, möchten manche itten, weil sie nichts reformiren wollen, Armuth lieber wie Mönche ausster- lassen. Der jetzige Zustand Englands Guten und Schlimmen, denn beides ist , ist der Segen und der Fluch von der volution von 1688 und der wahre Grund Schlimmen, die constitutionelle unglück- e Einrichtung, daß in Großbritannien in That die Minister regieren, die der Kö- aus den Cohorten der Meistbeerbten r ihrer Lieblinge wählen muß, um mit n Parlement, das die Meistbeerbten ßen Theils besetzen, in Friede zu regie- . Schwerlich wären ohne Insurrection der ttischen Whigs die Lage der Mehrheit Großbritannien jemals so traurig ge- rden als sie jetzt ist.

VI. Jetzige Dynastie. Beschränkt ren Großbritanniens Könige immer selbst ter den Angelsachsen. Das normänni- e Lehnswesen impfte Wilhelm der Er- rer den englischen Staatsverwaltungen . Der grausame, jedoch energische nig Heinrich VIII. gab den Britten die formation, um die Papstmacht zu bre- n. Seine Tochter Maria stellte die holische Religion, und ihre Schwester sabeth die bischöfliche Kirche wieder . Die legitime Thronfolge rief nun Stuarts aus Schottland zur Monar- über England. Jacob I. ist der pro- antischen Kirche treu, aber feind der atistischen Puritaner, glaubte jure ino und nicht durch Vertrag mit der tion zu regieren und lebte mit dem rlemente in öfterer Uneinigkeit. Nicht cklicher ist sein Sohn Carl I. Er sucht ohne Parlementsbewilligung zu ieren und Steuern zu erheben; dieß rt zum Kriege des Parlements mit Monarchen und zu dessen unglück- er Enthauptung, (1649) befördert r eine fortgehend starke Auswanderung Britten in ihre Colonien, um dort vom Bürgerkriege ruhiger zu leben. mwell unter dem Titel Protector ngt mehr als königliche Gewalt, gt den Thronfolger Carl II. in ottland und Ireland, erwirbt Jamaica stirbt 1658. Sein Sohn Richard,

der nicht durch Grausamkeit sich behaup- ten will, legt das Protectorat 1659 nie- der. Der hergestellte Carl II. erkennt die bischöfliche Kirche an und amnestirt nach dem Rathe des Kanzlers Clarendon, regiert nach dessen Rücktritt aus dem Ministerium willkürlich, † 1685. Sein Bruder Jacob II. der die spitzigen Fra- gen des jus divinum zu regieren und der ungültigen Vertragsbeschränkungen der Königsmacht zu schneidend, theoretisch und praktisch, durchzuführen sucht, ver- mehrt die Mißhelligkeiten mit der Nation, von der die Whigpartei sich in Verbin- bindung mit Wilhelm III. aus dem Hause Oranien, dem Tochtermann des Königs einläßt, welcher 1688. Novbr. 6. landet, indeß der unglückliche Monarch, dem es an treuen Anhängern nicht fehlte, voreilig nach Frankreich flieht und auch in Ire- land seine Macht gebrochen sieht. Ein- geführt durch eine Insurrection, gewöhnt sich dieser in Holland sehr eigenmächtige Erbstatthalter die Königsgewalt in Eng- land mit der Partei zu theilen, die ihn zum Throne erhob und verflocht aus Haß wider Ludwig XIV., der seinen Schwieger- vater unterstützte, England zuerst in alle Continentalkriege und namentlich in den spanischen Erbfolgekrieg, um die Macht des Hauses Bourbon zu beugen. Ihm folgte 1702 seine Schwiegerinn Anna auf den Thron, welche 1713 den utrechter Frieden schloß, nachdem der vorher gegan- gene lange Krieg die Nationalschuld über- aus vergrößert hatte. Sie vereinigte 1707 Schottland mit England und gab beiden Staaten ein gemeinschaftliches Par- lament, als wenn eine Unterwerfung der schottischen unruhigen Aristokraten unter die in England herrschenden, das Mittel gewesen wäre, drückende Auflagen und — den Vorzug des englischen Adels in den Staatsämtern für Schottland erträglicher zu machen. Die unglückliche Fürstinn strebte, ihrem Bruder, dem Prätendenten, den Thron zu erhalten und war dennoch ge- nöthigt, nach dem Willen der immer mächtiger gewordenen Whigpartei ruhig zu erwarten, daß der Kurfürst von Han- nover als Georg I. ihr königlicher Nach- folger wurde, kraft der parlamentarischen Successionsacte von 1701. indeß mit dem Cardinal York in unserm Jahrhundert der Stamm des Prätendenten völlig er- losch. Erhoben durch die Whigparthei auf den Thron im Jahre 1714, als Kur- fürst in der Devotion gegen das Haus Östreich und aufmerksam, das Erbland der Guelfen mehr auszuründen, zu einer Zu- flucht, wenn eine neue Revolution die junge Dynastie in England erschüttern

sollte, bildete sich die Politik der neuen Dynastie mehr im Interesse der Whigs, welche die Minister Englands wünschten, als sonst dem Nationalinteresse gemäß gewesen seyn wäre. Niederlagen erlitt 1715 der Prätendent im unruhigen Schottland; das folgende Jahr gab dem Reiche bis 7jährige Parlamente und ein stehendes Heer, wider neue Insurrectionen schlagfertig. Mächtig erschien die Krone auswärts. Die Cameralsparsamkeit in Hannover unterstützt von reichen Domänen erlaubte dem Hause Hannover den Ankauf von Bremen und Verden, und die Pfandleihe an Nachbaren, wo Land zu versetzen war. Eine Quadrupelallianz gegen Spanien sollte das nachherige Haus Habsburg in seinen Besitzungen schirmen, eine Intercession begünstigte im deutschen Reiche den gedrückten Protestantismus, autokratisch unterordnete Großbritanniens Parlament sich das irelandische. 1725 schlossen England, Frankreich und Preußen einen Bund zum Gegengewicht des wiener Bündnisses, indeß ein schlauer Minister (Robert Walpole) wenn er auch das Bestechungssystem beider Häuser zu einem Grundsatze erlaubter ministerieller Politik erhob, doch die Schulden des gedrückten Staats verminderte und die Zinsen reducirte. — 1727 folgte Georg II. der väterlichen und der brittisch-hannöverschen Ministerialpolitik überall treu, aus den Meistbeerbten in England (Whigs) die Minister erwählend. In England und Frankreich dachten die Minister an das Zahlen der Schulden ihrer Vorweser und das Haus Habsburg an die pragmatische Sanction des letzten Kaisers Carl VI. England litt ruhig, daß Spanien den Habsburgern beide Sicilien entriß und daß Frankreich die Anwartschaft auf Lothringen erhielt; Großbritannien blühete im Inneren mit seinen Colonien und noch mehr der brittische Schleichhandel nach den spanischen Colonien, bis die Staatsunterstützung der Schleichhändler in Amerika mit Spanien einen Krieg anzündete. Dieß und die Habsburgsche Erbfolge verwickelten England in Krieg mit Frankreich zu Wasser und zu Lande. Georg II. stellte sich an die Spitze eines Landheeres, das er durch Soldtruppen zahlreicher Verbündeter verstärkte, für die östreichsche Thronerbinn. Der Prätendent landet kühn in Schottland 1745, wird aber 1746 im April bei Culloden geschlagen und blutige Rache trifft die Opfer der Treue an die alte Legitimität und eine Güterconfiscation die meisten Lairdsfamilien in Schottland. Die neuen Donatarien sollen künftig nicht mehr die gutsherrlichen Rechte über die ihnen hörigen Berg-Schotten ausüben, dafür usurpiren sie über das damals fast werthlose Grundeigenthum und die Servitut der Weide der Stammhütten der Bergschotten, das brittische Verpachterrecht der Lords of the Manor und die Gesetze mit der Indolenz eines seinem Clan vertrauenden Volks schweigen dazu. — Das Resultat des achner Friedens, war die Schleifung von Dünkirchen, Rückgabe der brittischen Eroberungen und allgemeinen Anerkennung der Thronfolge Maria Theresia's, bis auf die mäßigen Opfer an Preußen und Sardinien. — Sofort nach dem Frieden entstanden Mißhelligkeiten über die englischen Ohiocolonien zwischen Canada und Louisiana. (1749.) Sie wurden noch lebhafter 1753 und entzündeten 1755 den siebenjährigen Krieg, der eben so heftig auf dem Meere und in Deutschland, als in Canada, ausgefochten wurde; eine Allianz mit Preußen gegen Östreich veranlaßte einen Krieg, der England viel Geld und Hannover seine junge Mannschaft kostete. Die siegenden Leoparden gründeten damals das orientalische Reich der Britten in Ostindien in einer colossalern Größe, als das römische Reich jemals aufstellte. Mitten in den Siegen in allen Welttheilen starb Georg II. 1760. Ihm folgte sein Enkel Georg III., der den genialen Minister Pitt von seinem Vorfahrer erbte und ohne einen von der parlamentarischen Mehrheit beider Häuser unterstützten Minister durch den Lord Bute zu regieren versuchte. Dieß und des Staatsraths Weigerung, an Spanien, das Frankreich nach dem bourbonschen Familienvertrag 1761 unterstützte, den Krieg zu erklären, bewog den großen Pitt seine Würden niederzulegen. Doch erklärte England 1762 Spanien den Krieg und als es den Frieden 1763 zu Fontainebleau schloß, war die brittische Nationalschuld 146½ Million Pfund Sterling. Aber von Frankreich waren erworben Forts von Senegal, Canada, Cap Breton, in Westindien Grenada, St. Vincent, Domingo und Tabago, in Ostindien alles Besitzthum bis auf 3 Factoreien und von Spanien Florida gewonnen worden. Das Parlement beschloß die Nordamerikaner den alten Privilegien zuwider zu besteuern. So unbedeutend die Auflagen waren: so sehr erbitterten solche die Colonien, die 1774 erst dagegen petionirten, aber nachher insurgirten. 1775 kam es zum ersten Gefecht bei Lexington und 1776 erklärte sich der Generalcongreß von den 13 südlichen Colonien Nordamerika's für unabhängig, 1779 trat Frankreich mit solchen in Bündniß, 1773 Spanien und 1780 Holland. Zugleich entstanden Un-

ruhen in Ireland, das 1780 freien Handel und 1782 völlige Unabhängigkeit vom großbritannischen Parlament erlangte. Im Versailler Frieden 1783 erkannte England die 13 Kolonien als unabhängig an, trat an Frankreich Senegal, Pondichery und Tabago, an Spanien Minorka und Florida ab, gewinnt aber 1784 von Holland Negapatnam. Der Minister William Pitt steigerte die Ministerialmacht, gründete 1786 den Sinkingfund und verbündete sich 1788 mit Holland. Der Handel stieg, die ostindische Handelsgesellschaft erwarb im Frieden mit Tippo Saib die Hälfte seiner Besitzungen. Pitts Einfluß will Frankreichs Anarchie ein Ende machen und 1793 begann wider solches der Krieg, der Frankreich Westindien kostete; Pitt beschloß Frankreichs Seesperre und nahm 1795 dem von Frankreich besetzten Holland das Cap ꝛc. Ireland gerieth wieder in Aufruhr. 1797 wurde auch Spanien in den Krieg verwickelt. Indeß brittische Matrosen im Norre rebellirten, wurden 1799 die Unruhen in Ireland gedämpft und Tippo Saibs Staaten aufgelöset; ja 1800 Ireland mit England unter Einem Parlament vereinigt, die neutrale Schifffahrt nach friedlichen Häfen und Colonien wurde nach der vom brittischen Geheimenrath ausgesprochenen Seesperre untersagt. Dagegen rüstete sich 1801 die bewaffnete nordische Neutralität und Nelson vernichtete auf der Rhede von Kopenhagen die dänische Flotte. Im Frieden zu Amiens März 27. 1802 behielt England von den Eroberungen in Spanien Trinidad und von Holland Ceylon. Als aber Malta nicht geräumt ward und Holland von den Franzosen besetzt blieb, erfolgte 1803 mit Frankreichs Consular-Regierung ein neuer Krieg und 1804 mit Spanien. England bildete eine neue Coalition wider Frankreich und der Sieg bei Trafalgar 1805 dämpfte alle Besorgnisse einer feindlichen Landung in England. Als nun 1807 dieses auch der Pforte der Krieg erklärte und die dänische Flotte von Kopenhagen abführte, erschienen Napoleons Decrete, die ohne Flotte Englands Häfen in Blokadestand erklärten. Von 1808 an wurde Spanien in seinem Widerstande wider Frankreich von England unterstützt und 1809 eine abermalige Coalation mit Östreich geschlossen, welche dieses Reich noch mehr herunter brachte. Endlich schloß England 1813 mit Östreich, Preußen und Rußland einen neuen Subsidientractat, der Napoleon 1814 am 11. April abzudanken zwang, worauf Mai 30 der allgemeine Frieden zu Paris geschlossen wurde, in welchem England von den Niederlanden das Kap, die Colonien Berbice, Essequebo und Demerary, von den Franzosen die Insel Mauritius, einige westindische Inseln und außerdem Malta und das Protectorat der ionischen Inseln zugesichert wurden, dagegen die Krone Hannover bloß Lauenburg aufopferte und sich übrigens trefflich ausründete. Napoleons Rückkehr von Elba hatte bald dessen abermalige Abdankung 1815 nach seiner Niederlage bei Waterloo zur Folge. Neue Unruhen in Ireland wurden 1816 gedämpft und von der ostindischen Handelsgesellschaft das Nepaulthal erworben, 1817 die Habeas Corpus Acte aufgehoben und am 29. Januar 1820 starb König Georg III. nach langjähriger Regierung. Vom 10. Januar 1811 hatte sein Thronfolger bereits die Regentschaft geführt. Schon im Junius 1820 wurde die Königinn des Ehebruchs angeklagt, jedoch der Prozeß sistirt. An allen Congressen des Directorium der heil. Allianz nahm Großbritannien Theil, ohne die genommenen Maßregeln wider die Militärinsurrectionen des Südens beifällig anzuerkennen, oder eine Versöhnung alter und neuer Ordnung zu stiften.

VII. Englische Volks-Literatur. Die Nation zum Ernst erzogen, liebt national mit seltnen Ausnahmen große Wissenschaft und besonders solche, welche nahe oder fern einen praktischen Nutzen anbieten. Diese Vorliebe fangen wir sogar an, auch unter den Niederländern, den Italienern und Franzosen wahrzunehmen. Wenn unter ihnen ehmoch die Kunde des Alterthums der Griechen und Römer, ihrer Sprache, Sitten und Gelehrsamkeit vorherrscht; so ist das Folge der unverändert verbliebenen englischen Universitäten zu Oxford und Cambridge und des alten Normalwesens, nach welchem die ersten akademischen Pfründen Sinecuren geworden sind, welche die herrschende Kirche und die Aristokratie sich zueignet, und nicht zum Genuß der Lehrer der jetzt gemeinnützigsten Wissenschaften gelangen läßt. Als der bekannte Vertheidiger der Königinn, Brougham im Ausschusse zur Untersuchung über den Unterricht der niedern Stände in London denselben auf die Untersuchung der gelehrten Schulen und Colleges ausdehnen wollte, deckte er manche dortige Mißbräuche auf; aber das Oberhaus setzte sich der Einmischung in die Erziehung der höheren Stände entgegen. Daher geht wohl aus den Vereinen gebildeter Männer, für Wissenschaften und Künste, die sich als gemeinnützig bewähren, selten aber aus dem Schooße der beiden, reich dotirten Universitäten eine Beförderung interessanter Literatur hervor.

Einen ähnlichen Vorwurf kann man aber den gegen jene verhältnißmäßig arm dotirten schottischen Universitäten nicht machen. Die neuen Vereine besonders, haben berühmte Namen und ihre Glieder stellen neue oder richtiger gedachte Wahrheiten oder gemachte Entdeckungen in ihren regelmäßig erscheinenden Denkschriften auf. Mit neuen Lehr- und Handbüchern der gewisser Maßen stationären Wissenschaften, aus denen man wohl neue Ordnungen der in der Base und im Resultat apodiktischen Sätze, aber keine neuen oder berichtigten Ideen schöpft, wird das Publicum wenig heimgesucht. Wenig Gelehrte leben in diesem Lande von der Feder und nur die vielen Reisebeschreiber mit Ansichten über fremde Gegenstände, die sie oberflächlich beurtheilen, suchen von ihren oft gemeinen Bemerkungen Gewinn zu ziehen. Diese Unabhängigkeit der Schriftsteller hält sie freilich nicht ab, ihre Whig- oder Torrynatur dem Leser häufig, in wissenschaftlichen, damit sehr heterogenen Vorträgen zu verrathen, wenn gleich dieser altenglische Brauch sich etwas gemildert hat. Die philosophical transactions der Londoner royal society haben nicht verloren, seitdem der junge Chemiker Davy den für seine Lieblingsideen zu parteiischen Banks als Vorstand ersetzt. Die Edinburgher royal society eben so wenig, in den physischen und literarischen Studien, seitdem Walter Scott hier präsidirt. Neue Vereine sind die Edinburgher wernersche naturhistorische Gesellschaft, die Cambridger naturforschende, die horticular Society zu London und Edinburgh, die Loudons Gartenencyklopädie sinnig benutzte, die glasgower naturgeschichtliche und die entomologische. Bei dem Reichthum der Bücherkäufer, welche dort die Bücher oft zum Staat hinstellen, ohne sie zu benutzen, ein Luxus, den unsre Reichen nicht kennen, schrecken kostbare Kupferabdrücke von einem guten Absatze neuer Mittheilungen nicht ab. Die londner astronomical society und die royal society unterstützen sogar einige Forschungen durch Preise. — Der brittische Associationsgeist weht auch in den Wissenschaften und befördert durch ausgesetzte Gehalte Vorlesungen der berühmten Männer in ihrem Fache in den Hauptstädten, wodurch die eigennützige Distribution der alten Stiftungen, für Zwecke, die jetzt weniger als einst die Menschheit interessirten, weil diese Vertheilung einmal alterthümlich ist, unschädlich beibehalten werden kann. Die gepriesenen, sehr stark gelesenen Zeitblätter der allgemeinen Literatur der Edinburgh Review und der quarterly Review beschäftigen sich stark mit Untersuchungen der Philologie und ausländischen Literatur. Bei Letzterer ist selten das wirklich Interessante gewählt und das Urtheil oft parteiisch. Sie behandeln ihre Recensionen ungefähr, wie manche Prediger die evangelischen Texte, indem sie den Gegenstand, den sie besprechen, aus dem Texte, der recensirt wird, mit Spitzfindigkeit ableiten und dann lieber ihre eigenen als ihres Verfassers Ansichten geben. Die Manier ist bequemer und erspart dem Kritiker die Mühe Alles zu lesen. Der Britte hört sich überhaupt gern reden und seine reiche Sprache verleitet den Schriftsteller oft zur Weitschweifigkeit. Eigenthümlich ist, daß bisweilen große Geschäftsmänner das Vehikel dieser Blätter, die viel gelesen werden, benutzten, um ihre Ansichten im Publicum in Umlauf zu bringen. Alles, was in die Zahlenstatistik einschlägt, das interessirt sie besonders, da doch diese seinen Rechnungsführer recht gut wissen, wie sehr ihre Regierung dadurch hintergangen werden würde, wenn diese das Apokryphische der gewagten Zahlen nicht besser als ihre Schriftsteller kennte. Für jede neue Entdeckung, die wahrscheinlich nicht lange mehr bloß die Theorie beschäftigt, haben alle diese Blätter viel Sinn, weil das national ist, und eben daher, weil sie ihre Verfassung für das Trefflichste halten, was menschlicher Geist erfand, für alle fremde Verfassungen, welche den brittischen ähneln, Sympathie. Dieß ist vollkommen zu billigen; denn ohne einen entschiednen Vorzug der einmal Bevorrechteten in unserm Zeitalter, ist keine Ruhe in Repräsentativstaaten zu hoffen und deßwegen muß jeder wahre Patriot vor der Gefahr warnen, die alten Verfassungen ohne diese Zugabe beiwohnt. Mit einer streitigen Verfassung, sei sie auch theoretisch vorzüglicher, ist keinem Volke gedient, und Bürgerzwist unglücklicher als eine absolut gehandhabte Monarchie, da wir in vielen absoluten Monarchien gewiß uns nicht übel befinden, auch die aera der Verfassungen eine immer mehr aristokratische Farbe zu nehmen scheint. Die geschichtlichen Darstellungen sind oft ungerecht gegen ausländische absolute Regierungen, die doch im gegebenen Falle sehr wohlthätig sich äußern können. England hat mehr periodische Schriften als wir, mehr Lexikographien über besondere Wissenschaften, die allmälig sich sehr verbesserten, aber im Urtheil und in der Darstellung des Ausländischen sich oft auf sehr alte Nachrichten verlassen. Auch darin sind wir ihnen unstreitig vorgegangen, denn die hübnerschen Lexikographien sind schon ein Jahrhundert alt und umfaßten allerdings den damaligen Zustand des Wissenswür-

Digitized by Google

digen. Das Plagiat fremder Ideen ist dort wohl mehr üblich, als bei uns und die Menge der Zeitschriften erleichtert Jedem, der dem Publicum eine ihm nützliche Notiz mitzutheilen hat, den Zugang in kurzen Darstellungen in denen der Stil nicht beachtet wird. Liest man die deutschen Zeitungsartikel, so fand man vor der Einführung der Censur bei uns bescheidenere, freimüthigere und gründlichere Urtheile. Kein Whig oder Tory verfehlt, gerecht weder im Lobe noch im Tadel zu seyn und Lügen, welche die Unverschämtheit schon in ihrer Blöße stellt, verbreitet keine andere Nation in ihren Zeitungsblättern so arg als die englische über das Ausland. Keine andere hat ein solches frivoles Mirror of fashion und so langweilige Erzählungen von Rechtsfällen. — Mit Novellen und Romanen bedienen nur wenige Schriftsteller der Britten ihr Publicum, aber diese Wenigen auch desto mehr. Hier herrscht die nämliche Redseligkeit als in den Parlamentsreden, und die nämliche Sucht, sei es auch noch so weit hergeholt, mit seiner Schulgelehrsamkeit zu glänzen. Da das Volk so viel Associationsgeist und so viel Sinn für nationale Interessen hat: so veranlaßt jeder die Nation im Allgemeinen interessirende Gegenstand eine große Zahl von Flugschriften. Gemeiniglich haben die Verf. einige Sachkenntniß, kümmern sich aber wenig um eine schulgerechte Darstellung. Als Freunden des Stationären, wird es den Britten schwer, neuen Producten der Literatur, die ein altes Ansehen verdrängen wollen, in Werken der Einbildungskraft und der Laune Eingang zu verschaffen. Wer aber in dieser Sphäre einmal Liebling des Publicum geworden ist, der behält wohl eine Opposition, aber immer ein zum Theil beifälliges Publicum. Der Britte ist wenig mittheilend und liebt sein häusliches Leben vorzugsweise. Natürliche Schilderungen desselben und Excentricität in Tugenden und Lastern pflegt daher die Leser der müßigen zahlreichen Welt zu vergnügen. Lord Byron, so finster (gloomy) auch alle seine Geistesdichtungen aussehen, der Präsident Walter Scott, so sehr sich seine Helden und Heldinnen und die Lagen, worein er sie stellt, immer ähnlich sehen, werden noch lange das Publicum beschäftigen, wenn es Langeweile fühlt. Vorzüglich bearbeitet diese Nation ihre Biographien. Denn solche pflegen jedes Mal heraus zu heben, durch welche Zufälle und welche Hülfsleistungen andrer Sterblichen, der public character des Geschäftsmanns, Künstlers oder Gelehrten, die Richtung erhielt, wodurch er seinen Mitbürgern wichtig wurde. — An der Kenntniß der ostindischen, der chinesischen und andern orientalischen Sprachen, welche der Handel, die Regierungskunst und das Missionswesen bedürfen, kommt kein andres Volk dem brittischen gleich, weil sie hier gewissen Gewerben unentbehrlich sind. Wenn hier die klassische Philologie in eben der Achtung steht: so ist dieß Folge der Weise, daß jeder Pfarrer, der übrigens sein Amt durch einen wohlfeil gedungenen Curaten in der bischöflichen Kirche besorgt, doch eine Farbe von griechischer Sprachkenntniß besitzen muß. Indeß bedarf es wohl in der That zum Bestehen im Examen wenig, da des Monarchen Gunst einen unbemittelten Liebling in der Garde vom Officier zur Sinecure eines Bischofs in Ireland beförderte. Forschungen der Sitten, Gebräuche, Religion und Gesetze der orientalischen Völker sind in der brittischen Nation, deren Viele weite Reisen gemacht haben, sehr allgemein, aber bisweilen führt sie das Streben, neue Kenntnisse zu erwerben, zur abenteuerlichen Mühe, gesunden Menschenverstand aus der mit Priester- und Wahrsagereigennutz versetzten Wischnu-, Brama- und Lamareligion heraus klauben zu wollen. — Besäßen Ostindiens hohe Regierungsbeamte mehr Liberalität: so würden wir z. B. längst eine wahre Geschichte der Entstehung und Verwaltung des großen brittisch orientalischen Reichs, des bevölkertsten, was die Erde jemals sah, besitzen: sie fehlt aber gleich einer Gesetzsammlung dieses unermeßlichen brittischen Unterstaats. Lieblingswissenschaften wurden die Botanik und alle Zweige der schaffenden oder auflösenden Natur. Davy, der uns lehrte, daß alle Alkalien und Erden oxydirte metallische Substanzen sind, Leslie, welcher die Natur der Wärme untersuchte, Brande und Brewster, welche bewiesen, daß jede neue Entdeckung in die Manufactur, Fabrik oder andere Benutzungen eingeführt werden müsse, oder als vorläufig unbrauchbarer Stoff zu ruhen verdiene, glänzen als Chemiker oder Naturforscher. — Dogmatische Systeme, die das Wissenswürdige eines Fachs, wie ein Regiment Krieger zusammen stellen, fehlen den Britten im Ganzen — aber dafür hat ihre Empyrie, ihre Speculation und ihr Hypothesenwesen, in Zeitschriften und Lexikographien, ein weites Feld, mit Gründen für jede Meinung und Berichtigung aufzutreten.

VIII. **Englische Waaren**, heißen in Deutschland solche, die aus der Fremde von Zeit zu Zeit, den allgemeinsten Absatz im Vaterlande finden. Daher lassen sie sich nicht füglich definiren, weil, so wie eine Fabri-

katur im Vaterlande sich sehr im Absatz verbreitet, die brittische schnell verschwindet. Ihrer Unternehmer großes Ziel ist, stets wohlfeile Arbeit zu liefern und durch den großen Absatz bei vielen den soliden Gewinn zu suchen. Eben daher sind aber auch gemeiniglich alle englische Waaren anfangs theuer und vorzüglich und verschlechtern sich in der Güte in der Regel in jeder Messe, so wie sie wohlfeiler werden. Der Fabrikant verschickt wenig unbestellte Waaren weder auf die in- noch ausländischen Märkte; und gewännen nicht die Meisten viel: so würde diese reiche Klasse in England nicht fortgehend ihre Unternehmungen erweitern, oder neue Concurrenten erhalten, auch verliert der Fabrikant bei ausländischen Bankerotten selten gar viel. Sollten die Luftcompressionsentdeckungen, wie wahrscheinlich ist, zu dem Ziele führen, eine kostbarere Bildung von Dämpfen in ihren großen mechanischen Operationen entbehren zu können: so verliert England einen großen Vortheil seines Dampfmaschinenwesens, das auf Wohlfeilheit der Steinkohlen berechnet ist, zumal die dortige Regierung die doppelte Unvorsichtigkeit beging, sowohl die Consumtion der Steinkohlen, welche als Feuerungsmaterial keiner im Volke ganz entbehren kann, mit starker Staats- und Communalabgaben zu belasten; als auch die Unternehmungen neuer Steinkohlenminen im Großen, mit zu ungeheurem Gewinne der Bodenbesitzer zu begünstigen, indem man nicht verhindert, daß die jetzigen Eigenthümer großer Steinkohlenminen alles zu solcher Nutzung bequem gelegene Land zusammenkaufen und dann eine fast willkürliche Taxe dem Publicum aufbürden können. Dann noch ist es eins der Nationalvorurtheile im brittischen Volke, daß es weise sei, die Industrie aristokratisch d. h. im Hauptgewinn für die großen Unternehmer aufblühen zu lassen und sich nicht so sehr dafür zu interessiren, daß der mechanische Arbeiter oder Unternehmer einfachen Familienfleißes, theils wohlfeil lebt, theils eine starke Dividende am Gewinn des großen Unternehmers zu erlangen, von Staatswegen befähigt wird. Mehr als Befähigung darf aber auch nicht Statt finden, ja kein Handwerkszwang. Aber fassen wir Canning's großartige Handelsideen recht: so scheint er auch darin allmälig hellere und menschlichere kosmopolitische Ansichten zu gewinnen.

Worin aber England sich lange im Besitz behaupten dürfte, ist sein Monopol in dem feineren Mule- und -Watertwist, vermuthlich, weil sich, besonders im feuchten Westengland, die Fäden der langen Baumwolle beim Spinnen fester an einander schließen, als in dem Continent mit einer weniger von schwebendem Gas in Dämpfen schwangern Atmosphäre. Es möchten daher solche Spinnereien im Vaterlande sich nur für Thalkessel, wo viel Wasser zusammen fließt, oder der mangelnde Zug herrschender Winde einen starken Regenfall in hoher Lage herbei führt, eignen, worauf wohl manche Unternehmer bisher nicht genug achteten. Auch in Frankreich findet man nur in den durch feuchte Atmosphäre heimgesuchtesten Gegenden blühende Maschinenspinnereien.

Bisher war Frankreich und in diesem der niedriggelegenste Theil Lions im Grundbesitz der Seidenwebereien und Abwicklungen der Seide. Es scheint die englische Regierung dieß Mal der Nationalindustrie vorzueilen, indem sie klar beabsichtigt, die Seidenwaaren eben so in Masse auf den Continent zu werfen, als die baumwollenen; und es kann kaum ausbleiben, daß bei dem sehr niedrigen Tagelohn der brittischen Fabrikarbeiter im Ganzen, dieses Ziel erreicht werden kann: denn England kann aus Italien die Seide eben so wohlfeil als Frankreich beziehen und aus Persien und Ostindien noch wohlfeilere und eben so haltbare Seidecocons, oder in Ostindien selbst die rohe Abwicklung mit Transportgewinn beschaffen lassen.

In Glas, in feinen Eisen-, Leder- und Steingutswaaren genießt England noch jetzt einigen Vorzugs bei uns, aber schwerlich anders lange, als daß es immer alte aufgeben und neue ersinnen muß. In seinen Wollewaaren bringt es uns nur noch einige sehr theure Modewaaren auf. Daher wechseln auch die englischen Industrie-Debitanten so sehr in ihren Artikeln zum Beweise, wie glücklich der deutsche Fabrikant den Britten mit seinen Neuheiten wieder verdrängt und daß die Concurrenz uns gewiß nicht so viel Geld entzieht, als unsre List u. Conf. es uns idealisch berechnen.

Es ist Schade, daß unsre Meßberichte das wechselnde Panorama des Messenabsatzes nicht klarer beleuchten, und das Ab- und Zunehmen der brittischen Concurrenz mit rationalem Blick überschauend die Verarmungsgefahr Deutschlands in beruhigenderem Lichte erscheinen lassen. Eigentlich kann das nur ein großer Negociant, der das Geschäft des Umsatzes mit Sachkenntniß überschauet; aber diesen möchte wohl die viele Beschäftigung und ein wenig Eigennutz abhalten, ganz reinen Wein einzuschenken, oder einen höheren

Zollbeamten, der die allgemeinen Zahlen der Ein- und Ausfuhren mit Aufmerksamkeit einträgt, wenn er sicher seyn könnte, daß die amtlichen Aufnahmen, eine wahre Inventur der Bewegung in der Zufuhr und im Verbrauche wären.

IX. Englisches Zeitungswesen. Es herrscht in demselben eine solche Liberalität, als man im Auslande glaubt. Die Haupteinkünfte zieht der Unternehmer von den Ankündigungen. Daher sprechen sich über die ostindische Compagnie, über westindische Pflanzer und solche Dinge, welche die Herren von Bedeutung z. B. Anleiheunternehmer interessiren, die Zeitungen selten mit Wahrhaftigkeit aus. Sehr parteiisch werden die Parlamentsreden ausgezogen, die oft so wichtigen Privatbills, die z. B. das innere sociale Leben des Volks sehr wesentlich umgestalten, werden gar nicht erwähnt und sichtbar haben oft die ausgezogenen Debatten bei der Untersuchung eines Gegenstandes von mehreren Seiten gar keinen vernünftigen Zusammenhang; denn Declamation liest man oft darin bis zum Ekel zu viel und der Thatsachen zu wenig. — Die Theaterartikel sind gemeiniglich sehr excentrisch und der Mirror of fashion ist unglaublich kleinlich. Über das Ausland sind die meisten Correspondenzen und Urtheile höchst unrichtig und oberflächlich. — Der Rechtsartikel ist gemeiniglich auch dann trocken, wenn der Fall erlaubte, interessante Bemerkungen daran zu knüpfen. Dieß Urtheil trifft gerade die gelesensten Blätter.

En gros, (Grosshändler, Grossirer) Die Kaste in der Kaufmannschaft, welche die Waaren nur in Massen einiger Bedeutsamkeit verkauft und einzukaufen gewohnt ist. Sie sucht ein gesammeltes eigenes, oder in ihrer Disposition befindliches fremdes Kapital auf diese Art zu benutzen, begnügt sich oft mit sehr kleinem Gewinn, und muß oft auch mit einigem Schaden im Werth gesunkene Waaren veräußern und den Debitanten billige Zahltermine setzen. Diese Klasse pflegt bald von Municipalitäts bald von Staats wegen einige Vorrechte zu genießen und speculirt gewöhnlicher auf die Einfuhr fremder als auf die Ausfuhr inländischer Waaren, wenn letztere nicht temporär oder immer stark gesucht werden.

Enkaustick, Wachsmalerei. Diese Kunst der Alten, die uns mit dem Mittelalter verloren gegangen war, beschreibt Plinius in seiner historia naturalis 35. 11. Ihre reine Herstellung möchte, wie so vieles andre Untergegangene, sich keineswegs empfehlen, sie kann aber vielleicht in verbesserter Gestalt nach Goethe's Winkelmann und seinem Jahrhundert mit Nutzen wieder aufleben, da sie ein frisches Colorit vielleicht länger als ein Ölgemälde erhält, und das gefällige Ansehen eines Ölgemäldes beibehalten kann.

Enkhuyzen, Stadt in der niederländischen Prov. Nordholland an der Zuyder See von 2690 Häusern und 12,000 Einw. mit einem Hafen, einer Stückgießerei, Seesalzsiederei und Häringsfang. Das Salz kommt aus Gascogne schwarz und wird mit Seewasser weiß gekocht. Es werden hier viele kleine Schiffe gebauet.

Ennemoser, (Joseph) Professor der Arzneikunde zu Bonn geb. 1791 zu Paßayer in Tirol, der bis zum 12ten Jahre unter den Hirten auf den Bergweiden von Hintersee verlebte. Der Pater Hamerle, dortiger Curat, unterrichtete den Knaben in den Anfangsgründen der lateinischen Sprache und anderer gelehrten Kenntnisse, welche er auf den Gymnasien zu Meran und Trient weiter entwickelte, dann Philosophie und hernach Medicin, 1809 in Insbruck studierte, bis ihn Andreas Hofer zu seinem Schreiber und Adjutanten erwählte. Manche Unternehmung führte er geleitet von Vaterlandsliebe durch Wahl seiner Landsleute. Nach dem unglücklichen Ausgang der Revolution studierte er erst in Wien, und seit 1811 in Berlin. Im Jahr 1813 sammelte er unter dem Corps Lützow mit Jacob Riehl, eine Compagnie tiroler Schützen und wurde Lieutenant, dankte 1817 ab, und vollendete in Berlin seine Studien. Er hat, um Welt- und Menschenkenntniß sich zu verschaffen, fast ganz Europa durchreiset und Aufmerksamkeit erregt durch seine Schriften „de montium influxu in valetudinem hominum, vitae genus et morbos" 1816. und: Der Magnetismus nach den allseitigen Beziehungen seines Wesens, seiner Erscheinung, Anwendung und Enträthselung." Er scheint sich mit gleicher Anstrengung zum Physiologen und Psychologen zu bilden, und nimmt an der Zeitschrift für psychische Ärzte und des Professors Nasse für die Anthropologie Antheil.

Ens, Stadt im östreichschen Traunviertel, nahe an dem Einfluß der Ens in die Donau von 600 Häusern und 5000 Einw. Das hiesige Schloß heißt Enseck.

Entdeckungsreisen, der jetzigen civilisirten Welt, denn von älteren kann hier nicht die Rede seyn. Die Umseglungsreisen der Schiffe zu allgemeinen Entdeckungen, sind aus der Mode gekommen und ist bisher keinem Schiffer wegen der mit Eis verstopften Nordwestpassage die Umschiffung Nordamerika's oder Sibiriens gelungen. Aber zu Wasser und zu Lande trachten die englische und die russische Regierung den Wasserweg entweder zu erfor-

schen oder ausfündig zu machen, warum er nicht existirt. England bietet alle Associations- und Regierungsmittel auf, das innere Afrika dem Handel und der Weltverbindung immer mehr aufzuschließen. England und Rußland theilen gleiches Bestreben zur Erforschung des innern Asiens. Einst, so lange die katholischen Spanier und Portugiesen die Entdeckungen allein betrieben, hatten sie kurzsichtig nur zwei leitende Ideen, Importation ihrer christlichen Religion und Exportation der edeln Metalle, beides mit Intoleranz und mit Nichtberücksichtigung der ganzen Socialverfassung der neu entdeckten Völker. Diese Reformationswuth war milder unter den andern civilisirten Völkern, deren Hauptzweck war, zu colonisiren und sich excentrische Landsleute im Mutterlande aus dem Wege zu schaffen. Man reformirte in diesen Völkern nicht so schneidend die alten Socialverhältnisse der Wilden, ließ ihnen ihren Glauben, gab ihnen den Brantwein und nahm ihnen im Tausch dafür ihre Felle ab. Man wollte durch den Handel mit seinen Colonisten reich werden und gab den Colonien daher Monopole, welche weder den Colonien noch dem Mutterlande recht frommten. Erst in unsern Tagen wurde durch die Bibelgesellschaften der Eifer die Nichtchristen zu bekehren von neuem lebendig, aber weder so politisch noch so proselytisch, als einst in der katholischen Kirche. Der Handel und der Verdienst durch den Handel ergriff hauptsächlich die Absender von Entdeckungsschiffern und Reisenden; und mit einer Genauigkeit, wie die Küsten des Mittelmeers, wurden die ödesten Küsten der Polarinseln untersucht, damit der nächste Seefahrer weniger Schwierigkeiten finde weiter vorzubringen. — In das innere Nord- und Südamerika fanden manche Expeditionen Statt; aber seltner wurden solche der Untersuchung der Küsten gewidmet. Jetzt segelt Capitän Perry zum dritten Male nach dem Eismeer, die Nordwestpassage, oder ihre Unmöglichkeit zu entdecken und zu gleichem Zwecke wird eine Landexpedition nach dem Nordpole möglichst weit vorzubringen suchen. Schwerlich kommt man aber weiter nach dem Norden, als bereits schon der Hunger nach Seehundsthran, den Eskimo trieb, durch den man vielleicht die äußersten Forschungen am leichtesten betreiben könnte. — In Australien ist das Innere noch fast ganz unerkundet; auch bedarf der dortige Körper von etwa 100,000 civilisirten Colonisten, noch lange keines weiteren Erdstriches und wird an der Küste und an den wenigen entdeckten Flüssen Jahrhunderte lang seine kleine Bevölkerung unter dem mildesten Himmel ernähren können. — Nur der Chinese, Japaner und Tartar Hochasiens legt der Entdeckungsindustrie der Europäer von Staats wegen Schwierigkeiten in den Weg. — Mit den großartigsten Ideen und den allgemeinsten Kenntnissen ausgerüstet, trat unter allen Entdeckungsreisenden unsrer Zeit Humboldt mit Bonplandt auf. Ersterer scheint leider die Besuchung Hochasiens aufgegeben zu haben. Andere werden freilich das auszuführen versuchen, was er aufgab, aber schwerlich mit solchen Vorkenntnissen und solchem richtigen Blick als er auftreten, um das jetzt und künftig Wissenswürdige im Tiegel des Gesammelten von der ersten Spreu kleinlicher Notizen zu scheiden.

Enterbung, ist die von den Gesetzen unter gewissen Bedingungen gestattete Entziehung des sonst den Erben ausgesetzten Pflichttheils. Man hat die Frage aufgeworfen, ob es weise sei, die Zahl der schmutzigen Ursachen zu vermehren, unter denen den Erblassern frei steht, die Notherben gänzlich auszuschließen. Daß dieß Verfahren weise sei, ist zweifelhaft; übrigens ist in keinem Specialrecht Deutschlands der Pflichttheil größer als in Oldenburg, Hauptstadt des Herzogthums, an der Hümte, wo der Erblasser nur über einen Kopftheil der Notherben z. B. über $\frac{1}{7}$ bei 6 Kindern testamentarisch verfügen kann und man bemerkte nicht, daß diese deutsche Eigenthümlichkeit den Sitten, der Industrie oder der allgemeinen Wohlhabenheit schadete.

Entern, nennt man die bewaffnete Besteigung eines feindlichen Schiffs aus einem andern, um sich des ersteren durch Haken und Klammern, gemeiniglich da, wo der Schiffsrand am niedrigsten ist, zu bemächtigen. Gewöhnlich üben dieß Mittel Kriegsschiffe und Kaper wider Kauffahrteischiffe, seltener gegen Kriegsschiffe als in den verzweiflungsvollsten Lagen der Enterer.

Enthusiasmus, ist die höhere Stimmung eines Menschen für edle Zwecke selbst mit persönlichen Aufopferungen.

Entomologie, die Lehre von den Insecten, welche die fünfte Klasse des Thierreichs nach Linné bilden und wahrscheinlich eben so viele Gattungen als die Pflanzen zählen. Linné theilte die Insecten in sieben Ordnungen.

Envoyé, ist ein Gesandter zweiter Klasse. Man macht einen Unterschied zwischen seinem envoyé extraordinaire und plénipotentiaire da die Diplomatik Envoyés ordinaires nicht mehr kennt. Erstere besorgen ein außerordentliches Geschäft, andere ein stehendes Geschäft bei einem Hofe oder einem Staat, wenn dieser eine Republik ist.

Enzersdorff, Stadt in Niederöstreich an er Donau zwei Meilen unterhalb Wien.

Eperies, königliche Freistadt der saroher Gespanschaft in Ober-Ungarn an der Cartsa von 650 Häusern und 7400 Einohnern mit vieler Tuch- und Linnenweberei, Zuckerfabriken, Wein-, Viehnd Getreidehandel und hat außerdem nen Salz- und Sauerbrunnen.

Epernay, Stadt im franz. Departeent Marne am linken Marne-Ufer, at 750 Häuser und 5000 Einwohner it starkem Wein- und Speditionshandel, ach mancherlei Fabriken. In der Nähe ächst der beste ins Ausland bestimmte hampagner. Die hiesigen Schmelztigel erden geschätzt.

Ephemeriden, sind periodische Blätter, le den Gelehrten gewisse neue Erfahngen, Erscheinungen in einer Wissenhaft u. s. w. mittheilen.

Ephesus, in den schönern Tagen Grienlands eine berühmte Stadt an der Münung des Flusses Karsu in Natolien mit man en Ruinen; 431 und 449 fanden hier Kirenversammlungen Statt. Der Ort und le kleine Citadelle heißt Ajasaluck.

Ephorus, heißt ein Vorgesetzter. Diesen amen haben einige Vorgesetzte von Pfarreistlichen, deren amtlicher Bezirk daher phorie heißt. Auch nennt man auf alten niversitäten so den Professor, welcher ie Stipendiaten examinirt und über ihre Sitten und Studien die Aufsicht hat.

Epidemie, eine aus vorüber gehenden Einflüssen des Klima, der Luft, des Bodens der des Weltverkehrs, der Nahrung, der Gemüthsart entstandene ansteckende Krankeit oder Seuche. Ungebildete Völker widen diesen Drangsalen der civilisirten Menschheit, fast gar keine Aufmerkamkeit und jede erleuchtete Regierung, ie Wohlthäterinn ihrer Staatsfamilie st oder werden will, die höchste. Daer ist unter allen Zweigen der Staatserwaltung im laufenden Jahrhundert einer hier und da mehr vervollkommnet orden, als die Medicinalpolizei, die in lle nützliche und schädliche Gewerbe mit iner Art Providenz eingreift und hie nd da einen höchst ungesunden Platz urch Anwendung der Mittel, die dem Reichthum und dem Verstande zu Gebote tehen, zu einem sehr gesunden umgewanelt hat. Ohne diese edle Medicinalolizei, so klein auch zur Zeit ihr Eingreifen ist, würde der sich immer ermehrende Weltverkehr eine Pest der nothwendigen temporären Transmigrationen geworden seyn.

Epigramm hieß bei den Griechen eine innvolle Auf- oder Inschrift. Bei uns verstehen wir ein kurzes witziges Gedicht mit Anschaulichkeit einer Idee, die gemeiniglich feines Lob oder bittern Tadel ausspricht, also mit einem weiteren Begriff als unter den Griechen. Mag der Grieche sich dabei in seiner Empfindsamkeit aussprechen, bei uns ist das nicht mehr der Fall, wie denn überhaupt die Worte als Gemälde der Begriffe, bei steigender Civilisation die Begriffe oft anders als unter den Vorfahren ausdrücken. An Epigrammen ist unsre reiche Sprache üppig versehen, die französische und englische weniger, dagegen haben sie mehr Wortspiele. Alle Sammlungen von Epigrammen einzelner Dichter haben sehr viele schlechte; oft ist der Witz, oft der Gegenstand trivial. Die witzigste Sammlung dieser Art lieferten die berüchtigten Xenien Schiller's, Goethe's u. s. w. Nur geißelten sie oft zu schonungslos und ihr Tadel brachte mehr auf als er besserte. Wenigen Menschen steht der Witz immer zu Gebote und diese sind selten Schriftsteller, sei es aus Trägheit, sei es aus Gutmüthigkeit, sei es wegen ihrer höheren Thätigkeit im wirklichen Geschäftsleben, oder aus Verachtung des literarischen Rufs unsrer Witzköpfe im täglichen Umgange.

Epigrammatik, Jede Kunst und Wissenschaft hat ihre allgemeine Regeln; aber diese Regeln wandeln in der Übung derjenigen, welche solche pflegen, nach dem Stande unsrer Civilisation im Familien-, bürgerlichen und Staatsleben. Es gibt keine feste. Das Epigramm gehört der Bemerkungsgabe der erleuchteteren Menschheit an. Die Epigrammatik umfaßt alle Regeln des erlaubten anständigen Witzes im Bemerken schöner und unschöner Züge der Menschheit, die sich mit Erfolg oder ohne solchen, heben und auszeichnen wollte und nicht hob, wodurch sie zu Lächerlichkeiten und Uebelständen Veranlassung gab.

Epigraphe, Ueberschrift oder Aufschrift eines Gebäudes, Buchs u. s. w.

Epigraphik, Kenntniß der Inschriften.

Epigraphische Seite einer Münze, ist ist diejenige Seite des Bildes und der Schrift um das Bild.

Epilepsie, Fallsucht, eine oft unheilbare Nervenkrankheit, wenn die Kunst des Arztes, die oft sehr verwickelten Ursachen nicht aufzufinden und zu heben vermag. Man nimmt an, daß sich der Sitz der Krankheit im Gehirn befinde und daß die Reizung sich bis an das Rückenmark erstrecke, aber auch oft im Gangliensystem des Unterleibes herrsche, auch daß Verkältung,

Digitized by Google

Schreck und Ärger die gewöhnlichen Ursachen dieses Uebels seien.

Episkopale. Bischöfliche sind in England diejenigen, welche nach den Satzungen der englischen Kirche das bischöfliche Kirchenregiment als ein wesentliches Stück der christlichen Kircheneinrichtung ansehen. Man setzt ihnen gemeiniglich die Presbyterianer entgegen, die selbst in England sehr zahlreich, jedoch in viele Secten getheilt sind.

Episode, bezeichnet einen gewisser Maßen eingeschobenen Vortrag eines Umstandes, der irgend einen Zufall oder eine Ähnlichkeit mit einer Haupterzählung in Verbindung setzt, ohne direct solcher anzugehören.

Epoche, heißt bald der Anfang einer gewissen Zeitrechnung, bald ein langer Zeitraum, bald auch in figürlichem Sinne etwas in einem Zeitraum Statt gefundenes Merkwürdige.

Epopée, Epos, Heldengedicht, dessen Gegenstand einen für die Nation oder deren Ahnen wichtigen Mann oder ein wichtiges Ereigniß betrifft.

Eppingen, eine kleine Stadt im badenschen Murg- und Pfinzkreise mit 336 Häusern und 2500 Einwohnern im so genannten Craichgow.

Epstein, eine darmstädtische Stadt Oberhessens. In der Nähe ist eine Heilquelle.

Equipage, ist alles, was ein Reisender, der nicht die Fußpfade betritt, zu seiner Ausrüstung bedarf. — Die Equipage einer Armee ist das Gepäck, was der Krieger nicht selbst trägt. — Equipage eines Schiffs umfaßt die Persönlichkeit der Schiffsbesatzung.

Equipiren ein Schiff, heißt dasselbe mit Mannschaft zur Führung, mit Geschütz, Munition, Proviant und andern Nothwendigkeiten versehen.

Erbach, eine Stadt der darmstädtischen Provinz Starkenburg am Mümling mit 150 Häusern, 850 Einwohnern und dem Residenzschlosse der jetzigen Standesherren Reichs-Grafen zu Erbach, worin der Rittersaal mit vielen Alterthümern, auch dem Sarge des bekannten Eginhard und die Gewehrkammer sehenswerth sind.

Erbach oder Erpach ist eins der ältesten Dynastiengeschlechter Deutschlands mit Grafentitel, evangelischer Religion, das, wie so viele, der Schlag der Mediatisation traf. Das gräfliche Haus leitete seine Abstammung von Eginhard und Emma folglich von Carl dem Großen her. Gemeinschaftlich mit dem Hause Löwenstein-Wertheim besitzt es die Herrschaft Breuberg. Der Stammvater aller jetzigen Reichsgrafen hieß Georg Albert und starb 1647. Die ältere Linie Erbach-Erbach erlosch aber 1731 mit dem Grafen Karl Friedrich. Den Erbach-Fürstenau'schen Stamm stiftete Graf Georg Albert II. Seine drei Söhne stifteten die drei jetzt noch blühenden Linien, 1) durch Graf Phil. Carl zu Erbach Fürstenau; der jetzige Standesherr ist Albrecht August Ludwig geboren 1787 August 18. der seinem Vater 1803 folgte. 2) Durch Graf Georg Wilhelm zu Erbach-Erbach, der jetzige Standesherr ist Graf Franz geb. 29. October 1754. 3) Durch Graf Georg August zu Erbach-Schönberg, der jetzige Standesherr ist wahrscheinlich Graf Maximilian geboren 1787. Die drei Linien haben ihren Rang nach dem Seniorat festgesetzt und sollen 136 000 fl. Einkünfte besitzen. Ihre Herrschaften von 34,000 Unterthanen auf 10 QM. liegen im Großherzogthum Hessen. Sie beziehen fast ihr ganzes Einkommen aus Wäldern und Domänen, und von ihren ehemaligen Unterthanen nur Erbpacht, wofür diesen abgetretenes Land nützt. Die Grafen haben, doch nicht aufgehört durch milde Forst- und Waidegesetze Wohlthäter der Unterthanen zu bleiben.

Erbadel, Vergl. den Art. Adel. Wir finden ihn fast unter allen civilisirten Völkern alter Staatsfamilien auf unsrer Atmosphäre, mit dem Anspruch auf ein höheres Bürgerrecht als das der Plebejer. Im heidnischen Deutschland besaß jeder Wehre (Besitzer eines vollen Landeigenthums in einer Feldmark,) das volle Staatsbürgerrecht, d. h. den Besitzadel, der über sein Gut keinen höheren Herren anerkennt und über seine Person nur den, dem oder dessen Familie, er sich zur Hörigkeit verpflichtet hatte. Es scheint, daß Geschlechter eines historischen Namens, mit dem Besitze eines Vermögens um sich Gefolge zu unterhalten, durch Herkommen unter ihren Landsleuten eines freiwillig eingeräumten Vorzugs genossen, wenn sie fortfuhren auf der Bahn der Ehre und der Beschützung der Schwächeren fort zu walten. An einen Ober- und Unterhof dachte aber ein Wittekind und Alboin gewiß nicht. Carl der Große theilte den gesammten Reichsboden, wegen der leichteren Conscription der Bewohner in Gaue, deren jeder einen eingebornen Grafen zur Civil-Obrigkeit als Gesetz- und Urtheilsvollzieher mit dem Recht provisorischer Regentenverfügungen besaß. Die Grafen wurden theils durch die Geistlichkeit, theils durch die Sendgrafen controllirt. Da die Nachkommen Carl des Großen nicht in seinem Geiste regierten: so machten sich die Gra-

Digitized by Google

en und Dynasten bald unabhängig; und a sie Schutz verleihen konnten: entstand ine zum Theil freiwillige Hörigkeit der Grafschaftseingesessenen. Die Landes- und Gutshoheit bildete sich in Deutschland mit der Lehnshoheit zugleich aus; letztere wurde dadurch die Mutter des erblichen Lehnsadels. Anfänglich war der Lehnsfall ein sehr geplagter Dienstmann; aber jener trat im Geiste des Mittelalters in Association mit seinen Genossen, wie noch heute in der Türkei geschieht und erleichterte sich dadurch die Lehnspflichten mit einiger Milderung der Willkür in herrschender Hand. Um auf die Vasallen mehr zählen zu können, schufen die jungen Landesherren in Deutschland sich Ministerialen, (Dienstadel) der gewaffnet für Lehn oder Sold in Gelde diente und seinen Herrn auf Jagden (das tägliche) beim Gottesdienst (das wöchentliche) Unterhaltungsmittel damaliger Höfe zu Hause stets umgab, und ihm bei der Fürsten- und Ritterbeweglichkeit auf Reisen und in Fehden zum Angriff oder Vertheidigung beistand. Diese Ministeriellen hatten drei Grade, den Waffenjungen, den Knappen und den Ritter. Allmälig verschwanden beide ältere Klassen des Besitz- und Amtsadels in der Ministerialität und des Kaisers Ritterschlag und sein Briefadel gab die vierte Klasse, welcher jetzt in Deutschlands innere Socialverhältnissen sich mit den Patriciern einiger ehemaligen Reichs- und hanseatischen Landstädte gemischt haben und zusammen in den Adelsregistern einiger Staaten z. B. eingetragen worden sind, welche den einzelnen jetzigen Klassen, Standesherren, Reichs- und einfachem Adel besondere Auszeichnungen gewährten.

Erbämter. Als unsre regierende Fürstengeschlechter in Deutschland sich zur Landeshoheit durch Besitzergreifung, Contracte, Lehnstheilung, Fehde, Unterstützung kleinerer Dynasten und Vasallen einen Weg gebahnt hatten, wollten sie auch in erblicher Bedienung durch vornehme Geschlechter ihrem Kaiser gleich werden und erkoren Erbämter, die sie mit Lehnstheilungen verbanden. Der Fürst lebte im gewöhnlichen Leben, wie ein Privatmann unter der Dynastie im Mittelalter; nur an den Tagen der Hochämter der Kirche, seines Schutzpatrons, der Familienfeste herrschte Glanz, bei welchem, um diesen Glanz zu vermehren, die Erbbeamten erschienen. Die geistlichen Fürsten gaben sich diesen kostbaren Prunk zuerst. Es gibt noch jetzt eine Menge edler Geschlechter, welche wegen gewisser Lehen Erbmarschälle, Erbkämmerer, Erbtruchsesse, Erbjägermeister, Erbmundschenken, Erbstallmeister, Erbschatzmeister, Erbfahnenträger u. s. w. sind, die jetzt nur bei fürstlichen Famlienfesten, Huldigungen u. s. w. ihr Amt noch zu verwalten pflegen. Ohne Lehn ist keins dieser Würden; denn umsonst ministrirten unsre vornehmen Officianten — nicht. Seit dem Mittelalter sind viele dieser Erbbeamten-Geschlechter erloschen, ihre Lehne zur Kammer eingezogen und sehr wenige neu begründet worden.

Erbeinigung ist ein erbliches Bündniß der hohen Familien, die z. B. gemeinschaftlich Burgmänner waren, welche die Sicherheit und gegenseitige Hülfsleistung (aber nicht die Erbfolge) betraf.

Erbfolge. Die Gesetzgebung hierüber ist für den Socialzustand der Bürger eines Staats von der höchsten Wichtigkeit und in dieser Rücksicht von Schriftstellern, die ihrem Vaterlande wahrhaft nützen wollen, bei weitem nicht theoretisch und praktisch genug bearbeitet worden. Das römische Recht und das kanonische athmeten hierin eine Gleichheit der beiden Geschlechter und beschränkten das Notherbrecht sehr. Unsre deutschen Stadt- und Landrechte waren in nichts so sehr von einander abgewichen als in der gesetzlichen Erbfolge, ja Bürger, Bauer und Edelmann hatten sowohl durch Gewohnheit als schriftliche Gesetze, die eigenthümlichsten Majorate, Seniorate und Fideicommisse, kurz eine solche Ungleichheit, daß man sah, daß Bürger und Bauer zum Arbeiten und der Edelmann zum Genusse der Arbeit gewisser Maßen im Voraus bestimmt schien. Noch gibt es Staaten in Deutschland, die in ihrem Umfange 20 und mehr, von einander verschiedene, gesetzliche Erbrechte zählen. Ja dem Verfasser ist ein mäßiger Staat bekannt, in dessen einem Amte, der Vater von seinen Kindern ganz anders als die Mutter beerbt wird; ferner eine Stadt, worin Ältern, wenn Notherben da sind, nur über einen Kindestheil testamentarisch zu verfügen vermögen. Es ist nützlich, wenn der Staat einen wohlhabenden Mittelstand besitzt und das Glück der Familiencultur einer kleinen Erdfläche viele seiner Mitbürger genießen lassen kann, auch er durch die Gesetzgebung zu verhindern beflissen ist, daß sich nicht zu viel Reichthum auf einen Kopf häufe. Im mittleren Vermögen, das zum Verprassen nicht groß genug, aber zu einem unabhängigen Leben bei Fleiß und Industrie des Besitzers und seiner Familie hinreichend ist, findet sich sehr häufig viele Bürgertugend, nüchterner, von Ehrgeiz freier Patriotismus; denn an unzeitigem und unstaatsbürgerlichem leidet der Ueberreiche nur zu oft und die Armuth ist, aus Geiz und Genußgierde

des durch Glück und Geburt im Socialverhältniß auf schmale Competenz Gesetzten, den Verführungen reicher und Einfluß besitzender Individuen nur allzu sehr ausgesetzt und als Maschine jener zu sittlichen und politischen Lastern nur zu leicht fähig. Auch praktisch gibt es viele noch in manchen Fällen bestrittene statutarische Erbfolgen, welche die Tribunale mit Prozessen beladen und durch ein festes Gesetz längst hätten entschieden werden können. So Vieles ist noch für das Privatrecht durch Gesetzgebungen zu bauen, an welche die gewöhnlichen politischen Reformatoren gar nicht zu denken scheinen und die doch unstreitig wichtiger sind, als die Puppe des modernen Patriotismus, die Verfassungen. Wie viele Landrechte sind z. B. vorhanden, die eine getrennte Gütergemeinschaft der Eheleute anerkennen, doch aber nicht aussprechen, welche Competenz einer armen Witwe von reichen Kindern bis zur zweiten Ehe gebühre?

Erbgerichte, haben in der Regel die Rittergüter in Deutschland mit seltener Ausnahme, d. h. ihre Hörigen provisorisch zu dem anzuhalten, was die Erbrichter Pflicht nennen und ihnen in ihren Streitigkeiten Recht zu sprechen. Im Sachsenrecht sind Obergerichte eine Erweiterung der Erbgerichte, welche jedoch nicht alle Erbrichter besitzen.

Erbjungfrauenrecht, ist das Recht adeliger Fräulein in Mannlehen zu succediren, und deren Nutzungen auf Lebenszeit zu genießen, falls ein männlicher Lehnfolger nicht mehr vorhanden ist. Im Jahre 1595 ertheilte der Herzog Albrecht dieses Privilegium den mecklenburgschen Fräulein aus Dankbarkeit, weil sie im Jahre 1388 den gefangen gewesenen Herzog Heinrich von Schwerin durch einen Theil ihres Schmuckes und ihrer Juwelen ranzionirt hatten.

Erblehn, nennt man Lehen, die entweder gleich den Allodialgütern frei veräußert und, wie diese, verpfändet und vererbt werden können, oder in welche beide Geschlechter, wenn auch mit einem Vorzug des männlichen Geschlechts, der Erst- oder Jüngstgeburt erbfähig sind.

Erbliche Krankheiten. Sie existiren nach richtigen Erfahrungen in manchen Familien sehr sichtbar sowohl in den äußern als innern Organen. Sie zeigen sich zu oft, um nicht den sich Verehelichenden, große Vorsicht mit Personen zu empfehlen, die schon in jüngeren Jahren Zeichen der Schwächen oder körperlichen Mißverhältnisse in einzelnen organischen Theilen zeigen. Mit unsrer sich verändernden Lebensart zeigen sich immer neue erbliche Krankheiten und ältere werden seltener. Daher sollten sich mindestens Personen mit einer gleichen physischen Schwäche niemals verehelichen und die Heirathen zwischen Personen gemeinschaftlicher Abstammung, ausgenommen in Fällen vollkommenster Gesundheit, seltener seyn.

Erbmänner. So nannte man gewisse Patricier-Familien edlen Ursprungs, welche aber doch die auf ihre eigenen Statute bei der Reception junger Kanoniker eifersüchtigen Domkapitel hie und da in ihren Schooß nicht aufnehmen wollten und sich in diesem Recht unter Convenienz der Bischöfe bis zur Säcularisation behauptet haben.

Erbmarschall. Im Königreich Sachsen führte die gräfliche Familie Löser durch ihren Ältesten das Directorium auf den Landtagen und ruft die Landstände zusammen. Gleiche Gnade bewilligte mit gleicher Erblichkeit der König von Hannover dem Staatsminister, Geheimenrathe, Ernst Friedrich Herbert Grafen von Münster, dessen große Verdienste um die Erweiterung des Reiches Hannover und Ausrundung desselben dadurch für ihn und seine Erben anerkannt wurden.

Erbpachter ist der Inhaber eines auf feste Bedingungen, wenn auch mit steigendem Pachtquantum in Gelde, oder in Naturalien erblich verpachteten Guts, dessen Nebenleistungen an den verpachtenden Obereigenthümer, wenn sie Statt finden sollen, der Contract deutlich aussprechen muß.

Erbpflicht ist der Eid, welchen in adeligen Gerichten die Unterthanen der Unterobrigkeit zu leisten schuldig sind.

Erbregister, sind Bücher, welche die Adeligen und Amtleute über Frohndienste, Zinsen, Lehnsschuldigkeiten und andere Verpflichtungen der Unterthanen halten. Sie gelten jedoch nicht anders, als wenn sie beschworen sind, oder auf sie geschworen worden ist, zu Beweisen.

Erbritter des heil. röm. Reichs, sind folgende vier deutsche edle Geschlechter v. Andlom, Wichtenbach oder Weißenbach, Fronberg oder Frauenberg und die von Carlowitz.

Erbsasse ist das nämliche, was das Wort Landsaß ausdrückt, d. h. Beide bedeuten sowohl im Lehen- als im Allodialbesitz einen Herrn eines Ritterguts.

Erbverbrüderungen, unsrer deutschen Fürstengeschlechter entstanden im Mittelalter durch Verträge, worin sich diese im Fall ihrer Erlöschung gegenseitig oder auch bisweilen einseitig ein Erbrecht zusicherten. Sie sind noch jetzt, nach dem Untergange der deutschen Reichsverfassung, der wichtigste Gegenstand für die Vergrößerung der überlebenden Fürsten-Dynastien.

waren die meisten Besitzungen dieser Häuser Lehn und nicht Allodial: so ist klar, daß im Anfange häufig solche Verträge ein Eingriff in die oberlehnsherrlichen Rechte der Kaiser waren, aber im rechtlosen Mittelalter sahen sich die Souveräne des deutschen Reichskörpers oft genöthigt, sich gegen untreue Unterthanen und Vasallen oder fehdelustige Nachbaren durch fremde Hilfe und fremden Beistand der Mitfürsten zu schützen und das Interesse der Verbündeten durch eventuelle Erbschaftshoffnungen der Enkel höher zu stellen. Durch eine große Zahl Mediatisationen sind, was die Landeshoheit anlangt, manche Lande den Erbverbrüderten entrissen worden. Auch haben z. B. die beiden hessischen Hauptlinien, eventuell zur Nachfolge in Isenburg durch Vertrag berechtigt, die Landeshoheit über die isenburgschen Lande schon jetzt erlangt. Hätte der Rheinbund fortgedauert: so dürfte auch die letzte Spur dieses wichtigen Fürstenrechts verschwunden seyn. Da aber die Friedensverträge und andere contractliche Vereine der jetzigen Dynastien, die älteren, zur Zeit der Auflösung des deutschen Reichs, noch gültigern Erbverbrüderungen nicht aufgehoben haben: so müssen diese auch ferner für die Enkel verbindlich seyn. Und schwerlich wird ein so bevorrechtetes Fürstenhaus seine Rechte aus den älteren Erbverträgen der Fürstengeschlechter in Erledigungsfällen aufgeben, wenn auch einige Doctoralmeinungen die Aufhebung derselben aus dem aufgelöseten Reichsverbande deduciren wollen. Auch zwischen den mediatisirten Geschlechtern und diesen Geschlechtern mit nicht mediatisirten Häusern, müssen die alten Erbfolgeberedungen für die Enkel verbindlich bleiben. Die kaiserlichen Wahlkapitulationen haben die alten Erbverbrüderungen sämmtlich bestätigt und dadurch solche unumwunden anerkannt. Auch sind die meisten noch unerledigten fortdauernden Erbverbrüderungen speciell von den Kaisern bestätigt, oder Anwartschaften darauf ertheilt worden. — Folgende Erbverbrüderungen der deutschen Fürstengeschlechter sind noch giltig. — Das Haus Östreich hatte eventuelle Erbfolgeansprüche auf Altwirtemberg, auf die Lausitz, auf manche Lehen im baiernschen Reiche, in Sachsen, Schwarzburg und Reuß. Es hat aber, so scheint es, diesen im presburger Frieden 1806 entsagt und sämmtliche damalige Rheinbundesfürsten besitzen nun die vormals östreichschen und böhmischen Lehnsstücke allodial. In Deutschland ist dem Erzhause außer seinen Staaten bloß die eventuelle Thronfolge in Breisgau nach Erlöschung der sämmtlichen 4 brüderlichen Agnaten des Hauses Baden männlichen Stammes und ihres Mannsstamms verblieben. Auch in Italien sollen die Ansprüche der Häuser Östreich und Sardinien aus dem achener Frieden 1748 auf Parma und Piacenza nach Abgang des Mannsstammes des Herzogs Carl Ludwig zu Lucca, oder wenn dieser zu den Kronen Spanien, oder beider Sicilien gelangen sollte, fortdauern. — Das Haus Hohenzollern und in solchem das Haus Brandenburg hat unter allen deutschen Fürstenstämmen die glänzendsten Aussichten, in Folge der Erbverbrüderungen sich immer weiter in Deutschland auszubreiten. 1) Die beiden ältern regierenden Linien zu Hechingen und Sigmaringen haben eine Erbeinigung unter sich vom Jahre 1575 und schlossen eine spätere mit der jüngeren brandenburgschen Linie 1692, die den beiden älteren Linien die Thronfolge in den fränkischen Markgrafthümern eventuell einräumte, welche aber in unserm Jahrhundert durch staatsverbindliche Abtretungen verloren gingen: übrigens vergrößerte der Reichsdeputationsschluß beide Hohenzollern nicht ganz unbedeutend. Es scheint daher eine Verjüngung der alten Hausverträge nöthig zu seyn. 2) Die brandenburgsche, jetzt königlich preußische Linie, ist A) kraft des wittstocker Vergleichs mit dem Hause Mecklenburg von 1442, erneuert im Ehevertrage Königs Friedrich I vom Jahre 1708 mit der Prinzessinn Sophie von Mecklenburg, wenn der Mannsstamm beider Linien Schwerin und Strelitz erlöschen sollte, Thronfolgerinn in den mecklenburgschen Landen. Es entsagte bei dem ersten Vergleiche seinem Rückfall der Herrschaft Storgard für die Erwerbung künftiger größerer Ansprüche. Seit dem westphälischen Frieden erwarb aber das Haus Mecklenburg außer vielen Domänen die Fürstenthümer Schwerin, Ratzeburg, die Commende Mirow, im vorigen Jahrhunderte die Herrschaft Wismar und in diesem einige lübische Dörfer der Insel Pöhl, auf welche der alte Vertrag wohl nicht zu ziehen seyn dürfte; B) kraft der im Jahre 1611 erfolgten naumburger Bestätigung der Erbverbrüderung von 1457 mit den Häusern Sachsen und Hessen, wenn eins der drei Häuser im Mannsstamm erlöschen sollte, bedingten sich die Contrahenten gegenseitig in den Andern Städten und Festungen des Öffnungsrecht und es sollte, falls Brandenburg zuerst ausstürbe, die Oder die Gränze des hessischen und sächsischen Erbtheils werden. Dieß und manche jüngere Erwerbungen aller drei Häuser scheinen eine Umbildung des wichtigen Staatsvertrags zu bedürfen,

Digitized by Google

wenn gleich für jetzt alle drei in Agnaten sehr zahlreich sind. C) mit dem anhaltischen Hause wurden 1681 alle Souveränetäts-, Lehns- und Gränzstreitigkeiten wegen Halberstadt und Magdeburg großartig ausgeglichen dadurch, daß nach Erlöschung des anhaltschen Mannesstammes das Haus Brandenburg eventueller Erbe seyn soll. Vorbehalten wurden indeß dem Hause Sachsen einige Lehnrückfälle und dem Hause Anhalt, wenn Brandenburg früher erlöschen sollte, der District Aschersleben. Jetzt möchte auch dieser Vergleich, nach vergrößerten Domänen der Fürsten, einer Verjüngung bedürfen. D) mit den beiden Regentenlinien des Hauses Nassau bestimmt ein Vertrag nach deren männl. Abgange, dem Hause Brandenburg die Thronfolge in Nassau u. Luxemburg. E) Da Pyrmont ein paderb. Lehn ist und Paderborn 1803 an Preußen gelangte: so scheint dieses eventuell an die preußische Dynastie zurück zu fallen, wenn nicht vielleicht durch den tilsiter Frieden dieser Rückfall zu Gunsten des damaligen Rheinbundstaats Waldeck aufgehoben seyn sollte. — Das Haus Wittelsbach regierender Linie steht bloß mit dem herzoglichen Hause Baiern Birkenfelder Linie in Erbverbrüderung, welche auch die Verfassung von 1818 anerkannt hat; die Rheinbundsacte scheint übrigens durch den Beitritt des Königs von Baiern zum Rheinbunde den Rückfall des Fürstenthums Mörs an Baiern vernichtet zu haben, der sonst im Falle der Erlöschung des Hauses Brandenburg vor dem Hause Baiern bedungen war, ehe der Großherzog von Berg diesen Staat erwarb. Uebrigens hat sich Wirzburg, jetzt Baiern, 1808 bei Gelegenheit eines Staatsvertrags mit dem Hause Meiningen den Rückfall einiger Lehen auf den Fall des Aussterbens des sachsenernestinischen Hauses vorbehalten — Des Hauses Sachsen (Wettin) Erbverbrüderungsverhältnisse mit der Dynastie Brandenburg und Hessen sind erwähnt. Alle eventuelle östreichsche Anwartschafts- und Lehnverhältnisse, die Lausitz und andere sächsische Landestheile betreffend, scheinen, da alle sächsische Dynastien Glieder des Rheinbundes geworden waren durch den tilsiter Frieden erloschen zu seyn. Förmlich hat auch das Haus Sachsen seine aus einer kaiserlichen Anwartschaft auf die jülich-bergschen Lande herrührende Ansprüche, ungeachtet 1609 die Häuser Pfalz und Brandenburg diese Länder in Besitz nahmen, nicht aufgegeben. Erwägt man aber die interimistischen Cessionen theils von Seiten des Reichsdeputationsrecesses, theils von Seiten Preußens im tilsiter Frieden an Frankreich unter Acquiescenz des Hauses Sachsen: so ist es problematisch, ob solche nicht dadurch und durch die Garantie des allgemeinen Friedensschlusses erloschen sind. In Hinsicht der Anwartschaftsrechte des Hauses Sachsen auf Anhalt, ist der Territorial-Umfang des Anspruchs noch nicht im Klaren und wird von Anhalt bis auf die Lehnbarkeit des Amts Walter-Nienburg geläugnet. Die Erbschaftsansprüche der vier Speciallinien des Hauses Sachsen-Gotha unter sich regulirte der Römhilder Vergleich vom 19. Junius 1791 höchst undeutlich. Die älteste deutsche Erbverbrüderung noch lebender Dynastien schlossen die Häuser Braunschweig und Sachsen 1389 mit einander. — Die beiden Regentenlinien des Hauses Braunschweig sind bei der wahrscheinlichen Ungültigkeit der alten Erbverbrüderung mit Sachsen, bloß unter sich in Erbverbrüderung und fällt der Thron vom gänzlich erloschenen männlichen auf das weibliche Geschlecht. Seit 1689 hat die ältere braunschweiger Linie fast nichts neu erworben, dagegen die jüngere des Königreichs Hannover, das Amt Neuhaus, Land Hadeln, Bremen und Verden, Osnabrück, Hohenstein, Hildesheim, Lingen, einen Theil des Eichsfelds, Goßlar, Plesse, Bentheim, Meppen und Ostfriesland und diese mit den alten Erblanden in einen Körper ohne Umgestaltung der alten Erbverträge verbunden. Das alte Stad- u. Bujadingerland des Herzogthums Oldenburg ist ein braunschweigsches Lehn. — Das Regentenhaus Wirtembergs hat keine Erbverbrüderungen und da der preßburger Friede die vormalige Anwartschaft Östreichs ausgetilgt hat: so konnte die Verfassungsurkunde Kap. 2, §. 7. nach Erlöschung des jetzt sehr zahlreichen Mannsstamms die weibliche Erbfolge verfügen. — Die Dynastie Baden hat einen gemeinschaftlichen Ursprung mit den erloschenen Zähringern und Habsburgern, so wie mit dem noch blühenden habsburg-lothringschen Hause. Von allen Besitzungen des Hauses Baden ist selbst die älteste eine Erwerbung, die später ist, als die Trennung von jener Linie. Denn selbst der älteste Besitz, das Markgrafthum Baden, wurde erheirathet. Die Dynastie Baden war folglich wohl berechtigt, in der Verfassungsurkunde vom 22ten August 1818 und im Hausgesetze vom 4ten October 1817 die weibliche Erbfolge nach Erlöschung des Mannsstamms der Descendenten des Großherzogs Carl Friedrich beider Ehen zu verfügen. Mit Erlöschung jenes Mannsstamms soll jedoch nach der wiener Congreßacte der Breisgau an das Haus Östreich zurückfallen. — Die großen Erbverbrüderungen des Hauses Hessen sind bereits erwähnt worden.

Digitized by Google

Kleinere Erbverbrüderungen knüpfen das Haus an das Land Waldeck, mit Ausnahme Pyrmonts, das zur Zeit der Erbverbrüderung noch nicht waldeckisch war, wenn nämlich die Fürsten zu Waldeck im Mannsstamme vor den hessischen Fürsten erlöschen sollten; ferner mit Ausschließung des Hauses Isenburg. Auch soll die Grafschaft Dietz an Nassau, nach Ableben der männlichen Erben des Hauses Nassau, an die hessischen Häuser zurückfallen. Dagegen hat Kurhessen nur die Erbfolge im Schaumburg-Lippeschen durch Vertrag. Die alten Erbverbrüderungen dieses Hauses bedürfen einer Verfügung, da von beiden Hauptlinien so Vieles neu erworben ist. — Der gemeinschaftliche Ahnherr aller Linien des Hauses Oldenburg ist König Friedrich I. von Dänemark. Die Einverleibung Holsteins mit Dänemark 1806 kann wohl das Erbfolgerecht in Schleswig und Holstein, zum Nachtheile der männlichen Agnaten der Linien Augustenburg und Beck und der gottorpschen Agnaten nicht abändern, obgleich König Friedrich II. als legitimer Erwerber der absoluten Monarchie seine weiblichen Nachkommen nach Erlöschung seines männlichen Stammes zur Thronfolge Dänemarks berufen konnte und der jetzige Monarch in dem neu erworbenen Lauenburg ein Gleiches verfügen kann, da Lauenburg ein Surrogat für Norwegen ist. — Was die Besitzungen der Linie Holstein-Oldenburg betrifft: so hat zwar der König Gustav III. gegen die Vertauschung Holsteins mit Oldenburg protestirt; da jedoch seitdem das Großherzogthum so sehr vergrößert worden: so dürfte jetzt, wenn der Stamm der Linien in Rußland und Oldenburg erlöschen sollte, die Linie K. Gustavs III. jetzt Holstein Eutin, den Ersatz wohl nicht mehr unzureichend finden. — Die beiden noch übrigen Regentenlinien des Hauses Nassau in den Niederlanden und in Nassau haben ihren Hausvertrag von 1783 über ihre deutschen Erblande von neuem zweckmäßig modificirt und Preußens Dynastie ihrem Mannsstamme in der Folge substituirt. — Die beiden mecklenburgischen Regentenlinien haben, obgleich sie spätere Erwerbungen machten, ihren jüngsten hamburger Hausvertrag von 1701 nicht umgeändert. Bekannt ist die dem Hause Brandenburg zu leistende Erbhuldigung, welche demselben die Anwartschaft nach Erlöschung des Mannsstammes dieser einzigen wendischen Dynastie gibt. — Die schriftliche Gesammtung des Hauses Inhalt ist von 1603 und seitdem nicht umgebildet. Der eventuellen Nachfolger des Hauses Preußen ist vorhin gedacht worden. Dieß sonst in seinen alten Familienansprüchen vom Glücke wenig begünstigte Haus legte wider die Vertauschung Lauenburgs an die dänische Dynastie einen Protest ein und Mecklenburg that aus Vorsicht dasselbe. — Beide schwarzburgsche Linien zu Sondershausen und Rudolstadt stehen seit 1713 in einer Gesammtung, die über das Seniorat und alle Hausinteressen verfügt. Mit den sächsischen Häusern und Preußen sind alle Irrungen rein ausgeglichen. Über gewisse Districte stehen die Häuser seit 1433 mit dem Hause Stolberg in Erbverbrüderung. In einem Landestheile gebührt nach erloschenem Mannsstamme, dem Hause Sachsen die eventuelle Erbfolge. Die etwanigen böhmischen Lehnsverhältnisse der Häuser Schwarzburg und Reuß in Ansehung eines Theils ihrer Staaten scheint der preßburger Friede ausgetilgt zu haben. — Die fürstlich lichtensteinsche ältere Majoratslinie steht mit der jüngeren über das Fürstenthum Lichtenstein in Erbverbrüderung. — Über die Auslegung ihrer Erbverbrüderung streiten sich, das Amt Blomberg betreffend, die beiden Linien Lippe-Detmold und Schaumburg-Lippe. Der Antheil der alten Grafschaft Schauenburg, welchen das letztere Haus besitzt, ist kurhessisches Lehn. — Das Haus Waldeck hat durch Vertrag dem Hause Hessen die Erbfolge zugesichert und war die einzige der vielen hessischen Dynastien des Mittelalters, welche der Mediatisation entging. Selbst die Reichsritter in dem ödesten Gebirge der hessischen Lande traf dieß Schicksal nach der Errichtung des Rheinbundes. — Zur Sicherheit der Erbverbrüderungen und der Thronfolge, bedürfen unsre Dynastien einer Convention, was künftig eine Mißheirath seyn soll und auf welche Art etwa dennoch die Nachkommen solcher Ehen in der Thronfolge rehabilitirt werden können. — Selten werden jetzt noch neue Verträge über die Abfindungen der Paragirten geschlossen; wenn die alten Hausverträge solche höchst dürftig stellten: so sind sie in neuern Testamenten bisweilen fast verschwenderisch ausgestattet worden.

Erbzins, ist eine feststehende Abgabe in Geld, oder Früchten, die aber in letzteren gestellt, bisweilen in ersterem entrichtet werden muß und in einigen Staaten den Beweis abgetretenen Bodens ist, wofür der Erbzins entrichtet werden muß.

Erdäpfel. Sie sind nicht die Kartoffel und ein perennirendes Gewächs, dessen Vermehrung eine allgemeiner werdende Stallfütterung als thierisches Nahrungsmittel für Milch-, Wolle- und Mastungsvieh empfiehlt, zumal auch die Thiere

Digitized by Google

beim Genuß Wechsel in den Nahrungsstoffen gerade eben so lieben als der Mensch. Wenn manche der zum Acclimatisiren bestimmten Gewächse bei uns anfangs schlechter gerathen als die inländischen: so ist das häufig nur Folge der Leckerheit der Thiere in und über der Erde, sich in seltenen Nahrungsgenüssen zu sättigen, wie z. B. bei fremden Getreidearten sehr oft wahrgenommen wurde.

Erdbeben. Wahrscheinlich entstehen sie durch den Kampf der in den Höhlen der Erde verschlossenen Gase, die sich umbilden oder durch Elektricität. Welche Kräfte verschlossene Dämpfe in der Umbildungsperiode haben, lehren uns die Dampfmaschinen und erklären die Zerstörungen, welche ihr endlicher Durchbruch veranlaßte. Die ungesunderen Gegenden Mittelitaliens bilden einen vormals vulkanischen Boden, dem ein Krater in der Nähe zu fehlen scheint, damit das, was dessen Lava nicht verheert, für Menschen abermals wohnbar und für ihren Fleiß anbaufähig werde. Selbst die Erdbeben sind am Ende doch für die Enkel segenvoll, so grausenhaft auch die Opfer der Zeitgenossen werden mögen. Das ist der Trost des Kosmopoliten in jeder physischen Revolution. Alluvionen haben niemals Erdbeben.

Erdbeschreibung, s. Geographie.

Erde. Unsere Erde ist ein Planet und gehört zum nächsten Fixsterne der Sonne. Sie bewegt sich nebst zehn andern Planeten in elliptischem Kreise um die Sonne und bildet dadurch die Jahreszeiten; sie wendet sich alle 24 Stunden um ihre Axe und bildet dadurch Tag und Nacht. Die Erde steht ab von der Sonne 20,851,500 geograph. Meilen. Nach dem wachsenden Abstande von der Sonne vergrößern sich die Bahnen und verlängern sich die Umlaufzeiten. Alle Bahnen der Planeten liegen nahe an der Ebene des Sonnenäquators und schneiden diese unter bestimmten Winkeln. Alle bewegen sich von Westen nach Osten in der Richtung, in welcher sich die Sonne um ihre Axe dreht. Die Sonne zeichnet sich aus durch ihre Größe, (fast 600 mal größer als alle vereinte Planeten), durch ihr eigenthümliches Licht, als Quelle der Wärme und Fruchtbarkeit und als Regent des Sonnensystems. — Die Erde hat einen Nebenplaneten, den Mond. Seine kleinste Entfernung von der Erde ist 48,021 Meilen, sein Durchmesser 468⅔ Meile. Seine Fläche ist kleiner als Amerika. Seinen periodischen Lauf um die Erde vollendet er in 27 Tagen 7 Stunden 43 Minuten, seinen synodischen in 29 Tagen 12 Stunden 44 Minuten 3 Secunden. In dieser Bahn zeigt er sich uns in seinen vier Vierteln, veranlaßt als Neumond, Sonnen-, als Vollmond Mondfinsternisse. Er ist ohne Umschwung um seine Axe und hat 25,000 Fuß hohe Berge. — Die Form unsrer Erde ist kugelförmig und ihre Erdaxe verhält sich zum Durchmesser des Äquators wie 304 zu 305. Der Grund zu dieser Abplattung liegt wohl in ihrem Umschwung um die Axe. Der größte Umkreis der Erde ist 5400 Meilen, der Durchmesser 1719, die Oberfläche ist bei der Unebenheit nur ungefähr zu berechnen und das Resultat eine müßige Zahl. Nothwendig erhält jede Kugel, folglich auch der Erdball, durch den Umschwung um sich selbst eine Axe und an einem jeden Ende einen Drehpunkt (Pol). Die Kreislinie um die Erde, von beiden Polen gleich entfernt, heißt der Äquator, (Gleicher). Der Abstand eines Orts vom Äquator heißt seine Breite, der Abstand eines Orts vom ersten Meridian (Mittagslinie) seine Länge. Die Parallelkreise gehen mit dem Äquator gleich um die Erde. Jeder Standpunkt über den Scheitel des Beobachters heißt Zenith und unterwärts (Fußpunkt) Nadir. Der Horizont hat 32 Weltgegenden, welche die Windrose versinnlicht darstellt. — Da die tiefsten Schachte nicht ein Sechstausendtheil des Erdhalbmessers eindringen: so vermuthen wir nur, daß ihr Kern aus Granit besteht. Andere indeß denken sich solche hohl oder aus Höhlen bestehend, welche nach Einigen mit Feuer, nach Andern mit Wasser gefüllt sind. — Etwas über ein Viertel der Erdoberfläche ist Land und dieses dacht sich überall dem Meere ab. Das Land hat Gebirge, Berge, Thäler und Ebenen. Die Urgebirge bilden den Grund aller spät entstandenen, die meisten sind gemengt und arm an Metallen, so wie ohne Versteinerungen. Die Übergangsgebirge lagern sich auf und an jene und haben weniger Versteinerungen. Die Flötzgebirge lagern in den tiefsten Thälern der Urgebirge, und sind voll Versteinerungen. Aus den Trümmern jener drei älteren entstanden die aufgeschwemmten Gebirge. Sie füllen theils die Thäler oder liegen an der Gebirgsabdachung, theils bilden sie das Flachland. Der Abfall der Gebirge an zwei Seiten ist sich niemals gleich. Das mittlere Gebiet der Züge eines Gebirgs heißt sein Rücken. Er macht die Naturgränze der Länder und die Wasserscheidung. Das höchste Erdgebirge ist der Himalaya, höher als eine geographische Meile über die Erdoberfläche. Alle Thäler sind von zwei oder mehr Bergen oder Gebirgen eingeschlossen. Diejenigen ohne Ausgänge, Bergkessel, haben Luftstockung, diejenigen ohne solche Luftzüge. Erstere

Digitized by Google

ind natürlich wärmer. Die größten Ebe-
nen hat Südamerika, Mexico und Hocha-
ien. Das Meer hat eben dieselbe Un-
leichheit als die Erde, und wird beständig
ewegt durch Wellen bei Wind und Stür-
nen, durch Umschwung der Erde um ihre
Are in einer Strömung von Osten nach
Westen. Sie ist am heftigsten in der hei-
en Zone. Der Ocean vermag dem schnel-
en Umschwung der Erde nicht zu fol-
en und strömt zurückbleibend von Osten
ach Westen. Das Wasser häuft sich da,
o in senkrechter Höhe der Mond steht.
Die Fluth steigt mehr an den Polen,
ls in der heißen Zone. Die Seeluft
äßigt die Sonnenhitze und die Winter-
älte. Alle Quellen haben etwas minera-
schen Zusatz. Ihre Vereinigung bildet
Bäche und diese bilden Flüsse. Flußge-
iet heißen alle Wasserzüge mit einer ge-
einschaftlichen Mündung ins Meer. Die
Erde schwimmt in ihrem Dunstkreise, (At-
osphäre). Dieser enthält alle Bestandtheile
er Gase mit Wärmestoff und elektrischer
Materie. Indem sich diese einander auf-
ösen und niederschlagen, erklären sich
as die Erscheinungen der Witterung,
Wind, Wolken, Nebel, Reif, Thau,
Schnee, Regen, Hagel, Gewitter, Was-
rhosen. Die Höhe der Atmosphäre ist
em Steigen der feinsten Dünste (6 bis 8
Meilen) gleich. Die tiefste Wolkenschicht
t der Nebel, die höheren über solche hal-
n die Regenbildung, über solche stehen
e Bildnerinnen der schwereren unteren,
e den Niederschlag vorbereiten. Mit
eigender Höhe nimmt sie ab an Dich-
gkeit und Wärme, und daher erklärt sich
e Beschwerde des Athmens und die Kälte
bst im Sommer. Die Schneelinie
webt in den Tropen 15,000 Fuß hoch,
ter dem Wendekreise 12,600, unter 45°
r. Breite 7642 Fuß über dem Meere,
ter den Polen lagert sie auf der Mee-
sfläche. Die Jahreszeiten erzeugt ein
inkel von 23½ Graden; sie vertheilen
Wärme überall. Kurz aber heiß ist
r Polarsommer, und kalt aber lang der
inter. Die gemäßigten Zonen haben
Jahreszeiten, die heiße hat nur eine
ckene und eine Regenzeit. Die Nord-
lfte der heißen Zone erhält März 21
d die Südhälfte Septbr. 21 ihre nasse
hreszeit. Die Beschaffenheit des Klima
uft und Witterung) hängt ab, vom Um-
wunge der Erde in der heißen Zone;
ber ihr beständiger Ostwind, indeß die
ssatwinde noch unerklärt sind; wahr-
einlich wirken dazu gemeinschaftlich der
and der Sonne, der Wechsel der Wärme
Kälte in den Luftschichten, die Ge-
gslage, die Schneeschmelze der Hochge-
ge, die Cultur des Landes und der
natürlichen Beschaffenheit der Oberfläche
des Bodens. Die Producte aller Zonen
erhalten durch die menschliche Cultur im-
mer weitere Verbreitung, indem man den
Unbequemlichkeiten einer Ortslage abhilft,
d. h. indem man sie acclimatisirt.

Erding, Stadt im baiernschen Isar-
kreise an der Sempt von 280 Häusern
und 1600 Einw. Sie unterhalten Gärbe-
reien, Eisenhämmer, Walkmühlen, Öl-
schlägerei, Sägemühlen und Getreide-
märkte.

Erdmannsdorff, (Friedr. Wilh. Frei-
herr von) aus dem alten meißenschen abe-
ligen Geschlechte. Das Stamm-Rittergut
gleichen Namens liegt im Amte Augustus-
burg. Es hat solches noch im 15ten Jahr-
hunderte besessen. In unsern Tagen er-
warb sich obiger Freund und weiser
Rathgeber des letzt verstorbnen Fürsten
von Anhalt-Dessau, der 1736 geboren
wurde und seinen Geist besonders im Aus-
lande auf Reisen gebildet hatte, einen be-
rühmten Namen. Er bewirkte manche Ver-
schönerung des Landes, dessen Fürsten er
diente, durch Bauten, Pflanzungen und An-
lagen. Manches, für die Sphäre, in der
er wirken konnte, unreife Project hatte er
indeß die Schwäche zu befördern, indem
er sein Beförderungs-Vermögen über-
schätzte. Dahin rechnen wir seine 1796
gestiftete chalkographische Gesellschaft, die
aber deßhalb unterging. Mit allen gefei-
erten Zeitgenossen, ihr Zweck mochte seyn,
welcher er wollte, setzte er sich in Verbin-
dung und erschien dadurch vielseitiger als
er war. In denselben Fehler, fremden
und geringeren Interessen zu viele Auf-
merksamkeit zu widmen, verfielen mit ihm
Viele seiner Zeitgenossen, die um die Gunst
der pariser Encyklopädisten buhlten. Er
starb 1800. Rode's Biographie hat den
Fehler, zu sehr Lobrednerinn zu seyn, doch
wollte Erdmannsdorff stets für alles wir-
ken, was er für gut hielt.

Eremit, so viel als Einsiedler,
s. d. Art.

Eremita, (Janus) literarischer Falsch-
name von J. Chr. Gretschel aus Lüb-
ben in der Niederlausitz gebürtig, Redac-
teur der Leipziger Zeitung und Fama. So
harmlos der Mann unter uns auftritt,
seitdem die Censur mancher Laune zu
schweigen gebot, so gern las das Publi-
cum einst seine gefeilten satirischen Schrif-
ten, seine Aufsätze in Rochs allgemeinem
literarischen Anzeiger, im europäischen
Aufseher und im Geiste des 19ten Jahr-
hunderts. Möge er außer seinen beiden
Tagesblättern uns wie einst mit seinen
treffenden Bemerkungen wieder erfreuen!

Erfahrung, ist das Resultat einzelner
Beobachtungen, die uns bestimmen, im

Vertrauen auf die Richtigkeit jener Wahrnehmungen, eine früher uns oder Andern unklare Idee aufzugeben und eine andere zu befolgen. Fremde Erfahrungen in seinem Privat- und Geschäftsleben zu prüfen und wenn man ihre Richtigkeit anerkennt hat, solche gleich anzueignen das ist eine der schönen Eigenschaften denkender Köpfe und wahrer Menschen-Freunde und Patrioten.

Erfindung, ist die Ausbildung neuer oder alter Ideen zu etwas reell Nützlichem oder Angenehmem. So wie sich die Civilisation im Volke immer höher stimmt, vermehren sich die Erfindungen, die bloß wissenschaftlichen und die Verschönerungen des Lebens durch solche, werden weniger Zweck des Nachdenkens und dagegen häufiger das entschieden direct oder indirect Nützliche, Gegenstand der Forschungen einzelner Personen. Manche Erfindungen führte der Zufall herbei und nicht immer rühren sie von Personen her, welche sich dem Fache im Gewerbe oder aus Liebhaberei widmeten.

Erfurt, Hauptstadt des erfurter Regierungsbezirks der Prov. Sachsen an der Gera mit 2900 Häusern und 18,000 Einw. Ungeachtet der Brand in der Stadt, bei Belagerungen derselben von 1813 bis zum Frühjahr 1814, in der Nähe der Citadelle und des Doms, einige 100 Häuser vernichtete, die der Friede nicht wieder herstellte, haben doch der Sitz einer Regierung, eine starke Besatzung in dieser wichtigen Festung, und der Samenhandel die Bevölkerung gehoben. Vormals waren Erfurts Messen so berühmt als die Leipziger und die Stadt hatte 60,000 Einw. Auch belebt diese gewerbsame Stadt von Alters her manche thüringsche Industrie besonders in Wolle. Ausgeschlossen aus der preußischen Zollinie durch ihre Lage, leidet die Spedition durch die Fortdauer des weimarschen Obergeleites in einer Stadt, die einst fast reichsfrei war und erst 1564 unter kurmainzische Hoheit gelangte. Sie hat noch zum Andenken ihrer verlornen Universität eine von der Regierung gebilligte Akademie der Wissenschaften, eine durch die Gera gewässerte und überhaupt höchst fruchtbare Gegend und liefert in ihren fleißigen Gärtnern den augenscheinlichen Beweis, wie viel ein kleiner, sorgsam gepflegter Boden, der Familienindustrie selbst in Norddeutschland zu liefern vermag. Das hiesige Gymnasium hat einen alten verdienten Ruf. In dem Sitz desselben, einem vormaligen Augustinerkloster, zeigt man die Zelle, in der Dr. M. Luther von 1505 bis 1512 lebte. Die reichen katholischen Stifter dieser Stadt sind aufgehoben.

Erhard (Christian Daniel) Oberhofgerichtsrath, Domherr zu Naumburg und Professor des Criminalrechts zu Leipzig, Mitglied der kais. russ. Gesetzcommission zu Petersburg; ein vielseitig gebildeter Mann, in Dresden geboren 1759, der mit dem Katheder das thätige Geschäftsleben eines Weltmanns verband. Seine Cultur im Rechte und in der Sitte Frankreichs gab seinem wissenschaftlichen Charakter eine eigenthümliche Bildung und Vorliebe. Über verbesserte Gesetzgebung hatte er für damalige Zeitbedürfnisse sehr helle Begriffe. Rußlands und Preußens Regierung schätzten diesen Mann, der 1813 zu frühe für die Wissenschaften starb, und mit der umgestimmten Politik der Rheinbundstaaten sich gewiß bald ausgesöhnt haben würde, ohne darum über frühere Freimüthigkeit Gewissensbisse zu empfinden. In den Geist und in die Mängel der französischen Privatgesetzgebung drang er mit andern würdigen Deutschen, z. B. Daniels u. Grollmann, oft tiefer als die Kritik der französischen Commentatoren und Glossatoren. Für die Verbesserung des sächsischen Criminalrechts hat er einen bearbeiteten Entwurf hinterlassen, und sah freilich weiter, als Manche, welche nur die Schwächen des Mannes und nicht seine schöneren Seiten hervorheben.

Erhardt (Joh. Simon), geb. 1776 zu Ulm, Professor der Philosophie und Ästhetik zu Freiburg, war früher Professor in Erlangen. Die merkwürdigste seiner Schriften ist seine philosophische Encyklopädie, oder System der gesammten wissenschaftlichen Erkenntniß. An der Eleutheria oder den freiburger literarischen Blättern, arbeitet er viel.

Erhobene, halb erhobene Arbeit (relief-bas relief). Man braucht den Ausdruck von Pasten-, Gemmen-, Gips- oder Bildhauerarbeit, und erheben sich die Figuren jetzt nicht mehr nothwendig auf einer einzigen Fläche. Um diese Art Darstellung trefflich zu liefern, ist die genaueste Rücksicht des Perspectivs nöthig.

Erkelens, eine Stadt des Reg. Bez. Aachen, mit 200 Häusern und 1700 Einw. und einiger niederrheinischer Industrie.

Erlach, eines der ältesten deutschen und bernerschen adeligen jetzt zum Theil freiherrlichen Geschlechter. Die Familie besitzt ihr Stammhaus die Stadt Erlach am bieler See nicht mehr, und eben so wenig das Schloß Erlach in Franken, jetzt in der schwarzenbergschen Standesherrschaft in Baiern, endlich auch nicht mehr das gräflich-weissenwolffsche Schloß Erlach in Oberöstreich. Im anhaltschen, im preußischen, französischen, schwed. und wirtemberg. Dienst

ählen die Ahnen berühmt gewordene Na-
ien. Unter Bernhard von Weimar diente
in General dieses Namens, als dessen
iebling, der nach Bernhards Tode das
)eer desselben in französischen Sold führte.
:n unsern Tagen führte 1802 ein Rudolph
udwig v. Erlach den Banner der helveti-
hen Insurrection. Er war unglücklich
nd verlor zugleich die Achtung der an-
ern berner Patricierfamilien, deren Vor-
echte er zu groß gefunden hatte. Als
Geschäfts- und Weltmann, auch als
Schriftsteller, bewährte er in Allem den
Feuerkopf der Jugend. Oft sind seine
Ideen genial, aber noch öfter excentrisch.
Eben so focht er auch im nordamerikani-
hen Freiheitskriege. Seinen Vetter Carl
udwig v. Erlach, Maréchal de Camp
n französischen Dienste, geboren zu Bern
746, trafen noch herbere Schicksale. Er
ab nach der Revolution den französischen
Dienst auf, in welchem er als Hofmann
nd als Krieger geglänzt hatte, und wur-
e im souveränen Rathe zu Bern einer
er heftigsten Feinde der neuen Regierung
rankreichs, das ihn mit Undank behan-
elte. Im kurzen berner Kriege mit Frank-
eich, 1798, war sein Plan, die Unab-
ängigkeit mit jedem Opfer zu erkaufen,
ühn aber groß. Cabalen furchtsamerer
Mitbürger, als er war, neutralisirten die
ufgebotene berner Macht, die mit Ehre
nd blutigem Kampfe bei Frauenbrunnen
nterlag. Der Rath capitulirte, aber Er-
ach gab die Sache noch nicht auf. Er
el ermordet von einem Zuzug Berner aus
em Oberlande, weil ihn dieser für einen
Verräther hielt, obgleich Bern wider sei-
en Willen capitulirt hatte. Ludwig Ru-
olph v. Erlach, Schultheiß zu Burgdorf,
eb. 1749 zu Bern, ließ 1788 in Lausanne
Bände Code du bonheur ou maximes et
:gles pour l'homme, envers lui-même,
nvers ses semblables et envers Dieu
:ucken. Er hatte also gewiß lange über
as Glück nachgedacht und zählte sich doch
cht zu den Glücklichen; wohl aber die
ussische Kaiserinn Catharina, der er die
hre erwies, sein Buch zuzueignen, in
elchem er sie für eine Glückliche hielt.

Erlangen, eine schöne Stadt, 1½ Mei-
n von Nürnberg, und zugleich Universi-
t im Rezatkreise Baierns mit 813 Häu-
rn und 9200 Einwohnern; die Strumpf-
briken, Preßspäne und das erlanger
lau sind berühmt. Die andern Fabriken
ben sehr gelitten. Doch wird noch im-
er viel Leder hier verfertigt und verar-
itet. Der Tabak- und Obstbau der Stadt
ıd bedeutend. Ihre protestantische Uni-
rsität, welche jetzt, seit der hinzugekom-
:nen altdorfer Dotation und durch einen
n den Landständen bewilligten Zuschuß
des Staats, mit 100,000 fl. Einkommen
dotirt ist, zählt 500 Studierende. Sie hat
eine Bibliothek von 100,000 Bänden, die
aber bei einer beträchtlichen Reduction des
unwissenswürdig Gewordenen nicht verlieren
dürfte, und ein schönes neues Universitäts-
gebäude.

Erlau, eine bedeutende Handelsstadt in
Oberungarn am Flusse Erlau, mit 16,000
Einwohnern und starkem Weinbau. Sie
ist eine Domäne des Erzbischofs von Gran
Primas regni, und hat eine Universität,
auch in der Vorstadt zwei warme Bäder.

Erlaucht, war ein Titel, den man vor-
mals den Reichsgrafen reichsständischer Dy-
nastie beilegte, die auf den der Excellenz
keinen Anspruch machen konnten.

Ermenonville, ein Dorf, einige Meilen
von Paris, unter dessen Pappeln auf einer
Insel Jean Jacques Rousseau begraben
liegt.

Ermsleben, Stadt des Reg. Bez. Mer-
seburg, mit 325 Häusern und 1800 Ein-
wohnern, an der Selke.

Ernestinische Linie, s. Sachsen.

Ernsthal, eine erzgebirgische Fabrikstadt
in der Herrschaft Schönburg-Glauchau,
mit 260 Häusern und 2000 Einwohnern,
die von Weberei, Strumpfwirken und
Bleichen leben. Der Erbauer war Chri-
stian Ernst Graf Schönburg zu Remissau,
der 1718 starb.

Erpach s. Erbach.

Errata, sind Druckfehler, Irrungen und
Verbesserungen, welche gewöhnlich am Ende
jeder Druckschrift hinten angezeigt werden.

Errungenschaft, heißt das während der
Ehe von Ehegatten in gesetzlicher oder ver-
traggemäßer Gütergemeinschaft erworbene
Vermögen, das in Erbfolgen, bei Ehe-
scheidungen u. s. w. anderen Gesetzen, als
die bei Schließung der Ehe zugebrachten
Güter, zu unterliegen pflegt.

Ersch (Joh. Samuel), Prof. der Geo-
graphie und Statistik, auch Oberbiblio-
thekar in Halle, geb. 1766 zu Großglo-
gau. Als Freund Fabri's und Meusels,
gelangte er zur Neigung für seine jetzige
wissenschaftliche Sphäre. Er und Fabri
schrieben zuerst in Halle und hernach in
Jena eine politische Zeitung. 1795 führte
ihn das Schicksal nach Hamburg zur Red-
action der allgemeinen deutschen Bibliothek
und der neuen dortigen Zeitung, auch
zum Mitarbeiter an Archenholz Zeit-
schriften. Hier vollendete er zugleich sein
gelehrtes Frankreich, ging 1800 nach Jena
zur Mitredaction der allgemeinen Literatur-
zeitung. Seit 1803 lebt er in Halle, sei-
ner jetzigen Bestimmung. Hier vollendete
er die erste und zweite Auflage seines
Handbuchs der deutschen Literatur seit der
Mitte des vorigen Jahrhunderts, eine

vollständige Registrirung unsers Schriftstellerlebens. Viel umfassend ist die von ihm im gleditsch'schen Verlage mit dem Professor Gruber in Halle übernommene Herausgabe der allgemeinen Encyklopädie der Wissenschaften und Künste, die jetzt schon 13 Theile zählt und mit jeder Messe weiter vorrückt. Kein anderes europäisches Volk hat eine so vollkommene Encyklopädie, als diese. Möchte dieser treffliche Mann das Werk, was er mit Schwierigkeiten begann, auch zu vollenden bestimmt seyn!

Erskine (Lord Thomas), aus dem Geschlechte der Stuart durch weibliche Abstammung und durch männliche von den Grafen Buchan. Seit 1806 sitzt er als Pair im Oberhause, ist 1753 geboren und legte 1807 die Großkanzlerwürde nieder, als er die Politik des neuen Ministerium nicht als die seinige anerkannte. Er war erst Militär und studierte dann die Rechte, war ein eifriger Verfechter der Preßfreiheit und gemeiniglich ein glücklicher Anwald vieler vom Ministerium verfolgter, so genannter politischer Verbrecher. Dem wahnsinnigen Hadfield, der König Georg III. ermorden wollte, rettete er das Leben, glaubte als Schriftsteller und Parlamentsredner, der kostbare Krieg wider die französische Revolution sei unnöthig. Sein Pamphlet darüber erlebte 48 Auflagen und wurde noch mehr auf der Insel geschätzt, als Burke's Gegenschrift auf dem Continente. 1822 schrieb der Greis mit Feuer der Jugend eine Amtsschrift für die griechische Insurrection, die er dem Lord Liverpool widmete. Seine Bibliothek zählte nur 200 Bände, denn er las wenig Neues, beherzigte aber desto mehr seine einmal festgefaßten Überzeugungen.

Erstgeborner Sohn der Kirche, ist der Titel der Könige von Frankreich, welchen Chlodwig der erste christliche König nach dem Kaiser im Jahre 1199 nach erlangter Taufe angenommen haben soll.

Erstgeburt. Schon das alte Testament legt dieser große Vorzüge bei. In den älteren Völkern historischen Namens finden wir schon, daß gemeiniglich diese zum Throne und zum Haupte der Familien führte. Nachdem Roms letzte heidnische Kaiser den Staat durch Mitkaiser häufig zerrissen hatten, vollendeten den Riß die theilenden Brüder Honorius und Arcadius, indem sie das westliche und das östliche Kaiserthum gründeten, und nach Carls des Großen Ableben seine Enkel, welche den Staat von einander rissen, den er mit Blut vereint hatte. Kaum hatten die deutschen Fürstenhäuser sich die bedingte Landeshoheit in ihren Lehen und Allodien erworben, als sie nach Einführung des römischen Rechts ihre Staaten als Meierhöfe unter den männlichen Erben zu theilen begannen und sich dadurch dergestalt schwächten, daß sie sich gewisser Maßen das Mitregieren ihrer Vasallen und Gemeindevorsteher, wenn diese energisch waren, gefallen lassen mußten. — Jetzt erkennen alle christliche Monarchien das Primogenitur, d. h. das Erstgeburtsrecht zur Thronfolge, an. Nur in der Collaterallinie gibt es noch bisweilen Theilungen der Staaten, wie z. B. in den Häusern der sachsenernestinischen Linie und in den Häusern Anhalt und Reuß, wegen undeutlicher Familienverebungen, der Fall seyn kann. — In den standesherrlichen gilt immer, und in reichen Adels- und Fürstengeschlechtern sehr oft in Deutschland das Recht der Erstgeburt, weil man annimmt, daß vornehme Geschlechter sonst ihren Glanz nicht behaupten könnten. — Bis zum Jahre 1660, also der autokratischen Revolution in Dänemark, wählten die Stände unter den dem Erblasser auf dem Throne gleich nahe verwandten Erben beliebig ihren Regenten, obgleich sie von 1448 an bis 1660 immer den Erstgebornen erkoren.

Erthal. Diese alte reichsfreiherrliche Familie besitzt in Franken als Fideicommiß das Stammhaus Erthal, Hoßlas, Kissingen, Elfershausen, Schwarzenau, Gochsheim, Lunzendorf und am Oberrhein Großwinterheim und Ingelheimer Grund. Ihre Geschlechtsfolge geht bis 1170 zurück. Alle rheinische und fränkische Hochstifter hatten aus diesem Geschlechte bis zur Säcularisation Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte und Domherren. Weil sich so sehr Viele der Kirche widmeten, war sie niemals sehr zahlreich. Doch war eine Linie protestantisch; so Carl Friedrich, ansbachscher Kanzler und Chef der Leibgarde, Ritterrath, der 1726 starb. Seine vier Söhne, sagt man, wurden von Agnaten zur Annahme des kathol. Glaubens genöthigt. Des letzten Kurfürsten, Erzbischofs von Mainz u. Worms, Joseph, aus diesem Geschlechte landesherrliche Weisheit wird lange im Andenken bleiben. Geb. 1759 starb er 1803 zu Aschaffenburg, geschätzt als Regent, Mensch und Beschützer der Gelehrten. Er war ein höchst gerechter Fürst und zog Protestanten in seine Dienste, z. B. Joh. v. Müller, Seckendorff, Forster, Sömmerring; Beschützer der deutschen Kirchenfreiheiten und Mitgründer des Fürstenbundes. Gegen die entlassenen Staatsdiener des linken Rheinufers war er nach der Trennung derselben von seinem Staate, der ihm blieb, so gnädig, ihnen ihre Gehalte bei sehr vermindertem Einkommen dennoch fortbezahlen zu lassen. Er schaffte die Leibeigen-

chaft ab und begünstigte neue Ansiedelungen.

Erzbischof, ist in der Hierarchie, neben einem bischöflichen Amte, mit gewissen Vorrechten vor den ihm als Suffraganeen untergeordneten Bischöfen versehen. Mit den Päpsten waren und sind sie oft über die der römischen Curie vorbehaltenen Entscheidungsfälle und noch öfter mit deren Legaten uneins.

Erzerum, eine große türkische Stadt und Festung mit Vorstädten, in denen Armenier und Griechen wohnen, an der persischen Gränze. Die nahen Gebirge haben Silber und Kupfer, und die Stadt hat 25,000 Einwohner. Die Griechen sind meistens Kupferschmiede und führen diese Arbeit und Pelzwerk aus.

Erzgebirge, s. Sachsen.

Erzherzog. Die Diplomatik kennt diese Würde nur im Hause Östreich, die Kaiser Friedrich III. 1455 einführte.

Erzpriester, ist in der katholischen Hierarchie ein Prälat, welcher gewisse bischöfliche Verrichtungen ausüben darf. Verrichtet er solche bei der Kathedralkirche, heißt er urbanus, und ruralis, wenn er solche in einer Landkirche thut. Der erstere singt die hohe Messe, gibt den Segen, administrirt die Sacramente und absolvirt die Kranken.

Escadre, Geschwader, aber kleiner als eine Flotte, doch zählt sie mindestens 4 bis 5 Kriegsschiffe, welche einem Chef l'escadre untergeordnet sind. Eine Flotte in Schlachtordnung pflegt in drei oder mehr Abtheilungen sich zu sondern.

Escadron, Schwadron, eine Abtheilung eines Reiterregiments, welche ein Rittmeister oder im Range höher gestellter Regimentsofficier befehligt, und im Frieden gemeiniglich viel schwächer, so wie im Felde stärker zu seyn pflegt.

Esch, eine kleine Stadt im Luxemburgschen an der Elz.

Eschenbach, eine Stadt des baiernschen Obermainkreises von 140 Häusern und 1000 Einwohnern.

Eschenbach (Christian Gotthold), Professor der Chemie zu Leipzig, geb. daselbst 1753. Seine literarischen Arbeiten dehnten sich auch über andere Zweige der Arzneiwissenschaften aus, ohne davon die Chirurgie auszuschließen. Ein großer Vorzug dieses Gelehrten ist sein Streben, die anerkannten Verbesserungen in der Chemie, Landwirthschaft und Ersparungen überhaupt im Vaterlande nutzbar zu machen, und mit gleichem Eifer fremde und eigene Ideen ins praktische Leben einzuführen, indeß andere mit ihrem Wissen Abgötterei trieben und gewisse fixe Ideen ins Unendliche einer dürren Steppe verfolgten, ohne Berücksichtigung des Unwerths ihrer Forschungen für Zwecke, welche der Menschheit durchaus keinen Nutzen gewähren.

Eschenburg (Joh. Joachim), geb. 1743 zu Hamburg, starb als braunschweigscher Hofrath und Ritter des Guelphenordens, zu seiner Zeit einer der beliebtesten ästhetischen Schriftsteller in Deutschland, und zugleich Übersetzer. Alles, was zu seiner Zeit in neuen Kenntnissen die Welt bewegte, zog ihn vorzüglich an; daher war er in seiner Periode einer unserer Polygraphen und führte manche vornehme Muse in die gelehrte Welt ein. England zog ihn und seinen Freund Archenholz besonders an. Daher arbeitete er Shakespear's Schauspiele um. Er commentirte seinen Landsmann, den Dichter Hagedorn, irrte bisweilen in den Mythen des Nordens und gab uns ein allgemeines Lehrbuch der Wissenschaftskunde, so wie ein Handbuch der klassischen Literatur.

Eschenmayer (Heinrich), Professor der Staatswissenschaft zu Heidelberg, lieferte manche staatswirthschaftliche Abhandlungen und gibt mit Kieser und Nasse ein Archiv für den thierischen Magnetismus heraus.

Eschwege, Stadt des Landgrafen von Rothenburg in der niederhessischen Provinz an der Werra, von 815 Häusern und 4500 Einwohnern, welche Lohgärberei, Tuch-, Rasch- und Strumpfweberei, Seifensiederei, Färberei und Tabaksspinnerei, Schifffahrt, Linnen- und Speditionshandel unterhalten. Nahe dabei ist der Berg Meißner, in welchem Steinkohlen gegraben werden.

Eschweiler, eine preußische Stadt des Reg. Bez. Aachen in der Provinz Niederrhein, mit 1820 Einwohnern, die sich von Seiden-, Wollen- und Nadelfabriken ernähren. In der Nähe werden Steinkohlen gegraben.

Escorte, ist eine gewaffnete Begleitung zur Ehre oder zur Sicherheit von Reisenden und Staats- oder Kriegsgefangenen.

Escurial. Das am dortigen Flecken gelegene Schloß und Kloster legte König Philipp II. in Spanien wegen des 1557 bei St. Quentin erfochtenen Sieges an. Hier leben 150 Mönche in königlicher Pracht. Der Abt ist jedes Mal ein Grand d'Espagne. Eine Kapelle in diesem Kloster, Pantheon genannt, ist das Begräbniß der königlich-spanischen Familien. Die hiesigen Mönche verstanden sich trefflich auf die Erziehung der Schafe und ihre Schäfereien sind vielleicht in der Wolle die veredeltsten.

Esens, eine hannöversche Stadt in Ostfriesland am Flusse Esens, mit 330 Häusern und 1600 Einwohnern, im fruchtbaren

Harlingerlande, mit vieler Fabricatur und Seehandel, besonders nach Holland.

Esparsette, ein Futterkraut, das sehr tief wurzelt, selbst auf einem steinigen Boden, und keine große Tragbarkeit desselben verlangt, um einiger Maßen zu gedeihen. Da man aber ohne Reichthum an Futterkräutern weder viel Dung gewinnen, noch eine einträgliche Landwirthschaft führen kann: so sollte freilich in stark bevölkerten gewelleten Bodenarten Deutschlands mit steinigem Ackergrund die landwirthschaftliche Behörde auf Verkleinerung der Landstellen dringen und dahin trachten, diese zur Terrassirung der Berglehnen, zum Ausbruche und zur Mischung alles ebenen Steingrundes bringen, um dieß in solchen Gegenden unentbehrliche Futterkraut zu erzwingen, und so geeignete Felder fruchtbar zu machen, die hier und da noch nicht einmal zur Schaf- und Ziegenweide Beitrag geben.

Esprits forts, nennt man Freigeister und alle Individuen, die sich über alle hergebrachte Satzungen wegsetzen.

Esquimaux (Eskimo), sind die Einwohner von Grönland der Nordwestpassage, und der nördlichen Küste Labrador, klein von Statur, schmutzig, gelb. Sie nähren sich meistens von Thran und Fischen elend genug bei vielem Wasser oder Schnee. Das Feuerungsmaterial dieses Volks ist der Thran. Auch werden sie von den nordamerikanischen Wilden des Innern, wenn diese jene auf ihren Streifereien antreffen, getödtet. Die mährischen Brüder und dänischen Missionsprediger haben viele dieser Unglücklichen mit schwachem Verstande bekehrt.

Esquire. Sie heißen Schildträger, weil sie wirklich vormals den Schild vor den Regenten im Felde hertrugen, und haben im brittischen kleinen Adel den Rang nach den Rittern. Jetzt nennt man so die nachgebornen Söhne der Lords, der Ritter ältesten Söhne und alle angesehene Personen männlichen Geschlechts, die von ihren Einkünften anständig leben, Parlamentsglieder, Rechtsgelehrte, Kaufleute u. a. m. Die Pachter in England nennen ihren Verpachter Esquire.

Ess (Leander van), seit 1813 außerordentlicher Professor der Theologie und katholischer Pfarrer zu Marburg, ist Benedictiner, auch Mitdirector des marburger Schulseminars. Er und sein Vetter Carl von Eß haben eine für alle christliche Religionsparteien empfohlene Bibelübersetzung herausgegeben. Ungeachtet der Papst solche für unzulässig erklärte, ist der ungemein große Absatz derselben nicht vermindert worden.

Essen, Stadt des Reg. Bez. Düsseldorf in der Prov. Cleve, Jülich, Berg an der Ruhr, von 600 Häusern und 4500 Einw., mit der bekannten bergschen Industrie und nahen Steinkohlengruben.

Essenz heißt in der Chemie und Pharmacie die aus einem Körper vermittels des Feuers herausgezogene reine und subtile Flüssigkeit, in welcher die wesentlichen Kräfte des Körpers, aus welchem sie ausgezogen wurden, enthalten sind. In Apotheken werden essentia amara und essentia dulcis als bekannte Heilmittel häufig präparirt.

Essequebo, jetzt eine brittische, vormals niederländische Colonie in Guyana, an einem aus dem See Parima strömenden Flusse. Sie fängt an jetzt sehr zu blühen, und hat das Recht, nach den Niederlanden und nach England zugleich Handel zu treiben.

Essig, ist jede durch Essiggährung erzeugte Säure, und um so besser, je stärker sie ist. Er ist eins der Gewerbe, welche eine polizeiliche Aufsicht beim Betriebe bedürften und nicht immer finden.

Esslair (Ferdin.), Hofschauspieler in München, geb. 1772, der durch seine Kunstreisen im Vaterlande überall bekannt wurde. Er lebt jetzt mit seiner dritten Gattinn und hat einen Sohn auf der Bühne zu Nürnberg, woselbst auch der Vater lange lebte. Er hat sich sowohl in tragischen Rollen, als im bürgerlichen Schauspiele ausgezeichnet.

Esslingen, Stadt des wirtembergschen Neckarkreises, mit 980 Häusern und 5600 Einwohnern, welche Wein, Obst, Getreide und Gemüse bauen, und viele wirtembergsche Industriezweige benutzen. Ihr Neckarhaldenwein wird geschätzt.

Esslingen, ein Marktflecken ostwärts der wiener Donaubrücke, wo 1809, Mai 20. und 21., die berühmte Schlacht zwischen Napoleon und dem Erzherzog Carl geliefert ward. Die Östreicher nennen indeß solche die Schlacht bei Aspern. Eßlingen behauptete damals der Marschall Massena, als die übrige französische Armee, nach der Zerstörung der Donaubrücken, in ihrem Rücken, sich nach der Insel Lobau zurückziehen mußte.

Este, ist eines der glänzenden italienischen Fürstenhäuser. Von Guelf-Este, der 1071 Herzog von Baiern wurde, stammt das Haus Braunschweig ab. Herkules III, war der letzte dieses Stammes unter den modenesischen Fürsten. Ihn beerbte seine Tochter Maria Beatrix als Erbin von Modena und Reggio; Massa mit Carrera erhielt sie durch spätere Erbschaft, und stiftete mit ihrem Gemahle, Erzherzoge

ferdinand von Östreich, die neue jetzige Dynastie der Herzoge von Modena.

Esterhaz, ein berühmtes Lustschloß mit hönem Park des Fürsten Esterhazy in er ödenburger Gespanschaft Niederungarns. — Die Besitzungen der fürstlichen inie des ungarischen Geschlechts Esterazy von Galantha bestehen aus sehr anehnlichen Gütern in Ungarn, Östreich und Baiern, unter denen Forchtenstein (Frackno) ie sonst nadasdy'schen Güter, die Herrschaft Schwarzenbach in Niederöstreich und die om Hause Ligne erkaufte nun baiernsche Standesherrschaft Edelstetten die vorzügchsten sind. Man sagt, sie besitze anderthalb Millionen Gulden Einkünfte. Gr. Paul IV. war Stifter der fürstlichen Linie n Jahre 1687, da Kaiser Leopold I. ihn nd den Erstgebornen unter seinen Nachommen in den Reichsfürstenstand erhob. 712 erhielt das Haus auch noch das Münzregal und das Recht, in den Adelstand erheben zu können, und sein Enkel, Fürst Niklas Joseph, 1765 das böhmische Indigenat. 1783 wurde die fürstliche Würde auf seine gesammte Nachkommenschaft ausgedehnt. — In den Geschlechtsregistern dieses Hauses kann man bis auf Paul Estoras, der 969 lebte, zurückgehen. Nikolaus I. von Estoras (Comes Albensis) erlangte 1421 durch ein Diplom vom K. Sigismund Schloß und Herrschaft Galantha im presburger Comitat. Alle Esterazy stammen von Franz IV. geb. 1563 † 595. Drei seiner Söhne stifteten drei noch blühende Linien. 1) Daniel gründete ie ältere Linie zu Eseßneck; 2) Paul die mittlere zu Zolyna (Altsohl), und 3) Nikolaus die jetzt fürstliche zu Forchtenstein. Die beiden ersten erlangten 1683 die Graenwürde. Die dritte hatte solche schon eit 1626 vom Kaiser Ferdinand II. unter Nikolaus II. erlangt. Unter seinen Kindern heilten Paul II. und Franz diese Linie in ihr Nachkommenschaft. Jener gründete die ürstliche und letzterer die gräfliche zu Papa. Der jetzige Fürst und Majoratsherr Nikolaus ist östreichscher Generalfeldzeugmeister, eb. den 12. December 1765 und vermählt it Marie Josephe, Prinzessinn von Lichtenstein. Sein ältester Sohn, Paul Anton, ist k. k. Botschafter am londoner Hofe, und vermählt mit einer Prinzessinn on Thurn und Taxis, hat auch bereits inen Sohn, Nikolaus. Sein Bruder Nikolaus Karl ist unvermählt.

Estorff, eine alte hannöversche oder raunschweigsche Familie. Sie soll im Urprunge und im Wappen mit der dänischen Familie Schack eines Stammes seyn. In atholischer Zeit geizte sie stets nach den Kirchenpfründen Niederdeutschlands. In hrem Vaterlande zeichnete sie sich später in Staats-, Civil- und Militärdiensten aus. Nach der Sitte unsers Adels sah man manche Nachgeborne auswandern, wenn ihnen Hof- oder Staatsdienst im Auslande mehr Anerkennung, als das Vaterland bot. In Hannover dient jetzt als Chef des Husarenregiments IV. der Generalmajor Albrecht von Estorff, Ritter ꝛc.

Esswaaren. Sie stammen sämmtlich aus dem Thier- oder aus dem Pflanzenreiche und sind nach der Örtlichkeit und Persönlichkeit der Verbraucher bald mehr, bald weniger gesund. Die Medicinalpolizei könnte hier noch viel Wohlthätiges stiften, und auf schädliche Substitutionen und Verfälschungen aufmerksam machen.

Etambord Achtersteven, ist ein erhabenes hervorragendes Stück Holz, am Ende des Kiels eines Schiffes am Hintertheil, um dasselbe, so wie das Steuerruder, zu unterstützen.

Etapier, heißt der Lieferant, welcher für bewilligte Geldsummen Proviant für die Soldaten und Fourrage für die Pferde herbei schafft.

Etappe, heißt nicht allein der Quartierplatz marschirender Truppen, sondern auch das Magazin für Kriegsvorräthe, und alles das, was einem Krieger zu Fuß für seinen, einem zu Pferde für seinen und seines Pferdes Unterhalt an Proviant und Fourrage gegeben wird.

Eteignairs, Feinde des freien Nachdenkens über das, was ist und werden kann im Socialzustande der Civilisation.

Ethik, Lehre von den Pflichten, ist folglich ein nothwendiger Theil der praktischen Philosophie.

Ethnographie, Beschreibung und Geschichte der socialen Verhältnisse einzelner Völker.

Etienne (Charles Guillaume), ein französischer fruchtbarer dramatischer und politischer Oppositionsschriftsteller und Deputirter der zweiten Kammer, daneben ein Lebemann und beliebt in allen Zirkeln der feinen pariser Welt. Einst war er auch Secretär des bekannten Herzogs von Bassano. 1823 mußte er mit Jay einen Monat in der Conciergerie wegen mißbrauchter Preßfreiheit Gefängnißstrafe leiden. Hier schrieb er seinen Hermite en prison mit vieler Laune mit Jay. Seine literarischen Talente allein versetzten ihn in seine jetzige gemüthliche Lage.

Etikette, bedeutet a) das Ceremoniel, welches für die zum Hofe auf immer oder auf eine Zeit lang zugelassenen Personen herkömmlich ist. Ehedem war das Hofceremoniel viel strenger, wird aber, wie es scheint, von den Fürsten, deren Beschränkungen und Förmlichkeiten ihres per-

sönlichen Lebens und ihrer Umgebung lästig dünken, allmälig immer mehr eingeschränkt. Aus solchen Milderungen folgt keine völlige Aufhebung der Ständeabsonderung, die sich überall in der Civilisation vorfindet, da der Rang der Geburt, die Intelligenz, die Studien oder die Gewerbe mit Reichthum oder Armuth, oder der Umgang gebildeter Menschen, nicht absolut eine zu grelle Schichtung fordern. An den von der ostindischen Handelsgesellschaft mediatisirten hindostanischen Fürstenhöfen herrscht sonderbar genug die strengste Etikette mit Ausnahme der Beamten jener Gesellschaft. b) Der an einen Beutel mit Geld gebundene Zettel, mit der Meldung, wie viel Geld im Geldbeutel enthalten sei.

Etruria, ein großer Flecken der englischen Grafschaft Stafford bei Newcastle, mit der großen Fabrikanlage Wedgewood, welche durch Beschäftigung von 15,000 Menschen für eine Million Pf. Sterl. Waaren liefert. Den Namen erhielt das Steingut von seinem Erfinder und zeichnet sich durch Härte, Festigkeit, Feinheit und Schönheit aus. Das schwefelgelbe und weiße widersteht den Säuren und dem Wechsel der Hitze und Kälte, ist schön gemalt und verziert. Das Jaspisporzellan ist weiß und durchscheinend, schön, zart, und ist von der Farbe ganz durchdrungen. Basalt ist eine mit allen Vorzügen des natürlichen Basalts versehene Masse höchster Politur, die am Stahl Feuer gibt, allen Säuren widersteht, und zum Probirsteine der Metalle dient. Terra cotta ahmt den Granit-Porphyr nach. Bamboo ist ein rohrartiges gestreiftes Biscuitporzellan. Biscuitporzellan ist eine achatähnliche Masse, sehr hart und undurchdringlich, übrigens dem weißen in der Eigenschaft gleichend. Auch liefert diese Fabrik die ausgezeichnetsten Verzierungen von Staatszimmern.

Etrurien, eines von den Reichen Napoleons, das er gründete und selbst wieder zerstörte. Es bestand aus dem Großherzogthum Toscana und dem Fürstenthum Piombino, und besaß eine große Nationalschuld, die Kaiser Franz I. nach dem Ableben des letzten Medicäers übernehmen mußte. Weder er noch die Nachfolger hatten solche getilgt. Dagegen sammelte jener Monarch aus dem Überschusse der Einkünfte den Grund des östreichischen Familienvermögens des Regentenstamms. Der junge Erbprinz von Parma, Ludwig, des Herzogs Ferdinand I. Sohn, erhielt den Besitz Etruriens kraft gezwungener Abtretung des Großherzogs von Toscana und vermöge des Vertrags zwischen Frankreich und Spanien 1802; aber schon 1803 starb solcher. 1807, December 10, mußte die Vormünderinn, Mutter des jungen Königs Carl Ludwig, die Infantinn Maria Louisa von Spanien, der Regierung entsagen, und Etrurien wurde 1808 dem französischen Reiche einverleibt; aber 1814 im pariser Frieden wieder davon abgelöset und der alten Dynastie restituirt.

Ettenheim, Stadt im badenschen Kinzigkreise am Flusse Ettenbach, von 430 Häusern und 3000 Einwohnern, welche Weinbau, eine Weinessig-, Lichter- und Seifenfabrik betreiben und Hecheln ausführen.

Ettlingen, Stadt im badenschen Murgkreise am Albflusse von 500 Häusern und 2830 Einwohnern, mit einer großen Baumwollenspinnerei und türkischen Garnfärberei, Papier- und Lederfabriken, Öl-, Säge-, Gips-, Pulver- und Krappmühlen.

Etui, Besteck, ist eine Art von Büchse oder Futteral, worin allerhand kleine Instrumente, Werkzeuge ꝛc. verwahrt werden, und die von einer solchen Größe sind, daß man sie, ohne Beschwerde, bei sich tragen kann.

Etymologie, ist der Theil der Sprachlehre, welche ihre Abstammung auf Wurzel oder Stammwörter zurückführt. So nützlich diese Manier seyn mag, wenn man sie in ihrer Sprache oder in den bekannten Müttern einer Sprache verfolgt: desto ungewisser, hypothetischer und gehaltloser wird sie, wenn man die Wurzeln in ganz fremden Sprachen aufsucht, und aus einiger Verwandtschaft der Buchstaben oder des Tons eine gleiche Wurzel demonstriren will.

Eugen (Franz), Herzog von Savoyen, aus dem Hause Carignan. Er war fünfter Sohn des Herzogs Eugen Moritz und der Olympia Mancini, einer Nichte des Cardinals Mazarin. Er wurde 1663 zu Paris geboren und ging wegen Neckerei des französischen Kriegsministers Louvois wider ihn und seine Mutter mit ein paar Brüdern in östreichsche Dienste. Als Held und Staatsmann hat er Östreich in den Türken- und französischen Kriegen die größten Dienste geleistet. Er beschloß als Generalfeldmarschall und Hofkriegsrathspräsident 1736 sein Leben in Wien. Seinen großen Nachlaß erbten seine Vettern des Hauses Savoyen-Carignan, welches nach dem Tode des jetzigen Monarchen den Thron Sardiniens beerben wird.

Eugen, s. Eichstädt, Fürst von, und Herzog von Leuchtenberg.

Eule, eine böhmische Stadt im kaurzimer Kreise, mit 187 Häusern und 1000 Einwohnern, mit einem Goldbergwerke.

Euler (Leonhard), geb. 1707 zu Basel, Joh. Bernouilli's Schüler, dann Professor der Mathematik zu Petersburg, ferner in Berlin, endlich seit 1766 wieder in Petersburg, starb 1783 als Director der mathematischen Klasse der Akademie. Er hat sehr

viel geschrieben und auch die Nebenwissenschaften umfaßt, selbst für Ungelehrte sind viele seiner Werke verständig, z. B. seine Briefe an eine deutsche Prinzessinn über verschiedene Gegenstände der Naturlehre. Bis an sein Ende studierte er fort, obgleich er blind war. Anspruchlos und unterhaltend in jeder Gesellschaft, weil er viel wußte und ein außerordentliches Gedächtniß besaß, war er als Weltmann in allen Gesellschaften der Hauptstadt gern gesehen und lebte darin zur Erholung höchst zufrieden.

Eupen, Stadt des Regierungsbezirks Aachen in der Provinz Niederrhein an der Wenze, von 1500 Häusern und 10,000 Einwohnern, mit wichtigen Tuch- und Casimirfabriken in allen Farben; das feinste geht besonders über Wien und Triest nach der Levante. Auch werden hier Farben, Scheidewasser, Seife, Leder u. s. w. bearbeitet.

Euphrat, einer der größten und merkwürdigsten Ströme im Orient. Er entspringt auf dem Berge Ararat in Oberarmenien, nicht fern von den Quellen des Tigris, und scheidet Syrien, Diarbeck und Natolien von Armenien. Bei Gerno vereinigt er sich mit dem Tigris, nimmt den Namen Schat el Arab an und ergießt sich in den Meerbusen von Bassora. Für Babylonien, das Land zwischen dem Tigris und dem Euphrat, waren beide Gebirgsflüsse mit vielem Wasser einst eben so wohlthätig, als jetzt noch der Nil für Ägypten ist. Denn die klügern Vorfahren nützten solche zu Überschwemmungen und Wässerungen der großen Ebene; diese hat sich allmälig erhöht und ist jetzt eine bekannte Wüste, weil man nicht in eben dem Grade, als der Boden höher wurde, die Flüsse durch Bedeichung höher aufzustauen verstand. Sobald aber dort künftig ein cultivirtes Volk wieder regieren wird, wird es seine erste Sorge seyn, diesen Naturssegen wieder herzustellen.

Europa, ist der kleinste der fünf Welttheile, aber durch starke Bevölkerung, Cultur des Bodens, Flor der Künste und Wissenschaften, Industrie und Handel der mächtigste ohne allen Zweifel — liegt zwischen 6 bis 8° L., 34 bis 71° 10′ n. Br. Im Norden ist seine Gränze das Eis- und das weiße Meer; im Osten Asien, geschieden durch das Ural- und werchoturische Gebirge, die Wolga, den Don, das Meer von Asow, das schwarze Meer und den Archipel; im Süden das mittelländische mit dem adriatischen Meere; im Westen das atlantische Meer mit dem Canal und der Nordsee. — Die Größe mag etwa 156,000 Quadratmeilen seyn, die Bewohnerzahl gewiß über 200 Millionen. — Zu Nordeuropa rechnet man Schottland, Dänemark, Norwegen, Schweden und den größten Theil von Rußland; zu Mitteleuropa Irland, England, die Niederlande, Frankreich, Deutschland, die Schweiz, Preußen, Polen, Gallizien, Südrußland, Ungarn; zu Südeuropa Portugal, Spanien, Italien mit Corsica, Sardinien und Sicilien, die europäische Türkei. Eine Abtheilung nach Gebirgen ist zu willkürlich, da die Gebirge zu lang sich winden. Indeß haben wir vier Hauptketten, die erste vom Cap-finis-terre bis zum nördlichen Canaleingange bei Constantinopel; die zweite vom Rhongebirge bis zu den Karpathen. Beide bilden die Flußscheidung von Süd- und Nordeuropa, und beide vier Hauptabdachungen; die dritte die schwedisch-norwegischen Gebirge; die vierte das uralische oder werchoturische Gebirge (Asiens Gränze von der Waigatsstraße bis zum kaspischen Meere). Hauptflüsse zählt Europa dreißig. Davon ergießen sich ins Mittelmeer Ebro, Rhone, Po; ins schwarze Meer Donau, Dniester, Dnieper, Don; ins kaspische Meer die Wolga; ins Eismeer die Dwina; in die Ostsee die Oder, Weichsel, Niemen, Düna, Newa; ins atlantische Meer und in die Nordsee Elbe, Weser, Ems, Rhein, Maas, Seine, Loire, Garonne, Duero, Minho, Tajo, Guadiana, Guadalquivir, und Themse. Auch hier sind die Ströme nicht ganz unter die Gewalt der Menschen gebracht, sie könnten es aber seyn, wenn die Regierungen die Wichtigkeit dieser Herrschaft empfänden. — Große und kleine Seen findet man allenthalben, wo die Abdachung vom Gebirge zum Meere zu schwach ist, und der starke Wassereinfall sich einen Thalkessel aushölte, und sie finden sich dann eben so gut am Fuße hoher Gebirge, als nahe am Meere, aber die größten allenthalben, wo ein großer Fluß aus dem Muttergebirge stürzend, sich in ein tiefes Thal zuerst stürzte. — Ganz Europa hat nirgends nur zwei Jahrszeiten; aber im Norden ist der Frühling und Herbst sehr kurz, und der Winter lang, so wie der Sommer kurz; im Süden sind wiederum Frühling und Herbst kurz, aber der Winter ist kurz und der Sommer lang, wo nicht die Gebirge das Klima verändern. Vom 65° nordwärts fängt der Getreidebau an, vom 50° das Weinland, vom 33° jede edle Frucht, die sich hier acclimatisiren, wenn auch mit weniger Vortheil, erzielen läßt, als auf dem heißeren Südboden. Bei der nördlichsten Festung in Europa, bei Wardehuus, gedeihen noch Möhren, Erbsen, Kartoffeln, Meerrettig und starke Suppenkräuter in nicht zu feuchter Unterlage der Bauerde und nicht zu sehr dem Nebel des Klima ausgesetzt, in der Nähe des Meers, das Wärme und

Kälte mäßigt. — Eisen, Kupfer, Blei, Zinn und Salz sind unsere, in Europa allgemein verbreiteten Metalle. Nicht so allgemein sind Silber, Gold und andere Metalle. Die Europäer rechnen sich zur kaukasischen Menschenrace. — Man lehrte uns, daß die Germanen, Altschotten und Irelander, Altbritten in Wales und Bretagne, Biscayer, Griechen, Arnauten, Slaven, Türken, Finnen, Litthauer und Samojeden, zu den wenig vermischten, und dagegen die Engländer, Franzosen, Spanier, Portugiesen, Italiener, Walachen, zu den sehr vermischten Völkern gehörten. Dieß ist aber eine gelehrte Grille; denn jedes civilisirte Volk vermischt sich sehr und jedes uncivilisirte wenig. Den Juden, Zigeunern und Armeniern bleibt nur so lange ihre Nationalität, als sie in Religion, Sitten und der Ehe sich durchaus von andern Völkern absondern. — Die Producte unsers Thier- und Pflanzenreichs kennt Jeder. — Das monarchische System der Staatsverwaltung herrscht in Europa vor, und in solchem bald die autokratische, gemildert durch Gesetze, Religion und Sitten, bald die constitutionelle, die eine kurze Erscheinung in Neapel, Sardinien, Spanien und Portugal machte. In allen europäischen Staaten gab die christliche Religion der Regierung eine schönere Humanität, die auffallend von dem Volkselende und der stolzen Unwissenheit der Türken, die noch in Europa mitherrschen, absticht. Der republikanischen Bürger gibt es in Europa jetzt nur etwa zwei Millionen. Die sämmtlichen Inseln machen etwa ein Zehntheil der Oberfläche. Kein anderes Volk als das europäische bedarf so viel als wir aus fremden Welttheilen, wogegen es ihnen im Waaren- und geistigem Verkehr am meisten liefert. Nicht bloß Waaren, sondern auch Religion, Sitten, Gesetze ꝛc., führen wir Europäer den uncultivirteren Nationen zu. Amerika bildet sich nach uns, aber mehr in republikanisch-demokratischen Formen, als in monarchischen. Republikanische Föderalregierung kennen wir nur in dem schweizer Bundesstaate unter Cantonen, die ganz verschiedene Verfassungen tragen. In Nordamerika ist die Verfassung der einzelnen Staaten unter sich gleicher, als in der Schweiz, weil alle aus den früheren brittischen entsprangen.

Euskirchen, Stadt des Regierungsbezirks Köln, mit 300 Häusern u. 1300 Einw.

Eustach, s. St. Eustach.

Eutin, Hauptstadt des kleinen Fürstenthums Eutin von Holstein, Lübeck und Lauenburg in einzelnen Parcelen umgeben, an einem See, mit fürstlichen Collegien, einem Schlosse, Hofgarten, 270 Häusern und 2400 Einw. in einer schönen Gegend. Das Fürstenthum gehört mit den nahen ansehnlichen Fideicommißgütern im Holsteinschen dem Herzoge von Oldenburg.

Eutlitz, eine kleine Stadt mit Schloß und vielen Juden im böhmischen Saatzer Kreise.

Evangeliarium, heißt eine Sammlung von kanonisch anerkannten und nicht kanonischen Evangelien.

Evangelische Kirche. Seit der Trennung der beiden protestantischen Kirchen, der luther'schen und der reformirten von der katholischen in Deutschland, dachte die Letztere, außer den Gewaltperioden, als der schmalkaldische Bund unglücklich war, als der dreißigjährige Krieg schwankte und in den späteren Religionsverfolgungen, welche das Corpus Evangelicorum nicht immer abzuwenden vermochte, die Dissidenten durch sanftere Mittel wieder mit sich zu uniren. Ein größeres Leiden war aber der Zwiespalt der Lutheraner und der Reformirten, indem wegen der strengen Orthodoxie der luther'schen Kirche eine große Zahl der luther'schen Fürsten zum reformirten Cultus überging und das Reformationsrecht wider die Lutheraner sehr unsanft ausübte. Deßwegen und wegen der Dogmenannäherung der Gebildeten unter beiden Confessionen, schritten unter Genehmigung des Landesherren die Geistlichen des luther'schen und reformirten Cultus zur Kirchenvereinigung und nannten solche nach der Vereinigung Evangelische Kirche. Sie ist vollzogen in Preußen, Baden, Kurhessen, Nassau, Weimar und Anhalt. Hoffentlich gewinnt diese Vereinigung immer mehr Beifall. Unter katholischen Landesherren ist sie nirgends versucht worden, und auch da nicht, wo eine fast gleiche Zahl zwischen beiden Religionsverwandten im Staat existirte. Die Fürsten selbst sind, so viel bekannt, bisher nicht persönlich beigetreten. Ist die untere Kirchenverwaltung des reformirten Cultus zwar offenbar presbyterianischer: so ist von der andern Seite in dem höheren Kirchenwesen der Landesherr immer in beiden Kirchen oberster Bischof. Deßhalb scheint auch die evangelische Kirche mit dem monarchischen Princip, in strengerer Wahlverwandtschaft, als die katholische, zu stehen.

Evangelisten, heißen die Verfasser des Lebens und der Thaten Jesus Christus. Die alten Kirchenväter pflegen ihren Bildern Thiere beizufügen, welche man auch in Malereien und Kupferstichen als Unterscheidungszeichen anbrachte. So hat Matthäus einen Menschen, Markus ei-

ien Löwen, Lukas einen Ochsen und Johannes einen Adler zum Begleiter.

Evangelium, nach der griechischen Wortbedeutung eine fröhliche Botschaft. Gewöhnlich versteht man darunter die christliche Lehre überhaupt, besonders die Schriften, in welchen diese Lehre und die Erzählung von den Schicksalen Jesus, ihres Stifters, enthalten ist.

Eventualiter, auf sich begebenden Fall, daß dieses oder jenes geschehe. Die contractlichen Verebungen für einen angenommenen noch nicht existirenden Fall bedürfen der deutlichsten Bestimmung und sind doch oft dunkel und Doppeldeutungen fähig.

Evident, Evidenz, Augenscheinlich, Augenscheinlichkeit.

Ewald, (Joh. Ludwig) der als geistlicher Ministerial und Kirchenrath 1822 in Carlsruhe starb, und 1748 zu Hayn der Dreieichen im Isenburgschen geboren wurde. Sein Vater war ein Pietist sehr redlicher Gattung. Der lebensfrohe Knabe, der in Marburg Theologie studierte, hernach ein Jahr Erzieher der Prinzen von Hessen Philipsthal war, dann Prediger in Offenbach wurde, wo er sich 1767 verheirathete, gesteht anfangs bis 1778 Moral und Rationalismus populär gepredigt zu haben. Aber der Pfarrer Hahn aus Wirtemberg und Lavater belehrten und vermochten ihn diese Gattung des Religionsunterrichts aufzugeben. Seitdem wurde er Consistorialrath und Hofprediger in Detmold, wo er viel Gutes wirkte. Aber auch außer seiner Amtssphäre strebte er politische Ansichten wider den Adel 1792 zu verbreiten. Der Landesadel fand sich dadurch gereizt und als die Regierung die Schrift nicht unterdrückte, verklagte er diese beim Reichshofrath, freilich ohne Erfolg. Eine Schrift über Revolutionen fand etwas mehr Beifall. Beide bestimmten ihn aber 1796 bei der bremer Stephanskirche die ihm angebotene zweite Predigerstelle anzunehmen. Hier verbesserte er, was anerkannt wurde, das weibliche Erziehungswesen, und stiftete eine pestalozzische Schule. In einer Republik haben auch die besten Neuerungen leicht Feinde. Sie fehlten ihm nicht, aber geschätzt wurde er als Prediger und Schulverbesserer von Vielen. Sein Ruf verschaffte ihm 1805 die Professur der Moral und die reformirte Kirchenrathsstelle zu Heidelberg. Als Ephorus strebte er ohne Strafen die Sitten der Studierenden dort zu verbessern. Durch die Gutmüthigkeit, mit welcher er die Jugend behandelte, erreichte er bald seinen Zweck; aber schon 1807 erlangte er das bequemere Amt, in dessen Verwaltung er nach 15 Jahren starb. Er war sein ganzes Leben hindurch Polygraph und hat durch Schriften, Predigten, Hauslehren und erbaulichen Wandel der Welt vielfach genützt. Seine politischen Träumereien wurden bald verdienter Weise vergessen und lehrten, daß auch ein solcher Mann sich sehr täuscht, wenn er sein Zeitalter geeignet glaubt, alle seine Ideen gläubig aufzunehmen. In unsern Tagen muß kein glücklicher Reformator zu viel wollen und den Wahn aufgeben, eine Begeisterung ohne gewichtige Gründe Andern einflößen zu können, weil man sie selbst empfindet. Die Tendenz des Mannes und Greises war, ascetisch auf die Sittenverbesserung zu wirken, ein Weg, den jetzt mit ihm viele Theologen befolgen.

Ewanowitz, eine mährensche Stadt des Brünner Kreises, dem Fürsten Lichtenstein gehörig.

Excellenz. Dieser Titel gebührt jetzt in der Brief- und Conversationssprache im Militär den Generallieutenants und höher aufwärts und im Civile den Geheimenräthen in einigen Staaten, in andern noch nicht.

Exchange, the royal exchange ist die Hauptbörse der Londoner Handelswelt, unter welcher Magazine und Waarengewölbe sind. Außer dieser gibt es aber noch andere berühmte Börsen als Loyds Kaffeehaus, Exeter exchange und new Exchange.

Exchequer, the court of exchequer s. d. Art. England. Sowohl das englische als das schottische Finanzcollegium dieses Namens haben in ihrer Centralbehörde nur einen Vorstand Lord chief Baron und drei Beisitzer Baron of exchequer genannt.

Exchequer Bills, sind Wechsel, welche das englische und schottische Finanzcollegium bisweilen seinen Gläubigern ausstellt. Sie sind transportfähig im Publicum. Denn das Parlament hat den Finanzminister zur Ausgabe autorisirt, sie tragen $3\frac{1}{2}$ pence Tageszinsen von 100 Pfd. Sterl. also etwa fünf Procent. Die Zinsen sind aber nicht fundirt. Jährlich zahlt der Staat einen Theil dieser schwebenden Schuld zurück oder fundirt solche in unaufkündbaren Fonds, wenn der Gläubiger dieß der baaren Gelderhebung vorzieht.

Exclusiva. Ausschließung. Jeder der drei Höfe, des Kaisers, des Königs von Frankreich und des von Spanien hat das Recht im päpstlichen Wahlconclave einem Cardinal seine Stimme zur Ausschließung von der päpstlichen Krone zu geben. Solche publicirt der Nationalcardinal Namens seines Principalen.

Excommunication. Die letzte wider einen Monarchen seiner Kirche ertheilte

Papst Pius VII, wider den mächtigen Napoleon, doch mit manchen mildernden Formen z. B. daß sein Name nicht deutlich genannt wurde.

Executoriales, Vollstreckungs- oder Beitreibungsbefehle.

Exemtion, Befreiung von Pflichten, welche ohne diese, nach gleichen Rechten den Befreieten nicht von gewissen Leistungen dispensiren würden.

Exequien halten, ist die Ceremonie der Seelenmessen für Verstorbene in der kathol. Kirche und in der protestant. die Handlung der feierlichen Leichenbestattung.

Exerque. Kleiner Abschnitt des Reverses einer Münze, in welchem bald eine Inscription, bald der Name des Medailleurs befindlich ist.

Exil, Verweisung aus dem Lande, bald als Strafe, wenn solche von der Polizei verfügt wird, eine Vorsichtsmaßregel gegen Verdächtige und wenn sie von solchen ausgeht, in der öffentlichen Meinung weniger der Ehre nachtheilig.

Exorcismus. Das dritte Jahrhundert nahm bereits in der christlichen Kirche bei der Taufhandlung die Formel: fahre aus, du unreiner Geist! auf, daher Luther solche nicht veränderte, weßhalb sie noch nicht überall in der lutherschen Kirche abgeschafft worden ist. Es war eine Meinung der Kirchenväter, daß gewisse Dämonen, welche die heidnische Philosophie sich als einwirkend dachte, bei den Häretikern und Heiden Einfluß übten. Die Formel konnte also mit dem Glauben an die Wirkungen der Dämonen wegfallen.

Expansion, Ausdehnung. Expansible und doch unwägbare Körper sind z. B. Wärme- und Lichtstoff, welche ihre Expansibilität andern Körpern mittheilen.

Expectoriren heißt eine kategorische, und unumwundene Erklärung ertheilen.

Expediens, ein Auskunftsmittel, zur Bestreitung der Hindernisse eines Zweckes.

Expensen, Unkosten, welche in und außer Gerichte in einem Prozesse verwandt worden sind.

Expostuliren, sich zankend streiten.

Express, ausdrücklich, bestimmt, genau.

Expresser Bote, der mit einer mündlichen oder schriftlichen Bestellung, ohne andere Zwecke beauftragt ist.

Exspectanz, Anwartschaft. Vormals war es häufiger als jetzt in Deutschland Sitte, daß Fürsten diese Begnadigung ertheilten, die oft spät den Berechtigten in Besitz dessen setzten, was er zu erlangen wünschte und oft war der Begnadigte über seine Verwaltungsfähigkeit eines Amts nicht vorher geprüft worden.

Extersteine, sind gewisse Felsen bei der Stadt Horn im Lippeschen, die weil sie der Regen ausgewaschen hat, senkrecht gegen einander emporstehen. Man hat Zimmer, Küchen, Ställe, Treppen u. d. g. darin ausgehauen. Auf der Spitze eines Felsens hängt ein großer Stein, welcher bei starkem Winde sich bewegt, jedoch seit Jahrhunderten nicht herunter stürzt. Man sagt, daß hier germanische Priester ihren Lichtdienst im Mondenscheine trieben. Vielleicht war hier der Tempel der Tanfana. Man zeigt eine Gewölböffnung, die den Priestern zu Beobachtungen diente.

Extorquiren. Durch gewaltsame Mittel einem Andern Etwas abnehmen.

Extract, Auszug aus einem größeren Werke, das durch Theurung oder unlogische Darstellung der Handlung sich zu einer Darstellung der Hauptideen in gedrängter Kürze eignet.

Eylau (preußisch) im Regierungsbezirk Königsberg, Stadt von 1600 Einwohnern, meist neu aufgebauet seit der blutigen Schlacht, die hier am 8. Febr. 1808 die Russen u. Preußen den Franzosen lieferten. Erstere wurden angegriffen und sollten durch Marschall Ney auf dem rechten und durch Marschall Davoust auf dem linken Flügel umgangen werden. Aber lange waren alle französische Angriffe vergeblich, bis endlich der linke russische Flügel wich, aber der preußische General Lestocq warf eben so den rechten französischen und um 9 Uhr Abends war der französische Angriff überall zurückgeschlagen. In der Nacht zog sich der russische General Bennigsen etwas zurück. Als aber auch die Franzosen sich Februar 11 und 12 nach der Passarge zurück begaben, litten sie auf diesem Rückmarsche bedeutend. Die Ehre des Siegs schrieben sich beide Theile zu; indeß hatten die Franzosen Königsberg nehmen wollen und verfehlten damals diesen Zweck.

Eylert (Rulemann Friedr.), Doctor der Theologie, preußischer Bischof, Mitglied des Staatsraths des Ministerium der geistlichen und Schulangelegenheiten und des Obercensurcollegium, Hof- und Gardeprediger und Inspector des potsdamer Prediger-Witwenhauses, Ritter ꝛc. Sein Vater war Prediger zu Hamm in Westphalen, wo der Bischof 1770 geboren wurde und zugleich Lehrer am Gymnasium. Die Universität Halle bildete ihn ferner; sein erstes Amt war eine Predigerstelle in Hamm. Ihn schätzte der Minister Freiherr von Stein in Westphalen als einen Geschäftsmann mit den redlichsten Absichten. Dieß mochte unter andern Umständen beitragen, daß er 1806

ls Hof- und Garnisonsprediger nach Potsdam berufen wurde. Durch Herausgabe viel gelesener ascetischer Schriften m Trübsal damaliger Zeit zum Besten er Armen und durch andre Menschenfreunde unterstützt, unterhielt er für Dürftige ein paar Jahre lang, eine Speiseanstalt. Auf Antrag des Oberpräsidenten von Vink wurde er Consistorialrath und Mitglied der geistlichen und Schuldeputation der kurmärkischen Regierung in Potsdam, bis zur Verlegung des Collegium nach Berlin und folgte solchem dahin. 1811 bestimmte er den Betrag einer Schrift zum Andenken der verewigten Königinn Louise von Preußen zur Ausstattung tugendhafter Brautpaare an ihrem Todestage, die andre Menschenfreunde mit dotiren halfen. Seit 1818 begann seine bischöfliche und ministerielle Laufbahn. Zahlreich sind seine ascetischen Schriften.

Eytelwein, Oberlandbaumeister und Director der technischen Oberbaudeputation zu Berlin, geb. 1764, schrieb ein geschätztes Handbuch der Mechanik und der Hydraulik, über Vereinigung einer Brenn- und Brauerei, mit Gilly eine praktische Anweisung zur Wasserbaukunst, lieferte auch mehrere schätzbare Aufsätze in die Sammlung nützlicher Aufsätze und Nachrichten, die Baukunst betreffend, welche von mehreren Mitgliedern des k. preuß. Ober-Bau-Departements vom Jahr 1797 an zu Berlin erschienen. Er ist ein sich sehr praktisch bildender Gelehrter.

F.

F, der sechste Buchstabe unsers Alphabets. Ihn bildet das Zusammenstoßen der Lippen und das zischende Ausstoßen der Luft; in der Musik ist er die vierte diatonische Klangstufe.

Fabliers. Wenn ein Volk seine ersten Schritte der Civilisation macht: so hält sich Jedermann ungefähr für gleich klug und duldet ungern unverlangte fremde Belehrung. Die ersten Schriftsteller roher Völker kleiden ihre vernünftigen Rathschläge in Fabeln ein. Sie werden daher in der Literatur roher Völker geschätzt von denen, welche an den Gesprächen der Thiere Gefallen finden. Hat ein Republicum sich höher gebildet, als z. B. das orientalische, das, um sich eignes Nachdenken zu ersparen, an Mährchen Gefallen findet, oder ein europäisches, das einem Marktschreier zu horcht: so sucht der Dichter oder Prosaist mit der Form der Fabel andere nützliche Unterhaltungsgegenstände zu verbinden, wovon uns einer unsrer alten, systematisiren wollender Schriftsteller, der Dichter Herder, besondere Regeln gab. Loben muß man die Absicht der Fabliers, welche an die Form einer bei Thieren giltigen Moral, wie an die Almanache manches Verbreitungswürdige zu knüpfen verstehen. Die Erzählungen der Fabliers Frankreichs enthalten witzige Sagen der Vorzeit, um aus angeblich unkluger Vorzeit dem sich erleuchteter glaubenden Zeitalter recht naiv einige Weisungen zu ertheilen und überhaupt seiner Einbildungskraft freien Lauf zu geben

Fabre d'Eglantine (Phil. Fred.), geb. 1755, einer der jungen bürgerlichen Männer, die von Natur mit Verstand und von der Erziehung mit einiger Bildung begabt, vor der Revolution Frankreichs, ihrer Exentricität, Ausschweifungen oder ihres Unfleißes wegen, zu keinem festen Gewerbe gelangen konnten und daher in der Revolution, die sich leichter durch solche rücksichtslos handelnde Köpfe, als durch bedächtige Männer fortschieben läßt, ihr kurzes Glück und Vieler Unglück zu machen strebten. Er wurde, weil ein bethörtes Volk charakterlosen Repräsentanten damals häufig sein Zutrauen schenkten, Abgeordneter bei der Nationalversammlung und der Mann, der sich selbst keine dauernde Bahn brechen konnte, Mitglied des Wohlfahrtsausschusses. Wenn damals bei solchen Männern endlich das Gewissen über angestiftetes Unheil erwachte: so wollten sie, wie Fabre d'Eglantine, ihre noch ruchloseren Collegen zur Reform bringen. Da aber leider gemeiniglich in Anarchien nicht die Vernunft, sondern die feinste Disposition über die Mittel zu einem Zwecke siegt: so beschuldigten ihn die Jacobiner, deren Verworfenheit er aufzudecken anfing, des Royalismus und ließen ihn April 5. 1794 hinrichten. Eine seiner erbärmlichen Verbesserungen war der republikanische Kalender.

Fabri (J. E. E.), Professor der Philosophie in Erlangen, geb. 1755 zu Ols, der Vieles in der Geschichte, Statistik, Erdbeschreibung und über Reisebeschreibungen schrieb, mehrere Zeitungsblätter allein oder mit Andern redigirte,

viele Recensionen verfertigte, in seiner Jugend ein Polygraph war und ein zahlreiches Publicum hatte. Sein bestes Werk ist wohl die Encyklopädie der historischen Hilfswissenschaften.

Fabricius (Johann Christian). Ein berühmter Entomolog, geb. 1745 zu Tundern im Schleswigschen, starb 1808 als Professor der Naturgeschichte zu Kiel. Er war ein Schüler des großen Linnée und wandte manche Grundsätze seines Lehrers auf seine Insektenkunde an. Seine philosophia entomologica wurde berühmt und er vervollkommnete solche bis an sein Ende. Übrigens war er ein Lebemann in höhern Zirkeln, der die Freuden der Geselligkeit liebte und sein beträchtliches Einkommen zu fast jährlichen Reisen verwandte. Seine Gattinn war ebenfalls Schriftstellerinn.

Fabrik, ist eine Anstalt zur Veredlung aus- oder inländischer Landeserzeugnisse durch Unternehmung eines Fabrikherrn und Theilung der Arbeiten unter mehrere Personen, wobei das Maschinenwesen einen Theil der Vorbereitungsarbeiten des Fabrikats oder der Vollendung des Fabricirten nicht bloß liefert, sondern auch das wesentliche Geschäft technisch leitet, dagegen bei der Manufactur die Menschenhand in der Geschwindigkeit und in der schnellen Fertigung der Arbeit die Hauptsache ausmacht. Wenn in unsrer Zeit jetzt Fabriken und Manufacturen im gemeinen Leben oft verwechselt werden: so ist dieß Folge des regen Maschinenlebens, das sich immer mehr verbessert, d. h. die von Menschen geleitete Maschinenarbeit der vom Menschen mechanisch wirklich geleisteten Arbeit substituirt. Es wird daher manche Arbeit, die bisher Manufactur war, weil das Maschinenwesen dabei eine untergeordnete und nicht dabei eine Hauptrolle spielte, allmälig zur Fabrik und bleibt nicht mehr Manufactur und am Ende dürften nur die Producte der Familienindustrie Manufactur bleiben (s. d. A. Industrie).

Façade ist die nach der Gasse oder deren Hauptausgang gerichtete Seite eines Gebäudes, welcher die Architectur ihren Schmuck mehr als den übrigen zu verleihen pflegt. Man kann dem Baumeister nicht bei jeder Façade z. B. an einem gewöhnlichen Wohnhause anmuthen, darin schon die Bestimmung des Gebäudes darzulegen, wohl aber, wenn es ein öffentliches ist, oder ein Gewerbe enthält, welches viele Menschen beschäftigt, oder eine ausgezeichnete Bestimmung hat, als z. B. eine Freimaurerloge, eine Fabrik, ein Badehaus u. s. w. Doch kann hier eine Inscription über Thüren oder Fenstern Alles ersetzen. Es gibt Gebäude, wo die Façade doppelt zu seyn pflegt, z. B. in prächtigen Landhäusern nach der Gartenseite außer derjenigen des großen Eingangs für den hauptsächlichen Menschenverkehr.

Fachingen, ein nassau'sches Dorf an der Lahn nahe bei Diez mit einem Mineralbrunnen. In der Nähe findet sich eine gute Pfeifenerde. Das hiesige Wasser geht des Wohlgeschmacks halber stark nach Ost- und Westindien über Holland und durch Frachtfuhren ins innere Deutschland.

Fackeltanz, pflegt bei Vermählungen in monarchischen Häusern nach altem Hofgebrauch der Beschluß des Hoffestes zur Führung der Braut in ihr Gemach zu seyn.

Fac simile, eine in Nachahmung der Schriftzüge getreue Nachbildung einer Originalhandschrift. Bekanntlich glaubte Lavater in der Handschrift der Menschen etwas Charakeristisches zu finden, was um so unwahrscheinlicher ist, da so viele Schüler gewohnt sind, die Hand ihrer Lehrer nachzuahmen. Gleichen Glauben muß auch der bekannte Fürst Talleyrand besitzen, der vielleicht die größte Sammlung von Originalhandschriften berühmter Reformatoren zusammenbrachte und darauf großen Werth setzte.

Facette, heißt die rautenförmig geschliffene Seite, Spitze oder Ecke eines Diamants oder überhaupt eines Edelsteins; facettiren, rautenförmig schleifen. Manche suchen dem Diamanten durch ein Menge von Facetten aufzuhelfen, und berauben solchen dadurch seines eigenthümlichen Lichts.

Facit, der Betrag, der Belauf und die Summe einer Rechnung.

Façon, die Bearbeitung irgend eines Stoffs zu einer genauen Bestimmung.

Factionen, nennt man Parteien im Lande, die wegen politischer Zwecke mit ihrer Regierung oder einer Gegenpartei im öffentlichen Streite sich befinden und auf ungesetzlichen Wegen ihre Zwecke gegen einander durchzusetzen suchen.

Factor, nennt man den Vorstand eines mechanischen Gewerbes, das über den Stand der Handwerker, durch den Brauch gestellt ist. Ferner Vorsteher einer Fabrik oder Manufactur in öffentlichen und Privatunternehmungen.

Factorei-Handel, nennt man die Handlung für Gesellschaften, die nicht persönlich den Handel dirigiren, sondern durch ihre Bevollmächtigte, obgleich das Geschäfte für die Rechnung der Gesellschaft geht. Diese Art Handel pflegt sich in wei-

er Ferne zu bilden, wenn der Absatz der Einfuhr langsam geht und die Rückfracht nicht mit dem Capital der Einfuhr gekauft werden kann: denn solche langsame Einziehungen sind verträglicher mit dem Interesse solcher Theilhaber, die nicht eigentliche Kaufleute sind, als mit dem raschen Umsatz der Capitale, den feste Handlungshäuser lieben. Sobald der Handelsverkehr einer Nation oder eines Platzes lebhaft geworden: so verschwindet gemeiniglich der Factoreihandel, der immer ein Kind eines wenig lebhaften Handelsverkehrs ist, indem ihn der Handel der einzelnen Häuser verdrängt, die den Handel für eigne Rechnung selbst treiben, wenn nicht, ehe es dazu kommt, eine Frachtschifffahrt sich bildet, wie der nordamerikanische Handel nach China und Ostasien durch Capitäne und Cargös an Bord in ein paar Jahren von Hafen zu Hafen schnelle Geschäfte macht und dann erst ins Vaterland heimkehrt. Diese sonderbare Art des Handels in China und auf Java scheint in China wenigstens, bei allen Privilegien des ostindischen Theehandels der Handelsgesellschaften, ihrem Compagniehandel bald ein Ende zu machen.

Fac totum, ein vormals mehr als jetzt gebräuchlicher Ausdruck, welcher den öffentlichen oder geheimen Leiter eines Mannes in hoher Würde bezeichnet.

Factur, ist die Rechnung der für ein fremdes Conto eingekauften Waaren, oder ein Waarenverzeichniß, das der Bevollmächtigte seinem Vollmachtgeber übersendet. —

Facturbuch, das besondere Register, worin in großen Commissionshandlungen, die absendende Handlung die Facturen einträgt.

Facultäten. Es ist unsrer Nation eigenthümlich, lange am Alten zu halten. Unsre Universitäten (20) entstanden zur Hälfte schon vor der kirchlichen Reformation und haben unter andern die meisten, selbst die neueren, nicht mehr als vier Facultäten. Die älteste ist die philosophische, dann folgen, Theologie, Rechtskunde und Arzneiwissenschaft. Die Facultät bilden die sämmtlichen Professoren ihrer Section. Sie hat nach den Statuten und deren Ausbildung bald weitere bald engere Genossenschaftsrechte, Disciplin u. Einkommen.

Faden, ein Holz- und Seelängenmaß von 6 Fuß oder einer Klafter.

Faenza, eine große wohlgebauete päpstliche Stadt der Delegation Ravenna am Flusse Lamone mit 1400 Einw., Fabriken ächt majolika, Steingut, unechtem Porzellan, Seide und Leinewand.

Fagel, eine niederländische freiherrliche Familie, welche seit 1670 immer im oranischen Interesse in hohen Staatsämtern der Niederlande fungirte. Jetzt lebt noch ein Freiherr Heinrich v. Fagel als niederländischer Botschafter in London, der 1814 den Frieden zwischen Frankreich und den Niederlanden unterzeichnete, und ein Generallieutenant als niederländischer außerordentlicher Gesandter in Paris.

Fahlun, oder Gamla Kopperberget (alter Kupferberg) die berühmteste schwedische Bergstadt im Thallande zwischen zwei Bergen und zwei Seen, mit 1650 Häusern und 5000 Einw., welche Fabriken in Tuch, Leinewand, Band, Lack, Karten, Pfeifen, Tabak, Tapeten, Baumwollespinnereien und Scheidewasser unterhalten. Im Kupferbergwerk arbeiten 800 Bergleute, welche jährlich 15 bis 16,000 Zentner Kupfer, 4 bis 500 Mark Silber, Blei, Vitriol, Braunroth, Ocker, Schwefel, und 200 bis 300 Ducaten Gold in 60 Schmelzhütten liefern. Die Stadt ist Sitz eines Bergamts.

Fahne. Es ist sehr überflüssig zu wissen, wie diese Kriegszeichen einer Heeresabtheilung entstanden, denn es war natürlich, daß jede Abtheilung eines in der Ferne sichtbaren Zeichens bedurfte, je getrennter die Heerhaufen in früheren Zeiten fochten. Jetzt ist solche in der Infanterie ein Tuch an einer Stange mit Sinnbildern und Inschriften, das ein Officier, Fähndrich genannt, trägt. s. d. Art. Standarte.

Fahneneid, ist der Eid der Krieger, ihrem Staate, dem sie dienen, treu zu seyn, selbst mit Aufopferung des Lebens.

Fahnenwache, ist die Wache vor der ersten Linie des Lagers.

Fahnenweihe, ist die kirchliche Einweihung einer Fahne beim Fußvolk und der Standarte bei der Reiterei.

Fahrafeld, östreichsches Dorf im Viertel Unterwienerwald mit einer Messing- und kaiserlichen Spiegel- und Glasfabrik. Man gießt dort Spiegel bis 10 Faß hoch und 5 Fuß breit.

Fähre, ist die polizeiliche Einrichtung zur steten oder auf gewissen Zeiten bestimmten Überfahrt über einen Fluß, See- oder Meerbusen. — Eben so heißt auch das Fahrzeug, womit man übergeschifft wird.

Fahrende Habe, sind die beweglichen Güter, welche in einigen Landesgesetzen anders als die unbeweglichen vererbt werden, überhaupt aber in der Beweglichkeit von einem Orte zum andern und den Formen des gesetzlichen Transports des Besitzes von einem Eigenthümer auf den Andern verschieden sind.

Fahrenheit, (Gabr. Daniel) geb. zu Danzig, starb 1740 in Holland. Diesem

Physiker verdankt der Thermometer die Füllung der Röhre mit Quecksilber und die Abtheilung seiner Scala in 180 Grade, dagegen die Reaumursche deren nur 80 zählt.

Fahrwasser, ist der zur Befahrung von Schiffen durch seine Wassertiefe hinreichende Wasserzug, welchen unter civilisirten Völkern die organisirten Ortslootsen jährlich nachsehen, weil sich solcher da, wo es nicht breit ist, sehr oft nach Stürmen, Eisgang u. s. w. zu verändern pflegt. Auch pflegt man an den Küsten und in den Flüssen, dieß Fahrwasser durch schwimmende Zeichen den Schiffern, die sich keiner Lootsen bedienen können, oder bedienen wollen, kenntlich zu machen.

Färoer, oder Fähr-Inseln. Gruppe von 25 dänischen Inseln in der Nordsee über Schottland zwischen Island und den schottländischen Inseln von 23½ QM. 17 derselben sind mit 5300 Menschen bevölkert. Sie stehen unter dem Stiftsamtmann zu Island, haben aber einen Provincialrichter. Die Inselfelsen haben nur eine höchstens 1 Elle dicke Erdschicht, aber eine gute Nebelweide für Schafe und Rindvieh. Korn und Gartenfrüchte gedeihen noch unter Schutz gegen herrschende kalte Winde. Die hiesige Schafrace hat die feine schetländische Wolle, die gewiß sich noch mehr veredeln ließe. Da hier die Bäume aus Vorurtheil, daß sie hier nicht gedeihen könnten, sehr fehlen: so gibt es hier kein großes Wild, desto ergiebiger sind hier aber der Eidervogel, Enten, Pelicane, Gänse, Fische, Robben, Wallfische, Kabliaue, Häringe, Lachse, Steinkohlen und Torf. Folglich läßt sich hier auch leben. Nach England und den Niederlanden existirt mancher Schleichhandel. Statt der Münze regulirt sich hier Alles nach Schaffellen. Der Pfarrer sind 7, der Kirchen 38. Stromen ist die Hauptinsel.

Fakir, eine Gattung indischer Mönche, die ihren Ehrgeiz durch Kasteiungen und ein müßiges contemplatives Leben befriedigen, und sich von denen, die ihre freiwillig übernommenen Qualen bewundern, ernähren lassen. Bisher wurden sie von der englischen Polizei geduldet. Ihr Einfluß unter den Hindu's nimmt aber mit der wachsenden Aufklärung unter diesem Volk ab.

Falconet, (Etienne Maurice) ein geborner Waadländer und berühmter Statuar und Schriftsteller über sein Fach, der 1791 zu Paris starb. Sein gepriesenstes Werk ist die auf Befehl und auf Kosten der Kaiserinn Catharina der Großen in Petersburg, Peter dem Großen errichtete Bildsäule zu Pferde. Man tadelte an diesem originellen Manne, daß er dem Geschmacke der Alten nicht genug gehuldigt habe, als wenn der Kanon des Höchsten in irgend einer Kunst oder Wissenschaft schon vor 2000 Jahren hätte entdeckt werden können. Wenn nicht die Barbarei zurückkehrt, wird natürlicher jedes folgende Zeitalter auch das unsrige übertreffen, und die übertriebne Verehrung der Vorzeit mit schwächerer Kenntniß in Künsten und Wissenschaften, unter den Zeitgenossen verschwinden.

Falk, (Anton Reinh.) niederländischer Minister des öffentlichen Unterrichts, der Nationalindustrie und der Colonien, geb. 1776 zu Amsterdam. Geburt, Talente, Gewandtheit und einiges Glück hoben diesen gefeierten Mann gemeinschaftlich. Er war einer der Jünglinge, die Cras auf dem Athenäum zur Idee erhob, im unglücklichen, von Factionen zerrissenen Vaterlande die Partei der reinsten Absichten in jedem Lebensverhältniß zu ergreifen. Cras hat auf diesen und andere Zöglinge und dadurch vorbereitend auf die jetzigen Schicksale seines Vaterlandes gewirkt, wofür dieses seine Asche segnen mag. Deutsche Akademien und besonders Göttingen bildeten den Jüngling weiter aus. Vermögen, Erziehung und Kopf gaben ihm große Ansprüche. Dieß bestimmte ihn für die Diplomatik. Er folgte dem Prof. Valckenaer aus Leiden als Gesandtschaftssecretär nach Madrid und lernte hier das dort vorherrschende Spinnegewebe napoleonscher Politik aus Überzeugung seiner Ungemüthlichkeit für die Niederlande verabscheuen. Als Valckenaer ins Vaterland heimkehrte, wurde Falke dort Geschäftsträger, indeß Napoleon den erblindeten holländischen Rathspensionair Schimmelpennink zur Ruhe setzte und seinen Bruder Ludwig auf den Thron der batavischen Republik stellte. Der Hof betrachtete ihn als einen Gelehrten, der unabhängig leben wolle, kettete ihn durch die Inscription im National-Institut und später durch das Generalsecretariat der ostindischen Gelegenheiten. Er schrieb in van Hamerts kritischem Magazin, eine Abhandlung über den Einfluß der holländischen Civilisation auf Nordeuropa und besonders auf die Dänen, die es beweist, daß er auch als Gelehrter mit Sachkenntniß aufzutreten vermag, und für Volksbildung und deren Nutzen für eine Regierung mit edeln Zwecken, einen sehr richtigen Takt hat. Als Hauptmann der amsterdammer Nationalgarde mit der Stimmung der vermögsamsten Bürger dieser vormals so antioranischen Stadt vertraut, wurde er bald nach der Schlacht bei Leipzig von der Idee der Insurrection ergriffen, um von den hoffentlich siegenden Alliirten kein Gesetz anzunehmen. Daher

erfehlte auch diese kühne Insurrection angs einer bedeutenden Unterstützung der llirten, deren rechter Flügel, nach Holtein sich wendend, der 35,000 Mann starn Armee in Hamburg den Rückzug nach olland eben so gut als der capitulirenden arnison in Bremen frei ließ. Einen Stützpunkt fand die Insurrection reiner politik gemäß in dem von England nd Preußen gleich begünstigten Erbstattalter. Die schlechte Patriotenverwaltung nd ihre schreiende Abhängigkeit von Frankeich hatte sie im Vaterlande verhaßt genacht, das immer Selbstständigkeit der ation als die Blüthe seiner Größe zu berachten gewohnt war. Ihm gleich dachte raf Hogendorp älter von Jahren, aber icht minder bedachtsam. Die Franzosen atten überall Truppen im Lande, wenn auch enig Freunde und um Antwerpen sammelen sich neue Streiter. Durch die Reduction er Staatsschuld auf ein Drittel war das Nationalvermögen der Niederlande ungenein geschmolzen. Alle Linientruppen er Holländer standen im Auslande. Die Patrioten wollten temporisiren, Falke fürchete den Aristokratismus der stolzen Republikaner, wenn die Insurrection gelänge. Energischer schien den Verschworenen, die ranische Partei mit allen Mitteln, auch en Pöbel zu elektrisiren und dadurch den chnellen Rückzug der Franzosen zu erlangen. Daher folgte der Insurrection, als ie die erste Schlappe von den Franzosen rfahren hatte, die Proclamation des Prinen von Oranien zum constitutionellen önige, ohne daß der Fürst, dem die bewaffnete Insurrection die Krone zusprach, azu mitgewirkt hatte. Die provisorische Regierung im Haag ernannte Falke zum Generalsecretär und der schnell erscheinende Prinz zum Staatssecretär. Dieß Amt bielt er bis 1818. Seine diplomatischen Handlungen in Wien in den Jahren 1819 nd 1820 um die äußeren und inneren Verhältnisse des Königreichs fester zu begründen, sind bekannt.

Falk, (Joh. Dan.) großherzogl. weinarscher Legationsrath, und Ritter des Falkenordens geboren 1770 in Danzig, ist er Sohn eines Perukenmachers, den schon m frühen Alter die Wißbegierde zu jeder ür sein Alter passenden und unpassenden eserei trieb. Sein Großvater, Namens halion, war ein Franzose und lehrte ihn rühzeitig seine Muttersprache, daher der Enkel in beiden Sprachen mit gleicher eichtigkeit sich ausdrückt. Schwer wurde m die fernere Fortbildung. Im 16ten ahre erlangte er erst die Aufnahme im ymnasium als Schüler und um sich weir fort zu helfen, unterrichtete er Mithüler, die zurück waren, für kleinen Lohn, überspannte seine physischen Kräfte und wurde dadurch, was er noch jetzt ist, schwächlich. 1792 bezog er die Universität Halle, verließ sie 1798 und wollte als Privatgelehrter in Weimar leben. Beim Einzuge der Franzosen 1806 in Weimar gab ihm seine große französische Sprachkenntniß und die Eigenthümlichkeit, auch beim unerwartetsten Falle den Kopf nicht zu verlieren, im damaligen deutschen Athen eine allgemeine Würdigung, die ihm den obigen Titel und ein Gehalt vom Großherzoge zuwandte. Als er langen Druck unter seinen Mitbürgern gefühlt hatte und als Schriftsteller auftrat, preßte diese Empfindung sich in Satiren aus, denen der Witz nicht fehlte; aber auch das deutsche Athen ist wandelbar im Geschmack und in der Würdigung seiner Mitbürger. Nur sieben Jahre hielt sich sein Taschenbuch des Witzes und der Satire von 1797 an, das Wieland, damals Leiter des deutschen Geschmacks, der auch Böttigers Alterthumsstudium so erfolgreich veredelte, in seinem Merkur zu empfehlen beflissen war. Falke war aber zu gemüthlich für die Satire, und wählte ein edleres Ziel, die vernachlässigte Volkserziehung, die er selbst gefühlt hatte, durch Muster und nicht bloß durch Rede zu empfehlen. Er stiftete mit Aufwand und Anstrengung, unter Beihülfe edler Menschenfreunde, eine Freischule für Waisen und manche sonst verlassene Kinder — und hatte den Muth, selbst die Verdorbenheit zur Religion und Arbeitsamkeit zurück führen zu wollen, als der Krieg 1813 Sachsen mit allen seinen Gräueln verheerte. Es entstand jetzt der Glaube, daß eine sinnliche Mystik auf verdorbene Naturen grade am meisten wirken würde. Die Resultate haben wir vor uns. Er hat Manchen zur Lebensbesserung beharrlich bewogen, aber nicht immer über menschliche Unnatur gesiegt. Als ein zweiter Francke, aber mit mehr Welt- und Menschenkenntniß, vollendete er in Weimar ein Unterrichts- und Arbeitshaus mit kleinen Mitteln. Dem Streben durch Lehre und Beispiel die Jugend zu bessern, die lasterhaft und pflichtvergessen zu werden drohte, widmete dieser Menschenfreund fast jede Stunde seines thätigen Lebens, indeß seine Feder gemeiniglich ruht. Man kann manche Wege des Mannes zu seinem Ziele tadeln, weil man die verwickelten Beweggründe nicht kennt, die bei einem Institut obwalten müssen, wo der Dirigent auch die Meinungen der Unterstützer nicht vernachlässigen darf, aber die Idee selbst bleibt schön und einiges Resultat ist schon da.

Falkenau, eine kleine böhmische Stadt des Grafen Nostiz im Kreise Elnbogen

an der Eger mit 300 Häusern und 1600 Einw., die sich von böhmischer Gebirgsindustrie und zugleich vom Betrieb in Hopfen und Steinkohlen ernähren. Das Schloß heißt Königsberg.

Falkenbeitze, eine Jagd durch Falken. Das Vergnügen war vormals eine Eigenthümlichkeit reicher Höfe oder Majoratsherren. Ein eigner Jäger, Falkonier genannt, trug den abgerichteten Falken auf der Hand, dessen Kopf mit einer Haube bedeckt war. Die weißen Falken waren die edelsten und schönsten. Mit isländischen abgerichteten Falken beschenkte vormals der dänische Hof andre europäische Höfe, mit welchen er diplomatische Verhältnisse hatte, selbst noch in unserm Jahrhunderte.

Falkenberg, eine schlesische Stadt des Reg. Bez. Oppeln mit 150 Häusern und 1100 Einw., die schlesische Industrie ernährt.

Falkenburg, eine pommernsche Stadt der gräfl. Familie Bork im Reg. Bez. Cöslin mit 270 Häusern und 1900 Einw. an der Drage mit einem Schlosse.

Falkenstein. Im Wiener Frieden behielt diese außer Lothringen gelegene Herrschaft, der damalige Herzog Franz Stephan. Der Luneviller Friede brachte sie 1801 an Frankreich, jetzt gehört sie zum Rheinkreise Baierns.

Falkenstein, eine voigtländische kleine Bergstadt an der Göltsch von 260 Häusern und 1700 Einwohnern, welche Eisen und Zinn bauen, Spitzen klöppeln, sticken, mit solcher Schönheit weben, daß ihre Producte oft die englischen übertreffen. Ein Topasen-Bruch und Messingwerke sind in der Nähe. Die Stadt gehört der Familie von Trützschler.

Falkenstein, eine gräfliche Familie am Rhein und in Östreich, eine adlige in Schlesien und im Herzogthum Oldenburg, nachdem das östliche Niedermünster damit vereinigt worden. Vom Hundsrück soll die Familie herstammen, wohin viel deutsches Ritterthum sich zurückzog, um unabhängig zu bleiben, als die polypenartige Landeshoheit der geistlichen und weltlichen Fürsten im Mittelalter immer weiter um sich griff. Man sagt, daß dieses Geschlecht seit Anfang des 13ten Jahrhunderts von der Famlie Daun abstamme. Die Erzbisthümer und Bisthümer Deutschlands, die Feldschlachten wider die Türken und Ungarn, die Geschichte unserer untergegangenen und lebenden Dynastien verkünden, die Thätigkeit desselben in jedem Dienst und den Rang, den die Glieder einnahmen. Der oldenburgsche Zweig, zu den Burgmännern von Vechte gehörig, ist evangelisch.

Falklandsinseln oder Malouinen, an der äußersten südöstlichen Küste Patagoniens in Südamerika. 1502 entdeckte solche schon Amerigo Vespucci. Ihren Namen gab ihnen 1689 nach der Durchschiffung der englische Admiral Strong nach brittischer Sitte, um seinen Gönner Lord Falkland zu ehren. Sie veranlassen den unkundigen Schiffern bei Stürmen manchen Schiffbruch. 1764 legte der Weltumsegler Bougainville auf der Hauptinsel die Colonie Port Louis an, 1765 verkaufte Frankreich solche wieder an Spanien, das hier sehr richtig die Bildung einer Schleichhändlerniederlage fürchtete. Dennoch nahmen die Britten ebenfalls von diesen Klippen Besitz, aber 5 spanische Fregatten vertrieben die Britten und setzten Landtruppen dort ab. 1771 verglich Frankreich mit Mühe die Britten und die Spanier, die wegen dieser öden Felsen, die aber zum Schleichhandel sich durchaus eigneten, bald in Krieg gerathen wären. Beide Höfe gaben daher den getheilten Besitz bald auf. Jetzt sind sie kaufmännisch wichtig wegen des neu entstandenen Wallfischfanges in der Südsee, um hier Reparaturen vornehmen und Wasser schöpfen zu können. Dazu bedienen sich derselben jetzt alle Nationen, die an diesem Fange Theil nehmen. Den staatsrechtlichen Besitz behauptet die Republik Buenos-Ayres, hält aber dort keine Besatzung. Als Deportationsplatz für Verbrecher und zur Thranbrennerei liegen sie indeß bequem, aber für alle europäische Nationen doch zu entfernt. Felsen, die einiger Maßen Häfen schützen, wenn man mit Gefahr eingelaufen ist, Torf und gutes Wasser sind die rohen Reizmittel für neue Besitznehmer.

Fallgut oder Falllehn. Ein Bauergut, das der Grundherr beim Todesfall des Belehnten einziehen kann, wenn nicht beim Leben der Letzteren ein Anderes contractlich bedungen worden. Fallehnsmann, Besitzer einer solchen Gutes. Die meisten wirtembergischen Gesetze haben dieses Bauernverhältniß Neu-Wirtembergs wesentlich abgeändert, jedoch mit starkem Widerspruch der Standesherren, die daraus eine ihrer Querelen wider die Regierung beim Bundestage bildeten. Die Regierung hat in ihren Domänen das Abhängigkeitsverhältniß zu sehr billigen Bedingungen ablöslich gemacht, um den Landmann zu ermuntern, sein Eigenthum vegetaler zu machen, als er sonst dazu im Fall des gefürchteten Abtriebs Neigung haben würde und handelte darin zugleich national fiscalisch und mit Humanität gegen den Bauernstand.

Falliment, heißt die constatirte Unzahlbarkeit des Schuldners und Bankerott im Fall des Betrugs oder grober Fahrlässigkeit. Das französische Handelsgesetzbuch und das preußische Landrecht bestimmen in solchen Insolvenzen der Kaufleute eine lobenswerthe Kürze des Verfahrens, welche überall auch in andern Staaten und Concursprozessen nachgeahmt zu werden verdiente; denn zu genaue Erörterungen und zu viele Weitläuftigkeiten verzehren oder vermindern die Massen und halten unnöthig die Distribution des Vorhandenen auf.

Falmuth, wichtige englische Handelsstadt von fast 600 Häusern und 6000 Einwohnern. Ihr Hafen, ist nach dem von Pembrocke der beste natürliche englische Hafen. Er besteht aus einem tief ins Land schreibenden Meerbusen, der gegen alle Winde sichere Buchten liefert. Das Gewerbe ist Fischerei und Handel nach Südeuropa. Es gehen von hier ab Paketboote und Dampfboote nach Spanien, Portugall, Westindien, Süd- und Nordamerika. Die Stadt ist der wichtigste Platz der öden bergereichen Grafschaft Cornwall, die Zinn, Kupfer und Blei ausführt.

Familiares, nennt man Laien in Spanien, welche der Inquisition bei Verhaftungen ihren Arm liehen und ihre vollziehende oder fungirende Gewalt unterstützten.

Familienpact, nennt man den Tractat der sämmtlichen vier bourbonschen Höfe zu Paris, Madrid, Neapel und jetzt Lucca, künftig Parma zur Garantie ihrer Besitzungen in Europa, gewißer Maßen auch ihrer Colonien und Kronenrechte.

Familienrath, ist eine Schöpfung des napoleonischen Privatrechts und in Frankreich allerdings sehr wohlthätig. Er hat sehr viel Einfluß auf die Erziehung und Erhaltung des Vermögens der Pupillen und seine Direction ist einfacher als das deutsche Vormundschaftswesen. Im Ganzen scheint zwar, daß er bei früherer sehr schlechter Verwaltung des Pupillarvermögens in Frankreich, allerdings dort viele Mißbräuche gehoben hat, daß aber die Pupillenverwaltung in den deutschen Staaten unstreitig zweckmäßiger ist. Unverkennbar hat dieser Zweig der Gesetzgebung seit der Verringerung der Zahl der unabhängigen Regierungen in Deutschland sehr gewonnen.

Familienstelle, so nennt die Geschäftssprache der Verwaltung besonders in Holstein, gewisse ländliche aus großen Gütern, Gemeinheiten, Waldungen u. s. w. entstandene Gehöfte d. h. Landgüter mit dem nahen Culturfelde der besitzenden Familie, welche mit und ohne Gesinde eine Familie zu ernähren und wegen des mäßigen Umfangs die Feld-, Garten und Viehwirthschaft überall übersieht, den Boden allmälig aufs höchste veredelt und dadurch die Production fortgehend steigern läßt. Sie sind häufig in den Niederlanden und verdienten überall eine vorzügliche Begünstigung der Regierungen, welche die Industrie der Besitzer kleinen Grundeigenthums lieber auf Verbesserung des Bodens als auf gefährliche übertriebne Veredlung ausländischer Erzeugnisse für den ausländischen Markt leiten und den Völkern zeigen möchten, daß bei steigender Volksmenge diese vom Boden und nicht von Fabrikindustrie sich hauptsächlich ernähren muß. Man müßte solche theilen A. in Land-Stellen mit Pferde- oder Ochsencultur zum Ziehen des Pflugs, der Egge ꝛc. Diese waren die alte deutsche Landwirthschaft eines Mansi mit wenig Pflugland und vieler Gemeinweide. B. in Land-Stellen, die bloß durch Pflug mit einer Kuh; in der Regel aber durch die Grabscheite allein, den furchtbaren Boden immer tiefer legen, daher die Wechselcultur der zum Verkauf auf dem Markte vortheilhaftesten Gewächse unglaublich hoch treiben können und in der Regel in der Nähe großer Städte und an lebhaften Landstraßen am besten gedeihen. Sie können in solcher Lage mit einer Oberfläche sehr mäßiger Größe ausreichen und mit dem Leben vom Boden und dessen höchster Veredlung, zugleich ein Handwerk, ja sogar einen nicht zu weit getriebenen Dienstzwang verbinden, aber die kleine Familienstelle muß in jedem Falle keine Servitut des Bodens tragen, welche den Eigenthümer an der höchsten Benutzung hindert, und eben daher stets, sei es mit Wall und Graben, oder durch Hecken, oder durch Mauern von anderm Privateigenthume völlig geschieden seyn. Jeder solcher Besitzer muß sein kleines Eigenthum ganz nach Willkür behandeln können. So gedeiht ihre höchste Vegetation am besten.

Famulus. Auf alten Universitäten hielt man den Famulus als Gehülfen des akademischen Gelehrten eben so nothwendig, als dem Ritter der Knappe war. Auf neueren Universitäten kennt man das Famulat mit seiner Servilität nicht. Auf sächsischen Universitäten ist er auch Einforderer von Honoraren von den die Vorlesungen eines Lehrers besuchenden Studenten und auch des Gelehrten Bibliothekdiener. Famuli der praktizirenden Aerzte sind gewöhnlich junge Männer, die ihre medicinischen Studien absolvirt haben und

durch Besuchung der Krankenstuben ꝛc. praktische Kenntniß zu erwerben sich bemühen.

Fanal, heißt 1) jedes Signalfeuer, 2) jeder Leuchtthurm für Seefahrer, 3) die Laterne auf dem Hintertheil des Schiffes. Der Admiral führt drei solcher Laternen, der Viceadmiral zwei. Bei trübem dunkeln Wetter dienen sie, um das an einander Stoßen der Schiffe zu verhüten. — Streitfanale nennt man solche, die nur auf einer Seite leuchten.

Fanatismus, ist jede politische oder religiöse Schwärmerei, die mit Unduldsamkeit und Verfolgung der abweichenden Meinungen und deren Bekenner verbunden ist.

Fandango, ein überall in Spanien, jedoch am meisten in Andalusien gebräuchlicher Nationaltanz. Er beginnt mit einfachen Bewegungen des Tänzers und der Tänzerinn und steigt bis zur stärksten Erschütterung. Castagnetten, die an einander geschlagen werden, zeigen den Takt.

Fantucci, ein würdiger italienischer Graf, aus Ravenna, dem es wehe that, daß seine schöne Vaterstadt verarmte, unglücklich und ungesund geworden war. Dem Papst Clemens XIV. gab er unberufen darüber eine später gedruckte Denkschrift. Des vornehmen Patrioten Worte wirkten mehr, als jene der Plebejer und der Papst, der für die Dinge Sinn hatte, die den Regenten im Andenken der Unterthanen jenseit des Grabes verewigen, befahl die Ziehung eines Canals zur Schifffahrt nach dem Meer, von der Stadt aus. Bis 1782 war er beinahe fertig und blieb liegen, der Graf erfand eine Entwässerungsmaschine für die niedrige Marsch und Ravenna. Bei einer Epidemie leitete er die Obrigkeiten, daß die Seuche schneller vorüber ging und bewies dann, daß, um Ravenna künftig von dergleichem Unglück zu bewahren, nichts nöthig sei, als die der vollen Sonne ausgesetzten Thalsümpfe abzuwässern und den dadurch trocken gelegten Boden aufs höchste zu benutzen. Über die Denkmäler seiner Vaterstadt schrieb er ein schätzbares nach seinem Tode erschienenes Buch. Über die leichten und gesunden Ernährungen der Mitbürger hatte er zuerst nachgedacht. Er starb 1803. Zu Ämtern berief die päpstliche Regierung diesen Mann nicht, aber die Municipalität benutzte ihn wenigstens.

Faraо, auch Faro oder Pharao, ein von den meisten Polizeigesetzen verbotenes und dennoch bald privilegirtes, bald wissentlich auf Messen und in Bädern mit Ausnahme der östreichschen geduldetes Hazardspiel, in welchem durch die Regeln des Spiels der Bankhalter im Ganzen immer gewinnen muß.

Farbe, eine durch das Gesicht bei Sehenden und durch das Gefühl der Blinden bemerkbare Eigenschaft des Lichts auf der Oberfläche dichter Körper.

Farbe der Pflanzen: der Sprachgebrauch nennt folgende auch im Regenbogen erscheinende Farben, Grundfarben, als weiß, grau, schwarz, blau, grün, gelb, roth, braun, deren jede wie die Winde wiederum Abstufungen hat. Die Natur verwandelt in Folge der Jahrszeiten die Farben der Oberfläche der Pflanzen oder einzelnen Theile, der Blüthen und Früchte chemisch in andere. Die Hypothese Linné's über die Verwandtschaft der Farben der Früchte mit ihrem Geschmack, täuschte bei reifen Früchten sehr.

Färbekunst, gibt der Oberfläche oder dem Cubus einer Sache eine beliebige Farbe, aber nicht alle Stoffe sind für die Färbung empfänglich und müssen vorher irgend einer chemischen Operation unterliegen. Sie bedarf theoretischer oder praktischer Kenntnisse der Natur der Farbe und der Bestandtheile des zu färbenden Gegenstandes. Wolle, Flachs, Seide, Baumwolle, Holzarten setzen sämmtlich eine vorher gegangene Operation voraus, welche das Haften der Farbe und ihre Aufdauer erleichtert.

Färberröthe. Krapp, ein inländischer rother Farbestoff, welcher durch sorgfältige Pflege der zarten Pflanze besonders in Baden, wo auch die Frucht oft reif wird, bei Erfurt, Bamberg und in Niederschlesien geräth und welcher sogar die Knochen der Thiere, die von dieser Pflanze fressen, färbt. Die Pflanze setzt einen sehr fetten Boden und viele Pflege voraus. In Schlesien wird solche fast allein durch die Cultur kleiner Landstellen bewirkt. Die runden Wurzeln überwintern in unserm Klima, haben oft die Dicke eines Fingers und ein gelbrothes Mark, welches den Farbestoff liefert, die Güte des Farbestoffs, ist in Baden und Schlesien gleich und auch in der Quantität kein Unterschied von Bedeutung, aber nur der vegetationsreiche Boden kann Krapp liefern, den man durch Wurzeln fortpflanzt. Die Beete müssen den Winter über möglichst trocken liegen und saugen auch den reichsten Boden sehr aus.

Farbestoffe, sind, als Pigmente, zum Färben, Malen und Anstreichen brauchbare Materialien aus allen Reichen der Natur. Ihre Mischung bildet neue Farben.

Färbung, Farbengebung, ist ein sehr schwieriger Theil der Malerei. Seine Ausübung setzt Kenntniß der Mischungen und ihrer Resultate für die Optik voraus und nur ein sehr vollendeter Maler weiß diese Kenntnisse ästhetisch zu benutzen.

Farce, 1) in der Kochkunst eine Fleisch-, Brot-, Fisch-, Gewürz- und sonstige Mischung. 2) unter den theatralischen Schauspielen eine Posse mit lebenden Charakteren unter Nationen, welche sonst den Ernst lieben. Solche Charaktere haben der Engländer im John Bull, der Italiäner im Harlequin, der Spanier im Gratioso, der Östreicher im Kasperle. Uebrigens ist die Absicht dieser Schauspiele, Lachen zu erregen und jede Episode schicklich, welche, ohne Decenz zu verletzen, dieses herbeiführt.

Farnese, ein seit 1330 in der Geschichte bekanntes berühmtes italienisches Fürstengeschlecht im Mannesstamme, das im Besitz des Throns von Parma 1731 ausstarb und nach der Weise der vornehmen Geschlechter zwar selten die ernsten, desto häufiger aber die Künste und Wissenschaften, welche das Leben und den Genuß verschönern, mit Eifer beförderten. Der Herzog Ranuzio II. hinterließ 3 Söhne, welche nach einander starben, Odoardo, Francesco und Antonio. Odoardo's Tochter, Elisabeth, heirathete Philipp V. König von Spanien. Ihr Sohn erbte des Oheims Thron und dessen Nachkomme, Herzog Carl Ludwig, wird nach dem Tode der jetzigen Regentinn von Parma gegen Rückgabe Lucca's an Toscana's Dynastie, den Thron von Parma wieder erlangen.

Faro di Messina, hat den Namen von einem Leuchtthurme an der sicilischen Seite der Meerenge dieses Namens zwischen Sicilien und Calabrien.

Farrenbach oder Burg-Farrenbach, ein ehemals reichsritterschaftliches Gut am Flusse Farrenbach mit einem schönen Schlosse und einer sehr großen Brauerei, nahe bei Fürth. Der Flecken, welcher zu dieser Burg gehört, ist schön. Beide sind Eigenthum der freiherrlichen Familie Fechenbach. Zur Seite liegt das Gehölz auf einem Hügel und der nun urbare niedrige Wiesengrund, in dem Wallenstein 631 stand, als ihn Gustav Adolph, der sein Hauptquartier in Nürnberg hatte, mehrmals angriff. Noch zeigt man den erhöheten Mühlstein, in dessen Nähe Wallenstein das Commando führte.

Fars, Farsistan, das eigentliche so genannte Persien. Es gränzt diese Provinz nördlich an Irack, südlich an den Meerbusen von Basra, westlich an Sussan, östlich an Kurman. Da es in einem warmen Klima bergicht liegt: so ist es reich an Südfrüchten, überhaupt fruchtbar und steht unter dem Sultan, der zu Teheran residirt.

Fasanen-Insel, in der Mündung des Gränzflusses Bidassoa nahe bei Fuentarabia. Auf derselben wurde 1659 in einem dazu erbaueten hölzernen Hause der pyrenäische Friede zwischen Spanien und Frankreich geschlossen.

Faschinen, sind Reiserbündel, die man bald zu Festungswerken und Verschanzungen, bald zur Füllung unterirdischer Abzugsgräben in der Landwirthschaft und zum Wegebau, bald zur Verstärkung schwacher Salzquellen, ehe man zum Sieden schreitet, und endlich zur Feuerung als Nothhilfe gebraucht.

Fasching, s. Carneval.

Fäsch (Joseph), Cardinal, Erzbischof von Lyon, mütterlicher Oheim der Familie Bonaparte. Der Großherzog von Frankfurt, zugleich geistlicher katholischer Fürst Primas, hatte uns anfangs diesen Cardinal als Nachfolger zugedacht; allein später erhielt der Vicekönig von Italien die Anwartschaft auf das Großherzogthum. Im Jahr 1810 widersetzte er sich Napoleon, als dieser eine Nationalkirche in Frankreich gründen wollte: deßwegen wurde er Liebling des Papstes Pius VII, aber weder dieser noch der König Ludwig XVIII. konnten ihn bewegen, sein Erzbisthum abzutreten; doch ist er neuerdings durch den Papst Leo X. davon dispensirt worden.

Fass, ein hölzernes, in der Mitte etwas bauchichtes Gefäß, oder auch ein Maß flüssiger Dinge, als des Weines, Bieres ꝛc. In Sachsen hält ein Faß Bier zwei Viertel oder eine Tonne oder 360 Meßkannen. Die Größe der Weinfässer wird nach der Zahl der Eimer berechnet, welche solche füllen.

Fasten, heißt bei der katholischen Kirche, Enthaltsamkeit vom Fleischgenuß, mit Ausnahme einiger Fastenvögel. In der eigentlichen Fastenzeit der katholischen Kirche ist in der Regel jeder nicht Dispensirte schuldig zu fasten. — Gewöhnliches Fasten, nennt man die in gewissen Kirchen durch Herkommen eingeführten Fasten. — Gelobtes Fasten, das man vermöge eines Gelübdes freiwillig übernahm. — Bußfasten, das der Beichtiger dem Beichtenden zur Sühne seiner Sünden auferlegt. — Willkürliches Fasten, was der Geistliche sich freiwillig auflegt, um zu Amtsverrichtungen desto geschickter zu seyn. — Griechisches Fasten ist strenger als das katholische, weil es den Genuß aller

Thiere mit rothem Blute untersagt, worin also Krebse, Austern und Muscheln nicht begriffen sind. Die Fasttage der Griechen sind Mittwochen und Freitag. In den eigentlichen Fastenwochen vom Sonntag Esto mihi bis Ostern darf der Grieche nur Kräuter, Brot und in Öl gesottene Fische essen. Ihre andern Fasten sind 1) das Petrifasten vom ersten Montag nach Pfingsten an. 2) das Fasten der Mutter Gottes, 3) das Fasten des Apostels Philipp vom 15ten November bis Weihnachten. — Strenger sind die Fasten der armenischen Kirche; in solchen darf der Gläubige nur Feld- und Gartenfrüchte und nichts, was gelebt hat, genießen. — Am härtesten sind die türkischen Fasten, in der man am Tage, wo gefastet wird, nicht essen, trinken, Tabak rauchen oder schnupfen darf.

Fastenprediger (katholischer). Man pflegt ihn aus dem Mönchsstande auszuwählen, wenn er Beredsamkeit, aber auch freilich oft übertriebenen Eifer im Bekehren zur Glaubensform seiner Kirche besitzt.

Fastnacht, s. Carneval.

Fatalismus, ist der Glaube an ein unbedingtes Verhängniß.

Fatalist, derjenige, der einen Glauben hegt an ein unbedingtes Verhängniß.

Fata morgana (Luftspiegelung). Wenn sich aus dem Meere, oder einer großen Landfläche dicke Dünste, wie z. B. in der Meerenge zwischen Italien und Sicilien oder in Hochasien erheben: so bilden sich bei heiterem, warmem und windstillem Wetter am Horizont idealische Bilder (mirage).

Fatum. Schicksal. Diesem durch keine menschliche Anstrengungen entgehen zu können, ist ein wesentlicher Punkt des muhamedanischen Glaubens. Dieß rechtfertigt im Auge des Türken, seine Indolenz, sein starres Halten an den alten Brauch, die Verabsäumung jeder Medicinalpolizei, läßt den Krieger und den Verurtheilten dem Tode ruhig entgegen gehen, lähmt aber auch schöne menschliche Energie und Verbesserung der Staatswirthschaft und der Disciplin im Heere. Dieser Verhängnißglaube soll zur Gründung der Macht der Osmanen und der Araber Vieles beigetragen haben, aber er gab das Schwert der Caliphen den Osmanen und wird es diesen entreißen, durch Insurrection von Griechen oder Paschen oder durch das Anathema der ersten christlichen Macht, die den Coloß mit sehr mäßigem Heere angreift: denn nur der Glaube allgemeiner Güterberaubung, wo sich die Fahne des Kreuzes bleibend aufpflanzte, war die wahre Ursache der Vertheidigung ihrer Städte und Festen bis zum Tode. Der türkischen Fanatismus ist leichter entwaffnet, wenn er nicht mit Barbarei angegriffen wird.

Fauche Borel (Louis), der 1762 zu Neufchatel geborene Preuße wollte sich in die französische Revolution mischen — um sie mit Privatkräften zu überwältigen. Seine dabei gespielten, mitunter sehr eigennützigen Rollen gehören zur Geschichte Frankreichs und vielleicht dessen Undankbarkeit. Als er aber solcher Unternehmungen müde geworden war, wandte er seine Forschungen gemeinnützigeren Gegenständen zu und erlangte in Berlin ein Patent zur Bereitung des Kothstaubes, als eines wirksamen Düngungsmittels, wodurch zugleich die Atmosphäre um die große Stadt verbessert und die Feldflur vor den Thoren nützlicher und wohlfeiler in fruchtbares Gartenland verwandelt werden konnte.

Fauna, so nennt man sämmtliche in einem Lande lebende Thiere und das systematische Verzeichniß derselben.

Faunen, in römischer und griechischer Mythologie sind Waldgötter, welche Manche unsrer Dichter, die sich im Nachahmen jener Nationen gefielen, in ihre Dichtungen und deren Ideale als lebend und wirkend einführten.

Faust (Johann), oder Fust, ein mainzer Goldarbeiter, der wenigstens zur festen Begründung der Buchdruckerkunst Vieles beitrug. Er war reich, was sein Mitunternehmer Guttenberg aus Straßburg nicht war und man sagt, daß Ersterer mit ausgeschnittenen hölzernen Buchstaben bereits vor der gemeinschaftlichen Unternehmung mit Guttenberg gedruckt habe. 1455 machten beide ihre erste große Unternehmung mit einer lateinischen Bibel. Die Vorschüsse entzweieten aber Beide, weßhalb sie in Prozeß geriethen und Guttenberg, der ihn verlor, sich nach Straßburg zurück begab. Faust unternahm mit der Druckerei, die er behielt, und seinem nachherigen Schwiegersohne Schoiffer die Fortsetzung der Erfindung, die letzterer durch Erfindung der Bunzen und Matrizen zum Schriftgießen und der Buchdruckerschwärze verbesserte. 1457 oder gleich nachher lieferten sie das erste Buch. 1462 hatten sie bereits die ganze Bibel gedruckt. Welche große Folgen hatte diese wichtige neue Kunst?

Faust (Johann, Doctor), einer der fabelhaften Charaktere der deutschen Vorzeit, welchen unser Dichter Goethe als Zauberer nach den alten Sagen in Faust's Höllenzwang darstellte und die Sage seines Rittes aus dem Keller des leipziger Auerbachshofes

am Markte nicht vergaß. Existirt hat allerdings ein Mann dieses Namens, der Sonderbarkeiten an sich hatte. Auch Klinger bearbeitete die Sagen von Faust mehr für die Wirkung auf der Bühne und Goethe als ein Genie, das sich gern eine höhere Bahn brechen möchte, als dem Menschen vorgezeichnet ist. Auch Andere wollten diesen Stoff idealisiren, sahen aber ihre Bemühungen scheitern.

Faust, Hofrath und Dr. in Bückeburg, geboren 1755 zu Rotenburg in Hessen, dessen Gesundheitskatechismus ein Zeit lang eben so viel Aufmerksamkeit erlangte, als dieser Volksschriftsteller überhaupt durch seine Schriften auf die Veredlung der Medizinalpolizei wirkte.

Faustrecht. Fehden, Befehdungen, waren als Folgen der Selbsthilfe im rechtlosen Mittelalter Deutschlands allgemein. Die Rechtlosigkeit rührte von dem Umstande her, daß nur das Lehenwesen, die Hörigkeit und die Kirche damals Obere anerkannten. Sprachen auch Obere und Vertragsrichter Recht: so pflegte der Verurtheilte, wenn er es vermochte, selten zu gehorchen. Gesetze gab es in Fülle, Herkommen noch mehr, aber gegen den Mächtigen hielt es schwer, sein Recht zu behaupten. Um sich zu helfen, stifteten vornehme oder geringe Hülfsbedürftige fleißig Genossenschaften gemeinschaftlicher Interessen, welche den Genossen für die Genossenschaft Opfer und Pflichten vorschrieben. War diese stark: so übte sie ebenfalls Anmaßung und Unrecht; dann kriegten Gemeinden uuo Verbündete mit ihren Gegnern. Die Kirche gab sich oft viele Mühe, die gegen einander Erbosten zu versöhnen; doch bisweilen zündete auch sie gerade den Zwist an. Hundert Landfrieden wurden geschlossen und schnell wieder gebrochen, so stark der Bruch auch verpönt war. — Am Ende erwuchs aus dem Uebermaß dieses Uebels die klare Ueberzeugung, daß solches Faustrecht, ohne Deutschland völlig zu Grunde zu richten, nicht fortdauern könne, und der Landfriede von 1496 mit Gründung des Reichskammergerichts machte allen Leiden ein Ende, nachdem besonders der Reichsabschied von 1548 zu Augsburg die strengsten Ahndungen auf den Landfriedensbruch gesetzt hatte. Seit dieser Zeit hörte die Gewaltthätigkeit der Privaten gänzlich auf und selbst klagende Fürsten, begaben sich allmälig der schnöden Selbsthilfe und suchten bei den Reichstribunalen die freilich langsame Justiz in der Hoffnung, daß die kreisausschreibenden Fürsten das Urtheil vollziehen würden. Auch folgten darauf schnell in jeder Landeshoheit ähnliche Justizeinrichtungen.

Favorite. Manche Große haben das Unglück zu lieben, ohne gegenseitig geliebt zu werden, und wenn die Geliebte des Augenblicks sich Einfluß auf ihren Liebhaber, um ihn nach ihren Wünschen amtlich handeln zu lassen, verschafft hat, und aus Launen Gunst vor Verdienst geltend macht: so erhält sie vom Publicum diesen Namen, bisweilen aber auch, wenn sie sich in Amtsübungen ihrer Verehrer gar nicht mischt. — Diesen Namen führen auch einige, z. B. zu Wien ꝛc. gelegene Sommer- und Gartenpaläste.

Fayence, eine Gattung des gebrechselten Geschirrs, das edler als gemeine Töpferarbeit ist, aber nicht das Porzellan erreicht. — Es ist erdiger als das so genannte englische, meistens aus Flintensteinen zusammen geschmolzene Steingut. Viele Städte in Mitteldeutschlands Westseite besitzen jetzt diese feinere Töpferarbeiten in eignen Fabriken. Es bleibt aber auffallend, warum nirgends da, wo Flintensteine in Menge existiren, das englische Steingut in gleicher Vollkommenheit, Leichtigkeit und Dauer dargestellt worden ist.

Fayette (Gilbert Mottier Marquis de la), geb. 1757 in Auvergne. Jung verheirathet, riß er sich aus den Armen der Gattinn, schiffte auf einer eigenthümlichen Fregatte nach Nordamerika ohne Erlaubniß des Hofes und nahm Dienste unter Washington wider die Britten. Seine Tapferkeit und Uneigennützigkeit erwarb ihm dort Freunde, aber sein Ruf, Freund der Freiheit zu seyn, wurde dem Mann eine Quelle vieles nachherigen Unglücks. Die französische Revolution gab ihm das Commando der Nationalgarden und seine Mäßigung den Haß der Jakobiner. Dennoch entrann er dem Widerwillen des Hofes nicht, sollte auf Antrag der Jakobiner verhaftet werden, floh aus Frankreich, wurde von einem östreichschen Posten angehalten, an Preußen als Kriegsgefangener überliefert, dann nach Olmütz transportirt und erst durch Bonaparte's Siege wieder frei. Er kaufte sich in Holstein zu Wittwod an, erbte durch ein Testament von ein paar Engländerinnen 4000 Pf. Sterl., indeß ihm die nordamerikanischen Freistaaten große Landstriche nahe bei Orleans schenkten. Endlich kehrte er nach Frankreich zurück, wo seine als eines Emigranten Güter waren confiscirt worden. Seine kühne Philippica in der Repräsentantenkammer stürzte Napoleon; aber weil ihm, der die Bourbons wieder auf den Thron setzen half, ihre Umgebung Feind war, ging er nach Nordamerika zurück.

Fayettist, ein Anhänger der von dem Marquis La Fayette stets ausgesprochenen Grundsätze.

Fazendas (Conrelhoda), die Finanzkammer von Portugal.

Fechenbach, ein berühmtes reichsritterliches Geschlecht vom Rheine aus dem vierzehnten Jahrhunderte. Es glänzte immer in den Domkapiteln und in dem weltlichen Beamtenstande der Hochstifte, und gehört jetzt zu den ehrwürdigsten Edeln Baierns am Main.

Fechtkunst. Sie lehrt den gewandten persönlichen Angriff und die Vertheidigung durch Degen und Säbel, und überhaupt die Gewandtheit des Körpers. Fechtschulen hat jetzt gemeiniglich jedes Regiment, und sie sind den Heeren eben so unentbehrlich, als die Manövrirexercitien, da der Angriff mit dem Bayonet, oder das Einhauen der Reiterei gemeiniglich die Schlachten entscheidet, nachdem ein überlegenes Artilleriefeuer die Linien dünne gemacht hat. — Einen Zweig dieser Kunst, sich persönlich in Gefahren zu vertheidigen, wollten die Turner Jedermann lehren, was auch keine Hinderung gefunden haben dürfte, wenn deren Lehrer nicht andern Unterricht mit dem Turnen verbunden hätten, welcher den Regierungen gefährlich war, der Macht der Dynastien, der Achtung vor den Beamten, und den Vorrechten einiger Socialverhältnisse Abbruch thun zu können schien. — Ritterakademien und Universitäten haben überall Fechtschulen.

Federharz (Gummi elasticum), ist der verdickte Saft des südamerikanischen Baums Caoutschova elastica, der sich, wie alle solche Säfte, nach dem Abflusse aus dem Stamme in der Luft seines Wassers entäußert. Die Südamerikaner ziehen diesen noch weichen Saft zur gleicheren Austrocknung über thönerne Flaschen, daher ist es so flaschenförmig, und diese Krümmung dem Endzwecke, Papier und andere dergleichen Gegenstände zu reinigen, ganz angemessen.

Federkraft, Spannkraft. Sie bezeichnet die Eigenschaft der Körper, ihre durch fremde Kraft veränderte Lage, oder Beschränkung in einen engern Raum, wenn jene fremde Einwirkung aufhört, wiederum einzunehmen. Vorzüglich ist diese Kraft den Federn der Vögel, besonders aber den feinen Daunen des Eidervogels, und aller nach dem Norden ziehender Vögel eigen. — Auch die atmosphärische Luft duldet große Zusammendrückung, und wenn dieß geschehen, strebt sie, sich wieder auszudehnen. Dagegen trachten feste Körper nach erlittenem Drucke eines fremden Körpers, ihre vorige Gestalt wiederum anzunehmen. Unter den Producten der Pflanzen hat vielleicht die Baumwolle die größte Federkraft, nachdem sie aufs engste in einen kleinen Raum gepreßt worden. — Der thierischen Bekleidung in Haar oder Wolle ist stets viele Federkraft eigen, aber weniger in kälterer, als in heißerer Atmosphäre.

Feenmährchen. Der Mensch, der sich viel klüger dünkt, als die übrigen seines Gesellschaftszirkels, auf die er durch Rede oder Schrift einen Einfluß übt, sucht diesen unter andern, unter roheren Mitbürgern durch den Glauben zu erhöhen, daß höhere Wesen auf den Menschen einen Einfluß genössen, den jene zu leiten vermöchten. Die Aristokratie des Mehrwissens nutzt den leichten Glauben der Menge gern zur Verbreitung von Ideen, deren Überzeugung dem Schöpfer des Glaubens, aber nicht dem Glaubenden, nützlich ist.

Die Dichtkunst, wenn im Volke keine höhern Ideen schweben, beglaubigt in Liedern solche Erdichtungen und knüpft daran bald sinnliche Hoffnungen, bald Moral.

Im Mittelalter ging wohl der heidnische Aberglaube in Deutschland von den alten Heiden auf die jungen Christen über; allein diese Sagen personificirten die dem rohen Menschen wichtigen Umgebungen, als Bäume, Flüsse, Berge, Seen, und legten diesen Wirkungen auf die Menschen bei.

In die Literatur kamen die Feenmährchen (s. d. A. Fabliers) aus dem Oriente und wurden, als wichtigere Gegenstände das vornehmere französische Publicum nicht mehr beschäftigten, in solchem eine Modeunterhaltung im gepriesenen Zeitalter Ludwigs XIV., mit dessen Kleinigkeitsgeiste.

In der Literatur der Nordamerikaner wird dieß Gefallen an einer idealischen Welt niemals Glück machen, weil die Nation an der Leitung seiner socialen Verhältnisse Theil zu nehmen glaubt.

Originell bleibt es immer, daß in Frankreich und Genf 37 Bände eines Cabinet des Fées Leser und Abnehmer bis 1786 fanden, und jetzt wiederum der Absatz von Denkwürdigkeiten solcher Personen, die sich vom Rade der Begebenheiten ziemlich weit entfernt, eine ehrenhafte Selbstbiographie stellten, und die Mitbürger überzeugen wollten, in der Periode des aufgelöseten Socialzustandes in Frankreich ihr Leben hindurch immer ehrenwerth in allen Krisen des unglücklichen Bürgerkrieges gehandelt zu haben. Kennt man aber den Gang des Egoismus der Menschen, die eine große Rolle spielten, oder gespielt haben in jener Zeit, und vielleicht sogar die Persönlichkeit: so findet man in den Romanen der Feenmährchen und der Denk-

würdigkeiten der Rechtfertiger ihres politischen oder moralischen Lebenswandels manche Wahlverwandtschaft, d. h. man erzählte wissentlich Fictionen.

Fegefeuer, Ort, an welchem, nach den Dogmen der katholischen Kirche, die in der Gnade Gottes gestorbenen Christen für die Sünden, für welche sie im Leben der göttlichen Gerechtigkeit noch nicht genug gethan haben, zeitliche Strafe leiden.

Fehdebrief. Im Zeitalter der Selbsthilfe, weil die Gesetze zu schwach waren, Personen, Eigenthum und Ehre der Privaten zu beschützen, d. h. im unglücklichen Mittelalter, durfte der Kühne, er mochte Fürst oder Privatmann seyn, das Band der Abhängigkeit seiner Socialverhältnisse egoistisch lösen. Es gab nur drei Hilfsmittel, die Religion, welche eine Moralität als allgemeine Christenpflicht aufstellte, die freiwillige Verbindung Vieler, welche den Genossen Schutz gewährte, und die allgemeine Bewaffnung, welche Widerstand fürchten ließ. Die Selbsthilfe duldeten die schwachen Regierungen, die sich, wenn sie Macht hatten, keiner Enthaltsamkeit bewußt waren. Aber aus der gröbsten Anarchie eines Staats bildet sich am Ende eine bessere Ordnung, weil Jedermann fühlt, daß man gegenseitig Ansprüche des Egoismus aufgeben muß, um mit einander im Staatsverbande leben zu können, und im rechtlosesten Zeitalter band den oft sehr unehrenhaften Fehdeerreger die Standesehre an die herkömmliche, nachher durch Gesetze bestätigte Pflicht, dem einen Fehdebrief zu senden, den man befehden wollte. Nun konnte doch wenigstens der Befehdete sich einiger Maßen in Vertheidigungsstand setzen und ganz ohne Blut schloß sich doch keine Fehde für den Sieger. Diese Form der Kriegsanzeige hatte also allerdings schon einigen Vortheil.

Fehmgericht s. Vehmgericht.

Fehrbellin, kleine Stadt der Provinz Brandenburg am Rhynflusse, berühmt, weil hier 1675 der große Kurfürst Friedrich Wilhelm einen entscheidenden Sieg über die Schweden erfocht. Auf einer Anhöhe des Schlachtfeldes steht ein Monument zum Andenken des Sieges.

Feigen, sind eine bekannte geschätzte Frucht, die im südlichen Deutschland schon im Freien sich hält. Sie ist merkwürdig wegen der Schwierigkeit der Befruchtung der weiblichen Blüthen; jedoch mindert sich solche Schwierigkeit in wärmeren Klimaten, die Kunst schüttelt deßwegen die abgeflückten männlichen Blüthen über die weiblichen, wie bei den Melonen, oder bringt sie ihnen sonst nahe, wo die männlichen Blüthen fehlen.

Feigwarzen, heißen die kleinen, aber harten Geschwüre am Mastdarme.

Feilspäne, Feilstaub. Wenn die Feile harte Metalle eindringend behandelt: so nennt man den Abfall des Feilens Feilspäne, Feilstaub.

Feimen, in Niederdeutschland Fiemen, große aufgethürmte Haufen von Hülsenfrüchten, Getreide oder Heu, welche der Landmann in Ermangelung hinreichenden Raums in seinen Scheunen, oder des bessern Austrocknens halber im freien Felde oder zwischen seinen Wirthschaftsgebäuden aufstellt.

Felbiger (Joh. Ign. von), Propst des Collegiatstifts zu Preßburg, geboren 1724 in Großglogau, starb 1788 zu Preßburg. Dieser würdige katholische Geistliche brachte es im preußischen Staatsdienste bis zum Prälaten in Sagan, und gründete das katholische Hauptseminar in Breslau, worin er Manches der Berliner Realschule nachahmte. Maria Theresia berief ihn 1774 zum Generaldirector des Schulunterrichts. Er gab viele Methode- und Schulbücher heraus, erhielt aber 1782 vom Kaiser Joseph II. die Entlassung.

Feldärzte. Als unsere Heereinrichtungen, die Menschen außer den Hauptentscheidungstagen mehr als in neueren Kriegen schonten, und die Heere kleiner waren, als jetzt, da wütheten die Lagerkrankheiten und der Tod in den Hospitälern durch Epidemien, Entbehrung, Erkältung, Erhitzung und höchste Anstrengung des Menschen, die zahlreich im Felde oder in Cantonnirungen neben einander zusammengedrängt sind, natürlich weniger als jetzt, und die Feldarzneikunde war unbebauet, weil ihre Vernachlässigung minder schreckliche Folgen für die Heere hatte. Als aber das Bivouakiren seit dreißig Jahren immer allgemeiner und die Winterquartiere sehr spät oder gar nicht bezogen wurden: so mußten die Feldärzte als Gesundheitsbeamte der Heere eine viel wichtigere Rolle spielen, und alle Heere nahmen nach einander die Anstalten an, welche die Leiden der Militärkranken und die Tödtlichkeit verminderten, dagegen die Gesundheit der schwer Angestrengten möglichst erhielten und Ansteckungen vorbaueten. Nahm man dem Militär die Zelte: so gab man ihm doch wärmere Bekleidung und gesundere Nahrung auf Betrieb der Feldärzte, und verständigte in großen Garnisonen und Cantonnirungen die Militärgesundheits- und örtlichen Civilbeamten zu fleißigen Sitzungen, um in gegebener Lage das unbequem zusammen gedrängte Militär und die Civilbewohner einiger Maßen gesund zu erhalten, die Kuren wurden sorgfältiger

betrieben, das Personale vermehrt, und das Ansehen der so wohlthätigen Feldärzte verbessert; die Feldlazarethe wurden freilich viel kostbarer, aber auch menschlicher eingerichtet.

Feldconsistorium, ein protestantisches geistliches Gericht für Soldaten und andere Militärpersonen; gewöhnlich besteht es aus dem General-Auditeur, einigen Stabsofficieren, dem Feldpropste oder den beiden ältesten Feldpredigern.

Feldkirch, eine kleine Stadt in Vorarlberg, an der Ill, mit 300 Häusern und 1500 Einwohnern; Weinbau, Zucht der Seidenwürmer, Stückgießerei, Schifffahrt und Weberei helfen solche ernähren.

Feldlazarethe, s. Feldärzte.

Feldmarschall, ist der Anführer eines ganzen Heers oder einer großen Heerabtheilung, ersteres alsdann, wenn kein so genannter Generalissimus über ihn steht.

Feldmesser, eine Wissenschaft, welche jetzt weit mehr Menschen als vormals beschäftigt, da fast alle Staaten auf die trigonometrische Messung, die specielle Feldmessung und Bonitirung zur Aufnahme eines allgemeinen Kadasters folgen ließen. Fast alle größere Staaten, waren genöthigt, beim anfänglichen Mangel an jungen Männern, welche richtig maßen, sie erst zu diesem Geschäfte theoretisch und hernach praktisch einüben zu lassen, und da jetzt die mathematischen Wissenschaften dem Officier der Artillerie und des Fußvolks so unentbehrlich geworden sind: so folgt, daß der Militärdienst in abgegangenen Gliedern künftig dieß Bedürfniß dem Civile mehr als vormals ersetzen wird. Alle unsere gedruckten Feldmeßanweisungen fassen natürlich alles das zusammen, was der Feldmesser im gegebenen Staate zu berücksichtigen hat; und da keiner dem andern gleicht: so ist ihr praktischer Nutzen in andern Verhältnissen außer dem Staate sehr beschränkt, und lehrt bisweilen Verfahrungsarten und Rücksichten, die auswärts angewandt bald unnützer Weise Zeit rauben, oder sehr unrichtige Ideen in der Praxis einführen.

Feldprediger, Napoleons Heere ließen sie ganz eingehen, und es ist sehr kleinlich, historisch zu erforschen, wie sie entstanden. Sie sind im Felde sehr nützliche Männer, wenn sie durch Bildung manche rauhe Seite im geselligen und amtlichen Umgange abschleifen, die Moralität in Lagen excentrischer und leidenschaftlicher Menschen begründen, Frieden unter Uneinigen stiften, und den Opfern des Kriegs den Trost der Religion bringen, wenn ihr irdisches Ziel zu Ende geht.

Feldpropst, ist der Titel des obersten der in vorigem Artikel aufgeführten Feldprediger.

Feldsberg, eine kleine Stadt im Unterenskreise in Östreich, mit 325 Häusern und 2500 Einwohnern; gehört der Familie Lichtenstein.

Feldwachten, ein vor Lagern und blokirten Festungen vorgeschobener Posten auf zugänglichen Wegen, dem Doppelposten und Vedetten vorausgehen, und ein oder zwei Unterstützungscommando's im Falle eines nöthigen Aufenthalts vordringender Feinde im Rücken stehen.

Felleisen, ist das in Seehundsfell oder Leder eingeschlossene und gemeiniglich mittels einer durch Ringe verschlossenen eisernen Stange ohne Schwierigkeit tragbare Reisegepäcke.

Fellenberg (Wilh. Emanuel von), geboren 1771 zu Bern, berner Patricier. Gleich berühmt durch seine Musterschule für den Landbau zu Hofwyl und durch seine landwirthschaftliche Lehranstalt zu Buchsee, weihete er bisher sein Leben philanthropischen Planen. Er ist einer der thätigsten Männer seiner Zeit für Volksbildung und Veredlung des Landbaues. Aus einem sehr mäßigen und theuer erkauften Gute, das er ausnehmend verbesserte, zieht er viel, und hat die Örtlichkeit sinniger als Andere benutzt. Für die vernünftigere und man darf hinzusetzen, menschlichere Verwaltung großer Landgüter überall in Europa hat er durch sein Philanthropin viel Gutes gewirkt. Seine ersten Verbindungen mit Pestalozzi, der seine Schule von Ifferten nach Buchsee verlegte, waren bei dem kalten Blicke Fellenbergs und dem heißeren des Greises von kurzer Dauer. Die landwirthschaftliche Lehranstalt zu Buchsee ließ Fellenberg 1818 eingehen. Aber sein Institut zur Erziehung der vornehmen Jugend aus ganz Europa blüht desto glänzender. An geschickten Lehrern fehlt es hier nicht. Demokratische Grundsätze werden gewiß der Jugend in diesem Institute und in dieser Republik nicht eingeflößt. Aber die hier aus allen Theilen der Welt versammelte vornehme Jugend wird Freundschaften schließen, die dem Ganzen nützlich seyn werden, wenn einst manche der Zöglinge ihre Amtslaufbahn in den höchsten Würden ihres Vaterlandes beginnen werden. Diese Speculation einer pädagogisch-monarchischen Jugendbildung der Vornehmen in Europa's Mitte, vertheilt in mehreren nicht zu fernen Erziehungshäusern, die alle unter Fellenbergs Oberdirection stehen, ist die jetzige fixe Idee des Mannes. Seine Jahre und sein Charakter kalter Besonnenheit, den Leiden-

schaftlichkeit und Eigennutz nicht leicht ergreifen, seine Manier, das untergeordnete Personale seines Philanthropins als Instrument seiner Ideen ganz zu benutzen, und die günstige Meinung von diesem Erzieher, der so viele Zöglinge bereits dem höheren Staatsdienste und der Klasse der unabhängigsten Privaten in Europa lieferte, lassen vermuthen, daß er in seinem Philanthropin noch manches Gute entwickeln kann: Schwerlich gelingt es einem Nachfolger, die Begünstigungen der Zeit, der Souveräne und der Minister so, wie der berühmte Fellenberg, für seine Idee benutzen zu können, die nöthige Veredlung des Menschengeschlechts, durch die Leitung der vornehmeren, descendionell zu bewirken, dagegen Pestalozzi und Andere solche ascensionell, d. h. von den unteren Klassen zu den oberen zu leiten, sich bestreben. Beide Plane haben etwas für sich. Obere Leitung ist Fellenbergs Sache, dem es an mächtigen Gönnern nicht fehlt, die jede Verbesserung mit der Tuba verkündigen. Für die russische Jugend besoldet dort die Regierung einen eigenen Geistlichen. Die dortige Armenschule ist höchst menschenfreundlich. — Die Tendenzen Fellenbergs und Pestalozzi's waren von jeher zu verschieden, als daß beide neben einander in einem Institute wirken konnten. Fellenbergs Schüler haben durch Geburt und Reichthum einen großen Einfluß auf die Welt. Diesen edel und nützlich für die Kaste, der sie angehören, und für diejenigen, welche von ihnen abhängen werden, zu gebrauchen, dahin trachtet Fellenberg seine Zöglinge durch Bildung für ihr eigenes und das Weltinteresse zu bestimmen und dazu das Beispiel anderer Jünglinge gleicher Hoffnungen und Aussichten zu benutzen. Für einen moralischeren Bürger- und Bauernstand erzieht Pestalozzi, für einen moralischeren Adel Fellenberg, seine Zöglinge. Die Zwecke beider Männer mit einer ähnlichen leitenden erhabenen Idee können zu Einem Ziele führen. Für diese opfern Beide die Wirkungsfähigkeit ihres Lebens auf. Vom schimpflichen Eigennutz anderer ähnlichen Unternehmer sind Beide vollkommen frei. Mag Pestalozzi sich ein höheres Ziel, das er erstreben möchte, gesteckt haben, als Fellenberg, der im reinen Sinne des monarchischen Princips zum Nutzen der unteren Stände durch die höheren Stände wirkt. Wir möchten glauben, daß auch Pestalozzi's Idee dem reinen monarchischen Princip sich ganz anschließt, aber im Geiste der Meinungen in den höheren Ständen hat die leitende Idee Pestalozzi's eine Überspannung, und ihnen scheint Fellenbergs Menschenkenntniß rationaler und socialer. Folglich wird Fellenbergen viel leichter als dem edeln Greise, der bisweilen sich klar überspannt, seinen Plan ins Leben eingreifen zu lassen. Mag auch Fellenberg nach bittern Erfahrungen, selbst Freunden zu viel getrauet zu haben, mit seinen zunehmenden Jahren mißtrauischer und hierarchischer geworden seyn! Ein zu weiches Gemüth in der Direction und zu wenig Rücksichten auf gebietterische Verhältnisse, mag man Fellenberg nicht, wie vielleicht Pestalozzi, vorwerfen; aber für ein vornehmes Philanthropin paßte nur Fellenberg, und vermochte sich in schwierigen Lagen in der erlangten Achtung zu behaupten. Mit dem berner Patriciate, dessen Schutz er entbehren darf, dürften jetzt wohl keine Mißverhältnisse mehr existiren. Verfolgt hat es ihn nie, wenn es ihm auch nicht, wie seinem Vater, bei aller Verwandtschaft mit der Familie Wattenwyl eine Landvogtei zuwendete. Ist, wie man hoffen darf, die letzte Bundesacte der Schweizer treu vollzogen worden: so können die Landvogteien überdieß den Beamten nicht mehr, wie vormals, bereichern.

Felonie, heißt lehnrechtlicher Bruch der Vasallentreue, und ist aus dem fränkischen Worte felons (Untreue) entnommen.

Felony, heißen beim Britten alle Verbrechen wider den Landfrieden der Staatsfamilie, folglich jede Verletzung des landesherrlichen Schutzes der Person und des Eigenthums, auf welcher nach den alten brittischen Criminalrechten Todesstrafe steht.

Felsberg, Felzberg, eine kleine kurhessensche Stadt an der Eder, auf deren Schlosse Philipp der Großmüthige geboren wurde.

Felucke, ein kleines Kriegs- oder Handelsschiff.

Femarn, eine sehr fruchtbare Insel in der Ostsee, zu Schleswig gehörig; ein schmaler Canal trennt sie von Holstein. Den meisten Verkehr hat sie mit Heiligenhafen, überhaupt viel Schifffahrt, Getreideausfuhr und Industrie im Stricken wollener Strümpfe von der langen einheimischen Schafwolle.

Fénélon (François de Salignac de la Motte), ein tugendhafter französischer Prälat am Hofe Ludwigs XIV., geb. 1652 zu Fenelon, einem Schlosse in Quercy, der 1715 als Erzbischof zu Cambrai starb. In Saintonge hatte er eine Mission zur Belehrung der Hugenotten. Dieß führte ihn zum Erzieher der drei Söhne des Königs und hernach zum Exil in seinen Sprengel, als er gegen Bossuet den Quietismus vertheidigte. Sein Telemach mit mancher Fürstenmoral ist seit einem Jahrhundert wegen

des fließenden französischen Stils fast überall in Europa ein Lesebuch für Anfänger in der französischen Sprache und auch in mehrere Sprachen übersetzt geworden.

Fenstern. Es ist Gebrauch auf der Insel Femarn von Alters her, daß die jungen Söhne wohlhabender Landleute, denn die minder wohlhabenden erlauben sich nicht, als Nebenbuhler öffentlich aufzutreten, den Töchtern des Landes nächtliche Besuche machen, an's Fenster des Schlafgemachs klopfen und bald einzeln, bald in Gesellschaft Unterhaltung pflegen. Weil dieß oft Schwängerungen zur Folge hatte, so verboten es die Landesgesetze; als die Landesältesten nicht dieß, sondern einen andern Umstand bei der Obrigkeit zur Sprache brachten, daß die jungen Männer, um ihre Abwesenheit zu Hause nicht laut werden zu lassen, häufig die Pferde fremder Eigenthümer zum schnelleren Fenstern aus den Weiden holten und nach der Rückkehr laufen ließen.

Feodosia, vormals Caffa, See-, Handels- und Stapelplatz des levantischen Handels im russischen Gouvernement Taurien an einem Meerbusen des schwarzen und asowschen Meers, mit einer Quarantäne und einem Freihafen. Etwa 100 Schiffe laufen jährlich ein. Blühender war sie als Residenz der krimischen Chane, aber noch weit blühender unter Genua's Zepter, und zählte damals weit über 100,000 Einwohner. Wie öde wurde sie aber seitdem, und wie arm die einst so industriereiche Küste des schwarzen Meeres, welche aber durch den südrussischen Handel wieder lebhafter zu werden scheint.

Ferdinand (Carl Anton Joseph), s. Modena.

Ferdinand III, Großherzog von Toscana, s. Toscana.

Ferdinand (Carl Leopold Joseph Franz), Kronprinz und Erzherzog von Östreich, ist geboren April 19 1793. Seine Mutter war Maria Theresia, Tochter des jetzigen Königs von Neapel. Der wahrscheinliche Thronerbe der großen Monarchie findet viele Freude daran, sich mit den Werken der Industrie des schönen Staats zu umgeben, den er einst zu beherrschen bestimmt zu seyn scheint, ist übrigens noch unvermählt.

Ferdinand I (Infant von Spanien), König beider Sicilien, geboren den 12. Januar 1751, folgte seinem Vater König Karl III, der den spanischen Thron bestieg, Oct. 5. 1759; Jan. 12. 1767 trat er die wirkliche Regierung an. Der Erzieher war der Prinz San Nicandro, und der junge Thronerbe früher Liebling seines Volks. Von seiner Gemahlinn, Marie Caroline, Kaisers Franz I und Maria Theresia's Tochter, mit der er sich 1768 vermählte, und welche 1814 Sept. 8, zu Hetzendorf bei Wien starb, leben noch zwei Söhne und zwei Töchter. Der Einfluß der Monarchinn verbannte 1797 den bei der Nation beliebten Marchese Fanucci, einst Professor der Rechte zu Pisa, der so weise schon die Regentschaft geführt hatte, aber auch seinen Nachfolger, den Marchese della Sambuca, worauf der Ritter Acton, ein geborner Franzose, folgte, dessen entschiedene Vorliebe für England Neapel in mehrere unglückliche Kriege mit Frankreich verwickelte. Von 1792 bis 1796 stellte Neapel Östreich sehr kleine Hilfscontingente, schloß dann Frieden und brach ihn wieder nach Nelson's Siege bei Abukir. Allein nach Mack's und der Neapolitaner Niederlage bemächtigte sich Frankreich des ganzen neapolitanischen Festlandes und gründete 1799 die parthenopäische Republik kurzer Dauer, aber schon im Junius nahm der Cardinal Ruffo mit den Calabriern für den Hof wieder Besitz von Neapel, nur mußte solcher im Frieden mit Frankreich den französischen Truppen den Stato degli Presidj an Toskana's Küste einräumen und außerdem französische Truppen in den Häfen Neapels cantonniren lassen; aber dieß zog 1805 englisch-russische Truppen zur Landung herbei, und die königliche Familie mußte abermals sich nach Sicilien zurück begeben, 1809 übertrug der König die Regierung dem Kronprinzen, und 1811 begab sich die Königinn, gezwungen von den auf Sicilien cantonnirten Britten, über Constantinopel nach Wien. Mürat's Angriff auf das östreich'sche Heer in Mittelitalien wurde zurückgeschlagen, und letzteres besetzte Neapel 1815, räumte jedoch solches gegen gewisse Bedingungen dem Könige Ferdinand wieder ein; 1816 erhielt das Königreich diesseit und jenseit des Faro von Messina die Amalgamation in einen Staat, und König Ferdinand nannte sich dann den Ersten und seinen Staat das Königreich beider Sicilien. Den Ferdinands-Verdienstorden stiftete er schon 1817 und schloß 1818 ein Concordat mit dem Papste. Während der Militäroccupation Josephs und Mürat's war vieles Kirchengut und manche Domäne veräußert und das Feudalwesen sehr gemildert worden. Die Militärinsurrection von 1820 hatte die Einführung der spanischen Constitution anfangs zur Folge. Das vorsichtige Östreich hatte im Cessionstractat von 1815 bedungen, daß der König keine von der Verfassung des östreich'schen Italiens zu abweichende Constitution den Neapolitanern geben solle, und die Militärinsurrection brach diese. Dieß und andere Gründe führten 1821 den Umsturz der verdächtigen Einrichtungen

herbei, welche natürlich an vielen Neapolitanern und Sicilianern Gegner gefunden hatten, als Östreichs Krieger Neapel angegriffen hatten. Seitdem ähnelt die dortige Staatsverwaltung der östreich-lombard'schen. Das Corps östreich'scher Truppen im Neapolitanischen ist nur noch geringe. Die Meistbeerbten drückt jetzt auch hier das in allen Welttheilen allgemeine Leiden, die auffallende Wohlfeilheit aller Landeserzeugnisse, welche ihren Luxus mäßigt, aber auch Viele, die sich nicht einschränkten, oder die Zinse ihrer Schulden nicht aufbringen konnten, der Armuth überlieferte, folglich die alten Socialverhältnisse in einer Periode, wo die Abgaben der Occupation halber vermehrt werden mußten, nur zu sehr umstürzte. Die Ruhe im Lande ist wieder hergestellt. Nur eine kleine Zahl der Unterthanen sah in der transitorischen Verfassung Heil und vieles Unheil für Neapel. — Der König ist seit 1815 mit der verwitweten Herzoginn von Partana, jetzt von Floridia, vermält. Die männliche Nachkommenschaft der Dynastie ist zahlreich, und der Thronerbe, Franz, Herzog von Calabrien, Liebling der ganzen Nation, mit hellem Auge für Manches, was anders seyn könnte, und vieler Vorliebe für die in diesem Staate bei allem Segen der Natur so vernachlässigte Landwirthschaft. Einst als die Spatencultur hier überall vor zweitausend Jahren herrschte, ernährte solche in diesem Reiche eine weit größere Bevölkerung, und war eine der Versorgungsprovinzen der Römer mit dem, was für das Leben unentbehrlich war, und zur Ausrüstung ihrer Heere.

Ferdinand VII., König von Spanien, geboren den 13. October 1784, traf manches seltene Regentenschicksal. Von seiner Mutter, Maria Louise, Prinzessinn von Parma, man weiß nicht warum, wenig geliebt, sorgte für seine Erziehung zum Throne sehr mangelhaft der gemeinschaftliche Liebling beider Ältern, der Friedensfürst, Herzog von Alcadia, welchen die Monarchengunst aus dem Staube erhoben hatte. Seine erste Gemahlinn, die neapolitanische Prinzessinn, Antoinette Theresia, verlor er schon 1806, Mai 31, welche sich das Mißfallen der königlichen Schwiegermutter zugezogen hatte, und den Gemahl zu lenken begonn. Der Friedensfürst führte das Staatsruder vom Anfange der friedlichen Verhältnisse Spaniens mit der französischen Republik, und war der Nation und besonders den Großen verhaßt. Um diesen Günstling zu stürzen, sammelten sich um den Thronerben alle Mißvergnügte, und nachdem der erste Insurrectionsentwurf mißlungen war, und die Verhaftung des Thronerben zur Folge hatte: führte das Einrücken eines französischen Heers in Spanien, dessen letzter Zweck den Hof und die Nation mit Besorgnissen erfüllte, eine Militärinsurrection der Garden herbei, zum Sturze des Günstlings, 1808, Mai 19, zu Aranjuez. Den königlichen Vater bewog dieß Verfahren zur Niederlegung des Throns, welchen in der schrecklichsten Krise der Nation der Thronerbe zur Rettung Spaniens antreten zu müssen glaubte. Französische schlaue Vorstellungen bewogen den jungen Monarchen, Napoleon in Bayonne aufzusuchen, indeß der königliche Vater ihn zum Schiedsrichter zwischen sich und seinem Nachfolger erwählte. Napoleon bewog den schwachen Greis, ihm die Rechte auf den Thron zum Besten Spaniens abzutreten, und zwang zu gleicher Entsagung den Thronerben und seine Brüder, wofür diesen Brüdern eine kleine Rente und der Sitz zu Valançay angewiesen wurde. Doch hatte Ferdinand vorher eine Regierungsjunta ernannt, die sich Napoleons Bruder, Joseph, als Nachfolger anzuerkennen weigerte. Napoleon gab 1813, Dec. 1, in einem Vertrage mit dem Könige Ferdinand seine angeblichen Ansprüche auf Spanien auf, welchen Vertrag die Cortes jedoch nicht anerkannten. Erst im März 1814 betrat der Monarch Spaniens Boden wieder, und ließ, Mai 12, in Madrid die Glieder der Regentschaft, mehrere Deputirte der Cortes und die Minister durch den General Eguja verhaften, worauf er die Constitution der Cortes von 1812 aufhob. Männer, welche die Constitution begünstigt haben mochten, und die Anhänger des interimistischen Königs Joseph, traf gleiche Verfolgung, indeß die Oligarchie eines Theils der Geistlichkeit, des Adels und der Generale dem Monarchen rieth, die vorige absolute Regierung des Throns, unter dem Einflusse der Camarilla, einem Ausschlusse der Absolutisten wieder herzustellen, die indeß die Insurrection in Amerika mit allen Kräften bekämpfte, und durch ein in Cadix einzuschiffendes Heer solche gänzlich zu ersticken hoffte; allein 1820, Jan. 1, rebellirte dieses Heer, proclamirte die Constitution des Jahrs 1812, und der Monarch erkannte im März jenes Jahres die Giltigkeit jener Constitution an. Als aber 1823 die Franzosen in Spanien einrückten, um den Monarchen von den Fesseln der Constitution und den Anhängern derselben zu befreien; dieß auch im Spätherbste 1823 durch die Belagerung von Cadix erreicht wurde: stellte Ferdinand die vorige absolute Regierung wieder her, doch blieb

ein ansehnliches Occupationsheer der französischen Truppen in Spanien. Die Parteien verfolgten einander wieder, und alles, was die gemäßigten Gesinnungen des französischen Hofes zu erlangen vermochten, war eine sehr beschränkte Amnestie, die aber die Verfolgungswuth der so genannten königlichen Partei wenig zügelte. Unläugbar hat diese eine Stütze in dem Einflusse der ihr ergebenen Geistlichkeit auf die Menge, welche von jener durchaus gelenkt wird, und die liberale Partei ist sich auch dort nicht eins. Ohne Frankreichs Einmischung war die gemäßigtere Partei in den Cortes nahe daran, die so genannten Ultra's zu entwaffnen, aber freilich weit davon entfernt, allgemein Ruhe zu verschaffen. Drei ausländische Staaten üben jetzt manchen Einfluß auf Spaniens Verwaltung, Frankreich, Rußland und das englische Cabinet, und suchen dort Ruhe zu vermitteln, aber gewiß nicht mit ganz gleichen Ansichten. Noch vielgestaltiger sehen Spaniens Interessen in Amerika aus, in Peru sind augenblicklich die Royalisten im Vortheil. Im übrigen Festlande können sie sich vielleicht bald auch in Mexico bessern, und dort eine Republik im Hauptstaate verhindern, schwerlich aber eine Wiedervereinigung mit Spanien herbei führen. In Cuba und Porto Rico herrscht dem Namen nach das Mutterland, in der That das Interesse der reichen Pflanzer und Kaufmannschaft, neben einem freien Handel, und auch in Manilla herrscht Gährung. Die Herstellung der Finanzen Spaniens war dem Monarchen bisher nicht möglich. Seine edle Gemahlinn, Maria Isabella Francisca, eine portugiesische Prinzessinn, verlor der Monarch 1818, und heirathete 1819 im August zum dritten Male die königliche Prinzessinn von Sachsen, geboren den 6. Dezember 1803. Er ist ohne Kinder, doch haben beide Brüder Söhne. Beide Ältern des Monarchen starben in Rom.

Ferdinand (Carl Jos. v. Este), Prinz von Modena und Erzherzog von Östreich, k. k. Generalcommandant in Ungarn seit 1816, geboren 1781, erhielt er 1805 den Oberbefehl des östreichschen Heers in Schwaben, jedoch unglücklicher Weise unter oberer Leitung des von England, aber nicht durch glückliche frühere Thaten empfohlenen Generalfeldzeugmeisters von Mack. Angegriffen von Napoleon auf dem linken Flügel in einer so langen Linie und mit solcher Übermacht, daß der Angriff siegreich ausfallen mußte, wurde Mack zurückgedrängt, der nun alle disponible Macht an die Donau drängen mußte, indeß er vorzog, sich, was unthunlich war, in und um Ulm bis zum gehofften Entsatz zu behaupten. Ein guter Genius rieth dem Erzherzog, in solcher Lage wenigstens die Reiterei zum Theil und wo möglich das Werneckesche Corps zu retten, das aber Oct. 18 schon hatte capituliren müssen. Vom 14. October, da er Ulm verließ, bis zum 22. marschirte er unter steter Reiterverfolgung nach Eger, rettete jedoch einen Theil seiner Krieger. Hier organisirte er den böhmischen Landsturm und deckte den böhmer Wald mit wenig Truppen, bis der Schlag bei Austerlitz Frieden erzwang. — Unter eben so ungünstigen Umständen und mit zum Theil unzuverlässigen Truppen ward ihm das schwere Loos, mit dem siebenten Armeecorps 1809 Polen zu erobern, aber Polen, Sachsen und Russen boten dem schwachen Heere Östreichs zu viel Überlegenheit; selbst Gallizien ging mit Krakau am 15. Juli verloren. — Kurz war seine Führung der Reserve Östreichs im Feldzuge 1815, aber ehrenvoll.

Ferdinand (Friedr. Christ. Ludwig), Prinz von Preußen, s. Ludwig.

Ferdusi (Isaak Ben Scherifschah), ein ums Jahr 1020 lebender Dichter, der im Buche der Könige (Shanameh) von Nushirwan bis Jezdejerd die Geschichten der Regenten Persiens besang. Schwerlich sind diese Verse für die wahre Geschichte ein nützliches Werk. Selbst in England, wo Wirklichkeit und Dichtung des Abenteuerlichsten reiche Liebhaber finden, erschien von den acht Folianten des Geschichtswerkes ein einziger durch Prof. Lumsdens Fleiß. Görres gab in zwei Bänden 1820 einen Auszug daraus. Eine Übersetzung des Ganzen konnte in England keine Liebhaber finden. Deutsche Sammler in der Kunde des Orients, als Wilkens in seiner persischen Chrestomathie, Schlegels Europa, die Fundgruben des Orients und Hammers Geschichte der schönen Redekünste Persiens, lieferten Auszüge.

Fère champenoise, nahe an der Marne, wo 1814 Napoleons Marschälle Marmont und Mortier am 25. März mit 28,000 Mann, von den Alliirten eine schwere Niederlage erlitten, worauf die Letzteren nichts Wesentliches mehr abhielt, Paris zu besetzen.

Ferien. Solche bezeichnen in den Gerichtshöfen alter Fundation gewisse Jahrezeiten, wo die Sitzungen der Gerichte mit Ausnahme eintretender Nothwendigkeit ausgesetzt sind. In neueren Organisationsreglements sind sie seltener und kürzer. In den Schulen, besonders denen, welche in älterer Zeit bereits begründet wurden, sind sie eingeführt worden, weil bei der geringen Zahl der Lehrer die Schulmänner mit Amtsarbeiten sehr überhäuft waren. Jetzt sind die langen Ferien wohl weniger

billig, da die Schulmänner im Dienste des Staats jetzt selten zu den schlecht bezahlten und mit Amtsarbeiten überhäuften Geschäftsmännern gehören.

Ferlach, Dorf im illyrischen Kreise Klagenfurt, mit 400 Häusern und 3000 Einwohnern, und einer großen kaiserlichen Gewehr- und Stahlfabrik, die einen Theil der Heerbewaffnung der Monarchie liefert.

Fermate, bezeichnet in der Musik das Aushalten einer Note, über ihre Geltung. Fermate bringt einen Ruhepunkt in die musikalischen Perioden, ohne solche zu schließen.

Ferment, Fermentation, s. Gährung.

Fermo, Hauptstadt der päpstlichen Delegation Fermo am adriatischen Meere, mit einem guten Hafen, Getreide- und Wollhandel, einer Universität, auch ein paar Messen.

Fernambuco, vorhin Olinda, auf mehreren Hügeln am Flusse Capiparibe, hat zwei Häfen und 40,000 Einwohner, mit einem lebhaften Handel in Producten Brasiliens. Die großen Handlungshäuser sind fast alle Filiale fremder Nationen; daher ist hier der Geist des Hauptstandes zwar immer ruhig, desto weniger ist dieß aber die feile Menge, die vom Klein- und Schleichhandel lebt, ohne ihn selbst zu führen, und von Neuerungen das Bessere ohne Arbeit hofft, was die Gegenwart nur der Arbeit einräumt. Das von hier ausgeführte Brasilienholz ist trefflich und die Baumwolle theilbarer als andere.

Ferney, eine kleine Stadt mit einem Schlosse, wo Voltaire lange lebte, in Frankreich, aber nahe bei Genf. Seit des Dichters Tode, der den Ort auf jede Art durch Industrie zu heben beflissen war, hat seine Volksmenge bis auf 600 Seelen abgenommen.

Fernow (Carl Ludwig), geb. 1763 zu Blumenhagen, nahe bei Pasewalk, ein geschmackvoller Kunstkenner und Kritiker, der 1808 als Bibliothekar in Weimar starb. Das Wohlwollen für einen Vater, der ein treuer Diener seines Gutsherrn war, begründete für ihn das Wohlwollen der gutsherrlichen Familie. Er mußte indeß sein Leben außer des Vaters Hause als Copist beginnen, in einer Apotheke lernen, durfte aber zugleich zu Pasewalk die Schule besuchen. In Lübeck bildete ihn Carsten für die Kunst, und seine Neigung zum Mater. Zufall und seine Kunst brachten ihn nach Ludwigslust, Weimar und Jena, und in Jena Reinholds Haus in Baggesens Gunst, der ihn nach Italien mitnahm. Ein anderer Zufall gab ihm in Italien kräftigere Gönner und erlaubte ihm dort acht Jahre, bis 1803, zu weilen, wo er sich mit einer Römerinn verehelichte. Jena nahm ihn als Professor auf, aber Italien hatte ihm seine Gesundheit geraubt. Er erwarb sich einen Namen durch seine römischen Studien, durch eine gute italienische Sprachlehre und eine Ausgabe der Dichter Italiens. Die Schwärmerei verließ den Mann eben so wenig, als den Jüngling, weil seine Lebenstendenz in Idealen schwebte.

Fernrohr. Es wurde zuerst in Holland ums Jahr 1608 entdeckt und vom Professor Galilei in Padua verbessert. Die jetzigen vollkommenen Spiegelteleskope und achromatischen Fernrohre, stellen die Gegenstände dem Auge in voller Reinheit ohne Zerstreuung der Farben dar.

Ferrara, Hauptstadt der päpstlichen Delegation Ferrara am Po, mit 3500 Häusern, vielen Kirchen und Klöstern, und 24,000 Einwohnern. Die Citadelle dieser in Sümpfen belegenen Stadt besetzt Östreich. Die hiesige Universität besitzt nicht mehr Männer, wie die Dichter Ariost und Tasso, aber auch weniger Gelehrte in ernsten Wissenschaften, seitdem die ungesunde Luft erst die Gelehrten und dann auch viele betriebsame Menschen von hier verscheuchte. Wohlfeil lebt man hier, wie überhaupt in Städten verfallender Nahrung. Seife, Seide, Schinken und Würste sind die hiesigen Hauptausfuhren.

Ferro, die westlichste der spanisch-canarischen Inseln. Seit 1634 ziehen auf K. Ludwigs XIV. Befehl die Franzosen den ersten Mittagszirkel durch dieselbe, doch auch seit Napoleons Periode jetzt Manche durch das pariser Observatorium, das 20° östlich davon entfernt ist, die Britten dagegen durch das Observatorium von Greenwich. Die fünf Quadratmeilen große Insel vulkanischer erloschener Gebirge hat oft Wassermangel außer den Cisternen, viel Wild und 5000 Einwohner, die viel Branntewein aus Wein und Früchten ausführen, und aus Armuth und Trägheit die schöne Lage ihrer Terrassen fähigen Berge kaum kennen, und noch weniger benutzen. Wer Industrie hat, wandert aus.

Ferrol, einer der besten Handels- und Kriegshäfen Nordspaniens, an einer Ria, in die sich der Julia mündet, von 20,000 Einwohnern. Alles, was die Marine bedarf, weckt hier die Industrie des Galiziers, daneben ist hier starke Gärtnerei, Weinbau und Fischfang. Die starke Befestigung ist das Werk K. Ferdinands VI.

Fersen (Axel Graf von), schwedischer Reichsmarschall. Der französische Hof unterhielt vormals ein schönes Regiment, royal suédois, das viele schwedische Adlige unter seinen Offizieren zählte, um sich auch dadurch auf den schwedischen Adel

Einfluß zu verschaffen. Das Geschlecht der Fersen ist seit Erich XIV. im schwedischen Ritterhause und diente häufig in Frankreich. Dieß war auch bei diesem Grafen der Fall, als gerade die Revolution ausbrach. Indeß der französische Landesadel auswanderte, bewachten unglückliche Ausländer die königliche Familie länger als ein Theil ihrer Unterthanen. Auf der Flucht nach Varennes begleitete er solche bis zur ersten Station und blieb auch hernach noch in Paris, vermuthlich auf Befehl Gustavs III, der mit dem Plane starb, die königliche Familie zu retten. Indeß genoß er dessen und des Königs Gustav Adolph IV. Gunst, war Generallieutenant, Reichsherr, Kanzler der Akademie zu Upsala und Reichsmarschall, ohne gerade an der wirklichen Staatsverwaltung viel Theil zu nehmen. Zu Rastatt war er 1797 schwedischer Gesandter beim Reichsfriedenscongreß. Von Amts wegen begleitete er die Leiche des verstorbenen Kronprinzen Christian August von Augustenburg, Juni 20, 1810, bei der Beerdigungsfeier in Stockholm. Wenn gleich Militär zugegen war: so regte doch ein Zufall das Volk wider den Grafen und seine Schwester, Gräfinn Piper, auf, welches jenen, wegen eines durch gerichtliche Untersuchung keineswegs später erwiesenen Antheils am Tode des Prinzen aufs grausamste ermordete. Es blieb problematisch, ob überall der Prinz, wenn er es auch selbst glaubte, Gift empfangen hatte, weil er freilich zu voreilig geäußert haben sollte, daß sein Plan wäre, unvermählt zu bleiben, und den Sohn des entthronten Königs Gustav Adolphs IV. zu adoptiren, was freilich im Interesse der Insurrectionshäupter, die das einst compromittiren konnte, gefährlich war.

Fessler (Dr. Ign. Aurel), ein gelehrter Apostat der römischen Kirche, seit 1791 Lutheraner, jetzt Superintendent und Consistorialrath zu Saratow, wo er mit dem jetzt in Gera lebenden Pastor Limmer zerfiel, wurde 1756 zu Presburg geboren. Wunderbar waren des Mannes Schicksale, dem Limmer Schuld gab, daß er Jesuitismus und Hierarchie durch das Herrenhuterthum dort habe einführen wollen. Einen andern Gegner fand er nach Lennings Encyklopädie der Freimaurerei an manchen Maurern, deren Orden er 1802 aufgab. Seine Geistesstimmung scheint mystisch zu seyn, sie herrscht auch in seinen historischen Romanen. Von seiner sehr geschätzten ungarischen Geschichte werden beide letzten Bände bald bei Gleditsch in Leipzig erscheinen.

Festenberg, eine schlesische Stadt des Regierungsbezirks Breslau, der freien Standesherrschaft Goschütz, von 240 Häusern und 2100 Einwohnern.

Fest- und Feiertage. Man hat in der katholischen Kirche durch ihre Menge ihre Heiligkeit vermindert und wiederum in der protestantischen die Heiligkeit durch Verminderung der Zahl und Verlegung auf nahe Sonntage vermehrt. Den Sonntagen dürften außer Ernte- und Saat- und alle wegen froher Nationalbegebenheiten gefeierten Feste am besten angehören. Bei Völkern niedriger Civilisation mag der Prunk des äußern Gottesdienstes durch eine schimmernde Liturgie gehoben werden müssen. Da, wo eine höhere Civilisation herrscht, dürfte die einfachste die vorzüglichere seyn. Die wahre Sittlichkeit des Menschen, der in seinem Kreise allgemeines Menschenwohl nach seinen Kräften mit Aufopferung persönlicher Lebensgenüsse zu befördern strebt, hat ihren Altar im Segen der dankbaren Mitbürger. Haben unsere Fest- und Feiertage eine dreifache Bestimmung: 1) den Menschen zur sonst leicht verabsäumten Revision seiner Übereilungen im streng sittlichen Wandel der Wochentage zu führen: so genügen die Sonntage dazu gewiß. 2) Im Ganzen darf man der Moralität viel beschäftigter Menschen doch wohl mehr Besserung des Lebenswandels zutrauen, als Frömmlingen, die ihre Geschäftlosigkeit so leicht zu Lastern hinreißt, die sich mit der äußern und innern Contemplation vertragen. Man darf dem Reichthum nicht vorschreiben, wie er seine Zeit edler ausfüllen kann, aber der großen Menge, die vom Schweiße der Arbeit lebt, sind zu viele Fest- und Feiertage ein wahrer Unsegen, und selbst im Oriente fand der Stifter unserer Religion den siebenten Ruhetag hinlänglich, obgleich dort angestrengte Arbeit den Menschen leichter als bei uns erschöpft, und was 3) die Werke des unschuldigen Vergnügens betrifft: so weiß die Polizei, daß der meiste muthwillige Frevel bei der Rückkehr aus den Schenkhäusern geübt wird, deren Existenz zu vermeiden und an betagte sittliche Menschen ausschließungsweise von Polizei wegen zu verleihen, bisher nur die norwegische Regierung beschlossen und ausgeführt hat. Man darf daher, wo noch zu viele Feiertage existiren, deren Verminderung wünschen und hoffen.

Festons, in Maler- und Baukunst, heißen die Fruchtschnuren, Zierathen von Früchten, Blättern und Blumen, welche in Gestalt eines Kranzes zusammen gebunden und an beide Enden aufgehangen werden.

Festungen. Niemals sind solche in civilisirten Staaten häufiger gewesen, als in den Zeiten des Faustrechts, wo jeder Ritter sich in der Mitte seiner Hörigen eine Burg erbauete. An vier Seiten Deutschlands schützten deutsche Fürsten mit anstoßenden ausländischen Staaten, nämlich Östreich, Preußen, Dänemark und die Niederlande unser Vaterland gegen die beiden mächtigsten Staaten Europa's, Rußland und Frankreich, so weit ihre Gränzen reichen, jedoch Dänemark durch keine Festung, wenn man nicht Rendsburg dazu rechnen will. Der schweizer Bundesstaat drückt sich und uns nicht durch Festungen. Aber offen gegen Frankreich liegt Baden, ohne eine einzige schirmende Festung, bis die Bundesfestungen, die projectirt worden sind, gegen Frankreich erbauet seyn werden. Unser besserer Hort scheint aber in der Friedfertigkeit der Bourbons und in der Nationalstärke eines Bundesheeres von 300,000 Mann zu liegen, auch in der Sicherheit unserer Nachbaren, daß wir aufgehört haben, ein Eroberungsvolk seyn zu wollen. Große Heere, wie wir sie jetzt haben, dürfen es ungestraft wagen, die Festungen im Rücken liegen zu lassen und vorzudringen, durch welches Napoleon 1814 und 1815 besiegt wurde (s. d. Art. Bundesfestungen).

Fetfa, ist die Entscheidung des türkischen höchsten Geistlichen (Mufti), nach dem Koran. Die türkische Regierung verlangt solche in bedenklichen Staatsmaßregeln, wobei Erstere gern volksgemüthlich, d. h. nach den Grundsätzen des Korans zu regieren scheinen will. Fällt die Entscheidung beifällig aus: so macht solches die Regierung bekannt, und unterläßt es im entgegen gesetzten Falle.

Fetisch, Gegenstand der Verehrung roher Afrikaner an Guinea's Küste. Es gibt Fetische für Landschaften und Familien. Die Gelehrsamkeit hat sich abgemüdet, in diesen finstern Gebilden des Aberglaubens, einen irgend vernünftigeren Grund als den klar vorliegenden zu entdecken, daß Gaukler, die unsere Reisenden und dahin verschlagene Kaufleute Priester nannten, was sie niemals waren, Mitbürger, die noch dümmer waren als sie, zu eigennützigen Zwecken, durch den Glauben: der Gaukler kenne Natur und höhere Wesen mit Einfluß auf die Menschheit, sie zu mißbrauchen. In Amerika nennen die Negersklaven solche Gegenstände der Verehrung Maunits.

Fetischismus, ist die Praxis dieser abergläubigen Religion.

Feuchtwangen, eine Stadt und Poststation des baiernschen Rezatkreises am Flusse Sulz, mit einer schönen Stiftskirche, 220 Häusern und 1900 Einwohnern. Tuch, Damast, Hutmacherei und Gärberei ernähren solche. Der in Oldenburg verstorbene Gelehrte, Stiftsamtmann Ober, wurde hier geboren.

Feudalsystem, ist das Ganze der Grundsätze und der Praxis des Lehnrechts. Deutschland hatte ein allgemeines Lehnrecht im Jus feudale und gewisse ihm allgemeine Lehnrechtsgrundsätze im Verhältnisse des Kaisers zu den Reichsständen, freien Städten, der Reichsritterschaft und den Reichsdörfern und andere für Italien. Nach Auflösung des Reichsverbandes haben die meisten erhaltenen und zum Theil vergrößerten Staaten gemeiniglich ein von dem allgemeinen deutschen Lehnrechte in manchen Punkten abweichendes Lehnrecht im Mann- und Weiberlehn gebildet. Das Lehnrecht entstand außer Deutschland durch ausgewanderte deutsche Fürsten, welche in der Periode der Völkerwanderung in den eroberten Provinzen einen Theil des Grund- und Bodens an ihre Getreuen als Lehn für Kriegs-, Amts- und Hofdienste auf Lebenszeit vertheilten. Der Vasall stand in engerer Verbindung mit den Lehn ertheilenden Herren und zugleich mit den Mitvasallen, als andere Unterthanen; aber es war nicht nothwendig, daß einer zugleich Unterthan war. Dieß Lehnswesen, eingeführt von deutschen Volksstämmen außer Deutschland, wanderte durch die Carolinger zurück nach Deutschland und verdrängte bei uns den Heerbann. Eine mächtige Folge dieses Systems war die Einführung der Lehnsmiliz und der so genannten Feudalstände, die aus dem Titel ihres Lehnsbesitzes vormals an der Landesregierung häufig in Deutschland Theil nahmen.

Feuer, ein noch von den Chemikern unerkundetes Element, das Licht-, Wärme- und Kohlenstoff bildet. Die Körper, welche solches aufzulösen vermag, nennen wir verbrennlich. — Aus welchen Theilen das griechische Feuer in der Zeit der Byzantiner bestand, wissen wir nicht mehr; aber eben so wenig, mit welchen die Griechen jetzt ihre Brander ausrüsten, welche die türkischen Flotten angreifen.

Feuerbach (Paul Joh. Anselm von), geb. 1775 zu Frankfurt, wo sein Vater Advocat war, baiernscher Staatsrath und Präsident des Appellationsgerichts im Rezatkreise, als Geschäftsmann und Schriftsteller über Staatsrecht und Criminalrechtspflege geschätzt. Philosophische Studien leiteten ihn als Jüngling auf Jena's Hochschule. Jung erhielt er dort und hernach in Kiel und Landshut eine Professur, las und schrieb daneben viel. Geschätzt

wurde damals die Kritik über Fehler der bestehenden Gesetzgebung. Er übte sie freimüthig und sah Erfolge, seit er 1808 als Ministerialrath in München fungirte. Zahlreich sind seine Schriften. Als denkender Kopf änderte er manche Meinung, oder schärfte solche nach neueren Erfahrungen. Gegen unbedingte Einführung des französischen Geschwornengerichts eiferte er mit Recht. Aber auch er sah nicht jede ihn ansprechende Idee ins Leben eingeführt. Als Verfasser des baiernschen Strafgesetzbuchs wirkte er mit Grollmann dem alten Carpzovianismus im peinlichen Rechte entgegen. Ein großes Gewicht gibt diesem praktischen Gesetzgeber eine lange Amtserfahrung, und, wie man überall wahrnimmt, eine tiefe Menschenkenntniß. Beides fehlte einem Beccaria und Sonnenfels und noch mehr einem Hommel, dem wir nichts schuldig sind, als einen etwas deutscheren Kanzleistil und einen ästhetischen Firniß über einige rauhe Seiten der juristischen Casuistik. Feuerbachs Meinung über Schädlichkeit einzuführender Presbyterien der evangelischen Kirche in Staaten, wo gewisser Maßen die katholische Kirche die herrschende ist, ist ein Beweis der freimüthigen Denkart des Mannes und der Regierung, die vom Diener nicht verlangt, daß er seine Überzeugung ihrer Ansicht gleichstellen, oder deßhalb seine Feder ruhen lassen soll.

Feuerland (tierra del fuego), eine von kleineren Inseln umgebene größere Insel, welche der magellanische Meerbusen von der Südspitze Amerika's trennt. Das Innere ist nicht untersucht, verlohnt der Mühe aber auch nicht. Nur weiß man, daß es voll Vulkane ist, daß die südliche Küste gefährliche Klippen hat, und daß die ganze Insel ein kaltes, nebeliges und unfruchtbares Land ist. Die Einwohner (Pescherähs) an der Küste gehören zu den rohesten Völkern, die unsere Seefahrer kennen gelernt haben.

Feuerprobe. Der fromme Glaube unaufgeklärter Völker, daß die Gottheit das Richteramt unter den streitenden Menschen übernähme, um durch ein Wunder zu zeigen, welche Partei Recht habe, wurde im gläubigen Mittelalter selbst von der christlichen Geistlichkeit benutzt, um vorzugeben, daß sie mit der Gottheit in näherer Beziehung, als andere Sterbliche ständen, und die Leitung der Formen des göttlichen Urtheils und daher die Entscheidung in den so genannten Ordalien (Gottesurtheilen) sich beliebig zu verschaffen. In Deutschland hatte der Priesterstand, außer dem gewöhnlichen Zweikampfe, dem Bahrrechte, der Wasserprobe, dem geweihten Bissen, dem Abendmahle, dem Kreuzgerichte, auch die Feuerprobe angeordnet. In der Feuerprobe mußten die Angeschuldigten mit bloßen Füßen über glühende Pflugscharen gehen. Das kanonische Recht und schon Kaiser Ludwig der fromme eiferten mit Recht, aber vergeblich, dagegen.

Feuerspeiende Berge, nennt man solche Berge, welche von Zeit zu Zeit Rauch, Dampf, Feuer, Asche, Steine, Lava, Lehm, Wasser, aus den Öffnungen (Krätern an den Spitzen oder an der Seite) werfen. Die Entstehung der vulkanischen Ausbrüche ist noch nicht mit irgend einer Wahrscheinlichkeit entdeckt. Europa ist voll ausgebrannter Vulkane, und hat noch an brennenden Vulkanen: den Vesuv bei Neapel, den Ätna auf Sicilien, mehrere Vulkane und besonders den Stromboli auf den liparischen Inseln, den Hekla und Krabla auf Island. Übrigens ist Südamerika und Java jetzt am meisten von Vulkanen und Erdbeben heimgesucht, und der Malaria um Rom und im südlichen Toskana ist zu wünschen, daß ein hergestellter Vulcan die jetzt immer ungesunder werdende Atmosphäre verbessern möge.

Feuerstein, ist ein in Ur-, Flötz- und aufgeschwemmten Gebirgen besonders kreidenartiges häufig befindliches Fossil, von Farbe bald grau und gelblich, welches am häufigsten in Frankreich sich befindet und von dort in den Handel kommt, weil man die Steine in Frankreich am besten zu spalten versteht. In Norddeutschland sind sie am häufigsten in Holstein und im Lüneburgschen und haben dort einen kalkigen Überzug.

Feuerverehrung. Sie soll noch in Nordpersien, in der Nähe des kaspischen Meers, an einer Stelle Statt finden, wo die Erde an Pechquellen reich ist.

Feuerversicherung. Solche ist bald eine vom Staate geleitete Anstalt, um Ersatz für Brandschäden den Abgebrannten zu versichern; bald übernehmen solche Privatgesellschaften gegen Prämien. Sie sind etwa hundert Jahre alt, und da der Gewinn der Versicherer oft unmäßig war: so war es eine menschenfreundliche Idee des Kaufmanns Arnoldi in Gotha, die dieser mit der dortigen und andern nahen Kaufmannschaften durchführte, eine Gesellschaft zu errichten, welche sich ihre Brandschäden gegenseitig versicherte, und jährlich den Gewinn der Unternehmung unter die Versicherer im Verhältnisse der Assecuranzsummen vertheilte. Es ist wahrscheinlich, daß künftig diese Versicherung mit wohlfeileren Prämien auch auswärts Beifall finden dürfte, wenn sich nicht unerwartete Mißbräuche hierbei zeigen sollten.

Feuerwerkerkunst, Pyrotechnie liefert aus brennbaren und andern Stoffen künstliche dem Auge gefällige Figuren. In Deutschland liebt deren Ausübung besonders das wiener Publicum.

Feuillans, nannte man in der Periode der französischen Revolution einen 1791 in Paris in einem vormaligen Kloster der Barfüßermönche errichteten politischen Club, der den constitutionellen Grundsätzen der damaligen gemäßigten Partei treu blieb. Es gehörten dazu manche einst gefeierte Namen, aber die reine Vollziehung der Constitution war dem französischen Hofadel, der keine Reformen wollte, und den Jacobinern, die solche klar übertrieben, gleich verhaßt. Die Parteien der Revolutionen, welche mit ihrer leidenschaftlichen Energie, in der Wahl der Mittel, um sich zu behaupten, ohne Gewissen handeln, werden gemeiniglich siegen, weil ihr Angriff der kräftigere ist, und im Volkselende, das eine Revolution bereitete, oder die Folge derselben schuf, die stürmischste Partei im käuflichen Pöbel stets einen Beistand finden. Daher vermochte die Partei der Feuillans wohl manche Schandthaten der orleansschen ꝛc. Faction zu verhindern, aber mußte begreiflich den noch blutigeren Jacobinern unterliegen.

Feure, Bezeichnung der Schiffslaternen mit einem oder mehreren Lichtern, s. Fanal.

Feystritz, Stadt und Schloß an der Feystritz in Untersteiermark.

Fez, die Hauptstadt des Königreichs Fez in einer fruchtbaren Gegend an beiden Seiten des Flusses Fez, der in den Abu geht. So verfallen die Stadt auch ist: so herrscht hier dennoch Handel und einige wissenschaftliche Bildung unter den Einwohnern, welche hohe Mauern mit Thürmen einschließen. Die Häuser und Moscheen sind schön. Jedes der einzelnen Gewerbe wohnt in einem besondern Quartier. Reiche Salzgruben machen überall in Afrika einen wichtigen Handelsartikel, so auch hier. Es leben hier wenigstens 70,000 Menschen und unter diesen 10,000 Juden, und jährlich gehen Karawanen nach Cairo, Mekka, Guinea u. s. w.

Fezzan, ist ein Reich, dem Dey von Tripolis unterthänig. Die Hauptstadt heißt Mourzouck. Es liegt auf der Karawanenstraße, die aus dem innern Afrika manche theure Waare nach Tripolis bringt.

Fiacre, Miethkutschen, welche in großen Städten an den Ecken der Hauptstraßen oder zunächst vor den Thoren den ganzen Tag über angespannt stehen. Ihre Benennung wird abgeleitet von einem Heiligen, welcher in Paris an dem Hause desjenigen Kutschers abgemalt war, bei welchem anfänglich diese Fiacres am häufigsten anzutreffen waren.

Fibel, heißt jedes Buch, das den Kindern die Bilder der Buchstaben und die Aussprache der zusammengesetzten Buchstaben, d. h. lesen lehrt. Schon dieser erste Unterricht wird jetzt benutzt, den Kindern materielle Kenntnisse mitzutheilen.

Fibern, sind die feinen Thier- und Pflanzenfäden, welche zur Verfertigung von Stricken, oder zum Spinnen der Fäden für nachherige Gewebe benutzt zu werden pflegen. Je mehr sich diese Fäden theilen lassen, desto fester ist ihre Textur und desto fähiger sind sie, eine starke Last zu tragen, ehe sie brechen.

Fichte (Joh. Gottlieb), geboren 1762 zu Rammenau bei Bischofswerda, der 1814 zu Berlin als dortiger Professor starb. Wurde er in seinem Leben oft überschätzt: so wurde er desto mehr nach seinem Tode mißverstanden. Seine erste Bildung war zwar in Schulpforte, classisch, aber man sonderte damals die Jünglinge zu viel von der wirklichen Welt ab. Daher bildeten sich auch hier so viele Köpfe mit schwärmerischen, unreifen Ideen, die eine später erfolgende vertraute Bekanntschaft mit der wirklichen Welt nicht immer wieder verwischte. In Jena, Leipzig und Wittemberg studierte der Jüngling, und Kant in Königsberg wirkte entschieden auf die Entwickelung der Ideologie in seinem Versuche der Kritik aller Offenbarung 1792, welcher der Schwärmerei sehr ansprach. Seine Abhandlung über den Grund unsers Glaubens an eine göttliche Weltregierung war so auffallend, daß sie ihm seine Entlassung vom Professorat in Jena zuzog. Nun lebte er abwechselnd als Docent in Erlangen, Berlin und Königsberg, und erhielt 1809 einen Ruf als Professor nach der Universität Berlin. So großen Einfluß, als man behauptet hat, konnte dieser Mann auf seine Zeit nicht haben. Fand er die Zeit zu selbstsüchtig: so war er von dieser Schwäche selbst nicht frei und hat sie nicht davon geheilt. Dunkel war sein Ideengang und Vortrag, und zu kühn, alte Begriffe mit neuen Worten ausdrücken zu wollen. Gewiß hat er der Welt nützen wollen, nur war seine Kränklichkeit an seiner Reizbarkeit des Körpers und der Seele Schuld.

Fichtelberg, als Gebirge liegt an Böhmen im baiernschen Obermainkreise, die Spitzen sind Granit, die Anberge kalkartig; die höchste Spitze Ochsenkopf ist 3682 Fuß hoch. Aus dem so genannten Fichtelsee, einem Torfsumpf, entspringt der Main und die Nabe, von anderer Höhe

die Nabe und die Saale. Das Gebirge hat auf der Oberfläche viele Fichten, in seinem Schoße viele Mineralien. — Noch kennt man den kleinen Fichtelberg bei Wiesenthal, 3731 pariser Fuß hoch, im sächsischen Erzgebirge.

Fidalgo, heißt in Portugal der niedere Adel, der den Titel Don nicht führen darf. Auch bezeichnet das Wort dort Pagen (s. d. Art. Hidalgo).

Fiddigau, eine pommernsche Stadt des Regierungsbezirks Stettin, mit 150 Häusern and 1300 Einwohnern.

Fideicommiss. Das Wort hat manche Bedeutungen, 1) daß der eingesetzte Erbe ganz oder zum Theil in einer gewissen Zeit, oder in einem gewissen Falle, eine empfangene Erbschaft einem Andern auszuantworten soll. 2) die Sache selbst, die mit einem eigenthümlichen Erbschaftsgang, der von dem sonst Gesetzlichen abweicht, belastet worden ist. Fideicommittent heißt der Stifter eines solches Fideicommisses, Fiduciar heißt der erste transitorische Erbe, Fideicommissar jeder Nutznießer unter Bedingung der vorgeschriebenen Transmission. Die meisten Seniorat- und Majoratsgüter sind Fideicommisse. — In Dänemark werden auf Verlangen der Fideicommißerben, häufig die Fideicommisse in Grundstücken aufgehoben und ihr durch Taxation ermittelter Werth in Capitalien von neuem begründet. Der Grund dieser Veränderung ist, weil die Fideicommisse gemeiniglich dem Fideicommißerben schlecht rentiren. Ein andrer Grund ist, daß kleinere Grundstücke, in deren Mitte der Besteller wohnt, durch vernünftige und persönliche Familiennutzung einen höheren Werth abwerfen als die administratorische Benutzung durch Gevollmächtigte; ferner, daß es hart ist, einem großen Theil der Bevölkerung nicht den eigenthümlichen Besitz von Grundstücken zu gönnen, die er durch freien Contract erwerben und verbessern könnte. Wo die Familienfideicommisse häufig sind, da ist nur geringe Gütervertheilung und der Staat pflegt, wenn nicht in der Mittelklasse, doch in der untersten zu verarmen. In Spanien, Portugal, England und Italien legt sich der Nachtheil der übertriebnen Fideicommisse und überhaupt der Besitzungen in todter Hand klar zu Tage. Die höchste Vegetationskraft der Erde entlockt ihr nur der Familienfleiß und der Eigennutz, die Früchte seiner Verbesserungen selbst zu genießen. Die Erde menschlicher als manche Menschen, will nicht fabrikmäßig behandelt seyn, d. h. daß viele mechanische Hände für einen speculativen Kopf arbeiten, damit er Luxus und sie die kümmerliche Existenz des Bedürfnisses haben. Sie erschöpft ihren höchsten Segen nur für den kleinen Familienfleiß. Unter dem dirigirenden Verwalter verringern bald Nachlässigkeit, bald Untreue den Reinertrag der feinsten Verbesserungen. Das Gesetz der Natur will, daß die meisten Menschen sich von der Erdpflege und der sinnigen Pflanzenveredlung in sich ernähren sollen, nicht aber in Fabriken und Manufacturen; daher muß mit der wachsenden Bevölkerung die Vertheilung der Benutzung des Grundeigenthums zunehmen, aber immer nur so, daß der Pfleger in der Mitte seines kleinen befriedigten Feldes wohnt. Das Bedürfniß aller Staaten, die Bande der Eigenthumlosen zu vermindern und die Zahl der kleinen Grundeigenthümer zu vermehren, ist für die Monarchisten und starke Kriegsheere zu ansprechend, als daß das System der großen Familienfideicommisse in Grund und Boden und die Nachtheile der steten Transmission der Haupt-Erbschaften auf einen Kopf nicht am Ende allen Denkern einleuchten sollten. Wie sind aber Fideicommisse aufzuheben? Man muß verkehrten Staatseinrichtungen, die sich einmal eingewurzelt haben, nicht allen Schutz auf einmal entziehen, sondern nur die gröbsten Mißbräuche zuerst ausrotten. Warum kann man ein Familienfideicommiß in Grund und Boden, nicht in Capital außer in Wäldern umwandeln, die sich im status quo erhalten, der Staatswirthschaft allerdings empfehlen? Warum nicht verfügen, daß kein einzelnes Fideicommiß einen bestimmten mäßigen Ertrag von etwa 10,000 Thalern überschreiten darf, und daß, wenn die alte Fundation größer ist, die jüngeren Agnaten mit dem ältesten gleichen Theil haben und auch die Töchter nicht davon ausgeschlossen seyn sollen, bis das isolirte Fideicommiß sich so weit vereinzelt hat. Überreichthum macht keine Familie ehrenhafter. Der Herzog Malborough war ein großer Mann vor 100 Jahren. Seine Enkel leben noch. Nannte die Geschichte einen ausgezeichneten Mann unter diesen? Doch entsinnen wir uns eines Mannes, der die Eichen niederschlug, die sein würdiger Ahnherr mit eigner Hand pflanzte und den Ertrag in den Schooß einer Schauspielerinn goß, der das goldne Tafelservice seines großen Ahnen umschmolz, um für das Kaufgeld mit mehr Glanz einen Hundestall zu bauen und das Übrige an einen Glücksritter zu vergeuden. Fest steht in der Regel der Satz, Reichthum bis zur Übersättigung der Gelüste, Armuth bis zum Schmachgefühl von der Geburt zu ewiger Entbehrung gleich Tantalus bestimmt zu seyn, führen zu Lastern, welche

die Menschheit entehren. Nicht der Mittelstand an sich ist edler als beide Extreme, aber seine Arbeitsamkeit und Genügsamkeit. Das einfache Geheimniß jeder menschlichen Erziehung ist, Leitung zur nützlichen Beschäftigung, wenn die Familie mit gerechten Bedürfnissen dazu auffordert; für Mitbürger und die Menschheit, wenn wir zu reich sind, um eigner Arbeit zu bedürfen. Aber arbeiten soll und muß jeder. Die Contemplation mit der Ideologie, sind Steppen, die wir der Ascetik und den Fichtianern gönnen.

Fidibus, heißen die Streifen von Papier oder Kartenblättern, mit welchen der Tabak in den Pfeifen angezündet wird. Ihren Namen leitet man von dem abgekürzten Worte: Fidelibus ab. Unter diesem Titel lieferte der ehemalige Wittenbergsche Prof. Joh. Jak. Ebert ein moralisches und satirisches Wochenblatt in acht Bänden oder Theilen.

Fieber, ist eine Krankheit, wie manche neuern Ärzte glauben, um eine Anhäufung schädlicher Stoffe schnell aus dem Körper weg zu schaffen. Diesem Prozeß kann freilich der Tod, oder eine neue Desorganisation des animalischen Wesens folgen, ist aber ein Streben der animalischen Kraft sich zu verjüngen. Daher nimmt man jetzt drei Fieberordnungen an 1) Synocha, (arterielle Fieber) und rechnet dazu die entzündlichen; 2) Synochus, (venöse Fieber) wohin alle gastrischen gehören; 3) Typhus, wohin man die Nervenfieber rechnet. Unter den Letzteren verpflanzte sich aus den heißen Klimaten, verbunden mit unrein gehaltenen Schiffen und giftiger Sumpfluft in der Nähe der hauptsächlichsten Handelshäfen nach Europa's wärmsten Häfen, unreiner Lebensart der Einwohner und stinkender Sumpfluft in neuerer Zeit häufig das gelbe Fieber ebenfalls und verheerte dort so gut als in den heißesten Klimaten der Erde — aber nur da, wo jene Übel sich vereint ebenfalls zeigten. In Europa erreichte das gelbe Fieber als den nördlichsten Punkt Barcelona und in Amerika Boston. Weil die Negerschiffe die Menschen in kleinen Raum zusammen drängen und weil auf Handelsschiffen der Matrose oft sehr dem Klima unangemessen ernährt wird: so äußert sich auf Sclaven und aus den Tropen schlecht ausgerüstete Schiffen, das Übel des gelben Fiebers leicht.

Fielding (Henry), einer der ersten Köpfe seiner Zeit, geb. 1707 zu Sharphampark in Sommerset, stammte aus einem vornehmen brittischen Geschlecht; daher haben seine Schriften viele Beweise einer großen Menschenkenntniß in ihrer Verbildung und Verdorbenheit. Klassisch zu Eaton erzogen, klebte dem Schriftsteller die Eitelkeit an, zu zeigen, daß er so genannte Schulkenntnisse sammelte. In der Erziehung vernachlässigt, wurde er liederlich und dachte auf keinen festen Plan, sich und seine Familie zu ernähren. Er wurde Schriftsteller aus Noth, und Volksschriftsteller, um viele Leser zu finden, weßwegen er auch das wirkliche Leben seiner Nation stets schildert. Er starb 1754 zu Lissabon, seinen Tom Jones übersetzte unser Bode trefflich, daher er eine Zeit lang auch Lieblingsschriftsteller unsers Publicum war.

Fievée, (J.) geb. 1770 zu Paris in untergeordneten Verhältnissen, aus denen wohl Talente aufkeimen, aber selten sich zeigen können, als etwa in unglücklichen Volkserschütterungen. Diese geben dann selbst dem tiefen Denker in den Augenblicken der Krise eine Farbe der Parteinahme. Loben muß man das nicht, aber entschuldigen, wenn nur die Hand vom Schmutze des Eigennutzes frei und das Gemüth rechtlich bleibt. Der Buchdrucker Fievée las und hörte noch mehr als er setzte, kam mit guten Köpfen in Berührung und Alles, weil es Mode geworden war, eiferte gegen herrschende Mißbräuche und wollte reformiren. Das Excentrische haftet aber nie lange bei den besseren Köpfen, in denen der Verstand nicht in der Parteiwuth untergeht. Die Schreckenszeit warf den Jüngling in den Banner der Roialisten, und das Gesetz verurtheilte ihn deßhalb zur Deportation. Der politische Visionär wurde ein idealischer in ein paar Romanen. Als die Sonne der Bourbons noch nicht leuchtete, zog er Napoleons Gnade den damals welkenden Lilien vor und seine geheime Mission 1810 in die hanseatischen Departements vor der Réunion war eine Methode Napoleons, den Geist der Einwohner zu erforschen, bevor seine Decrete erschienen. 1815 wollte der gewandte Mann dem Grafen Blacas Politik lehren und was niemand zu wissen verlangte, Frankreichs Factionen, daß sie beide unrecht hätten. Im Auge der Roialisten war der Mann jetzt nun entbehrlich und seine letzte Schrift de la guerre und d'une intervention d'armée, vermuthete irrig.

Figurant. Wir reden nicht von dem Figuranten auf dem Theater. Er läßt nur die Figur beachten und die Stellung, die als etwas Gedachtes errathen werden soll. Aber es gibt vornehmere Figuranten, die scheinen und nicht sind, aber auf der Mitbürger Wohl und Weh mehr wirken können, die Andre als Instrument ihres Wollens handeln lassen, zu benutzen glauben, jedoch oft von ihren Instrumenten benutzt werden. Jedes Fach der höheren Gewerbe hat seine Figuranten. Mit der

wachsenden Aufklärung werden die Figuranten in Staatsämtern seltener. Man examinirt und prüft Jeden, bevor er beamtet wird. Die Protectionen mildern die Censuren, heben sie aber nicht ganz auf. — Der Mann des Amts muß in Repräsentativstaaten jetzt öffentlicher vortreten und über seine Verwaltungsgrundsätze von Zeit zu Zeit sich aussprechen; daher sind sie in diesen natürlich viel seltener geworden, am meisten aber da noch zu Hause, wo das Pfründenblatt der Sinecuren am tiefsten wuchert d. h. in Großbritannien und da, wo Gevollmächtigte der Bequemlichkeit des Staatsdieners zu Hilfe kommen, wenn er für mehr Ämter bezahlt wird, als ein Sterblicher persönlich verwalten kann.

Figuralmusik, wird diejenige Musik genannt, wobei man sich der Figuren bedient, und bei welcher man sich streng an den Takt bindet, im Gegensatze des Choralgesanges oder der Choralmusik, wobei die melodischen Hauptnoten ohne Verzierungen, oder, ohne den Gebrauch der Figuren vorgetragen werden, und worin kein genaues Zeitmaß beobachtet wird.

Filangieri, (Gaetano) ein 1752 zu Neapel geborner und schon 1788 als neapolitanischer Obersinanzrath verstorbener Denker über Staatswirthschaften. Vom Militärdienst, in welchem er strengen Gehorsam lernte, ging er zum Studium der Moral, Politik und Gesetzgebung für eine Menschheit mit edeln Anlagen, die aber Privat- oder öffentliche Erziehung oft verderben, über. Filangieri ist in seinen kühnsten Betrachtungen niemals über, vielmehr immer unter den Wolken. Der Staatsökonomie und bürgerlichen Wohlfahrt widmete er 6 Bände: La scienza della legislazione, von 1781 bis 1785 in's Deutsche durch Link übersetzt, wurde in den neuamerikanischen Gesetzen sehr benutzt; denn ihn versteht Jeder, weil er klar dachte. Der Hof feierte ihn bei seinem Leben, aber nach seinem Tode führte Acton's Ministerium und dasjenige des Innern seine Ideen nicht aus. Einige Gesetze der jetzigen Consulta seines Vaterlandes athmen den Geist Filangieri's, der seine Nation sehr wohl kannte.

Filial, Nebenkirche, Tochterkirche. Sie sind dort häufig, wo man das System hat, durch einen Prediger mehrere Kirchen besorgen zu lassen, der von einer zur andern an jedem Sonntage apostolisch das Wort Gottes trägt. Die Einrichtung hat aber ihre Unbequemlichkeiten und ist den Gemeinden kostbar, durch Unterhaltung vieler kleiner Kirchen und entbehrlicher Prediger. Das Filial erschwert die bessere Dotirung der Schulen in diesen Dörfern, die jedermann recht sehr bedarf, und zugleich den Ausbau der Landleute aus dem Dorfe auf ihr Eigenthum, das oft ferne ist. In Norddeutschland hat man Pfarren mit 10 und mehreren Dörfern einer gemeinschaftlichen Kirche und gewöhnlich dient der Sonntag auch zu Taufen und Beerdigungen. Diese Kirchen sind fleißig besucht, ungeachtet des oft weiten Weges, und für gute Fußpfade und leichte Stege (Brücken) über kleine Gräben ist gesorgt. Dadurch gewinnt der Prediger einer großen Gemeinde die Amtsmuße zu fleißigen Schul- und Armenbesuchen. Letztere sind ein wichtiger Theil der Pastoralpolizei, denn diese verhütet, wo sie thätig ist, sehr das fernere Verarmen in der Taglöhnerklasse. Bestimmt die Menschen durch Lehre und Beispiel zum Bessern zu lenken, ist er vorzüglich geeignet, die Versammlungen, in denen die christliche Gemeinde Sonntags zusammen tritt, dadurch daß sie zahlreich sind, ehrwürdiger zu machen. Auch sind die Werke des unschuldigen Vergnügens am Sonntage, unschuldiger in dem deutschen Norden mit großen Gemeinden und die Kirchenweihe mit Excessen kein Volksgebrauch. Die Civilisation muß durch ihre Polizeiverfügungen streben, den Gliedern einer Familie ihren Zirkel immer angenehmer zu machen am Ruhetage, die sonntäglichen Volksfeste in Schenkstuben dagegen nur als eine Lockung zu manchem Sittenverderbniß zwar bisweilen dulden, aber ihre Existenz gewiß nicht begünstigen. Sie haben einige Fehler der heidnischen Saturnalien und der katholischen Wallfahrten, welche im Norden von der obrigkeitlichen Polizei nicht geduldet werden.

Finanzwissenschaft, (deutsche) Jedes Glied der Staatsfamilie ist schuldig, Abgaben und Naturaldienste zur Begründung der schützenden Staatsmacht zu leisten. Der einzige Naturaldienst ist die Pflicht der Gemeindebeamten ohne oder mit unbedeutendem Solde, auf Verlangen der Gemeinde zu dienen, und dem Staat durch Conscription zum Militärdienst. Wir sind fast überall darüber eins, daß sie alle Individuen, die dienstfähig sind, umfassen muß und lassen nur allgemeine Ausnahmen zu. Aber über die Quote der Beitragspflichten in Gelde und deren Base sind wir um desto uneiniger. Die alte fürstliche Staatsdotation in Grundstücken, Regalien, Zöllen, Geleite, Concessionen, Monopolen hat man hie und da den Ei-

villisten und einigen alten Institutionen angewiesen und allen neuen, viel größeren Staatsbedarf, durch Steuern dotirt. Unverkennbar ist die Schwierigkeit, hier das Maß der Concurrenz mit Weisheit zu bestimmen. Muß der Privilegirte und der Bettler seine Conscription gleich stellen, weil beide vertheidigt seyn wollen vom Staate: so scheint auch der Reiche und der Arme zu den Abgaben gleich beitragen zu müssen. Der Ritterbürtige stellte sich vormals vorzugsweise zum Kampfe fürs Vaterland, daher war Exemtion von den Landessteuern vielleicht rechtlich; aber jetzt, da er nicht das Mindeste mehr thut, als der geringste Mitbürger im Blutopfer und oft für das Blutopfer die größeren Belohnungen zieht vor dem niedrig Gebornen, scheint die Billigkeit, Gleichheit der Leistungen vom Einkommen oder Vermögen zu fordern. Freilich sagt man, daß landesherrliche Gnade der Thronvorfahrer dem Privilegirten und seinen Nachkommen oder Cedenten, die ewige Fortdauer zusicherten; aber herrschen denn specielle Gesetze länger, als generelle, welche man abschafft, wenn sie nicht mehr passen? Verletzte die ewige Gnade auch die ewige Gerechtigkeit? Kann die Autokratie verschenken: so kann auch sie wieder nehmen, wenn sie die Verschenkung unweise findet! Nur Gott kann ewige Decrete geben! Aber die Freiheiten sind gekauft, wirft man ein, jedoch nicht principaliter, sondern nur als Pertinenz. Es ist wahr; man sieht diese Freiheiten confirmirt, bestätigt von der Landesautorität und es war wirklich bisher ein erlaubter Handel, Vorrechte zu kaufen. Ist die Last der Unprivilegirten zu schwer geworden: so wird man zur allmäligen Gleichheit der Steuern schon gezwungen; aber muß man durch Capitale z. B. die privilegirten Gutsbesitzer ganz oder zum Theil entschädigen? Ich denke, wir verdanken der napoleonschen Geißel und der Idee, den Brand der Revolution in Frankreich von Außen zu löschen, Schulden genug; aber man gebe unfruchtbare, manchen Rittergütern sehr nachtheilige, Rechte auf, man gebe ihnen Zerstückungen frei, hebe die Lehne auf und wenigstens verringere man die Fideicommisse, damit der Staat nicht die Last hat, die Nachgebornen seiner Edeln statt des Bruders, der des Geldes zu viel hat, zu versorgen. Dem, der es bedarf, gebe man einen 100 jährigen Competenznachlaß, der ihn völlig entschädigt, der sich jährlich um 1 Procent vermindert. Jetzt belasten sehr häufig die meisten Abgaben das Grundeigenthum. Weiser ist vielleicht das Privat-Einkommen, aber auch dasjenige jeden Staatsdieners, zur Hauptbase des Staatseinkommens zu machen. Baden, Wirtemberg, Weimar u. s. w. haben hierin ein Beispiel gegeben, Baden mit der genialen Vorsicht, die Procente der Contribuenten zu steigern. Umsonst muß der Staatsschutz nicht seyn und die Haupteinnahme, nirgends in einer Abgabe auf den Verbrauch des Unentbehrlichen gestellt seyn; denn es ist hart, dem Familienvater, der bei mechanischer Arbeit kleinen Tagelohn zieht, diesen kleinen Verdienst noch zu verkümmern, da er bei der Conscription an Menschen wenigstens nachbargleich beiträgt. Zuverlässig waren die Meistbeerbten sehr gegen die Staatsinquisitionen des Vermögens, wie sie die Einkommentaxen nennen. Aber wir haben die nämlichen Männer Gedankeninquisitionen befördern sehen. Was war nun theoretisch schlimmer? — Man ist gegen Erbschaftssteuern in einer Zeit der ungeheuersten Staatsschulden d. h. der Anticipationen auf die Industrie der Enkel. Man hat die Lebenden bei der Kriegssteuer dadurch milder behandelt, daß man Schulden machte und nicht einmal Einkommensteuern forderte. Aber der Nachlaß des Todten sollte doch wenigstens zum Theil nachzahlen, was aus persönlicher Rücksicht der Erblasser im Leben unverkürzt behielt! Kein Erbe ist gezwungen, sich einschränken zu müssen, weil er einen Theil der Erbschaft abgeben muß. Selten hat ein Erbe und am wenigsten ein privilegirter, den Nachlaß vergrößern geholfen. Hohe Zölle, so sehr sie jetzt auch eine Lieblingsangabe der Finanzen geworden sind, haben ihre abschreckende Seite. Sie stiften den Krieg der Staatsregierung mit ärmeren oder geizigeren Kaufleuten und verunehren dadurch einen sehr ehrenhaften Stand. Wo sie hoch sind, da läßt sich der unterste Bürger zum Contrebandiren erkaufen, da versichern unmoralische Assekuranzen das Verbrechen der zollfreien Einfuhr. Da erlangen den Großhandel wenige, die sich oft mit den angestellten Zollbeamten wohl verständigt haben, da wird der ehrliche Zahler zum Concurse reif, weil er dem Staatsgebote gemäß die Procente, die dieses forderte, richtig zahlte, denn sein Gewölbe wird leer stehen. Bei einfacheren Staatsabgaben sieht man freilich klarer ihre gestiegene Höhe, denn diese ins Auge springende Höhe versteckt sich dann nicht auf Kosten der Armuth, die vom täglichen Bissen des Genusses hergeben mußte, damit die unvermeidlich gewordenen Opfer eines hohen Budget den Unterthanen weniger drückend scheinen, als sie in der That sind.—

Viel ist schon bewirkt. Die Etapen werden nicht mehr durch Einquartierungen ohne Entschädigung bei Truppenmärschen außerordentlich prägravirt, man hat mehr Eifer als einst, den allgemeinen guten Nahrungsstand der Bürger zu befördern, man läßt die kostbaren Specialeinnahmen eingehen, geizt mehr als vormals im Personal der Angestellten, wenn man gleich noch immer zu viel schreibt und mit mindern Kosten sur la minute die im laufenden Hebungsregister eingetragenen kleine Einnehmeposten nicht revidirt. Man hat die Jagdfrohnden schon jetzt gemäßigt, die Dienste ablöslicher gemacht, besoldet die Angestellten besser und hindert ihr unmäßiges Sportuliren. Die Zahl der Regierungen mit fixirten Civillisten hat zugenommen. Die deutschen Höfe haben sich von dem kostbaren Glanze in Napoleons Periode zurück gezogen. Auch hier muß man sich allgemein gestehen, daß es schon besser geworden ist.

Findelhäuser. Sie sind eins der freilich sehr kostbaren Mittel den Kindermord in großen Städten zu verhüten, wo der Genuß der unehelichen Liebe durch freiwilliges oder erzwungenes Cölibat sehr häufig ist. Durch solche werden wohl nicht die Sitten verschlechtert, wie offenbar durch Zulassung der förmlichen Entrepriſen auf die Liederlichkeit des Publikum; diese vermag die Polizei zu verbieten und ist diese Scham den öffentlichen Sitten schuldig. Man muß keine Institute des Lasters dulden, wenn man auch den Einzelnen stille schmutzige Gewerbesfreiheit ohne Sodalität einer Mäkelei, oder Gelegenheitsmacherei frei läßt. Daß jeder Fündling eines spanischen Fündlingshauses ein Hidalgo gewesen seyn soll, war ein Scherz; desto wahrer ist aber, daß ein ehrenhafter Adel der Herzogthümer Schleswig Holstein vor 150 Jahren vor dem Hofgericht zu Gottorp intercessionsweise statuirte, daß die Kinder derjenigen Leibeigeninnen, die sich mit dem Adel vermerget, frei bleiben sollen, welches freilich die adlige Unkeuschheit mit einem Vorrecht beschenkte.

Finesse, ist verschmitztes Wesen, feiner Kunstgriff. Finette, eine verschmitzte Frauensperson.

Findlater, (James) ein schottischer Lord † 1811 zu Dresden. Man sagt, daß ein schwerer Bruch der Sittengesetze den Lord aus seinem Vaterlande entfernte; aber der reiche Fremdling hat bis an sein Ende der größten Anerkennung seiner Talente an Höfen und bei Gelehrten genossen. Dieß Alles ist aber oft geschehen und macht den Mann nicht merkwürdig, sondern seine Expiation, sich mit der Menschheit durch Wohlthaten wieder auszusöhnen: desto weniger finden wir mit seinen Biographen darin gerade eine Auszeichnung, daß er die Pachtungen seiner zahlreichen schottischen Hörigen niemals erhöhete, da 14 bis 17,000 Pf. Sterl. Einkünfte der Wohlthätigkeit eines kinderlosen wohlhabenden Mannes Raum genug ließen, auch die reichen preußischen oder östreichschen Majoratsherren, gewiß nur sehr selten eine Geldgier zu zeigen pflegen. An seinen verlornen Denkschriften, (diejenigen eines Epikuräers) möchte nicht viel gelegen seyn. Seine Bildung war diejenige der franz. Encyklopädisten, mit deren Gönnern und Begünstigern des Epikuräismus er überhaupt gern lebte und Umgang pflegte. Begabt mit guten landwirthschaftlichen Kenntnissen, gab er in der Agronomie einigen weisen Rath, hat für die bleibende Bodenverbesserung und Bauschönheit um Dresden und in den böhmischen Ländern, die er liebte, wohlthätige Denkmale hinterlassen und Tagelöhner beschäftigt, die sonst Noth gelitten hätten. Sein Weinberg mit einer Villa bei Dresden ist jetzt ein besuchter öffentlicher Luſtort an der Elbe und Straße nach Bautzen.

Fingal, ist einer der edeln ossianschen Charaktere, die zu ihrer Zeit in unsre Sprache aus der englischen übertragen, damals mehr als jetzt Aufmerksamkeit erregten und noch fortwährend von manchen Dichtern als Vorbild einer rohen idealisch edeln Vorzeit dargestellt werden.

Fingerfatteral, Fingerreifchen, ein von Silber oder anderem Blech dünn getriebenes breites Reifchen, welches beim Nähen um die Mitte des kleinen Fingers gesteckt wird, damit die Fäden bei gewissen Arbeiten recht fest angezogen werden können, und doch nicht in den Finger einschneiden.

Fingerhüte, hat man von Silber, Messing und anderm Metall, auch von Porzellan, Elfenbein ꝛc. — Die elfenbeinernen Fingerhüte zum Goldspinnen sind offen und mit lauter Ringelchen überdreht, damit der Gold- Silberlahn mit dem seidenen Faden während des Zusammendrehens darüber laufen kann.

Fink, (von) eine alte in Pommern und Meklenburg angesessene Familie. Im siebenjährigen Kriege hatte ein General dieses Namens in preuß. Dienst das Unglück Nov. 21. 1759 bei Maxen capituliren zu müssen, weil ein Hohlweg nicht zu passi-

ren war, durch den sich das Corps noch zurückziehen konnte, nachdem es Tags zuvor alle seine Patronen verschossen hatte. Ein Kriegsgericht kassirte ihn zwar, aber der dänische Hof stellte ihn als Oberbefehlshaber wieder an, in welchem Staatsdienste er starb.

Fink, (Gottf. Wilh.) geb. 1783 zu Sulza im Thüringschen, Privatgelehrter zu Leipzig, wo er früher Theologie studirte und jetzt einem sehr geachteten Erziehungsinstitute vorsteht, zeichnete sich vorzüglich durch seine selbst componirten Lieder im Volkstone, so wie durch seine rhetorischen Talente, durch welche er ein beliebter Kanzelredner ist, aus und nimmt auch fortwährend Antheil an der Leipziger musikalischen Zeitung und an dem Tzschirnerschen Magazin für Prediger.

Finkenstein, ein altes ostpreußisches Rittergeschlecht, dessen Ahnen sich im Gefolge der Heermeister verliehren. Es gibt bloße Edelleute, Freiherren und Grafen dieser Familie. Der Rittersitz Finkenstein in Ostpreußen gehört jetzt der gräflichen Familie Dohna. Hier hielt Napoleon im Winter 1806 bis 1807 im Kampfe mit den Preußen und Russen Winterquartier. — Einer der berühmtesten Finkensteine war der Graf Carl Wilhelm geb. 1719 der 1799 starb, 1733 als preußischer Geschäftsträger in Stockholm seine diplomatische Laufbahn begann, 1740 nach Kopenhagen gesandt wurde, später ins Lager zum König Georg II. von Großbritannien und an den russ. Hof. Er schloß seine Laufbahn als Cabinetsminister, feierte als solcher sein funfzigjähriges Dienstjubiläum und diente 3 Königen Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm II und III.

Finnland, eine wichtige russische Statthalterschaft von 3500 QM., welche Kaiser Alexander 1808 und 1809 eroberte und vom Könige Carl XIII von Schweden abgetreten erhielt, so daß jetzt der Tornea die Gränze beider Staaten bildet. Die Bevölkerung ist mit der ehemaligen Statthalterschaft Wiburg 1,400,000 Seelen und selbst Norwegen kein Ersatz für das verlorne Finnland, denn da auch die alandschen Inseln in russische Oberherrschaft gelangten: so hat diese Macht jetzt den Schlüssel zum bothnischen Meerbusen und durch solchen die Leichtigkeit, ihre Angriffe, wenn sie es gut findet, in winterlicher Jahreszeit oder mit Hülfe der dort stationirten zahlreichen Scherenflotte wider den Mälarsee und die Hauptstadt des schwedischen Reichs zu richten. So lange Finnland schwedisch war, war es der schwedischen Krone immer sehr treu. Die jetzige Hauptstadt ist nicht mehr Abo, sondern Helsingörs. Jenes behielt dagegen seinen Bischof und seine Nationalinstitute. Alexander erhielt der finnischen Nation, die Sprache und manche Eigenthümlichkeiten. In Hinsicht der Abgaben möchte die Nation wohl nicht verloren haben; denn die schwedischen Zölle sind sehr schwer und die schwedische Conscription war dem Lande lästiger, als die russische seyn kann. Der sehr starke Verkehr in Produkten Finnlands nach Stockholm mußte freilich abnehmen; doch ist er noch immer bedeutend. Vom finnländischen Adel wanderten Viele nach Schweden. Die Freiheiten der Seestädte, mit den Landstraßen und Einfahrten der Häfen, hat der russische Kaiser sehr verbessern lassen. Die dort unterhaltene Armeedivision beträgt wenigstens 30,000 Mann. — Die Ausfuhren sind Bretter, Balken, Viehproducte, Fische, Thran. Da der Finne mit kleinem Gewinn zufrieden ist: so machte er bei dieser Fahrt auf der Ostsee schnellen Umsatz, und spielt dort im Kleinen die nämliche Rolle, als die nordamerikanische Flagge in der Südsee zwischen Asien und Amerika.

Finsterwalde, Stadt des Reg. Bez. Frankfurt, vorhin in der Lausitz, von 283 Häusern und 1800 Einwohnern, mit guter Töpferei, Tuch- und Wollenweberei, besonders schön gefärbtem, schwarzem Tuch, in Manchester und Ripp.

Firmament, nennt man das über uns schwebende Himmelsgewölbe.

Firman, ist der im Namen des türkischen Sultans vom Großvezier vollzogene Befehl, und in Ostindien die von den Beamten der brittischen Handelsgesellschaft ertheilte schriftliche Handelserlaubniß.

Firmelung, ist das zweite Sacrament der katholischen Kirche, zwar nach ihrer Ansicht nützlich, aber nicht nothwendig; die Firmelung, d. h. das Auflegen der Hand ertheilt die Gnade des Geistes und kann verschoben werden. Nur der Bischof kann solche ertheilen. Sie ist eine Bestätigung des Taufbundes und mit einer Salbung der Getauften an der Stirne mit geweihetem Öl verbunden. — In der griechischen Kirche kann jeder Priester diese Salbung verrichten, ohne daß er grade Bischof zu seyn braucht.

Firmian, ein mit Grafen Vigilius Dompropst zu Salzburg 1788 erloschenes altes deutsches Geschlecht. Die Leichtigkeit, womit dasselbe durch seine zahlreichen Glieder in den deutschen Domstiftern sich in solchen verbreiten konnte, machte den Namen zwar höchst würdig in der Hierarchie der geistlichen Landesherren, war aber auch die natürliche Ursache der Erlöschung. Der berühmteste als Staatsmann und Menschenfreund war der 1782 verstorbne Graf Carl Joseph von Firmian,

bevollmächtigter Minister in der östreichschen Lombardei. Wir übergehen seine frühere diplomatische Laufbahn, wo die Repräsentation und die glückliche Befolgung strenger Instructionen oft Schimmer mit leichten Verdiensten geben, aber in Mailand verstand er bei der italienischen Nation den Enthusiasmus für ihre Regierung durch Wohlthaten derselben zu leiten. Er unterstützte dort Landwirthschaft, Industrie, Künste und Wissenschaften, verbesserte jeden bemerkten Mißbrauch in der Verwaltung, und machte von seinem zufälligen Reichthume den edelsten Gebrauch.

Firnissbaum. Sein Gummi liefert in Nordamerika und Japan den feinsten chinesischen Lack. Schon der jüngste Baum liefert Gummi, aber er entzieht dem Stamme einen Theil des ihm unentbehrlichen Nahrungsstoffs, wodurch er dann sehr jung abstirbt. Die Auskochung des Holzes liefert vielleicht diesen Gummi eben so bequem als der Campherbaum seinen Campher. Der abgezapfte liefert sehr sparsam Gummi, das vor dem Rein-Kochen giftig seyn soll.

Firniss, ist jedes das Überzogene gegen Feuchtigkeit schützende, glänzende und färbende Anstrichmittel. Der Maler braucht dazu Leinöl seiner geringen Fettigkeit halber und mischt solches mit beliebigen Farben. Bleiweiß und etwas Zinkvitriol verbinden sich durch Wärme mit dem Öl und absorbiren dessen Schleim, doch wird solcher Schleim schon durch starkes Einkochen fixirt. Auch bedient man sich zum Anstrich-Lackiren der Öle, die gewisse Harze auflösen, oft ohne alle Farben.

Firth. So nennt man in Schottland alle große Busen des Meers.

Fioravanti, (Valentin) Kapellmeister der Peterskirche in Rom, berühmt als Tonsetzer und geschätzt insonders in seinen komischen Opern. Den meisten Beifall erhielten die launigen gefälligen Melodien seiner Cantatrici vilane (Sängerinnen auf dem Lande).

Fiscalische Rechte, sind solche, welche die Staatsgesetze dem Landesherren oder seiner Kammer zur ausschließenden Nutzung vorbehalten. Sie sind höchst mannichfaltig, besonders im südlichen Deutschland und vorzüglich da sehr einträglich, wo die Staatseinkünfte in zwei Klassen fließen, die eine zur freien Disposition des Landesherren, die andern zur Verwunderung der ausgeschriebenen Steuern.

Fischbein. Dieß sind die Kiefern und Barten des Wallfisches. Letztere sind dicke Hornlagen im Oberkiefer dieses Fisches, die man spaltet, reinigt und zu Stäben und Stangen zerschneidet und jetzt in dünnen Scheiben auch zu leichten Sommerhüten verwendet.

Fischer (Christian Aug.) herz. sachsenmeiningenscher Legationsrath vormals Professor in Wirzburg, geb. 1771 in Leipzig. Wegen einer anonymen Schrift, die gewisse Amtsverhältnisse des Finanzministers Freiherrn von Lerchenfeld berührte, verfiel er 1821 in Festungsarrest, ist übrigens ein romantischer Reisebeschreiber, dessen lebhafte Feder unser Publicum vergnügte. Sein im J. F. Gleditsch'schen Verlage erschienenes franz. Lexikon fand verdienten Beifall und hat schon mehrere Auflagen erlebt.

Fischer, (Gotthelf) russischer Staatsrath und Professor der Universität Moscau seit 1805 geb. 1771 zu Waldheim, ist uns merkwürdig als einer der Väter der vergleichenden Anatomie. Als Bibliothekar der mainzer Centralschule gab er sich viele Mühe, Guttenbergs Verdienste um die Vervollkommnung der Buchdruckerei in Deutschland ins Klare zu stellen; als Gelehrter liefert er jetzt in franz. Sprache eine Beschreibung aller Insecten in Rußland.

Fischerring, ist das authentische Siegel des jedesmaligen Papstes, welches statt seiner Unterschrift den wichtigeren Bullen, welche die Kanzlei ausfertigt, oder den Breven, welche das apostolische Secretariat ausfertigt, angehängt wird. Das bleierne Siegel der Bullen stellt auf der einen Seite die Bildnisse der Apostel Petrus und Paulus, auf den andern aber den Namen des regierenden Papstes vor. Bei den Breven ist das Siegel in rothem Wachs abgedrückt. — Bei den Bullen hängt das Siegel in Ehe- und Rechtssachen an einem Bindfaden von Hanf, in Gnadensachen an einem roth und gelblichen seidenen Faden.

Fischerstechen. In Deutschland außer Sachsen nicht übliche Lustbarkeit, welche aus Italien und namentlich aus Venedig herstammt. Sie besteht darin, daß Fischer auf Kähnen oder Gondeln stehend, mit langen Stangen in den Händen auf einander zu rennen und Einer den Andern über den Haufen oder in das Wasser zu stürzen sucht.

Fischhaut. Man bedient solcher vom Seewolf oder Hay zum Chagrin, der Seehundsfelle zu manchem Geräth, in welches keine Feuchtigkeit eindringen darf.

Fischotter, waren vormals besonders häufig an der Nordwestküste Amerika's, sind aber schon seltener geworden und werden am theuersten in China bezahlt.

Fischthran, s. Thran.

Fiscus, ist 1, ein besondrer Sporteln-

fond der Kammer z. B. in Hannover, 2, der Fond des landesherrlichen oder Staatseinkommens.

Fistel, ein durch Pressung der Stimmröhre erzwungener sehr hoher Ton der Stimme des Menschen. Durch die Fistel singen, ist die Erhebung der natürlichen Baßstimme zur Höhe der Alt- und Discanttöne.

Fiume, Hauptstadt des Fiumer Kreises im östreichschen Königreich Illyrien am Einflusse der Fiumara in den Golf von Quarnaro mit einem Hafen, 750 Häuser und 7600 Einw., die vielen Seehandel und starke Fabriken in Zuckersiedereien, Tuch, Tabak, Rosoglio, Wachsbleichen, Pottaschesiedereien, Gärbereien, Seilereien u. s. w. betreiben.

Fixe Ideen, Nullum magnum ingenium absque vesania, sagte schon Seneca, und scheint darunter die fixen Ideen verstanden zu haben. Hat die Umwandelbarkeit der Ansichten irgend eines Sterblichen ihr Gutes, indem sie vor Leichtsinn zu bewahren scheint: so hat doch die Selbsttäuschung sehr oft Sterbliche, die sich sehr klug dünkten, zu solchem Starrsinn in Dingen gebracht, daß es unbegreiflich schien, wie ein unverblendeter Verstand sich von seiner Täuschung nicht persönlich überzeugen konnte. Grade große Köpfe, oder Männer, deren Geist oder Stand sie vor andern hervor hob, gefallen sich in oft höchst verschrobenen Lieblingsideen, die sich um so tiefer zur Überzeugung einwurzeln, je weniger der Behaftete etwa in der Lage ist, Widerspruch zu erfahren. Er selbst wird an diese Fixität eben so wenig als der Schwindsüchtige an seine Krankheit glauben. Es liegt aber in der menschlichen Natur eine solche materielle Neigung, Unwahrheit für Wahrheit nach langem Grübeln zu halten, daß keiner sich eher von der Richtigkeit einer ganz aus sich selbst geschöpften Abstraction überzeugt halten muß, bis er weiß, daß auch Andere, auf die er keinen natürlichen Einfluß ausübt, in ihrer Ansicht mit ihm übereinstimmen. Der Einfluß jedes Sterblichen auf seine oder eine künftige Zeit, stützt sich entweder auf Überzeugungen — und muß dann den Ideengang desselben in Rede oder Schrift oder in beiden zugleich, was wenigen Sterblichen gegeben wurde, klar seyn — oder auf Beispiel, also durch Handlungen. Dann gibt die intensive Überzeugung schon ein klareres Resultat und man kann sagen, wer durch Beispiel wirkt, wirkt kräftiger — oder endlich durch Gebot. Wenn man von Fehlern der allgemeinen Menschheit redet: so ist es eine gefährliche Schmeichelei, voraus zu setzen, daß irgend eine Klasse allein von menschlichen Verirrungen frei seyn sollte. Welchem Manne unsers Zeitalters war von der Vorsehung ein größeres Ziel eingeräumt, um auf sein Zeitalter zu wirken, durch eine seltene Menschenkenntniß und die ungeheuerste Macht, als Napoleon? Aber die Grille der Universalherrschaft erstickte zuletzt jede Stimme der Kassandra in seinem Staatsrath, weil er an fixen Ideen litt. Seine Feinde, die ihn ins Verderben stürzten, und seine Freunde sich nannten, bethörten ihn immer mehr, um seine Schwäche für ihren Eigennutz zu pflegen. Deßwegen fehlte seinen Planen und seiner Regierung, das einfache Halten an großen Staatsgrundsätzen und der Despot, wenn je einer existirt hat, mußte sich in den 100 Tagen sehr einfach dadurch stürzen, daß er in dieser Krise seiner Erhaltung, den Wahnsinn hegte, durch ein junges, aus seinen Feinden organisirtes Repräsentativsystem, seinen Zepter erhalten zu wollen, sobald sein Waffenglück einen großen Stoß wie bei Waterloo empfing. Übrigens haben selbst alle Wahnsinnige am Ende gewisse leitende Ideen, über die sie verrückt urtheilen, aber die stärker Verrückten solcher Abnormitäten mehr, dagegen weniger Verrückte Stunden lang, bis ein Zufall sie zu ihren Grillen führt, den Glauben an ihre Vernunft in der Unterhaltung mit Unbefangenen behaupten können.

Fixe Luft, ist Mischung mehrerer Gasarten mit einem Übermaß von Stickluft.

Fixsterne, sind alle Gestirne des Firmaments, mit Ausnahme der Planeten und Kometen, weil sie stets in einerlei Lage zu einander und in einerlei Entfernung zu bleiben scheinen, wenn gleich die Fixität nicht ganz richtig ist. Ihre Natur und Eigenschaften kennen wir noch sehr wenig. Wahrscheinlich sind sie leuchtende Sonnen, um welche sich einzelne, uns unsichtbare Planeten drehen, welche von ihnen Licht und Wärme empfangen. Nach dem Glanze der Fixsterne theilen wir solche in Gestirne erster, zweiter und dritter Größe. Hinter solchen entdeckt aber die helle Winternacht, oder ein Teleskop unzählige Gruppen anderer Sterne. Die Fixsterne sind in gewisse Gruppen oder Sternbilder abgetheilt. Die Firmamentsbeschreibungen der Astronomen enthalten hierüber die Verzeichnisse mit Angabe der Lage u. s. w.

Fixum, ist der feste Gehalt eines Staatsdieners in Geld, Früchten, Wohnung, Naturalien u. s. w., und ist den Emolumenten und Accidentien entgegen gesetzt, womit die Mühewaltung einzelner Amtshandlungen, sie mögen requirirt seyn, oder nicht, belohnt wird.

Fiz, bezeichnet die uneheliche Filiation vom mitbenannten berühmten Stammvater in der englischen Sprache, die nach dortigen Socialverhältnissen die Seitensprößlinge öffentlich in ihrem Geschlechtsnamen annehmen. Die Irelander bezeichnen diese eheliche oder außereheliche Filiation durch das Wort O, und der Schotte durch Mac. Im brittischen hohen Adel und selbst im französischen, wenn das Geschlecht ein ursprünglich englisches ist, findet man mehrere solche Fize, z. B. Fiz James, die ihre Abkunft von einem Gliede der Dynastie dadurch deutlich bezeichnen.

Flachs, eine Menge Pflanzen mit theilbaren Fasern im Stängel, dienen zu Gespinnsten. In Norddeutschland benutzt man aber zur Flachsgewinnung den rigaer oder archangelschen Leinsamen, indeß der Niederländer in Seeland den Flachsbau auf sandigem Marschgrunde mit seeländischem Leinsamen vorzieht, und mit solchem Süddeutschland versieht. In neuester Zeit muß man aus dem großen niederländischen Bezug von ägyptischem Leinsamen nicht vom Flachse selbst folgern, daß die Niederländer angefangen haben, diese Leinsat zum Gebrauche in den Niederlanden mit Vortheil anzuwenden. Da der Ägypter seinen Marschboden für Flachs niemals düngt, und sich mit der Saat in dem Nilschlamme begnügt, welcher schnell aufgeht: so rechtfertigt dieß Verfahren die Benutzung der ägyptischen Leinsaat, das an sich, wie alle Gewächse warmer Klimate, ein viel üppigeres Wurzelsystem hat, als die nördliche Leinsaat und als diejenige in den Niederlanden, wo der Boden ebenfalls tief ist und eine üppige Düngung erhält. Wegen dieses üppigen Wurzelsystems war es auch nur möglich, daß der ägyptische Flachs so außerordentlich viel Saat liefern konnte, als er liefert, und dieses erklärt sich, daß er wenigstens einige Generationen hindurch bei tiefem Boden etwas von seiner vaterländischen Ergiebigkeit beibehält. — Die Spinnmaschinen des Flachses haben sich bisher selbst in England nicht so nützlich bewährt, als bei der Baumwolle. Wahrscheinlich wird auch immer das Spinnen durch Menschenhand einen festeren Faden liefern, als die vollkommenste Spinnmaschine. Der hohe Preis, den Napoleon auf die Entdeckung einer vollkommenen Flachsspinnerei durch Maschinen aussetzte, fand keine Concurrenten, welche die schwere Aufgabe erledigen konnten.

Flachslanden, eine alte adlige Familie am Rhein, welche in den dortigen vielherrischen Districten vielen Regenten diente und Ruhm erwarb. In neuerer Zeit finden wir Freiherren dieses Namens. Im ehemaligen Ansbach'schen lag ein Gut Flachslanden.

Flacon, Schraubefläschchen, Riechfläschchen mit spirituösen und wohlriechenden Flüssigkeiten, werden aus Gold, Silber, Krystall, Porzellan, geschliffenem Glase u. dgl. m. verfertigt.

Fladungen, eine kleine Stadt des baiernschen Untermainkreises auf der Rhön und am Flusse Strau, von 180 Häusern und 800 Einwohnern, die Viehzucht mit Zwillich- und Leineweberei verbinden.

Flagge (pavillon oder bannière), die große gemeiniglich viereckige Schiffsfahne. Alle Schiffe können solche hinten oder vorne aufstecken. Die Regierung bestimmt für ihre Nation die Flagge, welche solche auf ihren Schiffen führen soll. In England hält der Staat für alle Flaggen und deren Veränderungen ein Flaggenbuch. Nur die papenburger Flagge hat weder Meerhäfen noch Meerküste. — Durch Senken der Flagge wird eine Ehrerbietung einem Hafen oder einem Schiffe bewiesen. Das Streichen einer Flagge beweiset, daß sich ein Schiff ergeben will.

Flaggenofficiere, sind die Oberofficiere eines Schiffs.

Flamändische Schule, s. Malerschulen.

Flämischer Schilling, s. Schilling.

Flamstead (Joh.), ein berühmter englischer Astronom und Observator zu Greenwich, besonders durch seine astronomischen Wahrnehmungen, die er auf dortiger Sternwarte von 1671 bis an seinen Tod liefert. Seine Historia coelestis britannica wurde auf der nämlichen Sternwarte mit bessern Hülfsmitteln durch unsern großen Landsmann Herschel viel berichtigt und erweitert, und Entdeckungen dieses Astronomen werden aufs neue seit den vervollkommneten frauenhofer'schen Instrumenten durch den Professor Grothuysen in München abermals erweitert und berichtigt. Denn der aufgeregte menschliche Geist forscht immer weiter, und entdeckt dadurch immer mehr.

Flandern, s. Niederlande.

Flanell, ein rauhes, nicht zu dichtes, aber gewalktes wollenes Gewebe, das gichtrische Schwächlinge oft schon in früher Jugend statt Leinewand als Hemde am Leibe zu tragen gewohnt sind.

Flanke, Flankenbewegung. Erstere ist bei Festungen die Seitenvertheidigung eines Werks. Letztere ist in der Taktik die Verlängerung eines Flügels, um dadurch den feindlichen gegenüber zu umgehen, oder eine starke Detachirung, um dem Feinde in den Rücken zu kommen.

Flasche (leidner oder elektrische), s. Elektricität.

Digitized by Google

Flaschner. So heißen an manchen Orten die Klempner, Klipper, Spengler, oder Beckenschläger.

Flassan (Gaetan de Xaxis de), Historiograph des Departements der auswärtigen Angelegenheiten, bekannt durch seine Histoire générale et raisonnée de la diplomatie française jusqu'à la fin du règne de Louis XVI, avec des tables chronologiques de tous les traités conclus par la France, 1811, 7 Bände. Hierauf folgte nach Napoleons Sturz eine Geschichte der französischen Diplomatik bis zum pariser Frieden. Er ist ein sehr ungetreuer Geschichtschreiber in Hinsicht des Urtheils über den Geist der Tractate und der Tendenzen ihrer Stifter; aber er sah in der Correspondenz der Diplomatiker vor und nach den Tractaten mit Menschenkenntniß die Wirkung der Leidenschaften schwelgen, und ist ehrlich, sobald nicht die Vorliebe für seine Landsleute und seine Regierung sein sonst gesundes Urtheil bestach. Wir wünschen, daß uns die Herren Gentz und Schöll mit einer ähnlichen Geschichte der Diplomatik ihrer Höfe beschenken mögen. Beide haben gewiß weniger Einseitigkeit als Flassan, und die östreich'sche Diplomatik mehrere Gegenstände, welche die Politik aus vormaligen, jetzt unwichtig gewordenen Rücksichten noch nicht beleuchtete, nämlich die Stellung des Hofes als Hauptes der katholischen Kirche, und dennoch durch eine kaiserliche Wahlcapitulation verpflichtet, dem Protestantismus nicht wehe zu thun, ferner als Haupt der Christenheit gegen das Vordringen der Türkenheere, und endlich des großen deutschen Staatsvereins, wie und warum der Hof bald den einen, bald den andern deutschen Fürsten begünstigte, und welche Weg diese zu ihren diplomatischen Zwecken dort einschlugen. Die preußische Geschichte dagegen verdient eine jetzt erlaubt scheinende reine Enthüllung der Politik, die Preußen erwarb und vergrößerte. Wo es Ober-Archivare von historischem Kopf gibt, da erwartet die Geschichte noch fast allenthalben in und außer Deutschland eine reiche Fundgrube in den Hausarchiven der Fürstenhäuser. Diensteifer wird dem Archivar niemals zu viel zu sagen erlauben, und eine Staatscensur ihn schon erinnern, wo er sich zu weit gehen ließ. Aber nach der Stiftung der heiligen Allianz hat die Politik der Höfe eine Öffentlichkeit erlangt, die über die höhere Staatsverwaltung der Vorzeit den dichten Schleier zu lüften erlaubt. Eine Kritik der diplomatischen längst beredeten Staatsverhältnisse großer Höfe ist für junge Diplomatiker wichtiger, als die bloße Zusammenstellung neuerer Tractate und Congreß-Beschlüsse, und als Handbücher über ihre Formen, die denen aller Geschäftsmänner bis auf einige Curialien gleichen, und vielleicht selbst als eine reine Chronikensammlung des Mittelalters, die für solches am Ende gleiche Tendenz hat, als die hier für die neuere vorgeschlagene.

Flechten, eine chronische Hautkrankheit, die besonders eine Plage der unreinlicher sich kleidenden und wohnenden Volksklassen ist, und durch eine Verbesserung der städtischen Atmosphäre und aufmerksame Baupolizei sich vermindern kann. In dem durch seine Badelust bekannten russischen Volke trifft man diese Krankheit fast gar nicht an. In sehr heißen und in kalten nebligen Gegenden sind die Menschen diesem Übel vorzüglich ausgesetzt.

Fleck (Joh. Friedr. Ferdin.), Schauspieldirector in Berlin, wurde 1757 in Breslau geboren und starb 1801. Er hatte in Halle Theologie studiert, und erhielt auf den Theatern zu Leipzig und Halle die erste Bildung. Seine größten Rollen waren aus Shakespear's und Schiller's Schauspielen, und sein persönlicher Charakter war edel.

Fledermaus. 1) Ein bekanntes haarichtes fliegendes Geschöpf; 2) eine polnische und schlesische Scheidemünze führt den Namen Fledermaus oder Gröschel, von welchen fünf Stück einen guten Groschen gelten.

Fleisch, gehört zu den weichen festen Theilen aller größeren thierischen Körper. Es enthält Bündelgewebe faseriger Theile, welche nicht in gleicher Richtung laufen. Das Blut gibt dem Fleische seine Farbe, welches etwa 70 Procent Feuchtigkeit, Fasern und etwas Eiweißstoff, Gallerte, phosphorsauren Kalk und Salze enthält.

Fleischergewicht, in Sachsen ist wegen der am Fleische befindlichen vielen Knochen, Feuchtigkeiten und anderer, dem Käufer unbrauchbarer Sachen, schwerer als das Kramergewicht; denn es sind 20 Pf. Fleischergewicht gleich 21 Pf. Kramergewicht.

Fleischsteuer. Nur wo die Staaten sehr schwer ihre Unterthanen besteuern müssen, erlauben sich jene, Fleisch und Mehl, die unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse für Jedermann, zu besteuern. Wo man sie einführen muß, da befördere man dagegen billiger eine starke Concurrenz der Verkäufer, damit nicht diese sogar die Steuern benutzen können, ein unentbehrliches Bedürfniß noch über den Belang der Fleischabgabe im Preise zu steigern, und verbiete polizeilich die Fleischerinnung in zwei Abtheilungen, Schlachter und

Fleischverkäufer, denn leider neigt sich jedes vom Staat mit starken Abgaben belegtes Gewerbe zum Monopol, wodurch die Abgabe noch drückender wird. Im Königreich Sachsen entrichtet man diese Steuer, nach festgesetztem Regulativ, entweder an königl. sächs. eigens dazu bestellte Beamte, oder an die von den Pachtinhabern dazu verordnete, jedoch von der Regierung verpflichtete Personen.

Flemming (gräfliche Familie). Sie ist angesessen in Schottland, und soll von dort zuerst nach Pommern und Polen übergewandert seyn, welches bei der Neigung des schottischen nachgebornen Adels auf dem Continent mit einem Gefolge von Landsleuten Kriegsdienste zu nehmen, sich wohl erklären läßt. Tham Flemmingen lebte 1295 in Pommern, und stiftete durch seinen Sohn Carl die böck'sche Hauptlinie, die in Pommern und Kursachsen sich besonders verbreitete, und durch seinen Sohn Erdmann die so genannte martontinische Linie, welche in Schweden besonders blühete. In Lauenburg war die Familie ansässig. Bei unsern deutschen adligen Geschlechtern, wenn sie nicht Fideicommisse und Lehen an ein Vaterland fest knüpfen, ist nichts gewöhnlicher, als das Überwandern in andere Staaten, wo der Dienst und der Besitz angenehmere Aussichten anbieten. — Der Graf Jacob Heinr. Flemming war kurfürstl. sächsischer Feldmarschall und lithauenscher Großstallmeister, starb 1728 in Wien, und bestimmte seinen Monarchen König August II. von Polen zu manchen gescheiterten Versuchen, die Souveränetätsrechte zu erweitern.

Flensburg, die dritte wichtigste Handelsstadt des dänischen Staats, mit einer guten Rhede, aber einem zu seichten Hafen. Um reicher zu werden und sich von den Beraubungen der brittischen Kaperei im Seekriege zu erholen, bedürfte Flensburg eines wohlhabenderen Landdistricts umher, als es besitzt, da durch die Wohlfeilheit der rohen Erzeugnisse und die häufigen Concurse der großen und kleinen Landherren die Gegend umher von allem Luxus des Ausländischen sich zu entwöhnen bestimmt ist, auch Flensburg jetzt nicht mehr mit altem Vortheil nach Norwegen handelt, seitdem letzteres aufhörte, eine dänische Provinz zu seyn. Noch hat Flensburg mit seiner überaus reitzenden Lage an einem Berge einen freien Luftzug und einen Wasserreichthum, wie wenige Städte, aber außer Branntweinbrennerei wenig Fabrikatur, die man nicht in allen baltischen Seestädten findet, welche, wie Flensburg 1500 Häuser und 16,000 Einwohner besitzen. Das hiesige Gymnasium und die Bürgerschule ist trefflich, auch Gelegenheit zum Unterrichte in der Steuermannskunst. In Folge des Matrosenlebens vieler Einwohner und der Verarmung durch die Kriege des Staats hat Flensburg das Schicksal Amsterdams, viele Arme ernähren zu müssen. Übrigens herrscht hier dennoch eine rege Thätigkeit, die bei stärkerem Umlaufscapital auch mehr benutzt werden würde. Noch hat die Stadt 150 Seeschiffe, durch welche 1600 Matrosen sich nähren.

Flesche, eine Kriegsschanze mit zwei aufgeworfenen Seiten, die hinten offen ist, folglich ohne ein bedeutendes Corps oder Festungswerk, oder ohne eine unzugängliche Position im Rücken nicht leicht umgangen werden könnte.

Fleurus, ein Flecken der niederländischen Provinz Hennegau an der Sambre. In Folge des angeblichen Siegs der Franzosen am 20. Junius 1794 über das Heer des Prinzen Coburg wurde Paris von einem damaligen nahen Angriffe gerettet, und ganz Belgien von ihnen erobert, so unentschieden das Treffen auch gewesen wäre, wenn der Prinz die Behauptung der Niederlande nicht anscheinend zu frühe aufgegeben hätte, weil Charleroi vor der Schlacht capitulirt hatte.

Fleury (André Hercule de), Cardinal und erster Minister Königs Ludwig XV., dann Lehrer seines Thronfolgers und Bischof zu Frejus. Der junge König stellte ihn an die Spitze der Verwaltung. Er wollte Frankreich durch sparsame Regierung glücklich machen, und vermied alle Kriege, bis auf den wegen der polnischen Königswahl mit Östreich und dem deutschen Reiche, welcher Frankreich Lothringen 1736 zuwandte. Seine Friedfertigkeit war bekannt; doch verwickelte auch dieser Prälat Frankreich sehr unnöthig in den deßhalb sehr schwächenden östreich'schen Erbfolgekrieg, weil nach altem Cardinalsvorurtheile Frankreich die erste Macht in Europa werden sollte, und weil es seine Religiosität ansprach, den katholischen Prätendenten in Großbritannien wieder auf den Thron zu setzen. Doch wandte der stets sparsame Greis für große Pläne zu mäßige Summen an, und so scheiterten daher Beide. Überhaupt besaßen alle französische Cardinäle, welche an der Spitze der Staatsverwaltung ihres Vaterlandes standen, einen unendlichen Ehrgeiz, welcher den Völkern auch dort kein Heil brachte.

Flibot, ist ein Schiff mit einem weiten Bauche, auch mit Hinter- und Vordermaste, von 60 bis 100 Tonnen. Die Britten brauchen solche zum Häringsfange.

Flibustiers. Die Erscheinung eines von allen Flaggen unabhängigen Kapersystems in Westindien, welches die so genannten Flibustiers oder Boucaniers an der Küste der Klippen von St. Domingo von 1660 bis zum utrechter Frieden aus dem gierigen Auswurfe aller Nationen bildeten, um besonders der Blüthe der spanischen Colonien zu schaden. Es wollte sich anfangs auf denselben Inseln und zu Amelia zwischen dem damals spanischen Florida und den vereinigten Freistaaten Nordamerika's in unserem Jahrhunderte eine ähnliche Association bilden, aber die Nordamerikaner zerstörten und verjagten die Freibeuterbande Amelia's, und da sie überhaupt fanden, daß das span. Florida ihr Handels- und Colonialinteresse beeinträchtige: so vereinigten sie halb mit Gewalt, durch einen Tractat von 1820 Florida mit der Republik als einen neuen Freistaat (s. Amelia). Im 17. Jahrhundert duldeten dagegen die andern Seestaaten, welche des schwachen Spaniens Colonialreichthum beneideten, die lange Fortdauer dieser Seeräuberrepublik, unter deren Flaggenoffizieren viele Nachgeborne vornehmer französischer Geschlechter sich befanden, welche am Ende die Stifter der blühenden französischen Niederlassungen auf St. Domingo wurden, und das ruhige Pflanzerleben gegen die vormalige schändliche Seeräuberei vertauschten. Dieser Umstand erklärt übrigens auch das lange Streben der französischen vornehmen Emigrantenfamilien, die Regierung zu neuen Versuchen zur Wiedereroberung der Colonie von St. Domingo zu ermuntern.

Fliegennetze für Pferde, sind aus Garn gestrickte netzförmige Behängsel mit unten herum hängenden, dicht an einander gefügten Schnürchen, welche über das ganze Hinter- und Vordertheil eines Pferds, über dessen Mähne, um die Stirn und vorn um die Brust herum gehen, und gegen die Fliegen dienen. Dergleichen Netze werden auch aus saubern Knötchen- oder geklöppelter Arbeit ꝛc. gefertigt.

Flies, Fliese, Klinker. Wo hölzerne Dielen zu theuer sind, oder sich zu leicht abnutzen, da pflegt der Luxus Dielen, Treppen und Vorböden mit Marmor einer oder verschiedener Farben in schiefer Quadratform zu belegen, der bescheidnere Mittelstand nimmt dazu schieferige, geschliffene oder ungeschliffene Plattsteine, der Sparsame, der jedoch auch nach Reinlichkeit ringt, sehr hart gebrannte Klinker. In sehr feuchten Gegenden täfelt man mit Klinkern und fayanceartigem Überzuge sehr sinnig die Seitenwände der Wohnzimmer, um diese Mauern zur Beförderung der Gesundheit trocken zu erhalten.

Flinsberg, preußisches Dorf des Regierungsbezirks Liegnitz in Schlesien, von 285 Häusern und 1800 Einwohnern, mit einem berühmten Sauerbrunnen, einer Glashütte und vielen Holzarbeitern.

Flintglas (Kieselglas aus Flintensteinen), reiner und heller als andere Glasarten, mit Zusatz von Bleikalk; daher ist es farblos und zu achromatischen Fernröhren besonders geeignet.

Flittergold, Flittersilber, werden aus zwischen Leder, Häuten und Därmen dünn geschlagenem, cämentirtem Messinge verfertigt und beliebig verwandt. — *Flittern* von dünn geschlagenem echten Golde und Silber haben eine runde Öffnung und dienen zu kostbaren Stickereien. Die Goldflittern pflegen in Päckchen oder so genannten Karten von 15 Pfund, und die Silberflittern von 7 Pfund verkauft zu werden.

Flitterwoche, so viel als erste Ehestandswoche, und hat ihre Benennung wohl daher, daß die jungen Eheweiber ehemals in dieser Woche noch ihre mit Flittern (Flinden, Flinkerchen) gezierten Häubchen und Bänderchen fort trugen.

Floh, kurhessensches Dorf der Provinz Fulda, im District Schmalkalden an der Nessel, mit 200 Häusern und 1000 Einwohnern, 2 Stahlhämmern, einer Papier- und einer Sägemühle. Die meisten Einwohner nähren sich vom Bergbau am Stahlberge.

Flora, ist in der Botanik ein Pflanzenverzeichniß, deren wir jetzt schon fast von allen Staaten, Gebirgen, ja oft kleinen Districten eigenthümlicher Lagen besitzen. Sie pflegen zugleich Abbildungen der Pflanzen zu enthalten, und sind dann freilich kostbar, aber auch um so lehrreicher.

Florentiner-Arbeit und Lack. Erstere bildet eine immer sehr kostbare, von Marmor und Edelsteinen aller Farben eingelegte Arbeit, und soll die Natur und Gemälde nachahmen, welches jedoch auch dem vollkommensten Arbeiter zu leisten unmöglich ist. Man hat ähnliche noch unvollkommenere Arbeiten in Holz. Der florentiner Lack ist ein hochrother Niederschlag zur Malerfarbe aus Cochenille.

Florenz, die Hauptstadt Toskana's, mit dem Beinamen die schöne, und Residenz des dortigen Großherzogs. Die dortigen Paläste vermehrte noch kürzlich Napoleon's gewesener Schwager, Prinz Borghese, mit einem neuen, die Stadt am Arno hat neben vier prächtigen Brücken schönes Pflaster, schöne Plätze, 172 Kirchen, 10,111 Häuser und 80,000 Einwohner, ferner Fabriken in Seide, Wolle, Baum-

wolle und Leinewand, in Tapeten, Strohhüten, Porzellan, Kunstblumen, Metall, Instrumenten, Essenzen u. s. w. Der Industrie- und Productenhandel ins Ausland geht über Livorno. Der Großherzog bewohnt den Palast Pitti. Die hiesige Universität stiftete Cosmus de Medici. Noch ist dort ein Erzbischof, eine Ritter- und landwirthschaftliche Akademie, neben der Sprachreinigerinn, Accademia della Crusca.

Florian (Jean Pierre Claris de), Akademiker, Dichter und Schützling Voltaire's, geboren zu Florian in den Nieder-Savennen 1755, starb 1794 zu Sceaux. Seine leichten Fabeln und idyllischen Poesien gingen in alle Sprachen über. Er liebte Spaniens Literatur, und war lange ein harmloser Lieblingsschriftsteller, dem aber doch persönliche Gefahren in der Revolution den Tod brachten.

Florida, jetzt eine der nordamerikanischen Freistaaten, mit 68,000 Einwohnern, auf 3100 Q. M. Sie besteht aus Ostflorida, mit der Hauptstadt St. Augustin, und Westflorida, mit der Hauptstadt Penfacola. Die inneren Indianer werden durch neue Colonisten an der Küste und an den Flüssen immer weiter zurück gedrängt. Die Wilden bewohnen den Theil jenseits des Charlottenflusses, und dürfen der Küste auf 15 Meilen nicht zu nahe kommen, da ihre Übung des Strandrechts und Neigung zur Seeräuberei nach ihren Kräften bekannt ist (s. d. A. Flibustiers).

Florida Blanca (Graf von), ein spanischer Staatsminister, geboren 1750, gest. 1808. Sein Vater war Notar in Murcia und hieß Monnino. Ihn bildete die freisinnige Universität Salamanca und hob der Gesandtschaftsposten in Rom, wo er freilich mit großer Mühe die Aufhebung des Ordens der Jesuiten bewirkte. Vor ihm hatte unter König Karl III kein anderer spanischer Minister so viele Departements verwaltet. Er war ein Bürgerlicher, stiftete viel Gutes und Besseres, berührte aber bisweilen die Privilegirten und die Priesterschaft nicht zu sanft, und ließ nicht immer den alten Vorurtheilen einigen Einfluß auf die Umgestaltung. Deßwegen schätzte ihn Alles, was in Spanien privilegirt war, sehr wenig, und haßte ihn vielmehr. Durch seinen Einfluß nahm Spanien Theil am Freiheitskriege Nordamerika's wider das Mutterland, wo ihm selbst der Familientractat mit Frankreich die Neutralität erlaubte; denn Frankreich provocirte den Krieg mit Großbritannien. König Karl IV entließ ihn 1792 des Ministerium, indem der Friedensfürst den mächtigen Minister stürzte, dem man aber keine strafbare Pflichtwidrigkeiten beweisen konnte. Unter den Cortes sollte er, der Greis, 1808 eine Rolle spielen, er unterlag aber den Schwächen des Alters.

Flörsheim, ein nassau'scher Marktflecken von 260 Häusern und 1600 Einwohnern, welche Weinbau und eine Fayancefabrik beschäftigen.

Floss, ein aus neben einander gelegten Balken zusammengefügtes Fahrzeug, das z. B. in ausnehmender Größe den Rhein nach Holland hinab schwimmt, und dort zerlegt, aber selten zu Verladung schwerer Güter benutzt wird.

Flott, heißt alles, was auf dem Wasser schwimmt. — Flott machen, ein auf einen Felsen oder auf einen Strand hinauf getriebenes Schiff wieder schwimmfähig machen.

Flotte, eine beträchtliche Zahl mit einander segelnder Kriegs- oder Kauffahrteischiffe. — Flutschiff, ein Lastschiff vorn mit platten Bauchstücken und hinten rund, oder Magazinschiffe überhaupt, oder das zum Truppentransport dient.

Flötzgebirge, s. Geologie.

Flugsand, entsteht, wenn ein Sandboden zu große hochstämmige Waldstrecken, oder seine Gras- oder Heidenerde verliert, oder wenn ein Regenwetter die obere Erde wegschwemmte, und hernach ein Sandlager beweglich wird. Wo solcher existirt, da muß man durch Anpflanzungen, welche einen dürren Boden allenfalls ertragen können, allmälig das Übel heilen, und vor allem, bis der Boden brauchbar ist, dort keine Schafweiden dulden. Die starke Bevölkerung Deutschlands hat den Flugsand fast allenthalben verbannt, aber die Küsteninseln Jütland und Schweden leiden hier und da daran.

Flur, ist gleichbedeutend mit dem Worte Feldmark und dieses mit dem Districte Landoberfläche, der einer Gemeinde theils als Gemeingut, theils ihren Interessenten als Privateigenthum gehört, und gemeiniglich um den Bezirk der bei einander gelegenen Wohnungen der Menschen, welche die Gemeinde bilden, sich erstreckt.

Flussgebiet, besteht aus dem Bette, dem rechten und linken Ufer eines Flusses, und dem Höhenzuge, der solche Ufer einschließt, oft mit beiden Abdachungen. Fast alle Flüsse entspringen aus Gebirgen, jedoch bisweilen auch aus Sümpfen und Seen. In der Mitte steht immer das Wasser am höchsten, so lange es stark fließt, und niedriger, wo es sehr langsam fließt. Ein geschwinder Lauf des Flusses hängt nicht allein vom starken Falle ab, besonders da, wo der Fluß in einen andern, in einen See, oder ins Meer fällt,

sondern auch vom geraden Lauf des Bettes und dem günstigen Zuge des Windes.

Fluth, s. Ebbe.

Fluthschiffe, Lastschiffe, vorn mit platten Bauchstücken, hinten rund. Auch gibt man diesen Namen den Magazin-, Hospital- und Transportschiffen der Truppen, wenn sie auch eine andere Bauart, aber vormals als Kriegsschiffe gedient haben.

Fo, Föe, ist der Name des Stifters der chinesischen Religion, und der Mythologie, welche aus Indien nach China kam, und ein Beweis ist, welche Grillen in einem unwissenden Volke über das Heiligste, den Menschen von eigennützigen Priestern des Heidenthums geboten werden können.

Focke, ist das Vordertheil eines Schiffs.

Fockmast, am Schiffsvordertheil, ein dort angebrachter Mast.

Fockesegel, das unterste Segel am Fockmaste.

Fockewand, die vordere Schiffsverschalung.

Focus, Brennpunkt, ist die Vereinigung der auf ein Linsenglas fallenden Sonnenstrahlen in einem so engen Raume, daß er dadurch einen verbrennlichen Körper, welchen er trifft, verbrennt. Je kleiner der Brennpunkt ist, desto größer ist seine Wirkung. — In der Politik nennt unsere jetzige Sprache die Stifter von Insurrectionen, ihre Grundsätze und ihre Zusammenkünfte Focus.

Föderalisten, Gironde, Gemässigte. So nannte der Berg 1793 in der französischen Revolution diejenigen Deputirte, welche, um das Joch den pariser Gemeinden abzuwerfen, eine Föderativrepublik einiger Departements wider den Berg stiften wollten.

Föderativsystem, Staatenbund. In allen Bündnissen der unabhängigen Staaten entscheidet die Base der übernommenen Föderativpflichten, wie unabhängig der föderirte einzelne Staat gegen die Mitstaaten des Bundes, oder gegen fremde Staaten gestellt ist. In den meisten Fällen pflegt der Mächtigere bei solchen Allianzen viel, und der Schwächere wenig zu gewinnen, wenn auch die vollkommenste politische Gleichheit verabredet worden ist. Jedoch kann es Fälle geben, wo die Föderativstellung das einzige Erhaltungsmittel der bedingten Unabhängigkeit ist. Dieß war der Fall bei dem nun aufgelöseten deutschen Reichskörper. Mit jeder neuen Wahlcapitulation unserer Kaiser pflegten die Rechte der Landesherren gegen den Kaiser zu wachsen. — Ein Föderativsystem unter einem Protector, wie im Rheinbunde, ist die nachtheiligste für die Unabhängigkeit der einzelnen Staaten.

Föderirte, Freiwillige am meisten aus den untern Volksklassen, welche sich 1815 unter Napoleon zur Vertheidigung der napoleon'schen Interessen wider das bourbon'sche stellten.

Foggia, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Capitanata am Cervara, mit einer stark besuchten Messe und 18,000 Einwohnern, die mit Kapern, Wein, Getreide, Wolle und andern Bergproducten Handel treiben. Hier wird auch der tarmäßige Weidegang für die in der königlichen Gemeinheit eingetriebenen Schafe erlegt.

Föhr, eine schleswigsche Insel des Amts Tondern in der Westsee, nahe bei der Insel Sylt, deren nördlicher Theil zum Stifte Ripen gerechnet wird. Die 1¾ Quadratmeilen enthaltende Insel hat 5600 Einwohner und einen besondern Landvogt.

Folie, jedes dünne Blättchen von Metall, Papier, welches durchsichtigen Körpern zur Erhöhung ihres Glanzes oder zum Zurückwerfen eines Bildes unterlegt wird.

Folioformat, heißt, wenn ein ordentlicher großer Bogen nicht mehr als zwei Blätter gibt; die Bücher dieses Formats heißen Folianten, und die einzelnen Blätter derselben Folia.

Foud. So nennt man in England A) die Nationalschuld, welche durch die Revolution entstand, und den Völkern ein warnendes Beispiel gibt, daß man einige idealische Volksfreiheiten auch zu theuer erkaufen kann. B) Die Masse, woraus Mittel und Geld zu schaffen sind, um z. B. Privat- oder Staatsbedürfnisse zu decken. C) Fonds heißen die verschiedenen, anfangs gesonderten Massen, um die Bedürfnisse des Staats an Zinsen und bedungenen Kapitalzahlungen zu entrichten. Holland, Venedig und Genua, alle drei einst mächtige Handelsstaaten, waren lange vor England tief verschuldet, aber sie aggregirten niemals ihre Schuldner in eine Masse, weil in aristokratischen Regierungen die Staatsgläubiger gemeiniglich sich bei der Separation der Fonds und eben so die Finanzverwalter beim Separatismus und Mysticismus ihrer Operationen besser zu befinden glauben. In England fand man bei der wachsenden Staatsschuld eine natürliche Erleichterung der Hebungskosten in der Zusammenschmelzung, d. h. Consolidation der für die Staatsschuld angewiesenen Einkünfte. Diese Consolidation fand daher 1786 Statt. — D) Fonds, ein Kapital in dieser Nationalschuldenmasse. Reduced Fonds heißen solche, die früher höhere Zinse trugen. Die meisten englischen Staatsschulden sind

jetzt dreiprocentig. Leider hat sie aber der Staat nicht für ihren Nominalwerth verkauft, sondern zu weit niedrigerem Preise, und die Regierung, die fast alle ihre Schulden von 1797 bis 1818 contrahirt hatte, unter der Circulation des Papier- und des im Gebrauche abgenutzten Silbergeldes, das nach geschlossenem Frieden 23 Procent unter dem vormaligen Goldfuße stand, beging im Auge der Staatsgläubiger und der besoldeten Staatsdiener die große Gerechtigkeit, und im Auge der übrigen, tief verschuldeten Nation die Unbilligkeit, den Goldfuß in der Geldcirculation der Nation wieder herzustellen, so daß seitdem Jeder, der an die Staatskasse zahlt, in der That mit 23 Procent Agio die über zwanzig Jahre gewohnte Zahlung verbessern mußte. Natürlich stiegen dadurch die Fonds in die Höhe und wurden die Abgaben schwerer. (Vergl. d. Art. Annuitäten.) Der Staat muß seinen Gläubigern den Contract erfüllen, aber in keiner bessern Münze zahlen, als er empfing. Daß eine solche Unbilligkeit in der gepriesenen englischen Verfassung durch Betrieb der Staatsgläubiger möglich war, beweiset schon allein ihren zu großen Einfluß. Einem durch unmäßige Abgaben schon sehr gedrückten Volke einen solchen Agio zum Vortheile der Anleiher aufzubürden, bleibt ein Flecken der Repräsentativverfassung, unter deren Ägide eine solche Verachtung des allgemeinen Volksinteresse möglich war.

Fonk (P. A.). Der Prozeß dieses Mannes ist einer der merkwürdigsten deutschen Criminalfälle, welchen die vermuthete, aber nicht völlig erwiesene Ermordung des Cönen veranlaßte. Nachdem dieser Prozeß 1816 in Köln begonnen, und Fonk beim Kreisgerichte in Trier am 23. Junius 1818 frei gesprochen worden, wurde er wegen neuer Verdachtsgründe zum zweiten Male eingezogen, jedoch durch ein Urtheil des Anklagesenats in Köln wieder in Freiheit gesetzt. Am 3. November 1820 wurde er zum dritten Male festgesetzt, und am 9. Junius 1822 mit sieben gegen fünf Geschwornen der vorsätzlichen und vorbedachten Ermordung des Wilhelm Cönen schuldig erklärt. Das Gesuch des Verurtheilten um Cassation des Urtheils wurde von dem berliner Revisionshofe zurückgewiesen. Er wandte sich nun an des Königs Majestät, der die Bestätigung des Todesurtheils verweigerte, und sowohl den mit verwickelten Küper Hamacher, als den kölnischen Kaufmann Fonk auf freien Fuß zu setzen befahl, weil nicht einmal ganz klar schien, daß Cönen überall ermordet worden sei. Auch hatten Agenten der Polizei beim Anfange des schmutzigen Prozesses mit Vorurtheil und Parteilichkeit gegen Fonk sich benommen, so wie Formalitätsverletzungen hier nicht fehlten, welche vielleicht eine Cassation des Urtheils herbei führen konnten, das nur von einer geringen Mehrzahl der Geschwornen ausgesprochen worden war. — Der Prozeß wird lange durch die klaren leidenschaftlichen Folgen seiner polizeilichen und richterlichen Untersuchung, die mit Vorurtheil begann, merkwürdig bleiben. Auch wurden in einem spätern Rescript dem Freigesprochenen die schweren Prozeßkosten erlassen. Dem Jurywesen hat dieser Ausgang des fonk'schen Prozesses natürlich viel Abbruch gethan. Immer bleibt die Öffentlichkeit des Hauptverfahrens vor dem Urtheile eine wünschenswerthe Verbesserung des Criminal-Verfahrens in Deutschland. Nach solchen Unregelmäßigkeiten, als dieser Prozeß anbot, sowohl in polizeilicher Hinsicht, als in Hinsicht des flachen Urtheils der Geschwornen, und der Schwierigkeiten für den Cassationshof, deren Übereilungen im Verfahren motu proprio wieder gut zu machen, ist dem französischen Criminalprozeß, so wie früher dem Executivverfahren mit seinen schleppenden und kostbaren Förmlichkeiten in der Meinung des deutschen Publicum der Stab gebrochen worden.

Fontainebleau, Stadt an der Seine, im Departement Seine und Marne, mit 1000 Häusern und 7300 Einwohnern, einigem Handel, Weinbau und Porzellanfabriken. Es liegt in einem königlichen Jagdpark und hat ein Schloß, in welchem die Königinn Christina von Schweden 1635 ihren Stallmeister Monaldeschi in der Hirschgallerie ermorden ließ, und K. Ludwig XIV. mit den Mätressen seiner Jugend und seinem Hofe lebte, indeß später sein Brudersohn, der Regent Herzog von Orleans, hier Orgien feierte, 1808 der Exkönig Karl IV. von Spanien hier einen traurigen Hof hielt, so wie auch der Papst Pius VII. auf Napoleons Befehl von 1809 an als Napoleons Staatsgefangener hier weilte, bis ihn dieser 1814 nach Rom zurück sandte. Hier endlich unterzeichnete Napoleon die Entsagung der Krone Frankreichs, 1814, April 11, nach seiner Versicherung aus Liebe zu Frankreich, ohne jedoch irgend eine Bedingung hinzu zu fügen, welche dessen Glück besser, als unter seiner Autokratie, zu gründen vermocht hätte (s. Friedensschlüsse). Man darf aus dieser Auslassung eines sehr wesentlichen Punktes folgern, daß es Napoleon um Frankreichs besseres Glück unter einer andern Regierung wohl nicht sehr zu thun war.

Fontanes (Louis Marquis von), einer der idealen französischen Schriftsteller aus Napoleons Zeit, Großmeister der Universität Paris, also des Volkserziehungswesens, Dichter und Prosaist, immer ein gedrechselter Schönredner, wenn er zum Convent für die unglücklichen Lioner, für Washington als Freiheitssänger, gegen Napoleon, oder zuletzt für die Bourbons mit tiefer Schmeichelei seine Amtsreden hielt. Als Aufseher der Volkserziehung hat er nichts als ein Abgabensystem der Privaterziehungsanstalten zum Behufe reicher Universitätsdotation gegründet, und für Unterrichts- und Industrieschulen der untersten Klassen auch nicht das Mindeste bewirkt. In der Jugend huldigte er den Lehren der französischen Encyklopädisten als Modeepikuräer; im Alter nach Herstellung der Bourbons der Frömmelei. Sollten seine Denkwürdigkeiten eben so wenig Spiegel der Wahrheit seyn, als seine Amtsreden: so verdienen sie gewiß nicht gedruckt zu werden. Er wurde 1757 geboren und starb 1821.

Fontenai, zwar nur ein Dorf des Departements Yonne in Frankreich, berühmt durch die Schlacht zwischen des Kaisers Ludwigs des Frommen Söhnen (841), welche 843 die Trennung Italiens und Deutschlands von der fränkischen Monarchie herbei führte.

Fontenelle (Bernard le Bavier de), französischer Astronom, geboren 1657 zu Rouen, gest. 1757 ebendaselbst, Schwestersohn des Dichters Corneille, der also dem Zenith noch näher kam, als sein Oheim. Seine Entretiens de la pluralité des mondes übersetzte Bode nicht immer treu, aber wie übersetzt werden sollte, mit mehr Bestimmtheit und Klarheit, als das Original. Doch wird jetzt seine astronomische Popularität durch den Akademiker Schubert in St. Petersburg verdunkelt. Die französische Eitelkeit dieses in seiner Zeit überschätzten Mannes ließ solchen zu der fixen Idee gelangen, daß er in allen Wissenschaften so viel begriffen habe, um als Schriftsteller Anderen vorleuchten zu können. Im thätigen Geschäftsleben zeigte sich nach der Art der so genannten Universalgenies der hundertjährige Greis unbrauchbar.

Foote (Samuel), ein englischer berühmter Schauspieler, Schauspieldichter und Epigrammatist, geboren 1719 zu Truro, starb er zu Dover 1767, mit Hinterlassung eines natürlichen Sohnes. Manche seiner Theaterstücke wurden vormals auf unseren Bühnen häufig gegeben, als sich Letztere nach der englischen zu bilden strebten; allein da damals wenige Übersetzer beider Sprachen mächtig waren, und manche Wortspiele des Dichters sich gar nicht übertragen ließen: so konnten sie sich nicht lange auf unsereen Theatern erhalten.

Forban, ist ein Seeräuber, welcher ohne oder mit vielen Patenten zur Seeräuberei von verschiedenen Staaten versehen ist. Man kennt solche jetzt im Meere von Griechenland und Westindien.

Forbisher Strasse. Diese Meerenge trennt Grönlands Südspitze vom festen Lande; sie wurde 1578 vom englischen Commodore Forbisher zuerst befahren und benannt.

Forchheim, Stadt und kleine Festung am Einflusse der Wiesent in die Regnitz, von 400 Häusern und 9000 Einwohnern, im Obermainkreise Baierns, in einer niedrigen Gegend, mit vieler oberbaiernschen Industrie und gutem Obstbaue, an einer Frachtstraße nach Sachsen, die den Hauptverkehr derselben bildet.

Forchtenberg, eine hohenlohe-öhringensche Stadt im Jaxtkreise Wirtembergs, mit 130 Häusern und 1000 Einwohnern.

Forkel (Joh. Nic.), Doctor der Musik, Musikdirector in Göttingen, wurde 1749 im Coburg'schen zu Meeder geboren, studierte in Göttingen die Rechte, und starb daselbst 1818. Seine Literatur der Musik, die angefangene Geschichte der Musik und seine theoretische und praktische Bildung vieler Schüler, zeichnen ihn ungemein aus.

Formalien, sind in öffentlichen Acten die eigentlich außerwesentlichen Zusätze, die der Gebrauch heiligt, oder die Einleitung bedarf.

Formalitäten, sind unentbehrliche Formen, die Gesetze oder Herkommen den öffentlichen Acten vorschreiben.

Formey (Joh. Ludw.), Sohn eines berliner Akademikers, der unter den deutschen Polygraphen lange glänzte, und als Secretär der Akademie mit Geheimenrathstitel starb. Jener ist 1766 geboren, seit 1817 vortragender Rath in der Medicinalabtheilung des Ministeriums des Innern, ausgezeichnet als Arzt und in seiner Wissenschaft als Schriftsteller.

Formosa, chinesische Insel an der Provinz Fockien seit 1682 in Hinsicht des nördlichen und westlichen Theils, nachdem sie von den Holländern aufgegeben worden. In dem östlichen gebirgigen Theile behaupten sich noch eingeborne Wilde. Sie ist 48 deutsche Meilen lang und 15 breit, und reich an Producten der Tropen und des gemäßigteren Klima; hat schöne Häfen, und würde in der Hand einer thätigeren Nation viel Werth haben. Die ostindische Handelsgesellschaft, oder die nordamerikanischen Freistaaten dürften sie

über kurz oder lang ihrer Fruchtbarkeit und Lage halber in Besitz nehmen, und haben bei Mißverständnissen mit der chinesischen Regierung auch schon darauf hingedeutet. Sie leidet, wie alle chinesische Küsten, viel durch Seeräuberei.

Formula Concordiae, s. Concordienbuch.

Forskal (Peter), ein 1736 geborner schwedischer Botaniker. Er begleitete den berühmten Landschreiber Carstens Niebuhr zu Meldorf, welcher die Levante bereisete, und starb schon 1763 in Arabien an der Pest. Seine Nachrichten über Thiere erschienen 1775 zu Kopenhagen durch seinen Gefährten geordnet, und 1776 seine ägyptisch-arabische Flora.

Forsta, eine gräflich-brühl'sche Stadt im Regierungsbezirke Frankfurt an der Oder, von 240 Häusern und 1400 Einw., auf einer Insel der Neiße, mit einem Schlosse. Die Stadt nährt sich von allgemeiner Fabrikatur der Lausitzer.

Forster. In der deutschen Familie Forster war der Vater Joh. Reinhold, preuß. Geheimerrath und Prof. der Naturgeschichte zu Halle, geb. 1729, von schottischer Abstammung. Früher verschlug ihn sein Genius von einer Predigerstelle zu Nassenhuber bei Danzig nach Rußland als Colonie-Inspector in Saratow. Unbelohnt suchte er ferner sein Glück in England, begleitete Cook auf seiner zweiten Entdeckungsreise und starb dort 1798. Er war mit seltenen Talenten begabt, aber, wie dieß das Schicksal solcher reich Begabten zu seyn pflegt, sich überschätzte er, und setzte sich über manche Convenienzen weg. Seine Beobachtungen auf einer Reise um die Welt und seine Geschichte der Schifffahrt und Entdeckungen im Norden, mit seiner botanischen Kenntniß, erregten zu ihrer Zeit viel Aufsehen. — Eben so genialisch war der Sohn, Johann Georg Adam, geboren 1754, der 1794 starb. Als Knabe begleitete er den Vater nach Rußland und England, ging in England auf ein Comptoir, erwarb sich durch Kenntnisse Achtung bei Vielen, sollte eine Reise um die Welt machen, und wurde statt dessen Bibliothekar in Mainz, zu seinem Unglücke, kam dort mit den Neufranken in Verbindung, und wurde Clubbist, dann nach Paris verschlagen, fand er dort seinen Tod. Er hatte eine lebhafte Einbildungskraft, was seinen Stil blühend machte, und den Excentriker aus dem Vaterlande trieb, wo Manches seine reformatorischen Ideen nicht ansprach. Er war einer der Unglücklichen, die ihre Zeit leiten zu können wähnten, ohne durch Geburt oder Amt, oder reife Erfahrung berufen zu seyn, und starb vermuthlich zu rechter Zeit, um nicht die Guillotine besteigen zu müssen; denn in seinen letzten Lebenstagen war er der Revolution Frankreichs abhold.

Forstwissenschaft, entstand erst, als die Theurung des Holzes uns dessen Ersparung in unsern Tagen lehrte, und wird jetzt in eigenen Forstschulen vorgetragen, deren wir mehrere besitzen. Die älteste bildete der Hr. v. Zanthier zu Ilsenburg 1770 in den stolberg-wernigeroder Forsten, die nach der Lichtung der näheren jetzt so großen Werth haben. Es folgten ähnliche Anstalten zu Stuttgart, zu Freiburg, München, zu Zillbach, Ostheim, Hungen, Geresbach, Tharand, Fulda und Dreißigacker. Die Forstordnungen neuerer Zeit pflegen, der Örtlichkeit gemäß, das Cameral- und Unterthanen-interesse mit einander zu verbinden, und die Forsthoheit, den Forstbesitzern über ihre Nutzung, über Holzsammeln, Forstpfade und Wege, Entwässerung der Sümpfe, Forstsaaten, Ausübung der Jagd, Bestrafung der Forstfrevel, Hut und Weide, und endlich wegen Befriedigungen, das Nöthige vorzuschreiben. In Frankreich ist diese Wissenschaft am meisten zurück, da man dort die meisten Staatswälder in arge Verwüstung kommen ließ, und die Verbesserungen nicht örtlich, sondern nach allgemeinen Vorschriften für Nord- und Südfrankreich gleich vollzieht. Auch mißbrauchen dort die Obern ihr Pouvoir discrétionaire sehr.

Fortdauer nach dem Tode, oder Unsterblichkeit der Seele, beziehen wir in unseren Hoffnungen auf den Theil unserer Ichheit, der kein sichtbarer Gegenstand materieller Auflösung ist. Selbst die meisten Wilden erwarten solche, und sie ist bei ihnen sowohl als bei der Civilisation die Hauptbase der Moral, die zu Tugenden antreibt, und von Lastern entfernt. Ein großer Theil der so genannten französischen Encyklopädisten verschmähte in Consequenz mit ihrer Sinnlichkeit den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele, und indem sie diesen in Frankreich und außerhalb in den höheren Ständen verbreiteten, schwächten sie die bis dahin allgemeinere Achtung der niederen Stände vor den höheren, und brachten manches grelle Sittenverderbniß in die unteren. Ging dieses Antasten des Heiligsten aus dem höheren Stande, und den als Höflinge, Staatsbeamte, Gelehrte, Lehrer, figurirenden Individuen leider hervor: so entsprang dadurch vor der französischen Revolution eine auffallende Nichtachtung der bis dahin Jedem wenigstens zum Scheine heiligen Pflichten und ein Leichtsinn des Lebensgenusses, der ohne

Neue Alles auf den Egoismus des Einzelnen bezog, und von hohen Aufopferungen persönlicher Vortheile nur in seltenen Catonen noch Spuren zurück ließ. — Außer der christlichen Kirche läßt sich die Unsterblichkeit der Seele nicht ganz unumstößlich darlegen, und die Art der Fortdauer nur so ahnen, wie jeder Einzelne sich solche vorstellt; da aber die Tradition für solche auf der ganzen Erde allgemein ist, und sich in dem Kreislaufe aller Bildungen einer fortgehenden Vervollkommnung der Kenntnisse des Menschengeschlechtes entwickelt: so dürfen wir außer unserer Überzeugung als Christen erwarten, daß den Einzelnen jenseit des Grabes eine gleiche Vervollkommnung vermöge der Unsterblichkeit bevorsteht, als der großen menschlichen Staatsfamilie nach der Geschichte klar bereitet wird, in welcher immer Mehrere der Wohlthaten der Civilisation theilhaftig werden.

Fortuna, Glücksgöttinn, deren Bild in mannichfacher Gestalt die Kunst nach der Idee darstellt, welche mit dem Gegenstande, den man als begünstigt ausmalen will, irgend eine freundliche und mythologische Berührung darstellt. In solchen Bildern, welche ältere Künstler aus der Einbildungskraft zusammen setzten, der klassischen Mythologie sklavisch zu folgen, ist eine übertriebene Verehrung der schwächeren Seiten des Griechen- und Römerthums, durch welche sich die Originalität nicht fesseln lassen muß.

Forum, heißt bald Gerichtsbarkeit, bald ein Marktplatz.

Forum competens, ist das Gericht, dem man hörig ist, kraft der bürgerlichen Verhältnisse, in welchen man sich im Staate befindet. F. incompetens ist dasjenige, das gegen die Regel einen Angeschuldigten richterlich zu beurtheilen sich anmaßte, oder nach den Umständen sich für nicht autorisirt zu gerichtlichen Erkenntnissen erklärt.

Fossilien, s. Mineralogie.

Fötus, ist ein menschlicher Körper, vor der Geburt im Schooße der Mutter. Unsere Gesetze geben solchem vor der Geburt bereits Rechte, z. B. in der Beschützung seiner Exsistenz und in der Erhaltung eventueller Erbschaftsrechte.

Fouché von Nantes, unter Napoleon Herzog von Otranto. Einer der merkwürdigsten Männer der Revolution, der in ihre Räder persönlich eingriff, uns in seinen Selbstgeständnissen über die unsträfliche Benutzung seiner großen Macht belehren wollte, aber nicht belehrt hat. Als Priester der gelehrten Oratorier ging er frühe zur Revolution über, mit dem Plane, sie zu dirigiren. Selbst Robespierre stellte er sich selbstständig entgegen, und war einer der Männer, die diesen ihnen zu gefährlich gewordenen Mann wegschafften, sei es aus Nothwehr, oder zur festern Gründung einer Republik durch Verbrechen jeder Art. Er hat alle Stadien und alle Zweige des republikanischen Staatsdienstes durchlaufen, mit der strengen Feindschaft aller Anarchie. Als Napoleons Polizeiminister sicherte er diesem die Maßregeln, die jener kühn zu seiner steigenden Größe ergriff. Welche Plane er auch gehabt haben mag, er diente ihm doch nicht treu, und hat in der Periode vor den hundert Tagen seine eigenen Ideen mehr als die napoleon'schen verfolgt. Ob sie besser oder schlimmer waren, sei dahin gestellt. Doch hat er nach der Schlacht bei Waterloo dem bourbon'schen Hause durch Wirrwarr, den er in den Vertheidigungsmaßregeln einleitete, und durch geheime Privatunterhandlungen den Sieg der Alliirten 1815 allerdings erleichtert, und ist dafür nach der Restauration Ludwigs XVIII. benutzt worden, bis er entbehrlich schien. Kurz vor seine Mission nach Dresden. Der Schlag der Verbannung traf ihn schwer, der sich in der jüngsten Periode große Verdienste um das jetzt regierende Haus gemacht zu haben glaubte, und durch Gewebe, die niemand besser, als er anzulegen verstand, es verhinderte, daß Napoleon nicht seinen ersten Plan ausführte, statt der Gefangenschaft bei den Britten nach Nordamerika zu flüchten. Die Doppelseitigkeit des Mannes ließ in keinem Lebensverhältnisse mit Gewißheit ahnen, was er eigentlich wollte. Indeß waren seine letzten Lebenstage, reich wie er war und blieb, dennoch mit Bitterkeiten erfahrner Undankbarkeiten erfüllt. Er starb zu Triest 1821.

Fouqué (Friedrich Baron de la Motte), geboren 1777, lebt als königl. preußischer Major und Ritter des Johanniterordens in Nennhausen bei Rathenau, ist Enkel des Generals La Motte, den der siebenjährige Krieg und Friedrichs des Großen Freundschaft berühmt machte. Er hatte den letzten preußischen Krieg mit Ehre durchfochten, stimmte hier bisweilen mit Erfolg die Leier der Begeisterung, und suchte uns mit Romanen bis zur Sättigung heim. In der nordischen Mythologie suchte er manches neue Gewand seines Ideengangs. — Seine Gemahlinn Caroline, geborne von Beust, beschenkte ebenfalls Deutschland mit einer Zahl Romane und Novellen.

Fouquier Tinville (Antoine Quentin). In der französischen Jurisprudenz hatte sich seit alter Zeit greller, als anderswo, mit Ausnahme der spanischen Inquisition,

das Amt des öffentlichen Anklägers gebildet, das der Code Napoléon, etwas humanisirt, im Staatsanwalde wieder gab. Unmoralisch im Privat- und im Amtsleben, stieg dieser Procureur beim Chatelet, aus Herouan bei St. Quentin gebürtig, schnell zum Amte eines Geschwornen, und wegen seiner Blutgier durch Robespierre zum Ankläger beim Revolutionstribunal in Paris. Kurze Zeit überlebte er seinen Beförderer und wurde 1795 wegen einer Verschwörung angeklagt und hingerichtet. Die Revolutionen vernichten durch ihre letzten Günstlinge die ersten. So wollte es die Nemesis.

Fourcroy (Antoine François), ein großer Chemiker, Graf, Staatsrath und Mitglied des Nationalinstituts und Generaldirector des öffentlichen Unterrichts, geboren 1755 zu Paris, woselbst sein Vater Apotheker war. Er studierte die Arzneiwissenschaft, arbeitete nicht gegen die Revolution, wurde aber doch den Revolutionsmännern verdächtig, und ordnete die Centralschule der öffentlichen Arbeiten, aus welcher die polytechnische Schule entstand. Sein berühmtestes Werk ist sein System der Chemie in 10 Bänden. Er starb 1809.

Fourage, Ernährung der Arbeitsthiere in oder außer der Landwirthschaft, oder der Luxusthiere, oder der Reiterei, oder des Transports im Militär.

Fourier, ein Unteroffizier, welcher für Quartier und Unterhalt einer Compagnie Soldaten hauptsächlich zu sorgen hat. Fourierschützen heißen drei oder vier gemeine Soldaten, welche den Fourier bei seinem Geschäfte unterstützen. An großen Höfen gibt es nach Kammerfouriere, Hoffouriere und Küchenfouriere, deren Functionen verschieden sind.

Fox (Charles James), geboren 1748 war Lord Hollands zweiter Sohn, starb 1806 als brittischer Staatssecretär, mitten in Entwürfen für den allgemeinen Frieden. Seine Mutter war eine Urenkelinn K. Karls II, also aus stuartischem Blute. Jung hatte er schon viel Freiheitssinn, aber auch Neigung zu Ausschweifungen, wurde gelehrt unterrichtet und als Torry erzogen. Zwanzig Jahre alt, trat er nach Art vornehmer brittischer Jünglinge bereits ins Parlament. Im Jünglingsalter schloß er Freundschaft mit Burke und theilte seine Jugendjahre zwischen Arbeit und Spiele. Sein parlamentarisches Streben war stets, Krieg zu verhüten. Im Ministerium der so genannten Coalition nahm er mit Lord North Sitz, den er freilich haßte, vermuthlich aber aus Patriotismus sein College wurde. Die Coalition stürzte damals die ostindische Bill. Unter dem anscheinenden Vorwande, daß durch die directe Verwaltung der Krone in Ostindien das Ministerium zu viel Macht erhalte, zog man vor eine zahlreichere Bevölkerung, als Rußland besitzt, durch eine Gesellschaft Inhaber der Actien des ostindischen Hauses ferner fortregieren zu lassen, als wenn der Kauf einer Actie ein nützlicherer Erwerbtitel zur Regierung von Ostindien wäre, als das Patent des Ministers. Der wahre Grund war aber, daß die brittische Aristokratie die Minister des Königs stets von sich abhängig wissen will. Die Emancipation, welche die Coalition beabsichtete, war weder der Krone, noch der Freiheit gefährlich, konnte aber die Fesseln der Minister im Gängelbande der Mehrheit der Pairie brechen, welches dem Könige Georg III, der seine ganze Regierung hindurch sich am besten zu befinden glaubte, wenn er, wie seine Vorfahren, die Wünsche der in seinem Reiche Meistbeerbten befriedigte, als gefährlich für die Krone dargestellt worden war; doch wandte gerade die forisch-ostindische Bill der Krone neue Prärogative zu, welches aber der Monarch nicht einsah, der niemals die Aristokratie, wohl aber die Demokratie, die in der That ungefährlicher war, fürchtete. Die Bill war im Unterhause durchgegangen und sollte im Oberhause durchfallen, was auch geschah, damit der König dispensirt wäre, sie nicht zu genehmigen. Ein Vorrecht, wovon die Königinn Elisabeth ohne Reichserschütterung Gebrauch machte, das Haus Braunschweig aber niemals. Seine Geschichte Königs Jakob II. hatte Fox nur skizzirt, aber nicht vollendet; sie hätte daher eigentlich nicht gedruckt erscheinen sollen. Fox war bestimmt, der Nachfolger seines Gegners, des Ministers Pitt, zu werden. Er wollte eine durchaus liberale Politik aufstellen, und mit Preußen und Frankreich Frieden schließen, als ihn der Tod übereilte.

Frachtpreise; in der Regel ist die Bestimmung derselben der freiwilligen Convention des Befrachters mit den Schiffsrhedern, Kahnführern und Fuhrleuten überlassen, doch regulirt solche auch bisweilen die Polizei. Der Vertrag über die Verladung auf Schiffen heißt Certepartie, auf Wagen oder Saumthieren Frachtbrief. Die Frachtpreise steigen und fallen, wie die Waaren, wenn viele oder wenige Übernehmer einer Fracht sich anbieten.

Fragment, bescheidener Titel solcher literarischer Aufsätze, welche einen Gegenstand nicht in allen Rücksichten umfassen.

Fragonard (Nicolas), ein 1806 in Paris im vier und siebenzigjährigen Alter gestorbener Maler, der seinen Pinsel der Erregung der Sinnlichkeit widmete, und

Digitized by Google

in solchem Elende starb, daß er zuletzt die Malerei aufgab.

Frank, eine französische Silber- und Hauptrechnungsmünze, am Werth wenig über 6 Groschen Conventionsgeld. Jeder Frank hat 10 Decimes und 100 Centimes. Es gibt Ein-, Zwei- und Fünffrankenstücke, so wie Goldstücke von zwanzig Franken, welche 5 Rthlr. ohne Agio gelten.

Frank (Johann Peter), ein im Badenschen 1745 geborner Arzt, der in seiner Jugend in Frankreich und hernach in Wien, Pavia, Wilna und Petersburg theoretisch und praktisch die Arzneikunde lehrte. Sein System der medicinischen Polizei machte ihn neben dem Werke de curandis hominum morbis besonders berühmt. — Sein Sohn Joseph, kais. russischer Staatsrath, geboren 1771 zu Rastadt, jetzt in Wilna, machte sich eben so berühmt durch seine medicinische Reise nach Paris und London, und durch seine Geschichte der Erregungstheorie.

Franciscaner, katholische Ordensgenossen, welche einen langen braunen Rock in grobem Tuche, nebst einer kleinen Kappe, tragen, und in Holzschuhen ohne Strümpfe gehen. Über den Rock binden sie einen dicken Strick mit Knoten. Es gibt auch Nonnen dieses Ordens, der viele Nebenzweige hat. Ihr Stifter war der heilige Franciscus von Assisi, der seinen Ordensgenossen 1206 gebot, nichts Eigenes zu besitzen, auf keinem Pferde zu reiten, kein Geld zu nehmen, und mit jeder angebotenen Kost zufrieden zu seyn. Unter Papst Clemens IV. theilte sich der Orden in zwei Zweige: 1) der Conventualen, welche als Convent Eigenthum besitzen, jedoch nicht der einzelne Bruder des Ordens; 2) der Observanten, welche der alten Regel der Verwerfung des eigenthümlichen Besitzes treu blieben. Die Nebenzweige dieses Ordens heißen: Capuciner, Bernhardiner, Observanten, Minoriten, fratres minimi, oder strictioris observantiae, u. s. w.

Franke (Aug. Hermann), Stifter des halleschen Waisenhauses und vieler damit verbundenen Anstalten. Sein Vater war Domsyndikus zu Lübeck, der Sohn wurde daselbst 1663 geboren, und starb 1727. Er predigte zuerst in Erfurt mit solchem Beifalle, daß ihn die mainzische Regierung wegen des Einflusses auf die Katholiken aus der Stadt verwies. Er wurde nun Professor der orientalischen Sprachen und nachher der Theologie, so wie Hauptprediger an der Kirche zu Glaucha. Der verwilderte Zustand der Jugend dieser Gemeinde brachte ihn zu dem Entschlusse, das Waisenhaus in der Vorstadt Glaucha anzulegen, dessen Wohl er seine ganze Existenz widmete und einer der edelsten Wohlthäter seines Zeitalters wurde. Jetzt besteht die Anstalt aus dem eigentlichen Waisenhause, aus dem Pädagogium, aus der lateinischen Schule, womit gegenwärtig die beiden lateinischen Stadtschulen verbunden sind, aus den deutschen Bürgerschulen, aus der Cansteinschen Bibelanstalt. Die Fonds sind bedeutende liegende Gründe, die Medicamente, die Apotheke, die Buchhandlung, das Schul- und Pensionsgeld, die königlichen Hilfsgelder, welche der jetzige König aus den Einkünften des aufgehobenen Klosters Bergen bewilligte, und aus Legaten. Die Einkünfte decken nur kaum die großen Ausgaben, da erstere sich sehr vermindert haben.

Franken, Franchi, heißen im Orient alle Europäer. — Frankistan, heißt Europa. — Frankensprache, lingua franca, heißt in der Levante und an den Küsten des Mittelmeers ein Gemisch des Italienischen, Neugriechischen und der Mundart der Provence, welche bei den dort Handelnden gebräuchlich ist.

Frankenberg, ein sehr altes thüringensches freiherrliches Geschlecht, das jetzt in Schlesien gräflich ist, auch in Wirtemberg einwanderte. In unseren Tagen war der gotha-altenburg'sche Principalminister dieses Geschlechts, der 1815 starb und 1728 geboren wurde, als Staatsmann und Wohlthäter der Menschheit allgemein verehrt. Er genoß der drei Herzöge von Gotha, Friedrich, Ernst und August, höchstes Zutrauen, so verschieden auch diese Fürsten als Regenten und Privatmänner von einander abstanden. Seine Jugend widmete er dem kurhessenschen Vaterlande, und war seit 1765 Mitglied des gotha'schen Geheimenraths.

Frankenberg, Stadt der kurhessenschen Provinz Niederhessen an der Eder, mit 460 Häusern und 2600 Einwohnern, die sich in die Alt- und Neustadt theilen, und von Lohgärberei, Tuchweberei und Linnenhandel leben.

— Bergstadt des sächsischen Erzgebirges an der Zschopau, mit 420 Häusern und 3500 Einwohnern. Das Hauptgewerbe ist die Cattundruckerei. Nebengegenstände der Industrie sind Ledermanufacturen, Bleicherei, Linnenweberei, Brauerei, Seifensiederei und Töpferei.

Frankenhausen, eine schwarzburg-rudolstädt'sche Stadt an der Wipper und am Fuße des Kyffhäuser, mit 640 Häusern und 3800 Einw. Das hiesige Salzwerk liefert jährlich 30,000 Stücke Salz, aus 10löthiger Soole u. könnte bei besserm Absatze weit mehr liefern. Der Salzzoll bringt dem Landesherrn 2500 Reichsthaler ein. Die Stadt hat gute Schönfärberei, Alabasterbrüche

und ein fleißig besuchtes Salzbad. Das Salzwerk ist Eigenthum der Bürgerschaft. In der Nähe litten die aufrührerischen Bauern 1525 unter Thomas Münzer eine schwere Niederlage.

Frankenheim, oder Frankenau, ein hohenlohe-schillingsfürst'scher Marktflecken, nicht weit von der Wernitz, unter der Burg Schillingsfürst, mit 3000 Einwohnern im Untermainkreise.

Frankenstadt, eine mährensche Stadt des prerauer Kreises, mit 525 Häusern und 3200 Einwohnern.

Frankenstein, ein freiherrliches Geschlecht im Darmstädt'schen, dessen Burg in Trümmern in der Provinz Starkenburg liegt. Der älteste Ahnherr, Namens Arbogast lebte 948. In den Hochstiftern am Rhein und Main besaß es stets viele Pfründen.

Frankenstein, eine Immediatstadt des schlesischen Regierungsbezirkes Reichenbach am Pausabache, mit einem Schlosse, 520 Häusern und 4500 Einwohnern, deren schlesische Gewerbsindustrie berühmt ist.

Frankenthal, Stadt des baiernschen Rheinkreises, an einem in den Rhein gehenden, fünf Viertelstunden langen und 50 Fuß breiten Canal, mit 470 Häusern und 3700 Einwohnern, mit aller Industrie dortiger Gegend, eine Meile von Worms und Mannheim. 2) Ein sächsisches Industriedorf, mit 700 Einwohnern, in der Oberlausitz.

Frankenweine. Solche hat fast nur Baiern, das die Quellen des Mainstroms und auch den größten Theil seiner Ufer besitzt. Er gehört zu den nördlichsten edeln deutschen Weinen. Die edelsten Arten sind: der Leistenwein, mit seiner duftigen Würze, der feurige Steinwein, der Dettelbacher und der milde Werthheimer, der Letztere kommt aus Baden. Ein Vorzug dieses Weins ist, daß er weniger Säure hat, als der Rheinwein, welcher auch in den feurigsten Gattungen nicht ganz davon frei ist. Er geht stark nach Sachsen und ins südliche Baiern, und würde, wenn er nicht zum Theil in der Ebene ohne Mauern gebauet würde, noch mehr allgemeinen Ruf haben.

Frankfurt am Main, eine deutsche Freistadt, mit einem Gebiete von fünf Quadratmeilen. Die Stadt hat 4500 Häuser und unter ihren 60,000 Einwohnern 10,000 Juden. Sie liegt am rechten Mainufer, und die Vorstadt Sachsenhausen am linken, zwischen beiden die steinerne Mainbrücke, ist durch Handel, Industrie, Reichthum und Cultur eine der berühmtesten deutschen Städte, ehrwürdig durch ihr Alter, durch die Geburt und dortiges Leben berühmter Namen, unter denen unser Dichter Goethe glänzt, durch den Sitz des Bundestages, vieler Gesandten und Standespersonen, die hier aus Wahl zu leben vorziehen, ohne gerade Geschäfte zu haben, durch das circulirende Baar, durch den jetzt dort fixirten großen deutschen Staatspapierhandel, so wie durch seinen neben Leipzig blühenden Meßhandel. Die Ostermesse fängt am dritten Ostertage an, die Herbstmesse nach Maria's Geburt. Fällt dieß Fest in den vier ersten Wochentagen: so fängt die Messe am Sonntage der nämlichen Woche an, sonst aber am Sonntage der nächsten Woche. Der große Verkauf beginnt schon in der Woche vorher, Geleitswoche genannt, und schon zu Ende der zweiten Woche verlassen viele Verkäufer Frankfurt, um in Leipzig früher ein etwa besseres Glück zu versuchen. Die Meßabgaben und Gebühren von der Ein- und Ausfuhr in den Messen sind die nämlichen, als außer den Messen, nur wird von Maria's Geburt in der Herbstmesse an, nach Einläutung der Messe, bis zum Sonnabend Nachmittag drei Uhr der dritten Woche, der doppelte Zoll von aller Ein- und Ausfuhr entrichtet. Die Meßfreiheit beginnt mit dem Geleitstage und schließt sich Nachmittags drei Uhr in der dritten Woche. In solcher Frist herrscht die vollkommenste Handelsfreiheit. Nur einen Theil der großen Stadt, vom Main bis zur Katharinenpforte, beschäftigt der Meßverkehr. Man rechnet, daß über 1600 Kaufleute hierher kommen, und muß die allmälig entstandenen Bequemlichkeiten für den Handel rühmen. Ablader, Güterbestäter, Postkutschen, Kunststraßen und Polizei wirken einstimmig zur Belebung. Zwar fehlt hier ein Handelsgericht, aber der Staat und der ständige Bürgerausschuß machen alle Handelssachen unparteiisch und schnell ab. — 55 fl. im 24 fl. Fuße machen hier 46 fl. Wechselgeld. Der Uso ist vierzehn Tage nach der Acceptation, mit Einschluß der Sonn- und Festtage. — Zu den Merkwürdigkeiten Frankfurts gehören der Römer (das hiesige Rathhaus), mit so vielen glänzenden und traurigen Erinnerungen der deutschen Vorzeit, die ehrwürdigen Kirchen, milden Stiftungen, der Palast der Bundesversammlung, vormals Thurn und Taxisch, der Saalhof, einst der Palast der Karolinger, der Braunfelserhof, oder die Börse, die Bartholomäuskirche, wo die Kaiser gekrönt wurden, die Kunstanstalten, die Bürgerschulen, die Stadtbibliothek, die Armenanstalten, das prächtige Casino und Theater, die Buchhandlungen, die Rheinweinniederlagen, die Weinbergs- und Gartenanlagen und der nahe frankfurter Wald mit der glänzenden

Betriebsamkeit der Handwerkrr, Künstler und Fabrikanten. Frankfurt hat in den letzten Kriegen sehr gelitten, aber auch viel gewonnen; mit den Judenverhältnissen ist es endlich ganz im Reinen, und wurde von drei Souveränetäten, von dem Kurfürsten und dem Großherzoge von Hessen und dem Herzoge von Nassau umgränzt. Die Stadt hat schwere Staatsabgaben, aber dennoch unter den vier freien Städten vielleicht den solidesten Wohlstand. Das Gebiet der schönen Stadt ist überaus fruchtbar, und besteht aus Lavasand. Die Regierungsverfassung ist vorläufig demokratisch; jedoch verlangen die beiden Patricierinnungen, Alt-Limburg und Frauenstein, die Herstellung ihres ältern Rechts zur fast ausschließenden Stadtverwaltung. Die Hoheitsrechte üben jetzt der gesetzgebende Körper, der Senat und der ständige Bürgerausschuß aus. Letzteren bilden zwanzig Senatoren, zwanzig Mitglieder des ständigen Bürgerausschusses, und fünf und vierzig Bürger, welche letztere das Wahlcollegium der Fünfundsiebenziger erwählt, indeß erstere von ihren Körpern erkieset werden. Der ständige Bürgerausschuß hat ein und funfzig Mitglieder, und unter diesen wenigstens sechs Rechtsgelehrte. 9 Glieder bilden das Staatsrechnungsrevisionscollegium. Alle christliche Religionsverwandte haben hier gleiche Rechte. Der Senat hat drei Bänke, jede von vierzehn Senatoren. Zur ersten Rathsordnung gelangt man durch Dienstalter, zur zweiten und dritten durchs Loos. Zur zweiten sind alle Honoratioren wahlfähig, zur dritten liefern die zünftigen Handwerker zwölf Mitglieder. Jährlich wählt der Senat aus jeder der beiden ersten Bänke einen Bürgermeister. Der Senat hat die vollziehende Gewalt mit der Stadt- und Justizverwaltung; letztere unter dem Oberappellationsgerichte in Lübeck. Jede Gemeinde besorgt ihre Kirchenvorsteher unter der Oberleitung des Senats. Frankfurt hat den Vorrang unter den vier freien Städten, welche die siebenzehnte Stelle im engern Rath des deutschen Bundes einnehmen. Im Plenum führt sie ihre eigene Stimme. Die Stadt hat 750,000 fl. Conventionsgeld Einkommen und über drei Millionen Gulden Schulden. Das Wapen der Stadt ist ein einfacher gekrönter silberner Adler in Gold, der Schild trägt statt des Helms eine Mauer mit drei Thürmen.

Frankfurt an der Oder, eine ansehnliche Handelsstadt und Hauptstadt des Regierungsbezirks gleichen Namens, Sitz der Behörden in der Provinz Brandenburg, mit 1400 Häusern und 15,500 Einwohnern, welche Fabriken in Tabak, Leder, Leinewand, Tuch, Strümpfen, Stärke, Zucker, Fayance, Stahlwaaren, Essig, ein starker Transit- und Oderhandel, mit 2000 Schiffen nach Breslau, Weinbau und drei berühmte Messen ernähren. Als Polen seine vollen Gränzen besaß, hatte es eine treffliche Meßlage, und der Friedrich-Wilhelms-Graben, der die Oder mit der Spree und Elbe verbindet, trug zur Beförderung des wohlfeilen Waarentransports aus Polen nach Frankfurt noch mehr bei. Seitdem vergrößerte sich die preußische Monarchie, und die Stadt gewann am inländischen Handel, was sie am ausländischen verlor, durch die beschränkte Einfuhr fremder Erzeugnisse. Sie hat für ihre Messen eine Meß- und Commerciencommission, welche mittelbar die Meßstreitigkeiten untersucht und entscheidet. Die Messen fangen Montag nach Reminiscere, Margarethe und Martini an. Sie sollen nur acht Tage dauern, dauern aber gemeiniglich vierzehn Tage länger, und haben dann eine Bude-, eine Meß- und eine Zahlwoche. Vor Dinstag der Budewoche darf der Handel nicht anfangen. Den Handel unterstützt die hiesige Bank, ein Filial der Berliner. Die Stadt besitzt ein gutes Gymnasium, eine Bürgerschule und eine zum Andenken des Herzogs Leopold von Braunschweig 1785 gestiftete Freischule, als er zur Rettung Unglücklicher in der Oder bei einer Überschwemmung den Tod fand. Die ehemalige Universität wurde nach Breslau verlegt.

Franklin (Benjamin), 1706 zu Boston von armen Ältern geboren. Der Zufall ließ ihn die Buchdruckerkunst lernen, und diese führte ihn zur Leserei einer Olla potrida alles ihm wissenswürdig Scheinenden. Dieß machte ihn mit excentrischen Idealen der Schriftsteller bekannter, als mit der wirklichen Welt, und gab seinem Charakter den energischen Ton, der eine Hauptursache der nordamerikanischen Revolution wurde. Seine jugendlich ascetische Erziehung bewahrte ihn in einer feurigen Lebensperiode nicht vor Ausschweifungen. Aber er errichtete jung eine Junta, die über Verbesserung der Moral, Politik und Physik grübelte, weil er darin zu glänzen vermochte. Er wollte ein Wohlthäter und Hersteller eines verdorbenen Zeitalters werden, und erleuchtete uns wenigstens durch seine Erfindung der Gewitterableiter. Vor der Revolution gab ihm die englische Regierung, welche die Jovialität des Mannes schätzte, die Generalpostmeisterstelle in den nordamerikanischen Colonien. Dieß brach aber seine heiße Vaterlandsliebe nicht, als das brittische Parlament die in der Verwaltung kostbar gewordenen Colo-

nien mit sehr leichten Steuern, wider ihren Charter Colonial- und Fundationsbrief, belegen wollte. Der Fehler des brittischen Parlaments lag nur in der Form, jenes mußte nach Untersuchung und Vernehmung den Charter modificirn. Das Parlament hätte die innere Verwaltung und die Nationalbewaffnung der Colonie selbst überlassen können, und das Mutterland sich dabei financiell noch besser befunden. Franklin enthusiasmirte die Landsleute zum Widerstande, verlor seinen Posten, und gewann nun in der allgemeinen Sache noch mehr. Er war erst geheimer, dann öffentlicher Agent der nordamerikanischen Insurrection beim französischen Hofe, benutzte schlau die Wahlverwandtschaft gemeinschaftlicher Ideen mit Frankreichs Encyklopädisten und dem damaligen Hofadel. Er unterzeichnete 1783 Jan. 20. den Frieden seiner Nation zu Paris. Als Präsident Pensylvaniens gründete er viel Treffliches im höchsten Alter, und starb 1790 Apr. 7. Er war der einzige berühmte Ideologe, der seine Welt- und moralische Ansichten selbst in die wirkliche Welt einzuführen so glücklich war.

Franklin'sche Nordpolexpedition. Sie begann 1819 mit Hilfe der nordöstlichen Handelsgesellschaft, und gelangte, da sie zu Fuße vordringen sollte, in diesem Jahre bis zum Bärensee mit Handschlitten (67° N. Br.); 1820 im Frühjahre erreichte sie den Kupferminenfluß, und begleitete ihn bis zu seiner Mündung. Nun entließ man die Indianer der gedachten Handelsgesellschaft, und untersuchte die Küsten des Polarmeers bis 500 engl. Meilen nordöstlich jenes Flusses. Die Mündung des Kupferminenflusses liegt 67° 48′ N. Br. Das Meer, was man an der Küste beschiffte, fand man voll Inseln, mit Canälen von der Breite von 4 bis 5 englischen Meilen. So weit betraf die wichtige Expedition kein anderer Unfall, als der, daß sie nicht alles, was sie beabsichtigt hatte, erforschen konnte, aber am 5. September befiel solche auf der Rückreise ein Orcan, welchen die Thiere im Voraus ahneten; denn alle vierfüßige Thiere, die nach den Regionen des Nordpols im Sommer gewandert waren, kamen eilig zurück nach dem Süden. Nach bitteren Leiden der Hungersnoth und Entbehrung erreichte die Expedition den Kupferminenfluß, passirte solchen und hoffte Hilfe im vorigen Winterlager zu Fort Enterprise zu finden. Allein selbst Holz zum Baue eines Canots oder einer Fähre fehlte, aufs kümmerlichste mußte sich die Gesellschaft wieder über den Fluß setzen lassen. Hunger und Kälte rieb die Meisten auf. Alle Subordination zum gemeinen Besten verschwand. Von zwanzig Personen überlebten nur zehn das Elend der Subsistenzlosigkeit und landeten im October 1822 zu Stromnes. — Für die nächste ähnliche Expedition scheint vor allem nöthig zu seyn, vom linken Ufer des Kupferminenflusses bis an die äußerste Nordspitze Nordamerika's vorzudringen, um gewiß zu werden, daß sich ein schiffbarer Ausweg in die Behringstraße vom Kupferminenflusse aus findet. — Wie unter Napoleons verhungerten Schaaren in Rußland, riß auch hier Wahnsinn unter die Mindergebildeten ein. Einer schoß sogar einen Lieutenant todt, und um nicht in steter Lebensgefahr zu seyn, mußte der Doctor Richardson diesen erschießen. Eine merkwürdige physische Erscheinung ist, daß die Gebildetsten der Gesellschaft in solcher Noth den Kopf behaupteten, und nur dadurch sich zu retten vermochten.

Frankreich, hat jetzt 85 Departemente und ist ein völlig geschlossenes Staatsgebiet, bis auf die in einiger Entfernung im Mittelmeere belegene Insel Corsica, mit einer Bevölkerung von ein und dreißig Millionen Menschen, auf 9984,^{10} Q. M., nach folgender Tabelle der Departemente, Oberfläche und Bevölkerung:

Ain	103,^{17}	328,838
Aisne	156,^{44}	459,666
Allier	130,^{10}	280,025
Ardeche	107,^{62}	304,339
Ardennen	104,^{76}	266,985
Ariège	87,^{34}	234,878
Aube	109,^{80}	230,688
Aude	120^{24}	253,194
Aveiron	166,^{68}	339,422
Calvados	101,^{52}	492,613
Cantal	106,^{52}	552,100
Charente	103,^{93}	347,541
Cher	132,^{84}	239,561
Correze	91,^{68}	273,418
Corsica	178,^{21}	180,348
Côte d'or	165,^{24}	385,148
Creuze	106,^{37}	348,715
Dordogne	170,^{98}	453,136
Doubs	101,^{62}	242,663
Drôme	124,^{54}	273,511
Eure	110,^{52}	416,178
Eure et Loir	110,^{52}	264,443
Finisterre	137,^{40}	483,059
Gard	105,^{12}	334,164
Gers	123,^{48}	301,336
Gironde	206,^{14}	522 041
Herault	133,^{43}	324,126
Ille et Vilaine	128,^{88}	533,207
Indre	133,^{14}	230,373
Indre et Loir	137,^{28}	282,372
Isere	160,^{22}	505,585
Jura	95,^{40}	301,768
Landes	173,^{95}	256,311
Loir et Cher	120,^{96}	227,527

Digitized by Google

Loire	92,	44	343,554
Loiret	126,	85	291,394
Lot	97,	91	275,296
Lot et Garonne	102,	24	330,121
Lozere	97	02	133,934
Meuse	114,	38	292,385
Maine et Loir	139	25	442,783
Manche	114,	45	594,196
Marne	154,	55	309,444
Mayenne	98,	28	343,819
Meurte	118,	17	379,985
Morbihan	128,		416,224
Moselle	112,	38	376,923
Basses Alpes	134,	28	149,310
Charente inférieure	130,	41	409,477
Loire inférieure	137,	36	433 815
Basses Pyrénées	147,		399 494
Bas-Rhin	88,	09	502 638
Seine inférieure	114,	48	655,804
Nièvre	134,	28	257,990
Nord	109,	90	905,774
Côte du Nord	137,	44	552,414
Alpes supérieures	102,	96	121,418
Haute Garonne	112,	32	391,721
Haute Loire	87,	84	276,830
Haute Marne	119,	16	253,258
Hautes Pyrénées	99,	34	212,077
Haut-Rhin	76,	36	370,062
Haute-Saone	84,	60	308 171
Haute-Vienne	101,	34	272,330
Oise	110,	44	375,817
Orne	114,	84	442,884
Pyrénées orientales	78,	09	143 054
Pas de Calais	118,	08	526,684
Puy de Dome	154,	06	553 410
Bouches du Rhone	95,	76	313,614
Rhone	154,	06	391,580
Saone-Loire	162,		498 057
Sarta	118,		428 432
Seine	8,	64	821,706
Seine et Marne	108,		303 150
Seine et Oise	102,	96	424,490
Deux Sevres	114,	12	279,845
Somme	112,	32	508,910
Tarn	99	36	313,713
Tarn et Garonne	71	20	238 143
Var	133,	10	305,096
Vaucluse	66,	40	224 431
Vendée	140,	32	316 587
Vienne	131,	74	260 697
Vosges	106,	10	357.727
Yonne	134,	28	332,906
	9984,	10	30,705,974.

Im Ganzen ist Frankreich sehr fruchtbar. Es hat aber wenige sichere Häfen am atlantischen und am Mittelmeere, hierin ist eine kostbare Nachhilfe der Natur allerdings sehr nöthig. Seine Hauptgebirge sind die Alpen, die Pyrenäen, beide mit ihren Armen und der Jura. In den Alpen ist die höchste Spitze der Pelvour de Vallouise, in den Pyrenäen der Montmartre, ersterer 13,236 und letzterer 10,578 Fuß hoch. Die Hauptflüsse sind: die Loire, mit ein und vierzig Nebenflüssen, die Garonne, die Seine, mit fünf und zwanzig Nebenflüssen, der Gränzfluß, der Rhein, die Rhone, die Schelde, Mosel und Maaß. Die innere Verbindung wird durch Canäle sehr befördert. An guten Weinen ist kein anderer Staat reicher. Indeß er jede für eine Monarchie wünschenswerthe Ausdehnung erlangt hat, sieht man nicht, daß er sich für die Entwicklung seiner inneren Hilfequellen weder selbst, noch durch seine Mitbürger sonderlich interessirt, so sehr er sich auch nach seiner alten diplomatischen Weise in jede ihn kaum berührende ausländische Angelegenheit mischt. Er besitzt zum Beispiele herrliche Ströme, die zum Theile in eben dem Klima der Grade ihre Quellen und ihre Mündung besitzen, zum Theile, wie die Rhone, vom Norden nach dem Süden laufen. Diese sämmtlich nach einem richtigen mathematischen Plane von den Quellen an, wo Überlauf bisweilen schädlich ist, zu bedeichen, und da Stauwasser zu schaffen, wo Bewässerungen nöthig sind, und wiederum zu entwässern, wo es die Entwicklung der höchsten Vegetationskraft bedarf; endlich den sumpfartigen Lagunen Ab- und Zufluß zu geben, das sollte die erste Sorge der Regierung seyn, die ihre Unterthanen in der Zahl wachsen sieht. Die Sandbänke der Mündungen zu durchstechen, und sich durch Molo's künstliche Häfen zu geben, wenn etwa die Zeit die natürlichen verdorben hat, ist, wenn gleich kostbar, doch nicht unmöglich, und müßte die Regierung eifriger, als Heersvermehrung und Verminderung der Grundsteuern beschäftigen; denn Letztere sind gar nicht drückend, dagegen die vereinigten Abgaben gänzlich abgeschafft und durch Einkommen- und Erbschaftssteuern ersetzt werden müßten, welche ohne Beamtenvermehrung die Heber der Grundsteuern mit verrechnen könnten, und dann einer geringeren Procentirung bei ihren Ablieferungen bedürften. Nach jenen Grundsätzen einer von der Staatspolizei dirigirten Wasservertheilung und Entwässerung der Sümpfe regierten und versorgten die Chinesen und Mauren in Spanien ihre zahlreichen Bevölkerungen, so geringe auch im übrigen ihre Civilisation seyn mochte. Statt die ungesunden fernen Colonien aufzugeben, die Frankreich so Vieles kosten, liegen gegen über die Staaten der Barbaresken, die Alles liefern könnten, was die Tropen erzeugen, und durch ihre völkerrechtlichen Verletzungen von Zeit zu Zeit die Civilisation kräftig zu ihrer Vernichtung auffordern, um die unglücklichen Afrikaner

Militärjoche des Auswurfs der Levante und der Arnauten zu befreien. An übergroßen Städten ist es glücklicher Weise nicht sehr reich, und die Bevölkerung derselben ist in der That noch geringer, als sie scheint, weil man die Bewohner der oft großen Feldmarken der alten römischen Städte Südfrankreichs zu den Bewohnern der eigentlichen Stadtgemeinde hinzu fügt. Der Weinberge in der Ebene hat Frankreich bereits zu viel, und sollte hier die Vermehrung über den Hausbedarf des Weingärtners nicht dulden. Seine Berge sind nur im Innern trefflich terrassirt, und im Süden, wo der Nutzen so sehr dazu einladet, fast überall vernachlässigt, wegen der durch allmälige Verarmung der unteren Klassen, welche leider manche unweise Gesetze indirect beförderten, zur Fabrikindustrie außer der Bodenveredlung, hingezogenen Bevölkerung. In Folge intoleranter Staatsgesetze vertrieb die Regierung unter Ludwig XIV die Protestanten, die sich durch Arbeitsamkeit ernährten, oder suchte sie mit solchem Erfolge zu Katholiken zu bekehren, daß jetzt nur noch drei Millionen Protestanten in Frankreich weilen. In keinem andern Theile Europa's leben so viele bloß des Vergnügens halber sich aufhaltende Ausländer, als in Frankreich, besonders brittischer Nation, sie bringen viel baar Geld in Umlauf; wegen der feuchten Luft des Vaterlandes, des wohlfeileren Lebens und der freieren Sitten kommen die Meisten, und einige Wenige, um ihre Gesundheit herzustellen. Man gibt an, daß über 80,000 solcher Britten dort nur verzehren; also im Müßiggange in der Regel leben und nichts erwerben. Sie haben jetzt besonders die Ufer der Loire sich zum Aufenthalte erwählt, die Sitten aber dort freilich nicht verbessert. Die Viehzucht steht im Ganzen gegen die der Schweizer, Niederländer und Deutschen zurück, und auch der Getreidebau, mit Ausnahme der vormals niederländischen oder deutschen Districte. Der Obstbau ist im Süden gegen das, was er werden könnte, vernachlässigt; der Öl- und der Seidenbau nicht das, was er dort seyn könnte, wenn mehr Reinlichkeit und Sorgfalt beim Lesen der Oliven Statt fände. Die Seefischerei im Ganzen ist unbedeutend; die Forstcultur unter aller Kritik; der Bergbau nur mittelmäßig. — Dagegen glänzt jetzt in Frankreich Fabricatur und Manufactur in großen Werkstätten so, daß bei dem jetzigen europäischen System sich in der Industrie von allen Völkern abzuschließen, die sich nicht inländische Fabricate zuführen lassen wollen, da Frankreich die Reciprocität versagt, es bald in Englands Gefahr sich befinden kann, mehr zu fabriciren, als das Land selbst bedarf. — Seinen vormaligen sehr großen Fracht- und Colonialhandel hat Frankreich wahrscheinlich zu seinem wahren Heile verloren, den atlantischen durch brittisch-nordamerikanische, den levantischen durch griechisch-östreichsche (vormals venetianische) Concurrenz. — Seine Bank bereichert die Interessenten, dient dem Handel und der Regierung. — Die wahrhaft nützlichen Wissenschaften sind nur im engen Kreise der höheren Stände und des Mittelstandes verbreitet, die vornehmen Künste wohl über das Bedürfniß der Sittlichkeit. Übrigens hat das königliche Institut vier Akademien. Der literarischen Genossenschaften hat Frankreich genug. Die Schriftstellerei ist hier nicht sehr allgemein, aber die Lieblinge des Publicum sind meistens Polygraphen, die ihr Talent kaufmännisch nutzen. Der Zeitschriften sind zu wenige, und wer neue Erfindungen oder Darstellungen mitzutheilen hat, wagt sich selten, ohne einen Teinturier (literarischen Schönfärber) ins Publicum, was in England anders ist, wo gerade diese Aufsätze, die Wahrheit, Genie und Überzeugung ohne gesuchte prunkhafte Darstellung aussprechen, eben so erfreuend, als dagegen die magern und oft parteiischen gelehrten Kritiken der brittischen gelesensten, so genannten allgemeinen Zeitschriften der Redactoren langweilen. Baar Geld circulirt in Europa in Frankreich, in England und in den Niederlanden am meisten. Auch hier, wie in England, blüht jetzt der Staatseffectenhandel, selbst auch in fremden Papieren, nur sieht er in Paris legitimer, und in London illegitimer aus. Der spanische Krieg vermehrte das Heer, gewiß über Frankreichs Bedürfnisse; denn Eroberungen sind Frankreich unnütz, außer etwa an der afrikanischen Küste, und ein so mächtiger, stark bevölkerter Staat braucht keinen Eroberer zu fürchten, wenn er nur eine sehr zahlreiche Landmiliz unterhält. Das unglückliche Einmischen des Militärstaats Ludwigs XIV in alle Welthändel Europa's hat Frankreich selbst geschadet, das nur dann stille saß, als es die reinste Politik gebot, Krieg zu führen. Die alte Flotte verfault, und die Regierung handelt weise, den Neid des Leoparden nicht vorschnell zu wecken, indem sie auf den Bau einer großen neuen Flotte denkt. Die vier Kriegshäfen sind: Brest, Cherbourg, Rochefort und Toulon. — In Westindien besitzt Frankreich noch auf dem festen Lande Guiana, das es unglaublich vernachlässigt, und die Inseln Martinique, Guadeloupe, Desirade, Marie Galante,

und Saintes. Sie kosten für das, was sie ertragen, dem Staate viel zu viel. Im Lorenzbusen, die Fischercolonie Saint Pierre und beide Miquelon, die bei dem Fastenbedürfnisse der Katholischen für solche Werth haben, weil die Fische bei der Wohlfeile Volksbedürfniß wurden. In Afrika: Niederlassungen am Senegal und Gambier, und die herrliche Insel Bourbon mit einem Keim zu Niederlassungen auf Madagascar. In Ostindien unter voller Abhängigkeit von den Britten, Pondichery, Karikal und Mahu, auch hier und da Comptoirrechte. — Die Nationalschuld beträgt 175½ Millionen Renten — das Friedensheer besteht auf 240,000 M. — An der Spitze jedes Departements steht der Präfect mit dem Präfectur- und Departementsrathe und den Directoren der Grundsteuer, der Einregistrirung und der vereinigten Abgaben, jedes Bezirks, der Unterpräfect und der Bezirksrath. Jede Gemeinde hat ihren Maire und dieser einen Gemeinderath. — Jeder Bezirk hat ein Tribunal erster Instanz. Mehrere Departements haben einen Obergerichtshof und diese stehen unter Controlle des Cassationshofes. — Jede Gemeinde hat mindestens einen Friedensrichter. — Das Nationalinstitut hat drei Klassen, die Akademie der Wissenschaften, die französische Akademie und der Geschichte und Literatur, wovon die vierte Klasse, Akademie der Maler-, Bildhauer- und Tonkunst getrennt ist. — An Orden hat Frankreich: 1) den heiligen Geistorden, gestiftet 1578 vom Könige Heinrich III., da er am Pfingstfeste erst König von Polen, und hernach in Frankreich wurde, mit 100 Rittern errichtet, und 1814 von Ludwig XVIII. erneuert; 2) den Orden des heil. Michael, gestiftet 1469 von Ludwig IX. und 1814 und 1816 Nov. 16. wieder hergestellt, in einer Klasse für Gelehrte, Künstler, Entdecker u. dgl.; 3) des heil. Ludwig, gestiftet vom Könige Heinrich III. mit Pensionen, hergestellt Mai 30. 1816 für drei Klassen; 4) des Militärverdienstes, gestiftet 1759, hergestellt 1814 Nov. 25.; 5) der Ehrenlegion, gestiftet von Napoleon 1803, und bestätigt von Ludwig XVIII. im Julius 1814. Febr. 17. 1815, und März 27. 1816, in sechs Klassen, mit 6,800,500 Fr. Einkünften. — Das Wappen sind zwei zusammen geschobene Schilder; im rechten blauen drei goldene Lilien, wegen Frankreich; im linken rothen, goldene in Form eines gemeinen und eines Andreaskreuzes, und zweimal ins Gevierte gelegte und mit Knöpfen zusammen geschlossene Kettenglieder, mit einem viereckigen Smaragd, wegen Navarra; um den Schild die Ordensketten des St. Michael- und heil. Geistordens; Schildhalter sind zwei Engel in Wapenröcken, welche Flaggen mit dem französischen und navarra'schen Wapen tragen, über dem Ganzen ein blaues, mit Lilien bestreutes und mit Hermelin gefüttertes Wapenzelt; darüber die königliche Krone, hinter derselben die Oriflamme mit einem fliegenden Bande, und in diesem die Devise: "Montjoie Saint Dénis."

Gehen wir über zur Geschichte der Nation und Dynastie: so stammen die einwandernden deutschen Verbündeten, Franken genannt, von den Ufern der Lahr und aus den Wäldern der Oberwerra und dem fränkischen Staate. Das Vordringen in Frankreich wurde leicht durch die vielen Eigenthumlosen in Gallien, denen jede Regierungsveränderung, und die große Expropriation der römischen Aristokratie wenigstens gleichgiltig, wenn nicht sogar willkommen und daher ihr Widerstand schwach war. Der Reichthum verdarb schnell die erobernden Wilden, besonders die Heerführer, welche die dankbare Kirchenchronik, obgleich sie sich taufen ließen, dennoch als menschliche Ungeheuer malt, die rechtlos erobernd das Eroberte rechtlos genießen wollten, und sich mit einer andern Eroberern gleichen Unsittlichkeit um die Beute balgten. Der getaufte Chlodwig behauptete die Herrschaft, wenn man anders die Vorstandschaft des damaligen Lehnssystems so nennen darf. Kleinere Verbrechen mit weniger Energie zählten seine Nachkommen die Merovinger; aber nun schlugen sich um die Volksherrschaft die Majordomus der einzelnen Frankenstämme, bis Pipin von Heristall, Karl Martell, Carlmann und Pipin der Kurze das Geschlecht der Carolinger zum blutigen Throne führten, und von der ganzen Kirche Wohlthäter des Menschengeschlechts und Hersteller der reinen Religion genannt wurden. Die Freiheit unserer nördlichen Vorfahren, der Sachsen und Friesen, zerstörte Karl der Große, Stifter einer kurzen Universalmonarchie, die er selbst nur kurze Zeit überlebte, und nach damaliger Kurzsichtigkeit durch Einheit der Religion eine Einheit des sonst höchst zerrissenen Staats bilden wollte. Schon unter seinen nächsten Nachkommen lösten die Großen durch die allgemeine Domänenplünderung den Staat auf, der zu seiner Unterhaltung keine andere Dotation hatte. Unter solcher Anarchie riß Deutschland sich durch den Tractat von Verdun (843) von Frankreich los. Nach Ludwigs des Faulen (V.) Tode gab sich die insurgirende Aristokratie, an deren Spitze Hugo Capet, Herzog von Isle de France, Graf von Burgund

und Aquitanien, stand, freilich mit einer Capitulation, die ihn unabhängig im alten Lehn und schwach außer solchem machte, zum Könige. Fehden mit den unbändigen Vasallen und Kreuzzüge schwächten die Monarchie. Unter den Ersteren fanden sich sogar Englands Könige, die vergeblich nach Frankreichs Krone strebten, und, von ihren Vasallen jenseit des Meers schlecht unterstützt, dafür ihre Lehne verloren. Erst Ludwig VI. entdeckte zufällig, daß ein König sicherer in Wahlverwandtschaft mit demokratisch regierten Stadtgemeinden, nach Milderung der Leibeigenschaft in den Vasallenstaaten und Aneignung der höchsten Richtergewalt, autokratisch zu regieren vermöge, als mit einem unabhängig sich bildenden hohen Lehnsadel und der vornehmen Kirchenprälatur, die wohl Vasallenrechte üben, aber nicht deren Pflichten dulden wollte. Der heilige Ludwig (IX.) dachte bei aller Wuth der Saracenenbesiegung dennoch darauf, dem Throne Erblichkeit zu geben, ein kleines stehendes Heer zur Erhaltung der Ruhe im Innern zu besolden, und durch Heirathen und anheimgefallene Lehen sich eine unabhängige große Dotation im Staatseinkommen zu verschaffen. Philipps III. Idee, durch Zulassung des Briefadels den reichen Lehn- und Allodialadel zu schwächen, war irrig, da dieser mit dem Titel in kleinerer Sphäre nach gleichem Rechte der alten Aristokratie strebte, und Vermehrung einer Klasse von Privilegirten den Unbevorzugten die Leiden der Zeit vermehrte, wenn gleich die Souveränetät sich immer unabhängiger ausprägte. In solchem Verhältnisse konnte Philipp der Schöne (IV.) sich dem inländischen Papst Bonifaz VIII. zu Avignon entgegen stellen, und sich durch Aufhebung des Ordens der Tempelherren bereichern. Das feudale Parlament der Vasallen war dem feinen Autokraten zuwider, und im Interesse der Autokratie gab er dem Reiche allgemeine Reichsstände mit drei Bänken, der Geistlichkeit, des Adels und der Städte, aus dem ihm direct hörigen Theile des Reichs, so wie ein stehendes Hofparlament in Paris, zur Übung der Justiz. Seine directe Nachkommenschaft erlosch mit Karl IV. 1328. Es folgte die Seitenlinie Valois unter heftigen Erschütterungen des Kroncompetenten K. Eduard II. von England und seiner Nachkommen, aus weiblicher Descendenz Philipps des Schönen. Es siegte aber das salische Gesetz, das die Weiblichkeit vom Throne ausschloß, unter dem fünften Valois (Karl VII.), durch die Treue der Städte, durch die Ritterlichkeit einer Jungfrau (Jeanne d'Arc) von Orleans, durch den Haß der französischen Ritter, wider den anmaßenden englisch-normannischen Adel; endlich durch den englischen Kronenstreit der weißen und rothen Rose im Hause Plantagenet. Der großen Lehen fielen immer mehr zur Disposition der Krone, die solche nicht wieder verlieh, und ein Theil der burgundischen Erbschaft Karls des Kühnen. Sein Sohn Karl VIII. verschmähte die fast landlose östreich'sche Prinzessinn Margaretha und erheirathete mit der Erbinn Anna von Bretagne dieß schöne Herzogthum. Er zuerst dachte auf ferne Eroberungen in Unteritalien, als Erbe des Hauses Anjou, eine unglückliche Idee, welche die mächtigen Spanier und hernach die Habsburger gegen Frankreich aufreizte. Mit ihm erlosch 1498 die directe Descendenz des Hauses Valois und ging auf Ludwig XII., Herzog von Orleans, über. Auch diesen sonst gutmüthigen Monarchen ergriff die Sucht, Frankreich außer Frankreich zu vergrößern. Er nahm Besitz von Mailand und die Lehnshoheit über Genua, und eroberte mit Ferdinand dem Katholischen Neapel; aber die spanisch-habsburg'sche Politik mit schweizer Soldtruppen und Papst Julius II. Ligue verjagte Frankreichs Krieger aus Italien. Sein Schwiegersohn Franz I. und sein Enkel Heinrich II. versuchten mit Blut und Schätzen des Reichs vergeblich in Italien wieder einen Fuß zu gewinnen. Indeß verbreitete sich die Reformation in Frankreich und wurde von der Opposition der Hofpartei gegen die Regierung bewaffnet, als diese solche nicht gehen lassen zu dürfen glaubte. Eine Mediceerinn (Katharina) benutzte die Hugenotten für ihre Zwecke, bald verfolgte sie solche. Nach Heinrichs III. Ermordung durch den Dominicaner Clement, 1589, weil sich der König unter den Schutz der Hugenotten gestellt hatte, erlosch die Linie Valois und es bestieg Heinrich IV., König von Navarra, Stifter des Hauses Bourbon, als nächster Agnat den Thron. Aus Politik gab er den Familienglauben seines Stammes (den reformirten) auf und ging zur katholischen Kirche über, weil seine meisten Unterthanen sich zu derselben bekannten, ohne darum mit dem päpstlichen Stuhle und den fanatischen Unterthanen sich besser zu stehen. Gab er beiden Kirchen, ohne die seinige zu verlassen, gleiche Religionsfreiheit: so gründete er wohl Frankreichs blühendsten Wohlstand besser, als da er 1598 durch das Edict von Nantes die Glaubensfreiheit der Reformirten als Staatsgrundgesetz fest stellte, da schon sein Enkel sich berechtigt glaubte, dieses

Digitized by Google

Edict wieder aufzuheben. Er selbst fiel aber dennoch 1610 durch Ravaillac's gedungenen Dolch. Energisch war der Monarch, aber nicht frei von dem Familienfehler seiner Dynastie, auch außer Frankreich regieren zu wollen, als er durch seinen Übertritt zur katholischen Kirche weder sich noch seinen Glaubensgenossen Sicherheit verschafft hatte. Sein Sully verwaltete die Finanzen und das Innere weiser als die Nachbaren. Gleich Napoleon dachte Heinrich IV. an eine Universalherrschaft Frankreichs. Sein Sohn ging in alle auswärtige Plane des Cardinal Richelieu ein und hatte kein anderes Ziel als Unterdrückung der Reformirten im Innern und Erniedrigung seiner habsburgischen Nachbarn im Auslande mit jedem Opfer an Blut und Geld, das er kraft ausgeschriebener Steuern und Conscriptionen verwandte. Gleiche Politik verfolgte sein ganzes Leben hindurch K. Ludwig XIV. Sein Minister Cardinal Mazarin, denn unter den Bourbonen, haben die Cardinäle immer nach Ministerien und Einfluß gestrebt, vereinigte sich in unkeuscher Politik mit derjenigen Cromwells und vergrößerte Frankreich im westphälischen Frieden. Alle Riesenplane seiner Vorgänger im Innern und im Auslande durchzuführen, war die fixe Idee des Jünglings und Mannes und eine Religion im Staat einzuführen die Grille des Greises. Seine Diplomatik hatte nur einen Zweck, blendende Vergrößerung Frankreichs. Diesem Phantom opferte er das Glück Frankreichs auf, was er erst auf dem Todbette bereuete. Des Nachbaren Karl II. in England Regierung war freudenlos durch seine Bestechungen, welche die damaligen brittischen Patrioten in ein schwarzes Licht stellt und dem Thronfolger Jacob, als mit gleichen Künsten dessen Schwiegersohn Wilhelm der Oranier den feilen Patriotismus bestach, und den unglücklichen Stuart, der jure divino wider die beschwornen Reichssatzungen autokratisch regieren zu dürfen glaubte, zur Auswanderung nach Frankreich zwang. Ohne Bedürfniß für Frankreich schwächte Ludwig XIV. das ohnedieß sinkende Spanien und unterstützte in Ungern den rebellischen Protestantismus und Östreichs Erzfeind den Großsultan, indeß er mit Schwert und Dragonaden seinen reformirten Unterthanen seinen Glauben aufdrang. Ausschweifend in seinen Sitten, Verschwender mit den Staatseinkünften, glänzend an seinem Hofe, ohne Moral in seiner Politik, hatte ihn das apgöttische Zeitalter doch bald für einen großen Monarchen erklärt, der mit ungeheuern Mitteln, weil er zu viel wollte, doch nur zufällig erlangte, einen Enkel auf Spaniens Thron zu setzen, und in Roussillon, Hochburgund, Elsaß und Belgien den Staat zu erweitern, auch große Colonien zu gründen und zu behaupten. Dafür hinterließ er dem Enkel Ludwig XV. 4500 Mill. Fr. Schulden. Eine weise entworfne Vormundschaft, welche er beim Leben zu publiciren unterließ, kassirte das Parlament eines autokratischen Monarchen als reichsconstitutionswidrig. Regent wurde nun des verstorbenen Königs Neffe, der Herzog von Orleans unter der Leitung des Cardinals Dubois, eines der scheuslichsten Menschen, die jemals die Erde regieren halfen. Ärger als der verstorbene Monarch verschwendete der Regent und tilgte einen Theil der Staatsschuld durch Law's Plane, den man durchfallen ließ, nachdem man seine gescheidten Ideen gemißbraucht hatte. Nach dem wirklichen Regierungsantritte Ludwigs XV. trat wieder ein Cardinal Fleury als Minister auf, der weise sparte und ungern Frankreich in fremde Angelegenheiten verwickelte. Blühend wurden unter ihm die Colonien, doch mußte Ludwig XV. 1762 den Britten vieles im Frieden aufopfern; die Damen regierten unter seinem Zepter zu viel, der Hof wurde mit dem grauen Haar des Monarchen immer schwächer im Hirschpark, die Schulden tilgte er nicht, das Innere vereinigte er nicht, doch verband er Frankreich mit Lothringen durch einen Krieg und Corsika durch Kauf; den bourbonschen Familientractat und eine Allianz mit dem wiener Hofe gründete er, die Jesuiten vertrieb er, über die Parlamente versuchte er zu herrschen und sah im verdorbenen Theile der Nation eine Philosophie der Encyklopädisten Mode werden, welche einige vernünftige theoretische Sätze mit der Immoralität des egoistischen Epikureismus im schnödesten Lebensgenusse verband. Sein Sohn Ludwig XVI. trat die Regierung mit großen Hoffnungen der Nation an, dessen Gemahlinn des Kaisers Franz I. Tochter Maria Antoinette den Haß des Hofadels sich unschuldig zuzog. Nicht gut wurde der junge Monarch berathen, den ebenfalls die Familienpolitik, Einmischung in fremde Angelegenheit ohne Noth, ins Verderben führte. Der caronische Gesandte der nordamerikanischen Freistaaten, persönlich als Mann von Verstand und Gelehrter von den Freunden der Encyklopädisten geschätzt, Franklin, erschien anspruchslos an diesem Hofe in einem Garten zu Passy und machte unkundig in allen Künsten der franz. Diplomatik, den Ministern des jungen Königs und der feuerfangenden Jugend des Hofes begreiflich, daß es Frankreichs Ehre und Nutzen mit sich bringe, die Revolution

Digitized by Google

der engl. Freistaaten wider das Mutterland zu unterstützen. An sich konnte mit eben dem Rechte, nach welchem deutsche Fürsten England für Geld ihre Truppen liehen, um die Nordamerikaner wieder zu unterjochen, Frankreich Subsidien nnd Geld den Nordamerikanern spenden und der König von Frankreich eben so neutral als Deutschlands Fürsten heißen; aber der schlaue Franklin begriff sehr wohl, daß selbst nach der brittischen Schlappe bei Saratoga, die Unterdrückung der nicht ganz einigen Freistaaten möglich bleibe und verleitete den muthigen jungen Hofadel und den kalten Minister Grafen v. Vergennes zur öffentlichen Theilnahme Frankreichs am Seekriege (1778) wider England. Ungeachtet aller Sparsamkeit Neckers, die freilich nicht sehr radical war, kostete diese Hofcabale der vornehmen Jugend, Frankreich ein 1000 Millionen Fr. Schulden mehr. Die einzige Colonialerwerbung der Inseln Sct. Lucia und Grenada für Frankreich war unbedeutend. Vom Allgebräuchlichen darf man sich in einer Periode großer Mißbräuche in der Verwaltung nur denn entfernen, wenn man die Nothwendigkeit einer Radicalreform, wie der deutsche Kaiser Joseph II. begriffen hat und darf alsdann niemals auf halbem Wege stehen bleiben, wenn man gründlich und nicht bloß palliativ heilen will. Necker war ein Protestant, reich, ehrlich und uneigennützig, aber nicht von Familie, dabei als ein berühmter Bankier in die Radicalfehler der franz. Finanz eingeweihet; aber in der Meinung, den durch den nordamerikanischen Krieg verfallenen Stand der Finanzen durch Ersparungen und keine neue Auflagen zu decken, indeß manche, mit den Finanzpächtern verschwägerte mächtige Hoffamilien weder neue Auflagen, noch Ersparungen, noch Abschaffung von Mißbräuchen vollzogen wissen wollten. So arg der damalige Finanzdefect war: so war er doch allerdings durch Auflagen zu decken, die man den Privilegirten auferlegen konnte; aber alle Meistbeerbte haben vor zwei Auflagen einen souveränen Ekel, Grundsteuern und Einkommentaxen. Letztere hatte man auch schon durch drei Vingtièmes eingeführt, aber sie so fehlerhaft repartirt, daß sie fast nichts einbrachten. Und in den so genannten pays d'état hatte jede einzelne vormalige Provinz ein unabhängiges und vom Ganzen verschiednes Steuerwesen. Die Idee ganz Frankreich financiell in eine Form zu gießen, hatte unsägliche Schwierigkeiten unter einem gutmüthigen Monarchen, der wohl eine strenge Maßregel beschließen, aber nicht durchführen wollte, wenn ihm Schwierigkeiten entgegen kamen, an die früher nicht gedacht war. Manche Stände besaßen sogar Freiheiten unter Garantie der Verträge und Necker war auch wieder der Mann nicht, der dem Heere der Privilegirten die Spitze zu bieten vermochte. Ludwig XVI. hatte das große Unglück, meistens entweder schlechten Ministern Gehör zu geben, oder aus Mangel an Menschenkenntniß manchem Unfähigen hohe Ämter zu ertheilen und am Ende Niemanden zu trauen. Kein Minister wollte aus Furcht vor den großen Familien große neue Auflagen und bedeutende Reformen unter Verantwortlichkeit, da man die Schwäche des Monarchen kannte, bewirken. An Neckers Stelle berief er einen bekannten Verschwender, den Herrn v. Calonne zum Minister, der den schlechten Stand der Finanzen verhüllte und brav Geld aufgehen ließ. Auf seine Veranlassung berief der Hof die Notabeln, die Febr. 22, 1787 ihre erste Sitzung hatten. Mit dem System nichts für die Popularität am Hofe oder in der Nation Gefährliches zu decretiren, schoben die Notabeln, wie voraus zu sehen war, die Heilung des Finanzschadens den Generalständen zu. Abermals sollte ein Geistlicher, Cardinalerzbischof Brienne zu Sens als Principalminister Rath schaffen, der nun selbst einen Defect von 140 Mill. decken zu müssen erklärte. Brienne schlug zur Heilung vereinte Ökonomie, die calonnische Land- und Stämpeltaxe und Anleihen vor. Der König wollte beyde neuen Auflagen im Parlament einregistriren lassen, welches diese Formalität verweigerte und dafür nach Troyes exilirt und gnädigst zurück berufen, sich dennoch weigerte. Deßhalb setzte der Monarch nach mancher Strenge, die zu nichts führte, auf den Rath einiger Günstlinge statt des Parlaments eine durchaus von Monarchen abhängige Cour plenière ein, der aber Niemand gehorchen wollte. Der Monarch stellte Necker aufs Neue als Generaldirector an die Spitze der Finanzen. Auf dieses kurzsichtigen Mannes Vorschlag berief der Monarch die Notabeln wieder, die ganz entbehrlich waren, um über die Organisation der Reichsstände Beschluß zu fassen. Die Sitzungen der Notabeln begannen und in solchen der Popularitätswettstreit des Generaldirectors Necker und des berüchtigten Mirabeau. Ihre gegenseitige Feindschaft und ihr Hunger nach Volksgunst war die Wiege der Revolution. Mirabeau, vereint mit dem Herzog von Orleans, wollte den unglücklichen Monarchen aufs Äußerste bringen. Das Verlangen des dritten Standes, eine gleiche Zahl Stimmen, als Adel und Geistlichkeit zu besitzen, war unconstitutionell, führte aber die Revolution

Digitized by Google

nicht herbei. Pairs und Adel erklärten als Ehrenmänner sich bereit mit gleichen Schultern wie der Bürgerstand die Auflagen tragen zu wollen. Dieß brauchte der Hof nur rein anzunehmen, dem Parlament die Aufhebung der lettres de cachet und die Preßfreiheit zu bewilligen, und darnach das Finanzwesen nur mit kräftiger Hand selbst zu ordnen.

Die Eitelkeit zweier Männer wollte es aber anders und der Anarchist Mirabeau führte die seit 1. May 1789 sitzende Nationalversammlung an den Rand der Revolution durch klare Opposition wider die monarchische Verfassung. Der junge Hofadel, der in Amerika für die Freiheit gefochten hatte, wollte auch in Frankreich wie in Nordamerika eine Rolle spielen und die Partei Orleans benutzte die Schwäche eines Theils der vornehmen Jugend für ihre Zwecke, die wahrscheinlich eine Regentschaft waren und der Ultraliberalität mancher Volksdeputirten, um eine solche Revolution zu bilden, daß zu ihrer Gewähr die Regentschaft des Stifters Orleans nothwendig werden mußte. Den Kopf verlor der emigrirende Adel, der, was sehr wichtig war, meistens in schweren Schulden steckte und durch die Opfer der Revolution sich persönlich ruinirt und dabei am Hofe zur Restauration seiner verschuldeten Vermögensumstände ohne Hoffnung sah. Dieß gibt den Schlüssel, warum auch er, eben so gut, wie die Hofopposition, Anarchie wollte. Vergebens versammelten die Gemäßigten (feuillants) ihre Kräfte; aber nicht das Recht, sondern die Energie entscheidet in solchen Lagen. Sie fehlte dem Monarchen, Nekkern und dem Club der feuillants. Die Prinzen hielten es mit den Emigranten und Orleans mit der excentrischen Volkspartei. Ludwig XVI. ließ sich zu einer unnöthigen Flucht an die Gränze bereden, die gerade das war, was die Partei Orleans zur Enthüllung ihrer weiteren Zwecke bedurfte. Wahrscheinlich sah schon damals La Fayette, daß er das Spiel einer Faction geworden war, hielt sich aber stark genug, zwischen beiden excentrischen Parteien, die Wage halten zu können. Die Folge des unglücklichen Versuchs der Flucht des Monarchen zur Ultrapartei, die er zwar nicht würde haben regieren lassen, da wir wissen, daß er ihren Egoismus ganz wohl kannte, war die unbedingte Annahme der Constitution in der Sitzung von 3. Nov. 1790. Ihr größter Fehler war, die vom Monarchen unabhängige Stellung der sechs Minister, die aus der englischen Verfassung entlehnt wurde und dort die Mutter der ewigen Nationalschuldenlast durch Einmischung in alle Welthändel geworden ist. In England gibt die Aristokratie der Meistbeerbten dem Hofe die Minister, die von ihr abhängig sind; in Frankreich gab solche die damals so mächtige orleans'sche Partei dem Staate. Eben so entschieden war der Einfluß dieser Partei auf die gesetzgebende Versammlung, die durch die Jacobiner noch mehr exaltirt wurde. Zu gleicher Zeit folgten den Prinzen viele des Adels, aber nicht gerade die Reicheren, desto mehr aber Verschuldete. Östreich und Preußen schlossen 1791 den 27sten August die Convention zu Pilnitz; Unterstützung fanden erstere bei den deutschen Reichsfürsten, denen die Nationalversammlung wider die Reichsfriedenschlüsse ihre Enclaven in Frankreich und zugleich gutsherrliche Rechte unter französischer Hoheit genommen hatte. Den 20sten April 1792 erklärte Frankreich an Östreich den Krieg, an welchem als Alliirte wider Frankreich alle Landnachbaren Theil nahmen. Der rasende Convent erklärte den Monarchen in Anklagestand. Unglücklich war der Einfall der Allirten in die Champagne. Ihr ungeschlagenes Heer, das in zwei Märschen vorwärts wenigstens überflüssige Subsistenz fand, wich auf einem Wege zurück, der schon auf dem Hermarsch Mangel anbot, indeß in Frankreichs Heer Unzuverlässigkeit herrschte. Am 21sten September 1732 constituirte sich die franz. Republik; das Abstimmungsprotocoll der Verurtheilung Ludwigs XVI. trug durchaus das Gepräge der Verblendung und der Faction, und am 21sten Januar 1793 wurde der unglückliche König hingerichtet. Nun brach der Krieg in der Vendée los und bis auf die nordischen Mächte und die Türkei trat das übrige civilisirte Europa gegen die Republik auf. Der Berg (die Terroristen) proscribirte die gemäßigtere Gironde. Der Wohlfarthsausschuß gab eine zweite Constitution. Am 16ten October 1733 fiel auch das Haupt der Königinn Marie Antoinette, ihr folgte Philipp Egalité, Herzog von Orleans, nachdem er dem Berge gefährlich geworden und für solchen seine Schätze vergeudet hatte und endlich die tadellose Elisabeth, Schwester des Monarchen. Das System des Schreckens regierte unter Robespierre, dessen Decrete Blut athmeten, aber auch er fiel auf Tallien's Anklage den 28sten September 1794 unter dem Beil der Guillotine. Mit ihm hörte die Herrschaft der excentrischen Jacobiner auf und das schreckliche Revolutionstribunal wurde milder. Kurz war die Dauer der dritten Constitution, welche der Nationalconvent 1795 der Republik gab, obgleich er unter Bonaparte's militärischer Leitung über-

die jacobinischen pariser Sectionen siegte. Noch im October übergab der National-Convent das Heft der Regierung dem Rath der Alten (250) und dem Rath der 500. Den 4ten November nahm das Directorium seinen Sitz ein. Am 19ten Februar 1796 ersetzten die Mandaten die werthlos gewordenen Assignaten, das Nationalinstitut und der Nationalkirchenrath wurden auf das tridentinische Concilium vereidet. Eine neue Revolution festigte 1797 den 4ten September die Directorialmacht und am 19ten November wurde der Jacobinerclub für immer geschlossen. Schon 1796 wurde Bonaparte Heerführer in Italien und erzwang den 17ten October 1797 den Frieden zu Campo formio, worin Östreich die Etsch zur Gränze erhielt und die cisalpinische Republik anerkannte, Rom 1798 den 10ten Februar in eine Republik verwandelt und die Schweiz demokratisirt wurde. Die Expedition nach Ägypten gelang zwar, jedoch rieben die Britten die franz. Flotte bei Abukir auf. Obgleich nun dieser, nur für die Britten, die eine Expedition nach Ostindien fürchteten, wichtige Umstand, begreiflicher Weise die Macht der Republik in Beziehung auf die Continentalstaaten in nichts schwächte: so bildete dieser Umstand doch die zweite Coalition durch englische Subsidien. Im October 1799 schien der Untergang der republikanischen auswärtigen Eroberungen nahe. Es scheint, daß die Directoren Sieyes und Barras, sonderbar genug in der Hilfe Bonaparte's, Mittel zu finden glaubten, ihre Directorialcollegen zu entfernen, oder daß unzufriedene Generale ihn herbei riefen; kurz er stürzte am 18. Brumaire (1799 den 9ten November) das Directorium durch eine Militärinsurrection und gründete die Consularverwaltung, an deren Spitze der Eigennützige durch eine vierte Constitution sich stellte. Glücklich war die Directorialregierung im Kriege nicht gewesen; aber übrigens regierte sie im Innern, was auch die Parteilichkeit wider solche nach ihrer Unterdrückung verbreitete, zwar leidenschaftlich, aber nicht sündhafter als ihre Vorgängerinnen. Im Frieden zu Luneville vom 9ten Februar 1801 behauptete Frankreich den Rhein als Gränze und nun folgten die Friedensschlüsse, mit den andern Staaten Europa's, auch endlich den 27sten May 1802 der Friede mit England zu Amiens, so wie das Concordat mit dem Papste. Die Schweiz erhielt eine Mediationsacte, Holland eine neue Constitution; Etrurien (s. d. Art.) eine neue Dynastie, Frankreich setzte sich das rechte Pouser und Mailands alte Gränzen zur Scheidung in Italien, der erste Consul in Frankreich auf Lebenszeit, wurde Präsident der italienischen Republik am Pouser, auch die Ehrenlegion errichtet. Es entstand mehr Sicherheit des Bestehenden in Frankreich, weil Reactionsversuche keine Erfolge hatten und den 20sten Mai 1804 nahm Bonaparte den Kaisertitel an. In der neuen Organisation sollten der erhaltende Senat, der gesetzgebende Körper und das Tribunat, vom Monarchen und Ministerium Willkür entfernen, allein das Letztere wurde bald entlassen und beide Erstere zügelten ihn schlecht. Die Schicksale Frankreichs unter diesem Kaiserthume betreffend, s. d. Art. Bonaparte. Denn dessen ganze Politik, Gesetzgebung und Diplomatik bezog sich, wie unter Ludwig XIV., auf seine Ichheit und von dem, was er schuf, ist jetzt noch ein ephemeres Denkmal übrig, seine Gesetzbücher. — Als die Alliirten Paris 1804 den 1sten März besetzten, erklärte der erhaltende Senat Napoleon des Throns verlustig und der gesetzgebende Körper bestätigte dieß, ja beide beriefen unter Talleyrand's Vorsitz Ludwig XVIII. wieder zum Throne, der aber diese Berufung nicht anerkannt hat, sondern aus Geburtsrecht regieren zu wollen erklärte. Gewiß war Napoleon noch nicht ohne Mittel und nicht ohne Anhänger, als er, statt ferner energisch zu verfahren, am 8ten April abdankte, ohne Bedingungen für das Frankreich, dem er sich aufzuopfern behauptete und seine Verbündeten oder Staatsdiener vergaß. Versicherte gleich Monsieur, als königlicher Generallieutenant, dem Volke die Erlassung der vereinigten Abgaben: so blieb doch solches Versprechen ohne Erfolg, bewies aber, daß die neue Dynastie sehr wohl wußte, an welchem Eckstein Bonaparte's frühere Popularität zum Theile scheiterte. Fast alle Bonaparte'sche Angestellte außer am Hofe blieben in Function. Das große Heer der Kriegsgefangenen kehrte zurück. Die meisten Offiziere wurden auf halben Sold gesetzt, die Emigranten und die von solchen beschützten, im Lande gebliebenen Freunde und Verwandten derselben, wurden hervorgezogen. Doch gab der König dem Staate eine Verfassung mit einer Volksrepräsentation in zwei Kammern. Da Bonaparte sich durch unbestimmte Nachrichten täuschen ließ, deren Verkündiger sich ihrer Unkunde der damaligen Lage Frankreichs und Europa's später sogar rühmten, wagte er während des noch in Wien versammelten Congresses von Elba aus eine Landung in Frankreich, ohne eine eigentliche Verschwörung angezettelt zu haben und hielt den 20sten März seinen Einzug in Paris 1815, das Ludwig XVIII. am Morgen verlassen hatte. Die Schlacht

Digitized by Google

bei Waterloo den 18ten Junius, Napoleons Mißtrauen zu seinen von ihm wieder angestellten Anhängern und der Haß der ehemaligen Constitutionellen Frankreichs, der ihn, welcher die Unklugheit beging, mit dieser die neue Regierung wieder anzufangen, überall in Unglück mit Schwierigkeiten umgab, bestimmte ihn, der im Unglück leichter den Kopf verlor, als man glaubte, zur raschen abermaligen Abdankung nach 100 Tagen kurzer Regierung den 22sten Junius und verhinderte, daß er seinen Plan nach Amerika zu entfliehen nicht durchführen konnte. Den 9ten Julius 1815 kehrte der König nach Paris zurück und schloß den 20sten November mit den Verbündeten abermals Frieden. Die Minister waren den Liberalen nicht constitutionell genug und den Ultraroyalisten, die die Constitution nur als Provisorium betrachteten, zu constitutionell; der Monarch schwankte, aber nicht die Prinzen. Des Monarchen Minister Decazes verlor nach der Ermordung des Herzogs von Berry seinen Posten, weil er den anscheinend rationalen Plan hegte, durch eine Monarchie mit demokratischen Grundsätzen Frankreichs Bedürfnisse im Allgemeinen zu befriedigen. Das Wahlgesetz der Deputirten vom 29sten Junius 1820 hielt man für monarchischer, indem es auch in der Deputirtenkammer den Meistbeerbten die Überlegenheit verschaffte, die dem Hofe eine Garantie für die Volksruhe zu seyn schien. Die Reicheren im Departementscollegium wählen 172 und stimmen abermals im Bezirkscollegium mit, das 258 Deputirte der zweiten Kammer wählt. Durch den Ministerpräsidenten des Conseil, Villele faßte der Royalismus die Zügel der Regierung immer fester, die Opposition ist durchaus gelähmt und die jetzige Übung der Verfassung weder dem Monarchen noch seinen Ministern hinderlich, Frankreichs Glück nach ihrer Ansicht fest zu gründen, wenn auch die Pairskammer, also die Aristokratie, das Gesetz, wegen der Reduction der 5procentigen Renten auf 3procentige und partielle Rückzahlung, sei es aus Patriotismus oder Eigennutz, verwarf. Die Verschwörungen, die später entdeckt worden sind, beweisen die Verstandesschwäche der Unternehmer. Die vormaligen Häupter strengen Constitutionellen nahmen keinen Theil daran. Wie in England, ist jetzt die Opposition eine Puppe, die selbst den Krieg wider Spaniens Cortes nicht zu verhindern vermochte und dem Volke mehr zu kosten als zu nutzen scheint, zumal das jetzige Ministerium mit Rechtlichkeit handelt. Theoretisch macht die Charte Vermögen, Geistesbildung und Geburt zu gleichen Ansprüchen fähig. Da aber der Monarch bei allen Besetzungen der Staatsämter entscheidet: so hängt von seiner Überzeugung der Convenienz des Candidaten für das Amt bei jeder Amtsbesetzung Alles ab und es ist eine Grille, hier wo das Gewissen des Monarchen allein entscheidet, von Seiten der Ultra's zu fürchten, daß der Monarch oder seine Minister, einer verrufenen höheren Geistesbildung außer den Familien der Privilegirten, einen gefährlich scheinenden Vorzug einräumen werde. Übrigens ist es für die Ruhe der Welt heilsam, daß den blinden Anhängern Napoleons jeder politische Einfluß entzogen worden ist. Die Klagen der aristokratischen Partei über die Existenz einer allgemeinen Verschwörung wider das Königthum, sind zwar durch die Geschichte widerlegt, jedoch vermöchte Jene alles, was sie wünscht: so würde das Schicksal ihrer Gegner unterdrückt genug seyn. Der Sieg des gemäßigten Aristokratismus ist jetzt in Frankreich entschieden. Der Fall des Ministers Vicomte Chateaubriand rührt bloß von der Eigenthümlichkeit des Mannes her, sein Ziel geradezu und nicht wie Villele auf indirectem Wege etwas später zu erreichen. Letzterer versteht mit mehr Umsicht seine Partei zu begünstigen und hat etwas mehr Achtung vor einer Volksmeinung, die ihm ungefährlich scheint. Innerer Zustand. Die Fabricatur und Manufactur blühen unter der Ägide des strengen Prohibitivsystem aller fremden Industrieerzeugnisse. — Für die Beförderung besserer Landwirthschaft thun die Gesetze nichts, sie lassen darin die Landleute gehen; was aber in wichtigen Unternehmungen sehr kostbarer, jedoch nöthiger Verbesserungen nicht genug ist. Das Grundeigenthum vertheilt sich jetzt wohl nicht mehr. Die Zahl der Grundeigenthümer ist unbekannt und ihre in amtlichen Tabellen angegebene, offenbar unrichtige, Zahl von 10,400,000 Personen beweist, wie nachlässig solche Daten summirt werden; denn besonders im Süden und Westen ist das Grundeigenthum sehr ungetheilt. Die Vermehrung der Merinos und der Caschemirzeuge nimmt immer mehr zu. Zur Heeresausrüstung wider Spanien bedurfte Frankreich starker Pferdeankäufe aus dem Auslande. Der Tabaksbau bleibt erschwert, die Seidegewinnung nimmt zu, das Gesetz wegen der verbotenen Getreideeinfuhr außer bei entstehender Theurung nicht einmal gegen ausgeführtes Sommergetreide der Provence, bedarf einer Verbesserung. Im colonialen Guyana nimmt die Production zu, aber nicht der Verkehr französischer Industrieerzeugnisse nach dem nahen Columbia. Die jetzige Staatsschuld

von 175½ Millionen Renten ist sehr drükkend und das Plagewesen der vereinigten Abgaben (droits réunis) auf inländischen Verbrauch inländischer Producte, sowohl für den Staats- als Gemeindebedarf, ist ein Surrogat der fehlerhaften Finanz vor der Revolution und es verdient bemerkt zu werden, daß sie unter bourbonischem Zepter noch weiter als unter napoleonischem getrieben worden ist. Im Unterrichtswesen des Volks hat die Regierung den Glauben angenommen, daß die Monarchie zur Sittenverbesserung und der Gründung eines antirevolutionären Geistes eines religiöseren Jugendunterrichts ihrer Unterthanen bedürfe, wobei man leider den Mangel der Primärschulen (es sind ihrer nur 26,000 im Reiche) und der Erweckung zur Arbeitsamkeit, die am gründlichsten gegen Schwärmerei jeder Art sichert, vergessen zu haben scheint. An der Spitze der Volkserziehung steht der jetzige Großmeister der Universität, Almosenier und Bischof von Hermopolis Abbé Fraissinous, unter ihm ein Unterrichtsrath. Der Unterricht soll auf die positiven Wissenschaften zurück geführt werden, die Lehrstühle des Natur- und Völkerrechts wurden als zu theoretisch für überflüssig geachtet. Die Bischöfe gaben von Amts wegen dem Unterricht eine religiösere Tendenz, weil es wichtiger erachtet würde, die Jugend vor dem Mißbrauch der erlangten Wissenschaft zu bewahren, als ihren Geist im Ursprung des menschlichen Beobachtungsgeistes labyrinthisch sich verirren zu lassen, da solche Forschungen nur bey den höchstangestellten Staatsdienern nützlich werden könnten und in den vollziehenden wohl Gehorsam aber nicht Kritik wesentlich sei. Auch hier schadeten ultraliberale Lehrer und sich überklug dünkende Zöglinge der guten Sache. Die Insurrectionen der Rechtsschule waren denen, welche die Aufklärung dort erstikken wollen, *eben so willkommen*, als für die ruhigen Gegner jeder Excentricität und frivoler Explosionen untreifer Plane, *trauervoll*. — Frankreichs Journalistik unterliegt wieder dem Preßzwang, wenn dieß Provisorium unter Carl X. fortdauern sollte. Der dortige Streit der Liberalen mit dem Interesse der mächtigen Aristokratie verwebt sich in jedem Zweige der Literatur. Die Politik selbst interessirt *nicht so sehr Jedermann*, als die anmaßenden Schriftsteller vorgeben, als die Leidenschaftlichkeit, womit die an sich meist theoretischen Interessen verfochten und angefochten werden. Die große Reduction der Offiziere und andrer, unter Napoleon sich wohlbefindenden und nun reducirter Beamten, steht in Opposition und Coalition wider die Minister. Natürlich nimmt aber diese Zahl jährlich ab und die Nation ist viel zu klug, um sich wider ihr Interesse zu revolutionären Umtrieben von den wenigen, die bei der veränderten Ordnung gewinnen könnten, verführen zu lassen. Die Medicinalpolizei, das Deichwesen, das Municipalitätswesen ist zurück gegen andere Völker. Die Regeneration des Andachtssinnes durch die Missionarien zerrüttete die Rechtsschulen und nun gar auch die medicinischen. Man kehrt bald leise bald rasch, wie es die Umstände erlauben, zum Stand unter Ludwig XVIII. vor der Revolution zurück. — Die wirklichen Republikaner aus dem ersten Tagen der Republik stehen im Hintergrund.

Französischer Revolution Stichtage.

1789. Jul. 14. Einnahme der Bastille durch das Volk.
Oct. 5. und 6. Sturm des Volks auf das Schloß zu Versailles.

1791. Jun. 21. Heimliche Abreise des Monarchen.

1792. Jun. 20. Der aufrührerische Pöbel zwingt Ludwig XVI. eine Jacobiner-Mütze aufzusetzen.
Aug. 10. Entführung des Königs aus den Tuillerien und seine Absetzung.
Sept. 2. und 3. Mord der Gefangenen in den pariser Gefängnissen.

1793. Janr. 21. Hinrichtung des Königs.
May 31. Vernichtung der Opposition der Gironde durch den Berg.
Oct. 16. Hinrichtung der Königinn Marie Antoinette.

1794. Jul. 27. Hinrichtung Robespierre's.

1795. Apr. 1. Pariser Volksauflauf wider den Nationalconvent.
Mai 22. und 23. Neuer Auflauf.
Oct. 5. Angriff der Sectionen in Paris auf den Convent, ohne Erfolg.

1797. Sept. 4. Auflösung des gesetzgebenden Körpers durch das Directorium.

1799. Jul. 18. Beide Räthe entsetzen die Directoren Merlin, Lareveillere, Lépeaux und Rewbel.
Nov. 8. Napoleon stürzt das Directorium — Oberconsul.

1800. Dec. 24. Die Höllenmaschine fliegt in die Luft, ohne Napoleon mit zu nehmen.

1802. Aug. 2. Napoleon wird erster lebenslänglicher Oberconsul.

1804. Mai 18. Napoleon besteigt den Kaiserthron.
Dec. 2. Napoleon wird mit Josephinen gekrönt.

1810. Apr. 10. Napoleon vermählt sich mit Marie Louise.
1814. Apr. 4. Napoleon dankt ab zu Fontainebleau.
Mai 3. Ludwigs XVIII. feierlicher Einzug in Paris.
1815. März 29. Ludewig XVIII. reiset aus den Tuillerien nach Lille.
Jun. 1. Napoleon versammelt die Volksrepräsentation auf dem Märzfelde.
Jun. 22. Napoleon dankt zum zweiten Male ab.
Jul. 8. Ludwigs XVIII. feierlicher Einzug in Paris.

Die Literatur ist eigentlich die Conversation des sich kenntnißvoller, klarer und anständig ausdrückenden Schriftstellerpublicum mit dem Lesepublicum, das aus den verschiedensten Ursachen sich mit der Darstellung des Schriftstellerpublicum beschäftigt. Chenier gab seiner Nation ein Tableau historique de la Littérature française. Aber schon seine Einleitung ist irrig, da er mit Karl dem Großen anfängt, folglich also lange vor der Einführung der Buchdruckerkunst. Bis diese ihre Thätigkeit verbreitete, war aber Wissenschaft und Kunst mit Urtheil und Darstellung über solche ein Eigenthum weniger reichen und müßiger Menschen. Man schrieb wenig und las noch weniger. Ohne die kirchliche Gelehrsamkeit würden wir von den Werken der Griechen und Römer wohl nichts gerettet haben. Was wir aber retteten, ist wegen der Vorliebe der damaligen gebildeten Geistlichkeit, für lateinische und griechische Sprachkunde und Dialektik meistens Waare, die sich mehr grammatisch als durch den Inhalt empfahl. Daher haben wir so viel Ideologie und so wenig Geschichtliches und Politisches auf unsre Zeiten gelangen gesehen.

Gewiß irrt Chenier, wenn er dem franz. Zeitalter unter Ludewig XIV. nachspricht, es sei das goldne gewesen. Damals verbreitete sich Frankreichs Geschmack über das übrige Europa und alles, was generalisirt, glaubt auf Vorzüglichkeit Anspruch zu machen. Daß übrigens die französische Sprache damals die lateinische verdrängte, war natürlich, da die Sprache eines in Begriffen gegen das 17. und 18te Jahrhundert ärmeren Römervolks, für ein an Ideen und Erfahrungen reicheres Zeitalter Ludewigs XIV. nicht mehr paßte.

Natürlich wandte sich übrigens die Literatur dieser Nation damals zur Ästhetik: denn nach den langen Religions- und Bürgerkriegen wurde von der Regierung an eine allein seligmachende Religion und an eine Wichtigkeit der politischen Universalherrschaft Frankreichs zu glauben Jedermann geboten. Despotische Regierungen lieben nicht, daß sich die Schriftsteller mit Beleuchtungen befassen, die nicht durchaus im Geiste der politischen Vertheilung des Lichts und Schattens übereinstimmen. Nach großen Revolutionen, worin sich die Völker über Alles frei zu denken gewöhnen, und deren Reactionen, welche die Mittheilung so genannter unreifer Gedanken untersagen, wird die Literatur, um doch was zu seyn, ästhetisch, treibt Abgötterei mit Alterthum und Mittelalter und deren Ehrwürdigkeit ohne Kritik ihrer Schwächen; der Satir schweigt, der Panegyriker wird belohnt. Das Alles bestätigt sich auch bei andern Völkern.

Eigentlich ist die genaue Bemerkung der Materien, worüber die Schriftsteller mit ihrer Nation sich vorzüglich unterhalten, der richtige Thermometer der Ideen, für welche das aufgeklärte Publicum empfänglich ist, sobald Preßfreiheit existirt. Wo aber die Presse über einige Gegenstände sich im Zwange befindet, da kann dieß freilich triegen.

Unstreitig näherte sich die französische Schriftsprache der Conversationssprache ungemein und wo es dem Schriftsteller an genauer Kenntniß der Letzteren fehlt: da sorgt dafür der sogenannte Teinturier, der die Gedanken der Verfasser überarbeitet; aber ist darum der schriftstellerische Stil Frankreichs edler, als der deutsche? Gewiß nicht.

Wer viel Englisches und viel Französisches liest, macht gewiß den Schriftstellern beider Sprachen den Vorwurf, daß sie verlernt haben, kurz ihre Ideen auszusprechen. Beide Literaturen überschwemmen ihr Publicum nicht, wie in Deutschland, mit dem unglücklichen Ordnen fremder Ideen zu Systemen, die von Urbegriffen ausgehen, und sich wie die Fäden unsers Flachses ins Unendliche spalten; beide treten aber selten in einem kleinen Bande mit neuen Darstellungen auf. Diese Wassersucht an Worten und das Herbeiholen verwandter Materien machen sich niemanden deutlicher als dem Übersetzer.

Eine andere Eigenthümlichkeit der jetzigen französischen Literatur ist die nationale Eitelkeit der meisten Geschäftsmänner, durch ihre so genannten Denkwürdigkeiten die Wahrheit nach dem Tode eben so zu verhüllen, als sie es in der Amtsführung gewohnt waren.

Die Sprache verschlechterte sich unter Napoleon keineswegs. Sie wurde vielmehr sententiöser, aber weder fromme noch entgegengesetzte Schriften beschäftigten das Publicum Frankreichs so sehr als jetzt. Die wirkliche Welt ergriff damals die Zeitgenossen mit ihrem Zauber und ihrer

Idealität, man war nicht fromm zum Schein so wenig in den Schriften, als im geselligen, oder im Gesellschaftsleben.

Dieß Streben nach neuen oder richtigen Erkenntnissen sprechen in der Metaphysik jetzt die Ideologen de Tracy und Garat und mit mehr Sinn für directen Nutzen Degerando und Cabanis aus.

Über Moral, Politik und Gesetzgebung, schrieb einst viel der jetzige Senator Sieyes, so lange er keine praktischen Erfahrungen hatte und immer weniger, als er solche gesammelt hatte. Nachdem der seines Eigennutzes halber etwas verrufene Mann Senator und überreich wurde, schwieg seine Feder und grollte nur unter Treuen des Zirkels über die Zurücksetzung unter Napoleons und unter der folgenden Regierung. Er hat viel auf seine Zeit gewirkt, so lange er sie zu leiten vermochte und die Feder niedergelegt, als er sie nicht mehr zu leiten vermochte. Lebrun, Barbé Marbois, Röderer, Dupont de Nemours, Garnier, Say, Ganilh, Merlin von Thionville, Perron, Veron, Pastoret und Lacretelle, haben meistens Sitz in den Kammern und reden da über Gesetze, die meistens nicht viel in der Socialordnung abändern. Ihr Ideengang anglisirt zu viel. Mehr und weniger schwärmen sie Alle und mit Vorliebe für gewisse Ideen.

Rhetorik, Kritik und wissenschaftliche Werke. Die Vorzeit ist genug vergöttert worden und hat uns Unheil gebracht, sie walle daher ohne Tadel vorüber. Wir bleiben stehen bei den lebenden Gelehrten, oder bei denen, die ihr Leben erst kürzlich aufgaben. Auch in diesen Fächern schreibt man entweder für den Ruhm und huldigt dann den wahren Ideen oder den Vorurtheilen des aufgeklärteren Theils in der Nation, oder für den Gewinn und schmeichelt dann den jetzigen oder vermutheten künftigen Planen der Regierung. Wechselt nun Letztere bisweilen ihre Ansichten: so gibt sich auch der so genannte loyale Schriftsteller mit seiner feinen Berechnung dennoch oft große Blößen. An wissenschaftlichen Werken ist kein Mangel. Ehemals schrieb man über Alles Systeme, jetzt über Alles Lexikographien und übertrifft in dieser Seuche die Wissenschaften zu populariſiren selbst Deutsche und Britten. — Der classischen Gelehrsamkeit widmen sich wenige mehr, die Wenigen kritisiren dafür desto kühner. Von Buffons Grazie ist nicht viel zu rühmen, der große Linneé hat ihn am richtigsten gewürdigt. Geirrt hat jener sich viel, selbst in den letzten Lebensjahren, von Vorurtheilen und Irrthümern sich wenig gereinigt. Hellere Köpfe, die immer richtiger urtheilen über ihre Wissenschaften, sind Lacepède und Cuvier, Lavoisier riß die Guillotine zu früh weg und Fourcroy berichtigte sich immer mehr, weil er nicht mit den Jahren zu denken aufhörte. — Der Polygraph Millin ließ mehr Gelehrsamkeit als sein Urtheil schimmern, Chezy wird in Frankreich mehr bewundert als im Auslande — Malte-Brun erweitert allgemeine geographische Kenntnisse. — Das Journal des Savans gibt viel Gelehrtes und manches Wissenswürdigere sehr mager, oder gar nicht.

Die Kanzelberedsamkeit nimmt ihren eigenen Gang. Sie erbauet nicht mehr Christen, denn sie stellt sich, Heiden und Atheisten bekehren zu wollen, durch Missionen und Epurationen der Lehrkanzeln.

Die Erziehungsschriften kämpfen für den Glauben mehr als für die Moral. Vielleicht herrscht auch darin nur eine kurze Mode.

In Geschichte und Biographien geschah viel, aber selten mit Gründlichkeit. Jetzt wird auch darin die Nation ernsthafter. Einst schrieb fast jeder Staatsmann seine Biographie und die Begebenheiten seiner Zeit und entweder er selbst, oder seine Erben ließen sie drucken. Dadurch stellte sich, wie Napoleon, jeder Staatsbeamte so moralisch als möglich im Lichte und seine Gegner im Schatten. Über die Revolution und deren Ursachen sind wir durch die Selbstbekenntnisse ziemlich unterrichtet worden. Ihre Gräuel wälzten die gewesenen Machthaber von sich ab und Anderen zu. Eben so reich ist die franz. Literatur an biographischen Sammlungen, die sich zur Erbauung der Leser gegenseitig ihre Fehler vorwerfen.

An Romanen fehlt es einem so lebendigen Volke nicht. Der Vicomte Chateaubriand glänzt darin; denn er dichtet selbst in seinen religiösen, politischen Darstellungen, der Atala, des génie du christianisme, seiner martyrs und seines Itinéraire. — Fr. v. Stael mischte sich in Alles, Politik und jedes Fach der Literatur nicht ausgeschlossen, und ist am natürlichsten in ihrer Delphine — die Damen Genlis, Cottin, Montolieu, werden geschätzt und Fievée dot de Susette wird schon wieder vergessen, was am frühesten den einzelnen Producten dieser Literatur begegnet.

Ein guter Briefstil ist die Sache jeder Erziehung geworden und fehlt daher nur den vielen Franzosen, welche in der Revolution nicht schreiben lernten oder lernen konnten. — Dupaty's Briefen über Italien fehlt die Natürlichkeit. Des Abbé Bartélemy Voyage du jeune Anacharsis ist ein Roman voll klassischer Gelehrsamkeit.

Einen Reisebemerker wie Humboldt hat jetzt Frankreich nur an dem von ihm gebildeten Bonpland. Selbst Malte-Brun ist ein Däne, der seine Gediegenheit nicht in Frankreich erwarb, sondern dahin mitbrachte.

In der leichten erzählenden Poesie ist diese Nation reich an Dichtern, Florian, Andrieux Ducis, de Fontanes, de Boufflers, de Parny und an Dichterinnen als de Beauharnais, de Beaufort, Dufresnoy, de Salm und Verdier.

In der epischen Poesie versuchten Marchangy und Lucien Bonaparte zu glänzen. Beiden wurde ein allgemeiner Beifall zu Theil. Baour Lormian in seinen poèmes ahmte Ossian nach.

In den didaktischen gab besonders der Abbé Delille Muster, aber auch Esmenard im Gedichte la Navigation, Legouvé, im génie de l'homme.

Unter den jetzigen Schauspieldichtern, stehen Jouy, Etienne, Laharpe, Duval, Barré, Pils, oben an.

Großer Musiker, die Napoleons Conservatoire bildete, gibt es viele für alle Instrumente in Frankreich.

Die jetzige Literatur ist freilich theils direct theils indirect politisch, denn diejenigen, die dort schriftstellern, deren Zahl kleiner als in Deutschland ist, glauben, sie mögen Royalisten oder Constitutionelle seyn, auf ihre Nation wirken zu können, oder suchen im ersteren Falle Gnade der Minister oder Gunst ihrer Kaste, oder unfruchtbare Volkspopularität und setzen jede Wissenschaft, worin sie aufklären wollen, mit den Begebenheiten der Zeit in Beziehung. Durch wohlfeile Ausgaben, hat man manche, im Volke für vorzüglich gehaltene Werke der meist beliebten Schriftsteller in dieser Nation außerordentlich vermehrt, schwerlich aber einem Franzosen dadurch die Überzeugung gegeben, der nicht bei Napoleons Abtretung persönlich sehr verlor, daß Frankreich sich unter diesem besser, als unter den Bourbons befunden hätte. Daß man jetzt deutsche und brittische Literatur zu schätzen scheint, dürfte nur von kurzer Dauer seyn. Beide sind diesem Volke zu ernst. Gegen Philosophie d. h. der Encyklopädisten ist es jetzt Mode zu declamiren, und Mode wirkt hier sehr. Aber nachdem sie die frühere Achtung unter den Vornehmen und dadurch ihre früheren Nachtheile verloren hat, wäre es besser, dieß vormalige Ungethüm ruhig entschlafen zu lassen. Die Erziehungsschriften, außer denen von der Schule der Missionarien, betreffen nur die höhern Stände, die solcher kaum bedürfen. Die Moral der Missionarien ist ascetisch, diejenige der übrigen Schriftsteller für den Weltmann berechnet, um nicht die guten Sitten öffentlich zu beleidigen. Indem man über bessere Gefängnisse viel schreibt, bleibt doch noch bisweilen das Secret den Gefängnisse wenigstens bei politischen Sündern angewandt. Der Gesetzgebung gibt Mancher mit unter unreifen Rath. Des Vaterlandes frühere Geschichte beleuchteten seit Montlosiers trefflichem Werk sur la monarchie françoise fast nur Liberale, Chateaubriand predigt die Andacht gegen Gott, den König und etwas Aristokratie, die Napoleoniden wollen noch immer das Unglück des Heers gegen die Alliirten, aus der Überlegenheit der Letztern in der Zahl der Kämpfer erklären, was überflüssig ist, wenn es auch wahr wäre. Immer heller sieht man durch ferner erscheinende Denkwürdigkeiten in das ursprüngliche Chaos der Revolution, die darum der Royalist zu verwünschen und der verblendete Constitutionelle zu segnen nicht aufhört. — Die Literatur beleuchtet jeden neuen Bruch in der Charte klar genug und die Ministerialpartei entschuldigt ihn mit dem Drang der Umstände. — In den biographischen Sammlungen herrscht Parteilichkeit und Flüchtigkeit. Über den leichten Voltaire spendet man fortwährend Merkwürdigkeiten. Er vermochte auf sein Zeitalter viel durch die Encyklopädisten im Vaterlande und durch deren Begünstiger im Auslande, welche zum Theil Kronen trugen. — Die Forschungen über Ägypten sind noch immer an der Tagesordnung, enthalten aber, sonderbar genug, viel Unfruchtbares und wenig Gemeinnütziges. — Die Kenntniß fremder Völker befördert der Religionseifer fast mehr als kaufmännisches Interesse. — Die Freigeisterei haben die Missionarien glücklich gefesselt. Was die Philosophie betrifft: so haben jetzt folgende 3 Systeme ihre Anhänger, 1) die Ideologie, die Condillac in den Himmel erhebt, an deren Spitze der Ideolog Graf de Slutt de Tracy steht. Im Felde der Politik ist er nicht so trocken. 2) der Epikureismus der Encyklopädisten ist unehrenhaft geworden. Man lebt wohl nach ihrem Systeme, vertheidigt es aber nicht mehr. 3) die Frömmigkeit soll nach Fraissinour und Le Monnais die schnöde Philosophie ersetzen und der fromme Pilger, Minister Vicomte de Chateaubriand mischt solche mit dichterischer Einbildungskraft. Das Conseil des prisons dürfte, nachdem man einen alten Pair zur Ruhe gesetzt hat, doch wohl bald zur Erkenntniß kommen, daß vor Allem im großen Reiche Elementar- und Industrieschulen sehr nöthig sind, um durch mehr Arbeitsamkeit, die Sittlichkeit zu verbessern.

Digitized by Google

Franquemont (jetzt Graf Friedrich von), wittemberg'scher Kriegsminister und General, geboren zu Ludwigsburg 1770. Er empfing seine erste Bildung auf der stuttgarter Karlsakademie und ging, um sein Glück außer dem Vaterlande leichter zu gründen, 1787 mit dem wirtembergschen Infanterieregiment im niederländischen Solde nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung als Lieutenant, und in diesem Dienste ferner nach Batavien und Trincanomale, 1795 wurde er englischer Kriegsgefangener, und 1800 im Vaterlande zum Hauptmanne befördert. 1813 führte er das Corps Wirtemberger nach Rußland und später nach Frankreich. Die jetzige, gegen andere Staaten wohlfeile Militärverfassung, ohne schlechte Verpflegung der Krieger, ist sein Werk.

Franz I., König von Frankreich, Karls von Orleans und Louise von Savoien Sohn, seit 1515, da sein Schwiegervater Ludwig XII. starb, König. Uns ist er wichtig, weil er mit Kaiser Karl V. um die deutsche Krone warb, und hätte er sie erlangt, unsere Nation der seinigen einverleibt haben würde, denn Capitulationen pflegte er nicht zu halten. Verfolger des Protestantismus in Frankreich, schützte er solche und die entstehende Landeshoheit unserer Fürsten, legte aber den Grund zu Frankreichs vielen Kriegen mit dem Hause Östreich und dadurch mit dem deutschen Reiche, so wie zur Verrückung der Gränzen Frankreichs. Als Wohllüstling lebte er und starb 1547.

Franz I., erst Herzog von Lothringen, hernach deutscher Kaiser, wurde 1708 geboren, und trat 1729 die Regierung seines Staats an. Die Vorfahren waren Fürsten des deutschen Reichs und dessen Vasallen. Das bestritt Frankreich nicht, wohl aber, daß wegen des kleinen Herzogthums Baar der Herzog deutscher Reichsvasall seyn wollte, nachdem durch den Untergang der politischen Rechte des französischen Vasallenthums die Ehre solchem anzugehören eine Mediatisirung zu werden drohete. Die Herzoge waren aus einem Stamme mit den Habsburgern. Dieß und die Nachbarschaft des Elsasses unter Östreich und der Franche-Comté mit Belgien unter Spanien, gab diesen Fürsten ein mächtiges Gewicht bei den unglücklichen Kämpfen Spaniens mit Frankreich. Selten war das lothringensche Haus auf Frankreichs Seite, und bei unglücklichen Friedensschlüssen von solchem Edelmuth, daß es lieber der Souveränetät augenblicklich entsagte, als Frankreich nach der Eroberung des Elsasses und der drei Bisthümer Metz, Toul und Verdun, die verlangten Militärstraßen einräumte. Es verdiente der ehrenvolle Beweggrund erwähnt zu werden, den der Vater des Kaisers Franz I. für seine Regierung geltend machte, daß er dann sein Volk zwar regieren, aber nach seiner Ansicht nicht glücklich machen könne, wenn ein Anderer seinen Unterthanen auch befehlen dürfe. — Von der anderen Seite war es ein Versehen dieser Fürsten, sich nicht die Unabhängigkeit vom deutschen und französischen Reichskörper im westphälischen Frieden zu verschaffen, was damals vielleicht möglich war, und dann bei allen französischen Kriegen mit den Nachbarn sich nicht der strengsten Neutralität zu befleißigen. Die Seitenzweige des erlauchten Hauses hatten oft viel Einfluß auf Lothringens Herzoge und verwickelten, je nachdem sie in fremden Diensten standen, den Herzog in Interessen, in denen seine deutsche Vasallenpflicht, oder das gute nachbarliche Vernehmen mit Frankreich, oft ins Gedränge gerieth. Im wiener Frieden 1735 zwischen Frankreich und Östreich entsagte der Herzog seinem Erblande zu Gunsten des Exkönigs Stanislaus Lescinsky von Polen, Schwiegervaters Ludwigs XV. und nach dessen Tode, zu Gunsten der französischen Krone, deren Besitznahme nach Stanislaus Tode (1766) auch erfolgte. 1736 vermählte sich der Herzog mit Maria Theresia, Erbinn von Östreich; 1737 ergriff er nach des letzten Medicäers Johann Gasto Tode, den ihm versprochenen Besitz vom Großherzogthum Toskana, und 1745 erlangte er die deutsche Kaiserwürde, Mitregent seiner Gemahlinn wurde er niemals und starb 1765 am Schlagflusse zu Insbruck. Er fand Toskana höchst verschuldet vor und tilgte diese Schuld nicht, obgleich er ein sparsamer Haushalter war. Dagegen legte er den Grund zu dem ansehnlichen Privatvermögen der Dynastie und stattete dadurch seine zahlreichen Nachkommen reich aus. Übrigens regierte er in Toskana sehr menschenfreundlich. Sein zweiter Sohn Leopold erbte Toskana und nicht der Erstgeborne.

Franz I. (Joseph Karl), Kaiser von Östreich, Sohn des Kaisers Leopold II., bis 1806 als römisch-deutscher Kaiser Franz II., wurde 1768 Febr. 12. geboren, und folgte schon März 1. 1792 seinem Vater auf den Thron, dem er seine erste Erziehung in Florenz, jedoch die Vollendung derselben seinem Oheim Kaiser Joseph II. und den erfahrnen Männern verdankte, welche dieser große Monarch zur vollendeten Bildung seines eventuellen Thronfolgers auswählte, den er als Sohn liebte. Er begleitete den Kaiser Joseph in den Feldzügen wider die Türken, welche die wankende Gesundheit des Kaisers Joseph völlig vernichteten. Vier-

mal verheirathete sich Kaiser Franz, erst mit der Prinzessinn Elisabeth von Wirtemberg; sie starb ohne Kinder kurz vor Kaiser Joseph; dann zweitens mit Maria Theresia, Prinzessinn beider Sicilien; aus dieser Ehe leben noch sieben Kinder, die Herzoginn von Parma, der Kronprinz Ferdinand, die Kaiserinn von Brasilien, die Herzoginn von Calabrien, die Gemahlinn des Prinzen Friedrich August von Sachsen, der Erzherzog Franz und die Erzherzoginn Maria Anne, Äbtissinn des adligen Damenstifts zu Prag. Die dritte Ehe mit der Prinzessinn von Modena, Marie Louise Beatrix, war kinderlos und eben so bisher die vierte, mit der Prinzessinn Caroline Augusta von Baiern. — Er war mit seinem Vater bei der Convention von Pillnitz, Jun. 27. 1791, zugegen. Sie veranlaßte indeß den Krieg mit Frankreich nicht, weil ihm solchen, 1792 Apr. 23., die französische Nationalversammlung nach seiner Thronbesteigung, März 1., ankündigte. Der Kaiser führte selbst ein Heer in den Niederlanden gegen den Feind und gab den Krieg nicht auf, als Preußen den basler Frieden schloß, und Norddeutschland solchem beitrat. Als aber die Gefahr größer wurde, verlangte er, von den brabanter Ständen Landsturm und Geld; aber Beides war damals zur Fortsetzung eines erfolgreichen Krieges unentbehrlich, und Beides schlugen ihm diese ab, wodurch und durch andere Zufälligkeiten der Krieg die bekannte unglückliche Wendung nahm. Ungern setzte der Kaiser den Zerstörungskrieg fort, und schloß 1797 den Frieden zu Campo Formio. Aber die fernere Ausschreibung des französischen Directorium mit besserer Aussicht festerer Allianz ließ 1799 den Krieg mit Frankreich erneuern. Er gab uns den Frieden zu Lüneville (1801), mit großen Opfern für Östreich und Deutschland als trauriges Resultat. Napoleons beständige Vergrößerung in Italien, Rußlands Bund und Englands Subsidien, wurden Veranlassungen des neuen Krieges wider Napoleon 1805, den December 22. der Friede zu Preßburg beendigte. Von nun an strebte Östreich eifrig überall und dennoch vergeblich den Frieden zu vermitteln. Nochmals erneuerte 1809 Östreich den Riesenkampf, und schloß ihn mit dem unglücklichen wiener Frieden, und 1812 mit Napoleon zu Dresden den Bund wider Rußland. In Folge dessen nahm ersteres anfangs nicht am Kriege wider Rußland, jedoch an der Friedensvermittlung zu Prag Theil, die Napoleon nicht benutzte, um sich aus dem unternommenen schwierigen Kriege heraus zu ziehen. Dieß nöthigte den Kaiser zur Allianz mit Rußland und Preußen, 1813; blutig und glorreich war der Kampf, der 1814 der Welt Ruhe und Napoleon den ersten Fall brachte, den 1815 seine abermalige Abdankung nach der Rückkehr von Elba krönte. Die großen Folgen gehören dem Art. Östreich und dessen Geschichte an.

Franz IV., Herzog von Modena-Este, Erzherzog von Östreich, Chef der dritten Regentenlinie des Hauses Östreich, geboren 1778 Oct. 6., gelangte zum Wiederbesitze dieses Herzogthums, das Frankreich zum Königreiche Italien geschlagen hatte, durch Beschluß des wiener Congresses. Von seiner Frau Mutter, Beatrix, einer Tochter des letzten Herzogs von Modena, aus dem alten Hause Este, Hercules III., wird er nach deren Ableben die kleinen Fürstenthümer Massa und Carrara erben. Seit 1812 Jun. 20. mit der sardinischen Prinzessinn Beatrix vermählt, hat er bereits zwei Söhne, welche, nebst dem Vater und dessen zwei Brüdern den Mannsstamm dieser Dynastie bilden.

Franzburg, eine kleine Stadt, Schloß und Amt des Regierungsbezirks Stralsund, zwei Meilen von Tribsens.

Franzbrot (Mundsemmel). Solches liefert die städtische Bäckerei nur aus dem feinsten Mehl mit den feinsten Gährungsmitteln.

Französische Bank. Solche wurde 1803 in Paris begründet, das Capital auf fünf und vierzig Millionen Franken bestimmt. in 45,000 Actien, jede zu 1000 Francs, mit einem Privilegium auf funfzehn Jahre zur Discontirung, Annahme von Depositengeldern u. s. w. Starke Vorschüsse an die Regierung brachten ihr 1805 den Nachtheil, kreditlos zu werden, wodurch ihre Noten und der Werth der Actien sanken. 1807 wurde das Bankcapital auf 90,000 Actien erhöhet, die aber niemals sämmtlich in Circulation kamen. Seit 1808 legte sie mehrere Filialcomtoire an. Sie zahlte an die Actionnäre einen Theil des Reservefonds zurück, und ihre Actien geben jetzt über 50 Procent, höheren Preis, als das Einlagecapital betrug.

Französisches Decimalsystem. Es wurde während der Revolution eingeführt. Das Grundmaß ist der Mètre, der zehnmillionste Theil des Viertels des Erd-Meridians = 3 Fuß 2 Zoll 2 Linien rheinländisch, mit 3 Verkleinerungen: Decimetre, $\frac{1}{10}$ des Metre, Centimetre, $\frac{1}{100}$, Millimetre, $\frac{1}{1000}$, und den Vergrößerungen, Décametre 10 Metres, Hectometre 100 Metres, Kilometre, 1000 Metres, Myriametre, 10,000 Metres. — Das Flächenmaß, are, hält 100 Metres. — Das Körpermaß, stere, ein Kubikmetre. — Das Hohlmaß, litre, ist ein Kubikdécime-

tre. — Das Schwermaß, gramme, = dem Gewichte eines Kubikcentimetre destillirten Wassers. — Der Franc in Silber wiegt 5 Grammen, und enthält darin $\frac{1}{10}$ Kupfer. Er hat Décimes und Centimes.

Franzwein. Man versteht im gemeinen Leben darunter nur die in der Nähe der Küsten gewachsenen süd- und südwestlichen Weine Frankreichs, die im nördlichen Deutschland und auch durch ihre Wohlfeilheit, bequeme Verschneidung und Güte den bekannten Absatz in alle Theile der Erde sich verschafften. Ganz schlecht ist darunter nur der Wein der Picardie, wird auch jetzt, da die Bordeauxweine wohlfeiler geworden sind, im Auslande wenig mehr getrunken. Die Weine der Loire gehen auch nur wenig ins Ausland, weil das innere Frankreich sehr viel davon bedarf. — Sehr verschieden in ihrer Beschaffenheit sind die Weine der Provence und Languedoc's, die zu den heißeren Weinen als jene des südöstlichen Frankreichs unter fast gleichem Breitengrade gehören. Der Grund liegt in dem stärkeren Regenfalle der Weingegenden, denen die Pyrenäen nahe liegen. Offener der mittäglichen Sonne liegen dagegen die Gegenden Südfrankreichs, haben mehr Kalk und Schiefer, dagegen weniger Regen; aber Bordeaux versteht seine mittelmäßigeren Weine durch Zusatz der heißeren zu verbessern, in Verhältnissen, wie der Jahrwuchs besser oder schlechter gerieth. — Gerade die Provinzen süßerer und stärkerer Weine liefern den schlechteren Franzbranntewein, weil jene schon zu viel Zuckerstoff in ihrer Vegetation sich aneigneten, und daher bei der Destillation weniger Alkohol zu liefern vermögen.

Frascati, eine Stadt des Kirchenstaats, mit vielen Villen der Römer, in einer Berggegend. Einst war das Reisen hierher Luxus, jetzt, da Rom jährlich ungesunder wird, ist es ein nothwendiges Bedürfniß, während die Mal aria die Römer in der Stadt plagt, in die Berge zu flüchten. Es steht nicht auf dem Platze des alten Tusculum. Seine Ruinen sind aber nahe.

Fratzen, sind alberne Possen; Fratzengesicht (Mascaron), ein komischer Kopf, oder eine Larve, welche nach Befinden den Mund aufsperrt und aussieht, als ob sie Jemand fratzen (d. i. fressen) wollte. Dergleichen Gestalten werden von Bildhauern und Baumeistern über Portale, Grotten, mitten in Bogen, an den Mündungen der Fontänen u. m. a. O. angebracht.

Frau, Fräulein, Frauenzimmer. Wir achten die Ehefrau, die Pflichten trägt und Rechte übt, und nicht sehr die so genannten Beifrauen. Als unsere Deutschthümler die französische Demoiselle ausmerzen, aber auch im lieben Vaterlande die Geselligkeit der Stände verwandter Bildung mehr als bisher befördern wollten, nannten sie die bürgerlichen gebildeten Mädchen gleich den adligen Jungfrauen Fräulein. Da aber der Adel sich nur unter besondern Umständen mit dem Bürgerthum in Geselligkeit u. s. w. anknüpft: so dürfte der Titel Fräulein entweder für bürgerliche Jungfrauen wieder aus dem Gebrauche kommen, oder die adligen Jungfrauen werden sich etwa zu Herrinnen erheben. Frauenzimmer umfaßt das ganze weibliche Geschlecht jedes Alters, jeder Bildung, jeder Nahrungsart.

Frauenburg, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Königsberg, an der Mündung des Baudeflusses ins frische Haff, mit 240 Häusern und 1500 Einwohnern, welche Tuchweberei, Gärberei, Töpferei und Fischerei, auch Feder-, Garn- und Holzhandel treiben. Sie ist zugleich Sitz des Bisthums Ermeland.

Frauenfeld, Hauptstadt des helvetischen Cantons Thurgau, am Flusse Murg, mit 1600 Einwohnern, welche Landbau, Lein-, Seide- und Baumwolleweberei u. s. w. üben. Die Straße von Zürich und Winterthur nach Constanz geht hier durch.

Frauenhofer (Joseph) geb. zu Straubingen in Baiern, hat seit 1805 in Verbindung mit dem Salinenrath von Reichenbach und dem geh. Rath von Utzschneider in der ehemaligen Reichsabtei Benedictbeuern im Isarkreise Baierns, eine mechanisch-optische Anstalt errichtet, wo namentlich die zu den größten astronomischen Operationen erforderlichen Instrumente in solcher Vollkommenheit geliefert werden, daß nach dem Urtheile aller Sachkundigen, alles bisher in diesem Fache Geleistete weit dahinter zurückbleibt. Besonders bringen die großen Fernröhre durch die Vortrefflichkeit des dazu verwandten Flintglases ganz außerordentliche Wirkungen hervor. Es ist also gar wohl möglich, daß ein damit bewaffnetes Auge mehr sähe, als alle frühern Astronomen gesehen haben.

Frauenstein, eine kleine erzgebirgsche Bergstadt an der Gimmitsch und Boberitsch, von 130 Häusern und 800 Einwohnern, welche Bergbau und andere sächsische Industrie treiben.

Frauenverein. In Zeiten, wo große Interessen die Staatsfamilie oder sogar die Menschheit bewegen, finden natürlich große freiwillige Associationen für jene Zwecke Statt. Nachdem Napoleon, oder der Zeitgeist, den er zu bilden beflissen war, ihre Zwecke laut verkündet hatten, bildeten sich dagegen ein paar andere Associationen in Preußen, die mit weniger ei-

Digitized by Google

gemnützigen Zwecken dem napoleonischen Zeitgeiste entgegen wirkten. Der Bund der Männer hieß der Tugendbund, wenn er auch nicht Alle uneigennützig durchdrang und manche schiefe Ansicht ins Leben fördern wollte. Er diente zur Brechung der Macht Napoleons im übrigen Deutschland, für Preußen möchtig und ferner den Monarchen Deutschlands, welche nach Preußens Beispiel sich nach einander an Rußland und Großbritannien anschlossen. Mehr Einigkeit und Selbstaufopferung der bei weitem größten Zahl unter den Deutschen hat niemals in einem Volke geherrscht, als in dem J. 1814 und 1815 im heftigsten Kampfe Preußens wider den damaligen Universalmonarchen, dessen Macht auch glücklich gebrochen wurde. Den Männern folgten damals im Enthusiasmus für vaterländische Zwecke die Frauen und Jungfrauen Preußens und schlossen die Frauenvereine, die sich von Preußen aus, überall in Deutschland verbreiteten. Sie rüsteten Krieger aus, verpflegten die Kranken und Verwundeten, arbeiteten für die Hospitäler und für Invaliden ꝛc. Später wollte man bisweilen solche für geringere Zwecke ebenfalls anfeuern, der Erfolg war aber geringer.

Fraustadt, Stadt des Reg. Bez. Posen an der schlesischen Gränze, von 870 Häusern und 5200 Einw. mit starker Tuchmacherei, Leinen- und Damastweberei, Gärberei, Brauerei, Branntweinbrennerei und Produktenhandel.

Frayssinoux, (Denis de,) Großmeister der pariser Universität und königl. französischer Hofprediger. Seine Gegner (die Liberale Partei) macht diesem Günstling des Hofes die Gelehrsamkeit streitig, die er aber als amtlicher Reformator der Gelehrten kaum bedarf. Spitz genug sagt von ihm die Biographie des contemporains, die freilich nur den Getreuen ihres Zirkels Gerechtigkeit widerfahren läßt, daß er unter Napoleon als Pfarrer zu St. Sulpice den Weg des Heils Andern lehrte, aber erst persönlich unter den Bourbonen fand.

Frechen, Dorf des Reg. Bez. Cöln mit 1890 Einw. welche viele Töpferwaaren verfertigen. In der Nähe wird die bekannte cölnische Erde gegraben, auch befinden sich Braunkohlengruben daselbst.

Frederiksoord, drenther Armencolonie nicht weit von Zwoll. Zu gleicher Zeit beschloß eine Gesellschaft in England und Holland für die Armen durch Land-Colonisation zu sorgen, indeß der Schotte Owen die Idee faßte, solche in seinem Vaterlande zu Fabrikarbeitern zu benutzen. Aber die Resultate der Londoner Waisencolonie zu Dortinoor in Devonshire, wozu die Krone den verödeten Wald dieses Namens hergab, den die schlechte englische Kronwaldverwaltung in einen Forst mit Busch und Moor, aber ohne Bäume verwandelt hatte, wissen wir noch nichts, als daß dahin 2000 Kinder wirklich geschafft worden sind, um die Gebäude zu bewohnen, welche zur Casernirung französischer Kriegsgefangener angelegt worden waren — 400,000 Q. Ruthen Landes sind dagegen zu Fredricksoord wirklich urbar gemacht worden, beschäftigen und ernähren 1500 dort angesiedelte Arme. Der Verein umfaßt 24,000 Wohlthäter, die jeder wöchentlich zur Unterhaltung und Erweiterung des Plans 1 Stüber beitragen und gleich Anfangs ein kleines Capital zusammen schossen. Ein Ausschuß leitet die Beschäftigung dieser versorgten Armen. Wer den Landbau nicht versteht, wird darin angewiesen. Alles Land wird mit der Hacke bearbeitet. Weiber und Kinder spinnen. Die Armen werden zur Ordnung, Reinlichkeit und Sparsamkeit angehalten. Nach dem Betragen der Ansiedler richtet sich, ob ihnen der freie oder unabhängige Genuß ihrer Landstelle zugestanden wird; diejenigen, deren Fähigkeit oder Betragen diese Gunst nicht zuläßt, stehen bei der Bearbeitung ihrer Gründe unter Aufsicht, oder bestellen die noch fürs Ganze bestimmten Ländereien. Kinder von 7 bis 8 Jahren behalten von dem kleinen Verdienst, den sie gut machen, einen kleinen Antheil als künftiges Eigenthum zu ihrer Aufmunterung. Schon sollen einige Arme an Verschönerung ihrer Wohnung denken. Für eine Rente von 25 Fl. pr. Kopf übernimmt die Gesellschaft die Versorgung der ihr zugesandten Armen. Eine Fellenbergsche Armenschule ist dort schon gegründet. Der zweite Sohn des Königs Prinz Friedrich ist beständiger Vorstand der Gesellschaft, Dem Bericht des Baron Keverberg Landdrosten zu Gent, in Napoleons Zeit Präfekten zu Osnabrück über diesen Gegenstand fehlt es an Klarheit. Man bemerkt, was solchen Darstellungen schadet, die Tuba der Schmeichelei. Es wäre zu wünschen, daß deutsche Staaten mit ähnlichen Wüsteneien versehen, diesem im Ganzen ausführbaren Plane nachahmend ein geneigtes Ohr schenken möchten.

Freeholder, sind in England, die Freisassen mit 40 Sh. Einkommen, welche bei Parlamentswahlen überall mitstimmen.

Fregatte, Kriegsschiffe, welche mit ein oder zwei Verdecken tief im Wasser, jedoch natürlich die leichtern weniger tief gehen. Sie führen 20 bis 48 Kanonen, man stellt sie im Seetreffen selten in die Linie und baut sie besonders zum schnellen Segeln.

Freiberg, Stadt im mährenschen pre-

Digitized by Google

rauer Kreise mit 500 Häusern und 3400 Einw. — Ein anderes liegt unter dem Fürstenstein im preußisch-schlesischen Reg. Bez. Reichenbach mit 260 Häusern und 1900 Einw., welche eine sehr thätige schlesische Industrie treiben.

Freiberg, die wichtigste Stadt dieses Namens im Erzgebirge am Münzbach an der Freiberger Mulde von 1000 Häusern und 9000 Einw. mit einem sehr wichtigen Bergbau, auch Fabriken in allen Metallen, Schwefel, Vitriol, Leder, Spitzen, Band, Tüchern ꝛc. Auch sind hier Geschütz- und Glockengießereien. Noch jetzt liefern die Bergwerke um die Stadt jährlich 28,000 bis 30,000 Mark Silber. Unter dem hiesigen Oberberg- und Hüttenamt, stehen alle übrige Berg- und Hüttenwerke des Erzgebirges. 1765 gründete die Regierung die im Auslande so berühmt gewordene Bergakademie, die lange unter den großen Werner blühete. Seit 1169 kennt man die hiesigen Bergwerke. Die Domkirche enthält die Begräbnisse der Dynastie Sachsen albertinischer Linie vom Kurfürsten Moritz bis auf Joh. Georg IV.

Freibeuter s. Corsaren.

Freiburg (Fryburg), Canton des Schweitzerstaats mit 23 Q. M. nach Andern freilich weit größer, und 70,000 Einw. Er ist durchaus gebirgig und die hiesige Alpenwirthschaft trefflich. Das Land dieses kleinen Staats liefert freilich wenig Korn und Wein, aber die geringe Vertheilung des Grundeigenthums bringt oft Noth da, wo die Meisten von Milch und Kartoffeln leben und beides wohlfeil zu erzielen nicht immer im Geist der großen Landbesitzer liegt. Obst würde es weit mehr liefern, wenn die geschützten Bergabhänge in der Nähe der Dörfer besser terrassiret wären. Indeß in den protestantischen Cantonen die Industrie hoch steht nnd die Armuth noch arbeitsamer macht, erzeugt sie in Freiburg Auswanderungen in Familien selbst bis Brasilien und Dienstnahme der Jünglinge unter Freiburgs Banner in frembem Solde. Kirche und Patricier besitzen hier fast das ganze Grundeigenthum. Die Regierungsform ist von Alters her aristokratisch; doch hat das durch die Verfassung des J. 1814 einverleibte Murten seine evangelische Religion beibehalten dürfen. Der kleine Canton hat noch nicht einmal einerlei Maß und Gewicht. In deutscher Sprache redet die Regierung zu ihren Mitbürgern. Das Patriciat kann jetzt jeder Freiburger erlangen, der 50,000 Fr. besitzt und für das große Bürgerrecht 5000 Fr. zahlt. Die gesetzgebende Gewalt haben die 116 Männer des großen und die vollziehende die 28 Mitglieder des kleinen Raths, jetzt Staatsrath. Letzterer hat zwei Sectionen, den Staatsrath für die Verwaltung, den Appellationsrath für die Justiz. Dem großen Rath sind jetzt zugesellet 108 Patricier und 36 Mitglieder der Städte und Landschaft. Der Canton hat ein eigenes Censurgericht und 7 Heimliche aus verschiedenen Geschlechtern, die über die Aufrechthaltung der Verfassung, Handhabung der Gesetze und über die Sittlichkeit der Glieder des großen Raths wachen. In jedem Amtsbezirk hat ein Baillif die Justiz und Verwaltung, aber auch ein Gericht, das seine Entscheidungen reformiren kann. Jedes Kirchspiel hat einen Amtmann, der mit Beigeordneten die Gemeindeverwaltung und Ortspolizei übt. Der Titel der Republik ist Schultheiß, kleine und große Räthe der Republik Freiburg. Das Wappen ist ein schwarz und blau in der Quere getheilter Schild.

Freiburg (Fryburg), Hauptstadt der Cantons gleiches Namens im Üchtlande an der Sanen, bestehend aus der Ober- und Unterstadt. In ersterer liegt das Stadthaus auf einem jähen Felsen. Sie hat 1100 Häuser und 6500 Einw. mit einer Geschirrfabrick von geschlagenem Eisen, einer Tabaksfabrik und Zuckerraffinerie, einer Strohmanufactur u. s. w., einer englischen Wollspinnerei. Die hiesige Universität wurde 1450 gestiftet. Das ehemalige berühmte Jesuitercollegium wurde wieder hergestellt.

Freiburg 1) eine kleine Stadt des Reg. Bez. Merseburg im Herzogthum Sachsen von 280 Häusern und 1600 Einw. mit einem alten Schlosse Ludwig des Springers an der Unstrut und Anbergen, die einen angenehmen Rothwein liefern, welcher bei mehr Sorgfalt für den Schnitt und die Ernte der Trauben noch edler seyn würde. — 2) Hauptstadt des badenschen Treysamkreises mit 1000 Häusern und fast 11,000 Einw. am Flusse Treysam. Die hiesige gut dotirte Universität blüht hier seit 1450 und hat 500 Studirende. Berühmt ist der dasige Münster mit seinem schönen Thurm. Die Stadt hat ein polytechnisches Institut zur Bildung für Kaufleute und manche im Badenschen gebräuchliche Fabricatur. Die Gegend ist wunderschön und das dortige Leben wohlfeil.

Freicorps. Eine Heeresabtheilung von Freiwilligen, oft aus Überläufern bestehend. Die Mannszucht pflegt gewöhnlich bei diesen, wenn sie nicht gerade aus den gebildetsten jungen Männern bestehen, wie z. B. bisweilen bei belagerten Universitäten in Hinsicht der Studirenden der Fall ist, schlechter als bei den Linientruppen zu seyn. Sie dürften künftig bei der

Landwehreinrichtung der deutschen Heere weniger als vormals gebraucht werden, da gerade der Mangel der Manneszucht, den einige Chefs hingehen lassen, solche Corps oft den ruhigen Unterthanen des Freundes furchtbarer sind, als den bewaffneten Feinden. Das Schicksal der braven Lützower und ihrer vertragswidrigen Aufreibung nach dem prager Waffenstillstand wird in Deutschland lange im Andenken bleiben.

Freienhagen, eine kleine waldecksche Stadt im Oberamt Eder an der Watter mit 700 Einw.

Freie Städte. Solcher hat jetzt Deutschland nur noch vier, Frankfurt am Main, Lübeck, Bremen und Hamburg. Alle vier verloren ihre Unmittelbarkeit in Napoleons Usurpation, und haben solche 1813 und 1814 nach der Schlacht bei Leipzig wieder erhalten und in ihrer Verfassung wenig geändert. Die Religionsfreiheit ist in diesen Städten größer geworden und die Aristokratie dort nirgends verstärkt worden.

Freienstein, eine kleine märkische Stadt an der mecklenburgischen Gränze, wegen ihrer kleinen schmackhaften Rüben berühmt.

Freienwalde, eine kleine Stadt der Provinz Brandenburg im Reg. Bez. Potsdam mit 280 Häusern und 2700 Einw. mit einem wichtigen Alaun- und Braunkohlenbergwerk, auch schönen Torfgruben in der Nähe. Die alte Oder fließt nahe und hat eine Fähre. Der feine Quarzsand der Spiegelfabrik zu Neustadt an der Dosse wird hier gegraben. In der Gegend ließ Friedrich der Große einen Morast von 5 bis 6 Q. M. abzapfen, wodurch jetzt 1200 Familien mehr sich ernähren. — Eben den Namen führt eine kleine Stadt in Hinterpommern, der dort erb- und schloß-gesessenen Familie Wedel.

Freigeding s. Vehmgericht.

Freigeister. Jeder nicht ganz verworfene Gebildete, wird immer sich des natürlichen Rechts bedienen, über seine und der edleren Menschheit Interessen, Rechte und Pflichten, sich ein der Sittlichkeit angemessenes System zu bilden, und sich vor seiner Ichheit schämen, wenn er gegen anerkannte Pflichten fehlte, wenn ihn auch Leidenschaft nur zu oft hinreißen wird. Aber er wird solche in Zeiten, wo manche Resultate solcher Findungen, mit seinen Nahrungs- Unterthanen oder geselligen Verhältnissen etwa mißtönen, für sich behalten. In der unglücklichen Periode, wo manche unsrer gebildeten Vornehmen vor 50 und mehr Jahren, sich mit den franz. Encyklopädisten, nur zu häufig in Beziehung setzten, war es Ton, Unglauben an das Heiligste, wenn auch nicht an die höhern Pflichten gegen die Menschheit zu affectiren. Sittenverderbnisse und Irrthümer von oben herab, theilten sich, wie die Blattern unter den Indianern, den sich nach jenen bildenden Schwächlingen nur zu leicht mit. Das Völkerrecht hat in jener Periode durch die lare diplomatische Moral große Erschütterungen erlitten und der Bruch des gegebenen Worts erfuhr nur zu oft Sanction. Ehre der heil. Allianz, die hierin einen Wandel zu schaffen sich bemühete. Nach Lalande's Tode gibt es vielleicht keinen absoluten Atheisten in der Civilisation mehr. Mag der Einzelne über Dogmen dieser und jener Secte seinen eigenthümlichen Glauben haben, der Vernünftige wird sich nicht darüber aussprechen. Jetzt neigt sich häufig offenbar in den höheren Ständen in der Jugend und im Alter, der öffentliche äußere Anstand zum Mysticismus und hie und da wohl gar zum zu viel Glauben, ohne gerade Lieblingslaster seltener zu machen. Selbst Wahrsagerei fand in den höhern Ständen wieder Aufmerksamkeit. Frankreichs Encyklopädisten nannten sich esprits forts und gerade diese Menschen fühlten nicht, daß sie wohl der weichen Tugenden (ohne Selbstopferung) aber nicht der harten (mit großer Selbstaufopferung) fähig geworden waren.

Freigelassene. In Nichts war das Alterthum mehr zurück, als im Rechte der Menschheit. Es gab wohl Radicale, wie Cato, die ihrer Kaste Sitten bei einzelnen Ausschreitenden zu reformiren fähig waren. Aber welche Vorurtheile wohnten diesen Reformatoren bei, wenn von ihrem Herrschervolk und ihrer herrschenden Kaste in solchem die Rede war? Da man die Bildung der reichen männlichen Jugend in Rom Sclaven anvertrauete und diese auch des Herren Geschäftsträger waren: so muß unter solchen z. Th. viele Bildung geherrscht haben und eine Energie, die einen Spartakus befähigte, die Weltstadt Rom in einem langen Kampfe an den Rand des Untergangs zu bringen, war gewiß keine gemeine. Bedeutender wurden diese in der Geschichte der römischen Kaiser; aber gemeiniglich gaben ihnen Roms erhaltene Chroniken eine die Menschheit entehrende Rolle, bis durch den Haß der römischen Meistbeerbten in der großen Zahl der römischen Eigenthumlosen, eine kleine Zahl vordringender Barbaren dem Kaiserstaat den Untergang gab. Als die Politik wider die Meistbeerbten, Kaiser Constantin zum Christen machte, veränderte sie in den socialen Verhältnissen der Stände und besonders der Sklaven wenig, doch nahmen solche in der Zahl allmälig ab. Kaiser Justinians Gesetzbuch ist

noch voll vom Recht über die Sklaven. Nach dem ewigen Gesetze, daß Barbaren die Laster der Civilisation eher als deren Tugenden nachahmen, schufen die Christen gewordenen bewaffneten Einwanderer sich aus den Sklaven der verdrängten Meistbeerbten oder aus Armen, die ihre Abhängigkeit vom fremden Willen für bequemere Subsistenz eintauschten, Hörige und selbst der vornehmste Vasall wurde ministerial d. h. hörig; aber er fand im Genossengericht, (judicium parium) einige Gewähr wider ausschreitende Lehnsherren, die auch ein Recht für die Vasallen publicirten. — Die Bedingungen der Freilassung der Sklaven in der Colonialwelt der Europäer ist in so weit eingeleitet, daß keine neuen mehr aus Afrika eingeführt werden. In den spanischen Colonien ist die Zahl der freigelassenen Neger schon sehr groß, da die Menschlichkeit der Privaten und die Gesetze solche beförderten. In Columbia verkündeten die Gesetze die Freilassung der Neger. Auf Hayti machten sie und die Mulatten sich selbst frei. An der Negerküste haben England und Nordamerika jedes eine Niederlassung für befreiete Neger auf genommenen Sklavenschiffen gegründet. s. d. Art. Leibeigene.

Freigut. 1) Commercial ist dieß eine Waare, welche von sonstigen allgemeinen Abgaben frei ist. 2) in bäuerlichem Verhältniß bald eine Landstelle ohne Lehnspflichten, bald ohne Guts- oder Gemeinbefrohnen, bald ein solches, das auf männliche Erben fällt und sonderbar genug von Kriegslasten, bald eine Stelle, welche von einigen Lasten der Leibeigenschaft gegen eine Zinszahlung frei ist.

Freihafen heißt ein solcher, wohin Fremde ohne alle oder mit sehr gemäßigten Abgaben Waaren bringen, dort niederlegen, oder verkaufen können.

Freiheit im kirchlichen Sinn, hat nirgends mehr Statt, als in den nordamerikanischen Freistaaten, die jede Gottesverehrung und jedes Religionssystem dulden. Dort kennt man keine herrschende Kirche. Da diese Freistaaten ursprünglich aus Ausgewanderten des Mutterlandes bestanden, welche wegen politischer oder religiöser Verfolgung, je nachdem eine oder andere Partei die Oberhand hatte, das Vaterland aufgaben: so war es begreiflich, ein weises Colonialgesetz, dem Glauben freie Willkür und dem Handel keine andere Beschränkung zu geben, als die Gerechtigkeit, keines andern Mitbürgers wohlerworbene Rechte zu verletzen. In Deutschland wird nirgends ein Christ seiner religiösen Dogmen halber mehr verfolgt und die Proselytenmacherei ist wenigstens selten. Im russischen Reiche ist Kraft der Toleranz der russisch-griechischen Kirche überall Freiheit der Gottesverehrung; nur in Hinsicht der Juden scheinen die Ukasen ihre Bekehrung zur christlichen Kirche zu wünschen. In Hinsicht der Staatsdiener nimmt keine Regierung weniger von der Religion derselben Notiz. Weil unsre Civilisation so sehr vorgerückt ist, so kann man jetzt wohl in Deutschland nirgends mehr über Religionsbedrückungen klagen. Protestantische Regenten würden jede Parteilichkeit ihren Regierungen sehr übel nehmen. Durch Concordaten haben sie freiwillig der oberbischöflichen Macht der evangelischen Kirche über die katholischen Unterthanen entsagt und katholische Landesherren mit protestantischen Unterthanen sich theils durch Recesse gebunden, theils, wo diese nicht exsistiren, die protestantischen Oberconsistorien mit der meisten Übung der landesherrlichen Episkopalrechte freiwillig begabt. So ist es z. B. in Sachsen und Baiern.

Freiheit und Gleichheit, war das Losungswort der franz. Revolution. Wie wenig in solcher die Person und das Eigenthum, auch wo Beide keine Ansprüche der unglücklichen Reformatoren verletzt hatten, geschont wurden, ist bekannt. In den Worten liegt, daß wo solche herrschen, kein Geburtsvorzug und keine privilegirte Herrschaft eines Bürgers über den andern, wie in der Gutshoheit und Patrimonialgerichtsbarkeit exsistirt. Die Civilisation selbst macht den Menschen immer abhängiger von Menschen, ist folglich stets Feindinn der wilden Freiheit, die ihre Ideen über Volksbedürfnisse Jedermann aufdringen will und jeder vornehmen oder unvornehmen Willkür, welche die Gesetze nicht beobachtet oder nicht vollziehen läßt.

Freiheitsbaum. In der franz. Revolution, wählte man erst zu diesem als Symbol der Freiheit die Pappel; später pflanzte man in jeder Gemeinde zu solchem Behufe eine schlanke Eiche oder Tanne und in der spanischen legte man als Symbol einen Constitutions-Stein. Das erste Symbol stürzte Napoleon, ein undankbares Kind der Revolution, das zweite die Partei des Glaubenheers, unterstützt von Frankreichs Heer.

Freiheitsmütze. Sie war nicht so glücklich, wie das französische Symbol eine Versteinerung zu erfahren und selbst der Club der Exaltados, hat sie in Spanien, Portugal oder Italien niemals getragen.

Freiherr. Das war in Deutschland

ursprünglich jeder Gutsherr, der weder persönlich noch durch Lehn eines andern Dienstmann war. Es gab einige wenige Fürstengeschlechter unter ihnen, die ihr Land niemals ganz dem Kaiser und Reich zu Lehn aufgetragen hatten, sondern nur wegen der so genannten Regalien Lehnsträger waren; die meisten unterwarf die Vergrößerungssucht anderen Fürsten, oder Kaiser und Reich völlig. Der Freiherr gehörte zum hohen Adel und besuchte die Reichstage. Jetzt steht der Titel Freiherr zwischen dem Grafen und bloßem Edelmann in Deutschland. Als das deutsche Reich 1806 aufgelöset wurde gab es seit 1752 keinen Freiherrn mehr, der als solcher Sitz und Curiat-Stimmen auf dem Reichstage gehabt hätte.

Freimaurer. Dieser Orden ist überall, so weit europäische Civilisation reicht, verbreitet und obgleich er ein Mysterium ist: so hat doch die Plauderhaftigkeit so viel darüber geschrieben, daß er fast ein öffentliches Geheimniß geworden ist. Die Sectirerei und die Aufnahme mancher notorisch unsittlichen Menschen schadete dem Orden. Ihm nützte dagegen für den, der im Auslande unbekannt auftreten mußte, ein günstiges Vorurtheil der Brüder für einen sonst vielleicht Verlassenen. Große Monarchen und viele Fürsten haben daran Theil genommen, er kann also ursprünglich niemals antimonarchisch gewesen seyn. Sehr edle Menschen haben ihn nicht aufgegeben, bevor ihn nicht hier und da die Landesgesetze verboten; er muß folglich nur von einigen Gliedern, wie das bei allen mystischen Zwecken der Fall werden kann, gemißbraucht worden seyn. Wahrscheinlich vertrat er ursprünglich in der Christenheit, denn außer solcher existirt er nirgends, ein gemeinschaftliches Band gebildeter Menschen für rein menschliche Zwecke, ohne Rücksicht auf die Religion der einzelnen Maurer. Gewiß hat er der Welt viel Nutzen gestiftet als eine Verbindung, welche die vormals so grell geschiedenen Stände des Adels und des Bürgerthums, ferner der Unabhängigkeit durch Geburt, Nahrung und Vermögen mit der ehrenvollen Abhängigkeit in und außer dem Staatsdienste und endlich die Christen verschiedener Religionen verkettete und es wäre möglich, daß eben diese Neigung zur Gleichheit in den Ordensgrundsätzen ihn verdächtig gemacht haben könnte, da wo er jetzt verrufen zu seyn scheint. Eine Fortbildung scheint er im Gange der Zeiten erhalten zu haben und diese stiftete vielleicht die Secten. Bei keiner Staatsverschwörung, deren Acten bekannt geworden, hat er jemals eine Rolle gespielt. In Folge der Verfolgung, die er erfahren, hat er aufgehört, ein Kind der Mode zu seyn und vielleicht veredelt ihn einst gerade der Verruf, der so sehr bei neuen Gliedern Vorsicht empfiehlt, sich künftig neuer Genossen des Zirkels der Treuen nicht schämen, ohne deren der Obrigkeit verdächtige Gesinnungen ꝛc. unverschuldet verantworten, oder solidarisch mit büßen zu müssen. An Handlungen der Wohlthätigkeit, die einiges Aufsehen erregen, pflegen es die Logen nicht fehlen zu lassen. Dieß ungefähr mag ein Profaner darüber urtheilen.

Freisassen, Besitzer eines Freiguts. s. Freigut.

Freisingen, eine Stadt und vormals bischöfliche Residenz am Flusse Mosach und Isar auf zwei Bergen mit 510 Häusern und 3500 Einw. im baierschen Isarkreise mit gewöhnlicher Nahrung baierischer Städte. Auf einem dieser Berge liegt der Dom und das ehemalige bischöfliche Schloß, auf dem andern eine Taubstummenschule.

Freistadt, 1) eine kleine ostpreußische Stadt bei Königsberg 2) eine Stadt des preuß. Reg. Bez. Liegnitz am Flusse Sieger von 525 Häusern und 2900 Einw. mit der Fabricatur kleiner schlesischer Städte, besonders in Tuch. 3) eine oberöstreichische Stadt im Mühlviertel mit einer Burg. Beide gehören dem Grafen Harrach. 4) eine östreichische schlesische Stadt und Minderherrschaft der Familie Wlenzkowsky im teschener Kreise am Flusse Elsa.

Freistädte in Ungarn, haben alle Rechte des Adels und sind Stände des Reichs mit den Deputirten der Jazyger und Cumaner.

Freistatt, s. Asyl.

Freiwaldau, Stadt des östreichschen Schlesien an der Bielau von 316 Häusern und 2060 Einw. im troppauer Kreise.

Freiwerber, finden noch hier und da Statt, vorzüglich an Höfen. Denn, nachdem man vorher schon über die Bedingungen einig geworden war, geschieht die feierliche Anwerbung erst durch Gesandten, also eine öffentliche solenne Bestätigung dessen, was zuvor im Geheim abgeschlossen war. Bei Privatpersonen, besonders auf dem Lande, sind auch noch so genannte Anwerbungsreden eingeführt.

Frejus, eine Stadt des Departement du Var, am Ausflusse des Argens ins mittelländische Meer von 2200 Einw. Große Sümpfe mit herrschenden Winden, welche aus solchen der Stadt ungesunde Luft zu wehen, machen die Stadt verrufen. Allerdings wäre dem Übel abzuhelfen, wenn solche Pläne vormals die Stände

der Provence und die jetzige bourbonische Regierung interessirt hätten, denn nach der Trockenlegung der Sümpfe, würde diese Gegend sich durch Fruchtbarkeit auszeichnen und ihre Cultur durch den Grad der erlangten Trennung bestimmt werden. Der einst berühmte Kanal ist jetzt versandet und bedarf einer Herstellung, sei es durch bloße Austiefung und beständig arbeitende Modderprahmen, auch eines sich bis in die See erstreckenden Molo's. Man sieht hier noch Ruinen eines römischen Theaters, eines Pantheons und einer Wasserleitung. Letztere mußte wiederhergestellt werden. Napoleon stieg hier 1799 als er aus Ägypten kam, ans Land und schiffte sich hier 1814 im April nach Elba ein.

Fremde. Die deutsche Bundesacte hat zwar festgesetzt, daß wenn Deutsche aus einem deutschen Staat in den andern überwandern, sie keine Abzugsabgaben zu erlegen brauchen, dagegen bleibt jeder Regierung in der Praxis nachgelassen, jeden einwandernden fremden Nichtdeutschen, oder Deutschen zurück zu weisen. Vielleicht ist künftig in dieser Zurückweisung, welche dürftige, oder ihrer politischen Meinungen halber verdächtige Männer bisweilen erfahren haben, eine Milderung zu hoffen, wenn die unglückliche Gährung gemißleiteter junger, sonst nicht gerade verwahrloseter Köpfe, ohne Einfluß auf die Menge, nicht mehr von den Staatspolizeien als höchstens theoretisch gefährlich betrachtet werden kann. Auch unsere Gemeindeverwaltung selbst die unterste der Dorfbewohner ergriff nach polizeilich abgeschaffter Bettelei und nicht hergestellten Armencolonien auf dem Lande, wo sie in ersten Lebensbedürfnissen gewiß wohlfeiler als in den Städten versorgt werden konnten, die früher nicht so lebendige Furcht, daß sie ihre verarmten und arbeitslosen Glieder subsidiarisch versorgen müßten, und weisen manchen Heuerling zurück, welcher nichts als seine Gesundheit und ehrlichen Namen, keine Schulden, aber auch kein Vermögen einbrachte. Dieß führt ohne sehr weise Gesetze zu einer Art Leibeigenschaft der Eigenthumlosen an dem Orte, wo sie geboren wurden. Selbst hier erschwerte ihnen manche Regierung die frühe Heirath, die nur ein Vorrecht der in Gütern einiger Maßen dotirten seyn sollte. Das Übel wird vermehrt durch die Einwanderung von Jünglingen der untern Klassen an der Staatsgränze geboren, die den schweren und langen Militärdienst der Armuth Kraft der Conscriptionsgesetze fürchten und dann, was sehr häufig der Fall ist, vor den Jahren der Aushebung austreten, in der Fremde als Knechte wohlfeiler als Einländer dienen und, um nicht verrathen zu werden, wo sie leben, das schöne Band der Natur zwischen den Hülfe bedürftigen Ältern und den Hülfe durch Ersparung leisten könnenden Söhnen freiwillig abbrechen. Es herrscht in den untern Klassen nicht die allgemeine Unmoralität, die manche aus den höheren Klassen darin suchen. Sie herrscht nur da, wo die Obrigkeiten die Schenkhäuser vermehren, die so genannten unschuldigen und in der That nachtheiligen Volkslustbarkeiten befördern, die so oft auf Vergeudung des Wochenlohns hinaus laufen, wo Zwangsarbeitshäuser fehlen und Sparbanken, um den wenig erwerbenden Eigenthumlosen zu ermuntern und zu befähigen, daß auch er ein Peculium sammele, da es scheint, daß künftig das Peculium wird bewiesen werden müssen, um ein geliebtes Mädchen zur ehelichen Hausfrau zu machen. Indeß manche Polizei in so Vieles eingreift, wo man ihre wirksame Hand lieber schlafen sähe, ist sie vielleicht zu thätig für alle vornehme Nahrung und legt die gewaltigen Hände in den Schooß, wo sie statt dessen für die verkümmerte Nahrung der Eigenthumlosen sorgen könnte. Eigenthumlose nennen wir diejenigen, die das Geschick mit und ohne Familie zum armen Wochenlohn für mechanische Arbeit bestimmte, sei dieß ein Gesell, ein Tagelöhner oder Fabrikarbeiter, ferner alles Gesinde, das Kost und Lohn zugleich erhält. Letzteres ist gewöhnlich nur außer der Ehe gepaart und lebt in der Regel gegen die Tagelöhner voll auf. Die Zeit ist vorbei, wo in Deutschland der Meister in einer Art Opulenz lebte, als seine Arbeit geehrter und sein Stand in unsern Stadtgemeinden noch rathsfähig war; die zu häufige Anlegung neuer Fabriken, der Arbeitstheilung, der Maschinen, der Staatsbegünstigung für Unternehmungen in Speculationen auf wohlfeile Veredlung fremder Erzeugnisse, um dadurch dem Unternehmer üppiges und dem, der den Schweiß dazu liefert, sehr knappes Brot zu liefern, mußte die Ungleichheit des Vermögens und die Zahl der Eigenthumlosen, neben den napoleonischen Kriegen und der dadurch allmälig entstandenen Verarmung des Mittelstandes herbei führen. Auch England würde die Abnahme seines wohlhabenden Mittelstandes erfahren haben, wenn es seit 175 Jahren Feinde auf seiner Insel kennte: doch nimmt daselbst die Menge der Grundbesitzlosen zu. Die vielen Ausgetretenen aus den Staaten schwerer Conscription in die Lande leichter Conscription, vermehren das Sinken des Wochen- und des Gesindelohns und

dadurch das Elend der unteren Klassen. Unsre Gesetze und unsre Üblichkeiten ohne Gesetze sind und werden daher immer strenger gegen einwandern wollende fremde Familien und sind dennoch bisher milde gegen die einzeln einwandernde rüstige eheloſe Jugend. Letztere besonders bringt selten die besten Sitten mit, denn gerade die Eigenthumlosen hängen eben so sehr ans Vaterland und an den Geburtsfleck, als die über Nahrungssorgen erhabene Klasse bei der kleinsten Ungunst der Verhältnisse auswandert, oder mindestens ihre Jugend in fremde Dienste schickt. Um aber jene natürlich entstandene Hörigkeit des Eigenthumlosen auf der Erde, wo er das Licht der Welt erblickte, zu mildern, ist nöthig, daß die Staatspolizei gerade diese Klasse, vor allen ins menschenfreundliche Auge faßt, nicht nur ihr Schicksal durch Einladung zur Sparsamkeit und Gewöhnung zur Einschränkung sondern auch durch verständige Vermehrung ihrer Nahrungsquellen christlich zu verbessern. Nächst dem monarchischen Prinzip, verehren jetzt unsere Regierungen das militärische. In ganz Deutschland trifft bloß in Holstein und Dänemark die Conscription nicht allgemein alle Klassen, sondern bloß den Landmann und auch dort gibt es Standesexemtionen. Sechs bis 8 Jahre soll der Jüngling, der durch die Conscription in der aus Neigung erwählten Nahrung gestört wird, und wenn die Ältern arm waren, vielleicht eine solche zu wählen unterlassen hatte, dem Staate dienen und dann entlassen, nicht einmal gewärtigen, daß ihn nach der Verehligung nicht jede Gemeinde als Mitglied aufnehmen muß, in der er für sein Talent und seinen Fleiß das beste Unterkommen erwartet. Er soll, ehe er Meister werden kann, ein für ihn unerschwingliches Meistergeld entrichten, oder ein unmäßiges Bürgergeld, wenn er ein kleines Grundeigenthum ankaufen kann. Statt in kleinern Städten jedem Erwerbenden es leicht zu machen, ein Haus und einen Garten eigenthümlich zu erwerben, sieht man die Bürger für Heuerlinge ein Stockwerk über das andere bauen, damit nie jenem einfalle, jemals ein Obdach sein Eigenthum nennen zu können. Die jetzige Modepolitik sieht die Ruhe eines der Monarchie gehorsamen Volks nur in einer großen Zahl Meistbeerbter, wie das Mittelalter im Vasallenthum; aber wir meinen, die Erfahrung hat schon gelehrt, daß beim Geldspenden für kostbare Budgets, die zweiten Kammern ergebener sind als die ersten. Wir sehen diese Sicherheit der Ruhe der Monarchie in einer großen Zahl Beerbter, aber keineswegs der Meistbeerbten. Erhaben über die Nahrungssorgen, ehrgeizig nach Staatsämtern nicht immer zur Förderung des gemeinen Bestens, wenn dieses der Kastenansicht widerspricht, sehen wir nicht immer in den Meistbeerbten viel Patriotismus, zu welchen schon, die Kleinbeerbten ihre Anhängigkeit an die Nahrung zwingt. Staaten mit halber Cultur wie China und Japan verbieten die Einwanderung Fremder bei Todesstrafe und ganz barbarische schlagen den Schiffbrüchigen todt, oder plündern ihn, oder machen ihn zum Sclaven. Hat er dagegen nach dem jetzigen sittlichen Volksrecht Europa's nur Geld: so nimmt man von seinen persönlichen schlechten Sitten, Liederlichkeit schändlichster Art bis zum öffentlichen Verruf und Spielnahrung nicht überall Notiz. Ein sorgsamer Landesadel hat immer Indigenatsgrundsätze als wohlthätig für den Staatsdienst gepriesen und nur im Auslande geborene öffentliche Lehrer auf Universitäten, nach welchen Ämtern er nicht strebt, keineswegs ausgeschlossen; ja man hat in Verfassungen das Indigenat proclamirt. Am mildesten ist wohl in der Einwanderung Fremder der preußische Staat in Deutschland unter den größeren Staaten desselben und viele seiner neuen Gesetze erweitern klar neue Nahrungsquellen und den Grundeigenthumserwerb den Klassen der Eigenthumlosen, wenn sie Fleiß und einiges Glück begünstigt. — In Hinsicht der privatrechtlichen Verhältnisse scheint die wachsende Civilisation den Fremden z. B. in Concursen günstiger zu werden. In Handelsverhältnissen und wo Depositar-Banken existiren, ist er ohnedieß gemeiniglich der am Meisten Verlierende, wenn das Fallissement groß ist. Vom Handel scheucht man ihn indeß zurück bald aus Retorsion, bald aus mißverstandenem Eigennutz zur Begünstigung inländischer großer Rheder, Fabrikanten und Manufacturisten. — Das Bundesgesetz erlaubt dem Deutschen, außer dem Lande seines Wohnsitzes Grundeigenthum zu besitzen. Unsers Wissens haben aber hierüber unsre freien Städte ihre entgegenstehende Gesetze — nicht öffentlich aufgehoben. Vergleiche die Artikel Aubaine, Auswanderung, Indigenat, Naturalisation.

Fresco-Malerei findet Statt, wenn auf nasser Tünche von Kalk, Gyps und Sand der Maler Gemälde mit Wasserfarben aufträgt. Sie setzt einen großen Meister voraus, der seine genialen Ideen schnell aufzutragen versteht; denn ehe die Wand ganz trocken ist, muß das Gemälde vollendet seyn und sich perspectivisch aus

Digitized by Google

der Ferne der Effect bilden. Da diese Malerei ihrer Eile halber keine Verschmelzung der Farben duldet: so hat der Frescomaler keine Hilfe, ein Versehen in der Farbengebung zu retouchiren. Leider werden aber die Frescogemälde immer blässer und da feuchte Wände abbröckeln: so muß der Maler einer al Fresco gemalten Wand vor Allem Sorge tragen, daß die gewählte Wand trocken ist und trocken bleibt.

Freudenberg, wertheimische Stadt im badenschen Main und Tauberkreise mit Schloß und Residenz der Fürsten von Löwenstein-Wertheim. Sie hat 260 Häuser und 1500 Einw. und liegt am Main.

Freudenlund, ein königl. dänisches Lustschloß auf Seeland nahe bei Kopenhagen.

Freudenstadt, im Schwarzwaldkreise des Königreichs Wirtenberg mit 300 Häusern und 3000 Ein. In der Nähe liegen schöne Kupferwerke.

Freudenthal, Stadt des östreichisch-schlesischen Kreises Troppau mit 450 Häusern und 2800 Einw., Hauptort einer Minderherrschaft.

Freundschaftsinseln, eine Gruppe von 150 kleinen, zu Australien gehörenden Inseln, mit einem schönen, der Gesundheit und Vegetation zuträglichen Klima, reich an Pisang, Brotfrucht, Yams, Zuckerrohr, Sago und Cokosbäumen, Bambus, Zitronen, Sandelholz, Fischen, Austern. Die Hausfrauen verfertigen Matten vom feinen Bast des Papiermaulbeerbaums.

Freycinet, (Louis de) ein gelehrter franz. Naturforscher und Weltumsegler geb. 1775. Nur einige seiner Entdeckungen im Fache der Wissenschaften verdienen hier bemerkt zu werden. Er fand, daß die südliche Halbkugel keinen größern Bogen als die nördliche bildet und die Schwankungen der Magnetnadel innerhalb der Wendekreise sehr klein. Mit Cook fand er die Krümmung des magnetischen Äquators im Südmeere eigenthümlich. Sein Reisewerk ist für die Schifffahrtskunde interessant, für die Ethnographie mager.

Freygang, (Wilhelm von) kaiserlich russischer Staatsrath, Mitglied des Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, auch Generalconsul in Leipzig, Sohn des russischen kaiserlichen Staatsraths und Leibarztes Joh. v. Freygang geb. 1783 zu Sct. Petersburg, studierte in Göttingen diplomatische Wissenschaften, ist bekannt durch mehrere Schriften in deutscher und französischer Sprache, so wie durch seine Theorie über den Steinregen. Seine diplomatische Laufbahn begann in dem Feldzuge von 1805, dann war er Diplomat seines Hofes in der Moldau und Wallachei und bei den Legationen in Wien, Paris und am niederländischen Hofe. In Georgien half er den Frieden mit Persien abschließen. — Seine Gemahlinn Friederike v. Koudriaffsky wurde 1790 zu Wien geboren, schrieb die interessanten Briefe über den Kaukasus, die ihr Gemahl mit einem Bericht über seine Reise nach Persien begleitete.

Freyre, (D. Manuel) Einer der Meteore in der Periode des kurzen Glanzes der spanischen Constitution, gebürtig aus Osuna in Andulusien, der alle Kriege zwischen Spanien und Frankreich mitmachte, und den Befehl erhielt 1820 die cadirer Revolution zu dämpfen. Er vermochte dieß nicht. Ein Bataillon unter seinem Commando, beging in Cadix ein Blutbad, nachdem sich die Revolutions- und königlichen Truppen bereits vereinigt hatten. Dieß zog ihm eine lange Haft zu. Seine Schicksale nach Umsturz der spanischen Revolutionssteine sind unbekannt.

Freytag, Fridag, eine freiherrliche auch gräfliche Familie im nördlichen Deutschland. Eine erloschene Linie dieses Hauses blühete besonders in Ostfriesland und besaß dort Gödens die beste aller ostfriesischen Herrlichkeiten. Ihr Reichthum führte sie zu den ersten Staatsämtern am Hofe, im Civile und in der Landschaft. Franz Iko, Drost zu Leer ging durch Kaiser Ferdinand des dritten Gnade in den Freiherrnstand über. Vermählt mit Elisabeth von Westerholt katholischer Religion, die ihn überlebte, ließ sie ihre Kinder in der katholischen Religion erziehen und brach ihnen dadurch eine neue Bahn in der Kirche und im östreichischen Dienst. Sie wurden Grafen, von denen Franz Heinrich eine Gräfinn von Altenburg ehelichte, die neue Reichthümer in dieses Haus brachte, aber eben der Segen der Kirche in Pfründen ließ dieß in der östreichischen Diplomatik und im Reichshofrath glänzende Haus mit Grafen Burchard Philipp im Mannsstamm seiner Linie erloschen. Noch blüht aber diejenige, die im hannöverschen Staatsdienst sich besonders auszeichnete, des Drosten Joh. Wilh. Freitag zu Emden. Außerdem existirt eine alte schlesische Familie eben dieses Namens, stammend von Laurentius Freytag von Kupferberg. Sie gab Schlesien Landesälteste und so lange es unabhängige Fürsten hatte, unter deren kleinen Staaten viele sehr würdige Beamte.

Fribus, eine Bergstadt im böhmischen Elnbogner Kreise an voigtländischer Gränze, Besitzthum des Grafen Nostitz.

Friedau, Dorf, Schloß und Herrschaft im Kreise Östreichs ob dem wiener Walde an der Bielach mit einer großen Kattun-

Digitized by Google

fabrik, die über 12,000 Weber und Spinner beschäftigt.

Friedberg, 1) Stadt des Reg. Bez. Frankfurt an der Oder an der Queiß Grafen Schafgotsch gehörig mit 350 Häusern und 1700 Einw., die neben gemeiner städtischer Nahrung fleißige schlesische Industrie treiben. 2) Stadt im steiermärkischen Kreise Grätz am Flusse Pink von 80 Häusern und 500 Einw., welche Tuch- und Glasfabriken unterhalten, auch Bolus und Walkererde graben. 3) Stadt im baiernschen Oberdonaukreise an der Aicha von 350 Häusern und 1800 Einw. mit vielen Hammerschmieden und Uhrenbau. 4) eine ehemalige Reichsstadt der Wetterau an der Usbach, jetzt in der darmstädtischen Provinz Oberhessen. An der Stadt liegt die vormalige Burg Friedberg in einer fruchtbaren Gegend.

Friedeberg, Stadt des preußischen Reg. Bezirks Liegnitz mit 330 Häusern und 1650 Einwohnern.

Friedeburg, Stadt und Amt des hannöverschen Ostfrieslandes, an der oldenburgschen Gränze.

Friedek, Stadt im östreich-schlesischen Kreise Teschen mit 450 Häusern und 2900 Einw. — Gleichen Namen führt eine Stadt bei Cöln in Westpreußen.

Friedensburg, ein schönes königl. dänisches Lustschloß, 5 Meilen von Kopenhagen.

Friedensfürst, Herzog von, s. Godoy.

Friedensgerichte. In England ist es ein Ehrenpunkt für reiche müßige unabhängige Männer, die aber ohne Abhängigkeit von der Regierung, die untere Gesetzvollziehung in ihrer Grafschaft oder in ihrer Stadt, durch Zutrauen ihrer Mitbürger verwalten wollen, sich in die Commission der Friedensrichter der Grafschaft aufnehmen zu lassen. Zu den trägen Geschäftsmännern wendet sich das klagende Publicum natürlich niemals, wohl aber an die, welche rasch ihr Amt wahrnehmen. Der Friedensrichter gibt es daher Viele. Vierteljährig kommen in der Grafschaft alle Friedensrichter zusammen, die nicht freiwillig ausbleiben und entscheiden die kleinen Criminalfälle und sind die zweite Instanz über das etwa verletzende Verfahren einzelner Friedensrichter oder Verwaltungsbeamte, auch Oberpolizeibehörde und entscheiden alle Rechnungen über Gemeindeanlagen, Brükken, Wege u. s. w. nach Billigkeit, beeidigen auch die unteren Gemeindebeamten, Vormünder u. s. w. Die Friedensrichter dienen ohne Entgeld und alle lassen die kleinen Sporteln ihrem Schreiber. Besser als irgendwo sonst, werden durch sie, die Gesetze ohne Unterbeamte kostbarer Gehalte vollzogen. — In Frankreich ernennt der König die Friedensrichter auf Lebenszeit, ihr Amt betrifft bloß Justiz- und leichte Polizeisachen. In die Verwaltung greift der Friedensrichter niemals ein, weil nach franz. Rechtsbegriffen dieß das Amt des Staatsanwaldes der Bezirkstribunale ist, der darin auch selten dem unterdrückten Privaten dient. Sein Diensteinkommen ist sehr schlecht, sein Ansehen unbedeutend. Ist er ein Mann von Verstande: so kann er indeß durch Vergleichung bei Familien- und andern Zwistigkeiten viel Gutes stiften, denn weil er eine nicht von der Verwaltung abhängige Obrigkeit ist: so ist er im Publicum, dem er freundlich dient, beliebe und sein Posten durch freiwillige Geschenke der Parteien, die er annehmen darf, in großen Städten sogar einträglich. — Im verschollenen westphälischen Reiche war sein Ansehen bedeutender.

Friedenspfeife (Calumet). So nennen die nordamerikanischen Wilden, eine 4 Fuß lange hölzerne bunt verzierte Pfeife, die bei allen friedlichen Verhandlungen mit fremden Abgesandten, mit Tabak gefüllt dem Oberhaupte gereicht, von diesem angeraucht und nach etlichen Zügen den Gesandten, so wie den andern Häuptern des Stammes zum ferneren Rauchen dargeboten wird.

Friedensschluss. Er setzt als Contrahenten souveräne Staaten voraus, die wenigstens de facto besitzen. Der Besitz de jure folgt entweder aus Anerkennungen früherer legitimer Besitzer, oder der großen Mehrheit, oder wenigstens der Mächtigeren der civilisirten Staaten. Die Einleitungen zu den Friedensschlüssen sind eben so vielfältig als bei Privatvergleichen. Einst vertrugen sich gewöhnlich die zunächst Interessirten. Jetzt haben nach der heil. Allianz, einige Staaten eine Art Curatorium und stellen das wieder her, was man verkehrte Staats-Ordnung d. h. antisocial nennt. Unter der franz. Republik und unter Napoleon waren die Friedensschlüsse von den Formen der alten Diplomatik sehr abgewichen, jetzt kehrt auch hierin die alte Ordnung zurück. Wir sehen in den Congressen eine christliche Friedfertigkeit, die möglichst den alten Zustand herstellt und zu dessen Herstellung gern negociirt, um keine Kriegszerrüttung zu erleben. Wir kennen in der Diplomatik Präliminarconventionen, Friedenspräliminarien und Definitivfriedensschlüsse, geheime und öffentliche Separatartikel und es pflegen solche Tractate in Europa unter civilisirten Völkern jetzt meistens französisch abgefaßt zu werden, seitdem man den lateinischen alten Kanzleistil zu schwerfällig fand.

Friedensschlüsse seit der Reformation, in die Deutschlands Interesse direct oder indirect eingriff. Eine sonderbare Neigung zur deutschen Kaiserkrone, die auch durch Bestechung gesucht wurde, befiel den Erben der spanischen, burgundschen und östreichschen Monarchie Karl V. und zugleich den eben so eitlen K. Franz I. von Frankreich. Ihre Regierungsperiode fiel in eine merkwürdige Zeit. Die großen Mißbräuche in der Kirche hatten in allen katholischen Staaten das Volksgefühl hoch gestimmt, daß eine Reformation nöthig sei; die großen Mißbräuche in den Republiken, daß ihre Verfassungen zu aristokratisch geworden seien; die großen Mißbräuche in der Justiz, daß sie unparteiischer werden müsse; die Neigung der spanischen Granden, die bereits das Land beherrschten, auch die Städte patrimonial zu machen; die Unterdrückung des Bauernstandes in Deutschland; die vom K. Franz I. beabsichtete titulare Erhebung und reelle Unterdrückung des Vasallenadels; die Gefahr der Christenheit vor den Türken; die Wuth auszuwandern, Abenteuer und Reichthümer in Amerika zu suchen, mußten sich damals entwickeln. Beide damalige ersten Monarchen der Christenheit Kaiser Karl V. und König Franz I. von Frankreich, hatten einen höchst verdorbenen Hof um sich und hegten die ungeheuern Ideen, nach ihren Zwecken die Welt leiten zu wollen. Beide erreichten mit der äußersten Kraftanstrengung keinen Plan ganz. Beide vermehrten ihre Finanzeinkünfte, waren aber doch beständig arm, und weil Beiden immer schnell das Geld ausging, scheiterten Beiden auch ihre Lieblingsplane. — In Allem strebte Kaiser Karl V. nach einem schlauen Interim und verschob seine definitiven Beschlüsse. Auf den Reichstagen hatte die katholische Partei als die stationäre die Oberhand. Dagegen protestirte die evangelische Partei zu Speier 1529 und verbündete sich zu Schmalkalden 1530 so wie die katholische zu Nürnberg 1538. Erstere verjagte Herzog Heinrich von Braunschweig. Noch temporisirte der Kaiser, denn er ließ die erste Wärme des Protestantismus erkalten, der sich in Rüstungen erschöpfte. Benutzte der Protestantismus solche sofort: so war es um die Herrschaft der katholischen Religion in Deutschland geschehen. Philipp der Großmüthige zauderte, als Joh. Friedr. Kurfürst von Sachsen dem nachherigen Kurfürsten Moritz ein ähnliches Schicksal wie dem Herzog von Braunschweig Heinrich, bereiten wollte. Die Schlacht bei Mühlberg gab den Kurfürsten Joh. Friedr. in des Kaisers Hand als Gefangenen (1547) und seinen in der Politik gewandteren Stammvetter Herzog Moritz die Staaten des entthronten Kurfürsten bis auf eine Competenz der Familie des gefangenen Stammvetters. Die Gefangenschaft des Landgrafen Philipp des Großmüthigen, wider des Kaisers Wort empörte den edlen Moritz. Er ward der Subsidie und Allianz mit K. Heinrich II. von Frankreich zugänglich und hätte den Kaiser, wenn er gewollt hätte, krank wie er war, in Insbruck zum Gefangnen machen können. Bei allen Schätzen des Kaisers war dieser nicht im Stande, bei der damaligen Theurung des geworbenen oder gemietheten Militärs sowohl an Offizieren als Gemeinen, nach Auskunft der hier und da noch erhaltenen Contracte und Kammerrechnungen in seinen großen Staaten 30,000 Mann fortwährend zu besolden. Der französische niedrigere Soldtarif erlaubte dieß eher dem Könige von Frankreich. Daher, und wegen der vor allem nöthigen Hilfe wider die Türken vermittelte König Ferdinand I. den passauer Vertrag des Protestantismus und Katholicismus 1552 und den Augsburger 1555 Sept. 25. König Ferdinands Hauptfehler war, daß er den protestantischen größeren Fürsten nicht die für den Katholicismus verlornen Hochstifter als Lehn einräumte und sie dadurch der Dankbarkeit und des Schutzes halber an das Haus der Habsburger knüpfte. Die der evangelischen Kirche vorbehaltenen und in der Besetzung durch Bischofswahl in der Hand der Domcapitel verbliebenen Bisthümer bildeten Zwietracht unter den Protestanten, wozu noch die spätere Trennung der Lutheraner und Reformirten hinzu kam. — Der Friede zu Chateau Cambresis von 1559 gab den spanischen Niederlanden, welche Karl V. mit Deutschland des Schutzes halber schlau unirt hatte, einige Waffenplätze mehr. — Von der nördlichen Seite erhielt aber Deutschland eine Beschränkung, denn 1513 kaufte sich der Heermeister von Liefland und Kurland, Walther von Plettenberg, vom deutschen Orden los und sein Nachfolger Kettler, da der Orden in seinem volksarmen Staat keine allgemeine Landwehr beständig zum Streit gerüstet unterhielt, war 1558 nicht im Stande, dem vordringenden Czar Iwan Wasiljewitsch II. Widerstand zu leisten. Mit feiner Politik rettete er indeß seiner Familie die Erblichkeit von Kurland und Semgallen als polnisches Mannlehn (1561), wie er im Tractat zu Wilna Liefland und Esthland der Republik Polen überließ. — Die Zeitumstände benutzend, machte Albrecht von Brandenburg, Hochmeister von Ostpreußen, Freund der seinem Volke und seinem

Digitized by Google

Hause nützlichen Reformation durch Vertrag mit Polen 1525, Ostpreußen zu einem weltlichen polnischen Mannlehn, erhielt jedoch den großen Ordensfunctionarien lebenslänglich ihre Pfründen und nahm nur dem Anwuchs des jungen Landesadels die Hoffnung zu künftigen Sinecuren. — Der Mißbrauch Philipps II. in seiner Herrschergewalt im burgundschen Kreise, theils in der Verfolgung der Reformation, theils der Adelsvorrechte, die den vergrößerten Staatsbedürfnissen nichts opfern wollten, veranlaßte die Trennung der sieben nördlichen Provinzen, welche von Frankreich und England und öffentlich von den protestantischen deutschen Fürsten unterstützt, sich von Spanien und Deutschland zugleich losrissen. Schon 1609 gab der Waffenstillstand dem jungen Staat de facto die Souveränetät, aber zugleich den Keim des Zwiespalts der patriotischen und oranischen Partei, da erstere das Ende der Leiden durch Frieden und letztere mit dem Adel und Heer, Verlängerung des Kriegs und Eroberung der gesammten spanischen Niederlande wünschte. Die Souveränetät de jure erhielt die Republik mit völliger Entsagung Spaniens und Deutschlands im westphälischen Frieden (1648). — Den vorhergehenden dreißigjährigen Krieg veranlaßte die politische Streitfrage, ob der Nachfolger eines sehr unenergischen Fürsten an die Beschränkungen der Stände, welche der Vorfahr für immer zu bewilligen für gut fand, um mit diesen Ständen im Frieden zu leben, gebunden sei oder nicht. Religions- und politische Freiheiten der Stände zugleich umfaßte Kaiser Rudolphs Majestätsbrief für Böhmen. Kaiser Ferdinand II. glaubte sich daran nicht gebunden, weil es aber anstößiger schien, das Wort des Vorgängers in weltlichen Dingen zu brechen, als Concessionen an Ketzer anzufechten: so zog der wiener Hof vor, nur die kirchlichen Concessionen des Thronvorfahren umzustoßen. Die Stände, beleidigt, sich durch Ausländer in den höchsten Staatsämtern des Landes von der Regierungsvollziehung entfernt zu sehen, erlaubten sich und dem Pöbel aufrührerischen Widerstand. Als der Hof dagegen sich selbst und durch eine Allianz mit Sachsen rüstete, wählte die Insurrection den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz zum Könige (s. den Art. dreißigjähriger Krieg), dessen baldige Verjagung den ersten Abschnitt des dreißigjährigen Krieges in Böhmen endigte. Der Friede zu Lübeck 1629 Mai 12. zwang König Christian IV. die Waffen für die Protestanten nieder zu legen und gab ihm sein Land zurück und mit solchem den glückstädter Zoll. Er beendigte den zweiten Abschnitt dieses Kriegs; den dritten beendigte der prager Friede vom 30. Mai 1635 zwischen Kaiser Ferdinand II. und Kurfürsten Joh. Georg I. von Sachsen. Die damalige Hoffnung, daß die übrigen protestantischen Fürsten dabei acquiesciren würden, schien rational; allein nur der berliner Hof, bei aller nahen Familienverbindung desselben mit Schweden, fand es gerathen, sich dabei zu beruhigen, weil die schwedische Aristokratie, einige Nachgeborne der evangelischen deutschen Fürstenhäuser, welche Bisthümer zu säculariſiren hofften, Hollands und Frankreichs Subsidien und endlich die Furcht vor den am wiener Hofe mächtigen Jesuiten, den Eifer des Protestantismus entflammten, um dennoch den Krieg fortzusetzen. Den vierten Abschnitt beendigte der 1648 October 24. zu Osnabrück und Münster geschlossene Friede. Frankreich, das sich immer mehr Einfluß auf die Schweiz zu verschaffen suchte, bewirkte, daß sich Deutschland zum Nachtheil der Schweiz, des unschuldigen Schutzrechts, der längst von ihm getrennten Schweizerrepublik begab. Erneuert wurde der Religionsfriede von 1555, mit Einschluß der Reformirten und völlige Gleichheit der Religionsrechte der Katholiken und Evangelischen, der status quo des Religionsbesitzes wurde das Normaljahr 1624. Nur die protestantische pfälzische Dynastie verlor ihre Oberpfalz an Baiern, erhielt aber eine neue Kurwürde, dagegen die vorige dem Hause Baiern verblieb. Schweden erhielt die Reichsstandschaft mit Vorpommern, einen Theil Hinterpommerns, Wismar, Bremen und Verden, mit 5 Mill. Rthlr., zur Abdankung des Heers, Frankreich Östreichs Besitzungen im Elsaß, das Haus Brandenburg Magdeburg, Halberstadt, Minden, Camin, Havelberg, das Haus Mecklenburg Schwerin und Ratzeburg, das Haus Braunschweig, welches das große Stift Hildesheim räumte, die Alternation im Hochstift Osnabrück, Hessencassel, Hersfeld, alle Reichsstände eine vollkommnere Landeshoheit, sowohl im Verhältnisse zu Kaiser und Reich, also oberwärts, als zu den Ständen und Unterthanen, also auch niederwärts. Dem Adel ließ man die evangelischen Dompfründen, den Doctoren und andern so genannten dignae personae gab man in den Capiteln das Erwartungsrecht der Gleichheit. — Der pyrenäische Friede 1659 gab Frankreich mehrere Theile des südlichen burgundschen Kreises, die Spanien abtrat. — Die Friedensschlüsse zwischen Schweden und Dänemark zu Bremsebroo 1645 vergrößerten ersteres mit Jemteland, Herjedahlen, Gothland und Ösel, kürzten aber

nicht Deutschlands Leiden im dreißigjährigen Kriege ab. Der rothschilder Friede mit Schweden von 1658 nahm Dänemark, Halland, Schonen und Bleckingen, der kopenhagener von 1660 gab indeß Drontheim und Bornholm an Dänemark zurück und bestätigte dem Hause Holstein-Gottorp die völlige Befreiung von dänischer Lehnsabhängigkeit und Souveränetäts-Ansprache. — Der wichtige Friede zu Oliva (1660) gab der Krone Schweden Liefland und Esthland und dem Hause Brandenburg neue Anerkennung seiner Souveränetät in Ostpreußen. — Weil Deutschlands Seehandel mit dem Untergang der Macht der Hanse fast verschwunden war: so war der Krieg der Niederländer mit England, den Colonialneid und die brittische Navigationsacte veranlaßten und der Friede zu Breda 1667 schloß, für Deutschland von keinem Interesse. Die Acte blieb im Wesentlichen anerkannt, also der erste Kampf für die Freiheit der Meere blieb erfolglos und machte der niederländischen Flagge nur einige wenige Concessionen. — Der aachener Friede von 1668 zwang Ludwig XIV., den Ansprüchen auf Belgien zu entsagen, in Folge enger Allianz Östreichs, der Niederlande, Deutschlands und Spaniens. — Der nimweger von 1678 und 1679 rettete eine treue Alliirte Deutschlands, die niederländische Republik von der Überwältigung Ludwigs XIV., aber er kostete dafür dem deutschen Reiche Opfer und 1679 mußte der große Kurfürst von Brandenburg an Schweden, wegen Frankreichs Allianz mit solchem, dem Ersteren fast alle Eroberungen im Frieden von Saint-Germain en Laye zurück geben. — Wegen der pfälzischen Erbschaft machte 1688 König Ludwig XIV. neue Ansprüche und schloß 1697 Frieden zu Ryswick mit Deutschland, Östreich, Spanien, den Niederlanden und England unter Aufopferungen von Seiten der drei Ersteren. — Nun war Hoffnung langen Friedens, aber der Tod des eventuellen Erben in Spanien des baiernschen Kurprinzen veranlaßte wegen der Ansprüche der Familie Bourbon aus dem Testamente des Königs Carl II. von Spanien, den spanischen Erbfolgekrieg. Zu langsam traten die Alliirten auf, indeß der testamentarische Erbe, Philipp IV., die spanische Monarchie in Besitz nahm. Der utrechter Friede 1713 und der badener 1714 gaben an das Haus Östreich Belgien, Mailand, Neapel und Sardinien, an Savoyen, erst Sicilien, das später für Sardinien vertauscht wurde, an England Gibraltar und Minorca, Frankreich räumte Breisach, Freiburg und Kehl. Den jungen König Karl XII. von Schweden wollten die Nachbarn berauben. Rasch griff er Kopenhagen an und erzwang den travendahler Frieden 1700, der die Souveränetät Holstein-Gottorps in allen Besitzthümern befestigte. Im altranstädter Frieden 1706 entsagte der Kurfürst von Sachsen, K. August II., der Krone Polen. Aber bald erneuerte er den Kampf wieder und nach Karls XII. von Schweden Tode behielten von den, den Schweden abgenommenen Provinzen Hannover im Frieden Nov. 20. 1719 Bremen und Verden, Preußen Stettin und das südliche Vorpommern im Frieden zu Stockholm 1720, Dänemark erwarb 1720 Julius 3. die schwedische Sundzollfreiheit und von den Herzogen zu Holstein, Schleswig, Rußland Liefland, Esthland und Ingermannland im Frieden zu Nystadt 1721. — Augusts III. streitige Königswahl (1733) verwickelte Östreich mit Frankreich in Krieg, der 1735 im wiener Frieden jenem die Krone Polen, dem K. Stanislaus Leszinsky Lothringen und nach dessen Tode Frankreich, dem Herzoge von Lothringen Franz Stephan zur Entschädigung Toscana, dem Infanten Carl von Parma Neapel für Parma und Östreich die Anerkennung der ruhigen Erbschaft Maria Theresia's zusicherte. — Den 1740 begonnenen östreichschen Erbfolgekrieg beendigten eine Zahl Friedensschlüsse. Im breslauer Frieden überließ Maria Theresia 1742 an Preußen sechs schlesische Fürstenthümer und Glatz, den der dresdener Friede 1745 nochmals bestätigte; der füssener Friede 1745 söhnte Baiern und Östreich wieder aus, der aachener 1745 gab dem Infanten Philipp von Spanien Parma und Piacenza und Sardinien, das Mailändische bis an den Tessino. — Der Friede zu Åbo 1743 zwischen Schweden und Rußland gab Letzterem Finnland bis an den Kymen und in Anwartschaft dem Bischof Adolph Friedrich von Lübeck die schwedische Krone. Viel deutsches Blut floß im siebenjährigen Kriege. England, Hannover, Braunschweig und Kurhessen waren Preußens Verbündete gegen Östreich, den größten Theil Deutschlands, Rußland, Schweden und Frankreich. Er endigte mit Östreich und Sachsen im hubertsburger Frieden 1763 Febr. 15. durch Herstellung des status quo vor dem Kriege. — Der baiernsche Erbfolgekrieg endigte zwischen Preußen und Sachsen an einer und Östreich an der andern Seite 1779 Mai 13. zu Teschen. — Am nordamerikanischen Freiheitskriege nahmen als englische Soldtruppen Hannoveraner, Braunschweiger, Anhalt-Zerbster, Hessen, Hanauer und Ansbacher Theil. Die Anerkennung der Unabhängigkeit der Colonien 1783 im pariser Frieden, gab Deutschland seine Landsleute wieder. — Am schwe-

Digitized by Google

dischen Kriege mit Rußland, den der Friede zu Werela 1790 schlichtete, nahmen Vorpommeranen Theil. — Rußland erwarb durch den Frieden von Kutschuck Kainardgi 1774 die Tartarei zwischen dem Dnieper und Bug, und die freie Schifffahrt auf dem schwarzen Meere, wobei ersteres Preußens Subsidien unterstützten, 1783 Taurien und Cuban durch so genannte freiwillige Abtretung des Chans. — Den Türkenkrieg Östreichs beendigte 1790 Kaiser Leopold zu Szistowa auf den status quo vor dem Kriege und das glücklichere Rußland 1792 im Frieden zu Jassy mit Gebietserweiterung durch Einverleibung Oczakows. Im jüngsten Frieden zu Bucharest 1812 Mai 28. ward der Pruth die Gränze zwischen Rußland und der Türkei mitten in der Moldau und das Vorrücken des rückkehrenden Heeres entschied die völlige Niederlage des in Rußland eingedrungenen russischen Heers. — Die franz. Revolution hatte eine Menge Friedenspausen, als aber die Revolution im Innern beendigt war, erneuerte sich der Kriegsstand durch Napoleons Plane, sich die Universalherrschaft über die civilisirte Welt zu verschaffen. Zu Basel söhnte sich Frankreich mit Preußen und dann Spanien 1795 in Friedensschlüssen aus. Erstres opferte seine deutschen Besitzungen jenseits des Rheins, letzteres Sct. Domingo auf, 1796 trat Sardinien Savoyen und Nizza an Frankreich ab und Neapel und Parma erhielten sich ihren status quo, 1797 verzichtete der Papst im Frieden zu Tolentino auf den besseren Theil seiner Staaten, Avignon gelangte an Frankreich und Ferrara, Bologna und Romagna an die neue Republik in Italien, Östreich aber trat nicht nur Belgien, sondern auch in Italien alles alte Gebiet bis zur Etsch im Frieden von Campo Formio an Frankreich ab. 1798 entsagte der König von Sardinien dem Festlande, 1801 Deutschland im Frieden von Lüneville dem linken Rheinufer, das Breisgau kam an Modena, Salzburg an den Großherzog von Toskana zur Entschädigung dieser Dynastien und der Reichsdeputationsschluß 1803 vertheilte die Säcularisationen, die Republiken Italien, Ligurien, Helvetien und Batavien wurden anerkannt. Neapel erlangte den Frieden zu Florenz 1801, Portugal 1801 den madrider Frieden, der das französische Guyana bis zum Flusse Karapanatuba ausdehnte, Rußland begnügte sich 1801 mit dem status quo und einigen Stipulationen zur Entschädigung Sardiniens und die Pforte 1802 mit gleichem status quo. Selbst England unterzeichnete 1802 den Frieden zu Amiens und behielt nichts als Trinidad und Ceylon von seinen Eroberungen, aber über die Vollziehung der andern Stipulationen erneuerte sich der Krieg 1803, an dem eine neue Continentalcoalition 1805 Theil nahm, aber 1805 zu Presburg erkannte Östreich Napoleon als König von Italien an, entsagte seinen dortigen Besitzungen mit Tyrol, Breisgau und Vorderöstreich und erwarb Berchtesgaden und Salzburg, wogegen der Kurfürst von Salzburg Großherzog von Würzburg ward. Die Stiftung des Rheinbundes führte 1806 sofort den Krieg mit Preußen und dessen Begränzung im tilsiter Frieden 1807 bis an die Elbe und Verlust fast aller polnischen Erwerbungen herbei. Indeß erwarb Rußland 1807 in solchem das preußische Departement Bialystock. Die Häuser Bremen, Hessencassel und Braunschweig mußten ihre Staaten räumen, entsagten ihnen jedoch nicht. Das J. 1808 gab Spanien Insurrection und eine neue Dynastie nach zu Bayonne erzwungener Entsagung der alten Dynastie. Ein neuer Krieg mit Östreich 1809 und der folgende wiener Friede beschränkte dieses noch mehr, kosteten solchem ganz Westgallizien, einen Theil des östlichen an Polen und Rußland, mit Illyrien und dem Hundsrucksviertel. Auch gegen Schweden gab das Waffenglück Alexander 1809 den Tornea und zur Abhängigkeit des Restes die Alandsinseln zur Gränze im Frieden zu Friedrichshamen. — Das bescheidene Dänemark begnügte sich im Frieden zu Jönköping 1809 mit dem status quo und in Folge eines neuen Kriegs opferte es 1814 Febr. 15. Norwegen gegen Pommern auf, welches Letztere es gegen Lauenburg vertauschte. — Der große Weltfriede der Bourbons als Napoleons Nachfolger 1814 Mai 30. und 1815 Nov. 20. zu Paris und die folgenden Congresse stellten die civilisirten Staaten Europa's, wie sie jetzt stehen. Die europäische Directorialmacht der Congresse erhielt solchen. Vier Insurrectionen und Verträge derselben mit ihren Monarchen, lösten benachbarte Mächte direct oder indirect auf und stellten den status quo vor den Insurrectionen in Europa wieder her. Gegenwärtig kämpft nur noch die griechische Insurrection, gefährdeter durch Uneinigkeit der Insurgenten als durch die türkische Obermacht, von keiner civilisirten Regierung in Europa begünstigt, aber jetzt von keiner angefeindet. Das beleidigte Rußland erwartet bisher von der Negociation der andern Congreßmächte die Herstellung seiner Rechtsverhältnisse zur Pforte, ohne sein mächtiges Schwert walten zu lassen.

Friedericia, Stadt an der Gränze zwischen Süd- und Nordjütland des Stiftsamt Rypen am kleinen Belt mit 470 Häu-

Digitized by Google

sern und 4000 Einwohnern. Der Hafen ist schlecht, die Festung verfallen. Hier erlegen die den kleinen Belt passirenden Schiffe den Seezoll.

Friedersdorf. 1) Ein sehr gewerbsames preuß. Fabrikdorf am rechten Ufer der Queiß, mit starker Leineweberei und 1500 Einw. 2) Bei Neu Salza oder Ebersbach mit vielen Factor- Eigen- und Lohnwebern. Erstere kaufen das rohe Garn, lassen es in Böhmen bleichen, sortiren das Gebleichte, lassen für die Lohnweber die Werften zurichten und geben das Schußgarn zu. Es gibt Factorweber, für welche 100 Lohnweber arbeiten. Die Eigenweber unterhalten einen oder mehrere Stühle, schaffen sich aus eignen Mitteln das nöthige Garn und verkaufen das Gewebte an die Verleger oder andere Abnehmer. Der Lohnweber arbeitet stückweise um Lohn und erhält das erforderliche Material zur Arbeit.

Friedland. 1) Stadt in Ostpreußen an der Alle von 1700 Einw., bei welcher 1807 Junius 14. Napoleon über das vereinigte russisch-preußische Heer siegte und dann zu Tilsit Frieden schloß. 2) Stadt des Großherzogthums Mecklenburg-Strelitz mit 480 Häusern und 3900 Einw., mit einigem Gränzhandel und landstädtischer Industrie Mecklenburgs. 3) Stadt des bunzlauer Kreises in Böhmen mit 500 Häusern und 2500 Einw. an der Willich mit vieler böhmischer Industrie. 4) Stadt des preuß. Reg. Bez. Marienwerder an 3 fischreichen Seen, von 240 Häusern und 1500 Einw. mit vieler preuß. Industrie. 5) Stadt des Reg. Bez. Königsberg an der Alle von 260 Häusern und 1500 Einw., die Gärberei und Tuchmacherei ernähren helfen. 6) Stadt von 70 Häusern und 300 Einw. im Reg. Bez. Frankfurt. 7) Stadt am Flusse Steine im Reg. Bez. Reichenbach, nahe an böhmischer Gränze, der Familie Hochberg Fürstenstein. 8) Stadt im mährenschen olmützer Kreise an der Sora, ein Besitzthum des Grafen Wallenstein.

Friedländer (David), geb. 1750 in Schlesien, Stadtrath in Berlin, einer der gelehrtesten und vorurtheilfreiesten Israeliten unsrer Zeit, gebildet durch arme, aber verständige Ältern und durch den talmudischeu Lehrer Eibeschütz in Prag, der als Oberrabiner in Hamburg starb. Sein heller Kopf ließ sich nicht durch Kabbalah und den Talmud einzwängen, sondern hielt sich ganz an das alte Testament und an seine Vernunft. Moses Mendelssohn war sein inniger Freund und alle große Männer Berlins schätzen und schätzten den Beförderer der Annäherung der Juden an christliche Socialverhältnisse, als verständigen und höchst sittlichen Mann, dem der berühmte Prof. an der jüdischen Socialschule zu Prag, Peter Beer, seine jüdische Kirchengeschichte widmete. Höchsten Beifall verdient seine Idee, nicht die Juden zu Christen zu machen, aber dergestalt aufzuklären, daß ihr Cultus sich neben dem christlichen moralisch und ohne zu grelle Ausscheidung von manchen allgemeinen Bürgerpflichten ausbilden kann, wohin auch das Judenthum in den nordamerikanischen Freistaaten sich bereits veredelt hat.

Friedländer (Michel), geb. 1769 zu Königsberg, ausübender Arzt in Paris, Neffe David Friedländers, von welchem eine Geschichte der Armenanstalten und Gefängnisse in Deutschland erwartet wird. Er studirte in Königsberg, Berlin, Göttingen und Halle, ist viel gereiset und steht in literarischer Verbindung mit Professor Pfaff in Kiel. Er verbreitet in Frankreich und Deutschland manche neue Ansichten seiner erweiterten Kenntnisse in lexikographischen Werken und Zeitschriften.

Friedrich Ferdinand, Herzog von Anhalt-Köthen, geb. 1769 Jun. 25., folgte seinem Neffen Herzog Ludwig Decbr. 16. 1818, ist in zweiter noch kinderloser Ehe vermählt seit 1816 Mai 30. mit Julia, Gräfinn von Brandenburg, geboren 1793 Jan. 4. Seinem Bruder Herzog Heinrich trat er das Fürstenthum Anhalt-Pleß ab, der zwar vermählt, aber gleich den beiden Brüdern ohne Leibeserben sich befindet. Der jetzige Fürst fand durch den vorletzten Fürsten den Staat tief verschuldet. Die Streitigkeiten dieser Fürstenlinie vor dem Bundestage über die Zollfreiheit, führte am Ende dahin, daß Preußen das anhaltsche Gebiet mit Zollstätten umgab, der Fürst aber der preuß. Regierung die Nutzung der Posten überließ. Die Landstraßen und Elbdeiche wurden unter dem Herzoge verbessert. Eine Verfassung gab der Herzog seinem Lande nicht. Doch haben die anhaltschen Häuser gemeinschaftliche Landstände. In seinen Domänen wurde vom Amtsrath Albert ein neuer Wirthschaftsplan zur fernern Erhaltung großer Gutshöfe, ungeachtet der großen Wohlfeilheit der Producte, einzuführen versucht. Auch fand der Vater der Homöopathie, Hofrath Dr. Hahnemann, hier in Köthen im Alter einen ruhigen Sitz, um seine neue so sehr angefochtene Heilkunde theoretisch und praktisch ferner auszuüben.

Friedrich Wilhelm der Grosse, Kurfürst von Brandenburg, s. Preussen.

Friedrich VI., König von Dänemark, (vgl. d. Art. Dänemark). Er wurde 1768 Jan. 28. geboren und wegen Gemüthskrankheit seines Vaters, Königs Christian VII., Apr. 14. 1784 dessen Mitregent und

sein Thronfolger März 13. 1808. So lange er Mitregent war, genoß der Staat einer glücklichen Neutralität, bis zur Katastrophe, welche 1801 England bewog, wegen der Allianz Dänemarks mit Rußland und der Besitznahme Hamburgs und Lübecks, die dänische Flotte auf der Rhede von Kopenhagen 1801 Apr. 2. angreifen zu lassen. Da während des Seetreffens die Nachricht vom Tode des Kaisers Paul einging: so folgte bald darauf Friede. Als aber nach dem tilsiter Frieden England Dänemarks Beitritt zu der Allianz Frankreichs und Rußlands vermuthete, verlangte jenes von der Krone Dänemark entweder Abschluß eines Schutzbündnisses, oder Überlieferung der Flotte zum Unterpfande der Neutralität. Unglücklicher Weise hatte der Hof, welcher damals mit dem Kronprinzen in Kiel residirte, die ganze bewaffnete Landmacht aus Seeland nach Holsteins Gränzen gezogen, wo keine nahe Gefahr drohete und weggezogen, wo sie nahe stand. Der Kronprinz lehnte das brittische Ansinnen wie natürlich ab. Selbst die geringe Vertheidigungsmacht Seelands, besser benutzt als geschah, vermochte den Britten, die sich nicht getheilt hatten, die Landung schwierig genug zu machen; allein die Britten fanden keinen Widerstand und fingen an, ohne Störung die Hauptstadt zu belagern, nachdem die seeländische Landmiliz aus einander geworfen worden war. Kopenhagen capitulirte nach einer Bombardirung vom 2. bis zum 5. Sept. 1807, wobei ein beträchtlicher Theil der Stadt abbrannte und die Flotte wurde nach England mit 18 Linienschiffen, 15 Fregatten, 6 Briggs und 25 Kanonenböten abgeführt, auch rückte nun ein französisches Hülfsheer in Dänemark ein, welches dieses verpflegte. Vergeblich versuchte der König 1812 sich England zu nähern, das aber die Abtretung Norwegens verlangte. Dieß wurde Veranlassung zur Absendung des Ministers v. Kaas im Jahr 1813, um den Umständen nach mit Napoleon oder Alexander zu unterhandeln. Den dritten möglichen Weg, sich Östreichs Politik anzuschließen und mit vereinten ungeschwächten Kräften, denn Dänemarks Militär war damals zahlreich und gerüstet, den Continentalfrieden zu vermitteln schlug man nicht ein, dagegen wurde eine engere Allianz mit Frankreich geschlossen, das ein ansehnliches dänisches Hülfscorps in Sold nahm. Nach der von Napoleon verlornen Schlacht bei Leipzig zog sich unter dem damaligen Kronprinzen von Schweden ein alliirtes Heer von 80,000 Mann nicht wider Frankreichs Nordgränzen, wohin es die höchsten Interessen der Allianz zu rufen schienen, sondern nach Holstein. Statt engerer Vereinigung der französischen und dänischen Macht, die vereint den Alliirten die Spitze bieten konnte, erhielt der Marschall Eckmühl von Napoleon Befehl, wenn er könne, sich mit dem Hauptheer und zurückgelassener Besatzung in Hamburg, wie er freilich vermochte, zurück nach Holland zu ziehen; aber Eckmühl blieb und überließ den wenigen dänischen Truppen die Vertheidigung der steckenitzer Linie, die dazu zu schwach waren, zwar bei Sehestedt ehrenvoll sich nach Rendsburg durchschlugen, aber das späte und unzureichende Zusammenziehen der dänischen Hauptmacht in Fühnen, veranlaßte zugleich von Seiten der Alliirten die Blokade Hamburgs und den kieler Frieden 1814 Jan. 14., worin Dänemark Norwegen abtrat und zur Entschädigung schwedisch Pommern erhielt. Ein Contingent sollte 1814 zu den Alliirten wider Frankreich stoßen und kämpfte mit solchen wirklich im Jahr 1815. Der Monarch besuchte den wiener Congreß, durch welchem Holstein zu einem Großherzogthum erhoben wurde. Das ferne Pommern vertauschte der Monarch für das nahe Lauenburg und verlangte nicht einmal das von Mecklenburg reclamirte Amt Neuhaus. Auch das kleine Lauenburg wünschte Hannovers Politik sich gegen angebotne Entschädigung zu erhalten, worin der Monarch nicht willigte. Der Krieg und der häufige Gebrauch des Papiergeldes hatten die Finanzen aufs höchste verwirrt. Sparsamkeit des Hofes allein vermochte hier nicht zu heilen und die unerhörte Wohlfeilheit der Producte, machte die starken Auflagen bei geschwächten Kräften der Contribuenten sehr drükkend; man sah viele Haupt- und kleinere Grundeigenthümer zum Concurse gehen und den vormaligen Wohlstand sinken. Aus der Periode der Regentschaft des Königs stammt die Aufhebung der Leibeigenschaft in den Herzogthümern. Da aber nur wenige derselben eine Landdotation verlangten: so blieben die Güter zu groß, um sich bei jetziger Wohlfeilheit der Producte der deutschen und dänischen Küste behaupten zu können. Für das Schulwesen aller Klassen geschah viel vom Staat und von Privaten. Der Danebrogorden erhielt eine Umbildung. Der Adel Holsteins forderte längst und zuletzt beim Bundestage eine Verfassung, deren nahe Ertheilung der Hof einzuleiten scheint. Ist freilich die Base der Regierung Autokratie: so ist doch die Staatsverwaltung im Ganzen populär. Der Monarch lebt in glücklicher Ehe seit 1790, Julius 30. mit der landgräflich hessischen Prinzessinn Marie Soph. Frieder., geb. Oct. 28. 1767,

die ihm zwei noch lebende Töchter geboren hat. Vermuthlicher Thronerbe ist Prinz Christian, Gouverneur in Fühnen, Neffe des Königs, der mit einem Sohn und einem Bruder die männliche Linie der Haupthynastie des Thrones Dänemark und der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg bildet.

Friedrich I—V., Könige v. Dänemark, s. Dänemark.

Friedrich Wilhelm, kurhessischer Kronprinz, geb. Aug. 20., 1802, lebt jetzt in Marburg den Wissenschaften, nachdem er seine akademischen Studien mit allem Fleiße vollendet hat.

Friedrich Joseph Ludwig Carl August, Landgraf von Hessen-Homburg, geb. Julius 30., 1769, folgte seinem Vater Friedr. Ludw. Wilh. Christian, Jan. 20., 1820, und vermählte sich Apr. 7. 1818 mit Elisabeth, Prinzessinn von England, geb. Mai 22. 1770. Im Schul- und Forstwesen des Homburgschen und in der vom Vater neu erworbnen Herrschaft Meisenheim wurden manche treffliche Einrichtungen getroffen, welche die Aufmerksamkeit des Regenten beweisen. — Auch von den vermählten Brüdern des Landgrafen ist bisher keiner mit männlichen Leibeserben versehen.

Friedrich Hermann Otto, regierender Fürst von Hohenzollern Hechingen, geb. 22. July 1776, folgte seinem Vater Hermann Friedrich Otto Nov. 2. 1810 und vermählte sich mit der curländischen Prinzessinn Pauline. Unter den Regenten Deutschlands besitzt er nächst Lichtenstein den kleinsten Staat, aber in diesem liegt die Burg der Ahnen des Hauses Hohenzollern, das so klein begann und jetzt so mächtig geworden ist. Auch Hechingen erlangte durch den Reichsdeputationsschluß, als Entschädigung für verlorne lehnsherrliche Rechte im Lüttichschen, die Herrschaft Hirschlatt und das Nonnenkloster Mariä Gnadenthal. Die Abgaben- und Dienstmilderung, da die Frohnden in Wäldern und an die Domänen früher lästig waren, die verbesserte Dotation des hechinger Gymnasium, die Einschließung Hechingens in die wirtembergsche Zolllinie gegen eine Entschädigung und die Einführung der fürstl. thurn und taxischen Posten sind Merkwürdigkeiten der Regierung. Da die ältere Schwester der Erbprinzessinn Fürstinn Pauline, die Herzoginn Katharine von Sagan, ohne Leibeserben sich befindet: so scheint an die Fürstinn Pauline und deren Sohn, den Erbprinzen Friedr. Wilh. Hermann, künftig das Mediatherzogthum Sagan in Niederschlesien und die Herrschaft Nachod in Böhmen einmal fallen zu können.

Friedrich Karl Joseph, Kurfürst von Mainz, s. Erthal.

Friedrich (Franz), Großherzog von Mecklenburg Schwerin, geb. 1756 December 10., folgte seinem Oheim Herzog Friedrich April 24. 1785 in der Regierung, der einen Theil der großen Landesschulden tilgte; im lebensfrohen Alter bestieg der neue Regent den Thron, als grade sein Staat sich von den Wunden des siebenjährigen Kriegs zu erholen anfing. Die vorhandene Staatsschuld, sowohl der Kammer als der Landschaft, vermehrte er ungemein, aber er tilgte auch die aus der Execution 1728 wider den Herzog Carl Leopold, der die Rechte der Stände beeinträchtigte, entstandne Schuld an Hannover und Brandenburg, wofür Beiden sehr beträchtliche Domänen verpfändet waren, kaufte für 1,200,000 Speciesthaler von Schweden die Herrschaft und Stadt Wismar und vermehrte seine Domänen durch Ankauf von Rittergütern, auch 1803 durch Erwerbung im Reichsdeputationsschluß 7 stadtlübeckschе Dörfer auf der Insel Porl, verlor dagegen die halbe Insel Priwal, an der Mündung der Trave, rechten Ufers an die Stadt Lübeck, und den Genuß zweier evangelischer Canonicate im Dom zu Straßburg. Der junge Großherzog trat dem teutschen Fürstenbunde bei und verschönerte die Residenz Ludwigslust. Mit den Landständen, die im schwerin'schen und strelitz'schen einen Körper bilden, war er meistens sehr einig und vollzog den Erblandesvergleich der Landschaft von 1746 treu. Nach der Schlacht bei Jena entsetzte ihn Napoleon der Regierung, die er erst im tilsiter Frieden wieder erlangte. Unter seiner Regierung wurde die Erbunterthänigkeit des Bauernstandes aufgehoben, in den Domänen sofort und für die Landschulen in den Domänen mit Großmuth gesorgt, in den ritterschaftlichen Districten ist aber diese Aufhebung noch nicht überall vollzogen worden und die Elementarschulen haben im Ganzen bisher nicht die reiche Dotation als in den Domänen erlangt. Nach dem Kriege Napoleons im J. 1813 mit Rußland traf den Großherzog abermals das Schicksal, von den Franzosen aus dem Besitz seiner Staaten gesetzt zu werden. Doch gelangte er bald zur Rückkehr, da General Wallmoden mit der russischen Legion den Marschall Davoust nöthigte, sich hinter die Steckeniz zu ziehen. Die jetzigen Leiden Mecklenburgs durch die Wohlfeilheit aller seiner Erzeugnisse vermochte die weise Regierung nicht zu lindern, sie suchte manche Industrie zu wecken und hob möglichst durch Parcelirung und Veräußerung mancher Domänen und Vererbpachtung den

Wohlstand von Stadt und Land. 1815 schloß sich der Großherzog dem deutschen Bunde an und nahm den großherzoglichen Titel an. Die Gemahlinn Louise, Prinzessinn von Sachsen-Gotha, verlor er 1808 Jan. 1. Da der Erbgroßherzog Friedrich Ludwig 1819 starb, so dürfte dessen Sohn, Erbgroßherzog Paul Friedrich, Thronfolger werden, der einen Stiefbruder, Herzog Albert geb. 1812, hat, mit einer Voll- und Halbschwester. — Der Großherzog hat noch zwei lebende unvermählte Söhne, Gustav Wilhelm geb. 1781, Domherrn zu Magdeburg und Carl August Christian geb. 1782, Domherrn zu Lübeck, russischen Generallieutenant.

Friedrich mit der gebissenen Wange, Markgraf zu Meißen und Landgraf zu Thüringen. Sein Vater Albert der Unartige vermählte sich mit Margarethe, Tochter Kaisers Friedrich II., und zeugte mit solcher zwei Söhne, Friedrich und Diezmann. Die Liebe zur Kunigunde von Eisenberg und deren Sohn Apiz bewog den Vater unter andern zur Verfolgung seiner rechtmäßigen Gemahlinn, welche vergiftet werden sollte. Sie rettete sich durch die Flucht und hinterließ ihre Söhne, von denen der ältere Friedrich beim Abschiede von der trauernden Mutter in die Wange gebissen wurde. Auch die Söhne erster Ehe haßte der Vater und wollte ihnen das väterliche Erbe entziehen und dem Sohne Apiz zuwenden. Die Unterthanen pflegen aber den legitimen Fürsten immer anhänglicher zu seyn als den illegitimen Sprossen und wollten diese Übergehung so wenig als die Söhne der Kaisertochter zugeben. Im Verdruß darüber verkaufte der Markgraf die Landgrafschaft Thüringen an Kaiser Adolph von Nassau für 94,000 Gulden; allein Friedrich und Diezmann trieben ihn und den nachherigen Kaiser Albrecht zurück, der 1307 bei Lucka besiegt wurde. Da Diezmann in Leipzig in der Thomaskirche ermordet wurde: so blieb der ganze sächsische Staat Friedrichen, der auch die Reichsstädte Altenburg, Chemnitz und Zwickau erwarb, aber 1317 sich in einer Fehde mit Kurfürst Waldemar von Brandenburg der Niederlausitz als Lösegeld begeben mußte. Er starb 1326.

Friedrich II. (der Große), König von Preußen, geb. den 24. Jan. 1712, Königs Friedrich Wilhelm I. Sohn, der ihn zu strenge erzog und an militärische Subordination gewöhnen wollte. Früh liebte er Dichtkunst und Musik, was seine Mutter, die verständige Prinzessinn Sophie Dorothee von Hannover, deren Liebling er war, ins geheim begünstigte, indeß der Vater mehr Gewogenheit dem folgenden Sohne August Wilhelm schenkte. Unwillig über den väterlichen Druck, wollte er zu König Georg II., seinem mütterlichen Oheim, flüchten. Der unvorsichtige Katt schwatzte den Plan aus und büßte für seine Theilnahme mit dem Schwerte, denn vor dem Gefängnisse des Kronprinzen wurde er enthauptet. Der in Küstrin gefangen gehaltne Kronprinz war in Gefahr, zum Tode verurtheilt zu werden; so hart glaubte sein Vater durch jene Flucht die Majestät beleidigt. Nach der Entlassung aus der Haft mußte der Kronprinz als Rath in der küstriner Domänenkammer arbeiten, endlich 1733 versöhnte sich sein Vater mit ihm, nur mußte er sich mit der Prinzessinn Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern vermählen. Der Kronprinz lebte seit jener Zeit in Rheinsberg in der Umgebung mancher Gelehrten. 1740 Mai 31. bestieg er den Thron und fand ein gerüstetes Heer von 70,000 Mann vor, mit einem Schatz von 9 Mill. Rthlr. Er änderte wenig in den Einrichtungen seines Vaters, wenn nicht eine nützliche Verbesserung sich ihm ganz klar darlegte. Von der Kaiserinn Maria Theresia suchte er durch Vergleich gegen die Fürstenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau nur die Fürstenthümer Sagan und Groß-Glogau zu erlangen, und bot dagegen seinen Beistand mit 2 Mill. Rthlr. und der Kurstimme. Unglücklicher Weise riethen der Monarchinn ihre Minister, diese billigen Vorschläge zu verwerfen. Es begann der erste schlesische Krieg durch Besetzung Niederschlesiens und auch Oberschlesien fiel nach dem Siege der Preußen von Motwitz und Chotusitz in Friedrichs Hand; 1742 Julius 28. wurde im berliner Frieden das jetzige preußische Schlesien an Preußen mit der Grafschaft Glatz abgetreten, 1743 nahm er das erledigte Ostfriesland in Besitz unter Protestation Hannovers. Östreichs Siege wider die Alliirten machten den König für seine Erwerbung besorgt und er rückte 1744 in Böhmen ein, vermochte sich aber dort nicht zu behaupten, ja im J. 1745 konnten seine Siege bei Hohen-Friedberg, Sorr und Kesselsdorff, Dec. 25. 1745, dem Könige nur Schlesien ohne alle Vergrößerung erhalten. Bis zum dritten schlesischen Kriege verbesserte der Monarch seine innere Staatsverwaltung und vermehrte sein Heer bis auf 160,000 Mann. Die unglückliche Kunde eines Vereins zwischen Östreich, Rußland und Sachsen, um Preußen anzugreifen, bewog den König vielleicht zu voreilig, den furchtbaren 7jährigen Krieg anzufangen, der ihn bei der Überlegenheit der Zahl seiner Feinde oft dem Unter-

Digitized by Google

gange nahe brachte, so glorreich er ihn durch den zufälligen Tod der Kaiserinn Elisabeth und die Thronfolge Kaisers Peter III. beendigte. In den Krieg verwickelten sich Frankreich, und gegen solches für Hannover die Häuser Hessencassel, Braunschweig und Bückeburg, die Truppen in brittischen Sold gaben. Die Mehrheit des Reichstags erklärte den König von Preußen in die Reichsacht und bekriegte ihn durch ein Reichsbundesheer. Alle Lande des weiten Kriegsschauplatzes wurden schrecklich verheert, und endlich überließ Englands kurzsichtige Politik den König seinem Schicksal. Es gelang ihm aber nach dem Siege des Prinzen Heinrich über die Östreicher und Sachsen bei Friedberg, den Status quo vor dem Kriege im Frieden vom 15. Febr. 1763 zu Hubertsburg herzustellen. Schnell war er beflissen, seinen unglücklichen Unterthanen wieder aufzuhelfen, ließ Pferde und Getreide vertheilen, baute verheerte Städte wieder, errichtete Colonien von kleinen Landstellen, ließ Canäle ziehen, legte Fabriken und Manufacturen an, unterstützte den Adel mit Vorschüssen, begründete die berliner Bank und die freilich drückende Accise, bauete Straßen und schloß mit Rußland eine Allianz. 1772 trennten Preußen, Rußland und Östreich einen Theil von Polen, auf den sie Ansprüche zu haben vermeinten, 1778 begann der baiernsche Erbfolgekrieg mit Östreich und wurde durch Vergleich 1779 Mai 13. in Teschen beendigt, worin Östreich den Innkreis Baierns behielt und seine Lehnsrechte in und an die fränkischen Markgrafthümer aufgab. Noch 1785 schloß der königliche Greis, gegen Östreichs Absicht, Baiern gegen die Niederlande einzutauschen, den Fürstenbund, da doch vielleicht, wenn die Vertauschung Baierns Statt fand, zwar Östreich mächtiger, aber schwerlich in die französische Revolution hineingezogen worden wäre. 1798 Aug. 17. starb der große Monarch zu Sans Souci und hinterließ einen Schatz von 70 Millionen, ein Heer von 200,000 Mann und 6 Millionen Unterthanen. Zu einer hohen Bildung erhob er sein Volk und hinterließ den Staatsdienst in der besten Ordnung; leider versteckte er seinen Haß wider jedes Priesterthum zu wenig und Freigeisterei wurde eine Modeschwäche Mancher, die sich gebildet nannten. Die deutschen Gelehrten achtete er selten. Seine Schriften sind bekannt: als Dichter leistete er wenig und als Geschichtsschreiber seiner Zeit war er nicht immer unparteiisch, doch sind die Denkwürdigkeiten des Hauses Brandenburg sein bestes Werk. Er legte freiwillig im Leben und gleichfalls seinen Mitregenten in seinen Werken, strenger als vor ihm irgend ein andrer Schriftsteller, viele Pflichten auf und übereilte sich bisweilen, wenn er strenge gerecht seyn wollte. Er vollendete für seine Zeit Preußens Größe und seine ganze Nation hing sehr an ihrem großen Fürsten.

Friedrich Wilhelm II., Vater des jetzigen Königs von Preußen und Neffe Friedrich des Großen, geb. 1744, bestieg den Thron 1786 und starb 1797. Er ließ sich bisweilen von Günstlingen, besonders in den letzten Lebensjahren, leiten und folgte nicht ganz Friedrichs des Großen Politik, ja er entfernte die großen Männer, die seinem berühmten Vorfahren Beistand geleistet hatten. Glücklich stellte er 1787 die Rechte des Erbstatthalters wieder her, hinderte 1788 Dänemark, Schweden als Rußlands damaligen Gegner zu beunruhigen, garantirte 1790 der Pforte ihre Staaten und rettete solche vom Untergange durch die reichenbacher Convention zwischen Preußen und Östreich, das die Eroberungen aufgab, schloß 1791 das pilnitzer Bündniß mit Leopold II., schloß 1793 die zweite und 1795 die dritte Theilung Polens. Der König nahm am Reichskriege wider Frankreich persönlich Theil und beendigte seine Theilnahme an diesem Kriege mit Frankreich 1795 durch den baseler Frieden und Gründung der Demarkationslinie für das nördliche Deutschland. Schon 1791 trat ihm der Markgraf von Ansbach die Markgrafthümer gegen eine Leibrente von einer halben Million Gulden ab. 1794 wurde das allgemeine Landrecht eingeführt, das freilich schon wieder einer Revision bedarf. Für die von Polen erworbnen Provinzen that er sehr viel, um ihren Wohlstand zu begründen, verschenkte aber meistens die dort erworbnen großen Domänen. Als er starb, hatte der Staat, dessen Auflagen er verminderte und nicht vermehrte, 22 Millionen Rthlr. Schulden. Den rothen Adlerorden verjüngte er durch neue Statuten.

Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, Friedrich Wilhelms II. Sohn und Nachfolger seit 16. Nov. 1797, wurde geboren 1770 Aug. 3. und lebte in der glücklichsten kinderreichen Ehe mit der mecklenburg-strelitzschen Prinzessinn Luise vom 24. Decbr. 1793 bis 1810 Julius 18. Er fand eine freilich geringe Staatsschuld vor, aber der baseler Friede von 1795 war in Hinsicht der für Preußen auszumittelnden Entschädigung unvollzogen geblieben. Diese erfolgte erst durch den Reichsdeputationsschluß von 1803. Bei seinem Regierungsantritte befriedigte der junge Monarch manche Hoffnungen der Nation und gründete eine sparsamere Ver-

waltung. Als sich 1805 der Krieg zwischen Napoleon und Östreich entspann, wollte Preußen neutral bleiben; aber ohne Genehmigung des preuß. Hofes erzwang Napoleon den militärischen Durchmarsch durch Ansbach, worauf eine Convention mit den Alliirten vom 3. Novbr. erfolgte und dem Könige eventueller Beistand versprochen wurde. Doch die verlorne Schlacht von Austerlitz bestimmte den Kaiser Franz zum Frieden und änderte Preußens Politik, so daß Decbr. 15. 1805 eine andere Convention zu Stande kam, worin Preußen Ansbach an Baiern und Neuchatel an Frankreich, gegen Cession Hannovers an Preußen, abtrat. Dieß veranlaßte von Seiten Englands, Junius 11., eine Kriegserklärung und stellte Preußen in Gefahr, bei den vorhandenen Friedensunterhandlungen seine Ansprüche an Hannover von Frankreich selbst beeinträchtigt zu sehen. Als Frankreich in Süddeutschland den Rheinbund gründete, dachte Preußen sich in Norddeutschland einen gleichen Bund zu bilden, schloß deßhalb mit Sachsen einen Bund und rüstete sich. Die Feindseligkeiten mit Frankreich begannen Oct. 9. 1806; aber schon Oct. 14. gingen die Schlachten bei Auerstädt und Jena verloren und Oct. 27. rückte Napoleon in Berlin ein. Ohne die muthlose schnelle Übergabe der wichtigen Festung Magdeburg hätte der Congreß zu Charlottenburg den Frieden hergestellt und nur die Provinzen Westphalens wären verloren gewesen, aber nun beschloß Napoleon Größeres in seinem Interesse und nach der unentschiednen Schlacht von Eylau und der unglücklichen Niederlage bei Friedland folgte der Friede zu Tilsit 1807 Juli 9., der nicht einmal der getheilten Monarchie Frieden und Ruhe gab, da die Franzosen einen Theil des noch preußisch verbliebnen Staats besetzten und ihn durch Contributionen und Requisitionen erschöpften. In der liberalsten und sparsamsten Staatsverwaltung wollte nun der Monarch die Wunden des Kriegs heilen, indeß das active Heer auf 42,000 Mann beschränkt wurde. Die Zeit führte 1812 Febr. 24. eine neue Allianz mit Frankreich, aber auch neue Leiden beim Kriege mit Rußland herbei. Nach Napoleons dortigen Niederlagen schloß General York, Decbr. 30., eine Neutralitätsconvention für das preuß. Hülfscontingent ab, welche anfangs gemißbilligt, aber nach der Ankunft des Königs in Breslau, März 11. 1813, genehmigt wurde. Nun griff, des langen Drucks müde, ganz Preußen zu den Waffen, der Krieg wurde ein wahrer Volkskrieg und in neueren Zeiten hat kein andres Volk freiwillig solche ungeheure Opfer an Menschen und an Gut zur Rettung des Staats als Preußens Nation gebracht. Theurer als je wurde ihr die Regierung und die Dynastie in der höchsten Krise; wenn gleich die Schlachten bei Lützen und Bauzen keine Siege waren, Östreichs Politik mit schneller Erklärung zauderte und die Östreicher nach aufgehobenem Waffenstillstand bei Dresden geschlagen wurden. Nach den Siegen bei Culm, Großbeeren, Dennewitz, an der Katzbach, bei Wartemburg und bei Leipzig 1813 Oct. 18., und als Napoleon noch zu kämpfen fortfuhr, erfolgte der Übergang über den Rhein, Jan. 1. 1814, immer unter des Monarchen Oberbefehl, der blutige Kampf um Europa's Errettung von Frankreichs Zwangherrschaft, die Besetzung von Paris, März 30. und Napoleons erste Thronentsagung, so wie die Herstellung der bourbonschen Regierung, die Reise nach London, der Sieger Einzug in Berlin und des Königs Mitberathung beim wiener Congreß, der Preußens alte Macht, aber mit andern (westlichen) Basen erneuerte. Napoleons unglückliche Rückkehr von Elba im März 1815 entschied die Erneuerung des Kriegs. Seine Niederlage bei Waterloo zwang ihn zur zweiten Abdankung und da er nicht sofort nach Amerika sich einschiffte, zur Gefangenschaft auf Sct. Helena, wo er seine Tage beschloß. Der wiener Congreß, der erste und zweite pariser Frieden u. Tausche mit Nachbarstaaten gaben dem Königreich Preußen mit 11 Mill. Menschen seinen jetzigen Umfang und Bestand. Denn das amalgamirte Neupreußen wurde dem alten völlig einverleibt, das eiserne Kreuz mit den Provincialverfassungen und dem Staatsrathe gegründet, das Finanzwesen geordnet, die Spur geheimer obgleich sehr unreifer Intriguen wider die Regierung entdeckt und vernichtet, mit Liberalität jeder Zweig der Staatsverwaltung dotirt und das Militärwesen bei dem Range, den der Staat jetzt eingenommen und auf den Monarchencongressen auch behauptete, dauerhaft organisirt. Es ist für das Gesammtwohl des Volks im Ganzen die preußische Regierung eine der thätigsten und beliebtesten. Für die Beförderung der Nahrung der Eigenthumlosen unter den Unterthanen sorgt keine Regierung eifriger.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, geb. den 15. Oct. 1795, vermählt 1823 mit der k. baiernschen Prinzessinn Louise, geb. den 12. Novbr. 1801, wurde in seiner Jugend von trefflichen Staatsmännern und Gelehrten unterrichtet und zeigte sich frühe als selbstständiger Mann. Um seine Kenntnisse zu erweitern, bereiste er längst alle Theile der Monar-

chie und ist gegenwärtig Mitglied des Staatsraths, in welchem er für das Beste des gesammten Staates mitwirkt.

Friedrich Heinrich, Prinz von Preußen, s. Heinrich, Prinz von Preußen.

Friedrich I., König von Preußen, s. Preussen.

Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, s. Preussen.

Friedrich August, königl. Prinz von Sachsen, Generalmajor und Mitglied des geheimen Rathscollegium, geboren 1797 März 18., ältester Sohn des Prinzen Maximilian, zweiten Bruders des Königs, vermählt Sept. 26. 1819 mit der kaiserl. östreichschen Prinzessinn Caroline, geb. Apr. 8. 1801, ein Fürst, der unter den Augen seines erhabenen Vaters, und von anerkannt würdigen Männern für seinen künftigen Beruf vorbereitet, sich von allen Geschäften und Bedürfnissen des Reichs seiner Dynastie gründlich unterrichtete und schon im Privatstande zu großen Erwartungen berechtiget, so wie den ernsthaften Wissenschaften und schönen Künsten seine Aufmerksamkeit widmet. Zur Zeit ist seine Ehe noch kinderlos.

Friedrich IV., Herzog von Sachsen-Gotha-Altenburg, geb. 1774 Nov. 28., folgte seinem Bruder Herzog August 1822 Mai 17. unvermählt, trat die Regierung seines Staats mit vielen Kammerschulden an, hat solche jedoch durch seine Sparsamkeit sehr vermindert. Zur Beruhigung seiner evangelischen Unterthanen, denn er war zur katholischen Confession übergetreten, gab er deren Ständen einen ähnlichen Religionsreceß, als der König von Sachsen beim Regierungsantritt ertheilte. Er behielt alle besonders vom Vater Herzog Ernst wohlbegründete Einrichtungen bei und hat keinen der vom Vater und Bruder angestellten hohen Staatsdiener entlassen, die Landstraßen und die Polizei ungemein verbessert, die Verfassung der Stände aufrecht erhalten; die Abgaben erhielten, was in unsern Zeiten so selten ist, sogar hie und da Erleichterung. Möchten dem Regenten und dem Ministerium, da der Herzog unvermählt ist, gelingen, die durch Mißdeutung des römhilder freilich dunkeln Staatsvertrags von 1791 gewisser Maßen zweifelhaft gewordne Thronfolge, da der Bundesvertrag den Status quo der unabhängig erhaltnen deutschen Fürstenstaaten schwerlich die Zerreißung derselben gestattet, und die Union der einmal vereinigten Lande vermittelnd fest zu stellen.

Friedrich, Herzog zu Sachsen-Hildburghausen, geb. April 29. 1763, trat Sept. 22. 1780 die Regierung unter Vormundschaft und wirklich Jan. 4. 1787 an. Er gab frühe dem Lande, das bereits Stände hatte, eine verbesserte Verfassung und setzte im Patent vom 26. April 1820 dem fürstlichen Schuldenwesen Gränzen. Unter seiner Regierung ging das deutsche Reich unter, aber er benutzte diesen Zufall nicht zur Ausdehnung der landesherrlichen Macht. So klein der Staat ist, so mangelt es doch nicht an Bildungsanstalten, die Chausseen und der Landescredit wurden verbessert und 1791 von ihm ein neuer freilich sehr undeutlicher Erbfolgereceß zu Römhild in der Gotha-Ernestinischen Linie gegründet. Hof- und Staatsverwaltung blieben einfach und das Jenaer Oberappellationsgericht auch von Hildburghausen anerkannt. Tausche und Ausründungen wurden mit einigen Nachbarn geschlossen. Übrigens ist der Herzog seit 1818 Witwer einer großherzoglich mecklenburg-strelitz'schen Prinzessinn und Vater von vier erwachsenen Prinzen.

Friedrich Günther, regierender Fürst zu Schwarzburg-Rudolstadt, geb. 6. Nov. 1793, folgte unter Vormundschaft seiner Mutter Prinzessinn Caroline von Hessen-Homburg 1807 Apr. 28. seinem Vater Fürsten Ludwig Friedrich, Nov. 6. 1814 trat er die wirkliche Regierung an und vermählte sich 1816 Apr. 15. mit der Prinzessinn Auguste von Anhalt-Dessau. In demselben Jahre führte er Landstände ein mit liberalen Grundsätzen selbst vor andern sächsischen Verfassungen. Die Ämter Kelbra und Heringen mit Sachsen in der Landeshoheit, mit dem Hause Stolberg im Eigenthum streitig, veräußerte er gegen Kauf und Tausch an die Krone Preußen und ründete dadurch das Unterfürstenthum um Frankenhausen besser aus, erkaufte das Rittergut Seedorff in Holstein, tilgte Landes- und Kammerschulden und milderte die Abgaben.

Friedrich I., seit 1806 erster König von Wirtemberg, geb. 1754 zu Treptow in Hinterpommern, bestieg als Friedrich II. Herzog von Wirtemberg den herzoglichen Thron 1797 Decbr. 23. und wurde 1803 Kurfürst. Mit seiner ersten Gemahlinn, einer Prinzessinn von Braunschweig († 1787), die er 1780 heirathete, erzeugte er seine beiden noch lebenden Söhne, den König Wilhelm und den Herzog Paul, so wie die jetzige Herzoginn von Montfort und vermählte sich 1797 mit der jetzigen königlichen Witwe Charlotte, Prinzessin von England. Er sammelte in seiner Jugend bei vielem natürlichen Verstande manche Kenntnisse und noch mehr Selbstständigkeit im preußischen Kriegsdienst und gab nach dem Ableben seiner ersten Gemahlinn das Gouvernement in Wiburg auf. Erst 1790 begab er sich nach Ludwigsburg und

half seinem Vater im Drangsal des Krieges von 1795 bis 1797 regieren, der seine Talente anerkannte. Während seiner ganzen Regierung, die kaum ein paar ganz ruhige Jahre zählte, strebte er stets angelegentlich, bald seinen Staat zu erhalten, bald zu vergrößern; schloß sich zwar an das System Napoleons an und hob das Landschaftswesen Altwirtembergs auf, widerstand jedoch dem Protektor des Rheinbundes bei jedem zu unbilligen Ansinnen kräftiger als irgend ein andrer Rheinbundsfürst und rundete sein Reich von jetzt wenigstens 1,400,000 Einw. trefflich aus. Er liebte zu sehr die Pracht, die Jagd und die Kunst mit Verschwendungen, die seinen mäßigen Staat drückten. Er trat, ungeachtet er seine Souveränetät gern in Wien fester gestellt und den europäischen Königen zugesellet hätte, dennoch im Septbr. 1815 dem deutschen Bunde bei, strafte den eigenmächtigen Übergang seiner Truppen auf dem Schlachtfelde bei Leipzig an General Normann durch dessen Entlassung, verfehlte 1816 einen Verein mit den Ständen zu treffen, den er aufrichtig wünschte, durch Einfluß der Standesherren und mancher ständischen vormaligen Beamten, die ihre Unabhängigkeit vom Monarchen auch für Wirtemberg nützlich hielten oder dieß vorgaben und war im October im Begriff, sich mit solchen zu einigen, als ihn Oct. 30. 1816 plötzlich der Tod abrief und sein Sohn und Thronfolger, der den Verein stets eifrig gewünscht und beim Vater befördert hatte, bald hernach auch die jetzige Verfassung beendete.

Friedriche, deutsche Kaiser, s. Deutschland.

Friedrich (L. D.), Landschaftsmaler in Dresden, geb. 1776 zu Greifswalde, seine erste Bildung gab ihm die Malerakademie in Kopenhagen. Seine Landschaftsgemälde, wie diejenigen Dahls, haben einen nordischen Charakter und daher mehr Originalität als die Nachahmer italiänischer Meister oder der Natur Italiens selbst da, wo sie klar nicht hingehört.

Friedrichsburg, ein festes Schloß bei Königsberg, an der Stelle, wo sich beide Arme der Pregel vereinigen.

Friedrichshafen, 1) k. wirtemberg'sche Stadt des Donaukreises, mit schönem Hafen am Bodensee, vormals Buchhorn und Reichsstadt, mit 1300 Einwohnern, die sie zur Zeit ihrer Unmittelbarkeit noch nicht besaß. Sie hat ausgezeichnete Vorrechte und eine Waarenniederlage zwischen Deutschland und der Schweiz, die in bedeutende Aufnahme kommt. 2) Frederikshavn, sonst Fladstrand, kleine Stadt des Stiftsamts Aalborg, von 80 Häusern und 500 Einwohnern, mit einer Hafenüberfahrt nach Norwegen, Fischerei und Schollenfang.

Friedrichshald, Friedrichshall, am Swinesund, mit 3000 Einwohnern, an der Mündung des Flussel Tistedal im norwegenschen Stiftsamte Christiania. Nahe dabei liegt die Bergfestung Friedrichstein, nebst den Forts Oberberg und Güldenlöwe. Die Stadt hat viel Holzhandel, Seifensiederei, Zuckersiederei und Tabaksfabrikatur. In den Trancheen von Friedrichstein blieb, December 11. 1718, Karl XII., doch ist noch immer ungewiß, ob durch eine Festungskugel, oder durch Meuchelmord.

Friedrichshall, ein hildburghausensches Salzwerk, wo man unter andern Dungsalz zum Verkaufe bereitet.

Friedrichshamm, eine Stadt der russischen Statthalterschaft Finnland, mit einem guten Hafen und starker Festung, auch 1400 Einwohnern.

Friedrichshain, Glashütte im reutherschen Forste des Regierungsbezirks Frankfurt, die schönes Hohl- und Tafelglas liefert.

Friedrichsoort, Christianpries, eine kleine dänische Festung an der Mündung des holstein-schleswigschen Kanals in den kieler Hafen. Ihr Erbauer war König Christian IV. Hier ist ein großes Packhaus zum Behufe der Kanalschifffahrt. Die hiesigen Baraken können ein Bataillon aufnehmen.

Friedrichsrode, eine gotha'sche Stadt am thüringer Walde, am Friedrichsröder Wasser, von 280 Häusern und 1600 Einwohnern, welche Barchent und Drillich weben, Garn- und Leinwandbleichen, Öl-, Papier- und Schneidemühlen unterhalten.

Friedrichsstadt, Stadt in Schleswig, an der Mündung des Flusses Trenne in die Eyder. Die verewigten Fürsten des Hauses Gottorp vor der Versetzung der Hauptlinie nach Rußland hatten sehr viel Sinn, ihr Land so blühend zu machen, als Belgien einst unter den burgundschen Herzogen durch Industrie und Handelsbeförderung geworden war. Diesem großen Fürstensinne gemäß, sandte einer dieser Ahnen Olearius und andere Gesandte mitten im dreißigjährigen Kriege nach Persien und Rußland, um dort einen Handelstractat anzuknüpfen, bei der freilich etwas starken Voraussetzung, daß dieser bei der Leichtigkeit eines Kanals zwischen Schleswig und der Trenne den Transit durch das Gottorpsche. zum Nachtheile des Sundzolls herbei führen würde. Als 1621 die oranienschе Partei, die Patrioten, die den Frieden mit Spanien schließen und die Arminianer, die Calvin's Glauben verbessern wollten, in der

jungen Republik der Niederlande verfolgte, nahmen unter andern die Herzoge von Schleswig-Holstein und König Christian IV. von Dänemark die Flüchtlinge freundlich auf. Viele Emigrirte dieser Nation, die sich immer zusammen hielten, baueten sich in Nordstrand, Tönningen und auch hier in einer neuen Stadt an, und es leben dort auch jetzt viele Mennoniten; aber die Reicheren dieser Zugvögel kehrten, als der oranienſche Parteizepter weniger bleiern geworden war, zurück. Friedrichstadt ist eine schöne, 1621 erbauete Stadt, mit Seide- und Wollemanufacturen, auch Schifffahrt, Handel, und mehrerer in dieser Gegend einträglichen Manufactur. Sie hat über 2500 Einwohner. 2) Stadt des norwegischen Stiftsamts Christiania, am Ausflusse des Glommen in den Meerbusen Dramme, mit einem Hafen, 350 Häusern und 2000 Einwohnern, welche die bekannte norwegische Industrie ernährt.

Friedrichsthal, 1) Dorf des preußischen Regierungsbezirks Oppeln, von 30 Häusern und 800 Einwohnern, mit sehr wichtigen Eisenwerken; 2) preußische Glashütte bei Senftenberg, Regierungsbezirks Frankfurt, wo große Spiegel und viel blaues Glas mit Benutzung des Basalts zur Glasschmelze gegossen wird.

Friedrichswalde, Stadt in Hinterpommern, zwischen Golnow und Damm, in einem großen dazu gehörigen Walde.

Friedrichswerk, Fabriksort auf Seeland, am See Arvon, der die Waffenfabrik des dänischen Staats ist, und auch für Privaten arbeitet. Er ernährt 1200 Menschen.

Friedrichwilhelmscanal, zwischen den Flüssen Spree und Oder, verbindet die Elbe und Oder; er ist 3 Meilen lang, 36 Fuß breit und 6 Fuß tief, so wie der bromberger die Netze, also die Wartha und Oder, mit der Weichsel verbindet.

Friemar, Dorf nahe bei Gotha, an der Reiße, von 200 Häusern und 900 Einwohnern, welche neben anderer Cultur viel Flachs und Wein bauen.

Fries, wollenes Zeug, das durch sein lockeres Gewebe nicht leicht Regen und Feuchtigkeit durchdringen läßt. Es unterscheidet sich von Flanell.

Fries, eine gräfliche Bankierfamilie in Wien. Einer der Chefs dieser Handlung studierte in Leipzig, erwarb sich hier und nachher auf Reisen manche Kunstkenntniß, und legte in Wien ein trefflich gewähltes und ausgezeichnetes Cabinet von Gemälden, Zeichnungen und Kupferstichen an, dessen Öffnung und Gebrauch für Kenner und Künstler mit der humansten Liberalität gestattet wird.

Fries (Jac. Friedr.), Professor in Jena, geboren zu Barby 1778, ging von der Theologie der Brüdergemeinde zur Philosophie über, in der er sich die kant'schen Ansichten aneignete, die er jedoch in seiner Naturlehre des menschlichen Geistes verbesserte. Aus seiner ersten Bildung auf Schulen und hernach in Leipzig und Jena erklärte sich seine ideologische Geistesstimmung mit seiner Abweichung vom Fichtianismus. Zu verkennen ist nicht, daß er seine Studien auch auf Naturwissenschaften und zu theoretisch auf das in festen Begriffen so schwankende Naturrecht ausdehnte, und über die Erwägungen des Rechts im Naturstande, jene über das Recht im Stande der Civilisation verabsäumte, eben so wenig aber zu verkennen, daß wenige Männer etwas excentrischer Stimmung eine Genialität und Redlichkeit der Absichten wie er besitzen. Zu seinem Unglücke verirrte er sich auch in staatsrechtliche Forschungen und sprach seine kaustischen Meinungen freimüthig aus. Verstanden haben ihn seine Gegner nicht immer, denn selbst seine Sprache ist eigenthümlich. Daß seine philosophischen Ansichten von einigen neueren Theologen der nicht mystischen Secte fast angenommen wurden, das gab ihm viel Zutrauen zur Gewißheit der Richtigkeit seiner Forschungen. Am Feste auf der Wartburg nahm er Theil, ungeachtet er die Exaltation der jungen Studierenden kannte. Zu den liberalen Politikern hat er nicht gehört, denn er scheint die Streitpunkte derselben niemals richtig aufgefaßt zu haben, worin auch die Ideologie kein neues Licht zu verbreiten vermag. In Hinsicht seiner Verhältnisse zu den Studierenden war stets sein redlicher Zweck, ihre Sitten, die es bedurften, zu verbessern. Man kann ihm Mangel an Kenntniß des jetzigen Socialzustandes und was darin in unserer Generation unabänderlich ist und von den Ereignissen beherrscht wird, vielleicht zuschreiben, aber an revolutionäre Umtriebe dachte er, wie alle Ideologen, gewiß nicht. In Heidelberg war er früher Lehrer, dann in Jena Professor der Philosophie seit 1816, und erhielt mit Gehaltsfortbezahlung von der weimarer Regierung Suspension vom Lehramte, und 1824 als Professor der Mathematik neue Anstellung.

Friesach, eine Stadt in Illyrien in Unterkärnthen, mit 180 Häusern und 1200 Einwohnern.

Friesack, Stadt am Rhyn des Regierungsbezirks Potsdam, mit 216 Häusern und 2700 Einwohnern.

Friesen, eine gräfliche Familie in Sachsen, uralt und hier lange angesessen. In Dänemark und in Baiern blüht sie ebenfalls. Das dänische Haus schreibt sich Friis. Beide stammen aus Baiern, und unter Kaiser Ludwig verpflanzte sich solches nach Sachsen. Uralt war der Besitz des Guts Friesen im Vogtlande in dieser Familie, allein jetzt nicht mehr, da auch der Adel ohne Fideicommisse seine Reichthümer nur transitorisch blühen sieht. Die sichere Stammtafel der Friesen beginnt mit 1488, und einer Belehnung mit Kauern in der Ronneburger Pflege. In der Provincialgeschichte der sächsischen Lande, im vorigen Jahrhunderte glänzte im königlich-polnischen nun königlich-sächsischen Staatsdienste ein Heinrich Freiherr von Friesen, Geheimeraths-director, ein Graf Friedrich geheimer Kabinetsminister Sachsens. Die Ministerialfunctionen dieses Geschlechts haben auch in unserm Jahrhunderte nicht aufgehört.

Friesische Sprache. Sie ist wahrscheinlich die Sprache der alten Kauchen des Tacitus, welche zum Friesenstamme und diese wieder zum Sachsenstamme gehörten. Sie ist verschwunden als Volkssprache im niederländischen Westfriesland, im hannöverschen Ostfriesland, Land Würsten und Hadeln, im oldenburgschen Staat und Bubjedingerland, in Holsteins Dithmarschen, und hat sich nur noch erhalten an der Westküste Schleswigs, nördlich der Landschaft Bredstadt, bis an das dänische Stiftsamt Ripen, und auf den nördlichen dänischen Inseln der Westsee. Es ist auffallend, daß die Sprache sich dort erhielt, wo die Nation selbst sich zuerst von den südlicheren Friesen trennte, und den Herzogen Schleswigs unterwarf. Des Pastors Outzen Sammlung friesischer Worte im schleswig-holstein-lauenburgschen staatsbürgerlichen Magazin ist äußerst zahlreich. Die englische Sprache hat sehr viele Worte aus der angelsächsischen, d. h. friesischen aufgenommen. Es wird noch in jenen Kirchen des nordwestlichen Schleswigs in friesischer Sprache gepredigt. Sie benutzt die Namen deutscher Heroen und Frauen, die wir aus Tacitus, Cäsar und andern Römern kennen, unter den Taufnamen, als Inguiomer, Ingwer, Arminius, Cormin, ja Ossian's Malvina fehlt dort nicht.

Friesland, s. Hannover und Niederlande.

Frimont (Baron Joh. v.), Fürst von Antrodocco, General der Cavallerie und Commandant des östreichschen Heers in Unteritalien, ist ein französischer, 1791 aus Lothringen ausgewanderter Edelmann, der aus der Prinzenarmee in den östreichschen Dienst überging. Er befehligte 1812 das östreichsche Heer in Rußland, nachdem Fürst Schwarzenberg dasselbe in Folge des Waffenstillstandes mit den Russen hinter der Pilica gestellt hatte. — Sehr verständig benutzte er seine Übermacht 1815 wider den Marschall Suchet, der in Erwartung der Dinge in und um Paris im östlichen Frankreich durchaus defensiv verfuhr, nachdem er die Neapolitaner unter Murat und Bianchi im März und April aufgelöset und Murats Reiche ein Ende gemacht hatte. Kurz dauerte 1821 sein Kampf wider die neapolitanische Insurrection; denn nachdem 10,000 Neapolitaner beim Angriffe auf Rieti unter Pepe, März 7., geworfen worden waren, lösete sich aller Widerstand auf, und General Carascosa schloß, März 20., die Gegenwehr durch allgemeine Capitulation. Jeder läßt dem General Gerechtigkeit widerfahren, daß er gute Mannszucht halten ließ, und die bis dahin unterdrückte Gegenpartei zur Mäßigung ihrer Rache zu stimmen suchte.

Frische Haff, ist ein See zwischen der preußischen Küste und der schmalen Landzunge von Dünen, frische Nehrung genannt; 15 M. lang, mit süßem Wasser und schönem Fischfange, besonders in Stören. Sie beginnt nahe bei Danzig, mit der Festung Weichselmünde, und vereinigt sich mit der Ostsee durch die kleine Enge bei Pillau; folglich müssen diese Enge alle Schiffe nach Königsberg passiren. Die Enge hat 12 Fuß Tiefe, und das Haff noch weniger, weßwegen alle Schiffe, die nach Elbing oder Königsberg gehen, in Pillau gelichtet werden müssen.

Frische Nehrung, s. Frische Haff.

Frischer Wind, heißt beim Seemanne starker Wind.

Fritzlar, kurhessensche Stadt in Niederhessen, an der Fulda, von 480 Häusern und 2300 Einwohnern, mit Gärberei, Steingut- und Tabakfabriken. Sie liegt auf der Straße von Kassel nach Frankfurt.

Frohburg, Stadt des Leipziger Kreises in Sachsen, mit 300 Häusern und 2000 Einwohnern, an den Wiesen auf der Straße zwischen Leipzig und Chemnitz, mit guter Tuchweberei und Töpferei.

Frohndienste, sie entstanden in der unglücklichen Periode des Mittelalters, in welcher man Scham hatte, Geld von den Hörigen zu fordern, aber für Schutz und Nutzungsverleihung der Erde Dienste, sowohl von Staats- als Grundherren wegen verlangte. Sie nehmen als Dinge, die dem Menschen den Bau der Erde verleiden, immer mehr als unpassend und zu lästig für den Leistenden in natura ab.

Frohnleichnamsfest, feierliche öffentliche Umtragung des so genannten Leibes Christus,

vom Donnerstage nach Trinitatis an, acht Tage hindurch. Papst Urban IV. gründete solches 1264.

Fronde, Opposition in Frankreich nach Königs Ludwig XIII. Tode, wider die Regierung der Vormundschaft der Königinn Anna und ihren Minister, Kardinal Mazarin, wegen zu starker Auflagen. Sie entstand durch Mißvergnügen des Hofadels. Ihr Resultat war, Verstärkung der königlichen Macht. Ihre Anhänger hieß man Frondeurs, und so nennt man jetzt noch spöttelnd die allgemeinen Tadler aller Schritte einer Regierung.

Frondsberg (Fronsberg, Frundsberg Frunsberg) Feldhauptmann Kaisers Karl V., ein deutscher Edelmann der Reichsritterschaft geb. 1475 der zu Mindelheim 1528 starb. In seinem Zeitalter wuchs der Gebrauch, die Kriege mehr durch geworbenes Militär als durch aufgeforderte Vasallen zu führen und die kriegführenden Fürsten ließen sich durch berühmte Ritter, die ein Corps anwarben, einen großen Theil ihrer Krieger stellen und die Geworbenen hielten sich zunächst an ihren Feldherrn, der sie gedungen hatte. Frondsberg verbesserte bei diesen Truppen die Disciplin und bildete das Fußvolk nach dem damals berühmtesten, den schweizer Landsknechten, theilte es auch in gleiche Divisionen ein — aber die kaiserliche Kasse war immer leer und Frondsberg verschuldete sich lieber, als daß er seinen Kriegern Sold schuldig blieb. Er starb daher verschuldet, obgleich er Kaiser Maximilian und Kaiser Karl in allen Kriegen treuen Beistand leistete.

Fronte, 1) kleine Festung, la Taille oder Face de Place, ist die Courtine, und was zwischen den zwei Bastionen, welche gegen einander stehen, begriffen ist. — 2) Eines Regiments oder einer Compagnie vorderste Reihe.

Frontignan, Stadt am See Thau im Departement de l'Hérault. Von ihr hat eine Gattung süßen Muscatellers den Namen, der so wie die Rosinen häufig nach Deutschland geht.

Frontispice, Giebelseite eines Gebäudes.

Frosch. Die Leckermäuler nahmen dieß Thier in die Küche auf. Es ist ein in seinen Genüssen sehr leckeres Thier, das für seltene Pflanzen und deren Früchte gleich der Ente einen besondern Appetit zeigt.

Frose, eine kleine Stadt an der Elbe im Reg. Bez. Magdeburg. 2) Ein anhalt-bernburgscher Flecken.

Frostableiter sind hanfene oder Strohseile, die man um Bäume legt und in ein Gefäß mit Wasser leitet, um die Stockung der Säfte durch Frost abzuleiten. Es ist wohl gewiß, daß sie nicht ganz sichern, aber eben so gewiß, daß sie bei einem nicht zu starken Frost einigen Schutz den unumwundenen Pflanzen leisten.

Frostbeulen, sind Erhöhungen an einzelnen Theilen des Körpers, welche von Erfrierungen herrühren.

Fruchtbringende Gesellschaft oder der Palmenorden Stifter war der gelehrte Fürst Ludwig von Anhalt, zur Reinigung der durch die Nationalisirung vieler fremden Begriffe, in unsrer Sprache neu entstandenen und vom Auslande entnommenen Worte (1617). Die Mitglieder erwählten gewisse Beinamen, Denksprüche und Pflanzen zu ihrem Symbol. Über die bald darauf folgende ernste Zeit vergaß man seit 1680 diese nutzlos gebliebne fürstliche Spielerei, die ein Teutleben zuerst ausgeheckt haben soll.

Fruchtweine, Cyder. Man gewinnt ihn nur da, wo der Traubenwein nicht geräth. Beide bedürfen um sich zu veredeln weit mehr Sorgfalt, als man ihnen bisher widmet. In unserm Klima sollte man mit der Reinlichkeit und Sorgfalt des Ungers die Mostarten behandeln, die jetzt nur Fürst Metternich auf dem Johannesberge, mit großem Vortheil seiner Traubenlese und Kelterung schenkt. Da der Zuckerstoff allein der Weingährung fähig ist: so müssen bei dem zum Verkauf bestimmten Weine nur die reifsten Beeren gekeltert werden. Der Verlust der Quantität würde die Qualität ersetzen und freilich mehr Tagelohn kosten.

Frühlingskuren. Im Frühjahre verjüngen sich die Pflanzen und auch in der animalischen Natur entsteht dann neues Leben, was beim Alter noch sichtbarer ist, als in der Jugend; die jungen Pflanzen sind in ihren ersten Trieben nahrhafter, die Luft drückt weder durch unmäßige Kälte noch Hitze. Daher sucht die Arzneikunde im Frühling besonders eine wankende Gesundheit zu stärken durch einfache Nahrung und Arzneimittel verbunden mit einer Diät, welche die arzneiliche Hilfsleistung durch Gegenwirkung nicht neutralisirt.

Frühlingsnachtgleiche, bildet die Aufsteigung der Sonne aus der südlichen Halbkugel in die nördliche um März 21, so daß sie alsdann überall auf der Erde 12 Stunden sichtbar und eben so lange täglich unsichtbar ist.

Fry, Eine verehlichte londoner Dame, deren Vater und Ehegenosse sie in ihrer Menschenfreundlichkeit mit Großmuth unterstützten und eine Quäckerinn, die durch Unterricht und Wohlthaten, arme Kinder und Verbrecher auf die Bahn verlassener Tugend zurück

leitete. Ihr verdankt London das Wunder, das berüchtigte Gefängniß Newgate voll zum Tode oder zur Transportation nach Australien verurtheilter Verbrecher in eine große Manufacturanstalt mit wechselnden Andachtsstunden umgewandelt zu haben. Was in Frankreich in solchem Grade weder der Herzog von Rochefoucault, noch die Missionarien, mit Schätzen und Rang unterstützt, nur zum Theile begründen konnten, das trieb eine einfache edle Bürgerinn unterstützt von den menschenfreundlichen Quäkern viel weiter. Zur Strafanstalt nach Australien gehen jetzt viele durch ihre Lehren und Arbeitsbeschäftigung gebesserte Menschen beider Geschlechter und erhalten dort schnell für verjüngte Tugenden zur Belohnung Freiheit und Eigenthum. Australien verdankt ihrer steten Fürsorge manche glückliche Ehe und Kindererziehung, die sie vorbereitete. Statt daß vormals die Transportirung die Menschen unterwegs noch mehr verschlechterte, wird christliche Andacht und Arbeit für Rechnung der Verbrecher am Schiffsbord fortgesetzt. Ehre der menschenfreundlichen Quäckerinn, deren Abstammung normännisch seyn soll.

Fuchsinseln, s. Aleutische.

Fuder Wein hält 12 Eimer und dieser gemeiniglich 1¾ Centner Gewicht.

Fuenterabia, eine spanische Gränz-Festung, die sich 1823 lange wider die Franzosen hielt an der Mündung der Bidassoa.

Fuge s. Musik.

Füger (Friedr. Heinr.), Director der Gemäldegallerie zu Belvedere bei Wien, geb. 1751. zu Heilbronn, Sohn eines Predigers, genoß erst Guibals in Stuttgard Unterricht, studierte in Halle die Rechte, übte sich in Dresden im Zeichnen und erlangte in Wien, daß er als Malerpensionär nach Rom kam; er blieb dort von 1774 bis 1782, genoß nun 2 Jahre in Neapel den Schutz der dortigen Monarchinn und des kaiserlichen Gesandten, Grafen Lamberg und ging dann 1784 als Vicedirector der Maler- und Bildhauerschule nach Wien. Er hat das ähnlichste Bild des großen Kaisers Joseph geliefert, gestochen von John. Am berühmtesten ist sein Johannes in der kaiserlichen Hofkapelle.

Fugger, dieses in einer Linie seit 1803 fürstliche Haus mit 20 lebenden männlichen Agnaten, stammt von dem glücklichen Weber Johannes Fugger aus dem Dorfe Graben, der des Handels halber sich in Augsburg niederließ und dort in zweiter Ehe des Rathsherrn Gfattermann Tochter heirathete. Seinen Söhnen verlieh Kaiser Friedrich III. Wappen und Adel. Des ältesten Sohns Andreas Linie erlosch bald 1583. aber des Sohnes Jakob Linie von der goldnen und blauen Lilie blüht noch. Jakobs Söhne Ulrich und Jakob glänzten, aber Nachkommen hatte nur der zweitgeborne Bruder Georg von der edlen Regina Imhoff. Alle 3 Brüder erwarben ein ungeheures Vermögen für damalige Zeit durch Geschicklichkeit, kaufmännischen Fleiß, Redlichkeit und verwendeten es mit hohem Patriotismus, zur Unterstützung der Monarchen, die sie begünstigten. Im Handel, im Bergbau, in großen Colonialunternehmungen mit den Welser und andern großen Häusern in Augsburg, in Milde und Wohlthätigkeit verwendeten sie ihre Schätze. K. Karl V. versetzte die Fugger unter die Reichsgrafen 1530. Georgs Söhne Raymund und Anton leben noch in ihren Nachkommen. Im bürgerlichen Sinne der gleichen Erbschaftstheilung ohne Erstgeburt erreichte dieß Haus der Ahnen Reichthum in unsern Tagen nicht wieder. Viele regierende Nebenlinien erloschen. Die beiden gedachten Hauptlinien existiren in mehrern Linien noch fort. I. Die Raymundische Linie a. die pflirtische oder Joh. Jakobs Linie, hat nur noch zwei Agnaten: 1. den Senior und Fideicommißadministrator der Linie Raymund, Grafen Johann Emanuel geb. 1. Sept. 1761 residirt zu Zinneberg und 2. Gr. Joh. Nepomuk Mitbesitzer von Götersdorf geb. 25. Julius 1766 mit einer Nichte. B. Die Kirchberg Weißenhornsche oder georgsche Linie. Gr. Johann Nepomuk Friedrich zu Kirchberg, Weißenhorn, Marstetten, Wullerstetten, Pfaffenhofen und Schnierpflegen, erbl. baiernscher Reichsrath mit 3 Söhnen aus 2 Ehen. II. Die Antonius Linie. A. Die Hans Fuggersche Hauptlinie mit folgenden 3 regierenden Linien, 1. Hans Fugger Glött: Residenz Oberndorf. Regierender Graf, Senior der Antoniuslinie und erbl. baiernscher Reichsrath ist Gr. Joseph Sebastian Egius geb. 1. Dec. 1749. zu Glött, Oberndorf und Blumenthal mit 3 Söhnen, von denen der zweite, Gr. Fidelis Ferdinand auch schon 2 Söhne hat. Dietenheim und Brandenburg wurden gegen Blumenthal vertauscht. 2. Hans Fugger Kirchheim. Regierender Graf Joseph Hugo zu Kirchheim und Eppishausen, baiernscher erbl. Reichsrath und Oberster, geb. 15. Mai 1763 mit einem Sohne Max Joseph. Von seinem Bruder Gr. Philipp Karl leben 3 Söhne. Der älteste derselben Philipp Karl Kaspar, königl. baiernscher Rittmeister geb. 9. Nov. 1792 nahm nach dem Tode seines mütterlichen Oheims Freiherrn v. Hoheneck 1808 dessen Güter und den Namen Fugger Hoheneck an. 3. Hans Fugger Nordendorf, regierender Graf, Gr.

Karl Anton geb. 24. Dec. 1776 zu Nordendorf, Niederalfingen, Möhren und Gundelsheim mit einer Tochter. Er hatte 17 Geschwister. B. Die Jakob Fuggersche Linie. Regierender Fürst Anton Anselm zu Fugger-Babenhausen, Residenz Babenhausen geb. 13. Jan. 1803 und zwei Brüder Joseph Anselm und Jakob Anselm. Das Einkommen dieser Linie ist 200,000 fl. — Die Besitzungen und Herrschaften dieses mediatisirten hohen Geschlechts liegen in Baiern und Wirtemberg. Es ist katholisch. — Der Ertrag der Besitzungen der Familie von Raymunds Linie ist 72,000 fl. und der 3 gräflichen der Antoniuslinie 60,000 fl. — Die zerstreuten Besitzungen des Hauses Fugger (26 Q. M. mit 40,000 Einw.) sind nun unter Baiern und Wirtemberg mediatisirt.

Fühnen, Insel mit der Hauptstadt Odensee, s. Dänemark.

Fulda, Hauptstadt der kurhessenschen Provinz Fulda mit 1000 Häusern und 8500 Einw. in einer schönen und wohlfeilen Gegend. Alle hessensche Industrie blüht in dieser gewerbsamen Gegend. Eigenthümlich ist der Stadt die wohlfeile Verfertigung von Feuereimern aus Leder oder Stroh. Ihre Universität und ihr Bisthum hoben die Zeiten auf. Die Fulda, welche 2 Meilen von dieser Stadt entspringt, ist noch nicht bei dieser Stadt schiffbar. Die ehemals bischöflichen Gebäude sind schön. Sie ist zum Sitz eines Landesbischofs bestimmt.

Fulneck, eine mährensche Stadt des prerauer Kreises mit 400 Häusern und 3000 Einw., des Grafen von Würben, die ein Bleibergwerk und Tuchfabriken ernähren.

Fulton (Robert), ein berühmter nordamerikanischer Mechaniker, Erfinder der Dampfböte, welche viele Socialverhältnisse der Vorzeit umgestaltet hat und noch mehr umgestalten wird. Er wurde 1767 in Pensylvanien von armen Ältern geboren und starb 1815. Erst lernte er die Kunst eines Goldschmidts, dann wurde er Maler in London. Hier wurde er Mechaniker und durch Barlow's Gunst in Paris ferner in seinem Fache ausgebildet, woselbst er seine ersten Versuche mit dem Dampfboot machte und 1807 zu Neu-York das erste Dampfboot bauete. Der Entdecker sah den Anfang der Erfolge seiner großen Entdeckung, die er immer vervollkommnete, aber eben deßwegen mit 100,000 Dollars Schulden starb. Seine Nachkommen haben ihn freilich übertroffen; aber immer noch nicht das Publicum vor der Gefahr bei fehlerhaftem Bau des Dampfkessels, oder nachlässiger Aufsicht des Heizers gesichert. Sollte die spätere Erfindung der engen Zusammendrückung der gemeinen Luft ohne Gefahr allgemein angewandt werden können: so dürfte freilich einst das Treiben durch Dämpfe als ein zu kostbares Mittel unnütz werden; allein bisher arbeitet jene Entdeckung noch an ihrer innern Vervollkommnung.

Funchal, Hauptstadt der Insel Madera, welche 5 Forts auf dem Lande und 1 auf dem Felsen Loo im Hafen vertheidigen. Der Gouverneur und der Bischof residiren hier. Die Engländer haben hier den Haupthandel auf der besonders an Wein und allen Südfrüchten reichen Insel. Die Stadt hat in 2000 Häusern 16,000 Einw., gute Schiffswerfte zu Reparaturen, viele Gasthäuser und verfertigt viele Confituren.

Function — fungiren. Ersteres die übertragene oder usurpirte Amtsführung eines Staatsdieners. Sie soll sich immer strenge an Gesetze und Instruction binden.

Fundament ist in der Baukunst die Sicherung des Gebäudes, daß weder Schwere, noch Feuchtigkeit oder Kälte die Structur aus dem Lothe weichen lassen.

Fundamentalgesetze des deutschen Reichs bestehend in den Reichsabschieden, in der goldnen Bulle, in den Wahlcapitulationen, im Landfrieden, im Religions- und westphälischen Frieden, in den Abschieden der Deputationstage und der Kammergerichtsvisitationstage, behalten für die Privaten bis zur gesetzlichen Aufhebung die Verbindlichkeiten, die sie zur Zeit des aufgelöseten Reichsverbandes hatten. Die gleiche christliche Religionsfreiheit des westphälischen Friedens hat uns der deutsche Bund, die heil. Allianz und die Aufklärung unsrer Fürsten erhalten, als völkerrechtliches Gewohnheitsrecht. In allen Rheinbundesstaaten erlangte durch Protectoraldisposition, die katholische Religion gleiche Rechte mit der evangelischen. In den 4 erhaltenen freien Städten ist jede der christlichen Religionen kein Hinderniß mehr für Individuen um zu den höchsten Staatsämtern und der Gesetzvollziehung gelangen zu können. Die Bevorzugungen einer der Kirchen, wo sie jure pacti des Landesherren und der Stände, oder jure privilegii für sich und seine Thronfolger, existiren, gelten im ersten Falle bis zur vertragsmäßigen Aufhebung, im Letzteren, denn die jetzigen deutschen Bundesfürsten sind bis zur freiwilligen Beschränkung durch Octroi oder Verträge de facto Souveräne nach dem aufgelöseten Reichsverbande, bis zur gesetzlichen anderweitigen Regulirung. In unsrer Civilisation sind eigentliche Religionsverfolgungen ungedenkbar. Katholische Fürsten heirathen Protestantinnen und umgekehrt und verlangen selten mehr den Wechsel der Re-

Digitized by Google

ligion, jedoch folgen die Kinder der Religion des Vaters. Ein Anderes ist die Frage, kann der Fürst gewisse Vorrechte aufheben, die ihn z. B. zwangen, nur Adlige, oder Individuen eines andern Glaubens als des seinigen zu gewissen Staatsbedienungen zu erheben? Wo seine Vorfahren oder ihn zuerst ein Vertrag bindet, da muß rechtlich derselbe vollzogen werden. Wo ein Privilegium obwaltet, muß derjenige, der es gab, oder bestätigte, das Fürstenwort halten. Wenn er es nicht förmlich bestätigte, gilt es aber nur bis zur Aufhebung. S. d. Art. Landeshoheit in Deutschland.

Fundation — fundator, Gesetze, Gewohnheiten, Volksbedürfniß, Gemeinde-Familienbedürfniß erfordern bisweilen bleibende Institutionen, welche bald der Staat, bald Corporationen, bald Privaten gründen und mit gewissen Einkünften, Rechten und Pflichten ausstatten und bisweilen ihrer Wichtigkeit halber von Obrigkeiten, oder der Centralregierung inspicirt werden. Solche Stiftungen können einem gewissen Zeitalter sehr angemessen seyn und in einem spätern sich desto unsocialer darstellen. Daher erfordert die Staatsaufsicht auf alles dem Staate besonders Nützliche oder Schädliche eine stete Revision der Fundationen und müssen solche eben daher in jeder Generation oder in jedem Jahrhundert revidirt werden.

Fundgrube, heißt der Ort, wo ein gesuchtes Metall gefunden worden ist.

Fundirte Schuld s. Staatspapiere.

Fundzeddel, heißt in Schlesien und anderwärts, das Verzeichniß alles dessen, was eine Ehefrau an Gelde, Silberwerk, Kleidern und Geräthe dem Manne in die Ehe mitbringt, worüber Letzterer auch durch eigenhändige Unterschrift quittiren muß. Nach diesem Fundzettel gibt der Ehemann nach erfolgtem Ableben seiner Frau den Pflichttheil (die Legitima) an die Kinder, oder in deren Ermangelung, an die nächsten Verwandten der Verstorbenen heraus.

Fünfkirchen, Freistadt Ungarns in der Baranyer Gespanschaft mit 2000 Häusern und 9000 Einw. Sitz eines Bischofs, einer Akademie und Normalschule, hat eine Baumwollenpflanzung und Tabaksfabrik.

Fürfeld, Stadt des Neckarkreises an der Gränze Badens, den Freiherrn von Gemmingen gehörig.

Furien, ein mythologisches Gebilde der Griechen und Römer; unsre Ästhetik hat das scheusliche Bild einer den Menschen körperlich züchtigenden Gottheit für kräftiger gehalten, als die Darstellung der Gewissenspeinigung und unser Böttiger die Mythe archäologisch mit der Kunst bearbeitet, womit er seine Ansichten der ungebildeten Vorzeit dichterisch einzuimpfen pflegt.

Furkaberg, liegt im nordöstlichen Theile des Canton Wallis und ist 13,171 Fuß hoch. Von seinem Gipfel herab sieht man vor sich 2 große Hauptthäler, auch hat er 2 Spitzen, beides kann ihm den Namen gegeben haben.

Fürst, heißt in Deutschland 1) derjenige, der die höchste Staatsgewalt monarchisch ausübt und seine Dynastie, 2) die Dynastie, welche die Staatsgewalt vor der Mediatisation monarchisch ausübte, 3) Geschlechter, die den Titel und einige Ehrenvorzüge, aber nicht die fürstliche Macht empfingen.

Fürstenau, 1) Stadt der hannöverschen Provinz Osnabrück, mit 200 Häusern und 1300 Einwohnern, 2) Marktflecken der gräflich-erbachschen standesherrlichen Familie in der Provinz Starkenburg Darmstadts, mit einem Residenzschlosse der Grafen Erboch-Fürstenau, 700 Einwohnern und den standesherrlichen Behörden.

Fürstenberg, eines der edelsten deutschen, standesherrlich gewordenen Fürstengeschlechter. Es war gräflich bis 1664, und geht in seinen Ahnen bis 640 zurück, aus einer Seitenlinie der Grafen von Urach, mit den erloschenen Grafen von Freiburg, deren gemeinschaftlicher Stammvater, Landgraf Prosper Ferdinand, gestorben 1804, ist. Nach Erlöschung der heiligenberger Linie war die kinzingthaler die regierende, deren älterer Zweig, die Meßkircher Linie, 1744 erlosch. Das ganze Haus ist katholisch, und besteht jetzt aus zwei Linien:

I. Die regierende Stühlinger Linie in Schwaben und Böhmen. Ihr standesherrliches Gebiet betrifft alle vormalige Reichslande in Baden, Wirtemberg und Hohenzollern-Sigmaringen, mit fast 100,000 Mediatunterthanen. Durch das Fideicommiß der Fürstinn Maria Anna vom 30. Aug. 1750 besitzt es ferner die böhmischen Herrschaften Pürglitz, Kruschowitz, Nischburg, Skrziwan, Pockmokl und Wschtaten. Sie war eine geborne Gräfinn von Waldstein, und hatte solche Güter zur Gründung einer Secundogenitur ihrem zweiten Sohne Karl Egon bestimmt, dessen männliche Descendenz in diesem Jahrhunderte auch nach dem Tode Karl Joachims die ältere reichsunmittelbare beerbte. Die Primogeniturverordnung, wozu sie ihre Ehepacten berechtigten, führte aber den Besitz der Descendenten des Zweitgebornen auch zum Eigenthum des Gesammtfürstenthums. Der jetzige Fürst, Karl Egon, residirt zu Donaueschingen, und vermählte sich 1818 mit der badenschen Prinzessinn Amalie Christine Karo-

linie, deren Ehe bereits drei Prinzen zählt. Das Einkommen dieser Linie ist 600,000 Gulden.

II. Eine andere Linie dieses Hauses stammt vom jüngsten Sohne des Landgrafen Prosper Ferdinand Ludwig (posthumus). Mit seinem Bruder Joseph Wilhelm, Ahnherrn der regierenden standesherrlichen Linie, errichtete er 1755 einen Hausvertrag, der jetzt beide Linien verpflichtet, und erhielt in solchem für sich und seine Dynastie, genannt die östreichsche Subsidiallinie, die Herrschaft Weyter, Steinpotz und Wasen in Niederöstreich, so wie die Allodialherrschaft Taykowitz in Mähren. Er trat auch den neu errichteten Familienpacten bei. Chef ist Landgraf Joachim Egon, k. k. Geheimerrath und Oberstküchenmeister, geboren 1749. Diese Linie hat eilf lebende männliche Agnaten. — Das alte Stammhaus des ganzen Geschlechts ist die Stadt Fürstenberg im badenschen Schwarzwalde, mit 300 Einw. und einem Familienschlosse.

Fürstenberg, ein sehr altes deutsches adliges Geschlecht freiherrlichen Ranges in Westphalen. Aus diesem stammte der 1811 verstorbene münstersche Domherr Friedrich Wilhelm Franz. Er hat lange Jahre als Minister mit allgemeinem Beifalle diesen Staat, der 1803 säcularisirt wurde, regiert, und war nahe daran, nach Clemens Augusts von Baiern Tode Fürstbischof zu werden: denn das Land verdankte ihm viele Verbesserungen; aber Östreichs Einfluß siegte im Domcapitel, und er selbst trieb die Opposition nicht aufs Weiteste, legte zwar das Ministerium, aber nicht die Aufsicht auf die Schulen, nieder, und lebte mit dem Kurfürsten Maximilian, letztem Bischofe des einst unmittelbaren Hochstifts im besten Vernehmen. Bis an sein Ende beförderte dieser aufgeklärte Prälat alles Gute.

Fürstenberg, 1) Dorf im braunschweigschen Kreisamte Holzminden an der Weser, mit 350 Einwohnern und einer Fabrik wohlfeilen Porzellans. Die Fabrik hat ein b. zum Zeichen, und zeichnet sich durch schöne Malerei aus. 2) Stadt in Mecklenburg an der strelitzschen Gränze an der schiffbaren Havel, mit 200 Häusern und 1800 Einwohnern, einem berühmten Buttermarkte, vieler Tuch- und Tabaksfabrikatur, und vielen Juden, wie überall im Strelitzschen. 3) Stadt des preußischen Regierungsbezirks Frankfurt, mit 260 Häusern und 1400 Einwohnern, am linken Oderufer. Im nahen Dorfe Schiblo ward ein Oderzoll erhoben. 4) Stadt im Waldeckschen am Berge Fürstenberg, Oberamts Eisenberg, mit 120 Häusern und 700 Einwohnern. 5) Stadt in Unterſteiermark, an der Feystritz und Lafnitz der Fürsten Paar.

Fürstenbund (deutscher). Ihn schlossen 1785 Preußen, Sachsen und Hannover, Mainz, Hessencassel, Weimar. Kaiser Joseph II. dachte nämlich stets auf Concentration seiner Erbstaaten, und hatte mit dem Kurfürsten von Pfalzbaiern, Karl Theodor, bereits eine Vertauschung des baiernschen Staats an der Oberdonau gegen die östreichschen Niederlande, mit Ausnahme von Luxemburg und Namur, und eine Zugabe von drei Millionen Gulden angeboten. Der neue Staat rundete sich dadurch als Königreich Burgund eben so gemächlich, aus, als Östreich; und welche nachherige Leiden wurden denn wahrscheinlich der Welt erspart, wenn diese Idee durchging, die aber der auf jede Vergrößerung Östreichs damals so aufmerksamen preuß. Regierung und zugleich dem damaligen Herzoge von Pfalz-Zweibrücken, angeregt durch den baiernschen Landesadel, mißfiel. Der Widerspruch des Herzogs von Zweibrücken und des Königs Friedrich II. von Preußen hintertrieb die Vollziehung; zumal auch die Kaiserinn Katharina erklärte, daß es nie ihre Absicht gewesen sei, daß der Herzog zur Zustimmung gezwungen werden solle; daß ihr aber geschienen habe, daß der Tausch dem Hause Baiern, Zweibrücken und Östreich gleich vortheilhaft sei. Was den Kaiser Joseph bewog, Namur und Luxemburg von der Vertauschung auszunehmen, ist niemals bekannt geworden: vermuthlich waren sie bestimmt, dem Herzoge für seine Zustimmung sofort abgetreten zu werden, da er nur eventueller Seitenverwandter und Karl Theodor damals noch kein Greis, obgleich ohne Kinder von seiner ersten Gemahlinn, Prinzessinn von Sulzbach, war. Hatte nun gleich der pariser Hof diplomatisch erklärt, daß der Kaiser Joseph II. seinen Tauschplan aufgegeben habe: so gab die Besorgniß des berliner Hofes dennoch zu einer Fürstenvereinigung Gelegenheit, die dem Namen nach die Erhaltung und Integrität des deutschen Reichs zum Zweck hatte, zugleich aber die damals gefürchtete Concentration der östreich'schen Monarchie in festen Gränzen verhindern sollte. Preußen und Hannover schlossen solche zuerst im März, und 1785 im Julius traten schon mehrere Höfe bei, die dem Kaiser mißtraueten. Zuletzt traten die Markgrafen von Ansbach und Baden, mit den Häusern Braunschweig, Mecklenburg, Gotha und Anhalt-Dessau bei. Alle andere Reichsfürsten erhielten ebenfalls Einladungen, lehnten aber mit Höflichkeit den Beitritt ab, da sie diesen Gegenbund für

Deutschlands Dynastien gefährlicher hielten, als Josephs augenblicklich gefaßte, aber nach seiner Art Widerspruchs halber aufgegebene Plane. Dohms und Johann von Müllers darüber gegebene Ansichten gingen von Thesen aus, deren Unrichtigkeit bald genug hernach die Zeit bewährte. Alle Höfe, die solchem beitraten, standen damals in besonders guten Verhältnissen mit Preußen, oder glaubten vom Kaiser irgend eine Kränkung erfahren zu haben. Die bald nachfolgende französische Revolution verwischte sein Andenken, doch trug er zu der Acquiescenz vieler nordischen Deutschen beim baseler Frieden zwischen Frankreich und Preußen (1795) allerdings bei, und wurde eine der Begebenheiten, welche die Auflösung des deutschen Reichs vorbereiteten.

Fürstenfeld, Stadt in Steiermark, im grätzer Kreise, in der Gabel der Flüsse Feistritz und Lafnitz, mit 230 Häusern und 1700 Einwohnern.

Fürstenrecht. Von dem, was im deutschen Reiche Staatsrecht, Fürstenrecht hieß, nämlich Stellung der Dynastien gegen Kaiser und Reich und deren Gesetze, gegen Landstände durch Verträge und Privilegien, gegen Einzelne durch unwiderruflich erworbene Rechte Einzelner, der Gemeinden und Familien, und endlich gegen andere ebenbürtige Familien, ist in Deutschland, seit den Mediatisationen, den Säkularisationen, dem transitorischen Rheinbunde, den Friedensschlüssen Östreichs und Frankreichs, und endlich seit dem deutschen Bunde und den europäischen Congressen, es Wenig noch in Übung und Vieles, ob es antiquarisch geworden, oder nicht, ungewiß. Jetzt, da alle deutsche Regenten (35) einer gleichen Souveränetät und Autonomie genießen, darf zwar nicht behauptet werden, daß ihre alten Pflichten sämmtlich erloschen sind, und daß nur ihre Rechte fortleben, aber nach der Autokratie, die sie erlangt haben, und unter Auflösung vieler alten Fesseln und mit der Gründung neuer in den Bundestagsverhandlungen, darf man behaupten, daß sie in der Erbfolge, in der väterlichen Gewalt, in Vermählungen, Vormundschaften, Ehescheidungen, im Gerichtsstande, alles in ihren Dynastien einrichten dürfen, was nicht ausdrücklich durch Verträge der Vorfahren anders bestimmt worden ist; daß aber die alten Verträge, die Verein stiften, nur der Verein der interessirten Erben wieder aufheben kann. Aber diese Dynastieglieder, mit eventuellem Erbrechte, haben jetzt kein Recht zu Gründung neuer Hausgesetze, die ihre durch Verträge erworbenen Rechte nicht verletzen, concurriren zu wollen, wie vormals. Doch möchten wir nicht behaupten, daß diese alten Haus- und Familienverträge einschränkend zu erklären seien. Die gefährliche Analogie ähnlicher Fälle darf aber die natürliche Ausdehnung auf die Absichten der Contrahenten nicht noch mehr erweitern. — Das schlesische Fürstenrecht besteht darin, daß die Abgeordneten der Fürsten und Stände jährlich zweimal in Breßlau zusammen kommen, und unter Direction der königlichen Regierung und Vorsitze des Fürsten von Carolath die Streitigkeiten der schlesischen Standesherren, wegen ihrer Länder, entscheiden. In allen übrigen Fällen stehen sie unter den Oberlandesgerichten Schlesiens.

Fürstenschulen. Kurfürst Moritz von Sachsen, dem man nicht nachsagen darf, daß er gleich einigen andern Regenten seiner Zeit aus fiskalischen Ursachen die Reformation begünstigte, stiftete 1543 aus erledigten Klostergütern unter andern die Fürstenschulen zu Roßleben, Pforte, Meißen und Grimma, das man später zu einer solchen Schule geeigneter fand, als Merseburg, in der frommen anfänglichen Absicht, dadurch für die zum Theil etwas ärmlich ausgestatteten lutherischen Pfarrerstellen stets junge Leute mit angemessener Bildung zu finden. Ihre erste Fundation hatte viel Mönchisches, das die Zeit allmälig verminderte, aber die so genannte dort vorherrschende gelehrte Bildung führte die lebhafteren Jünglinge, zu unbekannt mit den Gefahren der großen Welt, in diese; auch war sie wohl häufig zu einseitig und schritt in System und Lehre etwas zu langsam den Bedürfnissen der Zeit nach. Gewisser Maßen wurde durch die hier gebildeten vielen Schullehrer, deren das kleine Sachsen zu viele besaß, die den Ermunterungen der unentgeldlichen gelehrten Schulbildung sich gerne auch bei kleiner Nahrungsaussicht anschlossen, Sachsens philologische und ästhetische Bildung der Mittelklasse, mit Ausnahme Süddeutschlands, der Typus für die gelehrte Schulbildung des protestantischen Norddeutschlands. Bis zur neuesten Zeit, da man die gelehrten Schulen Norddeutschlands in der Zahl verminderte, und in der Dotation und Besetzung der Lehrerstellen verbesserte, mochte Sachsen außer seinen Gränzen den protestantischen Schulen und Universitäten die Hälfte der Lehrer liefern. Kenntniß der neuern Sprachen und der vorzüglich sich erweiternden Wissenschaften blieb etwas im Hintergrunde bei den Alumnen der Fürstenschulen, das manchen guten Köpfen an dem ferneren Fortkommen schadete. In den an Preußen übergegangenen Schulen zu Schulpforta

und Roßleben ist daher der Unterricht umgestaltet worden. — An der Besetzung der Schulstellen zu Pforte nahmen die sächsisch-ständischen Städte Theil, deren Magistraturen solche nach Ermessen verliehen. — Das jetzige Königreich Sachsen hat noch an Fürstenschulen: a) das Afraneum zu Meißen, mit 118 Stellen, 7 Lehrern und einem Schreibe-, Sprach- und Tanzmeister. b) Zu Grimma mit 85 Stellen, die meistens frei sind, und bereits manche freilich sehr nöthige Verbesserungen erhalten hat. Die Stände unterstützen Beide mit Zuschüssen. Gerade für diese Schule geschah in der jüngsten Zeit am meisten. Besonders wurden die Gebäude für die neuen Einrichtungen zweckmäßiger eingerichtet. Die Personal der Lehrer sind fünf Professoren mit einigen Nebenlehrern. An der schleusinger Fürstenschule, für die ehemals hennebergschen Lande gestiftet, nimmt Preußen mit den andern hennebergschen Landesherren in der Direction Theil. Die Fürstenschulen zu Meißen und Grimma haben keine eigenthümliche Bibliotheken.

Fürstenwalde, Stadt des preußischen Regierungsbezirks Frankfurt, an der Spree, mit 460 Häusern und 2700 Einwohnern, die viele märkische Industrie treiben, weßhalb sie sehr nahrhaft ist.

Fürstenwege — Königsstraße — Kaiserstraße. So nennt man die Hauptverbindungsstraßen eines Staats oder eines Reichs. Es folgert daraus aber auch gemeiniglich, daß diejenigen, welche solche befahren, ein Chausseegeld entrichten müssen, dessen Billigkeit einleuchtete; aber mancher Staat fordert noch außerdem für den Schutz der Person oder Durchfuhr einen Transitzoll, und nennt dieß alterthümlich: Geleite.

Fürstenwerder, eine kleine Stadt der Grafen von Schwerin in der ehemaligen Uckermark.

Furth, Stadt mit 1700 Einwohnern, im baiernschen Unterdonaukreise, und einem Schlosse.

Fürth, eine der industriereichsten freundlichen und gesunden Städte im Rezatkreise, mit 860 Häusern und 13,000 Einwohnern, in der Gabel der Pegnitz und Rednitz, einer jüdischen Hochschule und zwei jüdischen Buchdruckereien. Die Zahl der hiesigen Juden ist 2700. Die sehr reinliche Stadt, mit einer musterhaften Polizei, hat nichts als Gewerbe der Fabrikatur und des Handels. Zahlreich sind die Gärten rund um die Stadt herum. Auch an Feierabenden arbeitet dort noch der Fleiß. Immer näher rücken diese Gärten nach Nürnberg zu an der trefflichen Kunststraße. Wohnung ist hier eben so theuer, als im nahen Nürnberg wohlfeil. Haben die großen landesherrlichen Begünstigungen nach der aufgehobenen Reichsfreiheit Nürnbergs aufgehört: so ist dagegen auch jeder Neid zwischen den beiden Handelsstädten verschwunden. Alle nürnberger Industrie ist auch hier einheimisch. Der Grund, daß Fürth neben Nürnberg so sehr aufblühte, war die mehrere Freiheit und die Wohlfeilheit des Lebens, da Fürth in verschiedenen Rücksichten von Bamberg, Ansbach und Nürnberg abhing, von keinem gedrückt und von allen geschützt wurde. Bloß an Gold- und Metallschlägern gibt es hier dreißig. Die Industrie arbeitet in jeder Gasse zugleich für die Bedürfnisse des höchsten Luxus und der höchsten Entbehrung. Der Wechsel und Juwelenhandel ist meistens in den Händen der Juden. Selbst der Weinhandel ist hier sehr beträchtlich.

Fuss, in der Verskunst eine nach der Zeitmessung einander beigeordnete Mehrheit der Sylben.

Fuss in der Münze, s. Münzfuss.

Fuss, als Maß. Bei der Verschiedenheit dieses Maßes in Deutschland, und da die meisten hierin fast eben so arg abweichen, als in Gewichten: so läßt sich hierüber nichts als Fragmentarisches beibringen. Wir kennen aber allgemeiner, als andere Fußarten in der Praxis, 1) den englischen bei dem Holzmaße vom Schiffsbau- oder Hausbauholzlieferungen. Er hält 135 französische Linien, also 11¼ Zoll; 2) den französischen oder pariser Fuß, der 12 Zoll, jeden zu 12 Linien, hat. 37 pariser Fuß sind gleich 50 rheinischen, die in Landvermessungen häufig gebraucht werden. Unsere Feldmessungen geben der Ruthe bald 10, bald 12, bald 16 Fuß.

Füssen, eine kleine Stadt am Lech, mit 300 Häusern und 1800 Einwohnern, bildet einen wichtigen Paß des Oberdonaukreises nach Tirol. 1745 schlossen hier Baiern und Östreich Frieden. Die Domänen der reichen hiesigen Benedictiner gelangten kraft der Reichssäkularisation 1803 an Ottingen-Wallerstein. Die Einwohner benutzen den hiesigen starken Gütertransit und sind berühmte Instrumentenmacher.

Fusskuss, Ceremonieverehrung, welche in Audienzen beim Papste alle Katholische, mit Ausnahme der Dynastien und ihrer Repräsentanten, dem Papste beweisen. Auch wird diese Ehre dem Leichname desselben auf dem Paradebette bewiesen.

Füssli, eine schweizersche Künstlerfamilie. — Johann Kaspar, gestorben 1782, war Schriftsteller im Fache der Kunst, Sohn eines Malers, und bis an sein Ende Correspondent mit vielen Künstlern, und eifrig, junge Talente zu ermuntern. —

Digitized by Google

Einer seiner Söhne, Heinrich, geboren 1758 zu Zürich, ist Professor und Maler der Kunstakademie in London. Er liebt, die Ideen Shakespear's, Milton's und Dante's in Gemälden darzustellen; ein gewiß reicheres Feld für das Genie, als nach gemeiner Sitte in den abgedroschenen griechischen und römischen Mythen den Stoff zu Gemälden zu suchen. Wegen dieses richtigeren Sinns des Künstlers, nicht in enger Bahn der Vorzeit, bloß veraltete Darstellungen aus einer Zeit, die Fiction und oben darein eine weit weniger gebildete war, das Genie einzuengen, was er bisweilen bitter ausspricht, fand er unter den Verehrern des Alterthums über Gebühr manche Gegner. — Joh. Rudolph, geboren zu Zürich 1709, gab das allgemeine Künstlerlexikon 1763 und 1779 heraus, das sein Sohn, Heinrich, von 1806 an fortsetzte.

Fusswaschen. An katholischen Höfen wird diese Handlung christlicher Demuth und auch vom Papste, am grünen Donnerstage an 12 Armen verrichtet.

Fustage, das umgebende Gefäß, oder die der Biegungen fähige, äußere Beschädigungen abhaltende, Hülle der Waaren- und Güterballen und Packe. Fustirechnung ist die Abgangsrechnung durch Transport beschädigter, oder unwerth gewordener Waaren.

Fuste, ein Donau-Lastschiff mit niedrigem Bord, mit Segel und Rudern.

Futtack, Marktflecken der Gespannschaft Batsch in Niederungarn an der Donau. Er hat Bewohner aus allen ungarischen Völkerschaften und einen großen Jahrmarkt im November, den Türken, Armenier und Griechen stark besuchen.

Futterale, sind eine Arbeit der Buchbinder, oder eigens damit beschäftigter Futteralmacher, und bezeichnen Verwahrungsplätze für Gegenstände, welche auf irgend eine Weise für den Besitzer einen Werth haben.

Futterleinewand, eine grobe Leinewand, welche die Tapezierer zur Einhüllung der Flocken, Haare und anderer Materien gebrauchen, womit sie Polster, Stühle, Sopha's, Divans u. a. m. ausstopfen, über welche hernach erst der gute Überzug kommt.

Futtermarschall, Futterschreiber, ist an Höfen ein Officiant, welcher den verordneten Vorrath, sowohl an hartem Futter (Heu, Stroh, Grummet), für den Hofstaat in Empfang nimmt, als auch die Nothdurft und Deputate davon an die Behörden austheilt und über Alles und Jedes dabei die gehörige Rechnung zu führen hat.

Fyzebad, Stadt der Provinz Auhd, der Präsidentschaft Calcutta im britisch-orientalischen Reiche, mit starken Handels- und Wechselgeschäften.

Verbesserungen.

S.	Sp.	Z.	von	
2	1	26	oben	lies 1712 statt 1812.
11	2	2	=	= geliefert statt vergütet.
12	2	4	unten	= keine statt eine.
17	1	10	=	= Jumna statt Jumua.
19	1	9	oben	= Kew statt Rew.
22	2	24	unten	= folgten ehemals selbst statt folgten selbst.
43	2	22	=	= jene statt sie.
45	1	3	=	= war statt wollte.
48	1	10	=	= vor wie, die Strafe.
—	2	17	oben	das Zeichen) hinter Mode.
52	2	13	unten	lies deutsche statt L.
54	2	30	oben	= hat statt haben soll.
59	1	18	=	= eine statt keine.
—	2	9	=	= so vor könnte.
66	1	6	=	= ihren Gegnern statt den Mißvergnügten.
68	1	11	unten	= diesen statt dieser.
77	2	1	=	= je statt den.
78	1	1	oben	= vor ihr die.
—	1	2	=	= monarchischer führt statt monarchisch führten.
150	1	28	=	= Luxburg statt Lucburg.
155	2	19	=	= der Kleidung statt des Lebens.
159	1	20	unten	= männlicher statt weiblicher.
160	2	31	oben	fällt weg: „auf die Genehmigung durch den Parlamentssecretär.“
199	2	23	=	lies gelegenen statt angelegten.
209	2	25	unten	= Zukunft statt Zunft.
217	2	18	oben	= als statt für.
238	1	25	=	„die von der „ fallen weg.
262	1	10	unten	= Viele statt 40.
269	2	28	=	= 80,000 statt 800,000.
275	2	12	oben	= Abhängigkeit statt Unabhängigkeit.
302	2	0	=	= in der Verwaltung statt zu.
324	2	34	unten	= und war statt ist.
328	1	17	oben	= 350,000 statt 31,500.
330	2	23	=	in Dänemark fällt weg.
334	2	8	=	lies jetzt statt noch nicht ganz.
339	2	9	unten	hinter vor „den Belagerern“
347	1	24	=	lies die statt nie.
355	2	25	=	folgenden fällt weg.
399	2	28	oben	lies einig statt anstellen.
408	1	14	=	= Yeo statt Theo.
411	2	16	=	= sowohl statt weder.
412	2	17	=	= als statt noch.
421	1	18	=	= eine statt keine.
425	2	13	unten	= daß statt auch.
—	2	12	=	fällt weg: daß sich.
—	2	10	=	lies zu häufen statt häufe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google